

**Uralte Götter und Unterweltsgötter.
Religionsgeschichtliche Betrachtungen zur
„Sonnengöttin der Erde“ und den „Uralten Göttern“
bei den Hethitern**

Inauguraldissertation

zur Erlangung des Akademischen Grades

eines Dr. phil.,

vorgelegt dem Fachbereich 07 – Geschichts- und Kulturwissenschaften –

der Johannes Gutenberg-Universität

Mainz

von

Ulrike Lorenz-Link

aus Berlin

Mainz
2009

Referentin:

Koreferent:

Datum des Prüfungskolloquiums: 21.05.2010

INHALT

I. Einleitung	7
1. Einführung	7
1.1 Forschungsgeschichte	8
1.2 Fragestellung und Ziel dieser Arbeit	14
2. Theoretische und methodische Grundlagen	15
2.1 Theoretische Grundlagen	15
2.1.1 Religiöse Kommunikation	16
2.1.2 Das Ritual – eine besondere Form der interpersonalen Kommunikation	17
2.2 Methoden	19
2.2.1 Philologische Bearbeitung	19
2.2.2 Auswertung der Texte	19
2.2.3 Die Ritual- und Feststrukturanalyse	20
2.3 Anwendung der theoretischen Grundlagen auf das hethitische Material	22
3. Textsorten	22
3.1 Interpersonale Kommunikation	23
3.1.1 Gebete	24
3.1.2 Rituale	25
3.1.3 Feste	28
3.1.4 Historische Texte	29
3.1.5 Sonstige Texte	31
3.2 Transzendente Kommunikation	32
3.2.1 Mythologische Texte	32
II. Die Sonnengöttin der Erde, Ereškigal und Allāni	35
1. Die Texte	35
1.1 Die Gebete	35
1.1.1 Gebete der althethitischen Zeit	35
1.1.2 Gebete der mittelhethitischen Zeit	38
1.1.3 Gebete der junghethitischen Zeit	39
1.1.4 Zusammenfassung	41
1.2 Die Rituale	42
1.2.1 Rituale der althethitischen Zeit	42
1.2.2 Rituale der mittelhethitischen Zeit	46
1.2.3 Rituale der junghethitischen Zeit	71
1.2.4 Zusammenfassung	97
1.3 Feste	103
1.3.1 Feste der althethitischen Zeit	103
1.3.2 Feste der mittelhethitischen Zeit	104
1.3.3 Feste der junghethitischen Zeit	107
1.3.4 Zusammenfassung	123
1.4 Historische Texte	126
1.4.1 Historische Texte der althethitischen Zeit	126
1.4.2 Historische Texte der mittelhethitischen Zeit	127
1.4.3 Historische Texte der junghethitischen Zeit	127
1.4.4 Zusammenfassung	131

1.5 Sonstige Texte	132
1.5.1 Sonstige Texte der althethitischen Zeit	133
1.5.2 Sonstige Texte der mittelhethitischen Zeit	133
1.5.3 Sonstige Texte der junghethitischen Zeit	133
1.5.4 Zusammenfassung	138
1.6 Mythologische Texte	140
1.6.1 Mythologische Texte der althethitischen Zeit	140
1.6.2 Mythologische Texte der mittelhethitischen Zeit	142
1.6.3 Mythologische Texte der junghethitischen Zeit	144
1.6.4 Zusammenfassung	144
2. Zusammenfassende Darstellung	145
2.1 Die Sonnengöttin der Erde und ihre Entsprechungen	147
2.2 Herkunft und Überlieferung	152
2.3 Stellung im hethitischen Pantheon	157
2.4 Charakterisierung	160
Exkurs: Die hurritische Unterweltsgöttin Allāni	163
III. Die uralten Götter	165
1. Die Texte	165
1.1 Gebete	165
1.1.1 Gebete der althethitischen Zeit	165
1.1.2 Gebete der mittelhethitischen Zeit	165
1.1.3 Gebete der junghethitischen Zeit	168
1.1.4 Zusammenfassung	168
1.2 Rituale	168
1.2.1 Rituale der althethitischen Zeit	168
1.2.2 Rituale der mittelhethitischen Zeit	168
1.2.3 Rituale der junghethitischen Zeit	178
1.2.4 Zusammenfassung	187
1.3 Feste	192
1.3.1 Feste der junghethitischen Zeit	192
1.3.2 Zusammenfassung	193
1.4 Historische Texte	194
1.4.1 Historische Texte der mittelhethitischen Zeit	194
1.4.2 Historische Texte der junghethitischen Zeit	194
1.4.3 Zusammenfassung	197
1.5 Sonstige Texte	198
1.5.1 Sonstige Texte der junghethitischen Zeit	198
1.5.2 Zusammenfassung	199
1.6 Mythologische Texte	199
1.6.1 Mythologische Texte der mittelhethitischen Zeit	199
1.6.2 Mythologische Texte der junghethitischen Zeit	204
1.6.3 Zusammenfassung	204
2. Zusammenfassende Darstellung	205
2.1 Die uralten Götter und ihre verschiedenen Bezeichnungen	205
2.1.1 Die hethitischen Bezeichnungen	206
2.1.2 Die sumerischen Bezeichnungen	207
2.1.3 Die akkadischen Bezeichnungen	207
2.1.4 Die hurritischen Bezeichnungen	209
2.1.5 Gleichsetzung der unterschiedlichen Bezeichnungen	209

2.2 Die einzelnen der Gruppe der uralten Götter zugehörigen Gottheiten	210
2.3 Herkunft und Überlieferung	216
2.4 Stellung im hethitischen Pantheon	219
2.5 Charakterisierung	220
IV. Zusammenfassung	223
V. Abkürzungen	229
VI. Literatur	231

I. EINLEITUNG¹

1. Einführung²

Herausragendes Kennzeichen der hethitischen Religion ist die Vermischung und Übernahme verschiedener religiöser Vorstellungen, Praktiken und Gottheiten. Bereits in der althethitischen Zeit setzt eine Zentralisation der Kulte mit der politischen Hauptstadt Hattuša als zentrale Sakralstadt ein: So wird Hattuša als „Stadt der Götter“ bezeichnet. Das Pantheon des althethitischen Staates steht noch ganz in der Tradition der Hattier, einer vorhethitischen Bevölkerungsschicht Anatoliens; so kann dieses Pantheon sowie der Kult der Götter als die älteste Kultschicht bezeichnet werden. Die wichtigsten Gottheiten zu dieser Zeit sind die Stadtgöttin von Hattuša Inar(a), sowie der ihr zur Seite stehende Wettergott. Daneben ist auch die Sonnengöttin, mit ihrem Hauptkultort Arinna von höchster Bedeutung. Neben der hattischen Schicht lassen sich zudem in althethitischer Zeit auch kanisische und luwische Gottheiten und Kulte feststellen. Dabei treten schon verschiedene Synkretismen auf, bei der Gottheiten der unterschiedlichen Kulte, die in Funktion oder Aufgabenbereich ähnlich sind, miteinander identifiziert werden können.

Während der mittelhethitischen Zeit konzentriert sich in Hattuša zunehmend das Kultwesen. Bereits zu Beginn dieser Zeit gelangten hurritische Gottheiten, wie die Mondgöttin Nikkal und der Sonnengott Šimegi in das hethitische Staatspantheon. Ihren Höhepunkt findet die Kultzentralisation in Hattuša in der Großreichszeit. Zwar verlor zu Beginn der Großreichszeit Hattuša unter Muwatalli II. vorübergehend an Bedeutung, als er die Hauptstadt nach Tarḫuntašša verlegt, doch bereits Muršili III. kehrt wieder nach Hattuša zurück. Ab dieser Zeit wird Hattuša auch weiter als zentrale Kultstadt ausgebaut, was in dem gewaltigen Tempelbezirk in der Oberstadt mit über 30 verschiedenen Tempelanlagen gipfelt. Spätestens ab dieser Zeit ist Hattuša tatsächlich die „Stadt der tausend Götter des Hatti-Landes“. Das Staatspantheon ist nun geradezu hurritisch

dominiert, stehen doch der Wettergott Teššup und seine Gemahlin Ḫepat diesem vor.

Wie bereits kurz erwähnt, ist das charakteristischste Kennzeichen der hethitischen Religion ein nahezu unüberschaubarer Synkretismus. Neben anatolischen, also hattischen, luwischen und palaischen, Göttern wurden hurritische, westsemitische und babylonische Götter in das Staatspantheon mit aufgenommen. Dies führte dazu, dass die verschiedenen Götter miteinander identifiziert oder zusammengeführt wurden. Ein Auszug aus dem Gebet der Königin Puduḫepa an die Sonnengöttin von Arinna (CTH 384) soll dies illustrieren:

„An die Sonnengöttin von Arinna, meine Herrin, Herrin des Hatti-Landes, Königin von Himmel und Erde: O Sonnengöttin von Arinna, meine Herrin, Königin aller Länder! In Hatti gabst du dir selbst den Namen Sonnengöttin von Arinna, aber in dem Land, das du zu dem der Zeder machtest, gabst du dir selbst den Namen Ḫepat.“³

Daneben ist aber auch bezeichnend, dass, trotz des Zentralismus und der daraus resultierenden Einführung einer „Staatsreligion“, die lokalen Kulte unabhängig davon weiter bestanden und sogar in ihrer Position bestärkt wurden.

Eine herausragende und zentrale Rolle in der hethitischen Religion spielen, neben dem Wettergott und seinen lokalen Erscheinungsformen⁴, die Sonnengottheiten, wobei drei Haupterscheinungsformen ausgemacht werden können: der Sonnengott des Himmels, die Sonnengöttin von Arinna und die Sonnengöttin der Erde.

Der Sonnengott des Himmels⁵ ist in der hethitischen Vorstellung, wohl nach babylonischem Vorbild, der oberste kosmische Richter, der das Rechtswesen eingeführt hat und überwacht und der durch die Riten und das Opferwesen die Grundlage der Zivilisation geschaffen hat⁶. Dieser männliche Sonnengott konnte sich jedoch erst in mittelhethitischer Zeit in Gesamtanatolien durchsetzen, obgleich schon vorher der luwische Sonnengott Tiwat bekannt und verehrt wurde. Durch Tuthalija

¹ Stand der Aufnahme wissenschaftlicher Literatur ist das Abgabedatum der Dissertation (17.09.2009). Neuere Literatur nach diesem Datum wurde nicht eingearbeitet; Ausnahmen hiervon sind online veröffentlichte Publikationen.

² Als allgemeine Einführung zur hethitischen Religion siehe Haas 1994, zur hethitischen Geschichte Klengel 1999.

³ Singer 2002a, 102.

⁴ Siehe zu den Wettergottgestalten zuletzt Schwemer 2001.

⁵ Zusammenfassend zu dem männlichen Sonnengottheiten siehe Haas 1994, 377–381.

⁶ Haas 1994, 377. Siehe auch CTH 372.

III. und Taduḫeba wurde der hurritische Sonnengott Šimegi in das Staatspantheon integriert und mit dem Epitheton „Sonnengott des Himmels“, welches wohl schon vorher für den luwischen Sonnengott genutzt wurde, von der vorherrschenden Sonnengottgestalt – der hattischen Sonnengöttin (von Arinna) – abgegrenzt. Daneben ist der Sonnengott des Himmels aber auch eine herrschaftsverleihende Gottheit.

Die Sonnengöttin von Arinna⁷ ist dagegen die herausragende Sonnengottheit des hethitischen Pantheons, zu der alle hethitischen Herrscher eine besondere Beziehung hatten, da sie als Schutzgöttin des hethitischen Königums galt. Diese ursprünglich hattische Göttin wird schon zu Beginn des alt-hethitischen Reiches die höchste Göttin des Landes und erst in mittelhethitischer Zeit durch den Zusatz „die von Arinna“ näher bezeichnet⁸. Sie unterstützt den hethitischen Herrscher bei seinen militärischen Unternehmungen⁹, stellt aber auch die legitime Herrschaft sicher und wird zur Sicherung und Wahrung des Lebens des Herrschers angerufen. Sie ist neben dem Sonnengott des Himmels die herrschaftsverleihende Gottheit, was auch durch ihre Darstellung in ihrem astralen Aspekt als geflügelte Sonnenscheibe deutlich wird, da dies auch das Symbol des hethitischen Königums ist¹⁰. Ihre astrale Bedeutung als Tagessonne wird durch Epitheta wie „Königin des Himmels“¹¹ oder „des Ḫatti-Landes Fackel“¹² deutlich. Der primäre Charakter der ehemals hattischen Sonnengöttin ist jedoch der einer Erd- und Muttergöttin, wie die Epitheta „Mutter-Erde“¹³ und „Königin der Erde“¹⁴ andeuten.

Mit der hethitischen Unterwelt verbunden ist die Sonnengöttin der Erde, die häufig in magischen Ritualen auftritt und zu den wichtigsten anatolischen Gottheiten gerechnet werden kann¹⁵. Gemeinsam

mit der Sonnengöttin der Erde tritt eine besondere Gruppe von ebenfalls in der Unterwelt verorteten Gottheiten, die uralten Götter, auf. Diese findet man gerne gemeinsam in den hethitischen Ritualtexten, aber auch besonders prominent in den so genannten Schwurgötterlisten der hethitischen Staatsverträge.

Wie bereits Popko¹⁶ zeigt, ist die Sonnengöttin der Erde häufig in der hethitologischen Literatur genannt und ebenso häufig zumindest Teil kleinerer Untersuchungen gewesen, doch steht bislang eine ausschließlich ihr und den uralten Göttern gewidmete Untersuchung aus.

1.1 Forschungsgeschichte¹⁷

Die Sonnengöttin der Erde und die uralten Götter treten innerhalb der hethitologischen Literatur schon früh in Erscheinung.¹⁸ So sind diese Gottheiten bereits in Texten zu finden, die in den Keilschrifttexten aus Boğazköi Heft 1 (Berlin 1916) publiziert wurden. Hierbei handelt es sich um Erwähnungen in Schwurgötterlisten der Verträge von Šuppiluliuma I. mit Šattiwaza von Mittani (CTH 51 und 52) und mit Tete von Nuḫašše (CTH 53) in ihren jeweiligen akkadischen Versionen. Noch sind sowohl die Sonnengöttin der Erde – hier EREŠ.KI.GAL –, als auch die uralten Götter – DINGIR^{MES} KI-TI, DINGIR^{MES} ER-ŠE-TI und DINGIR^{MES} ŠA DA-RA-TIM – in ihren sumerischen bzw. akkadischen Bezeichnungen versteckt, doch werden schon die uralten Götter mit Namen (Nāra, Namšara, Minki und Ammunki) erwähnt. Die Sonnengöttin der Erde findet sich zuerst in dem Text KBo 3.63 (erschienen in Berlin 1916-1923) in ihrer hethitischen Bezeichnung *taknaš Ištanu*¹⁹, hierbei handelt es sich um ein Fest mit Erwähnung eines Königs Ḫantili (CTH 655), das wahrscheinlich in

⁷ Haas 1994, 423–432.

⁸ Ebd., 378.

⁹ Vgl. z. B. Annalen des Hattušili II.

¹⁰ Haas 1994, 424. Siehe dazu auch bereits Fauth 1979, 235–237.

¹¹ Haas 1994, 423; KUB 21.19+ Vs. I 2.

¹² Ebd.; KUB 21.19+ Vs. I 4.

¹³ Ebd.; KUB 43.30 Rs. III 5’.

¹⁴ Ebd.; KUB 21.19+ Vs. I 2.

¹⁵ Popko 2003, 72.

¹⁶ Ebd.: „... Da sie zu den wichtigsten anatolischen Gottheiten zählt, wird sie in der hethitologischen Literatur oft erwähnt und kommentiert, doch steht ihre vollständige Monographie noch aus. Es reicht hier zu bemerken, dass mehrere Kontexte, in denen der Name der Göttin auftaucht, interessante Forschungsergebnisse verkünden.“

¹⁷ Im Folgenden wird nur auf die wichtigsten Publikationen zu der Sonnengöttin der Erde und den uralten Göttern, sowie den wichtigsten Textveröffentlichungen, die diese betreffen, verwiesen. Die Schreibungen der Götternamen sind den entsprechenden Publikationen entnommen. Für eine Diskussion der Schreibung oder Entscheidung zugunsten einer Schreibweise siehe Kapitel II und III.

¹⁸ Hier sind als tatsächliche erste Publikationen die Texte gemeint, in denen die Götternamen vollständig erhalten sind, d. h. Erwähnungen, die fragmentarisch sind, wurden nicht als erste Publikation gewertet.

¹⁹ *taknaš* ^DUTU.

die althethitische Zeit zu datieren ist. Die hethitisch bezeichneten uralten Götter *karuiliješ šiuneš*²⁰ finden sich erstmals in KBo 5.9 (erschieden in Berlin 1921) in dem Vertrag zwischen Muršili II von Hatti und Tuppi-Teššub von Amurru (CTH 62.II).

Zunächst wird innerhalb der hethitologischen Literatur bei *taknaš Ištanu*²¹ unspezifisch von einer „Sonnengottheit der Erde“ gesprochen, also noch keine Entscheidung hinsichtlich des Geschlechts dieser Gottheit getroffen. F. Sommer und H. Ehelolf bemerken 1924²², dass es sich bei der Sonnengottheit der Erde, *taknaš Ištanu*²³, dem Kontext²⁴ nach um die in der Erde weilende Sonne handeln muss.²⁵

1929 veröffentlichte dann E. Tenner einen Aufsatz über die „*Tages- und Nachtsonne bei den Hethitern*“, in dem erstmals die drei verschiedenen Erscheinungsformen der Sonnengottheit thematisiert wurden.²⁶ Tenner begründet hier die schon von Sommer und Ehelolf vorgeschlagene Deutung der *taknaš Ištanu*²⁷ als die nächtlich in der Erde weilende Sonnengottheit.²⁸ Er weist darauf hin, dass die Sonnengottheit der Erde, für die er ein männliches Geschlecht annimmt, häufig in Verbindung mit den *kattereš šiuneš*, den unteren Göttern erscheint. Das männliche Geschlecht der Sonnengottheit leitet er wohl aus der Erwähnung der *taknaš Ištanu*²⁹ neben *ALLATUM*, der Herrin der Unterwelt, die er zudem mit Ereškigal³⁰ gleichsetzt ab und geht so wohl von einem Unterweltpaar aus.³¹ Neben der bereits bei Sommer und Ehelolf zitierten Ritualpassage führt Tenner weitere an, die die Sonnengottheit der Erde als eine unterirdische Gottheit beschreiben.³² Des Weiteren zitiert Tenner auch eine Stelle

des Telipinu-Mythos, in dem der Zorn des Telipinu aufgefordert wird, den Weg der Sonnengottheit der Erde zu nehmen, also in die Unterwelt zu gehen.³³

In der 1933 erschienenen Kulturgeschichte von A. Götze sind keine neueren Ergebnisse zur Sonnengöttin der Erde zu finden; Götze verwies im Wesentlichen auf den Artikel Tenners aus dem Jahre 1929.

Bereits 1940 hatte H. Otten darauf hingewiesen, dass es sich bei der Sonnengottheit der Erde nicht wie von Tenner angenommen, um eine Gottheit männlichen Geschlechts, sondern eine Göttin handelt.³⁴

Im Jahr 1947 erschien von E. Laroche die „*Recherches sur les noms des dieux hittite*“,³⁵ aber auch hier geht Laroche, was die Sonnengottheit der Erde betrifft, nicht über Tenner hinaus. Einzelne Götter der Gruppe der Uralten identifiziert Laroche als hurritisch.³⁶

H. Otten behandelte später die Gottheit Lelwani in einem eigenen Artikel.³⁷ Darin erwähnt er auch kurz die Sonnengöttin der Erde³⁸, allerdings nur in dem Zusammenhang, dass es sich hierbei um den Ausdruck verschiedener religiöser Systeme handele. Zudem findet sich bei ihm die Gleichung Lelwani = *ALLATUM* = EREŠ.KI.GAL, wobei er selbst jedoch die Gleichsetzung von Lelwani mit Ereškigal als problematisch ansieht.³⁹

In der zweiten überarbeiteten Auflage der Kulturgeschichte von A. Götze⁴⁰ bleibt der Autor bei seiner Deutung der Sonnengottheit der Erde als eine männliche Unterweltsgottheit, er verweist aber auch auf die vorgeschlagene weibliche Lesart von Otten.⁴¹ Jedoch geht er in seiner Darstellung dieser Gottheit

²⁰ *karuiliješ* DINGIR^{MES}.

²¹ *taknaš* ^DUTU.

²² Sommer – Ehelolf 1924.

²³ *taknaš* ^DUTU-uš.

²⁴ Hierbei zitieren sie als Beispiel KUB 7.1 + KBo 3.8 II 1–51, eine Sammeltafel mit mehreren Ritualen. Bei dem zweiten hierauf enthaltenen Ritual handelt es sich um das Ritual der Wattiti „Wenn einem Menschen oder einem Kinde jemand die Eingeweide weg frisst“ (CTH 390). In den Zeilen 23 und 28–29 wird die Sonnengöttin der Erde erwähnt.

²⁵ Sommer – Ehelolf 1924, 63.

²⁶ Tenner 1929, 186–190.

²⁷ *taknaš* ^DUTU-uš.

²⁸ Tenner 1929, 186.

²⁹ *taknaš* ^DUTU-uš.

³⁰ EREŠ.KI.GAL.

³¹ Argumente für diese Annahme werden von Tenner allerdings nicht geliefert.

³² Tenner 1929, 188–189.

³³ Ebd., 189. (KUB 17.10 IV 8ff.)

³⁴ Otten 1940a, 220.

³⁵ Laroche 1947a.

³⁶ So beispielsweise die Gottheit Nāra.

³⁷ Otten 1950b, 119–136.

³⁸ Ebd., 120.

³⁹ Zur Göttin Lelwani siehe jetzt Torri 1999.

⁴⁰ Götze 1957.

⁴¹ Ebd., 138.

nicht über die von E. Tenner hinaus. Als außerordentliche Quelle für die hethitische Götterwelt bezieht sich Götze vor allem auf die Schwurgötterlisten der Staatsverträge. Hier hebt er eine Gruppe – die uralten Götter – besonders hervor; Götze vermutet aufgrund ihrer Stellung am Ende der Schwurgötterlisten, dass es sich hierbei um Götter mesopotamischer Herkunft handelt.⁴² Er merkt sogar noch an, dass, falls diese Annahme zutreffend sei, es sich bei diesen Götterheiten um eine vorsemitische und vorhurritische Schicht Obermesopotamiens handeln könnte.⁴³

Ebenfalls im Jahr 1957 veröffentlichte J. Friedrich eine erste Bearbeitung des „Gebets an die Sonnengöttin der Erde“,⁴⁴ einem Text der bereits 1954 in den Keilschrifttexten aus Boğazköi publiziert wurde.⁴⁵ Jedoch belässt es Friedrich hier bei einer Transkription und Übersetzung dieses Textes.⁴⁶

Ein Jahr später erschien dann die Bearbeitung der hethitischen Totenrituale durch H. Otten,⁴⁷ in denen die Sonnengöttin der Erde häufig beopfert wird. Neben Transkription und Übersetzung wird aber das Auftreten dieser Göttin nicht näher kommentiert und analysiert.

Im Jahr 1961 veröffentlichte H. Otten die Bearbeitung des Rituals CTH 446.⁴⁸ In diesem Ritual nehmen sowohl die Sonnengöttin der Erde als auch die uralten Götter eine zentrale Rolle ein. So weist Otten hier auf den Sachverhalt hin, dass die uralten Götter häufig in hurritischem Kontext in anderen Texten erwähnt werden und somit eine hurritische Herkunft dieser als wahrscheinlich anzusehen ist. Der gesamte Text spiegelt nach Otten mesopotamische und hurritische Vorstellungen und magische

Praktiken wieder, dazu zählt auch das Konzept von „Göttern einer Urzeit, die vom herrschenden Wettergott in die Unterwelt verbannt wurden“.⁴⁹ In diesem Ritual wechseln die Bezeichnungen *karuilies šiuneš* mit ^D*Anunnaki* innerhalb des Textes; die Identität beider miteinander ist hier besonders ersichtlich, da in zwei Stellen die Textvertreter A und B eben diese beiden Varianten aufweisen.⁵⁰

In seinem grundlegenden Artikel „*Les dénominations des dieux „antiques“ dans les textes hittites*“⁵¹ stellt E. Laroche zunächst die unterschiedlichen Bezeichnungen, unter denen die „uralten Götter“ in den hethitischen Texten erscheinen vor. Dabei handelt es sich zunächst um die hethitischen Benennungen *karuilies šiuneš*⁵² und *kattereš šiuneš*.⁵³ Die „unteren Götter“ finden sich vor allem in den Ersatzritualen in Verbindung mit der Sonnengöttin der Erde und darin bestätigt sich auch ihre Identifikation mit den Anunnaki.⁵⁴ Daneben treten diese auch in dem hethitischen Totenritual für den König auf.⁵⁵ Die in KUB 29.1 II 2 genannten Götter *kattereš karuilies* dagegen gehören zu einer Gruppe von Unterweltsgöttern hattischer Herkunft, die dem Kreis der Lelwani angehören.⁵⁶ Diese und der Götterkreis um die Sonnengöttin der Erde werden in der hethitischen Religion streng voneinander geschieden, auch wenn sie eine Gemeinsamkeit haben: ihren Aufenthaltsort in der Unterwelt.⁵⁷ Scheinen die Göttin Lelwani und ihr Kreis hattischer Provenienz zu sein, so sind die Sonnengöttin der Erde und ihr Kreis eng mit Kizzuwatna verbunden.⁵⁸ Zwischen der Bezeichnung *tagnaš šiuneš*⁵⁹ „Götter der Erde“ und der eher allgemeinen „Götter des Himmels und der Erde“

⁴² Götze 1957, 134.

⁴³ Ebd.

⁴⁴ Friedrich 1957, 217–224.

⁴⁵ KBo 7.28.

⁴⁶ So auch Friedrich selbst: „Indem ich eine genauere Untersuchung der Sonnengötterheiten der Hethiter der Zukunft überlasse, teile ich für einen weiteren Kreis von Religionsforschern dieses Gebet auf den folgenden Seiten in Transkription und Übersetzung mit“, Friedrich 1957, 217.

⁴⁷ Otten 1958a.

⁴⁸ Otten 1961, 114–157.

⁴⁹ Ebd., 115.

⁵⁰ Rs. IV 47 A: *ka-ru-ú-i-li-ja-aš* [DINGIR]^{MES} / B: ^D*A-NUN-NA-KE*₄, 50 A: *ka-ru-ú-i-li-ja-aš* DINGIR^{MES} / B: DINGIR^{MES} ^D*A-NUN-NA-KE*₄.

⁵¹ Laroche 1974, 175–185. Im Folgenden entspricht die Schreibweise der verschiedenen Göttergruppen der des Artikels von Laroche und nicht neuerer gängiger Konventionen, um die Argumentation Laroches darzustellen.

⁵² Ebd., 176; vgl. auch Theogonie I 7–8; KUB 12.60 I 1–2 (RHA 77, 79).

⁵³ Ebd., 176–177.

⁵⁴ Kümmel 1967, 58; KUB 24.12 II 28ff.

⁵⁵ KUB 39.15 IV 3 = HTR 82–83.

⁵⁶ Siehe auch Klinger 1996, 167–169: Lelwani und die „unter(irdisch)en“ Götter.

⁵⁷ Laroche 1974, 176.

⁵⁸ Ebd., 177.

⁵⁹ Ebd.

scheint nach Laroche eindeutig ein Unterschied zu bestehen. Während erstere alle Götter bezeichnen kann, steht letztere als Variante der Götter *karulieš* bzw. *kattereš*, also der uralten oder unteren Götter.⁶⁰ Als sumerische Bezeichnung führt Laroche zunächst die Anunnaki⁶¹ auf, deren Identifikation mit den *karulieš* DINGIR^{MES} aus Duplikattexten resultiert und somit die Natur dieser Göttergruppe regelt.⁶² Nach Laroche bleibt allerdings die Frage, ob es sich bei der Schreibung um eine hethitisierte Form eines sumerischen Nomens oder um ein Sumerogramm handelt; Laroche selbst tendiert zu einer Lesung als Sumerogramm.⁶³ Auch die Göttergruppe LIBIR.RA ist nach Laroche mit den Anunnaki zu identifizieren.⁶⁴ In den Ritualen kizzuwatnäischer Provenienz findet sich die hurritische Variante der Bezeichnung für die Gruppe der uralten Götter.⁶⁵ In einem Evokationsritual für die unterirdischen Götter⁶⁶ findet sich die Bezeichnung DINGIR^{MES}-na du-ú-ri-e-na, die unterirdischen Götter, die dem hethitischen *karulieš* DINGIR^{MES} und somit den ^DAnunnaki entspricht.⁶⁷ Eine akkadische Bezeichnung für die uralten Götter ist nach Laroche nur in drei Verträgen zu finden, jedoch jeweils unterschiedlich. Im Mitanni-Vertrag KBo 1.1 werden die DINGIR^{MES} ER-ŠE-TI, die „Götter der Erde“ genannt; im syrischen Vertrag mit Nuḥašše KBo 1.4 findet sich die Bezeichnung *ilāni ša dārātīm*, die „Götter der Ewigkeit“ und in einem Vertrag mit Mitanni von Šuppiluliuma KBo 1.3 ist *ilāni dārūti* „ewige Götter“ zu lesen.⁶⁸ Laroche schließt aus seinen Beobachtungen, dass den Hethitern diese Gruppe von Gottheiten durch die Hurriter vermittelt wurde. Sie übernahmen den sumerischen Namen Anunnaki mit der Liste der zugehörigen Götter und übersetzten die hurritischen Epitheta in die hethitische Sprache. Dennoch besaßen die Hethiter eigentlich schon eine Gruppe von Gottheiten der Erde, eine Gruppe die sie von den Hattitern übernahmen, welche die Göttin Lelwani

begleitete.⁶⁹ Seiner Meinung nach wurde diese Göttin Lelwani, die auch mit Sonnengöttin der Erde bezeichnet werden konnte, im Zuge der Übernahme der Anunnaki, nicht nur mit Ereškigal, sondern auch mit Allāni und Allātum gleichgesetzt.⁷⁰

Eine sehr umfassende Darstellung zu den Sonnengottheiten bot W. Fauth mit seinem Artikel „Sonnengottheit (^dUTU) und „Königliche Sonne“ (^dUTU-šī) bei den Hethitern“.⁷¹ Dort diskutierte Fauth zunächst die Bezeichnung der hethitischen Könige „meine Sonne“ bzw. „die Sonne“. Er stellt heraus, dass es sich dabei um eine Herrschertitulatur handelt, die sowohl von den Hethitern als auch von Fremdvölkern, die mit dem hethitischen Herrscher korrespondierten, genutzt wurde und deren übertragene Übersetzung mit „Majestät“ wieder zu geben ist. Von den Insignien, mit denen die Herrscher bildlich dargestellt werden und bei denen es sich um Bestandteile des Sonnengottornats handelt, kommt Fauth zu den Sonnengottheiten. Er zeigt auf, dass es sich dabei um eine Angleichung des hethitischen Regenten an den männlichen Sonnengott, den Sonnengott des Himmels, handelt. Die herausragende Sonnengottheit ist jedoch die Sonnengöttin von Arinna, zu der alle hethitischen Könige eine besondere Beziehung hatten. Diese Göttin, die schon recht früh an der Spitze des hethitischen Pantheon steht, unterstützt den hethitischen Herrscher bei seinen militärischen Unternehmungen,⁷² stellt aber auch die legitime Herrschaft sicher und wird zur Sicherung des Lebens des Herrschers angerufen. Sie ist neben dem Sonnengott des Himmels die Herrschaft verleihende Gottheit. Dabei spiegelt die Sonnengöttin von Arinna auch den Aspekt der Tagessonne wider,⁷³ während die Sonnengöttin der Erde den Aspekt der Nachtsonne darstellt⁷⁴. Als Sonnengöttin der Erde durchwandert die Sonne in der Nacht die Unterwelt und tritt unter diesem Aspekt auch als Herrin der Unterwelt in Erscheinung. In dieser

⁶⁰ Laroche 1974, 177.

⁶¹ Ebd., 178.

⁶² Vgl. auch Otten 1961, 157.

⁶³ Laroche 1974, 178. ^DA.NUN.NA.GÉ: Laroche weist hierbei an letzter Stelle dem sumerischen Lautwert des Zeichens HZL 194 GÉ/KE₄ ebenfalls dem Zeichen HZL 195 Ú zu, welcher seiner Meinung nach einzigartig im Syllabar aus Bogazköy ist.

⁶⁴ Ebd., 179.

⁶⁵ Ebd., 180–182.

⁶⁶ KBo 17.94 26ff.

⁶⁷ Laroche 1974, 181.

⁶⁸ Ebd., 183–184.

⁶⁹ Ebd., 185.

⁷⁰ Ebd., 185.

⁷¹ Fauth 1979, 227–263.

⁷² Annalen des Ḫattušili II. Siehe dazu auch jetzt Haas 1994, 190–194 und 423–432. Dazu auch Fauth 1979, besonders 262–263.

⁷³ Siehe dazu schon Tenner 1929, 186–190.

⁷⁴ Fauth 1979, 263.

Funktion wird die Sonnengöttin der Erde auch in vielen magischen Ritualen angerufen und um Hilfeleistung ersucht. Daneben gewährt sie aber auch die Fruchtbarkeit und daraus resultierend Leben und Nachkommenschaft für den Herrscher. Sie steht in enger Beziehung mit den uralten Göttern und gilt als deren Herrin.

A. Archi bezieht sich in seiner Arbeit *„The Names of the Primeval Gods“*⁷⁵ auf die Textbelege, in denen die uralten Götter durch namentliche Nennung der einzelnen Gottheiten fassbar wurden. Er stellt vor allem zwei Textgattungen – die Staatsverträge und die Rituale – gegenüber und kann dadurch eine Kanonisierung im ersteren Fall nachweisen, wogegen im zweiten Fall eine solche strikt zu verneinen ist.⁷⁶ Des Weiteren kann Archi wahrscheinlich machen, dass die Gruppe der „uralten“ Götter zum hurritischen Kult zu gehören scheint, insbesondere zu dem Kult aus der südost-anatolischen Provinz Kizzuwatna⁷⁷.

V. Haas schreibt in seiner *„Geschichte der hethitischen Religion“* zu der Sonnengöttin der Erde: „in der theologischen Systematisierung der hethitischen Priesterschaft sind sowohl Ereškigal als auch Allāni mit der Sonnengöttin der Erde gleichgesetzt worden“.⁷⁸ Die Sonnengöttin der Erde ist dabei eine Erscheinungsform der zentralanatolisch-hattischen Sonnengöttin, da diese gleichzeitig als die Herrin von Erde und Unterwelt gilt und seit der althethitischen Zeit bekannt ist.⁷⁹ Seit der Mitte des zweiten Jahrtausends ist diese mit der hurritischen Unterweltherrin Allāni gleichgesetzt worden.⁸⁰ Die Sonnengöttin der Erde ist der lokalen Tradition folgend die Mutter des Wettergottes von Zippalanda⁸¹ und wird auch in der großen Regenbeschwörung von Nerik als Mutter des Wettergottes von Nerik bezeichnet.⁸² Zur Herkunft und Funktion der uralten Götter übernimmt Haas die Deutung Götzes als vorsemitische,

altsyrische Substratgottheiten.⁸³ Dieser Göttergruppe werden auch mesopotamische Götter zugeordnet, dies hauptsächlich in den Schwurgötterlisten der Staatsverträge, aber auch in mythologischen Texten. Die uralten Götter gehören dem Kreis der Allāni, der hurritischen Unterweltsgöttin, und der Göttergeneration des Kumarbi an.⁸⁴ In den Ritualen übernehmen die uralten Götter häufig die Funktion der Entscheider einer Rechtssache und sind innerhalb des hethitischen und hurritischen Schrifttums als eine feste Gruppe bekannt.⁸⁵

M. Popko gibt in seiner Abhandlung zu den *„Religions of Asia Minor“* auch einige Informationen zu den relevanten Gottheiten.⁸⁶ Popko schließt eine Verehrung der Sonnengöttin der Erde für die althethitische Zeit nahezu aus,⁸⁷ jedoch ist diese für die Großreichszeit in großer Zahl belegt.⁸⁸ Sie ist seit der mittelhethitischen Zeit in Anatolien gut bekannt und gilt einerseits als Gegenstück zu der hurritischen Allāni, andererseits als eine anatolische Muttergöttin.⁸⁹ Ihr wird ebenfalls ein Palast in der Unterwelt zugeschrieben und sie hat einen Hofstaat, der luwische Gottheiten einschließt.⁹⁰ In Anatolien wurde die Sonnengöttin der Erde mit Allāni identifiziert, die hurritischen Ursprungs ist und auch in Mesopotamien unter dem Namen Allātum verehrt wurde.⁹¹ Die Hurriter übernahmen von Mesopotamien auch das Konzept der Anunnaki, der Götter der Unterwelt, fügten diesen jedoch eigene Figuren hinzu und benannten diese Gruppe auch als uralte oder unterirdische Götter.⁹²

Eine weitere ausführlichere Untersuchung zu den Sonnengottheiten liegt mit der überarbeiteten Fassung der Dissertation von D. Yoshida *„Untersuchungen zu den Sonnengottheiten bei den Hethitern“*⁹³ vor. Der Schwerpunkt dieser Arbeit liegt auf der Auswertung der Schwurgötterlisten und den Opfern der Feste, jedoch wird hier ausschließlich auf die Sonnengöttin

⁷⁵ Archi 1990, 114–129.

⁷⁶ Ebd., 117–118.

⁷⁷ Ebd., 120–121.

⁷⁸ Haas 1994, 131–132.

⁷⁹ Ebd., 133.

⁸⁰ Ebd., 133, 423.

⁸¹ Ebd., 588.

⁸² Ebd., 604.

⁸³ Ebd., 112.

⁸⁴ Ebd., 113.

⁸⁵ Ebd., 114.

⁸⁶ Popko 1995.

⁸⁷ Ebd., 71.

⁸⁸ Ebd., 89.

⁸⁹ Ebd., 99.

⁹⁰ Ebd.

⁹¹ Ebd.

⁹² Ebd.

⁹³ Yoshida 1996.

von Arinna eingegangen, wenngleich auch der Sonnengott des Himmels und die Sonnengöttin der Erde mit aufgenommen wurden.

G. Torri⁹⁴ kommt in ihrer Auswertung des hethitischen Materials in Bezug auf die Göttin Lelwani zu dem Schluss, dass diese originär hattische Göttin mit der akkadischen Allatum geglichen wurde, aber von der Sonnengöttin der Erde und deren Kreis - den uralten Göttern - zu trennen ist. Diese wurde nach Torri in der hethitischen Religion nicht nur mit der sumerischen Ereškigal, sondern auch mit der hurritischen Allāni gleichgesetzt.⁹⁵

J. Klinger⁹⁶ weist erneut in seiner Studie über das Meer in hattischen Texten darauf hin, dass es sich bei der Sonnengottheit der Erde eindeutig um eine weibliche Gottheit handelt. Dies nicht nur aufgrund der Bezeichnung als GAŠAN „Herrin“, sondern auch aufgrund der Komplementierung von ^DUTU in den hethitischen Texten und des dahinter verborgenen hattischen Wortes *Eštan*, welches im Hethitischen mit *Istanu* wiedergegeben wird und nach Klinger eindeutig weiblichen Geschlechts ist.⁹⁷

Auch P. Taracha geht in seiner Bearbeitung des mittelhethitischen Ersatzrituals für Tudḫalija (CHT 448.4)⁹⁸ auf die Sonnengöttin der Erde und die uralten Götter, die auch in diesem Ritual vorkommen, ein.⁹⁹ Taracha selbst stellt zunächst fest: „Das Opferritual ist in erster Linie hurritischer Allāni, die sich hinter dem Namen der Sonnengöttin der Erde verbirgt, gewidmet. [...] Hierbei sei generell bemerkt, dass in den meisten mittel- und jungethitischen Kontexten die kleinasiatische Sonnengöttin der Erde mit hurritischer Allāni gleichgesetzt wurde.“¹⁰⁰ Er weist darauf hin, dass sich alles, was in der bisherigen Literatur zur Sonnengöttin der Erde gesagt wurde, eigentlich auch auf die hurritische Allāni bezieht¹⁰¹ und stellt heraus, dass die Sonnengöttin der Erde eine Gottheit südanatolischer Herkunft ist und

häufig in Texten mit luwischem Einfluss auftritt.¹⁰² In dem von Taracha bearbeiteten Text hat nun die Allāni¹⁰³ die Rolle der „Bestimmerin des Schicksals“ und tritt hier gemeinsam mit den uralten Göttern auf, die nach Taracha hauptsächlich in Ritualen mit mesopotamischen und hurritisch-nordsyrischen Vorstellungen genannt werden.¹⁰⁴

Schließlich veröffentlichte M. Popko im Jahr 2003 seine Bearbeitung des luwisch geprägten Rituals CTH 447¹⁰⁵, eines Rituals für eine Gruppe von Gottheiten, wobei hier die Sonnengöttin der Erde eine zentrale Stellung einnimmt. Der hethitische Name dieser Göttin ist nach Popko eine Übersetzung aus dem Luwischen und auch ihre Herkunft ist im luwischen südanatolischen Bereich zu suchen.¹⁰⁶ Seiner Meinung nach ist die Idee einer unterirdischen Sonne der althethitischen (hattischen) Religion fremd, die Unterwelt wird durch den hattischen Gott Lelwani¹⁰⁷ vertreten. Gegen Ende der althethitischen Zeit erscheint dann auch die Sonnengöttin der Erde mit ihrer Entourage im Norden als Herrin der Unterwelt, deren Kult sich im Laufe der Zeit durchsetzte.¹⁰⁸ Besonders in der Großreichszeit ist eine weite Verbreitung des Kults der Sonnengöttin der Erde zu verzeichnen. In den Texten nordsyrisch-hurritischer Herkunft tritt anstelle der Sonnengöttin der Erde die hurritische Unterweltsgöttin Allāni auf, die die Vorstellung der anatolischen Göttin stark beeinflusst hat.¹⁰⁹

Ebenfalls von M. Popko erschien 2007 eine kurze Abhandlung „Zur luwischen Komponente in den Religionen Altanatoliens“¹¹⁰. Hier ist auch der Sonnengöttin der Erde ein kurzer Paragraph gewidmet. Er folgert, dass die Sonnengöttin der Erde nach den alt- und mittelhethitischen Quellen eine ursprünglich in Kizzuwatna verehrte Göttin war, die schon früh durch die hurritische Allāni beeinflusst wurde. Ihr Kult verbreitete sich in Zentralanatolien

⁹⁴ Torri 1999.

⁹⁵ Ebd., 130–132.

⁹⁶ Klinger 2000, 151–172.

⁹⁷ Ebd., 157–158.

⁹⁸ Taracha 2000.

⁹⁹ Ebd., 178–184.

¹⁰⁰ Ebd., 178. Die dort unter Anmerkung 55 zitierten zwei Belegstellen für diese generelle Gleichsetzung sind jedoch bei weitem nicht so klar, siehe dazu Kap. III.

¹⁰¹ Taracha 2000, 178–179.

¹⁰² Ebd., 179.

¹⁰³ Hier sei nochmals daran erinnert werden, dass im Text selbst nie der Name Allāni steht, sondern immer *taknaš* ^DUTU.

¹⁰⁴ Taracha 2000, 184.

¹⁰⁵ Popko 2003.

¹⁰⁶ Ebd., 73.

¹⁰⁷ So bei Popko 2003, 73 mit Anmerkung 10.

¹⁰⁸ Ebd., 73.

¹⁰⁹ Ebd., 74.

¹¹⁰ Popko 2007.

in mittelhethitischer Zeit im Zuge der luwischen und hurritischen Einflussnahme¹¹¹. Aus den jung-hethitischen Texten wird deutlich, dass die Sonnengöttin der Erde als Mutter der Wettergötter von Zippalanda und Nerik galt. Demzufolge scheint es sich also um eine „uralte anatolische Göttin“¹¹² zu handeln, die zu den Erdgöttinnen zu rechnen ist. Daneben könnte es sich bei ihr aber auch um eine späte Neuerung handeln, die unter luwischem Einfluss eine ältere regionale chthonische Gottheit ersetzte¹¹³. Da zwar die dazu benötigten älteren Informationen aus dem hethitischen Schrifttum fehlen, möchte Popko hier als mögliche Kandidatin die Göttin *annaš daganzipaš* vorschlagen¹¹⁴.

Zusammenfassend lässt sich innerhalb der hethitologischen Literatur in Bezug auf die Sonnengöttin der Erde folgender Konsens feststellen: Es handelt sich wohl eindeutig um eine weibliche Gottheit. Diese Göttin scheint luwisch-südanatolischer Herkunft zu sein und ist bereits seit der althethitischen Zeit im hethitischen Pantheon bekannt. In mittelhethitischer Zeit wird diese Göttin, wohl im Zuge einer Hurritisierung des hethitischen Pantheons, sowohl mit der sumerischen Ereškigal, als auch mit der hurritischen Allāni gleichgesetzt. Wie Ereškigal und Allāni ist die Sonnengöttin der Erde die Herrin der Unterwelt, mit einem eigenen Palast und Hofstaat. Sie steht der Gruppe der uralten Götter vor, die ab der mittelhethitischen Zeit sowohl unter ihrem hethitischen Namen, als auch unter der mesopotamischen oder hurritischen Bezeichnung vor allem in der hethitischen Ritualliteratur auftreten. Dieses Götterkollektiv gehört der hurritischen Überlieferung zufolge einer früheren Göttergeneration an und wurde vom Wettergott in die Unterwelt verbannt. Dort übernehmen diese Götter zusammen mit der Sonnengöttin der Erde wichtige Funktionen der Unheilsentsorgung und der Bestimmung des Schicksals.

1.2 Fragestellung und Ziel dieser Arbeit

Die bisherige Forschungslage lässt einige Aussagen zur Sonnengöttin der Erde und den uralten Göttern bereits zu, dennoch fehlt bislang ein Gesamtüberblick. Wie bereits deutlich wurde, muss eine Untersuchung der Sonnengöttin der Erde auch die mesopotamische Ereškigal und die hurritische Allāni einschließen. Bei den uralten Göttern sollten alle namentlich bekannten Gottheiten, sobald diese unter

dem „Oberbegriff“ uralte Götter in den Texten auftreten, untersucht werden. Es ist also notwendig alle hethitischen Texte, die eine dieser Gottheiten auführen, zu sammeln, auszuwerten und die erhaltenen Informationen miteinander in Beziehung zu setzen. Da es in der Natur des Untersuchungsobjekts liegt, vornehmlich in religiösen Texten aufzutreten, ist es auch notwendig, ein geeignetes Untersuchungskriterium für diese Textgattung zu schaffen, das es ermöglicht, möglichst objektiv die Informationen aus den Texten zu extrahieren.

Bereits bei der Sichtung der Forschungsgeschichte und des Materials sind eine Reihe von Fragen aufgetreten, die es zu klären gilt. Eine der dringlichsten ist, ob die Sonnengöttin der Erde tatsächlich mit der Ereškigal und der Allāni gleichzusetzen ist. Es ist zu untersuchen, welche Gottheiten in welchem Zusammenhang als uralte Götter bezeichnet werden und in welcher Beziehung diese zur Sonnengöttin der Erde stehen. Wie sind diese Gottheiten zu charakterisieren, welche Funktion übernehmen sie und wie ist ihre Stellung im Staatspantheon? Ist das oftmals postulierte negative Bild dieser Gottheiten als „Götter der Unterwelt“ richtig?

Ziel der Arbeit wird also sein, eine umfassende Analyse sowohl der Sonnengöttin der Erde als auch der uralten Götter zu erstellen. Zunächst werden sowohl die Sonnengöttin der Erde mit der Ereškigal und der Allāni (Kapitel II) als auch die uralten Götter (Kapitel III) separat betrachtet. Hierbei sind beide Kapitel nach dem gleichen Schema aufgebaut: Nach einer ausführlichen Darstellung der Textzeugnisse (Kapitel II.1 und III.1), in denen diese Gottheiten auftreten, wird deren Auswertung folgen (Kapitel II.2 und III.2). Dabei wird bei der Sonnengöttin der Erde zunächst die Frage nach der Gleichsetzung mit der Ereškigal und der Allāni behandelt (Kapitel II.2.1). Danach sollen Herkunft und Überlieferung (Kapitel II.2.2), Stellung im hethitischen Pantheon (II.2.3) und die Charakterisierung (Kapitel II.2.4) betrachtet werden. Nach der Auswertung der Texte, die die uralten Götter beinhalten, werden diese und ihre verschiedenen Bezeichnungen näher analysiert (Kapitel III.2.1), es folgen auch hier Herkunft und Überlieferung (Kapitel III.2.2), Stellung im hethitischen Pantheon (Kapitel III.2.3) und Charakterisierung (Kapitel III.2.4). Den Abschluss bildet ein zusammenfassendes Kapitel (Kapitel IV), in dem die einzelnen Ergebnisse aus den vorherigen Kapiteln

¹¹¹ Popko 2007, 64.

¹¹² Ebd.

¹¹³ Ebd.

¹¹⁴ Ebd., 65.

zusammengefasst und miteinander in Beziehung gebracht werden.

Im nun folgenden Kapitel sollen zunächst die theoretischen und methodischen Grundlagen (Kapitel 1.2) und abschließend die verschiedenen Textsorten (Kapitel 1.3) dargestellt werden.

2. Theoretische und methodische Grundlagen

Zentrales Thema dieser Arbeit sind einzelne Götterheiten, die der hethitischen Religion entstammen. Wobei Religion ein Teil der gesamten hethitischen Kultur ist, mit der sie aufs Engste verwoben ist¹¹⁵. So stammen die schriftlichen Belege nicht nur aus dem religiösen Bereich, sondern auch aus Verträgen oder Inventartexten.

Der überwiegende Teil der hethitischen Texte, die für diese Arbeit relevant sind, stammt jedoch aus dem religiös-rituellen Bereich; es ist also unerlässlich, sich vor allem mit Formen religiöser Kommunikation auseinanderzusetzen. Einen besonderen Platz innerhalb der religiösen Kommunikation nimmt das Ritual ein, daher muss auch die Frage nach der Behandlung oder Typologisierung dieser Kommunikationsform gestellt werden. Im Anschluss daran soll die Methodik vorgestellt werden, mit der die hethitischen Texte untersucht und die Auswertung dieser vorgenommen wurde.

2.1 Theoretische Grundlagen

Bei Religion geht es immer darum, dem Bereich des Unkontrollierbaren eine Form zu geben, mit der der Mensch umgehen kann. Dabei wird einerseits das Unkontrollierbare in die Kontrolle überführt, andererseits aber auch im Unkontrollierbaren belassen. Dadurch leistet die Religion eine grundlegende und umfassende Orientierung des Menschen in seiner Welt¹¹⁶.

In einer Gesellschaft mit segmentierter¹¹⁷ oder stratifizierter¹¹⁸ Gesellschaftsordnung übernimmt Religion die Aufgabe des Konstituierens eines Sinnhorizontes. Religion kann dabei als Grenzdiskurs angesprochen werden, da sie die Reduktion von unbestimmter in bestimmte Kontingenz leistet und so ein Kommunikationssystem schafft¹¹⁹. Es ist die Aufgabe des Grenzdiskurses, die notwendige Selbstreferenz des Systems oder Subsystems im Alltag zu verdeutlichen. Dadurch, dass der Grenzdiskurs den primären Code eines Kommunikationssystems artikuliert, wird das System als Ganzes differenziert¹²⁰. Der Grenzdiskurs gibt ein Weltbild wieder und teilt so die Symbolwelt oder den lebensweltlichen Sinnhorizont mit, welche die Grundstruktur einer Gesellschaft darstellen¹²¹.

¹¹⁵ Eine allgemeine Theorie, mit deren Hilfe jegliche Kultur untersucht werden kann, ist die allgemeine Systemtheorie (Neben der Bezeichnung „Systemtheorie“ ist die Theorie auch unter anderen Namen bekannt, z. B. als Kybernetik, Theorie der Selbstorganisation, Konstruktivismus; s. Krieger 1998, 7.). Hierbei handelt es sich um eine interdisziplinäre und universelle Theorie, mit der sowohl physikalische und biologische als auch psychische und soziale Phänomene erklärt werden können. Die unterschiedlichen Disziplinen haben dabei ein gleiches grundbegriffliches Instrumentarium (Döbert 2001, 152); daher existiert eine bestimmte Art des Diskurses, wobei die unterschiedlichsten Themen mit ähnlichen Begriffen angesprochen werden können (Krieger 1998, 7). L. von Beralanffy formulierte 1968 erstmals in der wissenschaftlichen Forschung einen universellen und interdisziplinären Ansatz, dem er den Namen Systemtheorie gab. Zusammen mit der schon früher entwickelten Informationstheorie von C. Shannon und W. Weaver (Shannon – Weaver 1949) und der Kybernetik von N. Wiener (Wiener 1948) bildete diese ein Modell, das innerhalb verschiedenster Wissenschaften bald Anwendung fand (Krieger 1998, 7). Der wichtigste Autor für die Systemtheorie innerhalb der deutschen Soziologie ist N. Luhmann; er griff in seiner Ausarbeitung einer Systemtheorie die Frage nach der Funktion wieder neu auf. Dabei erreichte er einen hohen Abstraktionsgrad und bezog seine Theorie ausdrücklich auf die Geisteswissenschaften. Vor allem aber ist seine abstrakte, funktionale Definition von Religion geeignet, die verschiedensten historischen Religionen oder Religionsformen zu untersuchen (Stolz 2001, 33).

Eine spezifisch geisteswissenschaftliche Systemtheorie (Zur Einführung sei auf die einschlägigen Stichwortartikel im HrWG verwiesen, sowie auf Krieger 1998, Luhmann 1999 und Habermas 1981. Die Systemtheorie wurde als Grundlage zum Verständnis historischer Kulturen ausgewählt, jedoch sollen im Folgenden Begrifflichkeiten und Vorstellungen der Systemtheorie nicht näher erläutert werden; hierfür sei auf die angeführte Literatur verwiesen) sollte als Kommunikationstheorie verstanden werden, da Kommunikation nach Luhmann das auszeichnende Merkmal sozialer Systeme ist (Krieger 1998, 99–100). So setzen sich systemtheoretische Ansätze auch mit Sinn- und Kommunikationstheorien auseinander (Krieger 1998, 55). Kommunikation ist der Austausch von Zeichen, wobei Sprache hier als ein Sonderfall angesehen wird (Wonneberger 2001, 90). Dabei wird Kommunikation immer als sozialer Prozess verstanden, bei dem die wechselseitige Bezogenheit der Kommunikationspartner und die Strukturen des Kommunikationssystems im Vordergrund stehen.

¹¹⁶ Stolz 2001, 33: „Religion gehört zum Wesen des Menschen“.

¹¹⁷ Mit einer segmentierten Gesellschaftsordnung werden in diesem Zusammenhang archaische Kulturen bezeichnet.

¹¹⁸ Bei stratifizierten Gesellschaftsordnungen handelt es sich um so genannte Hochkulturen, so dass hier das hethitische Reich angesiedelt werden müsste, sowie alle anderen Kulturen des Vorderen Orients. Moderne Kulturen werden als funktional differenzierte Gesellschaften angesprochen.

¹¹⁹ Krieger 1998, 137.

¹²⁰ Ebd., 138.

¹²¹ Aufgrund dieser pragmatischen Funktion von Religion als ein lebensweltlicher Sinnhorizont ergibt sich eine ihm eigene Semantik – die Semantik der Enttautologisierung; Krieger 1998, 141.

2.1.1 Religiöse Kommunikation

Mit Kommunikation wird generell ein Prozess der Vermittlung von Informationen bei der Interaktion von Subjekten bezeichnet¹²². Kommunikation findet einerseits sprachlich, andererseits auch durch die Verwendung nicht sprachlicher Symbole (Rituale, Gesten und Zeremonien), deren Bedeutung durch Konvention oder Situation erfassbar ist, statt¹²³. Gerade religiöse Kommunikation beruht häufig auf der Verwendung nicht sprachlicher Symbole. Die Bedeutung dieser nicht sprachlichen Symbole muss zumindest für die religiösen Spezialisten sprachlich explizierbar sein. Hier wird eine enge Verbindung von Religion und Sprache deutlich; so gibt es kommunikative Aspekte von Religion, die deutlich die Sprache und Symbolik in den Mittelpunkt stellen. Hierhin gehören die Tradierung religiöser Inhalte, die Herausbildung spezifischer Sakralsprachen usw.¹²⁴. Das Ritual ist eine Form des religiösen kommunikativen Handelns, da sich in der religiösen Betätigung Sprechen und Handeln miteinander verbinden (Sprechakte).¹²⁵ Ein wichtiges Merkmal ritueller Sprache ist die Wiederholbarkeit; bestimmend ist nicht mehr der geäußerte Inhalt, sondern ausschließlich die Form und der korrekte Vollzug, der zur Wirksamkeit führt¹²⁶. Ritueller Sprache tendiert zudem dazu, sich von der Alltagssprache z.B. durch einen anderen Sprachrhythmus abzusetzen und widersteht häufig dem normalen Sprachwandel und sogar dem Absterben einer Sprache¹²⁷.

Ausgangspunkt für die religiöse Kommunikation ist das Modell der Informationsvermittlung von Shannon und Weaver¹²⁸, das mit Aspekten der Religionssoziologie¹²⁹ verbunden wurde¹³⁰. Anhand dieses Kommunikationsmodells sind

mehrere Ansatzpunkte für eine Typologie religiöser Kommunikation möglich¹³¹. Für die Typologie des hethitischen Materials sind dabei folgende zu beachten:

- Zunächst kann nach den beteiligten Subjekten¹³² unterschieden werden: hierhin gehören das Gebet (Anrufung, Beschwörung, magische Praktiken)¹³³, die Exegese und Orakeltechnik sowie die *rites de passage* (Sakramente und prophetische Predigt).
- Jedoch ist auch die Ebene des Ausdrucks (Inkarnation) von Bedeutung; für das hethitische Material spielen dabei die drei folgenden Unterpunkte eine Rolle:
 1. die rein personale (vorwiegend intrapsychische) Kommunikation (z. B. das persönliche Gebet),
 2. die interpersonale Kommunikation, die durch unmittelbare Interaktionssituationen definiert wird (z. B. expressive Rituale), und
 3. die transzendente Kommunikation, an der nur transzendente Subjekte beteiligt sind (diese Art der Kommunikation ist beispielsweise in Mythen Teil des religiösen Wissens einer Kultur)¹³⁴.
- Schließlich wird noch nach dem hauptsächlichsten Funktionszusammenhang unterschieden. Hier ist vor allem die Aufrechterhaltung des individuellen Sinnzusammenhangs von Bedeutung, die unter anderem durch das Herausbilden von rituellen Formen der Bewältigung von Lebenskrisen wie Krankheit oder Tod zum Ausdruck gebracht wird¹³⁵.

¹²² Mörth 1993, 392.

¹²³ Ebd., 398.

¹²⁴ Ebd.

¹²⁵ Vor allem im religiösen Ritual wird deutlich, dass eine Handlung nur in den seltensten Fällen ohne das begleitende Wort auskommt, wogegen Sprache auch allein stehen kann.

¹²⁶ Wonneberger 2001, 99.

¹²⁷ Ebd. Bestes Beispiel hierfür ist die Weiterführung des Sumerischen im mesopotamischen Raum als Kultsprache.

¹²⁸ Mörth 1993, 400–401.

¹²⁹ Hierbei handelt es sich um fünf Aspekte: 1. der heilige Kosmos als Definitionskriterium von Religion, 2. die Unterscheidung zwischen profanen und sakralen Tatbeständen, 3. die Ausdifferenzierung der Rolle von religiösen Spezialisten im Umgang mit dem heiligen Kosmos, 4. die Bedeutung institutionalisierter und organisierter Sozialformen des Religiösen, 5. die Beachtung von Funktionen im personalen und transpersonalen Bereich; siehe auch Mörth 1993, 400–401

¹³⁰ Mörth 1993, 407.

¹³¹ Vgl. Mörth 1993, 407–408.

¹³² Ebd., 407.

¹³³ Ebd.

¹³⁴ Das Lesen eines Mythos gehört nach Mörth zur intrapsychischen Kommunikation, da hierbei nur der Leser beteiligt ist.

¹³⁵ Mörth 1993, 408.

Unter Zuhilfenahme des Modells religiöser Kommunikation ist es also auch möglich, das hethitische Material zu typologisieren. Dabei ist vor allem die Typologie nach der Ebene der Inkarnation von Bedeutung, da hier die verschiedenen Textgattungen – die zumeist nach modernen Kriterien klassifiziert wurden – in einen weiter gefassten Rahmen gesetzt werden können. Es erscheint aber sinnvoll, das Gebet aus der intrapsychischen Kommunikation herauszunehmen, da es sich beim Gebet auch um eine interpersonale Kommunikation handeln kann, die durch eine Interaktion zwischen Mensch und Gott (Göttern, transzendentalen Wesen) definiert ist. Die Einordnung des Gebets in die intrapsychische Kommunikation ist eher eine monotheistisch-christliche Interpretation¹³⁶. Bei einer rein intrapsychischen Kommunikation würde es sich eher um Meditation, also das auf sich Besinnen handeln; diese Form der Kommunikation ist jedoch im hethitischen Material nicht belegt. So können im hethitischen Material zwei Kategorien unterschieden werden: zunächst in die Kategorie der interpersonalen Kommunikation, zu der die Gebete, die Rituale, die Feste und auch die historischen Texte gezählt werden, und dann in die Kategorie der transzendentalen Kommunikation, zu der die mythologischen Texte gehören.

2.1.2 Das Ritual – eine besondere Form der interpersonalen Kommunikation

Das Ritual nimmt in der Überlieferung zur hethitischen Religion den größten Anteil ein, weshalb es einer besonderen Beachtung bedarf. Mit dem Begriff „Ritual“ wird im Allgemeinen eine religiöse Handlung bezeichnet, die zu bestimmten Gelegenheiten in gleicher Weise vollzogen wird¹³⁷. In der Regel ist der Ablauf eines Rituals durch Tradition oder Vorschrift festgelegt und besteht aus Gesten, Worten und dem Gebrauch von Gegenständen¹³⁸. Des Weiteren kann zwischen den Begriffen Ritus (Pl. Riten) – dem kleinsten Bestandteil „heiliger“ Hand-

lungen – und Ritual – dem sich aus Riten aufbauende Gesamtgeschehen – unterschieden werden¹³⁹.

Rituale lassen sich anhand ihres äußeren Anlasses in sieben verschiedene Gruppen klassifizieren¹⁴⁰, die es erlauben, ein Ritual relativ wertneutral und ohne Spezifikation bezüglich der verwendeten Riten einzuordnen. Innerhalb des für diese Arbeit relevanten hethitischen Materials sind jedoch nicht alle diese Ritypten vertreten¹⁴¹. Die folgenden Ritypten können festgestellt werden¹⁴²:

1. die Gemeinschaft betreffende Rituale:
 - die zyklisch wiederkehrenden kalendarischen Rituale,
 - die nichtzyklisch wiederkehrenden Krisenrituale
- und
2. den Einzelnen betreffende Rituale:
 - nichtzyklisch wiederkehrende Krisenrituale,
 - nicht wiederkehrende, voraussehbare Lebenszyklusrituale

Als typische Form eines komplexen Rituals gilt das Fest, in dem sich unterschiedliche rituelle und religiöse Elemente verbinden können¹⁴³. V. Lanternari konnte für Feste vier konstitutive Elemente herausstellen: die Geselligkeit (*socialità*), die Mitwirkung (*partecipazione*), die rituelle Organisation (*ritualità*) und die zeitlich begrenzte, symbolische Aufhebung der Ordnung (*annullamento temporaneo e simbolico dell'ordine*)¹⁴⁴. Nach Lanternaris Schema ist die Funktion eines Festes, die Restriktionen und Mängel der normalen Welt aufzuheben und ihre Alternativen in einem Szenario durchzuspielen¹⁴⁵. Feste zeichnen sich durch eine nahezu grenzenlose Integrationsfähigkeit unterschiedlicher Elemente aus. Sie werden häufig erweitert und sind besonders oft reich ausgestaltet, nicht zuletzt aus Gründen des Prestiges¹⁴⁶. Charakteristisch ist zudem die Aufnahme von Spiel-elementen und szenischen Darstellungen. Wie alle

¹³⁶ Flasche 1990, 460.

¹³⁷ Lang 1998, 442.

¹³⁸ Ebd.

¹³⁹ Ebd., 444.

¹⁴⁰ Ebd., 451, nach Snoek 1987, 57–89.

¹⁴¹ So fehlen hier die Gemeinschaft betreffende nicht wiederkehrende Statusrituale, sowie den Einzelnen betreffende wiederkehrende Bestärkungsrituale und nicht wiederkehrende, voraussehbare Inaugurationsrituale. Dies bedeutet jedoch nicht, dass es solche Rituale bei den Hethitern nicht gegeben hat, sondern nur, dass die für diese Arbeit relevanten Gottheiten nicht in solchen auftraten. In der folgenden Ritualstrukturanalyse sind diese Ritypten dennoch aufgenommen, da mit dieser ein generelles Mittel zur Untersuchung hethitischer Rituale geschaffen werden sollte.

¹⁴² Die spätere Darstellung der hethitischen Rituale folgt dieser Typisierung.

¹⁴³ Gladigow 1998, 459.

¹⁴⁴ Ebd.; Lanternari 1981, 132–150.

¹⁴⁵ Gladigow 1998, 459.

¹⁴⁶ Ebd.

komplexen Rituale haben auch Feste einen religiösen Rahmen oder Bezugspunkt¹⁴⁷. Lang dagegen versteht Feste als Anlässe, „bei denen eine Gemeinschaft nachvollzieht und erneuert, was ihr am heiligsten ist“¹⁴⁸. Feste strukturieren den Kult zeitlich und in ihnen wird die Grundlage der Welt immer wieder erneuert¹⁴⁹. Feste können also als das herausragende Mittel zur Darstellung des Kultes verstanden werden.

Von zentraler Bedeutung ist die zeitliche Entwicklung von Ritualen, da sich hier ein Prozess abzuzeichnen scheint: Wohl infolge der Professionalisierung von Religion wird ein Ritual immer komplexer¹⁵⁰. Der religiöse Spezialist übernimmt die Aufgabe, ein vorhandenes Ritual an neu entstandene Bedürfnisse anzupassen; das Ritual wird dadurch komplexer, zeitlich umfangreicher und oft auch aufwendiger. Durch die neue Komplexität des Rituals ist es aber auch erforderlich, dass der Spezialist die Durchführung des Rituals garantiert und überwacht¹⁵¹.

Im Fall der hethitischen Rituale handelt es sich ausschließlich um solche komplexen entwickelten Rituale. Innerhalb der Hethitologie wird in Ritual und Fest geschieden, obwohl es sich beim Fest nur um eine Form des komplexen Rituals handelt. Ausschlaggebend für die Entscheidung zur Bezeichnung eines Textes als Beschwörungsritual oder Fest ist die zeitliche Ausführung: Wird ein komplexes Ritual wiederkehrend bzw. regelmäßig gefeiert und

ist nicht an eine aktuelle Krise gebunden, kann von einem Fest gesprochen werden.

Innerhalb der Ritualtheorien gab es immer wieder den Versuch, eine Art „Grammatik“ oder „Kompositionslehre“ von Ritualen zu entwickeln. Dies äußerte sich darin, dass nicht nur die Bestimmung der Elemente von Ritualen untersucht, sondern auch nach den Regeln ihrer Verknüpfung geforscht wurde. Die Entwicklung eines entsprechenden Modells erfolgte bislang aber nicht. Im Moment dominiert auf diesem Feld immer noch eine Typologie der rituellen Abfolge, das Phasenmodell von A. van Genep¹⁵² und V. W. Turner¹⁵³. Doch auch bei diesem Modell werden die Riten nur funktional klassifiziert. Daher beschränkt sich die Ritualtheorie meist auf die Klassifikation und Typologisierung von Riten und Ritualen¹⁵⁴.

In den neueren Ritualtheorien werden diese Theorien jedoch meist dekonstruiert. Die bekannteste Vertreterin der neueren Ritualforschung ist G. Bell¹⁵⁵. Sie geht davon aus, dass es das Ritual objektiv nicht gibt, da dieser Begriff ein sehr problematisches Konstrukt und vielmehr ein Produkt eines bestimmten Forschungsinteresses sei.

Konsens innerhalb der Ritualtheorien ist es, als Funktion des Rituals die Erzeugung von Gruppen-solidarität und kulturelle Reproduktion zu sehen. Obwohl das Handeln von Denken und Sprechen abgetrennt wird, ist das Ritual vor allem eine Form des kommunikativen Handelns, kommt aber ohne begleitende Sprechakte nicht aus. Auch darf das

¹⁴⁷ Gladigow 1998, 459.

¹⁴⁸ Lang 1993, 477 zitiert Paden 1990, 122.

¹⁴⁹ Ebd.

¹⁵⁰ Gladigow 1998, 458.

¹⁵¹ Ebd.

¹⁵² Genep 1999.

¹⁵³ Turner 2000.

¹⁵⁴ Natürlich gibt es noch weitere ritualtheoretische Ansätze, deren Darstellung allerdings den Rahmen dieser Arbeit sprengen würde. Es sei an dieser Stelle exemplarisch auf Braungart verwiesen, der dem Ritual ästhetische Funktion zuschreibt (Fauser 2003, 77 mit Verweis auf Braungart 1996); Burkert, der Rituale im Zusammenhang mit Aggression sieht (Fauser 2003, 79 mit Verweis auf Burkert 1972); für Girard (Fauser 2003, 76 mit Verweis auf Girard 1987 und ders. 1988) dagegen ist das Ritual die soziale Praktik der Mimesis. Die Anwendbarkeit der verschiedensten Ritualtheorien auf das hethitische Material steht noch aus, eine ausführliche Untersuchung dazu liegt noch nicht vor. Einzelne Rituale oder Ritualgruppen wurden jedoch schon unter Berücksichtigung dieser Theorien untersucht, siehe dazu beispielsweise Peter 2004 oder zuletzt Mouton 2008, die kizzuwatnäische Geburtsrituale als Beispiel für hethitische Übergangsrituale darstellt.

¹⁵⁵ Bell 1992. Nach Bell dienen Rituale dazu, den Gegensatz von Handeln und Denken aufzuheben, den sie jedoch selbst schaffen. Dieses Problem ist in allen Ritualtheorien zu finden; es entsteht aus der Trennung von Glaube und Ritual. So sollte nach Bell der eigentliche Gegenstand der Forschung nicht das Ritual, sondern die Ritualisierung, die Analyse der ritualistischen Dimension des Handelns sein. Ritualisierung ist eine Ebene des kommunikativen Handelns, kommt doch ein Ritual zumeist nicht ohne Sprechakte aus. Ritualisierte Handlungen heben sich von anderen normalen oder profanen Handlungen ab. Dadurch werden besondere Akteure oder Identitäten geschaffen, die aus dem Alltagsleben heraustreten müssen, um diese Handlungen ausführen zu können. Die Funktion ritualisierten Handelns besteht also darin, die soziale Wirklichkeit so zu strukturieren, dass solche Akteure weiter bestehen, reproduziert und bestätigt werden. Es stellt kollektive Repräsentationen, persönliche, soziale und kulturelle Identitäten dar und verleiht ihnen Wert, Autorität und Wahrheit; soziale Konflikte werden ausgelebt und aufgelöst, Gewalt ritualistisch verschoben und rekanalisiert.

Ritual nicht von Religion oder Glaube abgetrennt werden, gehört doch diese Form der religiösen Kommunikation integrativ zum Grenzdiskurs eines Gesellschaftssystems und stellt diesen ritualisiert dar. Da in einer stratifizierten Gesellschaftsordnung nicht wie in einer funktional differenzierten zwischen Religion, Magie, Glaube, Wissenschaft, Medizin usw. unterschieden wird, übernimmt der religiöse Grenzdiskurs vielfältige Aufgaben. In den Ritualen der hethitischen Überlieferung liefert der Grenzdiskurs häufig in ritueller Form die Möglichkeit der Bewältigung von Lebenskrisen bzw. schwierigen Lagen des Einzelnen als Höhepunkt einer gefährvollen Entwicklung¹⁵⁶; hierzu gehören jegliche Art von Krankheitskrisen, wie sie sich in den hethitischen Ritualen finden¹⁵⁷.

Der Grund für die schriftliche Niederlegung der religiösen Texte kann in dieser Arbeit nicht geklärt werden. Vor allem bei den Ritualtexten stellt sich die Frage, ob es sich dabei – besonders im Hinblick auf die oftmals vorkommenden Duplikate und Versionen – um „Anweisungen“ oder „Protokolle“ handelt. „Anweisungen“ wären unabhängig von der Ausführung niedergelegte Rituale.

Die Verschriftung ist immer ein Prozess zweiter Ordnung, denn durch die Entscheidung der Verschriftung einer kommunikativen Handlung, also der Entscheidung von Tradierung, Bewahrung und Erinnerung, entsteht ein Kanon, der die Kultur einer Gruppe repräsentiert und die Werte letztgültig formiert. Dieser Kanon umfasst das Erinnerungswürdige; das bedeutet aber auch, dass alles, was nicht mehr zur Erinnerung gehören soll, nicht mehr tradiert wird¹⁵⁸. Durch die Kanonisierung hat eine Kultur also immer wieder die Möglichkeit, sich durch die Praktiken des Einschlusses und des Ausschlusses an neue Gegebenheiten anzupassen. Ein Kanon gibt somit Aufschluss über die Geschichte und die Wertvorstellungen seiner Bezugsgruppe, die Erwartungen an die Zugehörigkeit ihrer Mitglieder und den Ausschluss von Fremden¹⁵⁹.

2.2 Methoden

2.2.1 Philologische Bearbeitung

Auf die philologische Erschließung des hethitischen Materials muss an dieser Stelle nicht näher eingegangen werden, da sich diese Arbeit an die fachinternen Konventionen hält. Die relevanten Texte wurden mit den Angaben der Publikation übernommen, jedoch in ihren Übersetzungen überprüft und gegebenenfalls korrigiert. Eine erneute oder erstmalige Bearbeitung der relevanten Texte ist nicht Ziel dieser Arbeit und konnte aufgrund der enormen Datenmenge auch nicht geleistet werden. Lagen bisher für einzelne Texte keine Bearbeitungen vor, wurden von diesen für die Arbeit Umschrift und Übersetzung erstellt. Da aber die Auswertung der Texte in Hinblick auf die relevanten Gottheiten vorrangig ist, muss ihre ausführliche philologische Bearbeitung der Zukunft überlassen bleiben.

2.2.2 Auswertung der Texte

Die hethitischen Texte können anhand des oben vorgestellten Modells religiöser Kommunikation unterschieden werden.¹⁶⁰ Die vorrangige Einteilung ist auf der Ebene der Inkarnation möglich; es kann also zwischen interpersonaler und transzendentaler Kommunikation unterschieden werden. Innerhalb dieser Kategorien muss aber weiterhin nach Textgattung (bzw. Kommunikationsform) in Gebete, Rituale, Feste und historische Texte unterteilt werden. Die mythologischen Texte der hethitischen Überlieferung gehören zur Kategorie der transzendentalen Kommunikation¹⁶¹.

Intratextuelle Auswertung

Gegenstand der intratextuellen Auswertung ist die systematische Erfassung des individuellen Textes. Die Behandlung des Textes richtet sich dabei nach der jeweiligen besonderen Kommunikationsform (Textgattung). Hierhin gehören neben der philologischen Erfassung von Sprach- und Kulturschicht auch die Erfassung der beteiligten Subjekte und die

¹⁵⁶ Hauschild 1993, 461.

¹⁵⁷ Unter Krankheitskrisen wird dabei jegliche Art von Verunreinigung von Subjekten und Objekten verstanden, da beide Arten die gleichen Ursachen haben können.

¹⁵⁸ Fauser 2003, 132

¹⁵⁹ Ebd.

¹⁶⁰ Siehe dazu bereits weiter oben die Ausführungen zur religiösen Kommunikation.

¹⁶¹ Die Unterscheidung nach interpersonaler und transzendentaler Kommunikation ist insofern von Bedeutung, als dass dadurch die Kommunikationsrichtung deutlich wird. Während in ersterer der Mensch involviert ist, ist letztere letztlich nur als „Erzählung“ für den Menschen greifbar, die dort beschriebenen Ereignisse (und damit auch Informationen) entziehen sich dem Eingriff des Menschen. Die Differenzierung beider Kategorien wird im Folgenden nur bei der Darstellung der Textsorten (Kapitel 1.3) vorgenommen, bei der Darstellung der relevanten Texte ist diese nicht mehr enthalten, da sie dort keinen Mehrwert bringt. Innerhalb dieser Darstellung wird weiterhin nach Textsorten geschieden, um eine möglichst genaue Differenzierung der dort enthaltenen Informationen zu gewähren.

Frage der Kommunikationsrichtung. Daneben muss auch der Funktionszusammenhang berücksichtigt werden (Intention des Textes).¹⁶²

Intertextuelle Auswertung

Im Anschluss an die inhaltliche Auswertung der einzelnen Texte steht die vergleichende Betrachtung des gesamten Textmaterials. Die für die individuellen Texte einer Textgattung getroffenen Beobachtungen sollen dabei nebeneinander gestellt werden, um einen intertextuellen Vergleich zu erarbeiten.

Kontextuelle Auswertung

Die Ergebnisse der vorangehenden Schritte bieten die Grundlage für eine umfassende kontextuelle Betrachtung der „Sonnengöttin der Erde“ und der „uralten Götter“. Die erarbeiteten Einzelergebnisse werden in Relation zur hethitischen Kultur gesetzt, um eine umfassende Darstellung der Gottheiten aus religions- und kulturhistorischer Sicht zu erreichen.

2.2.3 Die Ritual- und Feststrukturanalyse

Bei dem größten Teil der für diese Arbeit relevanten hethitischen Literatur handelt es sich um Ritual- und Festtexte, so dass für diese eine besondere Form der Auswertung entworfen wurde. Bei Ritualen¹⁶³ handelt es sich nach dem Modell religiöser Kommunikation um eine besondere Form der interpersonalen Kommunikation, an der mindestens zwei Subjekte beteiligt sind.

Im Folgenden wird eine Strukturanalyse¹⁶⁴ vorgestellt, mit deren Hilfe ein Ritual oder ein Fest in standardisierter Form ausgewertet und klassifiziert werden kann. Innerhalb des hethitischen Materials kann zwischen den die Gemeinschaft und den Einzelnen betreffenden Ritualen unterschieden werden. Feste gehören aufgrund ihrer Ausführung in Zusammenhang mit dem Staatskult immer der Gruppe der die Gemeinschaft betreffenden Ritualen an.

Die Strukturanalyse lehnt sich an die Skizze einer Opfertheorie von H. Seiwert an¹⁶⁵. Da es sich bei Ritualen um sehr komplexe Handlungsabläufe handelt, kann die Analyse eines Rituals¹⁶⁶ zunächst

nur über die Deskription erfolgen. Bei dieser deskriptiven Analyse wird zwischen drei Gesichtspunkten unterschieden: 1. die Einleitung, 2. Szenario und 3. Handlungsablauf.

1. Einleitung / Kolophon

Bei diesem Punkt wird dem Umstand Rechnung getragen, dass ein hethitisches Ritual in der Regel eine Einleitung und / oder einen Kolophon hat, in dem wichtige Informationen zum Ritual genannt werden: zum einen der Anlass oder Grund für die Ausführung des Rituals, und zum anderen der Autor / Verfasser des Rituals, der gelegentlich mit einer geographischen Herkunftsangabe versehen ist. Anhand dieser zwei Punkte lassen sich schon wichtige Informationen, die für die weitere Auswertung von Bedeutung sind, erschließen.

Der Anlass oder Grund für das Ritual führt zu der bereits erwähnten Klassifikation von Ritualen¹⁶⁷. Hier kann unterschieden werden, ob es sich um ein die Gemeinschaft oder den Einzelnen betreffendes Ritual handelt¹⁶⁸. Innerhalb dieser zwei Kategorien kann eine weitere Klassifikation vorgenommen werden. Bei den die Gemeinschaft betreffenden Ritualen kann zwischen zyklisch wiederkehrenden kalendarischen Ritualen, nichtzyklisch wiederkehrenden Krisenritualen und nicht wiederkehrenden Statusritualen unterschieden werden. Innerhalb der Gruppe der den Einzelnen betreffenden Ritualen kann zwischen wiederkehrenden Bestärkungsritualen, nichtzyklisch wiederkehrenden Krisenritualen, nicht wiederkehrenden, voraussehbaren Lebenszyklusritualen und nicht wiederkehrenden, voraussehbaren Inaugurationsritualen differenziert werden.

Durch die Angabe des Autors oder des Verfassers kann ein direkter Bezug zur hethitischen Geschichte und damit eine zeitliche und kontextuelle Einordnung möglich sein, und zwar nicht nur dadurch, dass der Autor oder Verfasser auch aus anderen Texten bekannt ist, sondern auch durch die gleichzeitige Nennung von Schreibern oder anderen historisch fixierbaren Personen. Eine Herkunftsangabe kann ein Indiz für eine geographische Ansiedlung des Autos oder Verfassers sein und zudem Hinweise für

¹⁶² Zur Auswertung des Rituals als besondere Form der interpersonalen Kommunikation siehe das folgende Kapitel 1.2.2.3 Die Ritualstrukturanalyse.

¹⁶³ In die Ritualstrukturanalyse werden auch die so genannten hethitischen Feste aufgenommen, da es sich bei diesen terminologisch eigentlich nur um eine Sonderform des komplexen Rituals handelt.

¹⁶⁴ Siehe Abbildung 1, folgende Seite.

¹⁶⁵ Seiwert 1999, 275-283.

¹⁶⁶ Die Ritualstrukturanalyse entstand in Zusammenarbeit mit Susanne Görke, SFB 295 „Kulturelle und sprachliche Kontakte“, Projekt A.9, der Johannes Gutenberg-Universität, Mainz.

¹⁶⁷ Siehe Kapitel I. 2.1.2 Das Ritual – eine besondere Form der interpersonalen Kommunikation, weiter oben.

¹⁶⁸ Dabei wird als der Gruppe zugehörig die Nennung des Königs oder eines Angehörigen des Königshauses verstanden, dem Einzelnen zugehörig die Nennung durch NN oder einfach „ein Mensch“ usw.

1	2	3	4	
Einleitung / Kolophon	- Grund / Anlass	1. die Gemeinschaft betreffende Rituale	1. zyklisch wiederkehrende kalendarischen Rituale	
			2. nichtzyklisch wiederkehrende Krisenrituale	
			3. nicht wiederkehrende Statusrituale	
	2. den Einzelnen betreffende Rituale			1. wiederkehrende Bestärkungsrituale
				2. nichtzyklisch wiederkehrende Krisenrituale
				3. nicht wiederkehrende, voraussehbare Lebens- zyklusrituale
				4. nicht wiederkehrende, voraussehbare Inaugurationsrituale
		- Autor → Herkunft		
Szenario	a) Ort			
	b) Zeitpunkt / Dauer			
	c) <i>Materia magica</i>	Ritualzurüstung	1. Opfer	
			2. Ritualutensilien	
	d) Personen			1. Offiziant
				2. Ritualherr
				3. Sonstige aktiv beteiligte Personen
				4. Zuschauer
				5. Gottheiten
	e) Ritualsprache	1. Ritualanweisung	Anordnung / Reihenfolge	
	2. direkte Rede: a. Beschwörung b. Rezitation c. Gebet d. Mythologem			
Handlungsablauf	listenartige Beschreibung	a) vorbereitende Handlungen	Gliederung der Handlungen in logische Abschnitte / Klassifizierung der Ritualhandlungen in Abhängig- keit zu Ebene 3	

Abbildung 1: Ritualstrukturanalyse.

eine geographische Verortung des Rituals bzw. einzelner Bestandteile liefern.

2. Szenario

Der zweite wichtige Unterpunkt der Ritualstrukturanalyse ist das Szenario. Hier werden wiederum mehrere Unterpunkte unterschieden.

Zum einen ist der Ort von Bedeutung, da dieser nicht willkürlich gewählt, sondern Teil der rituellen Anordnung ist und möglicherweise auch Rückschlüsse auf die Bedeutung des Gesamtkomplexes liefern kann.

Auch der Zeitpunkt und die Dauer sind von zentraler Bedeutung, da auch sie nicht zufällig sind und ebenfalls Rückschlüsse auf die Stellung des Rituals

in der religiösen und gesellschaftlichen Bedeutung liefern können.

Des Weiteren ist die *materia magica* (Ritualausrüstung) ein wichtiger Unterpunkt. Diese kann wiederum in Opfer- und Ritualutensilien geschieden werden.

Ebenfalls zum Szenario gehören die am Ritual beteiligten Personen, wobei hier zwischen Offiziant (Ausführender des Rituals), Ritualherr (die Person, für die das Ritual ausgeführt wird)¹⁶⁹, sonstige aktiv am Ritual beteiligte Personen, passiv beteiligte Personen (Zuschauer) und Gottheiten unterschieden wird.

Der letzte Unterpunkt des Szenarios ist die Ritualsprache; hierbei ist die Anordnung bzw. die Reihen-

¹⁶⁹ Ritualherr entspricht der auch in der Literatur geläufigen Bezeichnung Ritualmandant.

folge der verschiedenen möglichen Formen von Bedeutung. Unterschieden wird hier zwischen Ritualanweisung und direkter Rede. Innerhalb des Punktes direkter Rede wird nochmals genauer differenziert zwischen Beschwörung, Rezitation, Gebet und Mythologem.

3. Handlungsablauf

Für den Handlungsablauf wurde zunächst eine listenartige Beschreibung des Rituals angefertigt, auf deren Grundlage das Ritual in die drei logischen Abschnitte vorbereitende Handlungen, Hauptteil, abschließende Handlungen gegliedert werden kann.

Ziel der Strukturanalyse

Der Vergleich der einzelnen Strukturanalysen ist die Grundlage für die intertextuelle Auswertung. Die Strukturanalyse erlaubt eine genauere Betrachtung des Gesamtkomplexes und ermöglicht, die Einbettung des Rituals oder Festes in das umfassende religiöse System und seine Funktion im religiösen und sozialen und politischen System zu erfassen.

2.3 Anwendung der theoretischen Grundlagen auf das hethitische Material

Ganz im Sinne der Systemtheorie Luhmanns kann die „hethitische Religion“ als ein Teilsystem des Gesamtsystems der sog. „hethitischen Kultur“ angesehen werden. Die Religion hatte vor allem die Aufgabe, als Grenzdiskurs den Systemhorizont des Gesamtsystems zu konstruieren und so auch „außen“ und „innen“ zu definieren. Ein besonderes Beispiel dafür, dass „das Außen“ in das eigene System integriert werden kann, ist dabei die für die hethitische Kultur beispielhafte Übernahme fremder Gottheiten und Kulte. Die Religion selbst gibt aber vor allem das Weltbild der eigenen Kultur wieder und zeigt so auch die Grundstrukturen der Gesellschaft. So ist es nicht verwunderlich, dass gerade die „Staatsbibliotheken“ eine Fülle an religiösen Texten verwahrten, war doch der König neben seiner Funktion als „weltlicher“ Herrscher auch das religiöse Oberhaupt der Gesellschaft.

Die primäre Aufgabe der Religion war jedoch auch zu hethitischer Zeit, das Unbestimmbare und Unkontrollierbare in die Kontrolle des Menschen zu überführen und ihm die Möglichkeit eines Umgangs mit dem Transzendenten zu geben. Dennoch besteht der Aspekt des Unkontrollierbaren fort, wie besonders am Beispiel des Rituals deutlich gemacht werden kann. Aus der hethitischen Überlieferung ist eine nahezu unüberschaubare Fülle an Ritualtexten erhalten, die scheinbar für jedes Problem eine Lösung bieten. Diese Rituale sind in der Regel als nichtzyklisch wiederkehrende Krisen-

rituale anzusprechen, die nur bei Bedarf ausgeführt wurden. Sofern der König daran teilnahm - was bei den hethitischen Ritualen in der Regel der Fall war -, betreffen sie die Gemeinschaft, da der König als Repräsentant des gesamten Landes und aller Bewohner anzusehen ist. Das Unkontrollierbare (die Krankheit, die Verunreinigung) wird in etwas Kontrollierbares (die Strafe, den Zorn eines Gottes) transformiert. Damit erhält der Mensch die Möglichkeit, mit seinen Mitteln auf dieses eigentlich Unkontrollierbare einzuwirken. Dennoch bleiben unkontrollierbare Aspekte weiterhin bestehen: Die Gottheit oder die Götter können „nur“ für diesen speziellen Fall besänftigt werden, entziehen sich aber nach wie vor der menschlichen Welt. Auch Gebete werden bei Bedarf gesprochen und weniger „prophylaktisch“.

Als eine Art Prophylaxe zum Ausschließen des Unkontrollierbaren können dagegen die Feste angesehen werden. Dabei handelt es sich zumeist um zyklisch wiederkehrende, kalendarische Rituale, die zu Ehren bestimmter Gottheiten und zu besonderen Zeitpunkten während des Jahresablaufs vom König durchgeführt werden. Mit der regelmäßigen Durchführung eines Festes wird zum einen das Wohlergehen der jeweiligen Gottheiten erreicht, andererseits aber auch die Stabilität des kultischen Lebens gewährleistet.

Die mythologischen Texte dienen dagegen als Erklärung für die erfahrene und erfahrbare Welt und Umwelt; hier werden sowohl Naturerscheinungen in einen größeren Kontext gebracht, als auch neue Götter eingeführt und ihre Verehrung begründet oder das Verschwinden anderer Götter erklärt.

Durch die Strukturanalysen, und speziell die Ritualstrukturanalyse, wird die Auswertung des zur Verfügung stehenden Materials vereinfacht. Die auf der methodischen Grundlage der Strukturanalysen gewonnenen Ergebnisse können mit dem theoretischen Basisgerüst verbunden und weiter ausgewertet werden. Die Auswertung der Texte wird unter Berücksichtigung dieser Theorien vorgenommen und auch in der vorgestellten Terminologie dargestellt werden.

3. Textsorten

Für eine Untersuchung der Sonnengöttin der Erde wurden alle Texte erfasst und ausgewertet, die die folgenden Nennungen beinhalten: Sonnengöttin der Erde *taknaš* ^DUTU (in den Schreibungen *ták-na-aš* ^DUTU/ *KI-aš* ^DUTU und Varianten), *Ereškigal* (^PEREŠ.KI.GAL) und *Allāni* (^Pal-la-a-ni und Varianten). Die Aufnahme der hurritischen Unterweltsgöttin *Allāni* ergab sich aus der in der bisherigen

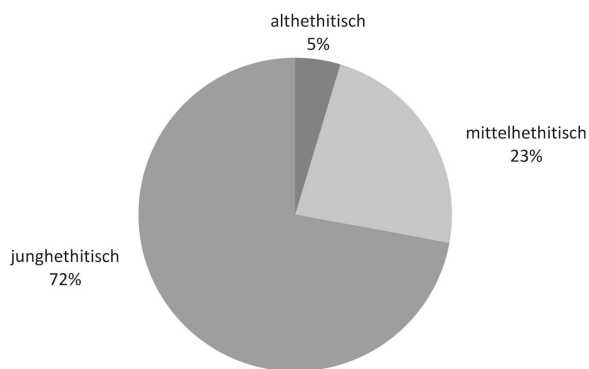


Abbildung 2: Zeitliche Verteilung der Texte.

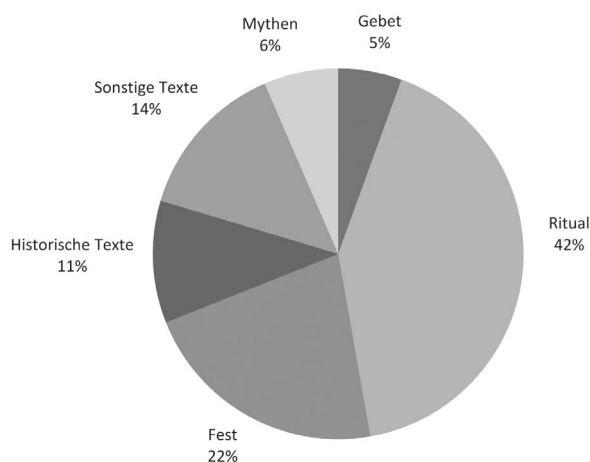


Abbildung 3: Verteilung der Textsorten.

Literatur immer wieder zu findenden Gleichsetzung dieser mit der Sonnengöttin der Erde.

Für die uralten Götter wurden die folgenden Schreibungen berücksichtigt: *karuiliješ šiuneš* (*ka-ru-ú-i-li-e-eš* DINGIR^{MES} mit Varianten), Anunaki (^D*A-NUN-NA-KE*₄ mit Varianten), *ILĀNI DĀRĀTIM* (DINGIR^{MES} (*ŠA*) *DA-RA-TIM*), ennatarenna (DINGIR^{MES}-na du-ú-ri-en-na), *katteruš šiuneš* (*kat-te-er-ru-uš* DINGIR^{MES}) und *taknaš šiuneš* (*ták-na-aš* DINGIR^{MES} / DINGIR^{MES} *ER-ŠE-TIM* / DINGIR^{MES} *KI-TIM*). Namentlich bekannt sind Nāra, Namšara (Variante: Napšara), Minki (Variante: Munki), Amunki, Tuḫuši, Alalu, Alammu, Ammizzadu, Apantu (Variante: Abandu), Apašta, Api, Adunterra, Iripitiga, Aunammu, Elluita, Ijandu, Iltara, Memešarti, Muntara, Mutmuntara, Nabirra, Taištara (Variante: Taštara), Undurupa und Zulki. Daneben gehört auch eine Reihe gut bezeugter und bekannter Gottheiten zu den uralten Göttern; im Einzelnen handelt es sich hierbei um die mesopotamischen Hochgötter Enlil, Ninlil, Anu und Antu, die syrische Ninegal sowie den hurritischen Kumarbi.

Insgesamt wurden 215 Texte und Textfragmente ausgewertet, von denen zehn in die althethitische, 50 in die mittelhethitische und 155 in die jung-hethitische Zeit zu datieren sind (Abb. 2)¹⁷⁰. Die Texte lassen sich in interpersonale und transzendente Kommunikation unterscheiden. Zur interpersonalen Kommunikation gehören 201, zur transzendenten Kommunikation 14 Texte. In diesen zwei Gruppen lassen sich die Texte weiter klassifizieren: So gehören innerhalb der Gruppe der interpersona-

len Kommunikation 12 zu den Gebeten, 90 zu den Ritualen, 47 zu den Festen, 23 zu den historischen Texten und 30 zu den sonstigen Texten. Innerhalb der transzendenten Kommunikation sind 14 Texte den Mythen zuzurechnen (Abb. 3).

3.1. Interpersonale Kommunikation

Interpersonale Kommunikation ist durch Interaktionssituationen und die unmittelbar daran beteiligten Subjekte definiert. Aus der hethitischen Literatur sind hierher religiöse Texte (Gebet, Ritual und Fest, Orakel, andere Texte religiösen Inhalts) und historische Texte zu stellen, da diese der Definition interpersonalen Kommunikation entsprechen.

Das Gebet ist eine typische Form der Interaktionsrituale¹⁷¹ und entgegen der monotheistisch-christlichen Einstellung zu der interpersonalen Kommunikation zu rechnen, da eine Interaktion zwischen Mensch und Gottheit wiedergeben wird. In den Gebeten ist ein Teil der Kommunikation erhalten, in der mit einer oder mehreren Gottheiten regelrecht um positive Auswirkungen auf den Menschen verhandelt wird. Zudem ist das Gebet an sich nicht in dieser einzelnen Form im hethitischen Schrifttum bekannt; das Gebet ist zumeist Teil eines Rituals oder eines Festes.

Das Ritual ist sicherlich die typischste Form der interpersonalen Kommunikation; wichtiger Bestandteil des Rituals ist die Interaktion, einerseits zwischen den beteiligten Personen, andererseits auch zwischen den Personen und den Gottheiten. Der Ablauf ist

¹⁷⁰ Die Datierung erfolgt hierbei soweit möglich nach absoluten Kriterien, dies bedeutet, dass ein in jung-hethitischer Zeit niedergeschriebener Text dann älter eingeordnet wird, wenn genügend Hinweise auf eine ältere Vorlage vorliegen. Sobald dies nicht möglich ist, wurde der Text nach seiner Niederschrift datiert. Die Vorläufigkeit der Datierungen und der daraus erstellten Statistiken ist unzweifelhaft, dennoch können so Tendenzen festgestellt werden, die eine solche Darstellung rechtfertigen. Die Einordnung der einzelnen Texte und Textfragmente folgt hierbei der Datierung in der Internet-Konkordanz des Hethitologie-Portals, Mainz (<http://www.hethport.uni-wuerzburg.de/hetkonk/>; letzter Zugriff August 2009).

¹⁷¹ Flasche 1990, 456–457.

meist festgelegt und besteht aus dem Gebrauch magischer Materie, besonderer Gesten und Handlungen und den magischen Worten¹⁷². Bei den *voces magicae* handelt es sich zumeist um Äußerungen mit performativem Charakter, mithilfe derer ein konventioneller Zwang durch ein Versprechen, einen Befehl oder ähnliches ausgeübt wird. Dabei gibt es mehrere Strategien, um die Wirkkraft magischer Worte zu verstärken¹⁷³: Einerseits handelt es sich dabei um den Gebrauch von Analogien, Vergleichen oder Historiolae, andererseits um formale Techniken wie Wiederholung, Variation, Rhythmisierung, Alliteration und ähnliches. Eine besondere Form des komplexen Rituals, in dem sich höchst unterschiedliche rituelle und religiöse Elemente miteinander verbinden, ist das Fest, jedoch ist eine Abgrenzung zwischen Fest und Ritual schwierig¹⁷⁴. Typisch für Feste ist zudem die Aufnahme von Spielelementen oder szenischen Darbietungen. Wichtiger als beim Ritual sind im Fest die wiederkehrenden Opfergaben für die beteiligten Gottheiten.

Bei den für diese Arbeit ausgewerteten historischen Texten handelt es sich zum überwiegenden Teil um Vertragstexte. Auch diese gehören zur interpersonalen Kommunikation, da hier Regeln für das Verhältnis zwischen zwei Parteien festgelegt werden. Die Götter fungieren hier lediglich als Zeugen und werden nur in den so genannten Schwur-götterlisten genannt.

3.1.1 Gebete

Das Gebet findet sich in der hethitischen Literatur häufig als Teil eines Rituals oder eines Festes. Zumeist sind die erhaltenen Texte derart zerstört, dass die Ritualhandlung, in die das Gebet eingebettet ist, nicht mehr erhalten ist¹⁷⁵.

Die hethitischen Gebete werden oft in Hymnus oder Gebet geschieden, eine Einteilung, die an

heutigen Maßstäben ansetzt¹⁷⁶. Das hethitische Gebet kann eher als ein Vortrag eines Rechtsfalls vor einem Gerichtshof verstanden werden; auch die hethitische Eigenbezeichnung *arkuwar* zeigt dies deutlich: *arkuwar* ist ein juristischer Ausdruck, der nicht nur als Bezeichnung für eine Bitte, sondern auch für die eigentliche Argumentation, die Verteidigungsrede oder die Rechtfertigung benutzt wird¹⁷⁷. Dabei tritt der König¹⁷⁸ als Angeklagter auf, der in einer Art Verteidigungsrede versucht, für sein eigenes Vergehen oder für das Vergehen der Gesellschaft, eines Vorfahren usw. mit moralischen Argumenten für Verständnis zu sorgen¹⁷⁹. Der Beklagte ist zumeist eine verstimmte Gottheit, die dem Angeklagten nicht bekannt ist¹⁸⁰. Als Verteidiger für den Menschen handelt ebenfalls eine Gottheit, meist eine Sonnen- oder Wettergottheit, die als Fürsprecher für den Menschen versucht, die erzürnte Gottheit zu beruhigen¹⁸¹. Ort des Gerichts ist die Versammlung aller Götter, vor ihnen bittet der König um Verständnis und Lösung des Übels¹⁸². Eine Art Danksagung fehlt in den hethitischen Gebeten völlig¹⁸³.

Die hethitischen Bezeichnungen, die in den Gebeten erscheinen, wurden häufig als verschiedene Gebetsarten interpretiert. Es scheint jedoch wahrscheinlicher, dass mit den unterschiedlichen Begriffen verschiedene Teile einer Gesamtkomposition benannt sind¹⁸⁴. Diese unterschiedlichen Teile können, müssen aber nicht immer Teil des Textes sein. Der Begriff *arkuwar* scheint neben der eigentlichen Bezeichnung für das Gebet auch die Bitte des Hauptteils zu bezeichnen¹⁸⁵. Mit *mugawar/ mugeššar* wird meist die Anrufung während eines Evokationsrituals bezeichnet¹⁸⁶. Der Terminus *wallija-* bezeichnet den Lobpreis auf eine Gottheit, jedoch nicht die hymnische Einleitung¹⁸⁷. Schließlich wird durch *wek-* der eigentliche Wunsch des Bittenden an die Götter ausgedrückt¹⁸⁸.

¹⁷² Lang 1998, 442–443.

¹⁷³ Versnel 2002, 122.

¹⁷⁴ Gladigow 1998, 458–460.

¹⁷⁵ Singer 2002a, 3–4, 12–13.

¹⁷⁶ Siehe dazu Singer 2002a, 2–3; auch Furlani – Otten 1957–1971, 170.

¹⁷⁷ Singer 2002a, 5 mit Literatur.

¹⁷⁸ Die erhaltenen hethitischen Gebete sind alle dem König oder einem näheren Angehörigen des Königs zuzuordnen. Gebete von „Privatpersonen“ sind bislang nicht bekannt.

¹⁷⁹ Singer 2002a, 5 und 6–7.

¹⁸⁰ Ebd., 5 und 7–8.

¹⁸¹ Ebd., 5 und 8–9.

¹⁸² Ebd., 5.

¹⁸³ Ebd.

¹⁸⁴ Ebd.

¹⁸⁵ Sicher wird durch *arkuwar* seit Muršili II. die Bitte als Hauptteil des Textes bezeichnet, siehe Singer 2002a, 5.

¹⁸⁶ Singer 2002a, 5.

¹⁸⁷ Ebd., 6.

¹⁸⁸ Ebd., 6.

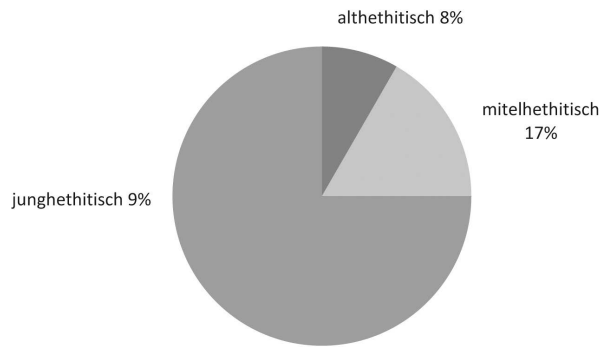


Abbildung 4: Zeitliche Verteilung der Gebetstexte.

Ausgewertet wurden zwölf Gebetstexte, von denen einer¹⁸⁹ in die althethitische, zwei¹⁹⁰ in die mittelhethitische und neun¹⁹¹ in die junghethitische Zeit zu datieren sind (Abb. 4). Die Sonnengöttin der Erde (*ták-na-aš* ^DUTU) wird in drei Texten¹⁹², je einmal die Ereškigal¹⁹³ und die Allāni¹⁹⁴ genannt. In sieben Texten werden die uralten Götter erwähnt: fünfmal in der Schreibung *karuiliēš šiuneš*¹⁹⁵, einmal als *Anunnaki*¹⁹⁶ und einmal als *DINGIR^{MES} ŠA KI*¹⁹⁷ (Abb. 5). In keinem der Texte treten die uralten Götter zusammen mit der Sonnengöttin der Erde, der Ereškigal oder der Allāni auf.

3.1.2 Rituale

Den weitaus größten Teil der relevanten religiösen Texte nehmen die Rituale ein. Mit dem Begriff „Ritual“ wird eine religiöse Handlung bezeichnet, die zu bestimmten Gelegenheiten in gleicher Weise vollzogen wird¹⁹⁸. Bei den hethitischen Ritualen handelt es sich um bereits entwickelte komplexe Rituale, die durch Ritualspezialisten bearbeitet sind¹⁹⁹. Die Eigenbezeichnung dieser Textgattung lautet in sumerographischer Schreibung *SISKUR* oder *SÍSKUR*, im Hethitischen *aniur*:

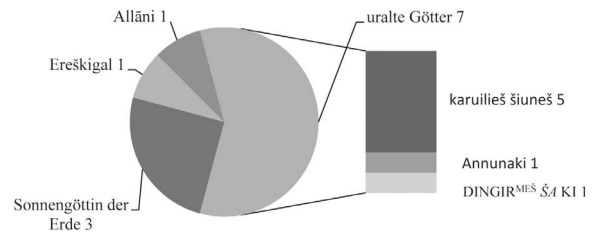


Abbildung 5: Gebete: Verteilung der Götternamen und -bezeichnungen.

Die Rituale werden nicht alle in ihrer Gesamtheit dargestellt, da dies aufgrund der Fülle des Materials nicht möglich ist. Es werden nur die betreffenden Stellen, in denen die Sonnengöttin der Erde oder die uralten Götter genannt oder behandelt sind, vorgestellt. Sind diese die zentralen Gottheiten, so wird das Ritual ausführlicher besprochen. Der Aufbau der einzelnen Paragraphen ist immer gleich: 1. Exemplare und Datierung, 2. Klassifizierung, 3. Grund, Autor, Herkunft, Ausführungsort, beteiligte Personen und Gottheiten, 4. Darstellung der betreffenden Textpassage. Basis für die Darstellung und Klassifizierung der Rituale ist die bereits erwähnte Strukturanalyse.

Die Anordnung der Rituale richtet sich nach ihrer zeitlichen Einordnung; einschränkend muss betont werden, dass nur bei sicheren Hinweisen auf eine ältere Vorlage ein jüngerer Text früher datiert eingeordnet wurde. Ansonsten richtet sich die chronologische Einordnung nach dem Alter der Niederschrift.

Von dem großen Corpus der Ritualtexte wurden insgesamt 90 Rituale und Ritualfragmente ausgewertet, von denen eines²⁰⁰ in die althethitische Zeit, 27²⁰¹ in die mittelhethitische Zeit und

¹⁸⁹ CTH 371.

¹⁹⁰ CTH 372, 374.

¹⁹¹ CTH 214.2, 376.A, 378.1, 379, 381, 382, 385.9, 386.1, 389.

¹⁹² CTH 371, 379, 381.

¹⁹³ CTH 386.1.

¹⁹⁴ CTH 389.

¹⁹⁵ CTH 372, 374, 376, 378.1, 214.2.

¹⁹⁶ CTH 382: ^DA-NUN-NA-KE₄ und *DINGIR^{MES} ^DA-NUN-NA-KE₄*

¹⁹⁷ CTH 385.9.

¹⁹⁸ Lange 1998, 442.

¹⁹⁹ Zur Definition von Ritual siehe auch Kapitel I.1.2, 15–19.

²⁰⁰ CTH 416.

²⁰¹ CTH 390, 395, 400, 400.F, 401.1, 406, 409.II, 430, 430.3, 446, 447, 448 (KBo 21.7), 448 (KBo 21.11), 448.4.1, 449, 449.1, 449.8, 458, 471, 475, 500, 716.1, 764.II, 780 (KBo 20.49+ mit Dupl.), 780 (KUB 17.27 + m. Dupl.), 790, 820.3.

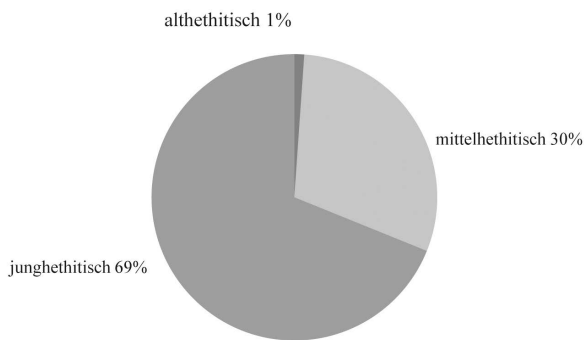


Abb. 6: Rituale: Zeitliche Verteilung der Ritualtexte.

62²⁰² in die junghethitische Zeit datieren (Abb. 6). Die Rituale verteilen sich innerhalb der Ritualklassifikation folgendermaßen²⁰³: Zu den die Gemeinschaft betreffenden nichtzyklisch wiederkehrenden Krisenritualen gehören neun²⁰⁴ der mittelhethitischen und 18²⁰⁵ der junghethitischen Zeit; zu den den Einzelnen betreffenden nichtzyklisch wiederkehrenden Krisenritualen gehören sieben²⁰⁶ der mittelhethitischen und dreizehn²⁰⁷ der junghethitischen Zeit an. Unklarheit, ob das Ritual zu den die Gemeinschaft oder den Einzelnen

betreffenden nichtzyklisch wiederkehrenden Krisenritualen zu stellen ist, besteht in der mittelhethitischen Zeit bei sieben²⁰⁸, in der junghethitischen Zeit bei dreizehn²⁰⁹ Ritualen. Zugehörig zu den den Einzelnen betreffenden nicht wiederkehrenden voraussehbaren Lebenszyklusritualen sind in mittelhethitischer Zeit drei²¹⁰, in junghethitischer Zeit ebenfalls drei²¹¹ Rituale. Nicht zuordnen lassen sich zwei²¹² Rituale der mittelhethitischen, sowie 17²¹³ der junghethitischen Zeit (Abb. 7).

In den Ritualen wird 68mal die Sonnengöttin der Erde und 45mal die Gruppe der uralten Götter genannt (Abb. 8). Dabei ist die Sonnengöttin der Erde²¹⁴ in 51²¹⁵, die Ereškigal in 11²¹⁶ und die Allāni in 12²¹⁷ Ritualtexten erwähnt (Abb. 9). Die hethitische Schreibung Sonnengöttin der Erde erscheint nie zusammen mit der mesopotamischen Ereškigal, jedoch viermal zusammen mit der Allāni²¹⁸. Ereškigal wird in einem Text zusammen mit der hurritischen Allāni genannt²¹⁹.

Die uralten Götter treten in den 68 Ritualtexten unter verschiedenen Bezeichnungen auf (Abb. 10). Als uralte Götter (*karuilies šiuneš*) werden sie 22mal²²⁰, als uralte Götter der Erde (*karuilies taknaš šiuneš*)

²⁰² CTH 342, 418, 419, 421.1, 421.3, 433, 435, 448 (FHL 4), 448 (IBoT 4.21), 448 (KBo 27.79), 448 (KUB 43.43), 448 (KUB 51.50), 448.3, 448.4.9, 448.6, 448.8, 448.12, 449.1, 449.3, 449.5, 449.6, 449.7, 450, 450.II, 451, 452, 453, 458, 470 (KUB 41.6), 470 (KUB 58.32), 470.26, 470.93, 470.123, 470.897, 470.907, 470.928, 470.1240, 470.1284, 470.1301, 470.1781, 470.1788, 470.1793, 483, 488, 490, 492, 495, 500 (KBo 23.7), 500 (KUB 44.51), 500 (KBo 7.62), 500 (KBo 8.87), 500 (KUB 39.56), 671, 678, 682, 720, 780.II, 781.5, 790 (KBo 35.107), 790 (KUB 27.34), 790 (KUB 58.88+), 790 (VBoT 16).

²⁰³ Sowohl bei den mittelhethitischen als auch bei den junghethitischen Texten lassen sich einige Rituale zu zwei Gruppen zuordnen. In mittelhethitischer Zeit ist dies das Ritual CTH 764.II, das sowohl ein den Einzelnen betreffendes, nichtzyklisch wiederkehrendes Krisenritual ist, als auch ein den Einzelnen betreffendes, nicht wiederkehrendes, voraussehbares Lebenszyklusritual. In junghethitischer Zeit sind die Rituale CTH 450 und 452 der die Gemeinschaft betreffenden, nichtzyklisch wiederkehrenden Krisenritualen zugeordnet, CTH 450 ist daneben aber auch ein den Einzelnen betreffendes, nicht wiederkehrendes, voraussehbares Lebenszyklusritual; CTH 452 ist auch ein den Einzelnen betreffendes, nichtzyklisch wiederkehrendes Krisenritual. Die betreffenden Rituale wurden in der Klassifikation den jeweiligen Gruppen zugeordnet, so dass die Summe der Rituale nach der Klassifikation nicht mit der Summe der gesamten Ritualtexte übereinstimmt.

²⁰⁴ CTH 400, 401.1, 409.II, 447, 448.4.1, 475, 716.1, 790 (KBo 35.111), 820.

²⁰⁵ CTH 418, 419, 421.1, 421.3, 450, 452, 458, 448.4.9, 448.12, 470.26, 470.93, 470.1240, 470.1284, 470.1781, 492, 495, 671, 682.

²⁰⁶ CTH 390, 406, 446, 471, 764.II, 780 (KBo 20.49+), 780 (KUB 17.27+).

²⁰⁷ CTH 342, 433, 449.1, 449.3, 449.7, 451, 452, 453, 470.1301, 490, 500 (KUB 39.56, 720, 780.III).

²⁰⁸ CTH 395, 448 (KBo 21.7), 448 (KBo 21.11), 449 (KBo 17.94), 449.1, 449.8, 500.

²⁰⁹ CTH 435, 448 (FHL), 448 (IBoT 4.21), 448 (KUB 43.43), 448 (KUB 51.50), 448 (KBo 27.79), 448.3, 448.6, 448.8, 449.5, 449.6, 470 (KUB 41.6), 470.1793.

²¹⁰ CTH 430, 430.3, 764.II.

²¹¹ CTH 450, 450.II, 488.

²¹² CTH 400.F, 458.

²¹³ CTH 470 (KUB 58.32), 470.123, 470.897, 470.907, 470.928, 470.1788, 483, 500 (KBo 23.7), 500 (KBo 7.62), 500 (KBo 8.87), 500 (KUB 44.51), 678, 781.5, 790 (VBoT 16), 790 (KUB 27.34), 790 (KBo 35.107), 790 (KUB 58.88).

²¹⁴ *taknaš* ^DUTU mit Varianten.

²¹⁵ Die zeitliche Verteilung ist hier: einmal in althethitischer, 20mal in mittelhethitischer und 30mal in junghethitischer Zeit.

²¹⁶ Nur für die junghethitische Zeit.

²¹⁷ Althethitisch tritt Allāni nicht auf, jedoch viermal in mittelhethitischer und achtmal in junghethitischen Texten.

²¹⁸ Mittelhethitisch: CTH 449.8, 471, 780 (KBo 20.49+ mit Dupl.); junghethitisch CTH 451.

²¹⁹ Junghethitisch CTH 449.3.

²²⁰ Mittelhethitisch: CTH 395, 400, 401.1, 446, 448 (KBo 21.7), 448.4.1, 449 (KBo 17.94), 449.1, 500 (KBo 31.159+), 716.1, 780; Junghethitisch: CTH 419, 448 (KUB 43.43), 448 (KUB 51.50), 452, 453, 470.897, 470.907, 470.1793, 490, 500 (KBo 23.7), 790 (KUB 27.34).

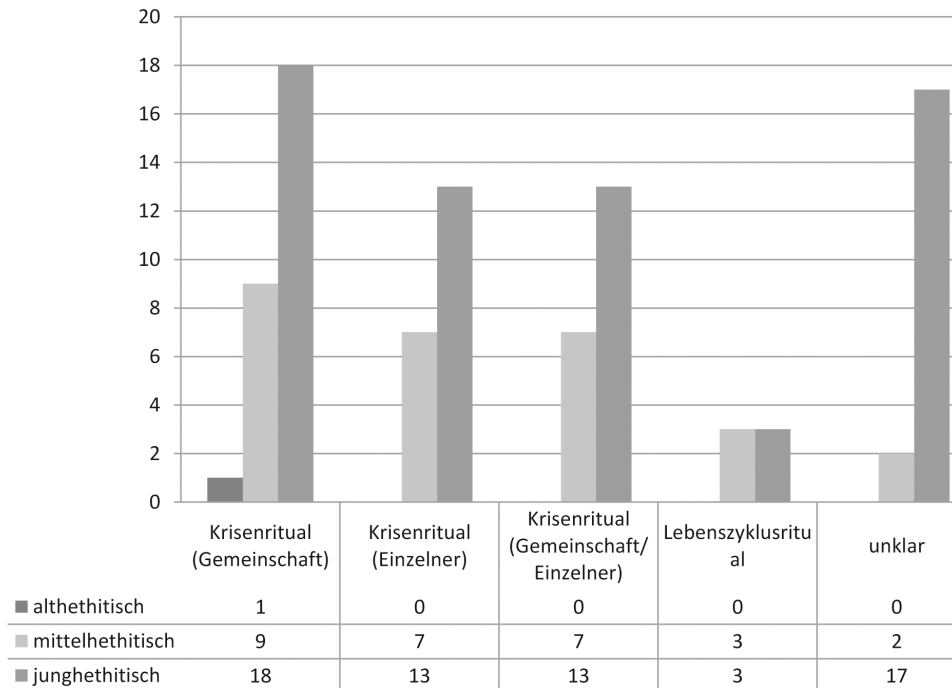


Abb. 7: Verteilung der Ritualklassen.

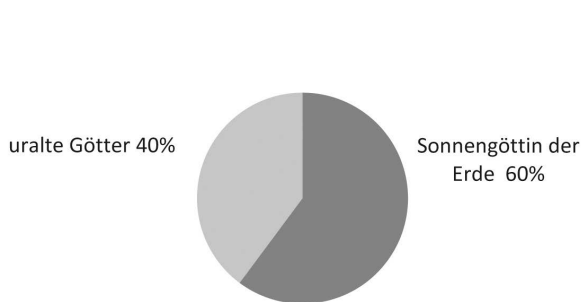


Abb. 8: Riutale: Verteilung der Götter.

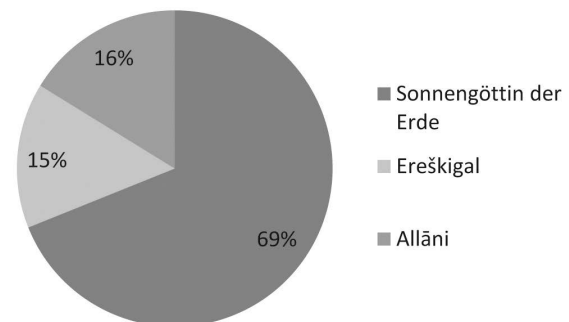


Abb. 9: Riutale: Verteilung der Göttinnennamen.

dreimal²²¹ bezeichnet. Die Schreibung ^DA-NUN-NA-KI bzw. DINGIR^{MEŠ} ^DA-NUN-NA-KE₄ findet sich in vier Texten²²²; viermal²²³ tritt die Bezeichnung „untere Götter“ (*kattereš šiuneš*) auf. Mit dem hurritischen Ausdruck enna durena wird diese Gruppe zweimal bezeichnet²²⁴; einmal nur tritt dagegen *ukturieš*

*šiuneš*²²⁵ auf. Fünfmal²²⁶ werden sie als Götter der Erde (*taknaš šiuneš/ DINGIR^{MEŠ} KI*) benannt und insgesamt 15mal²²⁷ namentlich erwähnt. Die Gruppenbezeichnung bei einer namentlichen Nennung der uralten Götter ist siebenmal *karuiliješ šiuneš*²²⁸, dreimal Anunnaki²²⁹, zweimal enna durena²³⁰, sowie fünf-

²²¹ Mittelhethitisch: CTH 401.1, 448/3, 475.

²²² Mittelhethitisch: CTH 446,780; jungthethitisch: CTH 492, 500/5.

²²³ Jungthethitisch: CTH 421.1, 433, 448.4.9, 450.II.5.

²²⁴ Mittelhethitisch: CTH 449 (KBo 17.94); jungthethitisch: CTH 790 (KUB 27.34).

²²⁵ Jungthethitisch: CTH 671.

²²⁶ Jungthethitisch: CTH 419, 448.6, 448.12, 449.6, 451.

²²⁷ Mittelhethitisch: CTH 446, 448.4.1, 449 (KBo 17.94), 449.8, 780 (KBo 20.49+ m. Dupl.), 790; jungthethitisch: CTH 449.1, 449.5, 449.6, 449.7, 492, 720, 781.5, 790 (KUB 27.34), 790 (KUB 58.88+)

²²⁸ Mittelhethitisch: CTH 446, 448.4.1, 449 (KBo 17.94), 780 (KBo 20.49+ m. Dupl.), 790; jungthethitisch: CTH 449.1, 790 (KUB 27.34).

²²⁹ Mittelhethitisch: CTH 446, 780 (KBo 20.49+ m. Dupl.) jungthethitisch: CTH 449.1, 492.

²³⁰ Mittelhethitisch: CTH 449 (KBo 17.94); jungthethitisch: 790 (KUB 27.34).

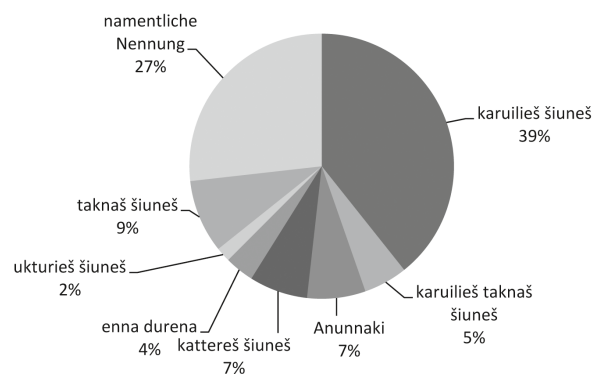


Abb. 10: Rituale: verteilung der Bezeichnungen für die uralten Götter.

mal Götter der Erde²³¹. Zu den uralten Götter gehören in den Ritualtexten Adunterra, Zulki, Irpitiga, Nāra, Namšara, Minki, Amunki, Ammizzadu, Alalu, Enlil, Adadu, Aunammu, Ijandu, Muntara, Mutmuntara, Taištara, Iltara, Api, Alammu, Undurupa, Napira, Tuḫuši und der „alte Stein“.

Die uralten Götter treten in der althethitischen Zeit nie zusammen mit der Sonnengöttin der Erde, der Ereškigal oder der Allāni auf. In mittelhethitischen Texten finden sich die uralten Götter neunmal mit der Sonnengöttin der Erde²³² und dreimal mit Allāni²³³, jedoch nie mit der Ereškigal. In jungthethitischen Texten treten die uralten Götter achtmal mit der Sonnengöttin der Erde²³⁴, zweimal mit Ereškigal²³⁵ und zweimal mit Allāni²³⁶ auf (Abb. 11).

3.1.3 Feste

Das Fest ist ein wesentlicher Bestandteil des Kultes bei den Hethitern; nach der gängigen Definition unterscheidet es sich vom Ritual durch seine zeitlich vorgesehene Wiederholbarkeit bzw. durch regelmäßige Ausführung²³⁷. Das Fest wird nicht als Mittel in einer Krisensituation ausgeführt, sondern es handelt sich in der Regel um zyklisch wiederkehrende, kalendarische Rituale²³⁸. Innerhalb des Corpus werden diese Texte mit dem Sumerogramm EZEN₄ bezeichnet; eine hethitische Bezeichnung ist nicht bekannt.

Insgesamt wurden 47 Festtexte und -fragmente untersucht, von denen einer²³⁹ in die althethitische, sieben²⁴⁰ in die mittelhethitische und 39²⁴¹ in die jungthethitische Zeit zu datieren sind (Abb. 12); die Sonnengöttin der Erde wird dabei insgesamt 43mal, die uralten Götter nur sechsmal erwähnt (Abb. 13).

Die Sonnengöttin der Erde wird mit ihrer hethitischen Bezeichnung (*taknaš* ^DUTU) einmal²⁴² in einem althethitischen, zweimal²⁴³ in mittelhethitischen und 26mal²⁴⁴ in jungthethitischen Texten erwähnt; die Ereškigal findet sich dagegen in keinem Text. Die hurritische Allāni wird in fünf²⁴⁵ mittelhethitischen und neun²⁴⁶ jungthethitischen Texten genannt (Abb. 14). In keinem der Texte treten die drei Göttinnen gemeinsam auf.

Die uralten Götter werden lediglich sechsmal in jungthethitischen Texten erwähnt: Dreimal werden sie als Gruppe genannt²⁴⁷; je einmal wird Adunterra²⁴⁸ und Irpitiga²⁴⁹, sowie zweimal²⁵⁰ Api innerhalb der

²³¹ Jungthethitisch: CTH 419, 448.6, 448.12, 449.6, 451.

²³² CTH 395, 401, 446, 448 (KBo 21.7), 448 (KBo 21.11), 448.4, 449.8, 716.1, 780 (KBo 20.49+).

²³³ CTH 449 (KBo 17.94), 449.8, 780 (KBo 20.49+).

²³⁴ CTH 421.1, 448 (KUB 43.43), 448 (KUB 51.50), 448.4.9, 448.6, 448.12, 451, 470.1793.

²³⁵ CTH 419, 492.

²³⁶ CTH 451, 470.1788.

²³⁷ Siehe dazu bereits weiter oben, 14–16.

²³⁸ Siehe Ritualstrukturanalyse 14–16, besonders 16.

²³⁹ CTH 655.

²⁴⁰ CTH 663, 705.1, 706 (KBo 35.157), 706 (KBo 39.167), 713, 714.2, 787.

²⁴¹ CTH 592.2, 604, 610, 626, 628, 635 (IBoT 3.44+), 635 (KBo 44.170), 635 (KUB 10.80), 635 (KUB 20.9), 635 (KUB 31.57), 635 (KUB 55.21, KUB 57.29), 635 (VS NF 12.15), 635.1, 635.2, 635.4, 637.1, 645.4, 648, 664, 664.1, 664.3, 670 (IBoT 3.78), 670 (IBoT 4.273), 670 (KBo 22.47+), 670 (KBo 34.54), 670 (KUB 43.182), 670 (KUB 58.26), 670 (KUB 58.58, KUB 44.11), 678, 681, 698.1, 701, 706.I, 706.I.9, 706.II, 712, 720, 722, 744.6.

²⁴² CTH 655.

²⁴³ CTH 663, 705.1.

²⁴⁴ CTH 592.2, 604, 610, 626, 635 (IBoT 3.44+), 635 (KBo 44.170), 635 (KUB 10.80), 635 (KUB 20.9), 635 (KUB 31.57), 635 (KUB 55.21, KUB 57.29), 635 (VS NF 12.15), 635.1, 635.2, 635.4, 645, 664, 664.1, 664.3, 670 (IBoT 3.78), 670 (IBoT 4.273), 670 (KBo 22.47+), 670 (KBo 34.54), 670 (KUB 58.26), 670 (KUB 58.58, KUB 44.11), 720, 744.6.

²⁴⁵ CTH 713, 714.2, 787, 706 (KBo 35.157), 706 (KBo 39.167).

²⁴⁶ CTH 628, 670 (KUB 43.182), 698.1, 701, 706.I, 706.I.9, 706.II, 712, 720.

²⁴⁷ Zweimal als *karuiliješ šiueneš* (CTH 648, 670 (KUB 44.11)), einmal als DINGIR^{MES} *an-na-al-la-la-aš* (CTH 670 (KUB 58.58)).

²⁴⁸ CTH 637.1.

²⁴⁹ CTH 637.1.

²⁵⁰ CTH 664, 712.

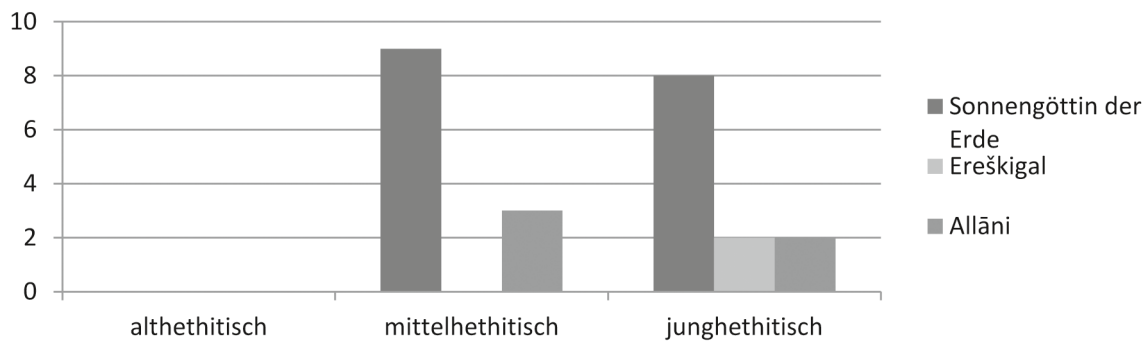


Abb. 11: Rituale: Gemeinsames Auftreten der uralten Götter mit einer Göttin.

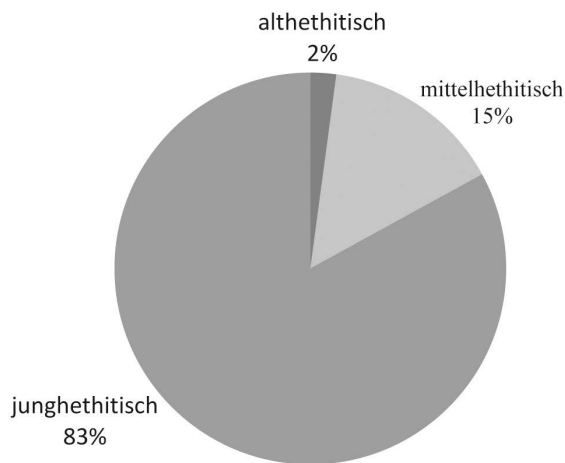


Abb. 12: Zeitliche Verteilung der Festtexte.

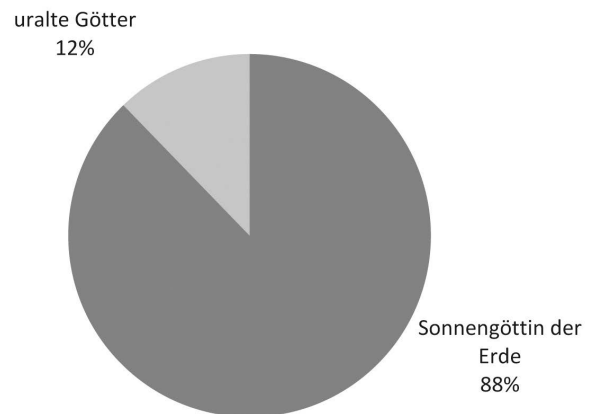


Abb. 13: Feste: Verteilung der Götter.

Feste bedacht. In junghethitischen Texten treten nur jeweils einmal die uralten Götter zusammen mit der Sonnengöttin der Erde²⁵¹ und der Allāni²⁵² auf.

3.1.4 Historische Texte

Zu den historischen Texten sind Texte aus dem Bereich der Verträge, Instruktionen und historischen Berichte aufgenommen worden. Anteilmäßig nehmen hier erwartungsgemäß die Schwurgötterlisten der Verträge den größten Raum ein. Nur in vier Fällen werden relevante Gottheiten in historischen Berichten, in einem Fall in der Schwurgötterliste einer Instruktion erwähnt.

Im Allgemeinen finden sich die Gottheiten in den so genannten Schwurgötterlisten wieder. Hier werden alle Gottheiten der Vertragspartner als Zeugen und Garanten für die im Text enthaltenen Vereinbarungen angerufen und genannt. Im Zuge dessen werden auch die Götter der Unterwelt, wie die Sonnengöttin der Erde, Ereškigal, die uralten Götter oder Allāni aufgeführt.

Insgesamt werden die Gottheiten in 23 historischen Texten genannt, von denen zwei²⁵³ in die althethitische, drei²⁵⁴ in die mittelhethitische und 18²⁵⁵ in die junghethitische Zeit datieren (Abb. 15). Die Sonnengöttin der Erde wird in den diversen

²⁵¹ CTH 664.

²⁵² CTH 712.

²⁵³ CTH 03.2, 12.II.

²⁵⁴ CTH 39, 138, 139.

²⁵⁵ CTH 42, 49, 51, 52, 53, 62, 66, 68, 69, 76, 105, 106, 126, 132, 136, 212, 213, 256.

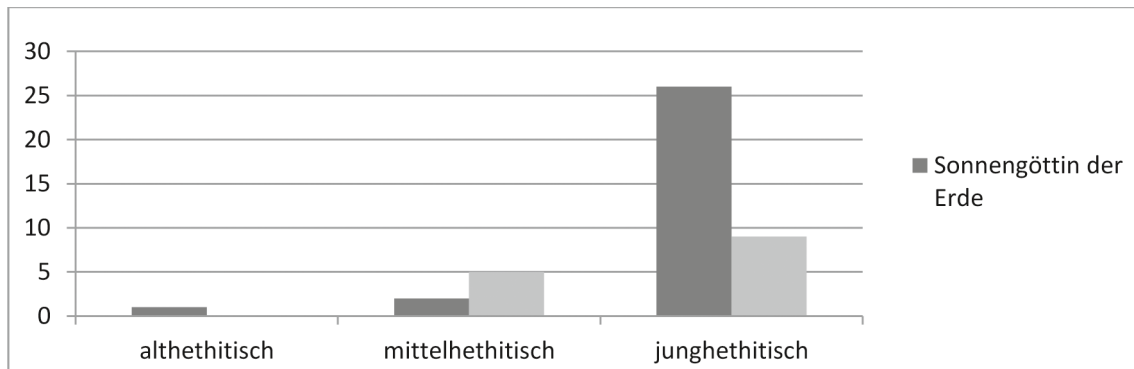


Abb. 14: Feste: Zeitliche Verteilung der Göttinnen.

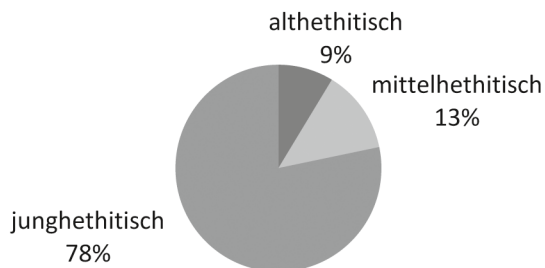


Abb. 15: Zeitliche Verteilung der historischen Texte.

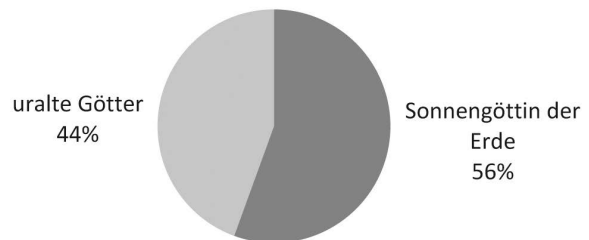


Abb. 16: Hist. Texte: Verteilung der Götter.

Schreibungen 20mal erwähnt, die uralten Götter 16mal (Abb. 16).

Die Schreibung *taknaš ištanuš* findet sich althethitisch einmal²⁵⁶, mittelhethitisch zweimal²⁵⁷ und junghethitisch fünfmal²⁵⁸ – hier wird sie sogar einmal näher als die Sonnengöttin von Ḫupišna bezeichnet²⁵⁹. Die Ereškigal wird neunmal²⁶⁰ in junghethitischen Texten, die hurritische Allāni dagegen einmal²⁶¹ in einem althethitischen und zweimal²⁶² in

junghethitischen Texten genannt. Die drei Göttinnen finden sich nie im gleichen Text (Abb. 17).

Die uralten Götter werden einmal²⁶³ in einem mittelhethitischen und 15mal²⁶⁴ in junghethitischen Texten erwähnt; siebenmal²⁶⁵ werden sie als *karuiliješ šiuneš*, zweimal²⁶⁶ als Götter der Erde (DINGIR^{MES} ERŠITIM / DINGIR^{MES} KI-TIM), dreimal²⁶⁷ als Götter der Ewigkeit (DINGIR^{MES} ŠA DĀRĀTIM) und 14mal²⁶⁸ mit Namen genannt (Abb. 18). Werden

²⁵⁶ CTH 03.2.

²⁵⁷ CTH 39, 138.

²⁵⁸ CTH 42, 68, 69, 136, 213.

²⁵⁹ CTH 42.

²⁶⁰ CTH 49, 51, 52, 53, 62, 66, 105, 132, 256.

²⁶¹ CTH 12.II, die Nennung der Allāni hier stellt jedoch vermutlich eine junghethitische Neuerung des in der junghethitischen Zeit abbeschriebenen Textes dar; siehe dazu auch Kapitel II.1.4.1, 120.

²⁶² CTH 106, 126.

²⁶³ CTH 139.

²⁶⁴ CTH 42, 49, 51, 52, 53, 62, 66, 68, 69, 76, 105, 132, 136, 212, 256.

²⁶⁵ CTH 62, 66, 68, 69, 136, 212.

²⁶⁶ CTH 42, 51.

²⁶⁷ CTH 49, 52, 53.

²⁶⁸ CTH 49, 51, 52, 53, 62, 66, 68, 69, 76, 105, 132, 136, 212, 256.

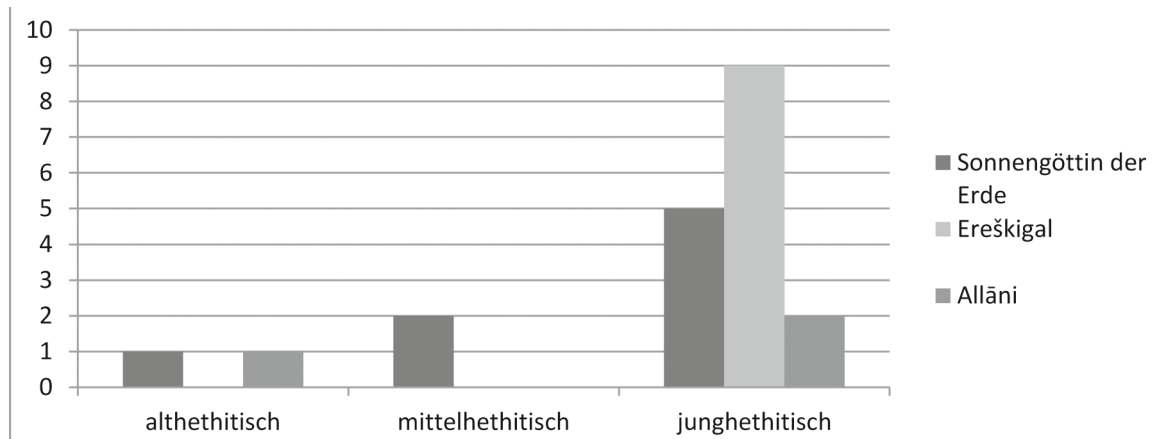


Abb. 17: Hist. Texte: Zeitliche Verteilung der Göttinnen.

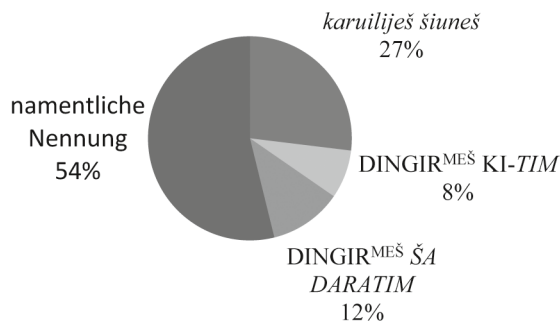


Abb. 18: Hist. Texte: Verteilung der Bezeichnungen der uralten Götter.

die uralten Götter namentlich erwähnt, gehören die folgenden Gottheiten zu dieser Gruppe: Nāra²⁶⁹, Namšara²⁷⁰, Minki²⁷¹, Amunki²⁷², Tuḫušī²⁷³, Ammizzadu²⁷⁴, Alalu²⁷⁵, Antu²⁷⁶, Anu²⁷⁷, Apandu²⁷⁸, Enlil²⁷⁹, Ninlil²⁸⁰, Ninegal²⁸¹, Kumarbi²⁸². Die

uralten Götter treten nur in junghethitischen Texten zusammen mit einer der Göttinnen auf: Dreimal²⁸³ mit der Sonnengöttin der Erde, neunmal²⁸⁴ mit der Ereškigal und nie mit der Allāni.

3.1.5 Sonstige Texte

Alle Textsorten der interpersonalen Kommunikation, die nicht zu den Bereichen Gebet, Ritual, Fest oder historische Texte gehören, sind in diesem Kapitel behandelt. Es handelt sich hierbei um Katalogeinträge²⁸⁵, Kultinventare²⁸⁶, Fremdsprachige Texte²⁸⁷ und diverse Fragmente²⁸⁸. Es wird hier jedoch nicht der gesamte jeweilige Text, sondern nur die relevante Stelle vorgestellt.

In den fünf Katalogeinträgen wird nur die Sonnengöttin der Erde unter ihrer hethitischen Bezeichnung *taknaš ištanuš* genannt.

²⁶⁹ Sicher in CTH 49, 51, 52.II, 53, 62, 66, 69, 76, 132, 136, 212, 256; wahrscheinlich auch in CTH 68, 105.

²⁷⁰ Sicher in CTH 49, 51, 53, 62, 68, 69, 76, 132, 136, 256; wahrscheinlich auch in CTH 52, 66, 105, 212.

²⁷¹ Sicher in CTH 49, 51, 53, 68, 69, 76, 132, 136; wahrscheinlich auch in CTH 52, 62, 66, 105, 212.

²⁷² Sicher in CTH 53, 62, 69, 76, 105, 132, 136; wahrscheinlich auch in CTH 49, 52, 66, 212, 68.

²⁷³ Sicher in CTH 51, 53, 62, 76, 132, 136, 212; wahrscheinlich auch in CTH 49, 52, 66, 69, 105.

²⁷⁴ Sicher in CTH 51, 52, 53, 62, 69, 76, 132, 136, 212; wahrscheinlich auch in CTH 49, 66.

²⁷⁵ Sicher in CTH 49, 51, 52, 53, 66, 68, 69, 76, 132, 136, 256; wahrscheinlich auch in CTH 62.

²⁷⁶ Sicher in CTH 49, 51, 53, 62, 69, 136; wahrscheinlich auch in CTH 52, 66.

²⁷⁷ Sicher in CTH 51, 52, 53, 62, 66, 68, 69, 136, 256; wahrscheinlich auch in CTH 49.

²⁷⁸ Sicher in CTH 53, 62, 132, 136; wahrscheinlich auch in CTH 49, 66, 68.

²⁷⁹ Sicher in CTH 51, 53, 62, 69, 76, 105, 132, 212; wahrscheinlich auch in CTH 49, 52, 66, 68.

²⁸⁰ Sicher in CTH 51, 52, 53, 62, 76, 105, 132; wahrscheinlich auch in CTH 49, 66, 68, 69, 212.

²⁸¹ Sicher in CTH 51, 52, 68.

²⁸² Sicher in CTH 68, 69, 76.

²⁸³ CTH 68, 69, 136.

²⁸⁴ CTH 49, 51, 52, 53, 62, 66, 105, 132, 256.

²⁸⁵ CTH 276.1, 277.2, 277.3, 277.4, 277.8.

²⁸⁶ CTH 506, 510 (KUB 39.48+), 510 (KUB 38.6+ mit Dupl.), 511.1, 525, 530 (KUB 7.12), KUB 530 (KUB25.26).

²⁸⁷ CTH 730, 733.II.

²⁸⁸ CTH 582 (KUB 52.7), 584.3, 832 (KBo 13.203), 832 (KBo 13.187), 832 (KBo 22.159), 832 (KBo 39.217).

Bei den Kultinventaren wird dreimal²⁸⁹ die Sonnengöttin der Erde und zweimal²⁹⁰ die Ereškigal genannt. Die hurritische Allāni tritt in keinem der Kultinventare auf; die uralten Götter werden einmal²⁹¹ erwähnt.

Die Sonnengöttin der Erde wird zweimal²⁹², die Ereškigal lediglich einmal²⁹³ in den fremdsprachigen Texten genannt. Weder Allāni noch die uralten Götter sind hier zu finden.

Innerhalb der fragmentarischen, nicht näher zuordenbaren Texte, wird die Sonnengöttin der Erde in fünf Fällen²⁹⁴, die Allāni²⁹⁵ in einem Fall und die Ereškigal gar nicht genannt. Die uralten Götter treten hier fünfmal²⁹⁶ in Erscheinung.

In keinem der hier behandelten Texte kommen die unterschiedlichen Gottheiten gemeinsam vor, d. h. sie sind hier jeweils einzeln genannt.

3.2 Transzendente Kommunikation

Die transzendente Kommunikation ist durch eine ausschließliche Beteiligung transzendentaler Subjekte gekennzeichnet²⁹⁷. Als transzendentes Subjekt können alle Gottheiten, aber auch menschliche Wesen, die in einer nicht diesseitigen Sphäre handeln²⁹⁸, bezeichnet werden. Diese Art der Kommunikation findet sich im religiösen Wissen einer Kultur in mythologischen Erzählungen, Legenden oder Sagen. Innerhalb der hethitischen Tradition ist diese Form der Kommunikation ebenfalls zu finden: Sowohl Mythen als auch Legenden lassen sich unter den hethitischen Keilschrifttexten ausmachen. Die relevanten Gottheiten dieser Arbeit treten jedoch nur innerhalb der mythologischen Literatur in Erscheinung.

3.2.1 Mythologische Texte

Die mythologischen Texte aus Hattuša lassen sich in zwei Gruppen unterteilen²⁹⁹: anatolische und nicht-anatolische Mythen. Die anatolischen Mythen sind meist in einen weiteren Kontext eines Rituals oder Festes eingebunden und bieten den historisch-mythischen Hintergrund. Die meisten dieser Texte reichen in ihrer Entstehung in die althethitische Zeit zurück, auch wenn die tatsächliche Niederschrift erst in spätere Zeit zu datieren ist. Ein wichtiges Thema, das in den anatolischen Mythen behandelt wird, ist das Verschwinden einer Gottheit, deren wichtigster Vertreter der Telipinu-Mythos ist. In diesen Mythen wird von einer Notzeit berichtet, die durch das Verschwinden einer erzürnten Gottheit ausgelöst wird, die sich von der kultivierten Welt abwendet und die Kräfte des Wachstums und der Fruchtbarkeit mit sich nimmt³⁰⁰. Nachdem die Auswirkungen des Verschwindens dieser Gottheit sichtbar werden, beschließen die Götter in einer Versammlung, diese suchen zu lassen. Jedoch ist es erst die im Auftrag der Muttergöttin geschickte Biene, der es gelingt den verschwundenen Gott aufzufinden³⁰¹. Daran schließen dann die Ritualhandlungen (*mugawar/mukeššar*) an, die ausgeführt werden, um die erzürnte Gottheit in der realen Welt zu beruhigen. Wichtig ist, dass diese Mythen nicht in einem jahreszeitlichen Kontext stehen und jede Gottheit in einem solchen Mythos erscheinen kann³⁰².

Die zweite große Gruppe sind die nicht-anatolischen Mythen, also Mythen, die aus den benachbarten Regionen übernommen wurden. Dies konnten mesopotamische, hurritische, kanaanäische oder andere Mythen sein. Vermutlich war deren Funktion lediglich literarischer Natur, zur Unterhaltung oder als Textmaterial der Schreiber³⁰³. Die Themen dieser

²⁸⁹ CTH 511.1, 530 (KUB 7.12), KUB 530 (KUB25.26).

²⁹⁰ CTH 506, 510 (KUB 39.48+), 510 (KUB 38.6+ m. Dupl.).

²⁹¹ CTH 525.

²⁹² CTH 730, 733.II.

²⁹³ CTH 725.

²⁹⁴ CTH 582, 832 (KBo 13.187), 832 (KBo 13.203), 832 (KBo 39.217), 832 (KBo 22.159).

²⁹⁵ CTH 584.3.

²⁹⁶ CTH 582, 832 (IBoT 4.297), 832 (KBo 13.208), 832 (KBo 39.202).

²⁹⁷ Mörth 1993, 408.

²⁹⁸ Hierzu sind einerseits die menschlichen Subjekte zu rechnen, die Gottheiten in mythologischen Erzählungen zu Hilfe kommen, aber auch besondere Persönlichkeiten, um die sich nach ihren Ableben Legenden bilden. Andererseits befindet sich jedes menschliche Subjekt innerhalb der transzendentalen Kommunikation, wenn es in eine Sphäre versetzt wird, die nicht der „tatsächlichen“ Realität angehört.

²⁹⁹ Beckman 1997a, 565.

³⁰⁰ Ebd., 566.

³⁰¹ Ebd.

³⁰² Ebd.

³⁰³ Ebd.

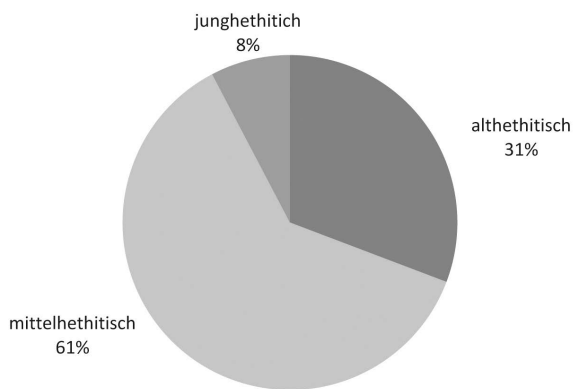


Abb. 19: Zeitliche Verteilung der mythologischen Texte.

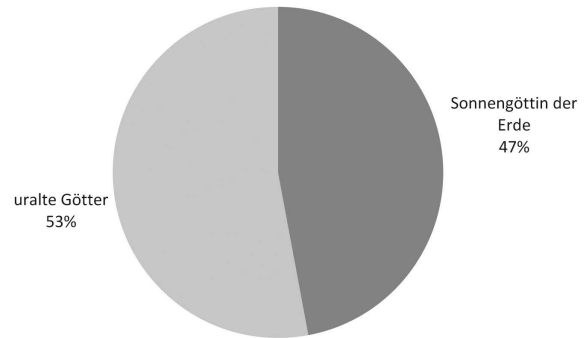


Abb. 20: Myth. Texte: Verteilung der Götter.

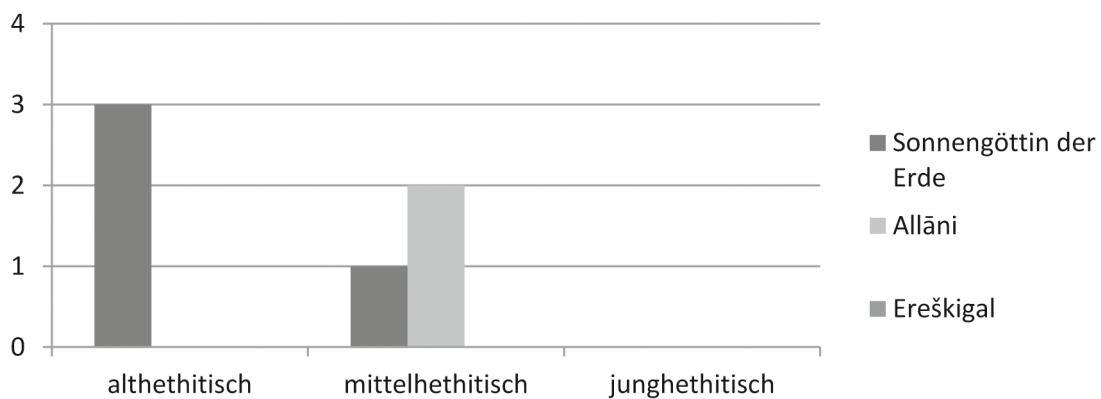


Abb. 21: Myth. Texte: Zeitliche Verteilung der Göttinnen.

Mythen sind sehr vielfältig; es ist jedoch fraglich, inwieweit diese in die tatsächlich religiösen Vorstellungen Einzug genommen haben³⁰⁴. Während in den anatolischen Texten wenig über die Weltentstehung zu finden ist, liefern die hurritischen Mythen ein Konzept dafür³⁰⁵. Im Ullikummi-Lied erfährt man, dass Himmel und Erde auf dem Riesen Upelluri erbaut und mittels einer bronzenen Sichel getrennt wurden. Die Theogonie zeigt eine Reihe verschiedener Gottheiten und führt die uralten Götter als eine der ersten Göttergenerationen ein³⁰⁶.

Insgesamt wurden 13 mythologische Texte ausgewertet, die die Gottheiten nennen; davon lassen

sich vier³⁰⁷ in die althethitische, acht³⁰⁸ in die mittelhethitische und einer³⁰⁹ in die junghethitische Zeit datieren (Abb. 19). Die Sonnengöttin der Erde ist in ihren verschiedenen Bezeichnungen insgesamt in acht Texten, die uralten Götter in neun Texten genannt (Abb. 20).

Althethitisch wird die Sonnengöttin der Erde dreimal³¹⁰, mittelhethitisch einmal³¹¹ und junghethitisch nie erwähnt. Die Ereškigal lässt sich in keinem der Texte finden. Die Allāni wird nur zweimal³¹² in mittelhethitischen Texten genannt (Abb. 21). Nur in einem Text finden sich die Sonnengöttin der Erde und die Allāni, sowie beide Göttinnen mit den uralten Göttern zusammen³¹³.

³⁰⁴ Beckman 1997a, 570.

³⁰⁵ Ebd.

³⁰⁶ Ebd.

³⁰⁷ CTH 324, 324 (KUB 33.3), 325, 334.1.

³⁰⁸ CTH 343, 344, 345, 345.II, 346, 348, 351, 789.

³⁰⁹ CTH 342.

³¹⁰ CTH 324.1, 235, 334.1.

³¹¹ CTH 789.

³¹² CTH 345.II, 789.

³¹³ CTH 789.

Die uralten Götter werden erst ab der mittelhethitischen Zeit in den mythologischen Texten genannt. Unter der Bezeichnung *karuiliješ šiuneš* sind sie in vier³¹⁴ Texten, unter *amatena enna*³¹⁵ in

einem Text zu finden. In der junghethitischen Zeit werden sie in einem Text als ^D*A-NUN-NA-KE*₄ bezeichnet³¹⁶. In fünf Texten findet sich zudem eine namentliche Erwähnung dieser Göttergruppe³¹⁷.

³¹⁴ CTH 343, 344, 345, 789.

³¹⁵ CTH 789.

³¹⁶ CTH 342.

³¹⁷ CTH 344: Nāra, Namšara, Minki, Amunki, Ammizzadu, Alalu; CTH 343: Nāra, Namšara; CTH 343.III.1 (KUB 36.3): Nāra, CTH 346: Nāra; CTH 348: Alalu.

II. DIE SONNENGÖTTIN DER ERDE, EREŠKIGAL UND ALLĀNI

1. Die Texte

In diesem Kapitel werden die Texte, in denen die Sonnengöttin der Erde, die Ereškigal sowie die Allāni auftreten, vorgestellt und besprochen. Die Zuordnung der einzelnen Texte erfolgte nach dem gängigen Eintrag bei Laroche, *Catalogue des textes hittites*³¹⁸ sowie der Zuordnung in der *Internet-Konkordanz des Hethitologie-Portals, Mainz*³¹⁹. Die Anordnung orientiert sich an den hier relevanten Textsorten³²⁰: beginnend mit den Gebeten, gefolgt von den Ritualen, den Festen, den historischen Texten und sonstigen Texten, abschließend die mythologischen Texte. Innerhalb der Darstellung der einzelnen Textsorten werden die Texte nach ihrer Datierung angeordnet³²¹. Die relevanten Textzitate finden sich mit Umschrift und Übersetzung in den Anmerkungen, wobei hier nur die Stellen aufgeführt wurden, die eine der Göttinnen nennen oder für das Verständnis essentiell wertvoll sind. Sowohl Umschrift als auch Übersetzung sind den einschlägigen Bearbeitungen entnommen und entsprechend am Ende der Anmerkung markiert³²², ggf. wurden fremdsprachige Übersetzungen ins Deutsche übertragen. Unmarkierte Umschriften und Übersetzungen sind dementsprechend für diese Arbeit angefertigt worden.

1.1 Die Gebete

1.1.1 Gebete der althethitischen Zeit

Ausführliche Informationen zur Sonnengöttin der Erde sind in dem aus althethitischer Zeit überlieferten „Gebet an die Sonnengöttin der Erde“ (CTH 371)³²³

enthalten. Die Göttin selbst ist die zentrale Gottheit, an welche die Bitten gerichtet sind. Daneben wird aber auch ihr engerer Hofstaat erwähnt. Grund für das Gebet ist, dass der König Verleumdungen von Seiten seiner engeren Familie und seines Freundeskreises ausgesetzt ist.

Das Gebet an die Sonnengöttin der Erde liegt bislang nur in einem Exemplar vor und konnte aus den Fragmenten KBo 8.92 + KBo 7.28 rekonstruiert werden. Bei dem Fragment KBo 34.19 handelt es sich möglicherweise um einen Teil der gleichen Tafel oder einer Duplikattafel³²⁴. Zwar ist die einkolumnige Tafel in mittelhethitischem Duktus geschrieben³²⁵, doch weist der Text selbst althethitische Wortformen, wie *takku* „wenn“, auf. Auch können in diesem Text keine hurritischen oder mesopotamischen Einflüsse festgestellt werden. Daher scheint es sich hierbei wohl um eine mittelhethitische Abschrift eines althethitischen (originär anatolischen) Textes zu handeln³²⁶. Einzelne Gottheiten wie *Ḫilašši*³²⁷ oder auch *Darawa*³²⁸ deuten aufgrund ihrer Herkunft in den luwischen Raum.

Der Beginn des Textes ist abgebrochen, die ersten Zeilen des vorhandenen Textes weisen auf eine dem Gebet vorangehende Ritualhandlung hin. Das Gebet selbst wurde vermutlich von einer nicht näher bezeichneten Person – vielleicht dem Ritualoffizianten – für den König gesprochen. Auch der Ausführungsort, an dem sowohl das Ritual als auch das Gebet stattfand, ist nicht bekannt. Die erhaltenen Reste der letzten zwei Zeilen vor Beginn des eigentlichen Gebets zeigen, dass der Sonnengöttin der

³¹⁸ Laroche 1971.

³¹⁹ Online-Datenbank Version 1.6, <http://www.hethport.uni-wuerzburg.de/hetkonk/>.

³²⁰ Zu den einzelnen Textsorten siehe bereits Kapitel I.3, 16–28.

³²¹ Zu der Grundlage der Datierungen siehe bereits Kapitel I.3, Seite 17, Fußnote 170.

³²² Die Umschriften (inkl. etwaiger Ergänzungen) und Übersetzungen wurden für diese Arbeit nicht verändert, d. h. sie wurden so aus den Publikationen übernommen, wie es dort publiziert ist. Dies bedeutet aber auch, dass sowohl Umschriften als auch Übersetzungen nicht standardisiert sind und es so auch bspw. zu Diskrepanzen bei der Darstellung von Leerräumen, Brüchen usw. geben kann. Sollten dennoch Veränderungen oder Verbesserungen an den Umschriften oder Übersetzungen vorgenommen worden sein, so wird dies in den Fußnoten ausdrücklich notiert.

³²³ KBo 8.92 + KBo 7.28 (CTH 371), Bearbeitung: Friedrich 1957, 217–224; Lebrun 1980, 83–91; Bernabé 1987, 251–253; Übersetzung: Singer 2002a, 21–24.

³²⁴ Singer 2002, 27.

³²⁵ Singer 2002b, 301.

³²⁶ Zu Datierung der Texte siehe Singer 2002a, 21–22 und Lebrun 1980, 83 und 90.

³²⁷ Haas 1994, 281; Popko 1995, 73.

³²⁸ Gurney 1977, 13; Taracha 2000, 188; Hutter 2003, 219–220.

³²⁹ KBo 8.92+ Vs. 1'–2': [n]a-aš-t[a x x x x x x x x ták-na-]ʿa¹-aš ʰUTU-ı ʰDINGIR^{MES}-aš-ta ši-pa-an-ti¹ / nu ki-[iš-ša-an me-ma-i] (Paragrafenstrich). „Dan[n x x x x x x x] der Sonnengöttin der [Er]de und den Göttern opfert er/sie, und [spricht] folg[endermaßen:]“.

Erde und den Göttern etwas geopfert und das Gebet in diesem Zusammenhang gesprochen wurde³²⁹.

Zunächst wird die Sonnengöttin der Erde selbst angerufen. Der menschliche Vermittler bittet die Göttin um Gnade und weist sie darauf hin, dass der König sie immer wieder anfleht. Der Mittler spricht zur Sonnengöttin der Erde, dass der König sie wie „eine Gottheit“ behandelt und sich vor ihr niederwirft³³⁰. Im nächsten Paragraphen wird der eigentliche Grund des Gebets deutlich. Der menschliche Vermittler des Königs bittet die Sonnengöttin der Erde, falls des Königs Vater, Mutter, Bruder, Schwester, Schwager oder irgendein Freund ihn (den König) vor ihr (der Sonnengöttin der Erde) verleumdet haben sollte (*kušduwai-* „verschmähen, verleumden“), diese Person nicht anzuhören. Daran anschließend wird die Sonnengöttin der Erde gebeten, sich dem König gütig zuzuwenden und seine guten Worte zu

vernehmen. Sie soll ihn von dem Bösen befreien und ihn an einem guten Platz wohnen lassen. Auch soll sie dem gesamten Land Wachstum angedeihen lassen. Als Resultat daraus mögen für alle Götter Brot und Weinrationen dargebracht werden³³¹. Sodann wird der Schutzgott der Sonnengöttin der Erde angerufen³³². Der Bitte um Gnade folgt der Ausruf: „Dies sei das deine!“ Es folgt die Aufforderung, zu essen und zu trinken³³³. Der Schutzgott wird des Weiteren gebeten, den König und den Namen des Königs vor der Sonnengöttin der Erde wohlwollend zu nennen und den Personen, die ihn verleumden wollen, dies zu verwehren. Die weiteren Paragraphen wiederholen diese Bitten³³⁴: zunächst an den Wesir der Sonnengöttin der Erde³³⁵, danach an ihre Diener³³⁶. In diesem Paragraphen wird noch eingeschoben, dass die Diener der Sonnengöttin der Erde es sind, die die Göttin zu Bett bringen und sie stark machen. Der

³³⁰ KBo 8.92+ Vs. 3²–5²: *du-wa-a[d-du ták-na-aš]* ¹DU¹UTU-i *ka-a-ša* SAG. ¹DU¹ZA LUGAL-uš *mu-¹ki¹-iš-ki-iz-z[i] / nu-za* [x x x x x x x x] *i še-er-ši-it da-ra-a-i* DINGIR-LAM GUB-za *i-e-it[] / ¹ni¹-e-[x x x x x x x x]* *IŠ-BÁT ták-na-a-aš ha-li-ih-li-iš-ta-ri* (Paragraphenstrich). „Sei gnädig, o Sonnengöttin [der Erde]! Der König fleh[t] (dich) hiermit persönlich an und sich [x x x x x x x x] für ihn *darai*. Er behandelt dich wie eine Gottheit. [x x x x x x x x] er ergreift. Auf die Erde wirft er sich nieder.“ Lebrun 1980, 83 und 86; Umschrift gegenüber Lebrun aktualisiert). SAG.DU kann im Ablativ Sgl. als Adverb in der Bedeutung „persönlich“ übersetzt werden, vgl. HW2 H 355a sub *haršar* II.5. Bei *darai-* handelt es sich um ein Verb unbekannter Bedeutung (vgl. HHw 166 und HEG III 149), Lebrun (1980, 86) übersetzt hier „à cause d’eux il appelle“, Singer (2002a, 22) schlägt als Übersetzung: „he appeals on his behalf(?)“ vor.

³³¹ KBo 8.92+ Vs. 6²–16²: *ták-k[u-an at-ta-aš]-ši-iš ku-uš-du-wa-¹a¹-it zi-ga-¹an¹ le-[e] iš-ta-ma-aš-ši tá[k-ku-an] / an-n[a-aš-ši-iš ku-uš-du]-wa-a-it zi-ga-an le-e iš-ta-ma-[aš]-ši ták-ku-wa-an [ŠEŠ-ŠU] / ku-uš-¹du-wa-a-it zi-ga¹-an le-e iš-ta-ma-aš-ši ták-ku-an NI[N]-ZU ku-uš-[du-wa-a-it] / zi-ga-an le-e iš-ta-ma-aš-ši ták-ku-an ¹ga-i-na-aš-ši-iš ¹ra-aš-ši-iš [] / ku-¹uš¹-du-wa-a-it zi-ga-an le-e iš-ta-ma-aš-ši (Paragraphenstrich) / a-aš-šu-u IGI¹KA la-a-ak LI-IM ¹la¹-ap-li-ip-pu-uš kar-ap na-[aš-ta] / [LU]GAL-un-an-da a-aš-šu ša-ku-wa-ja ¹GEŠTUG¹KA la-a-ak nu a-aš-šu ut-tar [] / [iš]-ta-ma-aš nu-uš-ša-an A-NA ¹IR-¹KA¹ pa-ra-a ¹na-an-¹ni na-an-kán i-[da-a-lu-u-wa-az] / [n]a-an a-aš-ša-u-i pí-e-di ti-it-[ta]-nu-ut nu ut-ni-ja-an-ti mi-j[a-] / nu ma-a-ú ši-iš-du nu A-NA DINGIR¹ NINDA.GUR¹.RA¹ GEŠTIN *iš-pa-an-du-uz-zi [] / ar-ši-ja-at-ta-ru* (Paragraphenstrich). „We[nn] sein [Vater ihn] verleumdet, höre du ihn nic[ht]! W[enn] seine Mu[tter ihn ver]leu[m]det, hö[r]e du sie nicht! Wenn [sein Bruder] ihn verleumdet, höre du ihn nicht! Wenn seine Schw[ester] ihn verleumdet, höre du sie nicht! Wenn sein Schwager (oder) sein Freund ihn verleumdet, höre du (sie/ jeden von ihnen) nicht! Deine gütigen Augen neige (zu ihm)! Die 1000 Wimpern hebe (zu ihm)! D[ann] schau gütig auf den [Kö]nig! Deine Ohren neige (zu ihm)! Und gute Worte [] höre (von ihm)! Treibe sie für deinen Diener hinaus! Und von B[ösen befreie/ löse] ihn! An einen guten Ort lasse ihn Platz [ne]hmen! Im Lande m[öge] Wachstum sein! Und es soll wachsen und gedeihen! Für die Götter mögen Dickbrot und Wein-Rationen [] fließen!“ (Lebrun 1980, 84 und 86–87).*

³³² KBo 8.92+ Vs. 17²–21²: *du-wa-ad-du ¹ták-na¹-aš ¹DU¹UTU-i ¹PLAMMA-ŠU ki-ma ¹tu¹-el e-eš-tu nu zi-[ga] / az-zi-ik-ki-¹ak¹-ku-uš-ki-i nu ták-na-a-aš ¹DU¹UTU-i pé-ra-an LUGAL-un a-[aš-šu] / me-mi-iš-ki na-aš-ta ŠUM-MI LUGAL ták-na-a-aš ¹DU¹UTU-i pé-ra-an a-aš-šu tar-aš-ki [ták-ku-an] / A-BU-ŠU AMA-ŠU ŠEŠ-¹ŠU¹ NIN-ZU ¹ga-i-na-aš-ši-iš ¹ra-aš-ši-iš / ¹ku-uš-du¹-wa-a-iz-zi zi-ga-an le-e tar-na-at-ti* (Paragraphenstrich). „Sei gnädig, o Schutzgottheit der Sonnengöttin der Erde! Dies sei das deine! [Und] iss und trink immer wieder! Und vor der Sonnengöttin der Erde nenne den König g[ut]! Dann nenne den Namen des Königs vor der Sonnengöttin der Erde wohlwollend! [Wenn] sein Vater, seine Mutter, sein Bruder, seine Schwester, sein Schwager (oder) sein Freund [ihn] verleumdet, gestatte (es) ihm nicht!“ (Lebrun 1980, 84 und 87).

³³³ Der Ausruf und die anschließende Aufforderung lassen den Schluss zu, dass hier eine konkrete Handlung vorliegt. Der menschliche Vermittler nahm wohl die Opfergaben für die vorher näher bestimmte Gottheit, hielt diese vor die Gottheit hin und forderte sie auf, diese Speise- und Trankopfer anzunehmen.

³³⁴ Die folgenden Paragraphen wiederholen dabei den Paragraphen KBo 8.92+ Vs. 17²–21², wobei sie allerdings etwas verkürzt sind. So wird die Bitte, die vor der Sonnengöttin der Erde vorgebracht werden soll nicht mehr niedergeschrieben, sondern mit *pa-ra-a-ma QA-TAM-MA me-ma-i* „Und er/sie spricht ebenso!“ wiedergegeben. Einzig ändert sich dabei die Bezeichnung des Angeredeten.

³³⁵ KBo 8.92+ Vs. 22²–23², *ták-na-a-aš ¹DU¹UTU-wa-aš ¹LÚSUKKAL-ŠU* (Lebrun 1980, 84 und 87). ¹LÚSUKKAL ist nach HHw 259 mit „Wesir“ aber auch mit „Minister, Bote“ zu übersetzen.

³³⁶ KBo 8.92+ Vs. 24²–26², *ták-na-a-aš ¹DU¹UTU-wa-aš ¹IR¹MEŠ-ŠU* (Lebrun 1980, 84 und 87). Den Dienern der Sonnengöttin der Erde werden hier noch spezielle Funktionen zugeordnet, so heißt es in Vs. 24²–25²: *ták-na-a-aš ¹DU¹UTU-wa-aš ¹IR¹MEŠ-ŠU ša-aš-nu-uš-ga-at-te-ni-ja-an [] / [ta]-¹aš¹-nu-uš-ki-¹it¹-ta-ni-ja-an ku-i-e-eš ki-ma šu-me-en-za-an e-eš-[tu]*, „Diener der Sonnengöttin der Erde, welche ihr ins Bett bringt (und) welche ihr stark macht!“.

untere Rand wie auch die Rückseite enthalten Bitten an Darawa³³⁷, Paraja, der Oberste der Haushofmeister, der Oberste der Reiniger und Hilašši³³⁸.

Nur bruchstückhaft überliefert sind die Informationen der letzten Paragraphen; alle vorher genannten Götter werden gebeten, bei ihrem Ankommen das Gute heraufzubringen³³⁹. Vermutlich für das gesamte Land wird der Wunsch geäußert, dass es wachsen und gedeihen soll. Wie der König der Sonnengöttin der Erde Opfer dargebracht hat, so ist dies auch für die anderen genannten Götter geschehen und diese sollen auch in Zukunft ständig beopfert werden³⁴⁰.

Abschließend werden die Götter aufgefordert, den König nun aus dem Bösen, d. h. der Verleumdung, heraus zu nehmen. Erwähnt wird zudem das Kommen der Götter, sowie dass die Götter vor der Sonnengöttin der Erde den König und seinen Namen wohlwollend nennen sollen. In den restlichen vier Zeilen ist noch die Verleumdung genannt, das Böse und das Wort. Für einen Rekonstruktionsversuch sind diese Zeilen jedoch zu zerstört bzw. sind in den vorherigen Zeilen nicht genügend Parallelen vorhanden³⁴¹.

Das Fragment KBo 34.19, welches möglicherweise ein ähnliches Gebet an die Sonnengöttin der Erde beinhaltet bzw. auch ein Duplikat oder Join zu CTH 371 sein könnte³⁴², ist für eine detaillierte Auswertung zu zerstört. Nur das Ende der drei Zeilen des zweiten Paragraphen ist etwas besser erhalten³⁴³.

Hier wird von den „guten Lippen“ gesprochen, die vor der Sonnengöttin der Erde Gutes über jemanden – vielleicht hier ebenfalls den König – wiederholt sprechen sollen. Aufgrund der Verwendung des Verbs *tar-* „sprechen, nennen“ in der 2. Person Plural Imperativ ist es wahrscheinlich, dass es sich hierbei um eine wörtliche Rede innerhalb des Textes handelt, bei der die „guten Lippen“ selbst angesprochen werden. Möglicherweise gehört auch der nächste Paragraph noch zu dieser wörtlichen Rede³⁴⁴. Der vierte erhaltene Paragraph scheint dagegen wieder Ritualanweisungen enthalten zu haben³⁴⁵. Im fünften Paragraphen werden dann vermutlich Opfermaterien aufgezählt bzw. ihre Bereitstellung beschrieben³⁴⁶.

In dem Gebet KBo 8.92+ (CTH 371) fleht der König die Sonnengöttin der Erde an und unterwirft sich ihr. Er bittet sie, ihm wohlwollend gesinnt zu sein, indem sie ihm zuhört, die guten Worte vernimmt und den König gütig betrachtet. Sie soll die Verleumdungen, die gegen den König vorgebracht wurden, nicht erhören, diese für ihn vertreiben und ihn so vom Bösen befreien. Zudem soll sie dem König ein gutes Schicksal gewähren. Damit verbunden ist die Bitte um Fruchtbarkeit und Wachstum im Land. Als Dank für die Gewährung dieser Bitten sollen für die Götter reichlich Opfer vorhanden sein.

Mit den Beschreibungen ihrer Augen und Wimpern, die sie zum König heben soll, sowie der Bitte, dem Mandanten ihre Ohren zuzuneigen, wird die Sonnengöttin als eine gütige, wohlwollende und

³³⁷ KBo 8.92+ u.Rd. 1–5, ^D*da-a-ru-wa* (Lebrun 1980, 85 und 87). Ab diesem Paragraphen wird die Bitte, die vor der Sonnengöttin der Erde ausgesprochen werden soll wieder vollständig ausgeschrieben.

³³⁸ KBo 8.92+ Rs. 1–8, ^D*pa-ra-a-ja*, DINGIR GAL LÚ^{MES} SA[G] (Paragraphenstrich), DINGIR GAL LÚ^{MES} ŠU[.I] [*tu-el*], ^D*hi-la-aš-ši-iš* (Lebrun 1980, 85 und 87–88).

³³⁹ Das hier benutzte Verbum *sara uda-* „heraufbringen“ deutet darauf hin, dass die Sonnengöttin der Erde und ihr Hofstaat unten, d. h. in der Unterwelt zu lokalisieren sind.

³⁴⁰ KBo 8.92+ Rs. 9–12: *nu ma-a-an ú-wa-ad-du-ni na-^raš-ta¹ a-aš-šu ša-ra-a ú-da-at-te-en* [] / *ma-a-ú ši-iš-du nu* EGIR U₄-MI DINGIR^{MES} *na-an ud-da-a-ar ir-^ha-a-an e-eš-tu* [] / ^r*ma-a¹-a^h-^ha-an ták-na-a-aš* DUTU-un *ir-^ha-a-it kat-ta-ma šu-ma-aš ir-^ha-a-it* [] / [x]-un *ap-pa-ši-wa-at-ta* [*ir-^ha-at-te-en nu-uš-ša-[an]*] ^r*A-NA UD*^{KAM.HI.LA.T} [] (Paragraphenstrich). „«Und wenn ihr kommt, dann bringt das Gute herauf! [] soll wachsen (und) gedeihen! Und in Zukunft soll der Götter Wort beopfert sein! [] Wie er die Sonnengöttin der Erde beopfert hat, entsprechend hat er euch [be]opfert. [] in Zukunft beopfert! Und sie (Pl.) für die Tage []»“ (Lebrun 1980, 85 und 88).

³⁴¹ KBo 8.92+ Rs. 13–20: *na-an-kán i-da-a-lu-u-wa-az^r da¹-a-at-te-en* [] / *ma-a-an ú-wa-at-te-ni-ma nu-uš-ma-aš pé-ra-a[n]* / *a-ša-an-du nu ták-na-a-aš* DUTU-wa-aš *pé-ra-[an LUGAL-un a-aš-šu me-mi-iš-ki-it-te-en]* / *nu LUGAL-wa-aš ŠUM-ŠU a-aš-šu* [*tar-aš-ki-it-te-en*] (Paragraphenstrich). „«Und ihn nehmt aus dem Bösen! [] Wenn ihr aber kommt und euch v[or] sie sollen sein! Und vor der Sonnengöttin der Erde [] Und den König seinen Namen gut [nennt!]»“ (Lebrun 1980, 88 und 88).

³⁴² Singer 2002a, 27. Die Bestimmung dieses Fragments zu CTH 371 ist in der nun folgend beschriebenen wörtlichen Rede begründet, in der vor der Sonnengöttin der Erde vermutlich wohl der König gut zu nennen sei. Dies entspricht in CTH 371 den Bitten an die verschiedenen die Sonnengöttin der Erde umgebenden Gottheiten. Zu Umschrift der Zeile 4^c dieses Fragments siehe Singer 2002b, 301 Anm. 3.

³⁴³ KBo 34.19 3^c–5^c: *aš-ša-u-e-eš pu-u-ri-e-eš šu-me-[e-eš]* / [*tá*]*k-na-a-aš* DUTU-i *pé-ra-an a-[aš-šu]* / [] *tar-aš-ki-it-te-en* (Paragraphenstrich). „«[] ihr [„gut]en Lippen“ [] vor der Sonnengöttin der [Er]de gut [] nennt immer wieder!»“ (Umschrift Zeile 4^c bei Singer 2002b, 301 Anm. 3, keine Übersetzung).

³⁴⁴ KBo 34.19 6^c–7^c: [] *-zi-ik-ki-iz-z[i]* / [] *ud-da-a-ar* [] (Paragraphenstrich).

³⁴⁵ KBo 34.19 Ende der Zeile 8^c vielleicht: *ši-pa]-an-ti* „er/sie op]fert“, Zeile 9^c [] *na-an-ta-an*, Zeile 10^c: [] *nam-ma*. Von Zeile 11^c ist nichts mehr erhalten.

³⁴⁶ KBo 34.19 12^c–13^c: [] GA.KIN.AG / [] x^{DUG}KA[GAG].

gnädige Gottheit beschrieben³⁴⁷. Hierbei handelt es sich um Metaphern, die in der hethitischen Literatur eher selten sind, jedoch auch für andere Gottheiten gebraucht werden. So findet sich eine ähnliche, wenn auch zerstörte Passage in dem jung-hethitischen Fragment einer Beschwörung KUB 41.23, in dem die Bitten an den Sonnengott gerichtet sind³⁴⁸. Auch in dem mittelhethitischen Ritual CTH 447 ist es der Sonnengott, der das Königspaar mit „gütigen Augen“ ansehen und seine Bitten anhören soll³⁴⁹. In dem „Ritual zum Herbeiziehen der Götter aus fremden Ländern“³⁵⁰ werden schließlich mit einer solchen Bitte die männlichen Götter angerufen³⁵¹.

Durch die Zuordnung einer Reihe von Gottheiten zur Sonnengöttin der Erde wird ihr engster Kreis ersichtlich: eine Schutzgottheit, ein Wesir, mehrere Diener, Darawa, Paraja, der Oberste der Haushofmeister, der Oberste der Reiniger und Hīlašši.

Nur aus diesem Gebet bekannt und ohne nähere Erläuterungen versehen sind der Schutzgott der Sonnengöttin der Erde, ihr Wesir, der „Oberste der Haushofmeister“ und der Reiniger sowie die Gottheit Paraja. Die Diener der Sonnengöttin der Erde – diese werden nicht namentlich genannt – treten innerhalb der hethitischen Überlieferung nur noch ein weiteres Mal in einem Ritual auf³⁵²; sie hatten einerseits die Aufgabe, die Göttin zu Bett zu bringen, andererseits aber auch die Fähigkeit, die Göttin zu stärken. Dagegen erscheint die vermutlich weibliche bereits aus dem Pantheon von Kaneš bekannte luwische Gottheit Darawa oder Daruwa, auch Tarawa³⁵³, noch in einer Reihe weiterer Texte, häufig auch zusammen mit den Gulš-Gottheiten³⁵⁴. So wird sie in einem Herdopferitus in einer Opferreihe gemeinsam mit

Ištar, Ninatta-Kulitta, den Schicksalsgöttinnen und Hīlašši genannt³⁵⁵. Daneben gehört sie auch zu einer Heptade von Gottheiten (in zerstörten Kontext): Sonnengott, Wettergott, Schutzgott, [], Darawa, []³⁵⁶. Zuletzt ist Hīlašši, der luwische Genius des Torhofes³⁵⁷, als Mitglied des Hofstaates um die Sonnengöttin der Erde genannt. Diese Gottheit tritt auch in Ritualen gelegentlich zusammen mit der Sonnengöttin der Erde in Erscheinung³⁵⁸.

Aufgabe der genannten Götter war es, die Bitten des Menschen der Göttin vorzutragen und somit bei der Befreiung und Lösung von böser Verleumdung mitzuwirken. Auch brachte die Entourage der Sonnengöttin der Erde „das Gute“ – wohl ein gutes Schicksal – für die bittende Person mit hinauf³⁵⁹.

Trotz fehlender Informationen über den genauen Aufenthaltsort der Sonnengöttin der Erde sowie über dessen Ausgestaltung lässt die Strukturierung ihres Hofstaates vermuten, dass der Göttin ein eigener Hausstand und damit vermutlich einhergehend eine besondere Wohnstätte zugeordnet war, worauf besonders die Nennung des „Obersten der Haushofmeister“, des „Obersten der Reiniger“, des Boten und der Diener hinweist³⁶⁰. Die Bitte an ihren Hofstaat „Bringt das Gute herauf!“ deutet auf ihren Wohnsitz unterhalb der bewohnten Welt – möglicherweise könnte damit die „dunkle Erde“, d. h. die Unterwelt gemeint sein.

1.1.2 Gebete der mittelhethitischen Zeit

In Gebeten, die in die mittelhethitische Zeit datieren, erscheinen weder die Sonnengöttin der Erde noch Ereškigal oder Allāni.

³⁴⁷ KBo 8.92 + Vs. 11'–12', siehe Anm. 331.

³⁴⁸ KUB 41.23 II 9–10: *a-aš-šu ša-ku-wa-ap* (Text: at) *-[te-et la-a-ak] / nu la-ba-ar-na-an a-aš-šu šu-u-wa-i* „«Deine gütigen Augen neige (zu ihm) und schaue gütig auf den Labarna»“ (CHD Š 60b, sub [šakuwap[(-)...]).

³⁴⁹ Vgl. Popko 2003, 29 und 38; KBo 11.72 Rs. III 30–31: *[nu-uš-ma-aš iš-]ta-ma-aš-ša-an-ta-an GEŠTU-an pa-ra-a [e-ep] / [nu-uš-ma-aš-kā]n an-da SIG₅-an-te-et IGI^{HLA}-it¹ [uš-ki]* „«[Halte ihnen das hö]rende Ohr hin! [Siehe sie] darin mit gütigen Augen an!»“; CHD L–N 17b ergänzt etwas anders, dem Gebet ähnlicher: *[...iš-]ta-ma-aš-ša-an-ta-an GEŠTU-an pa-ra-a [la-a-ak...]* / *[...] an-da SIG₅-an-te-et IGI^{HLA}-it¹ [ša-ku-wa-ja]* „«[Das hö]rende Ohr neige (zu) ihnen! Mit gütigen Augen [schaue sie] an!»“.

³⁵⁰ Trabazo 2002, 571–595 (CTH 483.I.A).

³⁵¹ KUB 15.43 II 11–12 (= FHG 4: 5): *[] / LI-IM la-ap-li-pu-uš kar-ap-tén na-aš-ta LUGAL MUNUS.LUGAL / an-da aš-šu-li a-uš-tén* „«[] tausend Wimpern hebe (zu ihnen)! Dann schaue gütig auf den König und die Königin!»“; (Umschrift: Haas – Wilhelm 1974, 240).

³⁵² KBo 20.49 + KBo 31.143 (CTH 780).

³⁵³ Gurney 1977, 13; Haas 1994, 133, 272, 485; Popko 1995, 55, 88–89; Gessel 1998, 444–445; Taracha 2000, 188; Hutter 2003, 220.

³⁵⁴ Gessel 1998, 249–256.

³⁵⁵ KUB 9.28 Vs. II 25'–Rs. III 7, ^d*ta-a-ra-wa-aš* in Rs. III 3; Haas 1994, 272 und Archi 1975, 82.

³⁵⁶ Haas 1994, 485; KBo 7.36 Rs. IV 7'–9'.

³⁵⁷ Ebd., 281, siehe auch 133, 259 und 263; Popko 1995, 73; Gessel 1998, 150–152.

³⁵⁸ Siehe dazu weiter unten und Kap. II.2.3, 216–217.

³⁵⁹ KBo 8.92+ Rs. 9–12, siehe Anm. 340.

³⁶⁰ Die genannten Personen lassen sich natürlich auch im königlichen Hofstaat finden; dies muss zu der Annahme führen, dass eine Gottheit, der solche Amtsträger zugeordnet sind, einen dem König ähnelnden Hofstaat besaß. So kann der eine als Abbild des anderen betrachtet werden.

1.1.3 Gebete der junghethitischen Zeit

In den Gebeten der Großreichszeit werden die Sonnengöttin der Erde, Ereškigal und Allāni nur als Teil der Götterversammlung angerufen.

Die Sonnengöttin der Erde erscheint namentlich nur im fünften Pestgebet des Muršili II. (CTH 379)³⁶¹, hier in einer Reihe mit anderen Gottheiten, deren Sitz in der Unterwelt zu lokalisieren ist. Der König bittet um Befreiung jedweder Verfehlung, die zum Ausbruch und Andauern der Pest geführt hat³⁶². Die Sonnengöttin der Erde wird im letzten erhaltenen Paragraphen der ersten Kolumne der Vorderseite angerufen. Der Göttin folgen hier Lelwani, Pirwa, Marduk, Ijarri, die Schicksalsgöttinnen, die Muttergöttinnen, alle männlichen und weiblichen Götter der Versammlung. So werden in dieser Passage die Gottheiten angerufen, die mit der Unterwelt und dem Schicksal der Menschen betraut sind, zumal sie in einem Zusammenhang mit dem Ort der Versammlung und dem Ort, an dem sich die Götter zum Richten versammeln, stehen³⁶³. Wurden zuvor die Schutzgottheiten, die verschiedenen Ištargestalten und der Kriegsgott Zababa neben allen Kriegsgöttern angerufen, so bleibt aufgrund des fragmentarischen Zustandes unklar, ob und welche Gottheiten nun folgen³⁶⁴.

Ein weiterer Beleg für die Sonnengöttin der Erde ist Muwattallis „Gebet an die Götterversammlung durch den Wettergott des Blitzes“ (CTH 381)³⁶⁵, das längste und vollständigste hethitische Gebet, das in zwei Kopien vorliegt³⁶⁶. Es beginnt mit einer Prämisse und Ritualanweisungen³⁶⁷, die von einer Anrufung an die Götter gefolgt sind. Zunächst werden die Götter des Landes Ḫatti angerufen, die Bitten des Königs anzuhören³⁶⁸. Dieser allgemeinen Anrufung folgt die an Šeri, dem Herold des Landes Ḫatti, mit der Bitte, das Gebet vor den Göttern des Himmels und der Erde als Mittler zu vertreten³⁶⁹. In den nun folgenden Paragraphen werden die Götter aller Länder angerufen, den Bitten des Königs Gehör zu schenken. Diese sehr lange Auflistung von Göttern ist nach den geographisch zentral gelegenen Provinzen des gesamten Landes unterteilt³⁷⁰. Erst im 25. Paragraphen wird die Sonnengöttin der Erde der Stadt Parša zugewiesen³⁷¹. Neben ihr werden lediglich die Gottheit der Stadt Parša sowie die männlichen und weiblichen Götter, die Berge und die Flüsse genannt. Gänzlich ohne geographische Zuweisung und unabhängig von der Sonnengöttin der Erde finden am Ende der Götteranrufung die Unterweltsgötter – hier männliche und weibliche Götter der dunklen Unterwelt – Erwähnung. Diese erscheinen hier zunächst in einer Reihe von Göttern, die dem Königtum zugeordnet werden, gefolgt von den Naturerscheinungen³⁷².

³⁶¹ KUB 48.111 + KUB 31.121 (+) KUB 31.121a; siehe Forrer 1926, 23–24; Lebrun 1980, 240–247, Sürenhagen 1985, 3–16, Houwink ten Cate 1987, 19–20, Singer 1996, 152–153, Singer 2002a, 66–69.

³⁶² Singer 2002a, 66; Zum historischen Hintergrund des Textes: Sürenhagen 1985; allgemein: Klengel 1999, 167–201

³⁶³ KUB 48.111+ Vs. I 16–22: *ták-na-aš* ^DUTU-uš ^D[le]-el-wa-ni-[i]š / ^Dpi-ir-wa-aš ^DAMAR.UD ^Di-ja-ar-ri-iš / ^Dha-ša-am-me-li-i[š] ^Dgul-šu-uš ^DMAḪ^{FLA1} / DINGIR^{MES}.LÚ^{MES} *tu-li-ja-aš ḫu-u-ma-an-te-eš* / DINGIR^{MES}.MUNUS^{MES} *tu-li-ja-aš ḫu-u-ma-an-te-eš* / *tu-li-ja-aš AŠ-RU A-ŠAR DI-NI* DINGIR^{MES} *ku-e-[da-ni]* / x [] x [] *ja-iš-kán-zi* (Paragraphenstrich). „Sonnengöttin der Erde, [Le]lwan[i], Pirwa, Marduk, Ijarri, Ḫašammel[i], Gulš-Gottheiten, Muttergöttinnen, alle männlichen Götter der Versammlung insgesamt, alle weiblichen Götter der Ve[r]sammlung insgesamt, der Ort der Versammlung, der Ort des Rechtspruchs, an welc[hem] die Götter [sich versam]meln.“ (Lebrun 1980, 242 und 244).

³⁶⁴ Die erste Kolumne dieser Tafel bricht nach dem sechsten Paragraphen ab, es fehlen ca. 30 Zeilen. Siehe auch Singer 2002a, 67.

³⁶⁵ A. KUB 6.45 + KBo 57.18 + unnummeriertes Fragment + KUB 30.14, B. KUB 6.46, C. KUB 12.35, D. 1785/u, a. 163/u, b. 844/u; Goetze 1950, 397–399, Garstang – Gurney 1959, 116–119, Lebrun 1980, 256–293, Bernabé 1987, 285–292; Singer 1996; Singer 2002a, 85–95.

³⁶⁶ Singer 2002a, 85.

³⁶⁷ A. KUB 6.45+ Vs. I 1–9.

³⁶⁸ A. KUB 6.45+ Vs. I 10–32.

³⁶⁹ A. KUB 6.45+ Vs. I 33–36.

³⁷⁰ Zum Aufbau der Götterlisten siehe Singer 1996, 171–177.

³⁷¹ A. KUB 6.45+ Vs. II 1–2: DINGIR-LIM ^{URU}*pár-ša* ¹*ták-na-aš* ^DUTU-uš DINGIR.LÚ^{MES} DINGIR.MUNUS^{MES} (B: DINGIR.MUNUS^{ME.EŠ}) / ḪUR.SAG^{MES} ^{ÍD}^{MES} ^{ŠA} ^{URU}*pár-ša* (Paragraphenstrich). „Gottheit von Parša, Sonnengöttin der Erde, männliche Götter, weibliche Götter, Berge (und) Flüsse der Stadt Parša.“ (Singer 1996, 13 und 35).

³⁷² A. KUB 6.45+ Rs. III 4–12: DU ^{ŠA} ^É ^É*ta-wa-an-na-an-na* DU *ḫu-la-aš-ša-aš-ši-iš* DINGIR.LÚ^{MES} / DINGIR.MUNUS^{MES} ^{ŠA} LUGAL-RI ^Ú ^{ŠA} MUNUS.LUGAL-TI *ku-i-e-eš da-ra-an-te-eš* / *ku-i-e-eš Ú-UL da-ra-an-te-eš ku-e-ta-aš* (B: [*k*]u-i-ta-aš) A-NA ^É^{MES} DINGIR^{MES} / LUGAL MUNUS.LUGAL *pé-ra-an EGIR-pa i-ja-an-ta-ri ku-e-ta-ša-at* / A-NA ^É^{MES} DINGIR^{MES} (B: ^É^{IME.EŠ} DINGIR^{IME.EŠ}) *pé-ra-an EGIR-pa Ú-UL i-ja-an-ta-ri / na-aš LÚ^{MES} SANGA* (B: LÚ^{ME.EŠ}) SANGA) *ši-ip-pa-an-za-kán-zi* DINGIR.LÚ^{MES} (B: DINGIR.LÚ^{ME.EŠ}) DINGIR.MUNUS^{MES} / [A]N-aš (B: [*ne-p*]i-aš) GE₆-iš (B: *da-an-ku-ja-aš*) KI-aš (B: *da-ga-zi-pa-aš*) *ne-pí-iš te-kán al-pu-uš IM^{BLA}-uš* (B: *ḫu-u-wa-an-te-eš*) / *te-et-ḫi-ma-aš wa-an-te-wa-an-te-ma-aš tu-li-ja-aš pé-e-da-aš* (B: *pé-te*) / DIN[G]IR^{MES} (B: DINGIR^{ME.EŠ}) *ku-e-da-ni* (B: *ku-i-da-ni*) *pé-di* (B: [*p*]é-te) *tu-li-ja* (B: *tu-u-li-ja*) *ti-iš-kán-zi* (Paragraphenstrich). „Wettergott des Hauses der Tawannanna, Wettergott *ḫulaššašši*, männliche Götter (und) weibliche Götter des Königs und der Königin, welche genannt (und) welche nicht genannt sind. Zu welchen Häusern der Götter der König (und) die Königin hingehen (und) zu welchen Häusern der Götter sie nicht hingehen, aber ihn die Priester immer wieder beopfern. Männliche Götter (und) weibliche Götter des [Him]mels und der dunklen Erde, Himmel (und) Erde, Wolken (und) Winde, Donner (und) Blitz, Ort der Versammlung, an welchen die Götter zur Versammlung hintreten.“ (Singer 1996, 19–20 und 39).

In diesem Gebet wird die Sonnengöttin der Erde ganz konkret mit der Stadt Parša verbunden, einer Stadt, die ansonsten nur in zwei weiteren Texten³⁷³ erwähnt wird und die nicht lokalisiert ist bzw. werden kann³⁷⁴. Da diese Stadt zwischen den Göttern von Uda³⁷⁵, Hiššašhapa³⁷⁶ und Kuliwišna³⁷⁷ erwähnt wird, scheint sie in deren Umgebung zu suchen zu sein. Die Städte Hiššašhapa und Kuliwišna wurden während der Regierungszeit Muwatallis II. von den Kaškäern angegriffen und sind vermutlich im nordöstlichen Gebiet des Halys an der Grenze zu den kaškäischen Gebieten zu lokalisieren³⁷⁸.

Der Sonnengöttin der Erde wird in beiden Gebeten keine besondere Funktion oder Aufgabe zugeschrieben, wegen der sie angerufen wird. Sie gehört hier vielmehr – wie andere Gottheiten auch – zu einer Reihe von Göttern, die zu berücksichtigen sind, um nicht noch zusätzlich weitere Gottheiten zu erzürnen. Ihr Erscheinen in diesen zwei Gebeten ist also eher formelhaft zu sehen.

In dem „Gebet an den Wettergott von Nerik“ (CTH 386.1–3)³⁷⁹ wird als Mutter des Wettergottes von Nerik die mesopotamische Ereškigal genannt und zwar in einer Evokation (CTH 386.1)³⁸⁰, die wahrscheinlich dem eigentlichen Gebet vorangestellt war. Diese wurde wohl anlässlich der Weihe Tudhālijas IV. zum Priester des Wettergottes rezitiert³⁸¹ ein Amt, in das ihn sein Vater Hattušili einsetzte³⁸². Dass die Evokation Teil eines Gebetes war, machen zwei weitere Fragmente³⁸³ wahrscheinlich, die zwar ver-

mutlich nicht zum gleichen Textvertreter wie die Evokation gehören, dennoch deutlicher den Gebetscharakter der gesamten Komposition aufzeigen³⁸⁴.

In der Evokation wird der Wettergott von Nerik von den verschiedenen Orten herbeigerufen, an denen er vermutet wird. So wird auch angenommen, dass er sich bei seinen Eltern aufhalten könnte: Er wird daher aus dem Himmel, wo sein Vater der Wettergott residiert, und aus der dunklen Erde, dem Wohnsitz seiner Mutter Ereškigal, evoziert³⁸⁵.

Der Wettergott von Nerik ist der lokalen Tradition folgend der Stadtgott von Nerik³⁸⁶; nach protohattischer Überlieferung gilt er als der Sohn des Šulinkatte³⁸⁷. Erst in Texten ab Hattušili III. wird der Wettergott von Nerik als Sohn des Wettergottes des Himmels und der Sonnengöttin von Arinna bezeichnet³⁸⁸; genauso häufig wird aber auch die Unterweltsgöttin Ereškigal als Mutter des Wettergottes von Nerik genannt³⁸⁹. Dieser Wechsel zwischen den beiden Göttinnen als Mutter des Wettergottes findet sich nicht nur in den Gebeten, sondern auch in einem junghethitischen Beschwörungsritual an den Wettergott von Nerik³⁹⁰. Interessant ist bei der Unterscheidung der jeweilige Aufenthaltsort des Gottes: Befindet sich dieser in der Unterwelt ist seine Mutter die Ereškigal³⁹¹, ansonsten wird die Sonnengöttin von Arinna als dessen Mutter bezeichnet³⁹². Die Titulierung der Ereškigal als Mutter des Wettergottes scheint daher eher ein Topos zu sein, um seinen Aufenthaltsort in der Unterwelt zu bekräftigen³⁹³.

³⁷³ KUB 44.51, 11' (Fragment eines Rituals aus Kizzuwatna (CTH 500), siehe auch Forlanini 1998, 233 Anm. 51) und Bo 6/299 (Bronzetafel) Rs. III 50 (Otten 1988); Singer 1996, 58.

³⁷⁴ DelMonte – Tischler 1978, 307; DelMonte 1992, 122; Singer 1996, 58.

³⁷⁵ DelMonte – Tischler 1978, 466; Singer 1996, 58.

³⁷⁶ DelMonte – Tischler 1978, 111–112.

³⁷⁷ Ebd., 218–219.

³⁷⁸ Singer 1996, 175.

³⁷⁹ Singer 2002a, 105–107.

³⁸⁰ KUB 36.90; siehe Haas 1970, 175–183, Lebrun 1980, 363–371, Singer 2002a, 105–107.

³⁸¹ Singer 2002a, 106; Haas 1970, 175.

³⁸² Haas 1970, 175.

³⁸³ KUB 31.136 (CTH 386.2) und Bo 6675 (+) KUB 36.87 (CTH 386.3).

³⁸⁴ Singer 2002a, 105–106.

³⁸⁵ KUB 36.90 Vs. I 7'–13': $\text{DU}^{\text{URU}} \text{ne-ri-ik} / [\text{n}] \text{e-pi-ša-az da-ga-an-zi-pa-az} / \text{e-ju-wa} \text{DU}^{\text{URU}} \text{ne-ri-ik} \text{ŠE-E-ET} \text{DU}^{\text{UTU-aš}} / \text{ŠÚ.A} \text{DU}^{\text{UTU-aš}} \text{e-ju-wa} \text{DU}^{\text{URU}} \text{ne-ri-ik} / \text{ne-pi-ša-az ma-a-an-za} \text{DU}^{\text{U-ni}} \text{A-NA A-BI-KA GAM-an} / \text{ma-a-an-ma-za da-an-ku-i da-ga-an-zi-pi} / \text{A-NA} \text{D}^{\text{EREŠ.KI.GAL}} \text{AMA-KA GAM-an.} \text{„Wettergott von Nerik, vom [H]immel, von der Erde, herbei, vom Osten (und) vom Westen; herbei, Wettergott von Nerik, vom Himmel, wenn du beim Wettergott, deinem Vater (bist), (oder) wenn (du) in der dunklen Erde bei deiner Mutter Ereškigal (bist)!“} (Haas 1970, 176–177).$

³⁸⁶ Haas 1994, 445.

³⁸⁷ Haas 1970, 95; ders. 1994, 445.

³⁸⁸ Haas 1970, 98–100; ders. 1994, 429.

³⁸⁹ Haas 1970, 99–100.

³⁹⁰ KUB 36.89, Haas 1970, 140–176.

³⁹¹ KUB 36.89 Vs. 35–39.

³⁹² Z. B. KUB 36.89 Rs. 38.

³⁹³ Haas 1970, 100 möchte darin eine „Augenblicksbezeichnung“ der Sonnengöttin von Arinna sehen, die deren Aspekt als Unterweltsgöttin bekräftigt.

Zuletzt sei noch auf ein Gebetsfragment (CTH 389)³⁹⁴ hingewiesen, das aus einer Liste lokaler Gottheiten, darunter auch Allāni³⁹⁵ besteht. Es ähnelt in seiner Struktur der Götterliste des Gebets Muwatallis (CTH 381)³⁹⁶. Nach Singer könnte es sich bei diesem Fragment um ein Gebet handeln, das nach der Verlegung der Hauptstadt von Hattuša nach Tarḫuntašša komponiert wurde, da hier – im Gegensatz zu CTH 381 – die Götter von Tarḫuntašša aufgeführt wären³⁹⁷. Allerdings ist den erhaltenen Fragmenten von drei Kolumnen tatsächlich nur eine Aufzählung verschiedener Gottheiten zu entnehmen. Auf der Rückseite wird die hurritische Unterweltsgöttin Allāni erwähnt. Welche Gottheiten genau vor und nach ihr genannt wurden, kann aufgrund der Lücke nicht bestimmt werden. Der Textzustand kann Singers These, es handle sich um einen Reflex einer politisch neuen Situation, nicht bestätigen³⁹⁸.

1.1.4 Zusammenfassung

Insgesamt ist in den Gebeten festzustellen, dass die Sonnengöttin der Erde, Ereškigal und Allāni als Gottheiten, die um Hilfe gebeten werden, selten vorkommen³⁹⁹. Bei diachroner Betrachtung der Gebete ist das vollständig Fehlen eines Beleges in der mittelhethitischen Zeit bemerkenswert⁴⁰⁰. Eine Verbindung zu den uralten Göttern wird in der Gebetsliteratur für keine der Göttinnen ersichtlich. Die Sonnengöttin der Erde wird jedoch zusammen mit den Göttern der dunklen Erde genannt (CTH 381).

Als Aufenthaltsort sowohl der Sonnengöttin der Erde als auch der Ereškigal wurde die Unterwelt („dunkle Erde“) betrachtet. Ausdrücklich wird dies jedoch nur für die Ereškigal genannt (CTH 386); für die Sonnengöttin der Erde kann dies aber durch die Lokalisierung ihres Hofstaates, der ihr unterhalb der Erdoberfläche zur Verfügung stand, erschlossen werden (CTH 371).

Auf der Erde wird die Sonnengöttin der Erde, dem Gebet Muwatallis II. (CTH 381) zufolge, der Stadt Parša zugeordnet⁴⁰¹. Mit Parša wird nur in diesem Gebet eine Sonnengöttin der Erde assoziiert, jedoch weist dieser Eintrag darauf hin, dass sie hier zumindest zu den besonders verehrten Stadtgöttern gehörte. Wie bereits erwähnt, weist dies in den Nordosten von Hattuša an die kaškäische Grenze, also eher in hattisch-zentralanatolisches Gebiet.

Die Ereškigal wird in der jung-hethitischen „Evokation an den Wettergott von Nerik“ (CTH 386) als Mutter des Wettergottes bezeichnet. Durch diese verwandtschaftliche Beziehung verweist auch dieser Text mit der Erwähnung Neriks in hattisch-zentralanatolisches Gebiet. Ansonsten treten die Göttinnen lediglich als Bestandteil der Götteraufzählungen auf, werden also nicht spezifischer beschrieben.

Die Definition des Aufgabenbereiches der Sonnengöttin der Erde erschließt sich im Besonderen aus dem althethitischen Gebet (CTH 371). Sie erscheint als diejenige, die den Menschen von einem befallenen Übel befreit und wieder in ein gutes Schicksal einsetzt. Ein weiterer positiver Aspekt besteht in ihrer Fähigkeit, dem Lande Fruchtbarkeit zukommen zu lassen.

Im Hinblick auf eine kulturelle Milieubestimmung der Vorstellung von einer Sonnengöttin der Erde ist das althethitische „Gebet an die Sonnengöttin der Erde“ (CTH 371) von besonderer Bedeutung. Es verweist aufgrund der Mitglieder ihres Hofstaates bereits in den Anfängen der historischen Überlieferung des Hethiterstaates in den luwischen Raum. Alle übrigen Vertreter der Gebetsliteratur sind für eine eindeutige Zuordnung aufgrund der in ihnen enthaltenen disparaten Zusammenstellung von Götternamen nicht aussagekräftig.

³⁹⁴ KBo 9.98 + KUB 57.87 + KUB 40.46 + KUB 40.52; siehe Singer 1996, 165–167.

³⁹⁵ KBo 9.98+ Rs. III 10': []-aš⁵ *ḫal-la-a-ni-iš*.

³⁹⁶ Singer 1996, 165.

³⁹⁷ Ebd.

³⁹⁸ Er vermutet, dass es sich bei dem Abschnitt, in dem Allāni genannt ist, um die Gottheiten von Kizzuwatna/ Kummanni handeln könnte. Impliziert ist dabei sicherlich auch, dass die Sonnengöttin der Erde in KUB 6.45+ (CTH 381) der Allāni in KBo 9.98+ (CTH 389) entspricht. Die Götter von Kizzuwatna/ Kummanni finden sich auch in der Götterliste von KUB 6.45+ (CTH 381) in Vs. I 62–65, unter denen allerdings nicht die Allāni genannt ist. Bestätigen lässt sich diese Annahme also nicht; beide Texte beinhalten zwar Götterlisten, doch sind sie anders organisiert und zitieren zu den verschiedenen Orten auch unterschiedliche Gottheiten. So findet sich beispielsweise in KBo 9.98+ (CTH 389) vermutlich unter den Gottheiten von Šamuḫa (Rs. III 6'–7') eine Ištar von Lawazatia, unter den in KUB 6.45+ (CTH 381) unter Šamuḫa aufgenommenen Gottheiten (Vs. I 43–45) jedoch nicht. Hier wird diese auch nicht bei den Göttern von Lawazatia selbst genannt (Vs. I 76–77).

³⁹⁹ Sonnengöttin der Erde: CTH 371, 379, 381; Ereškigal: CTH 386.1; Allāni CTH 389.

⁴⁰⁰ Sonnengöttin der Erde: einmal althethitisch, zweimal jung-hethitisch; Ereškigal: einmal jung-hethitisch; Allāni: einmal jung-hethitisch.

⁴⁰¹ Zu Parša siehe bereits Seite 34 mit Anmerkung 373 und 374.

1.2 Die Rituale

1.2.1 Rituale der althethitischen Zeit

Die Sonnengöttin der Erde wird in althethitischer Zeit nur in dem „Ritual für das Königspaar“ (CTH 416)⁴⁰² erwähnt. Von diesem Ritual liegen drei Textvertreter vor⁴⁰³, die den typischen alten Duktus zeigen und daher althethitische Niederschriften sind⁴⁰⁴.

Auszuführen ist das Ritual, wenn König, Königin oder die Bewohner der Stadt Ḫattuša⁴⁰⁵ durch beispielsweise Krankheit, Bluttat oder sonstiges Böse verunreinigt sind⁴⁰⁶; es handelt sich daher um ein die Gemeinschaft betreffendes nichtzyklisch wiederkehrendes Krisenritual. Sowohl Inzipit als auch Kolophon sind nicht erhalten – so bleiben Autor und auch Ritualoffiziant⁴⁰⁷ unbekannt. Als Ritualherren sind König und Königin zu nennen⁴⁰⁸.

Das Ritual wird in Hattuša und den die Hauptstadt umliegenden traditionell-hattischen Orten Katapa und Arinna ausgeführt⁴⁰⁹. Neben der Sonnengöttin der Erde werden auch die Ḫantašepa-Gottheiten⁴¹⁰, der Sonnengott des Himmels⁴¹¹, Ḫantitaššu⁴¹², die

„Königin von Katapa“⁴¹³, Inar von Ḫattuša⁴¹⁴ und der Wettergott⁴¹⁵ erwähnt.

Im Ritual wechseln Anweisungen für Übertragungs- und Reinigungsriten mit Beschwörungen, die Analogiesprüche beinhalten, ab. Nur der letzte – jedoch äußerst fragmentarisch – erhaltene Abschnitt nennt die Sonnengöttin der Erde: Die Offiziantin legt die verunreinigte Materie unter freiem Himmel hin und fixiert diese dort. Es folgt eine Beschwörung, die sowohl an den Sonnengott des Himmels als auch an die Sonnengöttin der Erde gerichtet ist. Beide werden gebeten, das Übel der Ritualherren zu nehmen und – vermutlich – in die dunkle Erde hinab zu geben⁴¹⁶. Der letzte Imperativ der Beschwörung „Gebt!“ könnte aber auch daraufhin deuten, dass beide um eine positive Schicksalsbestimmung für die Ritualmandanten gebeten wurden.

Die in dem Ritual angerufenen Gottheiten weisen auf eine inneranatolische Tradition hin. So entstammt die Göttin Inar⁴¹⁷, die im Verlauf des Rituals beopfert wird, dem hattischen Milieu; bereits in althethitischer Zeit gilt sie als Schutz- und Stadtgottheit von Hattuša⁴¹⁸. Auch die Beopferung der Gottheit „Königin von Katapa“ weist in diesen Raum: Bei

⁴⁰² Otten – Souček 1969; Popko 1995, 82–83.

⁴⁰³ A. KBo 30.33 + KBo 17.1 + KUB 34.121 + KUB 34.119 + KBo 25.3 + KBo 25.148 (+) KBo 17.26; B. KBo 17.7 (+) KBo 17.3 (+) KBo 17.2 (+) KBo 17.4 + IBOT 3.135 + KUB 43.32 + KUB 43.39 + KBo 25.7 + KBo 20.15; C. KBo 28.8 (+) KBo 17.6 (+) 17.5.

⁴⁰⁴ Otten – Souček 1969, 3–15 und 42–43.

⁴⁰⁵ Der Ausdruck „DUMU“ wird hier in Verbindung mit der Stadt Ḫattuša als Bezeichnung der Einwohner der Stadt gewertet. Zu einer Diskussion zum unterschiedlichen Gebrauch des Ausdrucks siehe Otten – Souček 1969, 103–104.

⁴⁰⁶ Siehe unter anderem KBo 30.33 + 11'–13': „«Ich habe euch die Nachrede der Bevölkerung genommen, ich habe euch das Kranksein genommen, sowohl das in eurem Herzen habe ich genommen, als auch das in eurem Kopf habe ich genommen»“ (Otten – Souček 1969, 19); oder KBo 30.33 + Rs. III 10–13: „«Ich habe dem König, der Königin und den Bewohnern in Ḫattuša ihre Krankheit, ihre Bluttat, ihr Böses (und) ihr Furchtbares vergraben und dieses soll nicht mehr nach oben kommen!»“ (Otten – Souček 1969, 31).

⁴⁰⁷ Haas 2003, 45 spricht sich dafür aus, dass es sich hierbei um das Ritual einer MUNUSŠU.GI handelt.

⁴⁰⁸ Weitere aktiv am Ritualgeschehen beteiligte Personen sind die Palastangestellten (PUMU.É.GAL), der Hornist (^{LÚ}šawatarā), der Arzt (^{LÚ}A.ZU) und ein Tauber (^{LÚ}U.ḪÜB).

⁴⁰⁹ KBo 30.33 + Vs. II 13–14: *a-du-e-ni a-ku-e-ni nu URUḫa-at-tu-ša i-ja-an-na-aḫ-ḫ[é] / LUGAL-ša URUa-ri-in-na pa-iz-zi* „Wir essen (und) trinken und ich gehe nach Ḫattuša, der König aber begibt sich nach Arinna.“; siehe auch Vs. II 15: *LUGAL-uš nu-u-wa URUK[a]-a-ta-pi* „Der König ist noch in der Stadt Katapa.“ (Otten – Souček 1969, 24–25).

⁴¹⁰ Otten 1972–1975d, 109; Starke 1990, 130; Haas 1994, 473 und 503; Popko 1995, 83; Gessel 1998, 84.

⁴¹¹ Haas 1994, 377–381.

⁴¹² Otten 1997–1975, 110; Haas 1994, 309; Gessel 1998, 84–86.

⁴¹³ Haas 1994, 593–594.

⁴¹⁴ Gessel 1998, 187–190; Klinger 1996, 159–162; Popko 1995, 71; Haas 1994, 436–438; Gurney 1977, 8–9, 14–15; Kammenhuber 1976–1980, 89–90.

⁴¹⁵ Haas 1994, 322–332.

⁴¹⁶ KBo 17.7(+) Rs. IV? 5'–10': *[na-a]š-ta LUGAL-i MUNUS.LUGAL-ja a-i-in ú-wa-a-i-in pít-tu-li-uš-ša / [da-a-aḫ-ḫ]u-un GISŠU.A-ka-az-mi-it GISNÁ¹-az-^rmi¹-it kar-ta-az-mi-it / [-g]a-az-mi-it da-a-aḫ-ḫu-un n[e-e-pi-š]a-aš¹ DUTU-uš / []-x^r-aš¹ ^rták¹-na-aš¹ DUTU-uš šu-me!-eš-š[a LUGAL-aš MU]NUS.LUGAL-aš-ša / [] ^ra-i¹-in wa-a-i-in [pít-tu-li-uš-ša] da-a-at-te-en / [(-)p]i-i-iš-te-en. „«Nun habe ich dem König und der Königin We[h, Sch]merz und Bedrängnis [wegg]enommen. Von ihrem Sitz, von ihrem Bett, von ihrem Herzen, von ihrem [Kör]per habe ich (es) genommen. Sonnengott des Hi[mme]ls, [] . . . Sonnengöttin der Erde, nun möget ihr [des Königs] und der Königin [] Weh, Schmerz [und Bedrängnis] nehmen! [] gebt!»“ (Otten – Souček 1969, 40–41).*

⁴¹⁷ Haas 1994, 436–438; Klinger 1996, 159–162.

⁴¹⁸ Haas 1994, 436; Klinger 1996, 159.

Katapa handelt es sich um eine Stadt, die vermutlich im Gebiet von Zippalanda liegt⁴¹⁹, und deren Stadtgottheit eben jene „Königin von Katapa“ ist⁴²⁰. Eher in den luwischen Raum deutet der Sonnengott des Himmels: Er erhält hier ein Epitheton, nämlich „des Himmels“, das für den luwischen Sonnengott Tiwat genutzt wird⁴²¹. Aber auch die Gottheit Ḫantitaššu⁴²² entstammt dieser Tradition. Der Name selbst ist aus den Bestandteilen *ḫanti* „in besonderem Maße“ und *daššu-* „stark, fest, schwer; wichtig“ gebildet und könnte mit „der/ die in besonderem Maße Starke“ übersetzt werden⁴²³. Diese Gottheit ist relativ häufig belegt, dabei zum größten Teil im Zusammenhang mit der Stadt Ḫurma⁴²⁴. Zumindest in jung-hethitischer Zeit gilt Ḫantitaššu als Gottheit dieser Stadt⁴²⁵, die wohl im nördlichen Euphratgebiet bei Šamuḫa⁴²⁶ oder im nördlichen Kizzuwatna zwischen Kummana und Sar¹issa⁴²⁷ zu lokalisieren ist. Bei den Ḫantašepa-Gottheiten handelt es sich um Torwächter- oder Hofgenien⁴²⁸, deren Name aus *ḫant-* „Stirn, Gesicht, Vorderseite“ und dem nominalen Element *-šipa*, etwa mit „Genius“ zu übersetzen, gebildet ist⁴²⁹. Deuten bereits die angerufenen Gottheiten eine inneranatolische Herkunft des Rituals an, so verweist auch die hier zu findende magische Handlung des Bespeiens von Substitutsgegenständen⁴³⁰ auf eine inneranatolische Tradition⁴³¹.

Gemeinsam mit dem Sonnengott des Himmels übernimmt die Sonnengöttin der Erde die Funktion, das verunreinigende Übel vom Ritualmandanten zu nehmen und in die „dunkle Erde“ zu verbringen. Möglicherweise werden diese auch gebeten, dem Mandanten ein positives Schicksal zu gewähren.

1.2.2 Rituale der mittelhethitischen Zeit

Neben der nun häufiger auftretenden Sonnengöttin der Erde findet sich jetzt auch die hurritische Göttin Allāni; gelegentlich treten beide gemeinsam mit den uralten Göttern auf. Zu der bereits aus der althethitischen Zeit erkennbaren luwischen und hattischen Tradition ist nun auch eine hurritisch-kizzuwatnäische nachweisbar.

Das Ritual der Wattiti „Wenn einem Menschen oder einem Kinde jemand die Eingeweide weg frisst“ (CTH 390) ist der luwischen Schicht zuzuordnen. Es ist das zweite von fünf Ritualen einer Sammeltafel, auf der die folgende Rituale verzeichnet sind: 1. Ritual der Ajatarša, 2. Ritual der Wattiti, 3. Ritual von einem unbekanntem Verfasser/in, 4. Ritual von einem unbekanntem Verfasser/in und 5. Ritual der Šušumanniga⁴³². Die Sammeltafel liegt in mehreren Duplikaten vor⁴³³, im Folgenden sind jedoch nur die Textvertreter von Interesse, die das Ritual der Wattiti aufweisen. Hauptvertreter für dieses ist KBo 3.8 + KUB 7.1 Vs. II 1–51 (A); mit Text C (KUB 43.52 + KBo 22.142 + KBo 22.128 Vs. II 1–17) liegt ein Duplikat des Rituals vor, das jedoch nicht die hier betreffende Passage aufweist. Bei beiden handelt es sich um jung-hethitische Niederschriften einer mittelhethitischen Vorlage⁴³⁴. Der Beginn ist nicht erhalten – es fehlen ca. fünf Zeilen; der Kolophon der Sammeltafel erlaubt es jedoch, die fehlenden ersten Zeilen zu rekonstruieren⁴³⁵.

Bei dem Ritual der Wattiti handelt es sich um ein den Einzelnen betreffendes, nichtzyklisch wiederkehrendes Krisenritual. Auszuführen ist es, wenn ein Erwachsener oder ein Kind an einer Erkrankung

⁴¹⁹ Haas 1994, 593.

⁴²⁰ Ebd., 594.

⁴²¹ Taracha 2000, 179 mit Anmerkung 60 und Haas 1994, 378–381.

⁴²² Zur Diskussion um das Geschlecht dieser Gottheit siehe auch Ünal 1966; Otten 1972–1975a, 110.

⁴²³ Haas 1994, 309: „der Überstarke“; Neumann 1976, 315: „Sehr-stark“.

⁴²⁴ Belegstellen bei Gessel 1998, 84–86.

⁴²⁵ Haas 1994, 777 Anm. 45.

⁴²⁶ DelMonte – Tischler 1978, 124–126; auch Haas 1994, 385.

⁴²⁷ Miller 2004, 454 mit Anmerkung 747.

⁴²⁸ Haas 1994, 473, 503, 569 Anm. 206.

⁴²⁹ Ebd. 281 und 473; Tischler 2001, 38 (*ḫant-*) und 149 (*šepa-*).

⁴³⁰ KBo 30.33 + Vs. 4¹–5¹, 36¹, Vs. II 32–33.

⁴³¹ Haas 2003b, 45.

⁴³² Bearbeitet von Kronasser 1961, 140–167.

⁴³³ A. KBo 3.8 + KUB 7.1, B. IBoT 3.107, C. 350/z + KUB 43.52 + KBo 22.142 + KBo 22.128, D. KUB 30.48, E. Bo 4010, F. Bo 5872, weitere Fragmente: KBo 43.320, Bo 7088, IBoT 4.11, KUB 60.17.

⁴³⁴ In die mittelhethitische Zeit datieren die Niederschriften der Exemplare KUB 30.48, KBo 43.320 und IBoT 3.107; die übrigen Textvertreter sind jung-hethitisch.

⁴³⁵ Kronasser 1961, 142 und 148–149.

seiner Eingeweide leidet. Autorin des Rituals ist laut Kolophon⁴³⁶ die Frau Wattiti aus der Stadt Kunaššarwa. Sowohl dieses Ritual als auch die Frau Wattiti werden in zwei Tafelkatalogen erwähnt⁴³⁷. Der Personenname Wattiti oder Watti⁴³⁸ lässt sich etymologisch nicht erklären⁴³⁹. Ein Indiz für eine luwische Herkunft des Namensträgers könnte vorliegen, sollte es sich bei dem Namen um das luwische *watti*⁴⁴⁰ oder einer Ableitung davon handeln. Der bislang nicht lokalisierte Ort Kunašarwa ist nur aus dem Kolophon des Rituals sowie den Einträgen desselben in den zwei Tafelkatalogen bekannt⁴⁴¹. Der Ritualoffiziant oder die Ritualoffiziantin werden im Text selbst nicht näher bezeichnet; als Ritualherr ist der zu behandelnde Kranke zu betrachten. Die Beschwörungen sind hauptsächlich an den Sonnengott, daneben aber auch an den Mondgott und die Sonnengöttin der Erde, gerichtet.

Der Text setzt mit einer Ritualanweisung ein, nach deren Ausführung eine vierzehntägige Wartezeit einzuhalten ist⁴⁴², nach der die Ritualhandlungen weitergeführt werden. Verschieden farbige Wolle wird mehrfach miteinander verflochten, gewaschen und auf ein Brot gelegt. Anschließend soll dieses Arrangement in einer sternklaren Nacht auf dem Dach hinter die Regenrinne gestellt werden⁴⁴³. Eine Beschwörung wird dazu an die Sterne, den Mondgott

und die Sonnengöttin der Erde gesprochen. Während die Sterne und der Mondgott das Brot-Wolle-Arrangement vom Himmel herab besprechen sollen, wird die Sonnengöttin der Erde aufgefordert, es dagegen aus der dunklen Erde heraus zu besprechen. Das Arrangement bleibt daraufhin die gesamte Nacht dort auf dem Dach stehen⁴⁴⁴. Am nächsten Morgen – bei Sonnenaufgang – wird dieses dem Sonnengott geopfert und auch dazu ein weiterer Spruch rezitiert. In diesem werden die Bitten an die Sterne, dem Mondgott und die Sonnengöttin der Erde vom Vorabend wiederholt und gleiches vom Sonnengott eingefordert⁴⁴⁵. In den anschließenden Handlungen, in denen weitere Anweisungen zur Heilung des Mandanten enthalten sind, wird die Sonnengöttin der Erde nicht mehr erwähnt⁴⁴⁶.

Gemeinsam mit dem Mondgott und den Sternen wird die Sonnengöttin der Erde hier in ihrem kosmischen Aspekt als himmlische bzw. chthonische Wirkkraft angerufen⁴⁴⁷ und ihnen die Fähigkeit zugesprochen, die bereitgelegten Ritualmaterien durch nächtliches Besprechen magisch zu verstärken.

In einem weiteren Ritual, nämlich im „Ritual der Paškuwatti gegen Impotenz“ (CTH 406)⁴⁴⁸, finden sich die gleichen göttlichen Konstellationen wie im soeben besprochenen Ritual. Während die Paläographie der einzelnen Fragmente auf eine Niederschrift

⁴³⁶ KBo 3.8+ Rs. IV 10–12: *A-WA-AT^Fwa-at-ti-ti MUNUS^{URU}ku-na-aš-šar-wa ma-a-an-kán UN-ši / na-aš-ma TUR-li ga-ra-a-ti-uš ku-iš-ki ar-ḫa ka-ri-e-ra-a-mi / nu ki-iš-ša-an ut-tar-še-it* „Spruch der Wattiti aus der Stadt Kunaššarwa: Wenn einem Menschen oder einem Kinde die Eingeweide jemand wegfrisst, dann ist ihr Spruch folgendermaßen.“ (Kronasser 1961, 163–164).

⁴³⁷ KUB 30.48 Zeile 7–11: *A-WA-AT ma-an-kán¹wa-at-ti-ti / MUNUS^{URU}ku-na-aš-šar-wa / ma-an-kán an-tu-uh-ši ka-ra-a-te-eš / a-ta-an-te-eš nu ki-iš-ša-an / ut-tar-še-it*. Die Schreibung mit dem männlichen Personenkeil des Namens scheint auf ein Versehen des Schreibers zurückzugehen (Kronasser 1961, 166; auch Dardano 2006, 113). KBo 31.4+ IV 21⁷–25⁷: *A-WA-AT^Fwa-at-ti<-ti> MUNUS^{URU}ku-na-aš-šar[-w]a / ma<-a>-an-kán an-tu-uh-ši / na-aš-ma DUMU-li ka-ra-du-uš / ¹ku¹-iš-ki ar-ḫa ka-ri-ra-pi / [nu] ki-iš-ša-an ut-tar-še-it* (Kronasser 1961, 166; auch Dardano 2006, 102–103).

⁴³⁸ Der Personenname Watti ist daneben auch aus einer Orthostateninschrift aus Karkemisch des zehnten Jahrhunderts v. Chr. bekannt, siehe Aro 2003, 314–315.

⁴³⁹ Laroche 1966, 207.

⁴⁴⁰ Melchert 1993, 268.

⁴⁴¹ DelMonte - Tischler 1978, 222.

⁴⁴² KBo 3.8+ Vs. II 1–12.

⁴⁴³ KBo 3.8+ Vs. II 13–19. Zum „Besternen“ siehe Strauß 2006, 43–44, für dieses Ritual Ebd., 44.

⁴⁴⁴ KBo 3.8+ Vs. II 20–24: *na-at IŠ-TU NINDA.GUR₄RA EGIR-an^{GIŠ}PISAN MUL-aš kat-ta-an da-a-i / nu ki-iš-ša-an te-iz-zi še-e-ir kat-ta-at ne-pi-ša-za 1 LI-IM MUL^{HI.A} / ḫu-uk-ki-iš-kán-zi na-at^{D30}aš ḫu-uk-ki-iš-ki-it-du / kat-te-ra-ma-at da-an-ku-wa-az ták-na-a-az ták-na-aš^{DUTU}uš / ḫu-uk-ki-iš-ki-it-du na-at MUL^{HI.A}aš kat-ta-an še-eš-zi* (Paraphenstrich). „Und dies mit dem dicken Brot stellt sie dann hinter die Regenrinne (auf dem Dach) unter die Sterne und spricht folgendermaßen: «Von der Höhe des Himmels herab sollen es die tausend Sterne besprechen und der Mondgott soll es besprechen, unten aber von der dunklen Erde aus soll es die Sonnengöttin der Erde besprechen!» Und es bleibt (nachtsüber auf dem Dach) unter den Sternen stehen.“ (Kronasser 1961, 149 und 151).

⁴⁴⁵ KBo 3.8+ Vs. II 25–30: *ḫu-uk-kat-ta-ma-kán^{DUTU}uš up-zi na-at ša-ra-a da-a-i / NINDA ḫar-ša-i-ma-at-ša-an ku-e-da-ni ki-it-ta na-an A-NA^{DUTU} / par-ši-ja nu te-iz-zi iš-pa-an-ti-wa-ra-at 1 LI-IM MUL^{HI.A} / ^{D30}aš-ša ḫu-uk-ki-iš-ki-ir ták-na-aš-ša-wa-ra-at / ^{DUTU}uš ḫu-uk-ki-iš-ki-it* (Paraphenstrich) / *ki-nu-na-wa-ra-at zi-i^{DUTU}uš ḫu-uk-ki-iš-ki*. „Am nächsten Morgen aber, (wenn) der Sonnengott sich erhebt, nimmt sie es auf. Auf welchen dicken Brot es liegt, nun das bricht sie für den Sonnengott und spricht: «In der Nacht haben es die eintausend Sterne und der Mondgott besprochen, auch die Sonnengöttin der Erde hat es besprochen. Jetzt besprich du es, o Sonnengott!»“ (Kronasser 1961, 149–150 und 151).

⁴⁴⁶ KBo 3.8+ Vs. II 31–51.

⁴⁴⁷ Haas 2003, 729; Strauß 2006, 44.

⁴⁴⁸ KUB 9.27 + KUB 7.8 + KUB 7.5 + FHL 106; bearbeitet von Hoffner 1987b, 271–287.

im 13. Jahrhundert v. Chr. hindeutet, muss das Ritual jedoch aufgrund sprachlicher Kriterien in die mittel-hethitische Zeit zurück datiert werden⁴⁴⁹.

Bei diesem Ritual handelt es sich um ein den Einzelnen betreffendes, nichtzyklisch wiederkehrendes Krisenritual, das auszuführen ist, wenn ein Mann unter Impotenz oder sexueller Unlust leidet⁴⁵⁰. Als Autorin des Rituals wird im Inzipit eine Frau namens Paškuwatti⁴⁵¹ genannt, die aus Arzawa stammt, aber in Parašša lebt⁴⁵². Die Stadt Parašša ist bislang nicht lokalisiert und nur aus diesem Text bekannt⁴⁵³. Möglicherweise steckt hinter Parašša ein Schreibfehler oder eine seltene syllabische Schreibung für das ebenfalls nicht lokalisierte Parnašša⁴⁵⁴, das auch aus anderen Texten bekannt ist⁴⁵⁵. Im Ritual geht eine Jungfrau⁴⁵⁶ der Offiziantin zu Hand; Ritualherr ist der zu behandelnde Mann. Die Hauptgottheit des Rituals ist die luwische Göttin Ulilijašši, daneben werden aber noch der Mondgott, die Sterne und die Sonnengöttin der Erde kurz erwähnt. Auffällig ist, dass die Sprüche und Beschwörungen den größten Teil einnehmen, die Ritualanweisungen demgegenüber untergeordnet erscheinen.

Die Sonnengöttin der Erde tritt in dem Ritual nur während des Herbeirufens der Göttin Ulilijašši auf. Diese soll zum Ritualgeschehen hinzukommen, wobei sie auch den Mondgott, die Sterne und die Sonnengöttin der Erde mitbringen soll⁴⁵⁷.

Neben der arzawäischen Ortsangabe der Autorin im Inzipit des Rituals spricht auch die Hauptgottheit des Rituals, die Göttin Ulilijašši, eine luwische Hypostase der Ištar⁴⁵⁸, für eine luwische Herkunft

des Rituals⁴⁵⁹. Das Ritual selbst kann der so genannten „Arzawa-Schule“ zugeordnet werden⁴⁶⁰. Die Sonnengöttin tritt hier nur als eine Begleitung der Ulilijašši in Erscheinung und soll diese, gemeinsam mit dem Mondgott und den Sternen, in ihrem magischen Wirken unterstützen.

Da in den beiden vorangehenden luwischen Ritualen, dem Ritual der Wattiti und dem Ritual der Paškuwatti, die Sonnengöttin der Erde vom Mondgott und den Sternen begleitet wird, sollen beide Gottheiten etwas näher betrachtet werden.

Der Mondgott spielt innerhalb des hethitischen Pantheons eine eher untergeordnete Rolle⁴⁶¹. Meist wird dieser in den Texten ideographisch mit ^D30 oder ^DEN.ZU geschrieben; dahinter verbirgt sich entweder der hattische Kašku, der hethitisch-luwische Arma oder der hurritische Kušuḫ⁴⁶². In den beiden hier behandelten Ritualen scheint es sich aufgrund der Komplementierung jedoch jeweils um den luwischen Arma zu handeln⁴⁶³. Der Mondgott steht in enger Verbindung mit dem Hauskult, wird auch als eine Gottheit des Hauses aufgeführt und häufig zusammen mit dem Herd genannt⁴⁶⁴. Aufgrund seines kosmischen Aspekts als Nachtgestirn ist der Mondgott auch mit anderen, in der Unterwelt verorteten Gottheiten vergesellschaftet: dazu gehören beispielsweise die Schicksalsgottheiten DINGIR.MAḪ und Gulš oder auch der Genius der Nacht⁴⁶⁵. In Geburts-⁴⁶⁶ oder auch den Ersatzkönigsritualen⁴⁶⁷ wird der Mondgott häufig als eine Unheil bringende Gottheit bezeichnet, die es zu besänftigen gilt. Innerhalb der Schwurgötterlisten der Staatsverträge wird

⁴⁴⁹ Zur Datierung des Textes siehe Hoffner 1987b, 271 und besonders 279–281.

⁴⁵⁰ KUB 9.27+ Vs. I 2–3: *ma-a-an LÚ-ni ku-e-da-ni ḫa-aš-[ša-]tar / NU.GÁL na-aš-ma-aš MUNUS-ni me-na-aḫ-ḫa-an-da Ú-U[L L]Ú-aš*. „Wenn ein Mann keine Zeugungskraft hat oder gegenüber einer Frau nic[ht M]ann (ist).“ (Hoffner 1987b, 271 und 277).

⁴⁵¹ Die Lesung des Namens folgt Laroche (Laroche 1952, 32 Nr. 522 und 65 Anm 105; ders. 1966, 138, 328) und Hoffner (Hoffner 1987b, 281), denen zufolge das Zeichen KIR/ PIŠ als PAŠ_x zu lesen ist.

⁴⁵² KUB 9.27+ Vs. I 1–2: *UM-MA ḫpaš_x-ku-wa-at-ti MUNUS URUar-za-wa e-eš-zi-[ma-aš-š]a-an / I-NA URUpár-aš-ša*. „Folgendermaßen (spricht) Paškuwatti, die Frau aus Arzawa, die in Parašša lebt“ (Hoffner 1987b, 271 und 277).

⁴⁵³ DelMonte – Tischler 1978, 302.

⁴⁵⁴ Ebd., 306.

⁴⁵⁵ Hoffner 1987b, 281.

⁴⁵⁶ DUMU.MUNUS *šuppešaraš* (KUB 9.27+ Vs. I 14) wird von Hoffner 1987b, 277 mit „Jungfrau“ übersetzt; siehe dazu auch den Kommentar ders., 284 sub I 33.

⁴⁵⁷ KUB 9.27+ Vs. I 51–52: *nu e-ḫu ḫEN.ZU-na-za MUL ták-na-aš ḫUTU-un / kat-ti-it-ti ú-wa-te<<-et>>*. „«Komm herbei! Den Mond(gott), den Stern und die Sonnengöttin der Erde bring mit dir herbei!»“ (Hoffner 1987b, 273 und 277–278).

⁴⁵⁸ Wegner 1981, 31, 59f.

⁴⁵⁹ Hutter 2003, 238.

⁴⁶⁰ Haas 2003, 20.

⁴⁶¹ Haas 1994, 373–375.

⁴⁶² Ebd., 374.

⁴⁶³ CTH 406: *ḫEN.ZU-na-za*; CTH 390: *ḫ30-aš, ḫ30-aš-ša*.

⁴⁶⁴ Siehe dazu Haas 1994, 258–275.

⁴⁶⁵ Yoshida 1992, 142–143.

⁴⁶⁶ So beispielsweise in KUB 17.28 (Beckman 1983, 176–191).

der Mondgott bereits seit mittelhethitischer Zeit als Eidgottheit betrachtet⁴⁶⁸. Zudem erscheint er dort häufig zusammen mit der Göttin Išhara⁴⁶⁹ – beide Götter werden auch im „Ritual für die unterirdischen Götter“⁴⁷⁰ als Eidgottheiten genannt; vermutlich ist auch hier hinter der Schreibung ^DEN.ZU der luwische Arma zu rekonstruieren⁴⁷¹.

Auch die Sterne erscheinen gelegentlich in hethitischen Ritualen und werden manchmal auch im Kult verehrt⁴⁷². Wie auch in Mesopotamien war der wichtigste Stern bei den Hethitern der Stern der Göttin Ištar-Ša(v)uška, die Venus. So sind in dem Ritual der Paškuwatti (CTH 406) – wie bereits dargestellt – Mond, Sterne und Sonnengöttin der Erde Teil des Gefolges der westanatolischen Ištar, der Ulilijašši.

In den Ritualen der Paškuwatti und der Wattiti sind Sonnengöttin der Erde, Mondgott und die Sterne lediglich in ihrer kosmischen Wirkkraft präsent, wobei Mondgott und Sterne als nächtlicher himmlischer Gegenpart zur erdgebundenen Sonnengöttin zu betrachten sind.

Die Sonnengöttin der Erde wird in zwei Geburtsritualen (CTH 430)⁴⁷³ angerufen, welche ebenfalls der luwisch-anatolischen Tradition entstammen.

Das erste Geburtsritual „Wenn eine Frau gebiert, dann das Kind []“ (CTH 430.3)⁴⁷⁴ kann aufgrund der Zeichen- und grammatikalischer Formen in die mittelhethitische Zeit datiert werden⁴⁷⁵. Es ist jedoch sehr fragmentarisch überliefert: so sind nur die ersten 16 Zeilen der Vorderseite und 13 Zeilen der Rückseite erhalten. Sobald das Kind geboren ist,

wird es rituell behandelt, um es von Übel zu befreien und es für ein gesundes und langes Leben abzusichern. Es handelt sich daher um ein den Einzelnen betreffendes, nicht wiederkehrendes, voraussehbares Lebenszyklusritual. Der Name der Autorin ist nicht erhalten⁴⁷⁶; jedoch stammt diese aus Liḫša, wobei es sich hier möglicherweise um eine Schreibvariante für Liḫš/zina handeln könnte⁴⁷⁷.

Der genaue Ort des Rituals ist nicht verzeichnet; sicherlich handelt es sich aber um den Ort der Geburt, wohl das Haus der Mutter. Als Zeitpunkt ist die Geburt des Kindes zu betrachten; auf die Dauer des Rituals kann nicht geschlossen werden. Beteiligt am Ritual sind neben der Offiziantin – möglicherweise einer Hebamme⁴⁷⁸ – als Ritualherr das neugeborene Kind; nicht explizit erwähnt wird die Mutter des Kindes. Aufgrund des fragmentarischen Gesamtzustandes ist lediglich die Sonnengöttin der Erde als angerufene Gottheit bekannt.

Die erhaltenen Textzeilen der Vorderseite beschreiben Handlungen, die am Neugeborenen durchgeführt werden⁴⁷⁹. Die Sonnengöttin der Erde tritt jedoch erst in den auf der Rückseite enthaltenen Anweisungen auf, wenn eine von einem Spruch begleitete Brotopferung an diese beschrieben wird. Die Sonnengöttin der Erde wird darin gebeten, das Böse zu ergreifen und nicht wieder loszulassen; dem Kind soll sie Leben, Kraft und eine lange Existenz geben⁴⁸⁰. Auf diese Opferung folgt nur noch der Kolophon, der das Ende des Rituals verzeichnet.

Das zweite Geburtsritual (CTH 430)⁴⁸¹ ist auf einer einkolumnigen Tafel niedergelegt; der Text zeigt in der

⁴⁶⁷ Siehe CTH 419, 421.

⁴⁶⁸ Haas 1994, 374–375.

⁴⁶⁹ Ebd., 398–399.

⁴⁷⁰ CTH 446, siehe unten.

⁴⁷¹ CTH 446: ^DEN.ZU-aš ^Diš-ḫa-ra-aš.

⁴⁷² Haas 1994, 143–144.

⁴⁷³ Beckman 1983.

⁴⁷⁴ KBo 17.60, Vs. 1.

⁴⁷⁵ Beckman 1983, 62.

⁴⁷⁶ KBo 17.60 Vs. 1: [UM-MA x x x x ŠA^{URU}]li-iḫ-ša ma-a-an-za MUNUS-za ḫa-ḫa-a-[šī] ḫa¹-aš-ta DUMU-an x. „[Folgendermaßen spricht x x x x aus der Stadt] Liḫša: Wenn eine Frau gebiert, dann das Kind.“ (Beckman 1983, 60–61). Dass es sich hierbei um eine Verfasserin handelt, bzw. bei der ausführenden Person wohl um eine Hebamme, verdeutlicht die Anrufung an die Sonnengöttin der Erde. Nach Beckman (1983, 234) sind solche Anrufungen an Gottheiten zugunsten des Neugeborenen typisch für die Aktivitäten der Hebammen während einer Geburt.

⁴⁷⁷ Beckman 1983, 62. Bei DelMonte – Tischler 1978 sind Liḫša (Ebd., 246) und Liḫzina (Ebd., 247–248) getrennt voneinander aufgenommen. Siehe auch DelMonte 1992, 95.

⁴⁷⁸ Beckman 1983, 234.

⁴⁷⁹ KBo 17.60 Vs. 3–10. Die Zeilen 11 bis 16 sind nur sehr fragmentarisch erhalten, danach bricht die Vorderseite ab.

⁴⁸⁰ KBo 17.60 Rs. 5¹–11¹: [] ar-ḫa wa-aḫ-nu-zi / [] x da-a-i 4 NINDA.GUR₄.RA^{HI.A}-ma / [] x a-ra-aḫ-za dam-mi-li / [pi-e-di te-iḫ-ḫi . . .] ḫu¹ te-mi tak-na-aš^DUTU-uš / [] x-uš zi-ik e-ip nu nam-ma / [ar-ḫa li-]e tar-na-ti A-NA DUMU-ma TI-tar in-na-ra-aḫ-ḫu-ur / [] MU^{HI.A} GÍD.DA pi-iš-ki. „[] sie schleudert weg. [] sie nimmt/ stellt. Aber vier dicke Brote [] draußen, an einem anderen [Ort stelle ich.] Und ich sage: «Sonnengöttin der Erde, [versch. Böses] mögest du ergreifen! Und weiterhin [] sollst du [nic]ht (wieder) loslassen! Aber für das Kind gib dauerhaft Leben, Kraft (und) lange Jahre!»“ (Beckman 1983, 60–61).

⁴⁸¹ KBo 17.61; Beckman 1983, 42–47.

⁴⁸² Beckman 1983, 46–47.

Orthographie und Grammatik mehrere Charakteristika älterer Texte, die Abschrift scheint jedoch in die mittelhethitische Zeit zu datieren, was durch die Paläographie bestätigt wird⁴⁸². Der Inzipit der Tafel ist nur sehr fragmentarisch, der Kolophon nicht vorhanden.

Auch hier handelt es sich um ein den Einzelnen betreffendes, nicht wiederkehrendes, voraussehbares Lebenszyklusritual, das direkt nach der Geburt ausgeführt wird. Als Autorin kommt eine ^{MUNUS}UMMEDA „Wärterin“ in Betracht, da die auszuführenden Handlungen des Rituals in ihren Aufgabenbereich gehören⁴⁸³. Die Eigenbezeichnung der Autorin im Text selbst jedoch ist ^{MUNUS}hašawa⁴⁸⁴, die hethitische Bezeichnung der ^{MUNUS}ŠU.GI „Alte, Magierin“⁴⁸⁵. Auch bei der Offiziantin handelt es sich um eine ^{MUNUS}hašawa, Ritualherren sind das neugeborene Kind und die Mutter, dem Text zufolge die Königin⁴⁸⁶; daneben sind aber noch weitere Personen am Ritual beteiligt⁴⁸⁷. Ausgeführt wird das Ritual am Ort der Geburt, in diesem Fall wohl im Palast. Die Dauer des Rituals ist nicht genannt.

Die erhaltenen Passagen der Vorderseite verzeichnen verschiedene Handlungen, die an dem Neugeborenen ausgeführt werden⁴⁸⁸. Nach einer Lücke folgt auf der Rückseite eine recht fragmentarische Beschwörung an die Sonnengöttin der Erde, in der sie angerufen wird, das Übel in Kieselsteine zu verwandeln, von dem Neugeborenen zu nehmen und ihm ein langes Leben zu gewähren⁴⁸⁹. Es folgt eine kurze Beschwörung an den Genius Immarni⁴⁹⁰ sowie ein Translationsritus, mit dessen Hilfe die Krankheit

des Kindes auf einen Ziegenbock übertragen wird⁴⁹¹. Dieser wird dann in die Berge, genauer zu dem „Gras der Sonnengöttin der Erde“, gebracht. Dazu wird eine weitere Beschwörung gesprochen, in der darum gebeten wird, dass der Ziegenbock zur Sonnengöttin der Erde gehen möge und dort bei ihr jemand – vielleicht Immarni – eine angezündete Fackel halten möge⁴⁹². In dem darauf folgenden letzten erhaltenen Paragraphen wird wohl der Ziegenbock geschlachtet und gekocht. Ein Holzbild wird mit anderen Dingen verbrannt⁴⁹³.

Neben der Sonnengöttin der Erde wird in diesem Ritual auch der luwische Wachstums- und Fruchtbarkeitsgenius Immarni (Immarši) genannt, der auch aus Kulttexten der Stadt Istanuwa⁴⁹⁴ bekannt ist⁴⁹⁵.

In beiden Geburtsritualen wird die Sonnengöttin der Erde angerufen, das Übel vom Neugeborenen zu entfernen; sie hat hier also eine reinigende Aufgabe kurz nach der Geburt zu erfüllen. Zudem wird sie gebeten, dem Neugeborenen ein langes Leben zu gewähren; sie ist also auch hier diejenige Gottheit, die für die Entscheidung zugunsten eines positiven Lebens zuständig ist.

Eine luwische Schwangerschaftsbeschwörung (CTH 764.II)⁴⁹⁶ enthält in einer mythischen Erzählung über ein vom Wettergott veranstaltetes Götterfest die Nennung der luwischen Sonnengöttin der Erde⁴⁹⁷. Die Niederschrift dieser Beschwörung ist in die mittelhethitische Zeit zu datieren⁴⁹⁸. Wie auch bei den bereits besprochenen Geburtsritualen handelt es sich hier um ein den Einzelnen betreffendes nicht wiederkehrendes, voraussehbares Lebenszyklusritual.

⁴⁸³ Beckman 1983, 48.

⁴⁸⁴ ^{MUNUS}hašawa- c. „Alte, weise Frau“, wörtlich „die der Geburt“ von haš- „zeugen, gebären“; vgl. HW2 III/1, 412b und 419b, dagegen HED 3, 229.

⁴⁸⁵ Haas 2003, 16; HW2 III/1 412b und 419b.

⁴⁸⁶ Beckman 1983, 46.

⁴⁸⁷ Im Einzelnen sind dies der AZU-Priester (^{LÜ}AZU), der Vogelkundige (^{LÜ}MUŠEN.DÜ), die Hebamme (^{MUNUS}haššanupalla-) und der Palastangestellte.

⁴⁸⁸ KBo 17.61 Vs. 4–26.

⁴⁸⁹ KBo 17.61 Rs. 2²–6²: []x-an pá-r-aḫ-du ša-[] / [ma-ni-in-k]u-an-du-uš MU^{H1.A}-uš 'KI.3' [K]I.4 / [A-NA DUMU.L]Ú.U₁₉.LÜ^{LU}-ma ta-lu-ga-uš MU^{H1.A}-uš pí-iš-ki-i]d-du¹ / [-d]u ták-na-ša-at-za^{DUTU}-uš^{NA}pa-aš-ši-lu-^ruš¹ i-e-id-du / [na-at-ši-kán ar-ḫa] da-a-u. „«[] vertreibe! [] [ku]rze Jahre, ditto 3, [d]itto 4, [] Aber [dem Sterblichen] möge sie [dauerhaft] lange Jahre [geben]! [] Möge die Sonnengöttin der Erde sie in Kieselsteine wandeln! [Und sie von ihm weg] nehmen!»“ (Beckman 1983, 44–45).

⁴⁹⁰ KBo 17.61 Rs. 7²–8²; zu Immarni siehe unten.

⁴⁹¹ KBo 17.61 Rs. 8²–17². Zu diesem Motiv siehe Miller 2004, 455–458, besonders 456–457 und Anm. 758.

⁴⁹² KBo 17.61 Rs. 18²–21²: [] pá-r-ga-u-wa-aš HUR.SAG^{H1.A}-aš pí-ḫu-te-iz-zi / [ták-na-aš^{DUTU}]U-wa-aš ú-el-ku-wa pí-ḫu-te-iz-zi / []x-^rid-du¹ nu pa-id-du MÁŠ.GAL-aš ták-na-aš^{DUTU}-i / [ták-n]a-aš^{DUTU}-i^{GISr}zu¹-up-pa-ri lu-uk-kán ḫar-du. „«[] zu den hohen Bergen wird er es hinschaffen. [] zu dem Gras der [Sonnengö]ttin der [Erde] wird er es hinschaffen. [] lass ihn ne[hm]en und lass den Ziegenbock zur Sonnengöttin der Erde gehen! [] an die Sonnengöttin der [Er]de lass ihn eine angezündete Fackel halten!»“ (Beckman 1983, 44–45).

⁴⁹³ KBo 17.61 Rs. 22²–24².

⁴⁹⁴ DelMonte – Tischler 1979, 152

⁴⁹⁵ Haas 1994, 582–583.

⁴⁹⁶ KUB 35.108 + KUB 35.107; Starke 1985, 210–213 und 236–240.

⁴⁹⁷ In ihrer luwischen Bezeichnung *tijamaššiš*^{DUTU} in KUB 35.108+ Vs. II 12².

⁴⁹⁸ Starke 1985, 218–221 (Anfang des 14. Jahrhunderts).

In einer Beschreibung der Gottheiten und Numen, die zum Götterfest des Wettergottes herbeikommen, wird die Sonnengöttin der Erde zusammen mit der „großen Gottheit“ genannt, die beide die Erde zum Fest tragen sollen⁴⁹⁹. In den anschließenden Passagen wird die Sonnengöttin der Erde nicht mehr erwähnt.

In diesem Ritual erscheint die Sonnengöttin der Erde nicht in ihrer eigenen göttlichen Funktion, sondern hat hier gemeinsam mit der „großen Gottheit“⁵⁰⁰ die Aufgabe, die Erde – die hier mit der luwischen Bezeichnung *dūwazza*-⁵⁰¹ näher qualifiziert wird – zum Götterfest zu bringen; eine Aufgabe, die nur in diesem Text belegt ist.

Für das „Ritual für verschiedene Götter“ (CTH 447)⁵⁰² ist aufgrund der erhaltenen Gottheiten und einzelner luwischer Wörter⁵⁰³ eine luwische Herkunft wahrscheinlich. Das Ritual liegt in zwei Exemplaren vor⁵⁰⁴: Exemplar B lässt sich aufgrund paläographischer und sprachlicher Kriterien in die spätmittelhethitische oder frühjunghethitische Zeit datieren; mit Exemplar A liegt eine junghethitische Abschrift vor. Für beide Exemplare ist anzunehmen, dass sie Abschriften einer älteren, nicht erhaltenen Vorlage sind⁵⁰⁵. Auffälligstes Merkmal beider Exemplare ist die Einteilung des Textes: Mehrere Abschnitte werden durch einen Doppelstrich voneinander getrennt. Äußerlich ähneln diese Sammeltafeln, auf denen mehrere verschiedene Beschwörungsrituale niedergeschrieben sind; hier ist dies jedoch nicht der Fall. Tatsächlich beenden die Doppelstriche immer eine Ritualhandlung an eine einzige Gottheit. Vor dem Doppelstrich findet sich eine Zusammenfassung der Opfermaterie für die gerade behandelte Gottheit. Sowohl vom Aufbau als auch inhaltlich sind die einzelnen Abschnitte miteinander verbunden.

Der Anfang der Tafel ist in beiden Exemplaren nicht erhalten, so dass sowohl der Verfasser oder die Verfasserin als auch der genaue Zweck bzw. Anlass des Rituals nicht bekannt sind. Der Anlass kann nur aus den Ritualanweisungen selbst erschlossen werden: Erschien dem Königspaar ein ungünstiges Vorzeichen, wohl in Form einer Biene, war das Ritual auszuführen. Es ist somit den die Gemeinschaft betreffenden, nichtzyklisch wiederkehrenden Krisenritualen zuzuordnen. Nur in Exemplar B liegt das vollständige Ende der Kolumne IV vor, die statt eines Kolophons den Vermerk „Nicht beendet“ trägt. Es ist daher davon auszugehen, dass noch mindestens eine weitere Tafel diesem Ritual zugehörig war.

Das Ritual wird an verschiedenen Orten – am Fluss, in einem Wald, in einem Garten und in einem Haus – ausgeführt. Vermutlich dauerte das Ritual mehrere Tage an, jedoch ist diese Angabe nicht erhalten. Am Ritual beteiligt sind ein nicht näher bezeichneter Offiziant, als Ritualherren der König und die Königin, sowie möglicherweise noch weitere Personen, die jedoch nur kollektiv als „sie“ angesprochen werden. An Gottheiten werden – in dieser Reihenfolge – *Ḫilašši*, die Gulš-Gottheiten, die Sonnengöttin der Erde, der Sonnengott, der Wettergott des Himmels, der Wettergott von Zippalanda und der Schutzgott des Feldes beopfert und angerufen.

Der erste fragmentarisch erhaltene Abschnitt wendet sich an den Gott *Ḫilašši*⁵⁰⁶; der zweite ist den Gulš-Gottheiten⁵⁰⁷ gewidmet. Der relativ kleine Bruch zwischen den erhaltenen Fragmenten der Beschwörungen an *Ḫilašši* und den Ritualhandlungen und Beschwörungen an die Gulš-Gottheiten macht es unwahrscheinlich, dass zwischen diesen eine weitere Gottheit rituell behandelt wurde.

⁴⁹⁹ KUB 35.108+ Vs. II 11'–12': [*du-ú-*]wa-az-za-an ti-ja-am-me-in DINGIR-LUM RA-BU-Ú [] / [*ti-*]ja-am-ma-aš-ši-iš-ḫa ^DUTU-wa-za a-ri-in-[ta] „[Und die *dū*]wazza-Erde haben die große Gottheit [. . .] und die Sonnengöttin der Erde hervorgehol[t.“ (Starke 1983, 237 [nur Umschrift]).

⁵⁰⁰ Die „große Gottheit“ ist in der Schreibung DINGIR-LUM RA-BU-Ú noch in KUB 36.41 (CTH 764.II) genannt (Gessel 1998, 974). Für die Schreibungen DINGIR GAL mit Varianten siehe Gessel 1998, 972–973.

⁵⁰¹ Bei *dūwazza*- handelt es sich vermutlich um ein Epitheton der Erde, siehe Melchert 1993, 240.

⁵⁰² Dieses Beschwörungsritual wurde im *Catalogue des textes hittites* von E. Laroche unter der Ordnungsnummer 447 verbucht und als *Rituel à des divinités infernales* bezeichnet. Popko gibt diesem Ritual in seiner 2003 erschienenen Bearbeitung keinen eigenen Titel. Da das Ritual jedoch nicht nur an unterirdische, sondern an sehr unterschiedliche Gottheiten gerichtet ist, wird es im Folgenden als „Ritual für verschiedene Götter“ bezeichnet.

⁵⁰³ So beispielsweise der luwische Ausruf *nū* in KBo 11.72 Rs. III 29.

⁵⁰⁴ A. KBo 11.10; B. KBo 44.20 + KBo 39.39 + KBo 41.24 + KBo 20.92 (+) KBo 11.72 + KBo 39.131 + KBo 34.170 + KBo 39.264; Popko 2003, 17–20 und ders. 2004, 522–529.

⁵⁰⁵ Popko 2003, 18–19.

⁵⁰⁶ Popko 2003, 71; Haas 1994, 281, auch 133, 259 und 263; Popko 1995, 73.

⁵⁰⁷ Popko 2003, 71–72; Haas 1994, 372.

Danach beginnen die ersten vollständig erhaltenen Ritualhandlungen, die an die Sonnengöttin der Erde gerichtet sind. Zunächst werden der Sonnengöttin der Erde ein helles und zwei dunkle Schafe in eine Grube geopfert⁵⁰⁸. Dabei spricht der Ritualausführende zur Sonnengöttin der Erde⁵⁰⁹, wobei wohl zuerst ein Sprichwort⁵¹⁰ zitiert wird. Es wird hier der Grund für die Ausführung des Rituals genannt: Die Sonnengöttin der Erde schickte als schlechtes Vorzeichen dem Königspaar eine Biene⁵¹¹. Aufgrund der dargebrachten Opfergaben soll die Göttin diese nun abwenden und in ein günstiges Vorzeichen abändern.

Weiterhin soll sie dem Königspaar Nachkommen, ein langes Leben⁵¹² sowie dem König Kriegsglück gewähren. Abgeschlossen wird die Beschwörung mit der Bitte bzw. dem ausdrücklichen Befehl an die Göttin, diese Angelegenheit in Ordnung zu bringen. Dabei wird die Göttin regelrecht unter Eid genommen und ihr wird angedroht, dass sie, wenn sie dies nicht zum Positiven für das Königspaar ändert, von den Eidgöttern bestraft wird⁵¹³. Die Sonnengöttin der Erde soll damit an die Einhaltung der geforderten Handlungen gebunden werden⁵¹⁴. Anschließend wird erneut Verschiedenes in eine Grube hinabge-

⁵⁰⁸ Eine Grube wird erst später erwähnt, jedoch ist davon auszugehen, dass auch die ersten Ritualhandlungen an einer solchen Grube vollzogen wurden, wie es für die Sonnengöttin der Erde aus anderen Ritualen deutlich wird. A. KBo 11.10 Vs. II 23'–25': EGIR-an-da-ma ták-na-aš^DUTU-i 1 UDU GE₆ 2 UDU BABBAR (B: 1 UDU BABBAR) 9-an / UDU-un te-kán pád-da-a-an-zi nu-kán UDU^{HLA} kat-ta-an-ta / ši-ip-pa-an-da-an-zi nu ki-iš-ša-an me-ma-i (Paraphenstrich). „Danach aber (bereitet man) für die Sonnengöttin der Erde ein schwarzes Schaf und zwei weiße Schafe (vor) – neunmal (gute) Schafe. Man gräbt die Erde auf (d. h. man öffnet eine Grube) und opfert die Schafe hinab. Dann spricht (sie) folgendermaßen:“ (Popko 2003, 24–25 und 35).

⁵⁰⁹ KBo 11.10 Vs. II 26'–44': ták-na-aš^DUTU-uš an-tu-uh-ša-ša-az an-tu-wa-ah-ḫa-an / ta-an ḫa-iš-nu-uz-zi zi-iq-qa KI-aš!^DUTU-uš (B: [ták-n]a-aš^DUTU-uš) / ku-u-un NIM.LÁL-an ku-in u-i-e-eš nu-ut-ta / ka-a-ša LUGAL-uš MUNUS.LUGAL-aš ki-e-el ŠA NIM.LÁL / maš-kán ku-u-un SÍSKUR pí-eš-kán-zi (Paraphenstrich) / zi-ig-ga₅-an KI-aš^DUTU-uš ma-a-an ḪUL-an-ni-ja (B: i-da-lu-u-wa-an-ni-ja) / u-i-e-eš ki-nu-na-an-kán wa-ah-nu-ut na-an SIG₅-in / MUŠEN-in i-ja nu A-NA LUGAL MUNUS.LUGAL DUMU.MEŠ (B: DUMU.NITA.MEŠ) DUMU.MUNUS.MEŠ DUMU.DUMU.MEŠ-ŠU-NU (Paraphenstrich) / pa-a-i nu-uš-ma-aš^{LÜ}ŠU.GI-tar^{MUNUS}ŠU.GI pa-a-i / ku-iš-ša-an UDU^{HLA}-aš ḫu-li-ja-aš (B: SÍG-aš) nu-uš LUGAL-i MUNUS.LUGAL-ri (B: MUNUS.LUGAL-i) / MU.KAM^{HLA} GÍD.DA (B: ta-lu-ga-uš MU^{HLA}-uš) pa-a-i nam-ma-at A-NA LUGAL-i / gi-im-ri tar-ḫu-i-la-tar pa-a-i nu-uš-ši KUR^{HLA}-TIM / [ku-i-e-eš ku-ju-[r]u-[r]a-aš (B: ku-u-ru-ra ku-i-e-eš KUR. KUR-TIM) nu-uš-ši a-pí-e (B: a-pé-e-a) ^{UZU}gi-nu-wa-aš-ša-an (B: ^{UZU}ge-e-nu-wa-aš-ša-an) / kat-ta-an ú-id-du na-aš-ta KI-aš^DUTU-uš (B: ták-na-aš^DUTU-uš) / ki-i ut-tár aš-nu-ut na-at SIG₅-in i-ja (Paraphenstrich) / ma-a-na-at-kán ták-na-aš^DUTU-uš šar-ra-at-ta-ma nu-uš-ša-an / LUGAL-i MUNUS.LUGAL-i ḫa-ar-ap-ši (B: ḫar-ap-ši) / nu-ut-ta ú-it-tu, ki-e-el ŠA SÍSKUR / [i-in-ki-ja-an-za e-ep-du (Paraphenstrich). „O Sonnengöttin der Erde! Der Mensch nimmt sich des Menschen an und errettet ihn. Und du, Sonnengöttin der Erde, (was) die Biene (betrifft), die du schicktest – siehe, dir pflegen König und Königin dieses Opfer (als) Versöhnungsgabe (in bezug auf die) Biene darzubringen. Wenn du, Sonnengöttin der Erde, sie (sc. die Biene) im Bösen herschicktest, verändere sie jetzt und mache sie zum günstigen Vogel! Gib dem König und der Königin Söhne, Töchter und ihre Enkel! Gib ihnen das Greisenalter des Mannes und der Frau! Die Wolle der Schafe, die auf (ihnen ist, ist lang; so) gib dem König und der Königin sie, die langen Jahre. Ferner gib dem König Heldenmut im Feld! Dann die Länder, die des Feindes (sind), sollen zu seinen Knien kommen! Dann, Sonnengöttin der Erde, besorge diese Angelegenheit! Mache sie günstig! Wenn du aber, Sonnengöttin der Erde, das brichst und dich nicht helfend dem König und der Königin stellst, soll es dir geschehen, (dass) dich der Eidgott dieses Rituals packt!“ (Popko 2003, 25–26 und 35–36).

⁵¹⁰ KBo 11.10 Vs. II 26'–27'. Dazu siehe Beckman 1986, 25.

⁵¹¹ Zur Biene im Hethitischen siehe Haas 1981, 101–116, besonders 111–116. Auffällig ist, dass in diesem Ritual die Ansprache der Biene als ungünstiges Vorzeichen immer wieder mit der Nennung des Vogels wechselt. Möglicherweise kann dies als ein Zeichen betrachtet werden, dass das vorliegende Ritual die betreffenden Formulierungen aus anderen Ritualen übernommen hat und nicht konsequent mit der Biene ersetzt wurde.

⁵¹² In diesem Zusammenhang wird wieder eine Analogie genutzt: Die langen Jahre für das Königspaar werden mit der Wolle der Schafe verglichen.

⁵¹³ KBo 11.10 Vs. II 39'–44'.

⁵¹⁴ Es ist natürlich dem Text zufolge nicht klar inwieweit die Gottheit hier tatsächlich einer Vereidigung unterzogen wurde oder ob damit lediglich eine dem Eidbruch ähnliche Androhung von Strafen gemeint ist.

⁵¹⁵ KBo 44.20 Rs. III 1–9: [nam-ma] A-NA 3 UDU^{HLA} šu-up-pa da-an-zi ^{UZU}NÍG.GIG / UZ[^UŠA ^{UZ}UÉLLAG.GÜN.A [ḫa-ap]-pí-ni-it za-nu-wa-an-zi (A: z]a-a-nu-an-zi) / 9 NINDA.GUR.A.RA NINDA.Ī.E.DÉ.A [i]r ú-da-a-an-zi / 'nu-kán' kat-ta-an-ta ši-pa-an-ti UZU^{HLA}-ma (A: UZU-ni-ma) / za-nu-an-[] GÍR^{HLA} še-ša-an-na (A:]^{MEŠ}še-e-ša-a-an-na) / Ú-UL pí-eš-ši-an-zi na-at ḫ[a] (A: na-at pá-t-te-eš-ni) še-ir (A: še-er) / ti-an-zi na-aš-ta ku-e-ez-zi (A: ku-e-ez-zi-ja) te-pu / [a]t-kán kat-ta-an-da ši-ip-pa-an-ti (B: ši-pa-an-da-an-zi) / nu k[i-iš-ša]-an me-ma-i. „Ferner nehmen sie das Fleisch von drei Schafen. Leber, [Herz] und „bunte Niere“ grillt man auf offener Flamme. Man [brin]gt neun Dickbrote und Rührkuchen zu[r] Grube, dann opfert sie (es) hinab. Fleisch (Dupl.: Fett) aber kocht man [], Füße und Haut wirft man nicht (hinein). Und man legt es auf die Grube. Dann von jedem ein wenig [Und] man opfert es hinab. Dann spricht (sie) folgendermaßen:“ (Popko 2003, 26 und 36).

opfert⁵¹⁵; hierzu ist wiederum eine Beschwörung an die Sonnengöttin der Erde zu sprechen⁵¹⁶. Der einleitende Satz dieser Beschwörung erinnert in seinem Wortlaut zunächst an die sog. *taknaz dā*-Rituale⁵¹⁷. Eingeschoben wird an dieser Stelle die Anweisung, dass es sich um das Opfer des Vogels handelt, sowie dass neun Schafe, Dickbrote und Rationen von rechts gereicht werden sollen. Die Beschwörung fährt fort, die Sonnengöttin der Erde anzusprechen und sie zu bitten, ihnen, d. h. dem Königspaar, das rechte Ohr zu leihen und ihnen dieses Opfer aus der rechten Hand abzunehmen. Auch hier wird sie wiederum gebeten, das böse Vogelvorzeichen in ein gutes zu verwandeln. Nach dem Ausspruch; „Und mache ihn zu einem neunmal günstigen Vogel“ wird erneut ein Sprichwort zitiert: „Die Zunge ist eine Brücke“. Möglicherweise dient dieser Einschub hier zur Verdeutlichung, dass diese vom Menschen gesprochenen

Beschwörungen als „Brücke“ zur göttlichen Sphäre dienen⁵¹⁸. Des Weiteren wird die Göttin angewiesen, das Ritualgeschehen wohl wieder zu verlassen und nun alles in Ordnung zu bringen. Auch hierauf folgt wieder die Eiddrohung gegenüber der Sonnengöttin der Erde.

Anschließend sollen die Ritualbeteiligten und die Gottheit neunmal essen und trinken. Danach werden Gebeine (*haštai*-) – möglicherweise handelt es sich hierbei um die Knochen der vorher geopfert Tiere – verbrannt und in den Fluss geworfen. Der Offiziant spricht darauf in einer Analogie⁵¹⁹, dass der Fluss die ungünstigen Vorzeichen ebenso wie die verbrannten Gebeine forttragen soll⁵²⁰. Anschließend werden die Opfergaben für die Sonnengöttin der Erde nochmals summarisch zusammengefasst⁵²¹, womit die Ritualhandlungen für sie abgeschlossen sind.

⁵¹⁶ KBo 11.10 Rs. III 10–21: *ták-na-aš* ^DUTU-uš *ka-a-ša* LUGAL MUNUS.LUGAL GE₆-in KI-an / *pár-ki-ja-an-ta-at na-aš-ta* (B: *na-ta*) MUŠEN-a-aš (B: []^{H1.A-aš}) SISKUR / 9 UDU^{H1.A} 9 NINDA.GUR₄.RA 9 ^{DUG}iš-pa-an-du-uz-zi ZAG-az / *nu-uš-ma-aš ták-na-aš* ^DUTU-uš ZAG-an ^{UZU}GEŠTUG-na-an (B: ^{UZU}GEŠTUG-an) / *pa-ra-a e-ep nu-uš-ma-aš-kán ki-i* SISKUR ZAG-az / ŠU-az (B: *nu-uš-ma-aš-kán*) *ar-ḥa da-a na-aš ma-a-an* ḤUL-uš (B: ^{r1}-*da-lu-ša*) MUŠEN-iš / *zi-ig-an KI-aš* ^DUTU-uš *wa-aḥ-nu-ut na-an* 9-ŠU / SIG₅-in (B: SIG₅-an) MUŠEN-in *i-ja* EME-aš-wa (B: *la-la-na-aš*)^{G18} *ar-mi-iz-zi* (B: *ar-mi-i-iz-zi*) / *na-aš-ta KI-aš* ^DUTU-uš (B: *ták-na-aš* []) *i-ja-an-ni nu ḥu-u-ma-an* / SIG₅-in *i-ja na-at-kán aš-nu-ut ma-a-na-at-kán* / *Ú-UL-ma aš-nu-ši nu-ut-ta ú-id-du* (B: *ú-da-at*) *ki-i* (B: *ki-e-el*) ŠA SISKUR / NI-EŠ DINGIR-LIM *tu-uk ták-na-aš* ^DUTU-un (B: *ták-na-aš* ^DUTU-uš) *e-ep-du* (Paragrafenstrich). „Sonnengöttin der Erde! König und Königin haben sich (in Bezug auf) die dunkle Erde erhoben. (Das ist) das Opfer der Vögel: neun Schafe, neun Dickbrote, neun (Wein)rationen (befinden sich) von rechts, (so) halte ihnen, Sonnengöttin der Erde, das rechte Ohr hin und nimm von ihnen dieses Opfer mit der rechten Hand ab. Wenn sie (sc. die Biene) ein schlechter Vogel (ist), verändere du ihn, Sonnengöttin der Erde, und mache ihn neunmal zu einem günstigen Vogel! (Man sagt:) «Die Zunge ist eine Brücke», (so) gehe, Sonnengöttin der Erde, (darüber) und mache alles günstig! Besorge es! Wenn du es aber nicht besorgst, soll es dir geschehen, (dass) der Eidgott dieses Rituals dich, die Sonnengöttin der Erde, packt!«“ (Popko 2003, 27 und 36–37).

⁵¹⁷ KBo 11.10 Rs. III 10–11: [*ták-n*]a-aš ^DUTU-uš *ka-a-ša* LUGAL MUNUS.LUGAL GE₆-in KI-an *pár-ki-ja-an-ta-at*. Dieser Satz lässt sich jedoch unterschiedlich übersetzen: 1. „O Sonnengöttin der Erde, der König und die Königin haben sich (in Bezug auf) die dunkle Erde erhoben“. Neu (Neu 1968, 138 mit Anm. 2) schließt bei der Beschwörung einen Bezug zu den so genannten *taknaz dā*-Ritualen (CTH 448) nicht aus. Dieser Deutung folgen auch Otten (1988, 45–46) und Popko (2003, 36 mit Anm. 50). 2. Beckman (1986, 25) dagegen möchte in dieser Wendung keinen direkten Bezug zu den *taknaz dā*-Ritualen sehen. Er übersetzt hier: „O Sonnengöttin der Erde, der König und die Königin haben für sich die dunkle Erde erhoben (d. h. eine rituelle Grube ausgehoben)“. CHD P (156) wiederum schließt sich Beckmans Übersetzung an.

Ob damit tatsächlich eine Bezugnahme auf die *taknaz-dā*-Rituale und des „Aus der Erde Nehmens“ gemeint ist oder es sich hierbei um eine – wenn auch ähnliche – andere Ritualhandlung handelt, wird aufgrund des eigentlichen Rituals nicht deutlich. Die bislang auszuführenden Ritualhandlungen und auch die Beschwörungen finden jedoch keinerlei Entsprechung in den *taknaz dā*-Ritualen. Hier mag lediglich der Ritualgrund – ein ungünstiges Vorzeichen – eine Analogie zu diesen bilden.

⁵¹⁸ Beckman 1986, 25–26.

⁵¹⁹ Eine solche parallele Passage fand sich bereits bei den Handlungen, die an die Gulš-Gottheiten gerichtet sind.

⁵²⁰ KBo 11.10 Rs. III 22–30: *nu-za a-da-an-zi a-ku-wa-an-zi-ma* (B: *a-ku-an-zi-ma*) 9-ŠU / *ták-na-aš-pát* ^DUTU-un *ḥa-aš-ta-i* (B: *ḥa-aš-da-i-ma*) *wa-ar-nu-wa-an-zi* / *nam-ma-at ša-ra-a da-a-i na-at pa-iz-zi* ÍD (B: ÍD-*pa*) / *iš-ḥu-uw-a-i* (B: *iš-ḥu-a-i*) *nu ki-iš-ša-an me-ma-i* (Paragrafenstrich) / *ki-i ma-aḥ-ḥa-an u-re-e-na-an-da* (B: *ú-ri-e-na-an-ta*) *ḥa-a-aš-ta-i* (B: *ḥa-aš-ta-i*) / ÍD (B: ÍD-aš) *pí-e-da-a-i* (B: [*pí*]-*e-da-i*) ḤUL-un-na (B: *i-da-lu-un-na*) EME-an (B: KA-an) ḤUL-un (B: *i-da-lu-un*) / MUŠEN-in QA-TAM-MA *wa-ar-nu-wa-an-du* (B: *wa-ar-nu-an-du*) *na-aš QA-TAM-MA* / *ḥa-aš-ta-a-i ki-ša-ru* (B: *ki-i-ša-ru*) *nu-uš ki-iš-ša-an pa-ra-a* ÍD-aš / *pí-e-da-a-ú* (B: *pí-e-da-ú*) *nu-uš ar-ḥa ḥar-ni-ik-tu4* (B: *ḥar-ni-ik-du*). „Sie essen und sie trinken neunmal die Sonnengöttin der Erde. Knochen aber verbrennen sie. Dann nimmt (sie) es auf, geht und schüttet es in den Fluss. Und (sie) spricht folgendermaßen: «Wie der Fluss diese verbrannten Knochen fortträgt, so sollen sie auch die bösen Zunge, (und) den schlechten Vogel verbrennen, und er soll ebenso zu Knochen werden! Der Fluss soll sie in dieser Weise forttragen und sie vernichten!«“ (Popko 2003, 27–28 und 37).

⁵²¹ KBo 11.10 Rs. III 31–32: 1 UDU GE₆ 2 UDU BABBAR 9 NINDA.GUR₄.RA (B: NINDA.GUR₄.RA^{H1.A}) NINDA.Ì.E.DÉ.A *me-ma-al* (B: [K]U₇) *ki-i-ma* / [*ták-n*]a-aš ^DUTU-i *pí-an-zi*. „Ein schwarzes Schaf, zwei weiße Schafe, neun Dickbrote, Rührkuchen, Grütze: dieses geben sie der Sonnengöttin der Erde.“ (Popko 2003, 28 und 37).

Das Ritual wird am zweiten Tag mit ähnlichen Opferungen und Beschwörungen, die an den Sonnengott⁵²², den Wettergott des Himmels⁵²³, den Wettergott von Zippalanda⁵²⁴ und die Schutzgottheit des Feldes⁵²⁵ gerichtet sind, fortgesetzt. Jedoch sind diese einerseits nicht so gut erhalten wie die Passage der Sonnengöttin der Erde, scheinen aber andererseits auch nicht so ausführlich gewesen zu sein.

Besonders auffällig in diesem Ritual ist, dass die Sonnengöttin der Erde, ebenso auch die Guš-Gottheiten und Hīlašši, regelrecht unter Eid genommen werden um das Ritualziel zu erreichen. Sollten sie trotz der Opfer nicht bereit sein, das Schicksal zum Guten zu wenden, wird ihnen mit der Strafe der Eidgötter des Rituals gedroht. Eine solche Behandlung einer Gottheit ist bislang nur in einem weiteren Ritual bekannt: dem Ritual „Wenn man ein Haus von Bluttat, Unreinheit, Furcht und Eid reinigt“ (Ritual für die unterirdischen Götter, CTH 446), in dem sich aus Vereidigungen bekannte Analogie-sprüche finden, die an die uralten Götter gerichtet sind⁵²⁶.

Die Sonnengöttin der Erde wird auch in ihrer luwischen Bezeichnung *tijamaššiš* ^DUTU in einer Tafel des dritten Rituals der Hierodule und ^{MUNUS}ŠU.GI Kuwatalla (CTH 760.II)⁵²⁷ genannt. Von dieser Tafel sind acht Textvertreter enthalten, von denen mindestens zwei⁵²⁸ in die mittelhethitische Zeit, die anderen in die jungethitische Zeit datieren⁵²⁹. Teile des Rituals verlaufen parallel zu den Ritualen der Tunnawija⁵³⁰.

Bei der Verfasserin Kuwatalla handelt es sich um die aus einer Landschenkungsurkunde Arnuwandas I. bekannte Frau Kuwatalla, die als ^{MUNUS}SUHUR.LÁ, d. h. als Dienerin oder Hierodule näher bezeichnet wird⁵³¹ und deren Herkunft im luwischen Raum verortet wird⁵³². Neben hethitischen Ritualanweisungen sind hier luwische Beschwörungen enthalten, die

sich gegen Flüche, Verwünschung und Meineid richten. Das Ritual gehört zu den den Einzelnen betreffenden, nichtzyklisch wiederkehrenden Krisenritualen.

Die Sonnengöttin der Erde wird nur in einer kurzen Beschwörungspassage gemeinsam mit dem Sonnengott genannt, in der beide gebeten werden den „Mann des Fluches und des Meineides“ freizugeben: „Handelt es sich dabei um einen Lebenden, soll diese Freigabe der Sonnengott vollziehen; im Fall eines Toten ist die Bitte dagegen an die Sonnengöttin der Erde gerichtet“⁵³³. Im weiteren Ritualverlauf wird die Sonnengöttin der Erde jedoch nicht mehr genannt.

Hier wird für die Göttin ein deutlicher Bezug zu der Unterwelt und zu den Toten hergestellt. Anscheinend ist sie diejenige, in deren Machtbereich es fällt, verunreinigte Tote zu entlassen. Diese Nähe wird möglicherweise nur noch in einem jungethitischen Text, der dem Totenritual nahe steht, deutlich⁵³⁴. Besonders hervorgehoben wird hier die luwische Vorstellung zweier verschiedener Sonnengottheiten: eine obere, in deren Machtbereich die Lebenden gehören und eine untere, die für die Toten zuständig ist.

Ebenfalls dem luwischen Milieu zuzuordnen ist das „Ritual für das Gedeihen des königlichen Weingartens“ (CTH 820.3)⁵³⁵. Ausgeführt wurde dieses, um die Fruchtbarkeit des Weingartens und somit wohl auch des Königshauses zu garantieren⁵³⁶. Das Ritual ist zu der Gruppe der Gemeinschaft betreffenden, nichtzyklisch wiederkehrenden Krisenritualen zu zählen. Als Ritualherr ist hier der König genannt; der Offiziant dagegen wird weder mit Namen noch mit einer Berufsbezeichnung erwähnt.

In dem Ritual werden zunächst der luwische Wettergott Tarhun und die tausend Götter herbeigerufen und zu Essen und Trinken aufgefordert. Aber auch die Sonnengöttin der Erde soll zu diesem „Fest des Wettergottes“ herbei kommen. In Analogie

⁵²² B. KBo 44.20+ Rs. III 33–Rs. IV 2.

⁵²³ B. KBo 44.20+ Rs. IV 3–19.

⁵²⁴ B. KBo 44.20+ Rs. IV 20–26”.

⁵²⁵ B. KBo 44.20+ Rs. IV 27”–39”.

⁵²⁶ Siehe dazu weiter unten.

⁵²⁷ A. KUB 35.49, B. KUB 35.45; KUB 35.48; KBo 29.10, KBo 9.147, KUB 32.6, KUB 35.46, KBo 29.11; Starke 1985, 135–167.

⁵²⁸ KBo 9.147 und KUB 35.49.

⁵²⁹ Siehe dazu auch Starke 1985, 137–143.

⁵³⁰ Haas 2003, 28.

⁵³¹ Starke 1985, 135–143.

⁵³² Haas 2003, 28.

⁵³³ KUB 35.45 Vs. II 25–27: *ma-a-na-aš hu-i-du-wa-li-iš šar-ri-ja-an* ^DUTU-za *da-ra-ú-id-du* (Text: -ma) /*ma-a-na-aš ú-la-an-ti-iš a-an ti-ja-am-ma-aš-ši-iš* ^DUTU-za *da-ra-ú-id-du* /^rta¹-^rta¹-^rri¹-ja-am-ma-na-aš-ši-in *hi-ru-ta-aš-ši-in* EN-an. „Wenn es ein Lebender ist, übergib ihn von oben, Sonnengott! Wenn es aber ein Toter ist, übergib ihn, Sonnengöttin der Erde, den Herrn des Fluches und des Eides!“ (Starke 1985, 153 [nur Umschrift]).

⁵³⁴ „Ritual der Hāmrišhara“ (CTH 488), weiter unten 67–68.

⁵³⁵ KUB 43.23; Haas 1988b, 131–137; Datierung und Textrekonstruktion: Ebd., 131 mit Anm. 50.

⁵³⁶ Siehe dazu auch Haas 1988b, 131.

zu der Bitte an den Wettergott, dem König Heil, Wohlergehen und Kriegsglück zu gewähren, wird auch die „fest gefügte dunkle Erde“ und die Sonnengöttin der Erde gebeten, gleiches dem König aus der Erde heraus zuzusprechen⁵³⁷. Daran schließt eine Liste an, in denen die Opfergaben für jede Gottheit des Rituals verzeichnet sind. Hier werden auch für die „fest gefügte Erde“, die Sonnengöttin der Erde und die Götter, „welche sich vor ihr befinden“, zwei Dickbrote, ein Becher Wein und ein Ferkel aufgeführt⁵³⁸.

Gleich dem Wettergott wird hier die Sonnengöttin der Erde um die Gewährung eines positiven Schicksals für den König gebeten.

Einige Rituale weisen Mischformen auf, können also nicht eindeutig nur einer Traditionslinie zugeordnet werden, sondern besitzen Merkmale mindestens zweier kultureller Einflüsse.

Zu diesen ist das Ritual der Ḫantitaššu (CTH 395)⁵³⁹ zu rechnen, in dem die Sonnengöttin der Erde gemeinsam mit den uralten Göttern genannt wird. Dieses Ritual liegt in mindestens drei verschiedenen Versionen vor⁵⁴⁰: Bei den Exemplaren der ersten Version (Lang- und Kurzversion) handelt es sich um junghethitische Abschriften älterer Vorlagen, die aufgrund sprachlicher Kriterien in die mittelhethitische Zeit anzusetzen sind. Das Exemplar A der Langversion könnte noch älter sein, da dieses eine Bezeichnung für den Offizianten (*uddanaš išḫaš/EN-aš*) aufweist, welcher zumeist in althethitischen Texten zu finden ist⁵⁴¹. Bei der Kurzversion der ersten

Version handelt es sich um eine spätjunghethitische Niederschrift. Ähnlich wie Exemplar A der Langversion liegt in der zweiten Version eine junghethitische Niederschrift einer mittelhethitischen Vorlage vor. Die dritte Version ist in die mittelhethitische Zeit zu datieren⁵⁴². Exemplar A einer möglichen vierten Version zeigt eine spätjunghethitische Niederschrift, Exemplar B eine junghethitische, Exemplar C ist aufgrund des geringen Erhaltungszustandes nicht datierbar. Zusammenfassend ist zu konstatieren, dass dieses Ritual mindestens aus der mittelhethitischen Zeit stammt, möglicherweise aber auf einer älteren Vorlage basiert⁵⁴³.

Bei dem Ritual scheint es sich zunächst um ein den Einzelnen betreffendes, nichtzyklisch wiederkehrendes Krisenritual zu handeln. Jedoch kann es auch aufgrund der Erwähnung des Königs in Version 2 und eines Prinzen im Exemplar B der Langversion zu der Gruppe der die Gemeinschaft betreffenden, nichtzyklisch wiederkehrenden Krisenrituale gestellt werden. Grund für die Ausführung des Rituals ist eine aktuelle Krise, in diesem Fall handelt es sich wohl um ein schlechtes Vorzeichen oder Omen für den Patienten⁵⁴⁴. Dies ist aufgrund des Ausdrucks MU^{HLA} *ninink-* „die Jahre widerrufen“⁵⁴⁵ zu schließen, der zur Bezeichnung einer kurzen Lebensspanne bzw. eines später verkürzten Lebens gebraucht wird.

Als Autor des Rituals wird in den beiden erhaltenen Kolophonnen eine Person namens Ḫantitaššu⁵⁴⁶ genannt. Ḫantitaššu wird einmal als

⁵³⁷ KUB 43.23 Rs. 13'–22': *šu-uh-mi-li-iš da-an-ku-iš da-ga-an-zi-p[a-aš ták-na-aš-ša^DUTU-uš] / ú-wa-at-te-en^DISKUR-na-aš^EZEN¹-ni nu-za e-ez-[te-en] / e-ku-ut-te-en nu še-er kat-t[a] ne-e-pi-iš-za^DISKUR¹-aš LUGAL-i [a-aš-šu] / ḫu-iš-wa-tar mi-ja-tar tar-^Fḫu¹-i-li^{GIS}tu-u-ri pi-iš-ki-i[d-du] / kat-ta(-)ša-ra-a-ma ták-na-a-az šu-uh-mi-li-iš ta-ga-an-zi-^Fpa-aš¹ / ták-na-a-aš-ša^DUTU-uš A-NA LUGAL a-aš-šu ḫu-iš-wa-tar tar-ḫu-i-li / ^{GIS}tu-u-ri pi-iš-ki-id-du nu-za 1 SAḪ ma-a-aḫ-ḫa-an / ŠAḪ.TUR^{HLA} me-ek-ku-uš ḫa-aš-ki-iz-zi ke-e-el-la-az ŠA^{GIS}KIRI⁶.G[EŠTIN] / 1-aš-ša^{GIS}ma-a-aḫ-la-aš ŠAḪ-aš^Fi¹-wa-ar mu-u-ri-uš / me-ek-ku-uš^Fḫa¹-aš-ki-id-du (Paragrafenstrich). „«Festgefügte dunkle Erde [und Sonnengöttin der Erde], kommt herbei zu dem Fest des Wettergottes und ess[t] (und) trinkt! Und von oben, vom Himmel herab, soll der Wettergott dem König [Heil], Leben, Gedeihen (und) eine siegreiche Lanze ge[ben]; von unten, aus der Erde herauf, soll die festgefügte Erde und die Sonnengöttin der Erde dem König Heil, Leben (und) eine siegreiche Lanze geben! Und wie eine Sau viele Ferkel wirft, so soll auch jede einzelne Rebe dieses Weingartens gleich wie die Sau (Ferkel) viele Trauben hervorbringen!«“ (Haas 1988b, 134–135). Haas 1988b, 135 übersetzt *šuhmili-* noch nicht, nach HHw 153 sind hierfür die Bedeutungen „wohlgeordnet, wohlgeformt, festgefügt, passend“ anzusetzen.*

⁵³⁸ KUB 43.23 Rs. 56'–61': ^F2¹ NINDA.GUR₄.RA GUL 1 GAL GEŠTIN / 1 ŠAḪ.TUR A-NA KI šu-uh-mi-li / ták-na-aš^DUTU-i / pi-ra-aš-ši-it-ta / ku-i-e-eš / ú-e-ḫa-an-ta¹. „Zwei Dickbrote, ein Becher Wein (und) ein Ferkel für die festgefügte Erde, (für) die Sonnengöttin der Erde und welche sich vor ihr befinden.“ (Haas 1988b, 136–137).

⁵³⁹ Ünal 1996; siehe dazu auch Miller 2004, 447–452.

⁵⁴⁰ Version 1: Langversion: A. KBo 11.14; B. KBo 17.104 (+) 2029/g; Kurzversion: KBo 13.145 (Rs. = A II 13ff.); Version 2: KUB 43.57 (+) KBo 18.174; Version 3: KBo 20.34 (+ KUB 36.111); Version 4²: Exemplar A. KUB 57.79 Vs. I, Exemplar B. KUB 58.94, Exemplar C. Bo 9599; siehe auch Ünal 1996, 14–16.

⁵⁴¹ Ünal 1996, 37.

⁵⁴² Ebd., 82; er datiert diese Version genauer in die Regierungszeit von Tutḫalija und Nikalmati bzw. Arnuwanda und Ašmunikal.

⁵⁴³ Ebd., 14–16 und 82.

⁵⁴⁴ Haas 1994, 188.

⁵⁴⁵ KBo 11.14 Vs. I 1–2 und KBo 43.57(+) Rs. 24 – 25. Siehe dazu auch Ünal 1996, 33–37.

⁵⁴⁶ KBo 11.14 Rs. IV 24 ^Fḫa-an-ti-ta-aš-šu; KUB 43.57 (+) KBo 18.174 Rs. IV 23 ^Fḫa-an-ti-ta-aš-šu Der Name selbst besteht aus den Bestandteilen *ḫanti* „in besonderem Maße“ und *daššu-* „stark, fest, schwer; wichtig“ und könnte mit „der/ die in besonderem Maße Starke“ übersetzt werden. Vgl. dazu auch Haas 1994, 309 „der Überstarke“, Neumann 1976, 315 „Sehr-stark“.

Frau⁵⁴⁷, ein anderes Mal als Mann⁵⁴⁸ näher bezeichnet⁵⁴⁹. Da inhaltlich starke Ähnlichkeiten zu Ritualen der MUNUSŠU.GI, wie beispielsweise der Ambazzi oder der Zuwi, vorliegen, die der hattischen und luwischen Tradition angehören⁵⁵⁰, scheint es sich bei der Person Ḫantitaššu ebenfalls um eine MUNUSŠU.GI zu handeln, die wie ihre namens gebende Göttin wohl aus Ḫurma stammte⁵⁵¹.

Beteiligt sind an diesem Ritual zum einen Ḫantitaššu bzw. ein *uddanaš išḫaš/ EN-aš* „Herr des Wortes/der Sache“ als Offiziant⁵⁵². Als Ritualherr tritt einmal eine Person namens Atta⁵⁵³ in Erscheinung, daneben noch der König⁵⁵⁴; ansonsten wird der Ritualherr einfach als EN.SISKUR bezeichnet. Weitere genannte Personen sind in einer Version die Mutter des Ritualherrn⁵⁵⁵. Das gesamte Ritual ist hauptsächlich an den Sonnengott gerichtet, doch werden neben diesem noch summarisch alle Götter, die Gulš-Gottheiten, die uralten Götter und die Sonnengöttin der Erde beopfert und angerufen.

Die ersten Ritualhandlungen sind sowohl an den Sonnengott als auch an die Gulš-Gottheiten gerichtet.

Schließlich legt der Offiziant noch während des Tages⁵⁵⁶ einen Spaten in das Innengemach des Hauses. Sobald es nun dunkel wird, gräbt der Offiziant mit diesem unterhalb des Riegelholzes die Erde auf. Er nimmt ein Ferkel, schächtet es in die Grube hinab und lässt das Blut hinunter fließen. Zudem werden verschiedene Brot- und Getreideopfer in die Grube dargebracht⁵⁵⁷. Anschließend fordert man die uralten Götter auf, sich an den dargebrachten Speisen satt zu essen⁵⁵⁸.

Nach einer dreimaligen Weinlibation in die Grube werden die uralten Götter gerufen⁵⁵⁹. Der Offiziant bestreicht mit Sesamöl⁵⁶⁰ das Riegelholz und legt darunter weitere Opfergaben. Es folgt eine weitere dreimalige Wein- und Bierlibation, die möglicherweise vor jedem der uralten Götter vollzogen wird⁵⁶¹.

Schließlich wird das vormals genannte Riegelholz beschworen. Zunächst wird es gebeten, wie das *akkiškinapa*⁵⁶² die dunkle Erde zu öffnen; von dort soll es die uralten Götter kommen lassen. Diese sollen die Opfergaben aus der Grube nehmen, die Sonnengöttin der Erde beschwören und gemeinsam mit dieser das Böse vom Ritualherrn entfernen⁵⁶³.

⁵⁴⁷ KUB 43.57(+)Rs. IV 23 ^F*ḫa-an-ti-ta-aš-šu* MUNUS ^{URU}*ḫu-ur-ma*.

⁵⁴⁸ KBo 11.14 Rs. IV 24 ^F*ḫa-an-ti-ta-aš-šu* LÚ ^{URU}*ḫu-ur-ma*.

⁵⁴⁹ Zur Diskussion um das Geschlecht des Autors siehe Ünal 1996, 78–79; bereits auch Otten 1972–1975a, 110.

⁵⁵⁰ Haas 2003, 18–19.

⁵⁵¹ Der spätere Wechsel der Bezeichnung als „Mann“ (LÚ), kann auch in anderen hethitischen Texten festgestellt werden, wo eindeutig weibliche Personen als LÚ bezeichnet werden bzw. *vice versa*. Möglicherweise kann dies als ein Fehler der späten Abschrift angesehen werden, wobei die Identität der Autorin – der ursprünglichen femininen Kennzeichnung – dem Schreiber nicht mehr geläufig war. Siehe auch Ünal 1996, 78–79; Otten 1973, 40.

⁵⁵² Ünal 1996, 37–38: Als Offiziant eines Rituals treten verschiedene Berufsgruppen auf, in althethitischen Texten jedoch werden diese auch mit der allgemeinen Bezeichnung *uddanaš išḫaš* „Herr des Wortes / der Sache“ benannt; daneben können aber auch generell „Handwerker“ so bezeichnet werden. Lediglich in vier weiteren Ritualen (KUB 17.11, KUB 17.18, KUB 30.31, KUB 32.37) tritt der *uddanaš išḫaš* in magischem Kontext auf, jedoch ist seine Funktion als Offiziant nur in dem Ritual des Ḫantitaššu deutlich.

⁵⁵³ KBo 17.104(+) Vs. II 7.

⁵⁵⁴ KUB 43.57 Rs. 9, 10, 13.

⁵⁵⁵ KBo 11.14 Vs. II 1–18.

⁵⁵⁶ Dies wird im Text selbst mit der Formulierung „(Während) der Sonnengott noch steht“ ausgedrückt.

⁵⁵⁷ KBo 11.14 Rs. III 5–14.

⁵⁵⁸ KBo 11.14 Rs. III 14–17: ... *ka-r[u]ú-i-li-uš* DINGIR^{MES} *az-zi-ik[kán-d]u / Š[A]Ḫ-aš eš-ḫ[ar] ŠÀ um-ma-an-ta kán-ta-an-an-x-uš-na-aš / ZÍD.DA-an N[INDA].I.E.DÉ.A NINDA.Ī e-iz-te-en [e-ku-ut-te-en] / nu-za iš-p[i-j]a-at-ten*. „Die uralten Götter sollen es[sen!] Das Blut des Sc[hwei]ns, das Herz des u., *kant*-Getreide, *an-xx* Mehl, fetthaltigen Kuchen und Fettbrot esst [(und) trinkt!] Und esst euch satt!“ (Ünal 1996, 23 und 30).

⁵⁵⁹ KBo 11.14 Rs. III 17–19: *nu-za iš-p[i-j]a-at-ten nu* GEŠTIN-an 3-ŠÚ *pi-eš-ki-ik[z-z]i / ḫa-at-te-eš-ni* GAM-an-da BAL-an-ti *ka-ru-ú-[li-uš* DINGIR^{MES}-uš / *ḫal-z[i-ja-an-z]i ŠE? GEŠTIN?-an K[AŠ-ša]r*. „Und den Wein gibt er dreimal. In die Grube hinab libiert er. Die uralten Götter rufen sie. Korn, Wein (und) Bier (ist vorhanden).“ (Ünal 1996, 23 und 30).

⁵⁶⁰ In KBo 11.14 Rs. III 20 ist von Fett (Ī) die Rede, jedoch scheint damit das vorher genannte Sesamöl Ī.GIŠ gemeint zu sein.

⁵⁶¹ KBo 11.14 Rs. III 19–24.

⁵⁶² Nach Ünal 1996, 72–74 Deutung unklar, wohl Teil der Tür. HW² III/I 491b (sub ^{GIŠ}*ḫattalu/* ^{GIŠ}*ḫattalwant-*) zufolge handelt es sich bei *ak[- . (.) -i]škin=apa* ebenfalls um einen Teil der Tür bzw. des Schlosses. Boysan-Dietrich 1987, 136 liest an dieser Stelle ^{URUDU}*[za]kkinn=apa* und übersetzt dies mit „den bronzenen [Sp]errriegel“. Im HHw, HEG und HED ist kein Wort *akkiškinapa* oder *akkiški* aufgenommen.

⁵⁶³ KBo 11.14 Rs. III 25–31: ^{GIŠ}*ḫa-at-tal-wa-aš zi-ik ak-[ki-i]š-ki-na-pa* [GIM-an] / EGIR-pa *ḫa-aš-ki-ši x da-an-ku-i[n]-na-pa ta-g[a-an-zi-pa-an] / i-it zi-ik* EGIR-pa *ḫa-a-aš / nu ka-ru-ú-li-uš* DINGIR^{MES}-uš *ú-wa-te n[a-at-za] / a-pi-ja da-an-zi nu-za pa-an-du a-pi-[ja] / ták-na-aš* ^{PUTU}-un *mu-ki-iš-kán-du nu* Ḫ[UL-lu] / *ku-it DÜ-nu-un na-an-mu* DINGIR^{MES} EGIR[-pa me-mi-iš-kán-du] (Paragrafenstrich). „Du, o Riegel, öffne [wie] das *akkiškinapa* wieder, (so) gehe in die dunkle Erde [und] öffne du wieder (diese)! Und lass die uralten Götter kommen! U[nd es] nehmen sie dort. Und sie sollen gehen und dort die Sonnengöttin der Erde beschwören/ anflehen. Und welches Bö[s]e ich machte, es [sollen] die Götter vor [mir entfernen?!]“ (Ünal 1996, 23–24 und 30). Übersetzung der Rs. 25–28 nach HW², 491b ganz ähnlich: „Riegel(holz), [wie] du *ak[- . (.) -i]ški* (Teil der Tür/ des Schlosses) immer wieder öffnest, geh (und) öffne du (ebenso) die dunkle Er[de] und bring die uralten Götter her.“

In den darauf folgenden Ritualbeschreibungen werden die Unterweltsgottheiten nicht mehr erwähnt.

Das Ritual der Ḫantitaššu weist sowohl luwisch-anatolischen als auch hurritisch-kizzuwatnäischen Einfluss auf. Beispiele für den luwisch-anatolischen Bereich⁵⁶⁴ sind ein Mythologem, in dem der Sonnengott alle Götter zu einem Fest herbeiruft, sowie die Erwähnung der Göttin Kamrušhepa.

Die Anrufung der uralten Götter dagegen ist ein deutlicher Hinweis, dass auch ein hurritischer Einfluss in der Ausgestaltung des Rituals stattgefunden hat. Die uralten Götter (*karulijaš* DINGIR^{MEŠ})⁵⁶⁵ als Bezeichnung für eine spezifische Göttergruppe werden erstmals in den mittelhethitischen Texten genannt und treten häufig gemeinsam mit der Sonnengöttin der Erde oder auch der Allāni auf. Die Bezeichnung von Göttern als „uralt“ findet sich lediglich in einem althethitischen Gründungsritual für den Palast (CTH 414)⁵⁶⁶, in dem die hattischen Schicksalsgöttinnen als „untere, uralte Götter“ näher beschrieben werden⁵⁶⁷. Diese befinden sich dort am Meeresufer und spinnen mit Spindel und Rocken das Schicksal der Menschen. Mit der Bezeichnung wird sowohl auf ihren Aufenthaltsort unterhalb der menschlichen Sphäre als auch auf ihre Stellung als zu den uranfänglichen gehörigen Gottheiten Bezug genommen⁵⁶⁸.

Ein weiterer möglicher Hinweis auf eine hurritisch-kizzuwatnäische Beeinflussung könnte die Herkunftsangabe der Autorin sein: Diese stammt aus Ḫurma⁵⁶⁹, welches vielleicht im Gebiet des oberen Euphrats oder im nördlichen Kizzuwatna zwischen

Kummanna und Sarissa zu suchen ist. Die lokalen Gottheiten Ḫurmas sind dem junghethitischen Gebet Muwatallis (CTH 381)⁵⁷⁰ zufolge der Wettergott, Ḫantitaššu, Teššop und Ḫebat von Ḫalab, die männlichen und weiblichen Gottheiten sowie die Flüsse und Berge von Ḫurma⁵⁷¹. Vor allem die Verehrung von Teššop und Ḫebat von Ḫalab zeigt, dass eine hurritisch-kizzuwatnäische Beeinflussung des lokalen Pantheons stattgefunden hat. Beide sind seit der zweiten Hälfte des zweiten Jahrtausends die obersten Götter mehrerer Panthea syrischer Städte⁵⁷². Der Kult der Ḫebat wurde im Mittleren Reich in Ḫattuša heimisch und ist wohl im Zuge dessen auch in andere lokale Panthea übernommen worden⁵⁷³.

Die Sonnengöttin der Erde selbst wird in den erhaltenen Passagen des Rituals der Ḫantitaššu nicht direkt angesprochen; sie soll lediglich von den uralten Göttern beschworen werden, um das Böse vom Ritualherrscher zu entfernen.

Das Ritual der luwischen Tunnawija „Wenn ich den König (und) die Königin aus der Erde nehme“ (CTH 409.II)⁵⁷⁴ ist den so genannten *taknaz dā*-Ritualen zugeordnet. Es ist auf vier Tafeln niedergelegt – von diesen sind jedoch nur drei, mit jeweils mehreren Duplikaten⁵⁷⁵, erhalten⁵⁷⁶. Bei allen Exemplaren handelt es sich um junghethitische Abschriften einer möglichen mittelhethitischen Vorlage⁵⁷⁷. Die erste und vierte Tafel sind sehr fragmentarisch erhalten. Die zweite Tafel des Rituals verläuft parallel zur zweiten Tafel des „Ritual des Rindes“ (CTH 760.I.2)⁵⁷⁸.

Das Ritual gehört den die Gemeinschaft betreffenden, nichtzyklisch wiederkehrenden

⁵⁶⁴ Siehe dazu vor allem Miller 2004, 447–452.

⁵⁶⁵ Siehe zu diesen ausführlich Kap. III. Die uralten Götter.

⁵⁶⁶ A. KUB 29.1; B. KUB 29.2 (+) KUB 55.50 (+) HT 39; C. KUB 29.3 ; D. HT 38; E. Bo 6124; F. Bo 7455; Kellerman 1980.

⁵⁶⁷ KUB 29.1 Vs. II 1–4: *a-pa-a-aš-ša EGIR-pa te-ez-zi šu-wa-ja-u-un-wa / nu-wa^D Iš-du-uš-ta-ja-aš^D Pa-pa-ja-aš kat-te-er-re-e[š] / ka-ru-ú-e-le-e-eš DINGIR^{MEŠ} ku-ú-še-eš / a-a-li-an-te-e-eš a-ša-an-zi*. „Und jener spricht zurück: «Ich spähte und Išduštaja (und) Papaja, die unteren uralten Götter, (und) die *kušeš* sind (dort) kniend.»“ (Kellerman 1980, 13 und 27)

⁵⁶⁸ Haas 1994, 373.

⁵⁶⁹ DelMonte – Tischler 1978, 124–126; DelMonte 1992, 43–44; Haas 1994, 385; Miller 2004, 454 mit Anmerkung 747.

⁵⁷⁰ Goetze 1950, 397–399; Garstang – Gurney 1959, 116–119; Lebrun 1980, 256–293; Bernabé 1987, 285–292; Singer 1996; Singer 2002a, 85–95.

⁵⁷¹ KUB 6.45 Vs. I 74f.

⁵⁷² Haas 1994, 385.

⁵⁷³ Ebd., 383–389, besonders 385–386.

⁵⁷⁴ Zuordnung zu CTH 409 siehe jetzt http://www.hethport.uni-wuerzburg.de/hetkonk/hetkonk_abfrage.php sub CTH 409 (Stand 28.06.2009); in der Literatur ist dieser Text bislang unter CTH 448 verbucht worden.

⁵⁷⁵ 1. Tafel: A. KBo 21.1 + KBo 21.5, B. KBo 21.2, C. IBoT 4.22, D. 949/v + KUB 55.45 + KUB 7.44 + Bo 4471 + Bo 69/142, E. Bo 3916 + KUB 12.20, F. KBo 22.111, G. Bo 3381; 2. Tafel: A. KUB 9.34, B. IBoT 3.99, C. IBoT 3.102 + Bo 3436, D. 1257/z (+) KUB 59.46, E. KUB 7.42, Kolophon: KBo 21.3, 4; 3. Tafel: Bisher sind davon noch keine direkten Exemplare belegt bzw. als solche identifiziert; vielleicht gehören aber KUB 9.5 IV 22–31 und KUB 29.196 hierhin; 4. Tafel: A. KBo 21.6; B. KBo 25.193 I 3–12; C. KBo 29.197 I 5–9; D. KBo 34.52 (313/w) I 2–8; Hutter 1988.

⁵⁷⁶ Die vierte Tafel verzeichnet in ihrem Kolophon die Angabe „Nicht beendet“.

⁵⁷⁷ Hutter 1988, 99–102.

⁵⁷⁸ KUB 55.20 + KUB 9.4 + Bo 7125 + Bo 8057; KBo 27.81; Beckman 1990, 34–55.

Krisenritualen an. Der genaue Anlass für seine Ausführung ist nicht explizit genannt, doch handelt es sich aufgrund des Textzusammenhangs sowohl um Krankheit als auch „Gerede“, Unheil und Zorn der Götter. Als Autorin ist eine ^{MUNUS}ŠU.GI mit Namen Tunnawija genannt. Von dieser stammen wahrscheinlich noch drei weitere Rituale⁵⁷⁹. Der luwische Name selbst scheint eine suffixale Ableitung des Ortsnamens Dunna⁵⁸⁰ zu sein. Das gesamte Ritual ist aufgrund sprachlicher und motivischer Kriterien in das südostanatolisch-luwische Milieu von Kizzuwatna zuzuordnen⁵⁸¹.

Sowohl der genaue Ort als auch der Zeitpunkt und die Dauer des Rituals sind aufgrund des fragmentarischen Zustandes nicht zu klären. Offiziantin ist, wie bereits aufgrund der Erwähnung der Autorin zu erschließen, eine ^{MUNUS}ŠU.GI; als Ritualherren werden König und Königin genannt. Weitere am Ritual beteiligte Personen werden nicht erwähnt, als Kollektiv treten jedoch eine „Schar“ (ERIN^{MES})⁵⁸², sowie eine „Versammlung“ bzw. die „Gesamtheit“ (*pa-an-ku-uš*)⁵⁸³ auf. Daneben sind verschiedene Gottheiten⁵⁸⁴ genannt: Die Sonnengöttin der Erde, der Wettergott des Gebirges, der Große Gott aus Landa, der Sonnengott, die Ilalijant-Gottheiten, Ḫannaḫanna, die „bösen Götter“, Nergal und Panunta.

Die vorbereitenden Handlungen mit der Opferzurüstung sind auf der ersten und Teilen der zweiten

Kolumne der ersten Tafel verzeichnet⁵⁸⁵. Daraufhin setzen die Beschreibungen der Ritualhandlungen⁵⁸⁶ ein, die zunächst an die Sonnengöttin der Erde gerichtet sind. Am Morgen des ersten Tages werden danach zwei Speichergruben gegraben, wobei eine für die Sonnengöttin der Erde, die zweite für die Sonnengöttin der Erde und die männlichen Götter bestimmt ist. Schon während des Grabens werden Opfer dargebracht. Ein Schaf wird der Sonnengöttin der Erde in die Grube hinabgeopfert; in die zweite Grube wird ein Ziegenbock für die Sonnengöttin der Erde und die männlichen Götter geopfert⁵⁸⁷. Die Opfertiere werden daraufhin zerteilt und deren Fett gekocht. Alle am Ritual beteiligten Personen essen das gekochte Fett. Es werden Zelte errichtet, wovon eines für Reinigungsriten des Königs und der Königin bestimmt ist.

Die Speichergrube der Sonnengöttin der Erde wird nun etwas tiefer gegraben und als ein Miniatur-Innengemach gestaltet. Darin werden Nachbildungen von Betten gestellt, Vorhänge und verschiedenfarbige Tücher ausgebreitet; schließlich wird dort hinein die Sonnengöttin der Erde platziert. Die zweite Speichergrube wird nun mit der der Sonnengöttin der Erde verbunden. Ein Weg wird mit zwei Tüchern sowie einem Tuchgürtel versehen und Früchte gebracht⁵⁸⁸. An dieser Stelle bricht die Beschreibung der Handlung ab.

⁵⁷⁹ Hutter 1988, 55–57; ders. 2003, 247 mit Anm. 27; Haas 2003, 20.

⁵⁸⁰ Vgl. Hutter 1988, 56. Dunna ist wohl bei Niğde zu lokalisieren ist und entspricht möglicherweise dem antiken Tynna; siehe dazu Hutter 1988, 128–129 besonders Anm. 12; Miller 2004, 453 mit Anmerkung 740

⁵⁸¹ Hutter 1988, 127–133; siehe dazu auch Miller 2004, 452–458.

⁵⁸² A. KBo 21.1+ Vs. II 41 und D. 949/v+ Vs. II 11.

⁵⁸³ D. 949/v+ Vs. II 14.

⁵⁸⁴ Zu den Gottheiten des Rituals siehe Hutter 1988, 121–126.

⁵⁸⁵ 1. Tafel, (KBo 21.1) Vs. I 3–II 29.

⁵⁸⁶ 1. Tafel, Vs. II 30–49.

⁵⁸⁷ 949/v+ Vs. II 30–39: *nu GIM-[an A-N]A^{MUNUS}ŠU.GI pi-ra-[a]n k[i]-i ḫa-an-da-a-an-zi lu-uk-kat / 2 ÉSAG^{HLA} pád-da-an-zi 1 ÉSAG ták-na-aš^{DUTU}-aš / 1 ÉSAG-ma (A: 1-EN ÉSAG) ták-na-aš^{DUTU}-aš DINGIR^{MES} LÚ^{MES}-ja pád-da-an-zi / nu-za GIM-an ÉSAG^{HLA} (D: ÉSAG^{MES}) pá-tu-u-ma-an-zi (A: pád-du-ma-[]) ap-pa-an-zi / [k]u-in ÉSAG pád-da-an-zi nu-uš-k[án ḫi-in-kán-zi] (Paragraphenstrich) / nu 1 UDU u-un-ni-an-zi (D: u-un-ni-ja-an-zi) na-an-kán^{MUNUS}ŠU.GI ták-na-aš^{DUTU}-aš / ši-pa-an-ti / na-an-kán ÉSAG (D: ÉSAG-ni) an-da (D: kat-ta-an-ta) ḫa-at-ta-an-zi nu-kán e-eš-ḫar kat-ta-an-da / tar-na-an-zi EGIR-an-da-ma MAŠ.GAL (D: 1 MÁŠ.GAL) u-un-ni-an-[zi] (D: u-un-ni-ja-an-zi) na-an-kán^{MUNUS}ŠU.GI ták-na-aš^{DUTU}-aš (D: ^{DUTU}-i) DINGIR.LÚ^{MES}-aš (D: DINGIR^{MES} LÚ^{MES}-ja) ÉSAG ši-pa-an-ti na-an-kán / ÉSAG-ni kat-ta-an-da ḫa-ad-da-an-zi nu-kán e-eš-ḫar GIM-an-ta (D: kat-ta-an-da) tar-na-an-zi (Paragraphenstrich). „Und sowie sie vor der Magierin dieses vorbereiten, graben sie am nächsten Morgen zwei Speichergruben. Sie graben eine Speichergrube für die Sonnengöttin der Erde und eine Speichergrube für die Sonnengöttin der Erde und die männlichen Götter. Sobald sie mit dem Graben der Speichergruben beginnen, opfern sie in die Speichergrube, die sie graben. Ein Schaf treiben sie her und die Magierin opfert es der Sonnengöttin der Erde. Und sie schächten es (eig. ihn) in die Speichergrube hinein und das Blut lassen sie hinab. Danach treiben sie einen Ziegenbock her. Und die Alte opfert ihn der Sonnengöttin der Erde und den männlichen Göttern in die Opfergrube. Ihn schächten sie in die Grube hinein. Und das Blut lassen sie hinab.“ (Taracha 1990, 173 und 175).*

Der Text setzt in der dritten Kolumne der Rückseite mit einer Opferung an die Sonnengöttin der Erde erneut ein. Zunächst scheint ein Schaf, anschließend eine Ziege der Göttin geopfert worden zu sein. Topfgerichte werden zubereitet und eine Beschwörung rezitiert. Nach dieser seien König und Königin zur Sonnengöttin der Erde gekommen, damit diese ihnen wohlgesonnen sei und für Gesundheit Sorge⁵⁸⁹. Die Sonnengöttin der Erde wird in der ersten Tafel nicht mehr erwähnt.

Erst in der dritten Kolumne der zweiten Tafel wird die Göttin wieder genannt. Der Offiziant setzt zunächst das zu beseitigende Übel in Analogie zu verschiedenen Geräten. Der Sonnengöttin der Erde wird ein blutrotes Fell und ein reines Schaf übereignet, sodann wird sie gebeten das Übel – genauer bezeichnet als der bösen Tag, das kurze Jahr, der Zorn der Götter und das allgemeine Gerede – an sich zu nehmen⁵⁹⁰. Die Offiziantin wendet sich dann wieder dem Ritualherrscher zu, umschwenkt ihn mit einem Gefäß und einem Schaf und spricht eine weitere

Beschwörung⁵⁹¹. Im Anschluss wird die Behandlung der zwölf Körperteile beschrieben, die immer wieder von Beschwörungen begleitet und an verschiedene Götter gerichtet ist, die um das Entfernen des Übels gebeten werden⁵⁹².

In der äußerst fragmentarischen vierten Tafel des Rituals ist die Sonnengöttin der Erde nicht mehr aufgeführt. Dem Kolophon der Tafel zu Folge ist das Ritual auch mit dieser Tafel nicht beendet.

In diesem Ritual wird die Sonnengöttin der Erde zum Ritualgeschehen herbeigerufen, um in ausführlichen Opferungen dem Ritualherrscher gewogen gemacht zu werden, das Übel zu entfernen und ihm ein gutes Schicksal zu bestimmen. Als Aufenthaltsort wird für die Göttin eine Speichergrube gegraben und diese ausgestattet. Bei einer solchen Speichergrube handelt es sich um eine künstlich angelegte Öffnung der Erde, die als Zugang zur Unterwelt verstanden werden kann. Daneben deuten auch die Opferungen nach „unten“ auf einen Aufenthaltsort unter der bewohnten Erde hin⁵⁹³. Die Sonnengöttin der Erde

⁵⁸⁸ D. 949/v+ Vs. II 50–67: *na-aš-ta ták-n[a-aš] ^DUTU-aš ÉSAG-ni wa-ap-pu-un te-pu kat-ta-a[n ar-ħa] / pè-da-an-zi na-an É.ŠÀ TUR-RU [i-j]a-an-zi na-aš-ta ħi-i[m-ma-aš] / ^GISNÁ^{HLA} an-da ti-an-zi [i (F: an-da ti-ja-^ran¹-[]) na-aš-]ta 9 TA-PAL ^{KUŠ}NÍG.[BÀR] / [9 TÚG SA₅ TUR 9 TÚG Ĥ]A-ŠAR-TI T[UR 9 TÚG SI]G₇.SIG₇ 9 TÚG ZA.GÌ[N TUR še-er] / ar-ħa iš-pár-ra-an-zi na-at ú-[nu-wa-an-zi] / [A-NA ÉSAG] ták-na-aš ^DUTU-wa-aš (F: ^DUTU-aš) É.ŠÀ (F: É.ŠÀ-ni) [TUR] pí-ra-a[n nam-ma ar-ħa] / pád-da-an-za ú-wa-an-zi-kán ^rták-na-aš¹ ^DUTU-un ku-[a-pí] / še-er a-še-ša-nu-wa-an-zi nam-ma-kán ÉSAG ku-iš kat-an / ar-ħa pád-da-an-za (E: p)ád-da-an-zi) na-aš-ta 1-aš 1-e-da-ni ÉSAG-n[i] / an-da ne-ja-an-za na-aš KASKAL-aš (F: KASKAL-ša-aš) i-ja-an-za nu-kán se-er / ar-ħa 1 TÚG SA₅ GAL 1 TÚG ZA.GÌN GAL ħu-u-it-ti-an-zi / A-NA [KASKAL-aš-š]a-an še-er ar-ħa 1 TÚG ŠA.GA.DU₄ ħu-u-it-ti-an-zi (Paragrafenstrich) / [na-at] A-NA ÉSAG (E: ÉSAG)^{HLA} a-ra-aħ-ħa-za-an-t[a] (E: a-ra-aħ-za-an-da) ša[ra] / [] ^GIS^{HLA}HAŠHUR.KUR.RA ^GISŠENNUR ^GISe-ja-an x [] / [IN-B]^{HLA} ku-i-e-eš ar-[] / [da]m-me-el pí-e-da[-] / [^GISal-ki-iš-ta-na-aš a[-še-ša-nu-an-zi]] / [] x KÁ.GAL-a[z] „Dann graben sie in der Speichergrube der Sonnengöttin der Erde ein wenig tiefer. Und sie machen es wie ein kleines Innengemach. Dann stellen sie die Nachbildung von Betten hinein. Dann breiten sie neun Garnituren Vorhänge, neun kleine rote Tücher, neun kleine grüne Tücher, neun kleine grünlichgelbe Tücher, neun kleine blaue Tücher darauf aus. Und sie richten sie her (d. h. die Betten). [In der Speichergrube] der Sonnengöttin [der Erde] ist vor dem kleinen Innengemach aufgegraben. Sie kommen dorthin, wo sie die Sonnengöttin der Erde platziert haben. Und die Speichergrube, welche unten gegraben ist, diese wird mit der anderen Speichergrube verbunden und ein Weg ist gemacht. Darüber ziehen sie ein großes rotes Tuch und ein großes blaues Tuch, auf dem W[eg z]iehen sie einen Tuchgürtel. Über die benachbarte Speichergrube[], Aprikosenbaum, Pflaumenbaum, Eibe? [] Früchte welche [] frisch brin[gen] sie. die Zw[ei]ge se[setzen] sie. [] das große Tor []“ (Taracha 1990, 174 und 175).*

⁵⁸⁹ KBo 21.1 Rs. III x+1-16': [^rták-na-aš ^DUTU-i [] / [] ú-wa-an-zi na[m-ma] / [] x ar-ħa an-da [] / []-zi UDU-ja-aš-ma-a[š] / [^rták-na-aš ^DUTU-i ħi-in-kán-zi] / [] [pa-r]a-a u-un-ni-ja-an-zi (Paragrafenstrich) / [1 MÁ]Š-an-kán ši-pa-an-ta-an-zi ú-iz-zi-[ma-kán] / [MUNUSŠU.]GI ap-pí-iz-zi-ja-az ták-na-a-a[š] ^DUTU-i ti-ja-zi] / ÉSAG-ni-kán še-er ši-pa-an-ti nam-ma [] / za-nu-wa-an-zi na-at-ša-an ^{MUNUSŠU.}GI [] / ták-na-a-aš ^DUTU-i EGIR-pa da-a-i a-p[u-u-uš] / TU₇^{HLA}-TIM i-ja-an-zi na-an ar-ħa [] (Paragrafenstrich) / ^{MUNUSŠU.}GI-ma kiš-šá'-an me-ma-i ták-na-a-a[š] ^DUTU-i] / ka-a-ša-wa LUGAL MUNUS.LUGAL x x [] / x x [] nu-uš-ma-aš ták-[na-a-az] / [in]-na-ra-u-wa-tar [pa-a-i]. „[] der Sonnengöttin der Erde [] sie kommen. Fer[hinaus, hinein] []-t. Und ein Schaf ihnen/ für sich(?) [] der Sonnengöttin der Erde bringen sie dar [] treiben sie [weg]. Sie geht daran, [eine Zieg]le zu opfern, [die Ma]gierin später der Sonnengöttin der Er[de] auf dem Speicher opfert. Ferner [] sie kochen. Nun die Magierin [] legt es wieder der Sonnengöttin der Erde hin. J[ene] Topfgerichte bereiten sie, nun es weg [] Die Magierin aber spricht folgendermaßen: «Sonnengöttin der [Erde], König (und Königin [sind zu dir gekommen (?)], nun ihnen aus der Erde [], Rüstigkeit, [gib!))“ (Hutter 1988, 22–23).

⁵⁹⁰ KUB 9.34 Rs. III x+1-9' (Ergänzungen nach KUB 9.4): [la-aħ-ħi-ša-aš-ta ki-ša-ru na-aš-ši-kán an-da] / [ta-me-ek-ta-ru ^GISinta-lu-uz-zi-ma-aš] / [ki-ša-ru na-aš-ši-iš-ša-an an-da] / [tu-u-ri-iš-ħa-ar-<ru> ták-na-aš ^DUTU-uš ka-a-ša-at-ta] / [e-eš-ħar-ú-i-il KUŠ-an ka-a-ša-at-ta] [š-u-pi-iš ^{UDU}i-ja-an-za i-da-lu-uš UD-až] / [ma-ni-in-ku-wa-an-ta-an MU-an DINGIR^{MES}-aš kar-pi-in] / [pa-an-ga-u-wa-aš EME-an na-an-za-an-kán ták-na-aš ^DUTU-uš] / [an-da e-ep] (Paragrafenstrich). „Er soll zu einem lahħi-Gerät werden und es soll sich an ihn anheften. Er soll zu einer Schaufel werden und sie soll sich an ihn anschließen. Sonnengöttin der Erde, siehe, dir (gehört) ein blutrotes Fell, siehe, dir (gehört) ein reines Schaf. Den bösen Tag, das kurze Jahr, den Zorn der Götter, das allgemeine Gerede, das nimm nun fest, Sonnengöttin der Erde.“ (Hutter 1988, 78–79).

⁵⁹¹ KUB 9.24 Rs. 10'–17'.

⁵⁹² KUB 9.34 Rs. III x+1-IV 25'.

wird durch die Speichergrube und die Opferungen an den Rand der menschlichen Sphäre gelockt, um von dort helfend einzugreifen.

Das „Ersatzritual für den Großkönig Tuthalija“ (CTH 448.4)⁵⁹⁴ ist nur sehr fragmentarisch erhalten, dennoch ist es in mehreren Textvertretern belegt⁵⁹⁵. Der Hauptfassung sind zwei Versionen zugehörig⁵⁹⁶, daneben sind noch Fragmente einer Parallel-Version desselben oder analoger Rituale bekannt⁵⁹⁷. Des Weiteren gehören dieser Textgruppe ein analoges Ersatzritual für ein Königspaar⁵⁹⁸ sowie ein analoges Ersatzritual für einen DUMU.SANGA⁵⁹⁹ an. Aufgrund der Zeichenformen sind ein großer Teil der Texte – 1.a.A, 1.b.D, 1.a.F, 1.b.F, 3.b und 4.A – in die mittelhethitische Zeit zu datieren; bei den restlichen handelt es sich um jüngere Abschriften⁶⁰⁰.

Das Inzipit der Hauptfassung (CTH 448.4.1) lautet „Wenn er für die Sonnengöttin der Erde im Laufe des Jahres ein Fest feiert“⁶⁰¹; das Ritual ist zu den die Gemeinschaft betreffenden, nichtzyklisch wiederkehrenden Krisenritualen zu zählen. Der genaue Anlass für die Ausführung des Rituals scheint ein Traumorakel gewesen zu sein, das dem König, vermutlich Tuthalija III.⁶⁰², beim Opferritual für die Sonnengöttin der Erde im Ahnenhaus in Hattuša erschien, zu der Zeit als der Wettergott in Urp/wara donnerte⁶⁰³. Vor dem eigentlichen Ritual wurde

zunächst das „Fest des Donners“ ausgeführt⁶⁰⁴. Ein Autor ist für dieses Ritual nicht bekannt; verschiedenen Realien und mehrere Luwismen verweisen auf eine Zugehörigkeit zur luwisch-hurritischen Tradition⁶⁰⁵.

Ein Aufführungsort wird zu Beginn des Rituals nicht explizit genannt, jedoch ist wohl aufgrund der Erwähnung des Ahnenhauses⁶⁰⁶ in Hattuša davon auszugehen, dass dieses Ritual zumindest in Hattuša stattfand. Der Zeitpunkt des Rituals ist laut Auskunft des Textes „ohne Belang“⁶⁰⁷; vermutlich betrug die Gesamtdauer vier Tage⁶⁰⁸.

Der Offiziant oder die Offiziantin wird weder namentlich noch durch eine Berufsbezeichnung genannt. Im Vergleich mit anderen *taknaz dā*-Ritualen wäre aber zu vermuten, dass auch hier eine ^{MUNUS}ŠU.GI als verantwortliche Ritualoffiziantin anzusprechen ist. Ausgeführt wurde das Ritual für einen König namens Tuthalija⁶⁰⁹, später ist zudem auch eine Königin genannt. Die wichtigste Gottheit des Rituals ist die Sonnengöttin der Erde, daneben werden aber auch die männlichen Götter, die uralten Götter und die DINGIR.MAḤ- und Gulš-Gottheiten genannt.

Nach dem Inzipit⁶¹⁰ folgt zunächst eine sehr ausführliche Liste der Opferzurüstung⁶¹¹. Gemeinsam mit den männlichen Göttern erhält die Sonnengöttin der Erde ein Bier- und Brotopfer⁶¹². Anschließend wird

⁵⁹³ Zur Deutung der Speichergrube als „unterirdisches Vorratsgefäß“ und der Opferungen in die Erde siehe auch Hutter 1988, 121–122 mit weiterer Literatur.

⁵⁹⁴ Die den Textvertretern vorangehende Zählung (im Folgenden in eckige Klammern gesetzt) ist die der Textbearbeitung von Taracha 2000. Die in den Fußnoten gegebenen Umschriften und Übersetzungen stammen aus Taracha 2000.

⁵⁹⁵ Die Fragmente [9.a] KUB 55.66 (+) 24.12 (+) Bo 69/339, [9.b] KBo 12.119 wurde nicht zu diesem Ritual gestellt. Einzelne Elemente dieses Rituals verweisen zu den Ersatzkönigsritualen sowie auf eine jungethitische Entstehungszeit. Daher ist dieses bei den jungethitischen Ritualen besprochen.

⁵⁹⁶ [1. a] A. Bo 3648, B. Bo 2389 (+) 3351, C. Bo 3857, D. KUB 12.16, E. Bo 3465, F. Bo 3385; [1.b] A. KUB 42.94 (+) Bo 6484 + HHT 80, B. IBoT 3.147 (+) Bo 4371, C. Bo 3367, D. KUB 7.10, E. KBo 22.112 (+) KUB 40.74, F. KUB 43.42, G. KUB 53.58, H. KUB 58.110, I. Bo 7039; [1.c] A. VBoT 38, B. FHL 17; d. A. KUB 43.41, B. HHT 76 (+) Bo 6678, C. KUB 58.101, D. 189/u, E. Bo 4781; [2.] KUB 43.55 (bis III 9; Sammeltafel). Bearbeitung: Taracha 2000.

⁵⁹⁷ [3.a] Bo 3971 + HZ 12, [3.b]. KBo 15.16 + KBo 10.52; [4.] A. KBo 15.15, B. KBo 24.96; [5.] KBo 39.94; [6.] IBoT 3.129.

⁵⁹⁸ [7.] KUB 58.104.

⁵⁹⁹ [8.] KBo 10.36.

⁶⁰⁰ Taracha 2000, 9.

⁶⁰¹ Bo 2389 Vs. I 1–2: *ṛma-a-an¹ tak-na-aš² PUTU-i MU-ti me-e-na-aš³ EZEN₄ i-ja-zi / ku-it im-ma ku-it me-ḥur Ú-UL ku-it-ki tu-uq-qa-a-ri* (Paragraphenstrich). „Wenn er für die Sonnengöttin der Erde im Laufe des Jahres ein Fest feiert, welche Zeit auch immer (es ist), (dies) ist ohne Belang (spielt keine Rolle).“ (Taracha 2000, 26–27), auch Bo 3648 Vs. 1–2.

⁶⁰² Taracha 2000, 160–167.

⁶⁰³ Bo 3385 Vs. I 6⁷–10⁷: *[(ú-i)t-ma-an-za-an]¹ UTU-ŠI ku-wa-pí² tu-ut-ḥa-li-ja-aš / [LUGAL.GAL tak-na-aš³ SÍ]SKUR^{URU} ḥa-at-tu-ši / [I-NA É ḥu-uh-ḥa-aš⁴] te-eš-ḥa-an a-uš-ta / [MU-ti-ma ki-i (me-ḥ)ur]⁵ ṛe¹-eš-ta a-pi-e-da-ni / [MUK^{AM}-ti (DU)-aš⁶ I-NA^{URU}]ṛúr¹-pa-ra te-it-ḥa-aš⁷ (Paragraphenstrich). „[Und nachdem] es dazu gekommen war, das die Majestät Tuthalija, [der Großkönig, (beim) Opfer]ritual [der Sonnengöttin der Erde] in Hattuša [im Ahnenhaus] ein(en) Traum(-Orakel) gesehen hatte, – [es] war [im Jahr diese] Zei[t] – hat in jenem [Jahr] der Wettergott [in der Stadt] Urp/wara gedonnert.“ (Taracha 2000, 32–33).*

⁶⁰⁴ Vgl. Bo 3351 Vs. II 3⁷ (Taracha 2000, 32–33).

⁶⁰⁵ Taracha 2000, 202–204; Taracha 2001, 685.

⁶⁰⁶ Hierbei handelt es sich wohl um das auch aus anderen Ritualen und auch Festen bekannte „Haus des Großvaters der Majestät“, siehe dazu Haas 1994, 246–247. Zum „Haus des Großvaters“ siehe Kapelus 2007.

⁶⁰⁷ Bo 2389 Vs. 2; Taracha 2000, 26–27.

⁶⁰⁸ Taracha 2001, 686.

⁶⁰⁹ Bo 3385 I Vs. 6⁷, siehe auch Anm. 603.

⁶¹⁰ Siehe zum Handlungsablauf ausführlich Taracha 2000, 167–178 und ders. 2001.

eine Grube ausgehoben und in diese geopfert⁶¹³. Vor verschiedenen Gerätschaften und Möbeln werden Ersatzbilder in die Grube gegeben⁶¹⁴ sowie den Substituten ein Mahl bereitet⁶¹⁵. In der hier folgenden Beschwörung wird der Sonnengöttin der Erde mitgeteilt, dass das Wort, welches sie im Traume gesprochen hatte, nun ersetzt worden ist⁶¹⁶. Vermutlich werden anschließend weitere Brotpfer dargebracht⁶¹⁷, es werden Handlungen am Tor⁶¹⁸ genannt und der Sonnengöttin weitere Trank- und Speiseopfer gereicht⁶¹⁹. Damit scheint der erste Tag beendet zu sein⁶²⁰.

Am zweiten Tag werden – „sobald es hell wird“ – die Substitutspuppen des Königs und der Königin bekleidet und herbei gebracht⁶²¹ und schließlich in die Gruben überführt⁶²². Dort treten sie als handelnde Personen in einer Gerichtsverhandlung auf, die sich nun mit ihren Bitten an die uralten Götter⁶²³ richten. Die Substitutfiguren hätten

nun das Übel des Königs übernommen – der eigentliche König und die Königin seien daher nicht mehr durch die Götter zu verfolgen⁶²⁴. Daher sollen die uralten Götter nun dem König und der Königin vor der Sonnengöttin der Erde Heil zusprechen⁶²⁵. Diese Bitte an die uralten Götter wird von einer weiteren Gottheit, die als Zeuge vor das Gericht tritt, wiederholt⁶²⁶.

Sollte trotz der schon durchgeführten Handlungen die Sonnengöttin der Erde weiterhin mit Unheil drohen – hier könnte an eine weitere Orakelanfrage gedacht werden –, müssen die Substitute vor die Ahnen treten und auch diesen gegenüber als Ersatz für das Königs-paar auftreten. Daraufhin sollen auch die Ahnen sich für diese bei der Sonnengöttin der Erde einsetzen⁶²⁷.

Im Anschluss an die Gerichtsverhandlung werden die Substitute mehrfach mit Opfergaben versehen und weitere Beschwörungen gesprochen. Auch die

⁶¹¹ Bo 3648 Vs. I 3–Bo 3385 Vs. I 5’.

⁶¹² KUB 12.16 Vs. II 8’–10’: 1 ^{DUG}KU-KU-UB KAŠ.GEŠTIN x[] / nu NINDA.GUR₄.RA *ták-na-aš* [PUTU-i Ū?]] / A-NA DINGIR^{MEŠ} LÚ^{MEŠ} *pár-ši-ja-[an-zi]* (Paragrafenstrich). „Eine Kanne Feinbier [libiert man?]. Ein dickes Brot brich[t man für die Sonnengöttin] der Erde [und] die männlichen Götter.“ (Taracha 2000, 34–35).

⁶¹³ KUB 12.16 Vs. II 11’–17’. Interessanterweise werden hier nur Paarhufer geschlachtet: 1 Stier, 1 Jungstier, 1 fette Kuh, 1 Färse, 1 Schafbock, 1 männliches Lamm, 1 weibliches Wollschaf, 1 weibliches Lamm, 1 Ziegenbock, 1 männliches Zicklein, 1 Ziege, 1 weibliches Zicklein.

⁶¹⁴ KUB 42.94. Vs. 1 x+1–KBo 15.16+ Vs. II 8’.

⁶¹⁵ KBo 15.16+ Vs. II 9’–28’.

⁶¹⁶ IBOT 3.129 Rs. III 4’–7’: [n]a-aš-kán *ták-na-[aš^DPUTU-uš ku-in za-aš-^{hi-ja-az}]* / me-m[ⁱ]-ja-an [me-mi-iš-ta ...] / [k]e-^re-iz-za ar-^{ha} [šar-ni-in-ku-u-e-en ke-e-iz-zi-ja] / ^{hu-u-ma-an-da-za a[r-^{ha} šar-ni-in-ku-u-e-en]} (Paragrafenstrich). „[Welches] Wort die Sonnengöttin der Erde [durch den Traum ausgesprochen hat, siehe?], [wir haben (es)] hüben [und drüben] voll und ganz [ersetzt!]“ (Taracha 2000, 44–45).

⁶¹⁷ Bo 3351 Rs. III 3’–10’.

⁶¹⁸ KBo 15.16 Rs. III 2’.

⁶¹⁹ KBo 15.16 Rs. III 6’–9’: [^ú-^re-ik-zi nu *ták-na-a-aš^DUT[U-un]* / [] 3 ^{NINDA}ta-kar-mu-uš *pár-ši-ja-*] / [] x *še-er ti-an-zi* EGIR [] / [] ^u-e-eš nu a-pu-u-uš a[k-] (Paragrafenstrich). „[Er ver]langt [zu trinken?]. Die Sonn[en]göttin der Erde [trinkt er] (und) brich[t] 3 *takarmu*-Brote [] legt man darauf. Dan[ach sind]-en. Und jene t[rinkt er?].“ (Taracha 2000, 44–45).

⁶²⁰ Bo 3971 Rs. IV x+1.

⁶²¹ Bo 3971 Rs. IV 2’–VBoT 38 lk. Kol. 4’.

⁶²² Bo 3385 Rs. IV 2.

⁶²³ Die Nennung dieser ist in den Fragmenten nicht erhalten, doch sehr wahrscheinlich sind sie die ersten Adressaten in der Gerichtsverhandlung.

⁶²⁴ KUB 42.94+ Rs. IV x+1–6’.

⁶²⁵ KUB 42.94+ Rs. IV 5’–8’: na-at [*ták-na-aš/kát-te-er-ru-uš* DINGIR^{MEŠ}] / tu-li-ja ti-ja-an-zi nu-za ŠA LUGAL [*wa-aš-du-la-aš pi-di Ū-UL ku-it-ki*] / kap-pu-u-wa-an-z[i ... tu]-uk *ták-na-aš^DUTU-i me-mi-ja-an-zi* / nu DINGIR-LUM ku-iš A-NA ^{rgiŠ}DU[B^{BBIN} ku-ut-r]u-uš nu ki-iš-ša-an me-ma-i. „[Die chthonischen/ unterirdischen] Götter] stellen sich zur Gerichtssitzung [ein] und [an der Stelle der Sünde] des Königs berücksichtige[n nichts (zur Vergeltung); vor d]ir, Sonnengöttin der Erde, [sp]rechen sie Worte des Heils]. Die Göttin, die vor dem Ger[icht Zeu]ge (ist), sprich[t] folgendermaßen:“ (Taracha 2000, 50–51).

⁶²⁶ KUB 42.94+ Rs. IV 9’–13’: ka-a-ša-wa a-pi-e-da-aš kat-^rta-an [k]a-ru-ú ku-u-uš / tar-pal-li-iš ka-ru-ú a-ra-an-ta-ri nu-wa-za ku-u-uš *še-ek-tén* / LUGAL-um-ma-wa-za le-e nam-ma *še-ek-te-ni AŠ-RU-wa-kán ka-ru-ú* / an-da ku-un-ga-an. „[Siehe, zu jenen sind schon längst diese Substitute hingetreten. Nun merkt euch diese, den König aber merkt euch fortan nicht (mehr)! Die Stelle ist schon längst „gesichert“ worden.“ (Taracha 2000, 50–51).

⁶²⁷ KUB 42.94+ Rs. IV 13’–25’: ma-a-an-kán *ták-na-aš-ma^DUTU-i HUL-lu* / KA^xU-za *ú-iz-zi pi-di-ma ku-it-ki kap-pu-u-iz-zi* / tar-pal-li-uš-ma *ha-an-na-aš hu-uh-^{ha-aš} pa-ra-a ti-ja-an-du* / nu ki-iš-ša-an me-ma-[an]-du ka-a-ša-wa a-pi-e-da-aš HUL-[lu-wa-aš] / ^rwa¹-aš-du-la-aš ŠA LUGAL *pi-di an-za-a-aš ka-^rru-ú kat-ta-an a-ru-wa-aš-ta-ti* / [nu-wa-za] *ú-e-eš še-e[k-tén* [LU]GAL-un-ma-wa-za le-e *še-ek-te-ni* / [ha-an-n]a-aš-ma-aš *hu-uh-^{ha-aš} pa-ra-a ták-na-aš^DUTU-i* / ti-it-ta-nu-wa-an-du [n] u ki-iš-ša-an me-ma-an-du ka-a-ša-wa / [a-pi-e-d]a-aš ŠA LUGAL HUL-lu-u-wa-aš *hu-u-ma-[an-da-aš wa-aš-du-la-aš]* / [pi-di] ku-u-uš tar-pal-li-uš ti-it-ta-nu-um-m[e-en ...] / [nu-kán ^{urud}]U.ZI.[KIN.BAR-aš ^g]šar-pa-az-za *še-ku-ú-e-en n[^u-wa-za zi-ik]* / [*ták-na-aš^DUTU-uš ku-u-juš tar-pal-li-uš ša-a-ak an-za-a-aš[-ma-wa-za]* / [le-]^re¹ š[*a-ak*]-ti. „Wenn aber der Sonnengöttin der Erde Unheilvolles aus dem Munde kommt und sie an (dieser) Stelle irgendetwas (zur Vergeltung) in Rechnung zieht, dann sollen die Substitute vor die Großmütter (und) Großväter heraustreten und sie sollen folgendermaßen sprechen: «Siehe, wir sind zu jenen bö[s]en Sünden [an der Stelle] des Königs schon längst hingetreten. [Nun] mer[kt euch] uns, den Kö[nig] aber merkt euch nicht!» Die Großmütter (und) Großväter, für sie (plädierend), soll man dann zur Sonnengöttin der Erde hinstellen, und sie sollen folgendermaßen sprechen: «Siehe, für [jen]e setz[en wir an die Stelle] all[er] bösen [Sünde(n)] des Königs diese Substitute hin; wir „beschauten“ (die Stelle) mit dem Stift? einer Stecknadel. [Und du, Sonnen]göttin [der Erde], merke[dir di]ese Substitute, uns [aber merk]e [dir nicht (mehr)]!»“ (Taracha 2000, 50–53).

DINGIR.MAḪ- und Guḫ-Gottheiten werden dann gebeten, dem Königspaar ein positives Schicksal zu gewähren⁶²⁸.

Darauf folgt eine weitere Beopferung und Anrufung der Sonnengöttin der Erde. Erneut wird sie gebeten, das im Traum ausgesprochene schlechte Vorzeichen zurück zu nehmen und die königliche Familie schützen⁶²⁹. Nach weiteren Opferungen scheint das eigentliche Substitutsritual beendet zu sein. Im Anschluss daran findet das „Opferritual des *gapirta*-Nagetiers und des Zickleins“ statt, dessen Verlauf jedoch auf einer anderen Tafel niedergelegt ist⁶³⁰. Zuletzt wird der Palast gereinigt⁶³¹, womit das gesamte Ritual beendet ist.

Der Sonnengöttin der Erde kommt in diesem Ersatzritual eine besondere Rolle zu: Sie ist hier nicht nur die Gottheit, der Ersatz geleistet wird – wie es auch in anderen Ersatzritualen prophylaktisch üblich ist –, sondern auch die Gottheit, die die Ausführung durch ein von ihr gegebenes ungünstiges Omen erst nötig machte. Die Göttin erschien dem König im Rahmen von – möglicherweise regelmäßigen – Opfern im Ahnenhaus in Ḫattuša im Traum und verkündete ihm dabei ein unheilvolles Vorzeichen. Dies galt es nun mittels Ersatzfiguren abzuwenden. Die uralten Götter und die Ahnen erscheinen in diesem Ritual als die vermittelnden Gottheiten, die durch ihre Fürsprache Einfluss auf die Sonnengöttin der Erde und deren Entscheidung nehmen können. Dennoch erscheint die Sonnengöttin der Erde auch

in diesem Ritual nicht als eine *per se* unheilvolle Gottheit, sondern vielmehr als eine Gottheit, die sich erzürnt ab- oder gar gegen den Menschen wenden kann⁶³².

Mit KBo 23.3 (CTH 458) liegt ein Fragment eines Beschwörungsrituals vor, das aufgrund der Heilsbegriffe *šalḫiti* und *manniti*⁶³³ aus einem luwischen Kontext stammen könnte. Jedoch scheint es aufgrund der Beschreibung des Wasserschöpfens und des anschließenden Versehen des Wassers mit Kieselsteinen auch in den hurritisch-kizzuwatnäischen Bereich zu verweisen⁶³⁴.

Vom Ritual sind lediglich 14 Zeilen einer Seite⁶³⁵ erhalten. Weder ein Offiziant noch ein Ritualherr werden genannt. Auch die vollzogenen Handlungen sind aufgrund des fragmentarischen Zustandes nicht vollständig zu rekonstruieren. Erhalten blieb die Erwähnung des „Wasserschöpfens“ und einer anschließenden Handlung mit Kieselsteinen, nach der der Sonnengott angesprochen wurde. Es werden sieben Ohrenbrote erwähnt sowie eine Opfergrube, aus der wohl siebenmal etwas gezogen wird. Währenddessen ist ein Spruch an die Sonnengöttin der Erde zu sprechen, der leider nicht vollständig erhalten ist⁶³⁶. Die restlichen Textzeilen sprechen dann noch von Truppen und Waffen.

Vermutlich wird die Göttin in diesem Ritual herbeigerufen, das Anliegen des Ritualherrn zu erhören und die Bitten zu gewähren.

⁶²⁸ KUB 43.55 Vs. II 7–HHT 76(+) 7'.

⁶²⁹ HHT 76(+) Rs. III 8'–21': 1 ^{GI}BANŠUR *ták-na-aš* ^DUTU-i *ti-an-zi* / *še-ra-aš-ša-an* 3 NINDA.[SIG^{ME}]^S *ti-an-zi* / *na-aš-ta* 1 UDU *ták-na-aš* ^DUTU-i BAL-*z[i]* / *na-aš-ta an-da kiš-an me-ma-an-^Fzi* / *zi-ik* ^T*ták-na*-[a]^S ^DUTU-uš *ku-in* / *za-aš-ḫi-ja-az me-mi-an me-mi-iš-ta* / *nu-ut-ta k[a]-a-^Fša* ¹ *ḫu-u-ma-a-da-^Fza* / *ar-ḫa š[ar]-ni-in-ku-u-e-en* / *ú-e-eš* GI[M-an *kat-ta*]-an [ša]-*ra-a* / *i-it-ta-nu-u[m-me-en nu z]i-ik* DINGIR-LUM / *ku-it za-aš-ḫi-ja-az aš-šu-la-aš me-mi-an* / ¹*me*-*mi-iš-ta* [nu-ut-ta] EME-an / ¹*le*-*e wa-aḫ-nu-ši* [nu LUGAL] MUNUS.LUGAL / DUMU^{ME}S LUGAL-*ja* [aš-šu-li p]a-a-ḫi-ši (Paragrafenstrich). „Man stellt einen Tisch für die Sonnengöttin der Erde, (und) obendarauf legt man 3 [Fladen]brote. Dann opfert man ein Schaf für die Sonnengöttin der Erde; dabei spricht man so: «Du, Sonnengöttin der Erde, welches Wort du durch den Traum ausgesprochen hast, s[i]ehe, wir haben dir (dafür) voll und gar E[r]satz geleistet. [Und] wie wir (ihn) [hinunt]er und hinauf gesetzt [haben, (so)], o Göttin, welches Wort des Heils [d]u durch den Traum ausgesprochen hast, wende deine Zunge nicht! Und schütze [König], Königin und Prinzen [zum Heile]!»“ (Taracha 2000, 62–63).

⁶³⁰ KUB 43.55 Vs. III 1–9.

⁶³¹ KUB 43.55 Vs. III 6.

⁶³² Das Erzürnen einer Gottheit und damit verbunden die Abwendung vom Menschen ist kein spezifisches Merkmal für eine Unterweltsgottheit, sondern für die verschiedensten Götter im hethitischen Schrifttum belegt. So wird in dem „Gebet an den Wettergott von Nerik“ (KUB 36.89 / CTH 671) dieser als erzürnt beschrieben. In dem Ritual KUB 15.34 (CTH 483) sind es die männlichen Zederngötter. Bekanntestes Beispiel für die Beruhigung einer erzürnten Gottheit ist der Telipinu-Mythos (CTH 324) und die weiteren Mythen um verschwundene Gottheiten.

⁶³³ KBo 23.3 Zeile 4'; siehe dazu auch Beckman 1983, 55 mit Anmerkung 149.

⁶³⁴ Die Handlung des „Wasserschöpfens“ ist auch in CTH 446 und 471 (zu beiden siehe weiter unten) zu finden, beides Rituale mit eindeutig hurritisch-kizzuwatnäischem Hintergrund; siehe dazu auch Strauß 2006, 34–40.

⁶³⁵ Nach KBo 23 die Vorderseite.

⁶³⁶ KBo 23.3 Zeilen 11'–12': [] *me-mi-iš-ki-iz-zi ma-a-an-wa* LU[GAL?] / []-*aš* EGIR-*pa tu-uk ták-na-aš* ^D[UTU]. „[] er/ sie spricht immer wieder: «Wenn der Kö[nig?] wieder[] du, [Sonnen]göttin der Erde []»“. Eine Rekonstruktion des unvollständig erhaltenen Spruches ist nicht möglich.

Das Ritual „Wenn man ein Haus von Bluttat, Unreinheit, Furcht und Eid reinigt“ (CTH 446), dem inzwischen 18 Duplikattexte⁶³⁷ zugehörig sind, ist vor allem der hurritisch-kizzuwatnäischen Tradition zuzuordnen, zeigt aber auch anatolische Motive. Aus der Vielzahl an Duplikattexten ist es inzwischen möglich das gesamte Ritual nahezu ohne Lücken zu rekonstruieren. Bei 15 Exemplaren handelt es sich um jung-hethitische Abschriften, nur Exemplar F und J sind mittel-hethitische Originale.

Das Ritual gehört zu der Gruppe der den Einzelnen betreffenden, nichtzyklisch wiederkehrenden Krisenritualen. Grund für die Durchführung des Rituals ist die Verunreinigung des Hauses durch Bluttat, Unreinheit, Furcht oder Meineid. Der Autor des Rituals war wohl ein LÚḪAL, dessen Name jedoch nicht erhalten blieb. Ebenso ist als Offiziant des Rituals ein LÚAZU bzw. LÚḪAL genannt. Durch den Wechsel in den Exemplaren von LÚAZU und LÚḪAL wird in diesem Ritual die Austauschbarkeit beider, die in der hethitischen Ritualliteratur schon mehrfach festgestellt wurde, besonders deutlich. Zudem ist bekannt, dass der LÚḪAL kathartische Rituale meist mit einem LÚAZU zusammen ausführt⁶³⁸ und letzterer zumeist dem hurritischen Milieu zugerechnet wird⁶³⁹. Aber auch die herausragende Rolle der „Ištar des Feldes“ bzw. der Ištar von Ninive deutet auf eine Herkunft aus dem kizzuwatnäischen Milieu⁶⁴⁰. Daneben sind ebenfalls Motive enthalten, die in den anatolischen Bereich deuten. Dazu gehört z. B. das „Regenrinnenmotiv in einer Analogie“⁶⁴¹, das schon im Telipinu-Mythos zu finden ist.

Das Ritual findet im zu reinigenden Haus und der näheren Umgebung statt und dauerte zwei Tage an⁶⁴². Es beginnt am Morgen⁶⁴³ mit den vorbereitenden Handlungen – im Verlauf sind keine weiteren Zeitangaben für die Ausführung einzelner Ritualhandlungen vermerkt. Beteiligt an diesem Ritual ist neben dem LÚAZU bzw. dem LÚḪAL als Offiziant das zu reinigende Haus als „Ritualherr“. Gottheiten, die in Erscheinung treten sind: die Sonnengöttin der Erde und die uralten Göttern, von denen Aduntarri, Zulki, Irpitiga, Nara, Namšara, Minki und Amunki namentlich genannt sind und zu denen auch die personifizierte Opfergrube Api gezählt wurde. Daneben werden aber auch noch die ninivitische Ištar-Ša(w)uška, die Gottheit des Blutes, der Mondgott, Išhara, die Memešarti und der Eidgott angerufen.

Nach dem Inzipit⁶⁴⁴ folgen in der Ritualbeschreibung die vorbereitenden Ritualhandlungen⁶⁴⁵. Der Offiziant betritt am Morgen das zu reinigende Haus und bringt eine Hacke, einen Spaten und ein *kullupi*-Gerät⁶⁴⁶ hinein. Damit hebt er eine zentrale Grube und ebenso je eine Grube in den vier Hausecken aus. Das *kullupi*-Gerät wird vermutlich in die zentrale Grube gelegt⁶⁴⁷.

Mit einem Spruch an die Sonnengöttin der Erde setzt der Hauptteil des Rituals ein. Die Göttin wird angerufen und nach dem Grund für das „Unwohlsein“ des Hauses gefragt; es werden nun verschiedene Gründe, die für diese Verunreinigung verantwortlich sein können, genannt. Mit einer Bitte an die Sonnengöttin der Erde, sie möge bewirken, dass die Verunreinigungen das Haus und seine einzelnen Bestandteile loslassen, schließt die Beschwörung⁶⁴⁸.

⁶³⁷ A. KUB 7.41, B. KBo 10.45 + AnAr 21626, C. KBo 48.89 + KUB 41.8 (+) Bo 8041 + 251/w, D. KUB 12.56, E. IBoT 2.128, F. KBo 7.57, G. KBo 54.19, H. KBo 45.194, I. KBo 48.95, J. 208/u, K. KBo 53.34, L. 729/t, M. KBo 39.12, N. KBo 54.18, O. 199/u, P. 591/v, Q. 1124/v, R. Bo 8038. Trotz der zwischenzeitlich neu hinzugekommenen Fragmente bleibt die Bearbeitung von Otten 1961 im Wesentlichen in ihrer Gültigkeit bestehen. Übersetzungen: Miller 2008, 206–217 (mit Angabe älterer Literatur); Collins 1997, 168–171; Haas 1994, 282–289.

⁶³⁸ Siehe zuletzt Haas 2003, 13.

⁶³⁹ Haas 2003, 6.

⁶⁴⁰ Strauß 2006, 211–212.

⁶⁴¹ Haas 2003, 159–160, 253.

⁶⁴² KBo 10.45+ Rs. III 57 verzeichnet das Ende des ersten Tages. Der Kolophon zeigt deutlich, dass das Ritual mit dieser Tafel auch beendet ist. Da keine weitere Notiz über die Dauer erhalten ist, muss von einem zweitägigen Ritual ausgegangen werden.

⁶⁴³ KUB 7.41 Vs. I 4.

⁶⁴⁴ KUB 7.41 Vs. I 1–3.

⁶⁴⁵ KUB 7.41 Vs. I 4–8.

⁶⁴⁶ Bei ^(URUDU)*kullupi*- handelt es sich nach Tischler 2001, 83 um ein Gerät zur Feldbearbeitung, vielleicht eine Art Hacke.

⁶⁴⁷ Text enthält hier eine Lücke, so dass es unklar bleibt, was mit dem Gerät an der Grube gemacht wird.

Der Offiziant verlässt das Haus, geht in den Hof hinaus und nimmt dort Lehm auf⁶⁴⁹. Die gleiche Handlung wiederholt er auch im Torbau des Hauses, ebenso die Fragen und Bitten an die Sonnengöttin der Erde⁶⁵⁰. Begleitet von Analogiesprüchen begibt sich der Offiziant vor das Tor des Hauses, schneidet dort Schilfrohr mit einer Axt ab⁶⁵¹ und führt anschließend eine Handlung an der Wasserrinne durch⁶⁵².

Ein Weingefäß wird zerbrochen, der vorher gesammelte Lehm und die Ritualzurüstung aufgenommen und alles zum Flussufer gebracht. Dort wird ein Lamm in eine – wohl vorher ausgehobene – Grube geschlach-

tet⁶⁵³. Während der Opferung wird ein Spruch⁶⁵⁴ an die Sonnengöttin der Erde und die uralten Götter rezitiert: Der Offiziant betont darin, dass er zum Fluss gekommen ist, um die uralten Götter herbeizurufen. Er bittet die Sonnengöttin der Erde, das große Tor (der Erde) zu öffnen und die uralten Götter, die hier auch als die Herren der Erde bezeichnet werden, aus der Erde hinauf zu lassen. Bei den namentlich genannten uralten Göttern handelt es sich um Aduntarri, den Seher, Zulki, die Seherin, Iripitiga, den Herrn des Gerichts⁶⁵⁵, Nāra, Namšara, Minki, Amunki sowie Api⁶⁵⁶. Der Offiziant hebt hervor, dass er nicht eigenmächtig sondern aufgrund eines tatsächlichen

⁶⁴⁸ KUB 7.41 Vs. I 9–21: *nu ki-iš-ša-an me-ma-i ták-na-a-aš* ^DUTU-i ki-i [ut-tar] / *da-aš-ki-u-wa-ni ki-i É-ir ku-wa-at tuḫ-ḫa-it-ta* [ki-i É-ir] / *ša-ra-a ne-pi-ši ku-wa-at ša-ku-eš-ki-iz-[zi]* (Paraphenstrich) / *na-aš-šu* DUMU.LÚ.U₁₉.LU *li-in-kat-ta na-aš-ma e-eš-ḫar i[-ja-at]* / *nu-uš-ša-an* ^{TUG}še-ek-nu-uš-ša-an ki-e-da-aš pár-na-aš [ša-ra-a] *pi-ip-pa-a-aš* / *na-aš-ma-kán an-da kur-ku-ri-ja-at ku-iš-ki na-aš-ma ḫur-za-aš-ta* / *ku-iš-ki na-aš-ma-kán e-eš-ḫa-aš-kán-za li-in-kán-za an-da ú-it* (Paraphenstrich) / [na]-*aš-ma-za a-ni-e-et ku-iš-ki na-ša-an an-da* [pa-it] / [na]-*aš-ma-kán É-ri-pá an-da e-eš-ḫar i-ja-an ki-nu-na ka-a-aš pár-na-aš* / *i-da-a-lu pa-ap-ra-tár NI-IŠ* DINGIR-LIM *e-eš-ḫar ḫu-ur-ta-in kur-ku-[ra-in]* / *e-eš-ḫa-aḫ-ru wa-aš-ta-in ar-ḫa tar-na-ú ta-ga-a-an-[zi-pa-aš]* / *ḫu-im-pa-aš É.ŠÁ-na-an-za* GUNNI-an-za 4 *ḫal-ḫal-du-um-ma-[ri-eš]* / ^hḫi-i-la-aš KÁ^{hLA}-eš (B: KÁ.GAL^{hLA}) *ar-ḫa tar-na-an-[du]* (Paraphenstrich). „Folgendermaßen spricht er: «Sonnengöttin der Erde! Diese [Sache] werden wir nehmen. Warum keucht dieses Haus? Warum blickt [dieses Haus] hinauf zum Himmel? Entweder hat ein Mensch (falsch) geschworen oder eine Blut(tat) [begangen] und nun seinen Mantel über dieses Hauswesen geworfen, oder jemand hat darin „Abschneidung“ verübt oder jemand hat einen Fluch gesprochen, oder ein mit Blut(schuld) und (Mein-)Eid Beladener ist eingetreten, oder jemand hat (schwarze Magie) betrieben und [ist] hinein [gegangen] oder aber im Hause selbst ist eine Bluttat begangen worden: So soll jetzt dieses Haus böse Befleckung, (Mein-)Eid, Blut(tat), Fluch, „Abschneidung“, Tränen (und) Sünde fortlassen! Estrich (und) Holzfußboden, das Hausinnere (und) die Herdstelle, die vier Hausecken (und) das Hofort sollen [sie] fortlassen!»“ (Otten 1961, 116–117).

⁶⁴⁹ KUB 7.41 Vs. I 22–23.

⁶⁵⁰ KUB 7.41 Vs. I 23: *nu QA-TAM-MA me-ma-i*.

⁶⁵¹ KUB 7.41 Vs. I 24–27: „Er geht hinaus. Vor dem Tor schneidet er ein Schilfrohr mit einer Axt ab. Und er spricht folgendermaßen: „Wie ich dieses Rohr abgeschnitten habe und es sich nicht wieder daran anschließt, so soll dem Haus böse Bluttat ebenso abgeschnitten werden! Es soll keineswegs zurückkehren!“ (Otten 1961, 119).

⁶⁵² KUB 7.41, auch KBo 10.45+ Vs. I 28–34: „[Und] hinter der Wasserrinne gießen sie ein ḫannešša-Gefäß mit Wein aus. [] «Wie Wasser hinabfließt, [] und nicht [wieder zurück] geht, so soll diesem Haus böse Unreinheit, Eid, Bluttat, Tränen, Vergehen, Fluch (und) Angst ausgegossen werden! Es soll keineswegs zurückkehren!»“ (Otten 1961, 119).

⁶⁵³ KBo 10.45+ Vs. I 35–42.

⁶⁵⁴ KBo 10.45+ Vs. I 43–Vs. II 9: *ka-a-ša* DUMU.LÚ.U₁₉.LU *ú-wa-nu-un* GIM-an DINGIR.MAḫ-aš *i-tar* / *wa-ap-pu-i da-aš-ki-iz-zi* ^UDUMU.LÚ.U₁₉.LU *wa-ap-pu-uš* / *ka-ru-i-li-ja-aš* DINGIR^{MES}-aš *kal-li-eš-šu-wa-an-*[] *ú-wa-nu-un* / *nu ták-na-aš* ^DUTU-uš KÁ.GAL-aš *ḫa-a-šu na-aš-ta ka-ru-ú-i-li-ja-aš* (B: *ka-ru-ú-i-li-ja-aš* / C: *ka-ru-ú-i-li-e-eš*) / DINGIR^{MES}-uš *ták-na-aš-ša* ^DUTU-un (C: *ták-na-aš EN-uš*) *ták-na-az ša-ra-a* / *tar-na-a-ú* (Paraphenstrich) / *Da-du-un-tar-ri-in* ^{LÚ}ḫAL ^Dzu-ul-ki-in ^{MUNUS}ENSI / ^Dir-pi-ti-ga-an *ták-na-aš EN-an* (C: *KI-aš EN-aš*) ^Dna-ra-a-an (C: ^Dna-a-ra-aš) / ^Dna-ša-ra-a-an (C: ^Dna-am-ša-ra-aš) ^Dmi-in-ki-in (C: ^Dmi-in-ki-iš¹) ^Da-mu-un-¹ki-in¹ (C: ^Da-mu-un-ki-iš) / ^Da-a-bi na-aš-kán *ša-ra-a tar-ni* DUMU.LÚ.U₁₉.LU / ^U-UL *in-na-ra-a ú-wa-nu-un* ^U-UL-ma / *šu-ul-la-an-ni ú-wa-nu-un É-ri-kán an-da* / [] *e-eš-ḫar iš-ḫa-aḫ-ru NI-EŠ* DINGIR-LIM *šu-ul-la-tar* / *wa-aš-ta-uš ki-ša-at nu-za še-er ne-pi-iš ša-a-it* / *GAM-an-ma-za te-kán ša-a-it* (Paraphenstrich) / *šu-me-eš-ša ka-ru-ú-i-li-ja-aš* DINGIR^{MES}-aš *DU-aš* ^{LÚ}AZU / *ták-na-za u-i-ja-at nu-uš-ma-aš ki-i ut-tar te-et* / [] *-en-ni-it* HUL-lu *pa-ap-ra-tar* [] / [] *šu-ul-la-tar* [] *-aš-ta-a-uš NI-EŠ* DINGIR-LIM [] / [] *-ja-aš* DINGIR^{MES}-aš ^{LÚ}ḫAL *kal-*[] / [] *EGIR-an pa-it-ten nu-kán* (C: *na-aš-ta*) *i-it-tén* / [] *LIM* ḫUL-lu *pa-ap-ra-tar e-eš-ḫar* [] *-ul-la-tar* [] / [] *-tar ḫur-ta-a-in iš-ḫa-aḫ-ru* / [] *pár-ku-nu-ut-tén* / [] ^{MES}ŠU ^{ŠU}^{MES}ŠU *is-ḫi-ja-at-ten na-at-kán* *GAM-an-ta* / *GE₆-i ták-ni-i* [*pi*]-*e-da-at-ten*. „Ich, Menschenkind, bin gekommen. So wie die große Göttin den Weg zum Flußufer nimmt, so bin ich, Menschenkind, zu den Flußufern gekommen, um die uralten Götter anzurufen. So möge die Sonnengöttin der Erde das Tor öffnen und die uralten Götter, die Herren der Erde, möge sie herauf lassen! Aduntarri, den Seher, Zulki, die Seherin, Iripitiga, Herrn des Gerichts, Nāra (und) Namšara, Minki, Amunki (und) Aabi: die laß herauf! Ich Menschenkind bin nicht eigenmächtig gekommen, nicht auch im Zorn bin ich gekommen. <Vielmehr> ist im Haus darin Blut(tat), Tränen, Eid(bruch), Streit (und) Sünde entstanden. Droben ist der Himmel erzürnt, unten aber ist die Erde erzürnt. Euch, ihr uralten Götter, hat der Wettergott, der Beschwörungspriester, aus der Erde gesandt und euch dieses Wort gesagt: «[In diesem Hause ist] böse Unreinheit, [Blut(tat),] Streit, Sünde, Eid(bruch) [entstanden. so hat der Wettergott euch, die uralten Götter, als Zauberpriester [ange]rufen. [nun] kümmert euch [darum] und geht, [dieses Hauses] böse Unreinheit, Blut(tat), [Sünde], Streit, Fluch, Tränenstrom [und „Abschneidung“] reingt! [Das Böse an Füßen und] Händen bindet und hinab in die dunkle Erde schafft es!»“ (Otten 1961, 120–123).

⁶⁵⁵ In diesem Abschnitt selbst trägt Iripitiga die Bezeichnung „Herr der Erde“ (*ták-na-aš EN-an*). Otten 1961, 146 weißt aber darauf hin, dass es sich bei der Schreibung *KI-aš EN-aš* in KUB 41-8+ wohl um ein graphisches Missverständnis der sonst üblichen Bezeichnung der Gottheit als „Herr des Gerichts“ *DI-aš EN-aš* handelt. Von dieser „Verschreibung“ abgeleitet ist dann die hethitische Schreibung in KBo 10.45+. Miller 2008, 210 Anm. 101 verweist aber auf die Nennung der „Herren der Erde“ im vorangehenden Satz. So könnte es sich bei dieser Bezeichnung hier auch um ein weiteres Epitheton der Gottheit Iripitiga handeln.

Anliegens gekommen sei⁶⁵⁷. An dieser Stelle wird nun ein Mythologem eingeschoben, demzufolge der Wettergott – näher bezeichnet als ^{LÚ}AZU – die uralten Götter auf die Erde schickte und sie mit den richtigen Beschwörungsworten ausstattete, so dass diese helfen können⁶⁵⁸. Diese werden nun gebeten, sich um die Verunreinigungen zu kümmern: Sie sollen das Haus reinigen, das Böse binden und in die dunkle Erde hinab schaffen⁶⁵⁹.

Erneut nimmt der Offiziant Lehm vom Flussufer auf, bevor in die dortige Grube Brotopfer und Libationen gegeben werden⁶⁶⁰. Eine Stoffbahn wird auf dem Boden ausgelegt und man geht darauf wieder zurück ins Haus. Aus dem Lehm des Flussufers werden, vermischt mit Fett und Honig, die uralten Götter als „Messerfiguren“ angefertigt und in die Erde gesteckt⁶⁶¹. Mit Opfergaben geht der Offiziant nun zum Wasser und spricht dort zur Quelle. Hierbei erwähnt er, dass mit ihm die „Herrin des Feldes“, d. h. Ištar-Ša(v)uška, gekommen ist⁶⁶². Es schließt eine Beschreibung der Göttin Ištar an, die äußerst ausführlich ausfällt – möglicherweise könnte damit ein bestimmtes Götterbild gemeint sein⁶⁶³. Der

Beschreibung folgt ein weiteres Mythologem⁶⁶⁴, in dem das Schöpfen des Reinigungswassers mythisch erklärt wird⁶⁶⁵. In der Rede der Quelle mit der Anweisung zum Erhalt des Reinigungswassers wird die Sonnengöttin der Erde gemeinsam mit Kumarbi genannt, jedoch wird der Zusammenhang zum Reinigungswasser nicht deutlich⁶⁶⁶.

Dem Mythologem folgt nun die Anweisung, weitere Opferungen durchzuführen sowie das benötigte Reinigungswasser herzustellen⁶⁶⁷, welches dann zusammen mit den gesamten Ritualgerätschaften in das Haus hineingebracht und vor den uralten Göttern niedergelegt wird. Die Gottheit des Blutes, deren Abbild aus einer Mischung verschiedener Ingredienzen und Lehm besteht, wird vor das *taršanzipa*⁶⁶⁸ gesetzt. Die Götter werden dann mit *kukulla*-Gebäck und *kurtal* vor die Gottheit des Blutes platziert⁶⁶⁹. Die folgenden Handlungen werden zumeist von Sprüchen begleitet. So wird die Übergabe von Blut eines geschächteten Lamms an die Gottheit des Blutes mit der Bitte an die uralten Götter verbunden, die Rechtssache des

⁶⁵⁶ KBo 10.45+ Vs. I 46–52.

⁶⁵⁷ KBo 10.45+ Vs. I 54–57.

⁶⁵⁸ KBo 10.45+ Vs. I 58–59.

⁶⁵⁹ KBo 10.45+ Vs. II 1–9.

⁶⁶⁰ KBo 10.45+ Vs. II 9–12.

⁶⁶¹ KBo 10.45+ Vs. II 15–20: [nu w]a-ap-pu-wa-aš IM-an ì-it LĀL-it ħar-ni-ja-zi / [ku]-uš DINGIR^{MEŠ} DÛ-zi ^Da-du-un-tar-ri-in ^{LÚ}AZU / ^Dzu-ul-ki-in ŠĀ^{MUNUS}ENSI ^Dir-pi-ti-ga-an / ^Dna-ra-a-aš ^Dna-am-ša-ra-an ^Dmi-in-ki-in / ^Da-mu-un-ki-in ^Da-a-pi-in nu-uš GIR^{MEŠ}-aš DÛ-zi / nu-uš KI-an iš-pa-a-ri nu-uš-ša-an ku-u-uš DINGIR^{MEŠ} a-ša-ši. „[Dann] besprengt er den Ton vom Flußufer mit Öl und Honig, die folgenden Götter macht er: Aduntarri, den Seher, Zulki, die Seherin, Irpitiga, Nāra, Namšara, Minki, Amunki, Aapi. Er macht sie als Schwerter, breitet sie auf dem Boden aus und setzt diese Götter (so) hin.“ (Otten 1961, 122–123).

⁶⁶² KBo 10.45+ Vs. II 13–25.

⁶⁶³ KBo 10.45+ Vs. II 26–29. Siehe auch Strauß 2006, 34 mit Anm. 86.

⁶⁶⁴ KBo 10.45+ Vs. II 30–56.

⁶⁶⁵ Strauß 2006, 34–35.

⁶⁶⁶ KBo 10.45+ Vs. II 39–41: ^Dku-mar-pi-ja-aš-ta GAM-an ar-ħa GIŠŠÛ.A-az te-[] / tāk-na-ša-at-kán ^DUTU -i te-e-da-na-aš a-ar-aš-zi / ku-it-ma-an []-at wa-a-tar pi-e-da-at-ti. „Das Ha[ar] wird vom Thron hinab zu Kumarbi [fl]ießen, das Haar wird zur Sonnengöttin der Erde (und) zum [Me]er? fließen. Inzwischen schaffst du [jen]es Wasser fort, und der Falke wird dann mehr Wasser vom Meer bringen.“ (Otten 1961, 124; Übersetzung: Miller 2008.)

⁶⁶⁷ KBo 10.45+ Vs. II 57–63.

⁶⁶⁸ Nach HHw 170 handelt es sich bei *taršanzipa* – möglicherweise um eine Örtlichkeit im Tempel, wohl eine Art Raumteiler oder Paravent, der den Eingangsbereich vom eigentlichen Tempelheiligtum trennt. Vielleicht ist auch hier ein Raumteiler, dann allerdings im profanen Bereich, damit gemeint, vor dem die Gottheit des Blutes platziert wird.

⁶⁶⁹ KBo 10.45+ Vs. II 64–Rs. III 9: na-aš-kán (C: na-aš-ta) wa-a-tar É-ri an-da ú-da-a-i nu Ú-NU-DU da-pi-an / ku-wa-pi ki-it-ta a-pád-da a-pi-i pi-e-da-i na-at-ta-an GIŠpu-u-ri-ja-aš da-a-i / nu KIN-an da-pi-an PA-NI ^DA-NU-NA-KE₃ da-a-i nu a-[] / KÛ.BABBAR GUŠKIN AN.BAR NAGGA NA₄ Í LĀL-it Ú-NU-UT GIR₄ / Ú-NU-UT AD.KID pár-na-aš pu-u-ru-ut / ^Ehi-lam-na-aš pu-u-ru-ut ħar-nam-ni-ja-zi / na-an e-eš-ħa-na-aš DINGIR-LUM DÛ-zi na-an tar-ša-zi-pi / pi-ra-an a-ša-ši nu NUMUN^{HI.A} ħu-u-ma-^Ian^I (C: nu MU.KAM da-pi-an) da-a-i / na-at IŠ-TU NA₁ARA₅ ma-al-li-iz-zi [] / ŠĀ NA₁ARA₅-ma ħa-ra-ra-zi (C: NA₁ħa-ra-ra-zi) NA₁ku-un-ku-nu-zi-it / wa-al-ħa-an-na-i na-aš-kán pa-ra-a wa-ar-ša-an-zi / na-an «ku-gul-la-an i-ja-an-zi (C: i-en-zi) a-aš-zi-ma-kán / ku-it na-at kur-ta-a-al (C: kur-ta-li) i-ja-an-zi (C: DÛ-an-zi) / na-at pu-ru-ut-ti-it šu-un-na-a-i na-at e-eš-ħa-na / DINGIR-LIM-ni GAM (C: GAM-an) da-a-i nu-uš ša-an DINGIR^{MEŠ} še-er a-ša-ši ku-gul-la-an PA-NI DINGIR-LIM da-a-i (Paraphenstrich). „Dann bringt er das Wasser in das Haus hinein. Da, wo alles Gerät aufgestellt ist, dort bringt er auchjenes hin und stellt es auf das Abstellbrett. Die Ritualzurüstung insgesamt legt er vor den Anunnaki nieder. Und [] Silber, Gold, Eisen, Blei, Steine, Öl (und) Honig, Gerät aus Ton, geflochtenes Gerät, Lehm des Hauses, Lehm des Torgebäudes vermischt er. Dann macht er daraus den „Gott des Blutes“ und plaziert ihn vor der (bestimmten Stelle im Haus). Alle Arten Samen nimmt er und zermahlt sie mit der Handmühle. Mit dem Basalt des Mahlsteines stampft er (es). Man wischt sie aus und macht daraus ein *kugulla*; aus dem was übrig bleibt, macht man aber ein *kutal* und füllt es mit Lehm. Das legt man vor der „Gottheit des Blutes“ nieder und plaziert die Götter darauf. Das *kugulla* legt man vor die Gottheit.“ (Otten 1961, 126–129).

Hauses zu entscheiden⁶⁷⁰. Begleitend zu Libationen und Opferungen in eine Grube, die später wieder zugedeckt wird⁶⁷¹, wird die vergöttlichte Opfergrube Api angesprochen, die dargebrachten Ritualmaterien mit einer Waage genau zu überprüfen. Eine negative Entscheidung dieser Sache durch die uralten Götter wird mit Flüchen bedroht⁶⁷². Anschließend werden für Api und die uralten Götter Vogelopfer dargebracht, die von einem kurzen Mythologem begleitet werden. Demnach erhalten die uralten Götter niemals ein Schaf- oder Rindopfer, da der Wettergott ihnen Vögel als Opfer festsetzte⁶⁷³. Den ersten Tag abschließend werden weitere Opfergaben bereitgestellt und den Gottheiten reihum dargebracht⁶⁷⁴.

Der Beginn des zweiten Tages ist nur sehr fragmentarisch erhalten. Neben Opferungen wird eine Handlung des Offizianten von einem Spruch begleitet, der an den Mondgott, Išhara, die Gottheit des Blutes und wohl noch eine weitere Gottheit gerichtet ist⁶⁷⁵. Nach einer erneuten Opferung und Libationen, sowie einer Götterherbeirufung⁶⁷⁶ folgt ein gemeinsames Mahl, dem eine Opfer- und Libationsrunde im zu reinigenden Haus angeschlossen wird⁶⁷⁷. Während dessen werden nun wieder die uralten Götter angerufen⁶⁷⁸. Auch in diesem Spruch ist zunächst ein Mythologem enthalten, das die Schicksalsbestimmung durch die Gulš-Gottheiten enthält. Den Memešarti der Erde und des Himmels

⁶⁷⁰ KBo 10.45+ Rs. III 15–21: *nu kiš-iš-ša-an me-ma-i a-a-li-iš* (C: *a-a-ki-iš*) *ma-am-ma-aš* ^{DA-NUN-NA-GE₄} / *ku-e-da-ni-ma-aš ud-da-ni-i ḫal-zi-iḫ-ḫu-un nu ke-el / pâr-na-aš* DI-iš-šar (D: DI.NAM) *ḫa-an-na-ad-du-ma-ti nu-kân ku-it / ḫUL-lu e-eš-ḫar an-da na-at šu-ma-aš* (C: ŠU^{MES}) *da-at-ten / na-at iš-ḫa-na-aš* DU-ni (C: DINGIR-LIM-ni) *pi-eš-ten na-at-kân* GAM-an-da (C: *kat-ta-an-ta*) / GE₆-i *tâk-ni-i pi-e-da-a-ú na-at a-pi-ja / tar-ma-id-du* (Paragrafenstrich). „Und er spricht folgendermaßen: „*„âliš mammaš!* Anunnaki! In welcher Angelegenheit ich euch gerufen habe, dieses Hauses Rechtssache entscheidet! Und was an böser Bluttat darin (ist), nehmt es! Der Gottheit des Blutes gebt es! Und hinunter in die dunkle Erde soll er es schaffen! Dort soll er es annageln!“ (Otten 1961, 128–129).

⁶⁷¹ KBo 10.45+ Rs. III 22–25: *nu PA-NI* ^{DA-NUN-NA-GE₄} *pa-a-pi* (C: ^{DA-a-pi-in}) GÎR-it *gi-nu-uz-zi* (C: *ki-nu-zi*) / *nu-kân* Ì LÂL GEŠTIN *wa-al-ḫi mar-nu-wa-an* ^{DA-a-pi} (C: ^{DA-a-pi}) *an-da* BAL-an-ti / 1 GÍN KÙ.BABBAR-*ja-kân an-da pi-eš-ši-ja-zi nu* 1 GADA ŠA QA-TI / *da-a-i nu-kân a-a-pi-in* (C: ^{DA-a-pi-in}) *še-er ka-ri-ja-zi*. „Und vor den Anunnaki öffnet er mit dem Messer eine Grube. In diese hinein opfert er Öl, Honig, Wein, walḫi-Getränk und marmuwan-Getränk. 1 Schekel Silber wirft er hinein. 1 Handtuch nimmt er und deckt die Grube oben zu.“ (Otten 1961, 130–131).

⁶⁷² KBo 10.45+ Rs. III 25–40: *nu ki-iš-ša-an me-ma-i* ^{DA-a-pi} *pâr-ku-nu-um-ma-aš-za* ^{GISŠU}.A *da-a / nu-za-kân me-na-aḫ-ḫa-an-ta pâr-ku-nu-um-ma-aš a-ni-ja-an* (C: KIN-TI) *a-ú / na-aš-ta* KÙ.BABBAR GUŠKIN AN.BAR AN.NA ^{NA}.ZA.GÎN ^{NA}.GUG / *IŠ-TU* ^{ERIN}PA.NA (C: ^{GISERIN}ZI.BA.NA) *me-na-aḫ-ḫa-an-da* (C: IGI-an-da) *a-ú ku-it-ša-an¹ e-eš-ḫa-nu-ši-iš te-it / LUAZU-*wa-aš-ša ḫu-u-ma-an ša-ra-a ti-it-[x x]-ut / LUḪAL *ku-it* DINGIR^{MES}-*aš U-NU-TUM^{MES} *ša-ra-a [] / ti-it-[]-un LUAZU *iš-ša-ri-at a-[] / a-ri-ša-an-[]-an du-wa-ar-ni-it na-an-kân / ḫa-aš-ši-i [] pi-eš-ši-ja[-at] / ma-a-an-ma šu-[me]-e-el pâr-na-aš ḫa-an-ni-eš-šar* (C: DI-eš-šar[r]) *ḫa-an-da-a-an / UUL *ḫa-an-na-[]-x-ma-at nu-uš-ma-aš* GAM-an *da-ga-an-zi-pa-aš* (C: KI-aš) / *GUL-wa-na-aš ki-[]-ma* AN-iš (C: *ne-pi-iš*) *pa-ak-ku-uš-šu-wa-ar* (C: ^{GIS}pa-ak-[]) / *ki-ša-ru nu* AN[] *an-da za-aḫ-ḫar-ra-id-du / nu-uš-ma-aš* NINDA *ḫar-[] le-e ku-iš-ki pâr-ši-ja / le-e-ma* ^{GIS}ERIN[*wa-*] *ar-šu-la-an iš-taḫ-te-ni* (Paragrafenstrich). „Und er spricht folgendermaßen: «Api, nimm den Stuhl der Reinigung! Sieh die Geräte der Reinigung genau an! Und dann sieh Silber, Gold, Eisen, Zinn, Lapislazuli und Karneol mit der Waage genau an! Was der Blutschuldbeladene gesagt hat, der Opferschauer hat alles aufgerichtet. Der Seher hat die Utensilien der Götter aufgerichtet. [] die *iššarašila*-Pflanze der Seher [...] *arišan*[da-Pflanze ...] hat er zerbrochen. Und er hat ihn dir auf die Feuerstelle geworfen. Wenn ihr aber die Rechtssache des Hauses nicht gerecht entscheidet, dann soll euch unten die Erde zum Mörser [werden] und der Himmel soll zum Stöbel werden! [] soll darin zermahlen! Niemand soll euch Brot [...] zerbrechen! Nicht sollt ihr Zedernduft zur Besänftigung kosten!»“ (Otten 1961, 130–131).*****

⁶⁷³ KBo 10.45+ Rs. III 41–47: *nu-za* 3 MUŠEN *da-a-i n[u-k]ân* 2 MUŠEN (C: *nu-za* 3 MUŠEN^{HLA}) *A-NA* ^{DA-NUN-NA-GE₄} / *BAL-an-ti* 1 MUŠEN-*ma-kân A-NA* ^{DA-a-pi} *BAL-an-ti* 1 MUŠEN-*ma-kân A-*[] / *nu ki-iš-ša-an te-ez-zi šu-ma-aš-kân* (C: *ka-a-aš-ma-aš*) *ka-ru-ú-i-le-eš-ša-mi-i[t] / UUL-*aš-ša-ma-aš-kân* GUD-uš UDU-uš *ki-it-ta-ri* (C: GA[R-x]) / *DU-aš-ša-ma-aš-kân k[u]-wa-pi* GAM-an-ta (C: *kat-ta-an-ta*) GE₆-i *tâk-ni-i / pi-en-ni-eš-ta nu []-ma-aš-kân ki* (C: *ki-i*) *ši-pi-pa-an-du-wa-ar* (C: *BAL-an-[du]-ar / da-a-iš* (Paragrafenstrich). „Er nimmt drei Vögel. 2 Vögel für die Anunnaki opfert er, 1 Vogel für Api opfert er. Und folgendermaßen sagt er: «Ihr Uralten! Nicht wird euch ein Rind (oder) ein Schaf (zum Opfer) gemacht, der Wettergott hat euch in die dunkle Erde geschickt und euch diese Opfer gegeben.»“ (Otten 1961, 130–133).*

⁶⁷⁴ KBo 10.45+ Rs. III 48–57.

⁶⁷⁵ KBo 10.45+ Rs. III 58–Rs. IV 4.

⁶⁷⁶ KBo 10.45+ Rs. IV 5–15.

⁶⁷⁷ KBo 10.45+ Rs. IV 16–20.

⁶⁷⁸ KBo 10.45+ Rs. IV 21–28: *nu ki-iš-ša-an* (C: *kiš-an*) *me-ma-i* ^{DA-NUN-NA-GE₆} *ka-a-ša LÍL-ri* [x x x] / ^{DU}GUL-*aš-ša-aš-kân gul-an-za da-ga-zi* (B: *gul-zi-e[š t]a-an-zi x*) []^{HLA}-*uš / ar-ḫa ḫar-zi Dme-mi-šar-ti-iš* AN-*aš* KI-*pa-aš / nu-uš-ma-ša-an* ^{DU}GKA.DU NAG *la-ḫu-wa-an-za [] / na-an-ša-an* ḪUL-[*u-i*] (C: ḪUL-la-i) *pa-ap-ra-an-ni li-in-ki-ja / wa-aš-túl-li iš-ḫa-ni-i ḫur-ti-ja ḫa-ap-pu-ut-ri / ḫa-mi-in-kad-du na-at a-pi-e pa-ra-a ḫu-u-it-ti-ja-ad-du / šu-me-eš-ma-at* EGIR-an-da *šu-wa-a-at-ten* (Paragrafenstrich). „Und er spricht folgendermaßen: «Anunnaki! In der Steppe [] die Gulš-Gottheit nimmt [] weg. Memešarti des Himmels und der Erde, euch ist das Trinkgefäß ausgegossen. [] Und man soll es an die böse Unreinheit, Eid, Sünde, Bluttat (und) Fluch als Gespann binden, und es soll jene vorwärts ziehen. Ihr aber treibt es hinten an!»“ (Otten 1961, 136–137; siehe für die Übersetzung auch HW2 III/1, 262b sub *ḫapputri*- und Miller 2008, 216).

wird libiert und die Verunreinigungen dann auf der Bierspur in die Grube gezogen und in die Erde hinunter gestoßen. Darauf folgen eine Reihe von Analogiehandlungen, die von Sprüchen begleitet werden⁶⁷⁹.

Dann werden die abschließenden Ritualhandlungen aufgeführt⁶⁸⁰. Bei Beendigung des Rituals wird die Ritualzurüstung mit den Götterfiguren auf ein Gestell abgestellt. Dieses wird in die Steppe hinaus gebracht und man lässt die Götter an einer dort markierten Stelle sitzen. Die Ritualzurüstung wird vor diesen niedergelegt und eine weitere Opferung und Libation dargebracht. Dazu werden wiederum die uralten Götter angerufen⁶⁸¹. Ihnen wird mitgeteilt, dass der Tribut vorgelegt worden ist, den sie nun auch annehmen und dann das Haus reinigen sollen. Diese Verunreinigungen sollen sie mit sich nehmen und dorthin, woher sie gekommen sind, sollen sie sich nun wieder zurückziehen. Damit ist das Ritual beendet; auf der Tafel folgen noch die Spuren des Kolophons⁶⁸².

Die Sonnengöttin der Erde wird in diesem Ritual zu Beginn erwähnt und zwar in ihrer Funktion als Herrin der uralten Götter. Sie soll diese zum Ritualgeschehen aus der Unterwelt heraus lassen, damit diese die geforderten Taten ausführen können. Schließlich wird sie auch in dem Mythologem um Ištar und das Reinigungswasser genannt, wobei hiermit lediglich ein Verweis auf den Ort des Geschehens vorliegen könnte.

Eine Reihe von Ritualen zeigt keinerlei Anzeichen für eine Gründung auf anatolischem Gedanken- gut, sondern einen rein hurritischen bzw. kizzuwatnäischen Ursprung.

Das Ritual des Banippi „Wenn [ein Mann] sein *šeknu*-Gewand gegenüber einem Gefährten aufschlägt“ (CTH 401.1) liegt in vier Duplikattexten vor⁶⁸³. Bei Exemplar A, B und D handelt es sich um eine junghethitische, bei Exemplar C um eine spätjunghethitische Abschrift eines mittelhethitischen Textes⁶⁸⁴.

Bei dem Ritual des Banippi handelt es sich um ein nichtzyklisch wiederkehrendes Krisenritual. Durch das Auftreten des Königs als Ritualherr betrifft es die Gemeinschaft. Auszuführen ist es, wenn ein Mann seinem Gefährten gegenüber sein *šeknu*-Gewand aufschlägt. Der Gestus des *šeknu-šarā pippa-* ist dem Bereich des Rechtes zuzuordnen, wahrscheinlich handelt es sich dabei um einen Akt des Meineides⁶⁸⁵; diese Handlung verbindet es mit dem Ritual des Irija⁶⁸⁶. Als Autor des Rituals erscheint im Inzipit Banippi, der als ^{LÜ}IGI.DÜ „Vogelschauer“ näher bezeichnet wird. Bei Ritualen dieser Berufsgruppe handelt es sich um eine selbständige südanatolische Tradition, die keinen Einfluss aus dem syrischen oder mesopotamischen Raum aufweist⁶⁸⁷. Sowohl die Bezeichnung *šeknu-šarā pippa-* als auch die Berufsbezeichnung verbinden das Ritual mit dem Ritual der Magierin Pupuwanni (CTH 408)⁶⁸⁸.

Das Ritual fand vermutlich zunächst im Palast statt, jedoch ist der genaue Ausführungsort nicht erhalten. Der Offiziant des Rituals ist ein Vogelschauer, vermutlich Banippi selbst. Als Ritualherr wird mehrfach der König genannt; jedoch wird dieser auch einfach als „Ritualherr“ (EN SISKUR) bezeichnet. Weiter am Ritual beteiligt sind ein „Mensch“ sowie Leute, die Zelte (^É*kippa*) hinunter lassen. An Gottheiten werden die Sonnengöttin der

⁶⁷⁹ KUB 7.41 = KBo 10.45+ Rs. IV 29–41.

⁶⁸⁰ KUB 7.41 Rs. IV 42–49.

⁶⁸¹ KUB 7.41 Rs. IV 50–56: *ka-ru-ú-i-li-ja-aš* DINGIR^{MES} (B: DINGIR^{MES} ^DA-NUN-NA-GE_a) *ka-a-ša ar-ga-ma-aš* (B: *ar-kam-ma-an*) *ša-ra-a / ti-it-ta-nu-an-za ki-i-ma-aš-ma-aš* SISKUR <da-> *at-tén nu-za pár-na-aš / i-da-lu pa-ap-ra-tar e-eš-ḫar* (B: *e-eš-ḫar pa-[] wa-aš-túl NI-IŠ* DINGIR-LIM / *kur-ku-ra-in pí-ra-an ḫu-i-nu-ut-tén na-aš-kán kat-ta [] / pí-e-da [x x]-kán* GAM-an []-tén (Paragrafenstrich) / *šu-me-ša-kán kar-ru-ú-i-li-eš* DINGIR^{MES} *ku-e-[] / ú-wa-tén na-aš-¹ta¹ kat-¹ta¹-an a-pí-e-ez []* (Paragrafenstrich). „«Uralte Götter, der Tribut ist euch wahrlich vorgelegt worden! Dieses Opfer nehmt an! Des Hauses böse Verunreinigung, Bluttat, Sünde, Eid (und) Angst laßt vor euch laufen! Und nehmt es (mit euch) hinab! Ihr, uralte Götter, [] ihr seid gekommen, dorthin hinab []!»“ (Otten 1961, 140–141).

⁶⁸² KUB 7.41 Rs. IV 57–58.

⁶⁸³ A. KUB 30.36; B. FHL115; C. KUB 30.33; D. KBo 13.131. Zu KUB 30.36 siehe Bawanypeck 2005, 289–290. Das Ritual ist nur sehr fragmentarisch erhalten. Die erste Kolumne der Vorderseite wird bereits nach ca. 17 Zeilen unverständlich und auch bei den erhaltenen Zeilen fehlt das vordere Viertel. Die zweite Kolumne ist wesentlich besser erhalten, es lassen sich ca. 55 Zeilen nachweisen, jedoch fehlt auch hier der Anfang und das Ende der Kolumne; zudem ist eine Lücke unbekannter Größe im Text. Die 25 Zeilen der dritten Kolumne der Rückseite beschließen das Ritual. Im sehr bruchstückhaft erhaltenen Kolophon ist jedoch noch zu lesen, dass es sich hierbei um ein beendetes Ritual handelt.

⁶⁸⁴ Zur Datierung siehe auch CHD L–N, 233 sub *meya, miya-*: MH/NS.

⁶⁸⁵ Prechel 2002, 278–281; Haas 2003, 636.

⁶⁸⁶ Der Gestus des „Mantel überstreifen“ ist als Gestus der Verfluchung neben dem Ritual des Banippi auch aus dem Ritual für die unterirdischen Götter (CTH 446) und dem Ritual der Pupuwanni (CTH 408) bekannt.

⁶⁸⁷ Haas 2003, 23.

⁶⁸⁸ Bawanypeck 2005, 273–289.

Erde und die uralten Götter, daneben aber auch personifizierte Berge und Quellen genannt.

Nach dem Inzipit und den vorbereitenden Handlungen⁶⁸⁹ folgt der Hauptteil des Rituals, der mit einer Opferung und Beschwörung beginnt, in der die Sonnengöttin der Erde Erwähnung findet⁶⁹⁰. Nach einer Reihe verschiedener Ritualhandlungen werden die Berge um Hilfe gebeten. In dieser Beschwörung werden auch die uralten Götter erwähnt. Die personifizierten Berge wollen das Übel den uralten Göttern übergeben, welche es dann in die Erde hinunter schaffen⁶⁹¹. Die uralten Götter werden erst wieder in einer Beschwörung an den Adler der dritten Kolumne genannt, in der dieser gebeten wird, das Übel hinfort zutragen⁶⁹².

Die Sonnengöttin der Erde wird hier nur in einem äußerst fragmentarisch erhaltenen Beschwörungsspruch erwähnt, der einen genauen Rückschluss auf ihre Funktion in diesem Ritual leider nicht erlaubt. Möglicherweise wurde aber auch sie, wie die uralten Götter⁶⁹³, als Überbringer des Übels in die dunkle Erde angerufen.

Das Fragment KBo 17.94⁶⁹⁴ ist der Textgruppe CTH 449 zuzuweisen, in der alle Fragmente eingeordnet wurden, die die uralten Götter (*karuilies šiumeš*) – im Kollektiv oder einzeln – erwähnen und keinem anderen Text zugeordnet werden können. Bei diesem Fragment handelt es sich um eine „Anrufung der Išhara und der unterirdischen Gottheiten“. Rituelle Motive verbinden es mit dem Ritual „Wenn man ein Haus von Bluttat, Furcht und Eid reinigt“ (CTH 46)⁶⁹⁵, und die enthaltene hurritische Beschwörung des „Aus der Erde Herausziehens“⁶⁹⁶ zeigt Ähnlichkeiten zu den *taknaz dā*-Ritualen (CTH 448). Die Erwähnung der hurritischen Göttin Allāni und die Bezeichnung der uralten Götter mit dem hurritischen Ausdruck DINGIR^{MES}-na du-ú-re-e-na könnte auf eine hurritische Tradition hinweisen; ebenso deutet die Anrufung der Išhara in den nordsyrischen Raum.

Erhalten ist nur die dritte Kolumne der Rückseite, so dass eine vollständige Rekonstruktion des Rituals nicht möglich ist⁶⁹⁷. Der Text setzt mit der Anweisung ein, verschiedene Lebensmittel am Ritualort in einen Korb zu legen. Auf verschiedenfarbigen Stoffbahnen geht die Offiziantin⁶⁹⁸ in das Ödland⁶⁹⁹, wo sie zu einer Libation und Opferung

⁶⁸⁹ KUB 30.36 Vs. I 5–12.

⁶⁹⁰ Die erhaltenen Zeichen sind für eine Übersetzung zu fragmentarisch. KUB 30.36 Vs. I 13–22: [] *ši-pa-an-ti* / [] KUR-*e-aš* EME-*aš* / [-m] *a-aš* EME-*aš* *hur-li-iš* / [*ták-na*]-*aš* ^{DU}UTU-*uš* / [] *x-a ú-wa-ši nu ku-iš* / []-*ši-kán an-da tar-ni-eš-ki* / [] *x iš-ta-ma-aš-ti* / [] ^{ÍD}-*aš pi-e-da-ú* / [] *pár-ši-ja* / [] .

⁶⁹¹ KUB 30.36 Vs. II 1²–19⁷: *nu-za nam-ma* ^{LU}HAL *Ī-an mi-li-it* NINDA.KUR₄RA *iš-pa-an-[du-zi]* / *da-a-i na-aš* HUR.SAG^{MES}-*aš pa-iz-zi nu kiš-an te-ez-zi* / HUR.SAG^{MES} GAL-TIM *pa-an-ga-u-e-eš* TUR^{MES}-TIM / *ha-a-ri-ja-aš na-ak-ki-i-ja-aš ku-it ú-wa-nu-un / ku-it* (C: *ku-wa-at*) *ta-a-ri-ja-nu-un* DUMU.LÚ.U₁₉.LU-UT-TI (C: DUMU.NAM.LÚ.[U₁₉.LU]) GU₄-*un / ma-a-an ha-ap-pu-ú-i* EGIR-*an pi-iš-ši-e-er* (C: *pi-iš-eš-ja-at*) / *nu-mu-uš-ša-an* (C: *nu-mu-kán*) *šu-me-eš-ša* HUR.SAG^{MES} *har-ap-te-en / UM-MA* HUR.SAG^{MES} *le-e-ta na-a-ḫi ú-i-e-eš-ta / har-ap-pu-u-e-ni* GIŠ-*ru a-pi-el* ^{GIS}KA-PA-RU *ar-ḫa / iš-kal-la-ú wa-ar-ši-i-ma-ša-at a-pi-e-el-pát / mi-i-ja-aš iš-ḫa-a-i a-li-ja-na-an-kán / a-li-ja-an-zi-na-aš a-pi-e-el-pát mi-i-ja-aš ku-en-zi* / [] *ú-e-eš-pát ku-en-nu-um-me-e-ni* / []-*a-u-wa-an e-eš-ḫar pa-an-ga-u-wa-aš* EME-*an a[n-]* / []-*u-e-ni na-at i-it ka-ru-i-li-ja-aš / DINGIR*^{MES}-*aš-pi-e-u-e-ni na-at-kán* GAM-*an-da* GE₆-*i KI-i pi-e-da-an-du* / []-*ru-i* GAM-*an pu-ru-ut pi-* . „Und ferner nimmt der Opferschauer das Fett, den Honig (und) das Soldatenbrot als Opferration. Und er geht zu den Bergen und spricht folgendermaßen: «Ihr Berge alle, große (und) kleine, warum bin ich in die schwer zugänglichen Täler gekommen? Warum habe ich mich (derart) angestrengt? Man hat die Menschheit wie ein Rind hinter die Umzäunung geworfen. (Nun) ihr Berge steht mir bei!» Folgendermaßen (sprechen) die Berge: «Fürchte dich nicht! Wir werden dir helfen! Der Baum, sein eigener Wipfel, wird [es] zerbrechen. Der Holzscheit, sein eigenes *mija-*, wird es binden. Der *alija(n)zena*-Vogel, sein eigenes *mija-*, wird *alijana-* schlagen. [] Wir werden schlagen. []-*awa-*, Bluttat, Tränenstrom, Gesamtheit der Zunge, *an-* [] . Und es soll gehen! Wir geben (es) den uralten Göttern. Und sie sollen es hinunter in die dunkle Erde schaffen! []-*ru-i* unten in der Erde *pi-* []“. Zeilen 8⁴-12⁴ siehe auch Haas 2003, 490 sub 287. Ergänzungen nach KUB 30.33 Vs. I 15⁴-17⁴ und KBo 13.131 Vs. 4-6; zu *alija(n)zena-* siehe auch Singer 1983, 94-95.

⁶⁹² KBo 13.131 Rs. III 5–11: []-*e-ḫu šu-ra-šu-ra-[an-na² x]* *e-ep-zi nu kiš-an te-iz-zi* / []-*ja-an-za* ^{TI}MUŠEN-*uš* [x (x)]-*ta ku-wa-at e-ep-ta* / [] *k²a-ša ka-ru-ú-i-li-¹ja¹-aš ták-na-aš-ša* DINGIR^{MES}-*mu-uš* / []^{MES}-*ŠU ÍD*^{MES}-*ŠU PÚ*^{HLA} *KAŠKAL*^{HLA} *a-ša²-an-zi nu LUGAL-un* / []-*ja-za pa-an-ga-u-wa-za* EME-*za iš-ḫa-aḫ-ru-u-wa-za* / []-*zi ar-ḫa har-ak-du zi-ik* ^{TI}MUŠEN *da-a na-at ne-pi-ši* / [] *n]a-at ar-ḫa har-ak-du*. „[] den *šurašura*-Vogel ergreift er. Und er spricht folgendermaßen: «[]-*x-x-x* der Adler [x x] x. Warum hast du (es) ergriffen? [] jetzt die uralten Götter der Erde meine [] Pl., ihre/seine Flüsse, die Quellen (und) die Wege sind (o. sitzen). Und den König [] x von allen Zungen, von Tränenstrom, [] (es) soll zugrunde gehen. [Und] du, Adler, nimm es! Und [bringe/ schaffe] es in den Himmel. [Und] es soll zugrunde gehen!»“.

⁶⁹³ Zur Funktion der Götter in diesem Ritual siehe Kap. III.1.2.2, 232–233.

⁶⁹⁴ Haas – Wegner 1988, 351–355. Zu Textrekonstruktion und Datierung siehe ebd., 23 Anm. 1.

⁶⁹⁵ Ebd., 23.

⁶⁹⁶ KBo 17.94 Rs. III 10⁷–11⁷, vgl. Haas – Wegner 1988, 352.

⁶⁹⁷ Zur Umschrift und Übersetzung siehe Haas – Wegner 1988, 351–355.

⁶⁹⁸ Haas – Wegner gehen davon aus, dass dieses Ritual von einer ^{MUNUS}ŠU.GI ausgeführt worden ist, darauf deuten auch Ähnlichkeiten des Rituals zu dem der Ašdu, vgl. Haas – Wegner 1988, 21–24.

⁶⁹⁹ Im Text Z. 5⁷ wird dies mit dem heth. Wort *gimra-* „Feld, Flur; freies Gelände“ (HHw 79) bezeichnet, welches von Haas – Wegner 1988, 352 mit „Ödland“ übersetzt wird.

auf Hurritisch die Beschwörung des „Aus der Erde Heraufziehens“ spricht⁷⁰⁰. In dieser werden vermutlich sowohl die uralten Götter⁷⁰¹ als auch die hurritische Allāni erwähnt⁷⁰². Im Anschluss an die Rückkehr der Offiziantin aus dem Ödland wird die Göttin Išhara rituell behandelt. Nach Brotopfern wird vor der Göttin – die wohl körperlich in Form einer Figur an dem Ritual teilnahm – eine Grube geöffnet und ein Wasserorakel durchgeführt⁷⁰³. Es folgt eine Libation in die Grube hinein, verschiedene Geräte werden in diese gelegt, unter anderem eine Leiter aus Kupfer mit der die Išhara, deren Vater und Mutter sowie die uralten Götter emporgezogen werden sollen⁷⁰⁴. Dazu spricht die Offiziantin wiederum auf Hurritisch⁷⁰⁵. Auch in diesem Spruch werden die Götter mit Namen genannt, wobei hier zu den uralten Göttern (DINGIR^{MEŠ}-na du-ú-re-e-na) Enlil und Abadu, die Eltern der Išhara, Nāra, Namšara, Minki, Amunki, Ammizzadu, Alalu, Aunammu und Ijandu gehören. Der Spruch⁷⁰⁶ selbst bezieht sich auf die vorangehende Handlung des „Aus der Erde Emporziehen“ Nach weiteren Opferungen und Libationen bricht der Text ab.

Aufgrund des fragmentarischen Erhaltungszustandes des Textes und vor allem der Stellen mit der Erwähnung der Allāni ist eine schlussendliche Interpretation der Funktion der Göttin in diesem Text

nicht möglich. Ihr mögliches gemeinsames Auftreten mit den uralten Göttern in der Beschwörung des „Aus der Erde Heraufziehens“ deutet darauf hin, dass sie vermutlich mit diesen als eine helfende Gottheit zum Ritualgeschehen herbeigerufen wurde.

Auch die Fragmente KBo 17.96 (+) KBo 17.95 (CTH 449.8)⁷⁰⁷ zeigen aufgrund ihrer hurritischen Sprüche und der Erwähnung der Išhara eine hurritisch-nord-syrische Herkunft. Ebenso sind wieder Ähnlichkeiten in den rituellen Motiven zu dem Ritual „Wenn man ein Haus von Bluttat, Furcht und Eid reinigt“ (CTH 446) festzustellen⁷⁰⁸. Eine wichtige Rolle innerhalb des Rituals nehmen der König und der Beschwörungspriester ein. Es ist somit der Gruppe der die Gemeinschaft betreffenden, nichtzyklisch wiederkehrenden Krisenritualen zuzuordnen.

Die erste Kolumne der Vorderseite setzt mit einem hurritischen Spruch ein, in dem möglicherweise die Göttin Allāni genannt ist⁷⁰⁹. Zunächst sind aus Lehm des *mutmutali*⁷¹⁰ Götter zu fertigen, nämlich die Sonnengöttin der Erde, Muntara, Mutmuntara, Išhara, Taštara, Ammizzadu, Alalu, Aunammu, Ijandu, Eltara, Taištara, Nāra, Namšara, Minki, Amunki, Memešarti, Erde, Himmel, Erpitak und Mušuni⁷¹¹. Anschließend werden Stoffbahnen gespannt, auf die diese Gottheiten gesetzt werden. Die Sonnengöttin der Erde selbst wird durch eine weitere Stoffbahn

⁷⁰⁰ KBo 17.94 Rs. III 10'–11', vgl. Haas – Wegner 1988, 352.

⁷⁰¹ Die Textstelle ist nur fragmentarisch erhalten. Die mögliche Erwähnung der uralten Götter würde sich hier genau im Bruch befinden, von daher ist die von Haas – Wegner vorgeschlagene Ergänzung nicht als gesichert zu betrachten, wenn auch die Erwähnung der Göttergruppe an dieser Stelle durchaus sinnvoll ist. Vgl. Umschrift Haas – Wegner 1988, 353, Z. 13': [x x DINGIR^{MEŠ} -na d]ju-u-ri-in-na ^Dal-la-a-ni ^hu-ur-nu-le-e-eš.

⁷⁰² Allāni ebenfalls in Z. 13', siehe vorherige Anm. 701.

⁷⁰³ Haas – Wegner 1988, 354 mit Anm. 1.

⁷⁰⁴ KBo 17.94 Rs. III 25'–28': [x x x]x-ja A-NA a-a-pi kat-ta-an la-a-^hu-wa-a-i 1-NU-TIM ^{GIŠ}KUN₅ ^{UR}UDU¹ / [x x x A]-NA a-a-pi kat-ta-an-ta da-a-i nu-kán ^Diš-^ha-ra-an / [^{ŠA} ^Diš-^h]a-ra-ja A-BU-^{ŠU}AMA-^{ŠU}-ja ka-ru-ú-i-li-ja-aš-ša DINGIR^{MEŠ} / [ták-na]-za ša-ra-a ^hu-it-ti-ja-mi. „[] und [] in die Grube gießt sie hinab. Eine Leiter aus Kupfer [und] stellt sie unten in die Grube. Und Išhara, [der Išh]ara Vater und Mutter und die uralten Göttern [aus der Erde] ziehe ich hinauf.“ (Haas – Wegner 1988, 354).

⁷⁰⁵ KBo 17.94 Rs. III 28'–33': nu ^hur-li-li ki-iš-ša-an / [me-ma-i a]-nu-ša-ra DINGIR^{MEŠ}-na du-ú-ri-e-na ^DEN.LÍL-aš / [Ú ^D]fa¹-ba-du-uš ^{ŠA} ^Diš-^ha-ra A-BU-^{ŠU}AMA-^{ŠU}-ja ^Dna-a-ra / [^Dna-am-]ša-ra ^Dmi-in-ki ^Da-mu-un-ki ^Da-mi-za-du-un ^Da-la-lu-[un] / [^Da-ú-]un-na-mu-un ^Di-ja-an-du-un a-ku-ša-al ti-ma-a-r-re-[e] / [e-še]-ni-ir du-ú-ri-in... „Und in hurritisch folgendermaßen [spricht sie]: «Ich habe die unteren Götter Enlil [und] Abadu, der Išhara Vater und Mutter, Nāra, [Nam]šara, Minki, Amunki, Amizzadu, Alalu, [Au]nammu (und) Ijandu aus der dunklen unteren Erde emporgezogen.»“ (Haas – Wegner 1988, 354).

⁷⁰⁶ Zu einer Übersetzung des Spruchs siehe Wilhelm 1995, 127.

⁷⁰⁷ „Anrufung der Išhara und der unterirdischen Götter“. Zu Rekonstruktion und Datierung siehe Haas – Wegner 1988, 23–24. Umschrift und Übersetzung: Haas – Wegner 1988, 356–363.

⁷⁰⁸ Haas – Wegner 1988, 23.

⁷⁰⁹ KBo 17.96(+) Vs. I 4': [x x x]x-mu ^Dal-la-[x x](-)ta-a-ri ki-e-eš-^he-i-ta; vgl. Haas – Wegner 1988, 361.

⁷¹⁰ Das Substantiv *mutmutali*- ist u. B., es erscheint in den hethitischen Texten nur in Ritualen der ^{MUNUS}ŠU.GI, die einen hurritischen Hintergrund haben. Mit *mutmutali*- wird eine Stelle benannt, von der Lehm genommen wird. Vg. CHD L–N, 337b–338a.

⁷¹¹ KBo 17.96(+) Vs. I 6'–11': [mu-ut]-mu-ta-li-ja-aš IM¹an¹ da-a-ah-^hi nu DINGIR^{MEŠ}-uš IM-na-aš / [i-ja-mi] ták-na-a-aš ^DUTU-un ^Dm[u]-un-ta-a-ra-an ^Dmu-ut-mu-un-ta-r[a-an] / [^Diš-^h]a-ra-an ^Dta-aš-ta-ra-an ^Da-am-mi-iz-za-an ^Da-al-al-an / [^Da]-ú-nam-mu-un ^Di-ja-an-du-un ^De-el-ta-ra-an ^Dta-iš-[ta-ra-an] / [^Dn]a-a-ra-an ^Dna-am-ša-a-ra-an ^Dmi-in-ki-in ^Dam-mu-un-k[i-in] / [^D]me-mi-šar-ti-in e-ša ^ha-wu_u-^{ur}-ni ^De-er-pi-ták ^Dmu-šu-u[n-ni-in] (Paragrafenstrich). „[Dann] nehme ich Lehm des [mutm]utali und [mache] die Gottheiten aus dem Lehm: die Sonnengöttin der Erde, Muntara, Mutmuntara, [Išh]ara(?), Taštara, Ammiza(du), Alalu, [A]wunammu, Ijandu, Eltara, Taiš[tara], [N]āra, Namšara, Minki, Ammunk[i], Memešarti, Erde, Himmel, Erpitak (und) Mušuni.“ (Haas – Wegner 1988, 361).

und Wolle zum Laufen veranlasst⁷¹². Den Gottheiten werden dann verschiedene Speisen dargebracht; hier bricht die erste Kolumne ab⁷¹³.

Die zweite Kolumne der Vorderseite enthält eine Libation sowie Schwenkriter, mit denen der König behandelt wird. Erst in der dritten Kolumne der Rückseite werden die uralten Götter in einem hurritischen Spruch wieder erwähnt. Hier ist nur der Anfang erhalten, in dem die uralten Götter namentlich genannt werden: Muntara, Mutmuntara, Ammizzadu, Alalu, Aunammu, Ijandu, Eltara, Taištara, Nāra, Namšara, Minki, Ammunki und Memešarti⁷¹⁴. In den weiteren Textspuren werden die Götter nicht mehr genannt.

Das Auftreten der Allāni ist in diesem Ritualfragment unsicher und ihre Funktion äußerst unklar. Die darauf folgende Erwähnung der Sonnengöttin der Erde – einmal gemeinsam mit den uralten Göttern – kann aufgrund der fragmentarischen Erwähnung der Allāni bislang nicht als eine Identifikation beider Göttinnen miteinander gedeutet werden, da für eine solche nähere Informationen im Text selbst nicht erhalten sind. Die Götter, d. h. die Sonnengöttin der Erde und die uralten Götter, werden hier mittels Lehmfigürchen und Stoffbahnen zum Ritualgeschehen herbeigezogen. Vermutlich sollen sie beim Ritual anwesend sein, die zu entfernende Verunreini-

gung des Ritualherrn übernehmen und wieder in die Unterwelt verbringen⁷¹⁵.

Das Ritual des Ammiḫatna (CTH 471)⁷¹⁶, eines SANGA-Priesters⁷¹⁷ der Išhara, zur Reinigung eines Menschen nach dem Verzehr tabuisierter Speisen ist eindeutig dem hurritisch-kizzuwatnäischen Milieu zugehörig⁷¹⁸. Im Inzipit werden verschiedene Formen der mit einem Tabu beladenen Speisen aufgezählt, die zur Ausführung des Rituals führen können⁷¹⁹. Als Offiziant tritt hier ein AZU-Priester auf. Das Ritual selbst dauerte mehrere Tage an. Bei diesem Ritual handelt es sich um ein den Einzelnen betreffendes, nichtzyklisch wiederkehrendes Krisenritual.

Die Sonnengöttin der Erde wird in diesem Ritual nur an einer Stelle erwähnt, in der der Offiziant von ihr das „Wasser der Reinheit“⁷²⁰ erbittet, dessen Zubereitung im Anschluss ausführlich dargelegt wird⁷²¹. Möglicherweise sind es auch in diesem Ritual neben der Sonnengöttin der Erde die uralten Götter, die durch die Speiseopfer herbeigelockt werden sollen, jedoch sind diese hier nicht explizit genannt⁷²². Die Herausgabe des „Wassers der Reinheit“ ist die Gegenleistung für diese Speiseopfer⁷²³. Im späteren Ritualverlauf werden Opferungen von *hubrušhi*-Räucheraltären genannt, von denen einer der Allāni geopfert wurde⁷²⁴.

⁷¹² Vielleicht muss man sich diese Ritualhandlung tatsächlich als Aktion der Sonnengöttin der Erde vorstellen, indem deren Figur mithilfe der Stoffbahn und der Wolle in Bewegung gebracht worden ist.

⁷¹³ KBo 17.96(+) Vs. I 12'–22': [nu] ku-u-uš DINGIR^{MEŠ} hu-u-ma-an-du-uš IM-aš i-ja-mi nu-uš-ma-aš EG[IR-pa] / [TÚ]Gku-re-eš-šar hu-ut-ti-ja-mi nu-uš-ma-aš kat-ta-an NA₄^{HLA} [] / [i]š-ka-a-ar-ḫi a-pu-u-ša-aš-ša-an še-er ti-it-ta-nu-m[i] / [še]-er-ma ták-na-a-aš^{DUTU}-un hu-i-nu-mi nu-uš-šu kat-ta-an TÚGku-re-[eš-šar] / SÍGki-iš-ri-in-na te-eh-^{HLA}hi¹ nu ku-e-da-ni-ja 1^{GÍŠ}ki-iš-du-[ú-ti] / [t]e-eh-^{HLA}hi še-ra-aš-ša-an 1 NINDA.ÉRIN^{MEŠ} [1 N]INDA.KU; 1^{NINDA}še-lu-ḫa-an te-eh-^{HLA}hi / [na]m-ma-aš-ma-aš NÍG.KÚ ta-[ma-i] GÍŠIN-BI^{HLA} pé-ra-an¹ kat-ta¹ [te-eh-^{HLA}hi] / [pi-r]a-an-ma-aš-ma-aš ga-l[ak-tar] te-eh-^{HLA}hi (Paragraphenstrich) / [1 NINDA].SIG 1 DUG¹KU-KU¹-U[B x x x ĩ.N]UN^{GÍŠIN-BA-AM} ku-[x x x] / [x x x] x x [x x x x x x] x^{NA}DUH.ŠÚ.A š[u-x x x x] / [] 'hu-u-ma'-a[n] . „[Und] alle diese Gottheiten mache ich aus dem Lehm, danach ziehe/ spanne ich ihnen eine Stoffbahn und stecke bei/ unter ihnen Steine fest; und jene lasse ich dort darauf sitzen. Die Sonnengöttin der Erde veranlasse ich darauf zu laufen, indem ich ihr die Stoffbahn und die *kišri*-Wolle hinlege; und für welche (Gottheit) ich einen Korb hinstelle, in diesen (Korb) lege ich ein Soldatenbrot, [ein] süßes Brot (und) ein *šeluḫa*-Gebäck. [Fer]ner [lege ich] vor ihnen ein an[deres] „Eß-Brot“ (und) Obst nieder. [Vo]r ihnen aber lege ich *ga*[laktar-Speise] hin. [Ein] Fladen[brot] eine Kanne [x x x Butt]er, Frucht [] Bergkristall [] alles [].“ (Haas – Wegner 1988, 361–362).

⁷¹⁴ KBo 17.96(+) Rs. III 12'–18': a-an-nu-u a-x-x-la ši-me-ga-a-an-ne-eš al-la-a-an-ne-i[š] / ^Dmu-un-[da-a-r]a ^Dmu-ut-mu-un-da-a-ra ^Da-mi-iz-za-du-¹ta¹ / ^Da-al-[a-lu-t]a ^Da-¹ü¹-nam-mu-du ^Drja¹-a-an-du-ta / ^Drīl¹-a-ta-ra-a-ta ^Dta-iš-ta-ra-¹a-ta¹ / [^D]na-ra-a-ta ^Dna-am-ša-ra-a-ta ^Dmi-in-ki-ta / [^D]a-mu-un-ki-ta ^Dmi-im-mi-šar-te-ni-e-ta / [e-še]-ne-ta ḫa-a-wu₆-u-ru-ul-li-e-ta. (Haas – Wegner 1988, 359).

⁷¹⁵ Eine Reinigung des Ritualherrn, hier des Königs, scheint aufgrund der auszuführenden Schwenkriter und auch des Ritus mit der Waage vor dem Sonnengott als sehr wahrscheinlich.

⁷¹⁶ Umschrift und Übersetzung: Strauß 2006, 220–245.

⁷¹⁷ Zu den männlichen SANGA-Priestern allgemein siehe Taggar-Cohen 2006, 140–228.

⁷¹⁸ Zu Textbestand, Literatur und Datierung vgl. Strauß 2006, 216–220.

⁷¹⁹ KBo 5.2 Vs. I 3–9, Strauß 2006, 220 und 233.

⁷²⁰ KBo 5.2 Vs. I 52: [na-aš-t]a² ták-na-a-aš^{DUTU}-i ú-i-da-a-ar ú-e-wa-ak-ki. „[Dann] fordert er von der Sonnengöttin der Erde das Wasser.“ (Strauß 2006, 222 und 235)

⁷²¹ KBo 5.2 Vs. I 53–Vs. II 28, siehe dazu auch Strauß 2006, 34–44.

⁷²² Strauß 2006, 33.

⁷²³ Ebd., 34–35. Die ganze Szene erinnert stark an die Beschreibung der „Wasserschöpfens“ im Ritual „Wenn man ein Haus von Bluttat, Furcht und Eid reinigt“ (CTH 446).

⁷²⁴ KBo 5.2 Rs. III 9. Die Reihenfolge der beopferten Gottheiten lautet: Wettergott, Bruder des Wettergottes, Kumarbi, Ea, Mondgott, Sonnengott, einer Gruppe von Gottheiten („Vater-Gottheiten“, Aštabe, Nibadig, Pišaišaphi, Himmel und Erde, allen männlichen Göttern), Ḫebat, Išhara, Allāni, Nikkal, Ištar, Schicksals- und Muttergöttinnen, sowie eine weitere Gruppe (Nabarbi, Šuwalā, Aiun-Ekaldū, Šaluš-Pidinḫi, Adamma(-)Kubaba(-)Ḫašundarḫi, allen weiblichen Gottheiten).

Im Ritual des Ammiḫatna werden die Sonnengöttin der Erde und die Allāni – wie auch schon im vorher beschriebenen Fragment – gemeinsam genannt, dennoch haben beide eine gänzlich unterschiedliche Funktion. Der Sonnengöttin der Erde kommt im Ritual eine besonders zentrale Aufgabe zu: Sie ist die Göttin, die um das für das Gelingen des Rituals benötigte „Wasser der Reinigung“ gebeten wird. Allāni dagegen erhält „nur“ eine Opferung, und ihre Stellung in dieser Opferliste entspricht der Position in den hurritischen Opferlisten der Feste⁷²⁵.

Das „Ritual für die Ištar-Ša(v)uška von Ninive“ (CTH 716.1)⁷²⁶ zeigt in seinen rituellen Motiven ebenfalls Parallelen zu dem Ritual „Wenn man ein Haus von Bluttat, Furcht und Eid reinigt“ (CTH 446). Als Offiziant tritt hier ein Seher (^{LÜ}HAL) auf, der von Sängern (^{LÜ}NAR) und Vorhofreinigern (^{LÜ}KISAL. LUḪ) unterstützt wird. Der Ritualherr ist in diesem Fall die gesamte königliche Familie, d. h. König, Königin und deren Kinder, sowie das Land Ḫatti. Aus den Beschwörungen lässt sich schließen, dass die Gründe für die Ausführung des Rituals sowohl negatives Verhalten gegenüber der königlichen Familie als auch kriegerische Handlungen im Lande Ḫatti sind⁷²⁷, es ist somit also ein die Gemeinschaft betreffendes, nichtzyklisch wiederkehrendes Krisenritual.

Die Sonnengöttin der Erde und die uralten Götter werden in der ersten Beschwörung an die Göttin Ištar genannt, in der diese aus den verschiedenen Teilen des hethitischen Reiches und der verschiedenen Sphären der Welt herbeigerufen wird⁷²⁸. So soll sie auch aus der Unterwelt, falls sie dort bei der Sonnengöttin der Erde und den uralten Göttern weilt, herbeikommen⁷²⁹.

Im Verlauf der in der vierten Kolumne der Rückseite beschriebenen Handlung wird eine Grube ausgehoben und aus dieser die Götter emporgezogen. Dies geschieht unter Zuhilfenahme von Broten in

Ohrform; da erwähnt wird, dass der Offiziant diese siebenmal emporzieht, könnte damit auch das Herbeiziehen von sieben der uralten Götter beschrieben sein. Dazu wird vom Offizianten ein Spruch rezitiert und eine Opferung dargebracht. Anschließend werden die Götter mit glühender Asche 14mal herbeigezogen bevor der Ištar von Ninive geopfert wird⁷³⁰.

Die Sonnengöttin der Erde wird nun in einem nur sehr fragmentarisch erhaltenen Abschnitt erneut gemeinsam mit den uralten Göttern genannt. Wahrscheinlich finden die Handlungen wieder an der Grube statt. Zunächst werden „Gegner“ erwähnt, dann die Sonnengöttin der Erde⁷³¹. Nach einer Lücke von ungefähr vier Zeilen werden möglicherweise die Sonnengöttin der Erde und die uralten Götter direkt angesprochen: sie sollen das Unheil in der Unterwelt verwahren⁷³². Mit der Erwähnung einer Waage und einem dazugehörigen Spruch scheint die Handlung des Abwägens der Opfergaben, wie sie beispielsweise auch im Ritual CTH 446 erscheint, die Anrufung der Götter zu beenden. Sowohl die Sonnengöttin der Erde als auch die uralten Götter finden sich in den erhaltenen Abschnitten nun nicht mehr.

Die Sonnengöttin der Erde tritt in diesem Ritual zweimal auf; zunächst wird sie bei der Evokation der Ištar-Ša(v)uška genannt, hier jedoch nur in einer Wendung, die als Richtungsangabe verstanden werden muss. Die Sonnengöttin der Erde und die uralten Götter werden in der Unterwelt verortet, so dass diese hier „literarisch“ für den Aufenthaltsort der Ištar dort stehen. Des Weiteren wird die Sonnengöttin der Erde gemeinsam mit den uralten Göttern zum Ritualgeschehen herbeigerufen. Sie sollen die entfernten Unheilstoffe übernehmen und an einem sicheren Ort – d. h. in der Unterwelt – verwahren.

Bei dem „Ritual der Allaituraḫ(h)i“ (CTH 780) scheint es sich um eine syrische Ritualkomposition

⁷²⁵ Zu den Festen siehe weiter unten.

⁷²⁶ A. KUB 15.35 + KBo 2.9, B. KBo 2.36, C. KBo 21.48, D. KBo 39.170, E. KBo 35.170. *Archi* 1977, 297–311; *Vieyra* 1957, 83–102 und 130–138; *Haas* 1998a, 162 (Nr. 86); *Haas – Wegner* 1988, 376–378 (Nr. 84); *Fuscagni* 2007a.

⁷²⁷ Für die kriegerischen Handlungen gegen das Land Ḫatti sprechen die Ausführungen im Spruch in der ersten Kolumne der Vorderseite, in dem die Ištar von Ninive angerufen wird, den Männern Männlichkeit, Heldenmut usw., den Frauen Mutterschaft, Liebe etc. zu nehmen und dies ins Land Ḫatti zu bringen. (Vs. I 51–62). Ebenfalls wird dort mehrfach die Gewalttat (Vs. I 62–65) erwähnt. Für die Behandlung des Königs sprechen die geäußerten Wünsche für ein langes Leben, Gesundheit usw. (Vs. I 46–50), sowie die Erwähnung „das irgendwer dem König usw. etwas getan hat“ (Rs. IV 13–14).

⁷²⁸ KUB 15.35+ Vs. I 21–44.

⁷²⁹ KUB 15.35+ Vs. I 45–46: *iš-tar-na ma-a-an-za-kán ták-na-aš* ^{DUTU}-i ka-ru-ú-il-[li-i-ja-aš DINGIR^{MEŠ}] / *iš-tar-na nu a-pí-az e-lu* (Paraphenstrich). „«Wenn (du) dort bei der Sonnengöttin der Erde (und) den ur[alten Göttern] inmitten (bist), so komme von jenen herbei!»“ (*Fuscagni* 2007a).

⁷³⁰ KUB 15.35+ Rs. IV 11–21.

⁷³¹ KUB 15.35+ IV 34: [*zi-i*]k ^{ták}-na-aš ^{DUTU}[] . . . So[nnengöttin] der Erde“. (*Fuscagni* 2007a).

⁷³² KUB 15.35+ Rs. IV 39–40: [*zi*]ik ^{ták}-na-aš ^{DUTU}-uš ka-ru-ú-i-li-[ja-aš] / [DINGIR^{MEŠ}] „«[D]u Sonnengöttin der Erde (und) uralte [Götter]»“ (*Fuscagni* 2007a).

in hurritischer Sprache zu handeln, die in syrischem oder mesopotamischem Stil abgefasst wurde⁷³³.

Die Verfasserin Allaiturah(h)i ist aus verschiedenen Beschwörungen gut bekannt⁷³⁴. Sie selbst stammt aus dem Land Mukiš, wie den Kolophonen zu entnehmen ist⁷³⁵. Das Ritual besteht aus sechs Tafeln und ist in mindestens vier Exemplaren nachweisbar. Die Niederschrift ist zwar in die junghethitische Zeit anzusetzen, doch basiert sie zum überwiegenden Teil auf älteren, wohl hurritischen Vorlagen⁷³⁶; vielleicht ist sie sogar ganz von diesen abgeschrieben⁷³⁷.

Der Grund für die Ausführung des Rituals ist die Reinigung einer behexten Person samt dem ihr zugehörigen Hauswesen⁷³⁸. Offiziantin ist eine ^{MUNUS}ŠU.GI⁷³⁹, der Ritualherr wird hier als „Mensch“ bezeichnet. Das Ritual gehört zu der Gruppe der den Einzelnen betreffenden, nichtzyklisch wiederkehrenden Krisenritualen.

Wie bereits erwähnt besteht das Gesamt ritual aus sechs Tafeln, jedoch nennen nur die erste und die sechste Tafel die relevanten Gottheiten. Innerhalb der Ritualbeschreibungen der ersten Tafel werden hier sowohl die Sonnengöttin der Erde als auch die uralten Götter genannt, innerhalb eines Mythologems – enthalten auf der sechsten Tafel – die Allāni.

Nach der Aufzählung der Ritualzurüstung setzen in der ersten Tafel⁷⁴⁰ die vorbereitenden Handlungen ein. Diese bestehen aus einem Waschritus des Ritualherrn und einer anschließenden Darbringung von

Brotopfern⁷⁴¹. Schon während der Reinigung werden die uralten Götter angerufen⁷⁴². Diese werden hier – mal als uralte Götter, mal als Anunnaki angesprochen – nach dem Übel befragt, das den Ritualherrn befallen hat. Die Ritualbeteiligten betonen, dass sie nicht im Streit, sondern in guter Absicht zu den uralten Göttern gekommen sind. Den Göttern wird dann als Gegenleistung bei einem positiven Ausgang des Rituals ein Teil des Ritualzubehörs in Aussicht gestellt. Daran schließen sich Brotopferungen für die verschiedenen Orte des Hauswesens an⁷⁴³.

In der dritten Kolumne der Rückseite ist die Herbeirufung der Götter zur Versammlung enthalten; in dieser Versammlung sollen die Götter über die Rechtssache des Ritualherrn entscheiden. Dazu fertigt die Offiziantin verschiedene Gottheiten aus Lehm an und arrangiert diese. Eine genauere Beschreibung der Fertigung blieb nur für die Sonnengöttin der Erde, Undurupa und Muntara erhalten⁷⁴⁴.

Die Handlungsbeschreibungen der vierten Kolumne der Rückseite zeigen, dass nun das Ritual in den Garten des zu reinigenden Hauswesens verlegt wird. Dieser ist mit Zweigen geschmückt und in seinen vier Ecken befinden sich Türme aus Lehm, welche zusätzlich mit lanzentragenden Wächtern versehen sind. Neben den Figuren der Sonnengöttin der Erde und der Išhara, die inmitten des Gartens platziert sind, steht ein tönernes, angeleintes Reh⁷⁴⁵, das von der Sonnengöttin gehalten

⁷³³ Miller 2006, 129–144.

⁷³⁴ Popko, 1989, 87 und Haas – Wegner 1988, 4–5.

⁷³⁵ Haas – Wegner 1988, 4.

⁷³⁶ Ebd., 6.

⁷³⁷ Ebd., 7–8; Miller 2006, 132–134 mit Anmerkungen.

⁷³⁸ Haas – Wegner 1988, 8.

⁷³⁹ Siehe auch Miller 2006, 136–137 zur Frage des Verhältnisses der ^{MUNUS}ŠU.GI und der Verfasserin Allaiturah(h)i.

⁷⁴⁰ A. KUB 17.27 + KUB 12.50 (+) VS NF 12.57, B. 767/t + KUB 58.109 (+) IBoT 2.126, C. KBo 35.92, D. KUB 58.74 (+) KUB 17.30, E. KUB 58.107 (+) KUB 12.53 + KUB 52.107; Bearbeitet bei Haas – Wegner 1988, 75–82 (Nr. 7), 188–195 (Nr. 36), 71–72 (Nr. 5) und 92–95 (Nr. 10), Popko 1989, 84–85, Trabazo 2002, 543–555.

⁷⁴¹ KUB 17.27+ Vs. I x+1–3’.

⁷⁴² KUB 58.74(+)/Vs. I 3–9: [pu-nu-]uš-šu-u-e-ni ka-ru-ú-li-ja-aš DINGIR^{MES} [] / [] GAL ^{DA}A-NUN-NA-AK-KI-ja na-aš ú-[] na-at-ta [] / [] -u-wa pu-nu-uš-šu-u-e-ni Ú-UL-ma-aš šu-ul-la-an-ni / hal-zi-ja-u-e-ni [] / hal-zi-ja-u-wa e-ni-uš ki-e-el-[la-kán] / UN-aš e-eš-ri-še-et (D: [UN-aš LA-A-AN-ŠU) aš-šu-li-iš-ši nu-uš-ma-aš HAL.L[A] / []-ha-at pi-eš-ga-u-e-ni nu-uš-ma-aš ha-az-zi-wi₅ / ša-ra-a ti-it-nu-um-me-e-ni (Pargraphenstrich). Popko 1989, 84–85 [nur Umschrift].

⁷⁴³ KUB 17.27+ Vs. II 10’–35’.

⁷⁴⁴ KUB 58.74(+) Rs. III 4’–20’: nu ^{MUNUS}ŠU.GI ták-na-aš ^{DUTU}-un [i-ja-zi] / ha-aš-ša-al-li IM a-ša-a-[ši] / ^{DIŠ}ha-ra IM i-ja-a-z[i] / I-NA ŠU^{MES}-pár-ma-aš-ši-[] / i-ja-zi na-an-[kán] / nu-uš-ši-kán kap-[] / ^{GIŠ}ú-e-ra-[aš] / šu-uh-ja-an-te-[] / pa-ra-a [] (Pargraphenstrich) / EGIR-ŠU-ma [] / na-[] (Lücke unbekannter Größe) / [] / []-an ZAG-[] / [] har-zi [] (Pargraphenstrich) / [nu ^{MUNUS}ŠU.GI ^{DU}n-du-ru-pa-an [] / [] ha-]aš-ša-al-li I[M a-ša-a-ši] / [da-]ja-i nu-uš-ša-an [] / [da-]a-i nu-uš-ša-an i-[] / []-zi nu GIM-an-ma uš-ki-[] / [] IM har-zi ^{DU}mu-un-[ta-ra-an] / [] na-an-ša-an A-NA ^{GIŠ}ŠU.A [] (Pargraphenstrich) / []-it ŠU-it ^{GIŠ}tu-u-ri-in har-[zi] / [] x har-zi / [na]m-ma 2-ŠU 9 ALAM^{HI.A} IM a-ra-an-[] (Pargraphenstrich) / [] x-aš-kán A-NA ŠU^{MES}.ŠU-NU 2 ^{GIŠ}MA.[SÁ.AB] / [^{UZ}U]ZAG.LU^{HI.A}.ŠU ke-e-ez 1 ^{GIŠ}MA.[SÁ.AB] / [ke-ez-z]i-ja 1 ^{GIŠ}zu-up-pa-ru ša-ku-w[a] / [] x^{MES}.ŠU-NU-ma ku-ut-ta-ni-iš-ši 1 x[] / [] x IM i-ja-zi nu-uš-ši-iš-š[a-an] / [] ta-ru-up-pa-an-da-an ha-ma-[a]n-ki [] / [] ták-n]a-aš ^{DUTU}-i ŠU-i da-a-i (Pargraphenstrich). Popko 1989, 85–86 [nur Umschrift].

⁷⁴⁵ Der Sonnengöttin der Erde wird nur in diesem Text ein Reh zur Seite gestellt. Warum hier nun ein Reh genannt wird bzw. wie die Verbindung der Göttin zu diesem Tier gestaltet ist, ist gänzlich unklar.

wird⁷⁴⁶. Es sind dann ebenfalls die Gottheiten Zizzi, (erneut) Undurupa und Mušuni aus Lehm zu fertigen, die vor einem der Türme platziert werden. Nach Brotopfern, der Fertigung eines Tores und Wollzauber bricht der Text ab.

Ein weiteres Fragment beschreibt ebenfalls Handlungen in einem Garten und ist daher als ein Duplikat der gerade beschriebenen Ritualpassage anzusprechen. Es besteht aus den Fragmenten KBo 31.143 + KBo 20.49, deren Niederschrift in die mittelhethitische Zeit datiert werden kann. In den erhaltenen Passagen tritt als Offiziantin eine ^{MUNUS}ŠU.GI auf; der Ritualherr wird nicht erwähnt. Der Text setzt in der Vorderseite bei Handlungen ein, die in einem Garten stattfinden und an denen die Sonnengöttin der Erde beteiligt ist. Zunächst scheint sie in einem Spruch gebeten worden zu sein, dem Ritualherrn Gesundheit und Leben zu gewähren⁷⁴⁷. Nach einem Translationsritus werden Opferungen dargebracht. Schließlich werden die uralten Götter⁷⁴⁸, später dann auch die Sonnengöttin der Erde und ihre Dienerinnen⁷⁴⁹ ebenfalls mit Opfern bedacht. Anschließend wird die Grubengottheit Api an einer Grube behandelt; die Sonnengöttin der Erde und auch die uralte Götter werden nicht mehr erwähnt.

Die sechste Tafel⁷⁵⁰ des Serienwerkes enthält vor allem Beschwörungen, wobei hier nur die Beschwörung der zweiten Kolumne der Vorderseite von Bedeutung ist. In dieser ist ein Mythologem über die Bitterbohne enthalten. Zunächst wird die Bitterbohne in ihrem Aussehen mit einem Löwen, dann mit der *bašmu-Schlange*⁷⁵¹ verglichen⁷⁵². Daran schließt eine Schilderung die Allāni betreffend, die mit keinem anderen Text vergleichbar ist, an: Dem Mythologem zufolge erschaffte diese Göttin mit Hilfe der Bitterbohne vielleicht alle Lebewesen der Welt („groß und klein“), übergab aber danach die Bohne dem Wettergott im Himmel⁷⁵³. Die Darstellung der Schöpferkraft der Allāni ist bislang aus keinem anderen Kontext bekannt. Im weiteren Verlauf des Mythologems bittet die Göttin Ša(v)uška ihren Bruder, den Wettergott, dass er ihren Körper mit der Bitterbohne reinigt, was dieser auch durchführt⁷⁵⁴. Eine Erklärung dieses Vorgangs liefert wohl die Erzählung um Ištar's Gang in die Unterwelt, da dort die Göttin Ištar von ihrer Schwester Ereškigal in der Unterwelt gefangen gehalten wurde. Auch dort wurde Ištar durch Abtrennung und Reinigung mit einer Droge von ihrem „erstarrten“ Zustand in der Unterwelt befreit.⁷⁵⁵

⁷⁴⁶ KUB 17.27+ Rs. IV 29'-43': [nu tá]k-na-aš^{DUTU-un} ^Diš-ḫa-ra-an-na ŠĀ^{GIŠ}KIRI₆-ŠU (B: ^{GIŠ}[KIRI₆-kán]) / ZAG-za ^{GIŠ}al-kiš-ta-na-aš / a-ša-a-ši PA₅-ma-kán GÜB-la-az^{UDU} a-li-ja-na-an ŠA IM da-a-i / ^rnu-uš¹-ši-iš-ša-an ^{GIŠ}šu-i-el ku-it A-NA ^rKAXU-ŠU¹ ḫa-ma-an¹-kán / na-at-kán PA₅-aš-ša ták-na-aš^{DUTU-uš} ke-eš-[š]ar-ta ḫar-zi (Paragrafenstrich) / ^Dzi-iz-zi-in-na ^Du-un-du-ur-wa-a-an ŠA IM DÜ-zi / pi-ra-a-an-ši-it a-ša-a-ši ^Dmu-šu-u[n-ni]-en ŠA IM DÜ-zi / na-an A-NA AN.ZA.KĀR pi-ra-an kat-ta ^ra¹-[ša-a]-^rš¹ (Paragrafenstrich) / nu ku-e-da-ni pi-ra-an kat-ta ^{GIŠ}BANŠUR [IM] da-a-i / ^rnu-uš¹-ša-an ku-wa-pi-ja NINDA. SIG NINDA pár-ša-an ^{GIŠ}r¹IN-BU¹ / [te-p]u zi-ik-ki-iz-zi A-NA ^{GIŠ}KIRI₆-ma-aš-ša-an KĀ DÜ-zi / [nu ke-e-e]z IM ke-e-ez-zi-ja IM da-a-i nu-kán ka-a 1-EN GIŠ-SÚ / [ka-a-ja 1-EN] GIŠ-SÚ pa-aš-kán še-^rer¹-ma-at ḫa-ad-da-a-ra-an / [nu-uš-ša-an še-er a]r-ḫa 1-EN GIŠ-SÚ da-a-i na-at IŠ-TU SÍG [SA₅] / [an-da iš-ḫi-ja-an] ^rA¹-NA 1 GIŠ-SÍ EGIR-an ta-me-in-ga-nu-uz-[zi] / [pi-ra-an-ma ta-]ru-up-pa-an ḫa-ma-an-ki [] (Paragrafenstrich). „[Dann] fordert sie die Sonnengöttin der Erde und die Išhara inmitten des (seines) Gartens rechts von den Zweigen zum Sitzen auf. Links vom (Bewässerungs-)Graben aber stellt sie ein Reh (aus) Lehm hin. Und der Faden, der ihm (dem Reh) an seinem Maul angebunden ist, den hält die Sonnengöttin der Erde mit der Hand. Auch Zizzi (und) Undurpa macht sie aus Lehm; vor ihm (dem Turm) fordert sie (sie) zum Sitzen auf; sie macht die Mušuni aus Lehm und fordert sie zum Niedersetzen vor dem Turm auf. Und vor welchem (Turm) sie auch einen Tisch aus Lehm dazustellen, überall dort legt sie ein flaches Brot, zerbröckeltes Brot (und) ein wenig Obst hin; zum Garten hin aber macht sie ein Tor. Und sie nimmt Lehm von hier, und sie nimmt Lehm von dort; hier ist der eine Stock, und dort ist der andere Stock aufgepflanzt; oben aber sind sie eingespitzt. Und sie nimmt dort oben den einen Stock weg; und er ist mit roter Wolle umwickelt. [] an den (anderen) Stock heftet sie (rote Wolle?) hinten (unten?) an; vorn [aber] bindet sie das [Zu]sammengedrehte an.“ (Haas – Wegner 1988, 81–82).

⁷⁴⁷ KBo 31.143+ Vs. 21'-26': []-i EGIR-^rŠU¹[-ma x x x / []x nu a-ap-pa ^{GIŠ}KRI₆ [] / []š¹i-ú-na-an-ti ták-na-a-aš^{DUTU}[-] / []GIR^{HLA} pa-ta-al-ḫa-an u-ur-k[] / []-ša-ri-mi-it TI-tar ḫa-tu-[la-tar] (Paragrafenstrich). Für eine Übersetzung zu fragmentarisch.

⁷⁴⁸ KBo 31.143+ Vs. 30': []x-^re¹ ÉRIN^{MES}[x x x x] na-aš-ma-at ka-ru-[i]-^rli¹-aš DINGIR^{MES}-na-aš p[a-iš] . Für eine Übersetzung zu fragmentarisch.

⁷⁴⁹ KBo 31.143+ Vs. 32': []^rták¹-na-a-aš^{DUTU-wa} ^rA-NA MUNUS.MEŠ¹ SUḪUR.LĀ-ŠU pa-iš [x x x] . Für eine Übersetzung zu fragmentarisch.

⁷⁵⁰ A. KBo 12.85 + VBoT 120 + KUB 27.29, B. KUB 34.110, C. FHL 23; Haas – Wegner 1988, 122–148 (Nr. 19–21).

⁷⁵¹ Haas 1994, 404. Die *bašmu*-Schlange ist eines der urzeitlichen Wesen, das im *enūma eliš* von Tiamat erschaffen wurde, um gegen Marduk zu kämpfen. Daneben ist aber auch aus einer babylonischen Rechtsurkunde die *bašmu*-Schlange der Išhara bekannt, bei der ein Eid zu leisten ist.

⁷⁵² KBo 12.85+ Vs. II 20–21.

⁷⁵³ KBo 12.85+ Vs. II 21–23: GAM-an-ma-aš-ši^D al-la-ni-[iš] / ^ršal-la-nu-ut pár-ku-nu-ut¹ ^Dal-la-a-ni-iš-ma-at-[a] / ^rD¹U-ni ne-pi-ši LUGAL-i ma-ni-ja-ah-ta a-aš-ši-ja-an-t[i] . „Mit ihr machte Allāni groß (und) klein. Allāni aber händigte sie dir, dem Wettergott, dem König im Himmel, ein.“ (Haas – Wegner 1988, 133)

⁷⁵⁴ KBo 12.85+ Vs. II 22–27.

⁷⁵⁵ Vgl. dazu auch Haas 1994, 405–406; Haas – Thiel 1978, 37–38; Wegner 1981, 64.

Die Sonnengöttin der Erde nimmt in dem Ritual der Allaiturah(h)i gemeinsam mit den uralten Göttern und der Išhara an den Ritualhandlungen teil. Sie wird hierin gebeten, dem Ritualherrschaft ein positives Schicksal zu gewährleisten. Die Göttin Allāni ist demgegenüber lediglich Teil einer mythologischen Erzählung. In dieser kurzen mythologischen Erzählung ist eine ansonsten nicht überlieferte Funktion der hurritischen Allāni enthalten: die der Schöpferin. Innerhalb der mythologischen Texte⁷⁵⁶ wird Allāni recht selten erwähnt, zudem erscheint sie dort als relativ unspezifische Gottheit. Hinzu kommt, dass innerhalb der hethitischen Texttradition der Akt der Schöpfung ebenfalls äußerst selten Thema ist⁷⁵⁷.

Eine Reihe von Texten, in denen die Sonnengöttin der Erde gemeinsam mit den uralten Göttern genannt wird, kann aufgrund ihres fragmentarischen Zustandes weder einem bekannten Ritual noch einer spezifischen Ritualtradition zugeordnet werden. Aufgrund des Auftretens der uralten Götter ist jedoch ein nicht-anatolischer Einfluss auf die Texte wahrscheinlich.

Hierzu gehören zwei Textfragmente (KBo 21.11 und KBo 21.7), die den *taknaz dā*-Ritualen (CTH 448) zugeordnet werden könnten. Bei dem Textfragment KBo 21.11⁷⁵⁸ handelt es sich um eine mittelhethitische Niederschrift. Erhalten sind nur 14 Zeilen einer Seite der Tafel, vermutlich der Rückseite. Ist dieses Fragment tatsächlich den *taknaz dā*-Ritualen zuzuordnen, handelt es sich wohl um ein nichtzyklisch wiederkehrendes Krisenritual. Da der Ritualherr des Rituals jedoch unbekannt ist, kann nicht geklärt werden, ob es die Gemeinschaft oder den Einzelnen betrifft. Auch der Autor oder die Autorin des Rituals ist nicht bekannt; bei einer Zugehörigkeit zu den *taknaz dā*-Ritualen ist es wahrscheinlich, dass es von einer ^{MUNUS}ŠU.GI verfasst wurde und aus dem südanatolisch-luwischen Raum stammt. Von den Ritualhandlungen blieb lediglich das Legen einer Stoffbahn, auf der die Götter herbeigezogen werden können, erhalten. Es werden Brotopfer, Libationen und Räucherungen genannt. Zweimal werden die Sonnengöttin der Erde und die

uralten Götter der Erde erwähnt⁷⁵⁹, jedoch ist diese Passage äußerst fragmentarisch, so dass die Entscheidung, ob es sich um eine direkte Anrede dieser Gottheiten oder um eine Ritualanweisungen handelt, nicht getroffen werden kann.

Das Fragment KBo 21.7 kann ebenfalls keinem bekannten *taknaz dā*-Ritual zugeordnet werden und wird daher als eigenständiges Ritual geführt; möglicherweise handelt es sich hierbei um eine mittelhethitische Niederschrift. Erhalten sind lediglich 15 Zeilen der ersten Spalte der Vorderseite und neun Zeilen der vierten Spalte der Rückseite. Das Fragment gehört zu den nichtzyklisch wiederkehrenden Krisenritualen. Jedoch ist wiederum nicht klar, ob es sich um ein die Gemeinschaft oder den Einzelnen betreffendes Ritual handelt. Sollte es sich tatsächlich um ein *taknaz dā*-Ritual handeln ist es wahrscheinlich, dass es von einer ^{MUNUS}ŠU.GI des südanatolisch-luwischen Raums verfasst wurde. Weder Ort noch Dauer des Rituals sind erhalten; dies gilt auch für den Offizianten und den Ritualherrschaft sowie der Frage nach weiteren beteiligten Personen. In der nur fragmentarisch erhaltenen Vorderseite werden in einer Passage die Sonnengöttin der Erde und die uralten Götter in unklarem Zusammenhang – möglicherweise handelt es sich hier um eine Opferung und Libationsszene – gemeinsam mit dem Sonnengott erwähnt⁷⁶⁰.

In beiden Fragmenten wird die Sonnengöttin der Erde erwähnt, jedoch ist hier zu deren Funktion im Ritualverlauf kein Rückschluss möglich.

1.2.3 Rituale der jungethitischen Zeit

In den Ritualen der jungethitischen Zeit wird neben der Sonnengöttin der Erde und der Allāni nun auch die Ereškigal genannt. Die Göttinnen treten dabei gelegentlich gemeinsam mit den uralten Göttern auf.

Wie auch in den Ritualen mittelhethitischer Zeit können verschiedene Traditionsstränge innerhalb der Ritualtexte ausgemacht werden. Neben den bereits erwähnten Einflüssen wird als neue Komponente eine mesopotamisch-nordsyrische Tradition fassbar.

⁷⁵⁶ Siehe dazu II.2.

⁷⁵⁷ So wird die Schöpfung beispielsweise nur kurz in einer mythologischen Einleitung in dem Flussritual CTH 470 genannt; Otten – Siegelova 1970, 32–38; McMahon 1995, 263–268.

⁷⁵⁸ Taracha 1990, 180.

⁷⁵⁹ KBo 21.11 Rd. 11^o–13^o: [-š]a tak-na-a-aš x[] / []x-uš tak-na-a-aš (über Rasur) ka-ru-ú-i¹-[li-ja-aš DINGIR^{MEŠ}] / [tá]k-na¹-aš-ša² UTU-un ka-[]. Für eine Übersetzung zu fragmentarisch.

⁷⁶⁰ KBo 21.7 Vs. 9–12: [nu] ¹UTU-i ka-a-ša tak-na-aš² UTU-un k[a-ru-ú-i-li-ja-uš DINGIR^{MEŠ}-uš] / n[a]-ak-ki-mu-uš-ša mu-ki-iš-ki-im[-mi(?)] / [x k]a-ru-ú-i-li-ja-aš DINGIR^{MEŠ}-aš kat-t[a] / [x]-li-ku-nu-ma ú-wa-ši ka-[] (Paragrafenstrich). „Oh, Sonnenott! Ich will die Sonnengöttin der Erde, die uralten Götter und die *nakkiu* anrufen!“ (Vs. 9-10, Rest für eine zusammenhängende Übersetzung zu fragmentarisch); siehe auch CHD L-N 373 sub *nakkiu*-1.

In den hattisch-hethitischen Traditionsbereich⁷⁶¹ gehört das Ritual „Wenn der Wettergott aus Nerik aus der Stadt fort gegangen ist“ (CTH 671)⁷⁶²; dieses Notzeitritual⁷⁶³ ist in die Zeit Ḫattušilis III. zu datieren⁷⁶⁴. Es handelt sich hierbei um ein die Gemeinschaft betreffendes, nichtzyklisch wiederkehrendes Krisenritual. Offiziant des Rituals ist der LÚGUDU₁₂-Priester⁷⁶⁵; als Ritualherren treten der König und die Königin auf. Die Hauptgottheit, an die dieses Ritual gerichtet ist, ist der Wettergott von Nerik, der nach seinem Verschwinden aus der Stadt Nerik auch aus den Städten Nēra und Lāla herbeigerufen und besänftigt werden soll.

Zu Beginn des Rituals hat sich der Offiziant nach Nēra und Lāla zu begeben, um dort dem Wettergott von Nerik, aber auch der Ereškigal, der Wurušemu und den ewigen Göttern⁷⁶⁶ Opfer darzubringen. Diese finden unter Rezitation einer Beschwörung an einer Grube statt. In dieser wird der Wettergott aus der Unterwelt herbeigerufen, er soll wieder auf die Erde kommen und dabei selbst die Tore der dunklen Erde öffnen⁷⁶⁷. Diese Passage ist nicht vollständig erhalten, es ist aber möglich, dass auch hier die Ereškigal genannt wurde.

Die Göttin wird etwas später in einem ähnlichen Abschnitt der gleichen Beschwörung erwähnt. Der Wettergott von Nerik ist zu seiner Mutter hinab gestiegen; von dort soll er nun wieder herauf kommen⁷⁶⁸. Die Ereškigal wird kurz darauf erneut genannt, jedoch hier in sehr fragmentarischen Zusammenhang⁷⁶⁹. Im weiteren Verlauf des Rituals,

in dem der Wettergott aus der Höhle auf hattisch und von den neun Meeren in der Unterwelt herbei gerufen wird, wird die Ereškigal nicht mehr erwähnt.

Die Göttin Ereškigal wird in diesem Ritual in ihrer Funktion als Göttin der Unterwelt, bei der sich der Wettergott von Nerik befinden kann, beopfert. Zudem wird hier auf ihre Beziehung zum Wettergott von Nerik hingewiesen, als dessen Mutter sie vor allem in den Texten um den Kult dieses Gottes gilt⁷⁷⁰.

Ebenfalls dem Kult von Nerik zugehörig ist das spät-hethitische Fragment Bo 5239 (CTH 678)⁷⁷¹. Als Offizianten treten hier der Priester des Wettergottes des Himmels und der König in Erscheinung. Der Ausführungsgrund für dieses Ritual ist jedoch nicht bekannt. Unklar ist hier um welche Art von Ritual es sich handelt; es kann nur mit Sicherheit festgestellt werden, dass es sich um ein die Gemeinschaft betreffendes Ritual handeln wird, da der König daran beteiligt ist.

Die Ereškigal wird hier in Zusammenhang mit einem Verbrennungsoffer genannt; wobei ihr möglicherweise ein Herd zugeordnet wurde⁷⁷². Die folgenden Handlungen des Königs finden vor dem *ḫuwaši*-Stein des Zababa statt, die Ereškigal wird nicht mehr erwähnt.

Die Ereškigal scheint in diesem Ritual im Kontext von Verbrennungsoffern genannt zu werden. Aus welchem Grund sie allerdings angerufen wird, kann nicht rekonstruiert werden.

⁷⁶¹ Neben der Hauptgottheit des Rituals – dem Wettergott von Nerik – verweist auch eine in Hattisch zu sprechende Beschwörung auf eine Zuordnung in diesen Traditionsbereich.

⁷⁶² KUB 36.89; bearbeitet von Haas 1970, 140–174.

⁷⁶³ Eine Notzeit wird durch das Verschwinden einer Gottheit – zumeist einer Vegetationsgottheit – ausgelöst und kann durch entsprechende Besänftigungsrituale abgewendet werden. Das bekannteste Beispiel der hethitischen Literatur dafür ist der Telipinu-Mythos (CTH 324). Sie dazu auch Haas 1970, 141.

⁷⁶⁴ Haas 1970, 141.

⁷⁶⁵ Zu den GUDU-Priestern allgemein siehe Taggar-Cohen 2006, 229–278.

⁷⁶⁶ KUB 36.89 Vs. 3–4: *nu-kán 3 UDU^{HLA} A-]NA DEREŠ.KI.GAL Dú-ru-zi-mu-ja / DINGIR^{MES} uk-tu-r[i-j]a-aš-ša BAL-an-ti UDU^{HLA}-kán ḫa-a[t-t]e-eš-ni GAM-an-da ḫu-u-kán-zi* (Paraphenstrich). „Drei Schafe] bringt er der Ereškigal, der Wurušemu und den ewigen Göttern als Blutopfer dar; in eine Höhle hinab schlachtet man die Schafe.“ (Haas 1970, 142–143).

⁷⁶⁷ KUB 36.89 Vs. 12–21.

⁷⁶⁸ KUB 36.89 Vs. 35–39: *[nu]-wa-kán UGU D[U^{URU} ne-ri-ik] / [ZI]-ni-wa-ra-za-an-kán [tar-ni^{URU} ne-ri-ik-ka-an URU-an]* (Paraphenstrich) / *[kat-t]a-wa-za A-NA AMA-K[A x x x x x x x x x x x x x x (x)]x INIM-kán GAŠAN-JA / [nu] DEREŠ.KI.GAL x [x x x x x x x x x x x x x x (x)]x e-ḫu^{DU} URU^{URU} ne-ri-ik EN-JA / [P]ú-ru-un-te-mu-u[n x x x x x x (x)]^{GIŠKÁ^{HLA}} a-pa-ši-la] GE₆-aš KI-aš ḫé-e-eš-du. „«[Und] empor, Wet[tergott von Nerik] [Lass] in den [Sinn hinein, Nerik, die Stadt!] [Hera]b zu dei[ner] Mutter [] das Wort meiner Herrin dort [] [Und] Ereškigal [] herbei; Wettergott von Nerik, mein Herr! Die Wurunte[mu] [die Tore] der dunklen Erde soll er [selbst] öffnen!»“ (Haas 1970, 146–147).*

⁷⁶⁹ KUB 36.89 Vs. 42: *[nu-ut]-ta DEREŠ.[KI.GAL x x x x x x x x x x x x (x) (x)]x ú-nu-[ut x x x (x)]*. „«[Und] dir/ dich Erešk[igal] schmück[te].»“ (Haas 1970, 148–149).

⁷⁷⁰ Zur Beziehung zwischen dem Wettergott von Nerik und der Ereškigal siehe Haas 1970, 98–100. In den Texten um den Kult des Wettergottes von Nerik nimmt auch gelegentlich die Sonnengöttin von Arinna den Platz als seine Mutter ein; siehe ebd.

⁷⁷¹ Haas 1970, 226–227.

⁷⁷² Bo 5239 x+1-5⁷: *LÚSANGA DU AN-E-kán a-ša-š[i] / na-an LUGAL-i pa-ra-a e-ep-zi [] / LUGAL-uš-kán me-mi-ja-an an-da [me-ma-i] / na-an LÚSANGA DU AN-E ŠA DEREŠ.KI.GAL [] / ar-ḫa wa-ar-nu-z[i]*. „Der Priester des Wettergottes des Himmels fordert zum Hinsetzen a[uf] und hält ihn dem König entgegen [] Der König [spricht] dabei das Wort. Dann verbrennt ihn der Priester des Wettergottes des Himmel [auf dem Herde] der Ereškigal völlig.“ (Haas 1970, 226–227).

Auch in junghethitischer Zeit stehen eine Reihe von Ritualen dem hurritisch-kizzuwatnäischen Einflussgebiet nahe; hierzu gehört das Ritualfragment KUB 46.30 (CTH 483)⁷⁷³. Angaben zum Ausführungsgrund als auch zum Offizianten sind nicht erhalten. Aufgrund der Erwähnung des Palastes könnte es sich beim Ritualherrn um den König oder einen Angehörigen des Königshauses handeln.

Der Text setzt möglicherweise bereits mit der Nennung der Sonnengöttin der Erde, die sich wohl in einem Weingarten befindet, ein⁷⁷⁴. Es folgt eine Beschreibung der verschiedenen vorbereiteten Opfermaterien und der Gaben, die für die Sonnengöttin der Erde beschafft wurden. Bei diesen handelt es sich um eine Decke, einen weißen Wollstoff und ein *kureššar*-Gewand. Anschließend wird für die Gottheit ein Weg vorbereitet⁷⁷⁵. Unter den folgenden Opferungen wird eine Libation für die Sonnengöttin erwähnt⁷⁷⁶.

Die beschriebenen Handlungen im Weingarten könnten das Ritual mit dem der Allaiturah(h)i verbinden⁷⁷⁷, deren Ritual in die mittelhethitische Zeit zu datieren und der hurritisch-syrisch/mesopotamischen Tradition verbunden ist. Daneben verweist aber der Evokationsritus auf Wegen in den kizzuwatnäischen Raum⁷⁷⁸.

Die Sonnengöttin der Erde wurde in diesem Ritual durch besondere Opfergaben und das Auslegen eines Weges zum Ritualgeschehen herbeigerufen. Der genaue Aufgabenbereich, den sie hier übernommen hat, lässt sich jedoch nicht bestimmen.

In dem Fragment eines Rituals oder einer Beschwörung (CTH 458)⁷⁷⁹, in der vor allem der Wettergott des Himmels und der Wettergott von Nerik um das Wohlergehen des Landes und des Königs gebeten werden, wird im Rahmen eines Spruches auch die Allāni, zusammen mit verschiedenen Wettergöttern, Ištar und der Muttergöttin genannt⁷⁸⁰. Der gesamte Zusammenhang, in dem die Göttin erwähnt wird, ist jedoch unklar.

Bemerkenswert ist hier, dass die Allāni einerseits zusammen mit dem Wettergott von Nerik⁷⁸¹, der im nördlichen Anatolien beheimatet ist, andererseits auch zusammen mit Ištar⁷⁸², die in den syrisch-mittanischen Raum verweist, genannt wird. Somit scheint auch dieser Text sowohl anatolischen als auch hurritischen Einfluss aufzuweisen.

Das Ritual für Ḥamrišhara (CTH 488) liegt in mehreren Textvertretern vor, die zueinander Duplikate sind und bei denen es sich um junghethitische Niederschriften handelt⁷⁸³. Es handelt sich hierbei wahrscheinlich um ein dem Bestattungsritual für den hethitischen König (CTH 450) ähnliches Ritual. Durch die Hauptgöttin des Rituals Ḥamrišhara, einer Hypostase der syrischen Išhara⁷⁸⁴, und die Erwähnung des *patelli*-Priesters⁷⁸⁵ scheint es der hurritischen Schicht zugehörig und nicht ein Duplikat oder eine Variante zum Totenritual (CTH 450) zu sein⁷⁸⁶. Als Offizianten des Rituals werden der *patelli*-Priester und eine Išhara-Priesterin, der eine Gefährtin namens Šilalluḫi zur Seite steht, genannt;

⁷⁷³ Taracha 1990, 180.

⁷⁷⁴ KUB 46.30 Zeilen 3[?]–4[?]: [x x x x x] ^DUTU-un ^{GIS}KIRI₆ GEŠTIN-kán an-da[] / [x x x x x x x] IŠ-TU É-TIM GAL pí-an-z[i] .

⁷⁷⁵ KUB 46.30 Zeilen 22[?]–25[?]: EN.SÍSKUR ták-na-aš ^DUTU-un kiš-an a-a[n-ni-ja-zi] / [x x]-a 1-NU-TIM ^{KUS}NÍG.BÀR 1 TÚG BABBAR da-a-i [] / [x (x)]-na ^{TUG}ku-ri-eš-šar pí-ra-an GAM da-[a-i] / [x-a]n A-NA DINGIR-LIM-an-ma KASKAL-ma i-e-z[i] (Paraphenstrich). „Der Ritualherr b[ehandelt] die Sonnengöttin der Erde folgendermaßen: [x]x eine Decke (und) ein weißen Wollstoff nimmt er. [] ein *kureššar*-Gewand le[gt er] davor nieder. [] Und für die Gottheit macht er den Weg. [].“ (Taracha 1990, 180).

⁷⁷⁶ KUB 46.30 Zeilen 26[?]–32[?]: [x]-pa-ak 1 EM-SU 3 ^{SIG}ke-eš-ri GÍN A-^rNA¹ DINGIR-LIM [] / [x]A-NA DINGIR-LIM ^{GIS}GÌR. GUB i-e-ḫu šé-ra-aš-ša-an [] / [TÚG⁹.G]AL-aš ^{TUG}KA-BAL-LI-ja da-a-i nu x al-li-[] / [x]kán IŠ-TU šu-un-na-i 1 [x x] al-li KÙ.BABBAR x[] / [še-ep]-pí-it [š]u-un-na-a-i na-at A-NA DINGIR-LIM GÜB-[az] / [x x]-ú-nu-wa-an-at ták-na-aš ^DUTU-aš ZAG-[az] / [x x (x)]pát (Paraphenstrich). „[x]x ein Lab, drei Wollstücke von einem Schekel Gewicht für die Gottheit [] für die Gottheit einen Fußschemel []. Ein großes [Gewand⁹] und Gamaschen er/ sie nimmt. Und x[] Und damit füllt er/sie: ein x[x] aus Silber [] mit [Weiz]en füllt er. Und es für die Gottheit links[] xx die Sonnengöttin der Erde von rechts haben sie sich geschmückt []x.“

⁷⁷⁷ Siehe auch Taracha 1990, 180.

⁷⁷⁸ Haas – Wilhelm 1974, 22.

⁷⁷⁹ A. KUB 17.16, B. KUB 45.54; Trémouille 2005, 130–131 (KUB 45.54).

⁷⁸⁰ KUB 17.16 Vs. 11[?]–13[?]: ^DU-aš ^DU-aš še-ek-ri-ja-aš KUR-e-aš LUGAL-wa-aš [] / ^DU-ni ^Dal-la-ni LÚ^{MES}-ni MUNUS^{MES}-ni [] / ^DIŠTAR ^DMAḪ-ni ka-a-ri ti-i-ja-[an-zi] . „Der Wettergott, der Wettergott des Wohlergehens des Landes, der König [] dem Wettergott, der Allāni, den Männern, den Frauen, [] Ištar, den Muttergöttinnen willfahren [sie.]“.

⁷⁸¹ Der Wettergott von Nerik wird in KUB 17.16 Zeile 7[?] und in KUB 45.54 Zeile 10 genannt.

⁷⁸² Die Göttin Ištar wird unmittelbar zusammen mit Allāni in KUB 17.16 erwähnt, siehe dazu bereits Anmerkung 780.

⁷⁸³ A. KUB 39.23 + KUB 30.28, B. KBo 34.80, C. KBo 17.70 + KBo 38.213, D. KBo 31.141, E. KBo 44.97.

⁷⁸⁴ Haas 1994, 402–403; Popko 1995, 98.

⁷⁸⁵ Zu den *patelli*-Priestern vgl. Haas 2003, 13–14. Demnach sind diese Priester erst durch die Kontakte mit Mittani bekannt, jedoch ist der Terminus *patelli* nicht sicher der hurritischen Sprache zuzuordnen.

⁷⁸⁶ Otten 1958a, 8.

als Ritualherr ist der Verstorbene anzusprechen. Neben Ḥamrišhara werden die Sonnengöttin der Erde und ein nicht näher bezeichnetes Götterkollektiv erwähnt. Als Bestattungsritual ist es ein den Einzelnen betreffendes, nicht wiederkehrendes, voraussehbares Lebenszyklusritual. In den erhaltenen Zeilen der Vorderseite werden die vorbereitenden Handlungen und Handlungen, die der *patelli*-Priester vor dem Toten auszuführen hat beschrieben. Lediglich ein Abschnitt, den der *patelli*-Priester in Bezug auf den Verbleib des Toten auszuführen hat, ist ausführlicher erhalten.

Wenngleich die Beopferung der Sonnengöttin der Erde dem bekannten Schema folgt⁷⁸⁷, ist die vorangehende Ritualhandlung äußerst interessant⁷⁸⁸. Während dieses Bestattungsrituals wird die Seele des Toten mehrmals vom Dach aus beim Namen gerufen. Mehrmals antworten dem Fragenden Gottheiten, bei denen sich der Tote momentan befindet. Demnach befindet sich die Seele des Toten zunächst im „Zedernhaus“, ein nicht weiter bekannter Ort, anschließend wird nur noch mit „hierhin“ oder „dorthin“ geantwortet. Nach siebenmaligem Fragen erhält der *patelli*-Priester schließlich die Antwort, dass die Seele des Toten von der „Mutter“ bei der Hand genommen wurde und diese ihn nun geleitet hat. Leider wird in dem gesamten Abschnitt keine

der Gottheiten, die anscheinend als mehrere Kollektive gedacht sind, näher bezeichnet. Dem Zusammenhang folgend sollte es sich dabei jedoch um Gottheiten handeln, die mit der Unterwelt assoziiert werden können⁷⁸⁹.

Da im darauf folgenden Paragraphen die Sonnengöttin der Erde und die Seele des Verstorbenen beopfert wird, liegt die Vermutung nahe, dass es sich bei der „Mutter“ um eine andere Bezeichnung für die Sonnengöttin der Erde handeln könnte. Diese hätte demnach die Aufgabe, die Seele des Verstorbenen sicher durch die Unterwelt an den Platz zu leiten, an dem diese schließlich endgültig verbleibt⁷⁹⁰.

Ein ähnlicher Ritus scheint auch in dem Fragment KUB 39.49 (CTH 470.1284)⁷⁹¹ vorzuliegen, von dem nur 29 Zeilen unvollständig erhalten blieben. Als Offiziant tritt hier der ^{LÜ}AZU auf, als Ritualherr wird der König genannt. Der fragmentarische Erhaltungszustand des Rituals lässt keine Rückschlüsse zum Anlass zu.

Im Text selbst lässt sich ein Dialog zwischen dem Offizianten und einem Götterkollektiv rekonstruieren, der dem gerade beschriebenen des „Rituals der Ḥamrišhara“ (CTH 488)⁷⁹² ähnelt. Ebenso wie dort fragt auch hier der Offiziant danach, wo der König sich befindet – parallel zu CTH 488 ist also auch hierfür anzunehmen, dass es sich um einen

⁷⁸⁷ KUB 30.28+ Rs. 14–17: [] x x x *ḥu-u-da-a-ak ták-na-a-aš* ^{DUTU}-i [-š]U *a-da-an-[na]* / [] ^{KAM}(-aš) *pí-an-zi a-ku-an-na-ma ŠU* [K]AM(-aš) *IŠ-T[U]* / [-z]i *nam-ma-an-ša-an A-NA* ^{GIS}BAN[ŠUR] x [] / [] x *ak-kán-ti pí-an-zi UD* [x ^{KAM} *uḥ-ḥu-uš-ta*] (Paraphenstrich). „[] eilends der Sonnengöttin der Erde [] zu essen [] geben sie. Zu trinken aber [] aus []. Ferner ihn dort auf den Ti[sch] dem Toten geben sie. [Der x-te] Tag [ist zu Ende].“ Otten 1958, 96-97.

⁷⁸⁸ KUB 30.28+ Rs. 1–13: [*nam*]-*ma-kán* ^{LÜ}*pa-a-ti<-li>-iš ku-iš šu-uḥ-ḥi še-ir nu-kán É-ri kat-ta-a[n-da] / ḥal-za-a-i ak-kán-za ku-iš na-an-kán ŠUM-ŠU ḥal-zi-iš-ša-a-i ku<-wa>-p[i-wa-ra-aš] / pa-it na-aš-kán DINGIR^{MES}-aš ku-e-da-aš an-da nu a-pu-u-uš DINGIR^{MES} kat-t[a-an ša-ra-a] / me-mi-iš-kán-zi I-NA ^Éši-na-ap-ši-wa-ra-aš pa-it a-pa-a-aš-ša-kán š[u-uh-ḥa-az] / kat-ta-an-da ḥal-za-a-i ku-wa-pi-wa-ra-aš pa-it na-aš-kán DINGIR^{MES}-aš ^rku-e¹-da-aš [] / nam-^rma¹ an-da nu kat-ta-an ša-ra-a a-pu-u-uš ta-ra-a[n-zi] ^ra¹-pi-e-ja[-wa-ra-aš p]a-it / ma-aḥ-a-ḥan-ma DINGIR^{MES} ir-ḥa-an-zi nu TÚG^{HIA} ku-e a-pi-el [x x] x kat-ta-an [ša-] ra-a / me-mi-iš-kán-zi ka-a-wa-ra-aš pa-it na-aš-ma-wa-ra-[aš x x x] x nu-kán šu-uḥ-ḥa-az / kat-ta-an-da 6-ŠU me-ma-i ša-ra-a-kán 6-ŠU me-m[a-x x x I-NA]7 KASKAL-ma-kán / ma-aḥ-ḥa-an (B: GIM-an) kat-ta-an-da (B: kat-an-da) me-ma-i ku-wa-pi-wa-ra-aš p[a-it x x x] x-aš-ši-^rkán¹ (B:) x a-pi-e-ma-aš-ši-kán [] / kat-ta-an ša-ra-a me-mi-ja-an-zi an-na-aš-wa-aš-ši [x x x x nu-w]a-ra-an-za / ŠU^{HIA}-it IŠ-BAT nu-wa-ra-an pi-e-ḥu-te-eš nu-uš-[ša-an ^{DUG}HA-PA-A]N-NA-TUM x / ša-ra-a ḥu-it-ti-ja-an-zi na-at du-wa-ar-[ú]-^re¹-eš-ga-u-an t[i-an-zi] „Dann ruft der p.-Priester, der auf dem Dache oben ist, ins Haus hinab. Den Verstorbenen ruft er wiederholt bei seinem Namen: «Wo[hin ist er] gegangen?» Und die Götter, bei denen er sich befindet, antworten [hinauf:] «Er ist zum ‚Zedern‘-Haus gegangen.» Jener aber ruft [vom Dache] herab: «Wohin ist er gegangen?» Und die Götter, bei denen er sich dann befindet, antworten hinauf: «Dort[hin ist er geg]angen.» Wenn sie aber bei den Göttern die Runde gemacht haben, dann antworten die [. . .], welche bei [] hinauf: «Hierher ist er gegangen oder [dorthin ist er gegangen].» Vom Dache herab spricht er sechsmal, hinauf spricht man sechsmal. Wenn er [beim] siebenten Male aber hinab spricht: «Wohin [ist er ge]gangen?», [dann] antworten sie ihm von unten hinauf: «Die Mutter ihm/ ihn [und] hat ihn an der Hand genommen und ihn geleitet». Dann ziehen sie [das Ḥ.-Gefäß] hinauf und zerbrechen es. [Und man beginnt] zu klagen.“ Otten 1958, 96-97.*

⁷⁸⁹ Wobei sich hier die Frage stellt, ob es mehrere verschiedene Götterkollektive sind oder nur eines.

⁷⁹⁰ Eine andere Interpretation wäre, in der „Mutter“ nicht die Sonnengöttin der Erde, sondern die „biologische Mutter“ zu sehen, die den Toten in die Unterwelt geleitet und dort der Sonnengöttin der Erde präsentiert; siehe dazu Archi 2008, besonders 188–192. Als Argument dafür dient auch der hethitische Ausdruck „der Tag der Mutter“, der als Umschreibung für den Todestag bekannt ist (Archi 2008, 190). Zwar ist dieser Ausdruck aus der hethitischen Literatur gut bekannt, dennoch bietet sowohl dieser Text als auch der einzige weitere Beleg für den Dialog des Offizianten und der Erwähnung einer Mutter, die den Verstorbenen an der Hand hält (KUB 39.49 (CTH 470.1284), siehe nächster Abschnitt), keinen eindeutigen Hinweis darauf, ob damit die tatsächliche „Mutter“ gemeint ist, oder diese Bezeichnung („Mutter“) ein Epitheton für die Sonnengöttin der Erde ist.

⁷⁹¹ Hout 1994a, 43.

⁷⁹² Siehe bereits weiter oben.

toten König handelt. Im weiteren Verlauf wird auch die Sonnengöttin der Erde erwähnt⁷⁹³, im Anschluss daran, dass jemand – möglicherweise ist es auch hier die Sonnengöttin der Erde – den toten König an der Hand hält⁷⁹⁴.

Wenngleich die Sonnengöttin der Erde in äußerst fragmentarischem Zusammenhang genannt wird, scheint sie hier ebenso wie im „Ritual der Ḥamrišhara“ für das Geleit des Toten verantwortlich gewesen zu sein.

Einige Ritualfragmente (CTH 500) lassen sich dem hurritisch-kizzuwatnäischen Bereich zuordnen, aus denen sich meist nur wenige Informationen gewinnen lassen. Zu bemerken ist jedoch, dass hier nur einmal die Sonnengöttin der Erde, jedoch mehrfach die Allāni genannt wird.

In KBo 7.62 wird weder der Ritualgrund noch Offiziant oder Ritualherr in den erhaltenen Passagen genannt. Der Text setzt mit der Bereitstellung verschiedener Gerätschaften ein, bevor eine Opfergrube gegraben wird, an der ein Tisch, an dem ein Band gebunden ist, dazugestellt wird. Mit einem Schafopfer für die Göttin Allāni in die Grube bricht der Text ab⁷⁹⁵.

Auch bei dem Textfragment KBo 8.87 geben die erhaltenen Zeilen keine Auskunft über einen Ritualgrund noch über einen Offizianten oder Ritualherrn. Die hurritische Allāni tritt in einem sehr fragmentarischen Zusammenhang auf⁷⁹⁶; ihr folgt vermutlich die Erwähnung einer Opfergrube sowie abermals Allāni⁷⁹⁷.

Lediglich in dem Fragment KUB 39.56 findet sich die Sonnengöttin der Erde. In der letzten Zeile

der vierten Kolumne der Rückseite ist das Zeichen *GIDIM* im Plural zu erkennen⁷⁹⁸, möglicherweise handelt es sich hierbei um das Fragment eines Rituals gegen Totengeister. In den erhaltenen Zeilen sind aber weder der Offiziant noch der Ritualherr genannt. Der Text setzt mit der Bereitstellung verschiedener Opfermaterien ein⁷⁹⁹. Es folgt die Auflistung von Broten, die als Opfer an die Sonnengöttin der Erde gedacht sind⁸⁰⁰. Hier bricht die Vorderseite ab. Die Spuren der dritten Kolumne der Rückseite enthalten nur eine Auflistung verschiedener Gebäcke und die Nennung der Sonnengöttin der Erde⁸⁰¹ in fragmentarischem Kontext.

Ebenfalls in den hurritischen Bereich verweisen zwei Ritualfragmente (CTH 790), die die hurritische Göttin Allāni nennen.

Bei dem kleinen Fragment KBo 35.107 sind lediglich 13 Zeilen einer Seite erhalten. In einem äußerst fragmentarischen hurritischen Spruch wird Allāni genannt⁸⁰². Jedoch ist der Zusammenhang für deren Erwähnung unklar.

In dem Fragment VBoT 16, in dem weder Ritualgrund noch Ritualherr erhalten blieben, war, wie die Rückseite zeigt, eine ^{MUNUS}ŠU.GI die Offiziantin. Zunächst werden Allāni und Undurupa⁸⁰³ nach einer Opferung an einer Grube und einem hurritischen Spruch genannt. Sie sind zusammen mit Išhara⁸⁰⁴ und Mušuni⁸⁰⁵ genannt, für die ebenfalls eine Opferung dargebracht wurde⁸⁰⁶. Weitere Gottheiten sind nicht erhalten. Die auf der Rückseite erhaltene Passage beschreibt Opferungen, die auch an die uralten Götter gerichtet sind⁸⁰⁷; abgeschlossen werden diese wiederum mit einem hurritischen Spruch.

⁷⁹³ KUB 39.49 Zeile 27': []-d]a-aš nu-wa-ra-an-za-an ták-na-aš^DUT[U].

⁷⁹⁴ Archi 2008, 189–190 argumentiert auch hier, dass es sich um die biologische Mutter handelt, die den Toten an der Hand hält und der Sonnengöttin der Erde präsentiert. Jedoch ist dies aus den erhaltenen Textzeilen nicht eindeutig heraus zu lesen. Hout 1994, 43 übersetzt die betreffenden Zeilen folgendermaßen: KUB 39.49 26'–28': []-ki-mi ŠA AMA-ŠU-wa-aš-ši UD.KAM-za [] / []-da-aš nu-wa-ra-an-za-an ták-na-aš^DUT[U-] / [] nu-wa-ra-an ŠU^[HLA?] ḥar-z[i] „[...] I will. For him the day of his mother [has come] she? has, and him (from/to?) the Sungoddes of the Earth [] and she holds him by the hand[s]“. Im Text selbst ist die Person nicht erhalten, die den Toten hält, so wäre es also ebenfalls möglich, dass die Sonnengöttin der Erde den Toten an der Hand hält.

⁷⁹⁵ KBo 7.62 Zeile 9': []nu-kán 1 UDU A-^rNA¹ ^Dal-la-[ni] (Paraphenstrich). „[] Und ein Schaf für die Alla[ni]“.

⁷⁹⁶ KBo 8.87 Vs. II 7': ^Da-al-la-[a-ni] .

⁷⁹⁷ KBo 8.87 Vs. II 10': nu ^Da-al-la-^ra] .

⁷⁹⁸ KUB 39.56 Rs. IV 3': []GIDIM^[HLA]-uš.

⁷⁹⁹ KUB 39.56 Vs. I x+1–16'.

⁸⁰⁰ KUB 39.56 Vs. I 17'–18': []x UP-NI 12 NINDA.GUR₄.R[A] / [] ták-na]-aš^DUTU-aš ŠU-TUM [] (Paraphenstrich).

⁸⁰¹ KUB 39.56 Rs. III 3': ták-na-aš^DUTU-aš?] .

⁸⁰² KBo 35.107 Zeile 10': ^Dal-la-a-ni .

⁸⁰³ Haas 1994, 347–348, Gessel 1998, 538–539.

⁸⁰⁴ Prechel 1993; Haas 1994, 393–405, Gessel 1998, 196–202.

⁸⁰⁵ Haas 1994, 312–313, 387; Gessel 1998, 315–318.

⁸⁰⁶ VBoT 16 Vs. 12–13: []A-NA ^Diš-ḥa-ra A-^rNA¹ ^Dal-^rla¹-a-ni / []A-NA ^Dr un¹-tu-úr-wa-a A-NA ^Dmu-šu-ni (Paraphenstrich). „[] für Išhara, für Allāni, [] für Undurupa, für Mušuni.“, vgl. Haas – Wegner 1988, 178 (Nr. 31)[nur Umschrift].

⁸⁰⁷ VBoT 16 Rs. 7': []ka]-ru-ú-i-li-ja-aš-ša DINGIR^{MES}-aš pá-r-ši-ja (Paraphenstrich). „[] den uralten Göttern bricht sie.“, vgl. Haas – Wegner 1988, 179 (Nr. 31)[nur Umschrift].

In diesen hurritischen Fragmenten (CTH 500 und 790) sind zwar die Nennungen der Allāni und einmal auch der Sonnengöttin der Erde erhalten, jedoch bleiben Funktion der Göttin und Grund der Anrufung unklar.

Eine Reihe von Ritualen zeigt eine mesopotamische Beeinflussung⁸⁰⁸; jedoch kann für keines dieser Rituale eine ältere Vorlage erschlossen werden, so dass eine solche Übernahme nicht vor der jung-hethitischen Zeit anzusetzen ist.

Zu diesen Ritualen gehören mehrere „Ersatz-königsrituale“, die ihre Parallelen in der mesopotamischen Literatur haben. In diesen Ritualen finden sich mesopotamische Gottheiten, Riten und Vorstellungen, die ansonsten in der hethitischen Literatur nicht oder nicht prominent zu erfassen sind. Ein Kennzeichen der Ersatz(könig)rituale ist die Bereitstellung von Substituten, meist leblosen Figuren für die Götter der Unterwelt oder ein Lebender für die Götter des Himmels. Bei letzterem handelt es sich häufig um einen Gefangenen, der am Ende des Rituals entweder des Landes verwiesen oder vermutlich sogar getötet wurde⁸⁰⁹.

Von dem Ersatzkönigsritual CTH 419 sind fünf Textvertretern bekannt⁸¹⁰, von dem das Inzipit nicht, der Kolophon nur fragmentarisch erhalten ist. Dem Text-

zusammenhang zufolge ist dieses Ritual auszuführen, wenn der Mondgott dem König ein schlechtes Schicksal vorausbestimmt hat. Weder Autor noch Offiziant des Rituals sind erwähnt. Als Ritualherr ist der König genannt; daher ist das Ritual zu den die Gemeinschaft betreffenden, nichtzyklisch wiederkehrenden Krisenritualen zu rechnen. Es dauerte mehrere Tage an.

Die Göttin Ereškigal wird in dem Ritual erst am zweiten Tage genannt und rituell behandelt. Nach einem Handerhebungsgebet, der Reinigung des Hauses sowie einer Opferung für den Sonnengott wird der Ereškigal ein männliches Schaf geopfert. In einer dazu rezitierten Beschwörung wird die Göttin gebeten, die Substitute anzuerkennen und den Ritualmandanten von den bösen Vorzeichen zu befreien. Es schließen sich weitere Speise- und Trankopfer an⁸¹¹. In der Nacht wird auch dem Mondgott⁸¹², also dem eigentlichen Verursacher der Vorzeichen, ein Schaf geopfert und auch er wird um Anerkennung der Substitute gebeten. Neben dem Sonnengott des Himmels und den oberen Götter werden auch die Ereškigal und die Götter der Erde gebeten, den Ritualmandanten aufgrund der Darbringung der Substitute freizulassen. Auch hierauf folgen wieder Speise- und Trankopfer⁸¹³, die das gesamte Ritual beschließen.

⁸⁰⁸ Eine direkte Übernahme babylonischer Texte ist dabei jedoch unwahrscheinlich, vielmehr dienten wohl hurritische Texte, die auf babylonischen basieren, als Vorlagen für die hethitischen Bearbeitungen; siehe dazu Prechel 2005, XI Anm. 4.

⁸⁰⁹ Kümmel 1967, 1–6; Haas 1994, 206–215.

⁸¹⁰ A. KUB 24.5 + KUB 9.13 + FHL 123, B + C. KUB 36.92 (+) KUB 36.93, D. KUB 36.94, E. KBo 15.14, F. Bo 69/307. Bearbeitung bei Kümmel 1967, 7–37 (außer Textvertreter F.); siehe dazu auch Haas 2008, 149–151..

⁸¹¹ KUB 24.5+ Vs. 32²–Rs. 10: [nu ke-e] INIM^{HLA} an-da kiš-an me-ma-i^DUTU AN-E EN-JA / [iš-d]am-ma-a]š ku-it^{D30}aš GIŠKIM-aḫ-ta / nu-wa ma-a-an am-me-el ḪUL-lu i-ši-iḫ-ta nu-wa k[a]-ja-ša am-mu-uk / A-N[A] ^DUTU AN-E DINGIR^{MES} KI-ja / [pi-d]i/ tar-pa-al-li-uš AD-DIN nu-wa-[za ku-u-uš da-at]-ten / am-mu-uk-ma ar-ḫa tar-ni-[iš-ten nu-wa-za-kán tu-uk^DUTU] ^{URU}A-ri-in-na / ú-wa-an-na ḫa-aš-ši-ik-lu (B+C: ḫa-aš-ši-ik-gal-lu¹ / E: ḫa-ši-ik-gal-lu) [an]-da pa-iz-zi / 'nu¹-kán¹ A-NA ^DEREŠ.KI.GAL [UD]U.NITÁ BAL-an-ti / nu-za ar-ku-wa-ar ki-iš-ša-an DÚ-zi [ka-a-ša-wa^D]EREŠ.KI.GAL GAŠAN-JA / ki-i-wa ku-it^{D30}aš GIŠKIM-aḫ-ta [nu-w]a ma-a-an am-me-el / ḪUL-lu i-ši-iḫ-ta nu-wa-ták-kán UG[U-az-zi-eš DIN]GIR^{MES} am-mu-uk / ŠU-i ti-i-e-er am-mu-uk-ma-wa-ták-kán [] tar-pa-al-li-uš ku-i-e-eš / ŠU-i te-eḫ-ḫu-un nu-wa-za a-pu-u-uš da-a am¹-mu¹-uk-ma-wa ar-ḫa tar-ni / nu-wa-i^DUTU AN-E IGI^{HLA}-it uš-gal-lu šu-up-pa ḫu-u-i-ša-wa-za / zé-ja-an-da-za EGIR-pa ma-ni-ja-aḫ-ḫa-an-zi / GAL^{HLA}-kán LUGAL-uš a-pa-ši-la (D: a-pa-a-ši-la) aš-ša-nu-uz-[z]i (Paraphenstrich). „[Dabei] spricht er [folgende] Worte folgendermaßen; «Sonnengott des Himmels, [mein] Herr, [hör]e mich an! Was das betrifft, dass der Mondgott Vorzeichen gegeben hat, falls er Böses für mich (damit) angekündigt hat, siehe, so habe ich dem Sonnengott des Himmels und den Göttern der Erde [an meiner Stel]le Substitute gegeben. Nun nehmt diese, mich aber las[s]t frei! Ich will [mich] an [deinem] Anblick, [Sonnengöt- tin] von Arinna, satt sehen.» Er geht in [] hinein und opfert der Ereškigal [] ein männliches Schaf. Er betet folgendermaßen: «[Siehe], Ereškigal, meine Herrin, was das betrifft, dass der Mondgott dies Vorzeichen gegeben hat, falls er für mich (damit) Böses angekündigt hat, haben die Obe[ren Göt]ter mich dir in die Hand gelegt. Die Substitute aber, die ich (meinerseits) dir in die Hand gelegt habe, die nimm, mich aber lass frei! Ich will den Sonnengott des Himmels mit eigenen Augen (weiterhin) sehen!» Fleisch vom rohen und vom gekochten teilt man zu. Der König richtet die Becher selbst her.“ (Kümmel 1967, 10–13).

⁸¹² Zu den Mondgottheiten siehe Haas 1994, 373–377.

⁸¹³ KUB 24.5+ Rs. 11–20: GIM-an-ma GE₆-za k[i-i]š-ša-ri (D: ki-ša-ri) nu-kán [ne]-pi-ši GAM-an (D: DINGIR-LIM GAM-an) / A-NA ^{D30}1 UDU wa-a[r-p]a-na-la-an ši-p[a-an-t]i nu ki-iš-ša me-ma-i / ^{D30}EN-JA i-ši-iḫ-ta-wa ku-it! nu-wa ma-[a-an] am-me-el ḪUL-lu / i-ši-iḫ-ta nu-mu-kán tá[k-na-aš DINGIR^{MES}]aš ^DEREŠ.KI.GAL-ja (D: DINGIR^{MES}uš A-NA ^DEREŠ.KI.GAL) / ŠU-i da-a-iš nu-wa-za [] DINGIR^{MES}-aš wa-aš-ši-ja¹-aḫ¹-ḫa-ḫa-at / tar-pa-na-al-li-in-za pi-iḫ-ḫu-un [nu-wa]-aš-ma-aš a-pu-u-[u]š da-at-ten (D: nu-wa-aš-ma-aš :tar-pa-al-li- x [] KI.GAL :tar-pa-al-li-in pi-iḫ-ḫu-u[n] / am-mu-uk-ma-wa¹ ar¹-ḫa¹ [tar- ni-iš-ten nu-wa-za-kán tu-uk^DUTU AN-E / ú-wa-an-na ḫa-aš-ši¹-[ik-lu šu]-up-pa ḫu-u-i-ša-wa-za (D: hu-e-šu-wa-za) / zé-ja-an-da-za EGIR-pa [ma-ni-ja-a]ḫ-zi / [GAL^{HLA}-]kán LUGAL-uš aš-š[a-nu-uz]-zi (Paraphenstrich). „Sobald es aber Nacht wird, opfert er unter freiem [Hi]mmel dem Mondgott ein „gewaschenes“ Schaf und spricht folgendermaßen: «Mondgott, mein Herr, was das betrifft, dass du Vorzeichen gegeben hast, falls du Böses für mich (damit) angekündigt hast und mich den Göttern der Erde und der Ereškigal in die Hand gelegt hast, habe ich mich für die [] Götter gekleidet, ein Substitut habe ich gegeben. [Nun] nehmt jene, mich aber [la]sst frei! [Ich will] mich an deinem Anblick, Sonnengott des Himmels satt sehen.» [F]leisch vom rohen und vom gekochten teilt er zu. Der König richtet [die Becher] her.“ (Kümmel 1967, 12–13).

Die Ereškigal ist in diesem Ersatzritual nicht nur innerhalb der Sprüche genannt, sondern ebenfalls Adressatin von Opfern. Nachdem die himmlischen Gottheiten um Befreiung von diesem negativen Omen angerufen wurden, wird auch die Ereškigal mittels eines Schafopfers milde gestimmt, die Substitute anzunehmen. Die veranlassende Gottheit des Vorzeichens war jedoch der Mondgott, der hier jedoch nicht direkt angesprochen wird, den Ritualmandanten aus seinem vorhergesagten Omen zu entlassen⁸¹⁴.

Es ist auch ein mehrtägiges Ersatzkönigsritual bekannt, welches ausgeführt wird, „wenn dem König Sterben vorausbestimmt ist“ (CTH 421.1). Diesem Ritual sind fünf Textvertreter⁸¹⁵ zugehörig, die zueinander Duplikate und in die junghethitische Zeit zu datieren sind⁸¹⁶. Ausgeführt wird das Ritual, wie das Inzipit zeigt, wenn dem König Sterben vorausbestimmt ist, wobei es keine Rolle spielt, ob dies durch Traumschau, Fleisch- oder Vogelorakel oder ein sonstiges Omen für den Tod geschehen ist⁸¹⁷. Es handelt sich daher um ein die Gemeinschaft betreffendes, nichtzyklisch wiederkehrendes Krisenritual. Offiziant des Rituals scheint der Beschwörer (^{LÚ}*a-pí-ši-iš* / ^{LÚ}*A-SI-PU*) zu sein, der im Verlauf einige Male genannt wird. Das Ritual selbst dauerte mehrere Tage an und fand teilweise im Palast statt. Hauptaktionen des Rituals sind Beschwörungen und Handlungen zugunsten des Sonnengottes, später auch des Lugal-Irra⁸¹⁸ und die Substitution eines Gefangenen anstelle des Königs. In diesem Zusammenhang werden auch die Sonnengöttin der Erde und die unteren Götter angerufen.

Nachdem ein Substitutsbild angefertigt wurde, schickt der Kriegsgefangene, der als neuer König eingesetzt wurde, den „alten“ (eigentlichen) König weg. Dieser wendet sich nun in einem Gebet den oberen Göttern, der Sonnengöttin der Erde und den unteren Göttern zu⁸¹⁹. Er bittet die oberen Götter, falls diese das böse Omen schickten und sein Leben verkürzten, den lebenden Ersatz, also den Gefangenen, an seine Stelle treten zu lassen und diesen zu akzeptieren. Falls aber die Sonnengöttin der Erde und die unteren Götter für sein Schicksal verantwortlich sind, mögen diese das Ersatzbild als sein Substitut anerkennen. Der „alte“ König verlässt den Palast und bittet mehrfach den Sonnengott des Himmels um Vergebung. Der neue König wird gänzlich ins Königtum eingesetzt und anscheinend am siebenten Tage getötet⁸²⁰.

Die Sonnengöttin der Erde und die uralten Götter werden hier als eine Möglichkeit neben anderen als Urheber eines ungünstigen Vorzeichens angesehen. So werden auch die oberen Götter verdächtigt, für das Vorzeichen verantwortlich zu sein. Die Bestimmung des Schicksals des „Sterbens“ ist also nicht den unteren Mächten allein zueigen, sondern kann ein jeder Gott voraussagen. Jedoch sind alle Varianten – also sowohl untere als auch obere Götter – mit einem Substitut zu versorgen, um das mögliche Schicksal abzuwenden.

Das Textfragment KUB 43.49 (CTH 421.3)⁸²¹ gehört ebenfalls zur Gruppe der Ersatzkönigsrituale und steht dem mehrtägigen Ersatzritual sehr nahe. Lediglich eine Seite des Fragments ist erhalten und kann als eine Niederschrift der junghethitischen Zeit, genauer des 13. Jahrhunderts angesprochen

⁸¹⁴ Zu Mondomina siehe auch Kammenhuber 1976, 101–103; Riemschneider 2004, XXX–XXXVI; siehe auch Haas 2008, 135–136, 137–139.

⁸¹⁵ A. KBo 15.2 + HHT 78, C. KUB 17.14 + KUB 15.2, D. 17.31, E. IBoT 3.36, F. KBo 45.192.

⁸¹⁶ Kümmel 1967, 50–110; Haas 1994, 208–211.

⁸¹⁷ Kümmel 1967, 71.

⁸¹⁸ Haas 1994, 111, 146 und 210; Gessel, 1998, 716–717.

⁸¹⁹ KUB 15.2+ Rs. 14⁷–23⁷: [] LUGAL-un ku-e-da-ni UD-ti ^{LÚ}ŠU.DAB pa-ra-a u-i-ja-zi / nu-kán a-pé-e-da-ni UD-ti LUGAL-uš kiš-an an-da me-ma-i / ka-a-aš-wa-mu UGU-zi-iš (A: UGU-az-zi-iš) TI-an-za PU-UḪ-ŠÚ ka-a-aš-ma-wa-mu še-e-[na-aš] / ka-a-aš-ma-wa-mu še-e-na-aš kat-te-er-ra-aš PU-UḪ-ŠÚ / nu-mu ma-a-an UGU-az-zi-iš DINGIR^{MES} ku-it-ki ḪUL-un ša-an-aḫ-ten / nu-mu UD^{HIA} ITU^{HIA} MU^{HIA}-ja ma-ni-in-ku-wa-aḫ-ten / nu-mu ka-a-aš TI-an-za PU-UḪ-ŠÚ pi-di ar-[ta-ru] / nu-uš-ma-aš UGU-zi-uš (UGU-az-zi) DINGIR^{MES} ku-u-un še-ek-ten / ma-a-an-mu ták-na-aš (A: [ma-a-an-]ma-mu) ^PUTU-uš kat-te-er-ru-uš-ša DINGIR^{MES} ku-it-ki / ḪUL-lu ša-an-aḫ-ten [nu-mu-ka]-a-aš še-ne-na-aš pi-di ar-[ta-ru] / [nu-uš-ma-aš ták-n]a-aš ^PUTU-uš [kat-te-er-ru-uš]-ša DINGIR^{MES} k[u-u-un še-ek-ten] (Paraphenstrich). „An dem Tag [aber], an dem der Kriegsgefangene den König wegschickt, spricht der König folgendermaßen dazu: «Dieser (ist) der lebendige oberirdische Ersatz für mich, dieses Ersatzbild aber (ist) der unterirdische Ersatz für mich. Wenn nun ihr oberen Götter mich (wegen) irgend etwas Bösem heimgesucht habt und mir die Tage, Monate und Jahre verkürzt habt, so [soll] für mich dieser lebendige Ersatz(mann) an die Stelle treten, und ihr oberen Götter, merkt euch den! Wenn mich (aber) die Sonnengöttin der Erde und ihr unterirdischen Götter (wegen) irgend etwas Bösem heimgesuch[t] habt, so [soll] für mich dieses Ersatzbild an die Stelle treten, [und ihr, Sonnen]göttin [der Erde] und unterirdischen Götter, [merkt euch] dies[es]!»“ (Kümmel 1967, 56–59).

⁸²⁰ KUB 17.14+ Rs. 29⁷, Kümmel 1967, 62–63.

⁸²¹ Neu 1999, 71. Umschrift und Übersetzung Ebd., 71–75.

werden⁸²². Als Offizianten sind hier der Schreiber (L^UDUB.SAR) und die „Herren des Wortes“⁸²³ (EN^{MEŠ} *A-WA-TI*) genannt. Als Ritualherr ist der König anzusprechen – auch wenn er in dem erhaltenen Fragment nicht genannt ist, kann dies aufgrund der Behandlung des Substituts erschlossen werden. Daher muss das Ritual zu den die Gemeinschaft betreffenden, nichtzyklisch wiederkehrenden Krisenritualen gerechnet werden. Einige der in diesem Ritual beschriebenen Handlungen, so beispielsweise das Schreiben des Namens des Ritualherrn auf Zungen und Ohren aus Silber und Gold, scheint in den assyrischen Raum zu deuten⁸²⁴.

Zu Beginn werden die Götter befragt⁸²⁵ und es werden drei *kippa*-Häuser⁸²⁶ hergestellt. Vor die hölzerne Statue des Königs wird ein Schiffchen⁸²⁷ platziert, bevor ein Stier geschmückt, dem königlichen Ersatz und ein weiterer Stier der Sonnengöttin der Erde übereignet wird⁸²⁸. Anschließend wird das menschliche Substitut, ein Gefangener, als König behandelt⁸²⁹.

Hier schließt nun eine Handlung an, die bislang nur in diesem Ritual belegt ist: Aus „loser Erde“ wird neben dem Herd der Umriss eines Landes geformt. Dann werden aus Ton Länder, Städte, Berge und Flüsse geformt. Es wird beschrieben, dass je ein Land und eine Stadt aus Silber bzw. aus Gold gemacht sind. Diese Nachbildungen werden über

das Land verteilt, ebenso wie Samen als Symbol für Getreide und Pflanzen⁸³⁰. Es werden Gegenstände wie Herd, Haus, Stühle, Tische usw. ebenfalls aus Silber und Gold gefertigt und in das gezeichnete Land gestellt. Schließlich werden, durch Zungen und Ohren aus Silber und Gold symbolisiert, die Menschen des Landes in das Modell integriert. Der Name des Ritualherrn wird dann eingeritzt und alle am Ritual beteiligten erhalten Speise und Trank⁸³¹.

Anschließend wird ein weiteres *kippa*-Haus, wohl etwas abseits, errichtet; zu diesem wird eine Statue des Sonnengottes des Himmels aufgestellt⁸³², deren Augen mit Gold ausgelegt sind. An einer anderen Stelle wird nun eine Grube ausgehoben, zu der eine Statue der Sonnengöttin der Erde, mit Gold ausgelegten Augen, gestellt wird⁸³³. Hier bricht der Text dann ab.

Die Sonnengöttin der Erde scheint auch in diesem Ritual neben dem Sonnengott des Himmels eine zentrale Rolle einzunehmen. Beide Gottheiten erhalten hier Opferungen und nehmen durch ihre Statue am Ritual teil. Der genaue Funktionsbereich der Sonnengöttin der Erde ist jedoch aufgrund des recht fragmentarischen Erhaltungszustandes nicht zu erschließen.

Bei KUB 7.6 (CTH 452) handelt es sich um ein jung-hethitisches Fragment, auf dem vermutlich ein Substitutionsritual niedergeschrieben ist. Da der

⁸²² Neu 1999, 71.

⁸²³ Von Taracha 2001, 143 als Beschwörungspriester interpretiert.

⁸²⁴ Haas 2003b, 42.

⁸²⁵ KUB 43.49 Zeilen x+1–7’.

⁸²⁶ Zu den *kippa*-Häusern als „Rohrhitte“ siehe Taracha 2001, 132–146.

⁸²⁷ Zu der Benutzung von Booten bei der Entfernung pathogener Substanzen siehe Haas 2003b, 715–716.

⁸²⁸ Neu 1999, 75 und Haas 1994, 572: Beide interpretieren die Szene so, dass je ein geschmückter Stier dem Sonnengott und der Sonnengöttin der Erde übereignet. Der Sonnengott ist jedoch an dieser Stelle nicht genannt.

⁸²⁹ KUB 43.49 Zeilen 8’–21’: [-z]i nu L^UDUB.SAR EN^{MEŠ} *A-WA-TI-ja* / [] x DÜ-an-zi nu 3 ^Ékip-pu-uš DÜ-an-z[i] / [] ALAM LUGAL ŠA GIŠ *a-ši-ša-nu-an-zi* / [] x-an-kán-zi nu-uš-ši GIŠMÁ *pi-ra-a[n]* / [] ^lpé¹-e-da-an-zi / [] GU₄.MAḪ *ú-nu-wa-an-ta-a ḫa-ma-kán-z[i]* / [] an-da-pát pé-e-da-an-zi / [] a)r-ḫa-ja-an ḫa-ma-an-kan-zi GU₄.MAḪ *ku-* / [] x x *A-NA LUGAL tar-¹pa-al-li¹ 1-an-ma KI-aš^D[UTU-i] / [] p]i-an-zi nu nam-ma ar-ḫa-[ja-a)n [] / 1 ^Ékip-p[a-an]-zi nu-kán^{GIŠ}DAG EGIR-pa i-ja-¹an¹-zi / nu L^UŠU.DAB LU[GAL-UT-TI]M i-ja-ar wa-aš-ši-ja-¹an-zi¹ ḪUB.BI^{HI.A} / ki-it-ta-ri nu [A-NA^{GIŠ}]DAG *pi-ra-an* 1 GUNNI *i-ja-an-z[i]* / nu-kán IZI-ḫur iš-¹ḫu¹[-u-]w¹an-zi. „[] Und der Schreiber sowie die „Herren des Wortes“ [] machen sie. Und drei *kippa*-Häuser verfertigen sie, [] eine hölzerne Statue des Königs setzen sie hin, [] bindet man [an]. Und vor ihm ein Schiff(chen) [] schaffen sie hin. [] Einen geschmückten Stier bindet man [an]. [] eben hinein bringt man. [] bindet man an gesonderter Stelle [an]. Einen Stier [] dem königlichen Ersatz(mann). Den einen aber der S[onnengottheit] der Erde [] geben sie. Und dann [erricht]er man an gesonderter Stelle ein *kippa*-(Haus). Danach verfertigt man einen Thron. Einen (Kriegs)Gefangenen kleiden sie nach Art des Kön[igtums]. Ohringe [aus Gold] sind angelegt. Und vor dem Thron verfertigt man einen Herd. Und man schüttet Feuer (hinein).“ (Neu 1999, 72 und 74).*

⁸³⁰ Neu 1999, 75.

⁸³¹ KUB 43.49 Zeilen 21’–34’.

⁸³² Zum männlichen Sonnengott siehe Haas 1994, 377–381.

⁸³³ KUB 43.49 Zeilen 35’–38’: *nu nam-ma ḫa-an-ti-i^Ékip-pa-an DÜ-an-zi nu-kán* 1 ALAM ŠA [] / ¹IGI^{HI.A} GUŠKIN GAR.RA *wa-aš-ši-¹ja¹-an-da-an EGIR-an^DUTU AN-E da-ni-nu-w[a-*] / [na]m-ma ÉSAG *pád-da-¹an¹-z[i]* x x x KI-aš^DUTU-un IGI^{HI.A} GUŠKIN GAR.RA [] / [wa]aš-[ši-j]a-[a]n-[d]a-a[n ḫa-a]n-ti-i EGIR-pa *tu-u-w[a-az]*. „Und dann errichtet man an gesonderter Stelle ein *kippa*-(Haus). Und eine Statue aus [] die Augen mit Gold ausgelegt, bekleide, stel[lt man] hinterher als Sonnengottheit des Himmels auf. Dann gräbt man eine Grube ...die Sonnengottheit der Erde, die Augen mit Gold ausgelegt, bekleidet [] setz]t man fern davon wieder an gesonderter Stelle [hin].“ (Neu 1999, 73–75).

Ritualherr lediglich als EN SÍSKUR bezeichnet ist, ist dieses Ritual zunächst zu den den Einzelnen betreffenden, nichtzyklisch wiederkehrenden Krisenritualen zu rechnen. Der Offiziant des Rituals ist nicht genannt.

In der zweiten Kolumne der Vorderseite wird zu Beginn des erhaltenen Textes die Ereškigal erwähnt⁸³⁴. Aufgrund des äußerst fragmentarischen Zustandes ist jedoch der Zusammenhang für ihre Nennung nicht deutlich. In den nachfolgenden Zeilen werden ein Junge und ein Mädchen herbeigebracht und rituell behandelt. Beide dienten wahrscheinlich als Substitute (*na-ak-ku-* [])⁸³⁵.

Vermutlich wird hier die Ereškigal, wie in den anderen Substitutionsritualen, angerufen, die angebotenen – sicherlich vorher genannten leblosen – Substitute anzuerkennen und dem Ritualherrn wieder ein gutes Schicksal an zu erkennen.

Zentrale Gottheiten des nur sehr fragmentarisch erhaltenen „Ritual gegen ein unheilvolles Vorzeichen“ (CTH 435) sind der ansonsten nicht bekannte Sonnengott des Vorzeichens (^DUTU IŠ.GIM) und die Sonnengöttin der Erde. Grund für die Ausführung ist ein unheilvolles Vorzeichen – vermutlich des Sonnengottes des Vorzeichens⁸³⁶. Ein solch astrales Vorzeichen könnte auf eine mesopotamische Vorlage hindeuten⁸³⁷. Dieses Ritual ist mit zwei Textvertretern⁸³⁸, die beide in die jungethitische Zeit zu datieren sind, vertreten. Weder Offiziant noch Ritualherr sind näher bezeichnet. Aufgrund des Ausführungsgrundes ist es den nicht-zyklisch wiederkehrenden Krisenritualen zuzuordnen.

Die Sonnengöttin der Erde wird im Verlauf des Rituals gemeinsam mit dem Sonnengott des Vorzeichens und dem Siebengestirn genannt. Für diese Gottheiten werden Bier libiert und Speiseopfer dargebracht. Mit einer weiteren Libation, Brotopfern und Speiseopfern an einer Grube werden der Sonnengott des Vorzeichens und die Sonnengöttin der Erde beschworen: Der Offiziant bittet um die Annahme der Opfer, die Umkehrung des Vorzeichens und die Übernahme des Übels in die Erde⁸³⁹. Die erhaltenen Textzeilen sind dann für eine Rekonstruktion zu zerstört und die Rückseite führt die Sonnengöttin der Erde nicht mehr auf.

Möglicherweise wurde das Vorzeichen nicht nur von dem Sonnengott des Vorzeichens, sondern auch von der Sonnengöttin der Erde verkündet, da beide um die Umkehrung dieses unheilvollen Omens gebeten und zu diesem Zweck beopfert werden. Erhalten blieb leider nicht die Art des Vorzeichens, jedoch könnte aufgrund der Bezeichnung „Sonnengott des Vorzeichens“ ein astrales Omen vorliegen. Die Sonnengöttin der Erde erfüllt in diesem Ritual ihre bereits aus anderen Ritualen bekannte Funktion der Abänderung des Schicksals und der Übernahme unheilvoller Substanzen in die Unterwelt.

Neben eindeutig einer Traditionslinie zuzuweisenden Ritualen liegen auch innerhalb des Corpus der jungethitischen Rituale Mischformen vor, die mindestens zwei Einflusslinien aufweisen.

Der anatolischen Tradition zugehörig ist das „Bestattungsritual für den König *šalliš waštaiš*“ (CTH 450)⁸⁴⁰, das nur aus der jungethitischen Zeit⁸⁴¹ überliefert ist, wahrscheinlich aber auf einer

⁸³⁴ KUB 7.6 Vs. II 3': [x x x x x x ^D]EREŠ.KI.GAL [] (Paragrafenstrich).

⁸³⁵ KUB 7.6 Vs. II 15'

⁸³⁶ Siehe auch Haas 2003a, 513 und 522 und Haas 2008, 152.

⁸³⁷ Siehe zur Verbreitung und Überlieferung astraler Vorzeichen Riemschneider 2004, XXIX–XXXVII.

⁸³⁸ A. KBo 13.101, B. KUB 57.61.

⁸³⁹ KBo 13.101 Vs. 16'–32': *na-at A-NA* ^DUTU ^DUTU IŠ.GIM KI-aš ^DUTU-i A-NA ^DINIM.INIM.[BI] / IŠ-TU GAL.GIR₄ KAŠ *ši-pa-an-da-aḫ-ḫi* GIM-an-ma-aš-ša-an x[] / *nu A-NA PA-NI DINGIR-LIM wa-al-la-aš ḫa-aš-ša-i te-eḫ-ḫi nu* [] / I NINDA. GUG I NINDA.KU; ^DUTU IŠ.GIM KI-aš ^DUTU-i *pár-ši-ja-at* [] / *nu-uš-ma-aš-kán A-NA GAŠAN-ta EGIR-pa da-aḫ-ḫi nu EGIR-an-da-*[] / *ta-wa-al wa-al-ḫi ši-pa-an-da-aḫ-ḫi nu-za ḫu-u-ma-an-za* [] / x-ša-ri nu ^DUTU IŠ.GIM KI-aš-ša ^DUTU-un 9-ŠU ^{MES}[] / x NINDA.SIG^{MES}-ja *pár-ši-ja nam-ma-kán* Ì.NUN NINDA.Ì.E.D[É.A] / x x x -an-da *ši-pa-an-da-aḫ-ḫi nu pá-t-te-eš-šar IŠ-TU* [] / x x x -da *da-a-tap-pa-aḫ-ḫi nu pá-t-te-eš-šar an-da e-*[] / x x x (x)-ša-an *me-ma-aḫ-ḫi zi-ik* ^DUTU IŠ.GIM KI-[aš ^DUTU-i] / x x x -da-ni *pí-di ŠI-PI-IR i-ja-at-tén ki-nu-na* [] / x-pa-a-at *AŠ-RU eš-ḫar-nu-um-ma-u-en na-at-xxx*[] / [an]-da *ta-wa-li-it wa-al-ḫi-it ni-^rin^l-^rga^l-n[u-me²-en²]* / x x x x-du-in *mi-iš KI-aš an-da* [] / x x x x *pí-e-da-az li-e ni-ni*[] / x x x x x *pa-ra-a pa-a-x x nu am-x*[] .

⁸⁴⁰ 2. Tag: KUB 39.1 + KUB 30.16 + KUB 39.1, D. KBo 13.143; 2. Tag/Ende: KBo 25.184; Fragmente des ersten oder zweiten Tages: A. KBo 41.90 + KUB 39.13 + KUB 30.23 (+) KBo 41.92 (+) KBo 40.348, B. KUB 39.28 (+) KUB 39.27; 3. Tag: KUB 30.15 + KUB 32.111 + KUB 39.11 + KBo 41.26 (+) KUB 39.12; 7. Tag: A. KUB 30.25 + KUB 34.68 + KUB 39.4 + KBo 41.177, B. KUB 39.5 + KBo 40.265, C. KUB 39.25; 8. -9. Tag: KBo 39.292 (+) KBo 34.56 (+) KBo 34.66 (+) KUB 34.65 + KUB 30.24a + KUB 30.24 (+) KUB 39.35; 10. Tag: A. KUB 39.10, B. HFAC 14, C. KUB 39.14 (+) KBo 39.34 + KBo 40.178 + KBo 40.311 (+) KUB 39.33; 13. Tag: A. KUB 30.21 + KUB 39.7 + KBo 34.57 + KUB 30.19 + KBo 29.148 + KUB 34.66 + KUB 30.22 + KBo 38.173 + KUB 30.20 + KBo 40.22, B. KUB 39.8 + KBo 39.14 + KBo 34.58 + KBo 39.291; Bestattungsritual für einen Prinzen: A.KUB 39.6; Verkürzte Beschreibung des dritten Tages: KBo 39.289; Fragment: KUB 39.47; Fragment: A. KUB 39.15. Zur Textrekonstruktion, Datierung, Umschrift und Übersetzung siehe Kassian – Korolev – Sidel'tsev 2002.

⁸⁴¹ Kassian – Korolev – Sidel'tsev 2002, 11.

älteren Vorlage basiert⁸⁴², welche auf eine hattisch-hethitische Tradition zurückzuführen ist⁸⁴³. Daneben ist in der vorliegenden junghethitischen Version aber auch ein hurritischer Einfluss erkennbar⁸⁴⁴.

Die erhaltenen Niederschriften sind wohl nicht für einen bestimmten König verfasst worden, ebenso wie das Ritual wohl nicht für nur einen König ausgeführt wurde. Vielmehr handelt es sich hierbei wohl um das Ritual, das im Falle des Todes irgendeines Königs zur Ausführung kam⁸⁴⁵. Als Anlass wird dementsprechend auch im Inzipit der Tod des Königs oder der Königin genannt, so dass es einerseits als voraussehbares Lebenszyklusritual zu betrachten ist, andererseits aber auch als ein die Gemeinschaft betreffendes Krisenritual. Das erhaltene junghethitische Ritual dauerte 14 Tage an und setzte direkt mit dem Tode ein. In dem gesamten Ritual wird ausschließlich der Tote bzw. seine Seele behandelt, um so ein sicheres Eintreten in das Jenseits zu garantieren.

Als Offiziantin fungiert hier eine ^{MUNUS}ŠU.GI, der Ritualherr ist, wie bereits erwähnt, der tote König oder die tote Königin. Daneben werden noch eine Reihe anderer, an dem Ritual beteiligter Personen genannt⁸⁴⁶. Im Rahmen des Rituals werden auch eine Anzahl verschiedener Gottheiten beopfert und angerufen, dabei handelt es sich neben

der Sonnengöttin der Erde auch um den Sonnengott des Himmels⁸⁴⁷, die Großväter und Großmütter, den Gott des Günstigen Tages, Taurit, die Sonnengöttin von Arinna⁸⁴⁸, Mezzulla⁸⁴⁹, Wettergott⁸⁵⁰, Wettergott von Zippalanda⁸⁵¹, LAMMA-Gottheit⁸⁵², Izzištanu⁸⁵³ und die vergöttlichte Seele des Verstorbenen – es soll hier schon bemerkt werden, dass interessanterweise die Sonnengöttin der Erde als die in dem Ritual genannte Unterweltsgöttin nicht im Mittelpunkt der Götterbeopferungen steht. Der Verlauf des gesamten Rituals soll im Folgenden nicht ausführlich vorgestellt werden⁸⁵⁴; besonderes Augenmerk erhalten lediglich die Passagen, in denen die Sonnengöttin der Erde in Erscheinung tritt.

Die Sonnengöttin der Erde wird erstmals zu Beginn des zweiten Tages zusammen mit dem Sonnengott des Himmels, den Großvätern und Großmüttern sowie der Gottheit des Günstigen Tages mit Brotbrocken beopfert⁸⁵⁵. Im Anschluss daran wird dem Verstorbenen und dem Günstigen Tag geopfert⁸⁵⁶. Am Ende des zweiten Tages wird für mehrere Gottheiten, zu denen auch die Sonnengöttin der Erde gehört, ein Trankopfer dargebracht. Während dessen singen die Sänger und begleiten sich dabei mit ihren Ištar-Instrumenten, die Komödianten rufen mit gedämpfter Stimme „Aha-a!“⁸⁵⁷, ein saures Brot wird gebrochen⁸⁵⁷.

⁸⁴² Kassian – Korolev – Sidel'tsev 2002, 12.

⁸⁴³ Ebd., 13.

⁸⁴⁴ Ebd.

⁸⁴⁵ Ebd.

⁸⁴⁶ Unter anderem der ^{LÚ}MUŠEN.DU, 10 Soldaten (^{LÚ}MEŠUKU.UŠ), *taptara*-Frauen, mehrere ^{MUNUS}ŠU.GI, ^{LÚ}MEŠDUGUD, *šareguaš*-Leute (^{LÚ}MEŠDUGUD *šareguaš*), ^{DAM}MEŠ ^{LÚ}MEŠDUGUD, ^{LÚ}QARTAPPU, Sänger des Sonnengottes des Himmels, *kida*-Person, Köche, ein Angehöriger des Toten, mehrere Tischmänner, nicht explizit erwähnt: die königliche Familie, sicherlich auch der Hofstaat; die Bewohner Hattušas (A I 3–5).

⁸⁴⁷ Haas 1994, 378–381.

⁸⁴⁸ Ebd., 423–426.

⁸⁴⁹ Ebd., 426–428

⁸⁵⁰ Ebd., 324–335.

⁸⁵¹ Popko 1988, Haas 1994, 588–593.

⁸⁵² Haas 1994, 449–452.

⁸⁵³ Otten 1976–1980, 227–228; Gessel 1998, 209.

⁸⁵⁴ Siehe dazu Kassian – Korolev – Sidel'tsev 2002, Synopsis des Rituals 22–40, sowie eine Zusammenfassung der Handlungen des Rituals bei Haas 1994, 219–229.

⁸⁵⁵ KUB 39.1 + KUB 30.16 Rs. III 6'–10': ^{LÚ} <^{GIŠ}BANŠUR ^{GIŠ}>BANŠUR *ú-da-a-ri* [] / *i-ja-zi nu 1* ^{NINDA} *pár-šu-[ul-li ták-na-aš* ^{DUTU}-*i*] / ^{NINDA} *pár-šu-ul-li* ^{DUTU} A[N-E 1 ^{NINDA} *pár-šu-ul-li* / *hu-uh-ḫa-aš ḫa-an-na-aš* 1 ^{NINDA} *p[ár-šu-ul-li* ^{DUD}.SIG₃] / *ti-an-zi* EGIR-*anda* ^{NINDA} *ša-r[a-am-ma*]. „Der Tischmann bringt <den Tisch> [] er macht []. Sie legen einen Brotbrocken für die Sonnengöttin der Erde, einen Brotbrocken für den Sonnengott des Him[mels], einen Brotbrocken für die Großväter <und> die Großmütter, einen Brotbrocken für den günstigen Tag. Danach [sie ...] ein *šar[amma]*-Brot [].“ (Kassian – Korolev – Sidel'tsev 2002, 54–55).

⁸⁵⁶ KUB 39.1 + KUB 30.16 Rs. III 12'–16'.

⁸⁵⁷ KBo 25.184 Vs. II 43–46: [EGIR-ŠU-*ma ták-na-aš* ^{DUTU}-*un e-ku-zi*] ^{LÚ}MEŠNAR / [^{GIŠ}*hu-un-zi-na-ri-it* ŠIR-RU ^{LÚ}MEŠALAN.ZU₉ *a-ḫa-a* / [*ḫal-zi-iš-ša-an-zi me-mi-an-ma hu-uš-te-eš-kán-zi* ^{LÚ}SAGI.A / [NINDA.GUR₄.RA EM-ŠU *pár-ši-ja na-an-kán*] *pa-ra-a pí-e-da-i* (Paraphenstrich). „[Dann trinkt er die Sonnengöttin der Erde.] Die Sänger [singen (während sie sich dabei) mit dem Ištar-Instrument (begleiten). Die Spaßmacher [rufen] „Aha-a!“, [aber (dieses) Wort spreche]n sie mit gedämpfter Stimme. Der Mundschenk [zerbricht ein dickes saures Brot und] schafft [es] hinaus.“ (Kassian – Korolev – Sidel'tsev 2002, 94–97). Vgl. auch KBo 41.90+ (A) und KUB 39.28(+) (B) Rs. III 19–25: EGIR-*an-da-ma ták-na-aš* ^{DUTU}-*un e-ku-zi* ^{LÚ}MEŠNAR / [^{GIŠ}*hu-un-zi-na-ri-it* ŠIR-RU ^{LÚ}MEŠALAN.ZU₉ / *a-ḫa-a ḫal-zi-iš-ša-an-zi me-mi-an-ma hu-uš-te-iš-kán-zi* / ^{LÚ}SAGI.A 1 NINDA.GUR₄.RA EM-ŠU *a-aš-ka-az ú-da-i* / *na-an A-NA* DUMU.É.GAL *pa-a-i na-an pár-ši-ja*] / *na-an* EGIR-*pa A-NA* ^{LÚ}SAGI.A *pa-a-i* / [*na-a*]n-*kán pa-ra-a pí-e-da-i* (Paraphenstrich). „Dann trinkt er die Sonnengöttin der Erde. Die Sänger singen(, sich dabei begleitend) mit dem Ištar-Instrument. Die Spaßmacher rufen „Aha!“⁸⁵⁷, aber (dieses) Wort sprechen sie mit gedämpfter Stimme. Der Mundschenk bringt ein dickes saures Brot hinein und er gibt es dem Palastangestellten. Er zerbricht es und gibt es dem Mundschenk zurück. Und er bringt es hinaus.“ (Kassian – Korolev – Sidel'tsev 2002, 170–173).

Am dritten Tag, nachdem die Offiziantin eine Statue rituell behandelt hat, wird erneut der Sonnengöttin der Erde geopfert⁸⁵⁸. Im Anschluss wird wohl am Verbrennungsplatz die Asche des Verstorbenen mit Feinöl behandelt⁸⁵⁹, bevor ein Rind und neun Schafe für die Sonnengöttin der Erde, weitere Tiere für die Seele des Verstorbenen dargebracht werden⁸⁶⁰. Nach Ritualhandlungen im Innengemach des Steinhauses mit weiteren Beopferungen der Seele des Verstorbenen und dem Ausrufen der Hauptmahlzeit wird erneut die Sonnengöttin der Erde versorgt – hier gemeinsam mit dem Sonnengott des Himmels, den Großmüttern und Großvätern, der Gottheit des Günstigen Tages und der Seele des Verstorbenen⁸⁶¹.

Die Sonnengöttin der Erde tritt erst wieder im Verlauf des siebenten Tages in Erscheinung. Wenn es an diesem Tage hell wird, wird der sitzenden Statue des verstorbenen Königs Wasser zur Reinigung der Hände gegeben. Ein fetter Ochse und acht Schafe werden vor der Statue, der Sonnengöttin der Erde, den Großvätern und Großmüttern, der Seele des Verstorbenen und der Gottheit des Günstigen Tages geopfert⁸⁶². Nach einer Reihe von Handlungen, in denen die Statue des Verstorbenen im Mittelpunkt

steht, werden im Rahmen der Hauptmahlzeit des Tages verschiedene Gottheiten mit einem Trankopfer versorgt. Dies sind die Sonnengöttin von Arinna, der Wettergott, der Wettergott der Stadt Zippalanda, die Schutzgottheit, die Sonnengöttin der Erde, die Seele des Verstorbenen und die Gottheit des Günstigen Tages. Der Verlauf ist bei jeder Gottheit gleich: Der Gottheit wird ein Trankopfer dargebracht, die Sänger singen und begleiten sich dabei mit dem Istar-Instrument, dicke süße Brote und Fettbrote werden zerbrochen, die Spaßmacher rufen mit gedämpfter Stimme, ein dickes süßes Brot wird zerbrochen und auf das Soldatenbrot gelegt⁸⁶³. Nach der Klage der *taptara*-Frauen wird „*halantuwa*“⁸⁶⁴ ausgerufen. Im Anschluss daran werden erneut die folgenden Gottheiten beopfert: der Sonnengott, die Schutzgottheit, die Sonnengöttin der Erde, die Seele des Verstorbenen und die Gottheit des Günstigen Tages. Hier wird der Sonnengöttin der Erde ein Trankopfer dargebracht, der Sänger singt und begleitet sich dabei mit der Laute, ein dickes saures Brot wird gebrochen und auf das Soldatenbrot der Sonnengöttin der Erde gelegt⁸⁶⁵.

⁸⁵⁸ KUB 30.15+ Vs. 42: [x x x x *ták-n*]a-aš^DUTU-i *ši-pa-an-ti*. „[] der Sonnengöttin der Erde opfern sie.“ (Kassian – Korolev – Sidel'tsev 2002, 270–271).

⁸⁵⁹ KUB 30.15 + KUB 32.111 + KUB 39.11 + KBo 41.26 (+) KUB 39.12 Vs. 43: „Und dies (sind die Handlungen) am Leichenverbrennungsplatz.“

⁸⁶⁰ KUB 30.15+ Vs. 44–45: [x x x x x] *IŠ-TU É.GAL-LIM 2 GU₄ 2-ŠU 9 UDU^{HLA} na-a-i-ir na-aš-ta 1 [GU₄ 9 UDU^{HLA}-ja] / [*ták-na-aš*^DUTU-i *ši-pa-an-da-an-zi 1 GU₄-ma-kán 9 UDU^{HLA}-ja ak-kán-da-a[š ZI-ni]*. „[...] zwei Rinder (und) zweimal neun Schafe sind vom Palast geschickt. Dann ein [Rind und neun Schafe der Sonnen]göttin [der Erde] opfern sie, aber ein Rind und neun Schafe der [Seele] des Verstorben[en].“ (Kassian – Korolev – Sidel'tsev 2002, 270–271).*

⁸⁶¹ KUB 30.15+ Rs. 4–9: EGIR-ŠU-ma *NAP-T[A-NU GAL hal-zi-ja] / ^{GIS}BANŠUR t[i-an-zi] / pár-ši-ja[-a]n-zi [1 NINDA pár-šu-ul-li] / *ták-na-aš*^DUTU-i 1 NINDA pár-š[u-ul-li ^DUTU AN-E 1 NINDA pár-šu-ul-li ha-an-na-aš] / ^Vhu-uh-ja-a-aš 1 NINDA pár-šu-ul[-li DUD.SIG₅ 1 NINDA pár-šu-ul-li a-pi-el] / ^VZI¹-ni pár-ši-ja*. „Später ist die [Haupt]mah[lzeit ausgerufen] sie s[tellen] einen Tisch [hin] sie zerbrechen [] einen Brotbrocken] für die Sonnengöttin der Erde, einen Brotbro[cken] für den Sonnengott des Himmels, einen Brotbrocken für die Großmütter (und) Großväter, einen Bro[tbrocken] für den Gott des günstigen Tages, einen Brotbrocken für seine] Seele.“ (Kassian – Korolev – Sidel'tsev 2002, 274–275).

⁸⁶² KUB 30.25+ Vs. 1–6: *ma-a[-an] I-[N]A UD ⁷KAM lu-uk-kat-ta [n]u A-NA ALAN a-ša-a[-an-ti] / ŠU^{MES}-aš w[a-a-tar pí-an-zi na-aš-ta Ì.DÜG.GA an-sa za-pa-nu-wa[-an-zi] / nu[-kán A-NA A]LAN 1 GU₄.NIGA 8 UDU^{HLA} ši-pa-an-du-u-wa-an-zi pí-an-zi] / Š[Ä.BA 1 U]DU *ták-na-aš*^DUTU-i 1 UDU *ha-an-na-aš hu-uh-ja-a[š] / 3 [UDU]-ma 1 GU₄-ja ak-kán-da-aš ZI-ni 1 UDU-ma-[kán] / A-[N]A ^DUD.SIG₅ ši-pa-an-da-an-zi] (Paragraphenstrich)*. „We[nn es] am siebenten Tag hell wird, geben sie der sit[zenden] Statue Ha[ndw]asser und tr[äufeln] Feinöl hinein Sie gebe[n] einen fetten Ochsen (und) acht Schafe als Opfer der [St]atue, ein[schließlich einem S]chaf für die Sonnengöttin der Erde, einem Schaf für die Großmütter (und) Großvät[er], sie opfern auch drei [Schafe] und einen Ochsen der Seele des Verstorbenen und ein Schaf de[m] Gott des günstigen Tages.“ (Kassian – Korolev – Sidel'tsev 2002, 320–321).*

⁸⁶³ KUB 30.25+ Rs. 1–3: EGIR-ŠU-ma *ták-na-aš*^DUTU-un *e-ku-zi* ^{LÜ}NAR ^{GIS}DINANNA GAL (B: KI.MIN) NINDA.GUR₄.RA^{HLA}[A K]U₇ NINDA^{HLA} *Ì pár-ši-ja-an-zi / ŠIR-RU ^{LÜ}ALAN.ZU₉ a-ha-a h[al-]zi¹-ja-an-zi me-mi-an-ma KI.MIN (C: me-m] i-ja-an-ma hu-ul[š-te-eš-kán-zi] / 1 NINDA.GUR₄.RA KU₇ pár-ši-ja na-aš-ša-an ZI-aš (B: n]a-at-ša-an *ták-na-aš*^DUTU-i) A-NA NINDA.ÉRIN^{MES} da-a-i (B: ti-a[n]-zi) (Paragraphenstrich)*. „Dann trinkt er die Sonnengöttin der Erde. Der Sänger singt, (sich begleitend) mit dem großen Istar-Instrument. Dicke süße Brote (und) Fettbrote zerbrechen sie. Der Spaßmacher r[uf]t „Ahā!“, aber (dieses) Wort spre[c]hen sie mit gedämpfter Stimme]. Er zerbricht ein dickes süßes Brot. Und er legt es auf das Soldatenbrot der Sonnenöttin der Erde/ der Seele.“ (Kassian – Korolev – Sidel'tsev 2002, 326–327).

⁸⁶⁴ Bei *halantuwa* handelt es sich Tischler 2001, 35 zufolge um einen Ausruf im Ritual; HW2 III/1, 25–26 ist *hala(n)tuwa* ein Wort unbekannter Bedeutung, das ausgerufen wird und kann keinesfalls mit ^É*halantuwa* „Kultraum“ gleichgesetzt werden.

⁸⁶⁵ KUB 30.25+ Rs. 16–18: EGIR-ŠU-ma *ták-na-aš*^DUTU-un *e-ku-zi* ^{LÜ}NAR ^{GIS}TIBULA ŠIR-RU / NINDA.GUR₄.R[A E]M-SA *pár-ši-ja na-an-ša-an *ták-na-aš*^DUTU-aš A-NA NINDA.ÉRIN^{MES} / da-a[]-i (Paragraphenstrich)*. „Dann trinkt er die Sonnengöttin der Erde. Der Sänger singt, (sich begleitend) mit der Laute. Ein dickes saures Brot zerbricht er. Und auf das Soldatenbrot der Sonnengöttin der Erde legt er es.“ (Kassian – Korolev – Sidel'tsev 2002, 330–331).

Die Sonnengöttin der Erde wird am achten Tag erst wieder nach der Hauptmahlzeit mit Opferungen erwähnt. Nachdem die Mahlzeit ausgerufen wurde, erhalten alle Klageweiber *šamma*-Brote und Getränke. Dann werden der Sonnengott, der Wettergott, die Schutzgottheit und die Sonnengöttin der Erde getrunken, wobei auch hier wieder die Sänger singen, sich mit dem *Istar*-Instrument begleiten und die Spaßmacher gedämpft rufen. Dann werden dicke Brote zerbrochen⁸⁶⁶. Das gleiche geschieht auch nach der Hauptmahlzeit des neunten Tages⁸⁶⁷.

Zu Beginn des zehnten Tages wird der Statue des Verstorbenen, solange sie sich noch im Haus

befindet, etwas zu trinken gereicht. Anschließend werden vor der Statue ein Rind und sieben Schafe für die Sonnengöttin der Erde, dem Sonnengott des Himmels, den Großvätern und Großmüttern, der Seele des Verstorbenen und der Gottheit des Günstigen Tages geopfert⁸⁶⁸. Eine weitere Opferung für die Sonnengöttin der Erde findet während einer Mahlzeit⁸⁶⁹ und nach der Hauptmahlzeit⁸⁷⁰ statt.

Die Beopferung der Sonnengöttin der Erde zusammen mit dem Sonnengott des Himmels, den Großvätern und Großmüttern, der Seele des Verstorbenen und der Gottheit des Günstigen Tages wiederholt sich auch am Morgen des zwölften Tages⁸⁷¹. Nach der Hauptmahlzeit wird wieder

⁸⁶⁶ KBo 39.292(+)Vs. II 17–22: *nu UD^{KAM}-aš NAP-TA-NU GAL ḫal-zi-ja pa-an-ga-u-i F.MEŠ tap-da-ra-[aš] / NINDA ša-ra-am-ma pi-an-zi nu <a->ku-u-wa-an-na wa-aš-ša-an-z[i] / L^USAGI.A-aš pi-iš-ki-iz-zi D^{UTU} D^U D^{LAMMA} ták-na-aš / D^{UTU}-un ku-un-na ar-ḫa-ja-an 1-ŠU e-ku-zi L^UN[AR] / [GI]Š DINANNA GAL ŠIR-RU L^U.MEŠ ALAN.ZU₉ a-ḫa-a ḫal-zi-an-[zi] / [me]-mi-an-ma ḫu-uš-te-iš-kán-zi NINDA.GUR₄.RA^{MEŠ} pár-ši-ja-[an-z]i* (Paraphenstrich). „Das Hauptmahl des Tages wird ausgerufen. Der Gesamtheit der „Klageweiber“ geben sie das *šamma*-Brot. Die bekleideten Mundschenke geben (ihnen) zu Trinken. Er trinkt den Sonnengott, den Wettergott, die Schutzgottheit die Sonnengöttin der Erde - jeden gesondert einmal. Der Säng[er] singt, (sich begleitend) mit dem großen *Istar*-Instrument. Die Spaßmacher rufen „Aha-a!“⁸⁶⁶, aber (dieses) [W]ort sprechen sie mit gedämpfter Stimme. Dicke Brote zerbrechen sie.“ (Kassian – Korolev – Sidel'tsev 2002, 386–387).

⁸⁶⁷ KBo 39.292(+)Rs. III 11'–16': *[nu UD^{KAM}-aš NAP-TA-NU GAL ḫal-zi-ja pa-an-ga-u-i F.MEŠ tap-da-ra-aš] / [NINDA ša-ra-am-ma pi-an-zi NINDA.GUR₄.RA^{MEŠ}] wa-aš-ša-an-za / [L^USAGI.A-aš pi-iš-ki-iz-zi t] ták-na-aš D^{UTU}-un / [e-ku-zi EGI]R-an-da-ma / [EGIR-an]-da a-pi-el / [ZI-an 3-ŠU e-ku-zi]* (Paraphenstrich). „[Das Hauptmahl des Tages wird ausgerufen. Der Gesamtheit der „Klageweiber“ [geben sie das *šamma*-Brot. Die] bekleideten [Mundschenke geben (ihnen) [dicke Brote. Und er trinkt] die Sonnengöttin der Erde. [....Dan]ach [Dan]ach jenes [Seele trin]kt er [dreimal].“ (Kassian – Korolev – Sidel'tsev 2002, 392–395).

⁸⁶⁸ KUB 39.10 Vs. I 1–5: *[I-NA UD 10^K]AM ma-a-an lu-u[k-kat-ta ALAN-kán] nu-u-wa É-ri a[n-da nu-kán] / [A-NA A]LAN DUMU^{MEŠ} É.GAL [a-ku-wa-an-na IŠ-TU ḫu-u-up]-pár GUŠKIN / pi-ja-an-zi nam-ma A-N[A ALAN 1 GU₄.NIGA 7 UDU^{MEŠ}] šī-pa-an-du-wa-a[n-zi] / pi-an-zi 1 UDU ták-na-aš D^{UTU}-i 1 UDU D^{UTU} ŠA-ME-E 2 UDU ḫu-uḫ-ḫa-aš ḫa-an-n[a-aš] / [2 UDU] 1 GU₄.ja ak-kán-t[a-aš] ZI-ni 1 UDU-ma A-N[A DUD.SIG₅ šī-pa-a[n-da-an-zi]*. „[Am zehnten Tag, wenn es hell [wird und die Statue noch im Haus ist,] geben die Palastangestellten [der St]atue mit der goldenen Schale zu Trinken. Dann geben sie der Statue ein fettes Rind (und) sieben Schafe als Opfer. Sie opfern ein Schaf der Sonnengöttin der Erde, ein Schaf dem Sonnengott des Himmels, zwei Schafe den Großvätern (und) Großmüttern, [zwei Schafe] und ein Rind der [Seele des] Verstor[benen, ein Schaf dem günstigen Tag.]“ (Kassian – Korolev – Sidel'tsev 2002, 433–434).

⁸⁶⁹ KUB 39.33 + KBo 39.34 Rs. III 5'–12': *ḫal^U-zi-ja-ri EGIR-an-da GAL^{MEŠ} / ki-iš-ša-an ir-ḫa-a-iz-zi / D^{UTU} DU D^{LAMMA} ták-na-aš D^{UTU}-un / ku-in-na ar-ḫa-ja-an / 1-ŠU e-ku-zi / EGIR-ŠU-ma a-pi-el ZI-an / 3-ŠU e-ku-zi DUD.SIG₅ ja-aš-ša-an / [a]n-da te-iz-zi* (Paraphenstrich). „(Das Mahl) ist ausgerufen. Danach mit den Becher beopfert er der Reihe nach die Gottheiten folgendermaßen: er trinkt den Sonnengott, den Wettergott, die Schutzgottheit, die Sonnengöttin der Erde – einen jeden gesondert einmal. Danach trinkt er die Seele jenes (Verstorbenen) dreimal. Den günstigen Tag nennt er dabei.“ (Kassian – Korolev – Sidel'tsev 2002, 460–461).

⁸⁷⁰ KUB 39.14(+)Rs. IV 1–14: *šar-tu-li-ja-al-li-ja-wa-aš-ši-iš-<ša>-an <šar-ri-iz-zi> li-e ku-iš-ki / [ḫ]a-an-na-ri-ja li-e ku-iš-ki nu-u-wa-ra-an / [x-x]-[u-w]a-an-zi li-e ku-iš-ki ú-x-zi / 'na¹-aš-ta [ALA]N IŠ-TU GIŠGIGIR a-ša-an-n[a]-aš¹ / kat-ta da-a[n-z]i na-an-ša-an GIŠZ.A.L[A]M.GAR^{MEŠ}-aš / an-da pi-e-d[a]-an-zi na-at-ša-an A-NA KÜ.BABBAR GIŠGU.ZA / a-še-ša-an-zi ma-a-an MUNUS-za-ma na-an-ša-an / GIŠḫa-ap-ša-al-li-ja-aš <GUŠKIN> a-še-ša-an-zi / nu UD^{KAM}-aš NAP-TA-NU GAL ḫal-zi-an-zi / nu ku-u-uš DINGIR^{MEŠ} ir-ḫa-an-zi / D^{UTU} D^U D^{LAMMA} ták-na-aš D^{UTU}-un ku-in-na / ar-ḫa-ja-an e-ku-zi EGIR-ŠU-ma / a-pi-el ZI-an 3[-ŠU] [e-ku-zi] I-[NA 3 KASKAL-ma-aš-š] a-an¹ / 'DUD.SIG₅ an-da t[e-iz-zi]*. „«Möge niemand das *šarulijalli* ihm wegnehmen, noch es ihm niemand streitig machen! Und möge niemand . . . !» Sie nehmen die Statue vom „Wagen zum Sitzen“. Sie bringen es in das Zelt hinein und setzen es auf den Thron aus Silber. Wenn es aber eine Frau ist, setzen sie es auf den Schemel aus Gold. Sie rufen das Hauptmahl des Tages aus und beopfern diese Gottheiten der Reihe nach: er trinkt den Sonnengott, den Wettergott, die Schutzgottheit, die Sonnengöttin der Erde – einen jeden gesondert. Danach [trinkt er] jenes (Verstorbenen) seine Seele. [Dreimal aber] ne[nnt] er dabei den günstigen Tag.“ (Kassian – Korolev – Sidel'tsev 2002, 462–463).

⁸⁷¹ KUB 30.21+ Vs. I 1–4: *'ma¹-a-an I-NA UD 12^{KAM} lu-uk-kat-ta ALAN-kán nu-u-wa É[-ri an-d]a / [n]u-kán A-NA ALAN 1 GU₄.NIGA 7 UDU^{MEŠ}] ja šī-pa-an-da-a[n-zi] / 1 UDU ták-na-aš D^{UTU}-i 1 UDU D^{UTU} ŠA-ME-E 2 UDU ḫu-uḫ-ḫa-[aš ḫ]a-an-na-aš / 2 UDU 1 GU₄.NIGA ak-kán-ta-aš ZI-ni 1 UDU-ma-kán A-[N]A DUD.SIG₅ šī-pa-an-da-an-zi* (Paraphenstrich). „Wenn es am zwölften Tag hell wird (und) die Statue (noch) im Ha[us ist,] opfern sie der Statue ein fettes Rind und sieben Schafe. Ein Schaf der Sonnengöttin der Erde, ein Schaf dem Sonnengott des Himmels, zwei Schafe den Großvätern (und) Großmüttern, zwei Schafe (und) ein fettes Rind der Seele des Verstorbenen und ein Schaf dem günstigen Tag opfern sie.“ (Kassian – Korolev – Sidel'tsev 2002, 476–477).

der Sonnengöttin der Erde ein Trankopfer und ein Brotopfer dargebracht⁸⁷².

Die letzte Erwähnung der Sonnengöttin der Erde findet sich am Ende des dreizehnten Tages, an dem erneut eine Reihe von Gottheiten beopfert wird, unter denen auch der Sonnengöttin der Erde ein Trank- und Brotopfer dargebracht wird⁸⁷³.

Auch in weiteren Tafelfragmenten, die teilweise zum Totenritual *šalliš waštaiš* gehören, wird die Sonnengöttin der Erde in den Opferungen bedacht. Das Fragment KBo 39.289 (CTH 450) enthält eine verkürzte Beschreibung des dritten Tages des Bestattungsrituals *šalliš waštaiš* für den König. Dieser behandelt die Überführung der verbrannten Gebeine in das Steinhaus, wobei u. a. auch der Sonnengöttin der Erde ein Schaf dargebracht wird⁸⁷⁴. Mit dem kleinen Fragment KUB 39.47 (CTH 450) liegt die Beschreibung einer Trinkzeremonie vor, wie sie mehrfach im Bestattungsritual vorkommt. In dieser wird auch der Sonnengöttin der Erde ein Trankopfer

dargebracht⁸⁷⁵. Das Tafelfragment KUB 39.6 (CTH 450.II) dagegen verzeichnet nach einer Tagesliste des Rituals *šalliš waštaiš* eine kurze Beschreibung eines Bestattungsrituals für einen Prinzen oder eine Prinzessin. Für vier Tage werden hier Opferungen genannt, bei denen auch die Sonnengöttin der Erde mit je einem Schaf bedacht wird⁸⁷⁶.

Trotz ihrer Funktion als Unterweltsgöttin wird die Sonnengöttin der Erde in dem Bestattungsritual nicht als eine zentrale Gottheit behandelt: Im Ritual wird sie immer nur in den verschiedenen Opferrunden – Brot- und Trankopfer –, die während der gesamten Dauer von 14 Tagen auszuführen sind, bedacht, wobei sie die gleichen Opfer erhält, die auch für die anderen Gottheiten vorgesehen sind. Die Göttin ist lediglich eine von mehreren Gottheiten, die zur korrekten Ausführung des Rituals bedacht werden müssen.

Mit KUB 30.27 (CTH 451) liegt ein weiteres Bestattungsritual vor, dessen Niederschrift in die

⁸⁷² KUB 30.21+ Vs. I 39–41: *nu NAP-TA-N[U G]AL ḫal-zi-ja-nu* ^{DU}[T]U ^{DU} ^{DLAMMA} *tá[k-na-aš* ^{DU}UTU-un *ku-in-na*] / *ar-ḫa-j[a-an 1-š]U e-ku-zi* ^{LÚ}NAR GIŠ ^{DI}NANNA GAL[SIR-RU ^{LÚ}ALAN.ZU₉ a-ḫa-a] / *ḫal-zi-an-zi[i me-m]i-an-ma ḫu-uš-te-eš-kán-zi* [NINDA.GUR₄.RA *pár-ši-ja*] (Paragraphenstrich). „Das Hauptma[hl] (des Tages) wird ausgerufen. Er trinkt den Son[nen]gott, den Wettergott, die Schutzgottheit, die [Sonnengöttin der] E[rde - ein jeden] gesondert einmal. Der Sänger [singt], (sich begleitend) mit dem gr[ößen] Ištar-Instrument. Die Spaßmacher rufen „Ahā!“⁸⁷², aber (dieses) [Wor]t sprechen sie mit gedämpfter Stimme. [Ein dickes Brot zerbricht er.]“ (Kassian – Korolev – Sidel’ tsev 2002, 484–485).

⁸⁷³ KUB 30.21+ Rs. III 45–48: *EGIR-an-da-ma ták-na-aš* ^{DU}UTU-un *e-ku-zi* ^{LÚ}NAR GIŠ ^{DI}NANNA GAL / [SIR-R]U ^{LÚ}MEŠALAN.ZU₉ *a-ḫa-a ḫal-zi-an-zi me-mi-an-ma* / ^{DU}ḫu-uš-te-eš¹-kán-zi *nu* NINDA.GUR₄.RA *EM-ŠA pár-ši-ja n’a-aš¹-ša-an* / *ták-na-aš* ^{DU}UTU-i *A-NA* NINDA.ÉRIN^{MEŠ} *ti-a[n-zi]* (B: *da-a-[]-i*) (Paragraphenstrich). „[Dan]n trinkt er die Sonnengöttin der Erde, Die S[änger] singen, (sich begleitend) mit dem großen Ištar-Instrument. Die Spaßmacher rufen „Ahā!“⁸⁷³, aber (dieses) Wort sprechen sie mit gedämpfter Stimme. Er zerbricht ein saures dickes Brot. Und sie legen es auf die Soldatenbrote der Sonnengöttin der Erde.“ (Kassian – Korolev – Sidel’ tsev 2002, 510–511).

⁸⁷⁴ KBo 39.289 Vs. I 1–12: [N]A UD ³KAM *ma-aḫ-ḫa-an ḫa-aš-ta[-i li-eš-ša-an-zi]* / [n]a-at *I-NA* É.NA₄ *pi-e-da-a[n-zi]* / [n]a-at-kán ^{GIŠ}NÁ-aš *ti-an-zi n[u]* ^r1 GU₄¹ / [6?] UDU^{HII}.A-ja *ki-iš-ša-an ši-pa-an-ta-an-zi* / [1 UDU *ták-na-aš* ^{DU}UTU-i 1 UDU *ne-pi-ša-a[š* ^{DU}UTU-i] / [2? UDU *ḫu-uh-ḫa-aš ḫa-an-na-aš* 1 UDU <1 GU₄-ja> *at-ta-a[š]* / [1 UDU *A-N]A* ^{DU}UD.SIG₅ *nu* ^{UZU}NÍG.GIG ^{UZU}ŠÁ[?] / [IZI-it za-n]u-wa-an-zi *na-at-ša-an* x[.....] / [x-x-x wa-]ga¹[a-n-na ḫal-zi-ja [vacat] / [x-x-x-x-x ?ki-iš-]ta¹-nu-wa-an-zi [] (Paragraphenstrich) / [x-x-x-x-x-x-x-x]x-a *ar-t[a-ri]* / x-x-x-x-x-x-x-x-x-x-]it-t[a-.....]. (Rs. ist unbeschrieben). „[A]m dritten Tag, wenn sie die Knoch[en au]flesen, bring[en sie] sie in das Steinhaus. [Und] sie legen sie auf das Bett, ein Rind und [sechs?] Schafe opfern sie folgendermaßen: [ein Schaf der] Sonnengöttin der [E]rde, ein Schaf [dem Sonnengott] des Himmels, [zwei Schafe den G]roßvätern (und) Großmüttern, ein Schaf <und ein Rind> dem Vate[r], [ein Schaf de]m günstigen Tag. Und Leber (und) H[erz ko]chen sie [mit Feuer]. Und [] es [] er wird gerufen [abzu]beißen. [x x x x x] sie [lös]chen. [] er steht [].“ (Kassian – Korolev – Sidel’ tsev 2002, 656–657).

⁸⁷⁵ KUB 39.47 Zeile 1²-7²: *[nu-uš-ši wa-aš-ša-an-za* ^{LÚ}SAG]I[A]r¹*ku-wa-an-n[a pa-a-i]* / [nu ^{DU}UTU ^{DU} ^{DLAMMA} *ták-na-aš* ^{DU}UTU-]r¹*un¹ ku-in-na a-ar-ḫ[a-ja-an]* / [1-ŠU *e-ku-zi* EGIR-ŠU-ma] *a-pi-el ZI-an 3-ŠU [e-ku-zi]* / []x-kán ^{DU}UD.SIG₅ *an-da t[e-iz-zi]* / [... GIM-an-ma ^{LÚ}S]AGI.A GAL GIR₄ Š[A ZI-ŠU] / [wa-aḫ-nu-uz-zi...]x-[n]a?-ta-an x [] / []x (-) ak-[].“ [Der bekleidete Mundsch]enk [gibt ihnen] zu Trin[en]. [Er trinkt den Sonnengott, den Wettergott, die Schutzgottheite, die Son]nengö[ttin der Erde] - einen jeden geso[ndert] [einmal. Danach trinkt] jenes Seele dreimal. [...] er n[enn]t den günstigen Tag. [Wenn der Mun]dschenk die Becher aus gebrannten Ton [seiner Seele umschwenkt. ...] []“ (Kassian – Korolev – Sidel’ tsev 2002, 662–663).

⁸⁷⁶ KUB 39.6 Rs. 14–26: *ma-a-an DUMU.NITA-ma na-aš-ma DUMU.MUNUS DINGIR-LIM-iš* / *ki-ša-ri na-aš ma-a-an ka-ru-ú GAL-iš* / *nu-uš-ši ḫi-im-mu-uš ḫu-u-ma-an-te-iš* / *ša-ra-a ti-it-ta-nu-u-wa-an-zi* GIŠ-ru NU.GÁL (Paragraphenstrich) / *nu-ku-it-ma-an* ALAN *a-aš-ša-an I-NA* UD ⁴KAM / *e-eš-zi nu ši-pa-an-tu-u-wa-an-zi* / UD-at UD-at *ki-iš-ša-an da-aš-kán-zi* / 1 UDU *ták-na-aš* ^{DU}UTU-i 1 UDU ^{DU}UTU AN-E / 1 UDU *ḫu-uh-ḫa-a[š ḫ]a-an-na-aš* 1 GU₄-ma *ma-a-an* / 1 GU₄.NIGA 1 UDU.NIGA[*-j*] *a ak-kán-ta-<aš>* ZI-ni / [1 UD]U-^rma¹[*-k*]án [A-N]A ^{<DU>}UD^{KAM}.SIG₅ BAL¹-an-zi / [x-x-x-x-x-x-x-x]a-an-zi / [x-x-x-x-x-x-x-x-x-x-x-x]r¹-da¹ (Paragraphenstrich). „Aber wenn ein Sohn oder eine Tochter Gott wird und wenn er/sie bereits groß ist, richten sie alle Nachbildungen für sie/ ihn auf. Holz ist nicht vorhanden. (Paragraphenstrich) Während die sitzende Statue vier Tage ist, beginnen sie Tag für Tag folgendermaßen zu opfern: ein Schaf für die Sonnengöttin der Erde, ein Schaf für den Sonnengott des Himmels, ein Schaf für die Großväter (und) Großmütter, ein Rind aber ...ein fettes Rind (und) ein fettes Schaf der Seele des Verstorbenen, und [ein Schaf] dem günstigen Tag opfern sie. []en sie. [].“ (Kassian – Korolev – Sidel’ tsev 2002, 616–619).

junghethitische Zeit zu datieren ist⁸⁷⁷. Es handelt sich um eine einkolumnige Tafel, von der nur der untere Teil und damit 32 Zeilen erhalten sind. Auf der Vorderseite befinden sich die letzten sechs Zeilen eines Klagerituals, das sieben Tage andauerte. Erhalten sind lediglich die kurzen Anweisungen für den fünften bis siebenten Tag. Ab der siebenten Zeile der Vorderseite folgt dann ein neues Ritual, das zur Ausführung kam, wenn die Gebeine des Verstorbenen aus fremden Ländern hergebracht werden, d. h. nach Hattuša überführt werden müssen⁸⁷⁸. Es handelt sich somit um ein den Einzelnen betreffendes, nicht-zyklisch wiederkehrendes Krisenritual. Erhalten blieben lediglich die Anweisungen für fünf Tage, so dass die Gesamtdauer des Rituals nicht zu ermitteln ist. Auch der Offiziant des Rituals ist nicht genannt; als Ritualherr kommt nur der Verstorbene in Betracht.

Die erhaltenen Paragraphen sind nach Tagen geschieden und behandeln Schlachtopfer. Am ersten Tag opfert man ein Schaf für den Sonnengott und für die Götter des Himmels. Anschließend wird ein Schaf der Allāni, der Sonnengöttin der Erde und den Göttern der Erde geopfert. Ein weiteres Schaf ist für die Gottheit Ara vorgesehen. Schließlich werden der Seele des Toten ein Rind und acht Schafe geopfert⁸⁷⁹.

Diese Schlachtopfer finden nun in gleicher Reihenfolge und Ausführung auch an den nächsten Tagen statt. Der einzige Unterschied besteht in der Aufzählung der Sonnengöttin der Erde und der Allāni. In drei Fällen wird die Allāni vor der Sonnengöttin der Erde genannt⁸⁸⁰, in zwei Fällen die Sonnengöttin der Erde vor der Allāni⁸⁸¹.

Die Nennung der hurritischen Göttin Allāni könnte auf eine mögliche hurritisch-kizzuwatnäische Beeinflussung oder Bearbeitung des Rituals hinweisen. Die Aufzählung der Allāni und der Sonnengöttin der Erde wurde bislang innerhalb der Literatur⁸⁸² immer als Apposition verstanden, d. h. „Allāni, die Sonnengöttin der Erde“ bzw. „Sonnengöttin der Erde, die Allāni“ – dies ist jedoch nicht zwingend notwendig. Vielmehr scheint es sich hier um eine

Aufzählung von Unterweltsgottheiten zu handeln, die in Opposition zu der vorher genannten Gruppe der himmlischen Götter stehen. Dass sowohl die Sonnengöttin der Erde als auch die Allāni erwähnt werden, könnte auch damit zusammen hängen, dass in diesem Ritual, das ja die Überführung der Gebeine eines Toten nach Hattuša aus einem fremde Land behandelt, eben beide Unterweltsgöttinnen zu behandeln sind, da sie so auch die beiden geographischen Örtlichkeiten des Rituals, Hattuša und das „fremde Land“, vertreten. Daher muss nicht notwendigerweise mit einer Identifikation beider Göttinnen gerechnet werden.

Auffällig ist zudem, dass in den erhaltenen Zeilen des mehrtägigen Rituals ausschließlich Schlachtopfer für mehrere Gottheiten bzw. Göttergruppen und zunächst keinerlei Anweisungen bezüglich der Überführung der Gebeine verzeichnet sind. Außer den Beopferungen der Göttinnen Sonnengöttin der Erde und Allāni ist über ihren Funktionsbereich in diesem Ritual nichts zu erfahren.

Einige Fragmente junghethitischer Rituale sind den bereits aus mittelhethitischer Zeit bekannten so genannten *taknaz dā*-Ritualen zugehörig. Diese zeigen einen starken Bezug zum hurritisch-kizzuwatnäischen Milieu, dennoch sind auch luwische Einflüsse möglich. Nur eines dieser Fragmente verzeichnet ein relativ gut erhaltenes *taknaz da*-Ritual, bei den restlichen hier einzuordnenden Textvertretern handelt es sich zumeist nur um kleinere Textfragmente.

Das so genannte „*taknaz dā*- und *šena*-Ritual“ (CTH 448.2.1.1)⁸⁸³ kommt zur Ausführung, wenn der Ritualherr durch Meineid oder Fluch verunreinigt wurde. Das Ritual kann daher zu den nicht-zyklisch wiederkehrenden Krisenritualen gerechnet werden. In diesem Ritual sind sowohl Handlungen der *taknaz dā*-Rituale als auch der Substitutsrituale enthalten⁸⁸⁴. Möglicherweise sind es tatsächlich ursprünglich zwei Rituale gewesen, da in zwei Textvertretern der Textgruppe CTH 448 der Ritualherr

⁸⁷⁷ Otten 1958a, 98–100

⁸⁷⁸ KUB 30.27 Vs. 7.

⁸⁷⁹ KUB 30.27 Vs. 10–14: IGI-zi-ja-an UD^{KAM}-ti ku-wa-pí «li-la-an-zi / nu-kán 1 UDU A-NA PUTU DINGIR^{MES} ŠA-ME-E-ja / [š]-i-pa-an-ti 1 UDU-ma A-NA^{al}-la-ni tak-na-aš^{PUTU}-i / [tak-na-aš-š]a DINGIR^{MES}-aš BAL-ti / [1 UDU-m]a-kán A-NA^{pa}-a-ra BAL-ti (Tafelende). „Wenn sie ihn am ersten Tage entschuldigen, dann opfert man ein Schaf dem Sonnengott und den Göttern des Himmels; ein Schaf aber opfert man Allāni, der Sonnengöttin der Erde und den Göttern [der Erde]. [Ein Schaf] aber opfert er der Gottheit Ara.“ (Otten 1958a, 98–99)

⁸⁸⁰ KUB 30.27 Vs. 12, Rs. 14, Rs. 18.

⁸⁸¹ KUB 30.27 Rs. 5 und 10.

⁸⁸² Siehe vor allem Taracha 2000, 178–182.

⁸⁸³ A. KUB 17.18, B. KBo 51.44, C. KBo 55.49, D. KBo 31.86, E. Bo 3660. Taracha 1985, 279; Taracha 2000, 224 Anm. 18; Görke 2010, 236 Anm. 746.

⁸⁸⁴ Taracha 1985, 279 Anm. 13.

als König⁸⁸⁵, in einem weiteren Textvertreter nur von einem Ritualherrn (EN SISKUR)⁸⁸⁶ die Rede ist. Offiziantin ist die ^{MUNUS}ŠU.GI, wie auch aus anderen *taknaz dā*-Ritualen hinlänglich bekannt. Weder der Anfang noch das Ende des Rituals ist erhalten.

Der Text setzt mit einer sehr fragmentarischen Passage⁸⁸⁷ ein, in der der Sonnengott oder die Sonnengöttin der Erde⁸⁸⁸ genannt sein könnten. Anschließend werden – vermutlich vor dem Sonnengott des Himmels – die Substitute eingekleidet und diese in eine Speichergrube – sicherlich zur Sonnengöttin der Erde – gesetzt⁸⁸⁹. Dazu werden die „Worte des aus der Erde Nehmens“, die auf einer gesonderten Tafel niedergelegt sind, gesprochen. Danach wendet man sich an den Sonnengott des Himmels⁸⁹⁰, der hier auch als Herr der Rechtssache bezeichnet wird und das Recht zuteilt. Inmitten einer nur sehr fragmentarisch erhaltenen wörtlichen Rede bricht die Kolumne dann hier ab.⁸⁹¹

In der zweiten Kolumne der Vorderseite findet sich die Weiterführung der Handlungen an die Sonnengöttin der Erde⁸⁹². Nachdem der Göttin wohl Opferungen dargebracht wurden und ein wohl bereits in einem vorherigen Absatz aufgeführter Spruch zu rezitieren ist, werden die Ersatzbilder, die neben der Sonnengöttin der Erde platziert waren heraufgeholt. Dazu werden – falls vorhanden – die Worte einer *šena*-Tafel gesprochen. Anschließend sind lebendige Substitute, sowohl ein Mann als auch eine Frau, herbei zu bringen und zu bekleiden. Anschließend sind diese der Sonnengöttin der Erde als Schuldübernahme für den Ritualherrn zu übereignen, wobei die Worte der Tafel, die an die Sonnengöttin der Erde und die Götter der Erde gerichtet sind, zu sprechen sind. Darin werden vermutlich die Götter gebeten, die Angelegenheit, die die Ausführung des Rituals nötig machte, zu bereinigen⁸⁹³.

⁸⁸⁵ Siehe dazu CTH 448.2.2.1 (Bo 4171 + KUB 46.46) beispielsweise Vs. I 19' und CTH 448.2.2.2 (KBo 22.250) Vs. I 4'.

⁸⁸⁶ A. KUB 17.18 beispielsweise Vs. I 27'.

⁸⁸⁷ KUB 17.18 Vs. 3'–14'.

⁸⁸⁸ KUB 17.18 Vs. 3' und 4' wird jeweils nach dem Bruch ^{DU}TU genannt. Jedoch ist die Entscheidung zugunsten einer Sonnengottheit hier nicht zu fällen, da der gesamte Anfang der Vorderseite äußerst fragmentarisch erhalten ist und nur wenige Zeichen erkennbar sind.

⁸⁸⁹ Aus den erhaltenen Passagen geht dies jedoch nicht zweifelsfrei hervor.

⁸⁹⁰ KUB 17.18 Vs. I 23'–36'.

⁸⁹¹ KUB 17.18 Vs. I 27'–26'.

⁸⁹² KUB 17.18 Vs. II 3'–31': *nu NIND[A.Ī.E. DÉ.A] / ku-u-[uš-ša-kán] / na-[aš-ta INIM^{MES} an-da QA-TAM-MA-pát me-mi-ja-an-zi] / ʾna-at-kán¹ [] / nu ták-na-aš-ša ^{DU}TU-i¹ x x [] / na-an ^{MUNUS.MES}ŠU.GI EGIR-an *hi-in-kán-zi [ut-tar-aš-ma-aš] / tup-pí-ja-za-kán an-da nam-ma-pát QA-TAM-MA me-mi-[ja-an-zi] (Paraphenstrich) / nu GIM-an (B: ma-ab-ḫa-a[n] ze-en-na-an-zi nu ši-e-ni-eš ku-i-e-eš t[ák-na-aš ^{DU}TU-i] / ta-pu-uš-za a-še-ša-an-te-eš!! na-aš ša-ra-a da-an-zi na-a[n] / pa-ra-a ap-pa-an-zi nu-uš-ma-aš-kán EN.SÍSKUR PA-NI ták-na-[aš ^{DU}TU-i] / an-da ú-e-šu-wa-a-an-zi ši-i-na-aš-ma-an ^{TUP-PA}PA^{HLA} GIM-an [ki-it-ta-ri] / ši-e-na-aš-kán ^{TUP-PA}PA^{HLA} aš-me-mi-ja-nu-uš an-da me-mi-ja-an-zi / na-aš-ta GIM-an ^{TUP-PA}PA^{HLA} aš-ša me-mi-ja-nu-uš an-da / me-mi-ja-nu-wa-an-zi aš-ša-nu-wa-an-zi [] (Paraphenstrich) / nu hu-u-iš-wa-an-du-uš na[m-m]a tar-pa-al-li-uš LÚ MUNUS-ja š[a-ra-a] / ú-wa-da-an-zi nu ^{LÚ} 1 TÚG 1-NU-TIM TÚG.GÚ.Ē.A ḪUR-RI / 1-NU-TIM TÚG.GÚ.Ē.A 1 TÚGE.ĪB MAŠ-LU 1-NU-TIM ^{TÚG}GADA.DAM^{MES} / QA-DU ^{TÚG}ŠA-TÚR-RA-TI 1-NU-TIM ^{TÚG}GADA.DAM^{MES} 1-NU-TIM ^{KUŠE}[SIR^{HLA}] / QA-DU ^{KUŠ}MAR-ŠUM wa-aš-ša-an ḫar-zi ^{MUNUS}-ma 1 TÚG 1 ^{TÚG}ga-ri-u-[li] / 1 ^{TÚG}ga-lu-up-pa-an 1 ^{TÚG}BAR.SI 1 ^{TÚG}E.ĪB MAŠ-LU 1-NU-TIM 1 ^{TÚG}KÁ-BAL-ʾLʾI / 1-NU-TIM ^{KUŠE}.SIR MUNUS-ti wa-aš-ša-an ḫar-zi (Paraphenstrich) / na-aš PA-NI ták-na-aš ^{DU}TU-i na-ak-ku-uš-ša-ḫi-ti A-NA EN^{MES} SÍSKUR / [ú-wa-d]a-[a]n-zi me-mi-ja-nu-uš-ma-kán an-da ke-e-el-pát ^{TUP-PA}PA^{HLA} aš / [ki-iš-š]a-ʾan^m me-mi-an¹-zi ták-na-aš ^{DU}TU-uš ták-na-aš-ša DINGIR^{MES} / [ka-a-ša-wa ku]-je-da-ni ud-da-ni-tar-pa-al-le-e-eš / [] x ták-na-aš ^{DU}TU-uš ták-na-aš-ša DINGIR^{MES} / [-]ʾwa¹-aš ud-da-a-na-aš iš-ḫa-a-na-aš / [li-in-k]i-ja-u-ur-ti-ja-aš / [al-wa-an-zé-na-aš pa-ap]-ra-an-na-aš i-e-eš-na-aš . . . und Fet[trot ...] [Und] die[se] Und [die Worte sprechen sie dabei in genau der gleichen Weise.] Und es [] Und der Sonnengöttin der Erde []. Und die Magierinnen verneigen sich zu ihr. [die Worte] von den Tafeln spre[chen sie] dabei wieder in genau der gleichen Weise [für sich]. Sobald sie fertig sind, nehmen sie die Ersatzbilder, die neben [der Sonnengöttin der Er]de sitzen, hoch. Und sie halten s[ie] hin. Und die Ritualherren versehen sie vor der [Sonnengöttin] der Erd[e] mit Kleidern. Wie es aber auf den Tafeln der Ersatzbilder steht, sprechen sie dabei die Worte der Ersatzbildtafeln. Sobald sie das Sprechen der Worte der Tafeln beendet haben, bringt man fe[m]r die lebenden Substitute, einen Mann und eine Frau, her[auf]. Und dem Mann haben sie ein Kleid, ein hurritisches Gewand, ein Gewand, ein bestickter Gürtel, ein Paar Gamaschen mit *šatturatu*-Tuch, ein Paar Gamaschen, ein Paar Schu[he] mit *maršu-Fell* angezogen. Der Frau aber haben sie ein Kleid, eine Kapu[ze], ein Unterkleid für Frauen, eine Kopfbinde, ein bestickten Gürtel, ein Paar Gamaschen (und) ein Paar Frauenschuhe angezogen. Sie [brin]gen sie vor die Sonnengöttin der Erde als Ersatzleistung für den Ritualherrn. Dabei spreche sie aber die Worte jener Tafel [folgendermaß]en: „Sonnengöttin der Erde und Götter der Erde, durch diese Angelegenheit [jetzt] die Substitute []. Du, Sonnengöttin der Erde und Götter der Erde, [] jenes bösen Wortes, des Blutes, des Tränenstroms, des Eides, des Fluches, der Verhexung, der Verunreinigung, des Blutes [].“ Ergänzungen: bis Z. 6' siehe auch VBoT 36 2'-7' und KUB 46.46 Vs. II.; VS II 24-29 siehe auch KBo 51.44; ab Vs. II 26 siehe auch KBo 55.49. Auch der Paralleltext KUB 43.45 enthält Fragmente, die sich in diese Passagen einordnen lassen. Siehe dazu auch Görke (ed.), hethiter.net/: CTH 448.2.1.1 (TX 02.05.2012, TRde 25.01.2012). Vgl. dazu auch KUB 46.46 Vs. II 2'**

⁸⁹³ Leider bricht die Kolumne mitten in diesem Spruch an die Götter ab. Als Ausführungsgründe werden die bösen Angelegenheiten des Blutes, des Weinens, des Eides, des Fluches und der zauberkräftigen Unreinheit genannt. Als letzten erhaltenen Grund ist vielleicht die „Fessel aus Teig“ (*išnaš patalla*) zu lesen, wobei jedoch lediglich *i-e-eš-na-aš* erhalten blieb.

Die dritte Kolumne der Rückseite setzt mitten in einem Spruch an die Sonnengöttin der Erde und die Götter der Erde ein, es ist äußerst wahrscheinlich, dass hier der Spruch der zweiten Kolumne der Vorderseite weitergeführt wird. Die Gottheiten werden gebeten, die Substitute anstelle des Ritualherrn anzuerkennen⁸⁹⁴. Der Sonnengott des Himmels erhält erneute Opfer und das Szenario wird wieder an die Speichergruben verlegt, wobei die Textspuren daraufhin deuten, dass die lebendigen Substitute über einen bestimmten Weg zu den Gruben zu führen sind⁸⁹⁵. Mit einer Brotspende enden die Ritualhandlungen des zweiten Tages, wobei ähnliche Riten bis zum fünften Tag wiederholt werden⁸⁹⁶. Anschließend werden der Sonnengöttin der Erde und den männlichen Göttern in den Speichergruben Opfer dargebracht. Den Sonnengott des Himmels und die Sonnengöttin der Erde platziert man zusammen mit zwei Substituten an einer Speichergrube und es werden zusätzlich Hütten errichtet⁸⁹⁷. Im oberen Innenge-mach wird dann eine Statue des Sonnengottes des Himmels aufgestellt⁸⁹⁸.

In diesem Ritual werden die Sonnengöttin der Erde und die Götter der Erde angerufen, den Ritualherrn zu unterstützen und die Verunreinigungen von ihm zu entfernen. Anders als in den Ersatzritualen ist die Ursache nicht ein negatives Vorzeichen oder ein verändertes Schicksal, sondern die Verunreinigung durch Meineid, Fluch o. ä. – wie es auch aus anderen Ritualen seit der mittelhethitischen Zeit bekannt ist. Der Göttin werden hier mehrere Substitute als Schuldübernahme übereignet, um so den Ritualherrn von sämtlichen Verunreinigungen zu befreien. Auch ist zu erfahren, dass der Sonnengott des Himmels die Erde der Sonnengöttin der Erde als Herrschaftsbe-reich überlassen hat.

Die weiteren hierher gehörigen Textfrag-mente⁸⁹⁹ sind zumeist in einem äußerst unvoll-ständigen Zustand; jedoch können hier einzelne Handlungen oder Sprüche ausgewiesen werden, die aus anderen *taknaz dā-* oder Substitutsritualen bekannt sind. So werden beispielsweise in KBo 15.12 (CTH 448.12)⁹⁰⁰ die lebenden Substitute geschmückt; sowohl den Sonnengott des Himmels

⁸⁹⁴ KUB 17.18 Rs. III 1–7: []-u-wa DINGIR^{MES}-aš-ša (E: DINGIR^{MES}-aš) an-tu-uh-ša-aš-ša-aš / [xxxx(x)]-ni EGIR-an ku-u-uš tar-pa-al-li-iš še-ek-tén A-NA EN^{MES} SÍSKUR-ma (E: SÍSKUR) MU^{HLA} GÍD.DA / EGIR (E: ŠA EGIR¹) U₄-MI TI-tar ha-at-tu-la-tar EGIR-an tar-na-an har-tén / 'ka-a¹-š[a] a-pi-e-da-aš ku-it i-da-lu-u-wa-aš ud-da-na-aš (E: ud-da-a-na-aš) pi-di / ku-u-uš tar-[pa]-al-li-iš ti-it-ta-nu-um-mi-en nu-za zi-ik ták-na-aš² UTU-uš / ták-na-aš-ša DINGIR^{MES} ku-ut-ru-e-eš e-eš-tén nu-za a-pi-e-da-aš i-da-la-u-wa-aš / ud-da-na-aš ku-u-uš EGIR-an še-ek-tén nu-za pi-di le-e ku-it-ki. „Und diese Substitute erkennt an! Für die Zukunft habt ihr Leben (und) Gesundheit überlassen! [], weil wir nun jene Substitute an Stelle dieser bösen Worten eingesetzt haben. Und du, Sonnengöttin der Erde, (und) Götter der Erde, seid Zeugen! Und (zu) jenen bösen Angelegenheiten merkt euch dann diese! Berücksichtigt an (dieser) Stelle nichts anderes (zur Vergeltung)!“⁴. Siehe dazu auch Görke (ed.), hethiter.net: CTH 448.2.1.1 (TX 02.05.2012, TRde 25.01.2012).

⁸⁹⁵ KUB 60.161 Rs. III 7–12.

⁸⁹⁶ KUB 17.18 Rs. III13–14.

⁸⁹⁷ Vgl. dazu auch Taracha 2001, 144. *kippa*-Hütten werden auch in dem Ritual KUB 43.49 (CTH 421.3) erwähnt.

⁸⁹⁸ KUB 17.18 Rs. III 14–30: nam-^rma¹ la-at-ti-en-š[i-in] / [I-NA 2⁷ GÍŠHUR g]ul-ša-an-zi nu-uš-ša-an 1 GÍŠHUR A-NA U[DJ]U 1 GÍŠHUR-ma A-NA MÁŠ.GAL / [an-da h]a-ma-an-kán-zi nu 'ÉSAG^{HLA1} an-da ap-pa-[a]n-zi / [nu-uš-ká]n ták-na-aš² UTU-aš A-NA ÉSAG 'UDU¹ 'DINGIR^{MES} LÚ^{MES} A-NA ÉSAG MÁŠ.GAL / [ap-pa]-an-du-<uš> hu-iš-wa-an-du-uš an-da ha-a-ri-ja-an-zi / [nu GI]M-an ÉSAG^{HLA} an-da ap-pa-an-na zi-^ren¹-na-an-zi a-pa-a-at-kán / a-pa-a-at-kán ták-na-za da-a-u-wa-aš SÍSKUR ši-e-na-aš-ša 'SÍSKUR¹ / kar-ap-ta-ri nam-ma MUNUS-iš ku-iš 'TÚR¹ i-ja-an-za / nu ÍŠ-TU DINGIR-LIM ki-iš-ša-an (E: kiš-an) ha-an-da-it-ta-du / [ku]-je-da-ni-pát-kán UD-ti a-pi-e-da-ni A-NA [UD.^{KAM}] / [1 ÉSA]G GAL pát-da-an-zi nu² UTU AN-E ták-na-aš² UTU-un / 2 tar-pa-al-li-uš-ša ki-iš-ša-an a-še-ša-an-zi / [nu nam-ma] a-pi-ja-pát ma-an-ni-in-ku-wa-an ú-^re¹-da-an-te-eš / [ša-ra-a]z-zi-iš ku-iš É.ŠA na-aš-ta² UTU ŠA-ME-E / [an-da]-an a-še-ša-an-zi² UTU AN-^rE¹ ALAM-ŠU / [1 ALA]M GÍŠ KÜ.BABBAR GAR.RA HUP-P^{HLA}[^{LA} GUŠKIN] / [] ki-it-ta-ri (Paragrafenstrich). „Dann schreiben sie seinen Stamm [auf zwei hölzerne Tafeln]. Eine Tafel binden sie an das Schaf und eine Tafel binden sie an den Ziegenbock. Die Speichergruben füllen sie auf: sie vergraben [sie] (d. h. die Tiere) lebend – das Schaf in der Speichergrube der Sonnengöttin der Erde und den Ziegenbock in der Speichergrube der männlichen Götter. [Wen]n sie fertig sind die Speichergruben zu füllen, ist das Ritual des „aus der Erde nehmen“ und der Ersatzbilder beendet. Ferner (ist es) eine Frau, welche einen Viehhof macht (d. h. sie schlachtet die Tiere). Bei der Gottheit, es sollte festgestellt werden an welchem Tag (das Ritual auszuführen ist). An diesem Tag heben sie eine große Speichergrube aus und platzieren den Sonnengott des Himmels, die Sonnengöttin der Erde und zwei tarpalli- folgendermaßen: [] Dann werden ebendort in der Nähe (die Hütten?) gebaut, das Schlafgemach, das [das obe]re (ist), [dari]n setzt man den Sonnengott des Himmels, das Bild des Sonnengottes des Himmels – [eine Statue]tte aus Holz, mit Silber belegt, daran sind Ohringe [aus Gold?] gelegt.“ (Umschrift: Taracha 1990, 176, Taracha 2001, 145 Anm. 66, Groddek 2006, 174; Übersetzung: Taracha 1990, 177, Taracha 2001, 144).

⁸⁹⁹ A. KUB 43.44, B. HHT 77, C. KUB 43.46 (CTH 448.3); KBo 15.12, Dupl. 394/u (CTH 448.12), IBoT 4.21 (CTH 448); KUB 43.43 (CTH 448); KUB 31.139 (CTH 448.8); KUB 51.50 (CTH 448); FHL 4 (CTH 448); KUB 7.7 (CTH 448.6); KBo 27.79 (CTH 448).

⁹⁰⁰ Dup. 394/u.

und die Götter des Himmels als auch die Sonnengöttin der Erde gemeinsam mit den Göttern der Erde bittet man, das drohende Unheil vom Königspaar abzuwenden⁹⁰¹. Unter Unheil sind hier die Veränderung des Schicksals durch die Götter, der Zorn einer Gottheit oder die Verursachung von Unheil durch die Schicksalsgötter genannt.

In KUB 51.50 werden neben der Sonnengöttin der Erde auch die Gottheiten *Ḫašameli*⁹⁰² und *Ḫilašši*⁹⁰³ beopfert, sowie an Gruben noch zusätzlich die uralten Götter, die *Gulš-Gottheiten*⁹⁰⁴ und die Muttergöttinnen⁹⁰⁵ bedacht⁹⁰⁶.

Die restlichen Fragmente erwähnen lediglich der Göttin, meist in Zusammenhang mit Opferungen.

In allen diesen Fragmenten erscheint die Sonnengöttin der Erde als Adressatin für Opferungen oder wird mit Hilfe von Ersatzleistungen aufgefordert, den positiven Ausgang des Rituals zu gewährleisten sowie die Verunreinigungen vom Ritualherrn fern zu halten.

Das Ritual „Wenn ein Fremder“ (CTH 418)⁹⁰⁷ weist ebenso sowohl Merkmale der *taknaz dā*-Rituale als auch der Ersatzkönigsrituale auf⁹⁰⁸. Insgesamt sind

neun Textfragmente bekannt, deren Niederschriften alle in die junghethitische Zeit datieren⁹⁰⁹. Laut Kolophon handelt es sich hierbei um die zweite Tafel eines damit vollendeten Rituals⁹¹⁰.

Das Inzipit ist nicht erhalten, jedoch lässt sich der Ritualgrund durch eine Aussage der ausführenden *MUNUSŠU.GI* erschließen⁹¹¹: Hier heißt es „Welcher Fremde dem König und der Königin Böses angefügt hat, den sollen die Götter ebenso «ins Gras beißen lassen»!⁹¹². Das mindestens zweitägige Ritual⁹¹³ ist den die Gemeinschaft betreffenden, nichtzyklisch wiederkehrenden Krisenritualen zugehörig.

Nach den vorbereitenden Handlungen und Reinigungsriten für die Ritualherren wird zunächst von einem Durchschreitungsritus bei einem Tor aus Weißdorn und von der Deponierung von neun Ersatzfiguren aus Ton bei eben diesem berichtet⁹¹⁴. Die *Ereškigal*⁹¹⁵ wird erst im Zusammenhang mit Tieropfern an einer Speichergrube genannt, von denen sie eines erhält, ebenso wie die männlichen Götter der Erde. Verbunden mit der Opferung ist die Aufforderung, sich mit dem Opfer zu Frieden zu

⁹⁰¹ KBo 15.12 Z. 10'14': 10' [an-d]a kiš-an me-ma-an-zi DUTU AN-E DINGIR^{MES} A[N-E]ḫu-u-ma-an-te-eš / [ták-n]a-aš DUTU-uš ták-na-aš-ša DINGIR^{MES} ḫu-u-ma-a[n-te-eš ma-a-an DINGIR^{MES} ku-x / [A-N]A LUGAL na-aš-ma A-NA MUNUS.LUGAL MU^{HIA} ma-a[n-ni-in-ku-wa-an-te-eš] / [na-aš-m]a D^ggul-ša-az ku-it-ki ḪUL-[u na-aš-ma] / [ŠA DINGIR. . kar-ti]m-mi-ja-az na-aš-ma-x[]. „spricht man [da]bei folgendermaßen: „Sonnengott des Himmels (und) ihr Götter des Hi[m]mels alle, Sonnengöttin der [Erd]e und ihr Götter der Erde all[e!] Wenn Götter [de] König oder der Königin ku[r]ze Jahre (?), [od]er von der Schicksalsgottheit irgend etwas Bö[s]es droht oder [der Zo]rn [der Gottheit] oder [].“ (Kümmel 1967, 126127).

⁹⁰² Gurney 1977, 12; Haas 1994, 585; Gessel 1998, 98–103.

⁹⁰³ Haas 1994, 281–282; Haas 1972–1975a, 409–410; Gessel 1998, 150–152.

⁹⁰⁴ Haas 1994, 372–373.

⁹⁰⁵ Haas 1994, 432–436.

⁹⁰⁶ KUB 51.50 Vs. III x+1–15': [E]GIR-ŠÚ 1 NINDA.SIG¹ ták-na-aš DUTU-i / pár-ši-ja na-aš-ta MA[Š^{HIA}] / [M]AŠ^{HIA}-ma-aš-ša-an EGI[R-] (Paragraphenstrich) / [E]GIR-ŠÚ 1 NINDA.SIG¹ ták-na-aš D[UTU-i] / ^{FD1}ḫa-ša-me-li ^Dḫi-la-[aš-ši] (Paragraphenstrich) / EGIR-ŠÚ 1 NINDA.SIG¹ ták-na-aš D[UTU-i] (Paragraphenstrich) / EGIR-ŠÚ 1 NINDA.SIG¹ ták-na-aš ^{FD1}[UTU-i] / GE⁶-an-ti a-ra-ú-wa-¹ni-li¹ [] (Paragraphenstrich) / EGIR-ŠÚ 1 NINDA.SIG¹ ták-na-aš [š D]U[UTU-i] / GAL LÚ.MES SAG.IA GAL LÚ.MES GIBANŠ[UR] / GAL LÚ.MES ŠU.I GAL LÚ.MES NI.DUḪ [] (Paragraphenstrich) / EGIR-ŠÚ 1 N[INDA.SI]G KI.MIN ir-ḫa-an-du-¹uš¹ [] / ták-na-[a]š [P]¹UTU¹-un ša-aš-ša-nu-uš-kán-z[i] / ša-ku-wa-an-du-uš ḫé-mu-uš šī-eš-¹du¹-[wa-aš IM^{MES}-uš] / ^DUD-aš SIG⁵-ja pár-ši-ja 'KI'.[MIN] (Paragraphenstrich). „Danach bricht sie/ er ein dünnes Brot für die [Sonnengöttin der] Er[de]. Ferner die Häl[ften]. Und die Hälften wie[der]. Danach ein dünnes Brot für die [Sonnengöttin] der Erde, Ḫašameli (und) Ḫilašši. Danach ein dünnes Brot für die [Sonnengöttin] der Erde []. Danach ein dünnes Brot für die [Sonnengöttin] der Erde []. Bei Nach frei []. Danach ein dünnes Brot für die [Sonnengöttin] der Erd[e] den Obersten der Mundschenke, den Obersten der Tischmä[nner], den Obersten der Reiniger, den Obersten der Pförtner []. Danach ein dün[n]es Bro[t] ebenso. Begrenzte []. Die [Sonnengöttin der Er]de bringen sie [immer wieder] zu Bett. [Für] die befeuchtenden Regen und die [Winde der] Fruchtbarkeit [] und den günstigen Tag zerbrechen sie eben[so].“ (Groddek 2004f, 80–82 [Umschrift]).

⁹⁰⁷ Popko 1991a.

⁹⁰⁸ Ebd., 53.

⁹⁰⁹ A. KUB 58.83, B. Bo 3380, C. 781/t, D. Bo 3505, E. IBoT 3.114, F. KUB 58.95, G. KUB 59.47, H. Bo 3711, I. KUB 7.46; Zu Textrekonstruktion und Datierung vgl. Popko 1991a, 44–46; Umschrift, Übersetzung und Kommentar vgl. Ebd., 46–53.

⁹¹⁰ KUB 7.46 Rs. IV 18'–19'.

⁹¹¹ Popko 1991a, 44.

⁹¹² Ebd., 51.

⁹¹³ KUB 58.83 Vs. II 1–5.

⁹¹⁴ KUB 58.83 Vs. II 10–37.

⁹¹⁵ Popko 1991a, 47 ergänzt hier für die Sonnengöttin der Erde *ták-na-aš* DUTU, es könnte aber auch, wie in Exemplar KUB 59.47 Rs. III 11', ^DEREŠ.KI.GAL ergänzt werden.

geben⁹¹⁶. In den weiteren erhaltenen Ritualanweisungen wird die Ereškigal nun nicht mehr erwähnt.

Einige der in diesem Ritual beschriebenen Riten finden sich auch in anderen *taknaz dā*-Ritualen: So verbindet der Reinigungsritus in einem Zelt⁹¹⁷ sowie die Verwendung verschiedener Stoffe⁹¹⁸ das Ritual mit dem *taknaz dā*-Ritual der Tunnawija. Der Durchschreitungsritus bei einem Tor aus Weißdorn tritt ebenfalls in dem *taknaz dā*-Ritual der Ašdu auf⁹¹⁹. Auch die Opferungen an einer Speichergrube sind aus anderen *taknaz dā*-Ritualen gut bekannt⁹²⁰. Andere Handlungen stehen mit den Ersatzkönigsritualen in Verbindung: Hierzu ist die Anfertigung von Substitutfiguren aus Ton⁹²¹ sowie der Ausführung des Rituals aufgrund von schlechten Omen⁹²² zu zählen.

Nur in Textexemplar G⁹²³ des Rituals „Wenn ein Fremder“ ist der Name der Göttin erhalten: es handelt sich hierbei um Ereškigal. Bei allen anderen Exemplaren ist genau diese Stelle jeweils zerstört. Als Begleiter erscheinen hier die männlichen Götter der Erde, denen ein Ziegenbock geopfert wird.

In den mesopotamisch-hurritischen Bereich verweist das Ritual „Wenn sich ein Mensch in einer unberührten Stadt eines anderen Ortes niederlässt“ (CTH 492). Vereinzelt luwische Wörter weisen auch auf einen luwischen Einfluss hin⁹²⁴. Von diesem Ritual liegen möglicherweise zwei Versionen vor: Version

I mit zwei Textvertretern⁹²⁵, Version II in dem Fragment FHL 56⁹²⁶. Beide Versionen können als jung-hethitische Niederschriften datiert werden⁹²⁷.

Bei dem Ritual handelt es sich um ein die Gemeinschaft betreffendes, nichtzyklisch wiederkehrendes Krisenritual. Im Inzipit selbst wird nur „ein Mensch“ genannt, jedoch findet auch der König im Verlauf des Rituals Erwähnung. Darüber hinaus betrifft ein solches Neubesiedlungsritual von sich aus schon die Gemeinschaft. Der Umzug oder Einzug in eine neue Siedlung kann als eine Krise verstanden werden, der die Menschen mit Hilfe eines solchen Rituals begegnen. Erst dadurch befinden sich die Gottheiten und damit verbunden auch die Gesellschaft an einen gefestigten und reinen Ort. Da sich keine Hinweise auf weitere Tafeln des Rituals innerhalb der Niederschriften finden lassen, kann davon ausgegangen werden, dass mit dieser einen Tafel das Ritual vollständig vorliegt. Der Autor des Rituals und auch seine Herkunft entziehen sich unserer Kenntnis, da sowohl im Inzipit als auch im Kolophon eben diese Passage nicht erhalten blieb.

Der Ort, an dem das Ritual ausgeführt werden soll, wird im Text selbst nicht näher bezeichnet, doch handelt es sich hierbei sicher um den Tempel der neuen Stadt. Erwähnt werden in den Anweisungen zu Beginn des Rituals die ^Éarkiwit-Gebäude Teile dieses Ortes⁹²⁸. Bei ^Éarkiwit- handelt es sich

⁹¹⁶ KUB 59.47 und KUB 58.95 Rs. III 5'–13': *na-aš-ta* [] *x A-NA x* [] / *na-a-i x* [] GİR^{MES}.ŠU [] / *na-aš-ta* UD[U^{EREŠ}.KI.GAL* ÉSAG-ni GAM-an] / *pé-eš-ši-ja-a[n-zi MÁŠ.GAL-ma DINGIR^{MES} LÚ^{MES}* / [ÉSA]G-ni GAM-an [*pé-eš-ši-ja-an-zi* (Paragrafenstrich) / [nam]-^lma¹ *kiš-a[n te-ez-zi] šar-ni-in-kán-za-wa-za e-eš* / [P]EREŠ.KI.GAL [*nam-ma ku-it ku-it TÚG^{HI.A} GAL / TÚG ZA.GÌN TÚG S[A₅ TÚG HA-SAR-TUM^{GIŠ}BANŠU]R AD.KID-ja / nu-za hu-u-ma-a[n^{MUNUS}ŠU.G]I da-a-i* (Paragrafenstrich). „«Dann [] für [] richtet sie. [] seine Füße []. Dann wirf[t man] das Scha[f in den Speicher der Ereškigal hinab], [den Ziegenbock aber wi]rft man in de[n Speicher der männlichen Götter] hinab. [Dan]n [spricht sie] folgender[maßen]: «Laß dir (das) genügen, Ereškigal!». [Ferner w]as auch immer (aus den) großen Stoffen – dem blauen Stoff, dem [roten] Stoff, [dem grünen Stoff] – und [dem Tis]ch(?) aus Flechtwerk nimmt [die Beschwöererin] all[es] für sich.“ (Popko 1991a, 47–48 und 50; Trabazo – Groddek 2005, 243 [nur Umschrift]; Groddek 2004b, 83 [nur Umschrift]; *Die Ergänzung zu DEREŠ.KI.GAL folgt hier der im folgenden Text vorhandenen gesicherten Schreibung.)

⁹¹⁷ Popko 1991a, 51.

⁹¹⁸ Ebd., 52.

⁹¹⁹ Ebd., 51.

⁹²⁰ Ebd., 52.

⁹²¹ Ebd.

⁹²² Ebd., 53.

⁹²³ KUB 59.47.

⁹²⁴ Im Folgenden kann nicht auf jede Einzelheit und Besonderheit dieses Rituals Bezug genommen werden. Leider liegt das Ritual bislang nicht in einer Bearbeitung vor, auf die hier an dieser Stelle verwiesen werden kann; einzelne Kommentare zu und Verweise auf dieses Ritual finden sich jedoch immer wieder in der Literatur, siehe dazu den Eintrag in der Internetkonkordanz (http://www.hethport.uni-wuerzburg.de/hetkonk/hetkonk_abfrage.php) sub CTH 492.

⁹²⁵ A. KUB 45.28 + KUB 47.59 + KUB 39.97 (+) KBo 22.233 (+) KBo 13.193 (+) 62/u (+) 1516/u (+) KUB 60.153 (+) 50/v (+) 270/w, B. KBo 48.33 + KUB 17.20 + Bo3814 (+) IBoT 3.83 (+) IBoT 2.119. Während es sich bei A um eine einkolumnige Tafel handelt, liegt mit B eine zweikolumnige Tafel vor.

⁹²⁶ Dieses Fragment erwähnt in seiner ersten erhaltenen Zeile den „alten Stein, den Zeugen“, welcher auch in Version I Vs. II 15 und Rs. IV 7' vorkommt. Die restlichen erhaltenen Zeilen von FHL 56 können jedoch mit der ersten Version des Rituals nicht in Einklang gebracht werden, so dass eine mögliche zweite Version angenommen werden muss.

⁹²⁷ Die Textvertreter beider Versionen weisen vor allem junge Zeichenformen auf. Dabei kann in der ersten Version Textvertreter A aufgrund des höheren Anteils junger Zeichenformen möglicherweise etwas jünger als B anzusetzen sein.

⁹²⁸ KUB 45.28+ Vs. 2–3.

um Teile eines Baukomplexes, der zur Ausübung religiöser Tätigkeiten genutzt wurde⁹²⁹. Wahrscheinlich fand das gesamte Ritual an diesem Ort statt, da im erhaltenen Verlauf keine Anweisungen einen Ortswechsel betreffend niedergelegt sind. Ebenso wenig finden sich Angaben zu Zeitpunkt und Dauer, so dass es sich um ein Ritual zu handeln scheint, das innerhalb eines einzigen Tages ausgeführt wurde. Ein Ritualoffiziant oder am Ritual beteiligte Personen sind nicht erwähnt. Interessant ist, dass sich in den erhaltenen Passagen keine direkte Rede findet.

Bevor das eigentliche Ritual ausgeführt wird, soll das Ritual mit dem Namen „Das Ergreifen der Ohren“ durchgeführt werden⁹³⁰. Daran schließt sich das Umschwenken der *Ēarkiwit*-Gebäudeteile des Ortes, an dem das Ritual stattfindet, an⁹³¹. Hiermit

scheinen die vorbereitenden Handlungen des Rituals beendet zu sein und der Hauptteil setzt ein.

Dieser wird zunächst durch eine kurze Zusammenfassung der folgenden Handlungen eingeleitet⁹³². Demzufolge werden alle Götter bei den *zipinni*-Gebäcken⁹³³, an die wohl Tamarisken- und Zedernholz gebunden ist⁹³⁴, platziert. In dem nun folgenden Abschnitt, der einen großen Teil des gesamten Rituals einnimmt, werden die unterschiedlichsten Gottheiten genannt, die in einer bestimmten Art und Weise platziert werden⁹³⁵. Die Aufzählung der Gottheiten beginnt mit den wichtigsten Gottheiten, der hurritischen *Ḫebat*⁹³⁶ und dem luwischen *Tarḫun*⁹³⁷. Darauf folgen *Šarruma*⁹³⁸, der neben dem Wettergott sitzt⁹³⁹, und *Mezzulla*⁹⁴⁰, die auf den Knien der *Ḫebat* sitzt. Neben *Tarḫun* und *Ḫebat* sitzen *Bithānu*⁹⁴¹, *Ḫināri*⁹⁴², *Zulkabbu*⁹⁴³ und *aššijatar-*, „die Liebe“, die hier wohl als personifiziertes Numen gedacht ist.

⁹²⁹ HHw 22: ein Teil eines Tempels, möglicherweise „Kapelle“, „Korridor“ oder „Torkammer“; HED I, 148: „anteroom, foyer, vestibul“; Singer 1975, 86 vergleicht es mit dem Hurro-Akkadischen *arkabinnu* „eine Art Tür“; Jakob-Rost 1966, 210: „Kapelle, Gebetsnische“, HW2 A, 307–309: freistehender Teil eines Tempels, eines Gebäudekomplexes, eines Hauses oder eines ^{NA4}*ḫuwaši-*, in dem Götterstatuen Opfer dargebracht werden; Melchert 1993, 28: „canopy, awning“.

⁹³⁰ KUB 45.28+ Vs. 2; dieses Ritual ist leider nicht näher aufgeführt und bislang auch nicht aus der hethitischen Überlieferung bekannt.

⁹³¹ KUB 45.28+ Vs. 2–3.

⁹³² KUB 45.28+ Vs. 3–4.

⁹³³ Vieyra 1957, 100 schlägt vor, dass es sich bei ^{NINDA}*zipinni-* um die syllabische Schreibung von NINDA.SIG handelt. Hoffner 1974, 191 ergänzt, dass es auch möglich sei, diese Gebäckart mit dem Götternamen ^D*zappana* (vgl. auch Laroche 1947a, 91) in Verbindung zu bringen.

⁹³⁴ KUB 45.28+ Vs. I 6–7 wird auf die in Z. 5 genannten Gebäcke bezogen.

⁹³⁵ KUB 45.28 Vs. I 8–KUB 17.20 II 19.

⁹³⁶ Zu *Ḫebat* siehe Haas 1994, 383–392; Trémouille 1997.

⁹³⁷ KUB 45.28+ Vs. 5. Die Erwähnung des Wettergottes vor *Ḫebat* ist ergänzt, da an dieser Stelle der Text abgebrochen ist. Jedoch wird etwas später im Text der Wettergott ^{DU-ni} genannt, so dass die Ergänzung an dieser Stelle wahrscheinlich ist. Für die Schreibungen siehe KUB 45.28+ 5: ^{DU-ni}; KUB 45.28+ 10: ^{DU-ni}; KUB 17.20 Vs. I 15: ^{DU-ni}. Zum Wettergott siehe Haas 1994, 315–339, besonders 336–339.

⁹³⁸ *Šarruma* ist der ursprüngliche Parhedros der *Ḫebat*, wird im Zuge der Neuordnung des hethitischen Pantheons zum Sohn der *Ḫebat* und des *Teššub* erklärt und findet sich seit den Opferlisten des Mittleren Reiches unter den Trabanten des *Teššub*, den Bergen und den Stieren; zu *Šarruma* siehe auch Haas 1994, 333, 337 und 390–392, Trémouille 1997, 189–191, Schwemer 2001, 484–487.

⁹³⁹ Nach Schwemer 2001, 486 sitzt *Šarruma* im Schoß seines Vaters *Tarḫun*, jedoch sind hier die Anschlussstücke nicht beachtet worden, die deutlich zeigen, dass es *Mezzulla* ist, die auf den Knien der *Ḫebat* sitzt. Dies beeinträchtigt jedoch nicht Schwemers Schlussfolgerung (Schwemer 2001, 486), dass die Zuordnung des *Šarruma* als Sohn des Wettergottes *Teššub* auch auf den hethitischen *Tarḫun* übertragen wurde.

⁹⁴⁰ Haas 1994, 426–428.

⁹⁴¹ *Bithānu* ist ein vergöttlichtes Epitheton der *Ninegal* in der Bedeutung „hanäische Tochter“, wohl entstanden aus dem mittelassyrischen *bi'tu* „Tochter“ und *ḫanū* „hanäisch“, welches über Assyrien nach *Ḫatti kam* (Haas 1994, 314). *Ninegal* führt dieses Epitheton in der Großreichszeit häufig in den Opferliste des Kultes der *Ḫebat* und des *Teššub* von Halab, welches auch selbstständig neben *Ninegal* stehen kann (Haas 1994, 382). In den Opferlisten für den Kult des *Teššub* ist *Ninegal* diesem als Konkubine zugeordnet (Haas 1994, 383), so dass es nicht verwundert, dass sie hier neben dem Thron des Wettergottes sitzt. *Ninegal* wird auch zu den uralten Göttern gerechnet. Zu *Ninegal* siehe Haas 1994, 382–383.

⁹⁴² Für die Gottheit *Ḫināri* ist dieses Ritual der einzige Beleg, vgl. auch Gessel 1998, 152; da diese Gottheit wie *Bithānu* neben dem Wettergott sitzt, scheint auch sie in einem engeren Verhältnis zu *Teššub* oder *Tarḫun* zu stehen.

⁹⁴³ KUB 45.28+ Vs. 8. Haas (1994, 257) liest hier statt dem Zeichen ZUL (HZL 46) das Zeichen NIR (HZL 204), den Götternamen dementsprechend *Nirkabbu*. Die Zeichen ZUL und NIR sind sich in ihren Varianten relativ ähnlich, jedoch fehlt NIR der stehende Keil nach den ersten zwei waagerechten. Gessel führt in seinem Onomastikon (1998, 602) zudem diese Stelle unter *Zulkabbu* auf, eine Gottheit *Nirkabbu* ist bei ihm nicht verbucht. Die Gottheit *Zulkabbu* ist neben diesem Ritual auch in anderen Texten vertreten, vgl. Gessel 1998, 602. Sowohl der Nominativ als auch die Schreibung mit dem Zeichen ZUL liegt nur in diesem Text vor. Da *Zulkappu* neben oder unter dem (Opfer)Tisch der *Ḫebat* platziert wird, scheint diese Gottheit zu ihrem engeren Kreis zu gehören. Auch Laroche 1976–77, 307 rechnet *Zulkappu* zu den Gottheiten des Kreises um *Ḫebat*.

Nach Dāru⁹⁴⁴ und Tagidu⁹⁴⁵, die beide mit der hurritischen Bezeichnung amumikkunni- („Verwalter“) ⁹⁴⁶ näher bezeichnet werden, wird eine Grube (*a-a-pi*) geöffnet, in der die Anunnaki-Götter sitzen, die hier auch namentlich genannt werden⁹⁴⁷. Dabei handelt es sich um: [Alammu⁹⁴⁸], Iltara und Napira, sowie um Minki, Tuḫūši, Amunki, Awannamu, [Ijandu⁹⁴⁹] und möglicherweise noch eine weitere, auf –anne⁹⁵⁰ auslautende Gottheit. Die Anunnaki sind hier in zwei Gruppen unterteilt; zur ersten gehören Alammu, Iltara und Napira, zur zweiten Minki, Tuḫūši, Amunki, Awannamu, Ijandu und

eine weitere Gottheit. Gegenüber der ersten Gruppe wird der Wettergott des Berges der Stadt platziert, hinter die Anunnaki Kumarbi⁹⁵¹. Darauf folgen nun verschiedene Numen und Gottheiten, darunter die mesopotamischen Götter Ea⁹⁵² und Nabû⁹⁵³ und die hurritischen Epitheta des Ea Madi und Hazzizi⁹⁵⁴. Nach der Aufzählung weiterer Gottheiten und einiger Flüsse bricht die Reihe der Gottheiten zunächst ab, wird aber nach einer nicht zu rekonstruierenden Lücke weitergeführt⁹⁵⁵. Es werden verschiedene Götter wie Ḫummuni⁹⁵⁶ oder die Gulš-Gottheiten und Muttergöttinnen⁹⁵⁷ genannt und ver-

⁹⁴⁴ KUB 45.28+ 10, Göttername ist hier ergänzt. Die Ergänzung des Götternamen ^DDāru resultiert aus der Nennung der Göttin ^DTagidu in Zeile 17. Beide Götternamen kommen gemeinsam als Dyade vor (Haas 1994, 388). In der Literatur ist bislang immer davon ausgegangen, dass es sich dabei um einen Doppelnamen handelt (so beispielsweise Gurney 1977, 17) jedoch erscheint es auch als möglich, hierin ein Zwillingsspaar zu sehen. In den Opferlisten führt Dāru – Tagidu den Kreis der Hebat an; in diesem Text scheint Dāru in Analogie zu Tagidu, der Verwalterin der Hebat, der Verwalter des Wettergottes zu sein, der besondere Aufgaben für Himmel und Erde inne hat. Eine solche Gottheit ist bislang anhand anderer Texte für den Wettergott nicht belegt. Zu Dāru siehe Gessel 1998, 448–449 und 451–452; Haas 1994, 388 und 471; Gurney 1977, 17; Popko 1995, 115.

⁹⁴⁵ KUB 45.28+ 11. Die Göttin Tagidu gehört zum Kreis der Hebat (Haas 1994, 388) und wird als Gottheit der Stadt Lawazantija, einer Stadt im Nordosten oder Osten Kizzuwatnas, bezeichnet (Haas 1994, 581. vgl. auch Wegner 1980–1983, 436). Im Lied von Ullikummi wird die jugendliche Göttin Tagidu als engste Vertraute und als „Statthalterin“ der Hebat bezeichnet (Haas 1994, 388). Auch in den Opferlisten führt diese Göttin, in der Dyade Dār(r)u–Tagidu den Kreis der Hebat an (Haas 1994, 388 mit Anm. 66). Wie Dāru trägt auch Tagidu in diesem Text die hurritische Bezeichnung amumikkunni- „Verwalter“. Gessel 1998, 433–435; Haas 1994, 388 und 471.

⁹⁴⁶ Wegner 2000, 49 und 215.

⁹⁴⁷ KUB 45.28+ Vs. I 12–15: *nu a-a-pi ḫé-e-ša-an-zi nu DINGIR^{MES} A-NUN-NA-KE₄ ŠUM-az (B: ŠUM-za) kiš-an a-ša-an-zi / [D^a-la-am-mu-uš^Di]-ta-ra-aš^Dna-pi-ir-ra-aš (B: ^Dna-pi-ra-aš) pa-a-ri-ja-an-na-kán^{DU} ḪUR.SAG URU-LIM / [e-eš-zi (x x x)] nu a-pé-e-el URU-aš ḪUR.SAG e-eš-zi / ^Dmi-in-ki-iš^Dtu-ḫu-u-ši-iš^Da-mu-un-ki-iš / ^Da-wa-an-na-mu-uš^D[i-ja-an-du-uš^Dḫu-u-ma]-an-te-eš a-ša-an-zi EGIR-pa^DA-NUN-NA-KE₄-ma^Dku-mar-bi-iš / [e-eš-zi . . .]. „Und man öffnet eine Grube. Und die Anunnaki mit Namen sitzen folgendermaßen: [Alammu,] Iltara (und) Napira. Und gegenüber [sitzt] der Wettergott des Berges der Stadt, und es ist der Berg jener Stadt. Minki, Tuḫūši, Amunki, Awannamu, [Ijandu und al]le sitzen. Hinter den Anunnaki [sitzt] Kumarbi.“*

⁹⁴⁸ Die erste Gottheit dieser Reihe von Anunnaki ist nicht erhalten, es wurde jedoch die Gottheit Alammu ergänzt. Der Platz zu Anfang dieser Zeile lässt bis zu sieben Zeichen zu. Die Reihung Alammu – Iltara – Napira ist auch aus KUB 58.88 + KUB 38.22 bekannt. Dort handelt es sich um ein Arrangement bestehend aus dem Götterkreis der Hebat, den Unterwelts- und Ahnengöttern. In Vs. II 8’–11’ dieses Textes wird wohl eine Heptade der früheren Göttern genannt: Minki, Tuḫūši, Amunki, Alammu, Iltara, N[abirra?] und Namšara (Haas 2003, 571).

⁹⁴⁹ Die Ergänzung des Götternamens Ijandu zu Beginn der Zeile ist sehr wahrscheinlich, da Ijandu fast ausschließlich auf die Gottheit Awannamu folgt, vergleiche dazu KBo 17.94 III 32’, KBo 17.95 III 14’, KBo 17.96 I 9’ und KUB 39.100 I 2’. Siehe auch Gessel 1998, 178

⁹⁵⁰ Leider kann keiner der bekannten uralten Götter hier ergänzt werden. Es stellt sich also die Frage, ob hier mit einer weiteren, bislang nicht bekannten uralten Gottheit zu rechnen ist. Leider liegt für diese Passage keine Parallele vor, so dass an dieser Stelle keine weitere Spekulation vorgenommen werden soll.

⁹⁵¹ Auch der in der hethitischen Überlieferung gut bekannte hurritische Gott Kumarbi, wird gelegentlich zu den uralten Göttern gezählt. Kumarbi wird auch als „Vater der Götter“ bezeichnet und gehört nach dem Mythos „Königtum im Himmel“ zur ersten Göttergeneration. Er ist es, der den Anu vom Himmelsthron stieß und kämpft dann mit seinem Sohn, dem Wettergott, um die Vorherrschaft. Zu Kumarbi siehe Haas 1994, 82–90.

⁹⁵² KUB 45.28+ Vs. I 18. Gessel 1998, 613–620 mit Literatur.

⁹⁵³ KUB 45.28+ Vs. I 19: ^DAG. Nabû, auch hier in der sumerographischen Schreibung, tritt ebenfalls im AN.TAḪ.ŠUM-Fest gemeinsam mit Ea, sowie Madi und Hazzizi auf, Haas 1994, 813–814

⁹⁵⁴ KUB 45.28+ Vs. I 19. ^Dma-a-ti und ^Dha-z[i-iz-zi sind hurritische Epitheta des Ea, „Verstand und Weisheit“, die auch statt des Namens selbständig erscheinen können (Haas 1994, 312–313) Nach Otten (1972–1975b, 241) scheint *ḫazizi* aus dem Akkadischen (*ḫasīsu* „Ohr, Weisheit, Verstand“) entlehnt zu sein.

⁹⁵⁵ KUB 17.20 Vs. II 1–14.

⁹⁵⁶ Bei Ḫummuni handelt es sich möglicherweise um eine Herdgöttin, abgeleitet vom Hurritischen ḫumni Herd (Haas 1994, 258), Vergleichbar wäre auch eine hurritische Götterliste aus Ugarit, in der auf das Stadtnumen (*arde*) die Herdgottheit (*ḫumni*) folgt (Haas 1994, 268).

⁹⁵⁷ Haas 1994, 372–373.

⁹⁵⁸ KUB 17.20 Vs. II 11: *ka-ri-ja-aš-ḫa* .

schiedene numinose Abstrakta aufgezählt: „Entgekommen“⁹⁵⁸ und *luḫa*⁹⁵⁹, das gute Jahr⁹⁶⁰, *ānmi*⁹⁶¹, *apašdu*⁹⁶², Gesundheit⁹⁶³ und *uša*⁹⁶⁴. Schließlich werden noch die Zeugen der männlichen und weiblichen Götter genannt⁹⁶⁵. Hierunter findet sich auch der „alte Stein“ (^{NA₄}LIBIR.RA)⁹⁶⁶, der als Zeuge der Anunnaki näher bezeichnet ist, sowie das Gebirge Upparpa⁹⁶⁷, als Zeuge der Berge⁹⁶⁸. Damit scheint die Reihung göttlicher Wesenheiten beendet zu sein, die nun anschließend der Reihe nach beopfert werden.

Die Anunnaki werden erst wieder in einer Aufzählung von Opfertieren und -gebäcken für die verschiedenen, zum Teil schon erwähnten Gottheiten

genannt. So wird wohl Iltara und Napirru jeweils ein Schaf dargebracht, ebenso Minki, Tuḫuši und Ammunki, Awannamu und dem „alten Stein“⁹⁶⁹. Diese insgesamt sehr schlecht erhaltene Opferliste setzt sich in der dritten und vierten Spalte der Rückseite fort⁹⁷⁰. In sehr zerstörtem Kontext wird hier erstmals die Ereškigal erwähnt, die *makalti*-Gebäck und eventuell einen Vogel erhält⁹⁷¹. Mit einem weiteren Trank- und Speiseopfer wird das Ritual beendet⁹⁷².

Wie bereits erwähnt lassen sich in diesem Ritual verschiedene kulturelle Einflüsse nachweisen. So ist schon die Nennung der hurritischen Göttin Ḫebat ein

⁹⁵⁹ KUB 17.20 Vs. II 11: *«lu-u-ḫa-aš»*. Das Nomen *luḫa-* erscheint meist mit Glossenkeilen und ist an dieser Stelle der einzige Beleg für einen Nominativ Singular. Das Wort *luḫa-* wird von HHw, 95 als Nomen unbekannter Bedeutung aufgeführt, die bereits vorgeschlagene Übersetzung „Licht“ lehnt er strikt ab (Ebd.: „Licht‘ kaum“). Auch Melchert 1993, 128 verbucht unter *luḫa-* ein luwisches Nomen unbekannter Bedeutung und lehnt ebenso „light“ als mögliche Übersetzung ab. Der Übersetzungsvorschlag „Licht“ geht auf Laroche 1959a, 63 zurück, der hier mit „lumiére“ übersetzt und basiert auf der Ähnlichkeit dieses Wortes mit der Wurzel des Hethitischen *lalukkima-*, *luk-* und *lukatta-*. Auch CHD L–N, 73b: „light(?)“ und HED L, 102–103 vertreten diese Übersetzung. So übersetzt Puhvel diese Passage (KUB 17.20 II 9–12) „behind it sits joy, behind it sits contentment-compliance, behind it sits mercy, light, good year, ?, ?, health, [length] of years [?]“. Daneben finden sich noch Belegstellen für den Akk. Sgl. *:lu-u-ḫa-an* (KBo 3.65 Vs. 4) und den Dat.-Lok. Sgl. *lu-u-ḫa* (IBoT 3.83, 5: *kari[ja]ḫi luḫa* [verschrieben als *lu-nu-ḫa*] MU.KAM SI[G₅]. Letzteres übersetzt Puhvel mit „for mercy, light, good year“).

⁹⁶⁰ KUB 17.20 Vs. II 11: MU^{KAM} SIG₅.

⁹⁶¹ KUB 17.20 Vs. II 11: *a-a-an-ni-iš*. Nach HW² A, 81 könnte es sich um das Wort *anni--2* handeln, wobei unter diesem Eintrag verschiedene Wörter unbekannter Bedeutung erfasst wurden. CAD A/II, 132a führt den Eintrag *anni* „(mng. unc.), Nuzi; Hurrian word(?)“ mit den Belegstellen HSS 13 247: 22 17 TUG^{MES} *ša bi-ir-mi ša a-an-ni* „17 garments with a multicolored decoration of/ with ...“ und HSS 15 179: 1 1 TUG *a-an-ni x[] kinahḫu* „(among garments received by a woman)“. Nach Melchert 1993, 17 könnte es sich aber auch um den N. Sgl. von *ānmi(ja)-* „maternal, mother’s“ oder von *ānna-/i-* „Mutter“ handeln. Ersteres wird in der Regel mit dem Sumerogramm AMA wiedergegeben, kann jedoch auch syllabisch *a-an-ni-* geschrieben werden, zweites meist *an-ni-iš* aber auch *a-an-ni-iš*. Jedoch ist bei beiden eine Pleneschreibung *a-a-an-* nicht belegt. Bossert 1956, 205 lehnt eine Zugehörigkeit zu dem luwischen Wort ab.

⁹⁶² KUB 17.20 Vs. II 12: *a-pa-aš-du-uš*. Nach den Wörterbüchern ein Substantiv unbekannter Bedeutung und nur in diesem Ritual belegt. HHw, 19 bezeichnet dieses Nomen als „vergöttlichter Begriff im Ritual“.

⁹⁶³ KUB 17.20 Vs. II 12: *ḫa-at-tu-la-tar*.

⁹⁶⁴ KUB 17.20 Vs. II 12: *ū-ša-aš-ša*. Wiederum durch Glossenkeil als luwischen Begriff markiert, scheint auch *ušaš* nach HHw 188 einen vergöttlichter Zustand bzw. eine positive Eigenschaft zu bezeichnen.

⁹⁶⁵ KUB 17.20 Vs. II 13–14. An dieser Stelle werden zwei Gottheiten aufgeführt, die beide mit dem Akkadischen *ŠIBU* „alt, Alter, Greis, Ältester; Zeuge“ näher bezeichnet werden. Als Zeuge der männlichen Götter tritt hier die Gottheit Iḫaḫarna, eine Gottheit, die nur in diesem Text belegt ist (Gessel 1998, 203), auf. Als Zeuge der weiblichen Götter wird Iškalli genannt, die gelegentlich als Älteste bzw. Zeugin der weiblichen Götter bezeichnet wird (siehe dazu Gessel 1998, 203–204). Innerhalb der hethitischen und ugaritischen Ritualliteratur findet sich selten die Dreiergruppe Kubaba-Iškalli-[Ilaruwa?], wobei das hurritische Nomen Iškalli in der Regel mit Uršui verbunden ist und mit dem Epitheton „Zeuge“ versehen werden kann (Haas 1994, 406–407); beide gehören dem Kreis der Ḫebat an (Haas 1994, 555).

⁹⁶⁶ Ob sich dahinter eine unter anderem Namen bekannte Gottheit verbirgt oder tatsächlich eine bestimmte Steinart kann aufgrund der Tatsache, dass der „alte Stein“ nur aus diesem Text bekannt ist, nicht bestimmt werden. Nach Auskunft von A. Schuster-Brandis (mündlich) ist auch in der mesopotamischen Literatur kein Stein bekannt, der mit dem Adjektiv „alt“ oder dem Epitheton „Zeuge“ näher bezeichnet ist.

⁹⁶⁷ Für Upparpa, der Zeuge der Berge, ist dieser Text der einzige Beleg. Eine Identität des Gebirges mit der ebenfalls nur einmal belegten Stadt Uparpaša lässt sich nicht beweisen (DelMonte – Tischler 1978, 456). Die Verbform des Satzes *ašanzi* weist auf einen Plural hin, in der Übersetzung ist dies so beachtet worden, dass mit Upparpa der Name eines Gebirges bzw. einer Bergkette vorliegt.

⁹⁶⁸ KUB 17.20 Vs. II 15–16: NA₄ LIBIR-RU *ŠI-BU* DINGIR^{MES} *A-NUN-NA-AK-KE₄ e-eš-zi* / EGIR-ŠU^{HUR.SAG} *up-pár-pa-aš ŠI-BU* ḪUR.SAG^{HLA} *a-ša-an-zi* (Paragrafenstrich). „(Dahinter) sitzt der alte Stein, der Zeuge der Anunnaki. Hinter ihm aber sitzt das Gebirge Upparpa, der Zeuge der Berge.“

⁹⁶⁹ KBo 13.193 4²-6²: [^DII]-*ta-ra* 1 UDU ^D*Na-pi-ir-ru*[1 UDU] / [^DMi-in-ki ^D] *Tu-ḫu-u-ši* ^D*A-am-mu-un-ki* 1 UDU ^D*A-w[a-an-namu* 1 UDU] / [^D] x x ZAG-at 1 UDU ^{NA₄}LIBIR.RA [*ŠI-BU* DINGIR^{MES} *A-NUN-NA-AK-KE₄* 1 UDU]. „Iltara: 1 Schaf. Napirru: [1 Schaf]. [Minki,] Tuḫuši, Ammunki: 1 Schaf. A[wannamu: 1 Schaf]. [^D] rechts: 1 Schaf. Der alte Stein, [der Zeuge der Anunnaki: 1 Schaf].“

⁹⁷⁰ Bis Rs. IV 17’.

⁹⁷¹ KBo 48.33 + Rs. III 3’: [^D]EREŠ.KI.GAL.

⁹⁷² Rs. IV 18’–19’.

Hinweis auf eine hurritische Einflussnahme. Aber auch die Nutzung von Tamarisken- und Zedernholz – beide Holzarten sind sehr häufig Bestandteile von Reinigungsritualen kizzuwatnäischer Provenienz – deutet darauf hin⁹⁷³. Daneben finden sich aber auch hurritische Gottheiten und Abstrakta wie Tagidu⁹⁷⁴ oder Keldi⁹⁷⁵, die in dem Ritual behandelt werden – darunter auch ^DPišaišaphi oder auch ^DPišašaphi (hurritisch für „der vom (Berg) Pišaiša“⁹⁷⁶), der auf eine hurritisch-kizzuwatnäische Entlehnung deutet: Dieses Numen des syrischen Berges Pišaiša, welches auch als pišaišaischer Ḥatni bezeichnet wird, steht in engster Beziehung zu Ištar; Pišaišaphi und Ištar-Ša(w)oška werden in den Opferlisten sogar nebeneinander aufgeführt⁹⁷⁷. Das Bergnumen Pišaišaphi ist auch aus einem kanaanäischen Mythos⁹⁷⁸ bekannt; in Ugarit findet sich neben Hatni-Pišaišaphi auch Ištar-Pišaišaphi und beide können ebenfalls zusammen mit Išhara genannt wird⁹⁷⁹.

Der hethitisch-luwische Einfluss lässt sich bereits zu Beginn des Rituals feststellen: als Begleiter der Ḥebat wird nicht der hurritische Teššop, sondern der luwische Wettergott Tarḥun genannt. Gleiches gilt für den Sohn des Götterpaares Šarruma⁹⁸⁰, bei dem es sich um eine luwische Gottheit aus Kizzuwatna handelt⁹⁸¹. Daneben finden sich luwische Abstrakta – teilweise mit Glossenkeil markiert – als Numen, wie bspw. *nūt-/nū-*⁹⁸², *tūm(m)antija-*⁹⁸³ oder *ūša-*⁹⁸⁴.

Als Beispiele für eine mesopotamische Beeinflussung kann die Benennung der „uralten Götter“ als Anunnaki sowie die Erwähnung der Ereškigal, aber

auch weiterer mesopotamischer Gottheiten wie Nabū oder Ea genannt werden. Das Ritual weist darüber hinaus eine Besonderheit auf, die als Hinweis auf eine mesopotamische Vorlage gedeutet werden könnte: In diesem Ritual wird für den Fluss Tigris das Sumero-gramm ^{ID}IDIGNA benutzt. Diese Schreibung ist im Hethitischen bislang nur hier belegt; ansonsten wird für den Tigris immer Aranzaḫi geschrieben⁹⁸⁵.

Die Erwähnung weiterer Flüsse weist zudem in den obermesopotamischen Bereich. So scheint PŪ-ma-ri für heth. *ḫaršummar* „Quellgebiet eines Flusses“ zu stehen, wobei es sich hier wohl um das Quellgebiet eines Flusses im hurritischen Bereich handelt⁹⁸⁶. Bei dem Fluss Šuppilulija handelt es sich wahrscheinlich um einen nördlichen oder östlichen Nebenfluss des Euphrat⁹⁸⁷.

Die Erwähnung der Ereškigal ist lediglich in der Opferliste erhalten; vielleicht wurde sie auch in dem stark zerstörten Mittelteil der Auflistung des Arrangements der Gottheiten genannt. Interessanterweise scheint sie hier deutlich von den Anunnaki getrennt zu sein, die in diesem Götterarrangement eine sehr prominente Rolle einnehmen⁹⁸⁸. Ein wichtiger Punkt bei der Nennung der Ereškigal ist, dass auch sie zu den Gottheiten gehört, die bei der Neubesiedelung einer Stadt durch dieses Ritual ihre Position innerhalb des Götterkreises der Stadt zugewiesen bekommt.

Auch das „Ersatzritual für einen Tuthalija“ (CTH 448.4.9), von dem zwei fragmentarische Versionen⁹⁸⁹ bekannt sind, scheint einer mesopotamischen Beeinflussung unterlegen zu haben. Durch die

⁹⁷³ Haas 2003b, 278–279 sub. 78.3.4 für ein ähnliches Arrangement von *zipinni*-Gebäck und Zedernhölzern. Zum Vorkommen beider Holzarten in Ritualen siehe Haas 2003b, 277–282 und 283–284.

⁹⁷⁴ KUB 45.28+ Vs. I 11; Haas 1994, 447.

⁹⁷⁵ KUB 17.20 Vs. II 7; Haas 1994, 380.

⁹⁷⁶ Wegner 2000, 50.

⁹⁷⁷ Haas 1994, 463.

⁹⁷⁸ Otten 1953, 27–38.

⁹⁷⁹ Haas 1994, 333.

⁹⁸⁰ KUB 45.28+ Vs. I 5.

⁹⁸¹ Schwemer 2001, 484.

⁹⁸² Nach HHw 114 ein positiver Zustand des Menschen, „Glück, Zufriedenheit, Wohlbefinden“. Nach Melchert 1993, 160 bedeutet das luwische *nūt-* „Zustimmung, Einverständnis“. CHD L–N 576 übersetzt dieses mit „einen wünschenswerten Zustand“, möglicherweise „Zufriedenheit, Zufriedenstellung“ (a desirable condition perhaps „contentment (?), satisfaction(?)“). Im Ritual für verschiedene Götter (CTH 447) findet sich das Nomen *nū-* ebenfalls, hier in Zusammenhang mit der Beopferung des Sonnengottes, heißt es in KBo 34.170 + KBo 39.39 + KBo 20.92 + KBo 39.131 (+) KBo 11.72 + KBo 39.264 Rs. III 42: [*zi*]-*ik* ^DUTU-*uš nu-ú ḫal-za-i* „[*D*]u, o Sonnengottheit, rufe nū!“ Auch hier scheint die Bedeutung „Zustimmung, Einverständnis“ die wahrscheinlichste zu sein, da der Sonnengott zuvor angerufen wird, die Gaben des Königs zu akzeptieren. In unserem Text erscheint *nū-* hier als Paar mit *tummantija-*.

⁹⁸³ Mit dem luwischen Nomen «*tūm(m)antija-* / *dummanteja-* wird sowohl bei HHw 180 als auch bei Melchert 1993, 233 als „Gehör, Gehorsam“ gedeutet.

⁹⁸⁴ Wiederum durch Glossenkeil als luwischen Begriff markiert bezeichnet auch *ūša-* nach Tischler einen vergöttlichter Zustand bzw. eine positive Eigenschaft.

⁹⁸⁵ DelMonte – Tischler 1978, 530.

⁹⁸⁶ Ebd., 554.

⁹⁸⁷ Ebd., 550–551.

⁹⁸⁸ Siehe dazu auch Kap. III.1.2.3, 255–257.

Nennung des Königs Tuthalija ist das Ritual zu den die Gemeinschaft betreffenden, nichtzyklisch wiederkehrenden Krisenritualen zu zählen.

Bei dem ersten Textvertreter, der aus drei Fragmenten⁹⁹⁰ besteht, handelt es sich um eine junghethitische Niederschrift; möglicherweise ist zudem die Nennung des *kippa*-Hauses und die Opposition obere - untere Götter als Hinweis auf eine junghethitische Entstehung zu verstehen⁹⁹¹. Der Offiziant ist auch hier nicht genannt. Neben dem Sonnengott des Himmels⁹⁹² werden auch Zalipura des Herdes⁹⁹³, die oberen Götter, die Sonnengöttin der Erde, die unteren Götter, der Gott des Feuers und die Muttergöttin beopfert und angerufen.

Die Sonnengöttin der Erde wird erst in der zweiten Kolumne der Vorderseite in einer Beschwörung genannt. Gemeinsam mit den unteren Göttern wird sie gebeten, den Ritualherrn wieder in den Bereich

des Sonnengottes und der oberen Götter zu übergeben. Eine Grube wird geöffnet, in die ein Esel geworfen wird⁹⁹⁴. Anschließend überträgt der Ritualherr auf einen Stier und einen Widder seine Unreinheit, danach werden diese mit verschiedenen Opfergaben und einer goldenen Statuette der Sonnengöttin der Erde ebenfalls in die Erde geworfen⁹⁹⁵. Diesen Handlungen folgt eine Ansprache der Sonnengöttin der Erde, in der diese aufgefordert wird, die Substitute und den Tribut anzunehmen und den Ritualherrn frei zu lassen⁹⁹⁶.

Die Sonnengöttin der Erde wird in der dritten Kolumne der Rückseite erneut in einer Beschwörung genannt, die der gerade beschriebenen ähnelt. Auch hier wird die Sonnengöttin der Erde angerufen, die dargebrachten Substitute und Tributgaben zu akzeptieren und den Ritualherrn aus ihrem Machtbereich zu entlassen⁹⁹⁷.

⁹⁸⁹ Siehe für 9.a auch Yoshida 1991, 45–56; Taracha 2000, 86–95 und 149–158.

⁹⁹⁰ KUB 55.66 (+) KUB 24.12 (+) Bo 69/339.

⁹⁹¹ Taracha 2000, 150.

⁹⁹² Haas 1994, 377–381.

⁹⁹³ Klengel 1988, 105.

⁹⁹⁴ KUB 55.66(+) Vs. II 1–10. Von dieser Beschwörung ist nur das Ende erhalten, in dem der Sonnengott des Himmels und die überirdischen Götter genannt werden. Parallel zu vergleichbaren Beschwörungen sollten aber davor die Sonnengöttin der Erde und die unteren Götter erwähnt sein.

⁹⁹⁵ KUB 55.66(+) Vs. II 12–18: EGIR-ŠŪ-kán EME^{HLA} *al-wa-an-za-aḫ-ḫa-an-te-eš* / *ḫu-u-ma-an-te-eš A-NA GU₄.MAḪ UDU¹. ŠIR-aš GŪ-ŠŪ* / *an¹-da ne-ja-an-zi nu-za-kán EN SISKUR GU₄.MAḪ* / [UDU.Š]IR-aš GAM-an *e-ep-zi nu-kán a-pu-u-uš-ša* / [IŠ-T]U ALAM GUŠKIN KI-aš ^DUTU-uš TU⁷^{HLA} Ì LÁL / [G]A[?] GEŠTIN KŪ.BABBAR GUŠKIN ^{NA}A.ZA.GIN URUDU NAGGA AN.BAR / [*da-gu-ja-an-zi-pi* GAM-an-da *pi-eš-ši-ja-an-zi*. „Danach heftet man alle „Zauberzungen“ an den Nacken eines Stieres (und) eines Widders. Der Opfermandant faßt <den Nacken> des Stieres [und] des [Wid]ders an. Und man wirft jene [mit]samt einer goldenen Statuette der Sonnengöttin der Erde, Topfgerichten, Öl, Honig, [Milc]h?, Wein, Silber, Gold, Lapislazuli, Kupfer, Zinn (und) Eisen in die Erde hinab.“ (Taracha 2000, 86–87).

⁹⁹⁶ KUB 55.66(+) Vs. II 19–34: [*nu-kán* ^L]DUB.SAR¹ *an-da kiš-ša-an me-ma-a-i* / [GIM²-a]n-wa-kán A-NA ¹tu-ut-ḫa-li-ja ALAM ^LUGURUŠ / [*i-i*]n-ni-ri *la-ap-la¹-pi za-ma-an-kur* / [SUD-an[?]] ¹e¹-eš-ta *nu-wa-ra-at al-wa-an-za-aḫ-ḫa-an* / [*nu tu-uk*? K]I-aš ^DUTU-i EGIR-pa *ma-ni-ja-aḫ-ḫa-an e-eš-ta* / [*ka-a-š*]a-wa-za EN SISKUR ŠA NÍ.TE *tar-pa-al-li-uš* / [A-NA]SAG.DU EN SISKUR-kán *ku-i-e-eš* ŠIXŠA-an-te-eš / [*ar-kam*[?]]ma-an-na IŠ-TU KŪ.BABBAR GUŠKIN¹ ^{NA}A.ZA.GIN ^{NA}A.GUG / NAGGA AN.BAR URUDU Ì.DUG.GA Ì.GIŠ Ì.NUN¹ LÁL / *ḫu-u-ma-an-da-za pi-eš-ta nu-kán zi-ik* ¹KI¹-aš ^DUTU-uš / GAM-ra-aš-ša DINGIR^{MES} *ke-e-da-a-aš tar-pa-al-li-uš* / *ar-kam-mi-ja* »ma-ma-an-na-tén ŠA ¹tu-ut-ḫa-li-ja-ma-mu / ŠA ^LUGURUŠ *ḫa-aš-ta-ri-ja-tar ḫa-aš-ta¹-a-i* [*ḫal-ḫa-an-za-na-an* / *i-in-na-ri-en la-ap-la-ap*«-pi»-pa-an [*za-ma-an-kur*] / *ša-ra-a tar-ni-eš-tén¹* ¹nu-wa-ra¹-an A-NA ^DUTU¹ [AN] / UGU-zi-uš DINGIR^{MES} SIG₅-an-ni EGIR-pa *m[an-ni-ja-aḫ-tén]*. „Der Schreiber spricht dazu so: «[Sobal]d dem Tuthalija (in seiner) Gestalt eines jungen Mannes (Haar von seiner) [Aug]enbraue, (Haar von seiner) Wimper, (Haar von seinem) Bart [gerauft?] worden war, wurde es behext [und dir?], Sonnengöttin der[Er]de, übergeben. [Sie]he, der Opfermandant hat die Substitute für (seine) eigene Person, die [für den K]opf des Opfermandanten (zu geben) festgestellt wurden, und den [Tribu]t von Silber, Gold, Lapislazuli, Karneol, Zinn, Eisen, Kupfer, Feinöl, Baumöl, Dickmilch, Honig (und) allem (sonst) gegeben. Nun du, Sonnengöttin der Erde, und (ihr) unterirdischen Götter, „schaut“ auf die Substitute für diese und auf den Tribut! Des Tuthalija Heldenhaftigkeit des jungen Mannes, Knochen, *ḫalḫanzana*-, Augenbraue, Wimper (und) [Bart] laßt mir aber wieder nach oben! Und ü[ber]gibt ihm dem Sonnengott des Himmels (und) den überirdischen Göt[tern wi]eder [in Güte]!»“ (Taracha 2000, 88–89).

⁹⁹⁷ KUB 55.66(+) Rs. III x+1–18[?]: [¹tu-ut-ḫa¹-li-ja] / [] x *nu-wa-aš-š[ī] A-NA ¹tu-ut-ḫa-li-ja* / [ALAM ^LUGURUŠ *i-in-ni-ri* [*la-ap-li* / *la-pi za-ma-an-kur*] / [SUD-an *e-eš-ta nu-wa-ra-a*]t *al-wa-an-za-aḫ-ḫa-an*] / [*nu tu-uk* KI-aš ^DUTU-i EGIR-pa *ma-ni-ja¹-aḫ-ḫa-an e-eš-ta*] / [*ka-a-ša-wa-za* EN SISKUR ŠA NÍ.TE *tar-pa-al-li-uš*] / [*ar-kam-ma-an-na*]Š-¹TU¹ ¹KŪ.BABBAR¹ G[UŠKIN ^{NA}A.ZA.GIN] / [^{NA}A.GUG] NAGGA AN.BAR URUDU Ì LÁL [G]A GEŠTIN [*ḫu-u-ma-an-da-za*] / [*pi-eš-ta*] *nu-kán wa-ra-an-za pa-aḫ-ḫu-u-e-na-aš ḫa-aš-ša-a-aš*] / [^Dza-¹]i-pu-ra-a-aš *ki-e-da-a-aš tar-pa-al-li-uš ar-kam-mi-ja*] / :*ma-ma-an-na-tén* EN SISKUR-*ma-wa-mu* ALAM ^LUGURUŠ *ḫa-aš-ta-a-i* / [*ḫal-ḫal-za-na-an in-ni-ri-i la-ap-li-pi-in* <<URUDU>> / ¹za¹-*ma-an-kur ḫa-aš-ša-az* EGIR-pa *pi-eš-tén* / *nu-wa-ra-a-aš ke-e-ez-za IŠ-TU U₄-MI UGU-zi-uš* / DINGIR^{MES} SIG₅-an-ni EGIR-pa *ma-ni-ja-aḫ-ḫa-an-za e-eš-du* / *nu-wa-ra-a*-at> A-NA ^DUTU AN GAM-an UGU-zi-uš DINGIR^{MES} / NÍ.TE<^{MES}> *ḫu-u-ma-an-da p[ar]-ku-u-e*<<-eš>> *e-eš-du*. „[«T]uthalija] Und ih[m, dem Tuthalija (in seiner) Gestalt eines jungen Mannes, war (Haar von seiner) A]ugenbraue, [(Haar von seiner) Wimper, (Haar von seinem) Bart gerauft worden. E]s [wurde] beh[e]xt und dir, Sonnengöttin der Erde, ü[ber]g[e]ben[en]. Der Opfermandant hat die Substitute für (seine) eigene Person, dir für den Kopf des Opfermandanten (zu geben) festgestellt wurden, und den Tribut v[on] Silber, G[old, Lapislazuli, Karneol,] Zinn, Eisen, Kupfer, Öl, Honig, W[ein (und) allem (sonst) gegeben.] Nun, (du) lodender <Gott> des Feuert (und) (du) [Za]lipura des He[r]des, ‘schaut’ auf die Substitute für diese [und] auf den Tribut! Den Opfermandanten (in seiner) Gestalt eines jungen Mannes, Knochen, *ḫalḫanzana*-, Augenbraue, Wimper (und) Bart, gebt mir aber vom Herd zurück! Möge er von diesem Tage an (dem Sonnengott des Himmels und) den überirdischen Göttern wieder in Güte übergeben sein! Bei dem Sonnengott des Himmels (und) den überirdischen Göttern sollen alle (seine) Glieder rein sein!»“ (Taracha 2000, 90–91).

Schließlich werden die Sonnengöttin der Erde und die unteren Götter auch noch in einer Anrufung an den Sonnengott des Himmels und der oberen Götter genannt. Gemeinsam mit Zalipura des Herdes und der Muttergöttin des Flussufers werden sie gebeten, den Ritualherrn wieder in die Entscheidungsgewalt des Sonnengottes des Himmels zu geben⁹⁹⁸. Kurz darauf bricht der Text ab, ohne eine weitere Nennung erwarten zu lassen.

Bei dem zweiten Textvertreter handelt es sich um das kleine Fragment KBo 12.119, von dem nur eine Seite mit elf Zeilen erhalten ist. Gleich zu Beginn ist die Sonnengöttin der Erde in äußerst fragmentarischem Zustand erwähnt. Womöglich wird sie hier gebeten, das Substitut anzuerkennen, da auch in den folgenden Zeilen weiterhin von einem Substitut gesprochen wird, das bekleidet und einer weiteren direkten Rede zufolge als Tuthalija bezeichnet wird⁹⁹⁹.

Das „Ersatzritual für einen Tuthalija“, das zu den *taknaz dā*-Ritualen gerechnet wird, ähnelt in seinem Aufbau und den erhaltenen Sprüchen stark den bekannten junghethitischen Ersatzkönigsritualen¹⁰⁰⁰. Jedoch wird hier statt der Ereškigal die Sonnengöttin der Erde als Unterweltsgottheit angerufen, daneben werden aber auch der Sonnengott des Himmels, Zalipura des Herdes, die oberen Götter, die unteren Götter, der Gott des Feuers und die Muttergöttin im

Ritual behandelt. Die Opposition von oberen und unteren Göttern ist auch in den Ersatzkönigsritualen zu finden und verweist zudem auf eine junghethitische Entstehungszeit¹⁰⁰¹. Auch die Erwähnung des Gottes des Feuers zeigt einen Bezug zu den Ersatzkönigsritualen: Während in diesen der mesopotamischen Gott Irra genannt wird, ist es in diesem *taknaz dā*-Ritual die hattische Gottheit Zalipura. Mit der Anrufung des hattischen Zalipura des Herdes könnte zudem eine hethitische Übertragung des mesopotamischen Gottes vorliegen¹⁰⁰².

Die Sonnengöttin der Erde wird hier wie in den anderen *taknaz dā*-Ritualen behandelt, zeigt aber größere Abweichungen von den Ersatzkönigsritualen. Mit diesen verbinden sie jedoch die erhaltenen Sprüche des Rituals: Die Sonnengöttin der Erde wird gebeten, den dargebrachten Ersatz und den Tribut anzuerkennen und dem Ritualherrn wieder ein gutes Schicksal zu gewähren.

Die Sonnengöttin der Erde erhält in diesem Ritual reichliche Opferungen und ist selbst beim Ritual durch eine goldene Statue vertreten – wie auch in den *taknaz dā*-Ritualen gelegentlich beschrieben. Neben der Gottheit Zalipura ist sie die wesentliche Gottheit, die zur Abänderung des ungünstigen Schicksals des Ritualherrn angerufen wird.

Ein möglicher mesopotamischer Hintergrund deutet sich in dem Fragment KUB 39.57 (CTH 449.3)¹⁰⁰³

⁹⁹⁸ KUB 55.66(+) Rs. IV x+1-15': [AN].¹BAR¹ URUDU^{NA}.ZA.GĪN^N[A.GUG]/[a]r-ḫa gán-ga-at-ta-ri nu-z[a]/[x x a]r-ku-u-wa-ar i-ja-a-zi¹ PUTU AN [UGU-zi-uš DINGIR^{MES}] / [x x -w]a-za NĪ.TE^{MES} ḫu-u-ma-an-da¹ al-wa¹[-an-za-ḫ-ḫa-an] / [e-eš-i]a ki-nu-un-ma-wa-mu KI-aš¹ PUTU-uš GAM-ra-a[š-š]a / [DINGIR^{MES} ḫa-aš-š]a-aš¹ r¹za-li¹-pu-ra-a-aš wa-ap-pu-u-wa-aš / []¹ DINGIR¹.MAḪ-aš tu-uk A-NA¹ PUTU A[N] / [UGU-zi-uš DINGIR^{MES}] SIG₅-an-ni EGIR-pa ma-[ni]-ja¹-ḫ-ḫa-an-du / [tu-u]k A-NA¹ PUTU AN UGU-zi-uš / [DINGIR^{MES}]¹ ar¹-[ḫ]a gán-ga-ḫ-ḫu-ut / [A-NA¹ PUTU AN U]GU-zi-uš DINGIR^{MES} / [] x-e-eš a-ša-al-lu (Paragraphenstrich) / [] x-um-ni-mi GIŠ-ru-i / [kiš-ša-a]n me-m-a-i / [] x-x-pi-ja-a[ḫ]-x. „[Ei]sen, Kupfer, Lapislazuli, K[arneol] sind abgewogen. [Und (folgendes) G]ebet richtet er: «(O) Sonnengott des Himmels [(und ihr) überirdischen Götter! Siehe,] alle Glieder [wur]den be[hex]t. Jetzt aber mögen mich die Sonnengöttin der Erde und die unterird[is]chen [Götter], Zalipura des [Her]des (und) die Muttergöttin des Flußufers [] dir, dem Sonnengott des Him[mels], (und) den überirdischen Göt]tern wieder in Güte übergeben! Di]r, dem Sonnengott des Himmels, (und) den überirdischen [Göttern] sei abgewogen! [(bei) dem Sonnengott des Himmels] (und) den überirdischen Göttern [].. will ich sein.» [] spricht [dazu s]o []“ (Taracha 2000, 94–95).

⁹⁹⁹ KBo 12.119 x+1-12': [] x [] (Paragraphenstrich) / [tá]k-na-aš¹ PUTU-uš [] / 'nu¹-wa-kán A-NA [] / 'nu¹-kán A-NA^{LU}x[] / nu-kán ALAM A-NA [] / [TU]GĪN.LĀM^{MES}.kán A-NA [] / KUS^E.SIR-kán A-NA [] / ka-a-aš-ma¹ tu-ut-ḫa-[li-ja-aš] / [k]u-u-uš-ma tar-pal-li-uš [] / [] da-pi-an pé-e ḫar-ká[n-zi] / [] x^{MES} U-NU-TI GIŠBA[NŠUR] / [] x x x [].. „[] Sonnengöttin der Erde [] nun [] dem/r[] nun [] dem ...-Mann []. Das Bild [] dem [] Festgewänder [legt man] dem [Bilde an] (und) Schuhe [zieht man ihm] an [die Füße und spricht dazu so:] «Da (ist) Tutha[l]ija; [] diese Substitute aber [merke dir/ merkt euch! »] Sämtliches [] hält [man] hin. Die [], die Geräte, den Ti[sch]“ (Taracha 2000, 94–95).

¹⁰⁰⁰ Das Ritual kann weder der einen Gattung noch der anderen eindeutig zugewiesen werden. Im Allgemeinen wird es zu den *taknaz dā*-Ritualen gezählt, möglicherweise liegt hier aber ein Ritual vor, das sowohl aus den Ersatzkönigsritualen als auch aus den *taknaz dā*-Ritualen schöpfte und so als eine „Neuschöpfung“ betrachtet werden sollte. Zumindest einige Aspekte weisen daraufhin, dass die (mesopotamischen) Ersatzkönigsrituale eine Art Vorlage für dieses Ritual darstellen. Siehe dazu auch Taracha 2000, 150 mit Anmerkung 79.

¹⁰⁰¹ Taracha 2000, 150.

¹⁰⁰² Siehe dazu auch ebd., 150–151.

¹⁰⁰³ Haas 1994, 402 Anm. 188; Torri 1999, 47–48.

an, bei dem es sich möglicherweise um ein Ritual gegen einen Totengeist handeln könnte¹⁰⁰⁴. Von diesem Ritual sind leider nur wenige Zeilen erhalten; Offiziantin scheint eine ^{MUNUS}ŠU.GI¹⁰⁰⁵ gewesen zu sein. Der Text selbst setzt bei Ritualhandlungen ein, die an einem Fluss zu vollziehen sind. Verschiedene Körperteile aus Blei und aus Basalt, sowie ein schwarzer Stier und ein Ersatzbild werden für den Totengeist bereitgestellt. Anschließend werden die Körperteile vom Totengeist weggezogen, das Ersatzbild und der Stier entfernt und dem Sonnengott des Himmels übergeben¹⁰⁰⁶. Nach einer fragmentarischen Erwähnung des Stiers, des Bildes und der verschiedenen Körperteile werden noch die drei Unterweltsgöttinnen Ereškigal, Allāni und Lelwani genannt, denen Opfer dargebracht werden¹⁰⁰⁷.

Die drei Unterweltsgöttinnen scheinen hier zur Befreiung des Ritualherrn vom Einfluss des Totengeistes herbeigerufen und beopfert worden zu sein. Die Reihung der Göttinnen wird hier so verstanden, dass diese drei Unterweltsgöttinnen – die mesopotamische, die hurritische und die hattisch-hethitische – beopfert werden und die Allāni nicht als Apposition zu Ereškigal zu verstehen sei.

Eine Reihe von Ritualfragmenten enthält nur relativ wenig Text, so dass eine Zuordnung zu einzelnen Traditionssträngen recht schwierig ist. Zudem kann hier oft der genaue Grund sowie die Funktion der Göttinnen nur wenig oder nicht rekonstruiert werden. Daher muss es häufig bei der bloßen Erwähnung der Göttinnen belassen werden.

In dem junghethitischen Fragment KUB 59.64 (CTH 470.123) ist weder der Ausführungsgrund noch Offiziant oder Ritualherr erhalten. Nur auf der Vorderseite¹⁰⁰⁸ wird die Sonnengöttin der Erde genannt, hier gemeinsam mit dem Wettergott des Himmels¹⁰⁰⁹ und dem Mondgott¹⁰¹⁰.

KBo 19.134 (CTH 470.1788) enthält einen Reinigungsritus, den eine ^{MUNUS}ŠU.GI an einer Lehmgrube durchführt. Verschiedene Gegenstände werden dabei in einen Topf und dann in eine Grube gelegt, daran anschließend sind Handlungen auf dem Dach zu vollziehen¹⁰¹¹. Im Folgenden wird ein Spruch¹⁰¹² rezitiert, in dem verschiedene Gottheiten¹⁰¹³ angerufen werden, den Ritualherrn zu reinigen. In dieser Reihung werden möglicherweise auch die Götter der Erde und Allāni genannt¹⁰¹⁴.

Auch das Fragment KBo 22.122 (CTH 470.1781) enthält ein Ritual, in dem vermutlich mehrere Magierinnen¹⁰¹⁵ als Offizianten auftreten; als Ritualherr wird hier der König genannt¹⁰¹⁶. Der Anlass des Rituals ist jedoch nicht erhalten. Lediglich in der vierten Spalte der Rückseite findet sich eine Erwähnung der Sonnengöttin der Erde, jedoch auch hier in einem Bruch¹⁰¹⁷.

Mit KBo 34.216 (CTH 470.1240)¹⁰¹⁸ liegt ein Ritual, das für den König und die Königin ausgeführt wurde, vor; jedoch sind weder der Offiziant noch der genaue Anlass erhalten. Die Sonnengöttin der Erde wird lediglich im Zusammenhang mit einer Opferung und Libation genannt¹⁰¹⁹.

Das Fragment KBo 38.238 (CTH 470.928) enthält die Reste eines Rituals, das von einem

¹⁰⁰⁴ Der Ritualgrund selbst ist nicht genannt, doch könnte die Erwähnung des Totengeistes (Vs. 7': *GIDIM*) auf ein Ritual gegen einen solchen hinweisen. Ahnenkult und Ahnenverehrung sind auch aus hethitischen Texten belegt, s. Haas 1994, 243–248. Die Furcht vor nicht betreuten Totengeistern, wie sie in mesopotamischer Literatur stark zutage tritt (siehe dazu als Überblick Tsukimoto 1985) ist innerhalb der hethitischen Literatur jedoch nicht greifbar.

¹⁰⁰⁵ Torri 1999, 47.

¹⁰⁰⁶ KUB 39.57 Vs. 3'–13'.

¹⁰⁰⁷ KUB 39.57 Vs. 14'–18': [] GU₄.[MAḪ]-*ap še-e-na-an* SAG.DU UZU^UUBUR UZU^UGABA *gi-nu-wa šu-*[]/[] A]-*NA PEREŠ*. KI.GAL ^D*Al-la-a-ni* ^D*li-el-^rwa¹-[ni]*/[]-*ma-aš ar-ḫa* SUD-*an-zi* ^r*an¹-[]*/[] *še-er l)a-a-ḫu-u-wa-an-*[]/[]-*zi na-an* [] . „[] Rind [] , eine Figur, der Kopf, die Brust, die weibliche Brust, die Knie, [] für Ereškigal, Allāni (und) Lelwani [] ziehen sie weg. [] sie gießen []-zi. Und ihn [] ^r“ (Torri 1999, 48).

¹⁰⁰⁸ KUB 59.64 Vs. II 4: [] *ne-pi-š)a-^raš¹* ^D*U-aš* *ták-na-aš* ^D*UTU-aš* ^DZ[UEN] . „[] Wettergott des [Himm]els, Sonnengöttin der Erde, Mo[ndgott] ^r“.

¹⁰⁰⁹ Haas 1994, 322–339.

¹⁰¹⁰ Ebd., 373–377.

¹⁰¹¹ KBo 19.134 1'–12'.

¹⁰¹² KBo 19.134 13'–21'.

¹⁰¹³ Dabei unter anderem Kušūḫi (Zeile 17'), der Wettergott von Ḫatti (Zeile 18') und die Schutzgottheit des Torbaus (Zeile 20').

¹⁰¹⁴ KBo 19.134 19'–20': ...[x x x *ták*]-*na-aš-za-an* DINGIR^{MES} / [^D*a-al-la*]-*ni pá-r-ku-nu-ut-du* . „[] die Götter der [E]rde (und) [Allā]ni sollen ihn reinigen!“.

¹⁰¹⁵ KBo 12.122 Rs. IV 8': ^{MUNUS}.^{MES}ŠU.GI-*ma*[] .

¹⁰¹⁶ KBo 12.122 Vs. I 12': *ma-aḫ-ḫa-an-ma* LUGAL-*u*[š] .

¹⁰¹⁷ KBo 12.122 Rs. IV 9': *nu-uš-ša-an* *ták-na-*[*aš* ^DUTU] .

¹⁰¹⁸ Alp 1983, 314 (Nr. 175), nur Rs. III x+1 – 3'.

¹⁰¹⁹ KBo 34.216 Vs. II? 10–11: [] *ši-ip-pa-an-taḫ-ḫi* 2 NINDA.^rGUR₄.RA¹-*ja*-[x]/[] *ták*-*na-aš* ^DUTU-*un ši-^rpa¹-^ran¹-taḫ-ḫi* . „[] libiere ich und zwei dicke Brote [] der Sonnengöttin der [E]rde op^rfe^rre ich.“.

LÚAZU¹⁰²⁰ ausgeführt wurde. Der Ritualgrund wird aus den erhaltenen Textresten nicht ersichtlich. Auf dem linken Rand wird die Sonnengöttin der Erde in fragmentarischem Zusammenhang genannt¹⁰²¹. Die Erwähnung einer Opfergrube bereits auf der Vorderseite¹⁰²² des Fragments macht die Rekonstruktion des Götternamens auf dem Rand wahrscheinlich.

Bei dem Fragment KUB 36.38 (CTH 342)¹⁰²³ sind lediglich elf Zeilen der Rückseite erhalten. Dieses Fragment gehört vielleicht zu einem Ritual gegen Impotenz¹⁰²⁴ und wäre dann ein den einzelnen betreffendes, nichtzyklisch wiederkehrendes Krisenritual. Jedoch ist in dem Fragment selbst kein Rückschluss auf den Ritualgrund zu finden. Ebenso sind weder Offiziant noch Ritualherr genannt. Die Sonnengöttin wird nur innerhalb eines äußerst fragmentarisch erhaltenen Spruches erwähnt, der nach einer Opferung an die Gottheit Manirša¹⁰²⁵ zu rezitieren ist¹⁰²⁶.

Das Ritual, das in dem Fragment KUB 39.53 (CTH 470.1301) vorliegt, ist vermutlich gegen einen Totengeist gerichtet¹⁰²⁷; dies würde das Ritualfragment in den mesopotamisch-kizzuwatnäischen Raum verweisen¹⁰²⁸. Als Offiziantin wird eine MUNUSŠU.GI genannt, der Ritualherr ist nicht erwähnt. Das Ritual ist äußerst fragmentarisch erhalten, so dass ein genauer Handlungsablauf nicht rekonstruierbar ist. So ist lediglich in der zweiten Kolumne der Vorderseite Ereškigal genannt¹⁰²⁹.

Das Fragment eines Entsühnungsrituals (CTH 495)¹⁰³⁰ enthält neben der Erwähnung der Ereškigal auch das „Darbieten eines Kaufpreises bzw. Löse-

geldes“. Diese Handlung ist gut aus babylonisch beeinflussten Ritualen bekannt¹⁰³¹. Bei dem Ritualherrn scheint es sich in diesem Ritual um den König zu handeln, der zwar nicht ausdrücklich erwähnt ist, aber aufgrund der Beteiligung von Tempelbediensteten¹⁰³² angenommen werden darf. Ereškigal¹⁰³³ wird erst auf der Rückseite genannt, wo ihr das Lösegeld dargeboten wird. Anschließend wird noch die Entnahme einer Kostprobe¹⁰³⁴ sowie der Sonnengott erwähnt¹⁰³⁵. Mit der Übereignung des Lösegeldes steht auch hier, wie aus den Ersatzkönig- bzw. Substitutionsritualen bekannt, die Bitte in Zusammenhang, den Ritualherrn von Übel oder Verunreinigung zu befreien.

Das Fragment KBo 22.117 (CTH 470.1793) enthält ein Ritual, das neben der Sonnengöttin der Erde vermutlich auch die uralten Götter bzw. die Götter der Erde erwähnt¹⁰³⁶. Im Zusammenhang mit den Götternennungen wird auch ein Substitut (*tarpalli*) genannt¹⁰³⁷.

Auch das in dem Fragment KUB 39.61 (CTH 470.93) enthaltene Ritual „Wenn der König den Totengeist jede Nacht im Traum sieht“¹⁰³⁸ scheint aufgrund der Erwähnung des Totengeistes in den mesopotamischen-kizzuwatnäischen Raum zu verweisen. Das Ritual ist zu den die Gemeinschaft betreffenden, nichtzyklisch wiederkehrenden Krisenritualen zu rechnen. Als Offiziantin wird hier eine MUNUSŠU.GI genannt, was ebenfalls auf eine Bearbeitung im mesopotamisch-kizzuwatnäischen Raum hindeuten könnte; als Ritualherr ist der König anzusprechen. Nach der Aufzählung der Ritualzurüstung

¹⁰²⁰ KBo 38.238 Vs. 6’.

¹⁰²¹ KBo 38.238 lk. Rd. 5: [-z]i-an-x-aš ták-na-aš [PUTU].

¹⁰²² KBo 38.238 Vs. 5’: na-aš-ta a-pí-[i].

¹⁰²³ Haas 1994, 173 Anm. 137 erwägt einen indirekten Join mit KUB 36.35, sowie ein Duplikat 59.65 und einen Paralleltext KBo 53.4. Während KUB 36.38 als unsicher von der Internetkonkordanz der Textgruppe CTH 342 zugeordnet wird, handelt es sich bei den anderen Fragmenten um Texte, die der Gruppe CTH 342 zugehörig sind.

¹⁰²⁴ Vgl. Haas 1994, 173.

¹⁰²⁵ KUB 36.38 Rs. 8’.

¹⁰²⁶ KUB 36.38 Rs. 9’: []-a-pí-e-iš-kat-ri-at-aš ma-a-n-kán ták-na-aš DUTU-uš [].

¹⁰²⁷ KUB 39.53 Rs. II 5’ wird ein GIDIM erwähnt.

¹⁰²⁸ Weitere Fragmente, die ebenfalls einen Totengeist nennen sind KUB 39.57 (CTH 449.3), siehe dazu weiter oben, und KUB 39.61 (CTH 470.2), siehe dazu unten.

¹⁰²⁹ s II 13’: [D]EREŠ.KIGAL [].

¹⁰³⁰ KUB 39.54 + KUB 46.40.

¹⁰³¹ Haas 2003a, 84–85.

¹⁰³² KUB 39.54+ Vs. 9.

¹⁰³³ KUB 39.54+ Rs. 4’–5’: [x x x x x x D]EREŠ.KIGAL x[] / ŠÁM[x x x x x].

¹⁰³⁴ KUB 39.54+ Rs. 6’: a-na-ḫi ‘kiš-an’ da-[x x]x.

¹⁰³⁵ KUB 39.54+ Rs. 7’: na-at A-NA DUTU ša-ru-wa-[].

¹⁰³⁶ KBo 22.117 Vs. II? od. Rs. IV? x+1–17’ x x [] / ḫur-te-ni[] / ḫa-an-da-[] / šar-ni-in-kán[] / ka-ru-ú-i-li-[] / ḫUL-lu ut-tar-ú-[] / ar-ḫa šar-ni-in-kán-[] / a-pí-e-da-ni-ja i-da-[] / tar-pa-al-li-uš x[] (Paragrafenstrich) / na-aš-ta GIM-an PA-NI[] / pa-ra-a ú-wa-an-zi [] / nu ták-na-aš-ša DUTU-i [] / ḫi-ik-zi nu A-NA [] / ap-pí-ja-az-ma-kán[] / ták-na-aš-ša DINGIR^{MES} [] / tar-pa-al-li-uš[] / [x] x x [] (Rest abgebrochen). (Für eine Übersetzung zu fragmentarisch).

¹⁰³⁷ KBo 22.117 9’ und 16’.

¹⁰³⁸ KUB 39.61 Vs. I 4’–6’.

wird ein Schaf der Sonnengöttin der Erde zusammen mit Ḫi-lašši¹⁰³⁹ und einer weiteren Gottheit geopfert, wobei ein Spruch zu rezitieren ist¹⁰⁴⁰. In der zweiten Kolumne der Vorderseite wird eine Grube erwähnt, so dass hier wohl die Ritualhandlungen zugunsten der Sonnengöttin der Erde fortgeführt werden¹⁰⁴¹.

Bei dem Fragment KUB 41.6 (CTH 470) scheint es sich um ein Ritual gegen ein ungünstiges Orakel zu handeln¹⁰⁴². Die Spuren der zweiten Kolumne der Vorderseite deuten auf Ritualhandlungen hin, in deren Mittelpunkt die Sonnengöttin der Erde, ein Orakel und wohl auch eine Statue stehen, jedoch ist der Zusammenhang äußerst fragmentarisch¹⁰⁴³.

Mit KUB 42.98 (CTH 470.26)¹⁰⁴⁴ liegt eine fragmentarische Beschreibung eines Rituals für den König vor, in dessen Verlauf die mesopotamische Ereškigal beopfert wird. Sowohl Ritualanlass als auch Offiziant sind nicht erhalten; als Ritualherr tritt der König auf. Nach einem Reinigungsritus, der Beopferung eines Substituts und der Vertreibung eines Stiers¹⁰⁴⁵ wird auch die Ereškigal mit Brotopfern und einer Libation versorgt¹⁰⁴⁶.

Auch das Fragment KUB 58.32 (CTH 470) erwähnt die Ereškigal. Der Ausführungsgrund kann nicht rekonstruiert werden, auch Offiziant und Ritualherr sind unbekannt. Hauptgottheiten des Rituals scheinen der Wettergott der Stadt Maštura und der Sonnengott der Stadt Zihnuwa zu sein¹⁰⁴⁷. Der Ort

Maštura ist wohl identisch mit dem Ort Mušturaḫa und im Land Zalpuwa am Schwarzen Meer zu lokalisieren¹⁰⁴⁸; der Ort Zihnuwa scheint im Land Taruka zu liegen¹⁰⁴⁹. Die Ereškigal wird hier nun in Zusammenhang mit einer Opferung an einer Grube genannt¹⁰⁵⁰.

Das „Ritual für alle Schutzgottheiten“ (CTH 682) liegt in zwei Exemplaren¹⁰⁵¹ vor und kann in die jungethitische Zeit datiert werden. In einer Reihe Opferungen wird auch die Sonnengöttin der Erde mit einem *kappi*-Gefäß auf dem Herd bedacht¹⁰⁵².

KBo 19.146 enthält das fragmentarisch erhaltene „Ritual gegen Tränenstrom und Bluttat“ (CTH 720). Neben einem Wettergott der Wolke¹⁰⁵³ und der hurritischen Ḫebat¹⁰⁵⁴ wird auch die Sonnengöttin der Erde genannt. Ein Schaf als Substitut wird mehreren Göttern, darunter Ḫebat und der Sonnengöttin der Erde, dargeboten¹⁰⁵⁵. In einem anschließenden Spruch werden die Götter gebeten, die Unreinheit zu übernehmen¹⁰⁵⁶. Die gemeinsame Nennung der Ḫebat zusammen mit der Sonnengöttin der Erde könnte auf eine hurritisch-kizzuwatnäische Beeinflussung hindeuten.

1.2.4 Zusammenfassung

In 69 Ritualen werden die Unterweltsgöttinnen genannt, wobei sich die Göttinnen folgendermaßen verteilen: die Sonnengöttin der Erde¹⁰⁵⁷ erscheint in 51¹⁰⁵⁸, die Ereškigal in 11¹⁰⁵⁹ und die Allāni in

¹⁰³⁹ Haas 1972–1975a, 409–410.

¹⁰⁴⁰ KUB 39.61 Vs. 15'–20': [x x x x x 1 UDU.ÁŠ.]MUNUS.GÀR *ták-na-aš* ^DUTU-i ^D[] / [x x x x x (x)]-*pí-li* ^Dḫi-la-aš-ši [] / [x x x x x (x)] *ši-pa-an-ti nu kiš-an* [] (Paragrafenstrich) / [x x x x x (x)] *ku-u-un* GIDIM [] / [x x x x x (x)] *ták-na-aš* ^DUTU-uš [] / []. (Für eine Übersetzung zu fragmentarisch).

¹⁰⁴¹ KUB 39.61 Vs. II 2: *an-da-ma-kán ḫa-at-ti-eš-ni ši-pa-[an-ti]* [], „in die Grube hinein lib[iert sie]“.

¹⁰⁴² KUB 41.6 Vs. II 13': *a-ri-ja-az-zi* „er/ sie ermittelt durch Orakel“.

¹⁰⁴³ KUB 41.6 II oder III x+12'–15': *ták-na-aš* ^DUTU-i GIŠ *uk-tu-r*[] / *a-ri-ja-az-zi a-ri-ja-*[] / *nu* ALAM ^{GIŠ}*ḫa-li-iš-*[] / [š]a ^{EN}⁷¹ *IŠ-TU KÚ.GI* [] (noch zwei sehr fragmentarische Zeilen erhalten, der Rest ist abgebrochen).

¹⁰⁴⁴ Alp 1983, 116–117 (Vs. I x+1–28').

¹⁰⁴⁵ Vor allem die Vertreibung des Stiers könnte darauf hindeuten, dass es sich hierbei um ein Substitutionsritual handelt.

¹⁰⁴⁶ KUB 42.98 Vs. I 27'–28': *nu* NINDA.Ì.E.DÉ.A *me-ma-al PA-NI* ^DEREŠ.KI.GAL *t[i-an-zi]* / [*pá*]r-*ši-ja-an-[z]i* *IŠ-TU* ^{DUG}*KU-KU-UB KAŠ-ja ši-i*[*p-pa-an-da-an-zi*]. „Fettprot und Grütze st[ellen sie] vor Ereškigal [Brote b]rechen sie und aus den Krügen lib[ieren sie] eine Kanne Bier.“.

¹⁰⁴⁷ Hierbei scheint es sich um Gottheiten, die in der Stadt Zalpa verehrt wurden, zu handeln; vgl. Haas 1994, 609.

¹⁰⁴⁸ DelMonte 1992, 103, 105.

¹⁰⁴⁹ Ebd., 194.

¹⁰⁵⁰ KUB 58.32 Vs. I 11–12: [] ^DEREŠ.KI.GAL ZAG.GAR.RA *da-ga-a-an* / []x-*za a-pi-ja-kán kat-ta-an-ta ḫu-u-kiš-kán-zi*. „[für] Ereškigal zum Opfertisch nieder []. In die Grube hinunter schlachten sie.“.

¹⁰⁵¹ A. KBo 38.46 (+) KBo 30.117 (+) KBo 38.47, B. Bo 5667.

¹⁰⁵² KBo 38.46(+) Vs. I 10'–11': [] *kap-pi-in* KI.MIN A-NA GUNNI *iš-tar-n*[*a-*] / []x *pí-ra-an kat-ta* *ták-na-aš* ^DUTU-i *da-a*[*-i*] (Paragrafenstrich). “[] *kappi*-Gefäß ebenso. Mitten auf den Herd [] vor der Sonnengöttin der Erde le[gt er/ sie] nieder []“.

¹⁰⁵³ KBo 19.146 Vs. 9'. Dieser ist nur aus diesem Fragment bekannt.

¹⁰⁵⁴ KBo 19.146 Vs. 12'.

¹⁰⁵⁵ KBo 19.146 Vs. 11'–15': *nu* UDU *na-ak-ku-uš-*[] / ^D*ḫé-pát mu-šu-ni* [] / *at-ta* DINGIR^{MES} [] / *ták-na-a-aš* ^DU[TU] / *ka-a-ša-¹wa¹-*[] (Paragrafenstrich).

¹⁰⁵⁶ KBo 19.146 Vs. 15'–19'.

¹⁰⁵⁷ *taknaš* ^DUTU mit Varianten, dazu auch *tijamaššiš* ^DUTU.

¹⁰⁵⁸ Die zeitliche Verteilung ist hier: einmal in althethitischer, 20mal in mittelthethitischer und 30mal in jungthethitischer Zeit.

¹⁰⁵⁹ Nur für die jungthethitische Zeit.

12¹⁰⁶⁰ Ritualtexten. Die hethitische Schreibung Sonnengöttin der Erde erscheint niemals zusammen mit der mesopotamischen EREŠ.KI.GAL, jedoch viermal mit der Allāni¹⁰⁶¹. EREŠ.KI.GAL wird in nur einem Text zusammen mit der hurritischen Allāni genannt¹⁰⁶².

Ab der mittelhethitischen Zeit werden die uralten Götter zusammen mit der Sonnengöttin der Erde¹⁰⁶³ neunmal und dreimal mit Allāni¹⁰⁶⁴ aufgeführt. In junghethitischen Texten treten die uralten Götter siebenmal mit der Sonnengöttin der Erde¹⁰⁶⁵, dreimal mit Ereškigal¹⁰⁶⁶ und dreimal mit Allāni¹⁰⁶⁷ auf.

Nur die Sonnengöttin der Erde ist in Texten aller drei Zeitstufen anzutreffen, die Allāni in Texten der mittel- bis junghethitischen Zeit, die Ereškigal lediglich in Texten der junghethitischen Zeit. Die bereits bekannte formale Zuordnung der Rituale zu einem bestimmten Einflussbereich bestätigt sich auch weiterhin. Die Sonnengöttin der Erde ist in Ritualen mit luwisch-anatolischem Einfluss zu finden, die Ereškigal in Ritualen mit nordsyrisch-mesopotamischem Einfluss und die Allāni mit hurritisch-kizzuwatnaischem Einfluss. Treten die Göttinnen zusammen mit den uralten Göttern auf, so lässt sich bei der Sonnengöttin der Erde und der Allāni eine hurritisch-kizzuwatnaische Beeinflussung der Rituale feststellen, bei der Ereškigal wiederum eine nordsyrisch-mesopotamische Beeinflussung.

Die Rituale lassen sich in drei Gruppen klassifizieren: Es handelt sich hierbei um die Gemeinschaft betreffende, nichtzyklisch wiederkehrende Rituale, den Einzelnen betreffende, nichtzyklisch wiederkehrende Rituale und den Einzelnen betreffende, nicht wiederkehrende voraussehbare Lebenszyklus-

rituale¹⁰⁶⁸, in denen sowohl die Sonnengöttin der Erde als auch die Ereškigal vertreten sind. Dagegen tritt die Allāni nur in den Einzelnen betreffenden Ritualen in Erscheinung.

Die Ausführungsgründe bei den Krisenritualen liegen eng beieinander. Hauptursache sind im Allgemeinen die Verunreinigung durch Krankheit, Bluttat, Meineid, Verleumdung, Behexung oder allgemein das Böse, daneben aber auch ungünstige Vorzeichen, Traumorakel oder Omen, ein (böser) Totengeist sowie die Bitte um Wachstum und Fruchtbarkeit im Land. Innerhalb der Lebenszyklusrituale sind sowohl Geburt als auch Tod die Gründe für die Ausführung.

In einigen Ritualen wird der Anlass für die Anrufung der Sonnengöttin der Erde präziser ausgeführt. So gehört die Göttin in dem mittelhethitischen Ritual für verschiedene Götter¹⁰⁶⁹ zu den angerufenen Gottheiten, von denen vermutet wird, dass sie als ungünstiges Vorzeichen für den König und die Königin eine Biene¹⁰⁷⁰ geschickt haben. In dem mittelhethitischen Ersatzritual für den Großkönig Tuḫalija¹⁰⁷¹ erschien sie dem König bei einem Opferritual in einem Traumorakel¹⁰⁷². In dem Ritual der Tunnawiya¹⁰⁷³, einem *taknaz dā*-Ritual, soll die Sonnengöttin der Erde das Unheil, das hier näher als „der böse Tag, das kurze Jahr, der Zorn der Götter, das allgemeine Gerede“ bezeichnet ist, entfernen¹⁰⁷⁴. Der Ausführungsgrund „wenn dem König Sterben vorausbestimmt ist“ ist in einem junghethitischen Ersatzkönigsritual zu finden¹⁰⁷⁵. In einem junghethitischen *taknaz dā*- und *šena*-Ritual wird in einer direkten Rede an die Sonnengöttin der Erde als Anrufungsgrund „die Angelegenheit des Blutes, des

¹⁰⁶⁰ Althethitisch tritt Allāni nicht auf, jedoch viermal in mittelhethitischer und achtmal in junghethitischen Texten.

¹⁰⁶¹ Mittelhethitisch: CTH 449 (KBo 17.96 (+) KBo 17.95), 471, 780; junghethitisch CTH 451.

¹⁰⁶² Junghethitisch CTH 449.3.

¹⁰⁶³ CTH 395, 401.1, 446, 448.4, 448 (KBo 21.11), 448 (KBo 21.7), 449 (KBo 17.96 (+) KBo 17.95), 716.1, 780.

¹⁰⁶⁴ CTH 449.8.1, 449 (KBo 17.94), 780.

¹⁰⁶⁵ CTH 421.1, 448.4.9, 448.6, 448.3, 448 (KUB 51.50), 451, 448.12.

¹⁰⁶⁶ CTH 419, 492, 671.

¹⁰⁶⁷ CTH 451, 470.1788, 790 (VBoT 16).

¹⁰⁶⁸ Einige der Rituale gehören zu den nichtzyklisch wiederkehrenden Krisenritualen, es ist jedoch nicht zu entscheiden, ob sie die Gemeinschaft oder den Einzelnen betreffen. Eine Reihe von Ritualen lässt sich jedoch auch bei Nennung des Ausführungsgrundes nicht klassifizieren.

¹⁰⁶⁹ CTH 447.

¹⁰⁷⁰ Im Text selbst wechselt die Bezeichnung des ungünstigen Vorzeichens mehrfach zwischen Biene und Vogel. Möglicherweise ist dies ein Indiz dafür, dass das vorliegende Ritual auf einem ähnlichen basiert, jedoch der Vorzeichengeber ein anderer war.

¹⁰⁷¹ CTH 448.4.

¹⁰⁷² CTH 448.4 Rs. IV 13'–14': *an-da ku-un-ga-an ma-a-an-kán ták-na-aš-ma* ^{UDU}UTU-i HJUL-lu / KAxU-za ú-iz-zi pí-di-ma ku-it-ki kap-pu-u-iz-zi. „Wenn aber der Sonnengöttin der Erde Unheilvolles aus dem Mund kommt und sie an dieser Stelle etwas in Rechnung zieht, ...“.

¹⁰⁷³ CTH 448.1.

¹⁰⁷⁴ CTH 448.1 2. Tafel Rs. III 6'–9': [*š-u-pí-iš* ^{UDU}i-ja-an-za i-da-lu-uš UD-az] / [*ma-ni-in-ku-wa-an-ta-an MU-an DINGIR*^{MES}-aš kar-pi-in] / [*pa-an-ga-u-wa-aš EME-an na-an-za-an-kán ták-na-aš* ^{UDU}UTU-uš] / [*an-da e-ep*].

¹⁰⁷⁵ CTH 421.1.

Weinens, der Eid, der Fluch, [], die Unreinheit des Zauberers“ genannt¹⁰⁷⁶.

In den in die mittelhethitische Zeit zu datierenden Ritualen ist sowohl die Sonnengöttin der Erde als auch die Allāni Teil eines darin enthaltenen Mythologems. Die Sonnengöttin der Erde erscheint in Zusammenhang mit der mythischen Erklärung des Schöpfens des Reinigungswassers¹⁰⁷⁷. Des weiteren ist die Sonnengöttin der Erde in einer mythischen Erzählung einer Schwangerschaftsbeschwörung¹⁰⁷⁸ gemeinsam mit der „großen Gottheit“ aufgeführt, während die hurritische Göttin Allāni in einem Mythologem über die Bitterbohne genannt wird¹⁰⁷⁹.

Die Hauptaufgabe der Sonnengöttin der Erde und der Ereškigal in den Ritualen sowohl der mittel- als auch der junghethitischen Zeit ist Verunreinigung jeglicher Art zu entfernen. So heißt es beispielsweise in einem mittelhethitischen Geburtsritual¹⁰⁸⁰ in einem Spruch an die Sonnengöttin der Erde: „[Böses] mögest du ergreifen! Und weithin [] sollst du nicht wieder loslassen!“. In einem anderen Geburtsritual¹⁰⁸¹ wird die Sonnengöttin der Erde nicht nur angerufen, das Böse zu ergreifen, sondern sie soll es in Kieselsteine verwandeln und so vom Ritualmandanten wegnehmen. So wird sie auch gebeten, die Angelegenheit wieder in „Ordnung zu bringen“¹⁰⁸² oder einfach: „Mache alles gut!“¹⁰⁸³. Zudem wird sie angerufen, das Übel zu übernehmen und mit in die Unterwelt zu nehmen¹⁰⁸⁴, drohendes Unheil abzuwenden¹⁰⁸⁵ und das gute Schicksal wieder für den Ritualmandanten herzustellen¹⁰⁸⁶. So wird auch der Ereškigal in einem junghethitischen Ersatzkönigritual durch ein Vorzeichen des Mondgottes

das Schicksal des Königs übertragen, das diese nun in ein positives abändern soll¹⁰⁸⁷.

Des Weiteren soll sie – sowohl in mittel- als auch in junghethitischer Zeit – positive Eigenschaften¹⁰⁸⁸ dem Ritualmandanten, bei dem es sich zumeist um den König handelt, übereignen: So soll sie der Königsfamilie ein langes Leben¹⁰⁸⁹ oder dem König Kriegsglück¹⁰⁹⁰ gewähren. Daneben wird die Sonnengöttin der Erde gemeinsam mit den Göttern der Erde aufgerufen, als Zeuge für das Ritual anwesend zu sein und dieses so zu legitimieren¹⁰⁹¹.

Die Sonnengöttin der Erde steht zudem mit der Herstellung des in einigen Ritualen genutzten „Wassers der Reinigung“ und dessen Herausgaben in Verbindung¹⁰⁹². Einmal wird sie vermutlich als Mutter angesprochen, die den Toten in das jenseitige Reich sicher geleitet¹⁰⁹³. In dem Ritual gegen Verfluchung und Meineid¹⁰⁹⁴ wird die Sonnengöttin der Erde in einer luwischen Beschwörung angerufen, den Patienten, sofern es sich dabei um einen Toten handelt, freizugeben. Gleiches wurde parallel dazu vorher vom Sonnengott für einen Lebenden gefordert. Hier wird der Aufenthaltsort der Sonnengöttin der Erde zwar nicht explizit genannt, doch scheint der Bezug zu „einem Toten“ ein deutlicher Hinweis darauf zu sein. Zumindest wird hieraus deutlich, dass die Sonnengöttin der Erde in der luwischen Vorstellung die Gottheit ist, in deren Machtbereich die Toten fallen.

Die hurritische Allāni wird dagegen in den Ritualen zumeist im Zusammenhang mit Opferungen genannt, bei denen auch sie bedacht wird. Nur einmal wird die Göttin angerufen, bei der Reinigung behilflich zu sein¹⁰⁹⁵.

¹⁰⁷⁶ CTH 448.6 Vs. II 29'–31': *ud-da-a-na-aš iš-ḫa-a-na-aš* (E: *e-eš-[x]-na-aš*) / *iš-ḫa-ḫur-ru-wa-aš li-in-ki-ja-aš hu-u-ur-ti-ja-aš* / *[al]-wa-an-zé na-aš pa-ap-ra-an-na-aš i-e-eš-na-aš*.

¹⁰⁷⁷ CTH 446 Vs. II 30–56.

¹⁰⁷⁸ CTH 764.II.

¹⁰⁷⁹ CTH 780 Vs. II 19–27.

¹⁰⁸⁰ CTH 430.3 Rs. 8'–11'.

¹⁰⁸¹ CTH 430 (KBo 17.61).

¹⁰⁸² CTH 447 Vs. II 39'–40'.

¹⁰⁸³ CTH 447 Rs. III 18–19.

¹⁰⁸⁴ CTH 435.2 Vs. I 26'–32'.

¹⁰⁸⁵ CTH 448.12.

¹⁰⁸⁶ CTH 448.6.

¹⁰⁸⁷ CTH 419 Rs. 3–6.

¹⁰⁸⁸ CTH 448.4 Vs. II 30–33.

¹⁰⁸⁹ CTH 447 Vs. II 33'–34', CTH 448.4 Rs. III 20'–21'; CTH 448.1 Rs. III 13'–16'; CTH 820.3 Rs. 17'–19'; CTH 448.6 Rs. III 3–5.

¹⁰⁹⁰ CTH 447. Vs. II 36'–39', CTH 820.3 Rs. 17'–19'.

¹⁰⁹¹ CTH 448.6 Rs. III 5–6.

¹⁰⁹² CTH 446 und 471.

¹⁰⁹³ CTH 488.

¹⁰⁹⁴ CTH 760.II.

¹⁰⁹⁵ CTH 470.1788 20'.

Neben den Funktionen, die die Göttinnen zu erfüllen haben, werden ihnen auch einige Eigenschaften zugesprochen. So hat die Sonnengöttin der Erde in einem mittelhethitischen Ritual¹⁰⁹⁶ die Fähigkeit, Ritualmaterie des Nachts von der Unterwelt aus zu beschwören und so die magische Wirkfähigkeit zu verstärken. Zudem ist sie diejenige, die das große Tor der Unterwelt öffnet, um die uralten Götter aus dieser hinauf zu lassen¹⁰⁹⁷. In der Unterwelt selbst wird die Sonnengöttin der Erde von den uralten Göttern beschworen¹⁰⁹⁸. Die Sonnengöttin der Erde gehört auch zu den Gottheiten, die sich der Angelegenheit des Menschen annehmen und ihn in seinen Bitten anhören¹⁰⁹⁹. Hat die Göttin jedoch die gewünschten Bitten erfüllt, soll sie auch wieder gehen¹¹⁰⁰. In einem junghethitischen *taknaz dā*-Ritual ist aus einem Spruch an den Sonnengott zu erfahren, dass dieser der Sonnengöttin der Erde die Länder der Erde ewiglich überlassen hat¹¹⁰¹. So erscheint die Sonnengöttin der Erde auch Herrscherin über das Land.

In den Ritualen sind immer wieder Opferungen zu vollziehen, in denen den Gottheiten Verschiedenes übereignet wird. Nicht in jedem Fall ist überliefert, welche Gegenstände, Nahrungsmittel, Getränke oder Tiere den Gottheiten übergeben werden.

Für die Göttinnen können nun eine Reihe von Opfergaben innerhalb der behandelten Rituale fest-

gestellt werden. Für die Sonnengöttin der Erde sind in den mittelhethitischen Texten als Tieropfer das Schaf¹¹⁰², der Ziegenbock¹¹⁰³, der Vogel¹¹⁰⁴ und das Ferkel¹¹⁰⁵ genannt. Daneben gibt es Brot¹¹⁰⁶ und Mehlprodukte¹¹⁰⁷, Getränke¹¹⁰⁸ sowie allgemein Trank¹¹⁰⁹ und Speiseopfer¹¹¹⁰ und Fell¹¹¹¹. In den junghethitischen Texten finden sich ganz ähnliche Opfergaben. Als Tieropfer wird auch hier vor allem das Schaf¹¹¹² gegeben, daneben aber auch das Rind¹¹¹³. Neben Brotopfern¹¹¹⁴ sind ebenfalls Getränke¹¹¹⁵ sowie allgemeine Trank¹¹¹⁶ und Speiseopfer¹¹¹⁷ genannt. In einem Text werden sogar Gewänder bzw. Stoffe und Felle als Opfergaben bereitgestellt¹¹¹⁸.

Für die Ereškigal findet sich unter den Angaben für ihre Opfer nur ein männliches Lamm¹¹¹⁹, Grütze¹¹²⁰ sowie allgemeine Trank¹¹²¹ und Speiseopfer¹¹²². Auch von den Opfern für die Allāni sind nur wenige spezifische Angaben erhalten; ihr werden Schafe dargebracht¹¹²³, daneben aber auch die Rippe¹¹²⁴ eines Tieres sowie ein *hubrušhi*-Räucherständer¹¹²⁵.

Es lässt sich also feststellen, dass die vorherrschenden Opfergaben für diese Göttinnen wenig speziell, sondern eher den allgemein in den Ritualtexten häufig vertretenen Opfern entsprechen. So verwundert es auch nicht, dass das Schaf unter den Tieropfern anscheinend das vorherrschende Tier

¹⁰⁹⁶ CTH 390 Vs. II 23–29.

¹⁰⁹⁷ CTH 446 Vs. I 46–48.

¹⁰⁹⁸ CTH 395 Rs. III 29–31.

¹⁰⁹⁹ Hierzu beispielsweise CTH 447 Rs. III 13–14 „Ihnen leihe das rechte Ohr!“.

¹¹⁰⁰ CTH 447 Rs. III 18 „Dann gehe!“.

¹¹⁰¹ CTH 448.6 Vs. I 27’.

¹¹⁰² CTH 447: ein dunkles Schaf, zwei helle Schafe, neun weitere Schafe; CTH 448.4: ein Schaf; CTH 448.1: ein reines Schaf.

¹¹⁰³ CTH 448.1.

¹¹⁰⁴ CTH 447: „Opfer des Vogels“.

¹¹⁰⁵ CTH 820.3: ein Ferkel.

¹¹⁰⁶ Dickbrot: CTH 447: 11, CTH 820.3: 2.

¹¹⁰⁷ Rührkuchen: CTH 447; *memal*: CTH 447; Rationen: CTH 447 (9).

¹¹⁰⁸ Wein: CTH 820.3.

¹¹⁰⁹ CTH 447, 448.4.1.

¹¹¹⁰ CTH 447, 448.4.1.

¹¹¹¹ CTH 448.1 2. Tafel: ein blutrotes Fell.

¹¹¹² CTH 450: 13 Schafe, CTH 451: fünf Schafe; CTH 470.1788: in Schaf; CTH 470.93: ein Schaf.

¹¹¹³ CTH 421.3: ein Rind; CTH 450: ein Rind.

¹¹¹⁴ Dickbrot: CTH 470.1240: 2, CTH 500 (KUB 39.56): 12; saures Dickbrot: CTH 450; süßes Dickbrot: CTH 450; Fettbrot: CTH 450; Soldatenbrot: CTH 450; Gebäck: CTH 500 (KUB 39.56).

¹¹¹⁵ Bier: CTH 435.2, 470.1240.

¹¹¹⁶ CTH 450, 488.

¹¹¹⁷ CTH 435.2, 450, 488.

¹¹¹⁸ CTH 483: eine Garnitur Fell, ein weißer Wollstoff, ein *kureššar*-Gewand;

¹¹¹⁹ CTH 419.

¹¹²⁰ CTH 470.26.

¹¹²¹ CTH 470.26.

¹¹²² CTH 470.26.

¹¹²³ CTH 500 (KBo 7.62): ein Schaf; CTH 451: fünf Schafe.

¹¹²⁴ CTH 701.

¹¹²⁵ CTH 471.

ist¹¹²⁶: für die Sonnengöttin der Erde werden insgesamt 34, für die Allāni sechs und für die Ereškigal ein Schaf aufgeführt. Bei den Brotopfern wird sehr häufig das Dickbrot für die Sonnengöttin der Erde genannt. Ziel des Opfers ist es, wie es in einem Text genannt ist¹¹²⁷, die Gottheit zu besänftigen.

Für alle drei Göttinnen ist eine besondere Art der Opferungen benannt: das Grubenopfer¹¹²⁸. Hierfür wird für die Gottheit eine Grube¹¹²⁹ geöffnet, in die dann verschiedene Opferungen wie eine Libation oder das Schächten eines Tieres (zumeist Schafe, einmal ein Ziegenbock) vollzogen werden, um die Gottheiten damit zu besänftigen. Durch diese Gruben werden die Gottheiten aber auch zum Ritualgeschehen herbeigerufen.

Für die Sonnengöttin der Erde ist diese Art des Opfers von mittelhethitischer bis in die jungethetische Zeit mehrfach belegt¹¹³⁰. Nur in jungethetischen Texten sind diese Opferungen auch für die Ereškigal¹¹³¹ und einmal für die Allāni¹¹³² genannt.

Neben dem einfachen Öffnen einer Grube, in die dann geopfert wird, sind auch ausführlichere Handlungen in diesen bekannt. So werden in einem mittelhethitischen Text¹¹³³ zwei Gruben ausgehoben, eine für die Sonnengöttin der Erde und eine für die männlichen Götter. Diese werden dann miteinander verbunden, die Speichergrube der Sonnengöttin der

Erde wird weiter eingetieft und anschließend wird darin ein Innengemach mitsamt Inventar nachgebildet, in das die Sonnengöttin der Erde schließlich auch platziert wird¹¹³⁴.

Das Übereignen eines Substituts – gelegentlich in Verbindung mit einer Grube – ist sowohl für die Sonnengöttin der Erde¹¹³⁵ als auch für die Ereškigal¹¹³⁶ belegt. Bekannt sind hier neben nicht näher bezeichneten Substituten¹¹³⁷ Ersatzbilder¹¹³⁸ und „lebendige Substitute“¹¹³⁹.

So wird der Sonnengöttin der Erde in einem mittelhethitischen Ritual¹¹⁴⁰ für ihr Traumorakel Ersatz geleistet: Sie soll dieses Substitut anstelle des Königs akzeptieren und diesen aus dem ungünstigen Schicksal entlassen. Auch in einem jungethetischen Ritual¹¹⁴¹ wird der Sonnengöttin der Erde und den unteren Göttern ein Ersatzbild angeboten, das nun an die Stelle des Ritualmandanten tritt. In einem weiteren Ritual wird der Sonnengöttin der Erde und den Göttern der Erde zum gleichen Zweck mit der gleichen Bitte ein Substitut übereignet¹¹⁴². Neben einem Substitut wird der Sonnengöttin der Erde in einem weiteren Ritual auch Tribut dargeboten, der die Bitte nach Akzeptanz des Substituts unterstützen soll¹¹⁴³. Auch der Ereškigal wird in jungethetischen Texten ein Substitut mit der Bitte um Freilassung aus dem ungünstigen Schicksal übergeben¹¹⁴⁴. Daneben wird

¹¹²⁶ Eine grobe Durchsicht der Texte zeigt, dass das Schaf bei allen Gottheiten scheinbar das vorherrschende Opfertier ist. So zeigen auch Untersuchungen der Tierknochenfunde aus Hattuša, dass das Schaf bis zur mittleren Eisenzeit prozentual das wichtigste Nutzvieh war. Deutlich weniger Knochen fanden sich von Rind, Ziege und Schwein. (Siehe dazu Driesch – Pöllath 2004, 6–11, 21–23, 48–49). Besonders interessant ist hier, dass die Mehrzahl der erhaltenen Schafknochen aus den Bereichen der Unterstadt von Boğazköy, d. h. aus Tempelanlagen stammen. Ein ähnlicher Befund liegt auch aus Kuşaklı vor (Driesch – Pöllath 2004, 23). In Demircihüyük zeigen die Knochenfunde für die frühe und mittlere Bronzezeit ebenfalls deutlich, dass auch hier die Schafe in der Kleintierhaltung überwiegen (Driesch – Boessneck 1987, 52–66). Auch in der heutigen Türkei ist die Schaf- und Ziegenzucht vorherrschend.

¹¹²⁷ CTH 447.

¹¹²⁸ Wie bereits Collins 2002 und Miller 2004, 443–444 dargelegt haben, gehört das Grubenopfer keiner bestimmten „Kulturschicht“ an, sondern ist sowohl in den anatolisch als auch in den hurritisch geprägten Riten zu finden. Interessant ist jedoch, dass diese Art der Opferung gerne für Unterweltgottheiten benutzt wird, daneben werden aber auch für andere Götter Opfergruben ausgehoben (so beispielsweise in CTH 714 für die Ištar von Ninive).

¹¹²⁹ Diese wird in den Texten als *api-* / *apita-* (gelegentlich mit Gottesdeterminativ) „Opfergrube, Grubenaltar“, *ḫatteššar* (*ḫanteššar*) „Loch, Grube“ oder ÉSAG „Scheune, Speicher; (unterirdische) Vorratsgrube, Speichergrube“ bezeichnet.

¹¹³⁰ Mittelhethitisch: CTH 447, 448.1; Jungethetisch: 435.2, 448.6 (zusammen mit den männlichen Göttern), 470.93.

¹¹³¹ CTH 671 (zusammen mit Wurušemu und den ewigen Göttern), 470 (KUB 42.98), 418.

¹¹³² CTH 790 (VBoT 16) (zusammen mit Išhara).

¹¹³³ CTH 448.1.

¹¹³⁴ CTH 448.1 Vs. II 40–57.

¹¹³⁵ CTH 448.4, 448.6, 448.3, 448.11, 470.1793, 720, 421.1.

¹¹³⁶ CTH 419

¹¹³⁷ *tarpalli-*: CTH 448.6, 448.3, 448.11, 470.1793, 720.

¹¹³⁸ *šena-*: CTH 448.6, 421.1.

¹¹³⁹ CTH 448.6 Vs. II 17'–18': *nu ḫu-u-iš-wa-an-du-uš* (B: *ti-an-du-uš*) *na[m-m]a tar-pa-al-li-uš* LÚ MUNUS-la *š[a-ra-a]* / *ú-wa-da-an-zi*.

¹¹⁴⁰ CTH 448.4.

¹¹⁴¹ CTH 421.1.

¹¹⁴² CTH 448.6.

¹¹⁴³ CTH 448.4

¹¹⁴⁴ CTH 419.

in einem Text¹¹⁴⁵ ebenfalls ein Kaufpreis genannt, der dieser übereignet wird; dieser dient hier als eine Art Lösegeld, mithilfe dessen der Ritualmandant ausgelöst werden soll.

Eine Besonderheit ist in dem Ritual für verschiedene Gottheiten¹¹⁴⁶ zu finden. Hier wird die Sonnengöttin der Erde in den Bitten um Abänderung des ungünstigen Schicksals regelrecht unter Eid gelegt. Sollte die Göttin die geforderte Handlung nicht ausführen und das ungünstige Schicksal wieder in Ordnung bringen, wird ihr mit Bestrafung gedroht¹¹⁴⁷.

Während der Rituale werden die Gottheiten häufig zum Ritualgeschehen hinzu gebeten: dies geschieht zumeist durch einfaches „Herbeirufen“. Eine weitere Form, um die Sonnengöttin der Erde am Geschehen teilnehmen zu lassen, ist das schon erwähnte Öffnen einer Grube; daneben sind in den Ritualtexten aber auch andere Arten genannt. In dem mittelhethitischen Text CTH 449.8.2¹¹⁴⁸ wird sie unter Zuhilfenahme von Stoffen zum Ritualgeschehen herbei gezogen. In dem jung-hethitischen Ritualfragment CTH 483¹¹⁴⁹ wird ein Weg angefertigt, auf dem die Göttin zum Ritualgeschehen gelangen soll.

Um eine Gottheit plastisch an einer Ritualhandlung teilhaben zu lassen, werden auch Statuen oder Statuetten angefertigt: Für die Sonnengöttin der Erde sind in Ritualtexten der mittel- und jung-hethitischen Zeit solche genannt. So wird einem Ritual zufolge die Sonnengöttin der Erde aus dem Lehm des *mutmutali*¹¹⁵⁰ während des Rituals geformt¹¹⁵¹. In einem weiteren Ritual¹¹⁵² wird die Göttin ebenfalls aus – nicht näher spezifiziertem – Lehm verfertigt. In einem jung-hethitischen Ritual¹¹⁵³ findet sich die Beschreibung einer Statue der Göttin: demzufolge sind ihre Augen mit Gold ausgelegt und die Statue ist bekleidet. Auch in einem weiteren jung-hethitischen Ritual¹¹⁵⁴ ist von

einer goldenen Statuette der Sonnengöttin der Erde die Rede.

Wie bereits in den Gebeten finden sich auch in den Ritualen wenige Aussagen zum näheren Umfeld oder „Hofstaat“ der Sonnengöttin der Erde, der Ereškigal oder der Allāni. Lediglich in einem mittel-hethitischen Ritualtext¹¹⁵⁵, der möglicherweise dem Ritual der Allaiturah(h)i zugehörig ist, werden die Dienerinnen der Sonnengöttin der Erde erwähnt¹¹⁵⁶. Zusammen mit der Göttin werden sie beopfert, nähere Angaben zu Funktion und Aufgaben dieser fehlen jedoch ganz.

Auch über verwandtschaftliche Verhältnisse der Göttinnen zu anderen Göttern ist in den Ritualtexten wenig Information enthalten. In einem jung-hethitischen Ritual „Wenn der Wettergott von Nerik aus der Stadt fort gegangen ist“¹¹⁵⁷ wird die Ereškigal einmal als Mutter des Wettergottes von Nerik bezeichnet – etwas später im gleichen Text ist dies dann die Sonnengöttin von Arinna.

Der Aufenthaltsort der Sonnengöttin der Erde, der Ereškigal und der Allāni ist innerhalb des Corpus der Rituale nur marginal erwähnt. Doch lässt sich schon allein über die Art des Opfernens mittels einer Grube, die nach hethitischer Vorstellung eine künstliche Öffnung zur Unterwelt darstellt, für diese drei Göttinnen die Unterwelt als Lebensraum konstatieren. So spricht ihr gelegentliches Auftreten gemeinsam mit den uralten Göttern, die explizit mit der Unterwelt verbunden sind, für ihren Aufenthaltsort dort. In einigen Texten finden sich dann auch wenige weitere Hinweise, die für die Verortung der Gottheiten in der Unterwelt sprechen. Für die Sonnengöttin der Erde sind hier fünf mittelhethitische Texte¹¹⁵⁸ von Bedeutung: In einem Ritual wird die Sonnengöttin der Erde gebeten, die benötigte Ritualzurüstung von „unten aber, von der dunklen Erde aus“ mit magischer Kraft zu versehen¹¹⁵⁹. In Analogie dazu werden

¹¹⁴⁵ CTH 495.

¹¹⁴⁶ CTH 447.

¹¹⁴⁷ Vergleichbares findet sich nur in dem Ritual CTH 446, hier werden jedoch die uralten Götter so behandelt. Siehe dazu weiter unten.

¹¹⁴⁸ CTH 449.8.2.

¹¹⁴⁹ CTH 483.

¹¹⁵⁰ Nach CHD L–N 337b ein Nomen unbekannter Bedeutung, nach HHw 108 hat *mutmutali*- möglicherweise die Bedeutung „Lehmgrube“. HED 6, 196 führt *mudmutali*- unter der Bedeutung „pigsty = Koben“ auf. HEG L–M, 238 vermutet, dass es sich bei diesem Wort unbekannter Bedeutung um eine Ortsbeschreibung handelt, von der eine bestimmte Art Ton geholt wird.

¹¹⁵¹ CTH 449.8.2 Vs. I 7'.

¹¹⁵² CTH 780 1. Tafel, Rs. III 7'.

¹¹⁵³ CTH 421.3.

¹¹⁵⁴ CTH 448.4.

¹¹⁵⁵ CTH 780.3, KBo 20.49 + KBo 31.143.

¹¹⁵⁶ KBo 20.49+ Vs. 32' []^rták¹-na-a-aš² DUTU-wa³ A-NA⁴ MUNUS.MEŠ¹SUḪUR.LÁ-ŠU pa-iš.

¹¹⁵⁷ CTH 671, KUB 36.89.

¹¹⁵⁸ CTH 390, 395, 430, 446, 820.3.

¹¹⁵⁹ CTH 390.

die tausend Sterne und der Mondgott gebeten „von oben“ dies auszuführen. Die hier zu findende Opposition verweist deutlich auf die der Sonnengöttin der Erde zugeordneten Sphäre. In einem weiteren Ritual wird die Sonnengöttin der Erde gebeten, das „große Tor“ der Unterwelt zu öffnen, um anschließend die uralten Götter aus der Erde herauf zulassen¹¹⁶⁰. An anderer Stelle¹¹⁶¹ werden diese dazu aufgefordert, in der dunklen Erde die Sonnengöttin der Erde zu beschwören. Schließlich soll die Sonnengöttin der Erde zusammen mit der fest gefügten Erde von unten „aus der Erde herauf“ für den König Heil, Leben und Kampfesglück geben¹¹⁶². Auf den Aufenthaltsort der Sonnengöttin der Erde in der Unterwelt verweist auch ein weiteres Ritual, in dem es heißt, dass das zu beseitigende Übel „zu dem Gras der Sonnengöttin der Erde“ hingeschafft werden soll¹¹⁶³. Die Bezeichnung „Gras der Sonnengöttin der Erde“ könnte in Zusammenhang mit dem jenseitigen Aufenthaltsort Verstorbener in Zusammenhang stehen, denen nach dem hethitischen Totenritual eine „Grasscholle“ übereignet wird¹¹⁶⁴.

Neben den Grubenopfern spricht auch eine Opferung für die Ereškigal in eine Höhle¹¹⁶⁵ für deren Aufenthaltsort in der Unterwelt, da Höhlen als natürliche Verbindungen zu dieser gelten¹¹⁶⁶.

Jedoch ist aus der Ritualliteratur keine nähere Beschreibung der Unterwelt oder der Umgebung der Sonnengöttin der Erde, der Ereškigal oder der Allāni bekannt.

1.3 Feste

1.3.1 Feste der althethitischen Zeit

In den Festtexten der althethitischen Zeit findet sich erwartungsgemäß keine Erwähnung der Allāni und der Ereškigal, aber auch die Sonnengöttin der Erde wird nur in einem Fest genannt.

Die Sonnengöttin der Erde tritt lediglich in dem „Fest mit der Erwähnung eines Königs Ḫantili“ (CTH 655)¹¹⁶⁷ in Erscheinung. Dieser Text kombiniert historische und rituelle Erzählung – eine Komposition, die sehr selten ist¹¹⁶⁸. Die Niederschrift aller Duplikate¹¹⁶⁹ ist in die junghethitische Zeit zu datieren, jedoch handelt es sich unzweifelhaft um Kopien einer althethitischen Vorlage¹¹⁷⁰ und kann aufgrund sprachlicher Kriterien genauer der Regierungszeit Ḫantilis I. zugewiesen werden¹¹⁷¹.

Der Anlass für dieses Festritual ist die Verunreinigung der Stadt durch Verfehlungen des Königs Ḫantili durch die Nichtwiedereinsetzung des Wettergottes in Kalašma¹¹⁷². Offizianten sind hier vermutlich der LÚMUŠEN.DŪ¹¹⁷³, die LÚ.MEŠGUDU₁₂-Priester¹¹⁷⁴ und die MUNUS.MEŠAMA.DINGIR-LIM-Priesterinnen¹¹⁷⁵; als Ritualherr ist vermutlich die verunreinigte Stadt – wohl Ḫattuša – anzusprechen.

Der Text setzt nach einem fragmentarisch erhaltenen Paragraphen mit einer Erzählung über den König Ḫantili ein, der wie bereits erwähnt aufgrund einer Reihe von Verfehlungen während eines Feldzuges Unreinheit in die Stadt Ḫattuša brachte¹¹⁷⁶. Eine Orakelanfrage, in der eine Biene genannt ist¹¹⁷⁷,

¹¹⁶⁰ CTH 446.

¹¹⁶¹ CTH 395.

¹¹⁶² CTH 820.3.

¹¹⁶³ CTH 430 (KBo 17.61).

¹¹⁶⁴ Zusammen mit dieser Grasscholle werden dem Toten auch Vieh und verschiedene Gerätschaften übereignet. Dies steht wohl im Zusammenhang mit einer Vorstellung, nach der zumindest der König im Jenseits als Bauer weiter existiert. Siehe dazu Haas 1994, 217–218.

¹¹⁶⁵ CTH 671.

¹¹⁶⁶ Haas 1994, 127–128.

¹¹⁶⁷ Bearbeitung bei Beckman 2001, 51–58.

¹¹⁶⁸ Beckman 2001, 51 mit Anm. 5.

¹¹⁶⁹ Nach Beckman 2001, 51 gehören die folgenden Texte zu dem Festritual: A. KBo 3.63 +? HFAC 40, B. KBo 3.64, C. KBo 3.66, D. KBo 3.65. Unter CTH 655 finden sich in der Konkordanz (<http://www.hethport.uni-wuerzburg.de/hetkonk/>) die folgenden Texte: 1.A. KBo 3.63 + HFAC 40, 1.B. KBo 3.63, 1.C. (in der Konkordanz unter erneuter 1.A.) KUB 12.28 + Bo 32.43 + Bo 3435, 1.D. KBo 3.65, 1.E. Bo 69/26, 1.F. (in der Konkordanz unter erneuter 1.D.) Bo 69/190, 3. Bo 69/859. Zu Bo 69/190 siehe auch Soysal 2005, 134–136.

¹¹⁷⁰ Beckman 2001, 51–52.

¹¹⁷¹ Ebd., 51 und 58.

¹¹⁷² DelMonte — Tischler 1978, 163–164 verorten Kalašma im Nordwesten des hethitischen Reiches.

¹¹⁷³ Bei Ritualen der „Vogelkundigen“ handelt es sich um eine selbständige südanatolische Tradition ohne Beziehungen in den syrischen oder mesopotamischen Raum, dazu Haas 2003a, 23. Auch Bawanyeck 2005, 299–300 spricht von einer eigenständigen Tradition des westlichen Anatoliens mit engen Bezügen zu anderen Ritualen Arzawas.

¹¹⁷⁴ Nach Haas 2003a, 14 treten diese Priester primär in Ritualen des zentralanatolischen Milieus auf. Ebenso auch Taggar-Cohen 2006, 274; zu den GUDU-Priestern allgemein siehe Taggar-Cohen 2006, 229–278.

¹¹⁷⁵ Zu den AMA.DINGIR-Priesterinnen allgemein siehe Taggar-Cohen 2006, 335–368.

¹¹⁷⁶ KBo 3.63+ §§ 1’–3’, vgl. Beckman 2001, 52–53 und 56.

¹¹⁷⁷ Zur Biene im Hethitischen siehe Haas 1981, 101–116, besonders 111–116.

soll zunächst den genauen Grund für die Verunreinigung klären¹¹⁷⁸. Es folgt die Beschreibung eines kultischen Mahls¹¹⁷⁹, an dem der Besuch des Tempels der Sonnengöttin der Erde in Ḫattuša anschließt. Zu dieser Gelegenheit wurde die Göttin nach den Ursachen der Verunreinigung befragt und um einen Gnadenerweis gebeten¹¹⁸⁰.

Dieser Passage zufolge wird die Sonnengöttin der Erde hier – wie bereits aus den Ritualtexten bekannt – nach den Ausführungsgründen befragt und um Befreiung der Verunreinigung gebeten. Daneben ist aber auch zu erfahren, dass die Göttin einen eigenen Tempel in Ḫattuša besaß, in dem sie befragt und beopfert werden konnte.

1.3.2 Feste der mittelhethitischen Zeit

Ab der mittelhethitischen Zeit erscheint nun neben der Sonnengöttin der Erde vermehrt die hurritische Göttin Allāni. Auffällig ist, dass beide Göttinnen ausschließlich in den Opferrunden genannt werden, ansonsten jedoch innerhalb des Festgeschehens keine Rolle spielen. Wie bereits innerhalb der Ritualliteratur lassen sich auch hier einzelne Traditionslinien ausmachen.

So kann das Fragment KBo 34.202 (CTH 663) aufgrund der Götteraufzählung¹¹⁸¹ dem zentralanatolisch-luwischen Bereich zugeordnet werden. Enthalten ist hier eine fragmentarische Opferliste, die für verschiedene Gottheiten Opferungen aufführt.

Die Sonnengöttin der Erde wird bereits in einem ersten fragmentarischen Paragraphen genannt¹¹⁸²: Ihr wird ein Trankopfer dargebracht und ein *takarmu*-Gebäck zerbrochen. Das Gleiche wird auch in dem nachfolgenden Paragraphen für sie aufgeführt¹¹⁸³.

Wie bereits erwähnt, sind die Götter der Aufzählung dem zentralanatolisch-luwischen Bereich zugehörig. Hierbei handelt es sich zum einem um die Gottheit Ḫulla, die dem Kreis der Sonnengöttin von Arinna zugeordnet werden kann¹¹⁸⁴. Die ebenfalls erwähnten Götter Zitharija als auch Āla sind als Schutzgottheiten des zentralanatolischen Bereichs in der hethitischen Religion bekannt¹¹⁸⁵.

Sowohl Ausführungsgrund als auch Zeitpunkt dieser Opferliste und somit auch der Anlass der Opferungen für die Sonnengöttin der Erde lassen sich aus den erhaltenen Spuren nicht erschließen.

Auch das hurritisch geprägte „königliche Stier- und Kuhbrandopfer“ (CTH 705.1) enthält eine Opferung für die Sonnengöttin der Erde. Dieses liegt mit zwei Textvertretern vor: KUB 41.48¹¹⁸⁶ und seinem Duplikat KBo 3.14¹¹⁸⁷. Textvertreter A weist eine mittelhethitische Schrift auf¹¹⁸⁸, während Textvertreter B wohl junghethitisch zu datieren ist¹¹⁸⁹. Erhalten blieben hier lediglich die Beschreibungen von Opferhandlungen, die während eines Festes auszuführen sind. Der Grund für das Fest ist nicht bekannt; es treten jedoch sowohl König als auch Königin auf, so dass von einem die Gemeinschaft betreffenden Fest auszugehen ist¹¹⁹⁰.

Nach Beschreibungen von Vogel-, Stier-, Kalb- und Schafbrandopfern und einer Opferung an den Wettergott in dessen Tempel wird auch eine Gruppe von Gottheiten dort mit je einem Schaf bedacht. Zu dieser zählt neben Šuwalijatt, Ḫalki, Ea, dem Mondgott und den Göttern des Vaters auch die Sonnengöttin der Erde. Die Schafe werden dann aus dem Tempel getrieben, geschlachtet und portioniert dem Wettergott angeboten und die Innereien zubereitet. Auch vom Schaf der Sonnengöttin der Erde werden

¹¹⁷⁸ KBo 3.63+ §§ 4²–5², vgl. Beckman 2001, 53 und 56.

¹¹⁷⁹ KBo 3.63+ §§ 6²–9², vgl. Beckman 2001, 54 und 56.

¹¹⁸⁰ KBo 3.63+ Vs. II 24²–29²: ^{URU}ḫa-at-tu-ša-ma ták-na-aš ^{DU}TU-^{UŠ}aš pá-r-na [pa-iz-zi] / ták-na-aš ^{DU}TU-^{UŠ}i kiš-an te-iz-zi / iš-ḫar-wa ku-it ma-ak-kiš-ta iš-ḫa-aḫ-ru-ma-wa [ku-it] / [p]a-a[n]-ga-ri-i a-ta-ti ták-na-aš ^{DU}TU-^{UŠ} GAŠAN-JA / [t]e / pu zi-ik a-aš-šu i-ja[(-)] / [] x [] . „In Hattuša aber [geht (?) er] in den Tempel der Sonnengöttin der Erde. Er spricht zur Sonnengöttin der Erde folgendermaßen: „Warum ist Blut(tat) häufig geworden? [Warum] wurde(n) Träne(n) [z]a[h]reich? Sonnengöttin der Erde, meine Herrin! [], du [mögest] gut [handeln]!« []“ (Beckman 2001, 54 und 56–57).

¹¹⁸¹ Neben der Sonnengöttin der Erde werden Ḫulla, Zitharija und Āla genannt.

¹¹⁸² KBo 34.202 Vs. II? 5²–7²: ¹nam¹-ma ták-na-aš ^{DU}TU-^{UŠ} ^{UŠ}aš [e-ku-zi] / ^{NINDA}ta-kar-mu-ú-un pá-r-ši-ja[] / pé-ra-an ti-ja-an-z[i] (Paragraphenstrich). „Ferner die Sonnengöttin der Erde [trinkt er] sitzend.[] *takarmu*-Gebäck bricht er. [] setzen [sie] vor hin.[]“.

¹¹⁸³ KBo 34.202 Vs. II? 8²–10²: [x x]nam¹-ma ták-na-aš ^{DU}TU-^{UŠ} ^{UŠ}aš e-ku-zi] / [^{NINDA}]ta-kár-mu¹-ú-un pá-r-ši-ja[] / [x x] x-an da-¹a¹-¹i¹ ¹mu¹ [tá]k-na-aš ^{DU}TU-^{UŠ} (Paragraphenstrich). „[] ferner [trinkt er] die Sonnengöttin der Erde [sitzend.] *tarkamu*-[Ge]bäck bricht er. [] nimmt/stellt er. ¹Und¹ die [Sonnen]göttin der [Er]de []“.

¹¹⁸⁴ Haas 1994, 426.

¹¹⁸⁵ Ebd., 449–456.

¹¹⁸⁶ Textvertreter A. Umschrift und Übersetzung bei Haas – Wilhelm 1974, 254–259; Wegner 2002, 88–92.

¹¹⁸⁷ Textvertreter B. Umschrift bei Wegner 2002, 92–93. Duplikat zu KUB 41.48 Rs. IV 17²–24².

¹¹⁸⁸ Wegner 2002, 88.

¹¹⁸⁹ <http://www.hethport.uni-wuerzburg.de/hetkonk/> sub KBo 3,14.

¹¹⁹⁰ So beispielsweise in KUB 41.48 Vs. III 4², 10², 18² oder Rs. IV 3².

die reinen Fleischteile genommen und die Innereien gebraten¹¹⁹¹.

Außer der Darreichung von Opfern ist auch in diesem Fest keine Information über die Funktion und den Anlass der Beopferung der Sonnengöttin der Erde erhalten. Wenngleich das Festrival durch das Erwähnen des Wettergottes¹¹⁹² einer hurritischen Prägung unterliegt, wird die Sonnengöttin der Erde interessanterweise hier jedoch gemeinsam mit Gottheiten genannt, die nicht ursprünglich dem hurritischen Pantheon zugeordnet werden können. So handelt es sich bei Šuwalijatt¹¹⁹³ und Ḫalki¹¹⁹⁴ um originär zentralanatolische Gottheiten, Ea entstammt der mesopotamischen Überlieferung, wie vermutlich auch der durch die sumerographische Schreibung ^DEN.ZU genannte Mondgott. Bei den „Göttern des Vaters“ handelt es sich um die Ahnen¹¹⁹⁵.

Die folgenden Opferbeschreibungen stammen alle aus Festen, die der hurritischen Traditionslinie zugeordnet werden können. In diesen wird ausnahmslos die hurritische Allāni und nicht mehr die Sonnengöttin der Erde beopfert. Die Allāni erscheint dabei in bekannten Götterreihen des hurritisch-mittanischen Pantheons.

In zwei Fragmenten, die den *kaluti*-Listen der Ḫebat zugeordnet werden können, wird die Allāni

mit Opferungen bedacht. In KBo 39.167 (CTH 706)¹¹⁹⁶ erhält die Allāni vor Umbu und Nikkal¹¹⁹⁷, Aja und Ajkaldu, sowie Uršu und Iškali¹¹⁹⁸ ein Brotopfer¹¹⁹⁹.

Bei KBo 35.157 handelt es sich um ein Fragment einer „Standard-*kaluti*-Liste der Ḫebat“ (CTH 706)¹²⁰⁰, in dem eine ausführliche Opferung beschrieben ist. Hier wird für eine Reihe von Gottheiten¹²⁰¹ – unter denen sich auch die Allāni befindet¹²⁰² – zunächst ein Flachbrot gebrochen. Anschließend werden Leber und Herz eines nicht näher bezeichneten Opfertieres dargebracht und eine Weinlibation vor dem ḫubuṣḫi-Räucherständer vollzogen.

Neben der Bezeichnung als *kaluti*-Liste ist kein weiterer Hinweis zum Ausführungsgrund angegeben. Es wird aber deutlich, dass in beiden Fällen die Allāni im Kreise anderer hurritischer Götter beopfert wird.

Das „*MU-ti meani*-Fest für die Ša(v)uška der Stadt Taminga“ (CTH 713) liegt in drei Exemplaren vor, die zueinander Duplikate sind¹²⁰³. Exemplar A und B sind jungethitische Abschriften mittelhethitischer Vorlagen, Exemplar C kann dagegen als mittelhethitische Niederschrift angesprochen werden¹²⁰⁴.

¹¹⁹¹ KUB 41.48 Rs. IV 9'–29': *na-aš-ta LUGAL-uš I-NA É DU an-da / pa-iš-zi na-aš-ta LUGAL-uš A-NA ^D[U] / ke-el-^rti¹-ja 1 GU₄. MAḪ 4 UDU^{HLA} / ši-pa-[a]n-^rti¹ 1 UDU-ma-kán A-NA ^Dšu-wa¹-[li-ja-at-ti] / ši-pa-an-ti 1 UDU-ma-kán ^Dḫal-li [x] / ši-pa-an-ti 1 UDU-ma-kán A-NA ^Da-[a KI.MIN] / ^r1¹ UDU-ma-kán A-NA ^DEN.ZU K[I.MIN] / 1 UDU-ma-kán ad-da-aš DINGIR^{MES}-aš K[I.MIN] / 1 UDU-ma-kán tak-na-aš ^DUTU-i KI.M[IN] (B: [1 UDU-ma-kán tak-n]a-aš ^DUTU-^ri¹ [KI.MIN]) / na-aš-kán pa-ra-a pé-en-ni-na-an-zi [] / na-aš ḫa-at-ta-an-zi na-aš-ta a-n[a-a-ḫi] x A-NA / UDU^{HLA} ^{UZU}šu-up-pa ḫu-i-šu (B: da-an-z[i] ^{UZU}[GAB] / ^{UZU}UR ^{UZU}BAR.GIM QA-DU ^{UZU}[ÉLLAG.GÜN.NA] / da-an-zi na-at PA-NI DU [x] / da-a-ga-an ti-an-zi ^{UZU}NÍG. [GIG] / ^{UZU}ŠĀ ^{UZU}UR-it za-nu-wa-an-^rzi¹ / tak-na-aš-ma-kán ^DUTU-i ku-iš UDU / ši-pa-an-da-an-za na-aš-ta a-pé-da-ni / ^{UZU}šu-up-pa ḫu-i-šu QA-TAM-MA / da-an-zi ^{UZU}NÍG.^rGIG¹-ma ^{UZU}Š[Ā] / ḫa-ap-pi-ni-it za-nu-wa-an-zi. „Dann geht der König in den Tempel des Wettergottes hinein. Der König weihet dem [Wettergott] 1 Stier und 4 Schafe als *keldi*-Opfer, 1 Schaf aber weihet er dem Šuwa[liatt], 1 Schaf aber weihet er dem Ḫalki, 1 Schaf aber dem A[a, desgl.], 1 Schaf aber dem Mondgott, desgl[.], 1 Schaf aber den Göttern des Vaters, desgl[.], 1 Schaf aber der Sonnengöttin der Erde, desgl[.] Dann treiben sie sie (d. h. die Schafe) hinaus und stechen sie ab. Und von den Schafen nehmen sie die reinen, rohen Fleischstücke – Brust[fleisch], Schenkel, Hüft(fleisch-Stücke) mit „b[unter Niere“] -. Und vor den Wettergott legen sie sie (d. h. die Fleischstücke) zu Boden. Die Leber (und) das Herz braten sie mit offener Flamme. Das Schaf aber, das der Sonnengöttin der Erde geweiht ist, von jenem nehmen sie die reinen Fleischteile ebenso. Die Leber aber und das He[rz] braten sie mit offener Flamme.“ (Wegner 2002, 91–92).*

¹¹⁹² Wenn das Ritual hurritisch geprägt ist, dann hier wohl Teššub, KUB 41.48 Vs, III 11'.

¹¹⁹³ Haas 1994, 332–333 und 613–614; Popko 1995, 117.

¹¹⁹⁴ Popko 1995, 88–89.

¹¹⁹⁵ Haas 1994, 243.

¹¹⁹⁶ Wegner 2002, 316–317.

¹¹⁹⁷ Zu Umbu und Nikkal: Haas 1994, 375–377.

¹¹⁹⁸ Haas 1994, 812.

¹¹⁹⁹ KBo 39.167 Zeilen 5'–8': [] 1 NINDA.SIG A-NA ^Dal-I]a-a-ni 1 NINDA.SIG ^Dum-bu ^Dni-ik-k[al] / [] -a-i-la?/šu?-me? 1 NINDA.SIG A-NA ^Da-ja ^Da-[i-ka-du] / [] 1 NINDA.SI[G A-NA ^Du-ur-šu-u-e ^Diš-ka-l-I]i / [] (leer) (Paragrafenstrich) ,, [] 1 dünnes Brot für Alljani, 1 dünnes Brot (für) Umbu (und) Nikkal[al] , 1 dünnes Brot für Aja (und) A[ikaldu, 1 dünnes Brot für Uršui (und) Iškali[]] (Wegner 2002, 316 – 317 [nur Umschrift]).

¹²⁰⁰ Wegner 2002, 130–132.

¹²⁰¹ Ḫebat-Šarruma, Dāru-Dakitu, Ḫuten-Ḫutellura, Išhara, Allāni, Ištar, Ninatta, Kulitta, Nabarbi.

¹²⁰² KBo 35.157 Vs. II 13 [EGIR-an-d]a-ma ^Dal-la-a-n[i] KI.MIN].

¹²⁰³ A. KUB 12.5, B. KUB 45.32, C. KUB 45.33. Für die Umschriften der drei Texte siehe Wegner 1995a, 83–93 (Nr. 12–14); Bearbeitung bei Danmanville 1962, 51–61.

¹²⁰⁴ Wegner 1995a, 11.

Bei dem MU-*ti meani*-Fest handelt es sich um ein reguläres, periodisch wiederkehrendes Jahresfest – also ein die die Gemeinschaft betreffendes zyklisch wiederkehrendes kalendarisches Fest –, welches für die Göttin Ša(v)uška der Stadt Taminga gefeiert wurde¹²⁰⁵. Der Ort Taminga¹²⁰⁶ wird in der näheren Umgebung von Šamuḫa lokalisiert; Šamuḫa befindet sich wohl am oberen Euphratlauf¹²⁰⁷. Als Offiziantin des Festes tritt die Königin, begleitet von einem AZU-Priester und Sängern auf. Das Fest selbst findet im „Haus des Großvaters der Majestät, im oberen Stock der Ša(v)uška von Taminga“ in Šamuḫa¹²⁰⁸ statt. Ein solches Haus des Großvaters befand sich auch in der Hauptstadt Ḫattuša¹²⁰⁹. Dieses Gebäude steht in einer engen Verbindung zum Palast, aber auch zum Ahnenkult¹²¹⁰; so wird es im jung-hethitischen *ḫišuwa*-Fest (CTH 628), im mittel-hethitischen „Ersatzritual für den Großkönig Tuthalija“ (CTH 448.4)¹²¹¹, aber auch in Orakelanfragen¹²¹² genannt. Von dem eigentlichen Fest ist bislang nur die erste Tafel bekannt, in der auch Opferungen an die hurritische Allāni beschrieben werden.

Zusammen mit der Ša(v)uška von Taminga¹²¹³, Ninatta und Kulitta¹²¹⁴, Ḫebat¹²¹⁵ und Iṣhara¹²¹⁶ werden der Allāni zunächst Trankopfer dargebracht, dem ein Brotopfer folgt¹²¹⁷. Später wird die Allāni vermutlich ein weiteres Mal in einer Opferliste zusammen mit Ša(v)uška, Damkina¹²¹⁸, Ninatta und Kulitta, Ḫatni¹²¹⁹, Pišaišaphi¹²²⁰ und den *kulaḫḫe*- und *kulubade*-Gottheiten beopfert¹²²¹.

Auch hier kann die Funktion der Allāni in dem Fest nicht geklärt werden. Aufgrund des fragmentarischen Zustandes ist auch nicht zu entscheiden, ob die Göttin im Festgeschehen selbst eine wichtige Rolle spielt – auch wenn der Ausführungsort und eine mögliche Nähe zu den Ahnengottheiten dies vermuten lassen könnten. In beiden Opferrunden wird die Allāni gemeinsam mit Gottheiten, die dem Kreis der Iṣtar-Ša(v)uška zuzurechnen sind bzw. nahe stehen, genannt.

Eine ähnliche Beschreibung wie die des „MU-*ti meani*-Festes der Ša(v)uška von Taminga“ liegt mit einem weiteren Festfragment (CTH 787)¹²²² vor. Der Text ist in die mittel-hethitische Zeit zu datieren¹²²³.

¹²⁰⁵ Wegner 1995a, 13.

¹²⁰⁶ DelMonte — Tischler 1978, 392–393.

¹²⁰⁷ Ebd., 338–341. Müller-Karpe (2000, 363–364) möchte den Fundort Kayalıpınar mit Šamuḫa in Verbindung bringen. Rieken (2006, 231) schließt dies zwar nicht aus, weist aber daraufhin, dass die bisherigen Textfunde eine eindeutige Identifizierung des Fundortes mit der hethitischen Stadt noch nicht zulassen.

¹²⁰⁸ KUB 12.5 Vs. I 1–3, Rs. IV 17⁷–20⁷, siehe auch Wegner 1995a, 13.

¹²⁰⁹ Haas 1994, 246–247.

¹²¹⁰ Ebd., 246.

¹²¹¹ Hier ist aber entgegen des MU-*ti meani*- und des *ḫišuwa*-Festes nicht die Allāni sondern die Sonnengöttin der Erde genannt, die dem König im Traum erscheint und so ein ungünstiges Vorzeichen gibt.

¹²¹² Haas 1994, 246.

¹²¹³ Ebd., 345–351.

¹²¹⁴ Ebd., 347.

¹²¹⁵ Ebd., 383–392.

¹²¹⁶ Ebd., 393–402.

¹²¹⁷ KUB 45.32 Rs. III 14⁷–18⁷: MUNUS.LUGAL ^DIŠ^TAR ^{URU}ta-m[e-n]i-in-qa ^Dni-i-na-at-ta ^Dku-li-i[t-ta] / ^DIŠ^TAR-wa_a TUŠ-aš e-ku-[z]i ^Dḫé-pát-u-wi-na zé-e-zi ^Da[l-la-a-ni-wi-na]? / zé-e-zi ^Diš-h[a-r]a-wi-na zi-zi-^Fwi¹-na ki-ni-i-ti [] / nu-ul-šu-ra-ap-ḫi-na TUŠ-aš e-ku-zi 2 NINDA.SIG *pár-ši-ja-ri* [] / na-at A'-NA ^{LU}AZU ^rpa¹-a-i na-at-ša-an A-NA ^{GIS}BANŠUR DINGIR-LIM [*da-a-i*]. „Die Königin trinkt die Iṣtar von Taminga, Ninatta (und) Ku[litta], Aja (und) Šimegi im [S]itzen. Sie trinkt die Brüste der Ḫebat, die Brüste der A[llāni], kiniti [] der Brüste der Iṣhara, der nulšuraphi im Sitzen. Sie bricht 2 Flachbrote und gibt sie dem A[ZU-Priester]. Und er [legt] sie auf den Altar der Gottheit.“ (Wegner 1995a, 89–90).

¹²¹⁸ Popko 1995, 112, 115.

¹²¹⁹ Haas 1994, 463; Otten 1972–1975c, 150.

¹²²⁰ Pišaišaphi und Ša(v)uška sind neben der gemeinsamen Nennung in Opferlisten auch mythologisch miteinander verbunden. Siehe dazu Haas 1994, 330, 462–463. Das syrische Bergpaar Ḫatni-Bišaišaphi scheint im Tempelkult dem Kreis um Teššub und Ḫebat zugehörig zu sein, vgl. Haas 1994, 460.

¹²²¹ KUB 12.5 Rs. IV 1⁷–8⁷: []-li x[] / [-t]a ^DIŠ^TAR? [] / [^Dda]m-ki-na ^DIŠ^TAR [] / [^Dni-na-at-ta] ^Dku-li-it-ta ^D[] / [^Da-al-]la-a-ni ^Dḫa-at-ni ^D[pí-ša-i-ša-ap-ḫi] [] / DINGIR^{MES} ku-la-aḫ-e-na DINGIR^{MES} ku-lu-wa_a-t[e-na] / [*pár-ši-ja-ri*] i na-at A-NA ^{LU}AZU ^rpa¹-a¹-[i] / [na-at PA-NI DINGIR-LI]M da-a-i []. „[] I[ṣtar, Da]mkina, Iṣtar [Ninatta], Kulitta, [A]llani, Ḫatni, [Pišaišaphi, die kulaḫḫe-Gött]er, die kuluba[te-Götter bricht] sie/er und gibt es dem AZU-Priester. [Und] er legt [es vor die Gottheit].“ (Wegner 1995a, 86).

¹²²² KUB 32.86 + KBo 20.103 + KBo 35.246 + KBo 21.87 + KBo 39.185 + KBo 20.29; Wegner 1995a, 97–103.

¹²²³ Wegner 1995, 11.

Die Göttin Allāni wird auch hier in einer Auflistung der Gottheiten, die Brotopfer erhalten, genannt¹²²⁴. Ebenso wird sie wieder mit Gottheiten, die dem Kreis der Ištar-Ša(v)uška nahe stehen, beopfert. Im den erhaltenen Festbeschreibungen wird die Allāni nicht aufgeführt.

In einem Monatsfest für die Ištar-Ša(v)uška von Ninive (CTH 714.2)¹²²⁵ wird die Göttin Allāni innerhalb der Opferreihen bedacht. Bei diesem Text handelt es sich um eine jungethitische Abschrift einer mittelethitischen Vorlage¹²²⁶. Niedergelegt ist hier die Beschreibung eines Monatsfestes für die Ša(v)uška von Ninive, wobei es sich um die erste beendete Tafel des Festes handelt¹²²⁷. Offiziantin ist die Königin, die von einem AZU-Priester unterstützt wird.

Im Rahmen einer Opferreihe¹²²⁸ wird nach Daru-Dakidu¹²²⁹, Ea und Damkina, Aja und Šimegi, den Göttern des Vaters, der Ištar und der Išhara auch die Allāni mit einem Flachbrot beopfert¹²³⁰. Ihr folgen dann Umbu und Ningal sowie Uršui und Iškali.

In einer fragmentarisch erhaltenen hurritischen Opferliste (CTH 787)¹²³¹ wird die Allāni mit einem Vogel als *naši*-¹²³² und *ambašši*-Opfer¹²³³ und einem Schaf als *keldi*-Opfer aufgeführt¹²³⁴. Die Göttin Išhara ist die Empfängerin des nächsten Opfers.

1.3.3 Feste der jungethitischen Zeit

In den überlieferten Festen werden die Sonnengöttin der Erde und die Allāni häufig genannt, während Ereškigal nur zweimal erwähnt wird. Auch innerhalb dieses Textcorpus lässt sich die bereits aus den Ritualtexten bekannte Verteilung der Traditionslinien bestätigen. Für keines der hier aufgeführten Feste ist bislang ein konkreter Hinweis auf eine ältere Vorlage greifbar.

Die Überlieferung der Sonnengöttin der Erde beschränkt sich hauptsächlich auf Festbeschreibungen aus dem luwisch-zentralanatolischen Raum. Vor allem sind hier die Feste zu nennen, die den Kult des Wettergottes von Zippalanda betreffen. Zippalanda¹²³⁵ ist seit der althethitischen Zeit ein wichtiges Kultzentrum mit dem Wettergott dieser Stadt an der Spitze des Pantheons¹²³⁶. Im offiziellen Staatskult gilt die Sonnengöttin von Arinna als Mutter des Wettergottes von Zippalanda, im lokalen Kult jedoch wird an deren Stelle die Sonnengöttin der Erde genannt¹²³⁷; als Vater des Wettergottes von Zippalanda erscheint der Wettergott des Himmels¹²³⁸. Sehr eng ist der Wettergott von Zippalanda mit seinem Berg Daḫa oder Taḫa verbunden, der in den Festen mit beopfert wird¹²³⁹.

¹²²⁴ KUB 32.86+ Rs. 12'-16': [EGIR-*pa-ma* 1 NINDA.SIG ^D*a-ja* ^DUTU-[*gi pār-ši-ja* KI.MIN EGIR-*p*]-*a-ma* 1 NINDA.SIG [*A-N*] *A* ^DLAMMA *pār-ši-ja* KI.MIN / ^DEGIR¹-*pa-ma* 1 NINDA.SIG *A-NA* ^D[*ju-u-te-n* [*a* ^D*ju-te-el*]-*ju-u-ra* (Rasur) ^Dtal-mi-il-lu-u-ur-ra *pār-ši-ja* [KI.MIN] / EGIR-*pa-ma* 1 NINDA.SIG *A-NA* ^D*iš-ḫa-a-ra* [*pār-ši-ja* K]I.MIN EGIR-*pa-ma* ¹1 NINDA.SIG *A-NA* ^D*é-a* ^D*dam-ki*-[*na pār-ši-ja* KI.MIN] / EGIR-*pa-ma* 1 NINDA.SIG *A-NA* ^D*a-al-la-a-ni pār-ši-ja* K]I.MIN EGIR-*pa-ma* 1 NINDA.SIG *A-NA* ^D*um-bu* ^D*ni-ik-ka* [*pār-ši-ja* K]I.MIN / EGIR-*pa-ma* 1 NINDA.SIG *A-NA* ^D*na-wa-ar-we pār-ši-ja* KI.MIN. „Danach aber 1 Flachbrot (für) Aja (und) Šimegi bricht er ebenso. Danach aber 1 Flachbrot (für) die Schutzgottheit bricht er ebenso. Danach aber 1 Flachbrot für Hutena, Hutelljura (und) Talmilūra bricht er [ebenso]. Danach aber 1 Flachbrot für Išhara [bricht er] ebenso. Danach aber 1 Flachbrot für Ea (und) Damkina bricht er ebenso. Danach aber 1 Flachbrot für Allāni bricht er [ebenso]. Danach aber 1 Flachbrot für Umbu (und) Nikkal bricht er [ebenso]. Danach aber 1 Flachbrot für Nabarbi bricht er [ebenso].“ (Wegner 1995a, 102 [nur Umschrift]).

¹²²⁵ KUB 10.27, Wegner 1995a, 160–163 (Nr. 37).

¹²²⁶ Wegner 1995a, 15.

¹²²⁷ Siehe Kolophon KUB 10.27 Rs. IV 1–3: *TUP-PU ma-a-an* MUNUS.LUGAL / *A-NA* ^DIŠTAR ^{URU}*ne-i-nu-wa* / KASKAL-*ši* EZEN. ITU *i-ja-zi* / *QA-TI*. „Tafel: Wenn die Königin für die Ištar von Ninive auf diese Art und Weise ein Monatsfest macht; beendet“ (Wegner 1995a, 163 [nur Umschrift]).

¹²²⁸ KUB 10.27 Vs. III 1–12.

¹²²⁹ Haas 1994, 388, 447, 471, 581; Popko 1995, 115; Gessel 1998, 433–435, 448–448, 451–452.

¹²³⁰ KUB 10.27 Vs. III 11: 1 NINDA.SIG ^D*al-la-a-ni* [KI.MIN] (Paraphenstrich). „Ein Flachbrot (für) Allāni [ebenso].“ (Wegner 1995a, 162 [nur Umschrift]).

¹²³¹ KBo 27.191 (+) KUB 41.31; Haas 1998a, 58 (Nr. 20) und 63–65 (Nr. 63).

¹²³² Bei *naši* handelt es sich wohl um einen hurritischen *terminus technicus*, siehe CHD L–N 401a. HHw 111 bezeichnet *naši* als einen hurritischen Herrschaftsbegriff in hethitischem Kontext.

¹²³³ Auch bei *ambašši* handelt es sich um einen hurritischen *terminus technicus*, dessen Deutung bislang nicht geklärt ist; siehe HHw 15 und HW2 A, 68a–69b.

¹²³⁴ KBo 27.191 Vs. II 6: [*A-NA* ^D*a-al-la*]-*ni* 1 MUŠEN *na-a-ši-ja am-ba-aš-ši* 1 UDU *ki-el-di-ja-j*[a] (Paraphenstrich). „[Für Allāni] 1 Vogel als *naši*- und *ambašši*- und 1 Schaf als *keldi*-Opfer []“. (Haas 1998a, 58 [nur Umschrift]).

¹²³⁵ Sowohl Haas 1994, als auch Popko 1994, 29–31 und ders. 1995, 145 identifizieren Zippalanda mit Alaçahöyük.

¹²³⁶ Popko 1994, 32–37; Haas 1994, 588–593.

¹²³⁷ Popko 1994, 32–35; Haas 1994, 588.

¹²³⁸ Popko 1994, 37–39; Haas 1994, 589.

¹²³⁹ Haas 1994, 590. Der Berg Daḫa/ Taḫa wird zwischen Zippalanda und Ankuwa lokalisiert, siehe dazu auch DelMonte –Tischler 1978, 374–375; Popko 1994, 37 und Popko 1995, 55 identifiziert den Berg Daḫa mit Kalehisar in der Nähe von Alaçahöyük.

Hierher gehört ein Herbst- und Frühjahresfest (CTH 592.2), das neben dem Wettergott von Zippalanda auch für den Wettergott des Himmels und die Sonnengöttin der Erde ausgeführt wurde. Das Fest selbst ist auf mehreren Tafeln niedergelegt; erhalten blieben jedoch nur eine erste¹²⁴⁰, sowie eine mögliche zweite¹²⁴¹ oder dritte Tafel¹²⁴², deren Niederschriften in die jung-hethitische Zeit zu datieren sind¹²⁴³. Vermutlich fanden die beschriebenen Zeremonien hauptsächlich im Tempel des Wettergottes von Zippalanda statt¹²⁴⁴. Als Offiziant tritt in diesem Fest der König auf, der bei den Zeremonien von einer Vielzahl Bediensteter, Hofangestellter und Priester unterstützt wird.

Die erste Tafel¹²⁴⁵ des Festes enthält vor allem die Beschreibung der einleitenden Reinigungszeremonien, anschließend Zeremonien für den Wettergott von Zippalanda. Im Tempel des Wettergottes von Zippalanda fanden dann auch Brotopferungen für die drei Gottheiten des Festes statt. Nachdem aus einem Dickbrot eine Speise namens *ḥarazu* gefertigt

wurde, nimmt der *ḥamina*-Mann¹²⁴⁶ jeweils drei Brocken und legt diese auf den Altar des Wettergottes von Zippalanda, auf den des Wettergottes des Himmels und auf den Altar der Sonnengöttin der Erde¹²⁴⁷. Gleiches wird für die Herdstelle wiederholt.

Die zweite oder dritte Tafel führt das Fest fort; zunächst werden Handlungen des *palwatalla*-Mannes beschrieben. Anschließend wird ein Dickbrot vom *ḥamina*-Mann der Sonnengöttin der Erde übergeben, darauf folgt eine Opferung eines weißen Dickbrots. Dann begibt sich der Offiziant wieder in die Cella des Tempels des Wettergottes von Zippalanda, wo auf dem Altar für diesen sowie auf dem Altar der Sonnengöttin der Erde Brotopferungen dargebracht werden¹²⁴⁸. Es folgen weitere Opferrunden für den Wettergott von Zippalanda, den Wettergott des Himmels und schließlich erneut für die Sonnengöttin der Erde¹²⁴⁹. In den folgenden Beschreibungen wird die Sonnengöttin der Erde nun nicht mehr genannt.

Ein weiteres Fragment KBo 34.150, das möglicherweise der zweiten Tafel des Festes zugehörig ist¹²⁵⁰, führt

¹²⁴⁰ A. KBo 11.50, B. 1666/u (+) 1667/u (+) KBo 22.194, C. Bo 4768, D. KBo 22.219, E. 938/u, Fragment: KUB 41.46; Popko 1994, 160–175.

¹²⁴¹ 1. A. KBo 11.49, B. KUB 10.75, 2. IBoT 4.182, 3. KBo 34.150; Popko 1994, 174–183.

¹²⁴² KBo 13.214; Popko 1994, 182–185.

¹²⁴³ Popko 1994, 161.

¹²⁴⁴ Siehe dazu auch ebd., 171, 174–175.

¹²⁴⁵ A. KBo 11.50, B. KBo 53.118 (+) KBo 53.119 (+) KBo 22.194, C. Bo 4768, D. KBo 22.219, E. 938/u. Bearbeitung (außer E.) bei Popko 1994, 160–171. Mit KUB 41.46 liegt möglicherweise ein weiteres Fragment der ersten Tafel vor, vgl. Popko 1994, 170–175. Erhalten blieben hier Teile der zweiten Kolumne der Vorderseite und der dritten Kolumne der Rückseite, jedoch ist eine genaue Zuordnung zu den anderen Textvertretern der ersten Tafel nicht möglich. In KUB 41.46 wird die Sonnengöttin der Erde nicht erwähnt; auch deutet nichts daraufhin, dass diese Göttin hier in den Handlungen zu ergänzen wäre.

¹²⁴⁶ Nach HHw 37 möglicherweise der „Kämmerer“.

¹²⁴⁷ KBo 11.50 (ergänzt nach Bo 4768) Rs. VI 9²–11⁷: [nam-m(a-aš ú-e-e)]ḥ-zi / [nu-uš-š(a-an 3^{NINDA}pár-)]šu-ul-li / [ták-n]a-aš^D[(UTU-aš iš-t)]a-na-ni d[a]-i (Paraphenstrich). „Dann wendet er sich und legt drei Brotbrocken auf den Altar der Sonnengöttin der Erde hin.“ (Popko 1994, 168–169).

¹²⁴⁸ KBo 11.49 Vs. I 2⁷–16⁷: a-aš-zi-ma ku-iš NINDA.GUR₄.RA / na-an pa-iz-zi^{LÚ}ḥa-mi-na-aš LUGAL-i pa-r[a-a] / e-ep-zi nu-uš-ša-an LUGAL-uš QA-TAM da-a-i / nam-ma-aš^{LÚ}ḥa-mi-na-aš ták-na-aš^DUTU-i / da-a-i (Paraphenstrich) / UGULA LÚ^{MES}gišBANŠUR^{LÚ}ḥa-mi-na-aš-ša pa-a-an-z[i] / PA-NI ZAG.GAR.RA NINDA.GUR₄.RA BABBAR pár-ši-ja / ^{LÚ}ḥa-mi-na-aš-kán ir-ḥi-iš-ši pár-ši-ja / ták-na-aš^DUTU-i pí-ra-an da-a-i (Paraphenstrich) / ^{LÚ}ḥa-mi-na-aš EGIR-pa ú-iz-zi / ta-aš-ša-an NINDA.GUR₄.RA BABBAR ZAG.GAR.RA-ni (B: iš-ta-na-ni) / 3^{NINDA}pár-šu-ul-li da-a-i ta-aš ú-e-eḥ-z[i] / nu-uš-ša-an nam-ma 3^{NINDA}pár-šu-ul-li / ták-na-aš^DUTU-i iš-ta-na-ni ZAG-na-az 1-an da-a-i / GÜB-la-az-ma 2-e da-a-i (Paraphenstrich). „Welches Dickbrot übrig bleibt, der *ḥamina*-Mann hält es nun dem König hin.* Der König legt die Hand daran. Dann legt der *ḥamina*-Mann sie (die Brote) der Sonnengöttin der Erde hin. Der Anführer der Tafeldecker und der *ḥamina*-Mann gehen. Vor dem Altar bricht man das weiße Dickbrot. Der *ḥamina*-Mann bricht es an seinem Rand und legt es vor die Sonnengöttin der Erde. Der *ḥamina*-Mann kommt zurück und legt (von) dem weißen Dickbrot auf den Altar drei Brotbrocken. Er wendet sich und legt wieder drei Brotbrocken der Sonnengöttin der Erde – rechts vom Altar einen, links (von ihm) aber zwei hin.“ (Popko 1994, 174–177). (*Die hethitische Konstruktion *na-an pa-iz-zi^{LÚ}ḥa-mi-na-aš LUGAL-i pa-r[a-a] e-ep-zi* lässt sich ins Deutsche nicht optimal übertragen. Im Englischen entspricht dies der Konstruktion „to proceed to do something“, siehe dazu Hoffner – Melchert 2008, 324–329 (24.31.–24.42.), besonders 325–326 (24.33. und 24.34.).)

¹²⁴⁹ KBo 11.49 (ab Z. 20⁷ KUB 10.75) Vs. I 17²–26⁷: nu-uš-ša-an nam-ma 3^{NINDA}pár-šu-ul-li / A-NA DU^{URU}zi-ip-pa-la-an-da Z[AG.GAR.RA-ni] (B: iš-ta-na-a-ni) / da-a-i ta-aš nam-ma ú-e-eḥ-zi / nu-uš-ša-an nam-ma 3^{NINDA}pár-šu-ul-li / A-NA ZAG.GAR.RA ne-pi-ša-aš / ^DU-ni da-a-i (Paraphenstrich) / nam-ma-aš EGIR-pa ú-e-eḥ-zi / nu-uš-ša-an 3^{NINDA}pár-šu-ul-li / ták-na-aš^DUTU-i iš-ta-na-ni da-a-i / [t]a-aš ú-e-eḥ-zi nu-uš-ša-an^rnam-ma[] (Rest abgebrochen). „Ferner legt er drei Brotbrocken dem Wettergott von Zippalanda auf den Altar. Dann wendet er sich und legt wieder drei Brotbrocken auf den Altar dem Wettergott des Himmels. Dann wendet er sich und legt drei Brotbrocken der Sonnengöttin der Erde auf den Altar. Er wendet sich wieder [].“ (Popko 1994, 176–177).

¹²⁵⁰ Popko 1994, 160 und 182.

die Sonnengöttin der Erde im Zusammenhang mit Libationen auf¹²⁵¹, die verschiedenen Gottheiten dargebracht wurden. Diese Libationen fanden wahrscheinlich auch in der Cella des Wettergottes von Zippalanda statt¹²⁵².

Die erhaltenen Textfragmente liefern keine Information zum Anlass des Festes und der Beopferung der Gottheiten, ebenso wie die Funktion der Sonnengöttin der Erde nicht deutlich wird. Dennoch ist dem Text zu entnehmen, dass die Sonnengöttin der Erde einen eigenen Altar im Tempel des Wettergottes von Zippalanda hatte bzw. zumindest dort im Kult verehrt wurde.

Weitere Feste des Kultes aus Zippalanda und den Berg Daḥa betreffend sind in einer Reihe von Fragmenten¹²⁵³ unvollständig erhalten. Diese sind hauptsächlich an den Wettergott von Zippalanda¹²⁵⁴ gerichtet; daneben wird aber auch die Sonnengöttin der Erde mit Opferungen bedacht.

Einem Frühlingsfest (CTH 635.1)¹²⁵⁵ zugehörig sind vier Textvertreter¹²⁵⁶, die zueinander Duplikate sind und sich in die jung-hethitische Zeit datieren lassen. Der König wird als Hauptoffiziant des Festes genannt; gerichtet ist dies hauptsächlich an den Wettergott von Zippalanda und den Berg Daḥa.

Die Sonnengöttin der Erde wird erstmals in den Festbeschreibungen der dritten Kolumne genannt. Diese wird

aus dem Tempel des Wettergottes in ihren eigenen Tempel verbracht¹²⁵⁷. Wahrscheinlich fanden die vorangehenden, nicht erhaltenen Festzeremonien im Tempel des Wettergottes statt, an denen auch die Sonnengöttin der Erde teilnahm. Nachdem der Sonnengöttin der Erde in ihrem Tempel ein Rind- und ein Schafopfer dargebracht wurden folgen Brotpfer und eine Weinbierlibation¹²⁵⁸. Danach richtet sich das Festgeschehen erneut an den Wettergott von Zippalanda; wohingegen die Sonnengöttin der Erde nicht mehr auftritt.

Ein Fragment eines Frühlingsfestes (CTH 635.2)¹²⁵⁹ zeigt Ähnlichkeiten zu den Übersichtstafeln des AN.TAḤ.ŠUM^{SAR}-Festes¹²⁶⁰. Die wenigen erhaltenen Festbeschreibungen lassen Opferungen für verschiedene Gottheiten erkennen, darunter für den Wettergott von Zippalanda, Mezzulla¹²⁶¹, Zintuḥi¹²⁶² und Daḥa. Nach der kultischen Reise des Königs nach Ankuwa wird die Sonnengöttin der Erde hier lediglich im Zusammenhang mit einer Opferrunde im Torhaus genannt. Die Göttin wird gemeinsam mit dem Wettergott von Zippalanda, Ḥašammili¹²⁶³ und Wašḥulili¹²⁶⁴ beopfert¹²⁶⁵.

Ein Fest für den Wettergott von Zippalanda und die Sonnengöttin der Erde (CTH 635)¹²⁶⁶ enthält ein Gebet, das sich an beide Gottheiten und gegen eine nicht näher bezeichnete Unreinheit richtet¹²⁶⁷. Im

¹²⁵¹ KBo 34.150 Zeile 11': *ták-n]a-<aš>* ^DUTU-i 3-ŠÚ *ši-pa-an-ti*. „[] der Sonnengöttin der Erde libiert er dreimal.“ (Popko 1994, 182–183).

¹²⁵² Popko 1994, 182–183.

¹²⁵³ Nach Haas 1994, 737, handelt es sich bei allen hier zugeordneten Fragmenten um Beschreibungen des Festabschnittes in Zippalanda des *purulija*-Frühjahrsfestes. Zu dem Wettergott von Zippalanda, Daḥa und den Kult in Zippalanda siehe Popko 1994.

¹²⁵⁴ Popko 1988; Haas 1994, 588–593.

¹²⁵⁵ Zur Zuordnung dieses Festes als Frühlingsfest siehe Popko 1994, 206–207.

¹²⁵⁶ A. KUB 11.30 + IBoT 4.197 + KUB 44.14, B. KBo 22.184, C. 433/t, D. Bo 3496; Siehe Popko 1994, 206–215.

¹²⁵⁷ KUB 11.30+ Vs. III 5'–7': *ták-na-aš-ma-kán* ^DUTU[-*un IŠ-TU É* ^DU] / *pa-ra-a ú-da-an-zi* [*na-an ar-ḥa*] / *I-NA É.DINGIR-LIM-ŠU pé-e[-da-an-zi]* (Paragraphenstrich). „Die Sonnengöttin der Erde aber bringt man aus dem Tempel des Wettergottes hinaus und schafft sie in ihren Tempel weg.“ (Popko 1994, 206–207).

¹²⁵⁸ KUB 11.30+ Vs. III 8'–14': *na-aš-ta IŠ-TU* ^É.GAL¹-LIM *tá[k-n]a-aš* ^D[UTU-i] / [*k]u-in BE-LU ú-e-ri-[j]a-an-zi* / [*nu-]kán* 1 GU₄ 1 UDU *ták-na-aš* ^DUTU-i / [*ši-p]a-an-ti šu-up-pa ḥu-u-e-ša-u-w[a-z]a* / [*z]é-ja-an-ta-az ti-ja-an-zi* / [*NINDA.GUR₄.R]A^{ME.ES} pá-r-ši-ja-zi* / [*B]I-]B-R]A^{MI}-kán IŠ-TU KAŠ.GEŠT[IN] *šu-un-na-an-zi* (Paragraphenstrich). „(Das Opfer, welches die Herren aus dem Palast für die Sonnengöttin der Erde festsetzen — er opfert ein Rind und ein Schaf der Sonnengöttin der Erde. Man legt das Fleisch vom rohen und vom gekochten hin. Er bricht die Brotlaibe; man füllt die Rhyta mit Weinbier.“ (Popko 1994, 206–209). Zu KAŠ.GEŠTIN siehe DelMonte 1995.*

¹²⁵⁹ KUB 20.96, Popko 1994, 190–197.

¹²⁶⁰ Popko 1994, 190–191.

¹²⁶¹ Haas 1994, 426–428; Popko 1995, 71–73, 75, 113, 145; Klinger 1996, 149–150.

¹²⁶² Haas 1994, 428–429; Klinger 1996, 151–152.

¹²⁶³ Haas 1994, 585; Popko 1995, 55, 71–73, 114, 146.

¹²⁶⁴ Haas 1994, 426; Popko 1995, 113.

¹²⁶⁵ KUB 20.96 Rs. IV 19–22: [*DING]IR-LUM-kán* ^É*hi-lam-ni an-da* ^r*a¹-[ri]* / [*4*] *ir-ḥa-a-iz-zi* ^DU ^{URU}*zi-pa-[la-an-da]* / [*ták-n]a-aš* ^DUTU-*un* ^D[*ḥa-ša-am-m[li-li-in]*] / [*Pwa-a]š-ḥu-li-¹li* GIŠ ^D[*INANNA TUR SIR-RU*] (Paragraphenstrich). „Die Gottheit kommt in das Torhaus hinein. [Der Mundschenk] beopfert reihum [] (Gottheiten): den Wettergott von Zippalanda, die Sonnengöttin der Erde, Hašamme[li, [und Wa]šḥulili. [Man singt] zur [kleinen] Lei[er].“ (Popko 1994, 194–195).

¹²⁶⁶ A. KUB 57.29, B. KUB 55.21; siehe Popko 1994, 280–284; Taggar-Cohen 2006, 180–181, 210, .

¹²⁶⁷ KUB 57.29 Vs. II x+1–13': [] x-x [] / [] *x-ki-mi* [] / [] *-a]ḥ-ḥi-iš-ki-mi* / [] *-š]i-kán ku-it NÍ.TE-ši* / [] *pa]-ap-ra-tar an-da* / [] *nu-wa-ra-at-ši-kán ka-a-ša* / [] *ka-a-aš UDUN wa-ar-ra-mi-iš* / [] *x-x-ki-id-du* / [] *x-ra-an-za-an AMA-ŠU* / [] *x EGIR-pa ḥa-aš-ta* / [] *x PA-NI* ^DU ^{URU}*zi-pa-la-an-da* / [*Ü PA-NI* *ták-na-aš*] ^DUTU-i / [] *e-eš-du* (Paragraphenstrich). „[] pflege ich zu [] *jen*. [] pflege ich zu [] *jen*. [] ihm was seinem Körper [] Un]reinheit darin []. Dann ihm, siehe, [] dieser glühende Ofen [] *jen* soll! [] ihn (?) seine Mutter [] . . hat wieder geöffnet (?). Er soll [] . vor dem Wettergott von Zippalanda [und vor] der Sonnengöttin [der Erde] sein!“ (Popko 1994, 280–281).

späteren Festverlauf opfert der SANGA-Priester dem Wettergott von Zippalanda, der Sonnengöttin der Erde und den Göttern seines Hauses je ein Schaf¹²⁶⁸. Im Hof des Tempels der Sonnengöttin der Erde legt sich der SANGA-Priester dann später zum Schlafen nieder. Dort ist ihm das Schlafen und Essen gestattet, jedoch nicht das Brotbrechen für die Sonnengöttin der Erde¹²⁶⁹. Hier bricht der Text dann ab.

Auch ein weiteres Fest für den Wettergott von Zippalanda und die Sonnengöttin der Erde ist nur fragmentarisch mit zwei Textvertretern erhalten (CTH 635.4)¹²⁷⁰. Beschrieben wird hier ein Schafopfer des *hamina*-Mannes¹²⁷¹ für die Sonnengöttin der Erde, zu dem dieser eine Anrufung an die Göttin rezitiert. Diese soll den Wettergott von Zippalanda, der hier als ihr Sohn bezeichnet wird, und den Berg Daḥa besänftigen¹²⁷². In den weiteren erhaltenen Passagen wird die Göttin nicht erwähnt.

Schließlich ist auch in einem Fragment (CTH 635)¹²⁷³ eines Festes, an dem der König beteiligt ist¹²⁷⁴, neben dem Wettergott von Zippalanda wiederum die Sonnengöttin der Erde erwähnt. Nach Zeremonien für den Wettergott¹²⁷⁵ wird diese wahrscheinlich in einer direkten Rede gebeten sich zu besänftigen¹²⁷⁶. Später werden nur noch der Wettergott von

Zippalanda¹²⁷⁷, die Damnaššara-Gottheiten¹²⁷⁸, der *hamina*-Mann¹²⁷⁹ und der König erwähnt.

Ebenfalls dem Kult von Zippalanda zugehörig sind die folgenden Festfragmente, die die Sonnengöttin der Erde und teilweise auch den Wettergott von Zippalanda aufführen.

Mit KUB 10.80 (CTH 635)¹²⁸⁰ liegt lediglich der fragmentarische Kolophon eines Festes, das für den Wettergott und die Sonnengöttin der Erde ausgeführt wurde, vor. Daher ist sowohl der genaue Anlass als auch der Zeitpunkt des Festes momentan nicht rekonstruierbar¹²⁸¹.

Dem nächsten Festtext (CTH 635)¹²⁸² zugehörig sind drei Fragmente: Zwei Fragmente können als Text A¹²⁸³ rekonstruiert werden, mit dem dritten Fragment (als Text B)¹²⁸⁴ liegt möglicherweise ein Duplikat vor¹²⁸⁵. Bei dieser Tafel handelt es sich um eine Sammeltafel, auf der mindestens drei Feste verzeichnet sind, die nur fragmentarisch erhalten sind und alle die Sonnengöttin der Erde nennen. Als Offizianten werden eine Reihe verschiedener Priester¹²⁸⁶ genannt, möglicherweise war auch der König beteiligt. Als Hauptgottheiten treten der Wettergott von Zippalanda und die Sonnengöttin der Erde auf;

¹²⁶⁸ KUB 57.29 Rs. III 8²-12²: [ma-a-a]n-ma L^USANGA I-NA É-ŠU [a]r-ḥa a-ri nu-kán L^USANGA ŠÀ É-ŠU / 1 UDU A-NA D^U URU^Uzi-pa-la-an-da / ták-na-aš-ša D^UTU-uš ši-pa-an-ti / 1 UDU-ma-kán A-NA DINGIR^{MES} É-ŠU / ši-pa-an-ti (Paragraphenstrich). „[We]nn aber der Priester sich in seinem Haus befindet, opfert der Priester in seinem Haus ein Schaf dem Wettergott von Zippalanda und der Sonnengöttin der Erde, ein Schaf aber opfert er für die Götter seines Hauses.“ (Popko 1994, 280–281; Taggar-Cohen 2006, 210).

¹²⁶⁹ KUB 55.21 Rs. VI 1–8: A-NA GIŠ.NÁ L^USANGA ták-na-aš D^UTU-uš / É^{hi}-e-li iš-pár-ra-an-zi / na-aš a-pi-ja še-eš-ke-eš-ki-iz-zi / iš-ḥi-ti-ul-ma-aš-ši ki-i / [iš-p]a-ru-mar ši-iš-ki-ja-wa-ar a-a-[ra] / [az-z]i-ik-ki-iz-zi-za / [ták-na-aš] D^UTU-uš pé-ra-an / [NINDA-an a]r-ḥa Ú-UL pár-ši-ja-zi. „Für den Priester breitet man das Bett im Hof (des Tempels) der Sonnengöttin der Erde aus, und er pflegt dort zu schlafen. Seine Verpflichtung aber (ist) diese: Das Ausbreiten (des Bettes) und das Schlafen (im Tempelhof) ist gestattet. Er pflegt zu essen. Vor der Sonnengöttin [der Erde] zerbricht er [] nicht.“ (Popko 1994, 282–283).

¹²⁷⁰ A. KUB 20.66, B. Bo 6679; Popko 1994, 228–231.

¹²⁷¹ Nach HHw 37 möglicherweise der „Kämmerer“.

¹²⁷² KUB 20.66 Rs. III 10²-15²: [(1 UDU-ma-kán L^Uḥa-mi-n)a-aš] ták-na-aš D^UTU-uš ši-pa-an-ti / [(me-mi-ja)-an] an-da kiš-an ma-ma-i / [(ták-na-aš D^UTU-uš GAŠAN-J)]A ka-a-ša-wa D^U URU^Uzi-pa-la-an-da / [(DUMU-KA x x)]I-NA HUR.SAG da-a-ḥa / [ták-n]a[a]-aš D^UTU-uš / []-e¹-eš. „Ein Schaf aber opfert der *hamina*-Mann der Sonnengöttin der Erde und sagt dazu die Rede folgendermaßen her: «Sonnengöttin der Erde, meine Herrin, siehe! (Da ist) der Wettergott von Zi[ppalanda], dein Sohn] auf dem Berg Daha [] . . die Sonnengöttin [der Erde] sei!»“ (Popko 1994, 228–231).

¹²⁷³ VS NF 12.15; Popko 1994, 236–241.

¹²⁷⁴ Popko 1994, 236.

¹²⁷⁵ VS NF 12.15 Vs. II x+1-17².

¹²⁷⁶ VS NF 12.15 Vs. III x+1-2²: [] x [] / [] x nu-wa ták-[na-aš D^UTU-uš] „[] . . Und (du), [Sonnengöttin] der Er[de]»“ (Popko 1994, 238–239).

¹²⁷⁷ VS NF 12.15 Vs. III 6².

¹²⁷⁸ VS NF 12.15 Vs. III 9². Zu diesen Gottheiten siehe Haas 1994, 335–336.

¹²⁷⁹ Nach Tischler 2001, 37 möglicherweise der „Kämmerer“.

¹²⁸⁰ Yoshida 1996, 272.

¹²⁸¹ KUB 10.80 Rs. VI x+1-6²: DUB 1 KAM QA-TI / ma-a-an I-NA [] / A-NA D^U [] / ták-na-aš D^UTU [] / Ú A-N[A] / EZEN₄ x[] .

¹²⁸² Popko 1994, 268–277; Taggar-Cohen 2006, 26–27.

¹²⁸³ IBoT 3.44 (+) KUB 41.30.

¹²⁸⁴ KUB 51.37.

¹²⁸⁵ Popko 1994, 268.

¹²⁸⁶ So beispielsweise der L^Uta[zzelli] (IBoT 3.44(+)) Vs. I x+1), der L^USANGA (IBoT 3.44(+)) Vs. I 2²) und der L^Uhamena (IBoT 3.44 Vs. I 3²).

die Festzeremonien finden in den Tempeln dieser beiden Gottheiten statt.

Möglicherweise im Rahmen des ersten nur sehr fragmentarisch erhaltenen Festes wird die Sonnengöttin der Erde erstmals genannt¹²⁸⁷. Das zweite auf der Tafel enthaltene Fest dauerte mindestens zwei Tage an, ist hauptsächlich an den Wettergott von Zippalanda gerichtet und wird als „Fest des Riegels“ bezeichnet¹²⁸⁸. Nach den vorbereitenden Reinigungsriten des ersten Tages¹²⁸⁹ wird am nächsten Tag das Festgeschehen in den Tempel der Sonnengöttin der Erde verlegt. Interessanterweise wird an dieser Stelle nicht die sonst im Text übliche Schreibung *taknaš* ^DUTU verwendet, sondern ^DEREŠ.KI.GA[L]. Dort werden vermutlich dem Wettergott von Zippalanda und der Sonnengöttin der Erde Opferungen dargebracht¹²⁹⁰. Die Beschreibungen der vierten Kolumne der Rückseite gehören möglicherweise ebenfalls zu diesem zweiten Fest. Nach Opferungen in einem Innengemach¹²⁹¹ bringt der König dem Wettergott von Zippalanda ein Trank- und Brotopfer dar, bevor auch die Sonnengöttin der Erde mit ebensolchen Opfern bedacht wird¹²⁹². Die vierte Kolumne der Rückseite des Exemplars B verzeichnet ein weiteres Fest, das in Zippalanda für den Wettergott der Wiese¹²⁹³ begangen wurde¹²⁹⁴. In äußerst fragmentarischem Zusammenhang wird der Tempel der

Sonnengöttin der Erde genannt, aus dem die am Fest teilnehmenden Priester herauskommen¹²⁹⁵.

KUB 20.9¹²⁹⁶ (CTH 635) enthält ebenfalls fragmentarische Festbeschreibungen, in denen die Sonnengöttin der Erde gemeinsam mit einer weiteren Gottheit aufgeführt wird. Auch dieses Fragment ist möglicherweise dem Kult von Zippalanda zugehörig¹²⁹⁷. Ein Offiziant oder ein Ausführungsort ist in diesen Zeilen nicht genannt. Ein Götterbild wird gebracht und anschließend ein Schaf der Sonnengöttin der Erde und einer weiteren, nicht erhaltenen Gottheit geopfert. Das Fleisch des Tieres wird ebenso wie Becher – wohl für ein Trankopfer – hergerichtet¹²⁹⁸.

Ein weiteres Fest (CTH 744.6)¹²⁹⁹, in dem als Hauptgottheiten der Wettergott von Zippalanda, der Wettergott des Himmels und die Sonnengöttin der Erde auftreten, scheint dem Kult von Zippalanda nahe zu stehen. Dieses wird vom König, begleitet von einem *hamina*-Mann und einem GUDU₁₂-Priester¹³⁰⁰, ausgeführt; sie werden aber noch von weiterem Kultpersonal unterstützt.

Im Tempel des Wettergottes von Zippalanda erhält die Sonnengöttin der Erde, wie auch die beiden Wettergötter, drei Fettbrote¹³⁰¹. In einer späteren Opferung wird die Sonnengöttin der Erde zusammen mit dem günstigen Tag, dem Fenster, den Speerspitzen, dem

¹²⁸⁷ IBoT 3.44(+) Vs. II 5': [*ták-na-aš* ^DUTU-wa-aš. „[] Sonnengöttin der [Er]de.“ (Popko 1994, 268–269).

¹²⁸⁸ KUB 31.57 Vs. III x+1–4': [*ma-a-an I-NA* ^{URU}zi-pa-l[a-an-da] / [] ^{URU}zi-pa-la-an-[da] / [^{LÚ}MESKISA]L.LUḪ EZEN₄ G^{IS}SAG. KUL / [a-ni-j]a-an-zi. „[Wenn] in Zippal[anda] für den Wettergott] von Zippalanda [die Vorhof]reiniger das Fest des Riegels [beg]ehen.“ (Popko 1994, 270–271).

¹²⁸⁹ KUB 31.57 Vs. III 5'–16'.

¹²⁹⁰ KUB 31.57 Vs. III 23'–25': *nu-kán ŠÀ É* ^DEREŠ.KI.GA[L] [] / [] *A-NA* ^DU ^{URU}zi-[pa-la-an-da] / [*ták-na-aš-š*]a ^DUTU¹⁻¹i x []. „Im Tempel der Sonnengöttin der Erde [] für den Wettergott von Zi[ppalanda] [] und für die Sonnengöttin der Erde []“ (Popko 1994, 270–271).

¹²⁹¹ IBoT 3.44(+) Rs. IV x+1–19'.

¹²⁹² IBoT 3.44(+) Rs. IV 15'–16': EGIR-ŠU[-*ma* LUGAL-uš] *ták-na*-[aš] ^DUTU-un / GUB-aš 1[-ŠU *e-k*]u-zi [KI.MI]N (Paragraphenstrich). „Danach [trin]kt [der König] die Sonnengöttin der Erde stehend ein[mal. Desgl]eichen.“ (Popko 1994, 272–273).

¹²⁹³ Haas 1994, 327–328.

¹²⁹⁴ KUB 31.57 Rs. IV 2'–4': [^{URU}zi-pa-l[a-an-da] / [Š]A ^DU Ú.SAL / [*i-j*]a-an-zi. „[Wenn in Zippal]anda [de]s Wettergottes der Wiese [bege]hen.“ (Popko 1994, 272–273).

¹²⁹⁵ IBoT 3.44(+) Rs. VI 2–8: [*ma-a*]h-*ha-an-ma*-[*kán*] / [GAL^{HL}]A *aš-nu-an-zi* [] / [*nu-ká*]n ^{LÚ}ta-az-zi-e[*l-li-iš*] / [^{LÚ}SA]NGA ^{LÚ}ha-me-na-aš ^L[^DGUDU₁₂ LÚ^{MES} É.DINGIR-LIM-ja] / [IŠ]-TU É *ták-na-aš* ^DUTU-wa-aš [] / *ú-wa-an-zi na-at* [] / *pa-an-zi* [] (Paragraphenstrich). „Sobald aber [] die Becher herrichten, []kommen der tazelli-Priester [] der Priester, der *hamina*-Mann, der [Gesalbte und die Tempelleute] aus dem Tempel der Sonnengöttin der Erde heraus, und . . . [] gehen sie.“ (Popko 1994, 274–275).

¹²⁹⁶ Popko 1994, 213–214.

¹²⁹⁷ Ebd., 213.

¹²⁹⁸ KUB 20.9 Zeilen x+1–9': *n[u]*-¹kán¹ DINGIR-LU[M] [] / *an-da pé*-[*e-da*-] / *na-an ta*-[] (Paragraphenstrich) / *nu-kán* 1 UDU *A-NA* [] / *ták-na-aš-ša* ^{FD}[UTU-*i ši-pa-an-ti*] (Paragraphenstrich) / *šu-up-pa hu*-¹e¹-[*ša-wa-az*] / ¹zē¹-*e-an-da*-[*az ti-ja-an-zi*] / ¹GAL^{HL}A-*kán Š*[A DINGIR-LIM?] / *aš-ša-nu-wa-a*[*n-zi*] (Paragraphenstrich). „Das Gottesbild [] bringt man hinein. [] Und es [] Er opfert ein Schaf dem [] und der [Sonnengöttin] der Erde. [] Man legt]das Fleisch vom ro[hem] [] und vom gekochtem. [] Man richtet die Becher [des Tempels] her.“ (Popko 1994, 213–214).

¹²⁹⁹ KUB 28.91 + KUB 58.6; Bearbeitung bei Popko, 1994, 240–249.

¹³⁰⁰ Zu den GUDU-Priestern allgemein siehe Taggar-Cohen 2006, 229–278

¹³⁰¹ KUB 28.91+ Vs. I 12': *t[a]-aš ú-e-eh-zi ták-n[a-a]š* ^DUTU-i 3-ŠU *da-a-i*. „Er wendet sich und legt der Sonnengöttin der Erde dreimal hin.“ (Popko 1994, 242–243).

Herd, Ḥašameli, Ḥalki, der Schutzgottheit und dem Riegelholz bedacht¹³⁰². Im weiteren Verlauf wird die Sonnengöttin der Erde nicht mehr erwähnt.

Aus den Kulttexten Zippalandas ist zu entnehmen, dass die Sonnengöttin der Erde dort einen eigenen Tempel besaß, in dem vermutlich auch Traumorakel hervorgerufen wurden¹³⁰³. Die Göttin wird näher als Mutter des Wettergottes von Zippalanda bezeichnet¹³⁰⁴. Als Opfergaben werden ihr häufig Schafe, daneben aber auch ein Rind bzw. Brot- und Trankopfer dargebracht. Beopfert wird sie in ihrem Tempel, aber auch im Torhaus sowie im Tempel des Wettergottes von Zippalanda. Bei einer direkten Ansprache wird sie während des Festverlaufes gebeten, sich selbst oder ihren Sohn zu besänftigen.

Ebenfalls in das luwisch-anatolische Milieu weist ein Fragment, das ein „Fest für die Unterweltsgottheiten“ (CTH 645.4)¹³⁰⁵ enthält. Offiziant des Festes ist der König, dem Palastangestellte zur Seite stehen. Neben der Sonnengöttin der Erde wird hier auch die Göttin Ḥalki genannt¹³⁰⁶. Die erhaltenen wenigen Zeilen der Vorder- und Rückseite des Festes berichten zunächst von Brotpfern an die Gottheit Ḥalki¹³⁰⁷. Die stark frag-

mentarischen Passagen der Rückseite erwähnen, dass sowohl die Sonnengöttin der Erde als auch die Gottheit Ḥalki mittels Gruben herbeigerufen werden¹³⁰⁸. Anschließend wird das Haus verlassen und der Besitz gereinigt¹³⁰⁹. Der Text bricht an dieser Stelle ab.

Eine Reihe von Götterlisten, die keinen Bezug zu einem besonderen Fest enthalten, führen auch die Sonnengöttin der Erde auf.

Die erste Liste (CTH 664.1) liegt mit drei Textvertretern vor¹³¹⁰. Hier sind zwei verschiedene *kaluti*-Listen enthalten, die jeweils männliche und weibliche Gottheiten aufzählen, wobei die erste Liste diese voneinander trennt. Nur die erste Liste enthält jedoch die Eintragung der Sonnengöttin der Erde.

Die Liste der weiblichen Götter beginnt mit der Nennung der Sonnengöttin von Arinua und deren Kreis¹³¹¹; darauf folgt Ḥebat¹³¹² und schließlich die Sonnengöttin der Erde¹³¹³. Diese Göttin wird mit zehn Eintragungen aufgeführt, die nach Orten geschieden sind; von denen jedoch die ersten sechs Ortsnamen nicht erhalten sind. Es folgen Zippalanda¹³¹⁴, Ankuwa¹³¹⁵, Šikariša¹³¹⁶, Angalija¹³¹⁷ sowie das Gebirge Hannuwa¹³¹⁸. Anschließend werden

¹³⁰² KUB 28.91+ Vs. II 3’–12’: *ta-aš ú-e-eh-zi t[á]k-na-aš* ^DUTU-i 1-ŠU / KI.MIN A-NA ^DUD.SIG₅ 1-ŠU da-a-i / KI.MIN A-NA ^{GIŠ}AB šī-it-tar-aš 1-ŠU da-a-i / KI.MIN ḥa-aš-šī-i iš-tar-na pi-di 1-Š[^U] / KI.MIN ^Dḥa-ša-me-li 1-ŠU / KI.MIN ^Dḥal-ki pi-ra-an 1-ŠU / KI.MIN ^DLAMMA-ri pi-r[^{a-an}] 1-Š[^U] / KI.MIN ^{GIŠ}ḥa-at-tal-w[a-aš GIŠ-i 1-ŠU] / KI.MIN nam-ma ḥa-aš-šī-i ta-pu-uš-za / 1-ŠU d[^{a-a-i}] (Paraphenstrich). „Er wendet sich und (legt) der Sonnengöttin der Erde einmal hin. Er wendet sich und legt dem „Günstigen Tag“ einmal hin. Er wendet sich und legt dem Fenster, den Speerspitzen einmal hin. Er wendet sich und (legt) mitten auf den Herd einmal hin. Er wendet sich und (legt) dem Ḥašameli einmal hin. Er wendet sich und (legt) vor Ḥalki einmal hin. Er wendet sich und (legt) vor die Schutzgottheit ein[mal]. Er wendet sich und (legt) dem Rieg[elholz einmal] hin. Er wendet sich und legt [neben] den Herd einmal hin.“ (Popko 1994, 242–243).

¹³⁰³ Vgl. KUB 57.29, siehe weiter oben.

¹³⁰⁴ A. KUB 20.66, B. Bo 6679

¹³⁰⁵ A. IBoT 2.80, B. Bo 5328.

¹³⁰⁶ Haas 1994, 306, 582–583; Popko 1995, 73–74. Die Getreidegöttin Ḥalki gehört dem Pantheon der luwischen Stadt Istanu an.

¹³⁰⁷ IBoT 2.80 Vs. x+1–12’.

¹³⁰⁸ IBoT 2.80 Rs. 1–4: *na-aš-ta ták-na-aš* ^DUTU-uš / *ḥa-at-ti-eš-šar* ^Dḥal-ki-ja-aš-ša / *ḥa-at-ti-eš-šar še-er / ga-le-iš-ša-an-zi*. „Dann rufen sie die Sonnengöttin der Erde (mit Hilfe einer) Grube und Ḥalki (mit Hilfe einer) Grube herbei.“

¹³⁰⁹ IBoT 2.80 Rs. 5–8.

¹³¹⁰ A. KBo 34.203 (+) KUB 32.85 + KBo 33.212 + KBo 34.203 (+) KBo 21.26 + KBo 17.89 + KBo 20.52 + KBo 34.203; B. KUB 42.108 (+) KUB 32.92; D. KBo 35.240; siehe Wegner 2002, 300–306 (Nr. 165), 306–308 (Nr. 166), 308 (Nr. 167).

¹³¹¹ KBo 34.203(+) Vs. III 8’–16’.

¹³¹² KBo 34.203(+) Vs. III y+1–3’.

¹³¹³ KBo 34.203(+) Vs. III y+4–16’: *ták-na-aš* ^DUTU-u[š] (Paraphenstrich) / *ták-na-aš* ^DUTU-u[š] (Paraphenstrich) / *ták-na-aš* ^DUTU-uš[] (Paraphenstrich) / *ták-na-aš* ^DUTU-uš[] (Paraphenstrich) / *ták-na-aš* ^DUTU-uš[] (Paraphenstrich) / *ták-na-aš* ^DUTU-uš [ŠA ^{URU}z]i-ip-pa-la-an-da (Paraphenstrich) / *ták-na-aš* ^DUTU-uš [ŠA] URUa-an-ku-wa (Paraphenstrich) / *ták-na-aš* ^DUTU-uš ŠA ^{URU}ši-ig-ga-ri-ša¹ (Paraphenstrich) / *ták-na-aš* ^DUTU-uš ŠA ^{URU}an-ga-li-ja (Paraphenstrich) / *ták-na-aš* ^DUTU-uš I-NA ḤUR.SAGḥa-an-¹nu-u-wa¹ (Paraphenstrich) / *ku-wa-pi-ja-aš im-ma / ku-wa-pi ták-na-aš* ^DUTU-uš (Paraphenstrich). „Der Sonnengött[ⁱⁿ] der Erde [von], der Sonnengött[ⁱⁿ] der Erde [von], der Sonnengöttin der Erde [von], der Sonnengöttin der Erde [von], der Sonnengött[ⁱⁿ] der Erde [von], der Sonnengött[ⁱⁿ] der Erde [von], der Sonnengöttin der Erde [von], der Sonnengöttin der Erde [von], der Sonnengöttin der Erde [von], der Sonnengöttin der Erde [von], der Sonnengöttin der Erde [von], der Sonnengöttin der Erde [von] Zippal[an]da, der Sonnengöttin der Erde [von] Ankuwa, der Sonnengöttin der Erde von Šiggariša, der Sonnengöttin der Erde von Angalija, der Sonnengöttin der Erde in dem Gebirge Hannuwa, und wo sonst noch eine Sonnengöttin der Erde (ist).“ (Wegner 2002, 303–304 [nur Umschrift]).

¹³¹⁴ Zu Zippalanda siehe S. 101 mit Anm. 1235.

¹³¹⁵ Ankuwa möglicherweise Ališar oder westlich von Ališar gelegen, DelMonte – Tischler 1978, 21.

¹³¹⁶ Dieser Text ist der einzige Beleg für die Stadt Šikariša, siehe DelMonte 1992, 144.

¹³¹⁷ Ankalija wird in der Nähe von Karaḥna lokalisiert, DelMonte – Tischler 1978, 17.

¹³¹⁸ Auch das Gebirge Hannuwa ist nur in diesem Text erwähnt, DelMonte – Tischler 1978, 79 und DelMonte 1992, 26.

noch alle nicht genannten Sonnengöttinnen der Erde summarisch genannt, um möglichst alle existierenden Göttinnen einzubeziehen. Es folgen weitere Göttinnen, darunter auch die Lelwani¹³¹⁹ sowie verschiedene Ištagestalten und deren Kreis¹³²⁰.

Mit dem Fragment KBo 8.110 (CTH 664.3)¹³²¹ liegt ebenfalls eine nach männlichen und weiblichen Gottheiten unterteilte Liste vor. Die Liste der weiblichen Götter wird auch hier von der Sonnengöttin von Arinna angeführt. Ihr folgen zunächst Ḫebat¹³²², die „Herrin des Hauses“ (DGAŠAN É-T[IM]), die „Herrin von Taminga“¹³²³, die MAḪ- und Guš-Gottheiten¹³²⁴ und schließlich die Sonnengöttin der Erde¹³²⁵, nach deren Eintrag der Text abbricht.

Eine weitere kurze fragmentarische Auflistung von Gottheiten findet sich in KBo 22.45 (CTH 664)¹³²⁶. Zunächst werden die Götter der Flüsse und die Gottheit Api¹³²⁷ genannt¹³²⁸. In der nächsten Zeile findet sich lediglich der Ausdruck „alle Gottheiten“, an die sich die Nennung der Sonnengöttin der Erde und möglicherweise der Lelwani anschließt¹³²⁹.

Innerhalb der Eintragungen in diesen fragmentarisch erhaltenen Opferlisten tritt die Sonnengöttin gelegentlich ebenfalls in Erscheinung. Dabei wird sie unter den weiblichen Göttern aufgeführt und befindet sich häufig in der Nähe der Ḫebat oder der Ištar/Ša(v)uška. Einer Liste zufolge (CTH 664.1) wurde die Sonnengöttin der Erde

an zehn unterschiedlichen geographischen Orten verehrt wurden. Neben dem bereits bekannten Zippalanda, aus dessen Kult selbst verschiedene Texte überliefert sind, wird dieser Göttin auch Ankuwa, Šikariša, Angalija und dem Gebirge Hannuwa zugeordnet¹³³⁰.

Ein eintägiges Fest für die Sonnengöttin der Erde wird innerhalb des „Festes von Karaḫna“ (CTH 681)¹³³¹ genannt. Der gesamte Text besteht aus einer Beschreibung verschiedener, jeweils einen Tag andauernden Feste für unterschiedliche Gottheiten an verschiedenen Orten¹³³². Dem Kolophon zufolge handelt es sich um Feste der Stadt Karaḫna, in denen die Götter dieser Stadt behandelt werden¹³³³; diese werden vom König im Wald der Stadt Angalija gefeiert und scheinen einem gemeinsamen Schema zu folgen¹³³⁴.

In der dritten Spalte der Rückseite findet sich nun die Beschreibung des Festes für die Sonnengöttin der Erde. Zunächst wird der Göttin vom König ein Kuh- und Schafopfer dargebracht. Diese werden dazu am *ḫuwaši*-Stein geschlachtet und vor diesem niedergelegt; anschließend folgen Brotpfänder sowie Libationen. Nach dem Ausruf „Im Ofen!“ und weiteren Brot- und Brotpuddingopfern für die Göttin am *ḫuwaši*-Stein werden Zeremonien für die Sonnengöttin der Erde mit einer Trank- und Brotspende am *ḫuwaši*-Stein im Wald der Stadt Angalija abgeschlossen¹³³⁵.

¹³¹⁹ KBo 34.203(+) Rs. IV 1 – 2.

¹³²⁰ KBo 34.203 (+) Rs. IV 3 – 11.

¹³²¹ Wegner 2002, 309–310 (Nr. 168a); Groddek 1995, 327 (Nr. 14).

¹³²² Zu Ḫebat siehe Haas 1994, 383–392; Trémouille 1997.

¹³²³ Haas 1994, 582. Die Stadt Taminga liegt wohl zwischen Samuḫa und Karaḫna. Neben der Ša(v)uška von Taminga ist keine weitere Gottheit dieser Stadt bekannt; die „Herrin von Taminga“ ist wohl mit der Ša(v)uška dieser Stadt identisch. Siehe dazu auch Wegner 1981, 175.

¹³²⁴ Siehe zu diesen Göttinnen Haas 1994, 372–373.

¹³²⁵ KBo 8.110 Zeile 11': [tāk-n]a-aš^DUTU[-uš] (Paraphenstrich). „Sonnengött[in] der [Erd]e“ (Wegner 2002, 310 [nur Umschrift]).

¹³²⁶ Yoshida 1996, 49 Anm. 30.

¹³²⁷ Die Grubengottheit Api wird in den Ritualtexten häufig zu der Gruppe der uralten Götter gezählt.

¹³²⁸ KBo 22.45 2'.

¹³²⁹ KBo 22.45 4': [tāk-na-aš^D]UTU-uš^Dli-e[/-wa-ni] „Sonnengöttin [der Erde], Le[lwani]“ (Yoshida 1996, 49 Anm. 30 [nur Umschrift]).

¹³³⁰ Zur geographischen Verteilung des Kultes siehe Kap. II.2.2, 213.

¹³³¹ KBo 39.154 + KUB 25.32 + Bo 3298 + KUB 27.70; McMahon 1991, 53–82, zur Datierung siehe 54.

¹³³² Siehe auch Yoshida 1996, 270; McMahon 1991, 78.

¹³³³ McMahon 1991, 54–55.

¹³³⁴ McMahon 1991, 78.

¹³³⁵ KBo 39.154+ Rs. III 32'–46': *ma-a-an-za* LUGAL-uš *tāk-na-aš^D*UTU-un *i-ja-zi* / [LU]GAL-uš *ti-ja-zi tāk-kán kiš-an* BAL-ti / 1 GUD.ÁB ŠE 2 UDU *tāk-na-aš^D*UTU-i BAL-an-zi / ^{NA}ZI.KIN-ši *ḫu-u-kán-zi* GUD UDU *ḫu-u-g[a-a]n-d[a-a]n* / PA-NI ^{NA}ZI.KIN *ti-an-zi* (Paraphenstrich) / 1 ^{NINDA}*dan-na-aš* 1 NINDA.KU₇ 1 NINDA *mi-l[i-i]t-ta-aš* NINDA.Ī.E.DÉ.A *me-ma-al* ^{UZU}*ku-du-ur* / A-NA ^{NA}ZI.KIN EGIR-*pa ti-ja-zi* KAŠ GEŠTIN *li-im-ma-an* BAL-zi / BI-IB-R^{BI.A}-*kán IŠ-TU* GE[ŠT]IN *šu-un-na-an-zi* / 1 DUG KA.D[Ú] PA-NI [^{NA}ZI].KIN *ti-an-zi* (Paraphenstrich) / *ta INA* UDUN *ḫal-zi-ja-ri* 1 ^{NINDA}*a-a-an*^{HLA} NINDA.ÚDUL^{HLA} / *ku-e* [p]ár-ši-an-ni-an-zi *tāk-kán* 4 *a-na-ḫi da-a-aš-kán-zi* / *na-at-kán* A-NA ^{NA}ZI.KIN *tāk-na-aš^D*UTU-i EGIR-*pa zi-kán-zi* / [I]Š-TU BI-IB-RI GUB-aš 9-ŠU *a-ku-wa-an-zi* / 9 NINDA.KUR₄.RA *pár-ši-ja-an-zi na-aš-kán* A-NA ^{NA}ZI.KIN *tāk-na-aš^D*UTU-i / EGIR-*pa ti-ja-an-zi* INA UD 1^{KAM} INA ^{GIŠ}TIR ^{URU}*a-ga-li-aš*. „Wenn der König die Sonnengöttin der Erde feiert, tritt [der Kö]nig hin und opfert folgendermaßen: Eine fette Kuh (und) zwei Schafe opfern sie der Sonnengöttin der Erde. Sie schlachten (sie) am *ḫuwaši*-Stein. Die gesch[lacht]te Kuh (und) Schaf(e) legen sie vor den *h*.-Stein. Ein *dannaš*-Brot, ein süßes Brot, ein Honigbrot, Rührkuchen, Grütze und Oberschenkel legen sie zurück/ wieder auf den *h*.-Stein. Bier-Wein (und) *limma*-Getränk libieren sie. Rhyta füllen sie mit Wein. Ein Gefäß KA.D[Ú]-Bier stellen sie vor den *h*.-Stein. Dann wird „Im Ofen“ gerufen. Warme Brote (und) Brotpudding, welche sie brechen, (davon) nehmen sie vier Kostproben und legen die zurück/ wieder auf den *h*.-Stein für die Sonnengöttin der Erde. [M]it einem Rhyton trinken sie stehend neunmal. Neun Dickbrote brechen sie. Die legen sie zurück/ wieder auf den *h*.-Stein für die Sonnengöttin der Erde. Einen Tag lang im Wald von Agaliya.“ (Yoshida 1996, 269–270).

Die Stadt Karahna wird im Norden des hethitischen Reiches lokalisiert¹³³⁶, auch die meisten beopferten Gottheiten der beschriebenen Feste weisen in den luwisch-hethitischen Raum¹³³⁷, wie beispielsweise die Beopferung der Schutzgottheit LAMMA *wašhazza*¹³³⁸. Dennoch finden sich auch hurritische Einflüsse, wie die Beopferung der Ištar von Šamuḫa und der Ḫebat *mušuni*¹³³⁹. Möglicherweise handelt es sich im Ganzen um eine ursprünglich althethitische Komposition, die in der Großreichszeit überarbeitet und dem Staatspantheon angeglichen wurde¹³⁴⁰. Die Sonnengöttin der Erde scheint der ursprünglichen luwisch-hethitischen Komposition zugerechnet werden zu können; wobei für diese Göttin die gleichen Zeremonien und Opferungen beschrieben werden wie auch den anderen Gottheiten. Zudem enthält dieser Festtext die Angabe, dass der Göttin im Wald von Angalija ein *luwaši*-Stein zugeordnet war.

Aus dem luwisch-südanatolischen Raum stammen die Festzeremonien für das große Meer und das *tarmana*-Meer (CTH 722)¹³⁴¹. Die Beschreibungen dieses Festes befinden sich auf einer junghethitischen Sammeltafel¹³⁴², die vermutlich mehrere nicht genau zu identifizierende Feste verzeichnet¹³⁴³. Ausgeführt wurde das Fest von einem SANGA-Priester¹³⁴⁴ in den

Tempeln der genannten Meere¹³⁴⁵. Im Rahmen dieser Feste sind verschiedene Gottheiten beopfert worden, darunter auch die Sonnengöttin der Erde. Durch die Nennung des Gottes Šanta¹³⁴⁶ und der Getreidegöttin Ḫalki¹³⁴⁷ scheint der Text in den luwischen Bereich zu weisen¹³⁴⁸; daneben treten aber noch andere Gottheiten wie der anatolische Mijatanzipa¹³⁴⁹ oder Hurijazipa¹³⁵⁰ auf. Die im Text ebenfalls genannten Berge Arara¹³⁵¹ und Amuna¹³⁵² weisen zudem in den südanatolischen Raum¹³⁵³.

Die Sonnengöttin der Erde tritt in zwei Opferlisten des Textes als beopferte Gottheit auf. Zunächst wird sie nach der Gottheit URAS¹³⁵⁴ und der Schutzgottheit mit einem Trank- und Brotopfer bedacht¹³⁵⁵. Ihr folgt der Berg Arara mit denselben Opferungen¹³⁵⁶. In einer späteren Opferliste wird die Sonnengöttin der Erde¹³⁵⁷ nach der Schutzgottheit mit einem Trank- und Brotopfer bedacht. Wiederum folgen ihr der Berg Arara, eine Gottheit namens Nan-x, Zababa und der Berg Amuna¹³⁵⁸.

Eher aus dem hattisch-anatolischen Milieu stammt das AN.TAḪ.ŠUM^{SAR}-Fest, das neben den Festbeschreibungen (CTH 610) auch in Übersichtstafeln (CTH 604) überliefert ist.

Hierbei handelt es sich um ein mehrtägiges Fest¹³⁵⁹, das nach der AN.TAḪ.ŠUM-Pflanze –

¹³³⁶ Zusammenfassend siehe McMahon 1991, 80.

¹³³⁷ Siehe dazu auch McMahon 1991, 80–81.

¹³³⁸ Ebd., 80.

¹³³⁹ Ebd.

¹³⁴⁰ Ebd., 82.

¹³⁴¹ IBoT 3.16 + IBoT 3.8 + KUB 58.62 + KUB 58.18; Popko 1987, 252–262.

¹³⁴² Popko 1987, 261.

¹³⁴³ Ebd.

¹³⁴⁴ Zu den männlichen SANGA-Priestern siehe Taggar-Cohen 2006, 140–228.

¹³⁴⁵ Zur Lokalisation dieser siehe Haas 1994, 467.

¹³⁴⁶ Haas 1994, 370–371, 467–468; Popko 1994, 55, 93; Hutter 2003, 228–229.

¹³⁴⁷ Popko 1994, 73; Haas 1994, 306,

¹³⁴⁸ Popko 1987, 261–262.

¹³⁴⁹ Haas 1994, 299; Popko 1995, 73, 82.

¹³⁵⁰ Haas 1994, 580; McMahon 1991, 271.

¹³⁵¹ DelMonte 1992, 9.

¹³⁵² DelMonte – Tischler 1978, 14.

¹³⁵³ Haas 1994, 467.

¹³⁵⁴ Ebd., 324.

¹³⁵⁵ IBoT 3.16+ Vs. III 10'–12': EGIR-ŠÚ-^rma¹ ták-na¹-aš [PUTU-un GUB-aš] / 1-ŠU e-ku-zi 1 [NIN]DA.GUR₄.R[A] / pá^r-šⁱ-ja¹ (Paraphenstrich). „Danach aber die [Sonnengöttin] der Erde [stehend] trinkt er einmal. Ein [Dick]brot bricht er.“ (Popko 1987, 252–256).

¹³⁵⁶ IBoT 3.16+ Vs. III 13'–15'.

¹³⁵⁷ IBoT 3.16+ Rs. V 16'–17': EGIR-ŠU-^rma ták-na-aš^p [UTU-un GUB-aš 1-ŠU] / e-ku-zi 1 NINDA.GUR₄.RA [pá^r-šⁱ-ja] (Paraphenstrich). „Danach aber die [Sonneng]öttin der Erde [stehend einmal] trinkt er. Ein Dickbrot bric[ht er].“ (Popko 1987, 259–260).

¹³⁵⁸ IBoT 3.16+ Rs. V. 14'–25'.

¹³⁵⁹ An dieser Stele soll nicht das gesamte AN.TAḪ.ŠUM^{SAR}-Fest wiedergegeben werden, sondern nur die betreffenden Passagen, in denen die Sonnengöttin der Erde genannt wird. Für eine ausführliche Beschreibung des Festes sei auf Haas 1994, 772–826 verwiesen. Siehe auch Güterbock 1960, 80–89; Güterbock 1961b, 85–97; Houwink ten Cate 1986, 95–110; Popko – Taracha 1988, 82–113; Zinko 1987; Badali – Zinko 1989; Yoshida 1992, 121–158. Die Dauer des mehrtägigen Festes wird in den verschiedenen Tagen abweichend mit 34 und 38 Tagen angegeben (Haas 1994, 775).

eine Gewürz- und Gemüsepflanze, möglicherweise „Krokus“ oder „Fenchel“¹³⁶⁰ – benannt wurde. Die wichtigste Funktion des Festes ist die Stärkung des Königspaares und die Erlangung des Frühjahrsregens¹³⁶¹, es handelt sich somit also um ein die Gemeinschaft betreffendes, zyklisch wiederkehrendes kalendarisches Fest. Das Fest wurde im Frühling für die Sonnengöttin von Arinna und die Gottheiten von Ḫatti – neben der Hauptstadt Ḫattuša auch in weiteren Orten, unter anderem in Taḫurpa¹³⁶², Tippuwa¹³⁶³, Arinna¹³⁶⁴, Tawinija¹³⁶⁵, Hijašna¹³⁶⁶ und Matilla¹³⁶⁷ – gefeiert. Das AN.TAḪ.ŠUM^{SAR}-Fest ist in seiner vorliegenden Form spätestens unter Šuppiluliuma I. entstanden: Hierfür wurden einzelne, ursprünglich selbständige Frühlingsfeste zu einem großen Staatsfest zusammengefügt¹³⁶⁸. Die ältesten Niederschriften des Festes können in die mittelhethitische Zeit datiert werden¹³⁶⁹, jedoch stammt die Mehrzahl der Tafeln aus jungethitischer Zeit und geht auf Tudḫalija IV. zurück¹³⁷⁰.

Die Übersichtstafeln des AN.TAḪ.ŠUM^{SAR}-Festes (CTH 604) sind in mehreren Exemplaren, die zueinander Duplikate sind, erhalten¹³⁷¹. Bei allen Exemplaren handelt es sich um Niederschriften der jungethitischen Zeit¹³⁷². Inhaltlich ist in diesen der gesamte Festverlauf nach Tagen geordnet, wobei für jeden Tag die charakteristischen Handlungen sowie die Orte, an denen diese stattfinden, verzeichnet sind. Die Sonnengöttin der Erde wird im Fest

nur am vierzehnten Tag behandelt: An diesem Tag feiert der König die Sonnengöttin der Erde. Abends geht der Seher dann in das tarnu-Haus und weitere Zeremonien sind am *ḫuwaši*-Stein des Wettergottes bei den Buchsbaumbüschen zu vollziehen¹³⁷³. Vermutlich fand die Verehrung der Sonnengöttin der Erde selbst in Ḫattuša statt¹³⁷⁴. An den anderen Tagen des AN.TAḪ.ŠUM^{SAR}-Festes wird die Sonnengöttin der Erde in den Übersichtstafeln nicht mehr erwähnt.

In den erhaltenen Festbeschreibungen des AN.TAḪ.ŠUM^{SAR}-Festes (CTH 610) wird die Sonnengöttin der Erde nur im Verlauf des AN.TAḪ.ŠUM^{SAR}-Festes für Ziparwa, einer palaischen Vegetationsgottheit¹³⁷⁵, genannt¹³⁷⁶. Von diesem Fragment, zu dem es keine Duplikate gibt, sind jedoch nur wenige Zeilenspuren sowie Kolophon und Schreibervermerk erhalten. Die Sonnengöttin der Erde ist hier lediglich im Kolophon erwähnt¹³⁷⁷; Rückschlüsse auf Art und Weise des Festes sowie auf die Dauer und den Tag lassen sich nur aus den Übersichtstafeln rekonstruieren:

Im gesamten Festverlauf des AN.TAḪ.ŠUM^{SAR}-Festes wurde am elften Tag im Totentempel von Ḫattuša das alte Jahr zeremoniell bestattet¹³⁷⁸. Am zwölften und dreizehnten Tag fanden dann die Zeremonien für die Gottheit Ziparwa statt¹³⁷⁹. Laut der Übersichtstafel geht der König am zwölften Tag in den Tempel des Ziparwa, wo auch das Fest für den Wettergott von Ḫatti stattfindet. Anschließend wird

¹³⁶⁰ Haas 1994, 772. Siehe dazu auch Faber 1991.

¹³⁶¹ Haas 1994, 775.

¹³⁶² DelMonte – Tischler 1978, 380 – 382.

¹³⁶³ Ebd., 426 – 427.

¹³⁶⁴ Ebd., 33 – 36.

¹³⁶⁵ Ebd., 416 – 418.

¹³⁶⁶ Ebd., 107 – 108.

¹³⁶⁷ Ebd., 266 – 267.

¹³⁶⁸ Haas 1994, 772.

¹³⁶⁹ Ebd.

¹³⁷⁰ Ebd., 773.

¹³⁷¹ A. KBo 10.20, B. KUB 30.39 + KBo 23.80 + KBo 24.112, C. KUB 10.94, D. KBo 45.16, E. KUB 44.39, F. HFAC 51, G. VSNF 12.1, H. 950/v, I. 24/h, J. 227/w, K. 263/v, L. KBo 47.242.

¹³⁷² Haas 1994, 774.

¹³⁷³ KBo 10.20 Vs. II 27–29: *lu-uk-kat-ti-ma* 'LUGAL-uš¹ *ták-na-aš* DU[TU x x x x x x] / ^{LÚ}ḪAL-ma *né-ku-uz-i me-ḫur I-NA* ^É*tar-nu-ú-i* [] / *A-NA* GIŠ^{HLA} GIŠ^{TÚG} NA-*ḫu-u-wa-ši* ŠA DU x^{MEŠ} pá-r-[] (Paragrafenstrich). „Am nächsten Tag []t der König die Sonnengöttin der Erde []. Der Seher [geht] aber abends in das tarnu-Haus. Er []t am *ḫuwaši*-Stein des Wettergottes bei den Buchsbaumbüschen.“ (Yoshida 1996, 266 – 267).

¹³⁷⁴ Der zehnte Tag verzeichnet, dass der König von Arinna nach Ḫattuša gelangt. Danach ist anscheinend kein weiterer Ortswechsel vorgesehen.

¹³⁷⁵ Haas 1994, 438.

¹³⁷⁶ KUB 20.8. Haas 1994, 795–796; Yoshida, 1996, 267; Karasu 2001, 251.

¹³⁷⁷ KUB 20.8 Rs. VI x+1–6': 'DUB.III^{KAM} EZEN⁴ AN.TAḪ.ŠUM^{SAR}] / ŠA É ^{Dzi}*pár-waa Q[A-TI]* / *nu-uš-ša-an ke-e-da-ni tup-pí-ja* / *ták-na-aš-ša* DU^{TU}-*aš* {Rasur} / EZEN⁴ AN.TAḪ.ŠUM^{SAR} / *zi-in-na-an pá-ku-i tup-pí*. „Dritte Tafel (für) das AN.TAḪ.ŠUM^{SAR}-Fest des Tempels von Ziparwa (ist) zu E[nde]. In dieser Tafel ist auch das AN.TAḪ.ŠUM^{SAR}-Fest der Sonnengöttin der Erde beendet. (Dies ist) eine reine Tafel.“ (Yoshida 1996, 267).

¹³⁷⁸ Haas 1994, 791–795.

¹³⁷⁹ Ebd., 795–796.

im Tempel der Sonnengöttin das *ḫatauri*-Fest gefeiert. Unklar ist, welche Sonnengöttin hier gemeint ist; die gemeinsame Nennung der Sonnengöttin der Erde und Ziparwas im Kolophon sowie eine enge Beziehung beider Gottheiten auch in anderen Festen könnte dafür sprechen, dass das *ḫatauri*-Fest in einem Tempel der Sonnengöttin der Erde stattfand¹³⁸⁰. Ab dem vierzehnten Tag werden dann Zeremonien für den Wettergott von Ḫatti vollzogen.

Im AN.TAḪ.ŠUM^{SAR}-Fest wurde somit die Sonnengöttin der Erde kultisch verehrt – leider sind die ausführlichen Beschreibungen gerade dieses Festteils nicht erhalten. Besonders zu beachten ist, dass die Sonnengöttin der Erde hier ebenso wie im *nuntarrijašḫa*-Fest gemeinsam mit der palaischen Gottheit Ziparwa in Erscheinung tritt. Beide Gottheiten werden nach der zeremoniellen Bestattung des alten Jahres, welche in beiden Festen ausgeführt wird, gefeiert. Dies kann sicherlich einerseits mit dem chthonischen Charakter der Sonnengöttin der Erde, in deren Machtbereich auch Fruchtbarkeit und Wachstum liegen, andererseits aber auch mit der Funktion des Ziparwa als Vegetationsgottheit, in Verbindung gebracht werden.

Auch das *nuntarrijašḫa*-Fest (CTH 626)¹³⁸¹ ist wie das AN.TAḪ.ŠUM^{SAR}-Fest sowohl in Übersichtstafeln als auch in Tagestafeln überliefert¹³⁸² und auch hierbei handelt es sich um ein die Gemeinschaft betreffendes zyklisch wiederkehrendes kalendarisches Fest. Durchgeführt wurde es im Herbst „wenn der König vom Feldzug kommt“¹³⁸³. Die Bedeutung des Namens des Festes (EZEN₄ *nuntarrijašḫa* = „Fest der Eile“ / „Fest des Augen-

blicks“) ist unklar; die Bezeichnung EZEN₄ *nuntarrijašḫa* wurde sowohl für das Gesamtfest als auch für einzelne Teilfeste gebraucht¹³⁸⁴. Das Fest dauerte 40 bis 50 Tage an – hier variieren die Angaben der Übersichtstafeln. Ebenso wie beim AN.TAḪ.ŠUM^{SAR}-Fest handelt es sich bei diesem Fest um ein Reisefest; der König und die Königin als Offizianten besuchen neben der Hauptstadt Ḫattuša eine Reihe zentralanatolischer Städte, in denen das Fest begangen wird¹³⁸⁵. Neben dem Königspaar treten unter anderem noch eine NIN.DINGIR-Priesterin und verschiedene Funktionäre als Akteure auf¹³⁸⁶.

In zwei Übersichtstafeln des *nuntarrijašḫa*-Festes wird die Sonnengöttin der Erde erwähnt. Zum einen ist dies die Übersichtstafel Ü3¹³⁸⁷, eine vierkolumnige Tafel junghethitischer Niederschrift¹³⁸⁸. Auf dieser wird der Gesamtverlauf des *nuntarrijašḫa*-Festes zusammengefasst; sie ist jedoch nur fragmentarisch erhalten¹³⁸⁹. In der ersten Kolumne der Vorderseite findet sich der Eintrag für den zwölften Tag, wonach die AZU- oder ḪAL-Priester die Sonnengöttin der Erde evozieren¹³⁹⁰. Auch die junghethitischen Übersichtstafel Ü4 enthält diesen Eintrag¹³⁹¹.

Daneben findet sich in einem Fragment einer Tagestafel, von der nur der Kolophon erhalten blieb, eine Eintragung mit der Nennung der Sonnengöttin der Erde¹³⁹². Demnach wird nach dem Herbstfest für die Gottheit Ziparwa das *aniur*-Ritual für die Sonnengöttin der Erde begangen. In dieser Tagestafelserie, die aus fünf Einzeltafeln bestand, wurden die Zeremonien vom achten bis zum zehnten Tag für das Fest für die Gottheit Ziparwa niedergelegt¹³⁹³. Am elften

¹³⁸⁰ Yoshida 1996, 267–268. Auch im *nuntarrijašḫa*-Fest treten Ziparwa und die Sonnengöttin der Erde zusammen in einer Tafel auf. Besonders zu vergleichen ist hier das erste für Ziparwa genannte dreitägige Fest, das wohl dem im AN.TAḪ.ŠUM^{SAR}-Fest entspricht, siehe unten. Zum *ḫatauri*-Fest Houwink ten Cate 1986, 100–104.

¹³⁸¹ Nakamura 2002.

¹³⁸² Zum Textcorpus siehe Nakamura 2002, 5–9.

¹³⁸³ Vgl. beispielsweise KUB 9.16 + IBoT 4.71 + Bo 9159 Vs. I 1; Nakamura 2002, 10–11.

¹³⁸⁴ Zum Namen des Festes: Nakamura 2002, 9–10.

¹³⁸⁵ Ebd., 11–12.

¹³⁸⁶ Ebd., 12–13.

¹³⁸⁷ KUB 55.5 + IBoT 4.70, Nakamura 2002, 48–59.

¹³⁸⁸ Nakamura 2002, 49.

¹³⁸⁹ Ebd., 48.

¹³⁹⁰ KUB 55.5 + Vs. I 8²–9²: *lu-uk-kat-ti-ma-kán* ^L[^U.MES^{HAL}/AZU *ták-na-aš* ^DUTU-un] / *ŠA* EZEN₄ *nu-un-tar-ri-aš-ḫa-a* [*š mu-u-ga-a-an-zi* UD.x.KAM]. „Am nächsten Tag aber [evozieren] di[e Seher] die Son[nengöttin der Erde] des *nuntarri[ja]šḫa*-Festes. [12. Tag].“ (Nakamura 2002, 48–59).

¹³⁹¹ KBo14.76 Vs. I 16²–17²: [*lu-uk-kat-ti-ma-kán* ^LU^{MES}HAL/AZU *ták-na-aš* ^DUTU-un] / [*ŠA* EZEN₄ *nu-un-tar-ri-ja-aš-ḫa-aš mu-u-ga-a-an-zi* UD.12.KAM]. „Am nächsten Tag aber [evozieren] di[e Seher] die Son[nengöttin der Erde] des *nuntarri[ja]šḫa*-Festes. [12. Tag].“ (Nakamura 2002, 60–64).

¹³⁹² KBo 22.177 (10.T 5) Rs. x+1–8²: [DU]B.5.KAM *QA-TI* / [^ŠA EZEN₄ ^Dz[i-pár-wa-a] / *zé-na-an-da[-aš]* / [^ma-a-an LUGAL-uš [*zé-e-ni*] / ^{INA} É ^Dz[i-pár-waa-a] / [*p*]a-iz-[zi] / [*lu-uk-kat-ta-ma ták-na-[aš* ^DUTU-aš] / [*a-ni-ú-[ur]*]. „Die fünfte [Ta]fel, zu Ende, des Festes für Z[iparwa] des Herb[stes.] Wenn der König [im Herbst] in den Tempel von Z[iparwa] [g]eh[t]. [Am nächsten Ta]g aber (findet) [das a]niu[r]-Ritual der Sonnengöttin der Erde (statt).“ (Nakamura 2002, 255–256).

¹³⁹³ Nakamura 2002, 95–101.

Tag fand das *aniur*-Ritual für die Sonnengöttin der Erde statt¹³⁹⁴.

Weder die erhaltene Tagestafel noch die Übersichtstafeln liefern nähere Informationen zu dem genannten Fest für die Sonnengöttin der Erde. Auffällig ist jedoch, dass die Eintragungen für die Sonnengöttin der Erde denen des AN.TAḪ.ŠUM^{SAR}-Festes entsprechen, so dass hier wohl von einer Parallelität beider Feste ausgegangen werden kann, die mit der Entstehungsgeschichte der Feste zu tun haben kann¹³⁹⁵.

Bei dem (*h*)*išuw*a-Fest (CTH 628)¹³⁹⁶ handelt es sich um ein jährlich zu feierndes, jedoch nicht kalendrisch festgelegtes Fest, das eine Stiftung der Puduḫepa ist. Ausgeführt wurde es für den Wettergott und zum Wohl und zur Sicherung des Kriegsheils Ḫattušili III.¹³⁹⁷ Deutlich wird dies aus einem Kolophon, der berichtet, dass Puduḫepa den Obertafelschreiber Walwaziti beauftragte, aus verschiedenen, selbständigen kizzuwatnäischen Festen dieses große Fest zusammenzustellen¹³⁹⁸. Diese Neukompilation erhielt den Namen (*h*)*išuw*a-Fest: Eine Deutung dieser hurritischen Bezeichnung ist noch unklar, könnte aber möglicherweise mit dem im Fest verehrten Adler ^DIšuwā/ ^DEšue in Zusammenhang stehen¹³⁹⁹. Teile des Festes sind bereits in mittelhethitischer Zeit in den Bibliotheken Ḫattušas archiviert worden, wie jung-hethitische Abschriften mittelhethitischer Vorlagen zeigen¹⁴⁰⁰. Das eigentliche (*h*)*išuw*a-Fest ist jedoch erst in jung-hethitischer Zeit in der vorliegenden Form

ausgeführt worden. Es dauerte neun Tage und wurde auf dreizehn Tafeln niedergelegt, von denen jedoch nicht alle erhalten blieben; es ist nach Tafeln unterteilt und nicht wie sonst üblich nach Tagen¹⁴⁰¹. Neben einem starken Bezug zu Kizzuwatna, sind aber auch Elemente der hurritischen, hethitischen und luwischen Tradition fassbar¹⁴⁰². Zentrale Gottheit des Festes ist der Wettergott von Manuzzi¹⁴⁰³, daneben werden aber auch Išhara¹⁴⁰⁴, Allāni, die beiden hurritischen Nubadig-Gottheiten¹⁴⁰⁵ und Maliya¹⁴⁰⁶ besonders behandelt. Ausgeführt wurde es in den Tempeln dieser Gottheiten. Offiziant ist der König, der gelegentlich wohl von Königin und Prinzen begleitet wird¹⁴⁰⁷.

Die wichtigsten Handlungen des Festes sind Waschung, Salbung und Bekleidung der sechs Hauptgottheiten, sowie das Darbringen von *keldi*-, *ambašši*-, Wein- und Brotopfern. Ein großes Trinkzeremoniell, das im Rahmen einer Versammlung der höchsten Würdenträger vom König durchgeführt wird, stellt den Höhepunkt dar¹⁴⁰⁸.

Am Ende des ersten Tages finden Wasch- und Bekleidungszeremonien der Götterstatuen statt¹⁴⁰⁹. Nachdem der Wettergott von Manuzi und die Göttin Išhara behandelt wurden, werden auch die Statuetten der Allāni und der beiden Nubadig-Gottheiten gewaschen und mit Feinöl gesalbt. Anschließend werden die Götterstatuetten bekleidet, wobei Allāni ein blaues Gewand, die Nubadig-Gottheiten kleine rote Gewänder und eine kurze Tunika erhalten¹⁴¹⁰.

¹³⁹⁴ Nakamura 2002, 101–102.

¹³⁹⁵ Ebd., 101; Haas 1994, 827–828.

¹³⁹⁶ Im Folgenden soll der Gesamt Ablauf des (*h*)*išuw*a-Fest nicht im Einzelnen wiedergegeben werden, sondern nur die Passagen, in denen die Allāni eine Rolle spielt. Für das Gesamtfest vgl. Haas 1994, 848–875 und Dinçol 1989, 1–50, für die Tafeln mit hurritischen Passagen siehe Wegner – Salvini 1991.

¹³⁹⁷ Haas 1994, 848–849; Wegner – Salvini 1991, 10.

¹³⁹⁸ Ebd., 848.

¹³⁹⁹ Ebd.

¹⁴⁰⁰ Ebd.

¹⁴⁰¹ Ebd.

¹⁴⁰² Dinçol 1989, 9.

¹⁴⁰³ Haas 1994, 849.

¹⁴⁰⁴ Prechel 1993; Haas 1994, 393–400.

¹⁴⁰⁵ Haas 1994, 363–364.

¹⁴⁰⁶ Ebd., 410–411.

¹⁴⁰⁷ Wegner – Salvini 1991, 10.

¹⁴⁰⁸ Haas 1994, 848–849.

¹⁴⁰⁹ A. KBo 33.160 (+) KUB 32.64 + KBo 35.257 (+) KBo 33.185 (+) KBo 33.79 (+) KBo 40.231 + KBo 33.170 (+) KBo 15.48; B. KBo 33.191 + KBo 23.28 + KUB 32.65 + KUB 32.61; C. Bo 7871. Siehe Wegner – Salvini 1991, 47–56 (Nr. 1), 57–63 (Nr. 2), 65–66 (Nr. 3), 95–96 (Nr. 11), 123–124 (Nr. 17), 159–168 (Nr. 23), 205–206 (Nr. 36), 211–212 (Nr. 39).

¹⁴¹⁰ KBo 33.160(+) Vs. 1 9^o–18^o: [EGIR-ŠU-ma ^D]al-la-a-ni-in / [^P]nu-pa-ti-ik pi-pi-ta / [^P]nu-pa-ti-ik za-al-ma-na-ja / [ar-r]a-an-zi nu-uš-ma-aš A-NA 3 DINGIR^{MES} / []-LIM-ŠU-NU iš-ga-u-wa-an-zi / [1 NAM-]MA-AN-TUM İ.DÜG.GA da-at-ta-ri (Paragrafenstrich) / [wa-aš-šu-w]a-an-zi-ma A-NA ^Dal-la-ni / [1 T]ÚG ZA.GIN da-an-zi / [A-NA ^D]nu-pa-ti-ik pi-pi-ta-ma / A-NA ^Dnu-pa-ti-ik [] / [1 TÚG SA₅ TUR 1 ^{TUG}E.İB MAS-LU TUR. „[Dana]ch aber waschen sie die Allāni, Nupatik *bibita* und Nupatik *zalmana*. Und um ihnen, den drei Göttern, ihre [Statuen] zu salben, wird ein ¹Maß¹ Feinöl genommen. [Zur Bek]leidung aber: Für Allāni nehmen sie ein blaues Gewand; dem Nupatik *bibita* aber ziehen sie ein kleines rotes Gewand (und) eine verzierte kleine Tunika an.“ (Wegner – Salvini 1991, 27).

Am zweiten Tag findet das „(Ritual) des Brennens des Feuers“ im „Haus des Großvaters“ statt¹⁴¹¹. Anschließend wird das Festgeschehen auf den *idarig*-Abfallplatz an den Opfertisch der Lelluri verlegt¹⁴¹², wo zunächst Opferhandlungen stattfinden. Im Anschluss daran wird das Trinkzeremoniell für den Wettergott (von) Manuz(z)i und die übrigen Götter, sowie Brotopferungen, bei denen auch die Allāni bedacht wird, ausgeführt¹⁴¹³.

Die Allāni wird erst wieder auf der fünften Tafel¹⁴¹⁴ des Festes genannt, jedoch ist hier eine Zuordnung zu einem bestimmten Tag des Festablaufs nicht mehr möglich¹⁴¹⁵. Nachdem der König Festhandlungen im Tempel der Išhara vollzogen hat, begibt er sich in den Tempel der Allāni. Hier wird ein Vogel als *ambašši*-Opfer und ein Schaf als *keldi*-Opfer dargebracht¹⁴¹⁶.

Eine *tabri*-Frau oder der Priester versprengt mit Zedernholz versetztes Wasser vor die Gottheit. Anschließend wird ein *kakari*-Brot gebrochen und Wein aus einem *hanišša*-Gefäß in zwei silberne Becher für die Allāni gefüllt. Danach libiert der SANGA-Priester¹⁴¹⁷ mit einer, der König mit zwei Trinkschalen aus Silber. Der König begibt sich für die folgenden Festzeremonien in den Tempel der Nubadig-Gottheiten, wo nach einem Zeremoniell mit dem Adler ^DIšūwa¹⁴¹⁸ eine weitere Libationsrunde stattfindet, von der nur noch die Libation im Tempel der Nubadig-Gottheiten erhalten ist. Es ist jedoch davon auszugehen, dass die übrigen Gottheiten, darunter die Allāni, ebenfalls mit einer Libation versehen wurden¹⁴¹⁹. Hierauf folgen Wein- und Brotopfer, deren Rationen vom Tempel der Maliya geliefert wurden¹⁴²⁰, die auch an die Allāni gegeben

¹⁴¹¹ Haas 1994, 852.

¹⁴¹² KUB 12.12.

¹⁴¹³ KUB 25.46, Rs. III 12'–19': [^Dh^e-bat a-da-an-na ú-e-ek-[zi] / [NINDA.GUR₄.RA p]ár-ši-ja-u-wa-an-zi N[U.GÁL] / [^Dda-a-r]u ^Dta-ki-du e-ku-^rzi / [EGIR-Š]U-ma ^Du-um-bu ^DNIN.GAL e-ku-z[i] / [EGIR-ŠU-ma ^D]i-lu-ri ^Da-ba-a-ti ^Dti-ja-ri / [E]GIR-ŠU-ma ^Da-i-ja ^Dši-me-ki e-ku-zi / [EG]IR-ŠU ^Dal-la-a-ni e-ku-zi / [] (leer). „[für] Hebat zu essen fordert [er]. [Ein Dick]brot zerbrechen sie. N[icht vorhanden. Danach] trinkt er [Dar]u (und) Takidu. [Danach] aber trink[t er] Umbu (und) Nikkal. [Danach aber trinkt er L]iluri, Abati (und) Tijari. [Da]nach aber trinkt er Aija (und) Šimegi. [Dan]ach trinkt er Allāni. [].“ (Wegner 2002, 270–271 [Umschrift]).

¹⁴¹⁴ A. KUB 32.128, B. KBo 20.114 (+) KBo 20.118 + KBo 35.253 (+) KBo 34.178 + KBo 20.114 (+) KBo 38.19 + KBo 35.253 + KBo 7.45, C. KBo 15.49 (+) KBo 15.50, D. KUB 32.99, E. KUB 32.100. Siehe Haas 1994, 857–860 und Dinçol 1969, 25–40.

¹⁴¹⁵ KUB 32.128 Vs. I 24–34 und KBo 7.45+ Vs. 1'–24': *na-aš-ta LUGAL-uš IŠ-TU É ^Diš-ħa-ra pa-ra-a /ú-iz-zi na-aš I-NA É ^Dal-la-a-ni pa-iz-zi / nu A-NA ^Diš-ħa-ra ma-aħ-ħa-an MUŠEN am-ba-aš-ši / MÁŠ.GAL-ja ke-el-di-ja ši-pa-an-te-er / A-NA ^Dal-la-a-ni am-ba-aš-ši 1 MUŠEN 1 UDU-ja / ke-el-di-ja QA-TAM-MA ši-pa-an-da-an-zi / ħu-u-ma-an-kán QA-TAM-MA ħa-an-da-a-an wa-a-tar-ra / ^{GIS}ERIN-az DINGIR-LIM-ni me-na-aħ-ħa-an-da ^{MUNUS}tap-ri-ja-aš / la-a-ħu-u-wa-i ma-a-an ^{MUNUS}tap-ri-ja-aš-ma NU.GÁL / [nu wa]-a-tar ^{GIS}ERIN-ja DINGIR-LIM-ni me-na-aħ-ħa-an-da / [(^{LÚ}SAN)]GA ÁŠ-RU-ŠU-pát la-aħ-ħu-u-wa-[i] (Paraphenstrich) / [] / [1 ^{NINDA}]ka-ag-ga-ri-i-in BA.BAZA ½ ^rUP^r-[NI pá-r-ši-ja] / QA-TAM-MA pá-r-ši-ja nam-ma 1 ^{DUG}ħa-ni-iš-ša-a-a[n x (x)] / da-an-zi nu 2 GAL KÙ.BABBAR A-NA ^Dal-la-a-ni [x x (x)] / 1 GAL KÙ.BABBAR A-NA ^Dzi-ma-az-za-al-li 1 ^rGAL KÙ.BABBAR^r / A-NA ^Dku-ur-ri 1 GAL KÙ.BABBAR A-NA ^De-[x]-ti / 1 GAL KÙ.BABBAR A-NA ^Dħu-te-na ^Dħu-te-el-[lu-úr]-ra / šu-un-na-an-zi EGIR-ŠU-ma ^{LÚ}SANGA [x x x] / IŠ-TU 1 LA-ĤA-AN-NI KÙ.BABBAR ši-pa-an-ti [x] / LUGAL-uš-ša IŠ-TU 2 LA-ĤA-AN-NI KÙ.[BABBAR]x ši-pa-an-ti / na-aš-ta LUGAL-uš IŠ-TU É ^Dal-la^r-a-ni [x x (x)] / pa-ra-a ú-iz-zi na-aš I-NA É ^Dn[u-p]a-ti-ik pí-pi-[ta]. „Dann kommt der König aus dem Haus der Išhara hinaus. Und er geht in das Haus der Allāni. Und wie sie für Išhara ein Vogel-*ambašši*-Opfer und ein Ziegenbock-*keldi*-Opfer opferten, (so) opfern sie für Allāni einen Vogel als *ambašši*-Opfer und ein Schaf als *keldi*-Opfer ebenso. Ebenso schüttet die *tapri*-Frau alles vorbereitete Wasser mit Zedernholz vor die Gottheit. Wenn die *tapri*-Frau nicht vorhanden ist, (dann) schüttet [der SANGA-Prie]ster das Wasser mit Zedernholz vor die Gottheit an seinem eigenen Ort aus. (Paraphenstrich) [] *kakari*-Brot, Gerstenbrot von einer halben Hand[voll] ebenso zerbricht er. Dann ein *ħanešša*-Gefäß [] nehmen sie. Und zwei Becher aus Silber für Allāni [], einen Becher aus Silber für Zimazzalli, einen ^rBecher aus Silber^r, für Kuri, einen Becher aus Silber für E-x-ti, einen Becher aus Silber für Ĥutena (und) Ĥutel[lu]ra füllen sie. Danach aber libiert der SANGA-Priester [] mit einer Trinkschale aus Silber. [] Der König aber libiert mit zwei Trinkschalen aus Silber. Dann kommt der König aus dem Haus der Allāni heraus und geht in das Haus des N[up]atik-*pipita*.“ Umschrift KUB 32.128 Vs. I 24–34 siehe auch Dinçol 1969, 27–28 und Übersetzung Ebd., 34–35; siehe zu diesem Abschnitt auch Haas 1994, 857–858.*

¹⁴¹⁶ Beides ist gut seit mittelhethitischer Zeit aus hurritischen Opferlisten für diese Göttin belegt. Zu *ambašši* und *keldi* als Opfertermini siehe auch Schwemer 1995, 81–116.

¹⁴¹⁷ Zu den männlichen SANGA-Priestern siehe Taggar-Cohen 2006, 140–228.

¹⁴¹⁸ Haas 1994, 858–859.

¹⁴¹⁹ Vgl. die zweite Libationsrunde, die in KBo 20.114 (+) KBo 20.118+ KBo 35.253 (+) KBo 34.178 + KBo 20.114 (+) KBo 38.19 + KBo 35.253 + KBo 7.45 = 6. Tafel, KUB 20.49 beschrieben ist.

¹⁴²⁰ Haas 1994, 859–860.

werden¹⁴²¹. Eine weitere Libationsrunde in den Tempeln der Götter¹⁴²², hier ist ebenfalls die Allāni bedacht, beschließt die fünfte Tafel¹⁴²³.

In der achten Tafel¹⁴²⁴ wird die Allāni in Zusammenhang mit einer sehr fragmentarischen Beschreibung verschiedener Brotpfänder erwähnt¹⁴²⁵; auch auf der zwölften Tafel wird Allāni ebenfalls lediglich in

fragmentarischem Zusammenhang – wohl bei Opfern – genannt¹⁴²⁶.

Der Festverlauf des siebten bis neunten Tages ist auf der dreizehnten Tafel¹⁴²⁷ niedergelegt¹⁴²⁸. Nach den einleitenden Beschreibungen des Waschungszeremoniells für den Adler ^DEribuški¹⁴²⁹ folgt der Höhepunkt des Festes: die große Versammlung mit

¹⁴²¹ KBo 15.49(+) Rs. IV 10–18 (Ergänzungen nach D. KUB 32.99): *nu LUGAL-uš I-NA É^Dma-a-li-ja a-da-an-na [ú-e-ek-zi] / nu A-NA NINDA a-a-an da-aš NINDA.GÜG^{HLA} NINDA.KU^{HLA}-j[a 1 UP-NU BA-BA-ZA] / 2 PA ZÌ.DA ZÌZ ḪAD.DU.A-ja da-at-ta-ri a-ku-[(wa-an-na-ma) 3 DUG GEŠTIN] / 1 DUG KAŠ-ja da-at-ta-ri nu NINDA a-a-an^{HLA} [(I-NA É^Dma-a-li-ja)] / [(pár)-š] i-ja nu-kán a-na-a-ḫi-ta ku-e da-aš-[(kán-zi nu-uš-ša-an)] / [(ku-e)] PA-NI ^DIŠTAR ti-ja-an-zi ku-e-da-[(aš-ša-an a-na-a-ḫi-ta pa-ra-a)] / [(ú-da-an)]-zi nu-kán I-NA É^{DU}URU[(ma-nu-zi-ja)] (ab hier nach KUB 32.99 V 9ff.) É^Diš-ḫa-ra É^Dal-la-a-ni / É^Dnu-pa-ti-ik pí-pi-ta / É^Dnu-pa-ti-ik za-la-ma-na-ja / A(NA PA-NI DINGIR^{MES} EGIR-pa ti-an-zi. „Und der König [verlangt?] im Haus der Malija zu Essen. Für die warmen Brote, die GÜG-Brote und süßen Brote werden [eine Handvoll Br]ei und zwei Halbmaß trockenes Emmermehl genommen. Zum Trinken aer werden drei Krug Wein und ein Gefäß Bier genommen. Er [zerbrich]t ein warmes Brot im Haus der Malija. Man nimmt eine Kostprobe davon. Und man legt davon eine (Kostprobe) vor IŠtar. Die anderen Kostproben bringen sie hinaus und legen sie im Haus des Wettergottes von Manuzija, im Haus der Išhara, im Haus der Allāni, im Haus des Nupatik-pipita und im Haus des Nupatik zalmanaja, wieder vor die Götter.“ (Umschrift und Übersetzung siehe Dinçol 1969, 30-31 und 38).*

¹⁴²² KUB 32100 V 8-23 (Ergänzungen nach KB 32.99 V): *nam-ma 6^{DUG}KU-KU-UP KAŠ 6^{DUG}KU-KU-UP ta-wa-[a] / 6^{DUG}KU-KU-UP wa-al-ḫi-ja ú-da-an-zi i nu 1^{DUG}KU-KU-UP KAŠ / 1^{DUG}KU-KU-UP da-wa-a[] 1^{DUG}KU-KU-UP wa-al-ḫi-ja / A-NA PA-NI ^DIŠTAR [ši-pa-an-da-an-zi] / 1^{DUG}KU-KU-UP KAŠ-ma 1^{DUG}[KU-KU-UP ta-wa-al] / 1^{DUG}KU-KU-UP wa-al-ḫi-ja ŠA É^{DU}manu-zi-ja] / pé-e-da-an-zi na-a[] DINGIR^{MES} pí-ra-an] / ši-pa-an-da-an-zi 1^{DUG}[KU-KU-UP KAŠ-ma / 1^{DUG}KU-KU-UP ta-wa-al [1^{DUG}KU-KU-UP wa-al-ḫi-ja] / I-NA É^Diš-ḫa-ra [pé-e-da-an-zi] / na-at PA-NI DINGIR-LIM [ši-pa-an-da-an-zi 1^{DUG}KU-KU-UP KAŠ-ma] / 1^{DUG}KU-KU-UP ta-wa-al 1^{DUG}KU-KU-UP wa-al-ḫi-ja] / I-NA É^Dal[la-a-ni ši-pa-an-da-an-zi] / 1^{DUG}KU-KU-UP KA[Š-ma 1^{DUG}KU-KU-UP ta-wa-al] / 1^{DUG}KU-KU-UP [wa-al-ḫi-ja] / I-NA É^D[ni-pa-ti-ig pí-pi-ta š-pa-an-da-an-zi]. „Dann bringen sie sechs Kannen Bier, sechs Kannen tawa[] und sechs Kannen walḫi. Sie libieren eine Kanne Bier, eine Kanne tawal und eine Kanne walḫi vor IŠtar. Sie bringen aber eine Kanne Bier, eine Kanne tawa[] und eine Kannen wa[] in das Haus des Wettergottes von Ma[nuzija] und libieren vor den Göttern. [Eine Kann]e Bier, eine Kanne tawal [und] eine Kanne wa[] bringen sie in das Haus der Išhara, und libieren sie vor der Gottheit. Sie libieren eine [Kann]e Bier, eine Kanne tawal und eine Kanne walḫi im Haus der Allāni und [sie libieren] eine Kanne Bier, eine Kanne tawal und eine Kanne walḫi im [Haus des Nupatik Pipita].“ (Umschrift und Übersetzung: Dinçol 1969, 31 und 39).*

¹⁴²³ Die Beschreibung dieser Libation befindet sich auch auf dem Beginn der sechsten Tafel: 5. Tafel: (I.5.T.C) KBo 20.114 (+) KBo 20.118 + KBo 35.253 (+) KBo 34.178 + KBo 20.114 (+) KBo 38.19 + KBo 35.253 + KBo 7.45; 6. Tafel: (I.6.T.A) KUB 20.49. KBo 20.114 (+) Rs. VI 9 – 26: *nam-ma-kán GEŠTIN IŠ-TU É^Dma-a-li-ja / ŠA 3 DUG GEŠTIN šar-ra-an-zi] / nu 1^{DUG}ḫa-a-ni-iš-ša-a-an GEŠTIN / I-NA É^DIM ma-a-nu-zi-ja] / 1^{DUG}ḫa-a-ni-iš-ša-a-an GEŠTIN / I-NA É^Diš-ḫa-ra / 1^{DUG}ḫa-a-ni-iš-ša-a-an GEŠTIN / I-NA É^Dal-la-a-ni 1 wa-ak-šur [GEŠTIN] / I-NA É^Dnu-pa-ti-ik pí-pi-ta / 1 wa-ak-šur GEŠTIN-ma / I-NA É^Dnu-pa-ti-ik za-la-ma-na / pí-e-da-an-zi NINDA-ja-kán / IŠ-TU É^Dma-a-li-ja-pát / A-NA ^{GIS}BANŠUR^{HLA}-ŠU-NU-ša-an / É^{ka}ri-im-ni É^{ka}ri-im-ni / ḫa-an-ti-i šar-ra-an-zi / nu ku-wa-pi-ja A-NA PA-NI DINGIR-LIM / ^{LU.MES}[]. (Übersetzung siehe unten). KUB 20.49 Vs. I 1–13: *nam-ma-kán GEŠTIN IŠ-TU É^Dma-a-li-ja / ŠA 3 DUG GEŠTIN šar-ra-an-zi / nu 1^{DUG}ḫa-a-ni-iš-ša-a-an GEŠTIN] / I-NA É^DIM ma-nu-zi-ja / 1^{DUG}ḫa-a-ni-iš-ša-a-an GEŠTIN] / I-NA É^Diš-ḫa-ra / 1^{DUG}ḫa-a-ni-iš-ša-a-an G[GEŠTIN] / I-NA É^Dal-la-a-ni 1 wa-ak-šur G[GEŠTIN] / I-NA É^Dnu-pa-ti-ik pí-pi-ta] / 1 wa-ak-šur GEŠTIN-ma / I-NA É^Dnu-pa-ti-ik [za-al-ma-na] / pé-e-da-an-zi NINDA-ja-kán / I-NA É^Dma-a-li-ja-pát / A-NA ^{GIS}BANŠUR-ŠU-NU-ša-an] / [] ^{ka}ri-im-ni ^{ka}ri-im-ni] / [ḫa-an-ti-i] / [šar-r]a-an-zi / nu ku-wa-pi-ja A-NA P[A-NI DINGIR-LIM] / ^{LU.MES}[pu¹-ra-ap-ši-e-eš / a-da-an-na ú-e[]k-kán-zi] / [nu a-p]i-ja A-NA PA-NI DINGIR-LIM 3-ŠU¹ [a-ku-wa-an-zi]. „Ferner mit Wein (libiert man) im Tempel der Malija. Man teilt davon 3 Becher Wein zu. Und ein ḫanešša-Gefäß Wein im Tempel des Wettergottes (von) Manuzi, ein ḫanešša-Gefäß Wein im Tempel der Išhara, ein ḫanešša-Gefäß Wein im Tempel der Allāni, ein wakšur W[ein] im Tempel des Nupatik-Pipita, und ein wakšur Wein im Tempel des Nupatik-Zalmana. Und das Brot des Tempels der Malija teilen sie auf für ihre Tische eines jeden Tempels. Und überall erbitten die purapši-Priester zu essen vor der Gottheit, [und] überall trinken sie dreimal vor der Gottheit.“ (Groddek 2004a, 88 [nur Umschrift]).**

¹⁴²⁴ A. KBo 44.127 (+) KBo 20.106 + KBo 35.249 + KBo 38.16 + KBo 20.116 + KBo 24.15 + KBo 24.14 + KBo 20.117; B. VS NF 12.24 (+) KUB 25.48 + KUB 44.49, C. KBo 24.13, D. Bo 68/526, E. KBo 33.187, F. KUB 51.6. Weitere Tafelfragmente sind: KUB 40.102, KUB 32.102, IBoT 2.52, KBo 34.181 + KBo 38.17, Bo 7287, Bo 5453, Bo 4907, KUB 55.51, IBoT 4.122.

¹⁴²⁵ KBo 38.16 Rs. IV 18²-25²: []^Dal-la-a-ni / []^{NINDA}ḫar-aš-pa-u-wa-an-[x] / [] x x x x NINDA.KU⁷la-[x x x (x)] / [] a-an BA.BA.ZA ½ ŠA¹-[] / [] ur-pa-[x x x (x)] / []-za-ja[x x x x(x)] / [] x [] / []. “[] Allāni [] ḫarašpuwant-Gebäck [] süßes Brot [] wa[r]mes [Brot], Gerstenbrot von einem halben SU[TU]-Maß []“.

¹⁴²⁶ KBo 35.254, Rs. 6': []-u-ra ŠA^Dal-la-a-ni¹ []. “[] für Allāni [].“ (Groddek – Kloekhorst 2006, 318 [nur Umschrift]).

¹⁴²⁷ KBo 15.37, mit den Duplikaten: KBo 15.39, KBo 25, 172, KBo 33.147, KBo 33.195, KUB 25.40, KUB 32.77, KUB 32.90, IBoT 1.24, IBoT 2.56, IBoT 2.60, Bo 7029, Bo 7957, 289/c, 667/f. Wegner 2002, 257-260 (Nr. 133).

¹⁴²⁸ Haas 1994, 872 – 875.

¹⁴²⁹ Ebd., 496 Anm. 48.

dem Kultmahl, in dem auch die Göttin Allāni mit einem Trankopfer bedacht wird¹⁴³⁰. Dem Kultmahl schließt sich ein Ritual für die Gottheit Țilašši an, dem eine weitere Trinkzeremonie folgt, in der auch Allāni nach Išhara und vor den „Göttern des Vaters“ ein Trankopfer erhält¹⁴³¹.

Dem dreizehnten Tag des Festes kann eine Vogel-Opferliste für den Wettergott von Manuzzi¹⁴³² zugeordnet werden¹⁴³³. Hierin erhält die Allāni nach Išhara und vor Taru-Dagitu ein Vogel- und Brotopfer¹⁴³⁴.

Neben den Erwähnungen im Festverlauf wird die Allāni aber auch in Fragmenten genannt, die Opferlisten verzeichnen und dem Fest zugeordnet werden können. So erhält sie einer fragmentarischen Liste in KBo 8.84 zufolge ein Schaf, einen Käse, ein Dickbrot und ein *haššuwawanni*-Gefäß Wein¹⁴³⁵.

In einem weiteren Fragment¹⁴³⁶ ist in der zweiten Kolumne der Vorderseite eine Opferliste erhalten, in der die Allāni mit einem Trinkzeremoniell und einem Brotopfer versorgt wird¹⁴³⁷. In der dritten Kolumne der Rückseite ist eine weitere Brotopferung an die Allāni beschrieben¹⁴³⁸.

Dem (*h*)išuwa-Fest zufolge besitzt die Göttin Allāni somit einen eigenen Tempel, in dem auch die hurritischen Schicksalsgöttinnen Țudena-

Țutellura¹⁴³⁹ und die nur in diesem Fest belegten Gottheiten Zimazalla¹⁴⁴⁰ und Kurra¹⁴⁴¹ verehrt wurden. Die in ihrem Tempel aufgestellte Statue der Göttin war nach Aussage des (*h*)išuwa-Festes mit einem kurzen blauen Gewand bekleidet. Ansonsten wird die Göttin wie in anderen Festen auch lediglich im Zusammenhang mit Opferungen erwähnt.

Dem Festkalender des Wettergottes und der Țebat von Țalab (CTH 698.1) entstammt eine Opferliste, in der auch die hurritische Allāni genannt wird¹⁴⁴². Zunächst werden in dem Text die Opferrationen für den Wettergott von Țalab und seinen Kreis¹⁴⁴³ aufgeführt, anschließend die für die Țebat von Țalab und ihren Kreis¹⁴⁴⁴. Nur in letzter Auflistung ist die Göttin Allāni zu finden. Nach den Gulš- und MAȚ-Gottheiten¹⁴⁴⁵ und der Išhara¹⁴⁴⁶ und vor der Ištar¹⁴⁴⁷ mit Ninatta und Kulitta¹⁴⁴⁸ wird auch ein Flachbrot für die hurritische Göttin Allāni genannt¹⁴⁴⁹.

Die im Nordwesten Syrien gelegene Stadt Țalab ist seit dem dritten Jahrtausend ein bedeutender Kultort des Wettergottes¹⁴⁵⁰. Zum Kreis der Țebat von Țalab gehören eine Reihe von Gottheiten, darunter auch das in diesem Text aufgelistete Paar Išhara und Allāni¹⁴⁵¹.

¹⁴³⁰ KBo 15.37 Vs. II 25 – 26: *nu IN-BI^{HLA} ti-an-zi nu ^Dal-la-ni-in TUŠ-aš / e-ku-zi ^{LÜ}NAR SİR-RU NINDA.GUR₄.RA NU.GÁL*. „Und sie legen die Früchte (hin). Und er trinkt Allāni im Stehen. Der Sänger singt. Ein Dickbrot ist nicht vorhanden.“ (Wegner 2002, 258 [nur Umschrift]).

¹⁴³¹ KBo 15.37 Rs. IV 24 – 27: *nu [IN-BI^{HLA} ti-an-z]i / [nu ^Dal-la-ni-in TU]Š-[aš] e-ku-zi / ^{LÜ}NA[R SİR-RU] / NINDA.GUR₄.RA N[U.GÁL]*. „Und [sie stellen die Früchte hin]. [Und] er trinkt [die Allāni im St[ehen]. Der Sän[ger singt.] Ein Dickbrot ist [nicht vorhanden].“ (Wegner 2002, 260 [nur Umschrift]).

¹⁴³² Haas 1994, 849.

¹⁴³³ A. KBo 17.98, B. KUB 40.103, C. KUB 45.58 + HT 92; Wegner 2002, 264–265 (Nr. 140), 266 (Nr. 142) und 266–267 (Nr. 143).

¹⁴³⁴ KBo 17.98 Rs. V 13': 1 MUŠEN 3 NINDA.SIG ^Diš-Ța-ra ^Dal-la-a-ni [(X)]. „Ein Vogel (und) drei Fladenbrote für Išhara (und) Allāni.“ (Wegner 2002, 264 [nur Umschrift]).

¹⁴³⁵ KBo 8.84 7' – 11': 1 UDU 1 NINDA.GUR₄.RA 1 GA.KIN.AG [] / 1 ^{DÜG}Ța-aš-šu-wa-wa-an-ni-in GEŠTIN [] / ŠA KUR-TI da-an-zi [] / A-NA ^Dal-la-ni pi-di-eš-ši [] / ši-pa-an-da-an-zi []. „1 Schaf, 1 Dickbrot, 1 Käse [], 1 *haššuwawanni*-Gefäß Wein, [] des Landes nehmen sie. [] für Allāni in die Grube [] opfern sie.“

¹⁴³⁶ A. KBo 24.76 + KBo 33.165 + KBo 8.159, B. KBo 33.215 + KBo 34.182 + KBo 33.201, C. KUB 45.53, D. KUB 51.16, E. KBo 35.261. Möglicherweise gehören diese Fragmente auch zu einer Beschreibung des dreizehnten Tages.

¹⁴³⁷ KBo 33.215 + Vs. II 16' – 18': EGIR-ŠÚ-ma LUGAL-uš ^Dal-la-a-ni TUŠ-aš 1-ŠU e-ku-zi / 1 NINDA.GUR₄.RA EM-ŠA BABBAR ½ UP-NI pár-ši-ja / ^{LÜ}NAR SİR-RU. „Danach trinkt der König Allāni im Stehen einmal. Ein gesäuertes weißes Dickbrot von einer halben Handvoll bricht er. Der Sänger singt.“

¹⁴³⁸ KUB 51.16 Rs. III 12' – 13': [(EGIR-Š)]U-ma ^Da-la-ne la-an-ku-n[(e ši-pa-an-ti)] / [(1 NINDA.GUR₄.RA)]-ja pár-ši-ja. „Danach aber opfert er der Allāni *lankunni*. Ein Dickbrot zerbricht er.“ (Groddek 2004f, 25 [nur Umschrift]).

¹⁴³⁹ Gessel 1998, 165–167; Haas 1994, 372–373; ders. 1972–1975, 526; Popko 1995, 115.

¹⁴⁴⁰ Gessel 1998, 584.

¹⁴⁴¹ Ebd., 266.

¹⁴⁴² A. KBo 14.142, B. KUB 27.13, C. KUB 27.15, D. KBo 7.27. Wegner 2002, 272–277 (Nr. 147), 277- (Nr. 148) und 280 (Nr. 150).

¹⁴⁴³ KBo 14.142 Vs. I 1–19.

¹⁴⁴⁴ KBo 14.142 Vs. I 20–36.

¹⁴⁴⁵ Gessel 1998, 249–256, 718–729; Haas 1994, 372–373.

¹⁴⁴⁶ Gessel 1998, 196–202; Haas 1994, 393–405; Prechel 1993.

¹⁴⁴⁷ Haas 1994, 339–363.

¹⁴⁴⁸ Gessel 1998, 244–249, 335–339; Otten 1980–1983, 303–304.

¹⁴⁴⁹ KBo 14.142 Vs. I 26: 1 NINDA.SIG A-NA Diš-Ța-ra 1 NINDA.SIG A-NA Dal-la-a-ni. „ein Flachbrot für Išhara, ein Flachbrot für Allāni.“ (Wegner 2002, 273 und 275).

¹⁴⁵⁰ Haas 1994, 553–556.

¹⁴⁵¹ Ebd., 555.

Auch in weiteren Opferlisten hurritischer Gottheiten findet sich regelmäßig die Göttin Allāni¹⁴⁵². In diesen Auflistungen verschiedener Opfergaben für die Götter handelt es sich um Brot- oder Trankopfer, *keldi-* oder *ambašši-*Opfer, sog. *kaluti*-Listen und einmal um das rituelle Schlagen eines *kupti*¹⁴⁵³. Die Allāni wird auch hier wieder nach der Išhara und vor der Ištar genannt; nur in einem Text erscheint sie nach Ḫebat und vor Išhara¹⁴⁵⁴. Außer der Beopferung für diese Göttin sind jedoch keine weiterführenden Informationen enthalten.

In der „Standard-*kaluti*-Liste“ der Ḫebat (CTH 706.II)¹⁴⁵⁵ wird die Allāni nach der Göttin Nikkal und vor Ištar mit einem Trankopfer und einem Flachbrot versorgt¹⁴⁵⁶.

In einer Opferliste eines Monatsfestes für Teššub und Ḫebat (CTH 706.I)¹⁴⁵⁷ wird die Allāni im Rahmen einer Opferrunde mit Brot, Fleisch und Weinbier bedacht¹⁴⁵⁸. Ihr gehen Ḫebat-Šarruma, Taru-Dagitu, Ḫutena-Ḫutellura, Išhara, Umbu und Ningal voran und folgt Ištar mit Ninatta und Kulitta¹⁴⁵⁹.

In einem weiteren Monatsfest für Teššub und Ḫebat (CTH 706.I.9)¹⁴⁶⁰ wird die Göttin Allāni in einer langen Opferreihe genannt. Als Offiziant tritt hier neben dem König auch der AZU-Priester auf. Nach der Waschung der beteiligten Gottheiten als einleitende Handlungen werden zunächst goldenen Rhyta für verschiedene Gottheiten sowie weitere wertvolle Gegenstände bereitgelegt¹⁴⁶¹. Danach

werden je ein silbernes Rhyton für den Wettergott von Manuz(z)ija, Išhara, Allāni¹⁴⁶², Nupatik Pipithi und Nupatik Zalmatḫi in den dekorierten *kurša* gelegt¹⁴⁶³; es folgen Opferungen verschiedenster Stoffe¹⁴⁶⁴. Schließlich werden *keldi-* und *ambašši-*Opfer, die aus einem Vogel, vier Flachbroten, Sesamöl, Wein (und) ein wenig Früchten bestehen, für den Wettergott, Tašmišu, Ḫebat und Šarruma dargebracht; ein ebensolches Opfer folgt für den Wettergott von Manuzzija, Išhara und Allāni, sowie für Nupatik Pipithi, Adamma, Nupatik Zalmatḫi, Adamma und eine weitere Gottheit¹⁴⁶⁵. In den weiteren erhaltenen Festzeremonien wird die Göttin Allāni nicht mehr bedacht.

Mit IBoT 2.81 (CTH 701) liegt ein kleines Fragment eines „Trankopfers für den Thron der Ḫebat“ vor, welches ein Speiseopfer an verschiedene Gottheiten enthält, namentlich: Išhara, Allāni und Ningal. Für die Göttin Allāni wird eine Rippe geopfert¹⁴⁶⁶; der genaue Zusammenhang ist unklar.

Ebenfalls aus dem hurritisch-mittanischen Raum stammen die Festbeschreibungen für den Kult der Ša(v)uška des Feldes der Stadt Šamuḫa (CTH 712)¹⁴⁶⁷. Hierbei handelt es sich eigentlich um Festzeremonien der Ištar *walliwalli*, die durch Ḫattušili III. auf die Ša(v)uška des Feldes von Šamuḫa übertragen wurden¹⁴⁶⁸. Anlass für die Durchführung des Festes scheint eine längere Abwesenheit des Königs und

¹⁴⁵² CTH 704, CTH 705, CTH 786.

¹⁴⁵³ CTH 704.

¹⁴⁵⁴ CTH 704.

¹⁴⁵⁵ KBo 39.191 + KBo 19.130; Wegner 2002, 102-105 (Nr. 25).

¹⁴⁵⁶ KBo 39.191+ Rs. III 5'-7': [EGIR-*an-da-ma*] / ^D*a-al-l[a-ni]* TUŠ-*aš e-ku-zi* / 1 NINDA.SIG *pár-š[i-ja]* KI.MIN (Paraphenstrich). „[Danach aber trinkt er] Al[lani im Stehen.] Ein Flachbrot brich[t er ebenso.]“ (Wegner 2002, 104 [nur Umschrift]).

¹⁴⁵⁷ KBo 35.162 (+) KBo 24.42 + KBo 35.158 + KBo 20.113 + KBo 33.127; Wegner 2002, 122-125 (Nr. 39).

¹⁴⁵⁸ KBo 35.162(+) Vs. I 17': EGIR-*an-da-ma* ^D*al-la-a-ni* KI.MIN (Paraphenstrich). „[Danach aber der Allāni ebenso.]“ (Wegner 2002, 123 [nur Umschrift]).

¹⁴⁵⁹ KBo 35.162(+) Vs. I 9'-18'.

¹⁴⁶⁰ A. KBo 17.103 (+) KUB 46.48 (+) KUB 46.49 (+) KUB 54.36, B. KBo 35.150 + KBo 39.168 + KBo 23.13; CTH ohne Nummer. Bearbeitung bei Trémouille 1996, 79-104; siehe auch Wegner 2002, 113-114 (Nr. 33); 114-115 (Nr. 34).

¹⁴⁶¹ KBo 17.103(+) Vs. 1-8.

¹⁴⁶² KBo 17.103(+) Vs. 10: [1 *BI-IB-RU* KÙ.BABBA]R ^D*iš-ḫa-ra* 1 *BI-IB-RU* KÙ.BABBAR ^D*al-la-ni*. „[ein silbernes Rhyton]: Išhara; ein silbernes Rhyton: Allāni;“ (Trémouille 1996, 81 und 87).

¹⁴⁶³ KBo 17.103(+) Vs. 9-12.

¹⁴⁶⁴ KBo 17.103(+) Vs. 12-26'.

¹⁴⁶⁵ KBo 17.103(+) Vs. 27'-31': [1 MUŠEN 4³ NINDA].SIG Ì.GIŠ GEŠTIN ^{GIŠ}*IN-B*] ^{PIA}*te-pu A-NA* ^{PIA}*IM* ^D*da-aš-mu-šu* ^D*ḫé-pát* ^D*šar-[ru-ma]* / [*ke-el-di-ja am-ba-aš-š[i]* *ši-pa-an-ti* 1 MUŠEN-*ma* 4 NINDA.SIG Ì.GIŠ GEŠTIN ^{GIŠ}*IN-B*] ^{PIA}*ja te-pu* [] / [*A-NA*] ^{DU} ^{RURU}*ma-a-nu-zi-ja* [^D*iš-ḫa-ra* ^D*al-la-ni* *ši-pa-an-ti* ^D*nu-pa-ti-ik*] / [^{URU}*pi-pi-it-ḫi* ^D*da-dam-m[a]*] ^D*nu-pa-ti-ik* ^{URU}*za-al-ma-at-ḫi* ^D*da-dam-ma* ^D[] / [*ke*]-*el-di-ja am-ba-aš-š[i]* *ši-pa-an-ti* (Paraphenstrich). „[ein Vogel, vier Flachbrote, Sesa[m]öl, Wein] (und) ein wenig [Frü]chte für den Wettergott, Tašmišu, Ḫebat, Šar[ruma als *keldi*] und *ambaš[ši]* opf]ert er; und einen Vogel, vier Flachbrote, Sesamöl, Wein und ein wenig Früchte [für] den Wettergott von Manuzzij[a], Išhara, Allāni opfert er; (für) Nupati[k] Pipithi, Adamm[a . . .], Nupatik von Zalmatḫi, Adamma, die Gottheit [x], [als *ke*]di und *ambašši*-Opfer opfert er.“ (Trémouille 1996, 82-83 und 87-88).

¹⁴⁶⁶ IBoT 2.81 Zeile 6': [] ^{UZU}*TI-ja A-NA* ^D*al-[la-a-ni]* [].

¹⁴⁶⁷ Wegner 1995a, 11.

¹⁴⁶⁸ Ebd..

dadurch bedingt das Versäumnis der Durchführung des Festes gewesen zu sein¹⁴⁶⁹. Neben dem König nehmen auch der AZU-Priester sowie Sänger an den Zeremonien teil. Das Fest fand in Ḫattuša in verschiedenen Tempeln oder Cellae, die der Ša(v)uška geweiht waren, statt und dauerte mindestens fünf Tage an¹⁴⁷⁰. Erhalten blieben jedoch nicht alle Tafeln des Festes und somit nicht die Festbeschreibungen aller Tage¹⁴⁷¹: so liegen nur die zweite Tafel mit dem Ende des ersten Tages¹⁴⁷², eine dritte Tafel mit Beschreibungen des – möglicherweise – zweiten und dritten Tages¹⁴⁷³, eine Tafel mit Beschreibungen des Ende des vierten und Beginn des fünften Tages¹⁴⁷⁴ und einige fragmentarische Texte¹⁴⁷⁵ vor.

Die hurritische Göttin Allāni wird lediglich in Zusammenhang mit *ambašši*- und *keldi*-Opfern genannt. Sie erhält wie Dāru-Dakidu, Ḫutena-Ḫutellura, Išhara, Umbu, Ningal, Ša(v)uška sowie Ninatta und Kulitta ein Flachbrot als Opferung¹⁴⁷⁶ – was auch später noch für die Grubengottheit Api gegeben wird¹⁴⁷⁷.

Ebenfalls dem Kult von Šamḫua zuzurechnen ist das Fragment KBo 22.47 + 1074/z (CTH 670)¹⁴⁷⁸, das in die junghethitische Zeit zu datieren ist. In sehr fragmentarischem Zustand wird hier die Sonnengöttin der Erde erwähnt¹⁴⁷⁹.

Das Fragment 647/z (CTH 720) verzeichnet eine Götterliste, die vermutlich zu den Istar-Opferlisten

zu rechnen ist¹⁴⁸⁰. Nach Taru-Dagitu und Ḫutena-Ḫutellura wird die Allāni zusammen mit der Išhara mit einem Trank- und Brotopfer bedacht¹⁴⁸¹. Diesen Göttinnen folgen noch Umbu und Ningal sowie Istar mit Ninatta und Kulitta¹⁴⁸².

Eine Reihe von Fragmenten nennt sowohl die Sonnengöttin der Erde, die Ereškigal als auch die Allāni, jedoch ist hier eine genaue Zugehörigkeit zu einem bestimmten Fest oder einer bestimmten Tradition aufgrund des Erhaltungszustandes nicht zu bestimmen. Dennoch sollen diese hier der Vollständigkeit halber kurz beschrieben werden.

In dem Fragment IBoT 3.78 (CTH 670) wird die Sonnengöttin der Erde zusammen mit der Išhara genannt¹⁴⁸³. Zwei junghethitische Fragmente (CTH 635)¹⁴⁸⁴, die zueinander wahrscheinlich Duplikate sind, führen in äußerst fragmentarischem Zustand die Sonnengöttin der Erde auf: Sie erscheint hier im Zusammenhang mit einem SANGA-Priester¹⁴⁸⁵. Der Text IBoT 4.273 (CTH 670) verzeichnet lediglich Trank- und Brotopfer, die auch der Sonnengöttin der Erde dargebracht werden¹⁴⁸⁶. Auch in dem Fragment KBo 34.54 (CTH 670) wird eine Trinkzeremonie beschrieben, in deren Zusammenhang die Sonnengöttin der Erde zweimal genannt wird¹⁴⁸⁷. Das junghethitische Fragment KUB 58.26 (CTH 670) erwähnt in der zweiten Kolumne der Vorderseite

¹⁴⁶⁹ Wegner 1995, 12a.

¹⁴⁷⁰ Ebd., 11a.

¹⁴⁷¹ Siehe dazu auch Wegner 1995a, 12–13.

¹⁴⁷² A. KUB 27.1, B. 528/v + KUB 47.64 + IBoT 2.50, C. KUB 27.3, D. KBo 8.120 + KBo 35.159, E. KBo 35.166; Wegner 1995a, 31–54 (Nr. 1), 55–59 (Nr. 2), 60–63 (Nr. 3), 64–65 (Nr. 4) und 66–68 (Nr. 5).

¹⁴⁷³ F. KUB 27.6; siehe auch Wegner 1995a, 69–71 (Nr. 6).

¹⁴⁷⁴ G. KUB 55.17; siehe auch Wegner 1995a, 72–73 (Nr. 7).

¹⁴⁷⁵ KBo 35.168, Wegner 1995a, 74–76 (Nr. 8); IBoT 2.59, Wegner 1995, 77 (Nr. 9); KUB 52.106, Wegner 1995, 78.

¹⁴⁷⁶ KUB 27.1 Vs. II 41–45: 1 NINDA.SIG ^Dda-a-ar-ru ^Dda-ki-du TUŠ-aš KI.MIN / 1 NINDA.SIG ^Dḫu-te-na (B: rDḫu-u-te-na¹) ^Dḫu-ti-il-li-ir-ra TUŠ-aš KI.MIN / 1 NINDA.SIG ^Diš-ḫa-ra-an 1 NINDA.SIG ^Dal-la-an-ni TUŠ-aš KI.MIN / 1 NINDA.SIG ^Dum-pu ^DNIN.GAL TUŠ-aš 1 NINDA.SIG ^DIŠTAR-pu-uš-ga / 1 NINDA.SIG ^Dni-na-at-ta ^Dku-li-it-ta TUŠ-aš KI.MIN. „1 Flachbrot für Daru (Dakidu) im Sitzen, desgleichen. 1 Flachbrot für Ḫutena (und) Ḫutellura im Sitzen, desgleichen. 1 Flachbrot für Išhara, 1 Flachbrot für Alani im Sitzen, desgleichen. 1 Flachbrot für Umbu (und) Ningal im Sitzen, 1 Flachbrot für Šauška, 1 Flachbrot für Ninatta (und) Kulitta im Sitzen, desgleichen.“ (Wegner 1995a, 40 und 43–44).

¹⁴⁷⁷ KUB 27.1 Rs. III 8.

¹⁴⁷⁸ Lebrun 1976, 220–221; Groddek 2008, 50.

¹⁴⁷⁹ KBo 22.47+ Rs. 3'] x *tāk-na-aš* ^DUTU-uš.

¹⁴⁸⁰ Wegner 1995a, 17.

¹⁴⁸¹ 647/z Lk. Kol. 9': ^Diš-ḫa-ra ^Dal-la-ni GUB-[aš 1-ŠU KI.MIN] (Paraphenstrich). „Išhara (und) Allāni im Ste[hen einmal ebenso.]“ (Wegner 1995a, 215–216).

¹⁴⁸² 647/z Lk. Kol. 7'–13'.

¹⁴⁸³ IBoT 3.87 Zeile 7: [*tāk-na-aš* ^DUTU-i ^Diš-ḫa-r[a] ., [der] Sonnengöttin d[er Erde], der Išḫar[a] .“.

¹⁴⁸⁴ A. Bo 6207, B. KBo 44.170.

¹⁴⁸⁵ KBo 44.170 Zeile 5'–8': []-uš-kán ^ḫḫa-l[e-en-tu-wa-aš] / []-da-an pa-i[z-zi] / []SANGA? ^{LÜ}ša-az-[] / [*tāk-na*]-aš ^DUTU-aš [] (Paraphenstrich). „[] x der Pa[last] x [er] ge[ht.] Priester, der ša-[xx]-Mann [der] Sonnengöttin der [Erde] .“ Zu den männlichen SANGA-Priestern allgemein siehe Taggar-Cohen 2006, 140–228.

¹⁴⁸⁶ IBoT 4.273 Rs. 9'–11': [] *tāk-na-aš* ^D[UTU-x] / []-ŠU e-ku-[zi] / []RA *pár-ši-j[a]* (Paraphenstrich). „[] Sonnen-göttin der Erde [] trink[t er x-mal]. [] Dickbr[ot brich[t er].“

¹⁴⁸⁷ KBo 34.54 Vs. 5'–8': [x *tāk-na-aš* ^DUTU-un GAL / [] x-ik / [] *tāk-na-aš* / ^DUTU-un]-i ., [] der Sonnengöttin der [E]rde den Becher [] x [] der Sonnengöttin der Erde [] x .“.

vielleicht die Sonnengöttin der Erde, der zusammen mit den Gottheiten Lullajama¹⁴⁸⁸, Schutzgottheit und Telipinu¹⁴⁸⁹ ein Opfer dargebracht wird¹⁴⁹⁰.

Das Festfragment KUB 58.39 (CTH 678) beschreibt Brot- und Trankopfer, die neben einer namentlich nicht erhaltenen Gottheit auch der Ereškigal dargebracht werden¹⁴⁹¹. Anschließend werden Zeremonien für die Nacht beschrieben, in denen die Ereškigal jedoch nicht mehr in Erscheinung tritt.

Im Festtext KBo 43.182 (CTH 670) wird zusammen mit der Gottheit Nergal die hurritische Allāni genannt. Unter von verschiedenen Personengruppen gehaltenen Fackeln werden je eine Fackel für Nergal und Allāni von Männern des *hešti*-Hauses¹⁴⁹² getragen¹⁴⁹³. Von den folgenden Gottheiten ist lediglich die Schutzgottheit noch erhalten¹⁴⁹⁴.

1.3.4 Zusammenfassung

In insgesamt 44 Festtexten wird eine der drei Unterweltsgöttinnen genannt. Die Sonnengöttin der Erde wird mit ihrer hethitischen Bezeichnung (*taknaš* ^DUTU) einmal¹⁴⁹⁵ in einem althethitischen, zweimal¹⁴⁹⁶ in mittelhethitischen und 25mal¹⁴⁹⁷ in jung-hethitischen Texten erwähnt; die Ereškigal findet sich dagegen nur in einem¹⁴⁹⁸ jung-hethitischen

Texten. Die hurritische Allāni wird in sechs¹⁴⁹⁹ mittelhethitischen und neun¹⁵⁰⁰ jung-hethitischen Texten genannt. Innerhalb eines Festtextes werden die Sonnengöttin der Erde und die Ereškigal einmal gemeinsam genannt¹⁵⁰¹. Nur in jung-hethitischen Texten findet sich neben der Sonnengöttin der Erde¹⁵⁰² und der Allāni¹⁵⁰³ auch die Grubengottheit Api, die zu den uralten Göttern zu rechnen ist, wobei allerdings kein direkter Zusammenhang der Götter zueinander zu erkennen ist.

Die Sonnengöttin der Erde erscheint in dem althethitisch belegten Fest¹⁵⁰⁴, das bei der Verunreinigung einer Stadt durch Verfehlungen des Königs Ḫantili und der Nichtwiedereinsetzung des Wettergottes von Kalašma durchgeführt wird. In den mittelhethitisch zu datierenden Festen tritt die Sonnengöttin der Erde als Empfängerin von Opferungen in dem sog. „königlichen Stier- und Kuh-Brandopfer“¹⁵⁰⁵ sowie einer fragmentarischen Opferliste¹⁵⁰⁶ in Erscheinung. In jung-hethitischer Zeit wird die Sonnengöttin der Erde in einer Reihe von Festen genannt: dem AN.TAḪ.ŠUM^{SAR}-Fest¹⁵⁰⁷, dem *nuntarrijašḫa*-Fest¹⁵⁰⁸, in Festen in Zippalanda oder für den Wettergott von Zippalanda¹⁵⁰⁹, in einem Frühlingsfest¹⁵¹⁰, im „Fest für die Unterweltsgottheiten“¹⁵¹¹, im Fest von Karahna¹⁵¹² und in einem Festfragment für den

¹⁴⁸⁸ Bei der Hirschgottheit Lullajamma handelt es sich um eine LAMMA-Gottheit; dazu Haas 1994, 450.

¹⁴⁸⁹ Haas 1994, 442–445.

¹⁴⁹⁰ KUB 58.26 Vs. II 1–8: [*ták-na*]-*aš* ^DUTU-*i* / []*x-ḫa-ḫma¹-ni* / [^Dlu-u]l-*la-ja-ma* / []^DLAMMA-*i* / [^Dte-]i-*pi-nu* / []-*kán* / []-*kán* / [*š*]i-*pa-an-ti* (Paragrafenstrich).

¹⁴⁹¹ KUB 58.39 Vs. I 2': *A-NA* ^DEREŠ.KI.GAL *x*[*x* *x*]*x pé*-[*x* *x* *x* *x* (*x*)]. „Für Ereškigal []“.

¹⁴⁹² Zum *hešti*-Totentempel der Lelwani: Haas 1994, 245; Torri 1999, 21–29.

¹⁴⁹³ KBo 43.182 Vs. I 8'–10': 1 ^{GIS}*zu-up-pa-ri ŠA* ^DU.GUR [] / 1 ^{GIS}*zu-up-pa-ri ŠA* ^Dal-la-[*ni*] / LÚ^{MES} ^E*ḫé-eš-ti-i ḫar-kán* []. „Eine Fackel für Nergal [] eine Fackel für Alla[*ni*] die Männer halten im *hešti*-Gebäudes []“.

¹⁴⁹⁴ KUB 43.182 Vs. I 11'–20'.

¹⁴⁹⁵ CTH 655.

¹⁴⁹⁶ CTH 663, 705.1.

¹⁴⁹⁷ CTH 592.2, 604, 610, 626, 635.1, 635.2, 635 (KUB 57.29), 635.4, 635 (VSNF 12.15), 635 (KUB 10.80), 635 (IBoT 3.44), 635 (KUB 20.9), 635 (KBo 44.170), 645.4, 664.1, 664.3, 664 (KBo 22.45), 670 (22.47) 670 (IBoT 3.78), 670 (IBoT 4.273), 670 (KBo 34.54), 670 (KUB 58.26), 681, 722, 744.6.

¹⁴⁹⁸ CTH 678 (KUB 58.39).

¹⁴⁹⁹ CTH 706 (KBo 39.167), 706 (KBo 35.157), 713, 714.2, 787.1, 787.2.

¹⁵⁰⁰ CTH 628, 698.1, 706.1, 706.I.9, 706.II, 712, 720, 670 (KBo 43.182), 701 (IBoT 2.81).

¹⁵⁰¹ KUB 31.57 Vs. 23'–25', siehe weiter oben.

¹⁵⁰² CTH 664 (KBo 22.45).

¹⁵⁰³ CTH 712.

¹⁵⁰⁴ CTH 655.

¹⁵⁰⁵ CTH 705.1.

¹⁵⁰⁶ CTH 663.

¹⁵⁰⁷ CTH 604 und 610.

¹⁵⁰⁸ CTH 626.

¹⁵⁰⁹ CTH 744 „Fest von Zippalanda“, CTH 635.4 „Fest für den Wettergott von Zippalanda und die Sonnengöttin der Erde“, CTH 635.3 „Fest für den Wettergott von Zippalanda und die Sonnengöttin der Erde“, CTH 635.1 „Frühlingsfest für den Wettergott von Zippalanda und den Berg Dahḫa“, CTH 592.2 „Herbst- und Frühjahrsfest in Zippalanda“.

¹⁵¹⁰ CTH 635.2.

¹⁵¹¹ CTH 645.4.

¹⁵¹² CTH 681.

Wettergott und die Sonnengöttin der Erde¹⁵¹³. Daneben wird die Sonnengöttin der Erde in drei Götterlisten¹⁵¹⁴ und mehreren nicht näher zu bestimmenden Festfragmenten¹⁵¹⁵ erwähnt.

Ab der mittelhethitischen Zeit tritt die Allāni auch in Festen in Erscheinung, zumeist als Bestandteil der sog. *kaluti*-Listen¹⁵¹⁶ oder von Opferreihen¹⁵¹⁷. Hier ist auffällig, dass die Allāni immer in der Nähe der Išhara und der Ištar genannt wird; ebenso ist mehrfach auch eine Nähe zu den Schicksalsgöttinnen zu beobachten. Lediglich im jungethitischen (*h*)*išuwa*-Fest¹⁵¹⁸ wird die Allāni mehrfach genannt. Daneben ist sie auch in jungethitischer Zeit Bestandteil der teilweise umfangreichen Opferlisten verschiedener Feste¹⁵¹⁹.

Die Ereškigal wird in einem fragmentarisch erhaltenen jungethitischem Fest¹⁵²⁰ genannt.

Innerhalb des Festgeschehens werden für die Göttinnen immer wieder Opferungen vollzogen, die sich von denen innerhalb der Rituale wenig unterscheiden.

Wie in diesen ist das meist geopfert Tier für die Sonnengöttin der Erde neben Rind¹⁵²¹ und Kuh¹⁵²²

das Schaf¹⁵²³. Sowohl in mittel- als auch in jungethitischer Zeit werden auch einzelne Fleischbrocken dargebracht¹⁵²⁴. In mittelhethitischen Texten ist nur einmal von einem Brotopfer¹⁵²⁵ und einem Trankopfer¹⁵²⁶ für die Sonnengöttin der Erde die Rede. Für die jungethitische Zeit sind verschiedene Brotopferungen bezeugt: Neben nicht näher bezeichneten Brotopfern¹⁵²⁷ werden auch Brotbrocken¹⁵²⁸, Dickbrot¹⁵²⁹ und Fettbrot¹⁵³⁰ genannt. Daneben finden sich Trankopfer¹⁵³¹ und nicht näher spezifizierte Opferungen¹⁵³².

Für die Ereškigal ist nur in einem jungethitischen Text ein nicht näher bezeichnetes Opfer genannt¹⁵³³.

Die hurritische Allāni erhält dagegen auch in den Festtexten eine relativ hohe Anzahl an Opferungen. Für die mittelhethitische Zeit sind als Tieropfer je einmal das Schaf als *keldi*-Opfer¹⁵³⁴ und ein Vogel als *naši*- und *ambašši*-Opfer¹⁵³⁵ bezeugt. Daneben werden ihr auch Brotopferungen dargebracht¹⁵³⁶. In jungethitischer Zeit sind ebenso das Schaf als *keldi*-Opfer¹⁵³⁷ und der Vogel als *ambašši*-Opfer¹⁵³⁸ bezeugt. Daneben werden aber auch Fleischteile geopfert¹⁵³⁹. Neben unspezifischen Brotopferungen¹⁵⁴⁰ erhält Allāni zudem Dickbrote¹⁵⁴¹, gesäuertes weißes Dick-

¹⁵¹³ CTH 670.1.

¹⁵¹⁴ CTH 664.1, 664.2, 664.3.

¹⁵¹⁵ CTH 635.5, 670 (IBoT 3.78), 670 (IBoT 4.273), 670 (KBo 34.54), 670 (KUB 58.26), 670 (KBo 22.47+).

¹⁵¹⁶ CTH 706 (KBo 39.167), 706 (KBo 35.157).

¹⁵¹⁷ CTH 713, 714.2, 787.1, 787.2.

¹⁵¹⁸ CTH 628, siehe unten.

¹⁵¹⁹ CTH 698.1 „Opferliste aus dem Festkalender für den Wettergott und Hebat von Halab“, CTH 706.I.9 „Monatsfest für Teššub und Hebat“, CTH 712 „Fest zum Kult der Ša(v)uška von Šamuha“; verschiedene Opferlisten: CTH 701, 706, 706.I, 713, 714.2, 787, 670 (KBo 43.182); *kaluti*-Liste: CTH 706.II.

¹⁵²⁰ CTH 678.

¹⁵²¹ Jungethitisch: CTH 635.1.

¹⁵²² Jungethitisch: CTH 681.

¹⁵²³ Mittelhethitisch nur einmal in CTH 705.1; Jungethitisch: CTH 635.1 (1), CTH 635 (KUB 57.29) (1), CTH 635.4 (1), CTH 681 (2).

¹⁵²⁴ Mittelhethitisch: CTH 705.1; Jungethitisch CTH 635.1, CTH 635 (KUB 57.29), CTH 681.

¹⁵²⁵ Opferung von zwei *takarmu*-Gebäcken, CTH 663.

¹⁵²⁶ CTH 663.

¹⁵²⁷ CTH 592.2, CTH 635.1, CTH 670, CTH 681, CTH 722.

¹⁵²⁸ CTH 592.2, 670 (KBo 34.54), 670 (IBoT 4.273).

¹⁵²⁹ CTH 670 (IBoT 4.273), 670 (KUB 58.26), CTH 722.

¹⁵³⁰ CTH 744.

¹⁵³¹ CTH 670 (IBoT 4.273), CTH 635 (IBoT 3.44+), CTH 681, CTH 722.

¹⁵³² CTH 635 (KUB 20.9), CTH 744.

¹⁵³³ CTH 678.

¹⁵³⁴ CTH 787.

¹⁵³⁵ CTH 787

¹⁵³⁶ CTH 706.1, CTH 787, CTH 706.II, CTH 713, CTH 714.2.

¹⁵³⁷ CTH 628, CTH 705.

¹⁵³⁸ CTH 628, CTH 705.

¹⁵³⁹ CTH 706.1.

¹⁵⁴⁰ CTH 628, CTH 706.1, CTH 720.

¹⁵⁴¹ CTH 628, CTH 705.4, CTH 705.

brot¹⁵⁴² und Flachbrote¹⁵⁴³. Neben allgemeinen Trankopfern¹⁵⁴⁴ werden auch Libationen von Wein¹⁵⁴⁵, *tawal*¹⁵⁴⁶, *walḫi*¹⁵⁴⁷ und Weinbier¹⁵⁴⁸ in den Festtexten für die Allāni verzeichnet. Einmal werden dieser Göttin auch Früchte dargebracht¹⁵⁴⁹. Bemerkenswert ist, dass der hurritischen Allāni neben dem Schaf vermehrt Vögel geopfert werden. Jedoch ist auch hier – wie in den Ritualen – kein besonderes, nur für diese Göttin dargebrachtes Opfer zu verzeichnen.

Nur in einer junghethitischen Götteraufzählung innerhalb einer *kaluti*-Liste¹⁵⁵⁰ ist etwas über die Herkunft bzw. über den Verehrungsort der Sonnengöttin der Erde erhalten. Nach der Aufzählung unterschiedlicher Hebatgestalten folgt die Sonnengöttin der Erde; diese ist hier mit einer Herkunfts- oder Verehrungsortangabe versehen. Bei den ersten sechs Eintragungen ist diese jedoch abgebrochen, darauf folgen aber die Nennungen der Städte Zippalanda, Ankuwa, Šiggariša, Angaliya und das Gebirges Ḫannuwa.

Angaben zu einem eigenen Tempel der Sonnengöttin der Erde¹⁵⁵¹ liefern ein Festtext der althethitischen¹⁵⁵² und drei der junghethitischen¹⁵⁵³ Zeit.

In dem althethitischen „Fest mit Erwähnung eines Königs Ḫantili“⁶⁶ ist lediglich ein Besuch des Tempels der Sonnengöttin der Erde in Ḫattuša erwähnt, in dem anschließend eine direkte Bitte an diese Göttin gerichtet wird¹⁵⁵⁴.

Nach Aussage eines der junghethitischen Festfragmente der Stadt Zippalanda wird die Sonnengöttin der Erde aus dem Tempel des Wettergottes in ihren eigenen Tempel überführt, wo ihr verschiedene Opfer dargebracht werden¹⁵⁵⁵. In einem weiteren

Fragment, das den Festen in Zippalanda zugehörig ist, findet sich in einer nur fragmentarisch erhaltenen sechsten Kolumne der Rückseite die Beschreibung von Handlungen im Tempel der Sonnengöttin der Erde¹⁵⁵⁶. Im Hof desselben wird für den SANGA-Priester¹⁵⁵⁷ ein Bett bereitet, in dem er sich zum Schlafen niederlegt. Opferungen werden an dieser Stelle untersagt. In einem weiteren Beleg werden im Tempel der Göttin verschiedene Opferungen ausgeführt¹⁵⁵⁸. Einem anderen Fest¹⁵⁵⁹ zufolge verlassen Festteilnehmer den Tempel der Göttin.

Nach Aussage des (*h*)*išuwā*-Festes besaß auch Allāni einen Tempel in Ḫattuša. In diesem wurden auch die Statuetten der hurritischen Schicksalsgöttinnen Ḫudena-Ḫutellurra, der Gottheit Zimazalla, des Kurra und einer weiteren nicht erhaltenen Gottheit aufgestellt. In den Beschreibungen des Festes der fünften Tafel wird erwähnt, dass nach den Festhandlungen im Tempel der Išhara die Geschehnisse in den Tempel der Allāni verlegt werden¹⁵⁶⁰. Weitere Opfer- und Libationsrunden werden u. a. auch im Tempel der Allāni auf der fünften bzw. sechsten Tafel erwähnt¹⁵⁶¹.

Weitere Tempel der Sonnengöttin der Erde und der Allāni in anderen Städten sind anzunehmen, jedoch nicht mehr explizit innerhalb der Festtexte erwähnt. Neben Handlungen in ihrem eigenen Tempel wird der Sonnengöttin der Erde, der Ereškigal oder der Allāni, aber auch in den Tempeln anderer Gottheiten gedacht; so im Tempel des Wettergottes von Zippalanda. Es finden aber auch Opferungen im Torhaus zusammen mit mehreren Gottheiten statt¹⁵⁶².

¹⁵⁴² CTH 628.

¹⁵⁴³ CTH 628, CTH 698.1, CTH 704.1, CTH 706.II, CTH 712, CTH 786.

¹⁵⁴⁴ CTH 628, CTH 706.II, CTH 720.

¹⁵⁴⁵ CTH 628.

¹⁵⁴⁶ CTH 628.

¹⁵⁴⁷ CTH 628.

¹⁵⁴⁸ CTH 706.1.

¹⁵⁴⁹ CTH 628.

¹⁵⁵⁰ CTH 664.

¹⁵⁵¹ In dem Festtext IBoT 3.44 (+) KUB 41.30 und KUB 51.37 (CTH 635) wird dieser als Tempel der Ereškigal bezeichnet.

¹⁵⁵² CTH 655 Vs. II 24'.

¹⁵⁵³ CTH 635 (KUB 55.21) Rs. IV 1–8; CTH 635.1 Vs. III 5'–7'; CTH 635 (IBoT 3.44+) Vs. II 23' und Rs. VI 6–7.

¹⁵⁵⁴ CTH 655 Vs. 24'–25'.

¹⁵⁵⁵ CTH 635.1 Vs. 5'–14'.

¹⁵⁵⁶ CTH 635 (KUB 55.21) Rs. VI 1–14.

¹⁵⁵⁷ Zu den männlichen SANGA-Priestern allgemein siehe Taggar-Cohen 2006, 140–228.

¹⁵⁵⁸ Interessant ist hier, dass nur bei der Bezeichnung des Tempels die Nennung der Ereškigal vorliegt, ansonsten ist die Göttin mit der hethitischen Bezeichnung genannt.

¹⁵⁵⁹ CTH 670 (IBoT 3.44+) Vs. III 23' und Rs. VI 6–7.

¹⁵⁶⁰ CTH 628 5. Tafel Vs. I 24–25.

¹⁵⁶¹ CTH 628 5. Tafel Rs. IV 17 und 5./ 6. Tafel Vs. I 16.

¹⁵⁶² CTH 635.2 Rs. IV 21.

Im junghethitischen (*h*)išuwa-Fest ist im Verlauf des ersten Tages eine Statue der hurritischen Allāni genannt, an der Handlungen vollzogen werden. Diese wird, zusammen mit anderen Götterstatuen, gewaschen, mit Feinöl gesalbt und anschließend mit einem blauen Gewand bekleidet¹⁵⁶³.

Innerhalb der Feste wird die Göttin wie auch in den Ritualen teilweise herbeigerufen und angesprochen. In den Übersichtstafeln¹⁵⁶⁴ des junghethitischen *nuntarrijašha*-Festes ist verzeichnet, dass am 12. Tag des Festes die Seher die Sonnengöttin der Erde evozieren. In einem Fest für die Unterweltgottheiten¹⁵⁶⁵ wird die Sonnengöttin der Erde zusammen mit der Gottheit Ḫalki mittels einer Grube im Haus herbeigerufen¹⁵⁶⁶.

In dem in die althethitische Zeit zu datierenden „Fest mit der Erwähnung eines Königs Ḫantili“ ist ein Spruch an die Sonnengöttin der Erde erhalten, die hier als „meine Herrin“ (GAŠAN-*JA*) angesprochen wird. In diesem Spruch wird die Göttin nach den Ursachen für die Verunreinigungen der Stadt befragt und dann um Gnade für diese gebeten¹⁵⁶⁷. Direkte Ansprachen an die Sonnengöttin der Erde liefern auch einige Festtexte der junghethitischen Zeit. So ist in einem Fragment eines Festes für den Wettergott von Zippalanda und die Sonnengöttin der Erde vermutlich ein – äußerst fragmentarisches – Gebet an diese Gottheiten erhalten, das gegen Unreinheit gerichtet ist¹⁵⁶⁸. In einem weiteren Festfragment dieser beiden Gottheiten wird in einem fragmentarischen Spruch die Sonnengöttin der Erde möglicherweise angerufen, ihren Sohn, den Wettergott von Zippalanda, und den Berg Daḫa zu besänftigen¹⁵⁶⁹. Ein Spruch, mit der Bitte an die Göttin sich zu beruhigen, ist in einem weiteren Festfragment aus Zippalanda erhalten¹⁵⁷⁰.

1.4 Historische Texte

In den historischen Texten werden sowohl die Sonnengöttin der Erde, die Ereškigal als auch die Allāni, hier zumeist in den so genannten Schwurgötterlisten, genannt. Während die Erwähnung in den Texten der althethitischen und mittelhethitischen Zeit noch recht spärlich ist, treten die Göttinnen in den jungethitisch datierten Texten häufiger auf.

1.4.1 Historische Texte der althethitischen Zeit

In den Texten, deren Ursprung in die althethitische Zeit datiert werden kann, sind die Sonnengöttin der Erde und – erstaunlicherweise – die hurritische Allāni zu finden.

Die Sonnengöttin der Erde wird nur in einem historischen Fragment mit der Erwähnung der Stadt Zalpa¹⁵⁷¹ (CTH 03.2)¹⁵⁷² genannt, dessen Niederschrift zwar in die mittelhethitische Zeit datiert, jedoch auf einem althethitischen Original basiert¹⁵⁷³ und bei dem es sich möglicherweise um einen historischen, sondern um einen rituellen Text handeln könnte¹⁵⁷⁴. Gemeinsam mit dem Sonnengott und dem Wettergott¹⁵⁷⁵ wird hier die Sonnengöttin der Erde in fragmentarischem Zusammenhang genannt¹⁵⁷⁶; vermutlich wird sie als Zeugin angerufen.

Die Göttin Allāni erscheint in einer junghethitischen Abschrift eines althethitischen Berichtes über die Anatolien-Kampagnen Muršilis (CTH 12.II)1577. In diesem werden die Kämpfe gegen die Hurriter im östlichen und südlichen Anatolien thematisiert und auch Babylonien erwähnt. Der Text könnte Muršili I. oder Ḫantili I. zugeordnet werden¹⁵⁷⁸. Die Unterweltgöttin Allāni wird im Rahmen einer Episode genannt, die im Grenzgebiet zu hurritisch-kuzzuwatnaischem Territorium spielt¹⁵⁷⁹.

¹⁵⁶³ CTH 628 2. Tafel Vs. I 9'–16'.

¹⁵⁶⁴ CTH 626 Ü 3 Vs. I 8'–9', Ü 4 Vs. I 16'–17'.

¹⁵⁶⁵ CTH 635.4.

¹⁵⁶⁶ CTH 635.4 Rs. 1–4.

¹⁵⁶⁷ CTH 655 Vs. II 24'–29'.

¹⁵⁶⁸ CTH 635 (IBoT 3.44+) Vs. II x+1–13'.

¹⁵⁶⁹ CTH 635.4 Vs. III 10'–15'.

¹⁵⁷⁰ CTH 635.4 Vs. III x+1–2'.

¹⁵⁷¹ DelMonte – Tischler 1978, 490–492; Czichon – Flender – Klinger 2006, 158–161, bes. 161.

¹⁵⁷² A. KBo 19.92 + KBo 12.18, B. KBo 12.63; Corti 2002, 171–188.

¹⁵⁷³ Corti 2002, 171.

¹⁵⁷⁴ Ebd., 180; dass der Text dennoch hier unter die historischen Texte eingeordnet wurde, liegt an dem äußerst fragmentarischen Zustand, der eine eindeutige Entscheidung nicht zulässt.

¹⁵⁷⁵ KBo 12.63 Rs. III 4'–5'.

¹⁵⁷⁶ KBo 12.63 Rs. III 6'–11': *ták-na-aš* ^DUTU-uš[] / *zi-ik ku-ut-ru-w[a]* / *e-eš-[du]* (Paragrafenstrich) / *ták-na* ^DUTU-aš [] / *zi-ik* [] / *e-eš-[du]*. „Sonnengöttin der Erde [], du sei Zeuge []! Sonnengöttin der Erde [] du [] sei []!“.

¹⁵⁷⁷ KUB 31.110 (+) KUB 23.35; Soysal 1998, 5–39 und De Martino 2003, 155–159 und 182–185.

¹⁵⁷⁸ Klengel 1999, 61 [A9] mit Anm. 133; Soysal 1998, 31–33.

¹⁵⁷⁹ KUB 31.110(+) Rs. III 2': ^D*a-al-la-a-ni-[iš]*. „Allāni []“. (De Martino 2003, 182 – 183).

Da die Göttin Allāni im gesamten hethitischen Textcorpus erst ab der mittelhethitischen Zeit genannt wird, ist dieser Beleg als die früheste Nennung¹⁵⁸⁰ der Göttin eher unwahrscheinlich. Hier muss von einer jüngeren Überarbeitung ausgegangen werden, wobei zwei Varianten anzunehmen wären. Entweder enthielt die betreffende Passage ursprünglich in der althethitischen Vorlage einen anderen Götternamen oder die gesamte Passage mit der Erwähnung der Allāni ist erst später hinzugefügt worden. Die Datierung des Textes¹⁵⁸¹ als eine junghethitische Abschrift unterstützt die Vermutung, dass die Göttin Allāni nicht ursprünglich in diesem Text genannt wurde.

1.4.2 Historische Texte der mittelhethitischen Zeit

In den historischen Texten der mittelhethitischen Zeit wird nur in zwei Texten die Sonnengöttin der Erde genannt.

So tritt die Sonnengöttin der Erde innerhalb der Zeugenliste des in die mittelhethitische Zeit zu datierenden Vertragsfragments KUB 26.39 (CTH 39)¹⁵⁸² nach Ningal, den Ḫapiri- und Lulāḫi-Göttern und der Lelwani auf¹⁵⁸³.

In einem Entwurf eines Vertrages mit den Kaškäern (CTH 138)¹⁵⁸⁴ wird ebenfalls die Sonnengöttin der Erde in der erhaltenen Schwurgötterliste erwähnt. Bei beiden erhaltenen Exemplaren handelt es sich um mittelhethitische Niederschriften¹⁵⁸⁵, die Arnwanda I. zugeordnet werden können¹⁵⁸⁶. Da die in Verträgen übliche Präambel fehlt, wird der Vertrag nur mit der Erwähnung eingeleitet, dass die Kaškäer sich unter Eid gelegt haben¹⁵⁸⁷. In der Schwurgötterliste¹⁵⁸⁸ werden zunächst die Götter des Ḫatti-Landes

genannt, unter ihnen auch die Sonnengöttin der Erde – vermutlich in ihrem Aspekt als Nachtsonne –, die vor den Naturerscheinungen steht¹⁵⁸⁹. Daran schließt die Nennung kaškäischer Götter an¹⁵⁹⁰. Danach folgt eine weitere Liste mit Gottheiten des hethitischen Pantheons. Diese Liste ist in zwei Felder unterteilt; im rechten Feld findet sich die Eintragung Ḫuwattašši, Vater-Sonnengott, Wettergott des Heeres und Telipinu – bei diesen handelt es sich um Gottheiten hattischen Ursprungs¹⁵⁹¹. Das linke Feld ist dagegen fast vollständig zerstört, enthalten ist lediglich die Sonnengöttin der Erde¹⁵⁹².

Auffällig hier ist die doppelte Nennung¹⁵⁹³ der Göttin, jedoch macht der fragmentarische Zustand gerade des zweiten Eintrags eine Interpretation dieser Doppelung unmöglich.

1.4.3 Historische Texte der junghethitischen Zeit

Innerhalb der historischen Texte der junghethitischen Zeit treten nun alle drei Göttinnen, Sonnengöttin der Erde, Ereškigal und Allāni, auf. Diese werden in den Schwurgötterlisten von Vertragstexten, einmal in einer Instruktion genannt.

Am häufigsten findet sich in den Schwurgötterlisten die mesopotamische Ereškigal, wobei sie jedes Mal zusammen mit den uralten Göttern in Erscheinung tritt. Die Ereškigal ist Teil der Schwurgötterlisten des Vertrages mit Aziru von Amurru (CTH 49), des Vertrages zwischen Šuppiluliuma I. von Ḫatti und Šattiwaza von Mitanni (CTH 51), des Vertrages zwischen Šattiwaza von Mitanni und Šuppiluliuma I. von Ḫatti (CTH 52), des Vertrages zwischen Šuppiluliuma I. und Tette von Nuḫašše (CTH 53), des Vertrages zwischen Muršili II. von Ḫatti und

¹⁵⁸⁰ So Soysal 1998, 31–33.

¹⁵⁸¹ Ebd., 5.

¹⁵⁸² Carruba 1988, 70; Haas 1994a, 433 Anm. 96.; Hout 1995b, 70; Klengel 1999, 137 [A2], 176 [A25]; Klinger 2000, 10; Torri 2005, 393. Vermutlich handelt es sich hierbei um ein Fragment, das dem Ḫajaša-Vertrag zugehörig ist (dazu zuletzt Torri 2005, 393).

¹⁵⁸³ KUB 26.39 Rs. IV 16'–18': [] *li-in-ki-ja* [] ^D*IŠTAR* / [] ^D*NIN.GAL DINGIR*^{MES} [*u-la-aḫ-ḫi-ja-a-aš*] / [^D*NINGIR*^{MES} *ḫa-pi-ri-ja-a-aš* ^D*le-[el-wa-ni] ták-na-aš* ^D*UTU-u[š]*]. “[] des Eides [] Ištar, Ningal, L[ulāḫi]-Götter, [Ḫapiri]-Götter, Le[lwani], Sonnengöttin der Erde”.

¹⁵⁸⁴ 1. KUB 23.77a + KUB 23.77 + KUB 13.27 + KUB 26.40; 2. KUB 31.105; Schuler 1965a, 117–130 und 139–140; Yoshida 1996, 11.

¹⁵⁸⁵ Oettinger 2002, 577.

¹⁵⁸⁶ Neu 1983, 397 mit Anm. 18.

¹⁵⁸⁷ KUB 23.77a+ Vs. 1.

¹⁵⁸⁸ KUB 23.77a+ Vs. 3–20.

¹⁵⁸⁹ KUB 23.77a+ Vs. 9: []^{HIA} *ták-na-aš* ^D*UTU-uš* *GAL-iš a-ru-na-aš* [x x x x x x (x)]-*li-im*. “[] Sonnengöttin der Erde, das große Meer []” (Yoshida 1996, 11 [Umschrift]; Schuler 1965a, 117 [Übersetzung]).

¹⁵⁹⁰ KUB 23.77a+ Vs. 11–14.

¹⁵⁹¹ Yoshida 1996, 38–39.

¹⁵⁹² KUB 23.77a+ Vs. 15–18: [] *ták-na-aš* ^D*UTU-uš* [] / *ḫu-wa-at-ta-aš-ši-i[š]* / [] x x [] / *at-ta-aš* ^D*UTU-uš* / []-*ru-i* / *tu-uz-zi-aš* ^D*I[M]* / [] / ^D*te-li-pi-nu-u[š]* . „[] Sonn[göttin] der Erde [], Ḫuwattašši, [], Sonnengottheit des Vaters, []ru, Wettergott des Heeres, [], Telipinu []“ (Yoshida 1996, 11 [Umschrift]; Schuler 1965a, 117 [Übersetzung]).

¹⁵⁹³ Sowohl Schuler 1965a, 127 als auch Yoshida 1996, 38–39 verweisen auf die Doppelnennung der Sonnengöttin der Erde in dieser Schwurgötterliste, jedoch legen beide ebenfalls keine Interpretation für diesen Umstand vor.

Tuppi-Teššop von Amurru (CTH 62), des Vertrages zwischen Muršili II. und Niqmepa' von Ugarit (CTH 66), des Vertrages zwischen Tudḫalija IV. und Šaušgamuwa von Amurru (CTH 105), des Vertrages eines hethitischen Königs mit Kizzuwatna (CTH 132), sowie einer Instruktion, die Šuppiluliuma II. zugeschrieben wird (CTH 256).

In der akkadischen Version des Vertrages Šuppiluliumas I. mit Aziru von Amurru (CTH 49)¹⁵⁹⁴ sind in der Schwurgötterliste neben Ereškigal die uralten Götter zu finden. Nach verschiedenen Bergen¹⁵⁹⁵ und den Lulahḫi- und Ḥapiri-Göttern ist die Ereškigal¹⁵⁹⁶ genannt. Darauf folgen alle Götter des Landes Ḥatti, des Landes Kizzuwatna und des Landes Amurru¹⁵⁹⁷. Anschließend werden die ewigen Götter erwähnt, zu denen hier Nāra, Namšara, Minki, Tuḫuši, Ammunki, Ammizzadu, Alalu, Anu, Apantu, Enlil und Ninlil gezählt werden¹⁵⁹⁸. Den Schluss der Schwurgötterliste bilden hier die Naturerscheinungen.

Ebenfalls nur in der akkadischen Version des Vertrages zwischen Šuppiluliuma I. und Šattiwaza von Mittani (CTH 51)¹⁵⁹⁹ findet sich die Schwurgötterliste, in der Ereškigal und die uralten Götter genannt werden. Gegen Ende der Schwurgötterliste, nach allen Göttern des Landes Ḥatti und des Landes Kizzuwatna¹⁶⁰⁰, folgen die Götter der Erde, zu denen an dieser Stelle Ereškigal, Nāra, Namšara,

Minki, Ammunki, Tuḫuši, Ammizzadu, Alalu, Anu, Antu, Enlil, Ninlil und Ninegal gerechnet werden¹⁶⁰¹. Anschließend werden Naturerscheinungen genannt, denen Damkina, Išhara, Berge und Flüsse folgen.

Wie zu erwarten sind die gleichen Götter an gleicher Stelle wie in CTH 51 auch in der akkadischen Version des Vertrages zwischen Šattiwaza von Mittani und Šuppiluliuma I. zu finden (CTH 52)¹⁶⁰². Auch hier folgen nach den Göttern des Landes Ḥatti und des Landes Kizzuwatna¹⁶⁰³ zunächst Ereškigal – die hier nicht zu den ewigen Göttern gezählt wird – und dann die ewigen Götter, bei denen es sich im Einzelnen um Nāra, Namšara, Minki, Ammunki, Tuḫuši, Ammizzadu, Alalu, Anu, Antu, Enlil, Ninlil und Ninegal handelt¹⁶⁰⁴. Darauf folgen wieder die Naturerscheinungen.

In der akkadischsprachigen Version (CTH 53)¹⁶⁰⁵ des Vertrages zwischen Šuppiluliuma I. mit Tete von Nuḫašše werden ebenfalls Ereškigal und die ewigen Götter in der Schwurgötterliste genannt. Nach den Bergen Lānda, Šarijana und Pišaiša und den Lulahḫi- und Ḥapiri-Göttern wird Ereškigal erwähnt¹⁶⁰⁶; ihr folgen alle Götter von Ḥatti, Kizzuwatna und Nuḫašše¹⁶⁰⁷. Als Götter der Ewigkeit werden Nāra, Namšara, Minki, Tuḫuši, Ammunki, Ammizzadu, Alalu, Antum, Anu, Apantu, Enlil und Ninlil bezeichnet¹⁶⁰⁸; diesen folgen wieder die Naturerscheinungen am Schluss der Liste.

¹⁵⁹⁴ A. KUB 3.7 + KUB 3.122 + KUB 4.94, B. KUB 3.19 (+) KUB 48.71, Fragmente: KBo 28.118, 539/v, Bo 9200, Bo 9201; DelMonte 1986, 116–127; Beckman 1999, 36–41; vgl. H. Klengel 1999, 138 [A8], 283 Anm. 593.

¹⁵⁹⁵ KUB 3.7 + Rs. 3'–4'; es werden die Berge La[blana], Šarijana und Pišaiša genannt.

¹⁵⁹⁶ KUB 3.7 + Rs. 4': DINGIR^{MEŠ} lu-l]a-ah-ḫi DINGIR^{MEŠ} ḫa-pi-ri 'ER[ERES.KI.GAL] „lu]ahḫi-[Götter], ḫapiri-Götter, Er[eškigal]“ (DelMonte 1986, 124–125).

¹⁵⁹⁷ KUB 3.7 + Rs. 5'–7'.

¹⁵⁹⁸ KUB 3.7 + Rs. 7'–9': [DINGIR^{MEŠ} ša da-ra-tim-ma gáb-bá-šu-nu ^Dna-a-ra ^Dnam-ša-[ra] / [^Dmi-in-[ki ^Dtu-u-ḫu-ši ^Da-am-mu-un-ki ^Da-am-mi-iz-za-]du₄ ^Da-la-[u] / [^Da]-an-t[u ^Da-nu ^Da-pa-an-tu ^Den-lil ^Dnin-lil]. „[ewige Götter insgesamt]: Nāra, Namša[ra], Min[ki, Tuḫuši, Ammunki, Ammizza]du, Alalu, [A]nt[u, Anu, Apantu, Enlil, Ninlil]“ (DelMonte 1986, 124–125).

¹⁵⁹⁹ A. KBo 1.1, B. KBo 1.2, C. KUB 3.1a + KUB 3.1b + KUB 3.1c + KUB 3.1d + KBo 28.111 + KBo 28.112 + KBo 28.113 + KBo 28.114; Weidner 1923, 2–37; Beckman 1999, 42–48, Klengel 1999, 129 [B5], 138 [A4].

¹⁶⁰⁰ KBo 1.1 Rs. 51.

¹⁶⁰¹ KBo 1.1 Rs. 51–53: DINGIR^{MEŠ} ir-ši-ti / ^Dna-a-ra ^Dna-am-ša-ra ^Dmi-in-ki ^Dam-[mu-ki] ^Dtu-u-ḫu-ši (B: ^DERES.KI.GAL ^Dna-ar-ra ^Dnam-ša-ar-ra[] ^Dam-mi-iz-za-du ^Da-la-lu ^Da-nu ^Da-an-tum ^Den-lil / ^Dnin-lil ^DNIN.É.GAL. „Götter der Erde: Ereškigal, Nāra, Namšara, Minki, Am[munki], Tuḫuši, Ammizzadu, Alalu, Anu, Antum, Enlil, Ninlil, Ninegal.“ (Weidner 1923, 30–31). Interessanterweise wird die Ereškigal hier nur in Exemplar B genannt.

¹⁶⁰² KBo 1.3 (+) KUB 3.17; Weidner 1923, 36–57; Beckman 1999, 48–54 (Text 6B); Klengel 1999, 138.

¹⁶⁰³ KBo 1.3(+) Rs. 22.

¹⁶⁰⁴ KBo 1.3(+) Rs. 22–24: ^DERES.KI.[GAL] / [DINGIR^{MEŠ} da]-ru-ti ^Dna-ar-ra ^D[na-am-ša-ra ^Dmi-in-ki ^Dam-mu-ki ^Dtu-u-ḫu-]ši ^Dam-mi-iz-za-[a-du ^Da-la-lu ^Da-nu [^Da-an-tum] / [^Den-lil] ^Dnin-lil ^DNIN.É.GAL. „Ereški[gal], [ew]ige Götter: Nāra, [Namšara, Minki, Ammunki, Tuḫu]ši, Ammizz[adu, Al]alu, Anu, [Antum], [Enli], Ninlil, Ninegal“ (Weidner 1923, 50–51).

¹⁶⁰⁵ A. KBo 1.4 + KUB 3.10 (+?) KUB 3.9 + Bo 7260, B. KUB 3.2, C. KBo 1.16, D. KUB 3.3, E. KBo 13.55, F. KBo 28.98; Weidner 1923, 58–71; Beckman 1999, 54–58 (Nr. 7); Klengel 1999, 138 [A7].

¹⁶⁰⁶ KBo 1.4 + Rs. IV 37: ^DERES.KI.GAL. „Ereškigal“ (Weidner 1923, 68–69).

¹⁶⁰⁷ KBo 1.4 + Rs. IV 38–40.

¹⁶⁰⁸ KBo 1.4 + Rs. IV 41–43: DINGIR^{MEŠ} ša da-ra-tim-ma gáb-bá-šu-nu ^Dna-a-ra ^Dnam-ša-ra / ^Dmi-in-ki ^Dtu-u-ḫu-ši ^Da-am-mu-ki ^Da-am-mi-iz-za-tum / ^Da-la-lu ^Da-an-tum ^Da-nu ^Da-pa-an-tum ^Den-lil ^Dnin-lil (Paragrafenstrich). „ewige Götter insgesamt: Nāra, Namšara, Minki, Tuḫuši, Ammuki, Ammizzadu, Alalu, Antum, Anu, Apantu, Enlil, Ninlil“ (Weidner 1923, 68–69).

Auch im Vertrag zwischen Muršili II. und Tuppi-Teššub von Amurru (CTH 62)¹⁶⁰⁹ nehmen Ereškigal und die uralten Götter in der Schwurgötterliste den gleichen Platz wie in den vorangehenden Verträgen ein. Zunächst wird nach den Bergen Lablana, Šarijana und Pišaiša sowie den Lulahhi- und Ḫapiri-Göttern und vor allen Göttern des Landes Ḫatti und Amurru Ereškigal¹⁶¹⁰ genannt. Daran schließen die uralten Götter an¹⁶¹¹, die hier noch den Zusatz „alle“ bekommen und zu denen Nāra, Napšara, Minki, Tuḫuši, Ammunki, Ammizzadu, Alalu, Anu, Antum, Apantu, Enlil und Ninlil gehören; abgeschlossen wird die Schwurgötterliste wieder mit den Naturerscheinungen.

Ebenfalls die gleiche Stellung innerhalb der Schwurgötterliste haben Ereškigal und die Götter der Ewigkeit in dem Vertrag zwischen Mušili II. und Niqmepa' von Ugarit (CTH 66)¹⁶¹². Ereškigal¹⁶¹³ folgt in der Aufzählung den Bergen Lablana, Šarijana und Pišaiša sowie den Lulahhi- und Ḫapiri-Göttern. Daran schließen alle Götter des Landes Ḫatti und des Landes Ugarit an, bevor die ewigen Götter aufgezählt werden, zu denen Nāra, Namšara, Minki, Tuḫuši, Ammunki, Ammizzadu, Anu, Alalu, Antu, Apantu, Enlil und Ninlil gerechnet werden¹⁶¹⁴. Die Naturerscheinungen beschließen auch hier die Schwurgötterliste.

Die Schwurgötterliste des Vertrages zwischen Tudḫalija IV. und Šaušgamuwa von Amurru (CTH 105)¹⁶¹⁵ beinhaltet sowohl Ereškigal als auch die uralten Götter. Nach den Bergen Lablana, Šariššija und Pišaiša sowie den Lulahhi- und Ḫapiri-Göttern wird Ereškigal genannt¹⁶¹⁶. Ihr folgen zunächst alle Götter von Ḫatti und sicherlich auch von Amurru¹⁶¹⁷. Daran schließt die Nennung der uralten Götter an, zu denen wahrscheinlich Nāra, Napšara, Minki, Tuḫuši, Ammunki, Ammizzadu, Alalu, Apandu, Enlil und Ninlil gehören¹⁶¹⁸. Beschlossen wird die Liste wiederum von den Naturerscheinungen.

Ein Fragment eines Vertrages eines hethitischen Königs mit Kizzuwatna liegt in dem Text KBo 12.31 (CTH 132)¹⁶¹⁹ vor. In der nur fragmentarisch erhaltenen Schwurgötterliste folgt die Ereškigal der Nennung der drei Berge sowie der Lulahhi- und Ḫapiri-Götter¹⁶²⁰. Daran schließt die Kollektivbezeichnung „alle Götter“ des Landes Ḫatti und Kummanni an. Die uralten Götter werden im Anschluss daran namentlich genannt¹⁶²¹, im Einzelnen sind dies Nāra, Namšara, Minki, Tuḫuši, Ammunki, Ammizzadu, Alalu, Apandu, Enlil und Ninlil. Die Schwurgötterliste wird auch hier von den Naturerscheinungen beschlossen.

¹⁶⁰⁹ Hethitische Version (II): A. 1. KBo 5.9, 2. Bo 6691, B. KUB 3.119 (+) KUB 14.5 (+) KUB 19.48 + KUB 23.6 (+) KBo 22.39, C. KUB 21.49; DelMonte 1986, 160–177; Beckman 1999, 59–64 (Nr. 8); Klengel 1999, 143 [B5], 171 [A3].

¹⁶¹⁰ KBo 5.9 Rs. IV 13: [EREŠ.KI.]GAL. „Ereškigal“ (DelMonte 1986, 174–175).

¹⁶¹¹ KBo 5.9 Rs. IV 14–18: DINGIR^{MES} *ka-ru-ú-i-li-e-eš* / [*ju-u-ma-an-du-uš* ^D*na-ra-aš* ^D*na-ap-ša-ra-aš* / [^D*mi-in-ki*] ^D*tu-ḫu-u-ši* ^D*am-mu-un-ki* ^D*am-mi-iz-za-du* / [^D*a-la-lu* ^D*a-nu* ^D*an-tum* ^D*pa-an-tum* ^DEN.LIL / [^DNIN.LIL]. „uralte Götter – alle -: Nāra, Napšara, [Mink]i, Tuḫuši, Ammunki, Ammizzadu, [Ala]lu, Anu, Antum, Apantu, Enlil, [Ninlil].“ (DelMonte 1986, 174–175).

¹⁶¹² A. RS 17.228 + RS 17.349B + RS 17.407 + RS 17.342 + RS 17.351A + RS 17.79+374, B. RS 17.353 + RS 17.357 + RS 17.04 + RS 19.101 + RS 17.450, C. RS 21.53; DelMonte 1986, 14–33.

¹⁶¹³ RS 17.228+ Zeile 106': [EREŠ.KI.GAL]. „[Ereškigal]“ (DelMonte 1986, 30–31).

¹⁶¹⁴ RS 17.228+ Zeile 107'–109': [DINGIR^{MES} *ša da-ra-tim-ma*] / *gáb-bi-šū-nu* ^D*na-a*] ^D*r-ra* ^D*nam-ša-ra* ^D*mi-en-ki* [^D*tu-u-ḫu-ši* ^D*am-mu-un-ki* ^D*am-mi-iz-za-du*₄] / [^D*a-nu* ^D*al-la-a-lu* ^D*an-tu*₄ ^D*pa-an-tu*₄ ^Den-lil ^Dnin-lil]. „männliche Göt[ter] (und) weibliche Götter insgesamt von Ugarit, Götter der Ewigkeit] ins[gesamt: Nā]ra, [Namšara, Minki, Tuḫuši, Ammunki, Ammizzadu], A[nu, Al]alu, Ant[ū, Apantu, Enlil, Ninlil].“ (DelMonte 1986, 30–31).

¹⁶¹⁵ A. 670/v + KUB 23.1 (+) KUB 31.43 (+) KUB 23.37 (+) 720/v (+) 93/w, B. 1198/u + KUB 8.82 + 1436/u + 69/821; Kühne – Otten 1971; Beckman 1999, 103–107; Klengel 1995, 159–172; id. 1999, 146 [B20], 178 [B9], 207 [B12], 224 [B17], 253 [B2], 276 [A4].

¹⁶¹⁶ 670/v+ Rs. 20': [PEREŠ.KI.GAL]. „[Ereškigal]“ (Kühne – Otten 1971, 20–21).

¹⁶¹⁷ 670/v+ Rs. 20'–21', Anfang von Zeile 21' ist abgebrochen.

¹⁶¹⁸ 670/v+ Rs. 21'–22'; Diese Textstelle ist sehr schlecht erhalten, in den betreffenden Zeilen könnten die folgenden Götternamen ergänzt werden: [^D*ša* KUR URU. . . ^D*na-ra-aš* ^D*na-ap-ša-ra-aš* ^D*mu-un-ki-iš* ^D*tu-ḫu-ši-iš* ^D*am-[mu-un-ki]-iš* / [^D*am-mi-iz-za-du-uš* ^D*a-la-lu-uš* ^D*pa-an-du-uš* ^DEN.LIL ^DNIN.LIL]. „[des Landes . . . Nāra, Napšara, Munki, Tuḫuši], Am[munk]i, [Ammizzadu, Alalu, . . . , Apandu], Enlil, Ninlil“ (Kühne – Otten 1971, 20–21, Ergänzungen nach KBo 12.31 IV 3' ff.).

¹⁶¹⁹ Klinger – Neu 1990, 139–140; Kühne – Otten 1971, 20–21 (Ergänzung für 670/v+).

¹⁶²⁰ KBo 12.31 Rs. IV 7': DEREŠ.KI.G[AL]. „Ereškig[al]“ (Kühne – Otten 1971, 20–21).

¹⁶²¹ KBo 12.31 Rs. IV 10'–13': ^D*na-ra-aš* ^D*na-am-ša-ra-aš* / [^D*mi-in-ki-iš* ^D*tu-ḫu-ši-iš* ^D*am-mu-un-ki-iš*] / [^D*am-mi-iz-za-du-uš* ^D*a-la-lu-uš* ^D[xxx] / [^D*pa-an-du-uš* ^DEN.LIL ^DNIN.L[IL]]. „Nāra, Namšar[a], Minki, Tuḫuši, Ammu[nki], Ammizzadu, Alalu, [], Apandu, Enlil, Ninl[il]“ (Kühne – Otten 1971, 20–21). Die Besonderheit hier liegt darin, dass die „uralten Götter“ wohl ohne ihre Kollektivbezeichnung eingeführt werden.

In einer Instruktion (CTH 256)¹⁶²², die Šuppiluliuma II. zuzuordnen ist, wird in der Schwurgötterliste neben der Ereškigal auch die Gruppe der uralten Götter genannt. Nach den Lulahhi- und Hapiri-Göttern sowie allen Göttern des Landes Hatti folgt zunächst die Ereškigal¹⁶²³, dann die uralten Götter¹⁶²⁴. Von der Gruppe der uralten Götter sind lediglich Nāra und Napšara sowie Alalu und Anu erhalten geblieben. Zu ergänzen sind aber sicherlich noch Minki, Ammunki und Antu. Auf die uralten Götter folgen die Naturerscheinungen.

Die Ereškigal nimmt in diesen Texten zwei verschiedene Positionen in den Schwurgötterlisten ein: Zum einen findet sie sich nach verschiedenen Berggottheiten und den Lulahhi- und Hapiri-Göttern (CTH 49, 53, 62, 66, 105, 132); ihr folgen hier die Eintragung „aller Götter“ der Länder. Andererseits kann sie auch nach allen Göttern der betreffenden Länder, direkt vor den uralten Göttern stehen, denen dann die Naturerscheinungen folgen (CTH 51, 52, 256). In einer Schwurgötterliste (CTH 51) wird die Ereškigal zu den „Göttern der Erde“ gerechnet – wie die uralten Götter auch, deren Auflistung sie hier anführt. Die Ereškigal erscheint ausschließlich in den Schwurgötterlisten der Verträge, die mit Kizzuwatna, Mitanni bzw. Nordsyrien geschlossen wurden.

Auch die Sonnengöttin der Erde ist aus den Schwurgötterlisten hethitischer Vertragstexte bekannt. Im Hajaša-Vertrag (CTH 42) wird die Sonnengöttin der Erde mit der Ortsangabe Hupišna näher bezeichnet. Der Ort Hupišna wird mit Kybistra/ Ereğli in Kizzuwatna identifiziert¹⁶²⁵. Zudem ist sie Teil der Schwurgötterlisten der Verträge zwischen Muršili II. und Kupanta-Kurunta von Mira und Kuwalija (CTH 68), zwischen Muršili II mit Manapa-Tarḫunta vom

Šeḫa-Flussland (CTH 69) und mit Mukiš (CTH 136) sowie dreier fragmentarischer Schwurgötterlisten (CTH 213).

Im Vertrag des Šuppiluliuma I. mit Hukkana und den Leuten von Hajaša (CTH 42)¹⁶²⁶ wird gegen Ende der Schwurgötterliste nach verschiedenen Erscheinungsformen der Gottheit Zababa, den Göttern des Feldlagers, Marduk und Allatum die Sonnengöttin der Erde von Hupišna genannt¹⁶²⁷. Darauf folgen Huwaššanna von Šamuḫa, Apara von Hurma, Hantitaššu von Ankuwa, Kataḫa von Taḫurpa, Mamma von Katapa, die Königin von Dunna, Hallara, die Lulahi- und Hapiri-Götter, die Götter von Hatti insgesamt, die Götter des Landes von Hajaša, sowie die Götter des Himmels und der Erde und die Naturerscheinungen.

Am Ende der Schwurgötterliste des Vertrages zwischen Muršili II. und Kupanta-Kurunta von Mira und Kuwalija (CTH 68)¹⁶²⁸ stehen nach den Lulahhi- und Hapiri-Göttern sowie allen männlichen und weiblichen Göttern zuerst die Sonnengöttin der Erde und dann die uralten Götter¹⁶²⁹. Als uralten Götter sind hier Nāra, Napšara, Munki, Tuḫuši, Ammunki, Alalu, Kumarbi, Anu, Antu, Enlil, Ninlil und Ninegal näher bezeichnet. Die Naturerscheinungen beschließen auch diese Schwurgötterliste.

Die Stellung der Sonnengöttin der Erde und der uralten Götter in der Schwurgötterliste des Vertrages zwischen Muršili II. mit Manapa-Tarḫunta vom Šeḫa-Flussland (CTH 69)¹⁶³⁰ entspricht der Schwurgötterliste des vorangegangenen Vertrages. Die Sonnengöttin der Erde folgt allen Göttern des Landes Hatti¹⁶³¹; daran schließen die uralten Götter an, zu denen hier ebenfalls Nāra, Namšara, Munki,

¹⁶²² ABoT 56; Starke 1990, 180; Haas 1994, 366 Anm. 378; 458 Anm. 82; H. Klengel 1999, 304 [15]; Lebrun 2004, 410.

¹⁶²³ ABoT 56 Vs. II 27: DEREŠ.KI.GAL. „Ereškigal“.

¹⁶²⁴ ABoT 56 Vs. II 27–29: *ka-ru-ú-i[-li-ja-aš DINGIR^{MES}] / ^Dna-ra-aš ^Dna-ap-ša-ra-[aš] / ^Da-la-lu-uš ^Da-nu-uš []*. „ural[te] Götter:] Nāra, Napšar[a], Alalu, Anu, [Antu]“.

¹⁶²⁵ DelMonte – Tischler 1978, 118.

¹⁶²⁶ A. KBo 19.43a + KBo 5.3 + KBo 5.12 + KUB 26.38 + KUB 40.35 + KBo 19.43, B. KBo 19.44 + KUB 14.6 + KUB 19.24 + KUB 23.73 + KUB 23.74 + KUB 26.37 + KBo 19.44b + KBo 22.40; Friedrich 1930, 103–163, 172–175; Beckman 1999, 26–34; Klengel 1999, 130 [B6], 137 [A2].

¹⁶²⁷ KBo 19.43a+ Vs. I 53: *ták-na-a-[aš ^DUTU-uš^{UR}]hu-pi-iš-na-aš*. „[Sonnengöttin der] Erde von Hupišna“ (Friedrich 1930, 112–113).

¹⁶²⁸ A. KBo 4.3 + KUB 40.34 + KBo 19.62 + KBo 19.63 + KBo 19.64, B. KBo 4.7 + KBo 19.65 + KBo 22.38, C. KBo 5.13, D. KUB 6.41 + KBo 19.66 + KBo 19.67 (+) KBo 19.69, E. KUB 6.44 + KUB 19.53 + KUB 6.43 (+) KUB 6.42, F. KUB 19.54, G. KUB 6.48, H. KUB 19.51 + HFAC 1, I. KUB 19.52 + 242/w, J. KUB 40.42, K. KBo 19.68; Friedrich 1926, 95–179; Beckman 1999, 74–82; Klengel 1999, 172 [A6].

¹⁶²⁹ KUB 40.42 Rs. 5³–8⁷: *ták-na-aš ^DUTU-uš ka-ru-ú-i-li-ja-aš DINGIR^{MES} hu-u-ma-an-du-uš ^Dna-ra-aš] / ^Dna-ap-ša-ra-aš ^Dmu-un-ki-iš [] / ^Da-la-lu-uš ^Dku-mar-pi-iš ^Da-nu[-uš] / ^DNIN¹.É.GAL. „Sonnengöttin der Erde, die uralt[en] Götter insgesamt: Nāra,] Napšara, Munki, [] Alalu, Kumarbi, Anu, [], Ninegal.“ (Beckman 1999, 82 [Übersetzung]).*

¹⁶³⁰ A. KBo 19.71 + KUB 19.49 + KUB 26.36 + KUB 23.25 + KBo 19.70 + KBo 19.72 + 241/w + KBo 22.34 + KBo 22.41, B. KUB 19.50 + KUB 48.74 + KUB 26.59 + KUB 40.39 + KUB 14.26, C. KUB 31.83, D. KUB 40.43; Friedrich 1930, 1–41; DelMonte 1980, 58–66; Beckman 1999, 82–86; Klengel 1999, 172, 192 Anm. 240.

¹⁶³¹ KUB 19.50+ Rs. IV 21: *ták-na-aš ^DUTU-uš*. „Sonnengöttin der Erde“ (Friedrich 1930, 16–17).

Ammunki, Tuḫuši, Ammizzadu, Alalu, Kumarpi, Anu, Antu, Enlil und Ninlil zählen¹⁶³².

In einem Fragment einer Schwurgötterliste eines Vertrages zwischen Ḫatti², Mukiš und Kizzuwatna (CTH 136)¹⁶³³ wird zunächst nach allen Göttern der beteiligten Länder, d. h. Ḫatti, Mukiš und Kizzuwatna, die Sonnengöttin der Erde¹⁶³⁴ genannt. Ihr folgen die uralten Götter, zu denen hier Nāra, Namšara, Minki, Tuḫuši, Amunki, Alalu, Antu, Apandu und Anu gerechnet werden¹⁶³⁵.

Bei dem Text KUB 23.75 (CTH 213)¹⁶³⁶ ist nur eine, vielleicht die vierte Kolumne der Rückseite erhalten. Dort findet sich eine fragmentarische Schwurgötterliste. Nach den Lulāḫḫi- und Ḫapiri-Göttern, allen Göttern der beteiligten Länder kann der Eintrag der Sonnengöttin der Erde ergänzt werden¹⁶³⁷. Vermutlich folgten darauf die uralten Götter, jedoch bricht hier der Text ab.

Während die Sonnengöttin der Erde sowohl im Ḫajaša-Vertrag (CTH 42) als auch in einer fragmentarischen Schwurgötterliste (CTH 136) zwischen lokalen Gottheiten genannt wird, erscheint sie ansonsten immer nach allen Gottheiten der Vertragsländer und vor den uralten Göttern.

Die hurritische Allāni wird in zwei Texten erwähnt; bei dem ersten handelt es sich um die Schwurgötterliste des Vertrages mit Ulmi-Teššub von Tarḫuntašša (CTH 106)¹⁶³⁸. In der Schwurgötterliste des Vertrages wird vermutlich nur die hurritische Göttin Allāni, ohne den bei der Ereškigal oder der Sonnengöttin der Erde üblichen Zusatz der uralten Götter, genannt.

Hier ist nach der Ištar von Ninive, der Ištar von Ḫattarinna zusammen mit Ninatta und Kulitta und der Ningal in einer Lücke wahrscheinlich der Name Allāni zu ergänzen¹⁶³⁹. Dieser folgen der Mondgott, die Gottheit von Arušna, sowie mehrere Zababas und weitere Gottheiten. Vor den Lulāḫḫi- und Ḫapiri-Göttern wird die Lelwani genannt¹⁶⁴⁰. Die Schwurgötterliste wird mit den Naturerscheinungen des Landes Ḫatti und des Landes Tarḫuntašša beschlossen.

In einem historischen Fragment mit der Erwähnung Šuppiluliuma I. (CTH 126)¹⁶⁴¹ erscheint die Allāni in einer Passage, bei der es sich um eine Orakelbeschreibung handeln könnte, in fragmentarischen Zusammenhang¹⁶⁴².

1.4.4 Zusammenfassung

In insgesamt 20 Texten wird entweder die Sonnengöttin der Erde, die Ereškigal oder die Allāni erwähnt; dabei verteilen sich die Göttinnen folgendermaßen: Die Schreibung *taknaš ištamuš* findet sich althethitisch einmal¹⁶⁴³, mittelhethitisch zweimal¹⁶⁴⁴ und jungethitisch fünfmal¹⁶⁴⁵. Die Ereškigal wird neunmal¹⁶⁴⁶ in jungethitischen Texten und die hurritische Allāni dreimal¹⁶⁴⁷ in jungethitischen Texten genannt. Kein Text weist in einem Duplikat den Ersatz der einen Göttin durch eine andere auf. Die uralten Götter treten nur in jungethitischen Texten zusammen mit einer der Göttinnen auf: dreimal¹⁶⁴⁸ mit der Sonnengöttin der Erde, neunmal¹⁶⁴⁹ mit der Ereškigal und nie mit der Allāni.

Die Sonnengöttin der Erde erscheint in Schwurgötterlisten von Verträgen, die zwischen Ḫatti und den nördlichen und westlichen Nachbarn geschlossen

¹⁶³² KUB 19.50+ Rs. IV 22–25: *ka-ru-ú-i-li-uš* DINGIR^{MES}-uš *ḫu-u-ma-an-te-eš* ^D*na-ra-aš* / ^D*nam-ša-ra-aš* ^D*mu-un-ki-iš* ^D*am-mu-un-ki-iš* / [^D*tu-ḫu-ši-iš*] ^D*am-me-za-du-uš* ^D*a-la-lu-uš* / [^D*ku-mar-pi-iš*] ^D*a-nu-uš* ^D*A-du-uš* (C: *an-du-u-uš*) ^DEN.LÍL [^DNIN.LÍL]. „alle uralten Götter: Nāra, Namšara, Munik, Ammunki, [Tuḫuši], Ammizzadu, Alalu, [Kumarbi], Anu, Andu, Enlil, [Ninlil].“ (Friedrich 1930, 16–17).

¹⁶³³ KBo 13.55; Klinger — Neu 1990, 141

¹⁶³⁴ KBo 13.55 Vs. 6': *ták-naš* [^D*UTU-uš*]. „[Sonnengöttin der] Erd[e].“

¹⁶³⁵ KBo 13.55 Vs. 7'–10': *ka-ru-ú-i-li-ja-aš* DINGIR^{MES}-eš *ḫu-u-ma-an-te-eš* [^Dna-ra-aš] ^D*na-am-ša-ra* ^D*mi-in-ki-iš* [^Dtu-ḫu-ši-iš] ^D*a-mu-un-ki-iš* ^D*a-la-lu-uš* [^Da-an-du-uš] ^D*a-pa-a-an-du-uš* ^D*a-nu-uš* [^D]. „all[e] uralten Götter: [^D] Nāra, Namšara, Minki [^D], Tuḫuši, Amunki, Alalu, [^D], Andu, Apandu, Anu, [^D].“

¹⁶³⁶ Yoshida 1996, 31.

¹⁶³⁷ KUB 23.75 Rs. IV 15' [*tá*]^D*k-naš* [^DUTU-*uš* . . .]. „Sonnen[göttin] der [E]rde“ (Yoshida 1996, 31).

¹⁶³⁸ KUB 50.60 + KUB 40.69 + KBo 4.10; Hout 1995; ders. 1989, 100–114; Beckman 1999, 109–113; Alp 1998, 54–60; Klengel 1999, 205 [B3], 239 [A8], 276 [A3a]; De Martino 1999, 291–300; Heinhold-Krahmer 1977, 90–104; Gurney 2002, 339–344.

¹⁶³⁹ KUB 50.60+ Vs. 56': [^D*al-la-a-ni*]. “[Allā]ni” (Hout 1995, 40 – 41).

¹⁶⁴⁰ KUB 50.60+ Rs. 3.

¹⁶⁴¹ KUB 51.81; Klengel 1999, 305 [23].

¹⁶⁴² KUB 51.81 Zeile 9': [^Dal-la-ni] A-NA Dx[^D].

¹⁶⁴³ CTH 03.2.

¹⁶⁴⁴ CTH 39, 138.1.

¹⁶⁴⁵ CTH 42, 68, 69, 136, 213.

¹⁶⁴⁶ CTH 49, 51, 52.II, 53, 62.II, 66, 105, 132, 256.

¹⁶⁴⁷ CTH 12.II, die Nennung der Allāni hier stellt jedoch vermutlich eine jungethitische Neuerung des in der jungethitischen Zeit abgeschriebenen Textes dar; CTH 106, 126.

¹⁶⁴⁸ CTH 68, 69, 136.

¹⁶⁴⁹ CTH 49, 51, 52, 53, 62, 66, 105, 132, 256.

wurden¹⁶⁵⁰. Zudem erscheint sie in vier fragmentarischen Listen¹⁶⁵¹. Die Ereškigal wird dagegen nur in den Texten des akkadisch sprachigen Raums im Südosten Anatoliens Richtung Syriens¹⁶⁵², sowie in der Schwurgötterliste einer junghethitischen Instruktion¹⁶⁵³ genannt. Die Allāni erscheint auch hier nur relativ selten: Einmal wird sie in einer junghethitischen Abschrift einer althethitischen Vorlage über eine Anatolien-Kampagne unter Muršili I. oder Ḫantili I. erwähnt¹⁶⁵⁴. Daneben steht sie auch in der Schwurgötterliste des junghethitischen Vertrags zwischen Ḫatti und Tarḫuntašša¹⁶⁵⁵ sowie in einem Vertragsfragment¹⁶⁵⁶.

Meist erscheint die Sonnengöttin der Erde innerhalb der Schwurgötterlisten nach allen Gottheiten der beteiligten Länder und vor den uralten Göttern¹⁶⁵⁷ bzw. den Naturerscheinungen. In vier Texten findet sie sich jedoch an anderer Stelle innerhalb der Liste: In einem mittelhethitischen Vertragsfragment¹⁶⁵⁸ tritt sie nach Ningal, den Ḫapiri- und Lulāḫḫi-Göttern und der Lelwani auf. In dem junghethitischen Ḫajaša-Vertrag¹⁶⁵⁹ erscheint die Sonnengöttin der Erde von Ḫupišna nach Marduk und Allatum, sowie vor Ḫuwašanna von Šamuḫa, Aparā von Ḫurma und Ḫantitaššu von Ankuwa.

Die Ereškigal steht dagegen mit zwei Ausnahmen immer nach den Lulāḫḫi- und Ḫapiri-Göttern und vor den Göttern der beteiligten Länder¹⁶⁶⁰. In dem Vertrag zwischen Mitanni und Ḫatti folgt sie nach den Göttern der Länder und vor den ewigen Gottheiten¹⁶⁶¹; an gleicher Stelle erscheint sie auch in dem Vertrag

zwischen Ḫatti und Mittanni, wobei sie hier zu den „ewigen Göttern“, die hier lediglich als „Götter der Erde“ benannt werden, gerechnet wird¹⁶⁶². Ebenfalls nach den Göttern der Länder und vor den uralten Göttern steht sie in der fragmentarisch erhaltenen Schwurgötterliste einer Instruktion¹⁶⁶³.

Die Allāni erscheint nur einmal innerhalb einer Schwurgötterliste eines Vertrages; dort folgt sie den Göttinnen Ištar, Kulitta, Ninatta und Ningal und steht vor dem Mondgott, dem „Herrn des Eides“¹⁶⁶⁴.

In einer Schwurgötterliste wird die Sonnengöttin der Erde durch eine Ortsangabe näher bezeichnet¹⁶⁶⁵. Demnach ist sie eine Göttin der Stadt Ḫupišna.

Die Funktion aller drei Göttinnen innerhalb der Schwurgötterlisten ist die gleiche: Sie wird neben anderen Gottheiten als Zeuge des Vertragsschlusses und als Bewahrer der Vertragsworte angerufen¹⁶⁶⁶.

Interessanterweise sind die Schwurgötterlisten die einzigen Texte, in denen alle drei Haupterscheinungsformen der Sonnengottheiten auftreten¹⁶⁶⁷. Der Sonnengott des Himmels und die Sonnengöttin von Arinna – welche schon in althethitischer Zeit zur höchsten Göttin des Landes aufsteigt¹⁶⁶⁸ – führen diese fast ausnahmslos an¹⁶⁶⁹, die Sonnengöttin der Erde tritt als führende Unterweltsgöttin erst am Ende in Erscheinung, meist vor den früheren, uralten Göttern¹⁶⁷⁰.

1.5 Sonstige Texte

In diesem Kapitel sind eine Reihe von Texten versammelt, die nicht einem der großen Textscorpora zugeordnet werden können¹⁶⁷¹. Dazu zählen bei-

¹⁶⁵⁰ Althethitisch: Zalpa (CTH 03.02); Mittelhethitisch: Kaška (CTH 138); Junghethitisch: Ḫajaša (CTH 42), Mira/ Kuwalija (CTH 68), Šeḫa-Flussland (CTH 69), Mukiš (CTH 136).

¹⁶⁵¹ Mittelhethitisch: CTH 39; junghethitisch: CTH 213.

¹⁶⁵² Ḫatti und Amurru (CTH 49, CTH 62, CTH 105), Mitanni (CTH 51 und 52), Nuḫašše (CTH 53), Ugarit (CTH 66) und Kizzuwatna (CTH 132).

¹⁶⁵³ CTH 256.

¹⁶⁵⁴ CTH 12.II.

¹⁶⁵⁵ CTH 106.

¹⁶⁵⁶ CTH 126.

¹⁶⁵⁷ Mittelhethitisch: CTH 138; Junghethitisch: CTH 68, 69, 136, 213.

¹⁶⁵⁸ CTH 39.

¹⁶⁵⁹ CTH 42.

¹⁶⁶⁰ CTH 49, 53, 62, 66, 105, 132.

¹⁶⁶¹ CTH 52.

¹⁶⁶² CTH 51.

¹⁶⁶³ CTH 256.

¹⁶⁶⁴ CTH 106.

¹⁶⁶⁵ CTH 42.

¹⁶⁶⁶ Yoshida 1996, 7.

¹⁶⁶⁷ Ebd., 52.

¹⁶⁶⁸ Haas 1994, 425.

¹⁶⁶⁹ Yoshida 1996, 40–42.

¹⁶⁷⁰ Ebd., 48–49.

¹⁶⁷¹ Die Zuordnung der Texte innerhalb der „sonstigen Texte“ ist tatsächlich nur nach der CTH Nummer erfolgt. Der größte Teil dieser Texte gehört in das Corpus der Ritualtexte, wobei es sich nicht nur um eigenständige Rituale sondern auch um Katalogeinträge, die Rituale verzeichnen, handelt. Trotz dieser zwischenzeitlichen Zuordnung verbleiben diese CTH Nummern innerhalb dieses Kapitels, um die vom *Catalogue des Textes Hittites* vorgegebene Gruppierung beizubehalten und so die Auffindbarkeit einzelner Texte zu gewährleisten.

spielsweise zweisprachige Texte, Tontafelkataloge oder Inventartexte. Aufgrund der geringen Anzahl innerhalb einer Textsorte werden sie im Folgenden chronologisch angeordnet vorgestellt.

1.5.1 Sonstige Texte der althethitischen Zeit

In die althethitische Zeit datiert ein Fragment, das eine Invokation an hattische Götter enthält (CTH 733.II)¹⁶⁷² und dem Kult von Zalpa zugeordnet werden kann. In äußerst fragmentarischem Zusammenhang wird hier die Sonnengöttin der Erde genannt¹⁶⁷³. Die Ergänzung der Göttin ist aufgrund einer gleich lautenden jung-hethitischen Niederschrift wahrscheinlich¹⁶⁷⁴.

1.5.2 Sonstige Texte der mittel-hethitischen Zeit

Das zweisprachige hattisch-hethitische Ritual „Wenn man im neuen Palast ein Riegelholz einsetzt“ (CTH 725) liegt in mehreren Textvertretern vor¹⁶⁷⁵. Ein Exemplar datiert in die mittel-hethitische Zeit¹⁶⁷⁶; bei den übrigen Exemplaren handelt es sich um jung-hethitische Niederschriften¹⁶⁷⁷. Dieses Ritual ist den nichtzyklisch, wiederkehrenden Krisenritualen, die die Gruppe betreffen, zuzurechnen¹⁶⁷⁸. Auszuführen ist es, wenn im neuen Palast das Riegelholz eingesetzt wird, d. h. der neue Palast eingeweiht wird, von einem *zilipurijtalla*-Priester¹⁶⁷⁹.

Das eigentliche Ritual ist nicht verzeichnet, erhalten blieben lediglich die in hattisch zu sprechenden Rezitationen mythologischen Inhalts und eine kleine Ritualzurüstung. Nach dem Kolophon folgt noch eine Liste, in der summarisch die Opfer für die bei diesem Ritual zu bedenkenden Götter verzeichnet sind¹⁶⁸⁰. Unter diesen befindet sich auch die Ereškigal, der zusammen mit den Innentoren ein Schaf geopfert wird¹⁶⁸¹.

Keinem bestimmten Corpus zuordnen lassen sich zwei Fragmente der Gruppe CTH 832: KBo 39.217¹⁶⁸² und KBo 22.159¹⁶⁸³. Bei beiden kann lediglich die Erwähnung der Sonnengöttin der Erde rekonstruiert werden, jedoch ist jeweils der Zusammenhang für eine weiterführende Interpretation zu zerstört.

1.5.3 Sonstige Texte der jung-hethitischen Zeit

Eine Reihe von Tontafelkatalogen¹⁶⁸⁴ der jung-hethitischen Zeit enthält Einträge, die die Sonnengöttin der Erde nennen, wobei es sich hauptsächlich um Einträge handelt, die Rituale aufführen.

So findet sich in dem Katalog CTH 276.1¹⁶⁸⁵ in der vierten Spalte der Rückseite der Eintrag eines Rituals mit dem Titel „[Wenn] König und Königin [x x x x] der Sonnengöttin der Erde ein Substitut geben“¹⁶⁸⁶. Dieser Eintrag des wohl mehrtafeligen

¹⁶⁷² KUB 31.143a + VBoT 124; siehe auch Klinger 1996, 73; Neu 1980, 188–189.

¹⁶⁷³ KUB 31.143a + Rs. III 5': [-da] le-e šu-wa¹-[i-e-ši ták-na-aš-ša¹ DUTU-uš a-uš-zi] (Paraphenstrich). “[] [du] erspäh[st (es)] nicht [und die Sonnengöttin der Erde sieht (es).] (Neu 1980, 189 [Umschrift]).

¹⁶⁷⁴ KUB 60.20 Rs. 5': [-da] le-e šu-wa-i-e-ši ták-na-aš-ša¹ DUTU-uš a-uš-zi (Paraphenstrich). “[] du erspähst (es) nicht und die Sonnengöttin der Erde sieht (es).”; siehe auch Popko 1992, 470; Klinger 1996, 79.

¹⁶⁷⁵ A. KUB 2.2 III 37ff., B. KBo 37.7 + KUB 9.33, C. KBo 19.162, D. KBo 21.110, E. KBo 37.8, F. KUB 48.3, G. KBo 7.43, J. 312/u + KUB 48.2; Schuster, 1974, 65–77, Klinger 1996, 271–273.

¹⁶⁷⁶ C. Haas 1994, 677 Anm. 15, 702 Anm. 37, 723 Anm. 112.

¹⁶⁷⁷ Schuster 1974, 10–13.

¹⁶⁷⁸ Zur Einordnung dieses und der folgenden Ritualtexte hier vgl. Anmerkung 1283 weiter oben.

¹⁶⁷⁹ KUB 2.2 Vs. II 37–39: *ma-a-an I-NA É.GAL-LIM GIBIL* ^{GIS}ha-at-tal-wa-aš ^{GIS}ru / *ti-it-ta-nu-wa-an-zi* ^ÚLÚzi-li-pu-ri-ja-talla-aš / ¹a¹pi-ja-ak-ku a-ni-ja-zi ta ki-e INIM^{MES} me-ma-i (Paraphenstrich). „Wenn man im neuen Palast ein Riegelholz einsetzt und er *zilipurijatalla*-Priester bei dieser Gelegenheit (das Ritual) durchführt, spricht er diese Worte.“ (Klinger 1996, 272).

¹⁶⁸⁰ KUB 2.2 Rs. IV 16–21: š[i-p]a¹-an-ti-¹ma¹-kán kiš¹-an 1 G[UD.MA]H¹ A-NA¹ D[IS]ŠUR? / 1 GUD.MAH¹ A-NA¹ DUTU URU¹TÚL-na¹ 1 UDU¹[A-NA x-x-x-x-x-x-x] / pi-¹e¹ ha[r-]kán-zi 1 UDU¹ A¹[NA H]UR.SAG^{MES} 1 UDU¹ A-¹NA¹ ID¹ [MES 1 UDU] / h[a-aš-]ša¹-an-na-aš EN-i 1 [U]DU pi-x[-x-a]š EN-i / ¹1[U]DU¹ A¹-[NA]A¹ DEREŠ.KI.GAL^{GIS} a-ra-ša-aš-¹ša¹ ha-an-¹te¹[-iz-zi-aš-ša?] / EGIR-¹z-zi-aš-ša¹ 1 UDU A-NA DINGIR^{MES} LÚ^{MES} 1 UDU¹ A-¹NA¹ [DINGIR^{MES} MUNUS^{MES}] (Paraphenstrich). „Opfergaben aber bringt er folgendermaßen dar: 1 Stier dem Wettergott, ein Stier der Sonnengöttin von Arinna; ein Stier hält man dem/ der ... hin; ein Schaf den Gebirgen, ein Schaf den Flüssen, ein Schaf dem „Herrn der Zeugungskraft“, ein Schaf dem „Herrn des ...“, ein Schaf der Ereškigal und den Innentoren, den vorderen wie den hinteren; ein Schaf den männlichen Göttern, ein Schaf den weiblichen Göttern.“ (Schuster 1974, 76–77).

¹⁶⁸¹ KUB 2.2 Rs. IV 20, Umschrift und Übersetzung siehe vorherige Anmerkung.

¹⁶⁸² KBo 39.217 Zeile 7': *ták-na-aš* [PUTU]. „[Sonnengöttin] der Erde“ (Groddek 2004e, 275).

¹⁶⁸³ KBo 22.159 Rs. 2': *ták-na-aš* DU[TU]. „Son[nengöttin] der [E]rde“.

¹⁶⁸⁴ Zu den hethitischen Tontafelkatalogen siehe Dardano 2006.

¹⁶⁸⁵ KBo 31.8 + KUB 30.42; Dardano 2006, 21–37 mit Angabe älterer Literatur.

¹⁶⁸⁶ KBo 31.8 + Rs. IV 3'–5': DUB II^{KAM} ma-a¹-an LUGAL MUNUS. LUGAL DUMU^{MES}. LUGAL-ja¹ ták-na-aš / DUTU-i tar-pa-al-li-ja-aš pi-an-zi QA-TI / ha-an-te-iz-zi-ma-aš-ši TUP-PU Ú-UL ú-e-mi-en (Paraphenstrich). „[Tafel X; wenn] König und Königin [x x x x] der Sonnengöttin der Erde ein Substitut geben. Beendet. Die erste Tafel davon haben wir aber nicht gefunden.“ (Dardano 2006, 26–27).

Werkes¹⁶⁸⁷ lässt sich mit CTH 448.4 (KUB 7.10, KUB 7.7, IBoT 3. 147) verbinden¹⁶⁸⁸.

Auf das gleiche Ritual könnte sich auch der Eintrag eines weiteren Kataloges (CTH 277.2)¹⁶⁸⁹ beziehen. In diesem kann in fragmentarischen Kontext die Sonnengöttin der Erde ergänzt werden kann¹⁶⁹⁰. Nach Kümmel¹⁶⁹¹ handelt es sich bei diesem Eintrag um das Ersatzritual KBo 10.36 (CTH 448.4.8)¹⁶⁹².

Darüber hinaus wird die Sonnengöttin der Erde in weiteren Katalogfragmenten in äußerst zerstörtem Kontext genannt. Dies ist beispielsweise in dem Fragment KUB 30.54 (CTH 277.3)¹⁶⁹³ der Fall, das die Sonnengöttin der Erde in einem Eintrag erwähnt¹⁶⁹⁴. Ein weiterer Tafelkatalog (CTH 277.4)¹⁶⁹⁵ verzeichnet in seiner ersten Spalte der Vorderseite einen Eintrag über eine Tafel mit drei Festen¹⁶⁹⁶, von denen eines an die Sonnengöttin der Erde gerichtet ist¹⁶⁹⁷.

Es lässt sich jedoch aufgrund der fragmentarischen Erwähnung keinem bekannten zuordnen. Und auch der junghethitische Katalog KBo 13.91 (CTH 277.8)¹⁶⁹⁸ könnte einen fragmentarischen Eintrag eines Rituals für die Sonnengöttin der Erde enthalten¹⁶⁹⁹.

Innerhalb der Inventartexte findet sich hauptsächlich die Ereškigal, nur gelegentlich wird dagegen die Sonnengöttin der Erde genannt.

Ein Inventartext (CTH 506)¹⁷⁰⁰ der spätjunghethitischen Zeit, der laut Kolophon¹⁷⁰¹ die Berge Malimalija¹⁷⁰² und Ḫaparḫuna¹⁷⁰³ sowie die Götter der Stadt Takkupša und der Stadt Ḫawalkina behandelt, erwähnt auch einen Kultstein der Ereškigal¹⁷⁰⁴. Sowohl Takkupša¹⁷⁰⁵ als auch Ḫawalkina¹⁷⁰⁶ werden in der Nähe von Ḫakmiš¹⁷⁰⁷ lokalisiert.

¹⁶⁸⁷ KBo 31.8+ Zeile 5': *ḫa-an-te-iz-zi-ma-aš-ši ṬUP-PU Ú-UL ú-e-mi-en* „Die erste Tafel davon haben wir aber nicht gefunden“ (Dardano 2006, 26–27 mit Anm. 25).

¹⁶⁸⁸ Dardano 2006, 36 mit Angabe älterer Literatur; Taracha 2000, 7.

¹⁶⁸⁹ KBo 31.4 + KUB 30.49 + KBo 23.53 + KUB 30.53 + KUB 30.50 + KBo 7.73; Kümmel 1967, 21 Anm. 68; Houwink ten Cate 1974, 150; Ünal 1974, 175 Anm. 235; Starke 1990, 394 mit Anm. 1421; Trémouille 1991, 99 Anm. 68; Güterbock 1991–92, 134; Hout 2002b, 861 Anm. 12; Dardano 2006, 98–118.

¹⁶⁹⁰ KBo 31.4+ Rs. VI 11'–13': [1 ṬUP-PU] QA-TI ma-a-an DUMU LÚSANGA / [tāk-na-a]š DUTU-i tar-pa-li-in / [pa-a]i, (Paragrafenstrich). „[1 Tafel.] Beendet. Wenn der Sohn des Priesters an die Sonnengöttin der [Erde] ein Substitut [gib]t“ (Dardano 2006, 108–109). Die Ergänzung des Götternamens auch über zwei Zeilen wäre nicht ungewöhnlich, vgl. auch KBo 31.8 + KUB 30.42: Auch hier wird er Namen der Sonnengöttin der Erde über zwei Zeilen geschrieben (Siehe Anm. 1298 weiter oben).

¹⁶⁹¹ Kümmel 1967, 21 und Anm. 68; jetzt auch Dardano 2006, 118. Als weiteres mögliches Ritual käme sowohl Kümmel als auch Dardano zufolge auch das Fragment KBo 47.16 (CTH 452) vor, das das gleiche Inzipit trägt.

¹⁶⁹² Dardano 2006, 118; Taracha 2000, 148–149.

¹⁶⁹³ Klinger 1996, 352; Dardano 2006, 119–125.

¹⁶⁹⁴ KUB 30.54 Vs. I 4'–5': [x ṬUP-PU LUGAL MUNUS.LUGAL tāk-na-aš DUTU-un I-NA / [] me-ḫur i-ja-an-zi QA-TI. „[... Tafel(n): Wenn der König (und) die Königin] die Sonnengöttin der [E]rde in [] zur Zeit [des/ der] begehen. Beendet.“ (Dardano 2006, 119–120).

¹⁶⁹⁵ KUB 30.45 (+) KUB 30.51 + HSM 3644. Szabó 1971, 70f.; Beckman 1983, 222f., Dardano 2006, 126–148. Duplikat dazu ist KBo 31.27 (+) KUB 30.44 + KUB 30.58 (+) KBo 7.74 (+) KBo 14.68, Dardano 2006, 149–155.

¹⁶⁹⁶ KUB 30.45(+) Vs. I 11'–14'.

¹⁶⁹⁷ KUB 30.45(+) Vs. I 14': 1-EN SISKUR ma-a-an tāk-na-aš DUTU-i k([u-iš pé-ra-an]) wa-aš-ta-i QA-TI. „Ein Ritual: Wenn je[mand vor] der Sonnengöttin der Erde sündigt. Beendet.“ (Dardano 2006, 128–129). Bei dem unvollständig erhaltenen Autor könnte es sich entweder um Amiḫatna oder um Amijatalla handeln (Dardano 2006, 181).

¹⁶⁹⁸ Dardano 2006, 180 — 181.

¹⁶⁹⁹ KBo 13.91 Rs. 5'–8': [x ṬUP-P]U QA-TI [IN]IM 'am-m[i-] / [ma-a-a]n-kán 'LUGAL¹-uš tāk-n[a-aš DUTU (-)] / [] ku-en-zi nu-uš-x[] / [] 'i¹ 'ja-an-zi nu(-)x[]. „[... Tafel](n). Beendet. [Wo]rt des Amm[i- Wen]n der König [der Sonnengöttin der] Erde [] erschlägt und ... [] (sie) ausführen [] und ...[].“ (Dardano 2006, 180–181).

¹⁷⁰⁰ KUB 7.24 + KUB 58.29; Hazenbos 2003, 26–30.

¹⁷⁰¹ KUB 7.24+ Rs. IV 14'–15' (Hazenbos 2003, 28 und 30).

¹⁷⁰² DelMonte – Tischler 1978, 256; DelMonte 1992, 99. Der Berg Malimalija wird in der Nähe von Tanizila (südlich von Tokat, DelMonte – Tischler 1978, 394–395) lokalisiert.

¹⁷⁰³ DelMonte – Tischler 1978, 81. Dieser Berg ist wohl in kaškäischem Gebiet bei Takupša zu lokalisieren.

¹⁷⁰⁴ KUB 7.24+ Rs. IV 2'–4': DEREŠ.KI.GAL^{[NA₂ZI.KIN] / ar-ta-ri KÜ.'BABBAR¹ [] / *RASUR* NINDA UP-NI x[] (Paragrafenstrich). „Ereškigal. [Ein ḫuwaši-Stein] steht. Das Silber [] Brot von einer Handvoll []“ (Hazenbos 2003, 28–29).}

¹⁷⁰⁵ DelMonte – Tischler 1978, 387; DelMonte 1992, 155; Nashef 1991, 123. Der Ort wird nordwestlich von Ḫattuša bei Tokat in der Nähe des antiken Ḫakmiš lokalisiert.

¹⁷⁰⁶ DelMonte – Tischler 1978, 105; ebenso wie Takkupša wird auch Ḫawalkina in der Umgebung von Ḫakmiš lokalisiert.

¹⁷⁰⁷ DelMonte – Tischler 1978, 65–67; DelMonte 1992, 22–23; Haas 1972–1975b, 49–50; möglicherweise Büyüyük Hüyük bei Mecitözü.

¹⁷⁰⁸ A. KUB 38.6 + Bo 6741, B. KUB 38.10 + KUB 38.10a (+) KUB 57.106, C. KUB 57.58, D. KBo 45.178; Otten – Rüter 1982, 141; Rost 1963, 185–190.

Ein junghethitischer, in vier Exemplaren überlieferter Inventartext (CTH 510)¹⁷⁰⁸, der Herbst- und Frühjahrsfeste aufführt, nennt mehrfach die Ereškigal. Die einzelnen Einträge sind immer gleich aufgebaut: Zunächst wird die Stadt genannt, worauf die vorhandenen Götterbildnisse und schließlich die Art der zu feiernden Feste beschrieben werden.

So wird in der ersten Spalte der Vorderseite für die Stadt Šappitta verzeichnet, dass hier ein Kultstein für 23 verschiedene Gottheiten, unter denen sich die Ereškigal von Lawata befindet, vorhanden ist¹⁷⁰⁹. Ein weiterer Kultstein ist für den Sonnengott der Stadt genannt¹⁷¹⁰. Für jede Gottheit sind zwei Feste – ein Herbst- und ein Frühjahrsfest – zu feiern¹⁷¹¹. Der Ort Šappitta ist noch nicht lokalisiert¹⁷¹²; bei Lawata handelt es sich um einen göttlichen Berg, der in Šaluwataši verehrt wird - beides ist ebenfalls noch nicht lokalisiert¹⁷¹³.

Daran anschließend werden die Bildnisse und Feste für die Stadt Kanzana genannt¹⁷¹⁴. Kanzana/Kazana, auch Kanzapita, wird in der unmittelbaren Gegend von Kaniš lokalisiert¹⁷¹⁵. Nach einer männlichen, stehenden Statue aus Holz des Wettergottes und zwei weiblichen sitzenden Statuen, deren

Namen nicht erhalten sind, werden ein Kultstein für 19 Götter, unter denen sich auch die Ereškigal befindet¹⁷¹⁶, sowie für jede dieser Gottheiten ein Herbst- und ein Frühjahrsfest genannt. Vielleicht handelt es sich hierbei ebenfalls um die Ereškigal von Lawata, da ihr die Gottheit Piḫamiš von Lawata vorangeht.

Es folgen die Gottheiten der Stadt Šapagurwanta¹⁷¹⁷, einer bislang nicht lokalisierten Stadt¹⁷¹⁸; nach Statuen für den Sonnengott sowie der Schutzgottheit und einem nicht erhaltenen Bildnis für neun Götter wird ein Kultstein für mehrere Gottheiten erwähnt¹⁷¹⁹. Ereškigal ist die erste der hier aufgeführten Gottheiten, welche jeweils mit einem Herbst- und Frühjahrsfest verehrt werden.

Für die nun folgenden Stadt Malitta¹⁷²⁰ wird zunächst ein aus Holz gefertigter Stier genannt, der auf allen vieren stehend dargestellt ist. Bei diesem Stier handelt es sich um die Darstellung der Gottheit Nāra, einer der uralten Götter¹⁷²¹. Daran anschließend sind Gegenstände für eine weitere, nicht erhaltene Gottheit und für den Wettergott aufgeführt. An Festen sind für diese Götter ein Herbst- und ein Frühjahrsfest sowie das Fest *Hullanu* angegeben¹⁷²². Hierauf folgt ein Kultstein für 32 Götter, unter denen

¹⁷⁰⁹ KUB 38.6+ Vs. I 21–25: 23 URU^{URU}ša-ap-pi-it-ta-aš DINGIR^{MES} [NA₄ZI.K]IN DU D[UTU D^{DU}LAMMA DU URU...] / DINIM.INIM.BI Di-ja-ri-iš [DU URU]ne-ri-iq-qa x [] DU URU[] / Diš-ku-uš^{DU} a-na-az-x^D LIŠ URU^{URU}ne-nu-wa DU KUR^{URU}aš-šur D[] / DU URU^{URU}ḫa-ra-na DER[EŠ.K]I.GAL KUR^{URU}la-wa-ta P^{DU}pi-x-x [] / D^{DU}ba-lu-ḫa-aš-ša-[aš] DU GIŠKÁ. „Šappitta: Kultstein (für) 23 Götter: Wettergott, [Sonnengott, Schutzgottheit, Wettergott der Stadt xx], Siebengottheit, Ijari, [Wettergott von] Nerik, [], Wettergott der Stadt[], Išku, Anaz-, Šaušga von Ninive, Wettergott von Aššur, Gottheit[x], Wettergott von Ḫarana, Er[ešk]igal von Lawata, Quelle Pi-[x], Baluḫašša-Fluss, Wettergott des Tores.“ (Rost 1963, 186 [Umschrift]).

¹⁷¹⁰ KUB 38.6+ Vs. I 25.

¹⁷¹¹ KUB 38.6+ Vs. I 26.

¹⁷¹² DelMonte – Tischler 1978, 348.

¹⁷¹³ DelMonte 1992, 94.

¹⁷¹⁴ KUB 38.6+ Vs. I 27–32; Rost 1963, 186–187.

¹⁷¹⁵ DelMonte 1992, 63.

¹⁷¹⁶ KUB 38.6+ Vs. I 29–31: Ú 19 DINGIR^{MES} NA₄ZI.KIN DU kaš-ta-ma DU URU^{URU}ḫa-ra-na-[] / [] DU KUR^{URU}aš-šur D^{DU}pi-ḫa-mi-iš KUR^{URU}la-wa-ta DEREŠ.KI.GAL [] / D^{DU}ḫu-u-wa-diš-ši-iš P^{DU}ta-ut-ta-wa-zi-iš D^{DU}LIŠ MÈ D[]. „und (für) 19 Götter ein Kultstein: Wettergott von Kaštama, Wettergott von ‘arana, [] Wettergott von Aššur, Piḫami von Lawata, Ereškigal [], Ḫuwadišši, Quelle Tautawazi, Šaušga der Schlacht, []“ (Rost 1963, 186 [Umschrift]).

¹⁷¹⁷ KUB 38.6+ Rs. IV 7’–14’; Rost 1963, 187–188.

¹⁷¹⁸ DeMonte – Tischler 1978, 346.

¹⁷¹⁹ KUB 38.6+ Rs. IV 8’–13’: NA₄ZI.KIN DEREŠ.KI.GAL / D^{DU}ḫu-u-wa-diš-ši-iš DINIM.INIM.BI DU URU^{URU}ḫa-ra-na D^{DU}al-da-an-ni-iš ša-wa-an-ta-aš / P^{DU}ša-ni-ja-aš P^{DU}wa-aš-ša-an-ta-ta-iš DU URU^{URU}ne-ri-ik / DU kaš-ta-ma D^{DU}pi-ḫa-i-mi-iš D^{DU}pi-ḫa-mi-iš D^{DU}iš-ku-uš DU UR.SAG / D^{DU}LIŠ URU^{URU}ne-nu-wa DU ḫar-ši-ḫar-ši Di-ja-ri-iš D^{DU}LIŠ KUR^{URU}kar-du-ni-ja / Di-ru-uš DU KUR^{URU}aš-šur DU KUR^{URU}az-zi DU kar-an-za DU LÍL. „ein Kultstein: Ereškigal, Ḫuwadišši, Siebengottheit, Wettergott von Ḫarana, Aldani, Šawanta, Quelle Šanija, Quelle Waššantatai, Wettergott von Nerik, Wettergott von Kaštama, Piḫaimi, Piḫaimi, Išku, Wettergott Held, Šaušga von Ninive, Wettergott des Gewitters, Ijari, Šaušga von Kardunija, Iru, Wettergott von Aššur, Wettergott von Azzi, Wettergott von Karanza, Wettergott der Wildflur“. (Rost 1963, 187–188 [Umschrift]).

¹⁷²⁰ KUB 38.10+ Rs. IV 15’–25’; Rost 1963, 188.

¹⁷²¹ KUB 38.10+ Rs. IV 15’: 1 GU4.MAḪ GIŠ D^{DU}na-a-ra 4.GUB-z[a]. „Ein Stier: Nāra, (auf allen) Vieren stehend“ (Rost 1963, 188 [Umschrift]).

¹⁷²² KUB 38.10+ Rs. IV 15’–17’.

sich auch die Ereškigal befindet¹⁷²³; auch hier werden für jede dieser Gottheiten ein Herbst- und ein Frühjahrsfest genannt¹⁷²⁴.

In einem weiteren spätjunghethitischer fragmentarischer Inventartext (CTH 510)¹⁷²⁵ mit Festbeschreibungen findet sich ein Fest für Ereškigal, welches regelmäßig auf Kosten des Palastes ausgeführt wird¹⁷²⁶. Weder der die Ereškigal näher bezeichnende Ortsname noch die genaue Art des Festes haben sich erhalten.

Ein fragmentarisches junghethitisches Kultinventar des Wettergottes (CTH 509.5)¹⁷²⁷ nennt nach einer hölzernen Statue des Sonnengottes des Himmels die Ereškigal eines nicht erhaltenen Ortes, der ein Wettergott einer Stadt Taḫ-x¹⁷²⁸ sowie die Erwähnung einer Mondsichel folgt¹⁷²⁹.

Auch ein Kultinventar (CTH 509.6)¹⁷³⁰ der spätjunghethitischen Zeit führt die Ereškigal wohl nach einer Reihe von Wettergottheiten auf¹⁷³¹.

Gemeinsam mit dem Wettergott des Hauses und einer anderen Wettergottgestalt wird die Ereškigal

auch in einem weiteren fragmentarischen Kultinventar (CTH 525.1)¹⁷³² genannt¹⁷³³.

Mit dem spätjunghethitischen Text KUB 12.2 (CTH 511.1)¹⁷³⁴ liegt eine Liste von Kultsteinen vor. Hier wird die Sonnengöttin der Erde ohne nähere Angaben, wie etwa ein Ort, mit einem Kultstein vermerkt. Bei dem ersten Eintrag in der zweiten Kolumne der Vorderseite werden neben dem Kultstein der Göttin noch die Opfer genannt, die für das Frühjahrsfest zu leisten sind. Hierbei handelt es sich um ein Schaf, ein Dickbrot von einem BĀN sowie um ein Gefäß Bier¹⁷³⁵. Auch in der dritten Kolumne der Rückseite findet sich ein Eintrag für einen Kultstein der Sonnengöttin der Erde. Hier sind ebenfalls die Opfer für das Frühjahrsfest angegeben – ein Ferkel, drei Dickbrote und ein Gefäß Bier¹⁷³⁶.

In der fragmentarisch erhaltenen dritten Kolumne eines junghethitischen Textes (CTH 530)¹⁷³⁷ werden Opfergaben für insgesamt sechs Feste aufgezählt, die auch an die Sonnengöttin der Erde gerichtet sind. In den ersten fünf äußerst fragmentarischen Zeilen

¹⁷²³ KUB 38.10+ Rs. IV 17²-23³: 32 DINGIR^{MES} NA₂ZI.KIN DU^{TU} D^LAMMA D^LAMMA LÍL [] / KUR^{wa-ar-wa-li-ja} KUR^{tar-ma-i-mi-iš} DU^{GIS}TIR D^{EREŠ}.KI.GAL [] / D^{hu-u-wa-diš-ši-iš} DEN.GURUN 1 al-da-an-ni-iš^{TU} har-ša-ni-ja-aš [] D^{IŠ}TAR^{URU} [] / al-da-an-ni-iš ku-wa-an-na-ni-ka-aš^{ID} za-ra-li-ja-aš^{DU} mi-ja-an-na-aš [] / D^{iš-ku-uš} DU UR.SAG 3 D^{i-ja-ri-iš} DU^{URU} ne-ri-iq-qa [] / D^LIŠ^{URU} ne-nu-wa D^LIŠ MĒ^{D<U>} kaš-ta-ma DU Ú.LÍL [] / DU^{URU} kum-man-eš-maḫ^{DU} har-ši-har-ši DU RA-IŠ^{DU} LÍL []. „32 Götter, ein Kultstein: Sonnengott, Schutzgottheit, Schutzgott der Wildflur, [] des Landes Warwalija (und) Tarmaimi, Wettergott des Waldes, Ereškigal, [], Huwadišši, EN.GURUN, eine Quelle Ḥaršanija, [], Šaušga der Stadt [], Quelle Kuwannanija, Fluss Zaralija, Wettergott des Wachstums, [], Išku, Wettergott Held, drei Ijari, Wettergott von Nerik, [], Šaušga der Stadt Ninive, Šaušga der Schlacht, Wettergott von Kaštama, Wettergott der Wiese, [], Wettergott von Kummanešmaḫ, Wettergott des Gewitters, Wettergott - beschädigt - Wettergott der Wildflur, []“ (Rost 1963, 188 [Umschrift]).

¹⁷²⁴ KUB 38.10+ Rs. IV 25².

¹⁷²⁵ KBo 39.48 (+) KBo 24.117 + KBo 40.42; Groddek 1998, Nr. 93; ders. 2004e, 62–64; Hazenbos 2003, 99–102 (nur KBo 39.48); Neu 1974, 19; Beal 1988, 297 §68; Otten 1992, 35f.; Taracha 2000, 127.

¹⁷²⁶ KBo 39.48(+) Rs. IV 3²-4²: D^{EREŠ}.KI.GAL URUx[] / TA É.LUGAL e-eš-šā¹-[an-zi] (Paragrafenstrich). „Ereškigal der (Stadt) [] [sie] feiern regelmäßig auf Kosten des Palastes. []“ (Hazenbos 2003, 99 und 101).

¹⁷²⁷ KBo 13.235.

¹⁷²⁸ Eine Reihe von Städten des hethitischen Reiches beginnen mit Taḫ-, so dass die Entscheidung um welche dieser Städte es sich hier handelt nicht getroffen werden kann. Siehe zu diesen Orten DelMonte — Tischler 1978, 374–382.

¹⁷²⁹ KBo 13.235 Vs. I 5–9: DU^{TU} AN-E 1 G^{IS}ur-[] / D^{EREŠ}.KI.GAL ŠÁ A[N?] [] / DU^{URU} ta-aḫ-[] / U₄.SAKAR-za ú-nu-[] / DÜ-an-zi x[] (Paragrafenstrich). „Der Sonnengott des Himmels: ein hölzernes x[], Ereškigal, die von [], Wettergott der Stadt Taḫ[] von der Mondsichel [] machen sie. []“.

¹⁷³⁰ KBo 21.81 (+) KBo 34.106; Kühne – Otten 1971, 49.

¹⁷³¹ KBo 21.81(+) Rs. 8–13: DU^{URU} iš-da-har DU É^{DU} UTU¹ x [] / DU^{URU} da-ḫa-at-ta-ru-na DU ḫa-[] / DU^{URU} zi-pal-an-da DU da-ḫa-[] / DU É^{DU} UTU D^LAMMA D^{ZA}.BA₄.B[A₄] / D^{URU} [tar-]ma-at-na-aš^D MAḫ-aš^D [] / D^{EREŠ}.KI.GAL D^{ḫa-tág-ga}-[]. „Wettergott der Stadt Išdahar, Wettergott des Hauses, Sonnengott [], Wettergott der Stadt Daḫattaruna, Wettergott ḫa-[], Wettergott der Stadt Zippalanda, Wettergott von Daḫa-[], Wettergott des Hauses, Sonnengott, Schutzgottheit, Zabab[a], Wettergott der Befestigung, Muttergöttin, [], [Erešk]igal, Ḥatagga-[]“.

¹⁷³² KUB 13.32; Hazenbos 2003, 46–48.

¹⁷³³ KUB 13.32 Rs. 9²-10²: [] DINGIR^{MES} DU É DU za/ḫa-[] / [] x EREŠ.KI.GAL [] (Paragrafenstrich). „[] Götter, Wettergott des Hauses, Wettergott [] Erešk[igal]“ (Hazenbos 2003, 47–48).

¹⁷³⁴ Carter 1962, 74–89; Archi 1979, 90.

¹⁷³⁵ KUB 12.2 Vs. II 13–14: DU[TU] ták-na-aš^{NA₂}ZI.KIN 1 UDU 1 NINDA.GUR₄.RA ŠA 1 BĀN / 1 DU[G.KAŠ A-M]A EZEN₄ D_I₁₂-ŠI (Paragrafenstrich). „Sonn[engöttin der Er]de: ein Kultstein; ein Schaf, ein Dickbrot von einem BĀN; ein Gefäß Bier - für das Frühjahrsfest.“ (Carter 1962, 76 und 84).

¹⁷³⁶ KUB 12.2 Rs. III 13–14: ták-na-aš^{DU} UTU-uš^{NA₂}ZI.KIN 1 ŠAḫ.TUR 3 NINDA.GUR₄.RA / 1 DUG.KAŠ A-NA EZEN₄ D_I₁₂-ŠI (Paragrafenstrich). „Sonnengöttin der Erde: ein Kultstein; ein Ferkel, drei Dickbrote; ein Gefäß Bier - für das Frühjahrsfest.“ (Carter 1962, 77 und 85).

¹⁷³⁷ KUB 25.26; Haas 1994, 829 Anm. 23.

sind die Opfertgaben für ein nicht erhaltenes Fest und ein Herbstfest der Sonnengöttin der Erde genannt¹⁷³⁸. Daran schließen die Opfer – darunter ein Schaf, drei Halbmaß Mehl, acht Gefäße, ein *hanešša*-Gefäß Bier – für das Fest der Gottheit Tašḫapuna¹⁷³⁹ und das Herbstfest der Sonnengöttin der Erde an¹⁷⁴⁰. Unter anderem ein Schaf, Mehl, ein Vorratsgefäß sowie vier Gefäße Bier werden für das Fest des „Öffnen des *ḫarši*-Gefäßes des Frühjahrs für die Sonnengöttin der Erde“ benötigt¹⁷⁴¹. Die Opfertgaben und auch der Name des nächsten Festes sind äußerst fragmentarisch erhalten; wahrscheinlich handelte es sich hierbei um das „Fest der Zeugungsfähigkeit für die Sonnengöttin der Erde“¹⁷⁴². Auch das nächste Fest ist nicht gut erhalten. Vermutlich handelte es sich unter anderem um ein Herbstfest, das neben einer weiteren Gottheit auch für die Sonnengöttin der Erde gefeiert wurde¹⁷⁴³. Im nächsten noch erhaltenen Paragraphen wird ein namentlich nicht erhaltenes Fest genannt, das neben der Sonnengöttin der Erde eine weitere Gottheit verzeichnet¹⁷⁴⁴.

Des Weiteren ist die Sonnengöttin der Erde in dem Inventartext KUB 7.12 (CTH 530), jedoch ohne Kontext, erwähnt¹⁷⁴⁵.

In dem junghethitischen Text KUB 17.28 (CTH 730)¹⁷⁴⁶ liegt eine Beschwörung des Mondes vor, die dann auszuführen ist, wenn der Mond zur Vorzeichengebung befragt wird¹⁷⁴⁷. Eine Grube wird gegraben, in die ein Schwein geschächtet wird. Ein Ferkel wird rituell mit Pflöcken behandelt und gekocht; anschließend werden die Körperteile verteilt und der Sonnengöttin der Erde geopfert¹⁷⁴⁸. Hier wird, wie aus den Ritualen bekannt, anscheinend die Sonnengöttin der Erde als kosmische Kraft bzw. als Gestirn der Nacht im Kontext mit dem Mond rituell behandelt¹⁷⁴⁹.

Der junghethitischen Text KUB 15.11 (CTH 584.3)¹⁷⁵⁰ enthält Gelübde der Königin Puduḫepa, von denen eines in der zweiten Kolumne der Vorderseite an die Göttin Allāni gerichtet ist¹⁷⁵¹. Die Königin verspricht dieser, für den Fall der Wiederherstellung der Fruchtbarkeit im Land sowohl in Ḫatti als auch in Ḫakmiš

¹⁷³⁸ KUB 25.26 Vs. III x+1–5': 2 UDU [] / 4 ŠA-A-DU [] / 1 DUG *ḫa-ni-iš-ša-a-aš* [] / A-NA EZEN₄ *šu-um-ma-* [] / *zé-e-na-an-da-aš ták-na-*[*aš* PUTU-i (Paragraphenstrich). „[] 2 'Schafe', 4 SÜTU-Gefäße, ein *haneš[ša]*-Gefäß [] für das *šumma-*[]-Fest des Herbstes für die [Sonnengöttin der] Erd[e]“.

¹⁷³⁹ Tašḫapuna tritt auch in den Schreibungen Zaḫ(a)puna oder Zašḫapuna auf; siehe VanGessel 1998, 566–570 sub Zaḫ(a)puna. Die Schreibung Tašḫapuna findet sich nur in den Texten KUB 25.26 und KUB 22.27 (VanGessel 1998, 568). Die Göttin Tašḫapuna ist die Hauptgottheit von Kaštama und wird ab der junghethitischen Zeit auch in Nerik verehrt; siehe auch Haas 1994, 310, 446, 599 und 829 sowie Popko 1995, 114, 122 und 147.

¹⁷⁴⁰ KUB 25.26 Vs. III 6'–9': 1 UDU 3 PA ZÌ.DA 8 DUG [] / 1 DUG *ḫa-ni-iš-ša-a-aš* KAŠ-j[*a*] / A-NA EZEN₄ *da-aš-ḫa-pu-na* [] / *zé-e-na-an-da-aš ták-na-aš* [PUTU-i] (Paragraphenstrich). „Ein Schaf, drei Halbmaß Mehl, acht Gefäße [] ein *hanešša*-Gefäß Bier, [] für das Fest der Gottheit Tašḫapuna [] des Herbstes für die [Sonnengöttin der] Erde []“.

¹⁷⁴¹ KUB 25.26 Vs. III 10'–12': 1 UDU ZÌ.DA-ma DUG *ḫar-ši-al-* [] / 4 DUG KAŠ A-NA EZEN₄ *ḫar-ši-al-[aš ḫešuwāš*] / *ḫa-me-š-ḫa-an-da-aš ták-na-aš* [PUTU-i] (Paragraphenstrich). „Ein Schaf, Mehl, Vorratsgefäß [] vier Bier für das Fest betreffend das [Öffnen des] *ḫarši*-Gefäßes des Frühjahrs für die [Sonnengöttin der] Erde. []“.

¹⁷⁴² KUB 25.26 Vs. III 13'15': 1 UDU x-(x) LU(über Rasur)-*an-za* [] / 4 DUG KAŠ A-NA EZEN₄ *ḫa-aš-[šu-ma-aš*] / *ták-na-aš* PUTU-i [] (Paragraphenstrich). „Ein Schaf [] vier Bier für das Fest der Ze[ugungsfähigkeit] der Sonnengöttin der Erde []“.

¹⁷⁴³ KUB 25.26 Vs. III 16'–19': 1 UDU 1 PA ZÌ.DA 3 DUG KAŠ [] / 1 DUG *ḫa-ni-iš-ša-a-aš* KAŠ [] / A-NA EZEN₄ *ar-ḫa pa-a-u-w[a-aš*] / *zé-e-na-an-*[] (Paragraphenstrich). „Ein Schaf, ein Halbmaß Mehl, drei Gefäße Bier [] ein *hanišša*-Gefäß Bier [] für das Fest des Wege[hens] des Herbst[es]“.

¹⁷⁴⁴ KUB 25.26 Vs. III 20'–23': 3 UDU 2 [] / A-NA EZEN₄ [] / A-NA DINGIR [] / *ták-na-aš* PUTU-i [] (Paragraphenstrich). „Drei Schafe, zwei [] für das Fest [] für die Gottheit [] der Sonnengöttin der] Erd[e]“.

¹⁷⁴⁵ KUB 7.12 Vs. 5': *ták-na-aš* D[UTU].

¹⁷⁴⁶ Haas 2008, 147–148; Haas 1994, 432 Anm. 94; 657 Anm. 152; 695 Anm. 158; 896 Anm. 118; id. 2003b, 38 Anm. 221, 223; 155; 382, 422, 545f., 709; Torri 2004, 129–141 (zu CTH 458); vgl. Kümmel 1967, 151.

¹⁷⁴⁷ KUB 17.28 Vs. 1.

¹⁷⁴⁸ KUB 17.29 Vs. 18–19: *nu ták-na-aš* PUTU -i / BAL-*an-taḫ-ḫi*. „Und der Sonnengöttin der Erde opfern sie“.

¹⁷⁴⁹ Zum Mond und seinem gelegentlichen gemeinsamen Vorkommen mit der Sonnengöttin der Erde siehe bereits S. 37–40.

¹⁷⁵⁰ Roos 1984, 225–229 und 363–367.

¹⁷⁵¹ KUB 15.11 Vs. II 5–26.

ein Vorratsgefäß zu stiften¹⁷⁵². Weiterhin bittet die Königin um ein positives Leben und Kriegsgeschick für ihren Ehemann. Dafür verspricht sie der Göttin mehrere Personen¹⁷⁵³, wohl als Tempelpersonal, sowie für den Erhalt der Königsherrschaft verschiedene Opfergaben¹⁷⁵⁴. In diesem Text, der sicherlich schon allein durch die Königin Puduḥepa kizzuwatnaisch geprägt sein dürfte, wird der Göttin Allāni die Funktion des Erhalts des Lebens, des Kriegsgeschicks und der Königsherrschaft zugeschrieben.

Von dem junghethitischen Orakelfragment (CTH 582)¹⁷⁵⁵ sind nur Zeilenanfänge einer dritten Kolumne der Rückseite, sowie Zeilenenden der vierten Kolumne der Rückseite erhalten. Der Zusammenhang des Textes ist aufgrund seines äußerst fragmentarischen Zustandes unklar. In einem Paragraphen der dritten Kolumne der Rückseite ist vermutlich die Sonnengöttin der Erde zu ergänzen¹⁷⁵⁶.

Eine Reihe von Fragmenten (CTH 832) führt ebenfalls die Sonnengöttin der Erde auf. So enthält die dritte Zeile der erhaltenen Seite des Textes KBo 13.187 die Nennung der Sonnengöttin der Erde¹⁷⁵⁷,

der wohl noch weitere Gottheiten folgten, ebenso wird sie in KBo 13.203¹⁷⁵⁸ genannt.

1.5.4 Zusammenfassung

Innerhalb der hier dargestellten Texte finden sich sowohl die Sonnengöttin der Erde, als auch die Ereškigal und die Allāni.

In den insgesamt 23 untersuchten alt-, mittel- und junghethitischen Texten wird die Sonnengöttin der Erde 15mal¹⁷⁵⁹ genannt, die Ereškigal siebenmal¹⁷⁶⁰ und die Allāni nur einmal¹⁷⁶¹. In keinem der hier behandelten Texte kommen die Unterweltsgöttinnen gemeinsam vor. Auch die uralten Götter werden lediglich in einem Text gemeinsam mit der Ereškigal genannt¹⁷⁶².

Die Sonnengöttin der Erde findet sich in mehreren junghethitischen Katalogeinträgen¹⁷⁶³, in denen Rituale für diese Göttin aufgeführt werden. Das Inzipit der Rituale ist nur in einem Fall vollständig, sowie dreimal fragmentarisch erhalten. Es handelt sich demnach um zwei Substitutionsrituale¹⁷⁶⁴, um zwei nicht näher zu bestimmende

¹⁷⁵² KUB 15.11 Vs. II 5–11: [MUNUS.LUGAL] A-NA ^Dal-la-ni IK-RU-^FUB¹ nu DINGIR-LUM ku-it GAŠAN-JA / [GE₆-in] 'KI¹-an a-ra-a-an nu ḫal-ki-iš iš-ḫi-ja-an-te-eš / [ma-a-a]n GAŠAN-JA GE₆-in KI-an la-a-ši <nu> ḫal-ki-iš SIG₅-ri / [nu] 'A¹-NA DINGIR-LIM ^{DUG}ḫar-ši-ja-al-li I-NA ^{URU}KÜ.BABBAR-ti / 'U¹ 'I¹-NA ^{URU}ḫa-ak-miš iš-ḫu-wa-aḫ-ḫi ^{DUG}ḫar-ši-ja-al-li-ma-wa-za-kán / 'ZI¹-za da-aḫ-ḫi ^{DUG}ḫar-ši-ja-al-li-ma ma-a-an IŠ-TU É.GAL-LIM / ḫé-^Fe-ša¹-an-zi ma-a-an BE-LU ku-in-ki u-i-ja-an-zi. „[Die Königin] gelobt an Allāni: „O Göttin, meine Herrin, [die dunkle] Erde erhoben und das Korn umgürtet.“ [Wenn] du meine Herrin die dunkle Erde frei machst, wird das Korn günstig sein. Und der Gottheit ein Vorratsgefäß in Ḫatti und in Ḫakmiš werfe ich hin. Aber ein Vorratsgefäß von meiner selbst nehme ich. Ein Vorratsgefäß aus dem Palast öffnen sie. Sobald der Herr jemanden herschickt.“ (Roos 1984, 225 und 363).

¹⁷⁵³ KUB 15.11 Vs. II 12–21: A-NA ^Dal-la-ni-ja-za-kán ku-it ŠA É DU ^{URU}ma-nu-zi-ja 6 [] / A-^FNA¹ TI ^DUTU-ŠI še-ir ma-al-ta-an ḫar-mi MU.KAM-li-wa-^Fra¹-[at] / [A-N]A DINGIR-LIM pi-eš-ki-u-wa-an te-eh-ḫi ki-nu-un-ma-at a-pi-iz-x [] / [] x-an pa-ra-a Ú-UL ku-wa-pi AD-DIN ki-nu-un-ma [] / [] x A-NA DINGIR-LIM 25 SAG.DU^{MES} up-pa-aḫ-ḫu-un 'ka¹-t[a-ma] / [ki-e-iz 7] SAG.DU^{MES} ki-e-zi-ja 7 SAG.DU^{MES} te-eh-^Fḫu¹-[un] / [n]a-^Fat¹ [] x A-NA DINGIR-LIM up-pa-aḫ-ḫi na-at A-^FNA¹ DINGIR-LIM / maš-kán e-^Feš¹-[du] 'GIM¹-^Fan¹-na-kan ^DUTU-ŠI la-aḫ-ḫa-az / ša-ra-a SIG₅-in ú-iz-zi 'da¹-^Fpi-an¹-za-aš-ši da-pi-a[n-za] / nu a-pi-ja-ja A-NA DINGIR-LIM 6 SA[G.DU^{MES} up-p]a-^Faḫ-ḫi¹ []. „Was das für Allāni (betrifft), sechs aus dem Palast des Wettergottes von Manuzija [] für das Leben seiner Majestät habe ich darauf gelobt: Jährlich für die Gottheit werde ich geben. Jetzt aber [] aus nicht irgendwo gegeben. Jetzt aber [] der Gottheit 25 Personen habe ich geschickt. [Von hier sieben] Personen und von da sieben Person habe ich geschickt. Und [] für die Gottheit schicke ich. Und für die Gottheit als Gabe soll sein! Wie seine Majestät vom Feldzug günstig herauf kommt, von allem und von jenem für die Gottheit sechs Personen gebe ich [].“ (Roos 1984, 225 und 363).

¹⁷⁵⁴ KUB 15.11 Vs. 22–26: 1 GU₄ ŠE 6 UDU 1 ZI GUŠKIN LUGAL-u-i[z-na-an-ni] / A-NA 'TI¹ ^DUTU-ŠI še-ir up-p[a-aḫ-ḫi [] / IGI-zi-aš A-NA SAG.DU^{MES} 'ú¹-[] / I-NA ^{URU}šu-ḫu-ri-ja GIŠK[IM [] / Ú A-NA KUR ^{URU}KÜ.BABBAR-TI x[]. „Ein fettes Rind, sechs Schafe, eine „Seele“ aus Gold für die Königsherrschaft für das Leben seiner Majestät werde ich emporschicken. Für die ersten Personen [] im Land Šuhurija das Vorzeichen[] und für das Land Ḫatti[]“ (Roos 1984, 225 und 363).

¹⁷⁵⁵ KUB 52.7.

¹⁷⁵⁶ KUB 52.7 Rs. III 11': [na-a]t ták-na-aš[^DUTU []. „[Und e]s der [Sonnengöttin] der Erde[]“.

¹⁷⁵⁷ KBo 13.187 Zeile 3: ták-na-aš ^DUTU-aš. „Sonnengöttin der Erde“.

¹⁷⁵⁸ KBo 13.203 Zeile 10': ták-na-aš ^DUTU-i. „Sonnengöttin der Erde“.

¹⁷⁵⁹ Einmal althethitisch: CTH 733.II; Zweimal mittelthethitisch: CTH 832 (KBo 39.217), 832 (KBo 22.159); 12mal junghethitisch: CTH 276.1, 277.2, 277.3, 277.4, 277.8, 511.1, 530 (KUB 25.26), 530 (KUB 7.12), 582 (KUB 52.7), 730 (KUB 17.28), 832 (KBo 13.187), 832 (KBo 13.203).

¹⁷⁶⁰ Einmal mittelthethitisch: CTH 725; sechsmal junghethitisch: CHT 506, 509.5, 509.6, 510 (KUB 38.6+), 510 (KBo 39.48+), 525.1.

¹⁷⁶¹ Junghethitisch: CTH 584.3.

¹⁷⁶² CTH 510.

¹⁷⁶³ CTH 276, 277.2, 277.3, 277.4, 277.8.

¹⁷⁶⁴ CTH 276 und CTH 277.2.

¹⁷⁶⁵ CTH 277.3 und 277.8.

Rituale¹⁷⁶⁵ und ein Fest¹⁷⁶⁶. Des Weiteren wird sie in zwei Kultinventaren¹⁷⁶⁷ genannt, wovon in einem insgesamt sechs Feste aufgezählt werden, die auch an die Sonnengöttin der Erde gerichtet sind¹⁷⁶⁸. In einer jungethitischen Liste von Kultsteinen wird die Sonnengöttin der Erde zweimal erwähnt. Beide Einträge behandeln das Vorhandensein eines Kultsteins und verschiedener Opfer für ein Frühjahrsfest¹⁷⁶⁹. Die Göttin findet sich auch in zwei der fremdsprachigen Texte: Zum einen in der „Beschwörung des Mondes“¹⁷⁷⁰, wo sie einmal beopfert wird, zum anderen in der bereits althethitisch belegten „Invokation an hattische Gottheiten“¹⁷⁷¹. Die Sonnengöttin der Erde wird zudem in einem äußerst fragmentarischen Orakeltext¹⁷⁷² sowie in mehreren Fragmenten¹⁷⁷³ genannt.

Die Ereškigal findet sich ebenfalls hauptsächlich in jungethitischen Texten, zumeist in verschiedenen Inventaren. So ist sie einmal in einem Kultinventar der „Götter von Takkupša und Hawarkina“¹⁷⁷⁴ vermutlich mit einem Kultstein genannt. Sie tritt auch in Inventaren des Wettergottes auf, jedoch immer in fragmentarischen Zusammenhang¹⁷⁷⁵. Sie wird mehrfach in einem Inventar von Herbst- und Frühjahrsfesten¹⁷⁷⁶ sowie in einem weiteren Festinventar zusammen mit einem nicht erhaltenen Ort¹⁷⁷⁷. In einem weiteren jungethitischen Tempelinventar wird die Ereškigal zusammen mit dem Wettergott des Hauses und einer weiteren Wettergottgestalt in einem Eintrag genannt¹⁷⁷⁸. Zudem findet sie sich in einem mittelethitischen fremdsprachigen Text, dem

Ritual „Wenn man im neuen Palast ein Riegelholz einsetzt“, in der Opferliste¹⁷⁷⁹.

Die hurritische Allāni wird nur in einem jungethitischen Text der Königin Puduḥepa genannt, bei dem es sich um Gelübde handelt, von denen eines an diese Göttin gerichtet ist¹⁷⁸⁰.

Innerhalb der Texte ist auch von Opfern die Rede, die diesen Göttinnen dargebracht werden. So werden in einer Liste von Kultsteinen¹⁷⁸¹ für die Sonnengöttin der Erde einmal ein Schaf, ein Dickbrot und ein Gefäß Bier, sowie ein weiteres Mal ein Ferkel, drei Dickbrote und ein Gefäß Bier als Opfergaben aufgeführt. Während der Herbst- und Frühjahrsfeste, in denen sie genannt wird, werden ihr Schafe, Mehl und Bier geopfert¹⁷⁸².

Für die Ereškigal ist lediglich ein Brot¹⁷⁸³ und ein Schaf¹⁷⁸⁴ als Opfer überliefert. In dem Gelübde werden der Allāni mehrere Personen, wohl als Tempelbedienstete oder „Tempeloblaten“ sowie verschiedene Opfergaben versprochen¹⁷⁸⁵.

Wird die Sonnengöttin der Erde im Zusammenhang mit Festen genannt, handelt es sich dabei um nicht näher bestimmbare Frühjahrs-¹⁷⁸⁶ und Herbstfeste¹⁷⁸⁷, um näher bezeichnete Feste wie das „Fest der Zeugungsfähigkeit der Sonnengöttin der Erde“¹⁷⁸⁸, das „Fest für das Öffnen des *ḥarši*-Gefäßes des Frühjahrs der Sonnengöttin der Erde“¹⁷⁸⁹ und das „Fest der Gottheit Tašḥapuna und des Herbstes für die Sonnengöttin der Erde“¹⁷⁹⁰ oder nicht näher ausge-

¹⁷⁶⁶ CTH 277.4.

¹⁷⁶⁷ CTH 530 (KUB 25.26), 530 (KUB 7.12, fragmentarisch).

¹⁷⁶⁸ CTH 530 (KUB 25.26).

¹⁷⁶⁹ CTH 511.1.

¹⁷⁷⁰ CTH 730.

¹⁷⁷¹ CTH 733.II.

¹⁷⁷² CTH 582.

¹⁷⁷³ Mittelethitische: CTH 832 (KBo 39.217), 832 (KBo 22.159); Jungethitisch:), 832 (KBo 13.187), 832 (KBo 13.203).

¹⁷⁷⁴ CTH 506.

¹⁷⁷⁵ CTH 509.

¹⁷⁷⁶ CTH 510 (KUB 38.6+).

¹⁷⁷⁷ CTH 510 (KBo 39.48+).

¹⁷⁷⁸ CTH 525.1.

¹⁷⁷⁹ CTH 725.

¹⁷⁸⁰ CTH 584.

¹⁷⁸¹ CTH 511.

¹⁷⁸² CTH 530 (KUB 25.26).

¹⁷⁸³ CTH 506.

¹⁷⁸⁴ CTH 725.

¹⁷⁸⁵ CTH 584.

¹⁷⁸⁶ CTH 511, 530 (KUB 25.26).

¹⁷⁸⁷ CTH 530 (KUB 25.26).

¹⁷⁸⁸ CHT 530 (KUB 25.26) Vs. III 13'–15'.

¹⁷⁸⁹ CTH 530 (KUB 25.26) Vs. II 11'–12'.

¹⁷⁹⁰ CTH 530 (KUB 25.26) Vs. III 8'–9'.

führte Feste¹⁷⁹¹. Die Ereškigal wird in Frühjahrs- und Herbstfesten vier verschiedener Orte aufgeführt¹⁷⁹².

Angaben, wer diese Feste begeht und wo genau diese zu feiern sind, finden sich nur in den Texten, die die Ereškigal erwähnen. Zum einen werden die vorher bereits genannten Ortschaften erwähnt, zum anderen findet sich in einer Festbeschreibung die Angabe, dass das Fest „regelmäßig auf Kosten des Palastes“ zu feiern sei¹⁷⁹³.

In Bezug auf die bereits erwähnten Kultsteine werden die Göttinnen häufig zusammen mit anderen Göttern jedoch auch einzeln genannt. So sind für die Sonnengöttin zwei Kultsteine, jedoch ohne Ortsangabe, bekannt¹⁷⁹⁴. In einem Inventartext der Götter von Takkupša und Ḫawalkina wird ein Kultstein für die Ereškigal erwähnt¹⁷⁹⁵. In der Stadt Šappitta wird die Ereškigal zusammen mit 22 weiteren Gottheiten an einem Kultstein verehrt¹⁷⁹⁶. In Kanzana ist ebenfalls ein Kultstein für die Ereškigal und 18 anderer Gottheiten¹⁷⁹⁷, in Šapagurwanta ein Kultstein für Ereškigal und mehrerer anderer, nicht erhaltener Gottheiten¹⁷⁹⁸ und in Mallitta ein Kultstein für insgesamt 32 Gottheiten, darunter auch Ereškigal¹⁷⁹⁹ bekannt. In einem fragmentarischen Inventartext könnte möglicherweise eine Statue der Ereškigal genannt sein¹⁸⁰⁰.

Nur im Zusammenhang mit der Ereškigal werden in den Inventartexten Orte genannt, an denen diese Göttin verehrt wird. Es handelt sich hierbei um Šappitta¹⁸⁰¹, Lawata¹⁸⁰², Kanzana¹⁸⁰³, Šapagurwanta¹⁸⁰⁴ und Mallitta¹⁸⁰⁵. Zudem finden sich möglicherweise in zwei weiteren Texten Ortsangaben, die jedoch nicht erhalten geblieben sind.

Über die Funktion oder den Aufgabenbereich sind in den hier versammelten Texten wenig konkrete Aus-

sagen für die Göttinnen zu finden. Lediglich für die Allāni findet sich in dem Gelübde die Bitte um Wiederherstellung der Fruchtbarkeit im Lande Ḫatti, die Gewährung eines positiven Lebens und Kriegsgeschicks für den König, sowie die Bitte um den Erhalt der Königsherrschaft.

Da die Ereškigal und die Sonnengöttin der Erde im Rahmen von Frühjahrs- und Herbstfesten gefeiert werden, liegt die Vermutung nahe, dass auch diese hier den Aspekt von Fruchtbarkeit und Leben erfüllen.

1.6 Mythologische Texte

1.6.1 Mythologische Texte der althethitischen Zeit

Innerhalb der mythologischen Texte, die auf Vorlagen aus althethitischer Zeit zurückgehen¹⁸⁰⁶, tritt die Sonnengöttin der Erde als handelnde Gottheit nicht in Erscheinung. In drei Mythen wird sie lediglich im Rahmen einer literarischen Umschreibung für den Weg in die Unterwelt erwähnt. So findet sich die Formulierung „den Weg der Sonnengöttin der Erde gehen“ in dem Telipinu-Mythos (CTH 324), im Mythos um das Verschwinden des Wettergottes (CTH 325) und dem Mythos um das Verschwinden der Ḫannaḫanna (CTH 334.1). Allen drei Mythen ist gemeinsam, dass es sich hierbei um Erzählungen um eine Notzeit handelt, die durch das Verschwinden einer Gottheit ausgelöst wurde und nur durch das Wiederfinden und Beruhigen dieser beendet werden kann. Diese Mythen waren Teil von Ritualen, in denen die erzürnte Gottheit beruhigt werden sollte¹⁸⁰⁷. Vermutlich handelt es sich bei diesen mythologischen Erzählungen um solche anatolischen bzw. hattischen Ursprungs, die von den Hethitern übernommen wurden¹⁸⁰⁸.

¹⁷⁹¹ CTH 530 (KUB 25.26). 277.3.

¹⁷⁹² CTH 510 (KUB 38.6+): Mallitta, Šapagurwanta, Kanzana und Šappitta.

¹⁷⁹³ CTH 510 (KBo 39.48+).

¹⁷⁹⁴ CTH 511 Vs. II 13 und Rs. III 13.

¹⁷⁹⁵ CTH 506 Rs. IV 2'.

¹⁷⁹⁶ CTH 510 (KUB 38.6+) Vs. I 21.

¹⁷⁹⁷ CTH 510 (KUB 38.6+) Vs. I 29.

¹⁷⁹⁸ CTH 510 (KUB 38.6+) Rs. IV 8'.

¹⁷⁹⁹ CTH 510 (KUB 38.6+) Rs. IV 7'.

¹⁸⁰⁰ CTH 509.5.

¹⁸⁰¹ DelMonte – Tischler 1978, 348; nicht lokalisiert.

¹⁸⁰² Ebd., 245; nicht lokalisiert.

¹⁸⁰³ Ebd., 172; nicht lokalisiert.

¹⁸⁰⁴ Ebd., 346; nicht lokalisiert.

¹⁸⁰⁵ Ebd., 257; nicht lokalisiert.

¹⁸⁰⁶ Siehe dazu Hoffner 1998, 9.

¹⁸⁰⁷ Ebd.; Haas 2006, 103–104.

¹⁸⁰⁸ Hoffner 1998, 9–10.

Der Telipinu-Mythos (CTH 324)¹⁸⁰⁹ ist der am besten erhaltene Notzeitmythos, er liegt in drei Versionen vor, von denen keine vollständig erhalten ist. Nur die erste Version ist für die behandelten Gottheiten von Relevanz. Bei diesen Textvertretern¹⁸¹⁰ handelt es sich um mittelhethitische Niederschriften, die jedoch auf einer althethitischen Vorlage basieren¹⁸¹¹. Neben der Einbettung des Mythos in einem Ritual¹⁸¹² ist dieser auch Bestandteil des *purullija*-Neujahrsfestes¹⁸¹³.

Bei Telipinu handelt es sich um eine hattische Vegetationsgottheit¹⁸¹⁴. Er gilt als der Sohn des Wettergottes und der Sonnengöttin von Arinna; sein Bereich ist die Landwirtschaft¹⁸¹⁵. Nach der Beschreibung des Verschwindens des Gottes Telipinu und der Auswirkungen auf die Welt beginnt die Suche nach diesen durch die übrigen Götter. Die Biene ist schließlich erfolgreich und findet den schlafenden Telipinu. Der Göttin Kamrušepa¹⁸¹⁶ gelingt es den zornigen Telipinu zu besänftigen. Dieser Akt wird durch eine Beschwörung bestärkt, in der auch die Sonnengöttin der Erde sowie die Unterwelt Erwähnung findet¹⁸¹⁷. Ziel ist es hier, die Verunreinigungen

und damit auch den Zorn des Gottes zu entfernen. Dieser soll den „Weg der Sonnengöttin der Erde“¹⁸¹⁸ gehen, sich also in die Unterwelt und somit aus der menschlichen Sphäre begeben. Auch die Beschreibung des Ziels des Zorns wird geliefert: Bronzene Kessel, deren Deckel aus Blei und Riegel aus Eisen gefertigt sind und die sich in der Unterwelt hinter sieben Türen mit sieben Riegeln¹⁸¹⁹ befinden, aus denen nichts in die oberirdische Sphäre entweichen kann, sondern in denen alles vollständig vernichtet wird.

Der Mythos um das Verschwinden des Wettergottes (CTH 325)¹⁸²⁰ war wohl auch Teil eines Rituals, das zur Beruhigung einer erzürnten Gottheit ausgeführt wurde. Trotz seiner Niederschrift in mittel- und junghethitischer Zeit ist eine Entstehung in der althethitischen Zeit anzunehmen¹⁸²¹. Wie im Telipinu-Mythos wird die Sonnengöttin der Erde in einer Beschwörung erwähnt, die der Beruhigung des Gottes dient. Diese entspricht nahezu wortwörtlich der im Telipinu-Mythos¹⁸²². Der Zorn des Gottes soll in die Unterwelt gehen und dort in den beschriebenen

¹⁸⁰⁹ Hoffner 1998, 14–20.

¹⁸¹⁰ A. KUB 17.10 (+) 950/z, 1030/u, B. KBo 34.24 (+) KBo 38.162 (+) KUB 33.2 (+) KUB 33.1 (+) KUB 33.3; Otten 1942; Pecchioli Daddi – Polvani 1990, 71–86; Haas 1994, 442–445; Trabazo 2002, 103–139; Mazoyer 2003.

¹⁸¹¹ Zur Datierung: Kellerman 1986, 115–117.

¹⁸¹² Kellerman 1986, 120–121.

¹⁸¹³ Haas 1994, 696–747.

¹⁸¹⁴ Ebd., 442.

¹⁸¹⁵ Ebd., 443.

¹⁸¹⁶ Zu Kamrušepa siehe ebd., 439–441.

¹⁸¹⁷ KUB 17.10(+) Rs. IV 6–19: [n]am-ma-ja am-me-el ŠA DUMU.LÚ.U₁₉.LÚ^{MES} ut-ta-na-a-an-te-eš ^Dte-li-pi-nu-i / kar-pi-in kar-di-mi-ja-at-ta-an ša-a-u-ar QA-TAM-MA a-ra-an-du (Paragraphenstrich) / pa-id-du ^Dte-li-pi-nu-wa-aš kar-pi-iš kar-di-mi-ja-az wa-aš-du-ul / ša-a-u-ar p̄ar-na-an-za-at tar-na-ú iš-tar-ni-ja-ša-at an-na-aš-na-an-za / tar-na-ú ^{GIS}lu-ut-ta-an-za-at tar-na-ú wa-wa-ar-ki-ma iš-tar-ni-ja-ša-at / hi-la-aš tar-na-ú KÁ.GAL-at tar-na-ú hi-lam-na-an-ta-at tar-na-ú / KASKAL.LUGAL-at tar-na-ú mi-ja-an-ti-li A.ŠA-ni ^{GIS}KIRI₆-ni ^{GIS}TIR-ni / le-e pa-iz-zi ták-na-ša-at ^DUTU-aš KASKAL-an pa-id-du (Paragraphenstrich) / ha-a-aš-ta ^{LÚ}NI.DUḪ 7 ^{GIS}IG a-ap-pa hu-it-ti-ja-at 7 ^{GIS}ha-at-ta-lu / kat-ta-an da-an-ku-i ták-ni-i ^{ZABAR}pal-hi ar-ta iš-tap-pu-ul-li-iš-me-et / A.GAR₅-aš za-ak-i-iš-me-iš AN.BAR-aš ku-it an-da-an pa-iz-zi na-aš-ta / nam-ma ša-ra-a Ú-UL ú-iz-zi an-da-da-an har-ak-zi / Ú ŠA ^Dte-li-pi-nu kar-pi-in kar-di-mi-ja-at-ta-an / wa-aš-du-ul ša-a-u-ar an-da e-ep-du na-at a-ap-pa le-e ú-iz-zi. „[F]erner mögen meine menschlichen Worte Telipinus Wut, Zorn und Groll ebenso anhalten! Möge Telipinus Wut, Zorn, Frevel (und) Groll gehen! Möge das Haus es loslassen! Möge das Innere des annašnant- es loslassen! Möge das Fenster es loslassen! Möge die Türangel <es loslassen>! Möge das Innere des Hofes es loslassen! Möge das Stadttor es loslassen! Möge der Torbau es loslassen! Möge die Königsstrasse es loslassen! Möge es nicht in das fruchttragende Feld, den Garten (oder) den Wald gehen! Den Weg der Sonnengöttin der Erde möge es gehen! Der Pförtner öffnete die sieben Türen Er zog die sieben Riegel zurück. Unten in der dunklen Erde stehen bronzene Kessel. Ihre Deckel sind aus Blei, ihre Riegel sind aus Eisen. Das was hineingeht, kommt nicht mehr hinauf. Es geht darin ganz zugrunde. Und so mögen sie Telipinus Wut, Zorn, Frevel (und) Groll hineinnehmen! Und es kommt nicht zurück.“ (Trabazo 2002, 134–137).

¹⁸¹⁸ KUB 17.10(+) Rs. IV 13: ták-na-ša-at ^DUTU-aš KASKAL-an pa-id-du.

¹⁸¹⁹ Die Beschreibung der Unterwelt mit sieben Toren entspricht den sumerischen Vorstellungen; vgl. beispielsweise „Inannas Gang in die Unterwelt“. Siehe Kramer 1960, 65; Katz 2003, 45, 192–193, 251–287.

¹⁸²⁰ A. KBo 26.124 (+) KUB 33.24 (+) KUB 33.28 (+) 227/w, B. KUB 33.22 + KUB 33.23, C. KUB 33.27 + KUB 33.26 + KUB 33.29 + KUB 33.26 + KUB 33.30 (+) KBo 38.154 + KUB 33.25 + KUB 36.71 (+) KBo 39.158 (+) KBo 26.133; Laroche 1969b, 111–119; Pecchioli Daddi – Polvani 1990, 89–100; Hoffner 1998, 21–22.

¹⁸²¹ Hoffner 1998, 9.

¹⁸²² KBo 26.124(+) Rs. IV 4: ták-na-ša-at ^DUTU-aš KASKAL-an pa-id-du.

Kesseln verbleiben und vernichtet werden¹⁸²³. Der Weg der Sonnengöttin der Erde“ wird hier wieder als literarische Umschreibung für den Weg in die Unterwelt benutzt.

Gleiches lässt sich auch im Mythos um das Verschwinden der Ḫannaḫanna (CTH 334.1)¹⁸²⁴ konstatieren. Die Niederschriften der Exemplare stammen alle aus der jung-hethitischen Zeit. Inhaltlich entspricht auch hier wieder die Beschwörung den vorangehend dargestellten, wenngleich diese nun etwas kürzer ist. Der Zorn der Ḫannaḫanna wird durch eine Beschwörung in die Unterwelt verbracht¹⁸²⁵; dies ist wiederum durch die Formel „den Weg der Sonnengöttin der Erde gehen“ ausgedrückt¹⁸²⁶.

1.6.2 Mythologische Texte der mittel-hethitischen Zeit

Sowohl die Sonnengöttin der Erde als auch die Allāni werden lediglich im mittel-hethitischen¹⁸²⁷ „Epos der Freilassung“ (CTH 789)¹⁸²⁸, einer hurritisch-hethitischen Bilingue genannt. Jeweils auf der linken Seite der Tafeln befindet sich die hurri-

tische Fassung, auf der rechten die hethitische; aufgrund äußerlicher und sprachlicher Kriterien¹⁸²⁹ ist zu schließen, dass der hurritische Teil die Vorlage für den hethitischen bildete. Die hethitische Fassung kann also als Übersetzung der hurritischen Fassung angesprochen werden. Der Titel „Epos der Freilassung“ basiert auf der Eigenbezeichnung des Textes, wie er sich in den Kolophonen findet¹⁸³⁰. Das Epos liegt in mehreren Tafeln und Tafelserien vor¹⁸³¹, wobei jedoch nur für drei Texte die Seriennummer erhalten ist¹⁸³². Die Unterweltsgöttin Allāni erscheint nur in der hurritischen Fassung, in der hethitischen Version wird sie durch die Sonnengöttin der Erde übersetzt. Gleiches ist auch für den Wettergott festzustellen: Während in der hurritischen Fassung Teššub die Hauptrolle spielt, ist dies in der hethitischen Fassung der luwisch-hethitische Tarḫun.

Die hurritische Allāni wird erstmals im Proömium des Epos genannt. Dieses ist auf der ersten Tafel¹⁸³³ enthalten und liegt bislang nur in seiner hurritischen Fassung vor, während die hethitisch-sprachigen Kolonnen weg gebrochen sind. Das Proömium führt nun zunächst aus, von welchen Gottheiten berichtet

¹⁸²³ KBo 26.124(+) Rs. IV 1–9: *pár-n[a-an-za-at tar-na-ú iš-tar-ni-ja-ša-at an-na-aš-na-an-za tar-na-ú] / lu-ut-ta-[an-za-at tar-na-ú wa-wa-ar-ki-ma tar-na-ú iš-tar-ni-ja-ša-at hi-la-aš tar-na-ú] / KÁ-at K[.I.MIN hi-lam-na-an-za-at tar-na-ú KASKAL.LUGAL-at tar-na-ú mi-ja-an-ti-li A.ŠĀ-ni] / GiŠ.ŠAR^{GIS}T[IR-ni le-e pa-iz-zi ták-na-ša-at^{DU}UTU-aš KASKAL-an pa-id-du] (Paragraphenstrich) / *ha-a-aš-ta^{LU}[ŠÜL.DU₈ 7^{GIS}IG a-ap-pa hu-it-ti-ja-at 7^{GIS}ha-at-ta-lu] / kat-ta-an da-an-ku-wa-[i ták-ni-i^{ZABBAR}pal-hi ar-ta iš-tap-pu-ul-li-iš-me-et] / AN.BAR-aš za-ak-ki-iš-mi-[iš A.GAR₅-aš ku-it an-da-an pa-iz-zi na-aš-ta nam-ma] / ša-ra-a Ú-UL ú-[iz-zi an-da-da-an ḫar-ak-zi Ú ŠĀ^{DIM} kar-pi-in] / kar-tim-mi-ja-[at-t]a-[an wa-aš-du-ul ša-a-u-wa-ar an-da e-ep-du na-at a-ap-pa le-e ú-iz-zi] (Paragraphenstrich). „[Möge] das Haus[es loslassen! Möge das Innere des annašnant- es loslassen!] [Möge] das Fens[ter es loslassen! Möge die Türangel es loslassen! Möge das Innere des Hofes es loslassen!] [Möge] das Tor [es ebenso! Möge der Torbau es loslassen! Möge die Königsstrasse es loslassen! Möge es nicht in das fruchttragende Feld,] den Garten (oder) den W[ald]gehen! Den Weg der Sonnengöttin der Erde möge es gehen! Der P[fortner] öffnete [die sieben Türen Er zog die sieben Riegel zurück.] Unten in der dunkl[en Erde stehen bronzene Kessel. Ihre Deckel] sind aus Blei, ihre Riege[sind aus Eisen. Das was hineingeht,] ko[mmt] nicht mehr hinauf. [Es geht darin ganz zugrunde. Und so mögen sie des Wettergottes Wut,] Z[o]r[n, Frevel (und) Groll hineinnehmen! Und es kommt nicht zurück.]“ (Laroche 1969, 118 [Umschrift], Pecchioli Daddi – Polvani 1990, 100 [Übersetzung]).**

¹⁸²⁴ A. KUB 33.54 + KUB 33.47, B. KUB 33.48, C. KUB 34.76 + KBo 40.21; Laroche 1969, 138–146; Hoffner 1998, 29–30; Beal – Collins 1996, 312–313; Zinko 2001, 753; Torri 2003a, 70.

¹⁸²⁵ KUB 33.54+ Vs. II 2–9: [DINGIR.MAḪ-aš-ša kar-pi-iš kar-tim-mi-ja-a]z wa-aš-túl / [ša-a-u-wa-ar mi-ja-an-ti-li A.ŠĀ-ni^{GIS}TIR-ni^{GIS}KIRI₆.GEŠT[IN-ni] / [an-da le-e pa-id-du^{DU}UTU-wa-ša-at t]ák-na-aš KASKAL-an pa-id-[du] (Paragraphenstrich) / [da-an-ku-wa-i ták-ni-i^{ZABBAR}pal-hi]i-e-eš ki-ja-an-ta-ri / [iš-tap-pu-ul-li-iš-mi-it A.GAR₅-aš] ku-it-kán an-da pa-iz-zi / n[a-aš-ta nam-ma ša-ra-a Ú-UL ú-iz-zi an-da-at-kán ḫar-[ak-zi] (Paragraphenstrich) / DINGIR.MAḪ[-aš-ša kar-pi-iš ka]r-tim-mi-ja-a-z wa-aš-túl / ša-a-u-wa-a[r an-da pa-id-du] na-at-kán an-da ḫar-ak-du (Paragraphenstrich). „Ḫannaḫannaš Wut, Zorn, Frev]el [(und) Groll möge nicht in das fruchttragende Feld, den] Wald oder den Weingarten [hinein gehen!] Den Weg der [Sonnengöt]tin der E]rde möge es gehen! [In der dunklen Erde] liegen [bronzene Kes]sel. [Ihre Deckel sind aus Blei]. Was hineingeht, [das k]ommt [nicht wieder heraus. Es geht darin zug[runde]. Ḫannaḫannaš [Wut, Zorn, Frevel] (und) Grol[l] möge dahin gehen!] Und es möge darin zugrunde gehen!“ (Laroche 1969, 138–139 [Umschrift], Hoffner 1998, 29 [Übersetzung]).

¹⁸²⁶ KUB 33.54+ Vs. II 4: ^{DU}UTU-wa-ša-at t]ák-na-aš KASKAL-an pa-id-[du].

¹⁸²⁷ Zur Datierung siehe Neu 1996, 3–7.

¹⁸²⁸ Neu 1996.

¹⁸²⁹ Ebd., 2; Haas 2006, 177.

¹⁸³⁰ Vgl. dazu beispielsweise den Kolophon des Proömiums KBo 32.11 Rs. IV 22' ŠIR *parā tarnu(m)mar*. Der Ausdruck *pāra tarnumaš* wird der Bilingue zufolge mit dem hurritischen Ausdruck *kirenzi* „Freilassung“ wiedergegeben. Die hurritische Eigenbezeichnung des Epos ist jedoch leider nicht erhalten, daher ist nicht zu klären, ob sich die Benennung des Textes ebenfalls auf eine hurritische Vorlage bezieht oder ob die hethitischen Schreiber dies eigenständig wählten, dazu Neu 1996, 7–12; auch Wilhelm 1996, 19.

¹⁸³¹ Zur Einordnung der Einzeltexte in den Gesamtverlauf: Neu 1996, 16–20.

¹⁸³² Neu 1996, 16–17.

werden soll¹⁸³⁴: nämlich von Teššub, dem großen König von Kummi und der „jungen Frau“, hier als *allāni* „Herrin“¹⁸³⁵ näher bezeichnet, die am Riegelholz der Erde gepriesen werden soll. Interessanterweise wird hier *allāni* ohne Gottesdeterminativ geschrieben, was ansonsten innerhalb des Epos bei der Nennung der hurritischen Göttin Allāni immer zu finden ist. Zusammen mit diesen beiden Gottheiten wird noch die Göttin Išhara genannt.

Im „Fest in der Unterwelt“, das sowohl in der hurritischen als auch in der hethitischen Fassung teilweise erhalten ist¹⁸³⁶, werden die relevanten Gottheiten erneut genannt. Wie bereits erwähnt werden hier die hurritischen Gottheiten mit hethitischen

Namen wiedergegeben: der hurritische Teššub wird also zu Tarḥun, Allāni zur Sonnengöttin der Erde.

Gemeinsam mit seinem Begleiter Šuwalijaz begibt sich Teššub/ Tarḥun in den Palast der Allāni/ Sonnengöttin der Erde¹⁸³⁷. Die Allāni/ Sonnengöttin der Erde bereitet nun ein Fest am Riegelwerk (an den Riegeln)¹⁸³⁸ der Erde vor¹⁸³⁹. Für dieses wird nun eine große Anzahl an Tieren, Backwaren und weiterer Speisen bereitgestellt¹⁸⁴⁰. Schließlich nimmt die Festgesellschaft Platz, wobei besondere Betonung darauf liegt, dass zur Rechten des Wettergottes die uralten Götter platziert werden¹⁸⁴¹. Die Allāni/ Sonnengöttin der Erde tritt dem Wettergott gegenüber als Mund-

¹⁸³³ KBo 32.11; Neu 1996, 30–54.

¹⁸³⁴ KBo 32.11 Vs. I 1–6: ši-ra-ti-li ^DIM-ub ^{URU}kum-mi-ni-»i; t[^a-la-a-wu₆-ši] / e-eb-ri ta-al-ma-aš-ti-i-li ši-i[-tu-u-ri] / ni-ik-ri e-še-ne-e-bi a-al-la-a[-ni] (Paragrafenstrich) / ma-an-zu-u-ra-a-ma ka-ti-il-li i-š[a-aš] / ši-tu-u-ri ^Diš-ḫa-ra ti-wi; (Rasur) ta-a-an[-] / ma-a-ti a-mu-tu-u-pa-ti e-ne [] (Paragrafenstrich). „Erzählen will ich von Teššub, dem g[roßen] König von Kummi, preisen will ich die jun[ge Frau] Allāni am Riegelwerk der Erde. Und (zusammen) mit ihnen will ic[h] von der jungen Frau Išhara, der an Wort(en) geschick[ten], an Weisheit berühmten Göttin, sprechen.“ (Neu 1996, 30).

¹⁸³⁵ KBo 32.11 Vs. I 3 *a-al-la-a[-ni]* ohne Gottesdeterminativ geschrieben.

¹⁸³⁶ KBo 32.13; Neu 1996, 220–272; Haas 2006, 180–182.

¹⁸³⁷ Hurritische Version KBo 32.13 Vs. I 1–6: ^DIM-ub wa₆-ri-ša-an-na ^Da-al-la-ni-wa₆ še-eḫ-lu / [ḫ]a-i-kal-li ge-eš-ḫi na-aḫ-ḫu-u-ša ki-wu₆-tu / [š]ar-ri ^DIM-ub wa₆-šu-ma-i še-e-ḫa-an a-wa₆-al-li-we₆-na / ^DIM-ub a-kab ki-la-a-na-ab ge-eš-ḫi-ni na-aḫ-ḫa-ab / a-bi-ḫa-ar-ri-we₆-ne-el-la u-ri-il; ad-mi-né-e / ge-li-ge-le-eš-tu-um (zwei leere Zeilen/ Paragrafenstrich). „Teššub trat nach seinem Weggehen zu Allāni in den Palast. (S)ein Thron ist (ihm) zum Sitzen hingestellt. König Teššub – von draußen kommend – trat ein. Unter Geleit setzte sich Teššub auf den Thron (mit der Sitzfläche) eines *avali*-Maßes. Auf den Schemel (mit der Oberfläche) eines *avi’ari*-Maßes stellte er seine Füße.“ (Neu 1996, 220).

Hethitische Version KBo 32.13 Vs. II 1–8: ^DIM-aš ma-aḫ-ḫa-an i-ja-at-ta-at na-aš-kán / ták-na-aš ^DUTU-wa-aš ^Eḫa-le-entu-u-wa-aš / an-da-an i-ja-an-ni-iš nu-uš-ši ^{GIS}ŠÚ.A-ŠU[] / ^DIM-aš-kán LUGAL-uš ma-aḫ-ḫa-an a-aš-ka-az / an-da-an ú-it nu-uš-ša-an ŠA A.ŠÁ IKU / A-NA ^{GIS}ŠÚ.A ^DIM-aš pá-r-ga-u-an e-ša-at / A.ŠÁ VII ta-wa-al-la-aš-ma-aš-ša-an A-NA ^{GIS}GİR. GUB / GİR^{HLA}.ŠU pá-r-ak-nu-ut (Paragrafenstrich). „Als der Wettergott sich auf den Weg machte, trat er ein in den Palast der Sonnengöttin der Erde. Für ihn [ist] sein Thron [bereitgestellt]. Als der Wettergott, der König, von draußen eingetreten war, setzte sich der Wettergott erhöht auf den Thron von einem IKU Feld. Hoch auf einen Schemel von sieben tavalla-Feldmaßen aber stellte er seine Füße.“ (Neu 1996, 221).

¹⁸³⁸ Neben der Übersetzung „an den Riegeln der Erde“ ist grammatikalisch auch die Möglichkeit gegeben, dies als Aposition zum Götternamen zu betrachten. Dann muss die Übersetzung „Allāni/Sonnengöttin der Erde, der Riegel der Erde“ lauten.

¹⁸³⁹ Hurritische Version KBo 32.13 Vs. I 9–13: ^DIM-ub ša-at-ta(-)ḫa-mu-u-ra šu-úr-ru-ú / ti-me-er-re-e e-še-ni du-ú-ri ḫi-im-za-at-ḫu-u-ši / ^Da-al-la-a-ni ^DIM-up-pa pí-du-ub-waa a-wi₆-ta / e-la wa₆-aḫ-ru-ša da-a-an-ti-ib ne-ek-ri / e-še-ni-we₆ ^Da-al-la-a-ni (leere Zeile/ Paragrafenstrich). „Teššub kam zusammen mit einem Begleiter in die dunkle Erde hinab. Umgürtet hatte sich Allāni. Vor dem zufriedenen Teššub steht sie da (od. Vor Teššub bewegt sie sich geschäftig hin und her). Ein Fest von besonderer Güte feierte Allāni am Riegelwerk der Erde.“ (Neu 1996, 220).

Hethitische Version KBo 32.13 Vs. II 9–14: ^DIM-aš-kán ^Dšu-wa-li-ja-az-za-aš-ša / kat-ta-an-ta ta-an-ku-wa-i ták-ni-i i-ja-an-ni-ir / nu-za-an an-da iš-ḫu-zi-ja-it ták-na-a-aš ^DUTU-uš / na-aš A-NA ^DIM pí-ra-an ú-ḫa-at-ta / nu ša-ni-iz-zi-in EZEN₆-an i-e-et / ták-na-a-aš ḫa-at-tal-wa-aš ták-na-a-aš ^DUTU-uš (Paragrafenstrich). „Der Wettergott und Šuwalijaz gingen hinab in die dunkle Erde. Es umgürtete sich die Sonnengöttin der Erde. Vor dem Wettergott steht sie da (od. bewegt sich hin und her). Und ein großartiges Fest feierte die Sonnengöttin der Erde an den Riegeln der Erde.“ (Neu 1996, 221).

¹⁸⁴⁰ Hurritische Version KBo 32.13 Vs. I 15–19 / Hethitische Version KBo 32.13 Vs. II 15–20.

¹⁸⁴¹ Hurritische Version KBo 32.13 Vs. I 21–26: wa-ri-ni-na-a-ma mu-ú-ši-ib tab-ša-a-ḫi-na šu-uk-mu-uš-tab / wa₆-an-ta-ri-ni-na-a-ma a-ki-ib ne-ḫi-ir-na / ma-al-la-ta-el ú-ni-ib ḫi-i-ri-ja a-šu-ḫi-ni-wa₆ / šar-ri ^DIM-ub a-šu-u-ḫi-ni na-aḫ-ḫa-ab / a-ma-at-te-na e-en-na ^DIM-wa₆-al-la / na-aḫ-ḫu-u-šu wa₆-an-ti-in (leere Zeile / Paragrafenstrich). „Die Brotbäcker aber legten (ihre Backwaren) zurecht. Die Mundschenken kamen herein, und die Köche schafften die Bruststücke herbei, (zusammen) mit Gedeck(en) brachten sie sie herein. Es kommt die Zeit zum Essen. König Teššub setzte sich zum Essen. Die uralten Götter ließ sie (dem) Teššub sich eben zur Rechten setzen.“ (Neu 1996, 222).

Hethitische Version KBo 32.13 Vs. II 21–27: ^{LÚ.MEŠ}NINDA.DÙ.DÙ ḫa-an-da-a-ir ^{LÚ.MEŠ}SAGI-ja / an-da a-ri-ir ^{LÚ.MEŠ}MUḪALDIM-ma-kán ^{UZU}GABA^{HLA} / ša-ra-a da-a-ir na-aš-kán ^{DUG}DÍLM.GAL ku-uš-ku-uš-šu-ul-la-az[] / an-da ú-te-er a-da-a-an-na-aš me-e-ḫur / ti-i-e-et nu-za DIM-aš LUGAL-uš a-da-a-an-na / e-ša-at ka-ru-ú-li-uš-ma-za DINGIR^{MEŠ}-uš / DIM-aš ZAG-az a-ša-aš-ta (Paragrafenstrich). „Die Brotbäcker stellten (ihre Backwaren) zurecht, und die Mundschenken traten ein. Die Köche aber nahmen die Bruststücke auf und brachten sie (zusammen) mit (flachen) Schalen (und) Bestecken (Wörtlicher: Zerkleinerungsgeräten) herein. Und die Essenszeit trat ein. Der Wettergott, der König, setzte sich zum Essen. Die uralten Götter aber ließ sie zur Rechten des Wettergottes sich setzen.“ (Neu 1996, 223).

schenk auf und verteilt wohlschmeckende Getränke in Tiergefäßen¹⁸⁴². Hier bricht die Erzählung ab.

Der Titel des Epos „Freilassung“ ist auch auf das Fest zu beziehen. Der Wettergott begibt sich in die Unterwelt und scheint sich hier an das Gebot, Speisen und Getränke der Unterwelt nicht anzunehmen, nicht zu halten¹⁸⁴³. Vermutlich musste er daher in der Unterwelt verbleiben und konnte nur durch das Stellen eines Ersatzes freikommen¹⁸⁴⁴.

Auch innerhalb der im Epos erhaltenen Parabeln wird die Allāni einmal in der hurritischen Version, die Sonnengöttin der Erde hingegen in der hethitischen Version genannt. So reicht in der Parabel¹⁸⁴⁵ um den Baumeister die Baugrube eines Turms bis hinab zu Allāni/ der Sonnengöttin der Erde¹⁸⁴⁶. Dieses Topos ist hier lediglich als Richtungsangabe zu verstehen¹⁸⁴⁷. Die Göttinnen werden hier also nur als literarische Umschreibung für die Größe der Baugrube benutzt.

1.6.3 Mythologische Texte der junghethitischen Zeit

In keinem in die junghethitische Zeit zu datierenden Mythos wird die Sonnengöttin der Erde, die Allāni oder die Ereškigal genannt.

1.6.4 Zusammenfassung

Die Sonnengöttin der Erde ist in ihren verschiedenen Bezeichnungen insgesamt in vier Texten genannt, die sich folgendermaßen verteilen: Althethitisch wird die Sonnengöttin der Erde dreimal¹⁸⁴⁸, mittel-hethitisch einmal¹⁸⁴⁹ und junghethitisch nie erwähnt. Die Ereškigal lässt sich in keinem der Texte finden. Die Allāni wird zweimal¹⁸⁵⁰ in mittelhethitischen Texten genannt. Nur in einem Text finden sich die Sonnengöttin der Erde und die Allāni, sowie beide Göttinnen mit den uralten Göttern zusammen¹⁸⁵¹.

Die Sonnengöttin der Erde erscheint in den Texten der althethitischen Zeit in Mythen, die dem anatolischen Kreis angehören: so dem Telipinu-Mythos¹⁸⁵², dem Mythos vom Verschwinden des Wettergottes¹⁸⁵³ und dem Mythos vom Verschwinden der Ḫannahanna¹⁸⁵⁴. In mittelhethitischer Zeit erscheint sie nur in dem „Lied der Freilassung“ als hethitische Übersetzung der hurritischen Unterweltsgöttin Allāni. Die literarische Umschreibung für die dunkle Erde ist bereits aus den anatolischen Mythen bekannt, in denen der Zorn „den Weg der Sonnengöttin der Erde gehen soll“, d. h. die Erwähnung der Sonnengöttin der Erde dient hier nur als Richtungsangabe in die untere Welt. Die Göttin wird in diesen Texten lediglich in

¹⁸⁴² Hurritische Version KBo 32.13 Vs. I 28–31: ^Da-al-la-a-ni-ma ta-a-ti-ja-aš-ši ^DIM-up-pa-ma / tab-ša-a-ḫa mé-e-ḫa wu_u-ku-ga-ri ki-re-e-et-te / tu-um-na-ti-ne-el-la ḫu-ú-ru-ub-we_u-ni tu-u-um-wa_a / x x li x x []x-at. „Allāni aber zeigte ihre Zuneigung und tritt Teššub (gegenüber) als Mundschenk auf. Ihre Finger (sind) lang (ausgestreckt). Vier (befinden sich) unterhalb des Tiergefäßes (Rhytons).“ (Neu 1996, 224).

Hethitische Version KBo 32.13 Vs. II 28–34: *ták-na-aš-ma* ^DUTU-uš ^DIM-un-ni *pí-ra-an* / ^LU^USAGI-aš *i-wa-ar ti-i-e-et / ki-iš-ra-aš-ma-aš-ši ga-lu-lu-pé-e-eš-še-eš ta-lu-ga-e[-eš] / na-at-kán mi-ja-u-e-eš-pát ga-lu-lu-pé-e-eš / [A-NA B]I-IB-RI kat-ta-an-ta ki-an-ta-ri / [IŠ-TU ḫal-wa-n]i-it-ma ku-e-ez a-ku-wa-an-na / [pí-iš-ki-zi a-pé-e-d]a-ša an-da aš-šu-wa-a-tar ki-it-t[a(-)]. „Die Sonnengöttin der Erde aber trat vor dem Wettergott wie ein Mundschenk auf. Die Finger aber (sind) ihr lang (ausgestreckt), und eben vier Finger liegen unter einem Tiergefäß (Rhyton). Aus welchen Tiergefäßen aber sie jeweils zu trinken gibt, in jenen aber liegt Wohl(geschmack).“ (Neu 1996, 225).*

¹⁸⁴³ Ein Speiseverbot ist dem Text selbst nicht zu entnehmen. Vergleiche mit ähnlichen Texten, wie beispielsweise dem sumerischen „Innans Gang in die Unterwelt“ oder dem babylonischen „Nergal und Ereškigal“ sind solche Verbote zu entnehmen, so dass anzunehmen ist, dass auch hier ein solches existierte. Siehe dazu ausführlich Haas 2006, 181.

¹⁸⁴⁴ Siehe dazu auch Haas 2006, 180–182.

¹⁸⁴⁵ KBo 32.14; Neu 1996, 74–218. Nach Neu 1996, 17 vermutlich die dritte Tafel der Serie.

¹⁸⁴⁶ Hurritische Version KBo 32.14Rs. III 35: [ku-u]m-ti-i-te-en-na-ni-iš ḫé-lu-u-wa_a pa-a-aš-tu-u-um ḫi-ri-^ri-ti du-ú-ri-ja a-am-mu-u-um a-al-la-a-an-ni. „Einen [Tu]rm baute ein Baumeister (sich) zum Ruhme. Die Baugrube ließ er hinab zu Allāni reichen.“ (Neu 1996, 88).

Hethitische Version KBo 32.14 Vs. III 41: [^LU^UNAGA] ^rAN.ZA.GÀR-an wa-a^l-li-j[a-]an ú-e-te-et nu-uš-ši-kán ḫu-u-t[a-]nu-uš kat-ta-an-ta *ták-na-a-aš* ^DUTU-i kat-t[a a]r-nu-ut. „Ein Baumeister] erbaute einen Turm (sich) zum Ruhme. Für ihn ließ er die Ausschachtungen hinab (bis) zur Sonnengöttin der Erde reichen.“ (Neu 1996, 89)..

¹⁸⁴⁷ Neu 1996, 53.

¹⁸⁴⁸ CTH 324.1, 235, 334.1.

¹⁸⁴⁹ CTH 789.

¹⁸⁵⁰ CTH 345.II, 789. Bei CTH 345.II handelt es sich um das Fragment einer hurritischen Version des Ullikummi-Liedes, in dem die Allāni einmal in unklaren Kontext genannt wird (KUB 45.61 Vs. II? 12: ti-mar-ri ^Dal-la-an-ni-ta za-a-zi-in []). Die erhaltenen Passagen sind zu unklar, als dass hierzu eine Auswertung vorgenommen werden könnte.

¹⁸⁵¹ CTH 789.

¹⁸⁵² CTH 324.

¹⁸⁵³ CTH 325.

¹⁸⁵⁴ CTH 334.1.

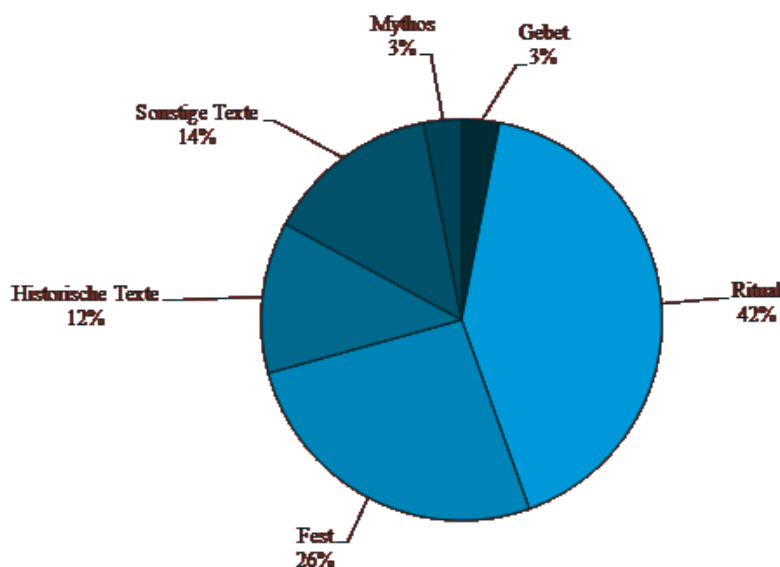


Abbildung 22: Verteilung der Göttinnen nach Textsorte.

dieser literarischen Umschreibung für den Weg in die Unterwelt genannt. Als handelnde Gottheit selbst tritt sie hier nicht auf.

Die Allāni erscheint innerhalb der mythologischen Texte nur in dem mittelhethitischen und auf hurritischen Vorlagen basierenden „Lied der Freilassung“. Hier tritt sie einerseits im Proömium und in der Erzählung um ein Fest dieser Göttin, andererseits aber auch in den Parabeln als literarischer Ausdruck für die dunkle Erde auf.

Die ausführlichsten Angaben zu Eigenschaften, Besitz und Auftreten enthält des „Lied der Freilassung“ für die hurritische Allāni. Diese feiert ein besonders reiches Fest am „Riegelwerk der Erde“, d. h. in der Unterwelt, für den Wettergott, wo sie einen eigenen Palast besitzt. Während des Festes tritt die Göttin selbst als Mundschenk auf, wobei sie als umgürtet beschrieben wird. Gleiches gilt in diesem Text auch für die Sonnengöttin der Erde, die anstelle der Allāni in der hethitischen Version des Mythos steht.

2. Zusammenfassende Darstellung

Für die Untersuchungen zur Sonnengöttin der Erde in der hethitischen Religion wurden alle bislang publizierten Texte ausgewertet, die entweder die „Sonnengöttin der Erde“, die Allāni oder die Ereškigal erwähnen. Ursprünglich ausgegangen wurde dabei von einer Gleichsetzung dieser drei Göttinnen, die es jedoch im Laufe der Untersuchung zu verifizieren galt.

Insgesamt werden die Göttinnen in den verschiedenen Textgruppen 165mal erwähnt: davon fünfmal in den Gebeten, 68mal in den Ritualen, 44mal in den Festen, 20mal in den historischen Texten, 23mal in den „sonstigen Texten“ und fünfmal in den mythologischen Texten (Abb. 22). Am häufigsten wurde dabei die Sonnengöttin der Erde, in ihrer hethitischen (*taknaš* ^{PUTU}) und luwischen (*tijamaššiš* ^{PUTU}) Bezeichnung, genannt: insgesamt 108mal, folgendermaßen verteilt auf die Textgruppen: dreimal innerhalb der Gebete, 51mal innerhalb der Rituale, 27mal innerhalb der Feste, achtmal innerhalb der historischen Texte, 15mal innerhalb der „sonstigen Texte“ und viermal innerhalb der mythologischen Texte. Die Allāni tritt innerhalb des Textcorpus 34mal auf: einmal in den Gebeten, 12mal in den Ritualen, 15mal in den Festen, dreimal in den historischen Texten, einmal in den „sonstigen Texten“ und zweimal in den mythologischen Texten. Seltener erscheint dagegen die Ereškigal: insgesamt 29mal. Hier verteilen sich die Erwähnungen folgendermaßen: einmal in den Gebeten, elfmal in den Ritualen, einmal in den Festen, neunmal in den historischen Texten und siebenmal in den „sonstigen Texten“. (Siehe dazu Abbildung 23).

Die meisten Nennungen stammen aus Texten, die in die jung-hethitische Zeit zu datieren sind; hier wird 75mal die Sonnengöttin der Erde, 21mal die Allāni und 27mal die Ereškigal erwähnt. In Texten der mittelhethitischen Zeit wird 27mal die Sonnengöttin der Erde, zwölfmal die Allāni und einmal die Ereškigal genannt. Die Sonnengöttin der Erde wird zudem achtmal in Texten, die in die althethitische

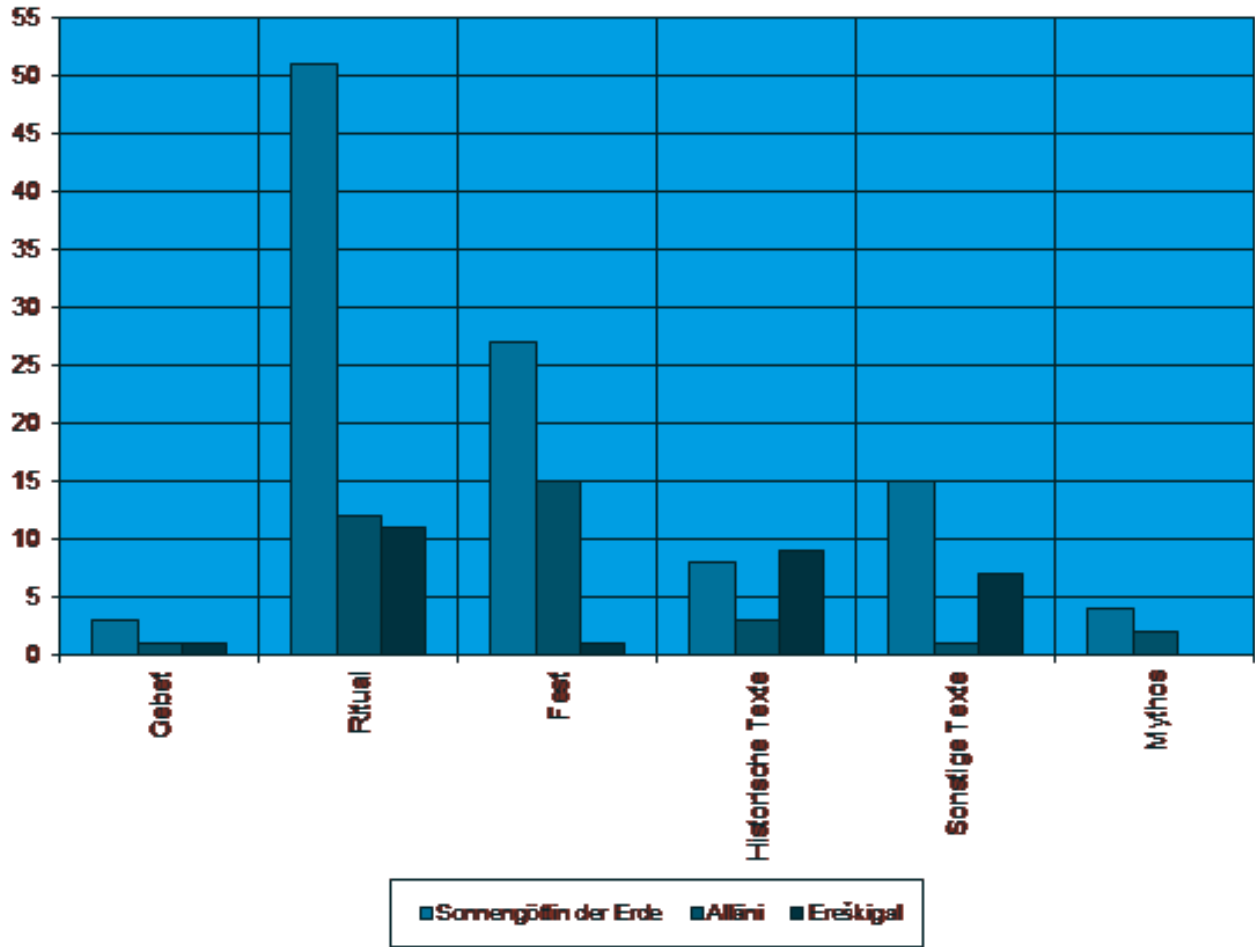


Abbildung 23: Verteilung der Göttinnennamen nach Textsorten.

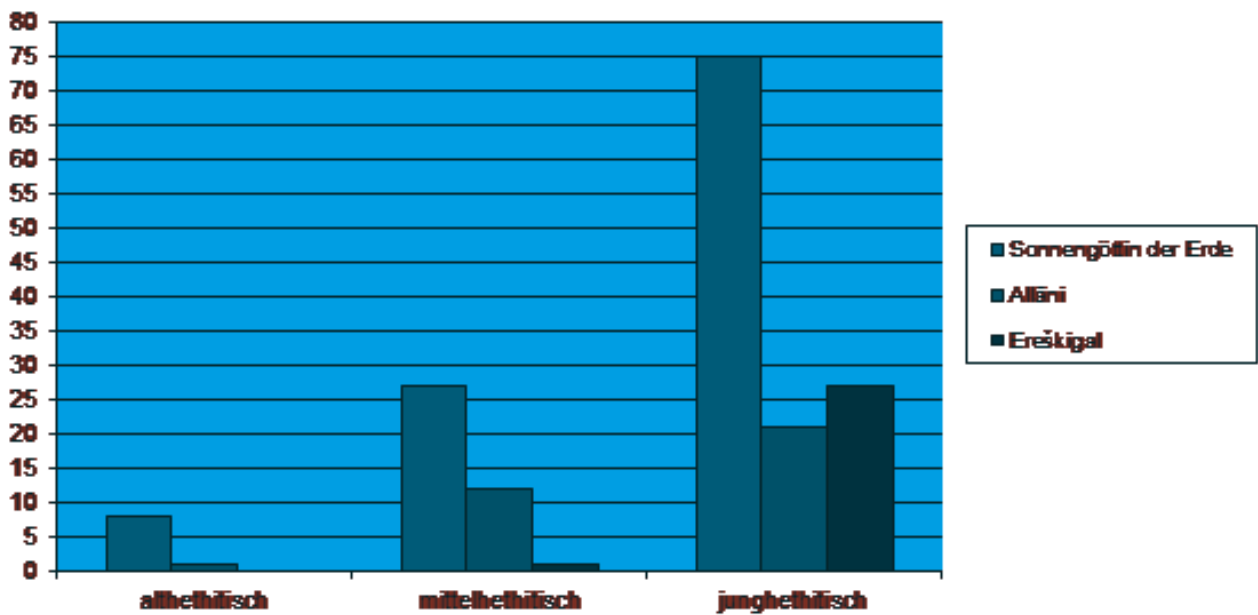


Abbildung 24: Zeitliche Verteilung der Göttinnennamen.

Zeit datiert werden können, erwähnt, die Allāni in einem Text, der auf einer althethitische Vorlage basiert. (Siehe dazu Abbildung 24).

Im Folgenden wird zunächst der Frage nach den Gleichsetzungen der Göttinnen „Sonnengöttin der Erde“, Ereškigal und Allāni nachgegangen. Im Anschluss wird die Herkunft und Überlieferungsgeschichte der Göttin sowie ihre Stellung im hethitischen Pantheon dargestellt. Eine ausführliche Beschreibung der Göttin, die Funktion, Aufgabenbereich und Eigenschaften beinhaltet, beschließt das Kapitel.

2.1 Die Sonnengöttin der Erde und ihre Entsprechungen

Bislang wurden drei Göttinnen, die mit der Unterwelt verbunden sind, als „Sonnengöttin der Erde“ oder ihr anderssprachiges Äquivalent angesprochen; dabei handelt es sich um die hethitischen und luwischen Schreibungen für „Sonnengöttin der Erde“, die mesopotamische Ereškigal und um die hurritische Allāni.

Die hethitische Religion kennt mehrere Sonnengottheiten, die allerdings alle in der Regel mit dem Sumerogramm ^DUTU geschrieben wurden. So steht dieses Sumerogramm für die hattische Göttin Eštan, woraus das hethitische Ištanu/ Aštanu entlehnt wurde¹⁸⁵⁵, für die palaische Gottheit Tiyaš, den luwischen Gott Tiwat, aber auch für den hurritischen Sonnengott Šimegi und den akkadischen Šamaš¹⁸⁵⁶. Die hethitischen und luwischen Schreibungen für die Sonnengöttin der Erde beinhalten in der Regel ebenfalls das Sumerogramm ^DUTU, werden jedoch mit dem Ausdruck „der Erde“ komplementiert. Dies geschieht mit dem hethitischen vorangestellten Genitiv von tekan-, im Luwischen mit dem vorangestellten *tijamašši-*. So tritt die Sonnengöttin der Erde in der hethitischen Schreibung *taknaš* ^DUTU, in der luwischen *tijamaššiš* ^DUTU¹⁸⁵⁷, aber auch sumero-graphisch KI-aš ^DUTU auf.

Daneben findet sich aber auch die Schreibung für die sumerische Unterweltsgöttin ^DEREŠ.KI.GAL („große Herrin der Erde“), sowie für die hurritische Unterweltsgöttin Allāni (hurr. allai-ni „die Herrin“).

Während die hethitischen Schreibungen für die Sonnengöttin der Erde von althethitischer bis jung-hethitischer Zeit überliefert sind, erscheint die Allāni ab der mittelhethitischen, die Ereškigal dagegen erst ab der junghethitischen Zeit.

Eine Identifizierung der drei Göttinnen wurde bislang immer angenommen und vorausgesetzt¹⁸⁵⁸; es stellt sich nun die Frage, ob sich anhand der untersuchten Texte die Annahme einer Gleichsetzung von Sonnengöttin der Erde, Ereškigal und Allāni *a priori* bestätigen lässt. Zunächst muss festgestellt werden, dass keiner der Ritualtexte eine d Identifizierung zweier Göttinnen miteinander bietet, d. h. es ist tatsächlich kein Duplikat eines Textes vorhanden, in dem eine Göttin durch eine andere ersetzt wird.

Jedoch findet sich dieser Wechsel zwischen den Bezeichnungen „Sonnengöttin der Erde“ und Ereškigal in den Festtexten IBoT 3.44 (+) KUB 41.30 mit dem Duplikat KUB 51.37¹⁸⁵⁹. Hierbei handelt es sich um eine in die junghethitische Zeit zu datierende Sammeltafel, die mindestens drei fragmentarisch erhaltene Feste enthält. Die Sonnengöttin der Erde wird in allen drei Festen genannt; die gemeinsame Nennung von Sonnengöttin der Erde und Ereškigal findet sich jedoch nur in dem zweiten „das Fest des Riegels“ genannten Fest für den Wettergott von Zippalanda¹⁸⁶⁰. In diesem gehen die Offizianten¹⁸⁶¹ am zweiten Tag in den „Tempel der Ereškigal“¹⁸⁶², um dort dem Wettergott von Zippalanda und der Sonnengöttin der Erde Opfer darzubringen¹⁸⁶³. Im weiteren Festverlauf wird der Sonnengöttin der Erde wohl später noch vom König ein Trank- und Brotopfer dargebracht¹⁸⁶⁴. In diesem Text wird der Tempel, in dem die Sonnengöttin der

¹⁸⁵⁵ Haas 1994, 420; HEG I, 428–430.

¹⁸⁵⁶ Yoshida 1996, 1.

¹⁸⁵⁷ Gessel 1998, 880.

¹⁸⁵⁸ Siehe dazu bspw. Taracha 2000, 178–179: „Hierbei sei generell bemerkt, dass in den meisten mittel- und junghethitischen Kontexten die kleinasiatische Sonnengöttin der Erde mit hurritischer Allāni gleichgesetzt wurde. Diese auch bei anderen Gottheiten gut belegte Praxis, hurritische bzw. mesopotamische Götter mit den Namen anatolischer Gottheiten zu nennen, hängt wohl nicht mit dem Synkretismus zusammen. Demzufolge bezieht sich jedoch manches, was in der Literatur über die Sonnengöttin der Erde gesagt wurde, de facto auf die hurritische Unterweltsherrin.“; Vgl. auch Haas 1994, 403, 423.

¹⁸⁵⁹ CTH 635, 150–151; Bearbeitung bei Popko 1994, 268–277.

¹⁸⁶⁰ IBoT 3.44(+) Vs. III x+1–4’.

¹⁸⁶¹ Dabei handelt es sich um den ^{LÚ}ta-az-zi-el-li-iš, den ^{LÚ}SANGA kurutawant-, den ^{LÚ}ha-me-na-aš, den ^{LÚ}GUDU₁₂ und die ^{LÚ}MES É.DINGIR-LIM.

¹⁸⁶² IBoT 3.44(+) Vs. III 23’: nu-kán ŠÀ É ^DEREŠ.KI.GA[L].

¹⁸⁶³ IBoT 3.44(+) Vs. III 24’–25’: [] A-NA ^DU URUzi-[pa-la-an-da] / [tak-na-aš-š]a ^DrUTU¹⁻¹i¹ x [].

¹⁸⁶⁴ IBoT 3.44(+) Rs. IV 15’–16’: EGIR-ŠU[-ma LUGAL-uš] tak-na-[aš] ^DUTU-un / GUB-aš 1[-ŠU e-k]u-zi [KI.MI]N.

Erde gemeinsam mit dem Wettergott von Zippalanda Opfer erhält, als „Tempel der Ereškigal“ bezeichnet.

Die Sonnengöttin der Erde wird auch in anderen Texten, die den Kult von Zippalanda zugehörig sind, genannt, jedoch nicht unter der sumerischen Bezeichnung ^DEREŠ.KI.GAL. Darüber hinaus findet sich in einer Götterliste (CTH 664.1)¹⁸⁶⁵ die Sonnengöttin der Erde in Zusammenhang mit verschiedenen Städten, darunter auch ein Eintrag für eine Sonnengöttin der Erde von Zippalanda. Neben den Texten des Kultes von Zippalanda bestätigt so auch diese Götterliste den Kult der Sonnengöttin der Erde in dieser Stadt. So könnte der „Tempel der ^DEREŠ.KI.GAL“ den Kultort der Sonnengöttin der Erde in Zippalanda bezeichnen und wäre damit ein Indiz für eine Identifikation der „Sonnengöttin der Erde“ mit der ^DEREŠ.KI.GAL.

Daneben finden sich in den Ritualtexten auch weitere Hinweise auf eine Gleichsetzung dieser beiden Göttinnen. So ist auffällig, dass in den so genannten Ersatzkönigritualen „Sonnengöttin der Erde“ und Ereškigal in den gleichen Kontexten und Sprüchen der verschiedenen Rituale erscheinen. Hier scheint also eine tatsächliche Gleichsetzung beider Göttinnen miteinander vorzuliegen.

Diese Identifikation findet sich zudem in den historischen Texten. Hier werden die Göttinnen „Sonnengöttin der Erde“ und Ereškigal als Bestandteil der Schwurgötterlisten genannt. Die Ereškigal kann hierbei an zwei Positionen innerhalb der Listen stehen: Zum einen findet sie sich nach verschiedenen Berggottheiten und den Lulāhhi- und Hapiri-Göttern und vor den Gottheiten der betreffenden Länder. Sie kann aber auch nach „allen Göttern“ der Länder direkt vor den uralten Göttern aufgeführt werden. Diesen folgen dann noch die Naturerscheinungen. Genau diese Stellung nimmt auch die Sonnengöttin der Erde in den Schwurgötterlisten – mit zwei Ausnahmen¹⁸⁶⁶ – ein: Sie wird nach „allen Göttern“ der betreffenden Länder und direkt vor den uralten Göttern genannt. Diese Position, die beide Göttinnen einnehmen können, zeigt, dass auch hier von einer Austauschbarkeit gesprochen werden kann.

Sowohl die Fest- und Ritualtexte als auch die historischen Texte zeigen also eine wahrscheinliche Identifikation der Sonnengöttin der Erde mit der Ereškigal. In den Festtexten wird diese Identifikation einerseits durch das gleichzeitige Auftreten der beiden Schreibungen der Göttinnen innerhalb eines Textes, andererseits in den Ritualtexten aber auch aufgrund der Erwähnung beider Gottheiten in gleichem Kontext und auch in gleicher Funktion und Aufgabe bekräftigt¹⁸⁶⁷. In den historischen Texten dagegen wird die Gleichsetzung beider Göttinnen durch die gleiche Stellung innerhalb der Schwurgötterlisten deutlich.

Es stellt sich nun die Frage, ob eine solche Identifikation auch zwischen der Sonnengöttin der Erde bzw. der Ereškigal und der Allāni festgestellt werden kann. Die Gleichsetzung der Sonnengöttin der Erde mit der hurritischen Allāni, wie bislang innerhalb der Literatur immer wieder postuliert¹⁸⁶⁸, ist jedoch nicht unproblematisch.

In einigen Ritualtexten werden zwei der Göttinnen gemeinsam genannt, dabei erscheint die hethitische Schreibung Sonnengöttin der Erde viermal zusammen mit der Allāni¹⁸⁶⁹; die Ereškigal wird in einem Text zusammen mit der hurritischen Allāni¹⁸⁷⁰ genannt.

Im Einzelnen handelt es sich um die folgenden Ritualtexte, in denen die Sonnengöttin der Erde und die Allāni gemeinsam auftreten:

1. KBo 17.96 (+) KBo 17.95 (CTH 449.8)¹⁸⁷¹; ein sehr fragmentarisches Ritual, in dem der König und der Beschwörungspriester eine wichtige Rolle spielen. Der erste erhaltene hurritische Spruch des Textes ist möglicherweise an die hurritische Allāni gerichtet; jedoch ist gerade diese Stelle äußerst fragmentarisch¹⁸⁷². In einer darauf folgenden Ritualanweisung werden die aus dem Lehm des *mutmutali* geformten Gottheiten, darunter auch die Sonnengöttin der Erde und die uralten Götter, auf Stoffbahnen platziert und die Sonnengöttin der Erde zum Laufen veranlasst¹⁸⁷³. Im weiteren Verlauf werden nur noch die uralten Götter in einem hurritischen Spruch genannt, weder die Sonnengöttin der Erde

¹⁸⁶⁵ Siehe dazu bereits S. 106–107.

¹⁸⁶⁶ In CTH 42 und CTH 213 wird die Sonnengöttin der Erde zwischen lokalen Gottheiten genannt.

¹⁸⁶⁷ Siehe dazu noch weiter unten.

¹⁸⁶⁸ Siehe dazu beispielsweise Taracha 2000, 178–179 oder Haas 1994, 403, 423.

¹⁸⁶⁹ Mittelhethitisch: CTH 449.8 (KBo 17.96 (+) KBo 17.95), CTH 471 (Ammihātna), CTH 780 (Allaiturāh(h)i); junghethitisch: CTH 451 (Liste mit Bestattungszeremonien).

¹⁸⁷⁰ Junghethitisch CTH 449.3.

¹⁸⁷¹ Siehe 88–89, Haas – Wegner 1988, 356–363 (Nr. 78 und 79).

¹⁸⁷² KBo 17.96 (+) Vs. I 4'; vgl. Haas – Wegner 1988, 361.

¹⁸⁷³ KBo 17.96 (+) Vs. I 6'–16'; vgl. Haas – Wegner 1988, 361.

noch die Allāni werden erwähnt. Die einmalige Nennung der Allāni im ersten erhaltenen Spruch ist aufgrund der erhaltenen Spuren möglich, darf jedoch nicht als sicher betrachtet werden.

2. CTH 471, Ritual des Ammiḫatna; das Ritual des Ammiḫatna, des SANGA-Priesters der Išhara, wird zur Katharsis eines durch Verzehr tabuisierter Speisen verunreinigten Ritualherrn ausgeführt¹⁸⁷⁴. Nach Opferungen an einem Fluss fordert der AZU-Priester von der Sonnengöttin der Erde¹⁸⁷⁵ das „Wasser der Reinheit“¹⁸⁷⁶, dessen Zubereitung im Anschluss ausführlich dargelegt wird¹⁸⁷⁷. Später im Ritual wird in einer Opferrunde neben anderen Gottheiten auch die hurritische Allāni beopfert¹⁸⁷⁸.

3. CTH 780, Ritual der Allaituraḥ(h)j¹⁸⁷⁹; in der ersten Tafel des auf mittelhethitischen Vorlagen basierenden jungethitischen Serienwerks der Allaituraḥ(h)j werden im Rahmen von Ritualhandlungen Gottheiten aus Lehm verfertigt – darunter auch die Sonnengöttin der Erde¹⁸⁸⁰. Später wird diese gemeinsam mit der Išhara im Garten platziert und ihr wird ein Reh aus Lehm beigelegt, das sie mit einem Faden an dessen Maul hält¹⁸⁸¹.

In der sechsten Tafel sind vor allem Beschwörungen zu finden, wovon eine ein Mythologem über die Bitterbohne enthält, in dem die Allāni genannt wird. Innerhalb des Mythologems wird berichtet, dass Allāni „groß und klein“ mit der Bitterbohne gemacht und diese anschließend dem Wettergott übergeben hat¹⁸⁸². In der weiteren Erzählung wird die Allāni nicht mehr erwähnt.

4. KUB 30.27 (CTH 451)¹⁸⁸³; bei dieser nur teilweise erhaltenen einkolumnigen Tafel handelt es sich um eine in jungethitischer Zeit niedergelegte Liste von Bestattungszereemonien. Die Vorderseite

enthält das Ende eines Klagerituals; daran schließt ein Ritual an, das zur Ausführung kam, wenn die Gebeine des Verstorbenen aus fremden Landen überführt werden mussten. Die Paragraphen sind nach Tagen geschieden und behandeln Schlachtopfer, wobei lediglich die Anweisungen der ersten fünf Tage erhalten blieben. Am ersten Tag opfert man ein Schaf für den Sonnengott und für die Götter des Himmels, ein weiteres wird für die Allāni, die Sonnengöttin der Erde und die Götter der Erde geopfert. Auch der Gottheit Āra wird ein Schaf geopfert. Der Seele des Toten sind zudem ein Rind und acht Schafe zu opfern¹⁸⁸⁴. Diese Schlachtopfer finden in gleicher Reihenfolge und Ausführung auch an den anderen Tagen statt, einzig die Reihenfolge der Göttinnen variiert: In drei Fällen wird die Allāni vor der Sonnengöttin der Erde genannt¹⁸⁸⁵, in zwei Fällen nach der Sonnengöttin der Erde¹⁸⁸⁶.

Während die Sonnengöttin der Erde also in vier Texten gemeinsam mit der Allāni genannt wird finden sich Allāni und Ereškigal nur in einem Text: KUB 39.57 (CTH 449.3)¹⁸⁸⁷. Bei diesem Fragment handelt es sich wahrscheinlich um die spätjungethitische Niederschrift eines Rituals gegen den Totengeist¹⁸⁸⁸. Sowohl Ereškigal als auch Allāni werden hier in äußerst fragmentarischem Kontext zusammen mit der Lelwani erwähnt¹⁸⁸⁹; vermutlich handelt es sich hierbei um eine Opferrunde für diese drei Göttinnen.

Innerhalb der Festliteratur, der historischen Texte und der sonstigen Texte wird die Allāni nie mit einer der beiden anderen Göttinnen – also Sonnengöttin der Erde oder Ereškigal – genannt.

Bei dem Mythos „Epos der Freilassung“ (CTH 789)¹⁸⁹⁰ handelt es sich um eine hurritisch-

¹⁸⁷⁴ Siehe zu CTH 741 bereits S. 61–62.

¹⁸⁷⁵ KBo 5.2 Vs. I 52; vgl. Strauß 2006, 222 und 235.

¹⁸⁷⁶ KBo 5.2 Vs. I 40–52; vgl. ebd.

¹⁸⁷⁷ KBo 5.2 Vs. I 53–II 28; vgl. ebd., 222–224 und 235–237.

¹⁸⁷⁸ KBo 5.2 Rs. III 9; vgl. ebd., 227 und 240. Die Allāni erhält den zehnten *hubrušhi*-Räucherständer, der hier geopfert wird. Die ersten sieben werden männlichen Gottheiten geopfert, danach folgen die weiblichen Gottheiten, die von Hebat angeführt werden. Es folgen dann je ein Räucherständer für die Išhara, die Allāni, die Nikkal und die Ištar, sowie gemeinsam für die Schicksalsgöttinnen und die Muttergöttin und für Nabarbi, Šuwala, Aiu(n)-Ekaldu, Šaluš-Pidinḫi, Adamma(-)Kubaba(-)Ḫašuntarḫi und allen weiblichen Gottheiten. Vgl. Strauß 2006, 221–227 und 239–240.

¹⁸⁷⁹ Siehe zu CTH 780 bereits S. 62–65.

¹⁸⁸⁰ KUB 58.74 Rs. III x+1–20³; vgl. Popko 1989, 85–86.

¹⁸⁸¹ KUB 17.27+ Rs. IV 29²–43³; vgl. Haas – Wegner 1988, 81–82 (Nr. 7) und 87–88 (Nr. 8).

¹⁸⁸² KBo 12.85 + Vs. II 21–23; vgl. Haas – Wegner 1988, 133 (Nr. 19).

¹⁸⁸³ Siehe zu CTH 451 bereits S. 77–78.

¹⁸⁸⁴ KUB 30.27 Vs. 10–14.

¹⁸⁸⁵ KUB 30.27 Vs. 12, Rs. 14, Rs. 18.

¹⁸⁸⁶ KUB 30.27 Rs. 5 und 10.

¹⁸⁸⁷ Siehe dazu bereits S. 88–89.

¹⁸⁸⁸ Der genaue Ausführungsgrund ist nicht erhalten. Durch die mehrmalige Erwähnung eines Totengeistes erscheint es jedoch sicher, dass es sich hierbei um ein Ritual gegen diesen handelt.

¹⁸⁸⁹ KUB 39.57 Vs. 15².

¹⁸⁹⁰ Siehe dazu bereits S. 136–138.

hethitische Bilingue, die in die mittelhethitische Zeit datiert werden kann. Während die hurritische Version die ursprüngliche Fassung ist, handelt es sich bei der hethitischen Version um eine nahezu wortgetreue Übersetzung des Hurritischen. Die Allāni erscheint dabei nur in der hurritischen Version und wurde in der hethitischen Übersetzung durch die Sonnengöttin der Erde wiedergegeben. Gleiches kann im Übrigen auch für den Wettergott festgestellt werden: Während in der hurritischen Fassung Teššub genannt ist, wird dieser in der hethitischen mit Tarḫun wiedergegeben. Die Göttinnen werden hier an drei Stellen genannt: im Proömium¹⁸⁹¹, im „Fest der Allāni“¹⁸⁹² und in einer Parabel¹⁸⁹³.

So lässt sich also nur innerhalb der Rituale und in einem mythologischen Text das gemeinsame Auftreten der Sonnengöttin der Erde oder der Ereškigal gemeinsam mit der Allāni fassen. In den anderen Textsorten treten die Göttinnen nicht miteinander auf; zudem lassen sich hier auch keine Bezugspunkte zwischen Sonnengöttin der Erde bzw. Ereškigal und Allāni feststellen. Daher muss eine mögliche Gleichsetzung diese Göttinnen anhand der bereits genannten Texte verifiziert werden. Zunächst sollen dafür die Ritualtexte, anschließend der mythologische Text betrachtet werden.

Die Nennung der Allāni in KBo 17.96 (+) KBo 17.95 (CTH 449.8) ist relativ unsicher und sollte somit zunächst ausgeklammert werden. In CTH 471 wird die Allāni zusammen mit einer Reihe anderer Gottheiten lediglich beopfert; im tatsächlichen Ritualgeschehen wird sie nicht genannt, wohingegen die Sonnengöttin der Erde hier eine wesentlichere Rolle spielt. Ebenso verhält es sich mit CTH 780, wo Allāni nur in einem Mythologem, die Sonnengöttin der Erde jedoch im Ritualgeschehen genannt wird. KUB 30.27 (CTH 451) wird dagegen gerne als Beweis für die Gleichsetzung von Allāni mit der Sonnengöttin der Erde gesehen: Dabei wird die Bezeichnung „Sonnengöttin der Erde“ als Apposition zu Allāni verstanden¹⁸⁹⁴. Dies ist jedoch nicht zwingend erforderlich, denn es besteht keine grammatikalische oder syntaktische Notwendigkeit für diese Interpre-

tation. Vielmehr scheint es sich hierbei um eine Aufzählung mehrerer in der Unterwelt verorteter Gottheiten zu handeln, die parallel zu den vorher genannten himmlischen Gottheiten (Sonnengott und Götter des Himmels) beopfert werden.

Da die Ritualtexte keine tatsächliche Gleichsetzung liefern, stellt sich nun die Frage, ob eine Identifizierung der Göttinnen miteinander aufgrund des Aufgaben- oder Funktionsbereiches möglich ist¹⁸⁹⁵.

Zunächst sind die Gründe zu betrachten, die die Ausführung eines Rituals nötig machen. Die Ausführungsgründe liegen bei den Krisenritualen eng beieinander: Hauptursache sind im Allgemeinen die Verunreinigung durch Krankheit, Bluttat, Meineid, Verleumdung, Behexung oder allgemein das Böse, daneben aber auch ungünstige Vorzeichen, Traumorakel oder Omen, ein (böser) Totengeist sowie die Bitte um Wachstum und Fruchtbarkeit des Landes. Innerhalb der Lebenszyklusrituale sind sowohl Geburt als auch Tod die Gründe für die Ausführung.

Sowohl die Sonnengöttin der Erde als auch die Allāni treten je einmal als Teil eines Mythologems innerhalb mittelhethitischer Rituale auf¹⁸⁹⁶. Die Sonnengöttin der Erde erscheint in Zusammenhang mit einem Mythologem, in dem das Schöpfen des Reinigungswassers mythisch erklärt wird (CTH 446). Die hurritische Allāni wird, wie bereits erwähnt, innerhalb des Mythologems über die Bitterbohne genannt (CTH 780).

Die Sonnengöttin der Erde und die Ereškigal werden in den Ritualen zur Reinigung und Abwendung des Bösen angerufen. Ihre Funktion ist demgemäß, Verunreinigungen jeglicher Art bzw. das Böse zu ergreifen und vom Menschen zu entfernen. Sie soll dieses „Böse“ nicht wieder loslassen und mit in ihren Herrschaftsbereich nehmen, um es dort zu verwahren. Des Weiteren wird die Göttin sowohl in mittel- als auch in jungethitischer Zeit dazu aufgerufen dem Ritualmandanten – zumeist dem König – positive Eigenschaften wie Kriegsglück oder ein langes Leben zu übereignen. Auch ist sie diejenige, die das Schicksal des Ritualmandanten wieder zum

¹⁸⁹¹ KBo 32.11 Vs. I 1–6.

¹⁸⁹² KBo 32.13 Vs. I 1–31, KBo 32.13 Vs. II 1–34.

¹⁸⁹³ KBo 32.14 Rs. III 35, KBo 32.14 Rs. III 41.

¹⁸⁹⁴ So auch Taracha 2000, 178 Anm. 55. Otten verzichtet in seiner Bearbeitung des Textes auf eine solche Interpretation; er verzeichnet für diese Stelle lediglich, dass „Schafopfer an verschiedene Gottheiten, darunter zum ersten Male im Totenritual die hurritische Göttin Allāni (neben der Sonnengöttin der Erde)“ gegeben werden, siehe Otten 1958a, 99.

¹⁸⁹⁵ An dieser Stelle muss dem Kap. II.2.4, 154–157, in dem eine ausführliche Darstellung des Aufgaben- und Funktionsbereichs der Göttinnen folgt, bereits etwas vorgegriffen werden, um die Argumentation bezüglich einer möglichen Gleichsetzung oder einem Ausschluss dieser darlegen zu können.

¹⁸⁹⁶ Sonnengöttin der Erde: CTH 446; Allāni: CTH 780 6. Tafel.

Guten wendet. Daneben wird die Sonnengöttin der Erde zusammen mit den Göttern der Erde aufgerufen, als Zeuge für das Ritual anwesend zu sein und dieses dadurch zu legitimieren (CTH 448.6). Die Sonnengöttin der Erde wird zudem um die Herausgabe des „Wassers der Reinigung“ (CTH 471) gebeten und scheint auch mit dessen Herstellung verbunden zu sein, wie auch aus dem Mythologem in CTH 446 abzuleiten ist. In einem Fall wird sie möglicherweise als Mutter angesprochen, die den Toten sicher in das jenseitige Reich geleitet (CTH 488).

Die hurritische Allāni wird dagegen in den Ritualen im Zusammenhang mit Opferungen genannt, bei denen auch sie bedacht wird. Nur einmal wird die Göttin angerufen, bei der Reinigung behilflich zu sein (CTH 470.1788). Ein weiteres Mal ist sie – wie bereits erwähnt – in einem Mythologem genannt.

Neben den Funktionen, die die Göttinnen zu erfüllen haben, werden ihnen auch einige Eigenschaften zugesprochen. So hat die Sonnengöttin der Erde in einem mittelhethitischen Ritual (CTH 390) die Fähigkeit, Ritualmaterie des Nachts von der Unterwelt aus zu beschwören und so die magische Wirkfähigkeit zu verstärken. Zudem ist sie diejenige, die das große Tor der Unterwelt öffnet, um die uralten Götter aus dieser hinauf zu lassen (CTH 446). In der Unterwelt selbst wird die Sonnengöttin der Erde von den uralten Göttern beschworen (CTH 395). Die Sonnengöttin der Erde gehört auch zu den Gottheiten, die sich der Angelegenheit des Menschen annehmen und ihn in seinen Bitten anhören¹⁸⁹⁷. Hat die Göttin jedoch die gewünschten Bitten erfüllt, soll sie auch wieder gehen¹⁸⁹⁸. In einem jungethitischen *taknaz dā*-Ritual (CTH 448.6) ist aus einem Spruch an den Sonnengott zu erfahren, dass dieser der Sonnengöttin der Erde die Länder der Erde ewiglich überlassen hat – so ist die Sonnengöttin der Erde auch Herrscherin über das Land.

In einem jungethitischen Ersatzkönigsritual ist die Ereškigal die Gottheit, in deren Hand das Schicksal des Königs durch das Vorzeichen des Mondgottes gelegt wurde (CTH 419). Dadurch tritt der König in die jenseitige Welt ein, was für einen lebendigen Menschen sicherlich negativ bewertet ist. Dennoch ist damit nicht ausgedrückt, dass die Göttin für den Menschen negativ ist, sondern lediglich, dass er sich in deren Umwelt aufhält. Durch Ersatz und Besänftigung versucht nun der Ritualmandant diesen Zustand zu verändern und wieder Zugang zum diesseitigen Leben zu erlangen.

Anders als bei der Sonnengöttin der Erde und der Ereškigal sind solche Informationen für die hurritische Allāni nicht in den Ritualtexten zu finden.

Sind also die drei Göttinnen – Sonnengöttin der Erde, Ereškigal und Allāni – nach ihrer Funktion, ihrem Aufgabenbereich oder einzelnen Eigenschaften miteinander gleichzusetzen? Es konnte bereits gezeigt werden – und aufgrund der vorangehenden kurzen Darstellung der Funktion, des Aufgabenbereichs und der Eigenschaften weiter ausgeführt werden –, dass die Sonnengöttin der Erde und die Ereškigal miteinander identifiziert wurden.

Dagegen scheinen die Sonnengöttin der Erde / Ereškigal und die Allāni weder in ihren beschriebenen Funktionen oder Aufgabenbereich, noch in den dargelegten Eigenschaften innerhalb der Ritualtexte Berührungspunkte zu haben. Bei Allāni scheint es sich um eine hurritische Unterweltsgöttin zu handeln, die unabhängig von der Sonnengöttin der Erde und Ereškigal verehrt und beopfert wurde. Eine Gleichsetzung der Sonnengöttin der Erde mit der hurritischen Allāni ab der mittelhethitischen Zeit ist anhand der Ritualtexte eindeutig abzulehnen. Die gleichzeitige Beopferung von „Allāni, Sonnengöttin der Erde und Götter der Erde“ oder „Ereškigal, Allāni und Lelwani“ spricht eher für eine Verehrung dreier unterschiedlicher Unterweltsgöttinnen, nämlich einer hethitisch-luwischen/mesopotamischen (Sonnengöttin der Erde/ Ereškigal), einer hurritischen (Allāni) und einer hattischen (Lelwani).

Der einzige Text, in dem die Allāni mit der Sonnengöttin der Erde übersetzt wurde, ist das „Epos der Freilassung“. Wie bereits erwähnt, handelt es sich hierbei um eine hurritische Komposition, die in der mittelhethitischen Zeit nach Ḫattuša kam und dort ins Hethitische übersetzt wurde. Dieser einzige Beleg für eine Gleichsetzung der Sonnengöttin der Erde mit der Allāni kann jedoch als eine *interpretatio hethitica* angesprochen werden, bei der es sicher hauptsächlich darum ging, ein ansprechendes Äquivalent für die bis dato weitgehend unbekannt Göttin Allāni zu finden.

Es lässt sich also feststellen, dass die Sonnengöttin der Erde spätestens in der jungethitischen Zeit mit der mesopotamischen Ereškigal innerhalb der hethitischen Texte gleichgesetzt wurde. Beiden Göttinnen werden vor allem in den Ritualen gleiche Funktionen und Aufgaben, sowie gleiche Eigenschaften zugesprochen.

¹⁸⁹⁷ Hierzu beispielsweise CTH 447 (KBo 11.10 Rs. III 13–14) „Ihnen leihe das rechte Ohr!“.

¹⁸⁹⁸ CTH 447 (KBo 11.10 Rs. III 18) „Dann gehe!“.

Eine Gleichsetzung der Sonnengöttin der Erde mit der hurritischen Allāni fand jedoch in dieser Form nicht statt. Funktion und Eigenschaften der Göttinnen weisen keinen Bezugspunkt zueinander auf, einzig ihren Aufenthaltsort haben dies Göttinnen gemeinsam: die Unterwelt.

2.2 Herkunft und Überlieferung

Die Vorstellung einer Sonnengottheit, die während der Nacht unter den Horizont hinabsteigt und die Unterwelt durchwandert, wird gemeinhin als hattischen Ursprungs angesprochen¹⁸⁹⁹. Dadurch wird die Sonnengottheit in ihren beiden Aspekten als Tages- und Nachtsonne im Kosmos präsent¹⁹⁰⁰. Innerhalb der Forschung wird jedoch auch davon ausgegangen, dass es sich bei der „Sonnengöttin der Erde“ um eine Göttin südanatolischer Herkunft, möglicherweise Kizzuwatna, handelt¹⁹⁰¹.

Wird für die hattische Sonnengöttin von einer Göttin mit zwei Aspekten ausgegangen, scheint es sich dagegen bei der luwischen Sonnengöttin der Erde um eine eigenständige Gottheit zu handeln. Der Aspekt der Tagessonne wird durch den luwischen Sonnengott Tiwat¹⁹⁰² repräsentiert. Die kosmische Sonne wurde also in zwei Gottheiten – eine männliche Tages- und eine weibliche Nachtsonne – aufgeteilt¹⁹⁰³.

Bislang wird also davon ausgegangen, dass die Vorstellung von der Sonnengöttin der Erde als Nachtsonne und Herrin der Unterwelt aus der Übernahme der autochthon hattischen Vorstellung auf die luwische Sonnengöttin der Erde resultiert. Im Folgenden soll die Herkunft und Überlieferungsgeschichte dieser Göttin zunächst nach den Textquellen der verschiedenen historischen Phasen näher betrachtet werden. Eine Zusammenschau soll den Abschnitt abschließen.

Wie oben bereits konstatiert, ist die Sonnengöttin der Erde bereits in Texten, die in die althethitische Zeit zu datieren sind, genannt und findet sich in nahezu allen Textsorten bis in junghethitische Zeit hinein.

Für die Literatur der althethitischen Zeit nicht überraschend erscheint die Sonnengöttin der Erde hauptsächlich in Kompositionen, die eine luwische bzw. eine nordanatolische Komponente aufweisen. Das „Gebet an die Sonnengöttin der Erde“ (CTH 371) nennt als Mitglieder des Hofstaates der Sonnengöttin luwische Gottheiten wie Darawa¹⁹⁰⁴ oder den Hofgenius Hilašši, mit dem die Sonnengöttin der Erde gemeinsam in Ritualen auftritt.

Auch in dem „Ritual für das Königspaar“ (CTH 416) wird die Sonnengöttin der Erde mit luwischen Gottheiten wie Hantitaššu und Hantašepa, daneben aber auch mit hattischen wie Inar, genannt. Die Sonnengöttin der Erde wird hier gemeinsam mit dem Sonnengott des Himmels, einem Epitheton des luwischen Sonnengottes Tiwat, in einer Beschwörung angerufen. Die damit ausgedrückte Parallelität – Sonnengottheit des Himmels und Sonnengottheit der Erde – könnte als Hinweis für eine luwische Herkunft der Sonnengöttin der Erde gedeutet werden.

In dem „Fest mit der Erwähnung eines Königs Hantili“ (CTH 655) weisen die beteiligten Offizianten wie LU^UMUŠEN.DU^U¹⁹⁰⁵ oder der GUDU₁₂-Priester¹⁹⁰⁶ in ein süd- bzw. zentralanatolisches Milieu¹⁹⁰⁷. Dieses Fest wurde unter anderem dann ausgeführt, wenn der Wettergott von Kalašma nicht wieder eingesetzt wurde. Kalašma befindet sich im Nordwesten des hethitischen Reiches, also eher in hattischem denn in luwischem Gebiet¹⁹⁰⁸.

Die Sonnengöttin der Erde tritt auch in zwei, in das hattische Milieu verweisenden, fragmentarischen Texten auf. In einem historischen Fragment (CTH 03.2) wird die Sonnengöttin der Erde in zerstörtem Kontext zusammen mit dem Wettergott genannt; in

¹⁸⁹⁹ Siehe dafür vor allem Tenner 1929. Dieser Annahme widerspricht nicht, dass auch andere Kulturkreise wie der mesopotamische oder ägyptische eine ähnliche Vorstellung hatten, wonach sich die Sonne in der Nacht auf einer Reise in der Unterwelt befindet, um am nächsten Tag wieder am gleichen Ort aufsteigen zu können. Innerhalb jedes Kulturkreises kann so eine eigenständige Traditionslinie ausgemacht werden. Einen gemeinsamen Ursprung für diese Vorstellung bzw. einen Ausgangspunkt dafür finden zu wollen, bedeutet, für alle sich gleichenden oder ansatzweise ähnelnden religiösen Phänomene ein diffusionistisches Modell anzunehmen, wonach es für eine Vorstellung nur einen Ausgangspunkt gibt, der alle anderen speist. Einer solchen Annahme muss jedoch auf heftigste widersprochen werden, da es dafür keinerlei Anhaltspunkte gibt.

¹⁹⁰⁰ Haas 1994, 421.

¹⁹⁰¹ Taracha 2000, 179f., Hutter 2003, 227, Popko 2003, 73.

¹⁹⁰² Der männliche Sonnengott wird später, der besseren Unterscheidung wegen, zusätzlich mit dem Epitheton „Sonnengott des Himmels“ versehen. Siehe auch Haas 1994, 379.

¹⁹⁰³ Zur Sonnengottheit bei den Luwiern siehe Hutter 2003, 224–227.

¹⁹⁰⁴ Ebd., 219 und 220.

¹⁹⁰⁵ Zu den LU^UMUŠEN.DU^U siehe Bawanypeck 2005, bes. 1–15 und Haas 2003, 23–24.

¹⁹⁰⁶ Zu den GUDU-Priestern allgemein siehe Taggar-Cohen 2006, 229–278.

¹⁹⁰⁷ Haas 2003, 14 und 23.

¹⁹⁰⁸ DelMonte – Tischler 1978, 163–164.

diesem Text wird zudem die im Norden des hethitischen Reiches gelegene Stadt Zalpa erwähnt. In einem fragmentarischen Text (CTH 722) mit Invokationen an hattische Götter tritt die Sonnengöttin der Erde neben den Göttern des Himmels in unklarem Kontext auf.

Innerhalb der mythologischen Texte wird die Sonnengöttin der Erde in dem Telipinu-Mythos (CTH 324), dem Mythos um das Verschwinden des Wettergottes (CTH 325) und dem Mythos um das Verschwinden der *Ḫannaḫanna* (CTH 334.1) in einer Beschwörung als literarische Umschreibung für den Weg in die Unterwelt benutzt („den Weg der Sonnengöttin der Erde gehen“). Diese mythologischen Erzählungen stammen aus dem anatolischen bzw. hattischen Milieu¹⁹⁰⁹.

In den in die althethitische Zeit zu datierenden Texten, in denen die Sonnengöttin der Erde erwähnt wird, sind so also zwei verschiedene Traditionslinien zu erkennen: die hattisch-anatolische und die luwische. Einzig in dem „Gebet an die Sonnengöttin der Erde“ (CTH 371) scheint ein rein luwischer Ursprung vorzuliegen; hier finden sich keine Hinweise auf eine hattische Beeinflussung. Andere Texte zeigen deutlich eine Zugehörigkeit zum hattischen Milieu, wie die Mythen und die fragmentarischen Erwähnungen in dem historischen Fragment, sowie in der Invokation an hattische Götter. Beide Traditionslinien konnten aber auch in einem Text miteinander verschmelzen. So finden sich in dem Ritual für das Königspaar (CTH 416) und dem „Fest mit der Erwähnung des *Ḫanitli*“ (CTH 655) sowohl luwische als auch hattisch-anatolische Komponenten. Ausführliche Informationen zu der Sonnengöttin der Erde sind allerdings in allen Texten recht spärlich; auch die Unterwelt wird lediglich in den mythologischen Texten etwas näher beleuchtet¹⁹¹⁰.

So scheint sich für die althethitische Zeit folgendes Bild zur Herkunft der Sonnengöttin der Erde abzeichnen. Bereits in der hattischen Überlieferung ist eine Unterweltsgöttin – nämlich *Lelwani*

– zu finden¹⁹¹¹. Diese besaß ihren eigenen Götterkreis, wurde mit der mesopotamischen *ALLATUM* geglichen und ist strikt von der Sonnengöttin der Erde zu trennen¹⁹¹². Die *Lelwani* galt als Tochter der alten hattischen Sonnengöttin *Eštan*¹⁹¹³, die später als „Sonnengöttin von *Arinna*“ bezeichnet wurde und eine hervorragende Stellung im hethitischen Pantheon einnahm¹⁹¹⁴. Bislang wird davon ausgegangen, dass die Hethiter die autochton hattische Vorstellung der Sonne als eine Göttin sowohl des Himmels als auch der Unterwelt übernommen haben¹⁹¹⁵. Sicher ist, dass es sich bei der hattischen Gottheit *Eštan* um eine weibliche Sonnengöttin handelt¹⁹¹⁶; die Sonnengottheit wird jedoch nicht mit dem Epitheton „des Himmels“ versehen, so dass eine spezielle „Sonnengottheit des Himmels“ aus den hattischen Quellen nicht bekannt ist¹⁹¹⁷. Auch ist aus den hattischen Quellen eine Vorstellung, nach der die Sonnengottheit des Nachts unter der Erde hindurch wandert, nicht belegt¹⁹¹⁸. Dies muss auch nicht der Fall gewesen sein, da die Hattier mit *Eštan* eine (himmlische) Sonnengottheit besaßen und der Aspekt der Unterweltsgottheit durch die Göttin *Lelwani* abgedeckt war.

In den luwischen Quellen dagegen findet sich die Zweiteilung der Sonnengottheit: Hier gibt es einerseits eine männliche Sonnengottheit – *Tiwad*, der „(Himmels-)Vater“¹⁹¹⁹ –, andererseits eine weibliche Sonnengottheit der Erde – *tijammašiš Tiwad*¹⁹²⁰. Es scheint sich also bei der Sonnengöttin der Erde, d. h. der Vorstellung, dass die Sonnengottheit des Nachts unter der Erde weilt, um eine luwische Tradition zu handeln, die sich bereits in althethitischer Zeit mit der hattischen vermischt. Diese kannte zwar keine unter der Erde weilende Sonnengottheit, konnte aber möglicherweise aufgrund der engen Verbindung der Sonnengöttin *Eštan* und der Unterweltsgöttin *Lelwani*, eine solche leichter in ihr Repertoire integrieren.

In den Texten der mittelhethitischen Zeit nimmt die Erwähnung der Sonnengöttin der Erde zu, lediglich

¹⁹⁰⁹ Siehe dazu schon Kap. II.1.6.1, 134–136.

¹⁹¹⁰ Siehe dazu weiter unten.

¹⁹¹¹ Hierzu ausführlich Torri 1999.

¹⁹¹² Ebd., 81–85, 89–98.

¹⁹¹³ Ebd., 126–127.

¹⁹¹⁴ Haas 1994, 423–426; Klinger 1996, 144.

¹⁹¹⁵ Siehe z. B. Haas 1994, 378 mit Anmerkung 503, darin Verweis auf Tenner 1929.

¹⁹¹⁶ Klinger 1996, 141–143.

¹⁹¹⁷ Ebd., 141–147, besonders 143–144.

¹⁹¹⁸ Vgl. dazu auch ebd., 143–144 mit Anm. 62.

¹⁹¹⁹ Haas 1994, 378.

¹⁹²⁰ Zur Einordnung der „Sonnengottheit des Himmels“ als eine ursprünglich luwische Gottheit siehe auch Klinger 1996, 144. Zu den luwischen Sonnengottheiten, vor allem dem männlichen Sonnengott, siehe Hutter 2003, 224–227.

in den Gebeten dieser Zeitperiode wird sie nicht genannt.

In den Ritualen wird die Sonnengöttin der Erde häufig genannt: Sie findet sich in Ritualtexten luwischer und hurritisch-kizzuwatnaischer Herkunft sowie in solchen, die eine Mischform aus beiden aufweisen.

In insgesamt zehn Ritualen luwischer Provenienz wird die Sonnengöttin der Erde angerufen; dabei handelt es sich um das Ritual der Wattiti (CTH 390), das Ritual der Paškuwatti (CTH 406), zwei Geburtsrituale (CTH 430), eine Schwangerschaftsbeschwörung (CTH 764.II), das „Ritual für verschiedene Götter“ (CTH 447), das Ritual der Tunnawija (CTH 448.1), das dritte Ritual der Kuwatalla (CTH 760.II) und das „Ritual für das Gedeihen des königlichen Weingartens“ (CTH 820.3).

Nur drei Rituale zeigen sowohl die luwische als auch die hurritisch-kizzuwatnaische Komponente, stellen also eine Mischform dar; in zweien wird die Göttin zudem gemeinsam mit den uralten Göttern genannt – ein weiteres Indiz für eine Beeinflussung aus der hurritisch-kizzuwatnaischen Tradition. Allein erscheint sie in einem Fragment eines Beschwörungsrituals (CTH 458); gemeinsam mit den uralten Göttern wird sie in dem Ritual der Ḫantitaššu (CTH 395) und in dem „Ersatzritual für den Großkönig Tutḫalija“ (CTH 448.4) genannt.

In den Ritualen, die ausschließlich eine hurritisch-kizzuwatnaische Herkunft aufweisen, wird die Sonnengöttin in der Regel – mit einer Ausnahme, nämlich dem „Ritual des Ammiḫatna“ (CTH 471) – zusammen mit den uralten Göttern genannt: es handelt sich hierbei um das Ritual des Banippi (CTH 401.1), das Ritual „Wenn man ein Haus von Blut, Furcht und Eid reinigt“ (CTH 446), ein Ritualfragment mit Erwähnung der Išḫara (CTH 449), das „Ritual der Ištar-Ša(v)uška von Ninive“ (CTH 716.1) und das Ritual der Allaituraḫ(h)i (CTH 780). Im „Ritual des Ammiḫatna“ werden die uralten Götter zwar nicht explizit genannt, es kann jedoch davon ausgegangen werden, dass hier diese gemeinsam mit der Sonnengöttin der Erde zum Ritualgeschehen des „Wasserschöpfens“ herbeigerufen werden¹⁹²¹.

In den Festtexten wird die Sonnengöttin der Erde ausschließlich in Opferrunden genannt; eigene Festhandlungen sind für sie bislang nicht überliefert. Für zwei Feste, in denen sie auftritt, können sowohl zentralanatolische als auch hurritisch-kizzuwatnaische Einflüsse festgestellt werden. Wohl aus dem

hattisch-luwischen Bereich stammt ein Festfragment (CTH 644), in dem die Sonnengöttin der Erde zusammen mit anderen zentralanatolischen Gottheiten beopfert wird. Daneben findet sich aber auch eine Opferung an diese Göttin in dem eher hurritisch geprägten „königlichen Stier- und Kuhbrandopfer“ (CTH 705.1).

In den historischen Texten findet sich auch die Sonnengöttin der Erde in den Schwurgötterlisten zweier Verträge unter den dort als Zeugen angerufenen Gottheiten. So wird sie in dem Vertragsfragment CTH 39 nach den Lulāḫḫi- und Ḫapiri-Göttern sowie der hattischen Unterweltsgöttin Lelwani genannt. In der Schwurgötterliste eines Vertrages mit den Kaškäern (CTH 138) ist die Sonnengöttin der Erde zweimal enthalten: Zunächst erscheint sie unter den Gottheiten des Ḫatti-Landes, vermutlich unter ihrem Aspekt als Nachtsonne. Schließlich findet sich ihre Erwähnung noch ein weiteres Mal in einem separat abgetrennten Feld neben einer Eintragung hattischer Gottheiten wie Telipinu oder Ḫuwattašši.

Innerhalb der mythologischen Texte der mittel-hethitischen Zeit wird die Sonnengöttin der Erde lediglich als *interpretatio hethitica* für die hurritische Allāni im „Epos der Freilassung“ (CTH 789) genannt. Auch in dieser originär hurritischen Komposition tritt sie einmal zusammen mit den uralten Göttern in Erscheinung.

Somit scheint es sich auch aus den Textbelegen der mittel-hethitischen Zeit zu bestätigen, dass es sich bei der Sonnengöttin der Erde um eine ursprünglich luwische Göttin zu handeln, zu deren Kreis nun jedoch auch die aus der hurritisch-kizzuwatnaischen Tradition bekannten „uralten Göttern“ gehören. Allein tritt die Sonnengöttin der Erde ausschließlich in Kompositionen mit luwischem bzw. zentralanatolisch-hattischem Einfluss auf. In Texten, die zudem oder ausschließlich einen eindeutigen hurritisch-kizzuwatnaischen Hintergrund bzw. Einfluss aufweisen, wird sie überdurchschnittlich häufig gemeinsam mit den uralten Göttern genannt. Diese Göttergruppe¹⁹²² entstammt vermutlich der einer syrisch-hurritisch-kizzuwatnaischen Tradition und wird, mythologischen Texten sowie in Ritualen enthaltenen Mythologemen zufolge, als eine frühere Göttergeneration in der Unterwelt verortet. Anteilmäßig wird die Sonnengöttin der Erde in mittel-hethitischer Zeit häufiger im Kontext luwischer Traditionen genannt, als in hurritisch-kizzuwatnaischem. Nur einmal ist sie

¹⁹²¹ Strauß 2006, 33.

¹⁹²² Siehe zu den uralten Göttern auch ausführlich Kap. III; zu der Übernahme der uralten Götter in den Kreis der Sonnengöttin der Erde siehe auch Kap. III.2.3 Herkunft und Überlieferung, 304–309.

dagegen in hattischem Kontext zu finden. Auffällig ist zudem, dass in den Texten mit hurritisch-kizzuwatnäischen Einfluss die Sonnengöttin der Erde im Zusammenhang mit der Ištar-Ša(v)uška genannt wird. Diese scheinbare Nähe könnte jedoch auf die Gruppe der uralten Götter zurückgehen, mit denen sie in diesen Fällen gerne im Verbund auftritt¹⁹²³.

Insgesamt wird auch in den Texten der mittel-hethitischen Zeit deutlich, dass es sich bei der Sonnengöttin der Erde um eine originär luwische Gottheit handelt, der teilweise eine Gruppe syrischer Gottheiten zur Seite gestellt wurde.

Wie bereits erwähnt wird spätestens ab der jung-hethitischen Zeit die Sonnengöttin der Erde – vor allem innerhalb der Ritualliteratur – mit der mesopotamischen Ereškigal geglichen.

Die Göttin ist nun auch wieder in den Gebetstexten zu finden; so wird sie im „fünften Pestgebet des Muršili“ (CTH 379), im „Gebet Muwatallis an den Wettergott des Blitzes“ (CTH 381) und in einer „Evokation an den Wettergott von Nerik“ (CTH 386) genannt. In den beiden ersten Gebeten wird die Sonnengöttin der Erde, die im „Gebet Muwatallis“ noch durch die Ortsangabe Parša näher beschrieben wird, formelhaft in einer Reihe von Gottheiten angerufen, um ein weiteres Erzürnen der Gottheiten zu verhindern. Die Ortsangabe Parša weist in den Nordosten von Ḫattuša, in die Grenzregion zu den Kaškäern¹⁹²⁴, also eher in hattisch-zentralantolisches Gebiet. In der „Evokation an den Wettergott von Nerik“ wird die Sonnengöttin der Erde als Mutter des originär hattischen Wettergottes von Nerik bezeichnet.

In den Ritualen wird die Sonnengöttin der Erde ebenso wie in mittelhethitischer Zeit in Ritualtexten hattisch-zentralanatolischer, luwischer und hurritisch-kizzuwatnäischer Herkunft genannt, daneben findet sie sich aber auch in Ritualen, die einen mesopotamisch-nordsyrischen Einfluss aufweisen. Daneben liegen einige Ritualfragmente vor, die sich momentan nicht genau zuordnen lassen. Die Verteilung zu den einzelnen Traditionslinien ist relativ gleichmäßig, wobei hier jedoch Rituale mit einer mesopotamisch-nordsyrischen Beeinflussung überwiegen.

In den Ritualen der hattisch-zentralanatolischen Tradition wird die Sonnengöttin der Erde im Ritual „Wenn der Wettergott aus Nerik fort gegangen ist“

(CTH 671) und in einem dem Kult von Nerik zugehörigen Fragment (CTH 678) genannt. Zu den Ritualen mit Nennung der Sonnengöttin der Erde, die neben luwisch-zentralanatolischen auch hurritisch-kizzuwatnäische Elemente aufweisen, gehören das „Bestattungsritual für den König *šalliš waštaiš*“ (CTH 450), ein weiteres Bestattungsritual zur Überführung der Gebeine nach Ḫattuša (CTH 451)¹⁹²⁵ und das „*taknaz dā-* und *šena-*Ritual“ (CTH 448.6). In den hurritisch-mittanischen Raum verweisen ein Ritualfragment (CTH 483), das „Ritual für Ḫamrišḫara“ (CTH 488), ein fragmentarisch erhaltenes Ritual gegen den Totengeist (CTH 500) sowie diverse Fragmente. Wie bereits erwähnt enthalten die Rituale, die eine mesopotamisch-nordsyrische Beeinflussung aufweisen, die häufigste Nennung der Sonnengöttin der Erde; dazu gehören das Ersatzkönigritual CTH 419, das Ritual „Wenn dem König Sterben vorausbestimmt ist“ (CTH 421.1), das mehrtägige Ersatzkönigritual CTH 421.3, ein fragmentarisches Substitutionsritual (CTH 452), das Ritual „wenn ein Fremder“ (CTH 418), das „Ersatzritual für einen Tutḫalija“ (CTH 448.9), das „Ritual gegen einen Totengeist“ (CTH 449.3), das Ritual „Wenn sich ein Mensch in einer unberührten Stadt eines anderen Ortes niederlässt“ (CTH 492) und möglicherweise das „Ritual gegen ein unheilvolles Vorzeichen“ (CTH 435).

Innerhalb der jung-hethitischen Festbeschreibungen beschränkt sich die Erwähnung der Sonnengöttin der Erde hauptsächlich auf Feste des luwisch-zentralanatolischen Bereichs. So wird sie in Herbst- und Frühjahresfesten aus Zippalanda (CTH 592.2), in verschiedenen Festen des Kultes von Zippalanda und des Berges Daḫa (CTH 635), in Festen aus Zippalanda (CTH 670 und CTH 744), im „Fest für die Unterweltsgottheiten“ (CTH 645.4), in diversen Festfragmenten (CTH 644.1 und CTH 644), im „Fest von Karaḫna“ (CTH 681), im „Fest für das große Meer und das *tarmana*-Meer“ (CTH 722), im AN.TAḪ.ŠUM^{SAR}-Fest (CTH 610 und 604) und im nuntarijašḫa-Fest (CTH 626) genannt. Daneben wird sie aber auch in einer kleinen Zahl nicht näher bestimmbarer Festfragmente, die möglicherweise auch hurritisch-kizzuwatnäische Elemente aufweisen, erwähnt. So wird die Sonnengöttin der Erde in einer Götterauflistung einer *kaluti*-Liste (CTH 664) verschiedenen Orten zugeordnet¹⁹²⁶.

¹⁹²³ Dazu weiter unten.

¹⁹²⁴ Siehe zu Parša bereits Seite 34 mit Anmerkungen.

¹⁹²⁵ Hier wird neben der Sonnengöttin der Erde auch die hurritische Allāni genannt. Zur Bewertung dieses Rituals siehe schon weiter oben.

¹⁹²⁶ Zu den Orten in denen die Sonnengöttin der Erde verehrt wird siehe weiter unten.

Innerhalb der Schwurgötterlisten der Verträge wird die Sonnengöttin der Erde und ihr Äquivalent Ereškigal sehr häufig genannt. Es handelt sich hierbei um den Vertrag mit Aziru von Amurru (CTH 49), den Vertrag zwischen Šuppiluliuma I. und Šatiwaza von Mitanni (CTH 51), den Vertrag zwischen Šattiwaza von Mitanni und Šuppiluliuma I. (CTH 52), den Vertrag zwischen Šuppiluliuma I. und Tette von Nuḥašše (CTH 53), den Vertrag zwischen Muršili II und Tuppi-Tešsub von Amurru (CTH 62), den Vertrag zwischen Muršili II. und Niqmeḫ von Ugarit (CTH 66), den Vertrag mit Kizzuwatna (CTH 132), eine Instruktion Šuppiluliumas II. (CTH 256), den Ḥajaša-Vertrag (CTH 42), den Vertrag zwischen Muršili II. und Kupanta-Kurunta von Mira und Kuwalija (CTH 68), den Vertrag zwischen Muršili II. und Manapa-Tarḫunta vom Šeḫaflußland (CTH 69), den Vertrag mit Mukiš (CTH 136) und fragmentarische Schwurgötterlisten (CTH 213).

Innerhalb der Inventartexte (CTH 506, 510, 509, 511) sind einige Angaben zur Verehrung der Sonnengöttin der Erde bzw. zu Kultsteinen für diese Göttin an verschiedenen Orten enthalten¹⁹²⁷.

In jung-hethitischer Zeit ist das Bild die Herkunft der Sonnengöttin der Erde betreffend nun nicht mehr so eindeutig. Zwar sind noch immer Bezüge zum luwischen und auch zum hattisch-zentralanatolischen Raum zu erkennen, jedoch sind die hurritisch-kizzuwatnäischen Einflüsse nun viel stärker vertreten. Daneben können nun aber auch syrisch-mesopotamische Riten und Vorstellungen mit der Sonnengöttin der Erde in Verbindung gebracht werden, was in der Gleichsetzung dieser mit der mesopotamischen Unterweltsgöttin Ereškigal endet. Trotzdem wurden aber mesopotamische Vorstellungen der Unterweltsgöttin Ereškigal und der damit in Verbindung stehenden Unterweltsvorstellung¹⁹²⁸ nicht für die Sonnengöttin der Erde übernommen, sondern diese lediglich mit dem sumerischen Namen geschrieben.

Lokalerscheinungen der Sonnengöttin der Erde lassen sich nur in jung-hethitischen Texten finden. So ist aus einem Gebet (CTH 381) eine Sonnengöttin der Erde von Parša bekannt, einer Stadt, die vermutlich im nordöstlichen Gebiet des Halys an der Grenze zu den kaškäischen Gebieten zu lokalisieren ist¹⁹²⁹. In einer Götteraufzählung einer *kaluti*-Liste (CTH 664) wird die Sonnengöttin der Erde sogar verschiedenen Orten zugeordnet; leider sind hier jedoch die ersten sechs Eintragungen abgebrochen, so dass nur noch für die Städte Zippalanda, Ankuwa, Šiggariša, Angalija und das Gebirges Ḥannuwa die Verehrung einer Sonnengöttin der Erde zu bestimmen ist¹⁹³⁰. Die Schwurgötterliste des Ḥajaša-Vertrages (CTH 42) führt eine Sonnengöttin der Erde von Ḥuḫiḫna auf. Aus Inventartexten (CTH 506, 510, 509, 511) sind einige Kultsteine für die Sonnengöttin der Erde bekannt, so dass diese noch zu den lokalen Panthea von Takkupša und Ḥawalkina, Šappitta, Kanzana, Šapagurwanta und Malitta gerechnet werden kann¹⁹³¹. In Šappitta wird sie zudem als Sonnengöttin der Erde von Lawata näher bezeichnet (CTH 510). In einigen Texten wird auch ein Tempel der Sonnengöttin der Erde genannt; ein solcher befand sich seit der althethitischen Zeit in Ḥattuša; aus jung-hethitischer Zeit ist zudem ein Tempel für diese Göttin in Zippalanda genannt.

Zumindest in jung-hethitischer Zeit scheint sich die Verehrung der Sonnengöttin der Erde auf das luwisch-zentralanatolische Gebiet zu beschränken, wobei sich die Kultorte scheinbar im weiteren Umfeld von Ḥattuša befanden. Am weitesten entfernt von der Hauptstadt, im Süden zwischen dem unteren Land und Kizzuwatna, wurde sie in Ḥuḫiḫna verehrt.

Den bereits oben genannten Schwurgötterlisten zufolge erscheint die Sonnengöttin der Erde in den Verträgen zwischen Ḥatti und Zalpa¹⁹³², Kaška¹⁹³³, Ḥajaša¹⁹³⁴, Mira/ Kuwalija¹⁹³⁵, Šeḫa-Flußland¹⁹³⁶ und Mukiš¹⁹³⁷. Als Ereškigal bezeichnet wird sie nur in

¹⁹²⁷ Zu den genannten Orten siehe weiter unten.

¹⁹²⁸ So findet sich für die Sonnengöttin der Erde niemals eine solche Beschreibung wie für die Ereškigal in dem Mythos „Istars Gang in die Unterwelt“; vgl. Müller 1994, 762, Zeilen 28–30: „Als Ereškigal das hörte, färbte sich wie der Anschnitt einer Tamariske gelb ihr Gesicht, wie der Rand eines Biertröges wurden schwarz ihre Lippen“.

¹⁹²⁹ Siehe zur Lokalisation von Parša bereits S. 34.

¹⁹³⁰ Zur Lokalisierung der einzelnen Orte siehe S. 106 mit Anmerkungen.

¹⁹³¹ Zur Lokalisierung von Takkupša und Ḥawalkina siehe S. 128; von Šappitta, Kanzana, Šapagurwanta und Malitta S. 129.

¹⁹³² CTH 03.02 (althethitisch).

¹⁹³³ CTH 138 (mittelhethitisch).

¹⁹³⁴ CTH 42 (jung-hethitisch).

¹⁹³⁵ CTH 68 (jung-hethitisch).

¹⁹³⁶ CTH 69 (jung-hethitisch).

¹⁹³⁷ CTH 136 (jung-hethitisch).

den Schwurgötterlisten der akkadischen Versionen der jung-hethitischen Verträge zwischen Ḫatti und Amurru¹⁹³⁸, Mitanni¹⁹³⁹, Nuḫašše¹⁹⁴⁰, Ugarit¹⁹⁴¹ und Kizzuwatna¹⁹⁴² erwähnt.

Während sich die Nennung der Ereškigal auf den kizzuwatnaisch-hurritisch-syrischen Raum zu beschränken scheint, wird die Sonnengöttin der Erde in den Schwurgötterlisten der Verträge mit Vertragspartnern der unterschiedlichsten Regionen, wie Kaška im Norden, Ḫajaša im Nordosten, Šeḫa und Mira im Westen des hethitischen Reiches, genannt.

Insgesamt ist also in Bezug auf Herkunft und Überlieferung festzustellen, dass es sich bei der Sonnengöttin der Erde um eine ursprünglich luwische Gottheit handelt, die ein Teil des kosmischen Sonnengottpaars war, wobei der Sonnengott den Aspekt der Tagessonne repräsentierte, die Sonnengöttin der Erde dagegen die Nachtsonne, was sie zur Herrin der Unterwelt werden ließ. Eine solche Aufteilung der Sonnengottheit in einen sowohl männlichen „himmlichen“ und einen weiblichen „irdischen“ Aspekt kennt die „autochton hattische Vorstellung“ nicht¹⁹⁴³. Jedoch konnte die luwische Sonnengöttin der Erde aufgrund der engen Beziehung der Unterweltgöttin Lelwani zur hattischen Hauptgöttin, der Sonnengöttin von Arinna, leicht in das Pantheon integriert werden – vermutlich spätestens in althethitischer Zeit¹⁹⁴⁴. Es deutet jedoch nichts auf eine Herkunft dieser Göttin aus einem eher kizzuwatnaischen Bereich hin, so dass frühere Forschungsmeinungen revidiert werden sollten. In der mittelhethitischen Zeit wurde dieser luwischen Göttin eine Gruppe syrischer Unterweltgottheiten zugeordnet, als deren Herrin sie galt. Spätestens ab der jung-hethitischen Zeit wurde dann die mesopotamische Unterweltgöttin Ereškigal als ihr Äquivalent betrachtet. Jedoch änderte sich an der Funktion und dem Aufgabenbereich der luwischen Göttin auch mit dieser Gleichsetzung nichts¹⁹⁴⁵.

2.3 Stellung im hethitischen Pantheon

Bislang wird für die Sonnengöttin der Erde im hethitischen Staatskult und Pantheon eine eher untergeordnete Stellung angenommen. Im „offiziellen“ Kult erscheint diese Göttin nicht und wurde sicherlich nicht zu einer der großen Gottheiten gezählt. Dennoch wird ihr, zumindest aus jung-hethitischer Zeit bekannt, in dem aus dem hattisch-antolischen Milieu stammenden AN.TAḪ.ŠUM^{SAR}-Fest (CTH 610 und 604), das zu den großen Festen gerechnet wird, zusammen mit der palaischen Vegetationsgottheit Ziparwa am vierzehnten Tag ein eigenes Fest gefeiert. Auch in nuntarijašḫa-Fest (CTH 626) fanden für die Sonnengöttin der Erde eigene Feierlichkeiten – ein *aniur*-Ritual – statt. Für die Sonnengöttin sind darüber hinaus auch einige Herbst- und Frühjahresfeste (CTH 592.2, 635.1, 635.2), das Fest des „Öffnen des *ḫarši*-Gefäßes des Frühjahres“ (CTH 530), das „Fest der Zeugungsfähigkeit der Sonnengöttin der Erde“ (CTH 530) sowie weitere Feste ohne eigene Bezeichnung bekannt.

Die Sonnengöttin der Erde lässt sich den jung-hethitischen Quellen einzelnen Panthea zuordnen¹⁹⁴⁶. Möglicherweise bestand bereits in althethitischer Zeit ein eigener Tempel für diese Göttin in Ḫattuša, in jung-hethitischer Zeit dann auch in Zippalanda.

Nicht alle der genannten Ortschaften lassen sich genau lokalisieren, was eine geographische Zuordnung der Göttin erschwert. Dennoch weisen die lokalisierten Orte auf den luwisch-zentralanatolischen Raum¹⁹⁴⁷. Über die Stellung der Göttin in den einzelnen Panthea schweigen jedoch die meisten dieser Texte; lediglich zum Pantheon von Zippalanda und von Nerik lassen sich einige Informationen finden.

Über die verwandtschaftlichen Beziehungen zu anderen Göttern ist in den Texten relativ wenig enthalten; auch hier stellen nur Zippalanda und Nerik eine Ausnahme dar. So gilt die Sonnengöttin der Erde sowohl als Mutter des Wettergottes von Zippalanda¹⁹⁴⁸, als auch des Wettergottes von Nerik¹⁹⁴⁹. Jedoch wird

¹⁹³⁸ CTH 49, CTH 62, CTH 105.

¹⁹³⁹ CTH 51 und 52.

¹⁹⁴⁰ CTH 53.

¹⁹⁴¹ CTH 66.

¹⁹⁴² CTH 132.

¹⁹⁴³ Siehe dazu bereits weiter oben.

¹⁹⁴⁴ Siehe dazu bereits weiter oben.

¹⁹⁴⁵ Siehe dazu weiter unten, Kap. 2.4.

¹⁹⁴⁶ Zu diesen Ortschaften und den Texten in denen diese im Zusammenhang mit der Sonnengöttin der Erde genannt werden siehe schon weiter vorne.

¹⁹⁴⁷ Siehe dazu schon weiter vorne.

¹⁹⁴⁸ Haas 1994, 588–589; Popko 1994, 34; Popko 1988, 280.

¹⁹⁴⁹ Haas 1970, 99.

im offiziellen Staatskult an ihrer Stelle in beiden Fällen die Sonnengöttin von Arinna genannt¹⁹⁵⁰.

Ein sicherer und gut belegter Bezug zu einem spezifischen Pantheon und verwandtschaftlichen Beziehungen zu anderen Gottheiten findet sich in den Texten, die den Kult des Wettergottes von Zippalanda behandeln, denn in diesen wird die Sonnengöttin der Erde häufig genannt. Die herausragende Göttergestalt der Stadt Zippalanda war der Wettergott dieser Stadt¹⁹⁵¹. Verschiedene Texte belegen die Beopferung dieses Gottes zusammen mit der Sonnengöttin der Erde und dem Wettergott des Himmels in seinem Tempel¹⁹⁵². Demnach scheint also in Zippalanda der Wettergott des Himmels¹⁹⁵³ und die Sonnengöttin der Erde das Götterpaar gebildet haben, aus dessen Verbindung der Wettergott von Zippalanda hervorgegangen ist¹⁹⁵⁴. Außerhalb der Kultrituale tritt diese Göttertrias auch in dem magischen Text CTH 447 auf¹⁹⁵⁵. Innerhalb des Götterpaares ist die Sonnengöttin der Erde wohl die dominantere Gottheit; ihr Partner, der Wettergott des Himmels hat dagegen keine so große Bedeutung. Diese Situation, in der eine chthonische Göttin ihren Gemahl an Bedeutung überragt, ist typisch für einige kleinasiatische Städte¹⁹⁵⁶.

Daneben wird die Sonnengöttin der Erde auch im Kult um den Wettergott von Nerik als dessen Mutter bezeichnet¹⁹⁵⁷. Das eigentliche Elternpaar des Wettergottes von Nerik ist jedoch die Sonnengöttin von Arinna und Šulinkatte, gelegentlich auch der Wettergott des Himmels¹⁹⁵⁸.

Zwar wird die Sonnengöttin der Erde auch mit anderen Orten in Verbindung gebracht¹⁹⁵⁹, doch fehlen bislang ausführliche Informationen über die Zusammensetzung dieser lokalen Panthea und somit auch über mögliche verwandtschaftliche

Beziehungen der Sonnengöttin der Erde zu anderen Gottheiten. Lediglich Zippalanda und in geringerem Maße auch Nerik liefern diesbezügliche Details. Doch bestätigen auch diese im Nordosten von Ḫattuša gelegenen Orte ihren Bezug zum luwisch-zentralanatolischen Kulturraum.

Es können der Sonnengöttin der Erde auch einzelne Gottheiten zugeordnet werden, die zu ihrem Kreis zu zählen sind. So ist aus dem althethitischen „Gebet an die Sonnengöttin der Erde“ (CTH 371) ein eigener Hofstaat der Göttin bekannt. Diesem gehören der Schutzgott der Sonnengöttin der Erde, der Wesir der Sonnengöttin der Erde, die Diener der Sonnengöttin der Erde¹⁹⁶⁰, Daruwa, Paraja, der Oberste der Haushofmeister, der Oberste der Reiniger und Ḫilašši an. Von diesen liegen ausschließlich zu der Gottheit Ḫilašši¹⁹⁶¹ nähere Informationen vor, die anderen Gottheiten sind nur selten belegt bzw. lassen sich nicht exakt zuordnen¹⁹⁶².

Bei dem luwischen Hofgenius Ḫilašši scheint es sich um eine Haus- und Familiengottheit zu handeln¹⁹⁶³; in dieser Funktion steht Ḫilašši auch den Schicksalsgöttinnen und der Ištar nahe¹⁹⁶⁴. Innerhalb der Ritualtexte tritt Ḫilašši gelegentlich zusammen mit der Sonnengöttin der Erde auf, so im mittelhethitischen „Ritual für verschiedene Götter“ (CTH 447) oder im jungethitischen „*taknaz dā-* und *šena-*Ritual“ (CTH 448) und im Ritual „Wenn der König den Totengeist jede Nacht im Traum sieht“ (CTH 470.2). Obwohl Ḫilašši dem Kreis der Sonnengöttin der Erde angehört, tritt er nur in diesen drei Ritualen gemeinsam mit ihr auf. Daneben ist auch im (*h*)*išuw*a-Fest ein eigenes Festritual für die Gottheit Ḫilašši enthalten.

¹⁹⁵⁰ Zippalanda: Haas 1994, 588; Popko 1994, 33; Nerik: Haas 1994, 597.

¹⁹⁵¹ In althethitischen Belegen findet sich für den Wettergott von Zippalanda die Schreibung ^{DIM} ^{URU}Zip(pa)landa, später dann aber auch mit Varianten ^{DU} ^{URU}Zip(pa)landa (Popko 1994, 32). Im Pantheon des hethitischen Reiches zur Zeit des Ḫattušili III. gilt der Wettergott von Zippalanda als der Sohn des Hauptgötterpaares, Wettergott und Sonnengöttin von Arinna (Siehe dazu vor allem das Gebet der Puduḫepa). Ab dem 13. Jahrhundert v. Chr. wird er auch mit dem Wettergott von Nerik geglichen bzw. vertauscht (Popko 1994, 33).

¹⁹⁵² KBo 11.49 Vs. I; KBo 11.50 Rs. IV, KUB 58.6+ Vs. I, II; KBo 34.150 Rs. IV; KUB 41.30 Rs. IV. Popko 1994, 34.

¹⁹⁵³ Popko 1994, 34.

¹⁹⁵⁴ Ebd., 35–37.

¹⁹⁵⁵ Zu diesem Ritual siehe bereits S. 42–45.

¹⁹⁵⁶ Popko 1994, 34.

¹⁹⁵⁷ Haas 1970, 98–100.

¹⁹⁵⁸ Ebd., 95–99.

¹⁹⁵⁹ Siehe dazu bereits weiter oben.

¹⁹⁶⁰ Die Diener der Sonnengöttin der Erde werden zudem auch in den mittelhethitischen Fragment KBo 20.49 + KBo 31.143 (CTH 780), das vermutlich zum Allaiturah(h)i-Ritual zu stellen ist, genannt.

¹⁹⁶¹ Zu den einzelnen Belegen der Gottheit Ḫilašši siehe Gessel 1998, 150–152.

¹⁹⁶² Zu den einzelnen Gottheiten siehe bereits S. 32.

¹⁹⁶³ Haas 1994, 281–282.

¹⁹⁶⁴ Ebd., 281.

Dem engeren Kreis der Sonnengöttin der Erde – also ihrem Hofstaat – gehört den Textbelegen zufolge eine Reihe von Gottheiten an, von denen lediglich der Gott Hīlašši auch eigenständig innerhalb der hethitischen Literatur auftritt. So scheint ihr Hofstaat aus relativ unbedeutenden Gottheiten bestanden zu haben, deren ausschließliche Funktion es war, ihr als Diener zur Seite zu stehen.

Neben der Sonnengöttin der Erde wird vor allem in den Ritualtexten eine Reihe weiterer Gottheiten genannt, mit denen sie jedoch in keiner engeren Verbindung zu stehen scheint – eine Ausnahme sind lediglich die uralten Götter¹⁹⁶⁵. Im Folgenden sollen jedoch einige Gottheiten näher vorgestellt werden, die häufiger in den Texten, zusammen mit der Göttin vorkommen¹⁹⁶⁶. Dabei kann die Art, in welcher diese mit der Sonnengöttin der Erde vergesellschaftet sind, unterschiedlich sein: sie werden gemeinsam genannt, mir ihr beopfert oder treten (direkt) vor oder nach ihr im Ritualgeschehen auf.

In dreizehn¹⁹⁶⁷ Ritualen wird auch der Sonnengott (mit seinen lokalen Ausformungen Sonnengott des Himmels und Sonnengott von Ziḫuni) innerhalb des Ritualgeschehens genannt. Der männliche Sonnengott (des Himmels) ist in der hethitischen Vorstellung, wohl nach babylonischem Vorbild, der oberste kosmische Richter, der das Rechtswesen eingeführt hat und überwacht und der durch die Riten und das Opferwesen die Grundlage der Zivilisation geschaffen hat¹⁹⁶⁸. Dieser Sonnengott konnte sich jedoch erst in mittelhethitischer Zeit in Gesamtanatolien durchsetzen, obgleich schon vorher der luwische Sonnengott Tiwad bekannt und verehrt wurde. Durch Tuthalija II./III. und Taduḫeba wurde der hurritische Sonnengott Šimegi in das Staatspantheon integriert und mit dem Epitheton „Sonnengott des Himmels“, welches wohl schon vorher für den luwischen Sonnengott genutzt wurde, von der vorherrschenden Sonnengottgestalt – der hattischen

Sonnengöttin (von Arinna) – abgegrenzt. Daneben ist der Sonnengott des Himmels aber auch eine Herrschaft verleihende Gottheit. Dies wird auch durch die hethitische Herrschertitulatur ^DUTU-ŠI etc. „meine Sonne“, was übertragen mit „Majestät“ zu übersetzen ist, deutlich¹⁹⁶⁹. Diese Titulatur wurde nicht nur von den Hethitern selbst, sondern auch von den Fremdvölkern, die mit den hethitischen Herrschern korrespondierten, genutzt.

Fünffmal¹⁹⁷⁰ wird der Mondgott in den Ritualen gemeinsam mit der Sonnengöttin der Erde genannt. Der Mondgott (hurr. Kušuh, luw. Arama, heth. Umbu) war im Staatspantheon nicht besonders prominent, spielte aber wohl im Haus- und Familienkult eine wichtige Rolle¹⁹⁷¹. Ab Šuppiluliuma I. wurden der Mondgott, seine Gemahlin Ningal/ Nikkal und die Göttin Išḫara als Eid- und Schwurgottheiten bezeichnet¹⁹⁷². Innerhalb der Rituale, in denen der Mondgott gemeinsam mit der Sonnengöttin der Erde auftritt, wird er einerseits als eben dieser Eidgott, andererseits aber auch in seinem kosmischen Aspekt als Gestirn der Nacht angerufen.

Die hethitischen Schicksalsgöttinnen, die Gulš-Gottheiten – nach dem hethitischen Verb *gulš-* „ritzen, aufzeichnen“ bezeichnet –, werden in den Ritualen achtmal¹⁹⁷³ zusammen mit der Sonnengöttin der Erde genannt. Diesem undifferenzierten Kollektiv gehören auch die hattischen Schicksalsgöttinnen Eštuštaja und Papaja an, die in einem Palastbau-ritual als die „unteren uralten“ Götter bezeichnet werden und mit Spinnrocken und Spindel die Jahre des Königs spinnen, also das Schicksal des Königs bestimmen. Den hattischen Schicksalsgöttinnen entsprechen auch die hurritischen Göttinnen Ḫudena und Ḫudellura¹⁹⁷⁴.

Ab der mittelhethitischen Zeit wird häufig die Gruppe der „uralten Götter“ der Sonnengöttin der Erde zugeordnet¹⁹⁷⁵. Dieses Götterkollektiv gehört einer älteren Göttergeneration an, die den

¹⁹⁶⁵ Siehe dazu weiter unten.

¹⁹⁶⁶ Als „häufiger“ werden in diesem Kontext gemeinsame Nennungen ab fünfmal verstanden. Tritt die Göttin ein- bis zweimal zusammen mit einer Gottheit auf, ist dies als eine „vereinzelte“ Erwähnung zu werten. Eine drei- bis viermalige Vergesellschaftung wird als „gelegentlich“ gewertet, zeigt aber noch keine Regelmäßigkeit auf. Ab fünfmal kann dagegen von einer „häufigen“ Nennung gesprochen werden, die möglicherweise auf einen direkten Zusammenhang zwischen den Gottheiten deuten könnte.

¹⁹⁶⁷ Mittelhethitisch: CTH 390, 395, 447, 448.1, 458, 471, 780; Junghethitisch: CTH 419, 435, 451, 470.1781, 470 (KUB 58.32), 483, 671.

¹⁹⁶⁸ Haas 1994, 377. Siehe auch CTH 372.

¹⁹⁶⁹ Fauth 1979, 227–263.

¹⁹⁷⁰ Mittelhethitisch: CTH 390, 406, 446; Junghethitisch: CTH 419, 470.123.

¹⁹⁷¹ Siehe auch Haas 1994, 373–375.

¹⁹⁷² So auch im Ritual CTH 446; Haas 1994, 374–375..

¹⁹⁷³ Mittelhethitisch: CTH 395, 447, 448.4, 471, 780; Junghethitisch: 448.4.9, 448 (KUB 51.50), 682.

¹⁹⁷⁴ Haas 1994, 372.

¹⁹⁷⁵ Mittelhethitisch: CTH 395, 401, 446, 448 (KBo 21.11), 448.4, 448 (KBo 21.7), 449 (KBo 17.96+), 716.1, 780; Junghethitisch: 419, 421, 448.4.9, 448.6, 448.12, 448 (KUB 43.43), 448 (FHL 4), 451, 470.1793, 492.

mythologischen Quellen zufolge vom Wettergott in die Unterwelt vertrieben wurde. Die uralten Götter stammen wohl aus dem syrischen Raum und wurden ab der mittelhethitischen Zeit der Sonnengöttin der Erde zugeordnet. Diese ist als Göttin der Unterwelt deren Herrin und steht ihnen vor¹⁹⁷⁶.

Im Gegensatz zu den anderen bekannten Gottheiten des hethitischen Pantheons kommen die eben angeführten Götter häufiger gemeinsam mit der Sonnengöttin der Erde vor. Jedoch kann bei genauerer Betrachtung der betreffenden Rituale kein direkter Zusammenhang zwischen den Gottheiten – die uralten Götter als eine Göttergruppe, die mit der Sonnengöttin der Erde vergesellschaftet wurde, ausgenommen – festgestellt werden. Die häufige Erwähnung des Sonnengottes (des Himmels) könnte aus dem kosmischen Gegensatz zwischen Tag- und Nachtsonne der luwischen Sonnengottheiten resultieren. Auch die Erwähnung des ansonsten recht unbedeutenden Mondgottes scheint aufgrund des kosmischen Aspekts als Nachtgestirn zur gemeinsamen Nennung mit der Sonnengöttin der Erde geführt haben. Das häufige Auftreten der Schicksalsgöttinnen zusammen mit der Sonnengöttin der Erde lässt sich aufgrund funktionaler Ähnlichkeiten erklären. Sowohl die Gulš-Gottheiten, als auch die Sonnengöttin der Erde sind für die Schicksalsentscheidung, vornehmlich des hethitischen Königs und seiner Familie, zuständig. Während die Gulš-Gottheiten das Schicksal „spinnen“, wird die Sonnengöttin der Erde häufig angerufen, dass Schicksal aus der Unterwelt hinauf zu bringen. Die uralten Götter wurden, wie bereits erwähnt, ab der mittelhethitischen Zeit zusammen mit der Sonnengöttin der Erde vergesellschaftet und dieser als eigener Götterkreis zugeordnet.

Aus den anderen Texten, wie den Festen oder den mythologischen Texten, lässt sich der Sonnengöttin der Erde, außer der bereits erwähnten verwandtschaftlichen Beziehung zum Wettergott von Zippalanda, kein besonderer Götterkreis zuordnen. Auch hier wird sie zwar mit anderen Gottheiten erwähnt, jedoch weist dies keinerlei Regelmäßigkeiten auf.

Zusammenfassend ist zu konstatieren, dass über die Stellung der Sonnengöttin der Erde im hethitischen Pantheon relativ wenig bekannt ist. Den Texten zufolge wurde sie anscheinend vor allem in luwischen und zentralanatolisch-hattischen Gebieten verehrt. Sie erscheint jedoch auch innerhalb der Schwurgötterlisten der Verträge, die mit den angrenzenden westanatolischen, syrischen und

hurritischen Gebieten geschlossen wurden. Hier erscheint sie jedoch in der Hauptsache als Unterweltsgöttin und als Herrin der uralten Götter, gelegentlich aber auch als lokale Göttin. Innerhalb der Festliteratur ist die Sonnengöttin der Erde lediglich in die auf zentralanatolische Vorläufer basierenden Feste integriert; auch hier scheint sie aufgrund ihrer auch aus den Ritualen bekannten Funktionen als Göttin des Schicksals, der Fruchtbarkeit und des Lebens zu agieren. In den Opferlisten findet sich die Sonnengöttin der Erde dagegen äußerst selten. Dies scheint darauf hin zu deuten, dass sie im offiziellen Staatskult eine eher untergeordnete Rolle spielte. Auch ihre unspektakuläre Präsenz innerhalb der königlichen Bestattungsrituale zeigt, dass ihr selbst bei diesen, mit der Unterwelt verbundenen Ritualen, wenig Bedeutung beigemessen wurde. Bei der luwischen Sonnengöttin der Erde scheint es sich also vielmehr um eine lokale Gottheit zu handeln, deren Stellung im offiziellen Pantheon eher untergeordnet war, im „familiären“ Bereich jedoch aufgrund ihres Funktions- und Aufgabenbereiches bedeutender war.

2.4 Charakterisierung

Die hethitische Literatur zeigt ein in sich konsistentes Bild der Sonnengöttin der Erde, so dass ein einheitlicher Funktions- und Aufgabenbereich sowie eine einheitliche Wesenskennzeichnung vorliegen.

Ein Großteil der Ritualtexte nennt als Mandanten den König, sie gehören daher also dem Staatskult an. Die Sonnengöttin der Erde war zwar im Staatskult nicht prominent vertreten, wie es in den Festtexten deutlich wird, aber für die Sicherung und Wahrung des Königs und des Königtums nicht unbedeutend. Jedoch wird sie auch in Texten genannt, die den Einzelnen betreffen, so dass sie sowohl für den König als auch für die Privatperson gleiche Aufgaben und Funktionen übernahm.

Der Sonnengöttin der Erde können drei Hauptbereiche zugeordnet werden, für deren Ausführung sie verantwortlich ist: die Schicksalsentscheidung, die Fruchtbarkeit und die Reinigung.

In ihrer Eigenschaft als Entscheiderin des Schicksals ist sie eine der Gottheiten, die durch ein ungünstiges Vorzeichen für ein negatives Schicksal verantwortlich gemacht werden kann. Diese Vorzeichen sendet sie selbst beispielsweise in Form einer Biene oder eines Traumorakels dem Menschen oder es wird von einer anderen Gottheit vorherbestimmt. In beiden Fällen wird aber unter anderem die Sonnengöttin der Erde angerufen, ein bestimmtes negatives Schicksal in ein positives umzukehren. Dieses soll sie dann

¹⁹⁷⁶Zu den uralten Göttern und einen möglichen Übernahmeweg in das hethitische Pantheon siehe Kap. III.2.3, 210–213.

aus der Unterwelt heraufbringen und dem Menschen zueignen. So ist aus einem junghethitischen Ersatzritual (CTH 419) bekannt, dass das Schicksal eines Ritualmandanten durch ein negatives Vorzeichen des Mondgottes auch von der Sonnengöttin der Erde abgewendet werden konnte. Durch Besänftigung und Ersatzleistungen soll diese nun dazu gebracht werden, das Schicksal des Ritualmandanten zu ändern und ihm wieder dem „normalen“ Leben zuzuführen. In dem mittelhethitischen „Ritual für verschiedene Götter“ (CTH 447) wird die Sonnengöttin der Erde gebeten, das durch ein Bienenorakel gesendetes ungünstiges Schicksal wieder in ein günstiges abzuändern und dem König, der Königin und deren Nachkommen ein langes Leben zu gewähren. Zu diesem Zweck wird sie sogar unter Eid genommen, um das negative Vorzeichen abzuwenden¹⁹⁷⁷. In einem mittelhethitischen „Ersatzritual für den König Tuḫalija“ (CTH 448.4.1) wird ein negatives Traumorakel der Sonnengöttin der Erde als Anlass genommen, der Göttin Ersatz anzubieten, damit diese das ausgesprochene ungünstige Schicksal revidieren kann, zudem soll sie aber auch an den „Worten des Heils“¹⁹⁷⁸ festhalten. Ebenso wird die Sonnengöttin der Erde gemeinsam mit den unterirdischen Göttern um Umwendung des ungünstigen Schicksals gebeten, „wenn dem König Sterben vorausbestimmt ist“ (CTH 421.1), drohendes Unheil abzuwenden (CTH 448.12) und das gute Schicksal für den Ritualmandanten wieder herzustellen (CTH 448.6). Nach Abwenden des drohenden Unheils wird sie dann in den Ritualen gebeten, dem Ritualmandanten wieder ein gutes Schicksal zu übereignen. Diese Funktion der Schicksalsbestimmung findet sich bereits in dem althethitischen „Gebet an die Sonnengöttin der Erde“ (CTH 371), in dem die Göttin zusammen mit ihrem Hofstaat gebeten wird, für den Menschen ein positives Schicksal aus der Unterwelt herauf zu bringen.

Häufig wird die Sonnengöttin der Erde aber auch in ihrem Aspekt als reinigende Gottheit angerufen. Vor allem in Ritualen, die der Reinigung eines Menschen, eines Hauses oder einer Stadt von verschiedenen Verunreinigungen dienen, wird sie als helfende Gottheit hinzu gezogen, um die zu beseitigenden Verunreinigungen in Empfang zu nehmen und sie in die Unterwelt zu verbringen. Dort wird es von ihr – später dann auch von den uralten Göttern – sicher verwahrt, damit es nicht mehr auf die Erde, und somit zum Mandanten, zurückkehren kann. Die Art der Verunreinigung scheint dabei

keinerlei Rolle zu spielen: genannt werden Krankheit, Meineid, Bluttat, das Böse, Verleumdung, Behexung, das Übel, Zorn der Götter. Der genaue Ort der Verwahrung der verunreinigten Materien ist in den mythologischen Texten überliefert, nämlich bronzene Kessel mit Deckeln aus Blei und Riegeln aus Eisen, die sich in der Unterwelt befinden. Die Sonnengöttin der Erde, wie auch die uralten Götter werden gebeten, die verunreinigten Stoffe mit in die Unterwelt zu nehmen, um diese dort zu verwahren und nicht wieder in die diesseitige Welt zu entlassen. Dies kann auch durch den Ausdruck „den Weg der Sonnengöttin der Erde nehmen“ formuliert sein¹⁹⁷⁹. Auch eine Umwandlung der Verunreinigungen in Kieselsteine durch die Sonnengöttin der Erde ist belegt. In den Ritualen selbst wird dies folgendermaßen zum Ausdruck gebracht. So heißt es beispielsweise in einem mittelhethitischen Geburtsritual (CTH 430.3) in einem Spruch an die Sonnengöttin der Erde „[Böses] mögest du ergreifen! Und weiterhin [] sollst du nicht wieder loslassen!“ In einem weiteren Geburtsritual (CTH 430 [KUB 17.61]) soll die Sonnengöttin der Erde das Böse ergreifen, es in Kieselsteine verwandeln und so vom Ritualmandanten entfernen. Aber auch einfache Aufforderungen wie die Angelegenheit wieder in „Ordnung zu bringen“ (CTH 447) oder „Mache alles gut!“ (CTH 447) finden sich in den mittelhethitischen Texten. Gleiches kann auch in den junghethitischen Ritualtexten festgestellt werden: sie soll das Übel übernehmen und mit in die Unterwelt nehmen (CTH 435). Daneben wird die Sonnengöttin der Erde aber auch nach dem Grund für die vorhandene Verunreinigung gefragt (CTH 655).

Ein weiterer Aufgabenbereich der Sonnengöttin der Erde ist die Gewährleistung der Fruchtbarkeit. So wurde sie im „Gebet an die Sonnengöttin der Erde“ (CTH 371) nicht nur zur Befreiung des Königs von Übel angerufen, sondern auch um Fruchtbarkeit und Gedeihen im Land wieder herzustellen. Daneben verweisen das aus den Inventarlisten bekannte „Fest der Zeugungsfähigkeit der Sonnengöttin der Erde“ (CTH 530 [KUB 25.26]) oder das „Fest für das Öffnen des *ḫarši*-Gefäßes des Frühjahrs der Sonnengöttin der Erde“ (CTH 530 [KUB 25.26]) sowie ihre Rolle in dem im Frühjahr stattfindenden AN.TAḪ.ŠUM^{SAR}-Fest (CTH 610), in dem die Sonnengöttin der Erde zusammen mit der palaischen Vegetationsgottheit Ziparwa nach der rituellen Bestattung des alten Jahres mit einem eigenen Fest

¹⁹⁷⁷ So beispielsweise in KBo 11.10 Vs. II 20⁷–44⁷.

¹⁹⁷⁸ KUB 42.94+ Rs. IV 6⁷–8⁷.

¹⁹⁷⁹ So z. B. im Telipinu Mythos (CTH 324).

gefeiert wurde, auf ihre Funktion als chthonische Gottheit, in deren Machtbereich Fruchtbarkeit und Wachstum lagen. Möglicherweise kann damit ihr Auftreten in Geburtsritualen und Schwangerschaftsbeschwörungen erklärt werden, in denen sie zum Zwecke der Fruchtbarkeit und dem Gewähren von Leben hinzugezogen wird (CTH 430 [KUB 17.61] und 430.3).

Die Sonnengöttin der Erde wird aber auch angerufen, um dem Mandanten positive Eigenschaften zu übereignen. Dazu gehören Kriegsglück für den König (CTH 447, CTH 820.3) oder die positiven Eigenschaften einer Person wieder auf die Erde zu entlassen (CTH 448.4.9), aber auch dem Königspaar und dessen Nachkommenschaft ein langes Leben zu gewähren (CTH 447, CTH 448.4, CTH 448.1, CTH 820.3, CTH 448.6).

Die Sonnengöttin der Erde gehört zu den Gottheiten, die sich der Angelegenheiten der Menschen annehmen, seine Bitten anhören und diese auch gewähren. So wird sie in dem „Gebet an die Sonnengöttin der Erde“ (CTH 371) gebeten, den bittenden Menschen mit ihren „tausend Wimpern“¹⁹⁸⁰, ihren „gütigen Augen“¹⁹⁸¹, anzublicken. Sie soll „ihre Ohren“¹⁹⁸² ihm zuwenden und „seine guten Worte hören“¹⁹⁸³. Einem Ritual zufolge soll sie „ihnen das rechte Ohr leihen“ (CTH 447). Zudem wird sie als Mittler zu anderen Gottheiten angerufen, die Bitten zu überbringen. So wird sie in einem Fest gebeten, ihren Sohn zu besänftigen (CTH 635.4).

Ihr Auftreten in Gerichtsverhandlungen, teilweise gemeinsam mit den uralten Göttern als Zeugin (CTH 448.6) oder aber auch als angesprochene Gottheit¹⁹⁸⁴, steht sicherlich ebenfalls mit dieser Funktion in Zusammenhang.

Weitere Funktionen scheinen das Schöpfen und die Herstellung des „Wassers der Reinigung“ gewesen zu sein, wie es, wenn auch fragmentarisch (CTH 446) oder stark verkürzt (CTH 471), überliefert ist. Einem Mythologem einer luwischen Schwangerschaftsbeschwörung zufolge trägt sie gemeinsam mit der „großen Gottheit“ die Erde zu einem Fest (CTH 764.II).

Wenig Information die Funktion und den Aufgabenbereich der Göttin betreffend enthalten die mythologischen Quellen.

Aus der hethitischen Literatur sind daneben auch einige Eigenschaften der Sonnengöttin der Erde bekannt. Einem mittelhethitischen Ritual zufolge hat sie die Fähigkeit, die Ritualmaterien magisch zu verstärken, in dem sie diese bespricht (CTH 390).

Sie ist die Herrin der uralten Götter (CTH 446) und ist befähigt, das „große Tor“ der Unterwelt zu öffnen (CTH 446), damit diese zum Ritualgeschehen herbeieilen können. In der Unterwelt selbst kann sie auch von diesen als Vermittler beschworen werden (CTH 395).

Einem junghethitischen *taknaz dā*-Ritual (CTH 448.1) zufolge wurden der Sonnengöttin der Erde vom Sonnengott die Länder der Erde ewiglich überlassen, so dass sie wohl auch als Herrscherin des Landes angesprochen werden kann.

Ihr Aufenthaltsort ist die Unterwelt, die „dunkle Erde“, die jedoch in den relevanten Texten selten beschrieben wird.

Die hethitische Bezeichnung für die Sphäre, die sich direkt unter der Erdoberfläche befindet, die Unterwelt, lautet *dankuiš taganzipaš* „dunkle / schwarze Erde“¹⁹⁸⁵. Möglicherweise erhielt sie diese Bezeichnung, weil man sich das Erdinnere nach Art einer Höhle als lichtlosen Raum vorstellte¹⁹⁸⁶. Als Zugänge zu ihr galten alle natürlichen Erdöffnungen – d. h. Höhlen, Quellen, Teiche, Flüsse usw., aber auch künstlich ausgehobene Gruben und natürlich auch Gräber¹⁹⁸⁷. Ähnlich wie in Mesopotamien stellte man sich anscheinend auch die hethitische Unterwelt als ein Abbild der bewohnten Erde vor¹⁹⁸⁸; dies spiegelt sich auch in der Vorstellung wider, dass jeder Fluss sowohl einen oberirdischen als auch einen unterirdischen Lauf besitzt, ebenso ist das Meer oberirdisch und unterirdisch vorhanden¹⁹⁸⁹.

Zudem ist auch in der hethitischen Überlieferung, wie bereits aus mesopotamischen Quellen, die Vorstellung eines Unterweltspalastes bekannt. Bereits im althethitischen Telipinu-Mythos erscheint dieser

¹⁹⁸⁰ KBo 8.92+ Vs. 11’.

¹⁹⁸¹ KBo 8.92+ Vs. 11’.

¹⁹⁸² KBo 8.92+ Vs. 12’.

¹⁹⁸³ KBo 8.92+ Vs. 12’–13’.

¹⁹⁸⁴ So soll sie in CTH 448.4 von den uralten Göttern und den Ahnen, die als Zeugen in der Gerichtsverhandlung auftreten, zu einer positiven Entscheidung beeinflusst werden (KUB 42.94+ Rs. IV 6’–25’).

¹⁹⁸⁵ Oettinger 1989–1990, 85; Haas 1994, 127.

¹⁹⁸⁶ Oettinger 1989–1990, 85; Haas 1994, 127.

¹⁹⁸⁷ Haas 1994, 127–128 mit Textbelegen.

¹⁹⁸⁸ Haas 1994, 128.

¹⁹⁸⁹ Haas 1994, 128.

symbolisiert durch sieben verriegelte Tore und Riegel (CTH 324). In einem mittelhethitischen Ritual wird die Sonnengöttin der Erde angerufen, die Tore der Unterwelt zu öffnen, um die uralten Götter herauszulassen (CTH 446). Die Vorstellung eines Unterweltpalastes könnte darüber hinaus das althethitische Gebet an die Sonnengöttin der Erde (CTH 371) nahe legen, da hier die Göttin von einem eigenen „Hofstaat“ umgeben ist. Jedoch findet sich in der hethitischen Überlieferung nicht explizit die Nennung eines solchen. Die Unterwelt war aber mit Toren abgeriegelt, so dass zumindest der Zutritt und auch das Verlassen dieser Sphäre nicht immer gewährleistet war. Die hurritischen Überlieferung (CTH 789) benennt demgegenüber jedoch einen Palast der Unterweltsgöttin Allāni.

Insgesamt erscheint die Sonnengöttin der Erde in den hethitischen Texten nie als eine dem Menschen negativ gesinnte Gottheit, wie es aufgrund ihrer Funktion als Unterweltsgöttin angenommen werden könnte. Vielmehr wird sie als eine gütige und dem Menschen wohlgesinnte Gottheit dargestellt, die bei Bedarf in ihrer Funktion als reinigende, Schicksals bestimmende oder Fruchtbarkeit gewährende Göttin angerufen wird. Zu diesem Zwecke wird sie aus ihrem Aufenthaltsort in der Unterwelt herbeigerufen, welchen sie wohl nicht von sich aus verlässt. Durch natürliche Öffnungen oder künstlich angelegte Gruben gelangt sie dann zu den rituellen Handlungen in die diesseitige Sphäre. Sie ist eine der Gottheiten, die ohne Gefahr mit pathogenen Substanzen Umgang haben können und in dieser Funktion übernimmt sie diese von den menschlichen Teilnehmern, damit sie in der Unterwelt verwahrt und so aus der „diesseitigen Welt“ geschafft werden können. Die Sonnengöttin der Erde wird dabei immer als eine positive und helfende Gottheit charakterisiert – wie andere Gottheiten, deren Aufenthaltsort nicht die Unterwelt ist, auch.

Auch mit der Integration der mesopotamischen Ereškigal ist das Bild der Sonnengöttin der Erde nicht negativ umgewertet worden. Vielmehr erhalten sich durch die Epochen und den vielfältigen Kontakt der Hethiter die positiven und helfenden Eigenschaften der Sonnengöttin der Erde, die bis zum Verschwinden der hethitischen Quellen in den Texten präsent bleibt.

Exkurs: Die hurritische Unterweltsgöttin Allāni

Wie bereits gezeigt werden konnte, ist den hethitischen Quellen eine Gleichsetzung der Sonnengöttin der Erde bzw. der Ereškigal und der hurritischen Allāni nicht zu entnehmen; es muss sich also bei

Allāni um eine wohl der hurritischen Tradition entnommenen Unterweltsgöttin handeln.

Die Allāni, deren Name aus dem hurritischen Wort *allai* „Herrin“ und dem so genannten Artikel *-ni* gebildet ist, tritt in den hethitischen Texten seit der mittelhethitischen Zeit auf. Am häufigsten wird sie dabei in den Festtexten und in den Ritualen genannt.

In einem Gebetsfragment (CTH 389) der jung-hethitischen Zeit, das lediglich eine Liste lokaler Gottheiten enthält, erscheint die Allāni in unklarem Zusammenhang.

Innerhalb der Ritualtexte wird sie in fünf mittelhethitisch und in neun jung-hethitisch datierten Ritualen genannt. Dabei tritt sie ausschließlich in solchen Ritualen auf, die einer hurritisch-kizzuwatnäischen Tradition zugerechnet werden können. Die Allāni findet sich meist nur in Zusammenhang mit Opferungen; einmal wird sie jedoch in dem „Mythologem der Bitterbohne“ (CTH 780) genannt, ein weiteres Mal wird sie angerufen, um bei der Reinigung behilflich zu sein (CTH 470.1788). Dem „Mythologem der Bitterbohne“ zufolge fertigte die Allāni mit dieser „Groß und Klein“ an, diese Beschreibung der Schöpfung durch die Göttin Allāni ist aus keinem weiteren Kontext bekannt.

Im Corpus der Festliteratur wird die Allāni sechsmal in mittelhethitischen und 32 Mal in jung-hethitischen Texten genannt. Dabei ist sie zumeist Bestandteil der sog. *kaluti*-Listen oder von Opferreihen innerhalb eines Festes – häufig tritt die Allāni dabei zusammen mit der Göttin Išhara auf. Nur im jung-hethitischen (*h*)*išuwā*-Fest wird sie mehrfach genannt und nimmt einen wichtigen Part ein. Bei diesem Fest handelt es sich um eine Stiftung der Königin Puduḫepa, das zum Wohl und zur Sicherung des Kriegsheils Ḫattušilis III. ausgeführt wurde. Am Ende des ersten Tages wird auch die Göttin Allāni, nach dem Wettergott von Manuzi und der Göttin Išhara, in dem Fest bedacht. Die Statuette der Göttin Allāni wird zusammen mit den Statuetten der zwei Nubadig-Gottheiten gewaschen und gesalbt. Anschließend erhält sie ein blaues kurzes Gewand. Am fünften Tag des Festes wird das Festgeschehen in den Tempel der Allāni in der Stadt Ḫattuša verlegt. Sie erhält dort sowohl ein *keldi*- als auch ein *ambašši*-Opfer. Anschließend wird mit Zedernholz versetztes Wasser vor ihrer Statuette versprengt und ihr eine Weinlibation dargebracht. Auch im Tempel der Malija wird die Allāni zu einem späteren Zeitpunkt mit Opfern versehen. In diesem Tempel der Göttin in Ḫattuša wurden neben der Göttin selbst auch die hurritischen Schicksalsgöttinnen Ḫudena-Ḫutellura, sowie die Gottheit Zimazalla, Kurra und eine weitere – nicht erhaltene – Gottheit verehrt. Im

Gegensatz zur Sonnengöttin der Erde erscheint die Allāni jedoch nicht in kalendarischen Festen.

Innerhalb der historischen Texte wird die Allāni in einer junghethitischen Abschrift einer althethitischen Anatolien-Kampagne Muršilis I. (CTH 12.II) in einer Episode, die das Grenzgebiet zu hurritisch-kizzuwatnaischem Territorium behandelt, genannt. Daneben wird sie in einer stark zerstörten Passage eines Fragments mit der Erwähnung Šuppiluliumas I. (CTH 126) genannt und ist Bestandteil der Schwurgötterliste des Vertrages mit Ulmi-Teššub von Tarḫuntašša (CTH 106). In dieser folgt sie auf die Göttinnen Ištar, Ninatta, Kulitta und Ningal; nach ihr werden dann der Mondgott und der „Herr des Eides“ erwähnt.

In den sonstigen Texten behandelt kein Eintrag der sog. Kultinventare die hurritische Göttin Allāni. Jedoch richtet sich ein Gelübde der Königin Puduḫepa an die Allāni (CTH 584). In diesem weiht die Königin ein Vorratsgefäß der Göttin, damit die Fruchtbarkeit im Land wieder hergestellt wird. Anschließend werden mehrere Personen und verschiedene Opfer der Göttin für den Erhalt des Lebens, des Kriegsgeschicks und der Königsherrschaft des Königs versprochen.

Nur in einem mythologischen Text, dem „Epos der Freilassung“ (CTH 789), wird die Allāni etwas ausführlicher beschrieben. Hier wird sie bereits im Proömium bei der Einführung der göttlich-mythischen Ebene genannt: Es soll von Teššub, dem König von Kummē, und der jungen Frau, der Allāni, am Riegelholz der Erde berichtet werden. Schließlich findet sich auf einer diesem Epos zugehörigen Tafel der Bericht von einem Fest in der Unterwelt, das die Göttin Allāni für den Wettergott Teššub ausrichtet. Die Göttin wird hier als umgürtet, tanzend beschrieben, die im Verlauf des Festes als Mundschenk für den Wettergott auftritt. Die Beschreibung des Festes ist leider nur sehr fragmentarisch und

unvollständig erhalten; vermutlich handelt es sich aber thematisch um eine ähnliche Darstellung wie im mesopotamischen Mythos von „Ištars/ Inannas Gang in die Unterwelt“¹⁹⁹⁰.

Insgesamt betrachtet bleibt die hurritischen Unterweltsgöttin Allāni der hethitischen Überlieferung zufolge jedoch im Vergleich zur Sonnengöttin der Erde relativ farblos. Auch wird sie nur selten für konkrete Anlässe angerufen: Nur in einem Ritual wird sie gebeten, bei der Reinigung des Ritualmandanten mitzuwirken. Im Gelübde der Puduḫepa wird sie um Fruchtbarkeit im Land, Erhalt des Lebens des Königs, Kriegsgeschick und Erhalt der Königsherrschaft gebeten. Jedoch sind diese konkreten Wünsche an die Göttin auch für andere Gottheiten bekannt, so dass hier von keiner der Göttin Allāni spezifischen Charakterisierung gesprochen werden kann.

Ihr häufiges Auftreten in Opferlisten, vor allem in der junghethitischen Zeit, scheint auf eine fest verankerte Position im hurritisch geprägten Pantheon des Staatskultes zu verweisen; gleiches gilt für ihr Auftreten im neukompilierten (*h*)išuwa-Fest. Dennoch ist keinem Text zu entnehmen, wo neben der Hauptstadt Ḫattuša ein Kultzentrum dieser Göttin existiert haben könnte.

Es scheint sich bei der hurritischen Göttin Allāni um eine separat betrachtete, hurritisch gebliebene Göttin der Unterwelt zu handeln, die im Laufe der Zeit in das hethitische, von hurritischen Gottheiten geprägte, Staatspantheon integriert wurde. Diesen Eindruck verstärkt auch das junghethitische Bestattungsritual zur Überführung der Gebeine aus einem fremden Land (CTH 451), in dem sie gemeinsam mit der Sonnengöttin der Erde beopfert wird. Möglicherweise ist hier die hurritische Göttin Allāni als eine „dem Fremden“ zugeordnete Gottheit zu betrachten, die neben der hethitischen Unterweltsgöttin Sonnengöttin der Erde für ein gefahrloses Überführen des Toten in das eigentliche Reich zu bopfern war.

¹⁹⁹⁰ Siehe dazu Haas – Wegner 1997, 442–443; Haas 2006, 180–182.

III. DIE URALTEN GÖTTER

1. Die Texte

In diesem Kapitel werden die Texte, in denen die uralten Götter auftreten, vorgestellt und besprochen. Die Zuordnung der einzelnen Texte und auch die Anordnung erfolgt nach dem bereits im Kapitel II.1 erläuterten Prinzip, gleiches gilt für die Umschriften und Übersetzungen der relevanten Textzitate in den Anmerkungen¹⁹⁹¹.

1.1 Gebete

1.1.1 Gebete der althethitischen Zeit

Innerhalb der Gebete der althethitischen Zeit ist keine Nennung der uralten Götter zu finden.

1.1.2 Gebete der mittelhethitischen Zeit

Die uralten Götter werden innerhalb der Gebetsliteratur erstmals in mittelhethitischer Zeit erwähnt. Sie sind in zwei Gebeten an den Sonnengott genannt (CTH 372 und 374), jedoch lediglich im einleitenden Hymnus. Bei dem Sonnenhymnus handelt es ver-

mutlich sich um eine Entlehnung des Šamašhymnus aus dem mesopotamischen Raum¹⁹⁹².

In dem Gebet (CTH 372)¹⁹⁹³, das in mehreren Kopien vorliegt, wird der Sonnengott ersucht, eine erzürnte Gottheit zu beruhigen. Das Gebet beginnt mit einer Hymne an den Sonnengott, in der er als der mächtigste Gott des Landes und auch als der mächtigste unter den uralten Göttern gerühmt wird. So ist er derjenige, der die Opfer für die Götter und auch die den uralten Göttern zufallenden Anteile festgesetzt hat. Die Götter öffnen nur für ihn das Tor des Himmels¹⁹⁹⁴. Neben den himmlischen Göttern unterwerfen sich auch die Götter der Erde nur dem Sonnengott, der zudem die Gottheit war, die den uralten Göttern die dunkle Erde zugewiesen hat und so für ihren Aufenthaltsort verantwortlich ist¹⁹⁹⁵.

Bei dem zweiten Gebet (CTH 374)¹⁹⁹⁶ handelt es sich ebenfalls um die Bitte an den Sonnengott um Beruhigung einer erzürnten Gottheit. Dieses Gebet ist in mehreren Kopien erhalten, von denen einige in mittelhethitischem Duktus geschrieben sind¹⁹⁹⁷. Die Erwähnung des Landes Arzawa als feindliches Land

¹⁹⁹¹ Siehe dazu bereits S. 29.

¹⁹⁹² Singer 2002a, 31.

¹⁹⁹³ A. KUB 31.127 + KUB 36.79 + ABoT 44 + FHG 1 + ABoT 44b + ABoT 44a + KUB 31.131 + KUB 31.132 + KUB 36.79a + KBo 38.165, B. KUB 31.128, D. KUB 31.133, F. KBo 14.74, G. KUB 43.67; Güterbock 1958, 237–243, Lebrun 1980, 92–111, Singer 2002a, 36–40.

¹⁹⁹⁴ KUB 31.127+ Vs. I 22–31: ^DUTU-i GAL-li LUGAL-u-^re¹ ^DEN.LÍL-aš at-ta-aš-te-eš KUR-e / 4 ḫal-ḫal-du-ma-ri tu-uk-^rpát¹ ki-iš-ri-it-ti ^ti-ja-an¹ ḫar-zi / ḫa-an-ni-eš-na-aš iš-ḫa-a-aš zi-ik nu ḫa-an-¹ní-eš-na-aš pé-e-di / da-ri-ja-aš-ḫa-aš-ti-iš NU.GÁL ka-ru-^rú¹-i-li-ja-aš-ša-kán / DINGIR^{MES}-na-aš iš-^rtar-na ^DUTU-^ruš šar¹-ku-uš DINGIR^{MES}-aš-ša-an SÍSKUR / zi-ik-pát z[(i-ik-ki-š)] i ^rka¹-ru-ú-i-li-ja-aš-ša-an / [DINGIR^{MES}]-na-aš ḪA.LA-[ŠU-NU] ^rzi¹-ik-pát zi-ik-ki-š / ne-pi-ša-aš ^rGIŠIG¹ a-ap-pa tu-uk-pát ^DUTU-i ḫa-aš-kán-zi / nu-kán ne-^rpi¹-ša-aš KÁ-aš zi-ik-pát aš-ša-nu-wa!-[a]n-za ^DUTU-uš / šar-re-eš-ki-š (Paragrafenstrich). „Sonnengott, großer König, dein Vater Enlil hat das Land und die vier (Himmels-)Ecken nur dir in deine Hand gestellt. Du bist Herr der Rechtssache, am Ort der Rechtssache ist deine Ermüdung nicht vorhanden. Inmitten der uralten Götter setzt du auch als erhabener Sonnengott die Opfer der Götter fest; auch den Anteil der uralten [Götter] legst du fest. Man öffnet dir, o Sonnengott, auch die [Him]melstür immer wieder, u[nd d]as Himmelstor durchschreitest du ebenso als angesehener Sonnengott.“ (Lebrun 1980, 94–95 und 105 [Umschrift und Übersetzung]; Singer 2002a, 36 [Übersetzung]).

¹⁹⁹⁵ KUB 31.127+ Vs. II 1–15: ^rnu ša-ra-a-az-zi¹ ne-pi-ša-aš DINGIR^{MES}-aš p[id-da-a-ši nu] / kat-ta-an-da da-an-ku-i ták-ni-i ka-r[u-ú-i-li-ja-aš] / DINGIR^{MES}-aš pí-d-da-a-ši kat-ti-ir-ra-ma da-[an-ku-wa-aš] / ták-na-aš ka-ru-ú-i-le-^re-eš DINGIR^{MES}-aš¹ x [] / ta-ga-za ša-ra-a x [] / nu-ut-ta ka-a-aš x[] / na-an ^DUTU-uš¹ [] / DINGIR^{MES}-uš ḫa-kán-ki-x [] / nu-za-kán DINGIR-LIM a-pa-a-aš ša-ku-wa-aš-ši-it ta-pu-u[-uš-za] / ta-me-e-da na-a-i-eš nu DUMU.NAM.LÚ.U₁₉.LU / i-ja-u-wa-ar Ú-UL pa-a-i nu-uš-ša-an DINGIR-LIM-iš / a-pa-a-aš ma-a-an ne-pi-ši ma-a-na-aš ták-ni-i / zi-ig-ga-aš-ši ^DUTU-uš kat-te-eš-ši pa-a-i-ši / nu i-it a-pé-[e-d]a-ni DINGIR-LIM-ni te-et nu-uš-ši / nu ŠA LÚ.NAM.U₁₉.LU[-UT-T]I ud-da-a-ar EGIR-pa tar-kum-ma-[i] (Paragrafenstrich). „«Du I[äufst] hinauf zu den Göttern des Himmels hinunter in die dunkle Erde zu den früheren Göttern läufst du und unten/ der untere? [] der früheren Götter der Erde [] zur Erde / von/ auf der Erde hinauf [] und dir/ dich dieser [] und ihn, Sonnengott, [] die Götter? [] Und jener Gott hat seine Augen seitwärts anderswohin gewendet und dem Menschen gibt er die Fähigkeit zum Handeln nicht. Und sei jener Gott im Himmel oder auf der Erde, du, Sonnengott, gehst mit ihm. Gehe und sprich zu jenem Gott und die Worte des Menschen verkünde wieder!»“ (Lebrun 1980, 96–97 und 103 [Umschrift und Übersetzung]; Singer 2002a, 37 [Übersetzung]).

¹⁹⁹⁶ 1. KUB 30.11 + KUB 31.135 + KBo 34.22 (+) KUB 31.130 + Bo 9659, 2. A. KUB 36.75 + Bo 4649 (ZA 62, 231s.) + 1226/u (ZA 67, 56) + Bo 9659, B. KBo 22.75 + 1698/u + 221/w (ZA 64, 241–242), C. KUB 31.134, 3. KUB 31.129, 4. 594/u; Güterbock 1958, 237–243; Lebrun 1980, 121–131; Görke 2000; Singer 2002a, 33–36; Trabazo 2002, 273–287.

¹⁹⁹⁷ Singer 2002a, 33.

macht eine historische Einordnung zu Tudḫalija I. wahrscheinlich¹⁹⁹⁸. Der Beginn der einleitenden Hymne an den Sonnengott ist nicht erhalten, scheint aber dem Gebet CTH 372 zu entsprechen¹⁹⁹⁹.

Der Sonnengott wird hier als Sohn der Ningal bezeichnet; er ist der Gott, der Gesetz und Gebräuche im Land Ḫatti festgesetzt hat sowie die bevorzugte Gottheit des gesamten Landes. Auch in dieser Hymne wird der Sonnengott als der „starke Gott“ unter den uralten Göttern bezeichnet²⁰⁰⁰. Der Sonnengott hat die Opfergaben für die Götter und die uralten Götter festgesetzt²⁰⁰¹. Die uralten Götter sollen nur für ihn das Tor des Himmels öffnen²⁰⁰². Auch hier wird betont, dass die Götter des Himmels und der Erde nur dem Sonnengott ihre Ehrerbietung erweisen²⁰⁰³. Im weiteren Gebetsverlauf werden die uralten Götter nicht mehr erwähnt.

1.1.3 Gebete der jungethitischen Zeit

In den Gebeten der Großreichszeit werden die Unterweltgottheiten nur noch als Teil der Götterversammlung angerufen. Dabei werden entweder die Bezeichnungen DINGIR^{MES} ŠA KI (CTH 385.9) oder *karuilijaš* DINGIR^{MES} (CTH 376.A, CTH 214.2) verwendet. Daneben erscheinen die Unterweltgottheiten auch in der Bezeichnung ^DA-NUN-NA-KI₄ (CTH 382) bzw. *karuilijaš* DINGIR^{MES}.LÚ^{MES}/*karuilijaš* DINGIR^{MES}.MUNUS^{MES} „männliche und weibliche uralte Götter“ (CTH 378.I). Dabei treten sie als Mittler zwischen Mensch und Gott auf; sie

werden angerufen die im Gebet enthaltenen Bitten zu erhören, als Vermittler zwischen den Gottheiten aufzutreten und die erzürnten Gottheiten zu besänftigen.

In dem „Gebet an die Sonnengöttin von Arinna“ (CTH 376.A)²⁰⁰⁴ beklagt sich Muršili über die schrecklichen Ereignisse einer Pest in seinem Land und die Rebellion mehrerer Staaten²⁰⁰⁵. Die Hauptgottheit des Gebets ist die Sonnengöttin von Arinna, die in einem einleitenden Hymnus zunächst gepriesen wird. Teile dieser Hymne entsprechen den Gebeten an den männlichen Sonnengott aus der mittelhethitischen Zeit, so dass wohl davon ausgegangen werden kann, dass es sich hierbei um eine stilistische Übernahme handelt, die auf den gemeinsamen Aspekt als „Sonnengottheit“ zurück zu führen ist²⁰⁰⁶. So wird dementsprechend die Sonnengöttin von Arinna als die bevorzugte Gottheit unter den uralten Göttern bezeichnet. Sie ist diejenige, die die Opfer der Götter und die Opferzuteilungen für die uralten Götter (*karuilijaš* DINGIR^{MES}) festgesetzt hat. Die uralten Götter öffnen nur für sie das Tor des Himmels unterwerfen sich ihrer Autorität²⁰⁰⁷.

Ein Fragment enthält vermutlich ein Gebet Tudḫalijas IV. an die Sonnengöttin von Arinna (CTH 385.9)²⁰⁰⁸. In einem nicht näher zu bestimmenden Kontext werden die Götter der Erde (DINGIR^{MES} ŠA KI) genannt²⁰⁰⁹.

¹⁹⁹⁸ Singer 2002a, 33.

¹⁹⁹⁹ Ebd.

²⁰⁰⁰ KBo 22.75+ Vs. I x+1–2': [ka-ru-ú-i-li-ja-aš-ša-kán DINGIR^{MES}-na-aš iš-tar-]na / [DUTU-uš šar-ku-u]š (Paragraphenstrich). „Unter den uralten Göttern bist du, o Sonnengott, mächtig“ (Lebrun 1980, 122 und 127 [Umschrift und Übersetzung]; Singer 2002a, 34 [Übersetzung]).

²⁰⁰¹ KBo 22.75+ Vs. I 3'–5': [DINGIR^{MES}-aš-ša-an SÍSKU]R DUTU-uš / [zi-ik-ki-ši ka-ru-ú-i-li-ja-ša-aš-ša-an / [DINGIR^{MES}-na-aš ḪA.LA-Š]U-U¹NU zi-ik¹-pát zi-ik-ki-ši (Paragraphenstrich). „Du, o Sonnengott, legst die Opferrituale der Götter fest. Der uralten Götter Anteil legst du auch fest.“ (Lebrun 1980, 122 und 127 [Umschrift und Übersetzung]; Singer 2002a, 34 [Übersetzung]).

²⁰⁰² KUB 36.75+ Vs. 11'–15'.

²⁰⁰³ KUB 36.75+ Vs. 13'–15'.

²⁰⁰⁴ A. KUB 24.3 + 544/u + KUB 31.144 + 401/u + 1947/u, B. KUB 30.13, C. KUB 24.4 + KUB 30.12, D. VBoT 121, E. KUB 36.80, F. KUB 36.81, G. KBo 7.63, H. 79/w, I. 95/w, J. 1229/u, K. Bo 4328; Gurney 1940, 16–39; Lebrun 1980, 155–171; Bernabé 1987, 267–271; Singer 2002a, 49–54; Ünal 1991, 803–808.

²⁰⁰⁵ Singer 2002, 49a.

²⁰⁰⁶ Singer 2002a, 49–50.

²⁰⁰⁷ KUB 24.3+ Vs. I 49'–58': ka-ru-ú-i-li-ja-ša-za-kán DINGIR^{MES}-aš iš-tar-na zi-ik-pát / aš-ša-nu-wa-an-za DINGIR^{MES}-na-ša-aš-ša-an SÍSKUR^{U1A} zi-ik-pát / DUTU URU^Ua-ri-in-na zi-ik-ki-ši ka-ru-ú-i-li-ja-ša-aš-ša-an / DINGIR^{MES}-na-aš ḪA.LA-ŠU-NU zi-ik-pát zi-ik-ki-ši / né-pi-ša-aš-ša-aš GIŠIG EGIR-pa tu-uk-pát ḫa-aš-kán-zi / [nu-za-k]án [n]e-p[í-ša-a]š KÁ-uš zi-ik-pát aš-ša-nu-wa-an-za / [DUTU URU^Ua-ri-in-na ša]r-ri-iš-ki-ti-ta ne-pi-ša-aš-ša / [ták-na-aš-ša DINGIR^{MES}-eš tu-u]k-pát A-NA DUTU URU^Ua-ri-in-na / [kat-ta-an ka-ni-na-an-te-eš ku-i]t-ta DUTU URU^Ua-ri-in-na me-mi-iš-ki-ši / [DINGIR^{MES}-ša a-ap-pa DUTU URU^Ua-ri-i]n-na a-ru-ú-i-iš-kán-zi. „Inmitten der früheren Götter bist du (Sonnengöttin von Arinna) gefeiert. Der Götter Opfer setzt du, Sonnengöttin von Arinna fest; auch der früheren Götter ihr Anteil setzt du fest. Des Himmels Tür öffnen sie dir wieder dauerhaft. [Und] des [Him]mels Tor du, gefeierte [Sonnengöttin von Arinna durch]schreitest du immer wieder. Des Himmels [(und) der Erde Götter] vor [dir], Sonnengöttin von Arinna, [sind (sie) unten gebeugt. W]as du, o Sonnengöttin von Arinna, immer wieder sprichst, [die Götter (dir), Sonnengöttin von Arin]na huldigen immer wieder.“ (Lebrun 1980, 155–156 und 168 [Umschrift und Übersetzung]; Singer 2002a, 51 [Übersetzung]).

²⁰⁰⁸ KBo 12.58 + KBo 13.162; siehe Lebrun 1980, 357–361.

²⁰⁰⁹ KBo 12.58+ Vs. I 13: nu DINGIR^{MES} ŠA KI []-ti da-a-aš. „Und die Götter der Erde [] nimmst du.“

In „Muršilis erstem Pestgebet“ (CTH 378.1)²⁰¹⁰, das vielleicht ein Vorläufer des fünften „Pestgebets an die Versammlung der Götter“ (CTH 379)²⁰¹¹ ist und in welchem der König Muršili um das Ende der Pest im Lande bittet, spricht Muršili alle Götter an. Auch die uralten Götter – männliche wie weibliche – werden im ersten Paragraphen direkt angerufen, die nun folgenden Bitten zu erhören²⁰¹².

„Muwatallis Gebet an den Wettergott“ (CTH 382)²⁰¹³ wurde dem Kolophon zufolge direkt vom König Muwatalli diktiert und von Lurma, dem kleinen Arzt, aufgeschrieben²⁰¹⁴. Im Text selbst werden verschiedene Gottheiten des Landes Kummanni angerufen, um den Zorn des Wettergottes zu besänftigen²⁰¹⁵. Das Gebet richtet sich wohl an den Wettergott von Kummanni, auch wenn die verwendeten Epitheta wie „Herr von Himmel und Erde“ und „König der Götter“ auf eine eher allgemeine Hypostase des Wettergottes verweisen – möglicherweise handelt es sich daher um den Wettergott des Blitzes, Muwatallis persönlichen Gott, der auch kizzuwatnaischer Provenienz ist²⁰¹⁶. Durch die Nutzung der ersten Person Plural im gesamten

Text tritt deutlich hurritischer Einfluss zutage, da dies ein grammatikalisches Indiz ist, welches auch in Ritualen mit hurritischer Beeinflussung häufig zu finden ist²⁰¹⁷.

Das Gebet handelt von der Suche, nach dem Grund des Abwendens des Wettergottes und seiner Besänftigung. Für den Fall, dass ein Mensch diese Abwendung verursacht hatte, übernimmt der König die Verantwortung dafür. Sollte jedoch ein Gott dafür verantwortlich sein, werden die Unterweltsgötter (^DA-NUN-NA-KI₄) angerufen, zwischen den Göttern zu vermitteln. Diese werden gebeten, falls irgendein Gott des Landes²⁰¹⁸ oder die Berge, Flüsse, Brunnen oder Quellen²⁰¹⁹ den Wettergott in irgendeiner Weise verärgert haben, diesen zu versöhnen. Daraufhin möge der Wettergott wieder mit Güte auf das Land blicken und Wohlstand, Frieden, Gesundheit, Wachstum und Fruchtbarkeit in das Land bringen²⁰²⁰. Etwas später wird dieser Paragraph ein weiteres Mal nahezu wortwörtlich wiederholt²⁰²¹.

Nur in fragmentarischem Kontext treten die uralten Götter in dem Fragment KUB 14.2 (CTH 214.2)²⁰²² auf²⁰²³.

²⁰¹⁰ A. KUB 14.14 + KUB 19.1 + KUB 19.2 + KBo 3.47 + 1858/u + Bo 4229 + Bo 9433 + 1132/v + 1121/z, B. KUB 23.3; Goetze 1930, 164–177; Furlani 1936, 267–275; Lebrun 1980, 193–203; Ünal 1991, 808–811; Singer 2002a, 61–64.

²⁰¹¹ Siehe dazu bereits S. 33–34.

²⁰¹² KUB 14.14+ Vs. I 3: [x]-x-x [ka-]ru-u-i-le-e-eš DINGIR^{MES}. [LÚ]^{MES} hu-u-ma-an-te-eš DINGIR^{MES}. MUNUS^{MES} hu-u-ma-an-te- [e-eš]. „«[x]-x-x alle [fr]üheren [männlichen] Götter insgesamt (und) alle (früheren) weiblichen Götter insgesamt[t]»“ (Lebrun 1980, 193 und 198 [Umschrift und Übersetzung]; Singer 2002a, 61 [Übersetzung]).

²⁰¹³ KBo 11.1; Houwink ten Cate – Josephson 1967; Lebrun 1980, 294–308; de Roos 1983, 224–228; Bernabé 1987, 293–297; Singer 1996, 161–164; Singer 2002a, 81–85.

²⁰¹⁴ Kolophon KBo 11.1 Rs. 24–25: DUB.1.KAM ŠA DU ar-ku-wa-ar ti-ja-u-wa-aš A-NA ^DUTU-ŠI-at-kán K[AxU-az] / pa-ra-a a-ni-ja-an QA-TI-ŠU Ilu-u-ur-ma ^{LU}A.ZU.TUR KAB[ZU.ZU Ixxx] DUMU ^{LU}a-ki-^DU-ub. „Tafel 1 des Gebet-Setzens für den Wettergott, geschrieben nach dem [Munde] ihrer Majestät, beendet. Hand des Lurma, des kleinen AZU-Priesters, des Aus[gebildeten] des [], Sohn des Aki-Teššub.“ (Lebrun 1980, 299 und 303 Umschrift und Übersetzung); Singer 2002a, 85 [Übersetzung]).

²⁰¹⁵ Singer 2002a, 81.

²⁰¹⁶ Ebd.

²⁰¹⁷ Ebd.

²⁰¹⁸ KBo 11.1 Vs. 14: ma-a-an-kán ^DU DINGIR-LUM KUR-TI ku-iš-ki TUKU.TUKU-nu-ut ki-nu-na ^DA.NUN.NA.KI₄ ^DU-an A-NA DINGIR-LIM a-pé-e-da-n[i me-na-a]h-ḫa-an-da ták-šu-la-an-du. „«Falls den Wettergott ein Gott des Landes, irgendeiner, (ihn) erzürnt hat, mögen die Anunnaki jetzt den Wettergott in Bezug auf jene Gottheit befrieden!»“ (Lebrun 1980, 295 und 300 [Umschrift und Übersetzung]; Singer 2002a, 83 [Übersetzung]).

²⁰¹⁹ KBo 11.1 Vs. 16–17: ma-a-an-ma-kán ^DU ḪUR.SAG^{MES} ÍD^{MES} al-ta-a-ni-iš TÚL^{HIA} ku-it-ki TUKU.TUKU-nu-ir ki-nu-na DINGIR^{MES} ^DA.NUN.[NA.KI₄] ^DU A-NA ḪUR.SAG^{MES} ÍD^{MES} al-ta-[a]n-n[i-aš TÚL^{HIA}] / me-na-aḫ-ḫa-an-da ták-šu-la-a-an-du. „«Und falls den Wettergott Berge, Flüsse, Quellen (oder) Brunnen irgendwie erzürnt haben, mögen die Anun[naki]-Götter jetzt den Wettergott mit den Bergen, Flüssen, Quellen (und) Brunnen befrieden! Der Wettergott, mein Herr, möge dann das Land mit freundli[chen Augen] an[sehen! Und] im Land möge desgleichen sein!»“ (Lebrun 1980, 295 und 300 [Umschrift und Übersetzung]; Singer 2002a, 83 [Übersetzung]).

²⁰²⁰ KBo 11.1 Vs. I 18–28.

²⁰²¹ KBo 11.1 Vs. I 29–31: ma-a-an-ma-kán 1 ^DU-ma EN-JA ḪUR.SAG^{MES}-uš ÍD^{MES}-uš al-ta-an-nu-uš PÚ^{HIA} / TÚL-ša-ja-at-ti-uš KUR-e-aš TUKU.TUKU-nu-an ḫar-kán-zi [ki]-nu-na DINGIR^{MES} ^DA.NUN.NA.KI₄ / ^DU-an A-NA ḪUR.SAG^{MES} ÍD^{MES} al-ta-an-ni-aš PÚ^{HIA} me-na-aḫ-ḫa-an-da ták-šu-la-a-an-du nu-kán ^DU EN-JA KUR-e an-da ták-šu-li-i[t IGI]^{HIA}-it nam-ma a-ú / nu-kán ŠA KUR-TI a-aš-šu ták-šu-ul mi-ja-tar-ra ki-ša-ru (Paraphrasenstrich). „«Falls den Wettergott, meinen Herrn, Berge, Flüsse, Quellen, Brunnen (und) Springquellen des Landes erzürnt haben, mögen die Anunnaki-Götter [je]tzt den Wettergott mit den Bergen, Flüssen, Quellen (und) Brunnen aussöhnen! Und der Wettergott, mein Herr, möge dann mit freundlichen Augen das Land ansehen! Und im Land möge Gutes, Friede (und) Wachstum sein!»“ (Lebrun 1980, 296 und 301 [Umschrift und Übersetzung]; Singer 2002a, 83–84 [Übersetzung]).

²⁰²² Klengel 1999, 219.

²⁰²³ KUB 14.2 Vs. 13': ka-ru-ú-[i-li-ja-aš DINGIR^{MES}] . „die ura[l]ten Götter“.

1.1.4 Zusammenfassung

In sieben Gebetstexten werden die uralten Götter erwähnt: fünfmal in der Schreibung *karuilijaš šiunes*²⁰²⁴, einmal als *Anunnaki*²⁰²⁵ und einmal als *DINGIR^{MES} ŠA KI*²⁰²⁶. In keinem der Texte treten die uralten Götter zusammen mit der Sonnengöttin der Erde, der Ereškigal oder der Allāni auf.

Den Texten gemäß gehören der Gruppe der uralten Götter sowohl männliche als auch weibliche Gottheiten an²⁰²⁷. Ihre Aufgabe war, das Tor des Himmels für den Sonnengott – später auch für die Sonnengöttin von Arinna – zu öffnen und diesen heraustreten zu lassen.

Daneben treten die uralten Götter als Vermittler zwischen den Gottheiten auf, mit der Funktion, die erzürnte Gottheit zu beruhigen. Wie andere Götter auch werden sie summarisch angerufen, die Gebete zu erhören.

Der Aufenthaltsort der uralten Götter ist die Unterwelt, die „dunkle Erde“, die ihnen von dem Sonnengott in früherer Zeit zugewiesen wurden²⁰²⁸. Ihre spezifischen Opfergaben, die in den Texten nicht näher bezeichnet sind, wurden ihnen sowohl vom Sonnengott als auch von der Sonnengöttin von Arinna zugeteilt²⁰²⁹.

Insgesamt muss festgestellt werden, dass den uralten Göttern innerhalb des Corpus der Gebetstexte keine nur ihnen eigenen Funktionen oder Bereiche zugeschrieben werden.

1.2 Rituale

1.2.1 Rituale der althethitischen Zeit

Innerhalb der Rituale, die in die althethitische Zeit datieren, treten die uralten Götter nicht auf.

1.2.2 Rituale der mittelhethitischen Zeit

In mittelhethitisch zu datierenden Ritualen treten erstmals die uralten Götter auf. Diese werden gelegentlich zusammen mit der Sonnengöttin der Erde oder der Allāni erwähnt. Vor allem in Ritualen hurritisch-kizzuwatnaischer Provenienz wird diese Göttergruppe genannt, die im Folgenden zunächst vorgestellt werden sollen; daneben erscheinen sie aber auch in einem luwisch-anatolischen Ritual, einer nordsyrisch-mesopotamischen Komposition und in Ritualen, bei denen es sich um Mischformen handelt.

Dem Ritual des Irija „Wenn ich eine Stadt (wegen) Blut(tat), (Mein)eid und „Verleumdung der Gesamtheit“ behandle“ (CTH 400) gehören sechs Textexemplare an²⁰³⁰. Jedes der sechs Exemplare ist eine junge Abschrift einer älteren, wohl mindestens frühmittelhethitischen Vorlage. Exemplar A, C und F sind sogar spätjunghethitische Abschriften.

Bei dem Ritual handelt es sich um ein für die Gemeinschaft ausgeführtes nichtzyklisch wiederkehrendes Krisenritual. Der Autor des Rituals, Irija, wird zu Beginn des Textes²⁰³¹ und im Kolophon²⁰³² genannt; daneben ist er aber auch aus dem bereits erwähnten Tafelkatalog²⁰³³ bekannt. Als sein Beruf ist in den Exemplaren jeweils der ^{LÚ}AZU bzw. der ^{LÚ}HAL angegeben²⁰³⁴, der auch später noch als Offiziant in Erscheinung tritt²⁰³⁵. Woher Irija stammt,

²⁰²⁴ CTH 372, 374, 376, 378.1, 214.2; in CTH 372 werden die uralten Götter in den folgenden drei Schreibungen genannt: *ka-ru-ú-i-li-uš* DINGIR^{MES}, *ka-ru-ú-i-li-ja-aš ták-na-aš-ša* DINGIR^{MES}, *ták-na-aš* DINGIR^{MES} LÚ^{MES}.

²⁰²⁵ CTH 382: ^DA-NUN-NA-KE₄ und DINGIR^{MES} ^DA-NUN-NA-KE₄.

²⁰²⁶ CTH 385.9.

²⁰²⁷ CTH 378.1.

²⁰²⁸ So in CTH 372.

²⁰²⁹ CTH 372, 374, 376.A.

²⁰³⁰ A. KUB 30.35 + KUB 39.104; B. KUB 39.102; C. KBo 12.91; D. 507/u; E. KUB 30.34 + KUB 60.75; F. 691/z. Eine Bearbeitung von Teilen des Rituals findet sich bei Francia 2004, 390–408. Das Ritual ist zudem auf einem Tafelkatalog (KBo 31.4 + Rs. V 11–13, CTH 277.2), der in die junghethitische Zeit datiert, verzeichnet (Dardano 2006, 98–118). Bei jedem Exemplar handelt es sich um eine zweikolumnige Tafel, deren Zeilenaufteilung jedoch teilweise unterschiedlich verläuft und von dem keines vollständig erhalten ist. Trotz des nicht vollständig erhaltenen Kolophons ist davon auszugehen, dass sich das gesamte Ritual auf nur einer Tafel befunden hat. Dieser Annahme entspricht auch der Eintrag in einem Tontafelkatalog, in dem erwähnt wird, dass es sich bei diesem Ritual um eine beendete Tafel handelt: KBo 31.4 + Rs. V 11–13: 1 *TUP-PU QA-TI e-eš-ḫa-na-aš pár-ku-nu-ma-aš¹ / ma-a-an* ^{LÚ}AZU URU-an iš-ḫa-na-aš [] / *a-ni-ja-az-zi A-WA-AT Ie-ri¹-[ja]*. „Eine Tafel. Beendet. Der Bereinigung der Bluttat. Wenn der Magier die Stadt des Blutes [] behandelt. Wort des Eri[ja].“ (Dardano 2006, 104–105).

²⁰³¹ Erhalten in Exemplar A. KUB 30.35+ Vs. I 1 ^{LÚ}i-ri-ja und Exemplar B. KUB 39.102 Vs. I 1 I]ri¹-ri-ja.

²⁰³² Erhalten in Exemplar A. KUB 30.35+ Rs. IV 16' [i-]ri-ja.

²⁰³³ KBo 31.4 + Rs. V 13 ^{LÚ}e-ri¹-[ja]

²⁰³⁴ Exemplar B. KUB 39.102 (Inzipit) Vs. I 1 ^{LÚ}HAL, Exemplar A (Kolophon) Rs. IV 16' ^{LÚ}HAL; jedoch im Tafelkatalog KBo 31.4 + Rs. V 12 als ^{LÚ}AZU bezeichnet.

²⁰³⁵ Exemplar E. KUB 30.34 + KUB 60.75 Rs. III 5 ^{LÚ}HAL.

ist im Text selbst nicht vermerkt²⁰³⁶. Neben den Offizianten ist keine weitere Person genannt. Als göttliche bzw. numinose Ritualbeteiligte werden das Flussufer, die uralten Götter, die Gewässer, sowie die Götter des Himmels und der Erde angerufen.

Der Hauptteil beginnt mit einer kurzen Anweisung, wonach sich der Offiziant zum Flussufer zu begeben hat. Dort nimmt er Lehm und spricht zum Flussufer eine Beschwörung²⁰³⁷, in der die uralten Götter zum ersten Mal genannt werden, wobei der Kontext aufgrund des fragmentarischen Erhaltungszustandes unklar bleibt.

Nach einer Lücke unbekannter Größe folgt vermutlich am Flussufer eine Opferung für die uralten Götter²⁰³⁸. Hier wird eine Reihe verschiedener Materialien als Opfer dargebracht: Malz, Bierwürze, Früchte, Wachs, Schaffett, Sehne, *lakarwan*-Pflanze, *ašijaši*-Pflanze, Kresse, Gerstenbrei, *kanganti* sowie ein Vogel. Wiederum nach einer Lücke werden Handlungen beschrieben, die an die uralten Götter gerichtet sind. Zunächst wird am Erdreich etwas für diese Götter mit Hilfe von Zweigen und Holz durchgeführt oder errichtet. Darauf folgt dann möglicherweise eine Beschwörung, die direkt an die uralten

Götter gerichtet ist. Diese sollen aus dem Gebirge kommen und in dieser Rechtssache entscheiden²⁰³⁹.

Anschließend werden die Gewässer um Hilfe gebeten, welche diese auch gewähren²⁰⁴⁰. Nach einer Lücke unbekannter Größe folgen weitere Beschwörungen und Ritualanweisungen, die teilweise auf dem Dach des gereinigten *halentuwa*-Gebäudes oder Götterhauses stattfinden, in denen die uralten Götter jedoch nicht genannt werden²⁰⁴¹.

In der abschließenden Beschwörung²⁰⁴² werden zunächst die Götter des Himmels angefleht, die Verunreinigungen zu den Göttern der Erde hinab zu schicken, und diese sollen sie wiederum in die dunkle Erde schicken. Dort soll die Verunreinigung – wohl von den uralten Göttern – abseits gehalten werden²⁰⁴³. In unklarem Zusammenhang werden am Ende des Rituals die uralten Götter neben einem Adler und einem Falken genannt²⁰⁴⁴.

Dieses Ritual bietet einige Informationen zu den uralten Göttern: So werden diese aus dem Gebirge herbeigerufen – eine Ortsangabe als Herkunftsort, die aus keinem anderen Text bekannt ist. Die uralten Götter werden zudem gebeten, die Rechtssache, d. h. den Grund für die Ausführung des Rituals, günstig für den Ritualherrn zu entscheiden. Sie sind

²⁰³⁶ Innerhalb der hethitischen Ritualliteratur ist schon mehrfach festgestellt worden, dass der ^{LÜ}HAL mit dem ^{LÜ}AZU austauschbar ist und dass der ^{LÜ}HAL kathartische Rituale meist mit einem ^{LÜ}AZU zusammen ausführt. Der ^{LÜ}AZU wird zudem zumeist dem hurritischen Milieu zugerechnet; vgl. Haas 2003b, 6 und 11–13.

²⁰³⁷ KUB 30.35 + KUB 39.104 Vs. I 6–11: *nu ku-wa-pi wa-ap-pu-[u-wa-aš x]^{rLÜ71} BÄHAR IM-ma da-aš-kán-zi / nu a-pád-da pa-i-ši nu wa-[x-x-x] kiš-an me-ma-at-ti / wa-ap-pu-mi-it na-an-x [x x x] ú-wa-nu-un ku-it / da-ri-ja-aḫ-ḫu?-x[x x x x ka-]^rru¹-ú-i-li-ja-aš / [DINGIR]^{MES} ku-i-e-[x x x x x x x x x] / [x]-an ga-[]*. „Und wo das Flussufer [xxx] die Töpfer nehmen Lehm. Und dort (hin) gehst du. Und x x x du sprichst folgendermaßen: «Mein Flussufer [xxxxx]. Ich kam was/ welches [] rufe an! [xxxx die uralten [Gött]er, welche []»“.

²⁰³⁸ KBo 12.91 Vs. I 22'–34: *nu wa-ap-pu-u-wa-aš [] / na-an IŠ-TU KAŠ G[EŠTIN] / nu-uš ka-ru-ú-i-li-[ja-aš DINGIR]^{MES}] / na-aš-kán A-NA BANŠUR? [] / nu-uš-ma-aš^{DUG}KA.GAG.A[] / nu-kán 3^{GI}A.DA.GUR an-d[a] / DIM₄ BAPPİR IN-BI^{PIA} ḫu-u-ma-an-[dan] / ku-it-ta ḫa-aš-šu-un-qa-aš nu-uš-ma-ša-at [] / pi-ra-an iš-ḫu-u-wa-a-i DUḪ.LÁL^{UZU}UDU / UZU^{SA} la-akkar-u-wa-an a-ši-ja-ši ZĀ.AḪ.LI / ^{TU}BA.BA.ZA^{TU}kán-ga-ti ku-it-ta te-pu / nu-uš-ma-ša-at pi-ra-an GAM-ta da-a-i / nu-kán 1 MUŠEN ki-e-da-ni DINGIR^{MES}-aš BAL-an-ti (Paragrafenstrich). „Und dem Flussufer/ die Flussufer [] Und ihn mit Bier, W[ein]. Und sie [] die uralt[en] Götter [] Und er/ sie auf den Tisch [] Und euch ein Biergefäß []. Und 3 Trinkhalme dabei/ darin []. Malz (und) Bierwürze, alle Früchte [] ein wenig vermischtest du. Und vor euch sie [] schüttet er hin. Wachs, Schaffett, Sehne, *lakarwan*-Pflanze, *ašijaši*-Pflanze, Kresse, Gerstenbrei, *kanganti* – von allem etwas. Und es legt er vor euch nieder. Und diesen einen Vogel opfert er den Göttern.“*

²⁰³⁹ KUB 30.34+ Rs. III 1–8: ^{GIS}al-ki-iš-ta-na-an-na ar-ḫa[x x] / nu GIŠ-ru pu-u-ru-ut-ta pi-e-da-i [] / nu a-pa-a-at-ta ka-ru-ú-i-li-aš DINGIR^{MES}[-aš] / pi-ra-an kat-ta ti-an-zi [] (Paragrafenstrich) / nu ^{LÜ}HAL te-ez-zi ka-ru-ú-i-li-ja-aš D[INGIR]^{MES}-aš] / ka-a-ša ḪUR.SAG^{MES}-uš-ša ú-wa-te-x[] / nu-uš-ma-ša-an a-pi-e ḫar-pa-an-da-x[] / nu ki-i ḫa-an-ne-eš-šar a-pi-ja ḫa-an-[]. „Und den Zweigen weg [] Und Holz und Erde bringt er. [] Und jenes legt man dort vor die uralten Gött[er] hinab. [] Und der Opferschauer spricht: „Uralte G[ötter] und Gebirge kommt herbei! [] und euch ihn jenes/ jene Abgesonderte² [] und diese Rechtssache dort entscheidet! []“.

²⁰⁴⁰ KUB 30.34+ Rs. III 9–23.

²⁰⁴¹ KUB 30.34+ Rs. IV 1–29.

²⁰⁴² KUB 30.34+ Rs. IV 30–38.

²⁰⁴³ KUB 30.34+ Rs. IV 33–34. Die uralten Götter werden hier nicht genannt, erst in der darauf folgenden Zeile (35) wieder. Dennoch ist davon auszugehen, dass diese die Verunreinigungen in der Erde halten sollen.

²⁰⁴⁴ KUB 30.34+ Rs. IV 35–38: [ka-ru]-ú-i-li-uš DINGIR^{MES}-mu-uš (A: ka-]^rru¹-u-i-li-uš DINGIR^{MES}-mu-uš / C: nu ka-ru-ú-i-li-ja-aš [DINGIR]^{MES}) ša-ra-[] / IŠ-TU ^{TU}MUŠEN [] na-aš-ta MUŠEN^{PIA} an-da wa-aḫ-nu-zi nu-uš a-[] / nu DINGIR^{MES} ša-ra-[a]-ra-aḫ-za pi-e-da-i ḫa-[] / SUR₁₄.DÜ.A^{MUŠEN}-ja []-e-da-i ḫa-ra-an kal-li-kal-li-in-na ar-ḫa []. „Und die uralten Götter hinauf [] mit dem Adler []. Dann umschließt er die Vögel. Und sie []. Und die Götter hinauf []xx trägt er fort/ schafft er hin. [] Und den Falken [] trägt er fort/ [sch]afft er hin. Den Adler und den Falken weg []“.

diejenigen Gottheiten, die die Verunreinigungen in der dunklen Erde verwahren, die sie von den Göttern des Himmels erhielten.

Für das Ritual des Banippi (CTH 401.1)²⁰⁴⁵, das gegen Meineid ausgeführt wird, ist ebenfalls eine hurritisch-kizzuwatnäische Herkunft wahrscheinlich²⁰⁴⁶. Neben den uralten Göttern wird hier noch die Sonnengöttin der Erde genannt.

Nach dem Inzipit und den vorbereitenden Handlungen²⁰⁴⁷ folgt der Hauptteil des Rituals, wobei die uralten Götter lediglich in zwei Beschwörungen genannt werden. Zunächst werden diese in der Antwort der Berge auf ihre Anrufung erwähnt. Diese wollen das Übel den uralten Göttern übergeben, welche es dann in die Erde hinunter schaffen²⁰⁴⁸. Später werden die uralten Götter erneut in der Beschwörung an den Adler genannt, in der dieser gebeten wird, das Übel hinfortzutragen²⁰⁴⁹.

Die uralten Götter treten im Ritual selbst nicht als handelnde Gottheiten auf; sie werden jedoch innerhalb von Beschwörungen genannt, wobei sie hier als die Gottheiten fungieren, die die Unreinheit sicher in die Unterwelt verbringen können.

Hurritisch-kizzuwatnäischen Einfluss²⁰⁵⁰ zeigt ebenfalls das Ritual „Wenn man ein Haus von Bluttat, Furcht und Eid reinigt“ (CTH 446)²⁰⁵¹. Zentrale Gottheiten sind hier die uralten Götter, daneben werden aber auch die Sonnengöttin der Erde, Ištar von Ninive, die Gottheit des Blutes, der Mondgott, Išhara, Memešarti und der Eidgott genannt. Ausgeführt wird das Ritual von einem ^{LÚ}AZU bzw. ^{LÚ}ĪHAL. Es findet am zu reinigenden Haus und dessen näherer Umgebung statt und dauerte zwei Tage an.

Nach den einleitenden Handlungen, verschiedenen Opferungen und ersten Handlungen zugunsten der Sonnengöttin der Erde, werden diese Göttin und die uralten Götter an einer Grube mit weiteren Opfern beschworen²⁰⁵². Der Offiziant betont, dass er zum Flussufer gekommen sei, um die uralten Götter nun zum Ritualgeschehen herbei zu rufen. Dazu wird die Göttin gebeten, das Tor der Unterwelt für diese zu öffnen und die als Herren der Erde bezeichnete Göttergruppe aus der Erde zu lassen, wobei diese nun namentlich aufgezählt werden: Aduntarri, der Seher, Zulki, die Seherin, Iripitiga, der Herr der Erde, Nāra, Namšara, Minki, Amunki sowie Api²⁰⁵³. Nach einer weiteren Betonung des Offizianten, nicht eigenmächtig, sondern aufgrund eines besonderen

²⁰⁴⁵ Siehe dazu bereits S. 58–59.

²⁰⁴⁶ Ebd.

²⁰⁴⁷ KUB 30.36 Vs. I 5–12.

²⁰⁴⁸ KUB 30.36 Vs. II 13'–29': *nu-za nam-ma* ^{LÚ}ĪHAL *Ī-an mi-li-it* NINDA.KUR₄.RA *iš-pa-an-[du-zi] / da-a-i na-aš* ĪHUR.SAG^{MES}-*aš pa-iz-zi nu kiš-an te-ez-zi / ĪHUR.SAG^{MES} GAL-TIM pa-an-ga-u-e-eš* TUR^{MES}-TIM / *ħa-a-ri-ja-aš na-ak-ki-i-ja-aš ku-it ú-wa-nu-un / ku-it* (C: *ku-wa-at*) *ta-a-ri-ja-nu-un* DUMU. ^{LÚ}U₁₉.LU-UT-TI (C: DUMU.NAM.LÚ.[U₁₉.LU]) *GU₄-un / ma-a-an ħa-ap-pu-ú-i EGIR-an pi-iš-ši-e-er* (C: *pi-iš-eš-ja-at*) / *nu-mu-uš-ša-an* (C: *nu-mu-kán*) *šu-me-eš-ša* ĪHUR.SAG^{MES} *ħar-ap-te-en / UM-MA ĪHUR.SAG^{MES} le-e-ta na-a-ħi ú-i-e-eš-ta / ħar-ap-pu-u-e-ni GIŠ-ru a-pi-el* ^{GIŠ}KA-PA-RU *ar-ħa / iš-kal-la-ú wa-ar-ši-i-ma-ša-at a-pi-e-el-pát / mu-i-ja-aš iš-ħa-a-i a-li-ja-na-an-kán / a-li-ja-an-zi-na-aš a-pi-e-el-pát mu-i-ja-aš ku-en-zi / [x x x x] ú-e-eš-pát ku-en-nu-um-me-e-ni / [x x] -a-u-wa-an e-eš-ħar pa-an-ga-u-wa-aš* EME-an *a[n-] / [x x x x] -u-e-ni na-at i-it ka-ru-i-li-ja-aš / DINGIR^{MES}-aš-pi-e-u-e-ni na-at-kán* GAM-an-da GE₆-i KI-i *pi-e-da-an-du / [x x x x x x x x] -ru-i* GAM-an *pu-ru-ut pi-[]*. „Und ferner nimmt der Opferschauer das Fett, den Honig (und) das Soldatenbrot als Opferration. Und er geht zu den Bergen und spricht folgendermaßen: «Ihr Berge alle, große (und) kleine, warum bin ich in die schwer zugänglichen Täler gekommen? Warum habe ich mich (derart) angestrengt? Man/ sie haben die Menschheit wie ein Rind hinter die Umzäunung geworfen. (Nun) ihr Berge steht mir bei!» Folgendermaßen (sprechen) die Berge: «Fürchte dich nicht! Wir werden dir helfen! Der Baum, sein eigener Wipfel, wird [es] zerbrechen. Der Holzscheit, sein eigenes mija-, wird es binden. Der alija(n)zena-Vogel, sein eigenes mija-, wird alijana- schlagen. [] Wir werden schlagen. Ijawa-, Bluttat, Tränenstrom, Gesamtheit der Zunge, an-[] den uralten Göttern geben sie. Und sie schaffen es hinunter in die dunkle Erde. [] unten in der Erde []“.

²⁰⁴⁹ KBo 13.131 Rs. III 5–12: [] *e-ħu šu-ra-šu-ra-[an-na² x] e-ep-zi nu kiš-an te-iz-zi / [] -ja-an-za* ^{T₁}MUŠEN-uš [x (x)]-*ta ku-wa-at e-ep-ta / [] k²-a-ša ka-ru-ú-i-li-¹ja¹-aš ták-na-aš-ša* DINGIR^{MES}-*mu-uš / []* ^{MES}-ŠU ^{ÍD}MES-ŠU ^{PÚ}ĪHALA KAŠKAL^{ĪHALA} *a-ša²-an-zi nu LUGAL-un / [] -ja-za pa-an-ga-u-wa-za* EME-za *iš-ħa-aħ-ru-u-wa-za / [] -zi ar-ħa ħar-ak-du zi-ik* ^{T₁}MUŠEN *da-a na-at ne-pi-ši / [] x-at ar-ħa ħar-ak-du zi-ik-ma-at* SUR₁₈.DÚ.A^{MUŠEN} / [] *-šu šu-up-pa-ja-aš* ĪHUR.SAG^{MES} *pé-da na-at ar-ħa x-x-te* (Paragrafenstrich) „[] xx den *šurašura*-Vogel ergreift er. Und er spricht folgendermaßen: «[] der Adler [x x] x. Warum hast du (es) ergriffen? [] jetzt die uralten Götter der Erde mir [] Pl., ihre/seine Flüsse, die Quellen (und) die Wege sind (o. sitzen). Und den König [] x von der Zunge der Gesamtheit, von Tränenstrom, []. Und du, Adler, nimm es! Und [bringe/ schaffe] es in den Himmel. [Und] es soll zugrunde gehen! Und du Falke, bringe es [] fort zu den reinen Bergen! Und es weg! []“.

²⁰⁵⁰ Siehe dazu Otten 1961, 115, Haas 2003b, 12, 41–42. Neben den uralten Göttern kann der Nennung des ^{LÚ}AZU, der zumeist dem hurritischen Milieu zugerechnet wird (Haas 2003b, 6) sowie Gottheiten, die in den mittanisch-ninivitischen bzw. hurritisch-syrischen Raum verweisen wie Ištar-Ša(v)uška von Ninive, Išhara oder der Mondgott als Hinweis auf einen hurritischen Einfluss betrachtet werden.

²⁰⁵¹ Siehe dazu bereits ausführlich 54–58.

²⁰⁵² KBo 10.45+ Vs. I 43–Vs. II 9; siehe dazu S. 55 Anm. 654.

²⁰⁵³ KBo 10.45+ Vs. I 46–52.

Anliegens diese Anrufung durchzuführen²⁰⁵⁴, wird ein Mythologem eingeschoben, das vom Auftrag des Wettergottes an die uralten Götter berichtet. Dieser schickte sie auf die Erde, ausgestattet mit den richtigen Beschwörungsworten, damit sie helfend eingreifen können²⁰⁵⁵. Im Anschluss daran werden die uralten Götter gebeten, sich um die Verunreinigungen zu kümmern: Sie sollen das Haus reinigen, das Böse binden und in die dunkle Erde hinab schaffen²⁰⁵⁶.

In einem späteren Ritualabschnitt verlagert sich das Ritual wieder zum zu reinigenden Haus, wo aus Lehm des Flussufers und weiteren Ingredienzen die uralten Götter als „Messerfiguren“ angefertigt werden²⁰⁵⁷, so dass sie weiterhin am Ritual teilnehmen. Anschließend wird das Schöpfen des Reinigungswassers mythologisch erklärt – jedoch werden hier die uralten Götter nicht genannt²⁰⁵⁸.

Danach werden das Reinigungswasser und die Ritualzurüstung in das Haus gebracht²⁰⁵⁹, vor den uralten Göttern niedergelegt und diese vor der Gottheit des Blutes platziert²⁰⁶⁰. Darauf folgt die Bitte an die uralten Götter die Rechtssache des Hauses zu entscheiden²⁰⁶¹. In einer Grube wird die vergöttlichte Opfergrube Api bei anschließenden Libationen und Opferungen ersucht, die dargebrachten Ritualmaterialien mit einer Waage genau zu prüfen. Für den Fall einer negativen Entscheidung der uralten Götter werden diese mit Flüchen bedroht²⁰⁶². Demnach soll die Erde zum Mörser und der Himmel zum Stößel werden und sie sollen darin vollständig zermahlen, d. h. zerstört werden. Es folgen für Api und die uralten Götter Vogelopfer, welche von einem kurzen Mythologem begleitet werden, wonach diese Götter niemals ein Schaf- oder Rindopfer erhalten, da der Wettergott ihnen Vögel als Opfer festsetzte²⁰⁶³. Mit einer Opferrunde für die Gottheiten wird dann der erste Tag beendet²⁰⁶⁴.

In das Ritual abschließenden Opferungen, die in der Steppe stattfinden, werden die uralten Götter gebeten, den ihnen vorgelegten Tribut anzunehmen und das Haus zu reinigen. Die Verunreinigungen sollen sie dann mit sich in die Unterwelt nehmen und dort verwahren²⁰⁶⁵. Damit schließt das Ritual.

Insgesamt können die uralten Götter als zentrale Gottheiten des Rituals betrachtet werden; die meisten Ritualhandlungen und Sprüche sind direkt an sie gerichtet oder beinhalten Bitten an sie. Sie treten dabei unter der hethitischen Kollektivbezeichnung *karuliješ šiuneš*, aber auch unter ihrem akkadischen Namen Anunnaki auf, wobei sie auch gemeinsam als „Herren der Erde“ näher qualifiziert werden. Zur Gruppe der uralten Götter zählen hier Aduntarri, Zulki, Irpitiga, Nāra, Namšara, Minki, Amunki und Api, die vergöttlichte Opfergrube. Lediglich Aduntarri wird mit der Berufsbezeichnung *LÚḪAL*, Zulki mit *MUNUS*ENSI und Irpitiga als *taknaš EN-aš* „Herr der Erde“ näher bezeichnet. Insgesamt handelt es sich hierbei also um sieben Gottheiten, die zu dieser Göttergruppe gerechnet werden.

Zu dem Ritual selbst werden sie mit Hilfe einer Grube am Flussufer herbeigerufen. Als Aufenthaltsort wird dabei die „dunkle Erde“, d. h. die Unterwelt genannt, aus der sie durch ein Tor, das von der Sonnengöttin der Erde zu öffnen ist, zum Ritualgeschehen gelangen können. Ihren Aufenthaltsort haben die uralten Götter vom Wettergott zugewiesen bekommen, der sie zusätzlich mit den richtigen Beschwörungsworten ausstattete, damit sie den Menschen helfend bestehen können. Zudem war er die Gottheit, die dieser Göttergruppe den Vogel als Opfertier festlegte.

Ihre Hauptfunktion innerhalb des Rituals ist, diese „Rechtssache“ günstig zu entscheiden, die Verunreinigungen zu übernehmen und in die dunkle Erde zu bringen. Eine Besonderheit in diesem Ritual ist aber, dass die uralten Götter einmal durch

²⁰⁵⁴ KBo 10.45+ Vs. I 54–57.

²⁰⁵⁵ KBo 10.45+ Vs. I 58–59.

²⁰⁵⁶ KBo 10.45+ Vs. II 1–9.

²⁰⁵⁷ KBo 10.45+ Vs. II 15–20; siehe dazu S. 56 mit Anm. 661.

²⁰⁵⁸ Siehe dazu bereits S. 56.

²⁰⁵⁹ KBo 10.45+ Vs. II 57–63.

²⁰⁶⁰ KBo 10.45+ Vs. II 64–Rs. III 9; siehe dazu S. 56 mit Anm. 669.

²⁰⁶¹ KBo 10.45+ Rs. III 15–21: *nu kiš-iš-ša-an me-ma-i a-a-li-iš* (C: *a-a-ki-iš*) *ma-am-ma-aš* ^D*A-NUN-NA-GE₄* / *ku-e-da-ni-ma-aš ud-da-ni-i ḫal-zi-iḫ-ḫu-un nu ke-el / p̄ar-na-aš* ^{D1}*I-iš-šar* (D: ^{D1}*INAM*) *ḫa-an-na-ad-du-ma-ti nu-kán ku-it / ḪUL-lu e-eš-ḫar an-da na-at šu-ma-aš* (C: ^{ŠU}*MES*) *da-at-ten / na-at iš-ḫa-na-aš DU-ni* (C: *DINGIR-LIM-ni*) *pi-eš-ten na-at-kán GAM-an-da* (C: *katta-an-ta*) / *GE₆-i ták-ni-i pi-e-da-a-ú na-at a-pi-ja / tar-ma-id-du* (Paragrafenstrich). „Und er spricht folgendermaßen: „*«āliš mammaš!* Anunnaki! In welcher Angelegenheit ich euch gerufen habe, dieses Hauses Rechtssache entscheidet! Und was an böser Bluttat darin (ist), nehmt es! Der Gottheit des Blutes gebt es! Und hinunter in die dunkle Erde soll er es schaffen! Dort soll er es annageln!“ (Otten 1961, 128–129).

²⁰⁶² KBo 10.45+ Rs. III 22–40; siehe dazu bereits S. 57 mit Anm. 671 und 672.

²⁰⁶³ KBo 10.45+ Rs. III 41–47; siehe dazu S. 57 mit Anm. 672.

²⁰⁶⁴ KBo 10.45+ Rs. III 48–57.

²⁰⁶⁵ KUB 7.41 Rs. IV 50–56; siehe dazu S. 58 mit Anm. 681.

den Offizianten bedroht werden: Sollten sie keine positive Entscheidung fällen, d. h. das Haus nicht mit dem gewünschten Ergebnis reinigen, sollen sie zwischen Himmel und Erde zermahlen werden und so einer vollständigen Zerstörung anheim fallen.

Ein fragmentarisch erhaltenes Ritual (CTH 449.1)²⁰⁶⁶, dessen Niederschrift in die mittelhethitische Zeit zu datieren ist, zeigt in einer Passage Ähnlichkeiten zu den Ritualen des Irija (CTH 400) und des Banippi (CTH 401). Es ist nur in wenigen Zeilen erhalten – möglicherweise handelt es sich hierbei um ein Ritual gegen eine Seuche²⁰⁶⁷ oder Krankheit²⁰⁶⁸, die von den Göttern des Landes und der Stadt ausgelöst wurden, und kann daher zu den nichtzyklisch wiederkehrenden Krisenritualen gerechnet werden. Weder Autor noch Offiziant oder Ritualherr sind in den erhaltenen Zeilen erwähnt. Lediglich neun uralte Götter werden namentlich genannt.

Da der gesamte Text in einem äußerst fragmentarischen Zustand ist, ist es nahezu unmöglich, die erhaltenen Zeilen in einen zusammenhängenden Handlungsablauf zu bringen. Im ersten Paragraphen wird ein Thron erwähnt und danach folgt möglicherweise eine direkte Rede²⁰⁶⁹. Hier schließt wahrscheinlich eine Ritualhandlung mit einem Kessel an, der wiederum eine direkte Rede folgt, in der die uralten Götter namentlich angerufen werden²⁰⁷⁰, wobei es sich hierbei um Nāra und Napšara, Minki und Ammunki²⁰⁷¹, Ammizza(du), Alalu, Adunterra, Zulki²⁰⁷² und Irpit(ig)a handelt. Zulki wird hier als Seherin (^{MUNUS}ENSI) bezeichnet, Irpit(ig)a als Herr

der Rechtssache (*ħannešnaš* EN-aš). Anschließend werden drei der Götter, nämlich Adunterra, Zulki und Irpitiga, vom Ritualherrn als die eigentlichen Heiler angesprochen. Die darauf folgende Passage erwähnt – soweit erhalten – innerhalb der direkten Rede die Ansprache des Ritualherrn als „Menschenkind“. Daraufhin sollen die uralten Götter helfend eingreifen²⁰⁷³. In den noch erhaltenen Zeilenresten werden die uralten Götter nicht mehr erwähnt.

Der genaue Anlass für die Anrufung der uralten Götter wird aufgrund des fragmentarischen Erhaltungszustandes nicht klar. Zwei Passagen des Rituals stellen eine Verbindung zu anderen Ritualen her: So trägt die Göttin Zulki wie im Ritual „Wenn man ein Haus von Bluttat, Furcht und Eid reinigt“ (CTH 446) den Beinamen „die Seherin“ (^{MUNUS}ENSI) und Irpitiga wird als „Herr der Rechtssache (*ħannešnaš* EN-aš) bezeichnet wird. Eine äußerst fragmentarische Passage hat seine Entsprechung sowohl im Ritual des Irija (CTH 400) als auch im Ritual des Banippi (CTH 401)²⁰⁷⁴. Diese Verbindungen bieten einen Hinweis auch auf die Herkunft oder Beeinflussung dieses Rituals aus hurritisch-kizzuwatnaischem Gebiet.

Die Fragmente einer „Anrufung der Išhara und der unterirdischen Götter“ (CTH 449)²⁰⁷⁵ können aufgrund der hier genannten Beschwörungen des „aus der Erde Heraufziehens“ mit den so genannten *taknaz dā*-Riten verbunden werden, daneben aber auch aufgrund weiterer ritueller Motive mit dem Ritual „Wenn man ein Haus von Bluttat, Furcht und Eid reinigt“ (CTH 446)²⁰⁷⁶. Diese Beziehungen

²⁰⁶⁶ CTH 449.4, KUB 39.99 + KBo 14.100.

²⁰⁶⁷ In KUB 39.99+ Rs. x+1: [] *ħi-in-kán*. „[] die Seuche.“

²⁰⁶⁸ KUB 39.99+ Vs. I 9: [] -aš DINGIR^{MES} *ku-i-e-eš-kán* KUR-ja URU-ja GI[G] „[] welche Götter des Landes und der Stadt die Kran[kheit]?“

²⁰⁶⁹ KUB 39.99+ Vs. x+1-5’.

²⁰⁷⁰ KUB 39.99+ Vs. 6’-17’: [] -*lu-eš-an* DINGIR-LIM *zi-ik ŠA i-šu-*[] / [] *ħa-tu-ga-i ti-it-ta-nu-ut* DINGIR[] / [] -*mu-pa-an* DUGpal-*ħi ma-a-an na-aš-kán ú-*[] / [] -aš DINGIR^{MES} *ku-i-e-eš-kán* KUR-ja URU-ja GI[G] / [] -*zi* ^{Dna-ra-aš} ^{Dna-ap-ša-ra-aš} ^{Dme-i[n-ki-iš]} / [^{Dam-mu-un-ki-iš}] [^{Dam-mi-iz-za-aš}] ^{Da-la-la-aš} ^{Da-tu-un-te-[er-ra-aš]} / [^{Dzu-ul-ki-i]}n ^{MUNUS}ENSI ^{Dir-pi-id-aš} *ħa-an-ne-eš-na[-aš* EN-aš] / [^{nu} ^{Da-du-}]-*un-te-er-ra<-aš>* ^{Dzu-ul-ki-iš} ^{Dir-pi-it-ga-[aš]} / [] -*ša* ŠU^{MES} *ša-ak-te-ni* DUMU.LÚ.U₁₉.LU-mu GU₄-un / [] -*i* *ħa-ap-pu-i me-na-aħ-ħa-an-da ti-it-ta-nu-ut* / [] -*tu-ma-ti šu-me-en-za na-at ut-tar šu-me-ša-at* / [] -*u* SIG₃-*at-te-ni* (Paragraphenstrich). Für eine zusammenhängende Übersetzung zu fragmentarisch.

²⁰⁷¹ Ammunki ist ergänzt, jedoch ist die Folge Minki - Ammunki regelmäßig; vgl. auch Gessel 1998, 29–30.

²⁰⁷² KUB 39.99+ Vs. 10’-12’. Auch Zulki ist in diesem Abschnitt ergänzt, da Zulki jedoch in der darauf folgenden Zeile ebenfalls nach Adunterra genannt wird, scheint auch hier dieser Name zu ergänzen zu sein. Ein weiterer Hinweis auf den fehlenden Namen Zulki liefert auch die folgende nähere Bezeichnung als ^{MUNUS}ENSI, die sich auch in CTH 446, Vs. I 49 und Vs. II 17 für diese Göttin findet.

²⁰⁷³ KUB 39.99+ Vs. 14’-17’.

²⁰⁷⁴ KUB 39.99+ Vs. 14’-17’. Die Passage erinnert ein wenig an CTH 400 Rs. III 13–16 (in der Ansprache an die Quellen und das Meer) „Die Menschheit hat mich wie ein Rind hinter der Viehhür[de . . .] *ħappu* geworfen. Euch [] bringe ich Soldatenbrot (und) [Wein] als Ration (her). [Und] nun helf mir nun auch!“ und CTH 401 Vs. II 17’-19’ (Ansprache an die Berge) „Sie haben die Menschheit wie ein Rind hinter die Umzäunung geworfen, (nun) ihr Berge steht mir bei!“ und Vs. II 31’-32’ (Ansprache an die Quellen) „Die Menschheit hat mich [wie ein Rind] hinter die starke Umzäunung geworfen.“

²⁰⁷⁵ KBo 17.94 (CTH 449) und KBo 17.96 (+) KBo 17.95 (CTH 449.8).

²⁰⁷⁶ Siehe dazu S. 54–58.

weisen darauf hin, dass es sich bei diesen fragmentarischen Ritualen wohl um nichtzyklisch wiederkehrende Krisenrituale handeln könnte. Sowohl die hurritische Allāni als auch der hurritische Ausdruck DINGIR^{MES}-na du-ú-re-e-na als Kollektivbezeichnung für die uralten Götter, die Erwähnung der Eltern der Išhara, Enlil und Abandu, sowie die Göttin Išhara selbst verweisen auf eine hurritische Tradition bzw. in den nordsyrischen Raum.

Bei KBo 17.94²⁰⁷⁷ handelt es sich um ein Fragment, in dem Ritualhandlungen und Vokationen, in deren Mittelpunkt die uralten Götter stehen, erhalten sind²⁰⁷⁸.

Nach den einleitenden Handlungen werden Stoffbahnen ausgelegt, auf denen die Offiziantin²⁰⁷⁹ in das Ödland zu gehen hat. Dort hat die Offiziantin eine Beschwörung des „Aus der Erde Emporziehens“ in Hurritisch zu sprechen²⁰⁸⁰, in der sowohl die uralten Götter²⁰⁸¹ als auch die Allāni erwähnt werden²⁰⁸². Mit der Rückkehr aus dem Ödland sind Handlungen zugunsten der Göttin Išhara auszuführen. Für diese wird eine Grube geöffnet, in welche schließlich auch eine Libation vollzogen wird und verschiedene Geräte hineingelegt werden, damit die Išhara, deren Vater und Mutter und die uralten Götter emporgezogen werden können²⁰⁸³. Dazu spricht die Offiziantin wiederum auf Hurritisch²⁰⁸⁴. In dieser Beschwörung werden die Götter mit Namen genannt, wobei hier zu den uralten Göttern (DINGIR^{MES} -na du-ú-re-e-na) Enlil und Abadu²⁰⁸⁵, Nāra, Namšara, Minki, Amunki, Ammizzadu, Alalu, Aunammu und Ijandu gerechnet werden. Der Spruch selbst bezieht sich auf die vorangehende Handlung des „Aus der Erde Emporziehen“²⁰⁸⁶. Es folgen

weitere Opferungen und Libationen an der Grube, jedoch sind die uralten Götter nicht mehr erwähnt.

Zu den uralten Göttern gehören hier insgesamt zehn namentlich genannte Gottheiten, darunter auch Enlil und Abadu, die als Eltern der Išhara gelten²⁰⁸⁷. Die uralten Götter werden hier jeweils in hurritischen Sprüchen genannt und werden mittels Gruben zum Ritualgeschehen herbeigezogen. Dazu sind Worte zu sprechen, die explizit als Worte des „Aus der Erde Emporziehen“ benannt werden. Möglicherweise stehen diese Riten also mit den so genannten *taknaz dā*-Ritualen in Verbindung.

In dem zweiten, der „Anrufung der Išhara und der uralten Götter“ (CTH 449.8)²⁰⁸⁸ zugehörigen Fragment, werden als Hauptakteure der König und der Beschwörungspriester genannt. Gemeinsam mit den uralten Göttern sind die Sonnengöttin der Erde und die hurritische Allāni genannt. Wie bereits für das Fragment KBo 17.94 deuten die hurritischen Sprüche und die Erwähnung der Išhara auf eine hurritisch-nordsyrische Herkunft. Ebenso weisen die rituellen Motive Ähnlichkeiten zu dem Ritual „Wenn man ein Haus von Bluttat, Furcht und Eid reinigt“ (CTH 446) auf.

Die erste Kolumne der Vorderseite setzt mit einem hurritischen Spruch ein, in dem möglicherweise die Göttin Allāni genannt ist²⁰⁸⁹. Es folgt die Ritualanweisung²⁰⁹⁰, aus dem Lehm des *mutmutali*²⁰⁹¹ die folgenden Götter zu fertigen: die Sonnengöttin der Erde, Muntara, Mutmuntara, Išhara, Taštara, Ammizzadu, Alalu, Aunammu, Ijandu, Eltara, Taištara, Nāra, Namšara, Minki, Ammunki, Memešarti, Erde, Himmel, Erpitak und Mušuni²⁰⁹².

²⁰⁷⁷ Haas – Wegner 1988, 351–355

²⁰⁷⁸ Zu Textrekonstruktion und Datierung: Haas – Wegner 1988, 23 Anm. 1.

²⁰⁷⁹ Um wen es sich hierbei handelt ist im Text leider nicht erhalten. Ähnlichkeiten scheinen dieses Fragment mit dem Ritual der Ašdu zu verbinden; s. dazu Haas – Wegner 1988, 21–24. Dagegen konnte Görke 2006 dieses Fragment nicht dem Ritual der Ašdu zuordnen und hat es dementsprechend nicht in ihre Bearbeitung zum Ritual der Ašdu aufgenommen.

²⁰⁸⁰ KBo 17.94 Rs. III 10²–11¹, vgl. Haas – Wegner 1988, 352.

²⁰⁸¹ KBo 17.94 Rs. III 13²: [x x DINGIR^{MES} -na d]ju-u-ri-in-na. (Haas – Wegner 1988, 353 [Umschrift]).

²⁰⁸² KBo 17.94 Rs. III 13²: ^Dal-la-a-ni ħu-ur-nu-le-e-eš. (Haas – Wegner 1988, 353 [Umschrift]).

²⁰⁸³ KBo 17.94 Rs. III 24²–28²; Siehe bereits S. 60 Anm. 704.

²⁰⁸⁴ KBo 17.94 Rs. III 28²–33²; Siehe bereits S. 60 Anm. 705.

²⁰⁸⁵ Diese werden als Vater und Mutter der Išhara näher bezeichnet, KBo 17.94 Rs. III 30².

²⁰⁸⁶ Wilhelm 1995, 127.

²⁰⁸⁷ Vgl. dazu auch das Proömium des Sukzessionsmythos des Kumarbi-Zyklus, in dem zu Beginn eine Reihe von Gottheiten angerufen werden der Rezitation des Mythos zuzuhören. Neben den uralten Göttern werden auch die Eltern der Išhara genannt; in diesem Fall sind es Enlil und Ninlil, die zudem mit der Bezeichnung „starke (und) beständige Götter“ näher qualifiziert werden. (KUB 33.120+ Vs. 5–6 (CTH 344)).

²⁰⁸⁸ KBo 17.96 (+) KBo 17.95; Haas – Wegner 1988, 23–24 und 356–370.

²⁰⁸⁹ KBo 17.96(+) Vs. I 4²: [x x x x]mu ^Dal-la-[x x](-)ta-a-ri ki-e-eš-ĥé-i-ta. (Haas – Wegner 1988, 361).

²⁰⁹⁰ Die Ritualanweisungen hier (KBo 17.96) sind in der ersten Person Sg. gehalten, während die Ritualanweisungen der zweiten und dritten Kolumne (KBo 17.95) in der dritten Person Sg. verfasst sind.

²⁰⁹¹ Siehe dazu S. 60 Anm. 710.

²⁰⁹² KBo 17.96(+) Vs. I 6²–11²; Siehe bereits S. 60 mit Anm. 711.

Anschließend werden Stoffbahnen gespannt, auf denen die Gottheiten gesetzt werden. Die Sonnengöttin der Erde wird daraufhin durch eine weitere Stoffbahn und Wolle zum Laufen veranlasst und den Gottheiten werden verschiedene Speisen dargebracht²⁰⁹³. Hier bricht dann die erste Kolumne ab.

Erst in der dritten Kolumne der Rückseite²⁰⁹⁴ werden die uralten Götter in einem hurritischen Spruch des Königs an den Sonnengott, dem er eine Waage entgegenhält, namentlich erwähnt²⁰⁹⁵: Muntara, Mutmuntara, Ammizzadu, Alalu, Aunammu, Ijandu, Eltara, Taištara, Nāra, Namšara, Minki, Ammunki und Memešarti. Hiermit endet die dritte Kolumne. Von der vierten Kolumne der Rückseite sind nur wenige Spuren erhalten²⁰⁹⁶.

Die Götter werden hier mittels Lehmfigürchen und Stoffbahnen zum Ritualgeschehen herbeigezogen. Vermutlich sollen sie beim Ritual anwesend sein, die zu entfernende Verunreinigung des Ritualherrn übernehmen und wieder in die Unterwelt verbringen²⁰⁹⁷. Daneben treten sie als Zeugen auf und sollen wohl auch in diesem Zusammenhang die Rechtssache des Rituals günstig entscheiden. Eine Funktion der uralten Götter, die bereits in dem schon vorgestellten Ritual „Wenn man ein Haus von Blut, Furcht und Eid reinigt“ (CTH 446)²⁰⁹⁸ deutlich wird.

Wie die beiden so eben besprochenen Fragmente CTH 449.4 zeigt auch das „Ritual für die Ištar-Ša(v)uška von Ninive“ (CTH 716.1)²⁰⁹⁹ innerhalb der rituellen Motive Parallelen zu dem Ritual „Wenn man ein Haus von Blut, Furcht und Eid reinigt“ (CTH 446). Die uralten Götter werden hier gemeinsam mit der Sonnengöttin der Erde erstmals innerhalb der Evokation der Ištar-Ša(u)ška, später dann in einem Spruch genannt; möglicherweise sind aber bereits die davor beschriebenen Handlungen an einer Grube an diese Götter gerichtet.

In der Evokation der Ištar-Ša(v)uška wird diese aus den verschiedenen Teilen des Reiches und Sphären der Welt herbeigerufen²¹⁰⁰, darunter aus der Unterwelt, falls sie sich dort bei der Sonnengöttin der Erde und den uralten Göttern befindet²¹⁰¹.

Im Verlauf des Rituals wird eine Grube ausgehoben und aus dieser werden mit Hilfe von Ohrenbrot die Götter emporgezogen. Da erwähnt wird, dass der Offiziant diese siebenmal emporzieht, könnte damit auch das Herbeiziehen von sieben der uralten Götter beschrieben sein. Dazu wird vom Offizianten ein Spruch rezitiert und eine Opferung dargebracht. Anschließend werden die Götter mit glühender Asche 14mal²¹⁰² herbeigezogen, bevor der Ištar von Ninive geopfert wird²¹⁰³.

Daran schließen vermutlich weitere Handlungen an der Grube an, wobei hier die Sonnengöttin der Erde gemeinsam mit den uralten Göttern genannt

²⁰⁹³ KBo 17.96(+) Vs. I 12'–22'; Siehe S. 61 Anm. 713.

²⁰⁹⁴ Haas – Wegner 1988, 359.

²⁰⁹⁵ KBo 17.96(+) Rs. III 12'–18'; Siehe S. 61 Anm. 714.

²⁰⁹⁶ Haas – Wegner 1988, 363.

²⁰⁹⁷ Eine Reinigung des Ritualherrn, hier des Königs, scheint aufgrund der auszuführenden Schwenkriterien und auch des Ritus mit der Waage vor dem Sonnengott als sehr wahrscheinlich.

²⁰⁹⁸ Siehe dazu bereits ausführlich S. 54–58.

²⁰⁹⁹ Siehe dazu bereits S. 62.

²¹⁰⁰ KUB 15.35 + KBo 2.9 Vs. I 21–44.

²¹⁰¹ KUB 15.35+ Vs. I 45–46; Siehe S. 62 Anm. 729.

²¹⁰² Da es sich hierbei wahrscheinlich um sieben uralte Götter handelt, ist davon auszugehen, dass diese zweimal mit Hilfe der glühenden Asche herbeigezogen werden.

²¹⁰³ KUB 15.35+ Rs. IV 9–21: *na¹-[aš-ta] r^{LU}HAL¹ an-da a-pi-e-pát INIM^{MES} me-ma-i na-aš-kán GIM-an / IŠ-TU NINDA.SIG[?] x SUD[?]-an-zi nam-ma-kán DUG[?]KU-KU A-ni-it šu-um-ma-an-zi / nam-ma a-pi-da-ni pí-di a-pi-e ki-nu-wa-an-zi na-aš^{LU}HAL DINGIR-LIM (D: DINIGR-LAM) / IŠ-TU NINDA^Aha-az-zi-zi-ta-za a-pi-e ša-ra-a 7-ŠU SUD-an-zi / nu me-ma-i ma-a-an LUGAL MUNUS.LUGAL DUMU^{MES}.LUGAL-ja ku-iš-ki ku-it-ki / i-ja-an har-zi na-aš ha-ri-i-ja-an har-zi na-aš-kán ka-a-ša / ták-na-az SUD-an-na-aḫ-ḫi nam-ma-aš-aš-ša-an ud-da-ar pa-ra-a / QA-TAM-MA me-ma-i nu a-pi-da-ni-pát pí-di kiš-an i-ja-an-zi / 1 NINDA.SIG-kán iš-tar-na ha-ad-da-i nu-uš-ša-an še-er ḫu-ul-li da-a-i / še-er-ra-aš-ša-an Ì.DÜG.GA la-ḫu-u-wa-i nu^{LU}HAL NINDA^Aha-zi-zi-ta da-a-aš / na-aš-ta DINGIR-LUM pa-aḫ-ḫu-na-za 14-ŠU SUD-an-zi nu kiš-an me-ma-i / na-at wa-ra-an-ti pa-aḫ-ḫu-ni pí-ja-an har-zi / na-at-kán ka-a-ša pa-aḫ-ḫu-na-az ḫu-ut-ti-ja-an-na-aḫ-ḫi. “[Und] der ‘Opferschauer’ spricht dazu eben jene Worte. Sowie man sie mit Brot zieht, füllt man dort ferner eine Kanne mit Wasser. Dann öffnet man an jenem Ort eine Grube. Und der Opferschauer zieht die Götter mit Brot in Ohrform 7mal aus der Grube empor. Und er spricht: „Wenn irgendjemand dem König, der Königin und den Prinzen etwas getan hat und er sie begraben hat, so ziehe ich sie (Pl. Akk.) gerade aus der Erde.“ Ferner spricht er die Angelegenheit ebenso aus. Und an eben jenem Ort macht man folgendes: Ein Fladenbrot schlitzt er in der Mitte auf, Tannenzapfen legt er darauf. Oben darauf gießt er Feinöl. Und der Opferschauer nimmt die Ohrbrote. Dann zieht man die Götter mit glühender Asche 14mal. Und er spricht folgendermaßen. „Er hat sie mit brennendem Feuer gesendet. Mit glühender Asche ziehe ich sie gerade herbei.“ (Fuscagni 2007a).*

wird. Zunächst werden „Gegner“ erwähnt, dann die Sonnengöttin der Erde²¹⁰⁴. Nach einer Lücke von ungefähr vier Zeilen werden die Sonnengöttin der Erde und die uralten Götter direkt angesprochen, möglicherweise werden sie hier gebeten, das Unheil in der Unterwelt zu verwahren²¹⁰⁵. Mit der Erwähnung einer Waage und einem dazugehörigen Spruch scheint die Handlung des Abwägens der Opfergaben, wie sie beispielsweise auch im Ritual CTH 446 erscheint, und die Anrufung der Götter zu enden. Sowohl die Sonnengöttin der Erde als auch die uralten Götter finden sich in den erhaltenen Abschnitten nun nicht mehr.

Die uralten Götter werden somit zunächst in der Evokation der Ištar-Ša(v)uška genannt, hier jedoch nur in einer Wendung, die als Richtungsangabe aufzufassen ist. Die Ištar-Ša(v)uška soll von überall her, wo sie sich aufhalten könnte, zum Ritualgeschehen herbeieilen. Aufgezählt werden hier neben den verschiedenen Orten der menschlichen Welt auch die göttlichen Sphären wie Himmel oder Unterwelt. In letzter sind die Sonnengöttin der Erde und die uralten Götter zu verorten, so dass sie hier als Synonym für den Aufenthaltsort in der Unterwelt stehen. Wenn die Sonnengöttin der Erde und die uralten Götter innerhalb des Ritualgeschehens herbeigerufen und gebeten werden, die entfernten Unheilstoffe in der Unterwelt zu verwahren und den Ritualverlauf günstig zu entscheiden, nehmen sie auch hier den Platz ein, der aus anderen Ritualen bereits bekannt ist.

Ebenfalls in den hurritisch-kizzuwatnäischen Bereich gehört das Ritual des Palija (CTH 475), das die Aufstellung der Statue des Wettergottes von Kummanni und der Hebat, vermutlich nach einem Neubau oder Umbau des Tempels behandelt²¹⁰⁶.

In der dritten Kolumne der Rückseite der zweiten Tafel ist lediglich eine Opferung für die uralten Götter der Erde verzeichnet²¹⁰⁷. Es werden unter anderem verschiedenen Wettergöttern, den Göttern des Himmels, den uralten Göttern der Erde, dem Wettergott des Himmels und der Erde, den Bergen und den Flüssen verschiedene Tiere als Opfer dargebracht.

Die Funktion der uralten Götter ist nicht zu rekonstruieren, da sie nur im Zusammenhang mit einer Opferrunde verzeichnet sind.

Unter der Ordnungsnummer 500 des *Catalogue des Textes Hittites* sind verschiedene Fragmente verzamelt, die in den kizzuwatnäischen Raum verweisen. Darunter befinden sich drei Textvertreter, die wahrscheinlich zu einem Ritual gehören²¹⁰⁸. Für eine eher in den hurritischen Raum weisende Entstehung des Textes sprechen die Beopferung der Berge Ḫazzi²¹⁰⁹ und Nanni²¹¹⁰, die Erwähnung der Städte Šapinuwa²¹¹¹, Šišna²¹¹² und Taptaka²¹¹³ und des Flusses Zulija²¹¹⁴. Der genaue Grund für die Ausführung des Rituals ist nicht erhalten und aufgrund des doch recht fragmentarischen Zustandes auch nicht durch den Textzusammenhang zu klären.

²¹⁰⁴ KUB 15.35+. IV 34; siehe S. 62 An. 731.

²¹⁰⁵ KUB 15.35+ Rs. IV 39–40; siehe S. 62 Anm. 732.

²¹⁰⁶ 2. Tafel: A. KBo 44.98 + KBo 35.198 (+) KBo 15.43 (+) KBo 23.47, C. KBo 35.199, D. KBo 38.211, E. KUB 45.76, G. KBo 43.321, H. KBo 43.119. Siehe dazu auch Haas – Wilhelm 1974, 44 und besonders Groddek 1999c, 27. Zu Textrekonstruktion und Datierung vergleiche Groddek 1999a und Dardano 2006, 233 und 244. Es ist auch in zwei Tafelkatalogen nachzuweisen, wobei hier die Angabe des Umfanges variiert (Groddek 1999a, 27–28; Dardano 2006, 233–239 und 244–248): KUB 30.47 + KBo 31.25 Vs. I 12⁷–13⁷: DUB.III-*PÍ* *pal-li-ja-aš ma-a-an* LUGAL ^{URU}*ki-iz-[zu-wa-at-na]* / [] ^{DU}*pal-li-ja-aš* [GIM-an] / DU ^D*ḫé-pát ša-[ra-a]* / *ti-it-ta-nu-ut* []. „Erste Tafel. Nicht beendet. [] Zweite Tafel. Been[det]. [Als] Palija den Wettergott (und) Hebat a[uf]stellte. [].“ (Dardano 2006, 245). Das gesamte Ritual dauerte vermutlich 13 Tage an (Haas 1994, 465).

²¹⁰⁷ KBo 44.98+ Rs. III 4⁷–11⁷: 1 MUŠEN.¹GAL¹ *ŠA* ^{DU}*pal-li-ja-aš* / 1 MUŠEN.GAL *ŠA* DU ^E*ḫi-lam-ni* 1 AMAR *ŠA* DU / *A-NA* 7 *ḫa-aš-ta-* [] ¹*ma¹-a-ti-li-ja šar-ri-še-¹e¹[-]ja* / 1 AMAR 1 SILA₄ 5 [] ¹*A-NA* DINGIR^{MEŠ} *ne-pi-ši-iš-ša-an* / *še-¹er¹ A-NA* DINGIR^{MEŠ} *ták-ša-an* *ták-na-a-aš* / *ka-ru-ú-i-li-[-aš]* DINGIR^{MEŠ} *š-aš* UD-ti ^{DU}*ni* / *ne-pi-ša-aš* *tá[k-* [] ¹*A-NA* ḪUR.ŠAG^{HLA¹} / ¹*ID^{HLA}* [š]*i[-pa-an-t]i*. „Eine Gans des [Wetter]gottes für die Ecken, eine Gans des Wettergottes für den Torbau, ein Kalb des Wettergottes für die sieben [] ein Kalb, ein Lamm, fünf [] für die Götter oben im Himmel, für die Götter [gemeinsam], die uralten Götter der Erde, den Tag, den Wettergott des Himmels [] für die Berge (und) die Flüsse opfert er.“ (Groddek 2004g, 75–76 [Umschrift]).

²¹⁰⁸ A. KBo 31.159 (+) KBo 20.123 (+) KBo 39.190, B. KBo 22.106, C. KUB 45.49. Diese Fragmente sind teilweise unter CTH 500, teilweise unter CTH 790 verbucht (vgl. Konk. und Groddek 2004e, 244). Mindestens Textvertreter A ist mh, vgl. dazu Košak 2005a, 225 sub 597/f.

²¹⁰⁹ DelMonte – Tischler 1978, 106–107.

²¹¹⁰ Ebd., 280.

²¹¹¹ Ebd., 347–348.

²¹¹² Ebd., 361.

²¹¹³ Ebd., 403.

²¹¹⁴ Ebd., 559–560.

In der ersten Kolumne der Vorderseite wird eine Reihe von Opferungen an verschiedene Gottheiten genannt. Im vierten Abschnitt werden die uralten Götter ebenfalls bedacht, jedoch nicht mit Tieropfern, wie dies zum Beispiel für Šerri und Hurri in den vorangehenden Paragraphen der Fall ist, sondern lediglich mit einem Dickbrot von einer Handvoll²¹¹⁵. Dieser Opferung folgen noch weitere Opfer unter anderem an die männlichen Götter des Verbrennungsplatzes, wohl auch für die Götter des Tempels und weitere nicht mehr erhaltene Gottheiten. Im weiteren Textverlauf werden die uralten Götter nicht mehr genannt bzw. ist ihre Nennung nicht mehr erhalten.

Außer der Opferung für die Götter ist jedoch keine weitere Information bezüglich deren Auftretens erhalten.

Aus der luwisch-anatolischen Tradition stammt das Ritual der Ḫantitaššu (CTH 395)²¹¹⁶, in dem neben der Sonnengöttin der Erde auch die uralten Götter genannt werden. Die Anrufung der uralten Götter scheint jedoch daraufhin zu deuten, dass das Ritual sich hurritischen Vorstellungen ausgestaltet wurde²¹¹⁷.

Die uralten Götter werden im Zusammenhang mit einem Grubenopfer in der Nacht erstmals erwähnt. Nachdem ein Ferkel in eine Grube geschächtet und verschiedene Brot- und Getreideopfer dargebracht

wurden²¹¹⁸, werden die uralten Götter aufgefordert, die dargebrachten Speisen anzunehmen²¹¹⁹. Einer anschließenden dreimaligen Weinlibation folgt eine Anrufung dieser Götter²¹²⁰. Nach Handlungen am Riegelholz und weiteren Opfergaben werden möglicherweise vor jedem der uralten Götter Wein- und Bierlibationen vollzogen²¹²¹. Auch in der nun folgenden Beschwörung des Riegelholzes werden die uralten Götter erwähnt. Das Riegelholz wird gebeten, wie das *akkiškinapa*²¹²² die dunkle Erde zu öffnen und die uralten Götter von dort heraufkommen zu lassen. Diese mögen sich dann die Opfergaben aus der Grube nehmen; als Gegenleistung sollen sie die Sonnengöttin der Erde beschwören und gemeinsam mit dieser das Böse vom Ritualherrn entfernen²¹²³. In den weiteren Ritualbeschreibungen werden die uralten Götter nicht mehr erwähnt.

Die uralten Götter werden hier als Kollektiv angerufen, die Sonnengöttin der Erde zu beschwören, damit diese die Unreinheit des Ritualherrn in die Unterwelt verbringen kann. Als Gegenleistung erhalten sie dafür zahlreiche Opferungen.

Neben einem starken Bezug zum hurritisch-kizzuwatnäischen Milieu sind auch im „mittelhethitischen Ersatzritual für den Großkönig Tuthalija“ (CTH 448.4.1)²¹²⁴ luwische Traditionen erkennbar²¹²⁵. Die uralten Götter treten in dem

²¹¹⁵ KBo 31.159(+) Vs. I 17': [EGIR]-pa 1 NINDA.GUR₄.RA UP-NI ka-ru-ú-i-li-[ja-aš DINGIR^{MES}. „[Dana]ch ein Dickbrot von einer Handvoll den uralt[en] Göttern.].“.

²¹¹⁶ Version 1: Langversion: A. KBo 11.14; B. KBo 17.104 (+) 2029/g; Kurzversion: KBo 13.145 (Rs. = A II 13ff.); Version 2: KUB 43.57 (+) KBo 18.174; Version 3: KBo 20.34 (+ KUB 36.111); Version 4?: Exemplar A. KUB 57.79 Vs. I, Exemplar B. KUB 58.94, Exemplar C. Bo 9599; siehe auch Ünal 1996, 14–16; Miller 2004, 447–452. Siehe dazu schon Kap. II, 46–48.

²¹¹⁷ Siehe dazu bereits S. 48.

²¹¹⁸ KBo 11.14 Rs. III 5–14.

²¹¹⁹ KBo 11.14 Rs. III 14–17: ... ka-r[u]-ú-i-li-uš DINGIR^{MES} az-zi-i-[k-kán-d]u / Š[A]Ḫ-aš eš-ḫ[ar] ŠÀ um-ma-an-ta kán-ta-an an-ḫ-x-uš-na-aš¹ / ZÍD.DA-an N[INDA].Ī.E.DÉ.A NINDA.Ī e-iz-te-en [e-ku-ut-te-en] / nu-za iš-p[i-j]a-at-ten. „[Die uralten Götter sollen es[sen!] Das Blut des Sc[hwei]ns, das Herz des u., kant-Getreide, an-xx Mehl, fetthaltigen Kuchen und Fettbrot esst [(und) trinkt!] Und esst euch satt!« (Ünal 1996, 23 und 30).

²¹²⁰ KBo 11.14 Rs. III 17–19: nu-za iš-p[i-j]a-at-ten nu GEŠTIN-an 3-ŠÚ pí-eš-ki-i[z-z]i / ḫa-at-te-eš-ni GAM-an-da BAL-an-ti ka-ru-ú-[li-uš DINGIR^{MES}-uš] / ḫal-z[i-ja-an-z]i ŠE⁹ GEŠTIN?-an K[AŠ-ša]r. „Und den Wein gibt er dreimal. In die Grube hinab libiert er. Die uralten Götter rufen sie. Korn, Wein (und) Bier (ist vorhanden).“ (Ünal 1996, 23 und 30).

²¹²¹ KBo 11.14 Rs. III 19–24.

²¹²² Deutung unklar, wohl Teil der Tür; Ünal 1996, 72–74; Siehe dazu bereits s. 71 Anm. 247.

²¹²³ KBo 11.14 Rs. III 25–31: ^{GIS}ḫa-at-tal-wa-aš zi-ik ak-[ki-i]š-ki-na-pa [GIM-an] / EGIR-pa ḫa-aš-ki-ši x da-an-ku-i[n]-na-pa ta-g[a-an-zi-pa-an] / i-it zi-ik EGIR-pa ḫa-a-aš / nu ka-ru-ú-li-uš DINGIR^{MES}-uš ú-wa-te n[a-at-za] / a-pi-ja da-an-zi nu-za pa-a-an-du a-pi-[ja] / ták-na-aš⁹ UTU-un mu-ki-iš-kán-du nu Ḫ[UL-lu] / ku-it DÜ-nu-un na-an-mu DINGIR^{MES} EGIR[-pa me-mi-iš-kán-du] (Paragraphenstrich). „Du, o Riegel, öffne [wie] das *akkiškinapa* wieder, (so) gehe in die dunkle Erde [und] öffne du wieder (diese)! Und lass die uralten Götter kommen! U[nd es] nehmen sie dort. Und sie sollen gehen und dort die Sonnengöttin der Erde beschwören/ anflehen. Und welches Bös[e] ich machte, es [sollen] die Götter zu mir zuück vor [mir entfernen?!]« (Ünal 1996, 23–24 und 30).

²¹²⁴ Siehe auch S. 51.

²¹²⁵ Taracha 2000, 202–204.

²¹²⁶ Bo 3385 Rs. IV 2.

²¹²⁷ Auch wenn die Nennung der uralten Götter an dieser Stelle nicht erhalten blieb, ist es doch wahrscheinlich, in ihnen die ersten Adressaten in der Gerichtsverhandlung zu sehen.

²¹²⁸ KUB 42.94+ Rs. IV x+1–6'.

Ritual vermutlich erst in der Beschreibung der Gerichtsverhandlung auf.

Am zweiten Tag werden die Substitutspuppen des Königs und der Königin in einer Speichergube platziert²¹²⁶ und nehmen dort an einer Gerichtsverhandlung teil, die sich zunächst an die uralten Götter²¹²⁷ wendet. Den uralten Göttern wird mitgeteilt, dass die Substitute das Unheil des Königs übernommen haben und der eigentliche König und die Königin daher nicht mehr durch die Götter zu verfolgen seien²¹²⁸. Die uralten Götter werden gebeten, gegenüber der Sonnengöttin der Erde eine Vermittlerrolle einzunehmen: Sie sollen vor dieser dem Königspaar Heil zusprechen²¹²⁹. Diese Bitte an die uralten Götter wird von einer weiteren Gottheit, die als Zeuge vor das Gericht tritt, wiederholt²¹³⁰. Im weiteren Ritualverlauf werden die uralten Götter nicht mehr erwähnt.

Die uralten Götter werden lediglich als Zeugen und Fürsprecher in der Gerichtsverhandlung genannt. Sie sollen die vorgebrachten Informationen der Sonnengöttin der Erde übermitteln und vor dieser Partei für das Königspaar einnehmen. Ansonsten spielen sie in diesem Ersatzritual keine Rolle.

Um eine Ritualkomposition in hurritischer Sprache handelt es sich bei dem „Ritual der Allaiturah(h)i“ (CTH 780)²¹³¹, das im syrischen oder mesopotamischen Stil abgefasst wurde²¹³². Innerhalb der Ritualbeschreibungen der ersten Tafel²¹³³ werden hier sowohl die Sonnengöttin der Erde als auch die uralten Götter genannt.

Während eines Waschritus des Ritualherrn als vorbereitende Handlung werden die uralten Götter angerufen²¹³⁴, wobei sie einerseits als uralte Götter, andererseits als Anunnaki bezeichnet werden. Diese werden nach dem Übel befragt, das den Ritualherrn befallen hat. Darüber hinaus wird ihnen als Gegen-

leistung für einen positiven Ausgang des Rituals ein Teil des Ritualzubehörs in Aussicht gestellt.

In der dritten Kolumne der Rückseite ist die Herbeirufung der Götter zur Versammlung enthalten; in dieser Versammlung sollen die Götter über die Rechtssache des Ritualherrn entscheiden. Dazu fertigt die Offiziantin verschiedene Gottheiten aus Lehm an und arrangiert diese. Eine genauere Beschreibung der Fertigung blieb nur für die Sonnengöttin der Erde, Undurupa und Muntara – beide gehören der Gruppe der uralten Götter an – erhalten²¹³⁵. Diese beschriebene Szene ist vermutlich mit der bereits aus anderen Ritualen bekannten Gerichtsverhandlung zu vergleichen.

Im späteren Ritualverlauf werden die Handlungen in den Garten des zu reinigenden Hauses verlegt. Dieser wird geschmückt und rituell vorbereitet. Inmitten des Gartens werden Figuren der Sonnengöttin der Erde, die ein Reh hält, und der Išhara platziert. Neben im Garten errichteten Türmen werden ebenfalls die aus Lehm gefertigten Götter Zizzi, Undurupa und Mušuni aufgestellt²¹³⁶. Nach Brotopfern, der Fertigung eines Tores und einem Wollzauber bricht der Text ab.

Das ebenfalls diesem Ritual zugehörige Fragment KBo 20.49 + KBo 31.143²¹³⁷ enthält auch die Erwähnung der uralten Götter²¹³⁸, die ebenso wie die Sonnengöttin der Erde Opfer erhalten²¹³⁹. Es folgt die Behandlung der Grubengottheit Api an einer Grube²¹⁴⁰.

Die Sonnengöttin der Erde nimmt hier zusammen mit den uralten Göttern und der Išhara teil an den Ritualhandlungen – jedoch sind gerade diese Szenen des Rituals nur fragmentarisch erhalten. Vermutlich werden aber die Gottheiten, darunter auch zwei der uralten Götter, zu dem Ritual herbeigerufen, um einen positiven Ausgang zu gewähren.

²¹²⁹ KUB 42.94+ Rs. IV 6⁷–8⁷; siehe S. 52 Anm. 625.

²¹³⁰ KUB 42.94+ Rs. IV 9⁷–13⁷; siehe S. 52 Anm. 626.

²¹³¹ Siehe dazu bereits Kap. II, 62–65.

²¹³² Miller 2006, 129–144.

²¹³³ A. KUB 17.27 + KUB 12.50 (+) VS NF 12.57, B. 767/t + KUB 58.109 (+) IBoT 2.126, C. KBo 35.92, D. KUB 58.74 (+) KUB 17.30, E. KUB 58.107 (+) KUB 12.53 + KUB 52.107; Bearbeitet bei Haas – Wegner 1988, 75–82 (Nr. 7), 188–195 (Nr. 36), 71–72 (Nr. 5) und 92–95 (Nr. 10), Popko 1989, 84–85, Trabazo 2002, 543–555.

²¹³⁴ KUB 12.50(+) und KUB 58.74(+)/Vs. I 3⁷–9⁷; siehe S. 63, Anm. 742.

²¹³⁵ KUB 58.74(+) Rs. III 6⁷–20⁷; siehe S. 63, Anm. 744.

²¹³⁶ KUB 17.27+ Rs. IV 29⁷–43⁷; siehe S. 64, Anm. 746.

²¹³⁷ Siehe dazu bereits Kap. II, S. 64.

²¹³⁸ KBo 20.49+ Vs. 30⁷; siehe S. 64, Anm. 748.

²¹³⁹ KBo 20.49+ Vs. 32⁷; siehe S. 64, Anm. 749.

²¹⁴⁰ KBo 20.49+ Vs. 35⁷–36⁷: []^a pi-aš pát-te-eš-ⁱ ni¹ [ka]t-ta-an-[da] 3-ŠU p[a-x x x m] a-a-na-aš šu-u[p] / [] x pát-te-eš-ni kat-ta-an-da 1²-ŠU pa-ra-a []. „[] die Gottheit Api in der Grube hinunter [gibt ? er] dreimal. [] Wenn es die rei[n]e ... schüttet er] in die Grube hinunter einmal aus. [].“

Einige Texte bzw. Textfragmente lassen sich keinem Traditionsbereich zuordnen; diese sollen im Folgenden kurz vorgestellt werden.

So werden die uralten Götter im Zusammenhang mit einer Hacke in dem Fragment KBo 46.10 (+) 1066/u (CTH 400.F) genannt. Die Niederschrift des Fragments ist in die jungethitische Zeit zu datieren; möglicherweise ist hier jedoch eine mittelethitische Vorlage anzunehmen. Der Zustand ist sehr fragmentarisch, so dass keine zusammenhängende Übersetzung möglich ist. Erwähnt werden lediglich eine Hacke sowie die uralten Götter²¹⁴¹.

Zwei weitere Fragmente, die die uralten Götter gemeinsam mit der Sonnengöttin der Erde aufführen, sind vielleicht den *taknaz dā*-Ritualen zugehörig.

Bei dem Textfragment KBo 21.11 (CTH 448)²¹⁴² handelt es sich um eine mittelethitische Niederschrift²¹⁴³. Nach verschiedenen Ritualhandlungen, darunter auch dem Herbeiziehen der Götter mittels Stoffbahnen, und Opferungen werden zweimal die Sonnengöttin der Erde und die uralten Götter der Erde erwähnt²¹⁴⁴, jedoch ist hier nicht ersichtlich, ob es sich dabei um eine direkte Anrede dieser Gottheiten oder um die Ritualanweisungen handelt.

Das Fragment KBo 21.7 (CTH 448) kann ebenfalls keinem bekannten *taknaz-dā*-Ritual zugeordnet werden²¹⁴⁵. Die uralten Götter werden hier in einem äußerst fragmentarischen Zusammenhang genannt²¹⁴⁶, dessen Interpretation nicht möglich ist.

Der Text KBo 35.111 (CTH 790) bietet ein Fragment eines Rituals, dessen Ritualherr der König ist²¹⁴⁷. Erhalten sind lediglich 16 Zeilen einer Seite; ein Offiziant ist nicht erwähnt. Aufgrund der Erwähnung des Königs ist das Ritual der Gruppe der die Gemeinschaft betreffenden, nichtzyklisch wiederkehrenden Krisenritualen zuzurechnen. Der Text setzt in einem hurritischen Spruch ein, in dessen

fragmentarischen Zusammenhang zunächst die Gottheit Mutmuntara²¹⁴⁸ erwähnt wird, im nächsten Paragraphen, der den hurritischen Spruch weiterführt, die hurritische Ša(v)uška. Darauf wird ein Translationsritus mit einem Vogel am Ritualherrn durchgeführt, gefolgt von Opferungen und einem Spruch bevor der Text abbricht.

1.2.3 Rituale der jungethitischen Zeit

Belege für die uralten Götter finden sich auch in Ritualtexten der jungethitischen Zeit, in denen sie neben der Sonnengöttin der Erde, der Allāni und der Ereškigal auftreten. Neben den Ritualtraditionen der mittelethitischen Zeit, der luwisch-anatolischen und der hurritisch-kizzuwatnäischen, wird nun auch eine verstärkte mesopotamische Beeinflussung oder Herkunft erkennbar. Weiterhin finden sich aber auch Rituale, die als Mischformen anzusprechen sind.

Aus dem luwisch-anatolischen Bereich scheint das „Ritual für den Schutzgott der Jagdtasche“ (CTH 433)²¹⁴⁹ zu stammen. Das Ritual weist in seiner Ausgestaltung und in den genannten Gottheiten, unter anderem den Schicksalsgöttinnen, keinen hurritischen Einfluss auf. Insgesamt sind lediglich 19 Zeilen erhalten; weder Inzipit noch Kolophon sind unter den erhaltenen Zeilen. Das Ritual besteht aus vier jungethitischen Textvertretern, die zueinander Duplikate sind²¹⁵⁰. Der Text setzt mit der Beschreibung der Ritualhandlungen ein und enthält eine Beschwörung, die durch ein Mythologem eingeleitet wird. Der eigentliche Grund für die Ausführung ist nicht erhalten, möglicherweise handelt es sich dabei aber um den Verlust der Potenz²¹⁵¹. In diesem Fall ist das Ritual zu den den Einzelnen betreffenden, nichtzyklisch wiederkehrenden Krisenritualen zu zählen. Der Offiziant ist in den erhaltenen Fragmenten nicht

²¹⁴¹ KBo 46.10+ 3'–6': []-TU GIŠAL GIŠ[]/[]-ta-na-an-kán ar-[]/[] p]a-da-a-i na-at []/[] ka-r]u-ú-i-li-ja-aš [DINGIR^{MES}].

²¹⁴² Siehe dazu bereits Kap. II, S. 65.

²¹⁴³ Das Textfragment wird zu den Ritualen der Ordnungsnummer 448 des CTH zugerechnet. Es wurde kurz von Taracha 1990, 180 erwähnt.

²¹⁴⁴ KBo 21.11 11'–13'; siehe S. 65, Anm. 759.

²¹⁴⁵ Siehe dazu bereits Kap II, S. 65.

²¹⁴⁶ KBo 21.7 Vs. 9'–12'; siehe S. 65, Anm. 760.

²¹⁴⁷ KBo 35.111 Für Umschrift und Übersetzung: Haas – Wegner 1988, 465–466 (Nr. 117) und zu Inhaltlichem Ebd., 33. Zur Datierung siehe Košak 2005b, 15 sub 336/w.

²¹⁴⁸ Die Gottheit Mutmuntara bildet mit Muntara eine so genannte Doppelgottheit und tritt in den bekannten Belege immer mit dieser gemeinsam auf; vgl die Belege bei Gessel 1998, 318. Dieser Text nennt die Gottheit Mutmuntara nach einer Lücke und auch nur fragmentarisch. Da bislang Mutmuntara immer mit Muntara gemeinsam auftritt, sollte davon ausgegangen werden, dass auch hier vor Mutmuntara Muntara genannt ist.

²¹⁴⁹ Dieses Ritual war bislang in der Literatur, vor allem bei den Erstbearbeitern Otten – Siegelova 1970, als „so genanntes Flussritual (CTH 470)“ zu finden.

²¹⁵⁰ A. Bo 3617, B. Bo 3078, C. KBo 13.104 + Bo 6464 + KUB 36.84, D. HT 44. Otten – Siegelova 1970, 32–38; McMahon 1995, 263–268.

²¹⁵¹ Vgl. Bo 3617 Zeile 3' [u-ša-an]-ta-ra-ḫi-ša „Fortpflanzungskraft“.

bezeichnet, der Ritualherr wird hier lediglich als EN SISKUR bezeichnet.

Nach Ritualhandlungen mit und an einem Schwein geht der Ritualherr zum Fluss und spricht dort. Zu Beginn des Spruches rezitiert er ein Mythologem, in dem von der Teilung der Welt durch die Götter die Rede ist. Als die Götter Himmel und Erde in Besitz nahmen, teilten sich diese auf; die oberen Götter nahmen für sich den Himmel, die unteren Götter aber die „Erdscholle (und) Unterwelt“²¹⁵². Der Fluss wiederum nahm sich das Reinigen, das Leben und die Fortpflanzung²¹⁵³. Hat nun der Mensch eine Beschwerde, die in diesen Bereich fällt, geht er zum Fluss, den dort befindlichen Gulš-Gottheiten des Ufers und den MAḪ-Gottheiten, die den Menschen erschaffen haben²¹⁵⁴. Mit den zwei nächsten noch erhaltenen Zeilen scheint möglicherweise ein neues Ritual eingeleitet zu werden.

Aus dem hier enthaltenen Mythologem ist zu erfahren, dass die unteren Götter bei der Aufteilung der Welt sich freiwillig die Erde und die Unterwelt als Aufenthaltsort nahmen – also von keiner anderen Gottheit in diese Sphäre vertrieben wurden. Darüber hinaus könnte das Mythologem den Grund liefern, warum viele Rituale zumindest teilweise an Flüssen Handlungen vorsehen: einerseits nahm sich der Fluss bei der Aufteilung der Welt die Reinigung, das Leben und die Fortpflanzung, andererseits ist dies auch der Ort der Erschaffung des Menschen durch die Schicksals- und Muttergöttinnen.

In den hattisch-hethitischen Traditionsbereich²¹⁵⁵ gehört das Ritual „Wenn der Wettergott aus Nerik aus der Stadt fort gegangen ist“ (CTH 671)²¹⁵⁶.

Bereits zu Beginn des Rituals hat der Offiziant in Nēra und Lāla dem Wettergott von Nerik, aber auch der Ereškigal, der Wurušemu und den ewigen Göttern²¹⁵⁷ Opfer an einer Grube darzubringen. Während dessen wird der Wettergott in einer Beschwörung aus der Unterwelt herbeigerufen²¹⁵⁸.

Den ewigen Göttern wird in diesem Ritual lediglich ein Schafopfer – gemeinsam mit der Ereškigal und der Wurušemu – dargebracht. Sie treten im weiteren Ritualverlauf nicht mehr auf. Vermutlich sind sie nur als Begleiter der vorher genannten Göttinnen zu betrachten.

Die unteren Götter werden in einem Fragment²¹⁵⁹, das wohl dem hethitischen Totenritual zugehörig ist (CTH 450.II.5)²¹⁶⁰, genannt. Das hethitische Totenritual basiert vermutlich auf einer hattisch-hethitischen Vorlage, zeigt aber auch eine hurritische Beeinflussung. Die uralten Götter werden hier in einem Spruch genannt, dessen genauer Zusammenhang allerdings nicht mehr zu rekonstruieren ist²¹⁶¹.

In den hurritisch-kizzuwatnäischen Raum verweist ein fragmentarisch erhaltenes Ritual gegen Unheil (CTH 453)²¹⁶², dessen Niederschrift in die jungethitische Zeit datiert werden kann²¹⁶³. Hierbei handelt es sich um ein den Einzelnen betreffendes, nicht-zyklisch wiederkehrendes Krisenritual. Anlass ist das „Böse“, das einen Menschen ergriffen hat²¹⁶⁴. Der Offiziant des Rituals ist nicht genannt, der Ritualherr

²¹⁵² Bo 3617 Vs. 8'–12' (mit B und C): *ku-wa-pi ne-pi-iš [(te-e-kán da-a-ir')] / [(nu-za DINGIR^{MEŠ}] ar-ḫa šar-ri-ir nu-za ša-(ra-a-az-zi-uš [] / [(ne)]-pi'-iš¹ da-a-ir kat-te-re-eš-ma-za (B: kat-te-ri-uš-ma-za DINGIR^{MEŠ}) / [(x x)an-zi)]-pa-an kat-te-er-ra KUR-e [(da-a-ir')] / [mu-]za x [x x x]-it-ta da-a-aš []*. : „Als sie Himmel (und) Erde nahmen, da trennten sich die Götter und die überirdischen nahmen sich den Himmel, die Unterirdischen aber nahmen sich die Erdscholle (und) die Unterwelt. So nahm sich jeder etwas.“ (Otten – Siegelova 1970, XXX).

²¹⁵³ Haas 2003b, 145, vgl. das Flussritual und die Beschwörung mit der assyrischen Beschwörung des Flusses (LKA n125, siehe Maul 1994, 85–88).

²¹⁵⁴ Bo 3617 Zeile 13'–17'.

²¹⁵⁵ Während der Kultbereich eine ältere Tradition vermuten lässt, kann es aufgrund der Niederschrift nur in die jungethitische Zeit datiert werden. Neben der Hauptgottheit des Rituals – dem Wettergott von Nerik – verweist auch Wurušemu in den hattischen Bereich. Zu Wurušemu siehe Klinger 1996, 141–147, besonders 145–147.

²¹⁵⁶ Siehe dazu bereits Kap. II, 96–97. KUB 36.89; bearbeitet von Haas 1970, 140–174.

²¹⁵⁷ KUB 36.89 Vs. 3–4; siehe S. 66, Anm. 766.

²¹⁵⁸ KUB 36.89 Vs. 12–21.

²¹⁵⁹ KUB 39.15; Kassian – Korolev – Sidel'tsev 2002, 668–669.

²¹⁶⁰ Zu dem hethitischen Totenritual CTH 450 siehe S. 43–77.

²¹⁶¹ KUB 39.15 Rs. IV 1–6: *[ú]r-ki-iš-ti-iš-wa-at-ta Ī.[UDU-it] / iš-kán-ti-iš a-ša-an-[du] / na-aš-ta kat-te-er-ri-eš DINGIR^{MEŠ} k]u-i-e-[eš] / ša-ra-a [] / nu-uš-ma-aš-kán ZI^{HA}-a[š] / LÁL x an-d[a] (Paragrafenstrich). „«Mögen deine [W]ege mit [Schaf]fett beschmiert sei[n]! Die unteren Götter[, w]elch[e] [] hinauf, zu ihren Seel[en ...] Honig [...] dari[n.]»“ (Kassian – Korolev – Sidel'tsev 2002, 668–669).*

²¹⁶² KBo 14.103.

²¹⁶³ Nach Auskunft des fragmentarischen Kolophons handelt es sich hierbei um eine zweite Tafel, die das Ritual beendet (KBo 14.103 Rs. IV 29'–30').

²¹⁶⁴ KBo 14.103 Rs. IV 6'–7'.

wird mit EN SISKUR bezeichnet. Der gesamte Text ist sehr fragmentarisch, vermutlich beinhalten die erhaltenen Zeilen die abschließenden Handlungen des Rituals.

Die uralten Götter werden in einem nur fragmentarisch erhaltenen Spruch angerufen und gebeten, das Böse in der Unterwelt zu verwahren²¹⁶⁵. Es folgt eine weitere Waschung des Ritualherrn und der Götter. Eine Waage wird vor den Sonnengott des Himmels gehalten und zu diesem gesprochen, danach werden dem Sonnengott, dem Wettergott und vielleicht auch den Göttern, die Zeugen des Rituals sind, Silber und Gold abgewogen²¹⁶⁶. Damit scheint das Ritual beendet.

Die uralten Götter werden hier wieder in ihrer Funktion als Verwahrer von Unheilstoffen in der Unterwelt angerufen. Sie sollen diese pathogenen Substanzen in die Unterwelt verbringen und dort – wohl dieses Mal mit neun Pflöcken²¹⁶⁷ – befestigen. Hier ist zudem wieder das Motiv des Abwägens enthalten, das bereits aus einigen mittelhethitischen Ritualen im Zusammenhang mit den uralten Göttern bekannt ist.

Mit KUB 30.27 (CTH 451)²¹⁶⁸ liegt ein Bestattungsritual vor, das auszuführen ist, wenn die Gebeine eines Toten nach Ḫattuša überführt werden müssen. Aufgrund der Nennung der hurritischen Göttin Allāni, die zusammen mit der Sonnengöttin der Erde und den Göttern der Erde genannt wird, könnte eine hurritisch-kizzuwatnäische Beeinflussung oder Bearbeitung des Rituals vorliegen. Die erhaltenen Passagen des Rituals behandeln nur die ersten fünf Tage und enthalten ausschließlich Schlachtopfer für mehrere Gottheiten bzw. Göttergruppen. Als Vertreter der „unterirdischen Sphäre“, d. h. der Unterwelt, werden dabei die Sonnengöttin der Erde, die Allāni und die Götter der Erde²¹⁶⁹ beopfert; als Götter der oberirdischen Sphäre werden der Sonnengott und die Götter des Himmels genannt. Zudem erhalten noch die Gottheit Āra und die Seele des Toten Opfertgaben.

Bei der Beopferung scheint es sich um eine Aufzählung von Unterweltsgottheiten zu handeln, die in Opposition zur vorher genannten Gruppe der himmlischen Götter stehen. Die Götter der Erde begleiten die Unterweltsgöttinnen Allāni und Sonnengöttin der Erde.

Einige Ritualfragmente werden dem hurritisch-kizzuwatnäischen Bereich zugeordnet (CTH 500), jedoch ist der Erhaltungszustand dieser recht spärlich, so dass zu den genauen Ritualzusammenhängen, in denen die uralten Götter genannt werden, nur wenige Informationen enthalten sind.

Der äußerst fragmentarisch erhaltene Text KBo 23.7²¹⁷⁰ enthält die Teile eines Rituals, das von einem von Sängern begleiteten SANGA-Priester ausgeführt wurde. Der Ritualanlass ist ebensowenig zu rekonstruieren wie der Ritualmandant. Nachdem verschiedene Brote am Ritualschauplatz niedergelegt wurden, wird eine Grube geöffnet, in die anschließend für die uralten Götter Wein libiert wird. Der Sänger singt dazu ein Lied, mit dem er die uralten Götter herbeiruft²¹⁷¹; ein solches Lied des „Herbeirufens der uralten Götter“ ist bislang innerhalb der Ritualliteratur für sie nicht weiter belegt.

Das ebenfalls zur CTH-Gruppe 500 zugehörige Fragment KUB 44.51 enthält eine Liste von *keldi*-Opferungen für verschiedene Gottheiten, unter denen sich auch die Anunnaki befinden. Die Anunnaki werden lediglich in der vierten nur fragmentarisch erhaltenen Zeile genannt²¹⁷². Vermutlich handelte es sich hierbei auch um ein *keldi*-Opfer, wie die daran anschließende Auflistung für weitere Gottheiten (erhalten blieben unter anderem der Wettergott, die männlichen Götter, Hebat, die weiblichen Götter und die Gottheit der Stadt Parša) zeigen.

Der Grund für die Opferungen ist nicht erhalten, so dass hier nur darauf verwiesen werden kann, dass die uralten Götter auch im hurritisch-kizzuwatnäischen Bereich als Anunnaki bekannt waren.

²¹⁶⁵ KBo 14.103 Rs. IV 10'–14': [x x] EN.SISKUR *wa-ar-ap-zi nu-za ḫu-u-m[a-]* / [x x] GEŠTIN-*ja-na-az ŠA GÚ.GAL-ja ḫu-[]* / [x] *ki-iš-ša-an me-ma-i ka-a-ša-wa []* / [nu]-*wa-ra-an EGIR-pa ka-ru-ú-i-li-j[a-aš DINGIR^{MES}]* / [i]-*ja-nu-un*. „[Und] der Ritualherr wäscht sich. Und al[len] [] vom Wein und der Erbse x [] folgendermaßen spricht: „Jetzt [] Und [] ihn wieder die uralt[en Götter mach]e ich.“ Und der Ritualherr wäscht sich. []“.

²¹⁶⁶ KBo 14.103 Rs. IV 14'–28'.

²¹⁶⁷ Es werden im Ritual neun Pflöcke erwähnt, KBo 14.103 Rs. IV x+1–9'.

²¹⁶⁸ Siehe dazu bereits ausführlich Kap. II, 77–78.

²¹⁶⁹ KUB 30.27 Vs. 13, Rs. 6, 11, 14, 18.

²¹⁷⁰ Haas 2003b, 273.

²¹⁷¹ KBo 23.7 Vs. I 10–13: *nu a-a-pi ki-nu-ma-an-zi ḫa-an-da-at-ta-ri nu ga-[]* / *ka-ru-ú-i-li-ja-[aš] DINGIR^{MES}-aš a-a-pi-ja ki-nu-w[a]* / *EGIR-ŠU-ma GEŠTIN ši-pa-an-ti nu L^UR^{NAR}1 ka-[ru-ú-i-li-ja-aš] / DINGIR^{MES}-aš ḫal-zi-ja-u-wa-aš ŠIR ŠIR-RU nu-an-[]*. „Und die Grube zu öffnen wird festgestellt. Und [] die uralten Götter die Grube []. Danach libiert er Wein. Und der Sänger singt das Lied des Herbeirufens der [uralten] Götter. Und [].“ (Archi 2004, 15 Anm. 9 [Umschrift von Vs. I 11–12, ergänzt den Bruch nach L^UNAR mit *ka[nišumili]* anders)).

²¹⁷² KUB 44.51 Zeile 4': []^{rD1}A-NU-NA-KE₄ [] (Paragaphenstrich).

Daneben sind noch einige Fragmente bekannt, die nur wenige Informationen zu den uralten Göttern enthalten.

So erhalten die uralten Götter in einem Ritual (CTH 449.1)²¹⁷³, das von einer ^{MUNUS}ŠU.GI ausgeführt wird, Opferungen und eine Libation. Hier sind weder Inzipit noch Kolophon erhalten; der Ritualherr ist nur mit EN SÍSKUR bezeichnet. Ein Ausführungsgrund ist nicht erhalten, wahrscheinlich handelte es sich aber dennoch um ein den Einzelnen betreffendes nichtzyklisch wiederkehrendes Krisenritual. Der Text setzt mitten in der Beschreibung einer Ritualhandlung ein, in der ein Bett eine Rolle spielt. Darauf folgt die Beschreibung von Opferungen, in deren Zusammenhang auch von einer Libation für die uralten Götter die Rede ist²¹⁷⁴. Danach werden Teile der Opfertiere gekocht und weitere Opfer und Libationen dargebracht. Die ^{MUNUS}ŠU.GI vollzieht an dem auf einem Bett sitzenden Ritualherrn Translationsriten. Die folgenden Ritualbeschreibungen sind nur noch sehr fragmentarisch erhalten²¹⁷⁵.

In einem weiteren Ritualfragment (CTH 449.5)²¹⁷⁶, das aus zwei Textvertretern besteht, sind Opferungen für sechs der uralten Götter verzeichnet. Bei beiden Exemplaren handelt es sich um junghethitische Niederschriften. Weder Offiziant, noch Ritualherr oder Ritualgrund sind erhalten geblieben. Der Text beginnt mit der Nennung von sechs Gottheiten, die zu den uralten Göttern gezählt werden können, vermutlich im Rahmen einer Opferung²¹⁷⁷. Im Einzelnen werden

Alammu und eine mit Tida- beginnende Gottheit, die nur hier belegt ist, Aunammu und Ijandu sowie Minki und Ammunki genannt. Die folgenden zwei teilweise erhaltenen Paragraphen beschreiben die Darbringung verschiedener Gegenstände und Opferungen für die Ištar von Ninive²¹⁷⁸.

Ein anderes fragmentarisch erhaltenes Ritual (CTH 449.6) liegt in drei Textvertretern vor²¹⁷⁹. Als Offiziant ist hier wahrscheinlich ein AZU-Priester tätig²¹⁸⁰, der Ritualherr ist nicht genannt. Auch der Grund für die Ausführung des Rituals ist weder erhalten, noch kann dieser rekonstruiert werden. Die erste Kolumne der Vorderseite ist äußerst fragmentarisch erhalten, so dass ein Sinnzusammenhang gänzlich unmöglich ist. Es ist lediglich erkennbar, dass wohl Handlungen an einer Grube vollzogen werden²¹⁸¹. Im ersten erhaltenen Paragraphen der zweiten Kolumne der Vorderseite werden Verbrennungsriten vollzogen. Im Anschluss daran wird ein weiterer Ritus an einem Feuer beschrieben, der mit einer Weinlibation des AZU-Priesters und vermutlich dem Vergraben von Ritualrückständen endet²¹⁸². Dann wird den Göttern der Erde geopfert, wobei hier wohl eine namentliche Nennung durch den Ritualherrn dieser folgte. Erhalten blieben lediglich der Seher Adunterra und Zulki²¹⁸³, gefolgt von Irpitiga²¹⁸⁴; diese werden vom Ritualherrn herbeigerufen. Die daran anschließenden Handlungen sind nur noch äußerst fragmentarisch erhalten, jedoch werden sowohl Adunterra und Irpitiga noch einmal

²¹⁷³ A. KUB 7.4, B. HT 49, KBo 13.177, KBo 45.209, E. KBo 8.123, F. Bo 7063. Meriggi 1960, 89, Nr 8.

²¹⁷⁴ KUB 7.4 Zeilen 8^o–11^o: *na-aš-ta* ^{MUNUS}ŠU.GI / [x x x x]-*ta-pi-ri-uš* MUŠEN 1 UDU-*ja A-NA* DINGIR[] / [ka-ru-ú]-*i-li-ja-aš* IŠ-TU GEŠTIN *ši-pa-an*-[] (B: *BAL-an-ti*) / [x x x z]-*a-nu-wa-an-zi na-aš-kán* (C: *na-aš-ša-an*) *A-NA* DINGIR^{MES} EGIR [-*pa*] *da-a-i* [(x x)] (Paragraphenstrich). „Dann die Alte [] Vogel und ein Schaf für die Götter [] uralten Götter opfert sie (zusammen) mit Wein. [] sie kochen. Und sie für die Götter wieder? []“.

²¹⁷⁵ KUB 7.4 Zeile x+1–28^o.

²¹⁷⁶ A. KUB 39.100, B. KBo 35.193.

²¹⁷⁷ KUB 39.100 Zeile x+1–4^o: []-*NA* ^{Da}-[*la-am-ma* ^{Di}-*da*-[] / [] *A-NA* ^{Da}-*ú-nam* ^{Di}-*ja-an-nu*-[] / [] *A-NA* ^{Di}-*mi-in-ki* ^{Da}-*mu-un-ki* [] / []-*i* (Paragraphenstrich). „[] für A[*amma* (und) Tida-[] für Aunammu (und) Ijandu [] für Minki (und) Ammunki [] opfert er?“

²¹⁷⁸ KUB 39.100 Zeile 5^o–22^o.

²¹⁷⁹ A. KUB 39.101, B. IBoT 2.125, C. KBo 21.13.

²¹⁸⁰ Vs. II 25^o.

²¹⁸¹ KBo 21.13 Zeile 6^o: *ha-at-te*-[*eš-ni*].

²¹⁸² KUB 39.101 Vs. II x+1–17^o.

²¹⁸³ KUB 39.101 Vs. II 18^o–19^o: *ták-na-aš* DINGIR^{MES}-*aš ši-ip-pa-an-ti* [] / *nu* ^{Da}-*du-un-te-er-ra-an* ^{LÚ}HAL (C: ^{LÚ}AZ[U]) ^{Da}-*zu-ul-ki-in* ^{Di}-*ir-pi-ti-ga-an* []. „Er opfert den Göttern der Erde []. Und Adunterra, der Seher, Zulki, [Irpitiga]“.

²¹⁸⁴ Gemeinsam mit Adunterra und Zulki wird Irpitiga in den folgenden Texten genannt: KBo 10.45+ Vs. I 42^o–43^o, Vs. II 16^o–17^o und KUB 41.8+ Vs. I 25^o–26^o (CTH 446), KUB 39.99+ Vs. 11^o–12^o und 13^o (CTH 449). Nur mit Adunterra ist Irpitiga in einem Text erwähnt: KBo 17.83+ Rs. IV 4^o–5^o (CTH 637.1). Daneben tritt möglicherweise die Gottheit Irpitiga auch in KBo 17.95(+) Vs. I 11^o in der Schreibung ^{De}-*er-pi-ták* auf, hier jedoch zwischen den Memešarti und Mušuni. Da momentan die meisten Nennungen von Irpitiga scheinbar innerhalb der Trias Adunterra–Zulki–Irpitiga auftreten sollte in KUB 39.101 nach Zulki die Gottheit Irpitiga ergänzt werden. Eine Bestätigung liefert zudem das Duplikat IBoT 2.125 in der Vs. II 12^o mit ^{Di}-*ir-pi-ti*[*i-ga-an*].

²¹⁸⁵ KUB 39.101 Vs. II 20^o–22^o, IBoT 2.125 Vs. II 10^o–12^o und KBo 21.13 Zeile 5^o–7^o: *nu ku-u-uš* DINGIR^{MES} *hal-za-a-i nu SÍ*[SKUR ^{Di}-*ir-pi-ti-ga*] *ha-an-ni-eš-na-aš* EN-an (C: *iš-ha-a-an*) / *nu* [] *ki-i-wa* ^{Da}-*du-un-te-er-ra-aš* ^{LÚ}[AZU] *te-iz-zi* / ^{Di}-*ir-pi-ti*[*i-ga-an*] *he-ek-ta nu-za ú-wa-at-tén e-ez*-[*za-at-tén*] „Und diese Götter ruft er. Und das Opfer [] Irpitiga,] den Herrn der Rechtssache. Und [er spricht folgendermaßen:] „Dieser Adunterra, [der Seher,] spricht er. Irpitiga [] opferte er. Und ihr kommt herbei! Es[st!]“.

Die Erwähnung des „Herrn der Rechtssache“ bestätigt ein weiteres Mal, das hier vermutlich Irpitiga zu ergänzen ist, da in KUB 39.99 Vs. 12 Irpitiga ebenfalls diesen Beinamen trägt, im Ritual CTH 446 dagegen den Beinamen „Herr der Erde“.

erwähnt²¹⁸⁵. Auch die Handlungen der dritten Kolumne der Rückseite lassen sich nicht vollständig rekonstruieren. Wahrscheinlich sind Opferungen und Libationen beschrieben, die wenigstens zum Teil an die Gottheit Zababa gerichtet sind²¹⁸⁶.

In dem kleinen Ritualfragment KBo 12.137 (CTH 449.7), das ein Ritual gegen Bluttat und Meineid verzeichnet hatte²¹⁸⁷, sind weder Offiziant noch Ritualherr erhalten. Hier werden vermutlich drei der uralten Götter genannt: Minki und Ammizzadu, sowie zu ergänzen Ammunki²¹⁸⁸. Außer der Aufzählung dieser drei Namen ist jedoch keine Rekonstruktion zum Zusammenhang ihrer Erwähnung möglich.

Auch in dem kleinen Fragment ABoT 46 (CTH 449.8) blieb lediglich die Erwähnung einiger uralter Götter erhalten. Sicher im Text zu finden sind Undurupa, Zulki sowie Nāra. Ergänzt werden können jedoch in dieser Auflistung zusätzlich Adunterra, der wohl vor Zulki anzusetzen ist und aufgrund des nach einer Lücke auf Zulki folgenden Beinamens „Herr der Rechtssache“ Irpitiga. Der Gottheit Nāra folgt sicher Namšara²¹⁸⁹; weitere Informationen zu Grund und Funktion ihrer Nennung sind nicht erhalten.

Bei KBo 38.229 (CTH 470.897) und KBo 38.228 (CTH 470.907) handelt es sich um zwei Fragmente eines Evokationsrituals, die zueinander Duplikate sind²¹⁹⁰. Weder Ritualgrund noch Offiziant und Ritualherr sind in den erhaltenen Passagen genannt. Der Text enthält die Auflistung verschiedener Gegenstände und Lebensmittel, darunter ein Rind, Feinöl, Honig, Käse, Granatäpfel, Tische, *tarpala*, Stoffbahn und rote Wolle²¹⁹¹. Nach dieser Aufzählung werden

die uralten Götter genannt²¹⁹². Der genaue Sinnzusammenhang ist nicht zu erschließen.

KBo 22.117 (CTH 470.1793)²¹⁹³ könnte aufgrund der mehrmaligen Erwähnung eines Substituts (*tarpalli-*) ein Fragment eines Substitutionsrituals sein. Weder der Offiziant noch der Ritualherr werden erwähnt. Der Text setzt wahrscheinlich mitten in einem Spruch ein²¹⁹⁴, der an die uralten Götter gerichtet ist. Der genaue Sinnzusammenhang ist nicht rekonstruierbar, es geht anscheinend jedoch um das böse Wort und ein Substitut²¹⁹⁵. Im anschließenden Paragraphen scheint die Ritualhandlung weiter beschrieben zu sein, jedoch ist hier eine Rekonstruktion aufgrund des Textzustandes nahezu unmöglich. Es bleibt nur zu erwähnen, dass die Sonnengöttin der Erde und die Götter der Erde genannt sind²¹⁹⁶.

Ein hurritisches Ritualfragment scheint mit VBoT 132 (CTH 780.III)²¹⁹⁷ vorzuliegen; als Ritualgrund scheinen Ärger und Zauberei in der Vorderseite genannt zu sein²¹⁹⁸. Es handelt sich hierbei um ein den Einzelnen betreffendes, nichtzyklisch wiederkehrendes Krisenritual. Der Offiziant des Rituals ist nicht genannt, der Ritualherr wird hier mit EN SISKUR bezeichnet. Hier findet sich die Anweisung, aus Lehm die Figur der Gottheit Undurupa, die zu den uralten Göttern zu zählen ist, zu fertigen. Anschließend wird diese mit Speise- und Trankopfern versorgt und gebeten, das Unheil zu ergreifen und sicherlich auch in der Unterwelt zu verwahren²¹⁹⁹.

²¹⁸⁶ KUB 39.101 Rs. III 16'–24'.

²¹⁸⁷ Genannt in KBo 12.137 Zeile 7'.

²¹⁸⁸ KBo 12.137 Zeile 2'–3': ^Dmi-in-ki [^Da-mu-un-ki] / ^Da-mi-iz-za-du-[] .

²¹⁸⁹ ABoT 46 Zeilen x+1–6': [] x x [] / [] ^Dú¹-un-du-ru-pa-aš [] / [^Da-du-un-te-er-ra-aš LÜHAL ^D] zu-ul-ki-iš [^{MUNUS}ENSI] / [^Dir-pi-ti-ga-aš ħa]-ni-eš-na-aš [EN-aš] / [] ^Dn[] a-ra-aš ^Dna-[am-ša-ra-aš] / [] ^{FD}x x x [] . „[] Undurupa, [Adunterra, der Seher,] Zulki, [die Seherin, Irpitiga, der Herr der Re]chtssache, [N]āra, Na[mšara], []“.

²¹⁹⁰ KBo 39.228 x+1 = KBo 38.229 5'.

²¹⁹¹ KBo 38.229 Zeilen x+1–8'.

²¹⁹² KBo 38.229 Zeile 9': [] ka-ru-ú-i-li-ja-aš DINGIR^{MES} [] . „die uralten Gött[er]“.

²¹⁹³ Siehe dazu auch Kap. II, S. 90.

²¹⁹⁴ Vgl. KBo 22.117 Zeile 2' „ihr verflucht“.

²¹⁹⁵ KBo 22.117 Zeilen x+1–9': x x [] / ħur-te-ni[] / ħa-an-da-[] / šar-ni-in-kán[] / ka-ru-ú-i-li-[ja-aš DINGIR^{MES}] / ħUL-lu ut-tar ú-[] / ar-ħa šar-ni-in-kán-[] / a-pi-e-da-ni-ja i-da-[] / tar-pa-al-li-uš x[] (Paragraphenstrich). „[ih]r verfluch[t er/sie] ordn[et sie] erset[en die] ural[ten Götter] das böse Wort [] weg sie erset[en]. Und jenes b[öse Wort] das Substitut []“.

²¹⁹⁶ KBo 22.117 Zeilen 10'–17'; siehe auch bereits S. 90, Anm. 1036.

²¹⁹⁷ Haas – Wegner 1988, 168–170.

²¹⁹⁸ VBoT 132 Rs. II 4.

²¹⁹⁹ VBoT 132 Rs. 3'–16': [] QA-TAM-MA da-a-i / [ALA]M ŠA ^Dun-du-ru-[pa] / [E]N.SISKUR-ja-za ŠA x[] / [] x-ma-aš da-pi-aš [] / [] x KAŠ.GEŠTIN GA KU₇ / [] az-zi-kán-du / [a-ku-wa-an-du] UGU-zi-uš / [] x-kán-du / [] x-ta e-ep-du / [] x-za ^{GIS}zu-up-pa-ri ^{HLA} / [da-a-an-du] ^{GIS}AL^{HLA} da-a-an-du / da-a-[an-du] / [-z]i nu-uš-ma-aš / [] . „[] ebenso nimmt sie. [S]tatue des Undurupa [] und sich der Ritualherr [] x alle [] Bierwein, Süßmilch [] sie sollen essen [(und) trinken!] oberer []e! [] ergreife! [] die Fackeln [nehmt!] die Hacken nehmt! [] ne]mt! [] Und ihnen []“ (Haas – Wegner 1988, 170 [Umschrift]).

In den hurritischen Bereich verweisen eine Reihe von Ritualfragmenten, die auch hurritische Beschwörungen enthalten.

Von dem Fragment KUB 27.34 (CTH 790)²²⁰⁰ sind nur wenige Zeilen erhalten. Der Ausführungsgrund des Rituals ist nicht ersichtlich; als Offiziantin tritt eine ^{MUNUS}ŠU.GI auf, der Ritualherr ist nicht genannt. Der größte Teil des erhaltenen Textes besteht aus hurritischen Passagen. In deren Zusammenhang werden bereits in der ersten Kolumne der Vorderseite die uralten Götter genannt, im Einzelnen sind es hier Nāra, Namšara, Aššata, Apašta und Eluitaša²²⁰¹. In der erhaltenen hethitischen Ritualanweisung dieser Kolumne ist die Rede davon, dass die ^{MUNUS}ŠU.GI Staub mit einer Schaufel aus Silber zunächst in einen Behälter aus Silber und dann in den Garten schüttet. Dann nimmt sie einen kleinen Bronzedolch, den sie im Garten vergräbt. Anschließend schüttet sie erneut Staub im Garten aus, bevor ein weiterer hurritischer Spruch zu rezitieren ist²²⁰². Nach einem längeren hurritischen Spruch in der vierten Kolumne der Rückseite folgt erneut eine kurze hethitische Ritualanweisung. Demnach werden zapahī-Gebäck und Wein in eine Grube für die uralten Götter geopfert und vor diese Grube gelegt. Süßes Brot wird gebrochen, die Offiziantin ergreift einen Vogel und rezitiert einen hurritischen Spruch. Auch in diesem werden vermutlich die uralten Götter als Kollektiv angerufen²²⁰³.

Auch KUB 58.88 + KUB 38.22 (CTH 790) nennen die uralten Götter in fragmentarischem Kontext. Die erhaltenen Passagen beinhalten hauptsächlich hethitische Ritualanweisungen. Der Ritualgrund kann aus den erhaltenen Passagen nicht rekon-

struiert werden. Der Offiziant des Rituals ist nicht erhalten; als Ritualherren treten ein Mann und eine Frau auf. Erst in der dritten Kolumne finden sich die uralten Götter; im Einzelnen handelt es sich hierbei um Minki, Tuḫušī, Ammunki, Allamu, Iltaru, Nāra und Namšara, die in einer äußerst fragmentarischen Passage genannt sind²²⁰⁴. Anschließend werden die Götter des Vaters genannt und rituell behandelt²²⁰⁵.

In dem Fragment VBoT 16²²⁰⁶ (CTH 781.5), in dem weder Ritualgrund noch Ritualherr erhalten blieben, werden die Allāni und Undurupa nach einer Opferung an einer Grube und einem hurritischen Spruch genannt. Sie sind zusammen mit Išhara und Mušuni genannt, für die wohl ebenfalls Opferungen dargebracht wurden²²⁰⁷. Weitere Gottheiten sind nicht erhalten. Die auf der Rückseite erhaltene Passage beschreibt Opferungen von verschiedenen Gegenständen. Die ^{MUNUS}ŠU.GI hat dabei auch den uralten Göttern ein Dünnbrot zu brechen²²⁰⁸. Im Anschluss folgt ein hurritischer Spruch, in dem die Großväter-Götter genannt werden²²⁰⁹.

In dem Fragment KBo 34.96 (CTH 720), bei dem nur zehn Zeilen einer Seite erhalten blieben, wird in einem äußerst fragmentarischen Zusammenhang die vergöttlichte Opfergrube Api genannt, die gelegentlich auch zu den uralten Göttern gerechnet wird²²¹⁰.

In den mesopotamisch-hurritischen Bereich weist das Ritual „Wenn sich ein Mensch in einer unberührten Stadt eines anderen Ortes niederlässt“ (CTH 492)²²¹¹, in dem jedoch auch luwische Elemente enthalten sind²²¹².

²²⁰⁰ Haas – Wegner 1988, 338–344.

²²⁰¹ KUB 27.34 Vs. I 9⁷–10⁷: [x x]x-a du-ú-ri-na-aš-ta e-en-n[a-aš-t]a-an ^Dna-ra-ta-an / [^Dna]m-ša-^rra-ta¹-an ^Da-aš-ša-ta-an RDa-pa-aš-ta-ta-an ^Del-lu-i-ta-ša-an (Paragrafenstrich). „[] die uralten Götter: Nāra, [Na]mšara, Aššata, Apaštata, Elluitaša.“ (Haas – Wegner 1988, 339 [Umschrift]).

²²⁰² KUB 27.34 Vs. I 16⁷–22⁷.

²²⁰³ KUB 27.34 Rs. IV 27⁷–32⁷: [x x x] x 1 x [x x] ^{NINDA}za-pa-hi GEŠTIN A-NA ^ra-a¹-pī ka-ru-^rú¹-[i-li-ja-aš DINGIR^M]^{ES}-aš / [šī-pa-an-t]i n[u-u]š A-NA PA-NI a-a-pī da-a-i [(x)] (Paragrafenstrich) / [na-aš NINDA.]^rKU^r1 p[ár-šī]-^rja¹ 1 MUŠEN-ja ^re¹-ep-zi nu te-ez-z[i] (Paragrafenstrich) / [x x x] x-^ral¹ DINGIR^rMEŠ¹-^rna¹ [nam-ma]-^rat¹-te-^ren¹-na DINGIR^{MEŠ}-^rna¹ d[ú-u-re-en-na] / [x x x x] -na-te-^rna¹ e[n-x]-iš i-x[x x x x x x] / [x x x x] x(-)ša-^ral-la am¹-ma-at-ti-[x x x x x x] (Paragrafenstrich). „[] ein [] zapahī-Gebäck (und) Wein [libier]t er/sie in eine Grube für die früh[eren Gottheit]en und legt sie vor der Grube hin. [Und er/sie bricht ein] süßes Brot und ergreift einen Vogel und spricht: «[] Großväter-Götter, [uralte] Götter, []».“ (Haas – Wegner 1988, 343–344).

²²⁰⁴ KUB 58.88+ Rs. III 8⁷–11⁷: 7 DINGIR^{MEŠ} ka-ru-ú-ja-ša iš-[] / ^Dme-in-ki^Dtu-^hu-šī ^Da-mu-um-[ki] / ^Da-la-am-mu ^Dil-ta-ru ^D[na-a-ra] / ^Dnam-ša-ra [] (Paragrafenstrich). „Sieben uralte Götter [] Minki, Tuḫušī, Ammun[ki], Allamu, Iltaru, [Nāra und] Namšara. []“.

²²⁰⁵ KUB 58.88+ Rs. III 12⁷–42⁷.

²²⁰⁶ Haas – Wegner 1988, 177–179.

²²⁰⁷ VBoT 16 Vs. 12–13; siehe dazu bereits S. 69, Anm. 806.

²²⁰⁸ VBoT 16 Rs. 7⁷: [ka]-ru-ú-i-li-ja-aš-ša DINGIR^{MEŠ}-aš pár-šī-ja (Paragrafenstrich). „[] und den uralten Göttern bricht sie.“ (Haas – Wegner 1988, 179).

²²⁰⁹ VBoT 16, Rs. 9⁷–15⁷.

²²¹⁰ KBo 34.96 Zeile 6⁷: [] ^Da-a-pī-ti [].

²²¹¹ Siehe dazu ausführlich Kap. II, S. 83–86.

²²¹² Siehe dazu bereits S. 86 mit Anmerkungen.

Nach den einleitenden Ritualbeschreibungen folgt eine ausführliche Darstellung der Reihenfolge der Platzierung von Gottheiten wohl im neuen Tempel der Stadt. Bereits bald nach den Hauptgottheiten *Ḫebat* und *Tarḫun*²²¹³ und deren näherer Entourage werden die uralten Götter an eine zuvor geöffnete Grube gesetzt²²¹⁴. Dabei handelt es sich um: [*Alammu*²²¹⁵], *Iltara* und *Napira*, sowie um *Minki*, *Tuḫūši*, *Amunki*, *Awannamu*, [*Ijandu*²²¹⁶] und möglicherweise noch eine weitere, auf *-anne* auslautende Gottheit. Die *Anunnaki* sind hier in zwei Gruppen unterteilt; zur ersten gehören *Alammu*, *Iltara* und *Napira*, zur zweiten *Minki*, *Tuḫūši*, *Amunki*, *Awannamu*, *Ijandu* und eine weitere Gottheit. Gegenüber der ersten Gruppe wird der Wettergott des Berges der Stadt platziert, hinter den *Anunnaki Kumarbi*²²¹⁷. Darauf folgen nun weitere verschiedene Numen und Gottheiten. Gegen Ende der gesamten Aufzählung findet sich dann noch die nur hier bezeugte Gottheit „der alte Stein“, der näher als Zeuge der *Anunnaki* bezeichnet wird²²¹⁸.

Nach der Darstellung der Platzierung der Gottheiten folgt eine Auflistung von Opfergaben für die verschiedenen Gottheiten. Auch hier werden wieder einzelne Gottheiten der Gruppe der uralten genannt. Je ein Schaf erhalten *Iltara* und *Napira*, *Minki*, *Tuḫūši*, *Amunki*, *Aunammu* und der „alte Stein“²²¹⁹.

Die *Anunnaki* scheinen in diesem Götterarrangement eine sehr prominente Rolle einzunehmen: Sie

werden sehr bald nach dem Hauptgottpaar genannt. Bislang ist über einen Kult dieser Göttergruppe nichts bekannt, das Ritual scheint jedoch ein Hinweis darauf zu sein, dass die uralten Götter bei der Besiedlung einer Stadt bzw. der Einrichtung eines Tempels einen wichtigen Platz innerhalb des Pantheons einnahmen. Zudem ist hier für diese Götter das Schafopfer verzeichnet und nicht wie so häufig ein Vogelopfer. Nur aus diesem Ritual bekannt ist auch der „alte Stein“, der die zusätzliche Bezeichnung „Zeuge der *Anunnaki*“ trägt, von dem aber ansonsten innerhalb der hethitischen Literatur kein weiteres Zeugnis vorliegt.

Eine Reihe von Ritualen zeigt eine mesopotamische Beeinflussung oder eine Übernahme aus dem mesopotamischen Raum, die jedoch nicht vor der jung-hethitischen Zeit anzusetzen ist.

Hierzu gehören mehrere „Ersatzkönigrituale“, die ihre Parallelen in der mesopotamischen Literatur haben²²²⁰. In diesen Ritualen finden sich auch mesopotamische Gottheiten, Riten und Vorstellungen, die ansonsten in der hethitischen Literatur nicht oder nicht so prominent zu erfassen sind. Ein Kennzeichen der Ersatz(könig)rituale ist die Bereitstellung von Substituten, meist leblosen Figuren für die Götter der Unterwelt und lebendiger Substitute für die Götter des Himmels.

In dem Ersatzkönigritual (CTH 419)²²²¹ werden die Götter der Erde zusammen mit der *Ereškigal* in

²²¹³ Durch die Komplementierung des Sumerogramms ^DIM muss hier sicher von der Identifizierung des Wettergottes als luwischer *Tarḫun* ausgegangen werden, auch wenn durch die Göttin *Ḫebat* die Nennung des *Teššub* zu erwarten wäre.

²²¹⁴ KUB 45.28+ Vs. I 12–15: *nu a-a-pi ḫé-e-ša-an-zi nu DINGIR^{MES} A-NUN-NA-KE₄ ŠUM-az* (B: *ŠUM-za*) *kiš-an a-ša-an-zi* / [^D*a-la-am-mu-uš* ^D*i*]-*ta-ra-aš* ^D*na-pi-ir-ra-aš* (B: ^D*na-pi-ir-ra-aš*) *pa-a-ri-ja-an-na-kán* ^{DU} *ḪUR.SAG URU-LIM* / [*e-eš-zi* (x x x)] *nu a-pé-e-el URU-aš ḪUR.SAG e-eš-zi* / [^D*mi-in-ki-iš* ^D*tu-ḫu-ši-iš* ^D*a-mu-un-ki-iš* / ^D*a-wa-an-na-mu-uš* [^D*i-ja-an-du-uš* x x x]-*anne-eš a-ša-an-zi EGIR-pa* ^D*A-NUN-NA-KE₄-ma* ^D*ku-mar-bi-iš* / [*e-eš-zi* . . .]. „Und man öffnet eine Grube. Und die *Anunnaki* mit Namen sitzen folgendermaßen: [*Alammu*,] *Iltara* (und) *Napira*. Und gegenüber [sitzt] der Wettergott des Berges der Stadt, und es ist der Berg jener Stadt. *Minki*, *Tuḫūši*, *Amunki*, *Awannamu*, [*Ijandu* und xx] *anne* sitzen. Hinter den *Anunnaki* [sitzt] *Kumarbi*.“.

²²¹⁵ Die erste Gottheit dieser Reihe von *Anunnaki* ist nicht erhalten, es wurde jedoch die Gottheit *Alammu* ergänzt. Der Platz zu Anfang dieser Zeile läßt bis zu sieben Zeichen zu. Die Reihung *Alammu* – *Iltara* – *Napirra* ist auch aus KUB 58.88 + KUB 38.22 bekannt. Dort handelt es sich um ein Arrangement bestehend aus dem Götterkreis der *Hepat*, den Unterwelts- und Ahnengöttern. In Vs. II 8⁷–11⁷ dieses Textes wird wohl eine Heptade der früheren Göttern genannt: *Minki*, *Tuḫūši*, *Amunki*, *Alammu*, *Eltara*, *N[abirra?]* und *Namšara* (Haas 2003b, 571).

²²¹⁶ Die Ergänzung des Götternamens *Ijandu* zu Beginn der Zeile ist sehr wahrscheinlich, da *Ijandu* fast ausschließlich auf die Gottheit *Awannamu* folgt, vergleiche dazu KBo 17.94 III 32⁷, KBo 17.95 III 14⁷, KBo 17.96 I 9⁷ und KUB 39.100 I 2⁷. Siehe auch Gessel 1998, 178.

²²¹⁷ Auch der in der hethitischen Überlieferung gut bekannte hurritische Gott *Kumarbi* wird gelegentlich zu den uralten Göttern gezählt. *Kumarbi* wird auch als „Vater der Götter“ bezeichnet und gehört nach dem Mythos „Königtum im Himmel“ zur ersten Göttergeneration. Er ist es, der den *Anu* vom Himmelsthron stieß und dann mit seinem Sohn, dem Wettergott, um die Vorherrschaft kämpft. Zu *Kumarbi* siehe Haas 1994, 82–90.

²²¹⁸ KUB 17.20 Vs. II 15–16: *NA₄ LIBIR.RA ŠI-BU DINGIR^{MES} A-NUN-NA-AK-KE₄ e-eš-zi* / *EGIR-ŠU-ma* ^{HUR.SAG} *up-pár-pa-aš ŠI-BU ḪUR.SAG^{HLA} a-ša-an-zi* (Paragrafenstrich). „(Dahinter) sitzt der alte Stein, der Zeuge der *Anunnaki*. Hinter ihm aber sitzt das Gebirge *Upparpa*, der Zeuge der Berge.“.

²²¹⁹ KBo 13.193 4⁷–6⁷: [^D*II*]-*ta-ra* 1 UDU ^D*Na-pi-ir-ru*[] / [^D*Minki* ^D*Tu-ḫu-u-ši* ^D*A-am-mu-un-ki* 1 UDU ^D*A*-[*wannamu*] / [] *ZAG-at* 1 UDU ^{NA₄} *LIBIR.RA [ŠI-BU DINGIR^{MES} A-NUN-NA-KE₄]*. „*Iltara*: 1 Schaf. *Napirru*: [1 Schaf]. [*Minki*,] *Tuḫūši*, *Amunki*: 1 Schaf. *A*[*wannamu*]: 1 Schaf. [] rechts: 1 Schaf. Der alte Stein, [der Zeuge der *Anunnaki*]: 1 Schaf.“.

²²²⁰ Eine direkte Übernahme von babylonischer Texte ist dabei jedoch unwahrscheinlich, vielmehr dienten wohl hurritische Texte, die auf babylonischen basieren, als Vorlagen für die hethitischen Bearbeitungen; siehe dazu Prechel 2005, XI Anm. 4.

einem Spruch, der den Grund des Rituals enthält, an den Mondgott erwähnt. In der Nacht werden dem Mondgott Opfer dargebracht und er wird gebeten, die ihm dargebrachten Substitute anzuerkennen. Anschließend werden der Sonnengott des Himmels und die oberen Götter sowie die Ereškigal und die Götter der Erde, d. h. hier die uralten Götter, angerufen, den Ritualmandanten aufgrund der Bereitstellung der Substitute freizulassen²²²².

Die uralten Götter scheinen hier lediglich als Begleiter der Ereškigal – wie auch die oberen Götter für den Sonnengott des Himmels – zu fungieren und keine spezielle Rolle im Ritual zu übernehmen.

Unter der CTH Nummer 421 sind mehrere Ersatzkönigrituale verbucht. Zunächst handelt es sich um ein mehrtägiges Ersatzkönigritual, das ausgeführt wird, „wenn dem König Sterben vorausbestimmt ist“ (CTH 421.1)²²²³.

In einem Gebet wendet sich hier der „alte“ König an die oberen Götter, die Sonnengöttin der Erde und die unteren Götter, nachdem er vom „neuen“ König – einem Kriegsgefangenen – weggeschickt wurde²²²⁴. Er bittet die Götter, sowohl den lebenden Ersatz als auch das Ersatzbild an seiner Stelle als Substitut anzuerkennen.

Die uralten Götter gehören hier zur Entourage der Sonnengöttin der Erde und werden neben den oberen Göttern als Urheber eines ungünstigen Vorzeichens betrachtet; sie sind also nur eine Möglichkeit von vielen, die es gilt zu besänftigen, um so das negative Schicksal abzuwenden.

Ebenfalls den Substitutionsritualen zugehörig ist möglicherweise das junghethitische Fragment KUB 9.35 (CTH 452). Es ist insgesamt nur sehr fragmentarisch erhalten; so sind auch weder der Offiziant noch der Ritualgrund bekannt. Als Ritualherr scheint der König aufzutreten²²²⁵; möglicherweise handelt es sich hierbei um ein die Gemeinschaft betreffendes, nichtzyklisch wiederkehrendes Krisenritual. Die Erwähnung der uralten Götter findet sich in einer nur bruchstückhaft erhaltenen Passage²²²⁶, so dass über den Grund ihrer Nennung keine Aussagen zu treffen sind.

Nicht ausschließlich einer bestimmten Ritualtradition zugehörig ist eine Reihe von Ritualen, die verschiedene Einflüsse aufweisen. So zeigen die nun aufgeführten so genannten *taknaz dā*-Rituale nicht nur einen starken Bezug zum hurritisch-kizzuwatnäischen Milieu, sondern auch luwische Einflüsse.

Das Ritual der Ašdu (CTH 490)²²²⁷ wird als *taknaz dā*-Ritual bezeichnet. Jedoch tritt hier in den erhaltenen Passagen die ansonsten in diesen Ritualen sehr prominente Sonnengöttin der Erde nicht auf. Die uralten Götter werden lediglich in einer kurzen Handlungsanweisung erwähnt, die nur in der ersten Tafel der Fassung B erhalten ist²²²⁸. Der Ritualherr soll sich, nachdem er durch ein Tor geschritten ist, nach links wenden und sich dort vor den uralten Göttern verneigen²²²⁹. Im weiteren Verlauf spielen diese Götter anscheinend keine weitere Rolle.

Die weiteren zu den *taknaz dā*-Ritualen gehörenden Textfragmente sind zumeist in einem äußerst unvollständigen Zustand; jedoch können

²²²¹ Siehe dazu bereits Kap. II, 102–103; A. KUB 24.5 + KUB 9.13 + FHL 123, B + C. KUB 36.92 (+) KUB 36.93, D. KUB 36.94, E. KBo 15.14, F. Bo 69/307. Bearbeitung bei Kümmel 1967, 7–37 (außer Textvertreter F.).

²²²² KUB 24.5+ Rs. 11–20: GIM-an-ma GE₆-za k[i-i]š-ša-ri (D: ki-ša-ri) nu-kán [ne]-pi-ši GAM-an (D: DINGIR-LIM GAM-an) / A-NA ^{D30} 1 UDU wa-a[r-p]a-na-la-an ši-p[a-an-i] nu ki-iš-ša me-ma-i / ^{D30} EN-JA i-ši-iḫ-ta-wa ku-it! nu-wa ma-[a-an] am-me-el ḪUL-lu / i-ši-iḫ-ta nu-mu-kán tá[k-na-aš DINGIR^{MES}-aš DEREŠ.K[GA]L-ja (D: DINGIR^{MES}-uš A-NA DEREŠ.KI.GAL) / ŠU-i da-a-iš nu-wa-za [] DINGIR^{MES}-aš wa-aš-ši-^Fja¹-^Fab¹-ḫa-ḫa-at / tar-pa-na-al-li-in-za pi-iḫ-ḫu-un [nu-wa]-aš-ma-aš a-pu-u [u]š da-at-ten (D: nu-wa-aš-ma-aš :tar-pa-al-li- x [] KI.GAL :tar-pa-al-li-in pi-iḫ-ḫu-u[n]) / am-mu-uk-ma-wa ^Far¹-^Fḫa¹ [tar-] ni-iš-ten nu-wa-za-kán tu-uk ^DUTU AN-E / ú-wa-an-na ḫa-aš-^Fši¹-[ik-lu šu]-up-pa ḫu-u-i-ša-wa-za (D: hu-e-šu-wa-za) / zé-ja-an-da-za EGIR-pa [ma-ni-ja-a]ḫ-zi / [GAL^{HIA}-]kán LUGAL-uš aš-š[a-nu-uz]-zi (Paragrafenstrich). „Sobald es aber Nacht wird, opfert er unter freiem [Hi]mmel dem Mondgott ein „gewaschenes“ Schaf und spricht folgendermaßen: «Mondgott, mein Herr, was das betrifft, dass du Vorzeichen gegeben hast, falls du Böses für mich (damit) angekündigt hast und mich den Göttern der Erde und der Ereškigal in die Hand gelegt hast, habe ich mich für die [] Götter gekleidet, ein Substitut habe ich gegeben. [Nun] nehmt jene, mich aber [la]sst frei! [Ich will] mich an deinem Anblick, Sonnengott des Himmels satt sehen.» [F]leisch vom rohen und vom gekochten teilt er zu. Der König richtet [die Becher] her.“ (Kümmel 1969, 12–13).

²²²³ Siehe dazu bereits ausführlich Kap. II, S. 71.

²²²⁴ KUB 15.2+ Rs. 14⁷–23⁷; siehe dazu bereits S. 714, Anm. 819.

²²²⁵ KUB 9.35 Rs. III 6⁷ und 11⁷.

²²²⁶ KUB 9.35 Rs. III 3⁷: [k]a-ru-ú-i-li-j[a-aš DINGIR^{MES}]. „[die u]ralt[en Götter]“.

²²²⁷ Görke 2006.

²²²⁸ Erste Tafel, Fassung B: A. KUB 12.51, B. KUB 42.99.

²²²⁹ Vs. I 16⁷–18⁷: nu ma-ab-ḫa-an ^{MUNUS}ŠU.GI ki-^Fi ḫu¹-u-ma-an ḫa-an-da-a-iz-zi na-aš-ta EN.SISKUR / GA.ḪA ap-pi-iz-zi-ja-aš [K]Á-az (B: [K]Á.GAL-az) an-da ú-iz-zi na-aš-za-kán GÜB-la / ne-e-ja na-aš ka-ru-ú-li-ja-aš DINGIR^{MES}-aš hi-in-ga (Paragrafenstrich). „Und sobald die Beschwörerin dies alles zurüstet, kommt der Ritualherr ... als letzter durch das Tor hinein, und er wendet sich nach links und verbeugt sich vor den uralten Göttern.“ (Görke 2006, 41, 43).

hier einzelne Handlungen oder Sprüche ausgewiesen werden, die aus anderen *taknaz dā*- oder Substitutsritualen bekannt sind.

So werden beispielsweise in KBo 15.12²²³⁰ (CTH 448.12) die lebenden Substitute geschmückt; sowohl der Sonnengott des Himmels und die Götter des Himmels als auch die Sonnengöttin der Erde mit den Göttern der Erde werden gebeten, das drohende Unheil vom Königspaar abzuwenden²²³¹.

Bei dem Fragment KUB 43.43 (CTH 448), einer jung-hethitischen Niederschrift, handelt es sich möglicherweise um das Fragment eines *šena*-Rituals²²³². Von diesem Text sind jedoch nur 17 Zeilen einer Seite erhalten. Als Offizianten werden die ^{MUNUS}ŠU.GI und mehrere AZU-Priester genannt. Ritualherr und auch Autor sind nicht bekannt. In dem recht fragmentarischen Zusammenhang sind die Sonnengöttin der Erde und vermutlich die uralten Götter genannt²²³³. Vielleicht ist diese Erwähnung noch Teil einer direkten Rede²²³⁴.

Mit KUB 51.50 (CTH 448), einer spätjung-hethitischen Niederschrift, liegt möglicherweise wieder ein Fragment eines *taknaz dā*-Rituals vor. Erhalten blieben Teile der dritten Kolumne der Vorderseite, der vierten der Rückseite und Spuren der fünften Kolumne der Rückseite; demnach handelte es sich also um eine sechskolumnige Tafel. Die dritte Kolumne setzt mitten in Brotopferungen ein²²³⁵, die neben der Sonnengöttin der Erde auch weitere Gottheiten nennen, so beispielsweise Ḥašameli und Ḥilašši²²³⁶. Nach den erhaltenen Zeilen der vierten Kolumne der Rückseite finden Opferungen für verschiedene Gottheiten, darunter die uralten Götter²²³⁷, die Gulš-Gottheiten und Muttergöttinnen²²³⁸ an Gruben statt.

Eine Reihe weiterer Fragmente ist ebenfalls den sog. *taknaz dā*-Ritualen zugehörig, wobei nur ein Text ein relativ gut erhaltenes *taknaz da*-Ritual enthält, bei den restlichen handelt es sich zumeist nur um kleinere Fragmente.

Bei dem sog. „*taknaz dā*- und *šena*-Ritual“ (CTH 448.2.1.1)²²³⁹ handelt es sich um ein Ritual gegen Meineid oder Fluch. Die hier enthaltenen Handlungen sind sowohl mit den *taknaz dā*-Ritualen als auch mit den Substitutsritualen zu verbinden. Die Götter der Erde werden nur in den Handlungen des *šena*-Rituals erwähnt, das den *taknaz dā*-Riten folgt. Dazu werden lebendige Substitute hergeführt, bekleidet und der Sonnengöttin der Erde als Schuldübernahme für den Ritualherrn übereignet; während dessen werden die Worte der *šena*-Tafel gesprochen, die an die Sonnengöttin der Erde und die Götter der Erde gerichtet sind. Die Götter werden gebeten, die Verunreinigungen des Ritualherrn zu entfernen²²⁴⁰. In der folgenden dritten Kolumne wird diese Anrufung vermutlich fortgeführt und auch hier werden erneut die Götter gebeten, die Substitute anstelle des Ritualherrn anzunehmen²²⁴¹. Nach weiteren, ausführlichen Handlungen werden in vorher ausgehobenen Gruben Opferungen für die Sonnengöttin der Erde und die Götter der Erde dargebracht²²⁴². In den weiteren Ritualhandlungen wird nur noch die Sonnengöttin der Erde behandelt, die Götter der Erde treten nicht mehr auf.

Auch in diesem Ritual werden die Götter der Erde, gemeinsam mit der Sonnengöttin der Erde, angerufen, reinigend auf den Ritualherrn zu wirken und die Verunreinigungen von ihm zu entfernen.

Das „Ersatzritual für einen Tuthalija“ (CTH 448.4.9)²²⁴³, das zu den *taknaz dā*-Ritualen gerechnet wird, ähnelt in seinem Aufbau und den

²²³⁰ Dup. 394/u.

²²³¹ KBo 15.12 10'-14'; siehe S. 81, Anm. 901.

²²³² Mögliche Erwähnung von *šena* in Z. 12'.

²²³³ KUB 43.43 Zeile 5': [*ták-na*]-aš^{DUTU-i ka-ru-i-[/i-ja-aš DINGIR^{MES}]}.

²²³⁴ Beginn nach KUB 43.43 Zeile 2'.

²²³⁵ KUB 51.50 Vs. III x+1-15'.

²²³⁶ KUB 51.50 Vs. III x+1-5'.

²²³⁷ KUB 51.50 Rs. IV x+1-4': [EGI]R-an-^rda-ma 1^r [NINDA.SIG 1 NINDA.GUR₄.RA] / ka-ru-i-li-ja-aš-^rša^r [DINGI]R^[MES]-aš^r pá-r-ši-ja] / ḥa-at-te-eš-ni GAM-an-da pé-eš-[/ši-ja-x MAŠ^{HIA}-ma-aš-ša-an] / DINGIR^{MES}-aš^r ^{GIS}pal-za-aš-ḥi ^Dgul-š[a-aš] (Paraphenstrich). „Danach zerbröckelt sie ein [dünnes Brot, ein dickes Brot] für die uralten [Götter]e[r zerbröckelt sie. Dann die Hälfte] in die Grube hinunter wirf[t sie. Und die Hälfte den] Götter zum Sockel der Gulš-Gott[heiten].“ (D. Groddek 2004f, 82 [Umschrift]).

²²³⁸ KUB 51.50 Rs. IV 6'.

²²³⁹ Siehe dazu bereits ausführlich Kap. II, 78–81.

²²⁴⁰ KUB 17.18 Vs. II 7'-31'; siehe S. 79, Anm. 892.

²²⁴¹ KUB 17.18 Rs. III 1-7; siehe S. 80, Anm. 894.

²²⁴² KUB 17.18 Rs. III 17-19, die betreffenden Zeilen sind jedoch nur äußerst fragmentarisch erhalten, so dass zwar die Opferungen wahrscheinlich, die einzelnen Bestandteile jedoch unbekannt sind.

²²⁴³ Siehe hierzu bereits ausführlich Kap. II, 86–88.

erhaltenen Sprüchen stark den bekannten jungthethischen Ersatzritualen²²⁴⁴.

Die unteren Götter werden gemeinsam mit der Sonnengöttin der Erde vermutlich erstmals in einer Beschwörung genannt, in der sie gebeten werden, den Ritualherrn wieder in die Obhut des Sonnengottes des Himmels und der oberen Götter zu übergeben²²⁴⁵. Die unteren Götter erscheinen hier erst wieder in einem späteren Spruch, der an einer Grube rezitiert wird. Hierin wird festgestellt, dass die geforderten Substitute und Tiere sowohl an die Sonnengöttin der Erde als auch an die unteren Götter übergeben wurden, damit diese nun den Ritualherrn Tudḫalija freigeben können²²⁴⁶. Im weiteren Ritualverlauf folgt eine Anrufung, deren Hauptadressaten der Sonnengott des Himmels und die oberen Götter sind, daneben werden aber auch die Sonnengöttin der Erde, die unteren Götter, Zalipura und die Muttergöttin gebeten, den Ritualherrn wieder in den Machtbereich des Sonnengottes des Himmels zu übergeben, da allen Göttern der geforderte Tribut gebracht wurde²²⁴⁷.

Die unteren Götter treten hier lediglich als Begleiter der Sonnengöttin der Erde auf. Sie sollen zusammen mit ihr den Tribut und das Substitut anerkennen und dem Ritualherrn wieder ein gutes Schicksal gewähren.

1.2.4 Zusammenfassung

Die uralten Götter treten in 68 Ritualtexten unter verschiedenen Bezeichnungen auf. Einmal werden sie die männlichen Götter der Erde (*taknaš* DINGIR^{MEŠ} LÚ^{MEŠ}) genannt²²⁴⁸; als uralte Götter (*karuiliēš šiuneš*) werden sie 23mal²²⁴⁹, als uralte Götter der Erde (*karuiliēš taknaš šiuneš*) dreimal²²⁵⁰ bezeichnet. Die Schreibung ^DA-NUN-NA-KE₄ bzw. DINGIR^{MEŠ} ^DA-NUN-NA-KE₄ findet sich in fünf Texten²²⁵¹; fünfmal²²⁵² tritt die Bezeichnung „untere Götter“ (*kattereš šiuneš*) auf. Mit dem hurritischen Ausdruck *enna durenna* wird diese Gruppe zweimal bezeichnet²²⁵³; einmal nur tritt dagegen *ukturieš šiuneš*²²⁵⁴ auf. Viermal²²⁵⁵ werden sie als Götter der Erde (*taknaš šiuneš*/DINGIR^{MEŠ} KI) Die Gruppenbezeichnung bei einer namentlichen Nennung der uralten Götter ist viermal *karuiliješ šiuneš*²²⁵⁶, dreimal Anunnaki²²⁵⁷, zweimal *enna durenna*²²⁵⁸, sowie einmal Götter der Erde²²⁵⁹. Zu den uralten Göttern gehören in den Ritualtexten Adunterra, Zulki, Irpitiga, Nāra, Namšara, Minki, Amunki, Ammizzadu, Alalu, Enlil, Adadu, Aunammu, Ijandu, Muntara, Mutmuntara, Taištara, Iltara, Api, Alammu, Undurupa, Napira, Tuḫuši, der „alte Stein“, Aššata, Apašta und Eluitaša.

Sie finden sich erstmals in mittelthethischen Texten, wobei sie hier neunmal mit der Sonnengöttin der Erde²²⁶⁰ und viermal mit Allāni²²⁶¹. In jungthethischen Texten treten die uralten Götter

²²⁴⁴ Das Ritual kann weder der einen Gattung noch der anderen eindeutig zugewiesen werden. Im Allgemeinen wird es zu den *taknaz dā*-Ritualen gezählt, möglicherweise liegt hier aber ein Ritual vor, das sowohl aus den Ersatzkönigritualen als auch aus den *taknaz dā*-Ritualen schöpfte und so als eine „Neuschöpfung“ betrachtet werden sollte. Zumindest einige Aspekte, wie bspw. die Anrufung der oberen und der unteren Götter um den Ritualherrn wieder freizulassen, weisen auf die (mesopotamischen) Ersatzkönigrituale als eine Art Vorlage für dieses Ritual.

²²⁴⁵ KUB 55.66(+) Vs. II 1–10. Von dieser Beschwörung ist nur das Ende erhalten, in dem der Sonnengott des Himmels und die überirdischen Götter genannt werden. Parallel zu vergleichbaren Beschwörungen sollten aber davor die Sonnengöttin der Erde und die unteren Götter erwähnt sein.

²²⁴⁶ KUB 55.66(+) Rs. III x+1–18⁷; siehe S. 87, Anm. 997.

²²⁴⁷ KUB 55.66(+) Rs. IV x+1–15⁷; siehe S. 88, Anm. 998.

²²⁴⁸ Mittelthethisch: CTH 448.4.1.

²²⁴⁹ Mittelthethisch: CTH 395, 400, 401.1, 446, 448 (KBo 21.7), 448 (KBo 21.11), 449 (KBo 17.94), 475, 500 (KBo 31.159+), 716.1, 780; Jungthethisch: CTH 419, 448 (KUB 43.43), 448 (KUB 51.50), 449.1, 452, 453, 470.897, 470.907, 470.1793, 490, 500 (KBo 23.7), 790;

²²⁵⁰ Mittelthethisch: CTH 401.1, 448 (KBo 21.11), 475.

²²⁵¹ Mittelthethisch CTH 446, 780; jungthethisch: CTH 449.1, 492, 500 (KUB 44.51).

²²⁵² Mittelthethisch: CTH 448.4.1; jungthethisch: CTH 421.1, 433, 448.4.9, 450.II.5.

²²⁵³ Mittelthethisch: CTH 449 (KBo 17.97); Jungthethisch: CTH 790 (KUB 27.34).

²²⁵⁴ Jungthethisch: CTH 671.

²²⁵⁵ Jungthethisch: CTH 419, 448.6, 448.12, 451.

²²⁵⁶ Mittelthethisch: CTH 446, 449.1, 780; jungthethisch: 790 (KUB 27.34).

²²⁵⁷ Mittelthethisch: CTH 446, 780 (KUB 12.50+); jungthethisch: 492.

²²⁵⁸ Mittelthethisch: CTH 449 (KBo 17.94); jungthethisch: 790 (KUB 27.34).

²²⁵⁹ Jungthethisch: CTH 449.6.

²²⁶⁰ CTH 395, 401.1, 446, 448.4, 448 (KBo 21.7), 448 (KBo 21.11), 449.8, 716.1, 780.

²²⁶¹ CTH 449 (KBo 17.94), 449.8, 471, 780.

siebenmal mit der Sonnengöttin der Erde²²⁶², zweimal mit Ereškigal²²⁶³ und viermal mit Allāni²²⁶⁴ auf.

Im Wesentlichen sind es drei Ritualgruppen, in denen die uralten Götter auftreten: dies sind die die Gemeinschaft betreffenden nichtzyklisch wiederkehrenden Rituale, die den Einzelnen betreffenden nichtzyklisch wiederkehrenden Rituale und die den Einzelnen betreffenden nicht wiederkehrenden voraussehbaren Lebenszyklusritualen. Bei einer Reihe von Ritualen kann nur bestimmt werden, dass es sich hierbei um nichtzyklisch wiederkehrende Krisenrituale handelt, es ist jedoch nicht zu unterscheiden, ob diese für die Gemeinschaft oder den Einzelnen ausgeführt wurden. Daneben können einige Rituale aufgrund ihres schlechten Erhaltungszustandes keiner Gruppe zugeordnet werden. Die uralten Götter treten im Verhältnis häufiger in Ritualen auf, die für die Gemeinschaft ausgeführt werden.

Innerhalb der Lebenszyklusrituale sind die uralten Götter lediglich bei den Totenritualen genannt. Genauere Angaben zur Ausführung eines Rituals sind in einigen mittelhethitischen Ritualen zu finden. Häufig sind diese mit der Reinigung von Bluttat, Unreinheit, Fluch, Meineid und Eid eines Hauswesens²²⁶⁵, einer Stadt²²⁶⁶ oder einer Person²²⁶⁷ beschäftigt. Aber auch die Reinigung nach einem schlechten Vorzeichen²²⁶⁸ ist zu finden. Daneben werden sie aber auch bei Ritualen angerufen, die gegen kriegerische Handlungen im Land Ḫatti und zur Abwehr negativen Verhaltens gegenüber der königlichen Familie²²⁶⁹ oder im Zusammenhang mit dem Neu- oder Umbau eines Palastes²²⁷⁰ durchgeführt wurden. Auch in junghethitischen Ritualtexten sind nähere Angaben zu finden. Auch hier ist wieder ein wichtiger Grund die Reinigung von Zauberei oder dem Bösen²²⁷¹, aber sie sind auch in einem

Ritual zu finden, das bei der Besiedelung eines Ortes auszuführen ist²²⁷². Besonders häufig treten die uralten Götter aber in den Substitutions- und *taknaz dā*-Ritualen auf, wo als Ausführungsgrund ungünstige Vorzeichen genannt werden. So findet sich in einem Ersatzkönigsritual²²⁷³ die Angabe „wenn dem König Sterben vorausbestimmt ist“. Die Sonnengöttin der Erde und die unterirdischen Götter werden gebeten, wenn sie den König wegen irgendetwas Bösen heimsuchen²²⁷⁴, das Substitut an seine Stelle treten zu lassen und ihn so aus diesem ungünstigen Schicksal zu entlassen. In einem *taknaz dā*- und *šena*-Ritual wird in einer direkten Rede an die Sonnengöttin der Erde und die Götter der Erde als Anrufungsgrund „die Angelegenheit des Blutes, des Weinens, der Eid, der Fluch, [], die Unreinheit des Zauberers“²²⁷⁵ genannt. Bei den Lebenszyklusritualen sind die uralten Götter, wie bereits erwähnt, lediglich in den Bestattungsritualen zu finden²²⁷⁶.

Auch als Bestandteil eines Mythologems oder Aussagen mythologischen Inhalts werden die uralten Götter in den Ritualen genannt. So ist aus dem mittelhethitischen Ritual „CTH 446“ zu erfahren, dass der Wettergott - der hier auch als Beschwörungspriester bezeichnet ist - die uralten Götter auf die Erde schickte und sie mit den Beschwörungsworten ausstattete²²⁷⁷. Später heißt es im gleichen Ritual, dass den uralten Göttern nicht Rind oder Schaf als Opfer zugeordnet wurden, sondern, der Wettergott ihnen das Vogelopfer gegeben hat nachdem er diese in die dunkle Erde schickte²²⁷⁸. Innerhalb des sog. „Flussrituals“²²⁷⁹ wird in einem Mythologem die Kosmologie kurz erwähnt. Hier teilten sich die Götter nach der Trennung von Himmel und Erde; die überirdischen Götter nahmen sich den Himmel und die unterirdischen nahmen sich die Erde²²⁸⁰.

²²⁶² CTH 421.1, 448.4.9, 448.6, 448.12, 448 (KUB 43.43), 451, 470.1793.

²²⁶³ CTH 419, 492.

²²⁶⁴ CTH 451, 470.1788, 671, 790 (VBoT 16).

²²⁶⁵ CTH 446, 780.

²²⁶⁶ CTH 400.

²²⁶⁷ CTH 401, 780.

²²⁶⁸ CTH 395.

²²⁶⁹ CTH 716.1

²²⁷⁰ CTH 475.

²²⁷¹ Hierzu gehören CTH 781, 671, 453,433, 470.1788.

²²⁷² CTH 492.

²²⁷³ CTH 421.1.

²²⁷⁴ CTH 421.1 Vs. 29^o-30^o.

²²⁷⁵ CTH 448.6 Vs. II 29^o-31^o.

²²⁷⁶ CTH 451, 450.

²²⁷⁷ CTH 446 Vs. I 58-59.

²²⁷⁸ CTH 446 Rs. III 25-28.

²²⁷⁹ CTH 433.

²²⁸⁰ CTH 433 Vs. 8^o-11^o.

Wie die Sonnengöttin der Erde werden auch die uralten Götter in den Ritualen zur Reinigung herbeigerufen. Dabei werden sie gleichermaßen in mittel- wie in jungethitischen Ritualen nicht nur einfach gebeten zu reinigen²²⁸¹, sondern auch angerufen, die „bösen Worte“²²⁸² zu ersetzen, das Substitut anzuerkennen²²⁸³ oder das drohende Unheil abzuwenden²²⁸⁴. Meist werden diese jedoch gebeten, die Unreinheit zu ergreifen, mit hinunter in die Unterwelt zu nehmen und dort zu verwahren²²⁸⁵. In mittelethitischen Texten sollen sie darüber hinaus die Angelegenheit des Rituals als „Rechts-sache“ entscheiden²²⁸⁶. Entscheiden sie diese jedoch nicht gerecht, wird ihnen auch mit Konsequenzen gedroht²²⁸⁷. Sie sollen die Opfer und Substitute annehmen und Heil sprechen²²⁸⁸. In einem Ritual werden die uralten Götter gebeten, in der „dunklen Erde“ die Sonnengöttin der Erde zu beschwören²²⁸⁹. In jungethitischen Ritualtexten werden die Götter der Erde zusammen mit der Sonnengöttin der Erde zudem als Zeugen bezeichnet²²⁹⁰. Die uralten Götter sollen auch den Ritualherrn wieder in die diesseitige Welt entlassen²²⁹¹. In einem Ritual werden die uralten Götter direkt nach dem zu bereinigenden Übel befragt²²⁹².

In den Substitutionsritualen werden den uralten Göttern, den Göttern der Erde und den unteren Göttern, wie auch der Sonnengöttin der Erde, Substitute dargebracht, wodurch sie veranlasst werden sollen, den Ritualherrn zu entlassen²²⁹³. Gelegentlich wird zudem noch Tribut geleistet.²²⁹⁴ Von Tribut, die den uralten Göttern geleistet werden, ist bereits

in mittelethitischen Ritualen die Rede. So wird ihnen in einem Reinigungsritual ein Tribut zusätzlich vorgelegt²²⁹⁵, in einem anderen Ritual ein Anteil an der Ritualzurüstung als Tribut bei positivem Eingreifen versprochen²²⁹⁶.

Ebenso wie die Sonnengöttin der Erde werden auch die uralten Götter in den Ritualen bevorzugt mittels Gruben zu dem Ritualgeschehen herbeigerufen oder herbeigezogen. Hierzu werden, wie schon bei der Sonnengöttin der Erde beschrieben, eine Grube ausgehoben und mittels Opferungen und anderer magischer Manipulationen die Götter zum Erscheinen veranlasst. So ist dies in verschiedenen Ritualen beschrieben, wie für die Götter eine Grube, gelegentlich mittels eines Messers, geöffnet wird²²⁹⁷. Die Gottheiten werden dann aus der „dunklen Erde“ hinaufgezogen²²⁹⁸; einmal geschieht dies mit Broten in Ohrform²²⁹⁹. Daneben werden sie auch zum Herbeiführen zum Ritualgeschehen auf Stoffbahnen platziert und so herbeigerufen²³⁰⁰. Doch auch die Sonnengöttin der Erde oder das Riegelholz werden angerufen, die uralten Götter aus der Erde heraufzulassen²³⁰¹. Gelegentlich werden die Götter auch einfach zum Ritualgeschehen herbeigerufen²³⁰². Auch andere Gottheiten können aus dem Kreis der uralten Götter herbeigerufen werden, so wie dies einmal mit der Ištar von Ninive geschieht²³⁰³. Um die Angelegenheit des Rituals zu entscheiden, wird auch berichtet, dass die uralten Götter in einer Gerichtsversammlung zusammentreten²³⁰⁴.

Die uralten Götter werden in den Ritualen auch als Figuren angefertigt, zumeist aus Lehm²³⁰⁵; in

²²⁸¹ CTH 470.1788 19’.

²²⁸² CTH 470.1793.

²²⁸³ CTH 470.1793, CTH 448.6.

²²⁸⁴ CTH 448.12 10’–15’.

²²⁸⁵ So sehr ausführlich in CTH 446 beschrieben, aber auch in CTH 448.6, CTH 395, CTH 453, CTH 401.

²²⁸⁶ CTH 400, 446, 448.4.1.

²²⁸⁷ So in CTH 446 Rs. III 35–40.

²²⁸⁸ CTH 395, 446, 448.4.1.

²²⁸⁹ CTH 395.

²²⁹⁰ CTH 448.6.

²²⁹¹ CTH 448.4.

²²⁹² CTH 780 1. Tafel Vs. II 3’–9’.

²²⁹³ CTH 448.4, 419, 448.6, 421.1, 470.1793.

²²⁹⁴ CTH 448.4.

²²⁹⁵ CTH 446. Rs. IV 50–51.

²²⁹⁶ CTH 780 1. Tafel Vs. II 7’–9’.

²²⁹⁷ Z. B. CTH 500 (KBo 23.7), 446, 449.8.1.

²²⁹⁸ CTH 449.8.1.

²²⁹⁹ CTH 716.1.

²³⁰⁰ CTH 449.8.2.

²³⁰¹ CTH 446, 395.

²³⁰² CTH 395, 500 (KBo 23.7).

²³⁰³ CTH 716.1.

²³⁰⁴ CTH 448.4.1.

²³⁰⁵ CTH 446, 449.8.

einem Ritual werden wohl solche Figuren sitzend an einer Grube arrangiert²³⁰⁶. Vor einem solchen Arrangement hat sich wohl auch der Ritualherr in einem anderen Ritual zu verbeugen²³⁰⁷, in anderen wird vor diesen die Ritualzurüstung niedergelegt²³⁰⁸ bzw. mit diesen in die Steppe gebracht²³⁰⁹. In einem jung-hethitischen Ritual werden die Götter gewaschen, so dass auch hier davon auszugehen ist, dass die uralten Götter als Figuren direkt am Ritualgeschehen teilgenommen haben²³¹⁰.

Für die uralten Götter finden sich in den Ritualen mehrfach verschiedene zusätzliche Bezeichnungen; so werden sie „Herren der Erde“ und „Beschwörer“ genannt, tragen einmal den Beinamen *ālīš mammaš*²³¹¹. In einem weiteren Ritual werden sie durch die Zahl sieben näher eingegrenzt²³¹².

Auch für die uralten Götter sind in den Ritualen Opferungen verzeichnet, die jedoch nur gelegentlich näher bezeichnet sind. So ist in den mittelhethitischen Texten für die uralten Götter und die Anunnaki vor allem die Opferung in der Grube²³¹³ aber auch in der Steppe²³¹⁴ genannt. Dort werden unspezifisch Trank- und Speiseopfer²³¹⁵, Brotopfer²³¹⁶ oder nicht näher spezifizierte Opfer²³¹⁷ dargebracht, aber auch von Vogelopfern²³¹⁸ ist die Rede. Dabei wird einmal genannt, dass die Vogelopfer vor den Göttern verbrannt werden, ohne näher zu bezeichnen, um welche Vögel es sich dabei handelt²³¹⁹. In einem anderen Ritual werden Gänse für die Gottheiten in eine Grube hinabgeopfert²³²⁰. In den jung-hethitischen Texten treten diese Vogelopfer nicht mehr so in den

Vordergrund. Aber auch hier finden die Opferungen vorzugsweise an Gruben statt. Neben einfachen Brotopferungen²³²¹ finden auch Libationen²³²² für die uralten Götter statt. Die Anunnaki werden einmal mit einem *keldi*-Opfer versehen²³²³. Zusammen mit der Ereškigal erhalten die männlichen Götter in einem Ritual in einer Grube einen Ziegenbock als Opfer²³²⁴. Ebenfalls mit Ereškigal und der Wurušemu erhalten die ewigen Götter in einer Höhle mehrere Schafe als „Blutopfer“²³²⁵. Die Götter der Erde erhalten zusammen mit der Sonnengöttin der Erde und der Allāni in einem Bestattungsritual insgesamt fünfmal Schafe als Opfer²³²⁶.

Zu den uralten Göttern zählten eine Reihe von verschiedenen Gottheiten, jedoch ist keine feste Anzahl dieser bekannt. Innerhalb der Ritualliteratur schwankt diese Zahl zwischen fünf und fünfzehn; es kann also nicht von einer Kanonisierung gesprochen werden²³²⁷. Die verschiedenen Gottheiten können sowohl in mittel- als auch in jung-hethitischen Texten erscheinen; einige sind jedoch bislang nur in mittel- oder in jung-hethitischen Ritualen nachzuweisen. Werden nun die uralten Götter auch namentlich genannt, handelt es sich im Einzelnen um die nun folgenden Gottheiten, zu denen allerdings teilweise keine näheren Informationen in den Ritualtexten zu finden sind.

In den mittelhethitischen Ritualtexten gehören zu den uralten Göttern Alalu, der in drei Ritualen genannt ist²³²⁸. Die Göttin Išhara wird in einem Ritual²³²⁹, ihre Eltern, Enlil und Abadu, werden in einem weiteren Ritual zu den uralten Göttern

²³⁰⁶ CTH 492.

²³⁰⁷ CTH 490.

²³⁰⁸ CTH 446.

²³⁰⁹ CTH 446.

²³¹⁰ CTH 453.

²³¹¹ In CTH 446, wobei die Bedeutung dieses Beinamens unbekannt ist.

²³¹² CTH 790.

²³¹³ CTH 446.

²³¹⁴ CTH 446.

²³¹⁵ CTH 446.

²³¹⁶ CTH 500.

²³¹⁷ CTH 475, 400, 780.

²³¹⁸ CTH 446, 449.8.

²³¹⁹ CTH 446.

²³²⁰ CTH 449.8.

²³²¹ CTH 790.

²³²² CTH 790, 449.1, 500 (KBo 23.7).

²³²³ CTH 500 (KUB 44.51).

²³²⁴ CTH 418.

²³²⁵ CTH 671.

²³²⁶ CTH 451.

²³²⁷ Siehe dazu auch Archi 1990, 116–118.

²³²⁸ CTH 449.4, 449.8.

²³²⁹ CTH 449.8.

gerechnet²³³⁰. Zu den so genannten Doppelgottheiten, die sich unter den uralten Göttern befinden, gehören Taštara und Taištara²³³¹, Muntara und Mutmuntara²³³². Das Kollektiv Memešarti, gelegentlich mit dem Zusatz „von Himmel und Erde“ versehen, wird wahrscheinlich in zwei Ritualen ebenfalls zu der Gruppe der uralten Götter gerechnet²³³³.

Sowohl in mittel- als auch in junghethitischen Ritualtexten erscheinen die folgenden Gottheiten: Nāra²³³⁴ und Namšara/ Napšara²³³⁵, wohl ebenfalls eine Doppelgottheit, die nie durch eine andere Gottheit getrennt werden²³³⁶. Auch die Gottheiten Minki²³³⁷ und Ammunki²³³⁸ sind ab der mittelhethitischen Zeit in den Ritualtexten zu finden. In einem junghethitischen Text werden diese zusammen mit der Gottheit Tuḫuši an einer Grube platziert und später mit einem Schafsoffer bedacht²³³⁹. Die Gottheit Adunterra²³⁴⁰ wird gelegentlich mit der Bezeichnung „der Seher“ (LÚAZU/ LÚHAL) versehen – dies sowohl in mittel- als auch in junghethitischen Texten²³⁴¹. Iripitiga wird in mittelhethitischen Texten einmal als „Herr der Erde“²³⁴², ein weiteres Mal als „Herr der Rechtssache“²³⁴³ näher bezeichnet²³⁴⁴. Auch die Gottheit Zulki wird in mittelhethitischen Ritualen durch den Zusatz „die Seherin“ näher beschrieben²³⁴⁵, sie wird aber

auch in junghethitischen Texten genannt²³⁴⁶. Ebenfalls in mittel-²³⁴⁷ als auch in junghethitischen Texten²³⁴⁸ findet sich die Gottheit Iltara/ Eltara/ Iltaru. Auch Ammizza oder Ammizzadu wird in Ritualen ab der mittelhethitischen Zeit zu den uralten Göttern gerechnet²³⁴⁹. Anammu und Ijandu werden in je zwei mittelhethitischen²³⁵⁰ und junghethitischen²³⁵¹ Ritualen als uralte Gottheit bezeichnet. Die Gottheit Undurupa wird mehrfach sowohl in mittel-²³⁵² als auch in junghethitischen²³⁵³ Texten zu den uralten Göttern gerechnet. Die Opfergrube *api* selbst wird gelegentlich in mittel- und junghethitischen Texten zu den uralten Göttern gerechnet²³⁵⁴.

Nur aus junghethitischer Zeit bezeugt ist dagegen die Gottheit Napira/ Napiru, die einmal zu den uralten Göttern gerechnet wird²³⁵⁵. Die Gottheit Tuḫuši ist nur aus zwei Ritualtexten²³⁵⁶ bekannt und tritt beide Male gemeinsam mit Minki und Ammunki auf. Ebenfalls nur in junghethitischer Zeit wird die Gottheit Alammu zu den uralten Göttern gerechnet²³⁵⁷. Einzig in dem Ritual „Wenn sich ein Mensch in einer unberührten Stadt eines anderen Ortes niederlässt“²³⁵⁸ wird der „alte Stein“, der als „Zeuge der Anunnaki“ bezeichnet wird, mit den uralten Göttern in Verbindung gebracht. Ebenfalls

²³³⁰ CTH 449.8. Diese Zuordnung entspricht auch ihrem Auftreten im Mythos vom Königtum im Himmel als uranfängliche Gottheiten.

²³³¹ CTH 449.8. Nähere Informationen zu diesen finden sich jedoch in der gesamten hethitischen Überlieferung nicht.

²³³² CTH 449.8. In CTH 780 wird nur Muntara als Lehmfigürchen angefertigt. In CTH 790 tritt nur Mutmuntara in einem hurritischen Spruch auf

²³³³ CTH 446, CTH 449.8.

²³³⁴ Mittelhethitisch: CTH 446, 449 (KBo 17.94), 449.1, 449.8; Junghethitisch: 790 (KUB 27.34), 790 (KUB 58.88+, zu ergänzen).

²³³⁵ Mittelhethitisch: CTH 446, 449 (KBo 17.94), 449.1, 449.8; Junghethitisch: 790 (KUB 27.34), 790 (KUB 58.88+).

²³³⁶ Spezifische Informationen zu beiden Gottheiten sind aus den Ritualen nicht zu entnehmen, so ist auch hier nicht zu klären, welchem Geschlecht diese angehören. Lediglich die mythologischen Texte bieten dazu nähere Aussagen, da sie hier als Nāra-Napšara, Brüder des Ea bezeichnet sind („Lied von der LAMMA-Gottheit“, CTH 343).

²³³⁷ Mittelhethitisch: CTH 446, 449 (KBo 17.94), 449.1, 449.8. Junghethitisch: 449.5, 449.7, 492, 790 (KUB 58.88).

²³³⁸ Mittelhethitisch: : CTH 446, 449 (KBo 17.94), 449.1, 449.8; Junghethitisch: 449.5, 449.7 (zu ergänzen), 492, 790 (KUB 58.88).

²³³⁹ CTH 492.

²³⁴⁰ Mittelhethitisch: CTH 446, 449.1; Junghethitisch: CTH 449.6

²³⁴¹ Mittelhethitisch: CTH 446; Junghethitisch: 449.6.

²³⁴² CTH 446.

²³⁴³ CTH 449.1.

²³⁴⁴ In CTH 449.6 erscheint er zudem in fragmenrarischem Kontext.

²³⁴⁵ CTH 446, 449.1.

²³⁴⁶ CTH 449.6.

²³⁴⁷ CTH 449.8.

²³⁴⁸ CTH 492, CTH 790 (KUB 58.88).

²³⁴⁹ Mittelhethitisch: CTH 449.1, 449.8; Junghethitisch: CTH 449.7.

²³⁵⁰ CTH 449 (KBo 17.94), 449.8.

²³⁵¹ CTH 449.5, 492.

²³⁵² CTH 780 I. Tafel

²³⁵³ CTH 780.III, 781.5.

²³⁵⁴ Mittelhethitisch: CTH 446; Junghethitisch: 780 (KBo 20.46+).

²³⁵⁵ CTH 492.

²³⁵⁶ CTH 492, 790 (KUB 58.88).

²³⁵⁷ CTH 449.5, CTH 492, CTH 790 (KUB 58.88).

²³⁵⁸ CTH 492.

nur aus einem Ritual bekannt sind die Gottheiten Aštata, Apašta und Eluitaša²³⁵⁹.

1.3 Feste

Die uralten Götter treten innerhalb der Festliteratur, als Kollektiv oder einzeln genannt, erst in den Texten der jung-hethitischen Zeit auf, wenn auch relativ selten. Allen Festen ist gemeinsam, dass es sich hierbei wohl um hurritische Überarbeitungen oder eher hurritisch-kizzuwatnäische Traditionen handelt²³⁶⁰. Niemals werden sie hier mit der Sonnengöttin der Erde genannt.

1.3.1 Feste der jung-hethitischen Zeit

Mit dem „Fest für den Wettergott von Hiššašhapa“ (CTH 637.1)²³⁶¹ liegt laut Kolophon die erste Tafel des Festes vor²³⁶². Erhalten blieben Teile aller vier Kolumnen. Der eigentliche Beginn des Festes in der ersten Kolumne der Vorderseite ist nicht erhalten.

Die Hauptgottheit des Festes ist der Wettergott von Hiššašhapa, daneben werden auch der Wettergott von Zippalanda, die Sonnengöttin von Arinna, der Wettergott von Nerik und Inar bedacht. Vom Festablauf blieben nur sehr fragmentarische Anweisungen und Opferlisten erhalten, in denen auch „hurritische Männer“ als vermutlich handelnde Personen erwähnt werden²³⁶³.

In der vierten Kolumne der Rückseite werden vor dem Kolophon noch Iripitiga und Adunterra genannt, zwei Gottheiten, die zu den uralten Göttern gezählt werden²³⁶⁴. Jedoch ist hier der Zusammenhang völlig unklar.

Aufgrund der Erwähnung verschiedener Ortsangaben scheint es sich um ein Fest zu handeln, das im nordöstlichen Teil des hethitischen Reiches durchgeführt wurde²³⁶⁵. Auch die Stadt Hiššašhapa

der Hauptgottheit des Festes wird im Nordosten von Hattuša verortet²³⁶⁶. Die Gottheiten – wie Inar, Wettergott von Zippalanda, Wettergott von Nerik – verweisen auf einen eher anatolischen Hintergrund des Festes. Daneben werden aber in den äußerst fragmentarisch erhaltenen Anweisungen auch die „hurritischen Männer“ erwähnt. Dies könnte zusammen mit der Nennung von Iripitiga und Adunterra ein Hinweis auf einen hurritische Überarbeitung oder Einflussnahme sein. Weder Funktion, noch Nennungsgrund der uralten Götter Iripitiga und Adunterra sind innerhalb des Textes erhalten.

Mit mehrmaligen Opferungen werden die uralten Götter auch in dem Fest CTH 648²³⁶⁷ bedacht. Ausgeführt wurden die erhaltenen Festzeremonien vom DUMU-aš; begleitet wurde er von einem Mundschenk, dem GUDU₁₂-Priester und dem Mann des Wettergottes. Da es nur sehr fragmentarisch erhalten ist, ist eine genaue Bestimmung des Festes nahezu unmöglich.

In den erhaltenen Passagen werden Trank- und Brotopfer für verschiedene Gottheiten wie Telipinu, Istanu, die Sonnengöttin, Mezzulla oder der Wettergott von Nerik beschrieben. Nach einem Trankopfer des GUDU₁₂-Priesters und einem Brotopfer aus dem Haus des *urijanni*-Funktionärs für die Gottheit Halki werden die uralten Götter mindestens dreimal mit einem Trankopfer versehen²³⁶⁸. Der DUMU-aš gießt dabei sitzend den mit Wein gefüllten Becher dreimal auf den Herd für die Götter aus. Anschließend wird der Becher durch den GUDU₁₂-Priester erneut gefüllt und wieder dem DUMU-aš überreicht. Dieser libiert wieder dreimal auf den Herd für die uralten Götter. Nun füllt der GUDU₁₂-Priester zum dritten Mal den Becher mit Wein; der DUMU-aš libiert nun

²³⁵ CTH 790 (KUB 27.34).

²³⁶⁰ Die meisten „großen“ Feste wurden in der aus jung-hethitischer Zeit überlieferten Gestalt in der Zeit Tudhalijas IV. überarbeitet. Siehe dazu auch Haas 1994, 695 sowie die einzelnen Beschreibungen der Feste.

²³⁶¹ KBo 17.83 + KBo 24.77 + ABoT 33. Yoshida 1996, 142.

²³⁶² KBo 17.83+ Rs. IV 6'-9': DUB 1^{KAM} ŠA EZEN₄ DU^{URU} hi-iš-ša-aš-ḥa-pa / ma-a-an-za BE-EL É-TIM^{DU} URU^{URU} hi-iš-ša [aš-ḥ]a-pa / I-NA^{URU} ka-tar-ga i-e-ez-zi / QA-TI. „Erste Tafel des Festes des Wettergottes von Hiššašhapa, wenn der Herr des Hauses den Wettergott von Hišša[šh]apa in der Stadt Kartaga feiert. Beendet.“

²³⁶³ KBo 17.83+ Rs. II 19', die am Zeilenanfang genannte Gottheit ist in diesem Paragraphen nicht erhalten, in den vorangehenden Aufzählungen sind aber eher anatolische Gottheiten genannt, wie Wettergott von Hiššašhapa, Sonnengöttin von Arinna, Wettergott von Zippalanda, Wettergott von Nerik, Inar.

²³⁶⁴ KBo 17.83+ Rs. IV 4'-5': ma-ni-[x x x x x x x x^Da-du]-un-ter-ra / ma-ni-[x x x x x x x^Dir-pi-ti]-ki (Paragraphenstrich). „[Adjunterra, x [Iripiti]ga.“

²³⁶⁵ So werden im Fest selbst der Wettergott von Nerik und der Wettergott von Zippalanda behandelt, Gottheiten deren Kultorte eher im Nordosten von Hattuša zu suchen sind. Die im Kolophon genannte Stadt Katarga ist bislang nur in einem weiteren Text (KBo 32.224 Vs. 12', CTH 215) belegt und kann noch nicht lokalisiert werden (DelMonte – Tischler 1978, 201 und DelMonte 1992, 76).

²³⁶⁶ DelMonte – Tischler 1978, 111–112.

²³⁶⁷ KUB 53.13 (+) KUB 58.16 + KUB 54.11 (+) KUB 53.49. Yoshida 1996, 70–72, 237–238; Badali 1991, 140.

²³⁶⁸ Nach der dritten Opferung für die uralten Götter wird der Text fragmentarisch und bricht ab. Die Opferungen für die uralten Götter könnten möglicherweise fortgeführt worden sein.

ein weiteres Mal den uralten Göttern den Wein auf den Herd²³⁶⁹.

Außer der Versorgung mit mindestens drei Weinlibationen durch den GUDU₁₂-Priester und den DUMU-*aš* enthält auch dieser Festtext keine Informationen zum Hintergrund der Beopferung der uralten Götter.

Das Fragment KUB 58.58 (CTH 670) beschreibt Festivitäten, die für den Wettergott von Ḥakmiš und den Wettergott von Nerik durchgeführt wurden²³⁷⁰. Nach verschiedenen Opferungen für diese Götter werden auch andere Gottheiten mit Opfern versehen. Zusammen mit den uralten Göttern²³⁷¹ werden hier der Wettergott des Pfeilers, der Wettergott des Gewitters und der Wettergott der Wolke vom Palast versorgt²³⁷². Die nächsten Abschnitte beschreiben weitere Opferungen, die zunächst am Herd im ḥalentu-Gebäude stattfinden²³⁷³. Daran schließen Opferungen und Zeremonien für Berge an²³⁷⁴. Der Text bricht dann jedoch ab.

Auch in diesem Fest wird nichts über den Anlass der Beopferung oder die Funktion der uralten Götter berichtet.

In einem Fest (CTH 712)²³⁷⁵, das zum Kult der Ša(v)uška des Feldes der Stadt Šamuḥa gehört, wird die vergöttlichte Opfergrube, die zu den uralten Göttern gerechnet werden kann, erwähnt. Nach verschiedenen Opferungen für die Göttin Ša(v)uška

wird auf der Rückseite ebenfalls die Darbringung eines Flachbrottes für die Opfergrube verzeichnet²³⁷⁶.

Daneben werden die uralten Götter auch in einigen Fragmenten genannt, die jedoch keinem bestimmten Fest zugeordnet werden können.

In einem nur sehr fragmentarisch erhaltenen Festtext (CTH 670)²³⁷⁷ werden die uralten Götter gemeinsam mit der Schutzgottheit in unklarem Kontext genannt²³⁷⁸.

Ein weiteres Fragment (CTH 664)²³⁷⁹ enthält eine Auflistung von Gottheiten. Zunächst werden die Götter der Flüsse und die Gottheit Api genannt²³⁸⁰. In der nächsten Zeile findet sich lediglich der Ausdruck „alle Gottheiten“; daran schließt dann die Nennung der Sonnengöttin der Erde und möglicherweise der Lelwani an²³⁸¹. Darauf folgen dann die uralten Großvatergötter²³⁸². Das Fragment bricht dann ab.

1.3.2 Zusammenfassung

Die uralten Götter werden lediglich siebenmal in junghethitischen Festen erwähnt: Dreimal werden sie als Gruppe genannt²³⁸³; je einmal wird Adunterra²³⁸⁴ und Irpitiga²³⁸⁵, sowie zweimal²³⁸⁶ Api innerhalb der Feste bedacht. Einmal treten die uralten Götter zusammen mit der Sonnengöttin der Erde²³⁸⁷ auf.

Unklar bleibt, um welche Art von Festen es sich hierbei handelt; nur von zwei Festen ist bekannt, an denen diese hauptsächlich gerichtet sind. Dabei handelt es sich um das „Fest für den Wettergott von

²³⁶⁹ KUB 53.13(+) Rs. IV 20'–22': DUMU-*aš* GAL GEŠTIN GUNNI *pa-ra-a* / 3-ŠU [*ka-ru-ú*]-*i-li-ja-aš* / DINGIR^{MEŠ} [*la-a-ḥu*]-*u-wa-i* (Paraphenstrich). „Der DUMU [gi]eßt den Becher mit Wein auf den Herd dreimal für die [ural]ten Götter aus. [De]r Gesalbte den Becher [] mit [] er schafft hin.“

KUB 53.13(+) Rs. IV 28'–30': DUMU-*aš* GAL[] / *ka-ru-ú-i-l*[*i-ja-aš* DINGIR^{MEŠ}] / 3-ŠU *la-a-ḥu*[] (Paraphenstrich). „Der DUMU [] die ural[ten Götter] gießt er] dreimal [aus].“

KUB 53.13(+) Rs. IV 37'–39': DUMU-*aš* GEŠTIN GAL[] / *pa-ra-a ka-r*[*u-ú-i-li-ja-aš*] / DINGIR^{MEŠ}-*aš nam-ma* [] (Paraphenstrich). „Der DUMU [] den Becher mit Wein [], vor den ur[alten] Göttern ferner [].“

²³⁷⁰ Siehe auch Alp 1983, 290–293.

²³⁷¹ KUB 58.58 Zeile 8: DINGIR^{MEŠ} *an-na-al-la-la-aš*.

²³⁷² KUB 58.58 Zeile 8–9.

²³⁷³ KUB 58.58 Zeile 10–14.

²³⁷⁴ KUB 58.58 Zeile 15–20.

²³⁷⁵ Siehe dazu bereits ausführlich Kap. II, 115–116.

²³⁷⁶ KUB 27.1 Rs. III 6–8: 1 NINDA.SIG *zu-uš-ši* ^r*tu'-uḥ-ḥe-e-ni* rdŠTAR-wi¹ / ^{DUG}*aḥ-ru-uš-ḥi ḥu-up-ru-uš-ḥi ni-ra*-[*am-bi*] *ša-a-la-an-ni* / ^{PI}ŠTAR-wi¹ 1 'NINDA.SIG¹ ^b*a-bi-ni-ta* 'TUŠ¹-*aš* KL.MIN. “1 Flachbrot für *zušši tuḥḥeni* der Šauška, dem „Weihrauchgefäß“, dem *ḥubrušḥi*-Gefäß, dem Opfertisch aus Rohrgeflecht der Šauška. 1 Flachbrot in die „Grube“ im Sitzen, desgleichen.“ (Wegner 1995a, 45 und 48).

²³⁷⁷ KUB 44.11.

²³⁷⁸ KUB 44.11 Rs. 11'–12': [*k*] *a-ru-ú-i-li-ja-aš* / [DINGIR^{MEŠ}]x rdLAMMA-*aš*.

²³⁷⁹ KBo 22.45.

²³⁸⁰ KBo 22.45 Zeile 2': *a-pi*-[].

²³⁸¹ KBo 22.45 Zeile 4'; siehe S. 107, Anm. 1329.

²³⁸² KBo 22.45 Zeile 5': *ka-ru-ú-i-li-uš ḥu-uḥ-ḥi*[*a-aš* DINGIR^{MEŠ}].

²³⁸³ Zweimal als *karuiliješ šiuneš* (CTH 648, 670), einmal als DINGIR^{MEŠ} *an-na-al-la-la-aš* (CTH 670).

²³⁸⁴ CTH 637.1.

²³⁸⁵ CTH 637.1.

²³⁸⁶ CTH 664.3, 712.

²³⁸⁷ CTH 664.3.

Hiššašḫapa“ (CTH 637.1) und um ein Fest für den Wettergott von Ḫakmiš und den Wettergott von Nerik (CTH 670). Von einem weiteren Fest (CTH 648) ist bekannt, dass es vom DUMU-aš und GUDU₁₂-Priester ausgeführt wurde.

An Opferungen für die uralten Götter sind lediglich dreimalige Weinlibationen auf einen Herd²³⁸⁸, sowie unspezifische bzw. nicht genannte Opferungen erhalten. Die Grubengottheit Api erhält in den „Festbeschreibungen zum Kult der Ša(v)uška von Šamuḫa“²³⁸⁹ ein Flachbrot.

Namentlich aufgeführt sind von den uralten Göttern nur Adunterra und Irpitiga²³⁹⁰, sowie die vergöttlichte Opfergrube (api)²³⁹¹; jedoch ist sowohl der Grund für ihre Nennung als auch ihre Funktion in diesen Texten unklar.

1.4 Historische Texte

1.4.1 Historische Texte der mittelhethitischen Zeit

Die uralten Götter treten nur in einem Vertrag mit den Kaškäern (CTH 139)²³⁹² auf, dessen Niederschrift in die mittelhethitische Zeit datiert werden kann. Der Vertrag ist recht fragmentarisch erhalten; nach den Vertragsbestimmungen folgt in der zweiten Kolumne der Rückseite die Götterliste²³⁹³. Hier werden die Hauptgottheiten, an deren Ende Ištar, Išhara und der Herr des Eides stehen, genannt. Nach den Göttern des Himmels und den Göttern der Erde werden die uralten Götter aufgeführt²³⁹⁴. Daran schließen die „Götter des Ḫatti-Landes“ und die „Götter des Kaška-Landes“ an. Am Ende der Schwurgötterliste befinden sich die Naturerscheinungen wie Himmel, Erde, Berg und Fluss.

1.4.2 Historische Texte der jungethitischen Zeit

In den Schwurgötterlisten hethitischer Vertragstexte treten die uralten Götter auch in jungethitischer Zeit auf. Hier werden sie gerne gemeinsam mit der Sonnengöttin der Erde genannt.

Im Vertrag des Šuppiluliuma I. mit Ḫukkana und den Leuten von Ḫajaša (CTH 42)²³⁹⁵ werden nach den Göttern der Länder Ḫatti und Ḫajaša die Götter des Himmels und der Erde vor den Naturerscheinungen am Ende der Schwurgötterliste aufgeführt²³⁹⁶. Etwas früher wird bereits die Sonnengöttin der Erde erwähnt²³⁹⁷.

Am Ende der Schwurgötterliste des Vertrages zwischen Muršili II. und Kupanta-Kurunta von Mira und Kuwalija (CTH 68)²³⁹⁸ stehen nach den Lulahḫi- und Ḫapiri-Göttern sowie allen männlichen und weiblichen Göttern zuerst die Sonnengöttin der Erde und dann die uralten Götter²³⁹⁹. Als uralte Götter sind hier Nāra, Napšara, Munki, Ammunki, Tuḫuši, Ammizadu, Alalu, Kumarbi, Anu, Antu, Enlil, Ninlil und Ninegal näher bezeichnet. Im Anschluss werden die Naturerscheinungen aufgeführt, die den Abschluss der Schwurgötterliste bilden.

Die Stellung der Sonnengöttin der Erde und der uralten Götter in der Schwurgötterliste des Vertrages zwischen Muršili II. mit Manapa-Tarḫunta vom Šeḫa-Flußland (CTH 69)²⁴⁰⁰ entspricht der Schwurgötterliste des eben vorgestellten Vertrages. Die Sonnengöttin der Erde folgt allen Göttern des Landes Ḫatti²⁴⁰¹; daran schließen die uralten Götter an, zu denen hier ebenfalls Nāra, Namšara, Munki, Ammunki, Tuḫuši, Ammizadu, Alalu, Kumarpī, Anu, Antu, Enlil und Ninlil zählen²⁴⁰².

²³⁸⁸ CTH 648.

²³⁸⁹ CTH 712.

²³⁹⁰ CTH 637.1.

²³⁹¹ CTH 712.

²³⁹² A. KBo 8.35, B. KUB 40.36 + KUB 26.6 + KUB 23.78b + Bo 5899, C. KBo 16.29 + KUB 31.104, D. 418/u + 222/w + KBo 22.20 + Bo 69/165, E. Bo 5899; Bearbeitung bei Schuler 1965a, 109 - 117.

²³⁹³ KBo 8.35 Vs. II 8'–13'.

²³⁹⁴ KBo 8.35 Vs. II 10'–11': *ne-e-pi-ša-aš* DINGIR^{MES} [] / *ták-na-a-aš* DINGIR^{MES} *ka-ru-ú-i-[li]-aš* (B: *ka-ru-ú-i-^lli¹-e-eš*) DINGIR^{MES} *ŠA* KUR URU^{URU} *ḫa-at-ti*. „die Götter des Himmels, die Götter der Erde, die uralten Götter des Landes Ḫatti“ (Schuler 1965a, 110 [Übersetzung]).

²³⁹⁵ Siehe dazu bereits Kap. II, 124.

²³⁹⁶ KBo 19.43a+ Vs. I 57–59: DINGIR^{MES} *ŠA* URU^{URU} *ḫa-at-ti hu-u-ma-an-te-eš* DI[NGIR^{MES}] KUR-*e-aš* / DINGIR^{MES} *ŠA-ME-E* DINGIR^{MES} *IR-ŠI-TIM* ḪUR.SAG[^{MES} *ÍD^{MES} PÚ^{MES} UR-PÍ^{MES}*] *ne-pi-[iš]* / *te-e-kán šal-li-iš a-a-ru-na-aš na-a[t ku-ut-ru-e-eš a-ša-an-du]*. „Götter von Ḫatti insgesamt, Götter des Landes, Götter des Himmels, Götter der Erde, Berg[e, Flüsse, Quellen, Wolken], Himmel, Erde (und) das große Meer: [die sollen Zeugen sein!]“ (Friedrich 1930, 112–113).

²³⁹⁷ KBo 19.43a+ Vs. I 53; siehe S. 124, Anm. 1627.

²³⁹⁸ Siehe dazu bereits Kap. II, 124.

²³⁹⁹ KUB 40.42 Rs. 5'–8'; siehe S. 124, Anm. 1629.

²⁴⁰⁰ Siehe dazu bereits Kap. II, 124–125.

²⁴⁰¹ KUB 19.50+ Rs. IV 21; siehe S. 124, Anm. 1631.

²⁴⁰² KUB 19.50+ Rs. IV 22–25; siehe S. 125, Anm. 1632.

In einem Fragment einer Schwurgötterliste eines Vertrages zwischen Ḫatti, Mukiš und Kizzuwatna (CTH 136)²⁴⁰³ wird zunächst nach allen Göttern der beteiligten Länder, d. h. Ḫatti, Mukiš und Kizzuwatna, die Sonnengöttin der Erde²⁴⁰⁴ genannt. Ihr folgen die uralten Götter, zu denen hier Nāra, Namšara, Minki, Tuḫuši, Amunki, Alalu, Antu, Apandu und Anu gerechnet werden²⁴⁰⁵.

Daneben treten die uralten Götter verstärkt in Verträgen mit hurritisch-kizzuwatnäischen bzw. syrischen Partnern auf. Hier wird ihnen meist die Ereškigal vorangestellt.

In der akkadischen Version des Vertrages zwischen Šuppiluliuma I. und Šattiwaza von Mitanni (CTH 51)²⁴⁰⁶ werden zu den Göttern der Erde, die gegen Ende der Schwurgötterliste nach allen Göttern des Landes Ḫatti und des Landes Kizzuwatna²⁴⁰⁷ aufgelistet werden, Ereškigal, Nāra, Namšara, Minki, Amunki, Tuḫuši, Ammizzadu, Alalu, Anu, Antu, Enlil, Ninlil und Ninegal gerechnet²⁴⁰⁸. Anschließend werden Naturerscheinungen genannt, denen Damkina, Išhara, Berge und Flüsse folgen.

Ebenfalls in der akkadischen Version des Vertrages des Šuppiluliuma I. mit Aziru von Amurru (CTH 49)²⁴⁰⁹ sind in der Schwurgötterliste neben Ereškigal die uralten Götter - hier in der Bezeichnung „ewige Götter“ - am Ende der Schwurgötterliste namentlich aufgezählt. Nach verschiedenen Bergen²⁴¹⁰ und den Lulahḫi- und Ḫapiri-Göttern ist die Ereškigal²⁴¹¹ genannt. Darauf folgen alle Götter des Landes Ḫatti, des Landes Kizzuwatna und des

Landes Amuru²⁴¹². Anschließend werden die ewigen Götter erwähnt, zu denen Nāra, Namšara, Minki, Tuḫuši, Amunki, Ammizzadu, Alalu, Antu, Anu, Apantu, Enlil und Ninlil gezählt werden²⁴¹³. Am Schluss der Schwurgötterliste werden die Naturerscheinungen aufgeführt.

In der akkadischen Version des Vertrags zwischen Šattiwaza von Mitanni und Šuppiluliuma (CTH 52)²⁴¹⁴ werden erneut die ewigen Götter gegen Ende der Schwurgötterliste genannt. Auch hier folgen nach den Göttern des Landes Ḫatti und des Landes Kizzuwatna²⁴¹⁵ zunächst Ereškigal – die hier nicht unter die ewigen Götter gezählt wird – und dann die ewigen Götter, bei denen es sich im Einzelnen um Nāra, Namšara, Minki, Amunki, Tuḫuši, Ammizzadu, Alalu, Anu, Antu, Enlil, Ninlil und Ninegal handelt²⁴¹⁶. Darauf folgen erneut die Naturerscheinungen.

Der Vertrag zwischen Šuppiluliuma I. mit Tete von Nuḫašše (CTH 53)²⁴¹⁷ erwähnt ebenfalls Ereškigal und die ewigen Götter in der Schwurgötterliste. Nach den Lulahḫi- und Ḫapiri-Göttern wird zunächst die Ereškigal erwähnt²⁴¹⁸; ihr folgen alle Götter von Ḫatti, Kizzuwatna und Nuḫašše²⁴¹⁹. Als Götter der Ewigkeit werden Nāra, Namšara, Minki, Tuḫuši, Amunki, Ammizzadu, Alalu, Antum, Anu, Apantu, Enlil und Ninlil bezeichnet²⁴²⁰; diesen folgen wieder die Naturerscheinungen zum Schluss der Liste.

Im Vertrag zwischen Niqmepa' von Ugarit und Muršili II. (CTH 66)²⁴²¹ sind wieder die Ereškigal und die Götter der Ewigkeit zu finden. Ereškigal²⁴²² folgt in der Aufzählung den Bergen Lablana,

²⁴⁰³ Siehe dazu bereits Kap. II, 125.

²⁴⁰⁴ KBo 13.55 Vs. 6'; siehe S. 125, Anm. 1634.

²⁴⁰⁵ KBo 13.55 Vs. 7'-10'; siehe S. 125, 1635.

²⁴⁰⁶ Siehe dazu bereits Kap. II, 122.

²⁴⁰⁷ KBo 1.1 Rs. 51.

²⁴⁰⁸ KBo 1.1 Rs. 51-53: DINGIR^{MES} ir-ši-ti / ^Dna-a-ra ^Dna-am-ša-ra ^Dmi-in-ki ^Dam-[mu-ki] ^Dtu-u-^ruš¹-ši (B: ^DrEREŠ¹.KIGAL ^Dna-ar-ra ^Dnam-ša-ar-ra[] ^Dam-mi-iz-za-du ^Da-la-lu ^Da-nu ^Dan-tum ^Den-lil / ^Dnin-lil ^DNIN.É.GAL. „Götter der Erde: Ereškigal, Nāra, Namšara, Minki, Am[munki], Tuḫuši, Ammizzadu, Alalu, Anu, Antum, Enlil, Ninlil, Ninegal.“ (Weidner 1923, 30-31).

²⁴⁰⁹ Siehe dazu bereits Kap. II, 122.

²⁴¹⁰ KUB 3.7+ Rs. 3'-4'; es werden die Berge La[blana], Šarijana und Pišaiša genannt. Diese finden sich häufig in Verträgen mit nordsyrischen Partnern. Bei Lablana handelt es sich möglicherweise um den Libanon (DelMonte – Tischler 1978, 244), Šarijana ist wohl mit dem Hermon/ Gebel eš-Šeiḫ zu identifizieren (DelMonte – Tischler 1978, 351) und der Pišaiša ist bislang nicht lokalisiert (DelMonte – Tischler 1978, 316).

²⁴¹¹ KUB 3.7+ Rs. 4'; siehe S. 122, Anm. 1596.

²⁴¹² KUB 3.7+ Rs. 5'-7'.

²⁴¹³ KUB 3.7+ Rs. 7'-9'; siehe S. 122, Anm. 1598.

²⁴¹⁴ Siehe dazu bereits Kap. II, 122.

²⁴¹⁵ KBo 1.3(+) Rs. 22.

²⁴¹⁶ KBo 1.3(+) Rs. 22-24; siehe S. 122, Anm. 1604.

²⁴¹⁷ Siehe dazu bereits Kap. II, 122.

²⁴¹⁸ KBo 1.4+ Rs. IV 37; siehe S. 122, Anm. 1606.

²⁴¹⁹ KBo 1.4+ Rs. IV 38-40.

²⁴²⁰ KBo 1.4+ Rs. IV 41-43; siehe S. 122, Anm. 1608.

²⁴²¹ Siehe dazu bereits Kap. II, S. 123.

²⁴²² RS 17.228+ Zeile 106'; siehe S. 123, Anm. 1613.

Šarijana und Pišaiša sowie den Lulāḫḫi- und Ḫapiri-Göttern. Daran schließen alle Götter des Landes Ḫatti und des Landes Ugarit an, bevor die ewigen Götter aufgezählt werden, zu denen Nāra, Namšara, Minki, Tuḫuši, Ammunki, Ammizzadu, Anu, Alalu, Antu, Apantu, Enlil und Ninlil gerechnet werden²⁴²³. Die Naturerscheinungen beschließen auch hier die Schwurgötterliste.

Im Vertrag zwischen Muršili II. und Tuppi-Teššub von Amurru (CTH 62)²⁴²⁴ werden die uralten Götter nach der Ereškigal mit dem Zusatz „alle“ qualifiziert und namentlich aufgezählt. Hier gehören Nāra, Napšara, Minki, Tuḫuši, Ammunki, Ammizzadu, Alalu, Anu, Antum, Apantu, Enlil und Ninlil zu dieser Göttergruppe. Nach den Bergen, den Lulāḫḫi- und Ḫapiri-Göttern und allen Göttern des Landes Ḫatti und Amurru wird zunächst Ereškigal²⁴²⁵, dann diese Göttergruppe genannt²⁴²⁶. Diesen folgen dann nur noch die Naturerscheinungen, die die Schwurgötterliste beschließen.

Auch im Vertrag Tudḫalijas IV. mit Šaušgamuwa von Amurru (CTH 105)²⁴²⁷ werden die uralten Götter²⁴²⁸, zu denen hier Nāra, Napšara, Minki, Tuḫuši, Ammunki, Ammizzadu, Alalu, Apantu, Enlil und Ninlil gehören, nach den Bergen, den Lulāḫḫi- und Ḫapiri-Göttern, der Ereškigal²⁴²⁹ und allen Göttern der beteiligten Länder aufgeführt;

ihnen folgen noch die Naturerscheinungen, die die Schwurgötterliste beschließen.

In der nur fragmentarischen Schwurgötterliste des Vertrages eines hethitischen Königs mit Kizzuwatna²⁴³⁰ (CTH 132)²⁴³¹ folgt die Ereškigal der Nennung der drei Berge sowie der Lulāḫḫi- und Ḫapiri-Götter²⁴³². Daran schließt die Kollektivbezeichnung „alle Götter des Landes Ḫatti und Kummanni“ an. Die uralten Götter werden im Anschluss daran namentlich genannt²⁴³³, im Einzelnen sind dies Nāra, Namšara, Minki, Tuḫuši, Ammunki, Ammizzadu, Alalu, Apantu, Enlil und Ninlil. Die Schwurgötterliste wird auch hier von den Naturerscheinungen beschlossen.

In einer Instruktion Suppiluliumas II. (CTH 256)²⁴³⁴ werden die uralten Götter neben der Ereškigal genannt. Nach den Lulāḫḫi- und Ḫapiri-Göttern sowie allen Göttern des Landes Ḫatti folgt zunächst die Ereškigal²⁴³⁵, dann die uralten Götter²⁴³⁶. Von der Gruppe der uralten Götter sind lediglich Nāra und Napšara sowie Alalu und Anu erhalten geblieben. Zu ergänzen sind aber sicherlich noch Minki, Ammunki und Antu. Auf die uralten Götter folgen die Naturerscheinungen.

Die uralten Götter können aber auch ohne die Erwähnung der Ereškigal oder der Sonnengöttin der Erde in den Schwurgötterlisten auftreten. So werden sie im

²⁴²³ RS 17.228+ Zeile 107'–109': [DINGIR^{MEŠ} ša da-ra-tim-ma] / gáb-bi-[šu-nu ^Dna-a]r-ra ^Dnam-ša-ra ^Dmi-en-ki [^Dtu-u-ḫu-ši ^Da-am-mu-un-ki ^Da-am-mi-iz-za-du₄] / ^Da-[nu ^Da]l-la-a-lu ^Da-an-t[₄ ^Da-pa-an-tu₄ ^Den-lil ^Dnin-lil]. „Götter der Ewigkeit“ ins[gesamt: Nā]ra, [Namšara, Minki, Tuḫuši, Ammunki, Ammizzadu], A[nu, Al]alu, Ant[u, Apantu, Enlil, Ninlil].“ (DelMonte 1986, 30–31).

²⁴²⁴ Siehe dazu bereits Kap. II, S. 123.

²⁴²⁵ KBo 5.9 Rs. IV 13; siehe S. 123, Anm. 1610.

²⁴²⁶ KBo 5.9 Rs. IV 14–18; siehe S. 123, Anm. 1611.

²⁴²⁷ Siehe dazu bereits Kap. II, S. 123.

²⁴²⁸ 670/v+ Rs. 21'–22': [ŠA KUR URU. . . ^Dna-ra-aš ^Dna-ap-ša-ra-aš ^Dmu-un-ki-iš ^Dtu-ḫu-ši-iš] ^Dam-[mu-un-ki]-iš / [^Dam-mi-iz-za-du-uš ^Da-la-lu-uš ^Da-pa-an-du-uš] ^DEN.LÍL ^DNIN.LÍL. „[des Landes ... Nāra, Napšara, Munki, Tuḫuši], Am[munk]i, [Ammizzadu, Alalu, ..., Apantu], Enlil, Ninlil“ (Kühne – Otten 1971, 20–21, Ergänzungen nach KBo 12.31 IV 3'ff.).

²⁴²⁹ 670/v+ Rs. 20'; siehe S. 123, Anm. 1616.

²⁴³⁰ Nach Klinger – Neu 1990, 139–140 ist die Niederschrift des Textes in die 2. Hälfte des 13. Jahrhunderts anzusetzen. Inhaltlich entspricht die Schwurgötterliste der Rückseite im wesentlichen der des Šaušgamuwa-Vertrages Tudḫalijas IV, Ebd., 140.

²⁴³¹ Siehe dazu bereits Kap. II, S. 123.

²⁴³² KBo 12.31 Rs. IV 7'; siehe S. 123, Anm. 1620.

²⁴³³ KBo 12.31 Rs. IV 10'–13': ^Dna-ra-aš ^Dna-am-ša-ra-[aš] / ^Dmi-in-ki-iš ^Dtu-ḫu-ši-iš ^Dam-mu-[un-ki-iš] / ^Dam-mi-iz-za-du-uš ^Da-la-lu-uš ^D[Kumarbi] / ^Da-pa-an-du-uš ^DEN.LÍL ^DNIN.LÍL. „Nāra, Namšar[a], Minki, Tuḫuši, Ammu[nki], Ammizzadu, Alalu, [], Apantu, Enlil, Ninlil“ (Kühne – Otten 1971, 20–21). Die Besonderheit hier liegt darin, dass die „uralten Götter“ wohl ohne ihre Kollektivbezeichnung eingeführt werden. Welche Gottheit zwischen Alalu und Apantu zu ergänzen ist, ist nicht klar zu entscheiden. Hier kämen mehrere Gottheiten in Frage: Zum einen könnten auf Alu die Gottheiten Anu und Antu folgen, die regelmäßig vor Apantu aufgeführt werden. Jedoch erscheint die Größe der Lücke für zwei Gottheiten zu klein zu sein. Zum anderen könnte auf Alalu Kumarbi folgen, wie beispielsweise in KBo 19.73a + Rs. IV 22–23. Als dritte Möglichkeit käme auch die Folge Kumarbi, Anu, Antu in Frage, wie sie beispielsweise in KUB 19.50 + Rs. IV 25 oder in KUB 40.42 Rs. 7' zu finden ist. Da die Größe der vorhandenen Lücke jedoch relativ klein ist, scheint hier nur eine Gottheit ergänzbar zu sein. Somit könnte auf Alalu Kumarbi folgen.

²⁴³⁴ Siehe dazu bereits Kap. II, S. 124.

²⁴³⁵ ABoT 56 Vs. II 27; siehe S. 124, Anm. 1623.

²⁴³⁶ ABoT 56 Vs. II 27–29, siehe S. 124, Anm. 1624.

Vertrag zwischen Muwatalli II. und Alakšandu von Wiluša (CTH 76)²⁴³⁷ zudem ohne die sonst übliche Kollektivbezeichnung genannt. Dabei handelt es sich hier um Nāra, Napšara, Minki, Ammunki, Tuḫuši, Ammizzadu, Alalu, Kumarpi, Enlil und Ninlil²⁴³⁸.

In dem Fragment KBo 12.134 (CTH 212)²⁴³⁹ ist ein Teil einer Schwurgötterliste erhalten, in dem sich auch der Eintrag der uralten Götter²⁴⁴⁰ findet. Namentlich genannt sind hier lediglich Nāra, Tuḫuši und Enlil, es kann jedoch die bekannte Reihe Nāra, Namšara, Minki, Ammunki, Tuḫuši, Ammizzadu, Alalu, vielleicht Kumarbi, Enlil und Ninlil rekonstruiert werden. Ihnen folgten vermutlich die Naturerscheinungen, die dann auch die Schwurgötterliste beendeten.

1.4.3 Zusammenfassung

Die uralten Götter werden insgesamt 16mal – einmal²⁴⁴¹ in einem mittelhethitischen und 15mal²⁴⁴² in junghethitischen Texten – erwähnt; siebenmal²⁴⁴³ werden sie als *karuiliješ šiuneš*, zweimal²⁴⁴⁴ als Götter der Erde (DINGIR^{MEŠ} *IRŠITIM* / DINGIR^{MEŠ} *KI-TIM*), viermal²⁴⁴⁵ als Götter der Ewigkeit

(DINGIR^{MEŠ} *ŠA DARATIM*) und 14mal²⁴⁴⁶ mit Namen genannt.

Nur in junghethitischen Texten werden die uralten Götter namentlich aufgeführt, wobei es sich hier um die folgenden Gottheiten handelt: Nāra²⁴⁴⁷, Namšara²⁴⁴⁸, Minki²⁴⁴⁹, Amunki²⁴⁵⁰, Tuḫuši²⁴⁵¹, Ammizzadu²⁴⁵², Alalu²⁴⁵³, Antu²⁴⁵⁴, Anu²⁴⁵⁵, Apandu²⁴⁵⁶, Enlil²⁴⁵⁷, Ninlil²⁴⁵⁸, Ninegal²⁴⁵⁹, Kumarbi²⁴⁶⁰. Nur in junghethitischen Texten erscheinen die uralten Götter zusammen mit einer der Göttinnen: Dreimal²⁴⁶¹ mit der Sonnengöttin der Erde, neunmal²⁴⁶² mit der Ereškigal und nie mit der Allāni.

In mittelhethitischer Zeit werden die uralten Götter in einem Vertrag mit den Kaškāern²⁴⁶³ summarisch in der Schwurgötterliste genannt und näher als die „uralten Götter des Landes Ḫatti“ bezeichnet. Sie treten in dieser Periode also nur einmal in einem Vertrag mit einer Personengruppe aus dem Gebiet des Schwarzen Meeres auf und werden zudem dem Pantheon von Ḫatti zugeordnet.

In junghethitischer Zeit werden sie in Verträgen mit Amurru²⁴⁶⁴, Mira und Kuwalija²⁴⁶⁵, dem Šeḫa-

²⁴³⁷ A. KBo 19.73a + KUB 21.1 + KUB 19.6 + KBo 19.73 + FHL 57, B. KUB 21.5 + KBo 19.74, C. KUB 21.2 (inkl. KBo 4.5) + KUB 21.4 + KBo 12.36 + 22/t + KUB 48.95, D. KUB 21.3, E. HT 8, F. KBo 13.205, G. 22/t; Beckman 1999, 87-93; Klengel 1999, 34 [B2] (verschrieben als KBo 19.6), 42 [B6], 107 [B3], 146 [B14], 177 [B2], 203 [A4].

²⁴³⁸ KBo 19.73a+ Rs. VI 21–23: ^Dna-a-ra-aš ^Dna-[ap-ša-ra-aš ^Dmi-in-ki] / ^Dam-mu-un-ki-iš ^Dtu-ḫu-š[i-i] ^Dna-mi-iz-za-du-uš [^Da-la-lu-uš] / ^Dku-mar-pi-iš [^D]EN.LİL-aš [^D]NIN.L[IL]. „Nāra, Na[pšara], Ammunki, Tuḫuš[i], Ammizzadu, [Alalu], Kumarbi, Enlil, Ninlil[i]“.

²⁴³⁹ Siehe dazu auch Yoshida 1996, 30.

²⁴⁴⁰ KBo 12.134 Vs. 3²-6²: [DINGIR]^{MEŠ} *ka-ru-ú-i-[li-ja-aš]* / ^Dna-ra-a-aš [^Dna-am-ša-ra-a-aš ^Dmi-in-ki ^Dam-m-un-ki-iš] / ^Dtu-ḫu-uš [^Di-iš ^Dna-mi-iz-za-du-uš ^Da-la-lu-uš ^Dku-mar-pi-iš] / DEN.LİL-aš [DNIN.LİL-aš]. „die uralt[en] [Gött]er: Nāra, [Namšara, Minki, Ammunki], Tuḫuš[i], Ammizzadu, Alalu, Kumarbi, Enlil, [Ninlil]“.

²⁴⁴¹ CTH 139.

²⁴⁴² CTH 42, 49, 51, 52, 53, 62, 66, 68, 69, 76, 105, 132, 136, 212, 256.

²⁴⁴³ Mittelhethitisch: CTH 139, Junghethitisch: CTH 62, 66, 68, 69, 136, 212.

²⁴⁴⁴ Junghethitisch: CTH 42, 51.

²⁴⁴⁵ Junghethitisch: CTH 49, 52, 53, 66.

²⁴⁴⁶ Junghethitisch: CTH 49, 51, 52, 53, 62, 66, 68, 69, 76, 105, 132, 136, 212, 256.

²⁴⁴⁷ Sicher in CTH 49, 51, 52, 53, 62, 66, 69, 76, 132, 136, 212, 256; wahrscheinlich auch in CTH 68, 105.

²⁴⁴⁸ Sicher in CTH 49, 51, 53, 62, 68, 69, 76, 132, 136, 256; wahrscheinlich auch in CTH 52, 66, 105, 212.

²⁴⁴⁹ Sicher in CTH 49, 51, 53, 68, 69, 76, 132, 136; wahrscheinlich auch in CTH 52, 62, 66, 105, 212.

²⁴⁵⁰ Sicher in CTH 53, 62, 69, 76, 105, 132, 136; wahrscheinlich auch in CTH 49, 52, 66, 212, 68.

²⁴⁵¹ Sicher in CTH 51, 53, 62, 76, 132, 136, 212; wahrscheinlich auch in CTH 49, 52, 66, 69, 105.

²⁴⁵² Sicher in CTH 51, 52, 53, 62, 69, 76, 132, 136, 212; wahrscheinlich auch in CTH 49, 66.

²⁴⁵³ Sicher in CTH 49, 51, 52, 53, 66, 68, 69, 76, 132, 136, 256; wahrscheinlich auch in CTH 62.

²⁴⁵⁴ Sicher in CTH 49, 51, 53, 62, 69, 136; wahrscheinlich auch in CTH 52, 66.

²⁴⁵⁵ Sicher in CTH 51, 52, 53, 62, 66, 68, 69, 136, 256; wahrscheinlich auch in CTH 49.

²⁴⁵⁶ Sicher in CTH 53, 62, 132, 136; wahrscheinlich auch in CTH 49, 66, 68.

²⁴⁵⁷ Sicher in CTH 51, 53, 62, 69, 76, 105, 132, 212; wahrscheinlich auch in CTH 49, 52, 66, 68.

²⁴⁵⁸ Sicher in CTH 51, 52, 53, 62, 76, 105, 132; wahrscheinlich auch in CTH 49, 66, 68, 69, 212.

²⁴⁵⁹ Sicher in CTH 51, 52, 68.

²⁴⁶⁰ Sicher in CTH 68, 69, 76.

²⁴⁶¹ CTH 68, 69, 136.

²⁴⁶² CTH 49, 51, 52, 53, 62, 66, 105, 132, 256.

²⁴⁶³ CTH 139.

²⁴⁶⁴ CTH 62, 105.

²⁴⁶⁵ CTH 68.

Flussland²⁴⁶⁶, Wiluša²⁴⁶⁷, Kizzuwatna²⁴⁶⁸ und Mukiš²⁴⁶⁹, sowie in einem fragmentarischem Vertrag²⁴⁷⁰ und einer Instruktion²⁴⁷¹ genannt. Sie verteilen sich also über das gesamte Gebiet des hethitischen Reiches, wobei ein Schwerpunkt auf dem kizzuwatnäischen-syrischen Raum festzustellen ist.

Unter der Bezeichnung „Götter der Ewigkeit“ bzw. „ewige Götter“ finden sich die uralten Götter nur in den Schwurgötterlisten junghethitischer Texte und dort auch nur in den akkadischen Versionen der Verträge mit mit Nuḥašše²⁴⁷², Ugarit²⁴⁷³, Amurru²⁴⁷⁴ und Mitanni²⁴⁷⁵. Sie sind hier also eindeutig mit mitannischem bzw. syrischem Gebiet assoziiert.

Als Götter der Erde werden sie im Hajaša-Vertrag²⁴⁷⁶ und in einem Vertrag mit Mitanni²⁴⁷⁷ bezeichnet; sie finden sich also in dieser Bezeichnung sowohl in anatolischem als auch in mitannischem Gebiet.

Es ist also festzustellen, dass die uralten Götter in mittelhethitischer Zeit nur in einem Vertrag mit einem anatolischen Partner erscheinen, ab der jung-hethitischen Zeit dagegen sowohl in Verträgen mit anatolischen als auch mit kizzuwatnäischen, mitanischen und syrischen.

Die uralten Götter finden sich in den Schwurgötterlisten immer am Ende vor den Naturerscheinungen. Vor ihnen werden meist die Götter der jeweiligen Länder und gelegentlich die Ereškigal oder die Sonnengöttin der Erde genannt. In einem Fall werden die uralten Götter nach den Göttern des Himmels

und der Erde und vor den Göttern der beteiligten Länder aufgeführt²⁴⁷⁸.

1.5 Sonstige Texte

1.5.1 Sonstige Texte der junghethitischen Zeit

Innerhalb der „sonstigen Texte“²⁴⁷⁹ werden die uralten Götter nur in denen, die in die Großreichszeit datieren, genannt.

Besonders interessant, da hiermit der einzige Beleg für die Darstellung einer uralten Gottheit vorliegt, ist ein Inventar, das Herbst- und Frühjahrsfeste verschiedener Städte verzeichnet (CTH 510)²⁴⁸⁰. In diesen werden Bildnisse und Kultsteine für einzelne Götter und Göttergruppen genannt. Für die bislang nicht lokalisierten Stadt²⁴⁸¹ Malitta²⁴⁸² wird ein aus Holz gefertigter Stier beschrieben, der auf allen vieren stehend dargestellt ist; hierbei handelt es sich um die Darstellung der Gottheit Nāra²⁴⁸³. Daran anschließend werden Gegenstände für eine weitere, nicht erhaltene Gottheit und für den Wettergott genannt. An Festen sind für diese Götter ein Herbst- und ein Frühjahrsfest sowie das Fest *Hullanu* angegeben²⁴⁸⁴. Hierauf folgt ein Kultstein für 32 Götter, unter denen sich auch die Ereškigal befindet²⁴⁸⁵, wobei für jede dieser Gottheiten ein Herbst- und ein Frühjahrsfest genannt wird²⁴⁸⁶.

Daneben werden die uralten Götter nur in fragmentarisch erhaltenen Texten genannt. So werden sie in einem Fragment eines Tempelinventars (CTH 525)²⁴⁸⁷ nach den Gottheiten Šuwenta²⁴⁸⁸,

²⁴⁶⁶ CTH 69.

²⁴⁶⁷ CTH 76.

²⁴⁶⁸ CTH 132.

²⁴⁶⁹ CTH 136.

²⁴⁷⁰ CTH 212.

²⁴⁷¹ CTH 256.

²⁴⁷² CTH 53.

²⁴⁷³ CTH 66.

²⁴⁷⁴ CTH 49.

²⁴⁷⁵ CTH 52.

²⁴⁷⁶ CTH 42.

²⁴⁷⁷ CTH 51.

²⁴⁷⁸ CTH 139.

²⁴⁷⁹ Zur Bezeichnung dieser Textgruppe und Zuordnung einzelner Texte siehe bereits Kap. I.3.1.5, 25–26 und Kap. II.1.5 Sonstige Texte, 126–127.

²⁴⁸⁰ Siehe dazu bereits Kap. II, 129–130.

²⁴⁸¹ DelMonte – Tischler 1978, 257.

²⁴⁸² KUB 38.6+ Rs. IV 15'–25'; Rost 1963, 188.

²⁴⁸³ KUB 38.6+ Rs. IV 15': 1 GU₄.MAḪ GIŠ^Dna-a-ra 4.GUB-z[a]. „Ein Stier aus Holz: Nāra, (auf allen) Vieren stehend“ (Rost 1963, 188 [Umschrift]).

²⁴⁸⁴ KUB 38.6+ Rs. IV 15'–17'.

²⁴⁸⁵ KUB 38.6+ Rs. IV 17'–23'.

²⁴⁸⁶ KUB 38.6+ Rs. IV 25'.

²⁴⁸⁷ KUB 55.14; Hazenbos 2003, 93–97.

Daḥarunuwa²⁴⁸⁹, dem Wettergott von Zippalanda und der Sonnengottheit mit einer Opferung erwähnt. Daran schließt ein weiteres Opfer für die männlichen und weiblichen Götter an²⁴⁹⁰.

Auf der Vorderseite eines weiteren Fragmentes KUB 31.145 (CTH 733.II.5)²⁴⁹¹ stehen in Opposition zu den Göttern des Himmels die Götter der Erde²⁴⁹². Jedoch ist der Textzusammenhang für diese Erwähnung nicht zu rekonstruieren.

Ein Orakelfragment (CTH 582)²⁴⁹³ führt die uralten Götter, ebenfalls in unklarem Kontext, in der dritten Spalte der Rückseite auf. In dieser ist die Nennung der uralten Götter im ersten erhaltenen Paragraphen zu ergänzen, denen vermutlich Opfer dargebracht werden²⁴⁹⁴.

In weiteren Fragmenten (CTH 832) werden die uralten Götter ebenfalls erwähnt, jedoch kann hier aufgrund des Zustandes der Texte nicht rekonstruiert werden, in welchem Zusammenhang sie genannt sind. In IBoT 4.297 sind in der sechsten Zeile der Vorderseite die uralten Götter zu ergänzen²⁴⁹⁵. Auch im Fragment KBo 13.208 könnten in der sechsten Zeile die uralten Götter zu ergänzen sein²⁴⁹⁶, möglicherweise ebenfalls in KBo 39.202²⁴⁹⁷.

In KUB 54.62 (CTH 670) erhalten die Götter der Erde wahrscheinlich Schafopfer²⁴⁹⁸.

1.5.2 Zusammenfassung

Die uralten Götter werden innerhalb der unter der Bezeichnung „sonstige Texte“ gefassten Dokumente nur in denen der jung-hethitischen Zeit genannt. In den Kultinventaren werden die uralten Götter nur einmal²⁴⁹⁹ erwähnt. Innerhalb der fragmentarischen, nicht näher zu spezifizierenden Texte treten die

uralten Götter viermal²⁵⁰⁰ in Erscheinung. In einer Evokation an hattische Götter (CTH 733.2) findet sich die Erwähnung der „Götter der Erde“. In den Katalogeinträgen sind die uralten Götter nicht zu finden. In keinem der hier behandelten Texte kommen die uralten Götter zusammen mit einer der Göttinnen (Sonnengöttin der Erde, Ereškigal oder Allāni) vor. Die Gottheit Nāra, die ebenfalls zu den uralten Göttern zu rechnen ist, wird in einem Inventar, das Herbst- und Frühjahrsfeste verschiedener Städte verzeichnet, erwähnt²⁵⁰¹.

Opferungen werden für die uralten Götter bzw. die Götter der Erde in drei Texten genannt²⁵⁰², wobei es sich zweimal um Schafopfer handelt²⁵⁰³.

Nur eine der uralten Gottheiten wird namentlich in einem Inventar von Herbst- und Frühjahrsfesten verschiedener Städte genannt; hierbei handelt es sich um die Gottheit Nāra. In der Stadt Malitta wird diese Gottheit in Form eines auf allen Vieren stehenden Stieres verehrt, der aus Holz gefertigt wurde. In Malitta wird für alle Gottheiten, so auch für Nāra, sowohl ein Herbst- als auch ein Frühjahrsfest und das Fest *Ḥullanu* gefeiert.

1.6 Mythologische Texte

Innerhalb der mythologischen Texte finden sich die uralten Götter erst ab der mittelhethitischen Zeit.

1.6.1 Mythologische Texte der mittelhethitischen Zeit

Die uralten Götter werden in dem hurritischen Kumarbi-Zyklus²⁵⁰⁴ mehrfach genannt. Der Kumarbi-Zyklus besteht aus mindestens vier Einzelmythen

²⁴⁸⁸ Siehe Gessel 1998, 421–422 für weitere Belege; Popko 1988, 92

²⁴⁸⁹ Neben diesem Beleg wird diese Gottheit nur noch in einem weiteren Text (KUB 57.12 IV 5) genannt; vgl. Gessel 1998, 426.

²⁴⁹⁰ KUB 55.14 Rs. 1'–5': [] x x ^{1D}š^u-wi³-en-ta¹-an TUŠ-aš 1-Š[U] / [^Dda-ḥ]a-ru-nu-wa-an TUŠ-aš 1-ŠU KI.MIN DU URU^z[i-*ip-pa-la-an-da*] / [] x x EGIR-ŠÚ¹ UTU-un 1-ŠÚ KI.MIN EGIR-ŠÚ DINGIR^{MES} ka-r[u-ú-i-li-ja-aš] / [EGIR-Š]Ú DINGIR^{MES} LU^{MES} MUNUS^{M[ES]} 1-ŠU¹ KI.MIN 9 NINDA.SIG 1 DUG GESTIN [] / [] x-eš É.ŠA-ni pè-e ḥar-zi GI₆-za DÜ-ri ša-[ša-nu-uš tianzi] (Paragraphenstrich). „[] Šuwenta, sitzend, einm[al] ; Daḥ]arunuwa, sitzend, einmal, ebenso; der Wettergott von Z[ippalanda] ; danach den Sonnengott einmal, ebenso; danach die ur[alten] Götter [] ; [dana]ch die männlichen (und) weiblichen Götter, einmal, ebenso. 9 Fladenbrote, ein Gefäß Wein [].“ (Hazenbos 2003, 95–96).

²⁴⁹¹ KUB 31.145; Klinger 1996, 73.

²⁴⁹² KUB 31.145 Vs. 8–9: [ne]-pi-ša-aš DINGIR^{MES} [] / []-la-iš tak-na-aš-[ša DINGIR^{MES}] .

²⁴⁹³ KUB 52.1.

²⁴⁹⁴ KUB 52.1 Rs. III 2'–3': [ká-ru-ú-i-li-ja-]aš-ša DINGIR^{MES} zi-[] / [] ŠA-¹ja¹ UDU-an nu SIG; [] .

²⁴⁹⁵ IBoT 4.297 Zeile 6:]ka-ru-ú-i-li-¹e¹-[eš DINGIR^{MES}] .

²⁴⁹⁶ KBo 13.208 Zeile 6:]ka-ru-i-li-[ja-aš DINGIR^{MES} ?].

²⁴⁹⁷ KBo 39.202 Zeile 1 DINGIR^{MES} ka-r[u-ú-i-li-ja-aš] .

²⁴⁹⁸ KUB 54.62 Zeile 2': [] É.GAL 1 UDU [x] A-NA DINGIR^{MES} ER-Š[E-TIM] .

²⁴⁹⁹ CTH 525.2.

²⁵⁰⁰ CTH 582, 832 (IBoT 4.297), 832 (KBo 13.208), 832 (KBo 39.202).

²⁵⁰¹ CTH 510.

²⁵⁰² CTH 525.2, 582, 832.

²⁵⁰³ CTH 582, 832

²⁵⁰⁴ Pecchioli Daddi – Polvani 1990, 115–162; Haas 1994, 82–99; Hoffner 1998, 40–65.

um den hurritischen Getreidegott Kumarbi²⁵⁰⁵. Diese sind in ihren Versionen nur aus den Archiven in Ḫattuša bekannt und zumeist in hethitischer Sprache überliefert²⁵⁰⁶. Der Ursprung bzw. die Übernahme des Mythos scheint aufgrund hurritischer Fragmente im hurritischen Raum zu suchen zu sein²⁵⁰⁷. Die Niederschriften stammen aus der jungethitischen Zeit, sind jedoch sicherlich bereits früher nach Ḫattuša gelangt²⁵⁰⁸. Die Entstehungszeit der Mythen wird noch früher, in das späte dritte oder frühe zweite Jahrtausend angesetzt²⁵⁰⁹. Die Erwähnung mesopotamischer Gottheiten zeigt zudem einen Einfluss auf den hurritischen Mythenzyklus aus dem mesopotamischen Raum²⁵¹⁰.

Im einzelnen finden sich Erwähnungen der uralten Götter in vier dem Kumarbi-Zyklus zugeordneten Gesängen: im „Lied von Kumarbi“ (CTH 344), im „Lied von Kurunta (DKAL)“ (CTH 343), im „Lied von Ḫedammu“ (CTH 348) und im „Lied von Uilikummi“ (CTH 345).

Der erste Mythos dieses Zyklus ist das „Lied von Kumarbi“ (CTH 344)²⁵¹¹, auch als „Mythos vom Königtum im Himmel“, „Sukzessionsmythus“ oder „Theogonie“ bezeichnet. Dieser Teil des Mythos ist schon früh mit der griechischen Mythologie in Verbindung gebracht worden und als Vorläufer der Theogonie des Hesiod bezeichnet worden²⁵¹². Thema

des Mythos ist die Beschreibung des Königtums im Himmel in früherer Zeit und die dort stattfindenden Machtkämpfe zwischen Kumarbi und Teššub; es wird also eine „uranfängliche“ Zeit beschrieben, die weit vor den aktuellen Ereignissen liegt.

Im Proömium werden die uralten Götter - hier mit der Zusatzqualifikation „die Starken“ - zum Zuhören der Rezitation des Mythos aufgerufen²⁵¹³. Als uralte Götter näher bezeichnet sind Nāra, Napšara, Minki, Ammunki und Ammizzadu. Daneben werden noch weitere Gottheiten genannt, die dem Mythos zuhören sollen und ebenfalls zu den uralten Göttern zu rechnen sind; leider sind hier die Zeilen nur sehr fragmentarisch erhalten. Nach einem Paragraphenstrich werden Vater und Mutter der Išhara genannt: Enlil und Ninlil. Beide werden zudem als Gottheiten bezeichnet, die „[hinab (und) hin]auf starke (und) beständige Götter sind“.

Daran schließt dann die Rezitation des Mythos an, der mit der Beschreibung der Verhältnisse des Königtums im Himmel in früherer Zeit beginnt. Zunächst war die Gottheit Alalu, die auch zu den uralten Göttern zu rechnen ist, für neun Jahre König²⁵¹⁴. Alalu wurde von Anu²⁵¹⁵ in einem Kampf besiegt und vom Königsthron vertrieben. Alalu flüchtete vor Anu daraufhin in die dunkle Erde²⁵¹⁶, wohingegen Anu dann ebenfalls nach neun Jahren

²⁵⁰⁵ Haas 1994, 82 und 167–171; Hoffner 1998, 40–42; Haas 2006, 131–132; Archi 2004b, 319–336.

²⁵⁰⁶ Güterbock 1980–1983, 327; Haas 1994, 82; Hoffner 1998, 40.

²⁵⁰⁷ Haas 1994, 82; ders. 2006, 130.

²⁵⁰⁸ Haas 2006, 130.

²⁵⁰⁹ Haas 1994, 82.

²⁵¹⁰ Haas 1994, 82; des. 2006, 131.

²⁵¹¹ A. KUB 33.120 + KUB 33.119 + KUB 36.31 + KUB 48.97 (Bo 4301); B. KUB 36.1; Güterbock 1946; Hoffner 1998, 42–45; Laroche 1965, 153–161; Pecchioli Daddi – Polvani 1990, 115–131; Haas 1994, 83–85; Trabazo 2002, 155–175; Haas 2006, 133–143.

²⁵¹² Haas 2006, 136–137; Steiner 1958; Popko 1995, 124.

²⁵¹³ KUB 33.120+ Vs. I 1–7: [x x x x x x x x x x x x x x x x x x] ka-[ru]-ú-i-[i-ja]a-aš-kán DINGIR^{MES}-iš ku-i-e-e[š] / [x x x x x x x x x x ka-ru-ú-i-]i-iš DINGIR^{MES}-iš da-aš-ša-u-e-eš iš-ta-m[a-aš-k]án-du^{na}-[ra-aš] / [^{na}ap-ša-ra-aš^{mi}-in-ki]i-iš^{am}-mu-un-ki-iš iš-ta-ma-aš-ki-ki-du^{am}-me-[e]z-za-du-u[š] / [x x x x x x x x x x] x-aš at-ta-aš an-na-aš iš-ta-ma-aš-kán-du (Paragraphenstrich). [x x x x x x x x]x-uš^{iš}-ḫa-ra-aš at-ta-aš an-na-aš iš-ta-ma-aš-kán-du^{EN.LÍL}-aš [^{NIN}.LÍL-aš kat-ta ša-r]a-a-ja ku-i-e-eš da-aš-ša-u-e-eš wa-ak-tu-u-ri-iš DINGIR^{MES}-iš [x] - x - x [k]u-ul-ku-li-im-ma-aš-ša iš-ta-ma-aš-[ká]n-du ka-ru-ú-uš-ša-an. “[] welche die uralten Götter sind, [] die uralte[n] Götter, die Starken, sollen hören: Nā[ra,] [Napšara, Mink]i (und) Ammunki! Ammizzadu soll hören! [] sollen des [] Vater (und) Mutter hören! [] der Išhara Vater (und) Mutter sollen hören! Enlil [(und) Ninlil,] welche [hinab (und) hin]auf starke (und) beständige Götter sind, [] in Ruhe? sollen sie hören!“ (Trabazo 2002, 160–163).

²⁵¹⁴ KUB 33.120+ Vs. I 7–11: ka-ru-ú-uš-ša-an / [ka-ru-ú-i-]i-ja-aš MU^{HLA}-aš^{la}-la-lu-uš [L]UGAL-uš e-eš-ta^{la}-la-lu-uš-ša-an / [^{GI}]ŠŠU.A-ki e-eš-zi da-aš-šu-ša-aš-ši^{nu}-uš DINGIR^{MES}-aš ḫa-an-te-ez-zi-ja-aš-me-iš pi-ra-an-še-[er] / a[r-t]a GİR^{MES}-aš-ša GAM-an ḫi-in-ki-iš-ki-it-ta NAG-na-ša-aš-ši-kán GAL^{HLA}-uš / ŠU-iš-ši zi-ik-ki-iz-zi (Paragraphenstrich). „Früher, in früheren Jahren war Alalu der König. Alalu sitzt auf dem Thron. Der starke Anu, der erste der Götter, stand vor ihm. Zu seinen Füßen beugte er sich nieder, in seine Hand legte er wiederholt den Trinkbecher.“ (Trabazo 2002, 163).

²⁵¹⁵ KUB 33.120+ Vs. I 9.

²⁵¹⁶ KUB 33.120+ Vs. I 12–15: 9 MU^{HLA}-aš kap-pu-u-wa-an-ta-aš^{la}-la-lu-uš AN-ši LUGAL-uš e-e[š-t]a 9-ti-ma MU-ti / ^{la}-la-lu-u-i^{nu}-uš me-na-aḫ-ḫa-an-da za-aḫ-ḫa-an [pa]-iš tar-aḫ-ta-an-za-an^{la}-la-lu-un / na-aš-ši pi-ra-an ar-ḫa pid-da-a-iš na-an-kán GAM-ta-an-da da-an-ku-wa-i ták-ni-i pa-it / pa-i-ta-aš-kán kat-ta-an-da da-an-ku-wa-i ták-ni-i. „Für gezählte neun Jahre war Alalu König im Himmel. Im neunten Jahr gab Anu gegen Alalu einen Kampf, er besiegte Alalu. Er floh vor ihm und in die dunkle Erde hinunter ging er, er ging hinunter in die dunkle Erde.“ (Trabazo 2002, 162–165),

von Kumarbi, der als Nachkomme Alalus bezeichnet wird²⁵¹⁷, zum Kampf um das Königtum im Himmel herausgefordert wird. Anu flieht zunächst vor Kumarbi in den Himmel, wurde aber von diesem aus dem Himmel herabgezogen. Kumarbi biss Anus „Männlichkeit“ ab, welche sich im Inneren Kumarbis vereinigte und Kumarbi mit mehreren Gottheiten schwängerte, unter denen sich auch der Wettergott Teššub befand²⁵¹⁸.

In der zweiten Spalte der Vorderseite ist ein Wechselgespräch zwischen Teššub, der mit dem ansonsten nicht weiter belegten Epitheton A.GILIM²⁵¹⁹ bezeichnet ist, und Ea aufgezeichnet, welches nur sehr fragmentarisch erhalten ist. Teššub bittet um verschiedene gute Charakteristika, die ihm gegeben werden sollen. Es werden wohl auch Nāra und Napšara angerufen, ihm eine – leider nicht erhaltene – positive Eigenschaft zu übereignen²⁵²⁰. Die folgenden Passagen des Mythos sind fragmentarisch erhalten, anscheinend werden die uralten Götter nicht mehr erwähnt. Teššub wird dann von Kumarbi geboren und folgt diesem gewaltsam auf den Königsthron im Himmel.

In einem hurritisch-sprachigem Fragment²⁵²¹, das aufgrund der Götterfolge Alalu – Kumarbi wohl als hurritische Version angesprochen werden kann²⁵²², wird mit der Gottheit Alalu auch – zusammen mit

Kumarbi – Ammizzadu genannt, eine Gottheit die zu den uralten Göttern zu rechnen ist²⁵²³.

Das „Lied von der Gottheit LAMMA (D^oKAL)“ (CTH 343)²⁵²⁴ berichtet von dem Versuch dieser Gottheit, die Herrschaft des Teššub zu stürzen. Nach einem Angriff auf Teššub und Ša(v)uška wird ihm die Herrschaft über das Königtum im Himmel übergeben. Jedoch erweist sich die Herrschaft des neuen Königs als unheilvoll. Die Gottheit Kubaba spricht daraufhin zu der LAMMA-Gottheit, dass sie die uralten Götter – „die Älteren, deine Vorfahren“ – gesehen habe und die LAMMA-Gottheit nun zu diesen gehen soll, um ihnen den gebührenden Respekt zu erweisen. Jedoch antwortet dieser, dass er die uralten Götter nicht fürchtet, da er ihnen ihre Brotationen zugewiesen hätte²⁵²⁵. Die Rede der LAMMA-Gottheit erreicht auch Ea, der daraufhin bestimmt, dass das Verhalten und somit die LAMMA-Gottheit zu bestrafen und vom Königtum im Himmel abzusetzen sei. Dazu schickt er auch seinen Wesir Izzumi in die dunkle Erde zu seinem Bruder Nāra-Napšara (!)²⁵²⁶. Izzummi soll Nāra-Napšara mitteilen, dass die LAMMA-Gottheit den Ea erzürnte und er ihn deshalb vom Königtum im Himmel abgesetzt habe. Des Weiteren erfährt Nāra-Napšara, dass die LAMMA-Gottheit nicht nur die Länder aufsässig gemacht, sondern auch keine Opfer

²⁵¹⁷ KUB 33.120+ Vs. I 19.

²⁵¹⁸ KUB 33.120+ Vs. I 25–36.

²⁵¹⁹ Zu dem Epitheton A.GILIM siehe Haas 2006, 138.

²⁵²⁰ KUB 33.120+ Vs. II 10: ^Dna-ar[-aš x x x x x x (x)] pa-a-i ^Dna-ap¹-ša-ra[-aš x x x x x x x] pa-a-i. „Nā[ra] mögen [mir] geben! Napšara möge [mir] geben!“ (Trabazo 2002, 170–171).

²⁵²¹ KUB 47.56; Salvini – Wegner 2004, 38–39.

²⁵²² Salvini – Wegner 2004, 17–18.

²⁵²³ KUB 47.56Vs. 9^o–10^o: []-eš ša-tu-u-um ^Dku-mar-bi ^Dam-mi-iz-za-du-uš / []-iš ^Da-la-lu-uš ša¹tu¹-u-um ^Dku-mar-bi-iš.

²⁵²⁴ I. A. KBo 22.86 (+) KUB 33.114 (+) KUB 36.2b + KUB 33.112 + KUB 36.2c (+) KUB 36.2d + Bo 7247 (+) KUB 36.2a, B. KBo 12.76, C. KBo 12.82. II. KUB 36.3 Haas 2003a, 296–303; Haas 1994, 97–99; Haas 2006, 144–147; Hoffner 1998, 46–47. Haas 2006, 144 setzt hier die Gottheit Kurunta ein, bei der es sich jedoch um eine luwische Gottheit, einen Hirschgott, handelt; siehe zu dieser Gottheit Haas 1994, 450 und 578; Popko 1995, 92–93.

²⁵²⁵ KBo 22.86(+) Rs. III x+1–11^o: ^DINGIR-LIM-iš¹ [] / kar-ap-ta ¹na¹-[] / I-NA 3 DANNA me[-na]-¹ha-an-da a-u¹[š-ta] / me-mi-iš-ki-u-wa-an [d]a-a-iš a-aš-ma-wa-[] / DINIGR^{MES} GAL-TIM LÚMES [ŠU].GI tu-u-e-e[] / hu-uh-hi-iš nu-uš-m[a-aš] me-na-ah-¹ha-an-da i-i[] / nu-uš-ma-aš hi-ir-[x x ^DLAM]MA-aš A-NA MUNUS¹ku-ba-[ba] / EGIR-pa me-mi-iš-[ki-i-u-wa-an] da-a-iš / [] / ka-ru-i-li-[eš DINGIR]^{MES}-uš šal-li-e-eš [] / na¹-at¹-[kán] ¹a¹-ra-a-ir nu-uš-ma-aš[kán] / ku-wa-pí [] NINDA-an KAXU-i Ú-UL []. „Die Gottheit [] hob [] entgegen drei Meilen sah er/sie [] begann zu sprechen: „Zuerst [] die großen Götter, die Ä[lt]er[en], deine [] Großväter. Geh zu ihnen [] und verb[euge dich vor ihnen!] Kubab[a begann zu LAM]MA [] zu sprechen: [] Die ural[ten Göt]ter sind groß! [] Sie haben sich erhoben. Aber [] wo []. [Habe ich] nicht Brot in ihren Mund [gelegt?]“. (Hoffner 1998, 46–47 [Übersetzung])

²⁵²⁶ Hier wird Nāra-Napšara mit dem Zusatz „mein Bruder“ (im Singular) versehen. Es handelt sich bei Nāra – Napšara um eine Doppelgottheit, die in der Regel immer zusammen genannt werden – einzige Ausnahmen hierfür ist ein Inventartext (CTH 510), der Herbst- und Frühjahrsfeste aufführt, in dem die Gottheit Nāra einzeln als Gottheit der Stadt Malitta aufgeführt ist. Normalerweise treten sie – auch bei gemeinsamer Nennung – immer als zwei eigenständige Gottheiten auf. Die Nennung des Nāra-Napšara als Bruder des Ea ist innerhalb des hethitischen Textkorpus singular. Im späteren Verlauf des Textes tritt die Gottheit Nāra, vermutlich ohne die Nennung des Napšara (der Text ist hier sehr fragmentarisch), auf.

für die Götter bereitgestellt hat. Nāra-Napšara soll nun alle Tiere der Erde mobilisieren²⁵²⁷. Die Rede des Ea ist ab hier nur noch äußerst fragmentarisch erhalten, es wird weiterhin der Berg Našalma²⁵²⁸ genannt, jedoch ist der weitere Zusammenhang und damit die Bitte an Nāra zur Bestrafung der LAMMA-Gottheit nicht rekonstruierbar²⁵²⁹.

In dem nur in hethitischer Sprache erhaltenen und aus mehreren Fragmenten zu rekonstruierenden „Lied von Hedammu“ (CTH 348)²⁵³⁰ werden einerseits die uralten Gottheiten Alalu und Ammizzadu, andererseits die Götter der Erde erwähnt. Dieser Teil des Mythenzyklus handelt von Hedammu, den Kumarbi mit der Meeresriesin Šertapšuruḫi gezeugt hatte und der nur zerstörerisch wirkt. Die Götter beschließen auf einer Versammlung, die Amphibie Hedammu zu vernichten; eine Aufgabe, die Ša(v) uška und dem Wettergott Teššub übertragen wird und die diese erfolgreich bewältigen.

In einem Fragment²⁵³¹ ist eine - äußerst fragmentarische - Rede des Kumarbi erhalten, in der er sich als Sohn des Alalu bezeichnet²⁵³². Die Gottheit

Ammizzadu wird anschließend in zerstörtem Kontext erwähnt²⁵³³.

Das „Lied von Ullikummi“ (CTH 345) besteht aus drei Tafeln, die relativ gut erhalten sind; wichtig ist hier jedoch vor allem die dritte Tafel²⁵³⁴, da diese auch von den uralten Göttern berichtet.

Inhalt dieses Liedes ist der Kampf des Teššub gegen den von Kumarbi gezeugten Steindämon Ullikummi. Die Iširra-Ammengöttinnen bringen diesen in die Unterwelt²⁵³⁵ und stellen ihn auf die rechte Schulter des Weltriesen Upelluri, der unter der Erdscheibe den Kosmos trägt; dort wächst der blinde und taube Ullikummi heran, den die Götter vernichten wollen. Dies schlägt zunächst fehl und so suchen Tašmišu und Teššub Rat bei Ea. Ea weist den Tašmišu an, sich zu den uralten Göttern in die dunkle Erde zu begeben, um dort von ihnen die bronzene Sichel, mit der früher der Himmel und die Erde getrennt wurden, zu holen. Mit dieser kann dann der Ullikummi von Upelluri abgeschnitten werden²⁵³⁶.

In einem späteren Abschnitt, nach einem Gespräch zwischen Ea und Upelluri, folgt eine Rede

²⁵²⁷ KBo 22.86(+) Rs. III 35⁷-48⁷: ^DÉ.A-aš ^Diz-zum-m[i ^LUŠUKKAL-ŠU me-mi-iš-k]i-u-wa-an da-a-iš / i-it-kán kat-ta-an da-an-k[^u-wa-i ták-ni-í] / nu-ut-ta ud-da-a-ar ku-e te-m[i na-a]t i-it A-NA ^Dna-a-ra / ^Dna-ap-ša-a-ra ŠEŠ-mi me-mi me-mi-[ja-an]-wa-mu da-a / nu-wa-mu ud-da-a-ar iš-ta-ma-aš ^D[LAMMA-aš]-mu-kán kar-tim-mi-ja-nu-ut / nu-wa-ra-an ne-pi-ši LUGAL-iz-na-ni [ar]-ḫa ti-it-ta-nu-nu-un / ^DLAMMA-an-ma ku-in ne-pi-ši LUGAL-u[n] i-ja-u-en (Paragrafenstrich) / nu a-pa-a-aš GIM-an :ni-wa-ra-al-li-i[š KU]R.KUR^{MES}-ja QA-TAM-MA / [:n]i-wa-ra-la-at-ta nu nam-ma DINGIR^{MES}-aš [] NINDA.GUR₄.RA iš-pa-an-du-uz-zi / [Ú-U]L ku-iš-ki pa-a-i ki-nu-un-ma[-]mu ^Dna-a-ra ŠEŠ[-m]i / [iš-]ta-ma-aš nu ták-na-aš ḫu-u-i-tar [ḫu-]u-ma-an ni-n[i-ik] / [na]-aš-kán ^{HUR.SAG}na-šal-ma-an [] x x [] / [SAG].DU-ZU-ma-aš-ši-ká[n] / [nu-x-]kán GIM-an x [] . „Ea begann zu Izzum[i, seinem Wezir zu sp]rechen: «Geh hinab in die dunk[le Erde,] und die Worte die ich zu dir spreche, sprich zu Nāra-Napšara, meinem Bruder: „Nimm meine gesprochenen Worte und höre meine Worte. [LAMMA] hat mich erzürnt. Vom Königtum im Himmel [h]abe ich ihn abgesetzt. LAMMA, den wir zum König im Himmel []machten. Und jener ist aufsässig, er hat ebenso die Länder aufsässig (gemacht). Und ferner den Göttern Brot [nicht] geopfert, und nicht irgendetwas gegeben. Jetzt aber, Nāra, mein Bruder, höre! Alles Getier der Erde erhebe! Und Berg Našalma [] seinem [Ko]pf [] und sowie []»“.

²⁵²⁸ Nur hier belegt, nicht lokalisiert; DelMonte – Tischler 1978, 280.

²⁵²⁹ Mit KUB 36.3 liegt vermutlich ein weiteres Fragment der Rede des Ea an Izzumi betreffs Nāra vor. Hier wird zweimal (Zeilen 2' und 3') die Gottheit Nāra genannt, jedoch ist der Zusammenhang äußerst fragmentarisch.

²⁵³⁰ Siegelova 1971; Hoffner 1998, 50-55; Haas 1994, 86-87; Haas 2006, 153-156.

²⁵³¹ KUB 36.16 + KUB 33.110.

²⁵³² KUB 33.110 Zeile 11, der Göttername Alalu ist ergänzt.

²⁵³³ KUB 33.110 Zeile 12.

²⁵³⁴ A. KUB 33.106 + KUB 33.101 + KBo 26.118 + KBo 26.65 (+) 1967/u (+) KBo 26.96 (+) 556/v, A'. KBo 26.67, A". KBo 26.68, E. KUB 36.15, E2. KBo 26.69 + KBo 26.69, F. KUB 33.107 + KUB 36.17, G. KBo 26.67, H. 499/z, vgl. auch KBo 26.66, KBo 26.68; Hoffner 1998, 55-65; Haas 1994, 88-97; Haas 2006, 156-175; Trabazo 2002, 167-251 (KBo 26.118 fehlt).

²⁵³⁵ In einem hurritischen Fragment des Ullikummi-Liedes (KUB 45.61; Salvini – Wegner 2004, 41-42; Giorgieri 2001, 134-155.), das eine Parallele zur ersten Tafel der hethitischen Version des Liedes aufweist und in dem Geburt und Namengebung des Steinwesens enthalten ist, wird vermutlich auch die Göttin Allāni genannt (KUB 45.61 Vs. II 12: *ti-mar-ri ^Dal-la-an-ni-ta za-a-zi-in []* „in die dunkle Erde zur Allāni“, siehe Giorgieri 2001, 143). Die Erwähnung der Göttin steht hier jedoch als Synonym für die dunkle Erde (Giorgieri 2001, 144 mit Anm. 46.). Die hurritische Episode könnte hier der hethitischen Passage entsprechen, in der der Steindämon Ullikummi in die Unterwelt verbracht wird.

²⁵³⁶ KUB 33.106+ Vs. II 13-19.

des Ea an die uralten Götter²⁵³⁷. Er bittet diese, ihn anzuhören und die Sichel herauszugeben, damit mit dieser der Ullikummi von Upelluri abgeschnitten werden kann. Die Kolumne bricht hier ab, vermutlich folgte in dem anschließenden Paragraphen die Handlung der uralten Götter.

Ein hurritisches Fragment²⁵³⁸ ist vermutlich dem Lied des Ullikummi zugehörig und enthält möglicherweise ein „Lied des Öls“²⁵³⁹. Hier wird gleich zu Beginn des Textes in unklarem Zusammenhang die Gottheit Minkī, einer der uralten Götter, genannt²⁵⁴⁰.

In einem junghethitischen Fragment (CTH 346)²⁵⁴¹ mit der Erwähnung des Kumarbi werden neben der Stadt Kummija die dunkle Erde und Anu genannt sowie innerhalb einer direkten Rede die Gottheit Nāra erwähnt²⁵⁴².

In sehr fragmentarischen Zusammenhang werden die uralten Götter auch in dem Mythos „Das Gespräch des Gottes Ea mit dem *šuppalant*-Tier“ (CTH 351)²⁵⁴³ genannt. Die Niederschrift ist in die mittelhethitische Zeit zu datieren. Der Mythos selbst

ist nur sehr fragmentarisch erhalten, könnte jedoch aufgrund inhaltlicher Kriterien dem Kumarbizyklus zugerechnet werden.

Die uralten Götter werden in einem Gespräch zwischen dem Gott Ea und dem *šuppalant*-Tier, in dem über die zukünftige Macht und Herrschaft eines neuen Gottes berichtet wird, genannt. Das Tier antwortet darauf, dass es einen Götterkampf geben wird, in dem die früheren Götter²⁵⁴⁴ in die Unterwelt verbannt werden. Innerhalb der erhaltenen Zeilen dieses Mythos sind starke Anklänge an den Sukzessionsmythos zu finden²⁵⁴⁵.

Auch im hurritischen „Epos der Freilassung“ (CTH 789)²⁵⁴⁶ werden die uralten Götter einmal erwähnt: im Fest der Allāni²⁵⁴⁷. Hier wird beschrieben, wie sich der Wettergott Teššub/ Tarḫun in die Unterwelt zu der Allāni/ Sonnengöttin der Erde begibt. Die Göttin veranstaltet daraufhin ein Fest für den Wettergott. Zu der Festgesellschaft zählen auch die uralten Götter, die von der Göttin an der rechten Seite des Wettergottes platziert werden²⁵⁴⁸.

²⁵³⁷ KUB 33.106+ Rs. III 48'–55': [P]É.A-aš ka-ru-ú-i-li-ja-aš DINGIR^{MES}-aš EGIR-pa me-mi-iš-ki-u-an da-a-iš ud-da-a-ar-mu / [i]š-ta-ma-aš-tén ka-ru-ú-i-li-ja-aš DINGIR^{MES}-iš ka-ru-ú-i-li <ku-i-e-eš> ud-da-a-ar ku-i-e-eš / [š]e-ek-te-ni EGIR-pa hé-e-eš-te-en an-na-al-la at-ta-al-la hu-u-ḫa-da-al-la / [É]NA·KIŠIB^{HLA} nu ka-ru-ú-i-li-ja-aš ad-da-aš NA·KIŠIB ú-da-an-du / [na-a]t a-pi-iz EGIR-pa ši-ja-an-du nu-kán ka-ru-ú-i-li-ja URUDU ar-da-a-la / [pa-r]a-a ti-ja-an-du ne-pi-iš te-kán-na ku-e-ez ar-ḫa ku-e-ri-ir / [nu-ká]n Du^l-lu-kum-mi-in NA·ŠU.U-zi-in GİR^{MES} GAM-an ar-ḫa ar-du-[u-e-ni] / [Dk]u-mar-bi-iš ku-in DINGIR^{MES}-na-aš IGI-an-da [tar-p]a-[n]a-al-li-in / [:š[al]-l[a-nu-ut] ud-da-a-a[r] / [r]u-ú-i-li¹-[] „Ea sprach zu den uralten Göttern: „Meine Worte hört, o uralte Götter, die ihr die uralten Wort kennt! Öffnet wieder die früheren, großväterlichen Siegelhäuser. Und das Siegel der uralten Vater bringt her und mit jenem siegelt wieder. Und die uralte Steinsäge lasst heraustreten, mit welcher ihr Himmel und Erde abgeschnitten habt. [Un]d Ullikummi, den Basalt, unten bei seinen Füßen sägen wir ab! Welchen Kumarbi gegen die Götter als Ersatz groß gem[acht hat.]“ (Trabazo 2002, 242–245).

²⁵³⁸ KBo 27.217; Salvini – Wegner 2004, 42–44.

²⁵³⁹ Salvini – Wegner 2004, 19.

²⁵⁴⁰ Bo 27.217 Vs. I 2'.

²⁵⁴¹ KUB 33.105; Oettinger 1989–1990, 89.

²⁵⁴² KUB 33.105 Zeile 10'–13': pi-i-e-er-ma-mu ŠA^Dna-ra ḫa-[] / ḫa-at-ta-tar pi-i-e-er ḫar-mi-ma-at-[] / GALGA-tar-ra ŠA^Dna-nu^{LÚ}-tar ḫar-mi ŠA^D [] / x.x-tar GALGA-tar-ra ḫar-mi [] (Paragraphenstrich). „Aber man gab mir Weisheit des Nāra [], man gab ḫarmima-[] Verstand des Anu, Männlichkeit habe ich? [], Verstand habe ich.“

²⁵⁴³ KUB 36.32 (+) KUB 36.55; Haas 2006, 143–144, Archi 2002, 1–10.

²⁵⁴⁴ KUB 36.32(+) Vs. II 41': [ka-ru-]r¹-li-aš DINGIR^{MES} ḫa-at-^rta¹-tar-ša-mi-^rit¹ / [] das Wissen der [frü]heren Götter“ (Archi 2002, 5 und 8).

²⁵⁴⁵ KUB 36.32(+) Rs. III.

²⁵⁴⁶ Siehe dazu bereits Kap. II, 136–138.

²⁵⁴⁷ KBo 32.13; Neu 1996, 220–272.

²⁵⁴⁸ Hurritische Version KBo 32.13 Vs. I 21–26: wa-ri-ni-na-a-ma mu-ú-ši-ib tab-ša-a-ḫi-na šú-uk-mu-uš-tab / wa_a-an-ta-ri-ni-na-a-ma a-ki-ib ne-ḫi-ir-na / ma-al-la-ta-el ú-ni-ib ḫi-i-ri-ja a-šu-ḫi-ni-wa_a / šar-ri^DIM-ub a-šu-u-ḫi-ni-na-aḫ-ḫa-ab / a-ma-at-te-na e-en-na^DIM-wa_a-al-la / na-aḫ-ḫu-u-šu waa-an-ti-in (leere Zeile / Paragraphenstrich). „Die Brotbäcker aber legten (ihre Backwaren) zurecht. Die Mundschenken kamen herein, und die Köche schafften die Bruststücke herbei, (zusammen) mit Gedeck(en) brachten sie sie herein. Es kommt die Zeit zum Essen. König Teššub setzte sich zum Essen. Die uralten Götter ließ sie (dem) Teššub sich eben zur Rechten setzen.“ (Neu 1996, 222).

Hethitische Version KBo 32.13 Vs. II 21–27: LÚ.MEŠNINDA.DÙ.DÙ ḫa-an-da-a-ir. LÚ.MEŠSAGI-ja / an-da a-ri-ir. LÚ.MEŠMUḪALDIM-ma-kán UZU^{GABA}HLA / ša-ra-a da-a-ir na-aš-kán DUG^DLIM.GAL ku-uš-ku-uš-šu-ul-la-az[] / an-da ú-te-er a-da-a-an-na-aš me-e-ḫur / ti-i-e-et nu-za^DIM-aš LUGAL-uš a-da-a-an-na / e-ša-at ka-ru-ú-li-uš-ma-za DINGIR^{MES}-uš / ^DIM-aš ZAG-az a-ša-aš-ta (Paragraphenstrich). „Die Brotbäcker stellten (ihre Backwaren) zurecht, und die Mundschenken traten ein. Die Köche aber nahmen die Bruststücke auf und brachten sie (zusammen) mit (flachen) Schalen (und) Bestecken (Wörtlicher: Zerkleinerungsgeräten) herein. Und die Essenszeit trat ein. Der Wettergott, der König, setzte sich zum Essen. Die uralten Götter aber ließ sie zur Rechten des Wettergottes sich setzen.“ (Neu 1996, 223).

In einem nur sehr fragmentarisch erhaltenen Mythologem eines Rituals (CTH 365)²⁵⁴⁹ werden ebenfalls die uralten Götter erwähnt. Vermutlich wird in diesem eine mythologische Erklärung für das Ritual geliefert, das auszuführen ist, wenn im Land eine Epidemie wütet. Die uralten Götter werden dabei in unklarem Kontext mit einer Überschwemmung, dem Fluss Mala sowie dem Sohn des Sonnengottes genannt.

1.6.2 Mythologische Texte der jung-hethitischen Zeit

In den mythologischen Texten der jung-hethitischen Zeit werden die uralten Götter unter ihrer mesopotamischen Bezeichnung Anunnaki lediglich im kanaanitischen „Mythos von Elkunirša und Ašertu“ (CTH 342)²⁵⁵⁰ in fragmentarischem Kontext genannt. Die Niederschriften des Mythos datieren in die jung- bzw. spätjung-hethitische Zeit und waren möglicherweise Bestandteil eines Rituals²⁵⁵¹. Der Mythos handelt von dem Angebot der Ašertu an den Wettergott Baal zum Beischlaf. Dieser berichtet dem Gatten der Ašertu Elkunirša davon, der ihn auffordert, dem Angebot nachzukommen, Ašertu aber zu demütigen. Möglicherweise diene die mythologische Erzählung der Begründung des Wechsels von El zu Baal als obersten Gott²⁵⁵². In einer äußerst fragmentarischen Passage der dritten Kolumne der Rückseite werden die Anunnaki in Zusammenhang mit einem Traum²⁵⁵³ und einer Rede der syrischen Anat-Aštare²⁵⁵⁴ erwähnt.

1.6.3 Zusammenfassung

Die uralten Götter werden innerhalb der mythologischen Texte insgesamt zehnmal genannt. Unter der Bezeichnung *karuiliješ šūneš* sind sie in fünf²⁵⁵⁵ mittel-hethitischen Texten, unter *taknaš šiuneš*²⁵⁵⁶ und *amatena enna*²⁵⁵⁷ in jeweils einem mittel-hethitischen Text zu finden. In der jung-hethitischen Zeit werden sie in einem Text als ^DA-NUN-NA-KE₄ bezeichnet²⁵⁵⁸. In fünf Texten findet sich zudem eine namentliche Erwähnung dieser Göttergruppe²⁵⁵⁹. In nur einem Text werden sie zusammen mit der Sonnengöttin der Erde und der Allāni genannt²⁵⁶⁰.

Auffällig ist, dass die uralten Götter nie in Mythen hethitischen Ursprungs auftreten; sie werden hauptsächlich in hurritischen Mythen²⁵⁶¹, aber auch in Mythen aus dem nordsyrischen²⁵⁶² und kanaanitischen²⁵⁶³ Bereich erwähnt.

Die uralten Götter werden angerufen, sich die Rezipitation des Mythos anzuhören²⁵⁶⁴. Innerhalb der mythologischen Texte sind einige nähere Informationen zu den Göttern enthalten. So werden sie als „die Starken“ bezeichnet²⁵⁶⁵. Im „Lied von ^DLAMMA“²⁵⁶⁶ werden sie zum einen „die Älteren“, zum anderen die „Vorfahren“ der LAMMA-Gottheit genannt. Dieser soll ihnen den nötigen Respekt erweisen. Die LAMMA-Gottheit selbst benennt die uralten Götter ebenfalls als „groß“ und fügt hinzu, dass sie sich erhoben haben. Im „Lied von Ḫedammu“²⁵⁶⁷ ist zu erfahren, dass die uralten Götter den Kumarbi auf seinem Weg zum Meer nicht erblickten. Im Fest der Allāni des „Epos der Freilassung“ (CTH 789)

²⁵⁴⁹ Haas 2003a, 296–303; Haas 2006, 147.

²⁵⁵⁰ Version 1: A. KUB 36.37 III, B. KUB 36.34 IV; Hoffner 1990, 69–70, Trabazo 2002, 141–153.

²⁵⁵¹ Haas 1994, 173.

²⁵⁵² Ebd.

²⁵⁵³ KUB 36.37 Rs. III 5': [^DA-NUN-]NA-KE₄ te-eš-ḫa-an ša-ra-a []. „[die Anunn]aki den Traum empor []“ (Hoffner 1998, 91).

²⁵⁵⁴ KUB 36.37 Rs. III 6': [ti-it-ta-n]u-uš-kán-zi ^DIŠTAR DUMU^{MES} ^DA-[NUN-NA-KE₄]. „[setzen] sie immer wieder hin. Ištar die Kinder der A[nunnaki]“ (Hoffner 1998, 91).

²⁵⁵⁵ CTH 344, 343.I, 345.3, 365, 789.

²⁵⁵⁶ CTH 348.9.

²⁵⁵⁷ CTH 789.

²⁵⁵⁸ CTH 342.

²⁵⁵⁹ CTH 344: Nāra, Namšara, Minki, Amunki, Ammizzadu, Alalu; CTH 343.I: Nāra, Namšara; CTH 343.II: Nāra, CTH 346.1: Nāra; CTH 346.2: Ammizzadu, Alalu.

²⁵⁶⁰ CTH 789.

²⁵⁶¹ Kumarbi-Zyklus, Epos der Freilassung.

²⁵⁶² Mala.

²⁵⁶³ Elkunirša und Ašertu.

²⁵⁶⁴ CTH 344.

²⁵⁶⁵ CTH 344.

²⁵⁶⁶ CTH 343.

²⁵⁶⁷ CTH 348.

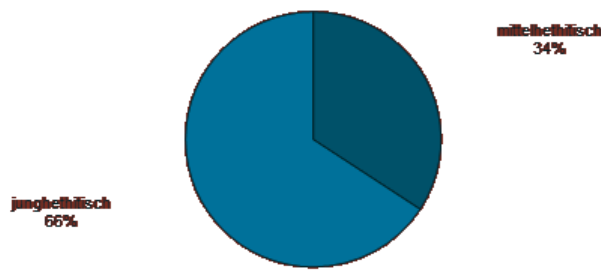


Abbildung 25: Zeitliche Verteilung der Texte mit Erwähnung der uralten Götter.

werden die uralten Götter von der Göttin selbst zur Rechten des Wettergottes beim Festmahl platziert.

Im „Lied von Kumarbi“²⁵⁶⁸ übergeben die uralten Götter dem Teššub gute, jedoch nicht näher bezeichnete Charakteristika.

Im „Lied von Ullikummi“²⁵⁶⁹ sind die ausführlichsten Informationen zu den uralten Göttern enthalten. Sie sind die Gottheiten, die, nach der Aussage von Ea, die uralten Worte kennen. Sie sollen die früheren, aus der Zeit der Großväter stammenden Siegelhäuser öffnen, das Siegel der uralten Väter bringen und mit diesem wieder siegeln; auch sollen sie die uralte bronzene Sichel herbeibringen, mit welcher sie Himmel und Erde getrennt hatten.

Einige uralte Götter werden in den mythologischen Texten auch namentlich erwähnt. Dies ist zum einen Alalu²⁵⁷⁰, der erste, der das Königtum im Himmel inne hatte und von Anu, einer weiteren uralten Gottheit, in die Unterwelt vertrieben wurde. Anu wurde schließlich von Kumarbi, einem Nachkommen Alalus, ebenfalls vom Himmelsthron vertrieben. Bei Kumarbi handelt es sich um eine Gottheit, die gelegentlich ebenfalls zu den uralten Göttern gezählt wird. Die Gottheit Ammizzadu wird im Proömium des „Liedes von Kumarbi“ angerufen, der Rezitation zuzuhören. Gleiches gilt für Ammunki und Minki, ebenso für Enlil und Ninlil, die Eltern der Išhara und Nāra und Namšara. Nāra gehört zudem zu den Gottheiten, die dem Teššub positive Eigenschaften übereignen kann. Nāra hat zudem die Fähigkeit, alles Getier der Erde zu mobilisieren. In einem Fragment, in dem auch die Gottheit Kumarbi erwähnt wird²⁵⁷¹, wird die Weisheit des Nāra in fragmentarischem Zusammenhang genannt.

2. Zusammenfassende Darstellung

Die „uralten“ Götter sind in der hethitischen Religion als eine feste Gruppe bekannt²⁵⁷², die in verschiedenen Textsorten auftritt. Untersucht wurden daher alle Texte, die diese Gruppe als Kollektiv oder aber einzelne Mitglieder nennen.

Insgesamt wurden 114 Texte ausgewertet, davon entfallen nur 39 Nennungen auf Texte der mittel-hethitischen Zeit; die Mehrzahl der Nennungen – 75 Texte – stammt aus der jung-hethitischen Zeit (Abbildung 25). In den Texten der mittel-hethitischen Zeit werden sie zweimal in Gebeten, 27-mal in Ritualen, einmal in historischen und neunmal in mythologischen Texten erwähnt. Für die Texte der jung-hethitischen Zeit sieht die Verteilung folgendermaßen aus: Fünfmal in Gebeten, 40-mal in Ritualen, siebenmal in Festen, 15-mal in historischen Texten, siebenmal in den sonstigen Texten und einmal in den mythologischen Texten (Abbildung 26).

Wie bereits im Kapitel II. „Die Sonnengöttin der Erde“ werden auch zu den uralten Göttern im Folgenden die aus der Auswertung der einzelnen Textsorten erhaltenen Ergebnisse zusammengeführt. Zunächst werden die einzelnen Bezeichnungen der Gruppe der uralten Götter, sowie die namentlich bekannten Gottheiten dieser Gruppe vorgestellt. Anschließend folgen eine Darstellung ihrer Herkunft und Überlieferung, ihrer Stellung im Pantheon, sowie eine Charakterisierung der Gottheiten.

2.1 Die uralten Götter und ihre verschiedenen Bezeichnungen

Die Gruppe der uralten Götter ist unter verschiedenen Bezeichnungen im hethitischen Textcorpus, jedoch erst seit mittel-hethitischer Zeit bekannt. Dabei handelt es sich nicht nur um hethitische, sondern auch um akkadische, sumerische und hurritische Ausdrücke (siehe auch die Abbildungen 25–27), die im Folgenden kurz vorgestellt werden sollen²⁵⁷³. Neben den Kollektivbezeichnungen werden die uralten Götter aber auch mit einzeln mit Namen genannt. Die einzelnen Gottheiten, die der Gruppe zugehörig sind, werden im folgenden Kapitel behandelt.

²⁵⁶⁸ CTH 344.

²⁵⁶⁹ CTH 345.

²⁵⁷⁰ CTH 344.

²⁵⁷¹ CTH 346.

²⁵⁷² Laroche 1974, 175.

²⁵⁷³ Siehe dazu bereits ausführlich Laroche 1974 und Archi 1990.

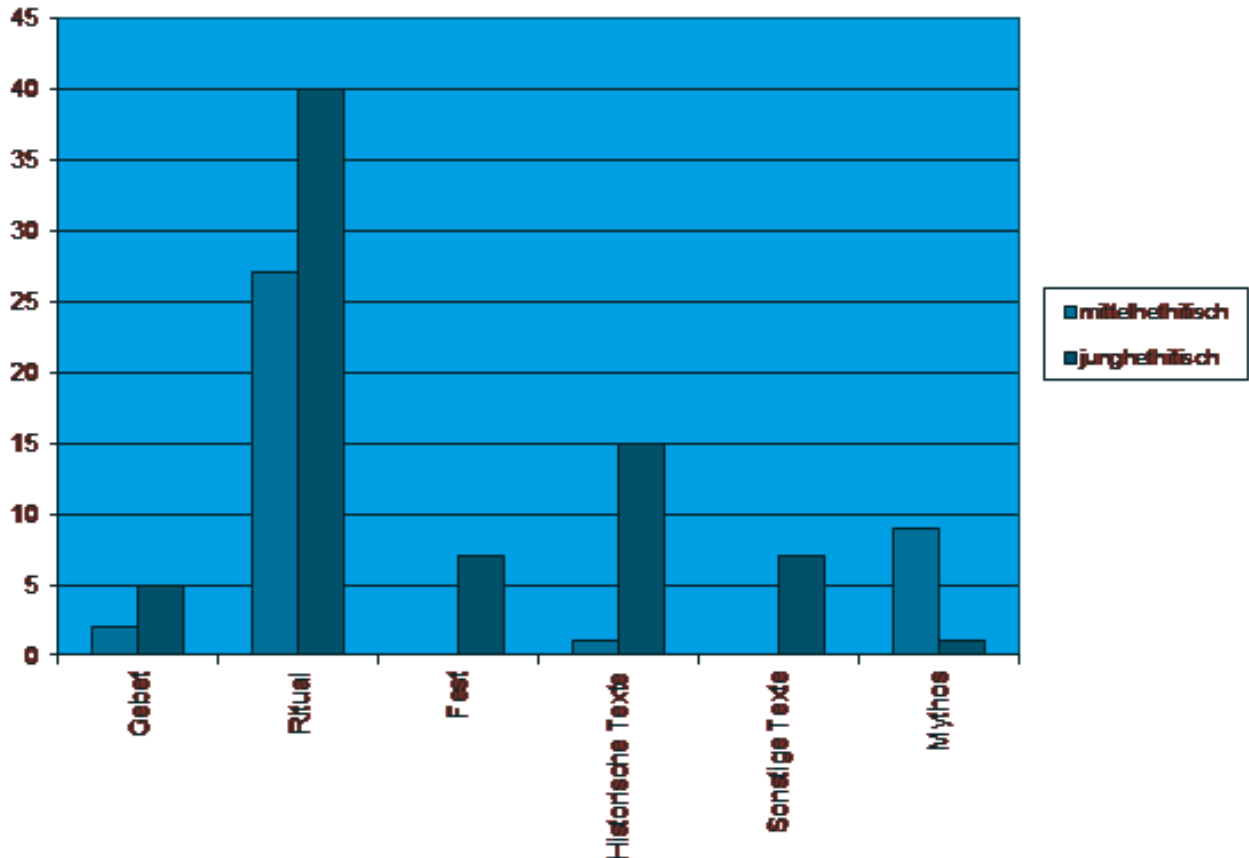


Abbildung 26: Verteilung der uralten Götter nach Textsorten.

2.1.1 Die hethitischen Bezeichnungen

Aus der hethitischen Überlieferung sind drei Bezeichnungen bekannt, die diese Gruppe von Gottheiten benennt. Es handelt sich hierbei um die *karuilies̄ šiuneš*, die *kattereš šiuneš* und die *taknaš šiuneš*.

Dass mit diesen drei Gruppennamen die gleiche Göttergruppe bezeichnet wird, zeigen deutlich die Ritualtexte, die in gleichem Kontext unterschiedliche Bezeichnungen aufweisen. Ein weiteres Argument für die Gleichsetzung dieser ist aber auch das gemeinsame Auftreten aller drei Namen mit der Sonnengöttin der Erde.

Die Bezeichnung *karuilies̄ šiuneš* (DINGIR^{MEŠ}) = die „früheren“ Götter²⁵⁷⁴ findet sich in 17 Texten der mittelhethitischen Zeit²⁵⁷⁵ und in 23 Texten der jungethitischen Zeit²⁵⁷⁶. Mit *karuili-* liegt ein abgeleitetes Adjektiv des Adverbs *karu-* „früher“ vor²⁵⁷⁷, einem Ausdruck mit dem in mythologischen Texten die Vorzeit näher bezeichnet wird²⁵⁷⁸.

Der Ausdruck *kattereš šiuneš* (DINGIR^{MEŠ}) = die „unteren“ Götter²⁵⁷⁹ kommt vermutlich nur einmal²⁵⁸⁰ in Texten der mittelhethitischen Zeit und viermal²⁵⁸¹ in Texten der jungethitischen Zeit vor; jedoch wird diese Bezeichnung nur in Ritualtexten benutzt. Hier erscheinen sie vor allem in Ersatzritualen in Ver-

²⁵⁷⁴ Laroche 1974, 175ff.

²⁵⁷⁵ Gebete: CTH 372, 374; Rituale: CTH 395, 400, 401.1, 446, 448 (KBo 21.7), 448 (KBo 21.11), 449 (KBo 17.94), 475, 500 (KBo 31.159+), 716.1, 780; Historische Texte: 139; Mythologische Texte: CTH 343, 344, 351.

²⁵⁷⁶ Gebete: CTH 376.A, 378.1, 214.2; Rituale: CTH 419, 448 (KUB 43.43), 448 (KUB 51.50), 449.1, 452, 453, 470.897, 470.907, 470.1793, 490, 500 (KBo 23.7), 790; Historische Texte: CTH 62, 68, 69, 212, 256; Sonstige Texte: CTH 525, 582, 832.

²⁵⁷⁷ HHw 75.

²⁵⁷⁸ Laroche 1974, 176.

²⁵⁷⁹ Ebd., 176–177.

²⁵⁸⁰ KUB 42.94+ Rs. IV 6' (CTH 448.4.1): Taracha 2000, 50–51 ergänzt hier zu Anfang der Zeile [*kát-te-er-ru-uš* DINGIR^{MEŠ}]. Ansonsten findet sich innerhalb des Rituals keine Nennung dieser Götter.

²⁵⁸¹ CTH 421.1, 433, 448.4.9, 450.II.5.

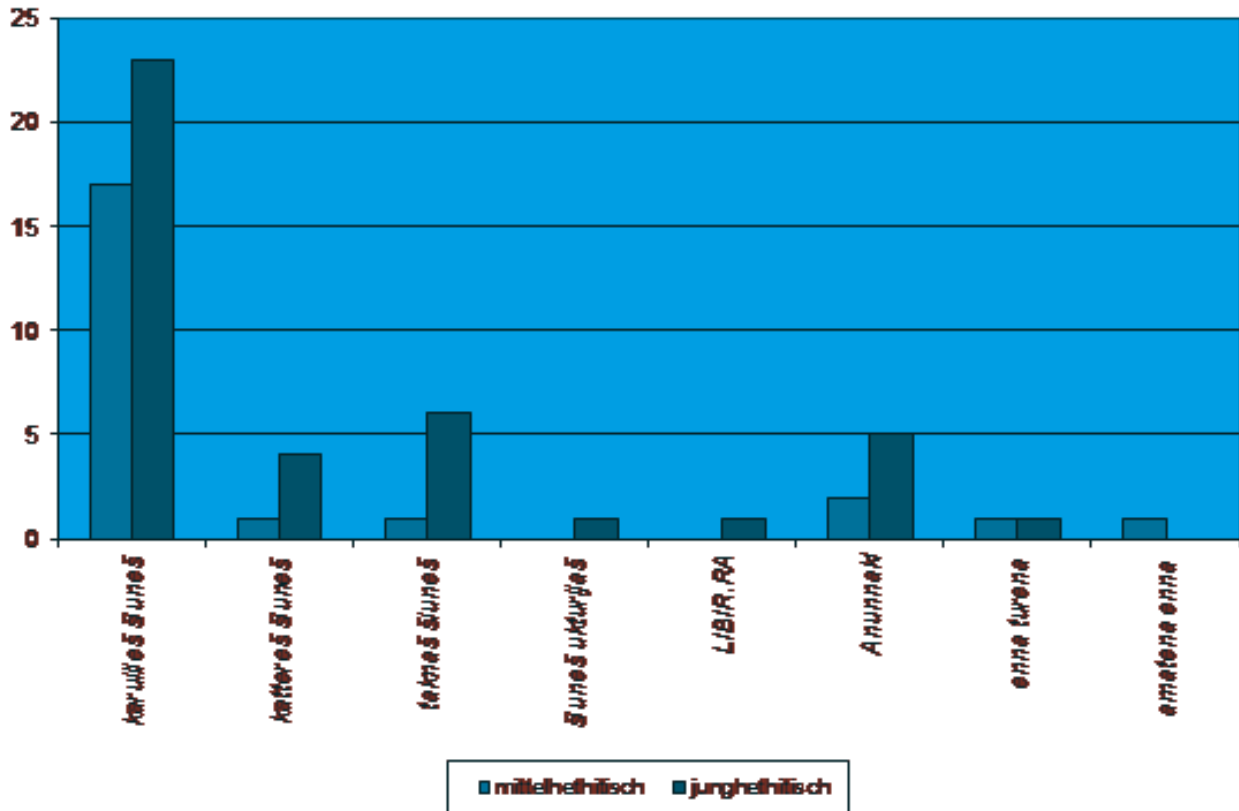


Abbildung 27: Zeitliche Verteilung der Kollektivbezeichnungen für die uralten Götter.

bindung mit der Sonnengöttin der Erde, treten vermutlich aber auch in einem dem hethitischen Totenritual (CTH 450.II.5)²⁵⁸² zugehörigen Fragment auf.

Als Varianten findet sich auch die Bezeichnung *taknaš šūneš* (DINGIR^{MEŠ}) = die „Götter der Erde“²⁵⁸³, die in einem²⁵⁸⁴ mittelhethitischen und in sechs²⁵⁸⁵ junghethitischen Texten vertreten ist. Diese ist eindeutig von der allgemeinen Bezeichnung „Götter des Himmels und der Erde“, mit der alle Götter bezeichnet werden können, zu trennen²⁵⁸⁶.

Die Bezeichnung „Ewige Götter“ findet sich in seiner hethitischen Version DINGIR^{MEŠ} *ukkurijaš* nur in einem junghethitischen Ritual²⁵⁸⁷.

2.1.2 Die sumerischen Bezeichnungen

Das sumerographische Äquivalent für die hethitische Bezeichnung der uralten Götter ist LIBIR.RA²⁵⁸⁸;

jedoch gibt es keine Belege für eine Verwendung der DINGIR^{MEŠ} LIBIR.RA. In dem Ritual „Wenn sich ein Mensch in einer unberührten Stadt eines anderen Ortes niederlässt“ (CTH 492) wird eine Gottheit genannt, die als Zeuge für die Anunnaki fungiert: der „alte Stein“ (NA₄ LIBIR.RA).

Die hethitische Bezeichnung *taknaš šūneš* „Götter der Erde“ liegt auch als sumerographische Schreibvariante in einem junghethitischen Text vor: DINGIR^{MEŠ} KI²⁵⁸⁹.

2.1.3 Die akkadischen Bezeichnungen

Entgegen Laroche²⁵⁹⁰ wird die Bezeichnung ^DA-NUN-NA-KI in dieser Arbeit als akkadographische Wiedergabe der hethitischen Bezeichnung für die uralten Götter verstanden. Die Schreibung der aus den mesopotamischen Quellen bestens bekannten

²⁵⁸² KUB 39.15 Rs. IV 1–6. Siehe dazu auch Kap. III, 249 mit Anm. 171.

²⁵⁸³ Laroche 1974, 177.

²⁵⁸⁴ Sonstige Texte: CTH 733.II.

²⁵⁸⁵ Gebete: CTH 385.9; Rituale: CTH 419, 448.6, 448.12, 451; Feste: CTH 670.

²⁵⁸⁶ Laroche 1974, 177.

²⁵⁸⁷ CTH 671.

²⁵⁸⁸ Laroche 1974, 179.

²⁵⁸⁹ CTH 419.

²⁵⁹⁰ Laroche 1974, 178.

Anunnakū in den hethitischen Texten wird in der Forschung nicht einheitlich umgesetzt. So sieht sowohl das Hethitische Zeichenlexikon²⁵⁹¹ als auch das Hethitische Handwörterbuch von Tischler²⁵⁹², ebenso wie Gessel²⁵⁹³ in seinem Onomastikon darin ein Sumerogramm und umschreibt diese Zeichenfolge ^DA.NUN.NA.KE₄. Andere Autoren wie Archi²⁵⁹⁴ oder Haas – Wilhelm²⁵⁹⁵ sehen darin eine akkadographische Schreibung. Die Auffassung, dass es sich dabei um ein Sumerogramm handelt, scheint auf Laroche zurückzugehen, der dieses Sumerogramm mit der im Hethitischen sonst unüblichen Verwendung des Lautwertes GÉ für Ú begründet. Dies beruht wahrscheinlich auf einer früheren Gleichsetzung der Zeichen Ú (HZL 195) und KID (HZL 194, mit den Lesungen GÉ, KE₄, KID und LÍL). Beide Zeichen sehen sich zwar relativ ähnlich, müssen jedoch unterschieden werden, so dass die Annahme Laroches, in dieser Zeichenfolge ein Sumerogramm zu sehen, nicht mehr haltbar erscheint.

Die Entscheidung zugunsten eines Akkadogramms lässt sich aber auch aus der mesopotamischen Kultur herleiten. Dafür ist es zunächst notwendig, die sumerische²⁵⁹⁶, dann die akkadische²⁵⁹⁷ Tradition kurz zu beleuchten.

Die sumerische Überlieferung kennt eine Reihe von Bezeichnungen für verschiedene Göttergruppen, unter denen sich auch die aus späterer Zeit bekannten ^aa-nun-na²⁵⁹⁸ befinden, wobei sich diese Bezeichnung ausschließlich auf literarische Texte beschränkt²⁵⁹⁹. Die Anunna-Götter werden zumeist nur genannt, um eine bestimmte Gottheit herauszuheben bzw. die Taten dieser Gottheit als überragend darzustellen²⁶⁰⁰.

Die älteste Schreibung dieser Göttergruppe ist a-nuna (= NUN), vor dem Pluralsuffix -ene tritt in der Schreibung das Genitivsuffix in Erscheinung a-nuna-ke₄-ne²⁶⁰¹. Schreibungen ohne das Gottesdeterminativ finden sich bis in altbabylonische Zeit, wobei es sich bei diesen Texten zumeist um altbabylonische Abschriften handelt²⁶⁰².

Es liegen verschiedene Deutungen des Namens dieser Göttergruppe vor, jedoch wird bislang der von Falkenstein²⁶⁰³ im Allgemeinen der Vorzug gegeben. Demnach ist der Name a-nuna mit „Same des Fürsten“ bzw. im Plural a-nuna-ke₄-ne „Samen (Pl.) des Fürsten“ zu übersetzen²⁶⁰⁴. Mit nun „Fürst“ scheint Enki von Eridu gemeint zu sein, da dieser vorzugsweise das Epitheton nun trägt und auch seine Stadt Eridu mit nunki bezeichnet wird²⁶⁰⁵. Unter der Bezeichnung a-nuna könnte daher auch die Zusammenfassung eines lokalen Pantheons vorliegen,²⁶⁰⁶ das allerdings nicht auf Eridu beschränkt ist, da auch Lagaš und andere Städte damit belegt sind²⁶⁰⁷. Davon abgeleitet bezeichnet Anunna in späterer Zeit die Gesamtheit der Götter, ohne diese in einer bestimmten kosmischen Lokalität zu verorten²⁶⁰⁸.

Auch in der akkadischen Überlieferung sind zusammenfassende Begriffe für Göttergruppen²⁶⁰⁹ bekannt: die zwei Termini Igiū²⁶¹⁰ und Anunnakkū mit ihren sumerischen Entsprechungen (dnun-gal-e-ne und da-nun-na) können jedoch als Namen von zwei speziellen Göttergruppen aufgefasst werden²⁶¹¹. Wie in der sumerischen Überlieferung ist der Gebrauch dieser „Namen“ auf literarische und religiöse Texte, sowie auf die hymnischen Abschnitte von Königsinschriften beschränkt.²⁶¹² Das akkadische Wort Anunnakkū ist ein Lehnwort aus dem

²⁵⁹¹ Rüster – Neu 1989, 275 (sub HZL 364).

²⁵⁹² HHw 211.

²⁵⁹³ Gessel 1998, 605–606.

²⁵⁹⁴ Archi 1990, 115.

²⁵⁹⁵ Haas – Wilhelm 1974, 50–51.

²⁵⁹⁶ Siehe dazu Falkenstein 1966.

²⁵⁹⁷ Siehe dazu Kienast 1965.

²⁵⁹⁸ Falkenstein 1966, 127.

²⁵⁹⁹ Ebd.

²⁶⁰⁰ Ebd.

²⁶⁰¹ Ebd., 127–128.

²⁶⁰² Ebd., 128.

²⁶⁰³ Ebd., 129.

²⁶⁰⁴ Ebd.

²⁶⁰⁵ Ebd.

²⁶⁰⁶ Ebd.: „die fünfzig Anunna von Eridu“ (a-nun-na-eriduki ninnu-bi), „die Anunna des Gebietes von Lagaš“, „Anunna von Nippur“.

²⁶⁰⁷ Ebd.

²⁶⁰⁸ Ebd.

²⁶⁰⁹ Kienast 1965, 141.

²⁶¹⁰ Auf die Deutung und die Funktion der Igiū wird im Folgenden nicht speziell eingegangen.

²⁶¹¹ Kienast 1965, 141.

²⁶¹² Ebd.

Sumerischen und geht auf die Genitivverbindung sum. a-nun-ak(-ene) zurück. Als Sumerogramm ^dA.NUN.NA begegnet die Bezeichnung altbabylonisch und später sehr selten²⁶¹³, häufiger wird die rein akkadische Schreibung des Namens gebraucht. Von wenigen Ausnahmen abgesehen wird ab der altbabylonischen Zeit die Bezeichnung mit dem Gottesdeterminativ geschrieben²⁶¹⁴. Zunächst bezeichnet der Begriff Anunnakū keine spezielle Göttergruppe, sondern ebenfalls wie im Sumerischen alle Götter, so kann beispielsweise im babylonischen Welterschöpfungsepos *enuma eliš* ein synonyme Gebrauch zwischen den Wörtern *igigū* und *Anunnakū* verzeichnet werden²⁶¹⁵. Jedoch werden die *Anunnakū* häufig mit der Unterwelt in Verbindung gebracht, hier seien das *Erra*-Epos aber auch zahlreiche Beschwörungen als Beispiel genannt²⁶¹⁶. Auffällig ist, dass auch in der akkadischen Überlieferung die *Anunnakū* nicht ausschließlich auf die Unterwelt beschränkt bleiben. Wie schon im Sumerischen wird damit eine Gruppe von Gottheiten unbestimmter Größe bezeichnet, die wechselnd auch als *igigū* oder *ilāni rabūti* bezeichnet werden können²⁶¹⁷.

Zusammenfassend lässt sich also feststellen, dass das Sumerogramm ^dA.NUN.NA bereits ab der altbabylonischen Zeit im Akkadischen relativ ungebrauchlich ist, in der Regel wird zur Bezeichnung einer Göttergruppe im Akkadischen das aus dem Sumerischen stammende Lehnwort *Anunnakū* (^da-nun-na-ke₄) verwendet. Es erscheint daher als wahrscheinlicher, dass diese auch aus den hethitischen Texten bekannte Schreibung aus dem Akkadischen übernommen wurde und daher als Akkadogramm aufzufassen ist. Auch ist erst aus akkadischen Texten, hauptsächlich in Beschwörungen aber auch in Gebeten, die Praxis bekannt, mit den *Anunnakū* die Götter der Unterwelt zu bezeichnen. Zudem lässt sich ebenfalls die Funktion der *Anunnakū* als

Richter und Verwahrer des Unheils in eben diesen akkadischen Texten mit der identischen Funktion innerhalb der hethitischen Literatur in Verbindung bringen.

Als *Anunnaki* werden die uralten Götter zweimal in mittelhethitischen²⁶¹⁸ und fünfmal in jungethitischen²⁶¹⁹ Texten bezeichnet. Dabei tritt neben der Bezeichnung ^DA-NUN-NA-KE₄ sowohl in den mittelhethitischen als auch in den jungethitischen Texten die Variante DINGIR^{MES} ^DA-NUN-NA-KE₄ auf²⁶²⁰.

Eine weitere akkadische Bezeichnung für diese Göttergruppe findet sich vor allem in den Schwur-götterlisten jungethitischer Verträge. Hier werden diese auch als *ILĀNI IRŠITIM* „Götter der Erde“²⁶²¹ oder *ILĀNI ŠA DĀRĀTIM* „Götter der Ewigkeit“²⁶²² bezeichnet.

2.1.4 Die hurritischen Bezeichnungen

In zwei Ritualen²⁶²³ findet sich eine hurritische Variante für die uralten Götter: *enna turena* (DINGIR^{MES}-na du-ú-ri-e-na)²⁶²⁴. Die Bedeutung des Wortes „*turena*“ ist aus Ras Shamra bekannt²⁶²⁵. Aus dem „Epos der Freilassung“ ist zudem die hurritische Bezeichnung *amatena enna* „die Großvätergötter“²⁶²⁶ bekannt, mit der die uralten Götter benannt werden können.

2.1.5 Gleichsetzung der unterschiedlichen Bezeichnungen

Dass mit diesen unterschiedlichen Bezeichnungen eine Gruppe von Gottheiten gemeint ist, ergibt sich auch aus der Verwendung der verschiedenen Bezeichnungen in einem Text.

In dem mittelhethitischen Ritual „Wenn man ein Haus von Bluttat, Unreinheit, Furcht und Eid reinigt“ (CTH 446) werden die uralten Götter mit ihrer hethitischen Bezeichnung *karuilijaš šiumaš*

²⁶¹³ Kienast 1965, 142–143.

²⁶¹⁴ Ebd., 143.

²⁶¹⁵ Ebd.

²⁶¹⁶ Ebd., 145–146. Daneben auch *Nergal* und *Ereškigal*, *Ištars* Höllenfahrt, *Gilgameš*-Epos und die Unterweltsvision eines assyrischen Prinzen.

²⁶¹⁷ Kienast 1965, 157–158.

²⁶¹⁸ Rituale: CTH 446, CTH 780.

²⁶¹⁹ Gebete: CTH 382; Rituale: CTH 449.1, 492, CTH 500 (KUB 44.51); Mythologische Texte: CTH 342.

²⁶²⁰ Mittelhethitisch: CTH 446; Jungethitisch: CTH 382, CTH 492.

²⁶²¹ Mit den Varianten DINGIR^{MES} KI-*TI* und DINGIR^{MES} ŠA KI: CTH 42, CTH 51, CTH 385.9.

²⁶²² CTH 49, 52, 53, 66.

²⁶²³ Mittelhethitisch: CTH 449 (KBo 17.97); Jungethitisch: CTH 790 (KUB 27.34).

²⁶²⁴ Laroche 1974, 180–182.

²⁶²⁵ Ebd., 181.

²⁶²⁶ *amate=na* Abs. Pl. „Großvater“.

(*ka-ru-i-li-ja-aš* DINGIR^{MEŠ}-*aš*) sowie mit der akkadischen Bezeichnung ANUNNAKI (^DA-NUN-NA-KI₄) genannt²⁶²⁷. Dass mit beiden Ausdrücken die gleiche Göttergruppe benannt wird, zeigt aber auch der Wechsel in den Duplikaten – so verzeichnet Version A des Rituals CTH 446 die hethitischen *karuilijaš šiunaš*, während sich in Version B die Schreibung DINGIR^{MEŠ} ^DA-NUN-NA-KI₄ findet²⁶²⁸. Gerade dies kann als ein echter Beleg für die Gleichsetzung der beiden Göttergruppenbezeichnungen gewertet werden. In einer fragmentarischen „Anrufung der Išhara und der unterirdischen Götter“ (CTH 449) werden die uralten Götter (*karuilijaš* DINGIR^{MEŠ}) in einer hurritischen Beschwörung mit dem hurritischen Ausdruck *enna turena* benannt²⁶²⁹. Auch im Ritual der Allaiturah(h)i (CTH 780) wechselt die Bezeichnung der uralten Götter zwischen *karuilijaš* DINGIR^{MEŠ} und ^DA-NUN-NA-KI₄²⁶³⁰. Im Ritual des Banippi (CTH 401.1) werden die uralten Götter einmal²⁶³¹ als *karuilijaš* DINGIR^{MEŠ}, ein weiteres Mal²⁶³² als *karuilijaš taknaš* DINGIR^{MEŠ} bezeichnet.

In junghethitischen Texten wird diese gleiche Nutzung der unterschiedlichen Bezeichnungen vor allem in den Schwurgötterlisten der historischen Texte deutlich. Hier wird die Gruppe der uralten Götter am Ende der Listen vor den Naturerscheinungen genannt, wobei sie hier immer namentlich aufgezählt werden, ihnen gelegentlich aber auch ihre Kollektivbezeichnung voran steht. Diese wechselt nun in den verschiedenen Schwurgötterlisten, während die namentliche Nennung nahezu gleich bleibt. So kann diese Göttergruppe als „uralte Götter“ (*karuilijaš šiuneš*)²⁶³³, als „Götter der Erde“ (DINGIR^{MEŠ} *IR-ŠI-TIM* / *KI-TI*)²⁶³⁴ oder als „Götter der Ewigkeit“ (DINGIR^{MEŠ} *ŠA DA-RA-TIM*)²⁶³⁵

benannt sein. Vor allem durch die anschließende gleich bleibende namentliche Aufzählung der Götter ist deutlich, dass diese drei Bezeichnungen für die gleiche Göttergruppe benutzt werden.

2.2 Die einzelnen der Gruppe der uralten Götter zugehörigen Gottheiten

Der Gruppe der uralten Götter gehören eine Reihe von Gottheiten an, deren Namen bekannt sind; jedoch variiert ihre Anzahl in den einzelnen Textsorten. Insgesamt handelt es sich um 30 verschiedene Gottheiten, die durch den Zusatz „uralte Götter“ näher bestimmt werden und dieser Gruppe zuzuordnen sind, jedoch können nur zu 21 dieser nähere Angaben gemacht werden²⁶³⁶.

Alalu Alalu²⁶³⁷ wird im Proömium des „Liedes von Kumarbi“ wahrscheinlich gemeinsam mit Ammizzadu genannt und als Vater und Mutter des Himmels bezeichnet²⁶³⁸. Er war der erste Gott, der auf dem Himmelsthron saß und nach einer Regierungszeit von sieben Jahren vor Anu nach einem Kampf in die Unterwelt geflüchtet ist. Etwas später wird Kumarbi als ein Nachkomme Alalus bezeichnet²⁶³⁹. In den Schwurgötterlisten der Staatsverträge ist Alalu unter den uralten Göttern zu finden, daneben wird er aber auch in Ritualtexten²⁶⁴⁰ genannt.

Eine Gottheit namens Alulu²⁶⁴¹ ist aus dem babylonischen Schrifttum bekannt. So findet sich diese beispielsweise in zwei Beschörungen²⁶⁴², daneben aber auch an anderer Stelle²⁶⁴³. Eine Gottheit Alala erscheint gemeinsam mit Belili in den überlieferten Ahnenreihen der kanonischen

²⁶²⁷ Dieser Wechsel der Bezeichnungen findet sich beispielsweise in Textvertreter B, der in der Vs. die Bezeichnung *karuilijaš šiunaš*, in ders. aber auch ^DA-NUN-NA-KI₄ aufführt.

²⁶²⁸ CTH 446 Rs. IV 50.

²⁶²⁹ CTH 449 (KBo 17.94) Rs. III 29’

²⁶³⁰ CTH 780 Vs. I 3’–4’.

²⁶³¹ CTN 401.1 Vs. II 27’–28’.

²⁶³² CTH 401.1 Rs. III 7.

²⁶³³ CTH 62, 68, 69, 139, 212, 256.

²⁶³⁴ CTH 42, 51.

²⁶³⁵ CTH 49, 52, 53.

²⁶³⁶ Im Folgenden sind diese alphabetisch angeordnet; die Auflistung spiegelt also keinerlei Wertung oder Stellung der einzelnen Gottheit wider.

²⁶³⁷ Zu den einzelnen Belegen siehe van Gessel 1998, 15–16 sub Alala und Alalu.

²⁶³⁸ Haas 2006, 134 mit Anm. 5 schlägt diese Ergänzung für Zeile 4 vor.

²⁶³⁹ KUB 33.120+ Vs. I 19.

²⁶⁴⁰ So in der Ritualgruppe CTH 449.8, die eindeutig hurritischen Einfluss aufweist.

²⁶⁴¹ Ebeling 1932a, 67.

²⁶⁴² Vgl. Lambert – Millard 1969, 27: *én a-lu-lu šarru šá la-mu a-bu-bu* (BM 45686 = 81-7-6, 91, I 19 und II 12); *én a-lu-lu šá-nu-ú-um* (BM 45686 = 81-7-6, 91, I 21).

²⁶⁴³ Siehe Lambert – Millard 1969, 27.

Götterliste AN=Anum des Anu²⁶⁴⁴. Alalu ist aber auch aus Emar bekannt, hier ebenfalls in einem mythologischen Text, der die Abfolge dreier Weltzeitalter beschreibt²⁶⁴⁵, daneben aber auch in einem kissu genannten Opferritual²⁶⁴⁶. In dieser syrischen Tradition ist Alalu mit einer Gottheit namens Am(m)izza(du)²⁶⁴⁷ verbunden²⁶⁴⁸.

Bislang wurde angenommen, dass es sich bei Alalu um eine mesopotamische Urzeitgottheit handelt, die über syrisch-hurritische Übermittlung ihren Weg in das hethitische Schrifttum gefunden hat. Diese Entlehnung aus dem Mesopotamischen muss jedoch, wie Wilhelm gezeigt hat²⁶⁴⁹, als nicht gesichert betrachtet werden, da ältere Belege eine Gottheit namens Alalu noch nicht aufführen²⁶⁵⁰ und mit der Möglichkeit gerechnet werden muss, dass auch in Mesopotamien Alalu spät rezipiert wurde²⁶⁵¹. Es scheint, dass es sich bei Alalu um eine eher syrische Gottheit handelt, die ab dem späten 15. Jahrhundert durch syrische Einflussnahme ihren Weg in das hethitische Pantheon gefunden hat²⁶⁵².

Am(m)izzadu Am(m)izzadu tritt sehr häufig gemeinsam mit Alalu/ Alala auf²⁶⁵³. Bei Am(m)izzadu scheint es sich um eine syrische Göttin zu handeln²⁶⁵⁴, die vermutlich mit der babylonischen Belili gleichzusetzen ist, die wiederum der sumerischen Göttin geštin-an-na, „der Weinranke des Himmels“, entspricht²⁶⁵⁵. Daneben wird dieser Göttername aber auch mit dem des amurritischen Herrschers Ammišaduqa der ersten Dynastie von Babylon in Verbindung gebracht und als männliche Gottheit definiert²⁶⁵⁶. Nach Archi trägt der Name Am(m)izzadu, der in Emar auch als Amaza überliefert ist, die semitische Femininendung und kann somit nur eine weibliche Gottheit bezeichnen²⁶⁵⁷. Wilhelm geht jedoch davon aus, dass auch Amaza

eine männliche Gottheit ist, wie auch Alalu mit dem diese gemeinsam auftritt²⁶⁵⁸.

So scheint es sich bei Am(m)izzadu und Alalu um ein syrisches Götterpaar zu handeln, wobei die Frage nach der geschlechtlichen Zuordnung von Am(m)izzadu bislang als nicht endgültig geklärt betrachtet werden muss²⁶⁵⁹. Wie auch Alalu erscheint Am(m)izzadu im Kumarbi-Zyklus, in den Schwurgötterlisten der Staatsverträge und in Ritualfragmenten der Gruppe CTH 449.

Ammunki Ammunki²⁶⁶⁰ bildet zusammen mit Minki/Munki ein Zwillingspaar, das immer gemeinsam auftritt²⁶⁶¹. Beide sind sehr häufig sowohl in den Schwurgötterlisten als auch in den Ritualen unter den uralten Göttern genannt und werden im Kumarbi-Zyklus im Proömium zu den urzeitlichen Gottheiten gerechnet. Zudem gesellt sich in vielen Fällen dem Paar Minki – Ammunki die Gottheit Tuḫuši²⁶⁶² hinzu und bildet mit diesen eine Trias.

Das Paar Minki – Ammunki könnte nach Haas mit dem sumerischen Urzeitpaar Enki – Ninki in Verbindung gebracht werden, da Enki in den Dialektformen Amanki und Umunki belegt ist²⁶⁶³. Dies würde jedoch bedeuten, dass sich zwei Enki-Namen als männliches – weibliches Paar verselbständigt hätten. Es ist jedoch bislang keineswegs erwiesen, dass es sich bei Minki-Ammunki um ein geschlechtlich differenziertes Götterpaar handelt; keiner der bislang bekannten Belege gibt dafür eindeutige Hinweise oder schließt dies aus.

Die Identifizierung mit Enki – Ninki muss weiterhin als hypothetisch betrachtet werden, wenngleich diese recht ansprechend ist. Zu den uralten Göttern zählen hauptsächlich den Schwurgötterlisten zufolge bereits Anu und Antu sowie Enlil und Ninlil zu den uralten Göttern. Würde es sich bei Minki – Ammunki tatsächlich um Enki und Ninki

²⁶⁴⁴ Wilhelm 2009, 66; Haas 1994, 109 mit Anm. 19 und 110 mit Anm. 24.

²⁶⁴⁵ Siehe Haas 1994, 83: „La Ballade des héros du temps jadis“, Emar VI.4 1987, Nr. 767:11: „Wo ist Alalu, der 3600 Jahre regierte?“.
Für weitere Belege für Alalu in Emar siehe Haas 1994, 113 Anm. 50.

²⁶⁴⁶ Siehe dazu Wilhelm 2009, 62.

²⁶⁴⁷ Zu dieser Gottheit gleich.

²⁶⁴⁸ Haas 1994, 110 mit Anm. 22. Wahrscheinlich in verkürzter Form auch in Emar belegt.

²⁶⁴⁹ Wilhelm 2009, 66–67.

²⁶⁵⁰ Ebd., 66 mit Anmerkung 29.

²⁶⁵¹ Ebd., 67.

²⁶⁵² Ebd., 66–67.

²⁶⁵³ Zu den einzelnen Belegen siehe auch Gessel 1998, 28–29.

handeln, wären so die drei großen mesopotamischen Götterpaare in das hethitische Pantheon als urzeitliche Gottheiten integriert.

Jedoch lassen die bislang aus den hethitischen Archiven bekannten Belege keinen Schluss zu, wie die Namen dieses Götterpaares zu erklären wären oder woher diese stammen, noch ob sie mit anderen – möglicherweise bekannteren – Gottheiten zu identifizieren sind.

Anu Mit Anu²⁶⁶⁴ ist eine weitere mesopotamische Gottheit den uralten Göttern zugeordnet. Anu ist der mesopotamischen Vorstellung nach der Himmelsgott und gehört, zusammen mit seiner Gemahlin, somit zu den großen Göttern²⁶⁶⁵. Die Begründung seiner Zuordnung zu den uralten Göttern liefert auch hier wieder das Proömium des Kumarbi-Zyklus: Anu ist die Gottheit, die dem Alalu auf dem Himmelsthron folgt²⁶⁶⁶. Jedoch flieht Anu nicht in die Unterwelt, dem eigentlichen Ort, an dem die uralten Götter sich aufhalten, sondern in den Himmel, wo keine andere uralte Gottheit jemals verortet wird. Seine Zuordnung zu dieser Gruppe beruht also offensichtlich nur auf dem Umstand, dass es sich bei ihm um eine urzeitliche Gottheit handelt. Zu

den uralten Göttern wird Anu, gemeinsam mit seiner Gemahlin Antu, ausschließlich in den Schwurgötterlisten der Staatsverträge mit syrischen Vertragspartnern²⁶⁶⁷ gerechnet.

Auch das mesopotamische Götterpaar Anu – Antu scheint über syrische und hurritische Vermittlung in das hethitische Pantheon aufgenommen worden zu sein. Dabei wurde es sowohl in den mythologischen Texten als auch in den Schwurgötterlisten zu den uralten Göttern gestellt.

Antu Siehe Anu.

Apantu Bei Apantu/ Apandu²⁶⁶⁸ handelt es sich um eine Gottheit, die dem Proömium des Sukzessionsmythos des Kumarbi-Zyklus²⁶⁶⁹ sowie einem hurritischen Beschwörungsritual²⁶⁷⁰ zufolge, zusammen mit Enlil als die „Eltern der Išhara“ bezeichnet wird. Demnach scheint es sich hier um eine weibliche Gottheit zu handeln.

Api Api²⁶⁷¹ bezeichnet die vergöttlichte Opfergrube und tritt in vielen Ritualen auf, die an die Unterweltsgötter gerichtet sind. Das hethitische Nomen *api-* bedeutet tatsächlich „Opfergrube“²⁶⁷². Künstlich angelegte Gruben oder Brunnen, aber auch Höhlen

²⁶⁵⁴ So tritt Am(m)izzadu in der verkürzten Form Amaza gemeinsam mit Alalu in Emar auf; siehe Haas 110 Anm. 22 mit Textbelegen. Dazu auch jetzt Wilhelm 2009.

²⁶⁵⁵ Haas 1994, 110.

²⁶⁵⁶ So auch Haas 1994, 113. Hier definiert er die Gottheit Am(m)izzadu entgegen der vorher auf S. 110 dargelegten Erklärung als männliche Gottheit und setzt ihn in Verbindung mit dem amurratischen Herrschernamen. Bereits Weißbach 1928, 98 lehnte jedoch diese Herleitung ab.

²⁶⁵⁷ Archi 1990, 120.

²⁶⁵⁸ Wilhelm 2009, 65–66. Als Argument für eine männliche Gottheit führt Wilhelm die hurritische Bezeichnung ammadena enna „Großväter-, Vorfahrgötter“ auf, mit der auch Alalu und Amaza bezeichnet werden können (Wilhelm 2009, 66 mit Anmerkung 26).

²⁶⁵⁹ Die Texte selbst liefern keinen Hinweis darauf, ob es sich bei Amaza/ Am(m)izzadu um eine männliche oder eine weibliche Gottheit handelt. Sowohl Archi (Archi 1990) als auch Wilhelms (Wilhelm 2009) Argumentation ist zu folgen, so dass eine endgültige und zufrieden stellende Beantwortung dieser Frage in die Zukunft verlegt werden muss, wenn möglicherweise neue Textbelege mehr und ausführlichere Informationen bieten.

²⁶⁶⁰ Zu den einzelnen Belegen siehe van Gessel 1998, 29–30

²⁶⁶¹ Haas 1994, 112.

²⁶⁶² Siehe dazu weiter unten.

²⁶⁶³ Haas 1994, 112–113; so bereits auch Gurney 1977, 15.

²⁶⁶⁴ Zu den Belegen, auch in der sonstigen hethitischen Literatur, siehe Gessel 1998, 34–35.

²⁶⁶⁵ Ebeling 1928b, 114–115 (Antu) und ders. 1928c, 115–117 (Anu).

²⁶⁶⁶ Siehe dazu bereits schon unter Alalu.

²⁶⁶⁷ Einzige Ausnahme ist der Vertrag mit dem Šeḫa-Flussland, das wohl ganz im Westen zu verorten ist; vgl. DelMonte 1992, 144.

²⁶⁶⁸ Zum weiteren Auftreten von Apantu siehe Gessel 1998, 37.

²⁶⁶⁹ KUB 33.120+ Vs. I 5: [P]EN.LİL ^Da-pa-an-du]-uš ^Diš-ḫa-ra-aš at-ta-aš an-na-aš iš-ta-ma-aš-kán-du. „Enlil (und) Apandu, Vater (und) Mutter der Išhara, hört!“ . Zwar sind an dieser Stelle beide Götternamen nicht erhalten und auch kein Duplikat verzeichnet diese Stelle, dennoch ist die Ergänzung wahrscheinlich, da in der gleichen Zeile am Ende Enlil erneut genannt wird, vermutlich auch hier gefolgt von Apandu, und beide mit dem Epitheton „welche hinab und hinauf (d. h. oben und unten) starke (und) beständige Götter sind“ versehen werden.

²⁶⁷⁰ KBo 17.94 Rs. III 29’–20’.

²⁶⁷¹ Für Belege zur Schreibung von ^DApi siehe Gessel 1998, 43.

²⁶⁷² HHw 19: ^(D)api- n., *apita-* c. „Opfergrube, Grubenaltar“.

und Quellen, also natürliche Öffnungen der Erde, gelten in der hethitischen Tradition als Zugang zur Unterwelt²⁶⁷³. Auch für diesen künstlichen Zugang zur Unterwelt, der beispielsweise in Ritualen angelegt wird, wird die Bezeichnung *api-* verwendet, daneben aber auch das Nomen *ḫatteššar*²⁶⁷⁴.

Vielleicht liegt durch die Schreibung mit Gottesdeterminativ (^P*api*) ein tatsächlich personifiziert gedachter Zugang zur Unterwelt vor, der außerhalb der Ritualistik keine weitere Rolle spielt.

Aduntera Der Name Aduntera²⁶⁷⁵ enthält das Namenselement *-tera*, welches in alt-syrischen Götternamen zu finden ist²⁶⁷⁶. Mit Aduntera scheint somit eine westsemitische Gottheit vorzuliegen²⁶⁷⁷. In Ritualen erhält Aduntera gelegentlich das Epitheton ^{LÚ}ḪAL/ AZU, „der Seher“; demnach muss bei Aduntera mit einer männlichen Gottheit gerechnet werden.

Eltara Wie Aduntera trägt auch die Gottheit Eltara/ Iltara²⁶⁷⁸ das Element *-tera*, möglicherweise handelt es sich hierbei um eine Weiterbildung des Namens El²⁶⁷⁹. Bei der Gottheit El handelt es sich ebenfalls um einen westsemitischen Gott, der vor allem aus dem Pantheon von Ugarit bekannt ist²⁶⁸⁰. In der Namensform Eltara tritt dieser gelegentlich zusammen mit Taištara²⁶⁸¹ als Zwillingsgottheit auf.

Enlil Enlil²⁶⁸² ist wie Anu einer der höchsten Götter des hethitischen Pantheons und erscheint mit seiner Gemahlin Ninlil vor allem in den Staatsverträgen Šuppiluliumas I. und Mušilil II. als Schwurgottheit in der Gruppe der uralten Götter. In Ritualen und

vermutlich auch im Kumarbi-Zyklus wird ihm die Göttin Apandu als Gemahlin zur Seite gestellt und beide als Eltern der Išhara näher bestimmt. Im Proömium des Kumarbi-Liedes gehört Enlil zu den früheren Göttern, die zum Zuhören angerufen werden.

Sowohl in der sumerischen als auch in der babylonischen Überlieferung ist Enlil der höchste Gott des Pantheons mit Sitz in Nippur und Schöpfergott²⁶⁸³. In der hethitischen Überlieferung spielt dieser eine äußerst untergeordnete Rolle; er erscheint nur in dem literarischen Werk „König der Schlacht“, daneben in den Schwurgötterlisten sowie in einem Substitutsritual²⁶⁸⁴.

Dem Kumarbi-Zyklus zufolge steht Enlil dem Kumarbi nahe²⁶⁸⁵. Diese Nähe zeigt sich auch in der Gleichsetzung des Kumarbi mit Enlil der Götterliste An : Anum aus Ugarit und Emar²⁶⁸⁶.

Die Übernahme des mesopotamischen Enlil erfolgte wohl, wie bei anderen mesopotamischen Gottheiten auch, über syrische und hurritische Vermittlung. Die Zuordnung des Enlil zu einem der uralten Götter war wohl der Tatsache geschuldet, dass es sich bei ihm um eine uranfängliche Gottheit handelt.

Irpitiga Die Gottheit Irpitiga²⁶⁸⁷ ist bislang nur aus Ritualtexten bekannt und erscheint auch nicht in den Schwurgötterlisten. Irpitiga trägt sowohl das Epitheton „Herr der Erde“²⁶⁸⁸, als auch das Epitheton „Herr der Rechtssache“²⁶⁸⁹ und erscheint dann gerne in einer Reihe mit Aduntera und Zulki. Aufgrund dieser Bezeichnungen scheint es sich um eine männliche Gottheit zu handeln.

²⁶⁷³ Haas 1994, 127–128.

²⁶⁷⁴ HHw 47: *ḫatteššar* (*ḫanteššar*) n. r/n-St. „Loch, Grube“.

²⁶⁷⁵ Zu den einzelnen Belegen siehe Gessel 1998, 57.

²⁶⁷⁶ Haas 1994, 113 Anm. 51.

²⁶⁷⁷ Haas 1994, 112–113.

²⁶⁷⁸ Gessel 1998, 64.

²⁶⁷⁹ Haas 1994, 113 und 173.

²⁶⁸⁰ Haas 1994, 171–173.

²⁶⁸¹ Siehe dazu weiter unten.

²⁶⁸² Gessel 1998, 622–623.

²⁶⁸³ Haas 1994, 159–160.

²⁶⁸⁴ Haas 1994, 161.

²⁶⁸⁵ Haas 1994, 161.

²⁶⁸⁶ Haas 1994, 168.

²⁶⁸⁷ Gessel 1998, 194–195.

²⁶⁸⁸ KUB 41.8 I 26 und KBo 10.45 I 43.

²⁶⁸⁹ KUB 39.99 Vs. 12, KBo 21,13 IV 5–6 und KUB 39.101 II 20.

²⁶⁹⁰ Gessel 1998, 256–262.

Kumarbi Bei Kumarbi²⁶⁹⁰ handelt es sich um den aus der hethitischen Überlieferung gut bekannten Korngott²⁶⁹¹. Kumarbi trägt, wie auch Enlil, mit dem er gelegentlich identifiziert wird²⁶⁹², das Epitheton „Vater der Götter“²⁶⁹³ und gehört dem Mythos „Königtum im Himmel“ zufolge zur ersten Göttergeneration. Er ist es, der den Anu vom Himmelsthron stieß und dann mit seinem Sohn, dem Wettergott, um die Vorherrschaft kämpft - dies ist ausführlich im besagten Mythenzyklus um Kumarbi beschrieben.

Als Korngott steht Kumarbi der Unterwelt nahe²⁶⁹⁴, sicherlich ein Grund, warum er gelegentlich – neben dem Kumarbi-Zyklus auch in den Schwurgötterlisten der Staatsverträge – als eine uralte Gottheit bezeichnet wird. Möglicherweise ist auch seine Identifizierung mit Enlil ein Grund, warum letzterer zu den uralten Göttern gerechnet wird.

Memešarti Bei Memešarti²⁶⁹⁵ handelt es sich um einen Namen, der mit der hurritischen Kollektivbildung auf *-arde* gebildet ist. Möglicherweise ist es daher eine hurritische Göttergruppe, die immer durch den „des Himmels und der Erde“ näher qualifiziert wird²⁶⁹⁶. Die Memešarti treten nur in den Ritualen auf und werden dort immer zu den uralten Göttern gerechnet.

Minki/ Munki Siehe Ammunki.

Muntara Eine ähnliche Herleitung wie bei Aduntera und Eltara wird auch für Muntara²⁶⁹⁷ und Mutmuntara²⁶⁹⁸ angenommen²⁶⁹⁹ – es scheint sich also ebenfalls um westsemitische Gottheiten zu handeln. Beide werden nur in Ritualtexten genannt und

treten bei der Mehrzahl der Belege immer gemeinsam auf, scheinen aber auch allein genannt zu werden²⁷⁰⁰.

Mutmuntara Siehe Muntara.

Nāra Die Gottheiten Nāra²⁷⁰¹ und Nam/pšara²⁷⁰² bilden wie Munki und Ammunki ein fest zueinander gehörendes Paar, das nie durch eine andere Gottheit getrennt wird. Im „Lied vom Gott LAMMA“ werden beide als Brüder des Ea bezeichnet²⁷⁰³. So scheint es sich bei beiden Gottheiten um männliche Götter handeln. Als Aufenthaltsort beider wird die dunkle Erde genannt.

Die Gottheit Nāra wird in Malitta in Form einer hölzernen Stierstatuette verehrt²⁷⁰⁴. Dem Kumarbi-Zyklus zufolge hat er auch die Eigenschaft, anderen Gottheiten positive Charakteristika zu übereignen²⁷⁰⁵. Nāra ist zudem fähig, alles Getier der Erde zu mobilisieren²⁷⁰⁶. In fragmentarischem Zusammenhang wird die Weisheit des Nāra genannt²⁷⁰⁷.

Gurney zufolge könnte Nāra vom Enlilnamen Narru abgeleitet sein und Namšara eine korrupte Form für Namtar, eine untergeordnete Gottheit der Unterwelt²⁷⁰⁸. Zwei völlig verschiedene Gottheiten wären so also im Hethitischen zu einer Zwillingsgottheit zusammen gekommen. Fraglich bleibt aber, woher es stammt bzw. ob es sich hierbei wirklich um Ableitungen oder korrupte Formen mesopotamischer Gottheiten handelt.

Nam/pšara Siehe Nāra.

NIN.É.GAL NIN.É.GAL wird nur in den jung-hethitischen Schwurgötterlisten zu den uralten Göttern gezählt. Ab Mitte des dritten

²⁶⁹¹ Haas 1994, 169.

²⁶⁹² Haas 1994, 168.

²⁶⁹³ Haas 1994, 168.

²⁶⁹⁴ Haas 1994, 169.

²⁶⁹⁵ Gessel 1998, 301–302.

²⁶⁹⁶ Wilhelm 1993–1997b, 57.

²⁶⁹⁷ Gessel 1998, 315.

²⁶⁹⁸ Gessel 1998, 318.

²⁶⁹⁹ Haas 1994, 113.

²⁷⁰⁰ Muntara in KUB 58.74 Rs. 9; Mutmuntara in KBo 35. 111 Zeile 3.

²⁷⁰¹ Gessel 1998, 329–330.

²⁷⁰² Gessel 1998, 322–324.

²⁷⁰³ Haas 1994, 98.

²⁷⁰⁴ KUB 38.10+ Rs. IV 15' (CTH 510).

²⁷⁰⁵ KUB 33.120+ Vs. II 10 (CTH 344).

²⁷⁰⁶ KBo 22.86(+) Rs. III 44'–45 (CTH 343).

²⁷⁰⁷ KUB 33.105 Zeile 10' (CTH 346).

²⁷⁰⁸ Gurney 1977, 15.

Jahrtausend ist NIN.É.GAL ein Epitheton der sumerischen Inanna und bedeutet „Herrin des Palastes“²⁷⁰⁹. Sie begegnet bereits ab der althethitischen Zeit im hethitischen Pantheon; im KILAM-Fest bildet sie zusammen mit Zababa ein Paar, im AN.TAḪ.ŠUM-Fest wird sie mit der Sonnengöttin von Arinna und Mezzulla erwähnt. In den Opferlisten der Großreichszeit des Kultes um Teššub von Ḫalab und Ḫebat trägt sie das Epitheton Bithanu „hanäische Tochter“, das auch verselbstständig erscheinen kann. In den Opferlisten des Teššub gilt sie als dessen Konkubine²⁷¹⁰.

Ninlil Siehe Enlil.

Tuḫuši Die Gottheit Tuḫuši²⁷¹¹ bildet zusammen mit Munki und Ammunki häufig eine Triade und erscheint sowohl in den Ritualtexten als auch in den Schwurgötterlisten mit diesen zusammen.

Zulki Die Göttin Zulki²⁷¹² ist nur aus den Ritualen als eine der uralten Götter bekannt und trägt das Epitheton ^{MUNUS}ENSI („die Seherin“).

Daneben gehören aber auch Alammu²⁷¹³, Apašta²⁷¹⁴, Ašša²⁷¹⁵, Aunammu²⁷¹⁶, Elluita²⁷¹⁷, Ijandu²⁷¹⁸, Napirra²⁷¹⁹ und Undurupa²⁷²⁰ zu der Gruppe der uralten Götter, jedoch liegen zu diesen keine näheren Informationen vor. Der „alte Stein“ wird in einem Ritual als Zeuge der Anunnaki angerufen und ist somit vermutlich ebenfalls dieser Gruppe zugehörig²⁷²¹.

In der Regel treten die uralten Götter als Kollektiv auf, es stellt sich also die Frage, ob bestimmte Gottheiten immer zu diesem Kollektiv gehörten, andere dagegen austauschbar sind.

Bereits 1990 wies Archi darauf hin, dass die Anzahl der Gottheiten, die zu den uralten Göttern gerechnet werden, je nach Textsorte variiert²⁷²². So finden sich innerhalb der Verträge immer zwölf uralte Götter²⁷²³, zu diesen gehören in der Regel²⁷²⁴ Nāra, Namšara, Minki, Ammunki, Am(m)izzadu, Tuḫuši, Alalu, Anu, Antu, Apantu, Enlil und Ninlil. Innerhalb der Ritualtexte ist diese Zwölferreihe nicht greifbar, hier variiert die Anzahl der uralten Götter erheblich.

Die aus den Vertragstexten bekannte Zwölfergruppe wurde bereits von Archi²⁷²⁵, vor kurzem auch von Wilhelm²⁷²⁶, mit dem Felsrelief der zwölf Unterweltsgötter des Felsheiligtums von Yazilikaya bei Ḫattuša in Verbindung gebracht²⁷²⁷: Dort ist in der ^{Kammer} B des Heiligtums eine Gruppe von zwölf männlichen Göttern dargestellt. Wilhelm weist zu Recht darauf hin, dass es sich bei den in den Vertragstexten genannten zwölf uralten Göttern mitnichten nur um männliche Gottheiten handelt, da eben auch Antu oder Ninlil zu diesen gerechnet werden. Jedoch ist bereits aus altanatolischer Zeit das Konzept der Zwölfgötter bekannt²⁷²⁸. Wilhelm zeigt nun deutlich, dass nach Wegnahme der mesopotamischen Gottheiten der Gruppe der uralten Götter der Vertragstexte nur noch eine Gruppe von sieben Gottheiten bestehen bleibt, die in ihrer Zusammensetzung auch aus Ritualtexten bekannt sind²⁷²⁹. Dabei handelt es

²⁷⁰⁹ Haas 1994, 382–383.

²⁷¹⁰ Ebd.

²⁷¹¹ Gessel 1998, 525–526.

²⁷¹² Ebd., 602.

²⁷¹³ Alammu ist nur aus einem Beschwörungsritual bekannt, wo er in einer Heptade von uralten Göttern erscheint, die als Lehmfiguren nachgebildet werden; Haas 1994, 115 mit Anm. 60. Gessel 1998, 16: KUB 48.88 II 10.

²⁷¹⁴ KUB 27.34 I 10.

²⁷¹⁵ KUB 27.34 I 10.

²⁷¹⁶ KU 39.100 Zeile 2, KBo 17.95 III 14 und KBo 17.94 III 32.

²⁷¹⁷ KUB 27.34 I 10.

²⁷¹⁸ KUB 34.102 I 16, KBo 17.96 I 9, KBo 17.94 III 32, KBo 17.95 III 14 und KUB 39.100 Zeile 2.

²⁷¹⁹ KUB 47.59 Zeile 7.

²⁷²⁰ VBoT 16 Vs. 13, ABoT 46 Zeile 2, KUB 58.74 Rs. 4, KUB 58.107 IV 11, VS NF 12.57 IV 18, KUB 32.83 Zeile 4, IBoT 2.126 Zeile 8 und VBoT 132 III 4.

²⁷²¹ CTH 492.

²⁷²² Archi 1990.

²⁷²³ Ausnahme ist hier der Alakšandu-Vertrag (CTH 76), in dem nur neun uralte Götter aufgeführt sind; vgl. Archi 1990, 116.

²⁷²⁴ Nicht in allen Vertragstexten sind diese zwölf Götter genannt. So kann Apantu durch Kumarbi ersetzt werden oder auch durch Ninegal. Siehe dazu auch Archi 1990, 116.

²⁷²⁵ Archi 1990, 117.

²⁷²⁶ Wilhelm 2009, 63–65.

²⁷²⁷ Zu Yazilikaya siehe Bittel 1975.

²⁷²⁸ Wilhelm 2009, 64 mit Anmerkung 21.

²⁷²⁹ Ebd., 64–65.

sich um Nāra, Namšara, Minki, Tuḫuši, Amunki, Alalu und Am(m)izzadu; wobei es sich hierbei wohl um ausschließlich männliche Götter handelt²⁷³⁰.

Mit diesen Göttern scheint also eine „Kerngruppe“²⁷³¹ von uralten Göttern vorzuliegen, die sowohl reduziert als auch erweitert werden konnte. Es ist jedoch weiterhin unklar, aus welchem Grund diese sieben Gottheiten zu den uralten Göttern zusammengefügt wurden.

2.3 Herkunft und Überlieferung

Die uralten Götter sind erst seit der mittelhethitischen Zeit in der textlichen Überlieferung der Hethiter fassbar und lassen sich hauptsächlich in Texten, die eine kizzuwatnaisch-hurritische oder nordsyrisch-mesopotamische Beeinflussung oder Herkunft aufweisen, finden. Jedoch liegen für eine eindeutige Herkunft oder auch etymologische Herleitung der Einzelnamen in der hethitischen Überlieferung zu wenige Informationen vor.

Im Folgenden sollen zunächst die bisherigen Forschungsansätze kurz vorgestellt und diskutiert werden. Im Anschluss werden einige Überlegungen zu Herkunft und Überlieferung vorgestellt.

Bereits Gurney²⁷³² legte eine mögliche Herleitung der uralten Götter vor: Er vermutete eine mesopotamische Herkunft eines Teils der hurritischen Gruppe, da es sich seiner Meinung nach bei einigen Namen um deformierte sumerische Namen handeln könnte²⁷³³. So könnten das Paar Minki und Ammunki einerseits für das Urpaar Enki und Ninki, andererseits aber auch für Enki-Ea, in seinen Epitheton Ammanki oder seiner Dialektform Umunki, stehen²⁷³⁴. Der Göttername Napšara/ Namšara deutet er als eine korrupte Form für Namtar, den Boten der Unterwelt²⁷³⁵.

Archi²⁷³⁶ wies darauf hin, dass die uralten Götter in dem Vertrag zwischen Šuppiluliuma I. mit Mitanni zu den Gottheiten von Ḫatti gehören, nicht jedoch zu denen von Mitanni²⁷³⁷. Er vermutet daher, dass es sich hierbei um eine Göttergruppe handelt, deren Konzeption erst in Kizzuwatna entwickelt wurde²⁷³⁸. Mit der Übernahme nach Ḫattuša wurden dieser Gruppe mesopotamische Gottheiten hinzugefügt, die ebenfalls einer früheren Göttergeneration angehörten²⁷³⁹.

Nach Haas²⁷⁴⁰ handelt es sich bei dieser Gruppe um „vorsemiteische, altsyrische Substratgottheiten“, denen gelegentlich mesopotamische Gottheiten, wie Alalu, Anu und Antu oder Enlil und Ninlil, zugeordnet werden konnten²⁷⁴¹. Eine enge Verbindung zwischen den uralten Göttern Nāra und Namšara findet sich auch zu dem mesopotamischen Gott Ea, der im Mythos um das Königtum der Gottheit ^DLAMMA als deren Bruder zugeordnet ist²⁷⁴². Das Paar Minki-Ammunki könnte nach Haas mit dem sumerischen Paar Enki und Ninki in Verbindung gebracht werden, da für Enki eine Dialektform Amanki und Umunki bekannt ist²⁷⁴³. Möglicherweise sind diese mesopotamischen Gottheiten bereits im dritten Jahrtausend nach Nordsyrien gelangt und dort in die autochton syrische Gruppe der uralten Götter aufgenommen worden²⁷⁴⁴.

Nach Popko²⁷⁴⁵ wurde die Vorstellung einer Göttergruppe der Unterwelt, der Anunnaki, von den Hurritern aus Mesopotamien („Hurrian Underworld deities of Mesopotamian origin“²⁷⁴⁶) übernommen, die jedoch noch eigene Gottheiten hinzufügten²⁷⁴⁷. Dieser Gruppe der „uralten“ oder „unterirdischen Götter“ gehören eine Reihe von Gottheiten an, unter denen sich auch „mysterious pairs of divine primeval parents, such as Anu and Antu, Enlil and Ninlil, Nāra

²⁷³⁰ Wilhelm 2009, 65-66

²⁷³¹ Ebd., 64.

²⁷³² Gurney 1977.

²⁷³³ Ebd., 15.

²⁷³⁴ Ebd.

²⁷³⁵ Ebd.

²⁷³⁶ Archi 1990.

²⁷³⁷ Ebd., 120.

²⁷³⁸ Ebd.

²⁷³⁹ Ebd., 120–121.

²⁷⁴⁰ Haas 1994.

²⁷⁴¹ Ebd., 112–113.

²⁷⁴² Ebd., 112.

²⁷⁴³ Ebd., 112–113.

²⁷⁴⁴ Ebd., 113.

²⁷⁴⁵ Popko 1995.

²⁷⁴⁶ Ebd., 112.

²⁷⁴⁷ Ebd., 99.

and Namšara/ Napšara [...]“ befinden²⁷⁴⁸. Der hethitischen Überlieferung zufolge waren die Götter nur in obere und untere Götter geteilt²⁷⁴⁹, nicht in eine frühere und eine spätere Göttergeneration; ebenso findet sich hier kein Hinweis auf eine „Vertreibung“ der früheren Göttergeneration in die Unterwelt²⁷⁵⁰. Diese Vorstellung steht in starkem Gegensatz zu der hurritischen, in der von Göttergenerationen die Rede ist, die sich einen Kampf um die Vorherrschaft liefern²⁷⁵¹.

Die Schwierigkeit einer Herkunftsbestimmung für die Gruppe der uralten Götter liegt darin, dass die sie betreffenden Texte keinerlei Informationen liefern. Diese Göttergruppe wird nie einem bestimmten regionalen Kreis zugeordnet. Auch ist für diese Gruppe keinerlei kultische Verehrung an einem bestimmten Ort verzeichnet. Einzig ihr Auftreten in den verschiedenen Texten, sowie gelegentlich der Name einer einzelnen, dieser Gruppe zugehörigen Gottheit können als Hinweis für ihre Herkunft herangezogen werden. Hier sind vor allem die Ritualtexte von Bedeutung, die zunächst betrachtet werden sollen.

Innerhalb der Rituale, die in die mittelhethitische Zeit datieren, werden die uralten Götter häufig genannt und treten gelegentlich gemeinsam mit der Sonnengöttin der Erde in Erscheinung. Dabei werden die uralten Götter nahezu ausschließlich in Ritualen erwähnt, die einen starken Bezug zum kizzuwatnäisch-hurritischen Raum aufweisen²⁷⁵². Nur zwei Rituale weisen auf einen anderen Traditionsbereich²⁷⁵³: Bei dem Ritual der Allaiuraḥ(h)i (CTH 780) handelt es sich um eine syrische Ritualkomposition in hurritischer Sprache im syrischen oder mesopotamischen Stil²⁷⁵⁴. Bei dem Ritual der

Ḥantitaššu (CTH 395) handelt es sich um ein Ritual mit einem deutlichen luwisch-anatolischen Einfluss; lediglich das Auftreten der uralten Götter verweist in den kizzuwatnäisch-hurritischen Raum²⁷⁵⁵.

Innerhalb der Rituale, die in die jungethitische Zeit zu datieren sind, zeigt sich ein ähnliches Bild: Hier verteilen sich die Erwähnungen der uralten Götter hauptsächlich auf Rituale mit einem mesopotamisch-nordsyrischen und mit einem kizzuwatnäisch-hurritischen Einfluss²⁷⁵⁶. Einer hattisch-hethitischen Tradition scheint dagegen das Ritual „Wenn der Wettergott aus Nerik aus der Stadt fort gegangen ist“ (CTH 671) anzugehören. Hier werden die ewigen Götter gemeinsam mit der Ereškigal genannt. Auch diese Bezeichnung kann, wie bereits ausgeführt, als Synonym für die Gruppe der uralten Götter benutzt werden.

In den Ritualtexten zeichnet sich ein deutlicher Trend ab: Die uralten Götter finden sich sowohl in mittel- als auch in jungethitischen Texten verstärkt in solchen, die einer kizzuwatnäisch-hurritischen Tradition zugeordnet werden können. In jungethitischer Zeit zeigt sich zudem ein vermehrtes Auftreten in Ritualen mit einer mesopotamischen oder syrischen Beeinflussung. In einem Ritual, nämlich dem des Irija (CTH 400), werden die uralten Götter aus dem Gebirge herbeigerufen, die einzige Richtungsangabe – neben ihrem Aufenthaltsort in der Unterwelt – der für diese Gruppe vorliegt.

Auch innerhalb der Feste, deren Niederschrift in die jungethitische Zeit zu datieren ist, werden die uralten Götter gelegentlich genannt. Dabei treten sie zweimal als Kollektiv²⁷⁵⁷ sowie

²⁷⁴⁸ Popko 1995, 99.

²⁷⁴⁹ So in CTH 433.

²⁷⁵⁰ Popko 1995, 129–130.

²⁷⁵¹ Ebd., 130.

²⁷⁵² So finden sich die uralten Götter im „mittelhethitischen Ersatzritual für den Großkönig Tutḫalija“ (CTH 448.4.1), dem Ritual des Irija (CTH 400), dem Ritual des Banippi (CTH 401.1), dem Ritual „Wenn man ein Haus von Bluttat, Furcht und Eid reinigt“ (CTH 446), einem fragmentarischem Ritual (CTH 449), das Ähnlichkeiten zu dem Ritual des Banippi und dem des Irija aufweist, einer „Anrufung der Išhara und der unterirdischen Götter“ (CTH 448.8), dem „Ritual für die Ištar-Ša(u)ška von Ninive“ (CTH 716.1) und einem weiteren fragmentarischem Ritual (CTH 500). Die fragmentarischen Erwähnungen, die keinen Rückschluss auf einen bestimmten Traditionsbereich zulassen, wurden nicht berücksichtigt.

²⁷⁵³ Das ist zum einen das Ritual der Allaiuraḥ(h)i (CTH 780), zum anderen das Ritual der Ḥantitaššu (CTH 395).

²⁷⁵⁴ Siehe dazu bereits Kap. II, 62–65.

²⁷⁵⁵ Siehe dazu bereits Kap. II, 46–48.

²⁷⁵⁶ Auch hier wurden die fragmentarischen Erwähnungen, die sich keiner Traditionslinie zuordnen lassen, nicht einbezogen. Zu den mesopotamisch-nordsyrisch beeinflussten Ritualen gehören die Ersatzkönigrituale (CTH 421), ein Substitutionsritual (CTH 452) und das Ritual „Wenn sich ein Mensch in einer unberührten Stadt eines anderen Ortes niederlässt“ (CTH 492). Den größeren Anteil haben aber auch hier die aus dem kizzuwatnäisch-hurritischen Bereich stammenden Rituale: das sog. „*taknaz dā-* und *šena-*Ritual“ (CTH 448), das „Ersatzritual für einen Tutḫalija“ (CTH 448.4.9), das Ritual der Ašdu (CTH 490), ein „Ritual gegen Unheil“ (CTH 453), ein Bestattungsritual (CTH 451) und einige Ritualfragmente (CTH 500). In den hethitisch-anatolischen Traditionsbereich verweist das so genannt Flussritual (CTH 433), das die Götter der Erde erwähnt, die wie bereits dargelegt mit den uralten Göttern geglichen werden können.

²⁷⁵⁷ Als Gruppe treten sie in dem Fest, das von einem DUMU-*aš*, von GUDU₁₂-Priestern unterstützt, ausgeführt wird (CTH 648) auf. Zum GUDU₁₂-Priester siehe Haas 2003, 14, demzufolge diese primär in Ritualen des zentralanatolischen Milieus auftreten; sowie Taggar-Cohen 2006, 229–278. Auch in dem Festfragment für den Wettergott von Ḥakmiš und Nerik (CTH 670) werden die uralten Götter als Kollektiv genannt.

einmal²⁷⁵⁸ Iripitiga und Adunterra ohne Kollektivbezeichnung auf. Sie werden also in den Festen, im Gegensatz zu dem Ritualen, sehr selten und ausschließlich in eher zentralanatolischem bzw. luwischem Zusammenhang genannt. Da sie jedoch innerhalb dieses Textcorpus nicht vor der jung-hethitischen Zeit genannt werden, scheint eine späte Überarbeitung der Feste wahrscheinlich, in deren Zusammenhang die bereits bekannten uralten Götter mit integriert wurden. Ob sie dabei an Stelle einer anderen Gruppe verehrt wurden oder neu aufgenommen wurden, lässt sich jedoch nicht bestimmen.

In den Schwurgötterlisten der historischen Texte erscheinen die uralten Götter ebenfalls erst ab der jung-hethitischen Zeit, wobei hier von besonderem Interesse die räumliche Verteilung der Kollektivbezeichnungen und der namentlichen Nennungen ist (siehe dazu auch Abbildung 28).

Bei den Kollektivbezeichnungen lässt sich folgende Verteilung feststellen: Als „Götter der Erde“ werden sie in den Verträgen mit luwischen Partnern genannt²⁷⁵⁹. In Verträgen mit Mitanni wird sowohl die Bezeichnung „Götter der Erde“ als auch „Götter der Ewigkeit“ genutzt²⁷⁶⁰. Im syrischen Raum dagegen erscheinen sie in den Verträgen als „Götter der Ewigkeit“²⁷⁶¹ oder auch als „uralte Götter“²⁷⁶². Im kizzuwatnäischen Raum findet sich nur die Bezeichnung „uralte Götter“²⁷⁶³. Nur namentlich genannt werden die uralten Götter dagegen in den Verträgen, die mit westlichen Partnern geschlossen wurden²⁷⁶⁴; einzige Ausnahme hierbei ist der Vertrag mit Mukiš²⁷⁶⁵, das im Osten zu lokalisieren ist. Diese Beobachtungen könnten für eine mögliche Herkunft der Gruppe der uralten Götter von Relevanz sein.

Über die Form der Verehrung der uralten Götter findet sich innerhalb der hethitischen Überlieferung nur ein Beleg. In einem Inventartext findet sich die Angabe, dass die zu den uralten Göttern gehörende Gottheit Nāra in der Stadt Malitta in Form eines stehenden Stieres verehrt wird. Die Lokalisation dieser Ortschaft ist jedoch bislang unbekannt²⁷⁶⁶.

Die Angabe dieser Form der Verehrung für die Gottheit Nāra ist innerhalb der hethitischen Überlieferung singular. Jedoch sind andere Gottheiten sehr wohl bekannt, deren Symboltier der Stier war oder die in Form von Stieren verehrt werden konnten. An erster Stelle muss hier der Wettergott genannt werden, der in der anatolischen und syrischen Ikonographie in Gestalt eines Stieres erscheint²⁷⁶⁷. Daneben sind noch Šena und Tilla bzw. Šeri und Hurri, die beiden Stiere des Teššub, bekannt, die ebenfalls in Stierform verehrt wurden²⁷⁶⁸. Die Gottheit Nāra wird aber, gemeinsam mit Namšara, den mythologischen Texten zufolge nicht dem Wettergott, sondern dem Ea beigeordnet²⁷⁶⁹.

In den überlieferten mythologischen Texten werden die uralten Götter hauptsächlich in Texten der mittel-hethitischen Zeit genannt: so treten die uralten Götter mehrfach im hurritischen Kumarbi-Zyklus auf. Hier werden sie als eine uralte erste Göttergeneration dargestellt, die von der jetzigen herrschenden Generation vertrieben wurde. In dem Teilmythos um die Herrschaft der Gottheit LAMMA wird Nāra-Napšara als Bruder des mesopotamischen Ea bezeichnet. Die uralten Götter werden zudem auch kurz im Epos der Freilassung (CTH 789) erwähnt. Auch in dem nur fragmentarisch erhaltenen Mythologem eines Rituals (CTH 365) werden die uralten Götter in Zusammenhang mit dem Fluss Mala²⁷⁷⁰, dem mittleren Euphratlauf, genannt.

Insgesamt betrachtet ergibt sich für die Gruppe der uralten Götter folgendes Bild: Bei diesem Götterkollektiv, das erst ab der mittel-hethitischen Zeit in der hethitischen Überlieferung fassbar wird, scheint es sich um eine Gruppe von Gottheiten zu handeln, die vor allem in Ritualen kizzuwatnaisch-hurritischer und mesopotamisch-syrischer Provenienz genannt werden. Die Schwurgötterlisten jung-hethitischer Verträge zeigen ein etwas differenzierteres Bild: Ausschließlich als „uralte Götter“ werden sie in Verträgen mit Kizzuwatna genannt. Daneben findet sich diese Bezeichnung auch in den Schwurgötterlisten

²⁷⁵⁸ „Fest für den Wettergott von Hiššašhapa“ (CTH 637.1).

²⁷⁵⁹ In dem Vertrag mit Hajaša (CTH 42).

²⁷⁶⁰ In den Verträgen mit Mitanni (CTH 51 und 52).

²⁷⁶¹ In den Verträgen mit Amurru (CTH 49), Nuḥašše (CTH 53) und Ugarit (CTH 66).

²⁷⁶² In den Verträgen mit Amurru (CTH 66 und 105).

²⁷⁶³ In dem Vertrag mit Kizzuwatna (CTH 132) und in einer Instruktion (CTH 256).

²⁷⁶⁴ Im Vertrag mit Mira und Kuwalija (CTH 68) und dem Šeḫa-Flussland (CTH 69).

²⁷⁶⁵ Vertrag mit Mukiš (CTH 136).

²⁷⁶⁶ DelMonte – Tischler 1978, 257.

²⁷⁶⁷ Haas 1994, 322.

²⁷⁶⁸ Ebd., 333.

²⁷⁶⁹ Siehe dazu den nächsten Abschnitt.

²⁷⁷⁰ DelMonte – Tischler 1978, 537.

der Verträge mit Partner aus dem syrischen Raum – neben der Bezeichnung „Götter der Ewigkeit“²⁷⁷¹. Lediglich bei der namentlichen Nennung der uralten Götter in den Schwurgötterlisten zeigt sich ein anderes Bild: hier finden sie sich hauptsächlich in Verträgen mit westlichen Partnern, nur in einem Vertrag mit Mukiš, das im syrischen Raum zu lokalisieren ist, werden sie ebenfalls namentlich genannt. Die mythologischen Texte weisen dagegen wieder in den mitannisch-nordmesopotamischen Raum als Herkunftsgebiet dieser Göttergruppe.

Die Herkunft lässt sich daher nicht eindeutig klären; es scheint jedoch so, dass es sich hierbei wohl um eine eher syrische Göttergruppe²⁷⁷² handelt, die durch kizzuwatnaisch-hurritische Vermittlung ihren Weg in das hethitische Pantheon gefunden hat und dort der Sonnengöttin der Erde zugeordnet wurde. Auf welcher Basis diese Zuordnung geschah, soll nun im Folgenden diskutiert werden.

Bei der Sonnengöttin der Erde handelt es sich – wie bereits dargestellt – um eine luwische Gottheit, die bereits in althethitischer Zeit mit dem hattischen Pantheon verbunden und spätestens in jung-hethitischer Zeit mit der mesopotamischen Ereškigal zusammengeführt wurde. Der Sonnengöttin der Erde stand bereits seit althethitischer Zeit ein eigener Hofstaat zur Seite, dem jedoch keine feste Göttergruppe zugeordnet war. Dieser Göttin wurde nun ab der mittelhethitischen Zeit ein Götterkollektiv, das mythologischen Texten zufolge eine frühere Göttergeneration darstellte und von den nachfolgenden Gottheiten in die Unterwelt vertrieben wurden, zur Seite gestellt.

Aus der hattischen Überlieferung der althethitischen Zeit ist eine Gruppe von Gottheiten bekannt, die als „männliche Götter der Erde“ bezeichnet werden. In dem „Ritual gegen Verfluchung“ (CTH 429) werden diese gemeinsam mit der Muttergöttin und der dunklen Erde, d. h. der Unterwelt, beopfert. Mit den Opferungen werden die männlichen Götter der Erde und die Muttergöttin gebeten, das Böse zu ergreifen und zum Guten zu wenden. Die hier genannte Muttergöttin könnte in späterer Zeit mit dem Kollektiv der Mutter- und Schicksalsgöttinnen in Verbindung gebracht werden. Diese treten in den Ritualen relativ häufig gemeinsam mit der Sonnengöttin der Erde auf und haben eine gleiche Funktion:

die Schicksalsentscheidung. Auch für die uralten Götter ist eine besondere Nähe zu diesen auffällig, so dass möglicherweise die „männlichen Götter der Erde“ eine Vorlage für die Integration der uralten Götter nicht nur ins hethitische Pantheon, sondern auch zur funktional gleichen Sonnengöttin der Erde darstellten. In dem Palastbau- oder Palasterneuerungsritual (CTH 414) werden die hattischen Schicksalsgöttinnen Ištuštaja und Papaja als „untere, uralte Götter“ bezeichnet. Mit dieser Bezeichnung ist nicht eine Zugehörigkeit zu der aus späterer Zeit bekannten Gruppe der uralten Götter gemeint, vielmehr werden durch diesen Ausdruck die Schicksalsgötter als uralt und in der Unterwelt beheimatet definiert; dies mag ein weiterer Grund gewesen sein, die Gruppe der uralten Götter mit den Schicksals- und Muttergöttinnen in Verbindung zu bringen.

Es sind also bereits aus althethitischer Zeit Gottheiten bekannt, die einerseits die Qualifikation „uralt“ erhielten, andererseits als Götterkollektiv in der Unterwelt verortet wurden. Dies und ihre funktionale Entsprechung mit der Sonnengöttin der Erde könnte ein Grund für eine „reibungslose“ Integration der „uralten Götter“ in das luwisch-hattisch geprägte Pantheon während der mittelhethitischen Zeit gewesen sein.

2.4 Stellung im hethitischen Pantheon

Die uralten Götter werden zwar in einigen jung-hethitischen Festen bzw. Festfragmenten genannt²⁷⁷³, jedoch enthalten diese – soweit nachvollziehbar – wohl nur lokale Festbeschreibungen. In den Festen, die dem offiziellen Kult des Staatspantheons zugehörig sind, werden die Götter nicht genannt. Auch innerhalb der Gebetsliteratur werden die uralten Götter nicht explizit erwähnt, hier erscheinen sie lediglich als Teil der Götterversammlung bzw. als Bestandteil der Unterwelt.

Die uralten Götter werden jedoch häufig in den Ritualen – auch zusammen mit der Sonnengöttin der Erde – angerufen. Hier spielen sie neben dieser Göttin eine wichtige Rolle bei der Reinigung und Beseitigung der Ritualrückstände. In einem Ritual, das bei der Neubesiedlung einer Stadt bzw. der Einrichtung eines Tempels ausgeführt wurde – nämlich „Wenn sich ein Mensch in einer unberührten Stadt eines anderen Ortes niederlässt“ (CTH 492) –, nehmen die uralten Götter in einem dort

²⁷⁷¹ Im mitannischen Raum dagegen werden sie „Götter der Ewigkeit“ oder „Götter der Erde“, im luwischen Raum nur „Götter der Erde“ genannt. Zur genauen Verteilung in den Schwurgötterlisten der Staatsverträge siehe bereits weiter oben.

²⁷⁷² Durch das Erscheinen zweier der uralten Götter in einem Ritual aus Emar scheint sich diese Vermutung inzwischen zu verstärken. Siehe dazu auch Wilhelm 2009.

²⁷⁷³ CTH 637.1, 648, 664, 670, 712.

beschriebenen Götterarrangement einen recht prominenten Platz nach dem Hauptgottpaar ein. Zudem erhalten sie hier statt der üblichen Vogelopfer Schafopferungen. Hier erscheinen die uralten Götter als ein wichtiger Bestandteil des anzusiedelnden Pantheons.

Regelmäßig werden die uralten Götter auch in den Schwurgötterlisten als Zeugen der Verträge angerufen, wobei sie immer am Ende der Schwurgötterlisten, vor den Naturerscheinungen stehen.

Wie bereits erwähnt, gibt es eine Reihe von Gottheiten, die der Gruppe der uralten Götter angehören, jedoch werden in keinem Text alle diese Gottheiten gemeinsam genannt. Als Ergebnis einer Kanonisierung²⁷⁷⁴ scheint lediglich ihr Auftreten in den Schwurgötterlisten zu werten zu sein: Hier ist ihre Anzahl – mit einer Ausnahme²⁷⁷⁵ – immer 12²⁷⁷⁶. In den Ritualen dagegen ist eine solche Vereinheitlichung nicht zu verzeichnen; hier erscheinen sie bei einer namentlichen Nennung in Gruppen von drei bis zu 15 – in zwei Fällen sogar 20²⁷⁷⁷ – Göttern²⁷⁷⁸. Eine Regel, nach der bestimmte Götter auch hier nur in bestimmten Kontexten erscheinen, kann jedoch nicht ausgemacht werden.

Insgesamt ist festzustellen, dass die uralten Götter in Texten, die den öffentlichen Kult beschreiben wie die Festtexte oder Inventartexte, nicht sehr häufig auftreten. Es ist daher davon auszugehen, dass sie anscheinend keine prominente Rolle innehatten, auch wenn sie häufig in Ritualen angerufen werden, die die Gemeinschaft betreffen und so für den König wohl eine wichtige Rolle spielten. In den Schwurgötterlisten der Staatsverträge jedoch erscheinen sie regelhaft, was auf der anderen Seite zumindest für ihre wichtige Rolle als Zeugen für diese dort niedergelegten Vereinbarungen spricht. Ihr Auftreten in den Ritualtexten, die den Einzelnen betreffen, weist zudem auf eine bedeutende Funktion innerhalb des „privaten“ Kultes hin.

2.5 Charakterisierung

Insgesamt treten die uralten Götter recht häufig innerhalb des hethitischen Textcorpus in Erscheinung, dennoch fließen die Informationen diese Gruppe betreffend recht spärlich. Als Kollektiv erscheinen sie in den Gebeten und in den Schwurgötterlisten, mit Aufgaben betraut in den Ritualen und den mythologischen Texten. Wie auch die Sonnengöttin der Erde treten die uralten Götter häufiger in Ritualen auf, die die Gemeinschaft betreffen; sie scheinen daher einen nicht unwesentlichen Anteil – wie auch die Sonnengöttin der Erde – an der Sicherung und Wahrung des Königs und des Königtums gehabt zu haben. Dennoch wird durch ihr Auftreten in den Einzelnen betreffenden Ritualen und ihr scheinbares Fehlen in Texten, die den Staatskult betreffen, deutlich, dass die uralten Götter auch für den Einzelnen eine wichtige Aufgabe übernahmen.

Für die uralten Götter lassen sich mehrere Aufgabenbereiche erschließen: Sie werden zur Reinigung, zur Schicksalsentscheidung, zur Abwehr des Bösen, als Richter und im Zusammenhang mit Bau- und Besiedlungsritualen gerufen. Daneben werden sie auch bei Bestattungsritualen genannt.

Am häufigsten treten die uralten Götter in Ritualen auf, die zur Reinigung durchgeführt werden müssen. Als Verunreinigungen gelten hier Bluttat, Unreinheit, Fluch, Meineid, Eid, Zauberei oder allgemein das Böse²⁷⁷⁹; werden dabei Ritualmandanten erhalten sind dies: ein Hauswesen²⁷⁸⁰, eine Stadt²⁷⁸¹ oder eine Person²⁷⁸². Daneben werden sie aber auch zur Reinigung nach einem schlechten Vorzeichen²⁷⁸³ gerufen. So werden sie in einem *taknaz dā-* und *šena-*Ritual gemeinsam mit der Sonnengöttin der Erde wegen der „Angelegenheit des Blutes, des Weinens, der Eid, der Fluch, [], die Unreinheit des Zaubers“ angerufen²⁷⁸⁴. In einem Ritual werden die uralten Götter direkt nach dem zu bereinigenden Übel befragt²⁷⁸⁵.

Wie die Sonnengöttin der Erde werden auch die uralten Götter gleichermaßen in mittel- wie in jung-

²⁷⁷⁴ Archi 1990, 116.

²⁷⁷⁵ Vertrag Muwatallis mit Alakšandu (CTH 76), mit einer verkürzten Schwurgötterliste mit nur neun uralten Göttern.

²⁷⁷⁶ Archi 1990, 116.

²⁷⁷⁷ Haas 1994, 115; Vgl. KBo 17.95 Rs. III 12'–17' und KBo 17.96 Vs. I 7'–11'.

²⁷⁷⁸ Archi 1990, 117.

²⁷⁷⁹ Hierzu gehören CTH 781.5, 671, 453, 433, 470.1793.

²⁷⁸⁰ CTH 446, 780.

²⁷⁸¹ CTH 400.

²⁷⁸² CTH 401, 780.

²⁷⁸³ CTH 395.

²⁷⁸⁴ CTH 448.6 Vs. II 29'–31'.

²⁷⁸⁵ CTH 780 1. Tafel Vs. II 3'–9'.

hethitischen Ritualen angerufen, die „bösen Worte“²⁷⁸⁶ zu ersetzen, das Substitut anzuerkennen²⁷⁸⁷ oder das drohende Unheil abzuwenden²⁷⁸⁸. Die häufigste Bitte ist jedoch, die Unreinheit zu ergreifen, mit hinunter in die Unterwelt zu nehmen und dort sicher zu verwahren²⁷⁸⁹. Gelegentlich wird den uralten Göttern zur Ausführung der erbetenen Reinigung auch ein Tribut angeboten: In einem Reinigungsritual wird ihnen zusätzlich eine Tributleistung vorgelegt²⁷⁹⁰; in einem weiteren Ritual erhalten sie als Tribut einen Anteil der Ritualzurüstung²⁷⁹¹.

Sie werden aber auch bei Ritualen angerufen, die gegen kriegerische Handlungen im Land Ḫatti und zur Abwehr negativen Verhaltens gegenüber der königlichen Familie²⁷⁹² oder im Zusammenhang mit dem Neu- oder Umbau eines Palastes²⁷⁹³ durchgeführt wurden. Jedoch ist auch hier wieder ein wichtiger Grund die Reinigung von Zauberei oder dem Bösen. Daneben finden sie sich aber auch an prominenter Stelle in einem Ritual, das bei der Besiedelung eines Ortes auszuführen ist²⁷⁹⁴.

Als Götter, die die Fähigkeit haben, das Schicksal des Königs abzuändern, werden sie in den Substitutions- und *taknaz dā*-Ritualen²⁷⁹⁵ angerufen. So werden sie in einem Ersatzkönigsritual²⁷⁹⁶, dessen Ausführungsgrund „wenn dem König Sterben vorausbestimmt ist“ ist, gemeinsam mit der Sonnengöttin der Erde gebeten, falls sie den König wegen irgendetwas Bösen heimsuchen²⁷⁹⁷, das Substitut an seine Stelle treten zu lassen und ihn aus dem ungünstigen Schicksal zu entlassen. In diesen Ritualen werden den Gottheiten Substitute angeboten, damit sie den Ritualherrn aus dem prophezeiten ungünstigen Schicksal entlassen²⁷⁹⁸; daneben sind aus einem Ritual, in dem die uralten Götter gebe-

ten werden, den Ritualherrn wieder in die diesseitige Welt zu entlassen, auch Tributleistungen bekannt²⁷⁹⁹. Aber auch aus anderen Ritualen ist bekannt, dass die uralten Götter Opfer und Substitute annehmen sollen, um dann Heil²⁸⁰⁰ zu zusprechen.

Als Richter sind die uralten Götter lediglich aus mittelhethitischen Texten bekannt. Hier werden sie gebeten, die Angelegenheit des Rituals als „Rechts-sache“ zu entscheiden²⁸⁰¹. Dabei treten sie – ähnlich wie bei einer Gerichtsverhandlung – zusammen, um im Plenum Recht zu sprechen. Bei einer ungerechten Entscheidung werden ihnen von den Ritualausführenden Strafen angedroht²⁸⁰².

Nicht nur in den Ritualtexten²⁸⁰³ werden die uralten Götter gemeinsam mit der Sonnengöttin der Erde als Zeugen bezeichnet. In dieser Funktion werden sie vor allem in den Schwurgötterlisten der historischen Texte angerufen. Durch ihr Auftreten sollen die vereinbarten Bestimmungen und die Wahrung dieser garantiert werden.

Als Vermittler treten die uralten Götter in einem Ritual auf; hier werden sie gebeten, in der „dunklen Erde“ die Sonnengöttin der Erde zu beschwören²⁸⁰⁴. Innerhalb der Gebete werden die uralten Götter häufiger als Vermittler zwischen Menschen und Gottheit angerufen. Sie sollen die im Gebet dargelegten Bitten erhören, als Vermittler zwischen den Gottheiten auftreten und die erzürnten Gottheiten besänftigen.

Auch in den mythologischen Texten sind einige Informationen ihre Funktion betreffend enthalten. So sind sie, dem „Lied von Ullikummi“²⁸⁰⁵ zufolge, die Gottheiten, die die uralten Worte kennen. Sie haben die Fähigkeit, die uralten Siegelhäuser zu öffnen, das Siegel der uralten Väter zu bringen und mit diesem wieder

²⁷⁸⁶ CTH 470.1793.

²⁷⁸⁷ CTH 470.1793, CTH 448.6.

²⁷⁸⁸ CTH 448.12 10⁷–15⁷.

²⁷⁸⁹ So sehr ausführlich in CTH 446 beschrieben, aber auch in CTH 448.6, CTH 395, CTH 453, CTH 401.

²⁷⁹⁰ CTH 446. Rs. IV 50–51.

²⁷⁹¹ CTH 780 1. Tafel Vs. II 7⁷–9⁷.

²⁷⁹² CTH 716.1

²⁷⁹³ CTH 475.

²⁷⁹⁴ CTH 492.

²⁷⁹⁵ CTH 419, 421.1, 448.6, 448 (KUB 43.43), 448.12, 452, 470.1793, 490.

²⁷⁹⁶ CTH 421.1.

²⁷⁹⁷ CTH 421.1 Vs. 29⁷–30⁷.

²⁷⁹⁸ CTH 419, 421.1, 448.4, 448.6, 470.1793.

²⁷⁹⁹ CTH 448.4.9.

²⁸⁰⁰ CTH 395, 446, 448.4.1.

²⁸⁰¹ CTH 400, 446, 448.4.1.

²⁸⁰² So in CTH 446 Rs. III 35–40.

²⁸⁰³ CTH 448.6.

²⁸⁰⁴ CTH 395.

²⁸⁰⁵ CTH 345.

zu siegeln. Auch sind sie diejenigen, die die uralte bronzene Sichel herbeibringen können, mit welcher sie bereits Himmel und Erde getrennt hatten. Im „Lied von Kumarbi“²⁸⁰⁶ treten sie als Gottheiten auf, die befähigt sind, positive Charakteristika zu übergeben.

Aus Gebeten der jung-hethitischen Zeit ist zu erfahren, dass die uralten Götter für die Sonnengöttin von Arinna das Tor des Himmels öffnen und sich ihrer Autorität unterwerfen²⁸⁰⁷. Hier werden sie in der Regel auch als Teil der Götterversammlung verstanden.

Neben Funktionen und Aufgaben sind aus den Texten aber auch Eigenschaften und Fähigkeiten der uralten Götter bekannt. So werden sie angerufen, dem „Mythos vom Königtum im Himmel“ zuzuhören²⁸⁰⁸; hier werden die uralten Götter auch mit dem Epitheton „die Starken“ näher bezeichnet. Im „Lied von LAMMA“²⁸⁰⁹ werden sie zum einen „die Älteren“, zum anderen die „Vorfahren“ des LAMMA genannt. Dieser soll ihnen den nötigen Respekt erweisen. LAMMA selbst benennt die uralten Götter ebenfalls als „groß“.

Über ihren Aufenthaltsort, die Unterwelt oder „dunkle Erde“, ist auch in den mythologischen Erzählungen etwas zu erfahren. In einem Mythologem, das im Ritual „Wenn man ein Haus von Bluttat, Furcht und Eid reinigt“ (CTH 446) enthalten ist, wird berichtet, dass der Wettergott die uralten Götter auf die Erde schickte und sie mit Beschwörungsworten ausstattete²⁸¹⁰. Später heißt es im gleichen Ritual, dass den uralten Göttern nicht Rind oder Schaf als Opfer zgedacht wurden, sondern, ihnen das Vogelopfer gegeben hat, nachdem der Wettergott diese in die dunkle Erde schickte²⁸¹¹. Innerhalb des sog. „Flussrituals“²⁸¹² wird kurz ein kosmologisches Mythologem erwähnt. Demzufolge teilten sich die Götter nach der Trennung von Himmel und Erde; während sich die überirdischen Götter den Himmel nahmen, ergriffen die unterirdischen für sich die Erde²⁸¹³.

Dass der Aufenthaltsort der uralten Götter die Unterwelt ist, lässt sich nicht nur aus den mytho-

logischen Berichten erschließen, sondern auch durch die Form der Beopferung und das Herbeirufen durch Gruben, wie es häufig in den Ritualen vorkommt. Auch die Sonnengöttin der Erde oder das Riegelholz werden angerufen, die uralten Götter aus der Erde heraufzulassen²⁸¹⁴. Es können jedoch auch andere Gottheiten aus dem Kreis der uralten Götter herbeigerufen werden, so wie dies einmal mit der Ištar von Ninive geschieht²⁸¹⁵.

Die uralten Götter werden aber nicht nur in der Unterwelt verortet. In einem Ritual sollen die uralten Götter aus dem Gebirge herbeikommen²⁸¹⁶. Ein weiteres Mal wird ihnen in der Steppe geopfert²⁸¹⁷. So scheinen nicht nur die „dunkle Erde“, sondern auch das Gebirge und die Steppe²⁸¹⁸ – beides unwirtliche Orte – als Aufenthaltsort zugewiesen worden zu sein.

Den uralten Göttern steht die Sonnengöttin der Erde seit der mittelhethitischen Zeit als deren Herrin vor. Diese kann die uralten Götter aus der Unterwelt herauslassen, indem sie das Tor der Unterwelt öffnet. Aber auch die uralten Götter sind befähigt, dieses Tor zu öffnen, damit die Sonnengöttin der Erde zu den Ritualgeschehen kommen kann. Daneben haben die uralten Götter auch die Fähigkeit, die Sonnengöttin der Erde zu besänftigen.

Insgesamt erscheinen die uralten Götter – ebenso wie die Sonnengöttin der Erde – als hilfreiche Gottheiten, die bei Bedarf vom menschlichen Vertreter herbeigerufen werden, um positiv in das Leben des Menschen einzugreifen. Sie gehören zu den Gottheiten, die befähigt sind, unreine Materie zu übernehmen und zu beseitigen. Sie können ein negatives Schicksal in ein positives umändern. Treten sie in einer Gerichtsverhandlung zusammen, um über das Schicksal des Menschen zu beraten, treten sie meist gerecht für diesen ein. Wie auch die Sonnengöttin der Erde werden die uralten Götter niemals als negative Kraft oder Macht aufgeführt, die von sich aus den Menschen schaden will oder kann. Vielmehr werden sie, wie andere Gottheiten auch, gelegentlich als erzürnte Gottheiten betrachtet, die es zu besänftigen gilt.

²⁸⁰⁶ CTH 344.

²⁸⁰⁷ CTH 376.A, 385.9.

²⁸⁰⁸ CTH 344.

²⁸⁰⁹ CTH 343.

²⁸¹⁰ CTH 446 Vs. I 58–59.

²⁸¹¹ CTH 446 Rs. III 25–28.

²⁸¹² CTH 433.

²⁸¹³ CTH 433 Vs. 8²–11².

²⁸¹⁴ CTH 446, 395.

²⁸¹⁵ CTH 716.1.

²⁸¹⁶ CTH 400.

²⁸¹⁷ CTH 446.

²⁸¹⁸ Eine akkadische Bezeichnung für die Unterwelt ist šēru „Steppe“, daneben aber auch das sumerische kur „Bergland, Fremdland“. Möglicherweise sind diese Vorstellungen dann aus dem mesopotamischen Raum übernommen worden. (Zu den Namen der Unterwelt siehe Edzard 1965,130).

IV. ZUSAMMENFASSUNG

Ziel der Arbeit war es, auf Grundlage der hethitischen Texte eine umfassende Darstellung der Sonnengöttin der Erde und der uralten Götter zu erstellen. Zu diesem Zweck wurden 215 Texte und Textfragmente ausgewertet, die die Sonnengöttin der Erde, die Ereškigal, die Allāni oder die uralten Götter – im Kollektiv oder mit namentlicher Nennung – enthalten.

Die untersuchten Texte verteilen sich auf alle drei Zeitstufen, wobei der Gros der Texte in die jung-hethitische Zeit zu datieren ist²⁸¹⁹. Dies ist jedoch keine Besonderheit der hier untersuchten Götter, weil es sich mit der generellen Häufigkeitsverteilung hethitischer Texte deckt. Auch die Verteilung der Textsorten ist nicht spezifisch, sondern spiegelt ebenfalls die bekannten Mengenverhältnisse wider. So ist es nicht verwunderlich, dass die meisten Belege aus dem großen Corpus der religiösen Texte stammen – was freilich auch dem Untersuchungsthema geschuldet ist. Auch innerhalb dieses Corpus sind hinsichtlich der Verteilung keine Besonderheiten festzustellen: Die Rituale (90) stellen den größten Anteil, gefolgt von den Festen (47) und den Gebeten (12). Daneben finden sich die untersuchten Gottheiten aber auch in den historischen Texten (23), den Mythen (14) und in den sonstigen Texten (30)²⁸²⁰.

Der eigentlichen Untersuchung der Texte bezüglich der relevanten Gottheiten wurden theoretische und methodische Überlegungen²⁸²¹ vorangestellt; hierbei lag aufgrund der Verteilungsverhältnisse ein Schwerpunkt auf den Ritualtexten. Als geeignetes Mittel zur Untersuchung der Rituale erwies sich zunächst die Klassifikation der Rituale nach Snoek²⁸²², mit deren Hilfe diese relativ wertneutral geschieden werden

können. Jedoch sind für die hethitischen Texte nur vier dieser Ritualklassen von Bedeutung²⁸²³. Als besonders hilfreich für diese Arbeit erwies sich dabei die Scheidung zwischen Ritualen, die die Gemeinschaft betreffen²⁸²⁴ und solchen, die den Einzelnen betreffen. Zunächst scheinen sich hier die Rituale tendenziell eher gleich zu verteilen: 28 (die Gemeinschaft) zu 25 (der Einzelne), wobei insgesamt drei Rituale beiden Kategorien zugeordnet werden können²⁸²⁵. Da jedoch eine nicht unerhebliche Anzahl der Ritualtexte (39) aufgrund des oftmals sehr fragmentarischen Zustandes diesbezüglich keine Aussage zulässt, muss eben dieses Ergebnis als vorläufig betrachtet werden²⁸²⁶.

In Bezug auf die Sonnengöttin der Erde brachte diese Unterscheidung zwischen den beiden Kategorien jedoch ein interessantes Ergebnis: Der Funktionsbereich der Sonnengöttin der Erde zeigt eine Differenzierung zwischen der Gemeinschaft und dem Einzelnen. So findet sich die Sonnengöttin der Erde als Schicksalsentscheiderin ausschließlich in Texten, die den König nennen. Auch die Gewährung von Fruchtbarkeit scheint vor allem in den die Gemeinschaft betreffenden Ritualen Thema zu sein. In beiden Kategorien findet sich dagegen der Aspekt der reinigenden und positive Eigenschaften übereignenden Gottheit.

Aber auch die uralten Götter erscheinen häufig in Ritualen, die die Gemeinschaft betreffen; es sind also auch sie an der Sicherung und Wahrung des Königs und des Königtums beteiligt. Eine wichtige Rolle spielen sie auch bei der Entscheidung des Schicksals, daneben werden sie aber auch als reinigende und das Böse abwehrende Gottheiten und als Richter angerufen. Dass ihnen für das Königtum

²⁸¹⁹ Althethitisch: 10; Mittelhethitisch: 50; Jung-hethitisch: 155.

²⁸²⁰ Hier sind alle anderen Textsorten versammelt, wie Katalogeinträge, Kultinventare, fremdsprachige Texte und diverse Fragmente, die nicht einer bestimmten Textsorte zugeordnet werden können.

²⁸²¹ Siehe Kapitel I.

²⁸²² Lang 1998, 451, nach Snoek 1987, 57–89

²⁸²³ 1. die Gemeinschaft betreffende Rituale: a) die zyklisch wiederkehrenden kalendarischen Rituale, b) die nichtzyklisch wiederkehrenden Krisenrituale; 2. den Einzelnen betreffende Rituale: a) nichtzyklisch wiederkehrende Krisenrituale, b) nicht wiederkehrende, voraussehbare Lebenszyklusrituale. Siehe dazu auch S. 11–13.

²⁸²⁴ Hier tritt vornehmlich der König oder gelegentlich auch ein Mitglied der königlichen Familie als Ritualherr auf.

²⁸²⁵ Jung-hethitisch: CTH 450, CTH 452, CTH 470.1284.

²⁸²⁶ Auch der Überlieferungskontext spielt in diesem Ergebnis mit: Da die Texte ausschließlich aus den offiziellen Archiven stammen, müssen sie an sich eine wichtige Rolle im offiziellen Kult gespielt haben und auch für das Königtum von Bedeutung gewesen sein. Die Entscheidung zur Kategorie der Gemeinschaft wurde dann gemacht, wenn der König oder ein anderes Mitglied der königlichen Familie als Ritualherr genannt wurde. Ist allgemein von „Ritualherr“ die Rede oder kein sonstiger Hinweis im Text auf eine königliche Beteiligung zu finden, dann wurde ein Ritual als den Einzelnen betreffend betrachtet. Dies schließt natürlich nicht aus, dass auch diese Rituale für den König ausgeführt werden konnten, doch scheinen die Gründe für die Ausführung eines solchen Rituals eher im privaten Bereich gelegen zu haben, so dass hier der Ritualherr als „privat“ betrachtet werden kann.

eine besondere Rolle zugeschrieben wurde, zeigt sicherlich auch ihr Auftreten in einem Besiedlungsritual²⁸²⁷, das diese Götter in unmittelbarer Nähe der Hauptgötter des Pantheon nennt eine Stellung, die für eine ansonsten im Kult eine eher untergeordnete Rolle spielende Göttergruppe außergewöhnlich ist.

Es hat sich also im Rahmen dieser Arbeit bewährt, die Ritualkategorien und –typen anzuwenden. Um eine generelle Anwendbarkeit dieser für das gesamte hethitische Corpus der Ritual- und Festtexte zu klären, wären weitere Untersuchungen von Nöten. Es ist jedoch bereits jetzt deutlich, dass eine solche methodische Differenzierung interessante Ergebnisse liefern könnte.

Ein interessantes Detail ist, dass die Sonnengöttin der Erde in Lebenszyklusritualen erwähnt und beopfert wird: dreimal in mittelhethitischen Geburtsritualen bzw. Schwangerschaftsbeschwörungen²⁸²⁸ und viermal in junghethitisch überlieferten Bestattungsritualen²⁸²⁹. In drei Bestattungsritualen (CTH 450, 452, 470.1284) und einem Geburtsritual (CTH 430.3) tritt als Ritualherr der König auf bzw. wird ein Mitglied der königlichen Familie genannt. Es ist nun natürlich fraglich, ob die übrigen drei Rituale auch in Beziehung zum Königshaus ausgeführt wurden, jedoch ist hier keine eindeutige Aussage hierzu möglich, so dass es momentan den Anschein hat, als ob diese auch für „irgendwen“ ausgeführt werden konnten. Sollte dies der Fall sein, ist es natürlich sehr interessant, dass die Sonnengöttin der Erde sowohl beim Eintritt in das Leben, als auch beim Tod eines Menschen dem Menschen zu Hilfe kam und in Folge dessen auch mit Opferungen zu versehen war. In keinem dieser Rituale wird aber in Hinblick auf die Göttin ein negatives Bild gezeichnet.

Trotz der Tatsache, dass die Sonnengöttin der Erde und die uralten Götter unterschiedlicher Provenienzen entstammen, ist eine gemeinsame Untersuchung dieser unumgänglich, da – wie bereits bekannt – die Göttin als Herrin der uralten Götter gilt. Es stellte sich also nicht nur die Frage, ob sich diese Annahme bei einer ausführlicheren Untersuchung der hethitischen Texte bestätigte, sondern auch, ob eine Erklärung für die Zusammenführung dieser Gottheiten zu finden ist.

Es hat sich bestätigt, dass spätestens ab der mittelhethitischen Zeit die Sonnengöttin der Erde als Herrin eines Götterkollektivs, das als „uralte Götter“

näher bezeichnet wird, gilt. Dies ist vor allem aus zwei Ritualtexten ersichtlich: Zum einen wird sie in dem Ritual „Wenn man ein Haus von Blut, Unreinheit, Furcht und Eid reinigt“ (Ritual für die unterirdischen Götter, CTH 446) als Herrin der uralten Götter bezeichnet und angerufen das „große Tor“ der Unterwelt zu öffnen, um eben diese zum Ritualgeschehen herauf zu lassen. Zum anderen wird sie im Ritual der *Ḫantitaššu* (CTH 395) von den uralten Göttern mit Opfergaben versorgt und beschworen. Daneben wird sie sowohl in Ritualtexten in Beschwörungen als auch in den Schwurgötterlisten der hethitischen Staatsverträge gemeinsam mit den uralten Göttern genannt, wenn auch hier die Hierarchie nicht ausdrücklich dargestellt ist. Weitaus auffälliger ist dagegen die funktionale Entsprechung der Sonnengöttin der Erde und der uralten Götter²⁸³⁰ und der gemeinsame Aufenthaltsort dieser Gottheiten in der Unterwelt.

Bei der Sonnengöttin der Erde handelt es sich um eine ursprünglich luwische Gottheit, die als ein Teil des kosmischen Sonnengottpaares die Nachtsonne repräsentierte. Durch diesen Aspekt wurde sie dann zur Herrin der Unterwelt und in dieser auch verortet. Spätestens in althethitischer Zeit konnte diese Göttin aufgrund einer bereits in der hattischen Religion bestehenden Nähe der hattischen Unterweltsgöttin *Lelwani* zur (ebenfalls hattischen) Sonnengöttin von *Arinna* in das „hethitische“ Pantheon integriert werden. Der Sonnengöttin der Erde stand bereits zu dieser Zeit, wie das althethitische „Gebet an die Sonnengöttin der Erde“ (CTH 371) zeigt, ein eigener Hofstaat zur Seite, der jedoch nicht besonders explizit ausgebildet war. Zudem waren ebenfalls aus althethitisch zu datierenden Texten Gottheiten bekannt, die als „uralt“ bezeichnet wurden und als Götterkollektiv mit der Unterwelt verbunden waren.

Spätestens in der mittelhethitischen Zeit wurde der Sonnengöttin der Erde ein Götterkollektiv mit der Bezeichnung „uralte Götter“ zur Seite gestellt. Diese finden sich innerhalb des Textcorpus erstmals in mittelhethitisch zu datierenden Texten und fanden vermutlich ihren Weg in das hethitische Pantheon aus dem syrischen Raum durch kizzuwatnaisch-hurritische Vermittlung. Neben dem bereits erwähnten vorhandenen Hofstaat der Sonnengöttin der Erde sowie der ebenfalls bekannten Vorstellung „uralter“ Götter und der Verortung dieser Göttergruppe in der Unterwelt erleichterte sicherlich auch die funktio-

²⁸²⁷ CTH 492.

²⁸²⁸ CTH 430, 430.3, 764.II.

²⁸²⁹ CTH 450, 450.II, 470.1284, 488.

²⁸³⁰ Siehe dazu weiter unten mehr.

nale Entsprechung dieser Götter die Zusammenführung einer luwischen Gottheit mit einem syrischen Götterkollektiv.

Wie bereits erwähnt, werden sowohl die Sonnengöttin der Erde als auch die uralten Götter in der Unterwelt verortet, jedoch liefern die untersuchten hethitischen Texte keine ausführlichen Informationen zu diesem unterirdischen Ort²⁸³¹. In der hethitologischen Literatur wird, wie aus Mesopotamien bekannt, immer von negativen Jenseits- und Unterweltsvorstellungen ausgegangen. Dies hat zur Folge, dass von Gottheiten, die mit der Unterwelt assoziiert sind, immer auch ein negatives Bild gezeichnet wird. Wie stellt sich also das Bild der Unterwelt dar und sind die Sonnengöttin der Erde und die uralten Götter negative Gottheiten?

Ähnlich wie in Mesopotamien ist auch in der hethitischen Überlieferung die Vorstellung eines Unterweltspalastes bekannt. Dieser findet sich im althethitischen Telipinu-Mythos (CTH 324) symbolisiert durch sieben verriegelte Tore und Riegel. In dem mittelhethitischen Ritual CTH 446 werden ebenfalls die Tore der Unterwelt erwähnt. Als ein weiteres Indiz für einen Unterweltspalast könnte die Darstellung des Hofstaates der Sonnengöttin der Erde in dem Gebet CTH 371 gewertet werden. Jedoch findet sich in der hethitischen Überlieferung nicht explizit die Nennung eines solchen Palastes. Dagegen ist aus der hurritischen Überlieferung (Epos der Freilassung, CTH 789) ein Palast der Unterweltsgöttin Allāni bekannt.

Daneben dient die Unterwelt nicht nur als Götterwelt sondern auch als Verwahrungsort ritueller Rückstände oder Unheilstoffe. So werden die uralten Götter oder die Sonnengöttin der Erde in den Ritualen gebeten, diese Stoffe mit in die Unterwelt zu nehmen, um diese dort zu verwahren und nicht wieder in die diesseitige Welt zu entlassen.

Negative Unterweltsschilderungen, wie beispielsweise aus dem hethitischen Gilgameš-Epos, wo der Riese Hūwawa die zwei Helden mit dem Tode bedroht²⁸³², spiegeln zumeist mesopotamisches Gedankengut wider, das in den hethitischen Kanon aufgenommen wurde. Bislang ist jedoch kein autochthon hethitisches negatives Bild der Unterwelt bekannt. Auch die hethitischen Bestattungsrituale zeichnen ein eher positives denn negatives Bild des jenseitigen Lebens: Wird hier doch für den

verstorbenen König ein Leben als Viehzüchter und Bauer angenommen, wenn er „zur Wiese geht“²⁸³³.

Gegen eine „wertneutrale“ bzw. positive Unterweltsvorstellung sprechen auch die so genannten *taknaz dā*-Rituale und auch die Ersatzkönigsrituale nicht, werden doch hier die Unheilstoffe durch Substitute den Göttern in der Unterwelt zur Verwahrung übergeben und so der Ritualherr gereinigt. Es spricht nichts dafür, dass die Verunreinigungen ausschließlich durch die Unterweltsgötter verursacht wurden und der Ritualherr so in den Herrschaftsbereich dieser gerät. Auch die Herbeilockung von Göttern durch eine rituelle Grube ist ebenfalls in anderen Ritualen belegt; eben solche Gruben können ein Zugang zur Unterwelt sein. Durch das Hineinlegen der Substitute in die Gruben können diese mit den Unheilstoffen den helfenden Göttern entgegen „gehen“, geraten aber so auch in deren Herrschaftsbereich.

Insgesamt erscheint die hethitische Unterwelt nicht als der negativ belastete Ort, wie er aus der mesopotamischen Überlieferung bekannt ist. Vielmehr handelt es sich um einen neutralen Ort, an dem bestimmte Gottheiten ihren Aufenthaltsort haben, das Schicksal des Menschen entschieden wird und verunreinigte Substanzen ihren ewigen Aufbewahrungsort haben. Auch das Jenseits und der Aufenthalt dort wird nicht als negativ beschrieben; auch hier handelt es sich vielmehr, wieder im Gegensatz zu der mesopotamischen Vorstellung, um eine eher neutral bewertete Daseinsform. Die in der Unterwelt angesiedelte Sonnengöttin der Erde und die uralten Götter sind daher weder negativ besetzte oder gar dämonische Gottheiten, sondern bei Bedarf helfende Gottheiten, die zudem auch an den Entscheidungen für das Schicksal beteiligt sein können.

Im Hinblick auf die Sonnengöttin der Erde stellte sich zu Beginn der Arbeit vornehmlich die Frage, ob die Sonnengöttin der Erde tatsächlich mit der mesopotamischen Ereškigal und der hurritischen Allāni gleichzusetzen ist, oder es sich dabei um eigenständige Gottheiten handelt.

Anhand mehrerer Texte²⁸³⁴, in denen die Sonnengöttin der Erde und die Allāni oder die Ereškigal und die Allāni gemeinsam genannt werden, wurde bislang immer eine Assimilation der Göttinnen postuliert. Durch eine genauere Untersuchung dieser Texte unter Berücksichtigung der aus dem

²⁸³¹ Siehe zur Unterwelt im allgemeinen auch Haas 1994, 127–133, 206–229; Oettinger 1989–1990, 83–98

²⁸³² KBo 10.47 c + h IV 19'f. Siehe dazu auch Oettinger 1989–1990, 89.

²⁸³³ Siehe dazu auch Haas 1994, 217–218.

²⁸³⁴ CTH 449.8, CTH 471, CTH 780, CTH 451, CTH 449.3 und CTH 789.

gesamten Textcorpus erarbeiteten Aufgabenbereich und Eigenschaften konnte allerdings gezeigt werden, dass die Sonnengöttin der Erde tatsächlich mit der Ereškigal spätestens in junghethitischer Zeit identifiziert wurde. Vor allem in den Ritualen finden sich gleiche Funktionen und Aufgaben sowie Eigenschaften. Eine Gleichsetzung der Sonnengöttin der Erde/Ereškigal mit der hurritischen Allāni ist lediglich im Epos der Freilassung (CTH 789) als eine *interpretatio hethitica* zu verstehen, bei der es darum ging, ein ansprechendes Äquivalent für die bis dato eher unbekannt Götting Allāni zu finden.

Die Stellung der Sonnengöttin der Erde und der uralten Götter im Staatspantheon war nicht sehr prominent. Die Sonnengöttin der Erde erscheint immerhin in junghethitischer Zeit in zwei der großen Feste, zum Teil mit eigenen Festabschnitten: So im AN.TAḪ.ŠUM^{SAR}-Fest (CTH 610 und 604) und im *nuntarijašḫa*-Fest (CTH 626). Daneben wurden für diese Göttin auch Herbst- und Frühjahresfeste gefeiert und es sind einige weitere Feste bekannt, von denen jedoch meist nur der Titel des Festes aus den Kultinventaren bekannt ist. Besonders interessant wäre hier das in einem eben solchen Text genannte „Fest der Zeugungsfähigkeit der Sonnengöttin der Erde“ (CTH 530), das aber bislang noch nicht identifiziert ist. Die uralten Götter erscheinen dagegen nur in lokalen Festbeschreibungen im Rahmen von Beopferungen; eigene Festabschnitte für diese sind bislang aus dem hethitischen Textcorpus nicht bekannt.

In der Ritualliteratur spielen die Sonnengöttin der Erde und die uralten Götter dagegen eine wichtige Rolle. Sie werden häufig in Ritualen, die die Gemeinschaft betreffen, angerufen und scheinen für das Königtum und den König eine wichtige Rolle im Bezug auf die Schicksalsentscheidung und den Fruchtbarkeiterhalt zu spielen

Auch Informationen zur Einbindung in lokale Götterfamilien finden sich nur spärlich im Textcorpus. Die Sonnengöttin der Erde gilt als Mutter des Wettergottes von Nerik und des Wettergottes von Zippalanda, jedoch konnte diese Position auch die Sonnengöttin von Arinna übernehmen. Ansonsten sind über verwandtschaftliche Beziehungen in den Texten keine weiteren Informationen zu finden.

Bei den uralten Göttern stellt sich die Situation sogar noch etwas schwieriger dar, sind doch Auskünfte über die einzelnen Gottheiten schwerlich zu finden. Eine Reihe von Gottheiten (Nāra-Namšara, Minki-Amunki, Muntara-Mutmuntara)

wird in der bisherigen hethitologischen Literatur gerne als Doppel- oder Zwillingsgottheiten bezeichnet, wobei jedoch die Definition des Begriffes nicht immer eindeutig ist. Zumeist wird davon ausgegangen, dass es sich hierbei um Götterpaare handelt, also einer weiblichen und einer männlichen Gottheit. Bislang schweigen jedoch die Quellen, was diese Frage angeht, beharrlich. Lediglich in einem mythologischen Text, dem „Lied von der Gottheit LAMMA (DKAL)“ (CTH 343), findet sich eine nähere Angabe zu den Gottheiten Nāra und Namšara: Sie werden hier als Brüder des Gottes Ea bezeichnet. Wie es dazu kam, dass diese syrischen Gottheiten in einer hurritischen Dichtung einem der mesopotamischen Hauptgötter als Brüder zur Seite gestellt wurden, muss leider im Rahmen dieser Arbeit unbeantwortet bleiben – diese Erwähnung ist innerhalb des gesamten Corpus singulär.

Geographisch lässt sich bislang die Verehrung der Sonnengöttin der Erde und der uralten Götter nur sehr eingeschränkt verorten. Zwar sind sie Bestandteil lokaler Panthea gewesen, doch lassen sich bislang nur einige der genannten Ortschaften lokalisieren. So ist die Sonnengöttin der Erde neben Ḫattuša auch in Panthea des eher zentralen luwisch-anatolischen Raumes zu finden²⁸³⁵: am oberen Halys an der Grenze zu kaškäischem Gebiet (Parša, Takkupša, Ḫawalkina, Nerik), südlich von Ḫattuša (Ankuwa, Kanzana), im unteren Land (Ḫupišna) und im oberen Land (Angalija, Tamininga). Für die uralten Götter ist lediglich für die Gottheit Nāra eine Verehrung in der bislang nicht lokalisierten Stadt Malitta genannt.

Die Schwurgötterlisten der Verträge weisen dagegen darauf hin, dass sowohl die Sonnengöttin der Erde als auch die uralten Götter in einem weiteren geographischen Raum bekannt waren. So werden sie sowohl in Verträgen des mitannischen, kizzuwatnäischen und syrischen Raumes genannt, daneben aber auch in arzawischem Gebiet, vertreten durch Mira und Šeḫa. Gerade diese Nennung der Sonnengöttin der Erde und der uralten Götter ganz im Westen des hethitischen Reiches ist von besonderem Interesse, da sie bislang in keinen weiteren in dieses Gebiet weisenden Texten erscheinen. Hatten sie also mit den dortigen Panthea Überschneidungen, die ihre Erwähnung in den Schwurgötterlisten rechtfertigt? Eine mögliche Beantwortung dieser Frage muss in die Zukunft verlegt werden, wenn weitere Texte Licht in diese Angelegenheit bringen können. Die Sonnengöttin der Erde findet sich zudem auch in Verträgen, die in den Norden und Nordosten des Reiches weisen.

²⁸³⁵ Soweit die Orte sich bislang lokalisieren lassen.

Auch in Funktion und Aufgabenbereich zeichnen die hethitischen Texte ein in sich konsistentes Bild der Sonnengöttin der Erde und der uralten Götter. Dabei lassen sich mehrere Bereiche unterscheiden, in denen sowohl die Sonnengöttin der Erde als auch die uralten Götter von Bedeutung waren, in anderen dagegen finden sie sich nicht gemeinsam.

So ist für die Sonnengöttin der Erde als auch für die uralten Götter eine wichtige Funktion, das Schicksal des Menschen zu entscheiden oder einen negativen Schicksalsentscheid wieder abzuändern. Auch der Aspekt der reinigenden und Böses abwehrenden Gottheit ist für beide zu finden, ebenso wie ihr Auftreten als Richter oder Zeugen. Nur für die Sonnengöttin der Erde findet sich dagegen der Bereich der Fruchtbarkeit, der Übereignung positiver Eigenschaften und der Erstellung des „Wassers der Reinigung“. Auch in Lebenszyklusritualen wie den Bestattungsritualen treten die Sonnengöttin der Erde und die uralten Götter gemeinsam auf, in den Geburtsritualen dagegen bislang nur die Sonnengöttin der Erde.

Charakterisiert werden die Sonnengöttin der Erde und die uralten Götter in den untersuchten hethitischen Texten als hilfreiche Gottheiten, die bei Bedarf vom Menschen herbeigerufen werden können, um positiv einzugreifen. Ihr herausragendes

Merkmal ist, dass sie zu den Gottheiten gehören, die mit pathogenen Substanzen in Berührung kommen können, ohne selbst negative Eigenschaften zu übernehmen. Sie haben also die Fähigkeit, diese Unreinheiten so zu versorgen, dass die auf der diesseitigen Welt keine Schäden mehr anrichten können, bleiben gleichzeitig aber selbst davon unberührt.

Alles in allem zeichnen die hethitischen Texte von der luwischen Sonnengöttin der Erde und den syrischen uralten Göttern ein durchgehend positives Bild. Sie erscheinen als sowohl für die Gemeinschaft als auch für den Einzelnen wichtige Gottheiten, die es wie andere auch zu verehren und gelegentlich zu besänftigen gilt, die aber dennoch ausschließlich hilfreich dem Menschen zur Seite stehen. Obwohl diese als Unterweltgottheiten gelten, ist zu konstatieren, dass sie sich in Funktion und Aufgabenbereich sowie in ihrer Charakterisierung nur sehr marginal von anderen hethitischen Gottheiten unterscheiden, die nicht in der Unterwelt verortet sind. So scheint ihre Beschreibung als Unterweltgötter hauptsächlich der Lokalisation im Kosmos der Götterwelt zu dienen. Die nähere Qualifikation des syrischen Götterkollektivs als „uralte Götter“ bezog sich dagegen auf ihr tatsächliches Alter als eine frühere Göttergeneration.

V. ABKÜRZUNGEN

AfO	Archiv für Orientforschung.	OLA	Orientalia Lovaniensia Analecta.
AGE	Tallqvist, Akkadische Göttereipitheta. 1938.	OrNs	Orientalia. Commentarii de rebus Assyro-Babylonis, Arabicis, Aegyptiacis etc. editi a Pontificio Instituto Biblico (de Urbe). Nova Series.
AHw	Soden, Akkadisches Handwörterbuch. 1965-1981.		
AnOr	Analecta Orientalia. Commentationes Scientifcae de rebus Orientis Antiqui. Pontificium Institutum Biblicum (de Urbe).	RA	Revue d'Assyriologie et Archéologie Orientale.
AnSt	Anatolian Studies.	RGTC	Répertoire Géographique des Textes Cunéiformes. (Beihefte zum TAVO).
AOAT	Alter Orient und Altes Testament.	RIA	Reallexikon der der Assyriologie und vorderasiatischen Archäologie.
AOATS	Alter Orient und Altes Testament. Supplement.		
AoF	Altorientalische Forschungen.	SEL	Studi epigrafici e linguistici sul Vicino Oriente.
ASSF	Acta Societatis Scientiarum Fennicae.	SMEA	Studi Micenei ed Egeo-Anatolici
AuOr	Aula Orientalis.	StudAs	Studia Asiana, Rom.
BaF	Baghdader Forschungen. DAI, Abteilung Baghdad.		
BaM	Baghdader Mitteilungen. DAI, Abteilung Baghdad.	THeth	Texte der Hethiter
BATSH	Berichte der Ausgrabungen in Tall Šeh ̄ammad/Dūr Katlimmu.	UAR	Hirsch, Untersuchungen zur altassyrischen Religion.
BCBO	Biblioteca de Ciencias Biblicas y Orientales.	UF	Ugarit-Forschungen. Internationales Jahrbuch für die Altertumskunde Syrien-Palästinas.
BiOr	Bibliotheca Orientalis. Nederlands Instituut voor het Nabije Oosten.		
CAD	Oppenheim, The Assyrian Dictionary. Chicago - Glückstadt, 1965-.	VAT	Vorderasiatische Abteilung der Berliner Museen, Tontafeln.
ChS	Corpus der hurritischen Sprachdenkmäler	VS	Vorderasiatische Schriftdenkmäler der Königlichen Museen zu Berlin.
CM	Cuneiform Monographs.		
CT	Cuneiform Texts from Babylonian Tablets in the British Museum.	WVDOG	Wissenschaftliche Mitteilungen der Deutschen Orien-Gesellschaft.
CTM	Calwer Theologische Monographien.	YOSR	Yale Oriental Series. Researches.
CTN	Cuneiform Texts from Nimrud.	ZA	Zeitschrift für Assyriologie und Vorderasiatische Archäologie.
HdO	Handbuch der Orientalistik		
HHT	Kaspar K. Riemschneider, Hurritische und hethitische Texte, München 1974.	ah	althethitisch
HR	History of Religion.	aAss	altassyrisch
HSAO	Heidelberger Studien zum Alten Orient.	c.	communis
IAMY	Istanbul Arkeoloji Müzeleri Yıllığı.	f.	feminin
JCS	Journal of Cuneiform Studies.	jh	junghethitisch
JNES	Journal of Near Eastern Studies.	k.A.	keine Angaben
JSOR	Journal of the Society of Oriental Research.	Kol.	Kolumne
LSS	Leipziger Semitische Studien.	Lok. Adv.	Lokativ Adverbialis
MAOG	Mitteilungen der Altorientalischen Gesellschaft.	li.	linke / links
MARV	Mittelassyrische Rechtsurkunden und Verwaltungstexte.	l.Rd.	linke Seite
MIO	Mitteilungen des Instituts für Orientforschung, Deutsche Akademie der Wissenschaften zu Berlin.	m.	maskulin
MVAG	Mitteilungen der Vorderasiatischen / Vorderasiatisch-Ägyptischen Gesellschaft.	mAss	mittelassyrisch
MVAeG	Siehe MVAG.	mh	mittelhethitisch
NABU	N.A.B.U. Nouvelles Assyriologiques Brèves et Utilitaires.	nAss	neuassyrisch
OA	Oriens Antiquus Rivista del centro per la antichità e la storia dell'arte del Vicino Oriente. Roma.	o.Rd.	oberer Rand
OIP	Oriental Institute Publications. The Oriental Institute of the University of Chicago.	Pers.	Person
		Pl.	Plural
		re.	rechte / rechts
		r.Rd.	rechte Seite
		Rs.	Rückseite
		Sg.	Singular
		sjh	spätjunghethitisch
		u.Rd.	unterer Rand
		Vs.	Vorderseite

VI. LITERATUR

- ALP, SEDAT
1983 Beiträge zur Erforschung des hethitischen Tempels. Kultanlagen im Lichte der Keilschrifttexte, Ankara.
1998 Zur Datierung des Ulmi-Tešup-Vertrags. AoF 25, 54–60.
- ALSTER, BENGT (HRSG.)
1980 Death in Mesopotamia, papers read at the XXVI^e Rencontre Assyriologique Internationale (Mesopotamia 8), Kopenhagen.
- ARCHI, ALFONSO
1973 Fêtes de printemps et d'automne et réintégration rituelle d'images de culte dans l'Anatolie Hittite. UF 5, 7–27.
1975 Il culto del focolare presso gli ittiti. SMEA 16, 77–87.
1977 I Poteri della Dea Ištar Hurrta-Ittiti. OA 16 (1977), 297–311.
1979 Il dio Zawalli. Sul culto dei morti presso gli Ittiti. AoF 6, 81–94.
1988 Eine Anrufung der Sonnengöttin von Arinna. In: E. Neu – C. Rüster (Hrsg.), Documentum Asiae Minoris Antiquae. Festschrift für Heinrich Otten zum 75. Geburtstag, Wiesbaden, 5–31.
1990 The Names of the Primeval Gods. Orientalia 59, 113–129.
1992 Substrate: Some Remarks on the formation of the west Hurrian Pantheon. In: H. Otten – E. Akurgal – A. Süel (Hrsg.), Sedat Alp'a armağan. Festschrift für Sedat Alp. Hittite and Other Anatolian and Near Eastern Studies in Honour of Sedat Alp, Ankara, 7–14.
2002 Ea and the Beast: A Song Related to the Kumarbi Cycle. In: P. Taracha (Ed.), Silva Anatolica – Anatolian Studies Presented to Maciej Popko on the Occasion of his 65th Birthday, Warschau, 1–10.
2004a The Singer of Kaneš and his God. In: M. Hutter – S. Hutter-Braunsar (Hrsg.), Offizielle Religion, lokale Kulte und individuelle Religiosität, akten des religionsgeschichtlichen Symposiums „Kleinasien und angrenzende Gebiet e vom Beginn des 2. bis zur Mitte des 1. Jahrtausends v. Chr.“ (Bonn, 20.–22. Februar 2003) (AOAT 318), Münster, 11–26.
2004b Translation of Gods: Kumarpi, Enlil, Dagan/NISABA, Ḫalki, OrNS 73, 319–336.
2008 The Soul has to leave the Land of the Living. JANER 7, 169–195.
- ARDZINBA, VLADISLAV G.
1977 Zametki k tekstam chettskich ritualor. (Notes on Hittite Ritual Texts). VDI 3, 118–132.
1986 The Birth of the Hittite King and the New Year. Oikumene 5, 91–101.
- ARO, SANNA
2003 Art and Architecture. In: H. C. Melchert (Hrsg.), The Luwians (HdO 1/68), Leiden – Boston, 281–337
- BADALÍ, ENRICO
1990 Il significato del verbo ittito palwae-. Or NS 59, 130–142.
- 1991 Strumenti musicali, musicisti e musica nella celebrazione delle feste Ittite (THeth 14/1), Heidelberg.
- BADALÍ, ENRICO – ZINKO, CHRISTIAN
1989 Der 16. Tag des AN.TAḪ.ŠUM-Festes. Text, Übersetzung, Kommentar, Glossar (Scientia 20), Innsbruck.
- BAWANYPECK, DALIAH
2005 Die Rituale der Auguren (THeth 25), Heidelberg.
- BEAL, RICHARD H.
1988 The ^{GIS}TUKUL-institution in Second Millenium Ḫatti. AoF 15, 269–305.
1992 The Organisation of the Hittite Military (THeth 20), Heidelberg.
2002 Gleanings from Hittite Oracle Questions on Religion, Society, Psychology and Decision Making. In: P. Taracha (Hrsg.), Silva Anatolica, Anatolian studies presented to Maciej Popko on the occasion of his 65th birthday, Warschau, 11–37.
- BEAL, RICHARD H. – COLLINS, BILLIE JEAN
1996 Hittite *pankur*, a new suggestion. AoF 23, 308–315.
- BECKMAN, GARY M.
1983 Hittite Birth Rituals, Second revised edition (StBoT 29), Wiesbaden.
1986 Proverbs and Proverbial Allusions in Hittite. JNES 45, 19–30.
1990 The Hittite “Ritual of the Ox” (CTH 760.I.2–3). OrNS 59, 34–55.
1997a Mythologie A. II. Bei den Hethitern. In: M. P. Streck (Hrsg.), Reallexikon der Assyriologie und Vorderasiatischen Archäologie, Band 8: Meek–Mythologie, Berlin, 564–572.R
1997b Plague Prayers of Muršili II. In: W. W. Hallo (Hrsg.), Canonical compositions from the biblical world (The Context of scripture 1), Leiden - Köln, 156–160.
1998 Ištar of Ninieħ reconsidered. JCS 50, 1–10.
1990 The Hittite “Ritual of the Ox” (CTH 760.I.2–3). Or NS 59, 34–55.
1999 Hittite Diplomatic Texts, Atlanta.
2001 Ḫantili I. In: T. Richter – D. Prechel – J. Klinger (Hrsg.), Kulturgeschichten. Altorientalische Studien für Volkert Haas zum 65. Geburtstag, Saarbrücken, 51–58.
- BELL, CATHERINE
1992 Ritual Theory, Ritual Practice, New York – Oxford.
- BELLIGER, ANDRÉA – KRIEGER, DAVID J. (HRSG.)
1998 Ritualtheorien. Ein einführendes Handbuch. Opladen-Wiesbaden.
- BERMAN, HOWARD
1986 New Boghazköy Joins and Duplicates. In: H. A. Hoffner (Hrsg.), Kaniššumar, a tribute to Hans G. Güterbock on his 75. Birthday, may 27, 1983 (AS 23), Chicago, 33–37.

- BERNABÉ, ALBERTO
1987 *Textos literarios hetitas*, Madrid.
- BERTALANFFY, LUDWIG VON
1968 *General Systems Theory*, New York.
- BITTEL, KURT
1940 Hethitische Bestattungsbräuche. *MDOG* 78, 12–28.
1989 Bemerkungen zum hethitischen Yazılıkaya. In: K. Emre et. al. (Hrsg.), *Tahsin Özgüç'e armağan, Anatolia and the Ancient Near East. Studies in Honor of Tahsin Özgüç*, Ankara, 33–38.
- BITTEL, KURT (HRSG.)
1975 *Das hethitische Felsheiligtum Yazılıkaya*, Berlin.
- BITTEL, KURT – NAUMANN, RUDOLF – OTTO, HEINZ
1941 *Yazılıkaya. Architektur, Felsbilder, Inschriften und Kleinfunde (WVDOG 61)*, Leipzig.
- BITTEL, KURT
1958 *Die hethitischen Grabfunde von Osmankayası (WVDOG 71)*, Berlin.
- BÖRKER-KLÄHN, JUTTA
1994 Ahnengalerie und letzte Dienste derer von Hattuša. In: H. Gasche – M. Tanret – C. Janssen – A. Degraeve (Eds.), *Cinquante-deux Reflexions sur le Proche-Orient Ancien offertes en hommage à Léon de Meyer (MHE Occasional Publications II)*, Leuven, 355–367.
1995 Auf der Suche nach einer Nekropole: Hattuša. *SMEA* 35, 69–92.
- BOLEY, JAQUELINE
2000 *Dynamics of Transformation in Hittite – The Hittite Particles -kan, -asta and -san (IBS 97)*, Innsbruck.
- BOSSERT, HELMUTH TH.
1956 Untersuchungen hieroglyphenhethitischer Wörter, 2. "Himmel" und "Erde" (3. Teil). *MIO* 4, 190–210.
- BRANDENSTEIN, CARL-GEORG
1943 *Hethitische Götter nach Bildbeschreibungen in Keilschrifttexten. MVAeG 46/2*. Leipzig.
- BRAUNGART, WOLFGANG
1996 *Ritual und Literatur*, Tübingen.
- BREMER, JAAN MAARTEN – HOUT, THEO P. J. VAN DEN – PETERS, RUDOLPH (HRSG.)
1994 *Hidden Futures, Death and Immortality in Ancient Egypt, Anatolia, the Classical, Biblical and Arabic-Islamic World*. Amsterdam.
- BRENTJES, BURCHARD
1999 Das Bestattungsritual der Hethiter – ein Erbe aus den eurasischen Steppen?. *AoF* 26, 58–76
- BURDE, CORNELIA
1974 *Hethitische medizinische Texte (StBoT 19)*, Wiesbaden.
- BUREN, ELIZABETH D. VAN
1955 The Sun-God Rising. *RA* 49, 1–14.
- BURKERT, WALTER
1972 *Homo Necans: Interpretationen altgriechischer Opferriten und Mythen*, Berlin.
1979 *Structure and History in Greek Mythology and Ritual*, Berkeley.
- CANBY, JEANNY V.
1989 A new Hittite Child. In: K. Emre et. al. (Hrsg.), *Tahsin Özgüç'e armağan, Anatolia and the Ancient Near East. Studies in Honor of Tahsin Özgüç*, Ankara, 53–57.
- CARTER, CHARLES WILLIAM
1962 *Hittite Cult-Inventories. Dissertation, University of Chicago, Chicago*.
- CARRUBA, ONOFRIO
1966 *Das Beschwörungsritual für die Göttin Wišurijanža (StBoT 2)*, Wiesbaden.
1983 Saggio sulla preghiera etea (a proposito di CTH 376). In: O. Carruba – M. Liverani – C. Zaccagnini (Ed.), *Studi orientalistici in ricordo di Franco Pintore (StMed 4)*, Pavia, 3–27.
1988 Die Hajasja-Verträge Hattis. In: E. Neu – C. Rüster (Hrsg.), *Documentum Asiae Minoris Antiquae: Festschrift für Heinrich Otten zum 75. Geburtstag*, Wiesbaden, 59–75.
- CARRUBA, ONOFRIO – GIORGIERI, MAURO – CLELIA, MORA
1995 *Atti del II Congresso Internazionale di Hittitologia (StudMed 9)*, Pavia.
- CATSANICOS, JEAN
1986 À propos des adjectifs hitt. *šu-lymili-* et véd. *sū-máya-*: quelques remarques sur le traitement du groupe V-H*Co à la jointure des composés. *BSLP* 81, 121–180.
- CHOMSKY, NOAM
1977 *Essays on Form and Interpretation*, New York – Amsterdam – Oxford.
- CHRISTIANSEN, BIRGIT
2006 *Die Ritualtradition der Ambazzi. Eine philologische Bearbeitung und entstehungsgeschichtliche Analyse der Ritualtexte CTH 391, CTH 429 und CTH 463 (StBoT 48)*, Wiesbaden.
- CHRISTMANN-FRANCK, LISBETH
1971 *Le Rituel des Funérailles Royales Hittites. RHA* 29, 61–111.
1989 Hymnes et prières aux dieux Hittites. In: A. Barucq (Hrsg.), *Prières de l'Ancien Orient*, Paris, 40–57.
- COHEN, YORAM
2001a The Image of the "Other" and Hittite Historiography. In: Tzvi Abusch et al. (Eds.), *Historiography in the Cuneiform World (Proceedings of the 45e Rencontre Assyriologique Internationale)*, Bethesda/ Maryland, 113–129.
2001b The « Unwritten Laws » of the Hittites. The Case of the *natta āra* Expression. In: G. Wilhelm (Hrsg.), *Akten des IV. Internationalen Kongresses für Hethitologie Würzburg*, 4.–8. Oktober 1999 (StBoT 45), Wiesbaden, 73 – 82.
2002 *Taboos and Prohibitions in Hittite Society. A Study of the Hittite expression natta āra („not permitted“)* (THeth 24), Heidelberg.

- COLLINS, BILLIE JEAN
1997 Purifying a House: A Ritual for the Infernal Deities (1.68), in: W. W. Hallo (Ed.), *The Context of Scripture Volume I, Canonical Compositions from the Biblical World*, Leiden-New York - Köln, 168–171.
- 2002 Necromancy, Fertility and the Dark Earth: The Use of Ritual Pits in Hittite Cult. In: P. Mirecki – M. Meyer (Hrsg.), *Magic and Ritual in the Ancient World*, (RGRW 141) Leiden-Boston-Köln, 224–241.
- 2003 On the Trail of the Deer: Hittite *kūrala*-. In: G. M. Beckman – R. Beal (Hrsg.), *Hittite Studies in Honor of Harry A. Hoffner Jr. on the Occasion of His 65th Birthday - Winona Lake, Indiana*, 73–82.
- CORTI, CARLO
2002 I frammenti „minori“ di CTH 3: Iposedi di interpretazione testuale. In: Stefano de Martino – Franca Pecchioli Daddi (Eds.), *Anatolia Antica – Studi in memoria di Fiorella Imparati*, Tomo I (Eothen 11), Firenze, 171–180.
- CZICHON, RAINER M. – FLENDER, MATTHIAS – KLINGER, JÖRG
2006 Interdisziplinäre Geländebegehung im Gebiet von Oymaağaç-Vezirköprü/ Provinz Samsun. *MDOG* 138, 157–197.
- DANMANVILLE, JENNY
1962 Le rituel d'Ištar de Tamininga: KUB XII 5. *RHA* 70, 51–61.
- DARDANO, PAOLA
2006 Die hethitischen Tontafelkataloge aus Hattuša (CTH 276–282) (StBoT 47), Wiesbaden.
- DELMONTE, GIUSEPPE F.
1973 Il terrore dei morti. *Annali dell'Istituto Universitario Orientale, Napoli* 33 (NS 23), 373–385.
- 1974 Mašhuilwa, König von Mira. *OrNS* 43, 355–368.
- 1975 La fame dei morti. *Annali dell'Istituto Universitario Orientale, Napoli* 35, 319–346.
- 1980 Neue Bruchstücke zum Manapa-dU-Vertrag. *OrNS* 49, 58–66.
- 1986 Il trattato fra Muršili II di Harrusa e Niqmepa' di Ugarit. *Oriens Antiqui Collecto* 18, Rom.
- 1987 Inferno e paradiso nel mondo hittita. In: P. Xella, *Archaeologia dell'inferno. L'Aldilà nel mondo antico vicino-orientale e classico*. Verona, 95–115.
- 1988 Il mese hittita In: F. Imparati (Hrsg.), *Studi di Storia e di Filologia Anatolica dedicati a Giovanni Pugliese Carratelli* (EOTHEN 1), Firenze, 51–56.
- 1989 Besprechung zu KUB 58. *OA* 28, 163–167.
- 1992 Die Orts- und Gewässernamen der hethitischen Texte (RGTC 6/2), Wiesbaden.
- 1995 Bier und Wein bei den Hethitern. In: T. P. J. van den Hout – J. de Roos (Hrsg.), *Studio historiae ardens, Ancient Near Eastern Studies presented to Philo Houwink ten Cate on the occasion of his 65th birthday* (Uitgaven van het Nederlands Historisch-Archaeologisch Instituut te Istanbul 74), Istanbul, 211–224.
- DELMONTE, GIUSEPPE F. – TISCHLER, JOHANN
1978 Die Orts- und Gewässernamen der hethitischen Texte (RGTC 6), Wiesbaden.
- DE MARTINO, STEFANO
1988 L'atto di “baciare” nel culto e nella vita quotidiana degli Ittiti. In: F. Imparati (Hrsg.), *Studi di storia e filologia anatolica dedicati a Giovanni Pugliese Carratelli* (Eothen 1) Florenz, 57–65.
- 1989 La danza nella cultura Ittita (Eothen 2), Firenze.
- 1999 Ura and the boundaries of Tarhuntašša. *AoF* 26, 291–300.
- 2003 *Annali e Res Gestae Antico Ittiti* (StMed 12), Pavia.
- DE MARTINO, STEFANO – IMPARATI, FIORELLA
2001 Observations on Hittite International Treaties. In: Gernot Wilhelm (Hrsg.), *Akten des IV. Internationalen Kongresses für Hethitologie, Würzburg, 4. – 8. Oktober 1999* (StBoT 45), Wiesbaden, 347–363.
- DE MARTINO, STEFANO – OTTEN, HEINRICH
1984 Rev. of: *Archi KUB* 52. *ZA* 74, 299–302.
- DE MARTINO, STEFANO – PECCHIOLI DADDI, FRANCA
2002 *Anatolica Antica, Studi in memoria di Fiorella Imparati* (EOTHEN 11), Firenze.
- DINÇOL, ALI M.
1969 Die fünfte Tafel des *išuwāš*-Festes. *RHA* 27/84–85, 25–4.
- 1989 Ein hurro-hethitisches Festritual. *Belleten* 53, 1–50.
- DÖBERT, RAINER
2001 Systemtheorie. In: H. Cancik – B. Gladigow – K.-H. Kohl (Hrsg.), *Handbuch der religionswissenschaftlichen Grundbegriffe, Band V Säkularisierung – Zwischenwesen*, Stuttgart – Berlin – Köln, 152–160.
- DRIESCH, ANGELA VON DEN – BOESSNECK, JOACHIM
1987 Gesamtergebnis der Untersuchungen an den Tierknochenfunden vom Demircihüyük, in: M. Korfmann (Hrsg.), *Demircihüyük, Die Ergebnisse der Ausgrabungen 1975–1978, Band II Naturwissenschaftliche Untersuchungen*, Mainz.
- DRIESCH, ANGELA VON DEN – PÖLLATH, NADJA
2004 Vor- und frühgeschichtliche Nutztierhaltung und Jagd auf Büyükkaya in Boğazköy-Hattuša, Zentralanatolien (Boğazköy-Berichte 7), Mainz.
- EBELING, ERICH
1931 Tod und Leben nach den Vorstellungen der Babylonier, Berlin – Leipzig.
- 1932a Alala. In: E. Ebeling – B. Meissner (Hrsg.), *Reallexikon der Assyriologie, Erster Band A–Bepašte*, Berlin – Leipzig, 67.
- 1932b Antu. In: E. Ebeling – B. Meissner (Hrsg.), *Reallexikon der Assyriologie, Erster Band A–Bepašte*, Berlin – Leipzig, 114–115.
- 1932c Anu. In: E. Ebeling – B. Meissner (Hrsg.), *Reallexikon der Assyriologie, Erster Band A–Bepašte*, Berlin – Leipzig, 115–117.
- EDZARD, DIETZ OTTO
1965 Die Mythologie der Sumerer und Akkader. In: H. W. Hausig (Hrsg.), *Wörterbuch der Mythologie, Erste Abteilung: Die Alten Kulturvölker, Band I: Götter und Mythen im Vorderen Orient*, Stuttgart, 17–140.

- FABER, WALTER
1991 Altassyrisch *addahšū* und *hazuanū*, oder von Safran, Fenchel, Zwiebeln und Salat. ZA 81, 234–242.
- FALKENSTEIN, ADAM
1966 Die Anunna in der sumerischen Überlieferung. In: H. G. Güterbock (Hrsg.), *Studies in honor of Benno Landsberger on his seventy-fifth birthday*, april 21, 1965 (AS 16), Chicago, 127–140.
- FAUSER, MARKUS
2003 Einführung in die Kulturwissenschaft, Darmstadt.
- FAUTH, WOLFGANG
1974 Der Schlund des Orcus. Numen 21, 105–127.
1979 Sonnengottheit (⁴UTU) und „Königliche Sonne“ (⁴UTU-*šī*) bei den Hethitern. UF 11, 227–263.
- FICK, SABINE M. E.
2004 Zur Bedeutung der Baityloi in der Hoch – und Volksreligion. Ausgewählte Zeugnisse des syrischen und kleinasiatischen Raumes. In: M. Hutter – S. Hutter-Braunsar, *Offizielle Religion, lokale Kulte und individuelle Religiosität* (AOAT 318), 157–171.
- FLASCHE, RAINER
1990 Gebet. In: Hubert Cancik – Burkhard Gladigow – Matthias Laubscher (Hrsg.), *Handbuch religionswissenschaftlicher Grundbegriffe*, Band II Apokalyptik – Geschichte, Stuttgart – Berlin – Köln, 456–468.
- FORLANINI, M.
1984 Die „Götter von Zalpa“. Hethitische Götter und Städte am Schwarzen Meer. ZA 74, 245–266.
1998 L'Anatolia occidentale e gli Hittiti: appunti su alcune recenti scoperte e le loro conseguenze per la geografia storica. SMEA 40, 219–253.
2002 Tapikka: una marca di frontiera. Note sulla struttura territoriale ed economica. In: S. De Martino – F. Pecchioli Daddi (Hrsg.), *Anatolia Antica, studi in memoria di Fiorella Imparati* (Eothen 11), Florenz, 255–276.
- FORRER, EMIL
1926 Forschungen, 2. Band, 1. Heft: Astronomische Festlegung des Soppilulijomas, Morsilis und Amenophis IV - Lage von Kizzuwadna, Gargamis und Astarte - Die pippid-Sprache, Erkner bei Berlin.
1932 Arinna. In: E. Ebelin – B. Meissner (Hrsg.), *Reallexikon der Assyriologie*, Erster Band A – Bepašte, Berlin – Leipzig, 149–150.
- FRANCIA, RITA
2004 „Montagne grandi (e) piccole, (sapete) perchè sono venute?“ (in margine a due recitativi del Rituale di Iriya CTH 400-401). OrNS 73, 390-408.
- FRIEDRICH, JOHANNES
1926 Staatsverträge des Ḫatti-Reiches in hethitischer Sprache I (MVAeG 31/1), Leipzig.
1930 Staatsverträge des Ḫatti-Reiches in hethitischer Sprache II (MVAeG 34/1), Leipzig.
1950 Churritische Märchen und Sagen im hethitischer Sprache. ZA 49, 213–255.
1954–1956 „Angst“ und „Schrecken“ als niedere Gottheiten bei Griechen und Hethitern. AfO 17, 148.
1957 Ein hethitisches Gebet an die Sonnengöttin der Erde. *Scritti in onore die Giuseppe Furlani* (RSO 32), Rom, 217–224.
- FRIEDRICH, JOHANNES – KAMMENHUBER, ANNELIES – HOFFMANN, INGE
2001 Hethitisches Wörterbuch. Zweite, völlig neubearbeitete Auflage auf der Grundlage der edierten hethitischen Texte, Heidelberg.
- FREU, JACQUES
1992 Les guerres syriennes de Suppiluliuma et la fin de l'ère amarnienne. *Hethitica* 11, 39–101.
- FURLANI, GIUSEPPE
1934 Muršiliš II e il concetto de peccato presso gli Hittiti, *Studi e Materiali di Storia delle Religioni*, Bologna, 19–37.
1936 La religione degli Hittiti (*Storia delle Religioni* 13), Bologna.
- FURLANI, GIUSEPPE – OTTEN, HEINRICH
1957–1971 Gebet und Hymne in Ḫatti. In: Ernst Weidner – Wolfram von Soden (Hrsg.), *Reallexikon der Assyriologie und Vorderasiatischen Archäologie*, Band 3, Fabel – Gyges, Berlin – New York, 170–175.
- FUSCAGNI, FRANCESCO
2007a I Rituali ittiti di Evocazione, CTH 716.1, www.hethport.uni-wuerzburg.de/fuscagni/, Zugriff: 15.05.2007
2007b Hethitische unveröffentlichte Texte aus den Jahren 1906-1912 in der Sekundärliteratur (HPMM 6), Wiesbaden.
- GARSTANG, JOHN – GURNEY, OLIVER R.
1959 *The Geography of the Hittite Empire*, London.
- GENNEP, ARNOLD VAN
1999 *Übergangsriten* (Les rites de passage). Frankfurt – New York.
- GESE, HARTMUT
1970 Die Religionen Altsyriens. In: H. Gese – M. Höfner – K. Rudolf (Hrsg.), *Die Religionen Altsyriens, Altarabiens und der Mandäer* (RM 10,2), Stuttgart – Berlin – Köln – Mainz, 3–232.
- GESSEL, BEN H. L. VAN
1998 *Onomasticon of the Hittite Pantheon*, HdO 33, Leiden – New York – Köln.
- GIORGIERI, MAURO
2001 Die hurritische Fassung des Ullikummi-Lieds und ihre hethitische Parallele. In: Gernot Wilhelm (Hrsg.), *Akten des IV. Internationalen Kongresses für Hethitologie*, Würzburg, 4. – 8. Oktober 1999, (StBoT 45), Wiesbaden, 134–155.
- GIORGIERI, MAURO – CARRUBA, ONOFRIO – MORA, CLELIA
1995 *Atti del II Congresso Internazionale di Hittitologia* (StudMed 9), Pavia.
- GIRARD, RENÉ
1987 *Das Heilige und die Gewalt*, Zürich.

- 1988 Der Sündenbock, Zütich.
- GLADIGOW, BURKHARD
1998 Ritual, complexes. In: H. Cancik – B. Gladigow – K.-H. Kohl (Hrsg.), *Handbuch religionswissenschaftlicher Grundbegriffe*, Band IV Kultbild – Rolle, Stuttgart – Berlin – Köln, 458–460.
- GÖRKE, SUSANNE
2000 Das Gebet des hethitischen Priesters Kantuzili. Unv. MA Arbeit, Freie Universität Berlin.
2006 Das Ritual der Ašdu. Unv. Diss, Mainz.
2010 Das Ritual der Ašu (CTH 490). Rekonstruktion und Tradition eines hurritisch-hethithischen Rituals aus Boğazköy/Hattuša (CHANE 40), Leiden – Boston.
- GOETZE, ALBRECHT
1930 Die Pestgebete des Muršiliš. KIFo I/2, 161–251.
1938 The Hittite Ritual of Tunnawi (in cooperation with E. H. Sturtevant). AOS 14, New Haven.
1950 Hittite Prayers. In: J. B. Pritchard (Hrsg.), *Ancient Near Eastern Texts relating to the Old Testament*, Princeton, 120–128.
1955 Hittite Prayers. In: J. B. Pritchard (Hrsg.), *Ancient Near Eastern Texts relating to the Old Testament*, 2. korrigierte und erweiterte Auflage, Princeton, 393–401.
1957 Kleinasien, München.
- GONNET, HATICE
1982 La “grande fête d’Arinna“. In: *Mémorial Atatürk études d’archéologie et de philologie anatoliennes*, Paris, 43–71.
- GRÄSLUND, ANNE-SOPHIE
2001 Living with the Dead. Reflections on Food offering on Graves. M. Stausberg (Hrsg.), *Kontinuität und Brüche in der Religionsgeschichte*, Festschrift für Anders Hultgard zu seinem 65. Geburtstag am 23.12.2001 (RGA-E Band 31). Berlin – New York, 222–235.
- GRODDEK, DETLEV
1995 *Fragmenta Hethitica dispersa II*. AoF 22, 323–333.
1998 *Fragmenta Hethitica dispersa V/VI*. AoF 25, 227–246.
1999a Prolegomena zum Ritual des Paliija (CTH 475). *Hethitica* 14, 27–33.
1999b CTH 331: Mythos vom verschwundenen Wettergott oder Aitiologie der Zerstörung Liḫzinas?. ZA 89, 36–49.
1999c *Fragmenta Hethitica dispersa VII/VIII*. AoF 26, 33–52.
2001 „Mausoleum“ (É.NA4) und „Totentempel“ (É’ištā) im Hethitischen. UF 33, 213–218.
2002a Hethitische Texte in Transkription VS NF 12 (DBH 6), Dresden.
2002b Die rituelle Behandlung des verschwundenen Sonnengottes (CTH 323). In: P. Taracha (Ed.), *Silva Anatolica – Anatolian Studies Presented to Maciej Popko on the Occasion of his 65th Birthday*, Warschau, 119–131.
2002c Hethitische Texte in Transkription KUB 55 (DBH 4), Dresden.
2004a Hethitische Texte in Transkription KUB 20 (DBH 13), Dresden.
2004b Hethitische Texte in Transkription KUB 59 (DBH 14), Dresden.
- 2004c Rezension zu Heinrich Otten – Christel Rüster, *Textfunde aus Büyükkale aus den Grabungen 1952–1959 mit Nachträgen aus den dreissiger Jahren* (KBo 44), Berlin. BiOr 61, 351–353.
2004d Rezension zu Giulia Torri, *Texte aus Stadtplanquadrat L/18, III. Teil* (KBo 45), Berlin. BiOr 61, 353–355.
2004e Hethitische Texte in Transkription KBo 39 (DBH 11), Dresden.
2004f Hethitische Texte in Transkription KUB 51 (DBH 15), Dresden.
2004g *Fragmenta Hethitica dispersa XIII*. AoF 31, 73–86.
2006 Hethitische Texte in Transkription KUB 60 (DBH 20), Wiesbaden.
2008 Hethitische Texte in Transkription KBo 22 (DBH 24), Wiesbaden.
- GRODDEK, DETLEV – KLOEKHORST, ALWIN
2006 Hethitische Texte in Transkription KBo 35 (DBH 19), Wiesbaden.
- GRONEBERG, BRIGITTE
1990 Zu den mesopotamischen Unterwelstvorstellungen: Das Jenseits als Fortsetzung des Diesseits. AoF 17, 244–261.
- GÜTERBOCK, HANS GUSTAV
1943 Hethitische Götterdarstellungen und Götternamen. *Belleten* 7, 293–317.
1946 Kumarbi. Mythen vom churritischen Kronos aus den hethitischen Fragmenten zusammengestellt, übersetzt und erklärt (Istanbuler Schriften 16), Zürich – New York.
1958 The Composition of Hittite Prayers to the Sun. JAOS 78, 237–245.
1960 An Outline of the Hittite AN.TAḫ.Šum-Festival. JNES 19, 80–89.
1961a The god Šuwaliyat reconsidered. RHA 19/68, 1–18.
1961b The North-Central Area of Hittite Anatolia. JNES 20, 85–97.
1964 Religion und Kultus der Hethiter. In: G. Walser (Hrsg.), *Neuere Hethiterforschung* (Historia Einzelschriften 7), Wiesbaden, 54–73.
1970 Some Aspects of Hittite Festivals, Actes de la XVIIe RAI, Bruxelles, 30 juin – 4 juillet 1969 [Comité belge de recherches en Mésopotamie 1970], 175–180.
1974 Appendix (to Lambert 1974): Hittite Parallels. JNES 33, 323–327.
1975 Yazılıkaya: A propos a new interpretation. JNES 34, 273–277.
1978 Some Aspects of Hittite Prayers. In: T. R. Seegerstedt (Ed.), *The Frontiers of Human Language*, Uppsala, 125–139.
1980 An Addition to the Prayer of Muršili to the Sun-goddess and its Implications. AnSt 30, 41–50.
1980–1983 Kumarbi. In: Dietz Otto Edzard (Hrsg.), *Reallexikon der Assyriologie und Vorderasiatischen Archäologie*, Sechster Band, Klagegesang – Libanon, Berlin – New York, 324–330.
1991–1992 Bemerkungen über die im Gebäude A auf Büyükkale gefundenen Tontafeln. Kurt Bittel zum Gedächtnis. AfO 38–39, 132–137.
- GURNEY, OLIVER R.
1940 Hittite Prayers of Mursili II. AAA 27, 3–163.

- 1977 Some Aspects of Hittite Religion The Schweich Lectures 1976, Oxford.
- 2002 The Authorship of the Ulmi-Tešub Treaty. In: S. De Martino – F. Pecchioli Daddi (Hrsg.), *Anatolia antica. Studi in memoria di Fiorella Imparati* (Eothen 11), Florenz, 339–344.
- HAAS, VOLKERT
- 1970 Der Kult von Nerik. Ein Beitrag zur hethitischen Religionsgeschichte, (StPohl 4), Rom.
- 1972–1975a Hilašši. In: D. O. Edzard (Hrsg.), *Reallexikon der Assyriologie und Vorderasiatischen Archäologie*, Band IV: Ḫa-a-a – Hystaspes, Berlin – New York, 409–410.
- 1972–1975b Ḫakmiš(ša)/ Ḫakpiš(ša). In: D. O. Edzard (Hrsg.), *Reallexikon der Assyriologie und Vorderasiatischen Archäologie*, Band IV: Ḫa-a-a – Hystaspes, Berlin – New York, 49–50.
- 1976 Die Unterwelts- und Jenseitsvorstellungen im hethitischen Kleinasien. *Orientalia NS* 45, 197–212.
- 1981 Leopard und Biene im Kulte „hethitischer“ Göttinnen. Betrachtungen zu Kontinuität und Verbreitung altkleinasiatischer und nordsyrischer religiöser Vorstellungen. *UF* 13, 101–116.
- 1983 Vorzeitmythen und Götterberge in altorientalischer und griechischer Überlieferung. Vergleiche und Lokalisation, Konstanz.
- 1988a Betrachtungen zur Rekonstruktion des hethitischen Frühjahrsfestes (EZEN puruliyas). *ZA* 78, 284–298.
- 1988b Magie in hethitischen Gärten. In: E. Neu – C. Rüster (Hrsg.), *Documentum Asiae Minoris Antiquae*. Festschrift für Heinrich Otten zum 75. Geburtstag, Wiesbaden, 121–142.
- 1988c Das Ritual gegen den Zugriff der Dämonin ḪİM. *NUN.ME. OA* 27, 85–104.
- 1990 Hethitisch purušijala-. *AoF* 17, 182–185.
- 1993 Ein hurritischer Blutritus und die Deponierung der Ritualrückstände nach hethitischen Quellen. In: B. Janowski - K. Koch - G. Wilhelm (Hrsg.), *Religionsgeschichtliche Beziehungen zwischen Kleinasien, Nordsyrien und dem Alten Testament*, Internationales Symposium Hamburg 17.–21. März 1990 (OBO 129), Freiburg (Schweiz), 67–85.
- 1994 Geschichte der hethitischen Religion (HdO 15), Leiden – New York – Köln.
- 1995 Death and Afterlife in Hittite Thought. In: Jack M. Sasson (Hrsg.), *Civilization of the Ancient Near East.*, 2021–2030.
- 1996 Rezension zu Maciej Popko, *Zippalanda*. Ein Kultzentrum im hethitischen Kleinasien, Texte der Hethiter 21, Heidelberg 1994. *OLZ* 91, 34–38.
- 1998a Die hurritischen Ritualtermini in hethitischem Kontext, unter Mitwirkung von Daliah Bawanypeck, Mauro Giorgieri, Rita Strauß (ChS I/9), Rom.
- 1998b Rezension von Itamar Singer, *Muwatalli's Prayer to the Assembly of Gods Through the Storm-God of Lightning* (CTH 381), Atlanta 1996. *OrNS* 67, 135–139.
- 2000 Hethitische Bestattungsbräuche. *AoF* 27, 52–67.
- 2003a Betrachtungen zu CTH 343, einem Mythos des Hirschgottes. *AoF* 30, 296–303.
- 2003b *Materia Magica et Medica Hethitica*. Ein Beitrag zur Heilkunde im Alten Orient. Unter Mitwirkung von Daliah Bawanypeck, Berlin – New York.
- 2006 Die hethitische Literatur, Berlin – New York.
- 2008 Hethitische Orakel, Vorzeichen und Abwehrstrategien, Berlin - New York.
- HAAS, VOLKERT – THIEL, HANS-JOCHEN
- 1978 Die Beschwörungsrituale der Allaiturah(h)i und verwandte Texte, *Hurritologische Studien II* (AOAT 31), Kevelaer.
- HAAS, VOLKERT – WÄFLER, MARKUS
- 1974 Yazılıkaya und der große Tempel. *OA* 13, 111–226.
- 1976 Bemerkungen zu ^hhešti/ā- (1. Teil). *UF* 8, 65–99.
- 1977 Bemerkungen zu ^hhešti/ā- (2. Teil). *UF* 9, 87–122.
- HAAS, VOLKERT – WEGNER, ILSE
- 1988 Die Rituale der Beschwörerinnen ^{SAL}ŠU.GI (ChS I/5), Rom.
- 1992 Betrachtungen zum hethitischen Festkalender: Die Kulthandlungen des 11. und des 22. bis 26. Tages des AN.TAḪ.ŠUMSAR-Festes. In: H. Otten – E. Akurgal – A. Süel (Hrsg.), *Sedat Alp'a armağan*. Festschrift für Sedat Alp. Hittite and Other Anatolian and Near Eastern Studies in Honour of Sedat Alp, Ankara, 245–257.
- 1994 Rezension zu Heinrich Otten – Christel Rüster, *Keilschrifttexte aus Boghazköi 34*, Hethitische Texte vorwiegend von Büyükkale, Gebäude A, Berlin 1991. *OLZ* 89, 276–279.
- 1996a Rezension zu Elmar Edel, *Die ägyptisch-hethitische Korrespondenz aus Boghazköi in babylonischer und hethitischer Sprache*, Band I: Umschriften und Übersetzungen, Band II: Kommentar, Abhandlungen der Rheinisch-Westfälischen Akademie der Wissenschaften 77, Opladen 1994. *OLZ* 91, 295–301.
- 1996b Rezension zu Heinrich Otten – Christel Rüster, *Keilschrifttexte aus Boghazköi 39*, Hethitische Texte vorwiegend von Büyükkale, Gebäude A, Berlin 1995. *OLZ* 91, 573–578.
- 1997 Literarische und grammatikalische Betrachtungen zu einer hurritischen Dichtung. *OLZ* 91, 437–455.
- 1999 Rezension zu Heinrich Otten – Christel Rüster, *Keilschrifttexte aus Boghazköi 40*, Texte verschiedenen Inhalts vorwiegend aus Gebäude A (Büyükkale), Berlin 1997. *OLZ* 94, 189–193.
- 2001 Hethitologische Notizen. *AoF* 28, 120–123.
- HAAS, VOLKERT – WILHELM, GERNOT
- 1974 Hurritische und luwische Riten aus Kizzuwatna (AOATS 3), Kevelaer – Neukirchen-Vluyn.
- HABERMAS, JÜRGEN
- 1981 *Theorie des kommunikativen Handelns*, Band 1 und 2, Frankfurt.
- HAGENBUCHNER-DRESEL, ALBERTINE
- 2002 *Massangaben bei hethitischen Backwaren* (DBH 1), Dresden.
- HAROUTUNIAN, HATICE S.
- 2003 The Hittite Ritual against a Curse (CTH 429). In: G. M. Beckman – R. Beal (Hrsg.), *Hittite studies in honor of Harry A. Hoffner, Jr. on the occasion of his 65th birthday*, Winona Lake, 149–168.
- HAUSCHILD, THOMAS
- 1993 Krise. In: H. Cancik – B. Gladigow – K.-H. Kohl (Hrsg.), *Handbuch religionswissenschaftlicher*

- Grundbegriffe, Band III Gesetz – Kult, Stuttgart – Berlin – Köln, 461–473.
- 1990 Hittite Myths (SBL, Writings from the Ancient World 2), Atlanta.
- 1998 Hittite Myths, Second Edition (SBL, Writings from the Ancient World 2), Atlanta.
- HAUSIG, HANS WILHELM (HRSG.)
1965 Wörterbuch der Mythologie, Erste Abteilung: Die Alten Kulturvölker, Band I: Götter und Mythen im Vorderen Orient, Stuttgart.
- HAZENBOS, JOOST
2003 The Organization of the Anatolian Local Cults during the Thirteenth Century B.C. An appraisal of the Hittite cult inventories (CM 21), Leiden – Boston.
- HEINHOLD-KRAHMER, SUSANNE
1977 Arzawa. Untersuchungen zu seiner Geschichte nach den hethitischen Quellen (THeth. 8), Heidelberg.
- HIRSCH, UDO
1989 The Goddess from Anatolia, Vol. III: Environment, Economy, Cult and Culture, Mailand.
- HOEPFNER, WOLFRAM
1972 Topographische Forschungen. In: F. K. Dörner, Forschungen an der Nordküste Kleinasiens, Band I: Herakleia Pontike, Forschungen zur Geschichte und Topographie, Wien, 40–46.
- HOFFMANN, INGE
1991 Rezension zu Mustafa Eren – Harry A. Hoffner Jr., Istanbul Arkeoloji Müzelerinde Bulunan Boğazköy Tabletleri IV/ Boğazköy Tablets in the Archaeological Museum of Istanbul IV, Türk Tarih Kurumu Yayınları, CI. Dizi, Sa. 27, Ankara 1988. OrNS 60, 285–286.
- 2000 Giššarhuli-, ein hethitisches Kultobjekt. HS 113, 176ff.
- HOFFNER, HARRY A.
1968 Birth and Name-giving in Hittite Texts. JNES 27, 198–203.
- 1974 Alimenta Hethaeorum - Food Production in Hittite Asia Minor, New Haven.
- 1977 Hittite Lexicographic Studies, I. In: Maria de Jong Ellis (Ed.), Essays on the Ancient Near East in Memory of Jacob Joel Finkelstein (MCAAS 19), Hamden/ Connecticut, 105–111.
- 1978 Rezension zu Johannes Friedrich – Annelies Kammenhuber, Hethitisches Wörterbuch, Zweite, völlig neubearbeitete Auflage auf der Grundlage der edierten hethitischen Texte, Lieferung 1, Heidelberg 1975. BiOr 35, 242–246.
- 1978 Rezension zu Heinrich Otten – Christel Rüster, Keilschrifttexte aus Boghazköi 23, Insbesondere Texte aus Gebäude A, Berlin 1976. BiOr 35, 246–248.
- 1987a A Member of the Kumarbi-Cycle of “Songs”. In: E. Neu – C. Rüster (Hrsg.), Documentum Asiae Minoris Antiquae. Festschrift für Heinrich Otten zum 75. Geburtstag, Wiesbaden, 5–31.
- 1987b Paskuwatti’s ritual against sexual impotence (CTH 406), AuOr 5, 271–287.
- 1988 A Scene in the Realm of the Dead. In: E. Leichty – M. de Jong Ellis – P. Gerardi (Hrsg.), A Scientific Humanist, Studies in Memory of A. Sachs, Philadelphia, 191–199.
- HOFFNER, HARRY A. – MELCHERT, CRAIG
2002 A Practical Approach to Verbal Aspect in Hittite. In: Stefano de Martino – Franca Pecchioli Daddi (Eds.), Anatolica Antica, Studi in memoria di Fiorella Imparati (EOTHEN 11), Firenze, 377–390.
- 2008 A Grammar of the Hittite Language, Part I: Reference Grammar (LANE 1), Winona Lake.
- HOUT, THEO P. J. VAN DEN
1991 A Tale of Tiššaruli(ya): A Dramatic Interlude in the Hittite KILLAM Festival?. JNES 50, 193–202.
- 1994a Death as a Privilege, The Hittite Royal Funerary Ritual. In: J. M. Bremer – Th. P. J. Van den Hout – R. Peters (Hrsg.), Hidden Futures, Death and Immortality in Ancient Egypt, Anatolia, the Classical, Biblical and Arabic-Islamic World. Amsterdam, 37–76.
- 1994b Rezension zu Horst Klengel, Keilschrifturkunden aus Boghazköi: Heft LX: Texte verschiedenen Inhalts, Berlin 1990. BiOr 51, 119–126.
- 1995a An Image of the Dead? Some Remarks on the Second Day of the Hittite Royal Funerary Ritual. Studia Mediterranea 9, 195–211.
- 1995b Der Ulmitešub-Vertrag – Eine prosopographische Untersuchung (StBoT 38), Wiesbaden.
- 1998 The Purity of kingship, an edition of CTH 569 and related Hittite oracle inquiries of Tutḫaliya IV (DMOA 25), Leiden – Köln.
- 2002a Tombs and Memorial: The (Divine) Stone-House and Hegur Reconsidered. In: K. Aslihan Yener; H. Hoffner (Hrsg.), Recent Developments in Hittite Archaeology and History, Papers in Memory of Hans G. Güterbock. Winona Lake, 73–91.
- 2002b Another View of Hittite Literature. In: S. De Martino – F. Pecchioli Daddi (Hrsg.), Anatolia Antica. Studi in memoria di Fiorella Imparati (Eothen 11), Florenz, 857–878.
- HOUWINK TEN CATE, PHILO H. J.
1968 Muwatallis “Prayer to be Spoken in an Emergency”, an Essay in Textual Criticism. JNES 27, 204–208.
- 1974 The Early and Late Phases of Urhi-Tešub’s Career. In: K. Bittel – Ph. H. J. Houwink ten Cate – E. Reiner (Hrsg.), Anatolian Studies Presented to Hans Gustav Güterbock on the Occasion of his 65th Birthday (PIHANS 35), Istanbul, 123–150.
- 1986 Brief Comments on the Hittite Cult Calendar: The Outline of the AN.TAḤ.ŠUM Festival. In: H. A. Hoffner (Hrsg.), Kaniššuwat, a tribute to Hans G. Güterbock on his 75. birthday, may 27, 1983 (AS 23), Chicago, 95–110.
- 1987 The Sun God of Heaven, the Assembly of Gods, and the Hittite King. In: D. van der Plas (Ed.), Effegies Dei. Essays on the History of Religions, Leiden 13–34.
- 1992 The Bronze Tablet of Tudhaliyas IV and its Geographical and Historical Relations. ZA 82, 233–270.

- HOUWINK TEN CATE, PHILO H. J. – JOSEPHSON, FOLKE J.
1967 Muwatallis' Prayer to the Storm-god of Kummani (KBo 11.1). RHA 25, 101–140.
- HUTTER, MANFRED
1985 Altorientalische Vorstellungen von der Unterwelt. Literar- und religionsgeschichtliche Überlegungen zu „Nergal und Ereškigal“ (OBO 63), Freiburg/Schweiz.
1988 Behexung, Entstümmung und Heilung (OBO 82). Freiburg/CH.
1991 Bemerkungen zur Verwendung magischer Rituale in mittelhethitischer Zeit. AoF 18, 32–43.
1998 Rezension zu Itamar Singer, Muwatalli's Prayer to the Assembly of Gods through the Storm-God of Lightning (CTH 381), Atlanta 1996. BiOr 55, 215–217.
2002 Das *hijara*-Fest in Hattuša. Transformation und Funktion eines syrischen Festes. In: P. Taracha (Ed.), *Silva Anatolica – Anatolian Studies Presented to Maciej Popko on the Occasion of his 65th Birthday*, Warschau, 187–196.
2003 Aspects of Luwian Religion. In: H. C. Melchert, *The Luwians* (HdO I/ 68), Leisen, 211–280.
- IMPARATI, FIORELLA
1977 Le istituzioni culturali del NA4ḫekur e il potere centrale ittita. SMEA 18, 19–63.
1979 Il culto della dea Ningal presso gli Ittiti. In: O. Carruba (Hrsg.), *Piero Meriggi dicata*, Pavia, 293–324.
- Imparati, Fiorella (Hrsg.)
1988 Studi di Storia e di Filologia Anatolica dedicati a Giovanni Pugliese Carratelli, (EOTHEN 1), Firenze.
- JAKOB-ROST, LIANE
1963 Zu den hethitischen Bildbeschreibungen (II. Teil). MIO 9, 175–239.
1966 Beiträge zum hethitischen Hofzeremoniell (IBoT I 36). MIO 11, 165–223.
1972 Das Ritual der Malli. Heidelberg (THeth 2), Heidelberg.
1974 Zu ^{LU}tazzelli-. AoF 1, 365–366.
- JAMES, EDWIN O.
1969 Creation and cosmology. A historical and comparative inquiry (Studies in the history of religion 16). Leiden.
- JEYES, ULLA
1980 Death and Divination in the Old Babylonian Period. In: B. Alster (Hrsg.), *Death in Mesopotamia, papers read at the XXVIe Rencontre Assyriologique Internationale* (Mesopotamia 8), Kopenhagen, 107–121.
- KAMMENHUBER, ANNELIES
1962 Hattische Studien I. RHA XX/70, 1–29.
1964 Die hethitischen Vorstellungen von Seele und Leib, Herz und Leibesinnerem, Kopf und Person I. ZA 56 (NF 22), 150–212.
1965 Die hethitischen Vorstellungen von Seele und Leib, Herz und Leibesinnerem, Kopf und Person I. ZA 57 (NF 23), 177–222. = *Kleine Schriften I*, 232–340.
1973 Materialien zu einem hethitischen Thesaurus, Lfg. 1–2, Heidelberg.
- 1976 Orakelpraxis, Träume und Vorzeichen bei den Hethitern (THeth 7), Heidelberg.
1976–1980 Inar. In: D. O. Edzard (Hrsg.), *Reallexikon der Assyriologie und Vorderasiatischen Archäologie*, Fünfter Band: Ia... - Kizzuwatna, Berlin – New York, 89–90.
1985 Bemerkungen anlässlich eines neuen hethitischen Wörterbuchs. OLZ 80, 533–542.
1993 Die hethitische Vorstellung von Seele und Leib, Herz und Leibesinnerem, Kopf und Person, I + II. In: A. Kammenhuber, *Kleine Schriften zum Altanatolischen und Indogermanischen*, I. Teilband (THeth. 19). Heidelberg, 232–340.
- KAPELUS, MAGDALENA
2007 La „maison (le palais) des ancêtres“ et les tombeaux des rois hittites. RANT 4, 221–230.
- KARASU, CEM
1997 Hattuša-Boğazköy arşiv-kitaplık sistemleri üzerine bazı yorumlar. AnadAr 3, 215–238.
2001 Observations on the Similarities and Differences between the Hittite Colophons and the Babylonian-Assyrian Colophons. In: G. Wilhelm (Hrsg.), *Akten des IV. Internationalen Kongresses für Hethitologie Würzburg*, 4.–8. Oktober 1999 (StBoT 45), 248–254.
- KASSIAN, ALEXEI S.
2000 Two Middle Hittite Rituals Mentioning 'Ziplantawija, Sister of the Hittite King mTuthalija II/I, Moskau.
- KASSIAN, ALEXEI – KOROLEV, ANDREJ – SIDEL' TSEV, ANDREJ
2002 Hittite Funerary Ritual šalliš waštaiš (AOAT 288), Münster.
- KATZ, DINA
2003 The image of the netherworld in the Sumerian sources, Bethesda.
- KELLERMAN, GALINA
1978 The King and the Sun-God in Old Hittite Period. TelAviv 5, 199–208.
1980 Recherche sur les rituels de fondation hittites, Paris (unpublizierte Dissertation).
1986 The Telepinu Myth Reconsidered. In: H. A. Hoffner (Hrsg.), *Kaniššuwār, a tribute to Hans G. Güterbock on his 75. birthday*, may 27, 1983 (AS 23), Chicago, 115–123.
1987 La déesse Ḫannaḫanna: son image et sa place dans les Mythes Anatoliens. Hethitica 7, 109–147.
- KESTEMONT, GUY
1983 Survie et destin chez les Néo-Hittites (IX. – VII av. J.C.). In: A. Théodorides – P. Naster (Hrsg.), *Vie et survie dans les civilisations orientales* (Acta Orientalia Belgica 3). Leuven, 55–64.
- KIENAST, BURKHART
1965 Igiḡu und Anunnakkū nach den akkadischen Quellen. AS 16, 141–158.
- KLENGEL, HORST
1963 Der Schiedsspruch des Muršili II. hinsichtlich Barga und seine Übereinkunft mit Duppi-Tešup von Amurru (KBo III 3). OrNS 32, 32–55.
1965 Der Wettergott von Halab. JCS 19, 87–93.

- 1988 Katahzipuri und der eja-Baum. Erwägungen zum Verständnis von KUB LVI 17. In: *Studi di storia e di filologia anatolica dedicati a Giovanni Pugliese Carratelli a cura di Fiorella Imparati*, Firenze, 101–110.
- 1995 Historischer Kommentar zum Šaušgamuwa-Vertrag. In: Th. P. J. van den Hout – J. de Roos (Hrsg.), *Studio historiae ardens. Ancient Near Eastern Studies Presented to Philo H. J. Houwink ten Cate on the Occasion of his 65th birthday (PIHANS 74)*, Leiden, 159–172.
- 1999 *Geschichte des hethitischen Reiches (HdO I/34)*, Leiden – Boston – Köln.
- KLINGER, JÖRG
- 1991 Rezension zu Manfred Hutter, *Behexung, Entsühnung und Heilung. Das Ritual der Tunnawiya für ein Königspaar aus mittelhethitischer Zeit (KBo XXI 1 – KUB IX 34 – KBo XXI 6) (OBO 82)*, Freiburg, Schweiz – Göttingen 1988. *WO* 22, 202–207.
- 1996 Untersuchungen zur Rekonstruktion der hattischen Kultschicht (StBoT 37), Wiesbaden
- 2000 Zur Geschichte des hethitischen Reiches. Rezension zu H. Klengel, *Geschichte des hethitischen Reiches*, 1999. *OLZ* 95, 5–13.
- 2001 Historiographie als Paradigma. Die Quellen zur hethitischen Geschichte und ihre Deutung. In: G. Wilhelm (Hrsg.), *Akten des IV. Internationalen Kongresses für Hethitologie*, Würzburg, 4.–8. Oktober 1999 (StBoT 45), 272–291.
- 2003 Zur Paläographie akkadischsprachiger Texte aus Ḫattuša. In: G. M. Beckman – R. H. Beal – G. McMahon (Hrsg.), *Hittite Studies in Honor of Harry A. Hoffner Jr. on the Occasion of His 65th Birthday*, Winona Lake, 237–248.
- KLINGER, JÖRG – NEU, ERICH
- 1990 War die erste Computer-Analyse des Hethitischen verfehlt?. *Hethitica* 10, 135–160
- KOŠAK, SILVIN
- 1986 The Gospel of Iron. In: H. A. Hoffner (Hrsg.), *Kaniššumar, a tribute to Hans G. Güterbock on his 75th Birthday, may 27, 1983 (AS 23)*, Chicago, 125–135.
- 1988a Besprechung zu KUB LVI. *ZA* 78, 145–149.
- 1988b Besprechung zu KUB LVII. *ZA* 78, 309–314.
- 1990 Besprechung zu KUB LVIII. *ZA* 80, 146–151.
- 1998 Konkordanz der Keilschrifttafeln III/1 (StBoT 42), Wiesbaden.
- 2005a Konkordanz der hethitischen Keilschrifttafeln, 2. Teil: Die Textfunde der Grabungen in Bogazköy 1931–1939 (HPMM 2), Wiesbaden.
- 2005b Konkordanz der hethitischen Keilschrifttafeln, 4. Teil: Die Textfunde der Grabungen in Bogazköy 1964–2004 und Texte anderer Provinienz (HPMM 4), Wiesbaden.
- KRAMER, SAMUEL NOAH
- 1960 Death and Nether World according to the Sumerian Literary Texts. *Iraq* 22, 59–68.
- 1951 “Inannas Descent to the Nether World” Continued and Revised. *JCS* 5, 1–20.
- 1969 The Death of Ur-Nammu and his decent to the Netherworld. *JCS* 21, 104–122.
- KRIEGER, DAVID J.
- 1986 *Das interreligiöse Gespräch – Methodologische Grundlagen der Theologie der Religionen*, Zürich.
- 1998 *Einführung in die allgemeine Systemtheorie*, 2. Auflage. München.
- KRONASSER, HEINZ
- 1961 Fünf hethitische Rituale. *Die Sprache* 7, 140–169.
- 1963 Die Umsiedlung der Schwarzen Gottheit. Das hethitische Ritual KUB XXIX 4 (des Ulippi), Wien.
- 1966 *Etymologie der hethitischen Sprache*, Band 1. Wiesbaden.
- KÜHNE, CORD
- 1977 Lexikalische Notizen zu hethitisch *ak-* und *Derivaten*. *ZA* 67, 242–259.
- 1999 Der liturgische Kuß im Alten Kleinasien. In: S. De Martino – F. Imparati (Hrsg.), *Studi e Testi II (Eothen 10)*, Florenz, 83–120.
- KÜHNE, CORD – OTTEN, HEINRICH
- 1971 *Der Šaušgamuwa-Vertrag (Eine Untersuchung zu Sprache und Graphik) (StBoT 16)*, Wiesbaden.
- KÜMMEL, HANS MARTIN
- 1967 Ersatzrituale für den hethitischen König (StBoT 3), Wiesbaden.
- 1969 Rezension von Heinrich Otten, *Hethitische Rituale (KUB 39)*, Berlin 1963. *ZA* 59 (NF 25), 319–325.
- 1973 Die Religion der Hethiter. In: U. Mann (Hrsg.), *Theologie und Religionswissenschaft*, Darmstadt, 63–85.
- KUYPER, JOZEF DE
- 1986 *Jusq’ à ce que la mort nous sépare. Responsabilités funéraires d’ une reine hittite*. *Akkadica* 50, 24.
- 1987 *Les obligations funéraire d’ une reine hittites*. *SEL* 4, 93–99.
- LAMBERT, WILFRED G.
- 1980 *The Theology of Death*. In: B. Alster (Hrsg.), *Death in Mesopotamia, papers read at the XXVI^e Rencontre Assyriologique Internationale (Mesopotamia 8)*, Kopenhagen, 53–66.
- LAMBERT, WILFRED G. – MILLARD, ALAN R.
- 1969 *Atra-Hasis, the Babylonian story of the flood*, Oxford.
- LANG, BERNHARD
- 1993 Kult. In: H. Cancik – B. Gladigow – K.-H. Kohl (Hrsg.), *Handbuch religionswissenschaftlicher Grundbegriffe*, Band III Gesetz - Kult, Stuttgart – Berlin – Köln, 474–488.
- 1998 Ritual/ Ritus. In: H. Cancik – B. Gladigow – K.-H. Kohl (Hrsg.), *Handbuch religionswissenschaftlicher Grundbegriffe*, Band IV Kultbild – Rolle, Stuttgart – Berlin – Köln, 442–458.
- LANTERNARI, VITTORIO
- 1981 *Speco, ostentauione, competizione. Antropologia del comportamento festivo*. In: C. Bianco – M. Del Ninno (Hrsg.), *Festa, antropogia e semiotica: relazioni presentate al Convegno di studi “Forme*

- e pratiche della festa” : Montecatini Terme, 27-29 ottobre 1978, Florenz, 132–150.
- LAROCHE, EMILE
 1946–47 Recherches sur les noms des dieux hittites. RHA VII/46.
 1947a Recherches sur les noms des dieux hittites, Paris.
 1947b Hattic Deities and their Epithets. JCS 1, 187–216.
 1952 Receuil d’Onomasitque Hittite, Paris.
 1959a Dictionnaire de la langue louvite, Paris.
 1959b Besprechung zu KBo IX. OLZ 54, 274–277.
 1961 Rezension von Heinrich Otten, Hethitische Totenrituale, Berlin. BiOr 18, 83–84.
 1964 La prière hittite: Vocabulaire et typologie, École pratique des hautes études, Annuaire. Sect. 5: Sciences religieuses, Paris.
 1965 Textes mythologiques hittites en transcription. Première partie mythologie anatolienne. RHA 23/77, 61–178.
 1966 Les noms des hittites (Études des Linguistiques VII), Paris.
 1968 Textes mythologiques hittites en transcription, deuxième partie: Mythologie d’origine étrangère, RHA XXVI/ 82, 119–204.
 1969a Les dieux de Yazılıkaya. RHA XXVII/84–85, 61–109.
 1969b Textes mythologiques Hittites en transcription, Paris.
 1971 Catalogue des Textes Hittites (Études et Commentaires 75), Paris.
 1974 Les dénominations des dieux «antiques» dans les textes hittites. In : K. Bittel et. al. (Hrsg.), Anatolian Studies Presented to Hans Gustav Güterbock on the Occasion of his 65th birthday, Istanbul, 175–185.
 1976–78 Glossaire de la langue Hourrite. RHA XXXIV–XXXV, Paris.
- LEBRUN, RENE
 1976 Šamuḫa, Foyer religieux de l’Empire hittite, Louvain.
 1979 Lawazantiya, foyer religieux kizzuwatnien. In: Florilegium anatolicum, Mélanges offerts à Emmanuel Laroche, Paris, 197–206.
 1980 Hymnes et Prières Hittites, Louvain-La-Neuve.
 1983 Au-delà et survie chez les Hittites. In: A. Théodorides – P. Naster (Hrsg.), Vie et survie dans les civilisations orientales (Acta Orientalia Belgica 3). Leuven, 51–54.
 2002 Propos relatifs à Oinoanda, Pinara, Xanthos et Arnéai. Hethitica 15, 163–172.
 2004 Le dieu Taruppašani. In: D. Groddek – S. Röbke (Hrsg.), Šamikal. Hethitologische Studien zum Gedenken an Emil Orgetorix Forrer (DBH 19), Dresden, 409–414.
- LESKY, ALBIN
 1955 Griechischer Mythos und Vorderer Orient. Saeculum 6, 35–52.
- LOMBARDI, ALESSANDRA
 1997 Il culto delle montagne all’epoca di Tuthaliya IV: continuità e innovazione. SMEA 39, 85–110.
- LUHMANN, NIKLAS
 1999 Funktion der Religion, 5. Auflage, Frankfurt.
- MACQUEEN, JAMES G.
 1959 Hattian Mythology and Hittite Monarchy. AnSt. 9, 171–188.
 1975 The Hittites and their Contemporaries in Asia Minor, London.
- MARAZZI, MASSIMILIANO
 1983 Inni e preghiere ittite. A proposito di un libro recente. Studi e materiali di Storia delle Religioni 49, 321–341.
- MARAZZI, MASSIMILIANO – NOWICKI, HELMUTH
 1978 Vorarbeiten zu den hethitischen Gebeten. OA 17, 257–278.
- MARGALIT, BARUCH
 1980 A Matter of “Life” and “Death”. A study of the Baal-Mot Epic (CTA 4-5-6) (AOAT 206), Kevelaer – Neukirchen-Vluyn.
- MASCHERONI, LORENZA M.
 1984 Scribi Hurriti a Boğazköy: Una Verifica Prosopografica. SMEA 24, 151–173.
- MAUL, STEFAN M.
 1994 Zukunftsbewältigung: eine Untersuchung altorientalischen Denkens anhand der babylonisch-assyrischen Löserituale (Namburbi) (BaF 18), Mainz.
- MAZOYER, MICHEL
 2003 Télipinu, le dieu au mercage – Essai sur les mythes fondateurs du Royaume hittite, Collection Kubaba Série Antiquité II, Paris.
- McMAHON, GREGORY
 1991 The Hittite State Cult of the Tutelary Deities, (AS 25) Chicago.
 1995 A Public Ritual for the Tutelary Deity of the Hunting Bag and the Heptad. In: O. Carruba (Hrsg.), Atti del II Congresso Internazionale di Hittitologia (StudMed 9), Pavia, 263–268.
- MELCHERT, H. CRAIG
 1993 Cuneiform Luvian Lexicon (Lexica Anatolica 2), Chapel Hill.
 1998 Hittite *arku-* “chant, intone” vs. *arkuwā(i)-* “make a plea”. JCS 50, 45–51.
- MELCHERT, H. CRAIG – HOFFNER, HARRY A.
 2002 A Practical Approach to Verbal Aspect in Hittite. In: Stefano de Martino – Franca Pecchioli Daddi (Eds.), Anatolica Anitca, Studi in memoria di Fiorella Imparati (EOTHEN 11), Firenze, 377–390.
 2003 The Luwians (HdO I/68).
- MERIGGI, PIERO
 1960 Sur quelques fragments rituels hittites, RHA 67, 87–106
 1978 Spigolando nei testi storici etei. Oriens Antiqui Collectio 13, 67–69.
- MILLER, JARED L.
 2002 Hittite Notes. JCS 54, 87–92.
 2004 Studies in the Origins, Development and Interpretation of the Kizzuwatna Rituals (StBoT 46), Wiesbaden.

- 2006 Von Syrien durch Kizzuwatna nach Ḫatti: Die Rituale der Allaiturahhi und Giziya. In: Doris Prechel (Hrsg.), *Motivation und Mechanismen des Kulturkontaktes in der späten Bronzezeit* (Eothen 13), Firenze, 129–144.
- 2008 4. Ein Ritual zur Reinigung eines Hauswesens durch eine Beschwörung der Unterirdischen (CTH 446). In: B. Janowski – G. Wilhelm (Hrsg.), *Omina, Orakel, Rituale und Beschwörungen* (TUAT NF 4), Gütersloh, 206–217.
- MÖRTH, INGO
1993 Kommunikation. In: H. Cancik – B. Gladigow – K.-H. Kohl (Hrsg.), *Handbuch religionswissenschaftlicher Grundbegriffe*, Band III Gesetz – Kult, Stuttgart – Berlin – Köln, 392–414.
- MORA, CLELIA – GIORGIERI, MAURO – CARRUBA, ONOFRIO
1995 *Atti del II Congresso Internazionale di Hittitologia* (StudMed 9), Pavia.
- MOORE, GEORGE C.
1975 *Disappearing Deity Motif in Hittite Texts: A Study in Religions History*, Dissertation, Trinity, The Faculty of Oriental Studies.
- MOUTON, ALICE
2004 Rezension zu Giulia Torri, *La similitudine nella magia anatolica ittita* (StudAs 2), Rom. BiOr 61, 343–348.
2008 *Les Rituels de Naissance Kizzuwatniens, Und Exemple de Rite de Passage en Anatolie Hittite*, Paris.
- MÜLLER, GERFRIED G. W.
1994 Akkadische Unterweltsmythen, 1. Ištar's Höllenfahrt. In: O.Kaiser (Hrsg.), *Weisheitstexte, MYthen und Epen II* (TUAT III), Gütersloh, 760–766.
- MÜLLER-KARPE, ANDREAS
2000 *Kayalıpınar in Ostkappadokien – Ein neuer hethitischer Tontafelfundplatz*. MDOG 132,355–365.
- NAKAMURA, MITSUO
1994 *The Cult of Deceased Kings in the New Hittite Kingdom – Some Comments on the „Sacrifice Lists for Deceased Kings“*. Bulletin of the Society for Near Eastern Studies in Japan 37, 35–51.
2001 *Zu den Tagestafeln des nuntarijašha-Festes*. In: Gernot Wilhelm (Hrsg.), *Akten des IV. Internationalen Kongresses für Hethitologie*, Würzburg, 4. – 8. Oktober 1999, (StBoT 45), Wiesbaden, 443–445.
2002 *Das hethitische nuntarriyašha-Fest* (PIHANS 94), Leiden.
- NASHEF, KHALED
1991 *Die Orts- und Gewässernamen der altassyrischen Zeit* (RGTC 4), Wiesbaden.
- NEU, ERICH
1968 *Interpretation der hethitischen mediopassiven Verbalformen* (StBoT 5), Wiesbaden.
1970 *Ein althethitisches Gewitterritual* (StBoT 12), Wiesbaden.
1974 *Der Anitta-Text* (StBoT 18), Wiesbaden.
1980 *Althethitische Rituale in Umschrift* (StBoT 25).
1982 *Investigationes Philologicae et Comparatae – Gedenkschrift für Heinz Kronasser*, Wiesbaden.
1983 *Glossar zu den althethitischen Ritualtexten* (StBoT 26).
1985 *Zum Alter der Pleneschreibung ma-a-ah-ḫa-an in Hethitischen Texten*. Hethitica 6, 139–159.
1985 *Zur Stammabstufung bei i- und u-stämmigen Substantiven des Hethitischen*. In: H. M. Ölber – G. Schmidt (Hrsg.), *Sprachwissenschaftliche Forschungen. Festschrift für Johan Knobloch zum 65. Geburtstag am 5. Januar 1984 dargebracht von Freunden und Kollegen* (IBK 23), Innsbruck, 259–264.
1988a *Das hurritische Epos*, Mainz–Stuttgart.
1988b *Studia Indogermanica et Slavica* (Festgabe W. Thomas), Wiesbaden, 503ff.
1993 *Zu den hethitischen Ortspartikeln*. In: J. Orešnik – M. Skubic – P. Tekavčić (Hrsg.) *Bogan Čop septuagenario in honorem oblata*. Linguistica 33, 137–152.
1996 *Das hurritische Epos der Freilassung I, Untersuchungen zu einem hurritisch-hethitischen Textensemble aus Ḫattuša* (StBoT 32), Wiesbaden.
1999 *Land aus loser Erde, Häuser aus Silber und Gold. Zu einem hethitischen Textfragment* (Hethitica 14), 71–79.
- NEUMANN, GÜNTER
1976 Rezension zu C. Burde, *Hethitische medizinische Texte* (StBoT 19). IF 81, 313–316.
- NEVE, PETER
1969–1970 *Eine hethitische Quellgrotte in Boğazköy*. IstMitt. 19/20, 97–107.
1989 *Einige Bemerkungen zu der Kammer B in Yazılıkaya*. In: K. Emre et. al. (Hrsg.), *Tahsin Özgüç'e armağan, Anatolia and the Ancient Near East. Studies in Honor of Tahsin Özgüç*, Ankara, 345–353.
- OETTINGER, NORBERT
1979 *Die Stammbildung des hethitischen Verbums* (Erlanger Beiträge zur Sprach- und Kulturwissenschaft 64), Nürnberg.
1989–1990 *Die „dunkle Erde“ im Hethitischen und Griechischen*. WO 20/21, 1989–90, 83–98.
1995 *Pluralbildungen und Morphologie hethitischer Neutra auf -ulli, -alli, -al*. In: Onofrio Carruba – Mauro Giorgieri – Mora Clelia (Eds.), *Atti del II Congresso Internazionale di Hittitologia* (StudMed 9), Pavia, 313–320.
2002 *Die Stammbildung des hethitischen Verbums. Nachdruck mit einer kurzen Revision der hethitischen Verbalklassen* (DBH 7), Dresden.
- OTTEN, HEINRICH
1940a *Ein Bestattungsritual hethitischer Könige*. ZA 6 (NF 12), 206–224.
1940b *Ein Totenritual hethitischer Könige*. MDOG 78, 3–11.
1942 *Die Überlieferung des Telipinu-Mythus* (MVAeG 46/1), Leipzig.
1950a *Mythen vom Gotte Kumarbi*. Neue Fragmente, Berlin.
1950b *Die Gottheit Lelvani der Boğazköy-Texte*. JCS 4, 119–136.
1953 *Kanaanäische Mythen aus Hattusa-Bogozköy*, MDOG 85, 27–38.

- 1954–1959 Eine Lieferungsliste zum Totenritual der hethitischen Könige. *WO* 2, 477–479.
- 1955 Beiträge zum hethitischen Lexikon. *ZA* 51, 124–129.
- 1958a Hethitische Totenrituale. Berlin.
- 1958b Bestattungssitten und Jenseitsvorstellungen nach den hethitischen Texten. In: Bittel, Kurt – Herre, W. – Otten, H. – Röhrs, M. – Schaeuble, J. (Hrsg.), *Die hethitischen Grabfunde von Osmankayasi*, (WVDOG 71), Berlin.
- 1958c Keilschrifttexte. *MDOG* 91, 73–84.
- 1961 Eine Beschwörung der Unterirdischen aus Boğazköy. *ZA* 54, 114–157.
- 1962 Zu den hethitischen Totenritualen. *OLZ* 57, 229–233.
- 1963 Neue Quellen zum Ausklang des Hethitischen Reiches. *MDOG* 94, 1–23.
- 1964 Die Religion des alten Kleinasien. In: *Religionsgeschichte des Alten Orients (HdO 1/8/1)*, Leiden, 92–121.
- 1968 Die hethitischen historischen Quellen und die altorientalische Chronologie. *Akademie der Wissenschaften und der Literatur zu Mainz, Abhandlungen der Geistes- und Sozialwissenschaftlichen Klasse*, Wiesbaden.
- 1971 Materialien zum hethitischen Lexikon (StBoT 15), Wiesbaden.
- 1972–1975a *Hantitaššu*. In: Dietz Otto Edzard (Hrsg.), *Reallexikon der Assyriologie und vorderasiatischen Archäologie*, Band 4 *ḫa-a-a – Hystaspes*, Berlin – New York, 1972 – 1975, 110.
- 1972–1975b *Ḫazizi*. In: Dietz Otto Edzard (Hrsg.), *Reallexikon der Assyriologie und vorderasiatischen Archäologie*, Band 4 *ḫa-a-a – Hystaspes*, Berlin – New York, 1972 – 1975, 241.
- 1972–1975c *Ḫatni*. In: Dietz Otto Edzard (Hrsg.), *Reallexikon der Assyriologie und vorderasiatischen Archäologie*, Band 4 *ḫa-a-a – Hystaspes*, Berlin – New York, 1972 – 1975, 150.
- 1972–1975 *Ḫantašepa*. In: Dietz Otto Edzard (Hrsg.), *Reallexikon der Assyriologie und vorderasiatischen Archäologie*, Band 4 *ḫa-a-a – Hystaspes*, Berlin – New York, 1972 – 1975, 109.
- 1973 Eine althethitische Erzählung um die Stadt Zalpa (SBoT 17), Wiesbaden.
- 1976–1980 *Izzištanu*. In: D. O. Edzard (Hrsg.), *Reallexikon der Assyriologie und Vorderasiatischen Archäologie*, Fünfter Band: *Ia... - Kizzuwatna*, Berlin – New York, 227–228.
- 1988 Die Bronzetafel aus Boğazköy. Ein Staatsvertrag *Tuthaliyas IV.* (StBoT Bh. 1), Wiesbaden.
- 1989 Die 1986 in Boğazköy gefundene Bronzetafel. Zwei Vorträge 1. Ein hethitischer Staatsvertrag des 13. Jh. v. Chr. 2. Zu den rechtlichen und religiösen Grundlagen des hethitischen Königtums, Innsbruck.
- 1992 Erwägungen zur Kontinuität altanatolischer Kulte. In: *Uluslararası 1. Birinci Hititoloji Kongresi Bildiri-leri (19–21 Temmuz 1990)*, Çorum – Ankara, 25–42.
- OTTEN, HEINRICH – RÜSTER, CHRISTEL
1978 Textanschlüsse und Duplikate von Boğazköy-Tafeln (51–60). *ZA* 68, 154.
- 1982 Textanschlüsse und Duplikate von Boğazköy-Tafeln (81–90). *ZA* 72, 139–149.
- OTTEN, HEINRICH – SIEGELOVÁ, JANA
1970 Die hethitischen Guls-Gottheiten und die Erschaffung der Menschen. *AfO* 23, 32–38.
- OTTEN, HEINRICH – SOUČEK, VLADIMIR
1969 Ein althethitisches Ritual für das Königspaar (StBoT 8), Wiesbaden.
- PADEN, WILLIAM E.
1990 Am Anfang war Religion: die Einheit in der Vielfalt, Gütersloh.
- PECCHIOLI DADDI, FRANCA
1987 Aspects du culte de la divinité hittite Tethapi. *Hethitica* 8, 361–380.
- 1988 A proposito di CTH 649. In: *Fiorella Imparati (Ed.)*, *Studi di Storia e di Filologia Anatolica dedicati a Giovanni Pugliese Carratelli*, (EOTHEN 1), Firenze, 193–206.
- PECCHIOLI DADDI, FRANCA – MARTINO, STEFANO DE
2002 *Anatolica Antica*, Studi in memoria di Fiorella Imparati (EOTHEN 11), Firenze.
- PECCHIOLI DADDI, FRANCA – POLVANI, ANNA MARIA
1990 *La mitologia ittita (Testi del Vicino oriente antico 4, Letterature dell'Asia Minore I)*, Brescia.
- PETER, HEIKE
2004 Götter auf Erde, Hethitische Rituale aus Sicht historischer Religionsanthropologie (LSAAR 14), Stockholm.
- PETERSMANN, HUBERT
1986 Persephone im Lichte des altorientalischen Mythos. Eine etymologisch-religionsgeschichtliche Untersuchung. *Die Sprache* 32, 286–307.
- PIERALLINI, SIBILLA – POPKO, MACIEJ
1998 Zur Topographie von Hattuša. Wege zur Burg. In: *S. De Martino – F. Imparati (Hrsg.)*, *Studi e testi 1 (Eothen 9)*, Florenz, 117–129.
- POLVANI, ANNA MARIA
1981 Proposte di interpretazione per i termini ^{NA}TI e ^{NA}lulluri nei testi ittiti. *Studi e ricerche* 1, 49–64.
- 1988 La terminologia dei minerali nei testi ittiti 1, (Eothen 3) Firenze.
- 2002 Il dio Šanta nell'Anatolia del II millennio. In: *S. De Martino F. Pecchioli Daddi (Hrsg.)*, *Anatolia antica. Studi in memoria di Fiorella Imparati (Eothen 11)*, Florenz, 645–652.
- POPKO, MACIEJ
1987 Hethitische Rituale für das große Meer und das tarmana-Meer. *AoF* 14, 252–262.
- 1988 Die Götter von Zippalanda. In: *P. Vavroušek (Hrsg.)*, *Papers on the Ancient Near East : presented at International Conference of Socialist Countries (Prague, Sept. 30 - Oct. 3, 1986)* (Šulmu III), Prag, 273–286.
- 1989 Neue Fragmente der hurritischen SALŠU.GI-Rituale. *AoF* 16, 84–88.
- 1991a Weitere Fragmente zu CTH 418. *AoF* 18, 44–53.
- 1991b Eine „schwarze Tafel“ aus Boğazköy (KUB LX 121). *AoF* 18, 239–245. Heidelberg.
- 1992 Rezension zu H. Klengel *Keilschrifturkunden aus Boghazköi 60 Texte verschiedenen Inhalts (KUB 60)*, Berlin. *OrNS* 61, 470–471.
- 1994 Zippalanda, ein Kultzentrum im hethitischen Kleinasien (THeth 21), Heidelberg.
- 1995 *Religions of Asia Minor*, Warschau.

- 1998 Review of Singer 1996. *OLZ* 93, 460–464.
- 2000 Zippalanda and Ankuwa Once More. *JAOS* 120, 445–448.
- 2003 Das hethitische Ritual CTH 447, Warschau.
- 2004 Weitere Textfragmente zu CTH 447. In: Detlev Groddek – Sylvester Rößle (Hrsg.) *Šarnikzel – Hethitologische Studie zum Gedenken an Emil Orgetorix Forrer (DBH 10)*, Dresden, 521–529.
- 2007 Zur luwischen Komponente in den Religionen Altanatoliens. *AoF* 34, 63–69.
- POPKO, MACIEJ – TARACHA, PIOTR
- 1988 Der 28. und der 29. Tag des hethitischen AN.TAH.ŠUM-Festes. *AoF* 15, 82–113.
- PRECHEL, DORIS
- 1993 Die Göttin Išhara – Ein Beitrag zur altorientalischen Religionsgeschichte, Münster.
- 2002 Betrachtungen zum Ritual der Pupuwanni. In: P. Taracha (Ed.), *Silva Anatolica – Anatolian Studies Presented to Maciej Popko on the Occasion of his 65th Birthday*, Warschau, 277–288.
- 2005 Einleitung. In: D. Prechel (Hrsg.), *Motivation und Mechanismen des Kulturkontaktes in der späten Bronzezeit (Eothen 13)*, Florenz, VII–XIV.
- PUHVEL, JAAN
- 1984 Hittite Etymological Dictionary, Vol. I: Words beginning with A, Vol. II: Words beginning with E and I, Berlin – New York – Amsterdam.
- 1991 Hittite Etymological Dictionary, Vol. III: Words beginning with H, Berlin – New York – Amsterdam.
- 1997 Hittite Etymological Dictionary, Vol. IV: Words beginning with K, Berlin – New York – Amsterdam.
- 2001 Hittite Etymological Dictionary, Vol. V: Words beginning with L, Berlin – New York – Amsterdam.
- 2004 Hittite Etymological Dictionary, Vol. VI: Words beginning with M, Berlin – New York – Amsterdam.
- 2007 Hittite Etymological Dictionary, Vol. VII: Words beginning with N, Berlin – New York – Amsterdam.
- RIEKEN, ELISABETH
- 1999 Untersuchungen zur nominalen Stammbildung des Hethitischen (StBoT 44), Wiesbaden.
- 2006 Hethitische Inschriftenfunde der Grabungskampagne 2005 in Kayalıpınar. *MDOG* 138, 227–231.
- RIEMSCHEIDER, KASPAR K.
- 1974 Hurritische und hethitische Texte, München. (Xerographie).
- 2004 Die akkadischen und hethitischen Omentexte aus Boğazköy. Zum Druck gebracht von Henning Marquardt (DBH 12), Dresden.
- ROOS, JOHAN DE
- 1983 Drie hittitische gebeden. In: K. R. Veenhof (Ed.), *Schrijvend Verleden: Documenten uit het oude Nabije Oosten vertaald en toegelicht*, Leiden, 220–232.
- 1984 Hittitische geloften. Een teksteditie van Hettitische geloften met inleiding, vertaling en kritische noten. Dissertation an der Universität von Amsterdam, 30.03.1984, Amsterdam.
- 1995 Hittite Prayers. In: J. C. Sasson (Hrsg.), *Civilizations of the Ancient Near East III*, New York, 1997–2005.
- ROSENKRANZ, B.
- 1973 Kultisches Trinken und Essen bei den Hethitern. In: E. Neu – C. Rüster (Hrsg.), *Documentum Asiae Minoris Antiquae. Festschrift für Heinrich Otten zum 75. Geburtstag*, Wiesbaden, 283–289.
- ROST, LIANE
- 1953 Ein hethitisches Ritual gegen Familienzweist. *MIO* 1, 345–379.
- 1963 Zu den hethitischen Bildbeschreibungen (I. Teil). *MIO* 8, 161–217.
- RÜSTER, CHRISTEL
- 1992 Zu einem neuen Fragment des Telepinu-Mythos. In: H. Otten – E. Akurgal – A. Süel (Hrsg.), *Sedat Alp'a armağan. Festschrift für Sedat Alp. Hittite and Other Anatolian and Near Eastern Studies in Honour of Sedat Alp*, Ankara, 475–479.
- RÜSTER, CHRISTEL – NEU, ERICH
- 1989 Hethitisches Zeichenlexikon, Inventar und Interpretation der Keilschriftzeichen aus den Boğazköy-Texten (StBoT Beih. 2), Wiesbaden.
- SALVINI, MIRJO – WEGNER, ILSE
- 1984 Die hethitisch-hurritischen Rituale des (*hi*)šuwā-Festes (SMEA 24), 175–185
- 1986 Die Rituale des AZU-Priesters (ChS 1/2), Rom.
- 2004 Die mythologischen Texte (ChS 1/6), Rom.
- SCHECHNER, RICHARD
- 1995 *The Future of Ritual*, London – New York.
- SCHULER, EINAR VON
- 1957 Hethitische Dienstanweisungen für höhere Hof- und Staatsbeamte. Ein Beitrag zum antiken Recht Kleinasiens (AfO Beih. 10), Graz.
- 1959 Rezension von Heinrich Otten, *Hethitische Totenrituale*, Berlin. *OLZ* 1959, 483–488.
- 1965a Die Kaskäer. Ein Beitrag zur Ethnographie des Alten Kleinasien (UAVA 3), Berlin.
- 1965b Die Mythologie der Hethiter und Hurriter. In: H. W. Hausig (Hrsg.), *Götter und Mythen im Vorderen Orient (Wörterbuch der Mythologie 1/1)*, Stuttgart, 141–216.
- SCHUSTER, HANS-SIEGFRIED
- 1974 Die hattisch-hethitischen Bilinguen I. Einleitung, Texte und Kommentar, Teil 1 (DMOA 17), Leiden.
- SCHWEMER, DANIEL
- 1995 Das alttestamentliche Doppelritual ʿlwr wšlmyim im Horizont der hurritischen Opfertermini *ambašši* und *keldi*, *SCCNH* 7, 81–116.
- 2001 Die Wettergottgestalten Mesopotamiens und Nordsyriens im Zeitalter der Keilschriftkulturen. Materialien und Studien nach schriftlichen Quellen, Wiesbaden.
- SEIWER, HUBERT
- 1998 Opfer. In: H. Cancik – B. Gladigow – K.-H. Kohl (Hrsg.), *Handbuch religionswissenschaftlicher Grundbegriffe, Band IV Kultbild – Rolle*, Stuttgart – Berlin – Köln, 268–284.

- SHANNON, CLAUDE – WEAVER, WARREN
1949 The Mathematical Theory of Communication, Urbana.
- SIEGEOVÁ, JANA
1971 Appu-Märchen und Hedammu-Mythus (StBoT 14), Wiesbaden.
- SILVESTRI, DOMENICO
1983 Ittito ^{na}hekur come fiflesso dell'espansione culturale sumero-accadica. AION 5, 291–305.
- SINGER, ITAMAR
1975 Hittite *hīlamar* and Hieroglyphic Luwian **hīlana*. ZA 65, 69–103.
1983 The Hittite KILAM Festival Part One (StBoT 27).
1984 The Hittite KILAM Festival Part Two (StBoT 28).
1996 Muwatalli's Prayer to the Assembly of Gods through the Stormgod of Lightning, Atlanta.
2002a Hittite Prayers (Writings from the Ancient World 11), Atlanta.
2002b Kantuzili the Priest and the Birth of Hittite Personal Prayer. In: P. Taracha (Ed.), *Silva Anatolica – Anatolian Studies Presented to Maciej Popko on the Occasion of his 65th Birthday*, Warschau, 301–313.
- SLADEK, WILLIAM R.
1974 Inanna's Descent to the Netherworld, Ann Arbor, Michigan.
- SNOEK, JOANNES A. M.
1987 Initiations: A Methodological Approach to the Application of Classification and Definition Theory in the Study of Rituals, Pijnacker.
- SOMMER, FERDINAND – FALKENSTEIN, ADAM
1938 Die hethitisch-akkadische Bilingue des Ḫattušili I. (Labarna II.), München.
- SOUČEK, VLADIMIR – SIEGEOVÁ, JANA
1974 Der Kult des Wettergottes von Ḫalap in Ḫatti. ArOr 42, 39–52.
- SOYSAL, OĞUZ
1987 KUB XXXI + KBo III 41 und 40 (Die Puḫanu-Chronik). Zum Thronstreit Ḫattušilis I. Hethitica 7, 173–253.
1998 Beiträge zur althehittischen Geschichte (II) – Zur Textwiederherstellung und Datierung von KUB XXXI 64+ (CTH 12). AoF 25, 5–33.
2002 Zum Nomen *ṣuwaru-*. In: M. Fritz – S. Zeilfelder (Hrsg.), *Novalis Indogermanica. Festschrift für Günter Neumann zum 80. Geburtstag*, Graz, 465–474.
2005 Beiträge zur althehittischen Geschichte (III). Kleine Fragmente historischen Inhalts. ZA 95, 121–144.
- STARKE, FRANK
1985 Die keilschrift-luwischen Texte in Umschrift (StBoT 30), Wiesbaden.
1986 Rezension von Hans G. Güterbock – Harry A. Hoffner (Ed.), *The Hittite Dictionary of the Oriental Institute of the University of Chicago*, Vol. 3, fasc. 2: -ma to -miyaḫuwant. BiOr 43, 157–165.
- 1990 Untersuchungen zur Stammbildung des keilschrift-luwischen Nomens (StBoT 31), Wiesbaden.
- STEFANINI, RUGGERO
1964 KUB XXI 33 (Bo 487): Mursili's Sins. JAOS 84, 22–30.
1983 Rezension zu Hans G. Güterbock – Harry A. Hoffner (Ed.), *The Hittite Dictionary of the Oriental Institute of the University of Chicago* (CHD), Vol. 3, fasc. 1 (from la-/ lai- to -ma), Chicago. JNES 42, 143–151..
- STEINER, GERD
1957–1971 Gott, D. Nach den hethitischen Texten. In: E. Weidner – W. von Soden (Hrsg.), *Reallexikon der Assyriologie und Vorderasiatischen Archäologie*, Band 3 Fabel–Gyges, Berlin – New York, 547–575.
1958 Der Sukzessionsmythos in Hesiods „Theogonie“ und ihre altorientalischen Parallelen. Unv. Dissertation.
1971 Die Unterweltsbeschwörung des Odysseus im Lichte hethitischer Texte. UF 3, 265–283.
1982 Das Bedeutungsfeld „TOD“ in den Sprachen des Alten Orients. *Orientalia* NS 51, 239–248.
1982 Der Begriff „Leben“ in den Vorstellungen des Alten Orients. In: H. Hirsch – H. Hunger (Hrsg.), *Vorträge auf der 28. Rencontre Assyriologique internationale in Wien*, 6.–10. Juli 1981 (AfO Beih. 19), Horn, 144–150.
- STOLZ, FRITZ
2001 *Grundzüge der Religionswissenschaft*, 3. Auflage (UTB für Wissenschaft 1980), Göttingen.
- STRAUSS, RITA
2001 Eine Rezeptur und Beschwörung für die Zubereitung von „Weihwasser“ in dem Ritual CTH 471. In: T. Richter – D. Prechel – J. Klinger (Hrsg.), *Kulturgeschichten. Altorientalische Studien für Volkert Haas zum 65. Geburtstag*, Saarbrücken, 405–416.
2006 *Reinigungsrituale aus Kizzuwatna*, Berlin – New York.
- SÜRENHAGEN, DIETRICH
1985 Paritätische Staatserträge aus Hethitischer Sicht. Zu historischen Aussagen und literarischer Stellung des Textes CTH 379 (StMed 5), Pavia.
- SZABÓ, GABRIELLA
1971 Ein hethitisches Entsühnungsritual (THeth 1), Heidelberg.
- SZEMERÉNYI, OSWALD
1982 *Anatolica II* (8–10). In: Erich Neu (Hrsg.), *Investigationes Philologicae Comparatae, Gedenkschrift für Heinz Kronasser*, Wiesbaden, 215–234.
- TAGGAR-COHEN, ADA
2006 *Hittite Priesthood* (THeth 26), Heidelberg.
- TARACHA, PIOTR
1985 Zu den hethischen *taknaz dā-* Ritualen. AoF 12, 278–282.
1990 More about the Hittite *taknaz dā-* Rituals. BCILL 52: Hethitica X, 171–184.

- 1998 Funus in effigie: Bemerkungen zu den hethitischen Totenritualen. *Kwartalnik Historii Kultury Materialnej* 1–2, Bd. 46, 189–196.
- 2000 Ersetzen und Entsöhnen. Das mittelhethitische Ersatzritual für den Großkönig Tuthalija (CTH *488.4) und verwandte Texte, (CHANE 5) Leiden – Boston – Köln.
- 2001 Hethitische ^ékippa- und das Sumerogramm (É). *GI.PAD mesopotamischer Texte. AoF* 28, 132 – 146.
- TENNER, ERNST
1929 Tages- und Nachtsonne bei den Hethitern. *ZA* 38, 186–190.
- TISCHLER, JOHANNES
1981 Das hethitische Gebet der Gassulijawija.
1983 Hethitisches Etymologisches Glossar, Teil I, a–k (IBS 20), Innsbruck.
1991 Hethitisches Etymologisches Glossar, Teil III, Lief. 8–10, T, D/ 1–3 (IBS 20), Innsbruck.
2001 Hethitisches Handwörterbuch, mit dem Wortschatz der Nachbarsprachen (IBS 102), Innsbruck.
- TORRI, GIULIA
1999 *Lelwani, Il Culto di una dea ittita (Vicino Oriente – Quaderno 2)*, Rom.
2003a *La similitudine nella magia analogica ittita (StudAs 2)*, Rom.
2003b *Common Literary Patterns in Hittite Magical Rituals and Prayers. OrNS* 72, 216–222.
2004 *A Hittite Magical Ritual to be Performed in an Emergency. JANER* 4, 129–141.
2005 *Militärische Feldzüge nach Ostanatolien in der mittelhethitischen Zeit. AoF* 32, 386–400.
- TRABAZO, JOSÉ VIRGILIO GRACÍA
2002 *Textos religiosos hititas – Mitos, Plegierias y Rituales (BCBO 6)*.
- TRABAZO, JOSÉ VIRGILIO GRACÍA – GRODDEK, DETLEV
2005 *Hethitische Texte in Transkription KUB 58 (DBH 18)*, Wiesbaden.
- TRÉMOUILLE, MARIE-CLAUDE
1991 *Il tabri e I suoi “addetti” nella documentazione ittita. In: F. Imparati (Hrsg.), Quadro studi ittiti (Eothen 4)*, Florenz, 77–102.
1996 *Une “fête du mois” pour Teššub et Ḫebat. SMEA* 37, 79–104.
1997 *Ḫepat – Une Divinité Syro-Anatolienne (Eothen 7)*, Firenze.
2005 *Texte verschiedenen Inhalts (ChS I/8)*, Rom.
- TSUKIMOTO, AKIO
1985 *Untersuchungen zur Totenpflege (kispum) im alten Mesopotamien (AOAT 216)m Kevelaer – Neukirchen-Vluyn.*
- TURNER, VICTOR W.
2000 *Das Ritual. Struktur und Anti-Struktur. Frankfurt – New York.*
- ÜNAL, AHMET
1974 *Ḫattušili III (THeth. 3)*, Heidelberg.
1975–76 *Einige Gedanken über das Totenopfer bei den Hethitern. Anadolu* 19 (ersch. 1980), 175–183.
- 1978 *Ein Orakeltext über die Intrigen am hethitischen Hof (THeth 6)*, Heidelberg
1988 *Besprechung zu KUB LV. BiOr* 44, 474–486.
1991 *Hethitische Hymnen und Gebete. In: O. Kaiser (Hrsg.), Texte der Umwelt des Alten Testaments, Band 2: Religiöse Texte, Lieferung 2: Lieder und Gebete II (TUAT 2)*, Gütersloh, 791–817.
1996 *The Hittite Ritual of Ḫantitaššu from the City of Ḫurma against troublesome years (PTHS Serial VI, No. 45)*, Ankara.
- VERSNEL, HENDRIK S.
2002 *The Poetics of the Magical Charm – An Essay in the Power of Words. In: P. Mirecki – M. Meyer (Hrsg.), Magic and Ritual in the Ancient World (Religions in the Graeco-Roman World 141)*, Leiden – Boston – Köln, 105–158.
- VIEYRA, MAURICE
1957 *Ištar de Ninive. RA* 51, 83–102, 130–138.
1965 *Ciel et Enfers Hittites (A propos d’un ouvrage récent). RA* 59, 127–130.
- WATKINS, CALVERT
1982 *Notes on the Plural Formations of the Hittite Neuters. In: Erich Neu (Hrsg.), Investigationes Philologicae et Comparatae – Gedenkschrift für Heinz Kronasser, Wiesbaden, 250–262.*
- WEGNER, ILSE
1981 *Gestalt und Kult der Ištar-Šawuška in Kleinasien, Hurritische Studien III, (AOAT 36)*, Kevelaer – Neukirchen-Vluyn.
1980–1983 *La(ḫu)wazantija. B. Nach heth. Quellen, RIA 6 Klagegesang–Libanon, Berlin – New York, 435–436.*
1995a *Hurritische Opferlisten aus hethitischen Festbeschreibungen, Teil I: Texte für Ištar-Ša(w)uška (ChS I/3-1)*, Rom.
1995b *Die „genannten“ und „nicht-genannten“ Götter in den hethitisch-hurritischen Opferlisten. SMEA* 36, 97–102.
2000 *Einführung in die hurritische Sprache, Wiesbaden.*
2002 *Hurritische Opferlisten aus hethitischen Festbeschreibungen, Teil II: Texte für Teššub, Ḫebat und weitere Gottheiten (ChS I/3-2)*, Rom.
- WEGNER, ILSE – SALVINI, MIRJO
1991 *Die hethitisch-hurritischen Ritualtafeln des (ḫ) išuwa-Festes (ChS I/4)*, Rom.
- WEIDNER, ERNST F.
1923 *Politische Dokumente aus Kleinasien (BoSt. 8 und 9)*, Leipzig.
- WEITENBERG, JOSEPH JOHANNES SICCO
1984 *Die hethitischen U-Stämme (Amsterdamer Publikationen zur Sprache und Literatur 52)*, Amsterdam.
- WIENER, NORBERT
1948 *Cybernetics: or Control and Communication in the Animal and the Machine, New York.*
- WILCKE, CLAUDIUS
1988 *A Note on Tiamat-Bašti and the Goddess Ša(w)uš(k)a of Niniveh. Drevnij Vostok* 5, 225–227.

- WILHELM, GERNOT**
 1982 Grundzüge der Geschichte und Kultur der Hurriter, Darmstadt.
 1993a Meer B. Bei den Hethitern. In: In: D. O. Edzard (Hrsg.), Reallexikon der Assyriologie und Vorderasiatischen Archäologie, Band 8: Mek–Mythologie, Berlin - New York, 3–5.
 1993–1997b Memešarti. In: D. O. Edzard (Hrsg.), Reallexikon der Assyriologie und Vorderasiatischen Archäologie, Band 8: Mek–Mythologie, Berlin - New York, 57.
 1994 Hymnen der Hethiter. In: W. Burkert – F. Stolz (Hrsg.), Hymnen der Alten Welt im Kulturvergleich, Freiburg/CH, 59–77.
 1995 Suffixaufnahme in Hurrian and Urartian. In: F. Plank (Hrsg.), Double Case. Agreement by Suffixaufnahmen, New York – Oxford, 113–135.
 1996 The Hurrians in the Western Parts of the Ancient Near East. In: Meir Malul (Ed.), Mutual Influences of Peoples and Cultures in the Ancient Near East (Michmanim 9), Haifa, 17–30.
 2009 Die Götter der Unterwelt als Ahnengeister des Wettergottes nach altsyrischen und altanatolischen Quellen. In: F. Hartenstein – M. Rösel (Hrsg.), JHWH und die Götter der Völker, Symposium zum 80. Geburtstag von Klaus Koch, Neukirchen-Vluyn, 59–75.
- WOOLLEY, C. LEONARD**
 1914 Hittite Burial Customs. AAA 6, 87–98.
- YOSHIDA, DAISUKE**
 1991 Ein hethitisches Ritual gegen Behexung (KUB XXIV 12) und der Gott Zilipuri/Zalipura, BMECCJ 4, 45–56.
 1992 Das AN.TAḪ.ŠUM.SAR-Fest im Tempel der Sonnengöttin. In: H.I.H. Prince Takahito Mikasa (Hrsg.), Cult and Ritual in the Ancient Near East, Wiesbaden, 121–158.
 1996 Untersuchungen zu den Sonnengottheiten bei den Hethitern (Schwurgötterliste, helfende Gottheit, Feste) (THeth 22), Heidelberg.
- ZINKO, CHRISTIAN**
 1987 Betrachtungen zum AN.TAḪ.ŠUM-Fest (Aspekte eines hethitischen Festrituals), Innsbruck (Scientia).
 2001 Bemerkungen zu einigen hethitischen Pflanzen und Pflanzennamen. In: Gernot Wilhelm (Hrsg.), Akten des IV. Internationalen Kongresses für Hethitologie, Würzburg, 4. – 8. Oktober 1999, (StBoT 45), Wiesbaden, 739–759.
- WONNEBERGER, REINHARD**
 2001 Sprache. In: H. Cancik – B. Gladigow – K.-H. Kohl (Hrsg.), Handbuch religionswissenschaftlicher Grundbegriffe, Band V Säkularisierung – Zwischenwesen, Stuttgart – Berlin – Köln, 89–101.